



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

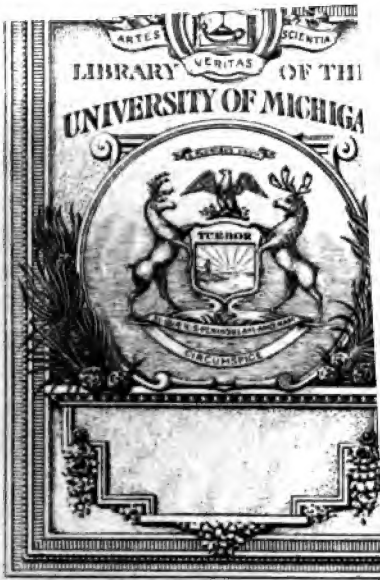
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.


Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

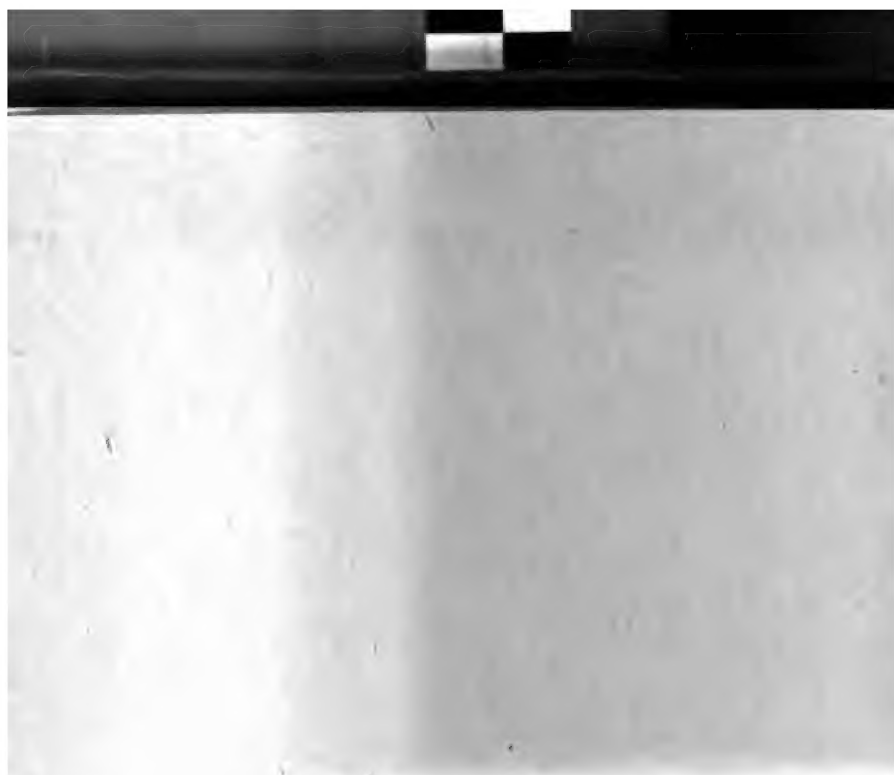
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





830.9

B277h







Bartels

Handbuch zur Geschichte der deutschen Literatur





830.9
B277h

G46

Handbuch
zur
Geschichte der deutschen
Literatur

Von

Adolf Bartels
=



Leipzig
Eduard Avenarius
1906

Spaner'sche Buchdruckerei in Leipzig.

Vorwort.

In meiner „Geschichte der deutschen Literatur“ habe ich vor allem Anschauung zu geben gestrebt, geschichtliche in den Übersichten der einzelnen Perioden, psychologisch-ästhetische in den Einzelausführungen über die Dichter. Da konnte ich denn allzuviel Lebensnachrichten nicht einfügen und Bücherangaben überhaupt nicht; es war ja auch meine Absicht, die deutsche Literaturgeschichtsdarstellung von gelehrtem Ballast nach Kräften zu entlasten. Deshalb verachte ich aber den literaturhistorischen Wissensstoff selbstverständlich nicht, ich weiß recht gut, daß jeder, der Literaturgeschichte studieren will, sei es als Fachmann, sei es als Liebhaber, sehr viel lernen muß, daß auch die Anschauung, wenn sie auch nicht auf dem Wissensstoff beruht, doch dessen bedarf, um festen Anhalt zu haben und vollebenbig zu werden. Und so schien mir eine Ergänzung meiner Literaturgeschichte durch dieses die Biographie und Bibliographie bringende „Handbuch“ geboten.

Es ist ohne weiteres klar, daß mir Goedeke's „Grundriß“, diese erstaunliche Leistung deutschen Gelehrtenfleißes, den Hauptteil des Stoffes dargeboten hat. Doch ist mein Buch kein Auszug aus Goedeke. Da ich nicht darauf ausging, ein absolut vollständiges Nachschlagebuch zu liefern, sondern mehr ein Lernbuch, stand ich dem Stoffe begreiflicherweise ganz anders gegenüber als seiner Zeit Goedeke und mußte nach übersichtlicherer Anordnung und reicherer Gliederung streben. Diese bot ja nun schon meine Geschichte der deutschen Literatur, und ich konnte sie im ganzen auf das neue Werk übertragen, wo sie jetzt aber, äußerlich veranschaulicht, noch um so deutlicher hervortritt. Hier und da gab ich, auch andere Nachschlagebücher benutzend, bei den einzelnen Dichtern etwas mehr als Goedeke, auch bringe ich hier im „Handbuch“ mehr Dichter als in meiner Literaturgeschichte, damit der Studierende die natürlichen Gruppen noch deutlicher erkennt und im besonderen manche Übergangserscheinungen verfolgen kann. Überhaupt wollte ich eine Ergänzung zu jeder Literaturgeschichte, nicht bloß zu meiner eigenen geben, weshalb ich denn auch den Hinweis auf die Seitenzahlen in dieser vermieden habe.

sein. Das Ideal einer kritischen Biblio- reichlich vierzig Jahre alt, konnte ich es- lichen. Sollte ich noch einige Jahrzeh- Versuch. — Außer Scherer und Vogt- Kurz und manche andere Werke durch- vielfach Brümmers Lexikon der deutsch- fationslexikon benutzt. Die Allgemeine berücksichtigt (wenn ich auch einige gar z- habe), die Jahresberichte für neuere de- einftweilen nur gelegentlich, dagegen wie- rischen Zentralblattes genau verfolgt.

Die eigentlichen Schwierigkeiten beg- wo Goedeke aufhört, obschon das Übermaß- Artikeln der neuen Ausgabe des großen I- wiß auch eine ist. R. M. Meyers Grundriß ist nicht, was er sein sollte, da die biograp- Verzeichnisse der Schriften der Dichter so- ungenau und die Literaturangaben völlig- hier und da ziemlich zahlreich sind. Besser- Meyers Lexikon, Max Koch. Wo ich irgend- über die neueren Dichter zurück, doch fehlt- eine ordentliche Bibliographie. Diese such- eigene Bibliothek im Stich ließ, in der Re- sammen. Auf Vollständigkeit ging ich nur- aus, strebte aber doch auch bei den kleineren- Für die Zeit von 1850 an hatte ich in me- der Gegenwart. die die erste M...

Ausdrücke wie „er ward geboren“, „er studierte“, „er starb“, „es erschien“, „herausgegeben von“ müssen eben immer wiederkehren. Ueberhaupt bilde ich mir nicht ein, bereits ein fehlerfreies Werk geliefert zu haben, das ist ohne die Mitarbeit zahlreicher Freunde und Kollegen kaum möglich. Aber ich glaube, mein Werk ist schon jetzt recht wohl brauchbar, und wenn meine Kritiker, anstatt unfruchtbar zu mäkeln, ein bißchen an der Ausgestaltung des Buches mitarbeiten wollten, so hätten wir in zehn Jahren wahrscheinlich ein in seiner Art vollkommenes Werk, das den Goebete zwar nicht ersetzte (was ja auch gar nicht die Absicht ist), aber Tausenden von Minderbemittelten, vor allem den Studierenden die Möglichkeit böte, viel Notwendiges rasch und bequem zu lernen. Das wäre doch sicher etwas. Wenn dann auch noch die Buchhändler und die Autoren selbst mich unterstützten — Kataloge wie der musterhafte der Firma C. Fischer in Berlin von 1886—1906 sind unschwer hergestellt, und ein Blatt mit biographischen und bibliographischen Notizen ist bald geschrieben —, so könnte doch auch ich einmal einen Hymnus auf die Siebenswürdigkeit der Menschen, der literarischen im besonderen, anstimmen, wozu ich bisher (es mag aber auch meine Schuld sein) noch nicht allzuvieler Gelegenheit gehabt habe.

W e i m a r, Anfang Februar 1906.

Adolf Bartels.



Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung. Die Geschichtschreiber der deutschen Literatur. . 1

Erstes Buch.

Das Mittelalter.

Volks-, geistliche und ritterliche Dichtung.

Die Wiederaufdeckung der mittelalterlichen Dichtung. Literatur über sie S. 14. — Germanische Volkspoesie S. 20. Götter- und Heldenlieder S. 22. Volksmärchen S. 23. Beowulf S. 24. Heliand S. 25. — Geistliche Poesie S. 25. — Übergang von der geistlichen zur ritterlichen Poesie S. 27. — Spielmannslied S. 30. — Blüte des Volksepos S. 32. Das Nibelungenlied S. 32. Gudrun S. 36. — Ritterliche Poesie. Kunstepos S. 39. Wolfram von Eschenbach S. 42. Gottfried von Straßburg S. 45. — Minnefang S. 50. Walther von der Vogelweide S. 53. — Lehrdichtung S. 57. Freidank S. 57. — Übergang von der ritterlichen zur bürgerlichen Poesie. Meistergesang S. 59. Volkslieder S. 62. — Allegorifizierende und andere Dichtung des ausgehenden Mittelalters S. 65. — Erzählende Prosa. Volksbücher S. 68. Die deutschen Volksbücher S. 69. — Anfänge des Dramas S. 72.

Zweites Buch.

Das sechzehnte und siebzehnte Jahrhundert.

Bürgerliche und gelehrte Dichtung.

Literatur S. 75. — Bürgerliche satirische Dichtung des Reformationszeitalters S. 77. Reineke Vos S. 77. Sebastian Brant S. 78. Thomas Murner S. 79. — Die Humanisten S. 80. Ulrich

... und Thüringer S.
 Königsberger Dichter S. 111
 Die Pegnitzschäfer S. 116. —
 alter des dreißigjährigen K
 S. 117. — Geistliche Dichtun
 Friedrich von Spee S. 120. Pau
 S. 125. — Das Drama des
 Gryphius S. 129. — Die zweite
 Roman des Barockzeitalters
 Grimmshausen S. 134. — Die
 schlesische Schule S. 137. Chri
 burger und Leipziger Literat
 schen Dichtung S. 138. — Katho
 Ausgang des Barockzeitalters

Drittes V

Das achtzehnte V

Französische und englische Sc

Literatur S. 142. — Der Aufschwun
 Die pietistischen Dichter S. 14
 Johann Christian Günther S. 148.
 — Hamburg in der ersten Häl
 derts S. 150. Friedrich ...

S. 168. Johann Wilhelm Ludwig Gleim S. 169. Ewald Christian von Kleist S. 172. — Die drei großen Vorklassiker S. 175. Friedrich Gottlieb Klopstock S. 176 [Leben S. 176. Schriften S. 177. Gesamtwerke. Briefe S. 178. Literatur S. 179]. Gotthold Ephraim Lessing S. 180 [Leben S. 180. Schriften S. 181. Gesamtwerke und Briefe S. 184. Literatur S. 185]. Christoph Martin Wieland S. 187 [Leben S. 187. Schriften S. 188. Gesamtwerke und Briefe S. 190. Literatur S. 191]. — Klopstocks Nachfolger auf epischem Gebiet S. 192. — Das evangelische Kirchenlied im Zeitalter Gellerts und Klopstocks S. 194. — Die Warden S. 195. — Lessings Kreis und Nachfolger. Mösler und Lichtenberg S. 197. — Wielands Nachfolger auf dem Gebiet des Romans und des Epos S. 201.

Viertes Buch.

Das achtzehnte Jahrhundert II.

Sturm und Drang. — Die Klassik.

Literatur S. 204. — Die Vorbereitung des Sturmes und Dranges S. 205. Johann Gottfried von Herder S. 206 [Leben S. 206. Schriften S. 208. Gesamtwerke und Briefe S. 211. Literatur S. 212]. — Der Hainbund und ihm verwandte Dichter S. 212. Christian Friedrich Daniel Schubart S. 213. Matthias Claudius S. 215. Gottfried August Bürger S. 217. Ludwig Heinrich Christoph Hölty S. 220. Johann Heinrich Voß S. 222. — Sturm und Drang S. 227. **Johann Wolfgang Goethe** S. 227 [Leben S. 227. Schriften S. 237. Götz von Berlichingen S. 238. Clavigo S. 238. Die Leiden des jungen Werthers S. 239. Iphigenie auf Tauris S. 241. Egmont S. 241. Torquato Tasso S. 242. Meineke Fuchs S. 242. Wilhelm Meisters Lehrjahre S. 242. Hermann und Dorothea S. 243. Die natürliche Tochter S. 244. Gedichte S. 244. Faust I S. 244. Die Wahlverwandtschaften S. 245. Aus meinem Leben S. 245. Italienische Reise S. 245. Westfälischer Divan S. 246. Wilhelm Meisters Wanderjahre S. 246. Faust II S. 247. Gesamtwerke S. 248. Selbstbiographisches. Tagebücher. Briefe. Gespräche S. 252. Literatur über Goethe S. 255. Gesamtdarstellungen S. 255. Biographische Spezialwerke S. 256. Allgemeine ästhetische Darstellungen und Essaysammlungen S. 260. Zu einzelnen Werken S. 261. Zum Faust S. 265. Goethe in seinem Verhältnis zu seinem Volke, zu Religion und Wissenschaft S. 266. Goethes Vers und Sprache S. 267. Goethe und die Weltliteratur S. 268]. —

E. 302. Briefe und Gespräche
 E. 305. Gesamtdarstellungen E. 30
 Allgemeine ästhetische Darstellungen
 einzelnen Werken E. 309. Schiller
 zu Religion und Wissenschaft E. 311
 Literatur E. 312]. — Zeitgenosse
 E. 313. Die Elegiker und Idyllen
 E. 318. Didaktiker E. 320. Der sc
 reicher E. 323. — Theater- un
 klassischen Zeitalter E. 324. A
 E. 329. — Volkstümliche und m
 jischen Zeitalter E. 332. Johann
 Peter Hebel E. 334. — Jean Paul
 Jean Paul E. 337.

Fünftes B

Das neunzehnte J

Die Roman

Literatur E. 341. — Die ältere Roma
 E. 343. Die Gebrüder Schlegel E. 345
 E. 349. Schriften E. 350. Gesamtwe
 E. 354]. Novalis E. 356. — Übe
 jüngeren Romanen

Schwaben S. 395. Ludwig Uhland S. 398. — 2. Die Norddeutschen S. 407. Adelbert von Chamisso S. 407. Wilhelm Müller und Hoffmann von Fallersleben S. 412. — Die Dramatiker der Restaurationszeit S. 421. Schicksalsdramatiker S. 421. Andere Dramatiker der Restaurationszeit S. 423. Lustspieldichter S. 427. Das Volkstüd S. 429. — Die Belletristik des Restaurationszeitalters S. 430. Claren und der Dresdner Liedertreis S. 430. Der historische Roman S. 433. — Frauen S. 436. — Übersetzer S. 438.

Sechstes Buch.

Das neunzehnte Jahrhundert II.

Nachklassik und Nachromantik.

Das junge Deutschland und die politische Poesie.

Literatur S. 441. — Nachklassik und Nachromantik. Die Österreicher S. 442. Die Entwicklung des höheren Dramas S. 443. Franz Grillparzer S. 444 [Leben S. 444. Schriften S. 446. Gesamtwerke. Selbstbiographisches. Briefe. Gespräche S. 447. Literatur S. 449]. Das Volkstheater S. 451. Ferdinand Raimund S. 452. Die österreichische Deutschromantik S. 454. Weiterentwicklung des Dramas. Übergang zur neueren Zeit S. 456. — Nachklassik und Nachromantik. Rückert, Platen und verwandte Erscheinungen S. 461. Friedrich Rückert S. 462. Orientalische Poesie S. 466. Die Pantheisten S. 468. Fromme Dichtung S. 470. August Graf von Platen S. 472. — Die Anfänge der modernen Dichtung S. 476. Karl Immermann S. 476. Christian Dietrich Grabbe und Georg Büchner S. 480. Gescheiterte S. 482. — Das junge Deutschland S. 484. Führende Geister S. 484. Heinrich Heine S. 487. Verwandte Geister S. 492. Das engere junge Deutschland S. 494. Karl Gutzkow S. 494. Jungdeutsche Unterhaltungsschriftsteller S. 501. Frauen S. 503. — Die Unterhaltungsliteratur der dreißiger Jahre S. 505. — Übergang zur politischen Poesie S. 509. Julius Moser S. 509. Nicolai Lenau S. 511. — Die politischen Dichter S. 517. Freiligrath, Herwegh und Dingeldeit S. 518. — Die reine Dichtung dieser Zeit S. 523. Die Süddeutschen S. 523. Eduard Mörike S. 523. Die Norddeutschen S. 529. Annette von Droste-Hülshoff S. 532. — Dialektdichtung der Zeit S. 535.

... Wivabald Alexis
 ethnographische Roman S. 541. El
 Gotthelf und die Volksdarstellung
 Berthold Auerbach S. 546. Adalb
 S. 549. 4. Friedrich Hebbel und
 Hebbel S. 554 [Leben S. 554. Sc
 bürker. Briefe S. 560. Literatur
 Die Abstammlinge des jungen
 tischen Poesie S. 569. Österrei
 Der Zeitroman S. 576. — Die Ge
 Deutschland und die politische
 Neuromantik S. 577. Die neue
 realistische Richtung S. 580. Die Ne
 S. 586. Geistliche Dichter S. 589.
 S. 591. — Der poetische Reali
 S. 592. Fritz Reuter S. 594. Theo
 S. 599. Gottfried Keller S. 601.
 realistische Unterhaltungslitera
 S. 604. Die Süddeutschen S. 614. §
 S. 619. Humoristen und Halbdichter
 im realistischen Zeitalter S. 621.
 Das feinere Lustspiel S. 622. Volks
 Talente S. 623. Das historische Dram
 Lyriker und Dialektdichter S. 62

Achtes Bi

Heise S. 644. Die Münchner Lyriker: Lingg, Grosse und Greif S. 647. Die ältere Dekadence S. 650. Der norddeutsche sensationelle Zeitroman S. 651. Friedrich Spielhagen S. 651. Der Gartenlaubenroman S. 653. Die österreichische Dekadence S. 654. Robert Hamerling S. 655. Jungmünchen S. 658. Pessimistische und Dekadence-Lyriker S. 665. Die archäologische Dichtung S. 667. 1. Der Roman S. 667. 2. Die sogenannte Bußenscheibenpoesie S. 671. Der Feuilletonismus und das gewöhnliche Bühnenstück S. 673. — Gegenwirkungen gegen die Dekadence S. 676. Historische Dichtung S. 676. Konrad Ferdinand Meyer S. 679. Der österreichische Realismus und die Anfänge der sozialen Dichtung S. 680. Ludwig Anzengruber S. 681. Peter Rosegger S. 683. Marie von Ebner-Eschenbach S. 685. Ferdinand von Saar S. 687. Volksdarstellung und Dialektdichtung in Süddeutschland S. 690. Volksdarstellung und Dialektdichtung in Mittel- und Norddeutschland S. 693. Kalender- und geistliche Literatur S. 694. — Zwischen Altem und Neuem. Der realistische Effektizismus S. 697. Das Jahr 1870 und die patriotische Dichtung S. 697. Die versuchte Regeneration des höheren Dramas aus patriotischem Geiste S. 697. Ernst von Wildenbruch S. 697. Die norddeutschen Kleinkünstler und Humoristen S. 702. Norddeutsche Lyriker S. 707. Die Süddeutschen und Schweizer dieser Zeit. Epische Bestrebungen S. 709. Das Aufkommen des deutschen Rationalismus S. 712. — Die Moderne. I. Ihre Anfänge S. 713. Theodor Fontane S. 714. Die Vorkämpfer des Neuen S. 716. Sturm und Drang S. 720. Detlev von Liliencron S. 720. Allerlei Übergangstalente S. 723. — II. Der Naturalismus S. 730. Der konsequente Naturalismus S. 730. Gerhart Hauptmann S. 731. Die Anfänge der Heimatkunst S. 735. Wilhelm von Polenz S. 736. — III. Die jüngere Dekadence und der Symbolismus S. 739. Die neuen Dekadenten S. 740. Aus der Dekadence zum feinen Unterhaltungsroman S. 742. Die jüdische Dekadence S. 743. Die Anfänge des Symbolismus S. 744. Die Höhe des Symbolismus S. 745. Die Artistenkunst S. 747. Dekadente Frauen S. 748. — Gegenwirkungen gegen die Dekadence: Anschluß an die alte Kunst S. 749. Der neue Effektizismus S. 751. Der Sieg der Heimatkunst S. 754. Das Bühnendrama unter dem Einfluß der Heimatkunst S. 759. Der Unterhaltungsroman unter dem Einfluße der Heimatkunst S. 760. Das Wiedererwachen des geschichtlichen Geistes S. 763. Die junge Lyrik S. 765.



Einleitung.

Die Geschichtschreiber der deutschen Literatur.

Literaturgeschichtschreibung kann selbstverständlich erst dann auftreten, wenn die Literatur, die Dichtung im besonderen, einem Volke als Kulturelement bewußt geworden ist, oder, was dasselbe sagt, wenn das Buch, das Schriftwort als solches und im Zusammenhang mit anderen Büchern — unbeschadet natürlich des stets vorhandenen und stets zu fordernden Zusammenhangs mit dem Leben — geschätzt zu werden beginnt. Im Grunde haben wir Deutschen im Mittelalter noch keine ihrer selbst bewußte Literatur und folglich auch keine Literaturgeschichtschreibung, so hoch auch die Dichtung in jenem Zeitalter steht, und ob schon bereits Anfänge der Prosa vorhanden sind; ja, noch im Reformationszeitalter kann man im allgemeinen von Literatur in unserem Sinne nicht reden, da jedes Buch, auch jede Dichtung einen ganz bestimmten realen Zweck hat — erst das Epigraphische Zeitalter erhält eine um ihrer selbst willen vorhandene und daher auch ihrer selbst bewußte dichterische und wissenschaftliche Literatur, hat, kann man auch bestimmt sagen, Kulturpoesie, und so sieht es auch die Anfänge der Literaturgeschichtschreibung. Erwähnungen von Dichtern und ihren Werken, ja selbst Zusammenstellungen und Beurteilungen kommen natürlich auch schon früher vor: So nennt Gottfried von Straßburg bekanntlich eine Anzahl seiner Dichtergenossen und spricht Lob und Tadel über sie aus, so findet sich in Rudolf von Ems' „Alexander“ eine längere literarische Stelle, und Jakob Böhmer von Reichertshausen hält um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts in seinem „Ehrenbrief“ für die Erzherzogin Mathilde von Oesterreich sogar eine Art „Revue“ über die damals noch bekannte ritterliche Literatur ab. Auch die Humanisten bringen natürlich mannigfach Nachrichten über Werke und Bücher, eben bei ihnen und durch sie bildet sich ja das rein literarische Interesse nach und nach aus — und daß eine so gewaltige und vielseitige Persönlichkeit wie die Luthers an fast allen dichterischen und literarischen Erscheinungen seiner Zeit einen wärmeren Anteil nimmt, namentlich aber

Der deutsche Ausgang in
der deutschen Dichtung: die „uralte“ 1
von Karl dem Großen an, endlich d
Echerer! Morhof ist auch der erste.
Deutschland nennt. Viele der ihm fol,
verständlich wichtige literaturhistorische
Darstellung gibt aber erst wieder der
Pastor Erdmann Neumeister in
historico-criticae de poetis germanicis
und 1706. Gottsched ist es dann, den
hat, zuerst der Begriff einer deutschen
dichterische wie die wissenschaftliche in |
auch die literaturgeschichtliche Forschun
fördert, u. a. durch seinen „Nötigen Vor
dramatischen Dichtkunst“, Leipzig 1755.
Literatur, auch die älteste deutsche Litera
törisch geschrieben: Es ist Michael H u b e
l'histoire de la littérature allemande“, d
fassers „Choix des poésies allemandes“,
ins Deutsche übertragen wurde. Von
geschichte eine Reihe wichtiger Anregungen
Gebiete im ganzen noch Polshistor. Se
deutschen Sprache und Literatur wurden ;
Gottbold in „Lessings Leben nebst seiner
Bd. III, Berlin 1796, veröffentlicht. Lessing
Nachfolger auf diesem Gebiete war Johann
Perspektiven auch für die Literaturgesch
historischen

Zu seiner Zeit setzt dann die heute noch in mancher Beziehung unberaltete sachwissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Literaturgeschichte ein: Der Berliner Prediger Erwin Julius Koch veröffentlicht von 1790—98 seinen „Grundriß einer Geschichte der Literatur der Deutschen bis auf Lessing“, der allerdings noch wesentlich bibliographischen Charakter hat. Koch ist der Lehrer Badenrobers, des Freundes Tieck's. Auch die Legiti von Meusel („Legiti der von 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller“, Leipzig 1802 ff.) und Jördens („Legiti deutscher Dichter und Prosaisten“, Leipzig 1806 ff.) weisen ja noch auf ähnliche polyhistorische Werke wie Rollers „Cimbria litterata“ zurück. Dann aber erscheint Friedrich Bouterwek's große „Geschichte der neueren Poesie und Beredsamkeit“, Göttingen 1801—19, 12 Bände, von denen die Bände 9—12 die deutsche Literatur behandeln, und hier ist nun doch schon wirkliche Darstellung. Bouterwek erweckte A. W. Schlegel's Vorliebe für die romanische Literatur. Den Abschluß dieses ersten Zeitraumes deutscher Literaturgeschichtschreibung bilden Ludwig Wachler's „Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nationalliteratur“, die 1818/19 und in zweiter Auflage 1834 erschienen und bereits einen auf klarem Urtheil beruhenden inneren Zusammenhang bei der Vorführung der Erscheinungen aufweisen. Über sein (älteres) „Handbuch der Geschichte der Literatur“ hat sich Goethe sehr günstig ausgesprochen.

Trotz Herder und Goethe leitet sich unsere ganze neuere Geschichtschreibung aber bekanntlich von der Romantik her, und das ist auch bei der Literaturgeschichte der Fall. Hatte schon Herder eine neue Auffassung des Mittelalters — und die war notwendig, wenn man überhaupt zur wahren Erkenntnis gelangen sollte — vorbereitet, so trat jetzt durch die Gebrüder Schlegel, Tieck usw. die gründliche Aufstellung der mittelalterlichen Literatur ein, weiter aber ward ein für allemal mit der Auffassung, als ob die Literatur eines Volkes weiter nichts als „eine zufällige Masse beliebiger Schriftwerke“ und nicht „das organische Erzeugnis des Volkes, das sie hervorgebracht“, sei, gebrochen. August Wilhelm Schlegel's „Kritische Schriften“ und seine „Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur“, Friedrich Schlegel's „Von den Schulen der griechischen Poesie“, „Geschichte der Poesie der Griechen und Römer“, „Geschichte der alten und neuen Literatur“ sind in mancher Beziehung epochemachende Werke, wenn wir heute auch sehr vieles besser kennen und wieder anders schauen, und auch Tieck's Tätigkeit ist für die Literaturgeschichte vielfach wichtig. Im Jahre 1812 erscheint dann die erste Geschichte unserer mittelalterlichen Literatur, Friedrich von der Hagen's und J. G. Büsching's „Literarischer Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das sechzehnte Jahrhundert“, und um dieselbe Zeit sind die Gebrüder Grimm schon in Tätigkeit. Sie

„während der Jahre 1790—1818“ und
Deutschen von Luthers Zeit bis zur C
1822—29 erschienen. Man hat Horn:
Nigel getadelt, immerhin hatte er, d
Urteil, hat Uhlund und, was mehr si
mit zuerst richtig gewürdigt. Das
Werk, das aus der Romantik, zum e
erwachsen ist, ist August R o b e r s t e i
deutschen Nationalliteratur“, Leipzig
brauch auf gelehrten Schulen entwor
1847—86) zu einem großen wissen scha
Seiten wurde. Zwar stört das Aus
merkungen, wobei die Anmerkungen in
Behandlung nach Gattungen der Poesie
die wichtigsten Persönlichkeiten nicht klar g
fassende und ordnende, durchaus zuverlässig
hat dieser Grundriß, dessen spätere Aufl.
feinesgleichen; auch ist das Urteil Roberst
auf subjektivem, in gewisser Weise freili
und Boden steht Wolfgang M e n z e l s
die vor allem durch ihre Angriffe auf Go
Werk desselben Verfassers, die „Deutsch
auf die neueste Zeit“, Stuttgart 1858/59,
angaben und die Berücksichtigung der „
im besondern Sinne) Literatur wichtig,
fassers sowohl in der Gesamtauffassung
bis zu einem kritischen

Welt erobert, und seine Schüler wie Georg Weber, der dann auch unter den Geschichtschreibern der deutschen Literatur auftritt, setzten das fort. Ein Schüler Schloßers war auch Georg Gottfried Gerbinus, und er ist es, der uns die erste Darstellung unserer Literatur, die wirklich als Geschichte, als geschlossene Entwicklungsgeschichte gelten kann, gegeben hat. Sein Werk erschien als „Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen“ zuerst Leipzig 1835—1842 und führt in der vierten Auflage 1853 den Titel „Geschichte der deutschen Dichtung“. Man hat an ihm den Doktrinarismus und die Subjektivität des Urteils vielfach getadelt; trotz alledem haben wir kein Werk von gleicher Größe der Gesamtauffassung und Einheitlichkeit der Darstellung wieder erhalten, was um so mehr sagen will, als Gerbinus keine Vorgänger hatte, die er in wesentlichen Dingen hätte benutzen können. Die ganze spätere deutsche Literaturgeschichtschreibung beruht auf ihm, und noch Scherer muß erklären: „Noch weniger wäre ich imstande, im einzelnen anzugeben, was ich von Gerbinus gelernt, den ich mit immer neuer Bewunderung lese, soviel ich auch Veranlassung finde, ihm zu widersprechen.“ Selbstverständlich hat Gerbinus seine Grenzen, er hat sie sogar ausgeprägt, aber eine „objektive“ Literaturgeschichte kann es ja auch gar nicht geben, da jeder Literaturhistoriker sich natürlich selbst als Maß setzen muß. Sehr verdienstlich war auch die Tätigkeit Johann Wilhelm Schaefer's, der 1842 ein „Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur“, 1855 eine „Geschichte der deutschen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts“, 1861 eine Sammlung „Literaturbilder“ und außerdem einen vielbenutzten „Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur“ herausgab. 1845 erschien dann zu Hamburg und Gotha Joseph Hillebrand's „Deutsche Rationalliteratur seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, besonders seit Lessing, bis auf die Gegenwart“, die vor allem ihres tüchtigen ästhetischen Urteils wegen ein Hauptwerk deutscher Literaturgeschichtschreibung ist und schon wegen ihrer Fortsetzung bis in die neue Zeit hinein eine dankenswerte Ergänzung zu Gerbinus bildet. Hillebrand spricht u. a. bereits recht günstig über Hebbel, was sehr viel sagen will.

Eine andere Entwicklung der Literaturgeschichte geht von Hegel aus. Hier ist vor allem Carl Rosenkranz zu nennen, der 1830 eine „Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter“ und darauf 1832/33 ein „Handbuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie“, später noch „Die Poesie und ihre Geschichte“ veröffentlichte. Das zweite Buch, sehr gedrungen in der Darstellung, gibt große Gesichtspunkte, die uns nun freilich nicht mehr sehr natürlich erscheinen. Von den Junghegelianern hat u. a. Arnold Ruge einige Verdienste um die Literaturgeschichte, auch bekanntlich David Friedrich Strauß, in dessen literarchistorischen Schriften man glücklicherweise von Hegeltum nichts merkt. Hier kann man

wichtige Einzelschrift haben.

Dem jungen Deutschland stellt sich dann die geschichtliche Darstellung vom religiösen Standpunkte entgegen: Meigen **H. Geizers** „Die neuere deutsche Nation ethischen und religiösen Gesichtspunkten“, 1841, die lebte. Dann folgt **A. F. C. Wilmarz** „Geschichtsliteratur“, Marburg 1847, die es auf meh Aufagen gebracht hat und noch heute neu gedruckt des orthodoxen Standpunktes ihres Verfassers eines Bücher über deutsche Literatur und auch ästhetisch verständig, eine große wissenschaftliche Tat freilich an sie an schließt sich **Karl Barthels** „Die deutsche Neuzeit“, Braunschweig 1850, ein Werk, das ja geradezu schwach ist, so lange es sich auch in der gehalten hat. — Die katholische Literaturgeschichte den in mancher Beziehung verdienstlichen Schrift und erhält in **B. Lindemanns** „Geschichte der deutsche 1866, ihr verbreitetes Werk.

Wie die deutsche Dichtung selbst, nimmt dann geschichtliche Darstellung in den fünfziger Jahren des hundertens einen neuen Aufschwung und zeitigt ein tendenzloser (d. h. im Grunde gemäßigt-liberaler) Ausnahme brauchbar sind. Hier ist zuerst **Wilhelm** „Geschichte der deutschen Literatur“, Basel 1851—185 tüchtigem (sprachlichen und geschichtlichen) Wissen solches zu geben imstande ist, freilich unvollendet bl. **Ernst Martin** 1877

haupte ästhetisch nicht ganz zuverlässig (man vergleiche sein Urteil über Körte), immerhin aber doch noch vielfach mit Erfolg zu benutzen, da er Kenntnisse und Darstellungsgabe besitzt. Die Werke von R. L. Tholubius, „Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen“, 1864 und J. B. Loebell, „Die Entwidlung der deutschen Poesie von Klopstocks Auftreten bis zu Goethes Tode“, 1856 ff. (unvollendet, nur Klopstock, Wieland und Lessing behandelnd) sind immer noch lesenswert. Ein standard-work, Haupt- und Standwert, wie ich deutsch sagen möchte, ist dann Karl Goedeke's „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung“, der zuerst 1869 in zwei Bänden hervortritt und in der neuen Bearbeitung (Dresden 1884 ff.) wohl deren zehn umfassen wird: das unentbehrliche bibliographische Nachschlagewerk, aber auch wegen seiner gedruckenen Übersichten der einzelnen Entwidlungen schätzbar. Goedeke war nichts weniger als ein großer Geist und ein feiner ästhetischer Empfinder, aber er hat den gesunden norddeutschen Menschenverstand und trifft daher auch im Urteil manchmal den Nagel auf den Kopf. — In die fünfziger Jahre fällt dann auch Julian Schmidts „Geschichte der deutschen Nationalliteratur im 19. Jahrhundert“ (zuerst 1853), die später zu einer „Geschichte der deutschen Literatur seit Lessings Tod“ erweitert und mit der „streng chronologischen“ Methode versehen worden ist. Das Werk hat s. B. großes Aufsehen erregt und noch Scherer „mit einem wahren Enthusiasmus“ erfüllt. Doch hat schon Hebel in seiner „Abfertigung eines ästhetischen Kannegießers“ klar bewiesen, daß Schmidt vom Spezifischen der Kunst nicht das mindeste verstand, und später haben Lassalle und Lothar Bucher in der Broschüre „Herr Julian Schmidt der Literaturhistoriker, mit Seper'scholen herausgegeben“ auch die rein geistige Bedeutung dieses Literaturhistorikers in eine diesem wenig schmeichelhafte Beleuchtung gerückt. Doch kann man Schmidt Wissen und verdienstliches Vollen nicht absprechen, so wenig er auch der Mann zum literarischen Diktator war. — Kurz auf Schmidts Werk folgte Rudolf Gottschalls denselben Zeitraum behandelnde „Deutsche Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts“, Breslau 1855, die bis zum Anfang des neuen Jahrhunderts wieder gedruckt worden, und wenn auch weder historisch noch ästhetisch sonderlich zuverlässig, doch ganz amüßant zu lesen ist. Jedenfalls haben die späteren „Mitter vom Geist“, wie R. M. Meyer, keine Ursache, verächtlich auf sie herabzusehen. — Eine sehr erfolgreiche „Allgemeine Geschichte der Literatur“ gab Joh. Scherr, Stuttg. 1850, heraus — sie ist in der That nicht schlecht. Einen viel höheren Flug nahm Moritz Carrière in seinem großen Werke „Die Kunst im Zusammenhang der Kulturentwidlung und die Ideale der Menschheit“. Leipzig 1863 ff., verlor sich aber dabei vielfach im Leeren. Erwähnung verdient hier unzweifelhaft auch Karl Wiermann's großes kulturgeschichtliches Werk „Deutschland im acht-

... im ganzen auch ästhetische Sicherheit; am ehesten
an ihm den gewöhnlichen Liberalismus störend.
wie Fetzners Literaturgeschichte kann des gleichalte
Werk „Die romantische Schule“, Berlin 1870, in
der Verfasser von Haus aus Philosoph ist, noch tiefer
Detail genauer, durchaus grundlegend ist. Von 1840
auch noch tüchtige biographische Werke, wie über
H. Köpke, R. Just u. a. Der letzte deutsche Autor
in dieser Zeit des Aufschwunges der fünfziger Jahre
Stern, der mit den vortrefflichen Anthologien „Zwei
Dichtung“ und „Fünfzig Jahre deutscher Poesie“ bez.
1882 die große „Geschichte der neueren Literatur“,
Fortsetzung zu Wilmar: „Die deutsche Nationalliteratur
Goethes bis zur Gegenwart“ und mehrere Bände
herausgegeben hat. Er ist zweifellos die stärkste
unter den deutschen Literaturhistorikern von Fach und
für sich in Anspruch nehmen, auch keines der großen
weder Willibald Alexis noch Börstle, weder Hebbel:
Keller noch Fontane verkennt, ja sie alle mit zueinstimmender
scheidensten kritisch und historisch gefördert zu haben.
Weniger bedeutungsvolle, aber immerhin bezeichnende
Literaturgeschichten aus derselben Zeit sind die von
Werner Hahn, Otto Roquette, Otto Friedrich Grunow
des Münchener Ästhetikers, „Geschichte der deutschen
bis Klopstock“, München 1871, längst sogar bebauert,
fortgesetzt worden ist. In den sechziger Jahren konnte
breitere Kreise, die sogenannten

diesem Zeitraum Ludwig Salomon, eine illustrierte „Geschichte der Weltliteratur und des Theaters aller Zeiten und Völker“ gibt später, Neudamm 1894, noch Julius Hart.

Inzwischen aber haben sich längst die Philologen der Herrschaft auch über die Literaturgeschichte bemächtigt, von Lachmann führt über Müllenhoff der Weg zu Wilhelm Scherer, dessen „Geschichte der deutschen Literatur“, Berlin 1883, hervortritt und selbst in der allerneuesten Zeit noch als ein sehr wertvolles Werk, „eine auf selbständiger Forschung beruhende, in großen Zügen entworfenene Darstellung mit Benutzung der neuesten Ergebnisse der Wissenschaft“ bezeichnet wird. Ich leugne nicht, daß sie manches Brauchbare enthält, halte sie aber als Ganzes durchaus für verfehlt, für historisch schwach (man vergleiche nur Überschriften wie „Mittelalterliche Renaissance“, „Wandernde Journalisten“, „Die Bettelorden“, „Reimpaare“ — wie kann dabei von einheitlichem Geiste die Rede sein?) und für ästhetisch unzulänglich, und ich bin nicht der einzige, der diese Anschauung hat. Im einzelnen, auf bestimmten Gebieten hat das Philologentum in der Literaturgeschichte Gutes geleistet, so sind die Geschichten der Literatur des Mittelalters von Kelle und Kögel dankenswert, und auch die Friedrich Vogt gehörige Hälfte der „Geschichte der deutschen Literatur“ von Vogt und Koch, Leipzig 1897, verdient großes Lob; so werden auch manche Spezialwerke von Jakob Baechtold, A. E. Schönbach, Erich Schmidt, Jakob Minor, R. Wurdach usw. wohl nicht sobald überwunden werden. Darüber soll man aber die Schwächen des Philologentums, den Schaden, den es durch sinnlose Plusmacherei und hochmütige Erstidung aller freieren und höheren Regungen auf dem Gebiete der Literaturgeschichte und weiterhin im nationalen Geistesleben angerichtet, nicht verkennen. Heute ist es auch mit dem Judentum aufs engste verbunden, das ja allerdings hervorragend berufen ist, in Sachen deutscher Dichtung und deutscher Kultur mitzureden. Ist Max Kochs Hälfte der eben genannten „Geschichte der deutschen Literatur“, wenn auch keineswegs historisch und ästhetisch zuverlässig, doch immerhin noch ein brauchbares Kompendium allerlei literaturhistorischen Wissens, so sind die Werke von Eugen Wolff, R. M. Meher u. a. m. dagegen einfach Zeugnisse der Unfähigkeit, trotz oder gerade wegen des jüdischen „Geistes“. Stofflichen Wert besitzen von einzelne Perioden behandelnden Werken noch Johannes Prölls „Das junge Deutschland“, Stuttgart 1892, und A. von Hansteins „Das jüngste Deutschland“, Berlin 1900. Der erste brauchbare Führer durch die moderne Literatur war meine „Deutsche Dichtung der Gegenwart“ (Leipzig 1896, 6. Aufl. 1904).

Eine neue, das Philologentum ablösende psychologisch-ästhetische Schule der Literaturgeschichtschreibung ist im Aufsteigen begriffen. Wir wollen zum Schluß noch auf die literaturhistorischen Ausführungen in

eigenartige Erscheinungen zu erklären im allgemeinen eine noch höhere Bedeutung als sie bisher schon hatte; denn aus dieser psychische Disposition vor allem feststellen Erachtens über den Subjektivismus r. Verfassers „Zur jüngsten deutschen : genug ist. Es fragt sich, ob man mit organisation des Volkscharacters, die vielleicht sagt schon der Ausdruck zu verfalls ist auch die Literaturgeschichte erschließen, für die sie sehr wichtig wer.

Neben den die ganze deutsche Literaturentwicklung behandelnden Werken finden die der einzelnen Stämme, Landschaften nennen aus älterer Zeit beispielsweise legalistische Werk „Cimbria litterata“ v. „Versuch einer Geschichte der Dichtung des vorigen Jahrhunderts, Kahlerts „Poesie“, Pisanskis „Entwurf der preussischen Museen in den Jahren 1772—1807“, raturleben im achtzehnten Jahrhundert“ schweigs schöne Literatur in den Jahren „Schweizerische Literaturgeschichte des neueren Zeit sind die Werke dieser Art wissenschaftlicher geworden, und es ist einst die allgemeine

Koepfer, „Literaturgeschichte des rheinisch-westfälischen Landes“, Elberfeld 1898; dazu etwa noch „Halles Literaturleben“ von Ratverau, manches über Leipzig von Wustmann, über Berlin von L. Geiger usw. Dann sind selbstverständlich auch die einzelnen Gattungen der Poesie besonders behandelt worden. Über das Drama schrieben u. a. Eichendorff, Joseph Bayer, K. Bruß (über das Theater), K. Brühl, dann neuerdings W. Creizenach („Geschichte des neueren Dramas“, Halle 1894 ff., bis jetzt 3 Bde.), über das neueste Drama u. a. Berthold Ritzmann, über den Roman Eichendorff, Tholebius, dann Robertag („Geschichte des Romans“, Freiburg 1876 ff.), über den neueren Roman Helmut Mielle. Über die Lyrik fehlt noch etwas Maßgebendes, W. Uhls Vorträge „Das deutsche Lied“ und A. Wieses „Lyrische Dichtung und neuere deutsche Lyriker“ genügen noch nicht. Eine „Geschichte der deutschen Schauspielkunst“ hat Eduard Devrient verfaßt, eine „Geschichte des deutschen Briefes“ G. Steinhäufen.

Zusammenhängende Bibliotheken der deutschen Nationalliteratur sind vor allem Kürschners „Deutsche Nationalliteratur“, Stuttg. 1882 ff., und Hempels Klassiker. Auch aus Neclams Universalbibliothek kann man sich eine leidlich vollständige Bibliothek der deutschen Nationalliteratur zusammenstellen. Manches, was dort noch fehlt, bieten wieder Meyers Volksbücher und Händels „Bibliothek der Gesamtliteratur“. Zur Einführung waren auch die früheren „Miniaturausgaben der deutschen Klassiker“ des Bibliographischen Instituts Hildburghausen recht wohl geeignet. Die deutschen Hauptdichter findet man in Cottas „Bibliothek der Weltliteratur“, in Meyers Klassikerausgaben, in Neclams und Hesses billigen Ausgaben recht wohl vertreten. Ältere, mittelalterliche Literatur bringen zahlreiche Sammlungen, wir nennen nur die Hagens (näheres unter den Literaturangaben bei der betreffenden Periode) und Müllenhoffs und Scherers Denkmäler; die Dichtung des siebzehnten Jahrhunderts haben W. Müller (der Dichter) und K. Förster, Leipzig 1822 ff., später Goedeke und Titzmann, Leipzig 1869 ff., neugesammelt. Jetzt haben wir für diese Zeit die Hallischen Neudrucke, seit 1876 von W. Braune herausgegeben, und für das 18. Jahrhundert seit 1881 die Seuffert-Sauerschen Literaturdenkmale (Heilbronn, dann Stuttgart, jetzt Berlin).

Sehr zahlreich sind selbstverständlich die Sammelwerke und Anthologien zur deutschen Literaturgeschichte. Die ganze Entwicklung umfassen: W. Wadernagels „Deutsches Lesebuch“, Basel 1835 ff., F. A. Fischons „Denkmäler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt“, Berlin 1838—51, O. L. W. Wolffs „Enzyklopädie der deutschen Nationalliteratur“, Leipzig 1834 ff., G. R. Frommann und L. Häußler, „Lesebuch der poetischen Nationalliteratur der Deutschen“, 1845/46, Goedeke's beide Werke, „Deutsche Dichtung im Mittelalter“, Hannover 1854 und „Elf Bücher deutscher Dichtung. Von Sebastian Brant bis auf

oerne) genannt. Eine Anthologie des
den „Meistern des deutschen Briefes“.

Die Zeitschriften zur deutschen L
„Acta eruditorum“ und Thomasius' „
und einfältige Gedanken“, 1688, einse
Wochenschriften und Gottsched, über i
zeigen“ (seit 1741), Nicolai und Voie, C
und Th. Hell, Gucklotz und Laube. Zu
zu unseren modernen Neben erstredet
wähnt. Die literaturgeschichtlichen, liter
beginnen mit Gräters „Dagur“, 1791
„Museum“ und der Gebrüder Grimm „M
für deutsches Altertum“ und die „Zeitsch
Haupts „Altdeutsche Blätter“ und Pfeiffer
und Schnorrs „Archiv“ bis zu Seufferts
„Euphorion“, der „Zeitschrift für verglei
den „Jahresberichten für neuere deutsche
neben gibt es Sammlungen von gelehrten
„Quellen und Forschungen“ und die „Pala
Encyclopädie und die „Allgemeine deutsche
zu erwähnen, dann noch Gust. Roenned
deutschen Literaturgeschichte“, Marburg
aber selbstverständlich jede gute moderne
historische Aufsätze.

Zuletzt ist die Literaturgeschichte ei
Rahmen von dessen Gesamtgeschichte un
So muß der

Vollstum" von Hans Meier und Erard Hugo Meyers „Deutsche Volkskunde“ sind hier außer des älteren Niehls Schriften zu nennen. Weiter sind natürlich sprachliche Hilfsmittel unentbehrlich: Außer den Werken Jakob Grimms („Deutsche Grammatik“, „Geschichte der deutschen Sprache“) und dem Wörterbuch der Brüder Grimm seien O. Veihagels „Deutsche Sprache“, Oskar Weißes „Unsere Muttersprache“, W. Wilmanns „Deutsche Grammatik“, die Wörterbücher von Fr. Kluge („Etymologisches Wörterbuch“), Moritz Seyne, Hermann Paul, F. Dettler (Samml. Götschen) aufgeführt. Endlich fallen selbstverständlich noch ästhetische Werke in den Bereich der literaturhistorischen Hilfswissenschaften: Lessing, Kant, Schiller, Solger, Hegel, Fr. Th. Vischer, Carrière, R. Zimmermann, R. Loze („Geschichte der Ästhetik in Deutschland“) mit ihren theoretischen und historisch-ästhetischen Schriften, von neueren Werken etwa Laines „Philosophie de l'art“, G. Siebel, „Das Wesen der ästhetischen Anschauung“, manches von E. v. Hartmann und Heint. v. Stein, die Poetiken von Gottschall und G. Baumgart (nicht Scherer), auch etwa noch die Kleine von R. Vorinski (Samml. Götschen), Frehtags „Technik des Dramas“, J. Minors „Neuhochdeutsche Metrik“ sind hauptsächlich in Betracht zu ziehen. Doch lernt man fast mehr aus Äußerungen von Dichtern (Goethe, Grillparzer, Hebbel) über ihre und anderer Dichtung, und angeborene ästhetische Begabung ist für jeden Studierenden der Literaturgeschichte zuletzt unerlässlich.

derne) genannt. Eine Anthologie
den „Meistern des deutschen V.

Die Zeitschriften zur dem:
„Acta eruditorum“ und Thon: if
und einfältige Gedanken“, 1:
Wochenschriften und Gottsch:
zeigen“ (seit 1741), Nicolai
und Th. Hell, Gutzkow und
zu unseren modernen M...
wähnt. Die literaturgesch:
beginnen mit Gräters
„Museum“ und der Gel...
für deutsches Altertum:
Haupts „Altdeutsche P...
und Schnorrs „Arde...
„Euphorion“, der „...
den „Jahresbericht...
neben gibt es Sa...
„Quellen und Ko...
Enchiklopädie un...
zu erwähnen, ...
deutschen Lite...
aber selbster...
historische A...

Zuletzt ...
Rahmen t...
So muß ...

sowie mit dem Angelsächsischen; der Augsburger *Markus* (1175) kennt eine Menge ungedruckter Handschriften und die Straßburger Eide der Könige und Völker vom Jahre 1024. Der kenntendste Kenner älterer deutscher Literatur in dieser Zeit ist der gelehrte Major Haiminsfeld Goldast aus St. Gallen (1576—1635), der in seinen *Notizen*, der außer dem bisher Erwähnten das *Heldenbuch*, den *Waldemar* des Wirnt von Grabenberg, den *Karl des Strickers*, den *Kenner* *Waldemar* von Trimberg kennt und in seiner *Paraeneticorum veterum* (1604, Lindau 1604) den König Tirol von Schotten, den *Winsbete* und die *Waldemar*, sowie zahlreiche Auszüge aus der *Höfensager*, späteren Pariser Handschrift der *Minnesänger* abdrucken läßt und bereits ein sehr einsichtiges Urtheil über *Walthar* von der *Vogelweibe* abgibt. *Martin Opitz* veröffentlicht das *Annolied* (1639) zum erstenmal. Der große Wolfenbütteler Grammatiker *Justus Georgius Schottelius* (1612—1676) kennt dann die ganze bisher neu veröffentlichte alte Literatur und achtet auch bereits auf das Niederdeutsche. Inzwischen tritt in Holland, zu Dortrecht 1665, durch *Franciscus Junius* (du Jon, 1539—1607) der *Codex argenteus*, *Wilhelm* gotische Bibelübersetzung, hervor und überhaupt entwickelt sich in den Niederlanden, in England und im skandinavischen Norden eine rege philologisch-antiquarische Thätigkeit. Da kann das durch den dreißigjährigen Krieg erschöpfte Deutschland noch nicht mit, doch schreibt nun *Daniel Georg Morhof* seinen „*Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie*“, und der große Leibniz erkennt, daß die Sprache das sicherste Beweismittel für die Verwandtschaft der Völker ist. Nach den Juristen gehen jetzt die Historiker an die Wiederaufdeckung und Erforschung der alten Literatur: *Johann Georg* (von) *Eccard* (1674—1730) veröffentlicht u. a. in seinen *Comentarii de rebus Franciae* (1729) das *Hildebrandslied* zum erstenmal, einen Teil der Handschrift sogar als Facsimile. Noch bedeutsamer war die Thätigkeit *Johannes Schilters* aus Regau in Sachsen (1632 bis 1706), der Professor zu Straßburg war. Er gab zuerst das althochdeutsche *Ludwigslied* heraus, das *Mabillon* in dem nordfranzösischen Kloster *St. Amand* wieder entdeckt hatte, und vereinigte dann fast alle wichtigeren bisher bekannt gewordenen alten Werke zu seinem „*Thesaurus antiquitatum Teutonicarum*, der freilich erst lange nach seinem Tode, 1726 bis 1728, zu *Ulm* in drei Foliobänden erschien. Er enthält in *Band I*: *Otridi opus evangel.* — *Notkeri psalterium* — *Willeramii paraphrasis* — *Isidorus* — *Keronis regula S. Benedicti* — *Monumenta catechetica* — *Rhythmus de S. Annone*; in *Band II*: *Tatiani evangelica harmonia* — *Schwabenspiegel* — *Strickeri rhythmus de Caroli M. Exped. hispan.* — *Fragmentum de bello Caroli M.* — *Exultatio Ludovico regi acclam.* — *Lex salica* — *Tyrol* — *Winsbete ac Winsbekin*; in *Band III*: *Glossarium*. *Johann Georg Scherz*, *Joh. Fried* und *Joh. Phil.*

Das Mittelalter

Volks-, geistliche und ritterliche

Die Wiederaufdeckung der mittelalterlichen
 über sie. Die mittelalterliche Dichtung ist
 eigentlichen Reformationszeitalters fast ganz
 ganzen drei Jahrhunderte geblieben. Zwar im
 des Mittelalters kurz vor Anbruch der neuen
 val (1477), der jüngere Titarel, das Helde
 aber schon Cyriacus Spangenberg (1528)
 mittelalterlichen Literatur nur noch B
 Renner von Hugo von Trimberg, auch B
 und hat von Walther von der Vogelweide
 zweiter Hand. Allerdings begründet
 die mittelhochdeutsche Dichtung verfi
 Altertumsforschung und Sprachwissen
 Weltgeschichte, neben dem allmähli
 ersten einher. Beatus Rhenanus
 1531 zuerst von Otfrieds von W
 Jahre später erscheint dieses Wer
 Petrius im Druck, herausgegeben
 minius G
 selbst etnic.

... auf die unvollständige
er nach und umgebildet,
die Bedeutung der Nibel-
... (denn), den König Rother
... dienst herausgegeben, vor
... Poesie das Verständnis der
... beiden Schlegel erwießen auch
... vielfach ihren Scharffinn und
... ihren Erscheinungen des Mittelalters
... Schlegels Berliner Vorlesungen über
... im Jahre 1803 schöpfte Friedrich
... Hebeberg in der Udermark (1780—1856)
... ungenlied und widmete sich darauf ganz
... sichen Literatur. Seine umfangreiche und
... zusagen das erste noch halb dilettantische,
... adium in der Entwicklung der germanistischen
... det dann die Tätigkeit der Gebrüder Grimm,
... und seiner Nachfolger. Für die Auffindung,
... tung der mittelalterlichen Schätze hat Hagen am
... er zunächst 1807 eine kleine „Sammlung deutscher
... Nibelungenlied in einer Erneuerung (nicht gerade
... gegeben hatte, ließ er 1808 die „Deutschen Gedichte des
... in der König Rother nach Tiedes Abschrift), 1810 das
... at Urtext (neue Ausgabe, „ein ganz neues Buch“, 1816),
... en Buch“ (nicht das Helkenbuch, sondern eine Sammlung
... ten deutschen Helbengebichte aus alten Handschriften und
12 „Lieder der älteren oder Sämundischen Edda“, 1814 „Die

Gegenwart und für immer". Hagens dritte Nibelungen-Ausgabe, 1820, ist auch bereits philologisch anerkennenswert; in demselben Jahre gibt er mit Mloys Primisser „Das Heldenbuch in der Ursprache“, erster Band, der u. a. die Gudrun zum ersten Male bringt, heraus und 1825 den zweiten Band dieses Werkes, in dem das sog. Heldenbuch Kaspars von der Roen und andere Volksepen zuerst erscheinen. 1823 hat Hagen auch Gottfried von Strahburgs Werke, den Tristan mit allen Fortsetzungen veröffentlicht, 1833 die „Minnesinger“ (fast vollständig aus allen vorhandenen Handschriften, mit Lesarten, Leben der Dichter usw.), 1850 „Gesamtabenteuer. Hundert altdeutsche Erzählungen: Ritter- und Pfaffenmärchen, Stadt- und Dorfgeschichten, Schwänke, Wunderfagen und Legenden“, 1855 endlich ein zweites Heldenbuch, darin Alpharts Tod zum erstenmal. Von 1836 bis 1853 gab er die (ältere) „Germania“ (Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Altertumskunde) heraus. Eine großartige Lebensarbeit, aber von den späteren Zeitgenossen kaum gewürdigt, nicht einmal von den Brüdern Grimm! Diese stehen zunächst den jüngeren Romantikern, Arnim und Brentano, nahe, die 1806–8 zu Heidelberg „Des Knaben Wunderhorn“ veröffentlichen, die erste große deutsche Volksliedersammlung, von dem stärksten Einflusse. Joseph Görres, der über die deutschen Volksbücher schrieb, gehört ja auch dem Heidelberger Kreise an. Mindestens so wertvoll als das Wunderhorn sind dann die 1812 hervortretenden „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm. Schon 1811 hatte Jakob Grimm die wichtige Schrift „Über den altdeutschen Meistergesang“ veröffentlicht, Wilhelm in demselben Jahr seine altdänischen Heldenlieder, 1812 gaben beide Brüder das Gildebrandslied, 1815 die Lieder der alten Edda und den armen Heinrich Hartmanns, von 1813–16 die Zeitschrift „Altdeutsche Wälder“, 1816 die „Deutschen Sagen“ heraus. Dann folgte 1819 Jakobs „Deutsche Grammatik“, im Grunde erst der Beginn der wissenschaftlichen Germanistik, und nun Schlag auf Schlag „Die deutschen Rechtsaltertümer“, „Die deutsche Mythologie“, „Reinhart Fuchs“, Wilhelms „Heldensagen“ usw. Eine herbe Kritik A. W. von Schlegels über die „Altdeutschen Wälder“ und ihre phantastische Etymologie hatte die Brüder oder vielmehr Jakob Grimm zur Besonnenheit gebracht, und so schuf er fast allein die Wissenschaft vom deutschen Volkstum. Deshalb soll man natürlich Männer wie Schmeller und Uhland, Mone und Laßberg, Maßmann und Hoffmann von Fallersleben, die alle glückliche Finder und Forscher waren, nicht unterschätzen. Die germanische Philologie beginnt mit G. F. Venedes Schüler Karl Lachmann, der die Grundsätze der klassischen Philologentätigkeit, Textkritik usw. auf die Germanistik anwandte, der Germanistik zum Heil und zum Unheil, wenn man unter ihr mehr als Buchwissenschaft versteht. Durch Franz Boppss Sanskritstudien kommt dann die Weltweite in die deutsche Germanistik

(vgl. für diese ganze Darstellung: Rudolf von Raumer, Geschichte der germanischen Philologie, vorzugsweise in Deutschland, München 1870). Wir nennen von den älteren Forschern nur noch Wilhelm Wadernagel, Moritz Haupt, Karl Simrod, den Übersetzer, von den jüngeren Franz Pfeiffer, Friedrich Jarnde, Karl Weinhold, Karl Bartsch und den Lachmannschüler Karl Müllenhoff, an den sich dann wieder Wilh. Scherer anschließt, weiter die Literaturhistoriker Roberstein, Gerbinus, Wilmar und Karl Goedeke, die auch ihr gut Teil zur Wiederaufdeckung und richtigen Erkenntnis der mittelalterlichen Dichtung beigetragen haben, und verzeichnen des weiteren zunächst die wichtigsten Zeit- und Sammelchriften: Altdeutsche Blätter von M. Haupt und G. Hoffmann (v. J.), Leipzig 1835—40, Zeitschrift für das deutsche Altertum, herausgegeben von M. Haupt, K. Müllenhoff, W. Scherer und E. Steinmeyer, Leipzig und Berlin 1841 ff. (gemeinhin „Zeitschrift“ zitiert), Anzeiger für die Kunde der Vorzeit, Organ des deutschen (germanischen) Museums, Nürnberg 1853 ff., Germania, Vierteljahrschrift für deutsche Altertumskunde, herausgegeben von Franz Pfeiffer und K. Bartsch, Stuttgart und Wien 1856 ff., Zeitschrift für die deutsche Philologie, herausg. von Höpfer und Zacher, später von G. Gering, O. Erdmann, F. Kaufmann, Halle 1869 ff., Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, herausg. von G. Paul und B. Drame, später von E. Sievers, Halle 1874 ff. (Pauls Beitr.), Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, herausg. von W. ten Brind und Scherer, später von Steinmeyer, Ernst Martin, Erich Schmidt, Straßburg 1874 ff. (O. J.), Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur, herausg. von E. Steinmeyer, Berlin 1876 ff., Literaturblatt für germanische und romanische Philologie, herausg. von O. Behagel und F. Neumann, Heilbronn u. Leipzig 1880 ff., Germanistische Abhandlungen, herausg. von K. Weinhold und F. Vogt, Breslau 1882 ff. Sammlungen mittelalterlicher Dichtungen sind außer den genannten E. G. Graff, Diutiska, Stuttgart 1826—29, G. Hattemer, Denkmale des Mittelalters, 3 Bde., St. Gallen 1842—44, G. J. Rahmann, Deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts, Quedlinburg 1837, K. A. Gahn, Gedichte des 12. und 13. Jahrhunderts, Quedlinburg 1840, Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, Stuttgart 1843 ff., J. Diemer, Deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts, Wien 1849, und Kleinere Beiträge, Wien 1851—67, K. Goedeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter, Hannover 1854, Dresden 1871, Franz Pfeiffer, Die deutschen Klassiker des Mittelalters, Leipzig 1866 ff., K. Müllenhoff und W. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem achten bis zwölften Jahrhundert, Berlin 1864, 3. Ausg. Berlin 1892, Jul. Zachers Germanistische Handbibliothek, Halle 1869 ff., G. Paul, Altdeutsche Textbibliothek, Halle 1882 ff., Wötticher und Ringel, Denkmäler

der älteren deutschen Literatur, 3 Bde., Halle 1880 f., A. Waag, Kleine deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts, Halle 1890, Karl Kraus, Deutsche Gedichte des 12. Jahrhunderts, Halle 1894. Ein althochdeutsches Lesebuch gaben u. a. O. Schade 1862 und W. Braune 1888, 5. Aufl., Halle 1902, ferner Th. Schauffler in der Sammlung Göschen heraus. Eine kleine Auswahl mittelhochdeutscher Dichtung bieten beispielsweise Philipp Wadernagels „Edelsteine“, 4. Aufl., Frankfurt 1875, sowie Albert Wachmanns Mittelhochdeutsches Lesebuch, 8. Aufl., Zürich 1904, und die betreffenden Bändchen der Sammlung Göschen (S. Janzen, Dichtungen aus mittelhochdeutscher Frühzeit, Literaturdenkmäler des 14. und 15. Jahrhunderts usw.) geben doch Hinreichendes zur Orientierung. Die Literaturgeschichte dieses Zeitraums behandelt (ich nenne nur noch wieder das hauptsächlich in Betracht kommende) Uhland in seiner „Geschichte der altdeutschen Poesie“ (Schriften Bd. I und II), Goedeke in Bd. I seines Grundrisses, Scherer in acht der dreizehn Kapitel seiner „Geschichte der deutschen Literatur“, nachdem er vorher (Straßburg 1875), eine „Geschichte der deutschen Dichtung im 11. und 12. Jahrhundert“ gegeben. Stelle, „Geschichte der deutschen Literatur von der ältesten Zeit bis zum 13. Jahrhundert“, zwei Bände, 1892 und 1896, Kögel, „Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters“, Straßburg 1894, R. Kögel und W. Brudner, „Geschichte der althochdeutschen und altniederdeutschen Literatur“, Straßb. 1901 (aus S. Pauls Grundriß der germanischen Philologie), F. Vogt, „Geschichte der mittelhochdeutschen Literatur“, Straßb. 1901 (ebendaher). Auch Adolf Eberts „Allgem. Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande“, Leipzig 1875 ff., und Richard Wülders „Grundriß zur Geschichte der angelsächs. Literatur“, Leipzig 1885, kommen für die ältere Zeit in Betracht. Daß man, wenn man sich mit der Dichtung des Mittelalters näher beschäftigt, auch Werke wie die genannten Jakob Grimms, Müllenhoffs Deutsche Altertumskunde, Scherers Zur Geschichte der deutschen Sprache, S. Pauls schon erwähnten Grundriß der germanischen Philologie, Straßb. 1889 ff., Moriz Heynes Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer (vgl. Fuhs, Die deutschen Altertümer in der Samml. Göschen), die neueren Mythologien von Simrock, A. Holpmann, Mogk, E. S. Meyer, W. Goltzer, F. Kaufmann (Samml. Göschen), E. S. Meyers Deutsche Volkskunde, O. Bremers Ethnographie der deutschen Stämme, Straßb. 1900, R. Weinhold, Die deutschen Frauen im Mittelalter, A. Schulz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger (vgl. auch J. Dieffenbacher, Deutsches Leben im 12. Jahrhundert in der Samml. Göschen), Brunners Rechtsgeschichte und noch manches andere Sprachliche und kulturhistorische heranziehen muß, versteht sich von selbst.

Germanische Volkspoesie: über das altgermanische Eorlied handelt Müllenhoff in De antiquissima Germanorum poesi chorica.

Nel 1847. Die altgermanische Alliteration leitet W. Wilmanns (Beitr. zur Gesch. der älteren deutschen Literatur, 3. Heft, Bonn 1887) aus dem gehobenen Vortrag natürlicher Rede ab. Vgl. ferner R. Heigel, O. F. 10, R. M. Meyer, Die altgermanische Poesie nach ihren formelhaften Elementen, Berlin 1889, E. Siebers, Altgermanische Metrik, Halle 1893. — Wifilas (Wulfila, Wölfschen) steht mit einer Bibelübersetzung an der Spitze aller germanischen Literaturen wie Luther an der der neueren deutschen. Er ward um 311 in Kappadokien geboren, 341 Bischof der arianischen Westgoten, flüchtete um 355 bei einer Christenverfolgung mit seinen Anhängern über die Donau nach Moesien, wo er Wohnsitz für diese erhielt, und starb darauf im Jahre 381 zu Konstantinopel, wohin ihn Kaiser Theodosius berufen hatte. Von seinen Schriften hat sich nur ein Teil der gotischen Bibelübersetzung, die nach der Septuaginta und beim neuen Testament aus dem griechischen Urtext, aber mit Benutzung der Itala erfolgt ist — die Bücher der Könige ließ Wifilas weg, um sein Volk nicht aufs neue zu Kriegen zu reizen — erhalten, und zwar die Evangelien bruchstückweise in einem um 500 in Italien geschriebenen Prachtcodex, dem Codex argenteus (silberne Buchhaben auf purpurfarbenem Pergament), der zuerst in dem Kloster Werden an der Ruhr und darauf in Prag war, von wo er im dreißigjährigen Krieg durch den General von Königsmarck nach Schweden kam. Jetzt befindet er sich in der Bibliothek der Universität Upsala (faksimiliert von Andreas Apström 1854). Erste Ausgabe, wie erwähnt, in Holland durch Franciscus Junius, Dordrecht 1665, die erste deutsche von J. Chr. Zahn, Weisensfeld 1806, spätere von G. C. von Gabelenk und J. Loebe, Leipzig 1836—46, von G. F. Maßmann, Stuttgart 1855, von Fr. Ludw. Stamm, Paderborn 1858 (neue Auflagen von Moriz Hehne und F. Brede), von Ernst Bernhardt, Halle 1875 und 1884. Über Wifilas schrieben G. Waiz, über das Leben und die Lehre des Wifilas, Hannover 1840, mit teilweise anderen Resultaten W. Bessell, über das Leben des Wifilas, Göttingen 1860, zuletzt Vogt (A. D. W.) und F. Kaufmann, Zeitschr. f. deutsche Phil., Bd. 29—32. Kleinere Bruchstücke gotischer Bibelübersetzung und sonstige gotische Fragmente sind noch später an verschiedenen Orten gefunden worden. Gotische Sprachdenkmäler von G. Janßen, Sammlung Göschen. — Jordanes (lateinisch Jordanis), um 500 geboren, war zuerst Notar am ostgotischen Hof in Italien und später katholischer Bischof. Sein Werk De origine actibusque Getarum ist zunächst ein Auszug des verloren gegangenen Werkes des Cassiodorus, aber durch die eigene Kenntnis gotischer Überlieferung erweitert und selbständig. Zuerst von Konrad Peutinger, Augsburg 1615, veröffentlicht, neuere Ausgaben von E. Lof, Holder und Mommsen (Monumenta Germ. hist., Auct. ant. Bd. 5), Übersetzung von Martens („Gotengeschichte“),

Leipzig 1884. V. D. W. (Dahn). — Paulus Diaconus, Sohn Wamnefrieds, in Friaul um 720 geboren, erst an Longobardischen Höfen, dann Mönch in Monte Cassino, 788—786 am Hof Karls des Großen, darauf wieder in seinem Kloster, verfaßte außer der *Historia Longobardorum* auch noch lateinische Gedichte und andere Werke. Die *Historia*, in Deutschland auch zuerst von Reutinger herausgegeben, ist abgedruckt in den *Monum. Germ. hist.*, einzeln Hannover 1878, deutsch von Abel, 2. Aufl. Leipzig 1888. V. D. W. (Dahn). Auch die Geschichtschreiber Karls des Großen und die späteren, die Sagenstoffe überliefern, wie Wittekind von Corvey (sie können hier nicht behandelt werden), sind in den *Monum. Germ. hist.* zu finden und meist übersetzt. Um eine Anschauung zu erhalten, genügt es, Georg Eilers „Deutsche Geschichte in der Erzählung ihrer Geschichtschreiber“, III, 1882/84 einzusehen.

Götter- und Heldenlieder

der alten Germanen, der Südgermanen im besonderen, sind bekanntlich schon bei Tacitus bezeugt (*Germ.* 2, *Annal.* 2, 88). Über die Sammlung der alten Lieder durch Karl den Großen berichtet Einhard, *Leben Karls des Großen* 29. Die Lieder der *Edda*, im ganzen isländischen Ursprungs, obschon ein Teil sicher noch in Norwegen entstanden ist, wurden im 17. Jahrhundert wieder aufgefunden, zuerst die profaische jüngere *Edda*, als deren Verfasser Snorri Sturluson (um 1230) gilt, und dann, um 1640 von dem Falkholter Bischof Brnnyulf Sveinsson, die ältere *Edda* in dem *Codex regius*, der aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammt und 29 Lieder enthält (jetzt in der königlichen Bibliothek in Kopenhagen, Faksimile-Ausgabe von B. Wimmer und Jonsson, Kopenhagen 1891). Als Verfasser oder doch Sammler der älteren *Edda* galt lange Saemund der Weise. Einige andere Handschriften bringen noch ein paar weitere Lieder; im ganzen pflegt man jetzt 33 in der älteren *Edda* zusammenzustellen. Mit sind auch die profaischen Überleitungen und Erklärungen in der *Edda*. Die zehn wichtigsten mythischen Lieder sind die *Voluspa* („Offenbarung der Seherin“), *Vafthrudnismál*, *Grimnismál*, *Skirnismál* (Skirniers Fahrt), *Hárbardsljódh*, *Hymiskvidha*, *Lokasenna* („Lokis Streit“), *Thrymskvidha* oder *Hamarsheimt* („Die Heimholung des Hammers“ durch Thor), *Baldurs Draumar* („Baldurs Träume“), *Alvismál* („Das allwissende Lied“), *Rigmál* („Die Erschaffung der drei Stände“). Dazu mag man noch *Havamál* („Die Sprüche des Höfen“, Odin), eine Sammlung altgermanischer Lebensweisheit) stellen. Die Heldenlieder behandeln die Sagen von Wieland dem Schmied und von den Wälungen (König Helge) und Nibelungen. Deutsche Ausgaben der *Edda* sind die von v. d. Hagen, Berlin 1812, von Lüning, Zürich 1859, Möbius, Leipzig 1860, R. Gildebrand, Paderborn 1876, Glossen dazu von

G. Gering, 1887, von B. Symons, Halle 1888, Finnur Jonsson, Halle 1888, G. Gering (mit Wörterbuch), Halle 1903, von F. Dettler und R. Feingel, Wien 1903, Auswahl von B. Ranisch, Samml. Götschen. In Prosa übersezt wurde die Edda (teilweise) von den Brüdern Grimm, Berlin 1816, metrisch von Karl Simrock, Stuttgart 1851 (zahlreiche Auflagen), übersezt und erklärt von A. Holkmann (Vorlesungen, herausgeg. von A. Holder), Leipzig 1875, von Hans v. Wolzogen (Reclams Universalbibliothek), von B. Jordan, Frankf. 1889, am besten wohl von Hugo Gering, Leipzig 1892. Erwähnt sei auch der Versuch Chamisso's in seinen Gedichten („Das Lied von Thyrm“). — Die jüngere Edda enthält eine Paraphrase fast aller mythischen Lieder und eine Übersicht der Nibelungensage, sowie eine skandinavische Poetik. Mit ihr hat man sich in Deutschland weniger beschäftigt. Eine ganz neue Auffassung der Edda suchte der dänische Forscher Sophus Bugge in seinen Studien über die nordischen Götter- und Heldensagen, deutsch von Brenner, München 1889, anzubahnen, indem er eine wesentliche Beeinflussung durch heidnisch-klassische Mythologie und christliche Legenden annahm, man ist ihm aber nicht gefolgt. — Das *Bessobrunner Gebet*, im bayrischen Kloster Bessobrunn aufgefunden, schon im 18. Jahrhundert gedruckt, ist in den Denkmälern von Müllenhoff und Scherer zu finden (Nr. 1, vgl. die Schriften von Wadernagel, Berlin 1827, und Müllenhoff, Berlin 1861), ebenso *Muspilli* (Nr. 3), das B. J. Docen in einer St. Emmeraner Handschrift entdeckte und J. A. Schmeller 1832 zuerst herausgab. Das letztere Gedichtsbruchstück ist dadurch erhalten worden, daß es König Ludwig der Deutsche auf den Rand eines ihm gewidmeten Buches schrieb. Die *Mersburger Zauberprüche* entdeckte G. Waitz und gab J. Grimm zuerst heraus. Jetzt Müllenhoff-Scherer Nr. 4. — Unsere deutschen

Volksmärchen

sind naturgemäß sehr spät aufgezeichnet worden, aber früh bezeugt, vgl. die Zeugnisse im III. Bd. der „Kinder- und Hausmärchen“, gef. durch die Brüder Grimm. Diese Sammlung, zuerst 1812/13, zwei Bände, III. Bd. (Literatur) 1822, neue Auflage desselben 1856, jetzt alle drei Bände auch bei Reclam, ist überhaupt die wichtigste für das deutsche Märchen und wird es bleiben. Die Literaturnachweise im dritten Bande sind international. Wir geben hier noch die wichtigsten deutschen Sammlungen nach der der Gebrüder Grimm: Märchen und Jugenderinnerungen von E. M. Arndt (Berlin 1818), Deutsches Märchenbuch, herausgegeben von Ludwig Beckstein, Leipzig 1846, jetzt auch bei Henkel, Sagen, Märchen und Lieder der Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg, herausgeg. von Karl Müllenhoff, Kiel 1845, Norddeutsche Sagen, Märchen und Ge-

bräuche von A. Ruhn und W. Schwarz, Leipzig 1848, Deutsche Hausmärchen von J. M. Wolf, Göttingen und Leipzig 1851, Kinder- und Hausmärchen, gesammelt durch die Brüder Jingerle, Innsbruck und Regensburg 1852 und 1854, Deutsche Volksmärchen aus Schwaben, gesammelt von Dr. Ernst Meier, Kinder- und Volksmärchen von Heinrich Prühle. Es hat jetzt fast jedes deutsche Land seine Märchensammlung. Ein gutes ästhetisches Buch über das deutsche Märchen fehlt noch. Vgl. im übrigen Maas, Das deutsche Märchen, Hamburg 1887, Venfen, Kleinere Schriften zur Märchenforschung, Berlin 1890, Reinhold Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder, Berlin 1894, Dr. Ernst Siede, über die Bedeutung der Grimmschen Märchen für unser Volkstum, Hamburg 1896 (Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge, Heft 253), R. Petsch, Formelhafte Schlüsse im Volksmärchen, Berlin 1900.

Das **Hildebrandslied** wurde zuerst 1720 von J. G. v. Secard in seinen Commentarii de rebus Franciae orientalis abgedruckt, und zwar aus einem geistlichen Pergamentband der Landesbibliothek zu Kassel, in dem es, von Mönchen des Klosters Fulda um 800 geschrieben, die erste und die letzte leer gelassene Seite füllt. Als Gedicht wurde es 1812 von den Brüdern Grimm erkannt und 1830 von Wilhelm Grimm facsimiliert herausgegeben. Textkritisch hat es Lachmann (Abh. der Berliner Akademie 1833), dann C. W. M. Grein, Göttingen 1858, 2. Aufl. 1880, behandelt, neuerer facsimilierter Abdruck von E. Siebers, Halle 1872. Bei Müllenhoff-Scherer Nr. 2, auch in Braunes Althochd. Lesebuch. — Der

Beowulf

wurde zuerst 1815 von Thorkelin in Kopenhagen herausgegeben, dann mit anderen angelsächsischen Dichtungen von John M. Kemble, London 1835, Autotypie von Jul. Zupitza, London 1882. Deutsche Ausgaben lieferten Moritz Heyne, zuerst Paderborn 1863, Grein, Göttingen 1867, und Alfred Holder, Freiburg 1882/84. Übersetzungen L. Ettmüller, C. W. M. Grein (in den Dichtungen der Angelsachsen, stabweimend übersetzt, Kassel 1857—59), Simrock, Heyne, Hans von Wolzogen (Neclan), in der Riblungstrophe P. Hoffmann, Jülichau o. J. (1894). Vgl. Feinzel, über den Stil der altgermanischen Poesie, Straßburg 1875, E. Möller, Das altengl. Volksepos in der ursprüngl. strophischen Form, Kiel 1883, W. Bode, Kenningar in der angelsächs. Dichtung, Darmst. 1886, ten Brinck, Beowulf, Straßburg 1888, Sarrazin, Beowulf-Studien, Berlin 1888, Müllenhoff, Beowulf-Untersuchungen über das angelsächsische Epos und die älteste Geschichte der germanischen Seevölker, Berlin 1889. — Das Widifithlied findet sich, ebenso wie Raedmon und Skynetwulf, in Sweets „Oldest english texts“, London 1885, auch bei Wülker, Kleinere angelsächsische Dichtungen, Halle 1882. — Den

Heliand

hat J. A. Schmeller benannt und zuerst herausgegeben, Stuttgart 1830. Spätere Ausgaben von Röne, M. Heyne, G. Müdert, E. Siebers, Halle 1878, O. Behaghel, Halle 1882, Piper, Stuttgart 1897. Übersetzungen von Kannegießer, Grein, Rapp, Simrod, Elberfeld 1868 (mehrere Aufl.), Paul Herrmann (Neclam), E. Behringer, Aschaffenburg 1898. Vergl. A. F. C. Wilmar, Deutsche Altertümer im Heliand als Einkleidung der evangelischen Geschichte, Marburg 1845, E. Windisch, Der Heliand und seine Quellen, Leipzig 1860, worin nachgewiesen wird, daß der Dichter neben der lateinischen Evangelienharmonie des Pseudo-Tatian Kommentare des Beda, des Alcuin und des Grabanus Maurus (schrieb um 821) benutzte, E. Siebers, Der Heliand und die angelsächsische Genesis, Halle 1875, Ed. Behringer, Krist und Heliand, Würzb. 1870, und Zur Würdigung des Heliand, Würzb. 1891, O. Behaghel, Die Syntax des Heliand, Wien 1897, W. Brudner, Der Helianddichter ein Laie, Straßb. 1904. Neuerdings hat man Bruchstücke altfächsischer Dichtungen alttestamentlichen Inhalts gefunden, die man wenigstens zunächst dem Helianddichter zuschrieb (herausgeg. von Jangmeister und Braune, Heidelberg. Jahrb. 1894). Vgl. O. Behaghel, Der Heliand und die altfächsische Genesis, Gießen 1902.

Geistliche Poesie: Für das allgemeine ist Albert Haucks Kirchengeschichte Deutschlands, Leipzig 1898 ff., zu lesen. Über die lateinische Dichtung zur Zeit Karls des Großen vgl. A. Ebert, Allgem. Gesch. der Literatur des Mittelalters, Bd. 2, Leipzig 1880. Über das Kloster Fulda vgl. Gegenbauer, Das Kloster Fulda im Karolingischen Zeitalter, Fulda 1871—74, über St. Gallen Meyer von Knonau, Die St. Gallischen Geschichtsquellen, St. Gallen 1870—79, 5 Bde., auch J. Baechtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. Die ganze älteste deutsche Literatur bei Kürschner von P. Piper. Otfried von Weisenburg besuchte die Schule in Fulda unter Grabanus Maurus und ging dann nach St. Gallen. Auch hatte er Beziehungen zu dem Bischof Salomon I. von Konstanz († 871). Seine Evangelienharmonie hat er um 868 als Benediktinermönch zu Weisenburg mit Benutzung der Kommentare des Graban, Beda und Alcuin verfaßt und sie Ludwig dem Deutschen, dem Erzbischof Ruitbert von Mainz und dem Bischof Salomon gewidmet. Sie wurde schon in der Reformationszeit wieder bekannt, Tritheimius hat sie zuerst erwähnt, Beatus Rhenanus hat einige Stellen aus ihr mitgeteilt, ein Arzt Achilles P. Gassar sie mit einer Vorrede von Matthäus Flacius 1571 zu Basel herausgegeben („Otfridi Evangeliorum Liber. Evangelienbuch, in altfränkischen Reimen durch Otfrieden von Weisenburg, Mönch zu St. Gallen, vor 700 Jahren beschrieben“). Dann findet sie sich wieder in Schilters Thesaurus I. Neuere Ausgaben von G. Graff, Königsberg 1831 (als

„Kriß“), J. Kelle, Regensb. 1856—1861, 3 Bde, mit Grammatik, Metrik, Glossen, P. Piper, Paderborn 1878, von O. Erdmann, Halle 1882, Übersetzung, von G. Rapp, Stuttg. 1858. Über Otfrieds Leben schrieben Nachmann, Ersch und Grubers Enzyklopädie 3, 7, und Wadernagel, Schriften 2, dann Meher von Anonau, Forschungen zur deutschen Geschichte, 1879, E. Martin (A. D. B.), über seine Quellen A. E. Schönbach, Zeitschr. 33—40, und A. L. Plunhoff, Beitr. zu den Quellen Otfrieds, Kiel 1898, über seine Verkunst Nachmann (Abh. der Berliner Akademie f. 1892), über seinen Stil Paul Schüpe, Beitr. z. Poetik Otfrieds, Kiel 1887, über seine Sprache Kelle (Formen und Lautlehre der Sprache Otfrieds, Regensburg 1869). — Das St. Georgslied ist nach Goebete „sehr entstellt und kaum lesbar.“ Es erschien zuerst 1783 in Kopenhagen, Mone und Hoffmann von Fallersleben haben es dann neu herausgegeben, der letztere einzeln (Hymnus theoticus in S. Georgium, Breslau 1828) und in den Fundgruben (1,10). Jetzt Müllenhoff-Scherer Nr. 17 und bei Braune. Der Entbender des Ludwigsliedes war der französische Kirchengeschichtler Mabillon. Dann gab es Schilter heraus. Herder übersezt es in den „Stimmen der Völker“. Die verloren gegangene Originalhandschrift wurde 1837 von Hoffmann von Fallersleben zu Valenciennes wieder entdeckt und in den „Etonensia“ (Gent 1837) veröffentlicht. Text in Wadernagels Mitdeutschem Lesebuch und Müllenhoff-Scherer Nr. 11. J. Grimm schrieb in der Germania 1, 233, Müllenhoff in der Zeitschrift für deutsches Altertum darüber. — Das halb lateinische, halb deutsche Lied auf Herzog Heinrich von Bayern hat Eccard 1720 zuerst bekannt gemacht. Sodann Hoffmanns Fundgruben und Müllenhoff-Scherer Nr. 18. Vgl. Zeitschr. Bd. 42.

Die Carmina Burana gab Schmeller 1847 zu Stuttgart heraus, Neudruck Breslau 1883, Fragmenta Burana von W. Meher, Göttingen 1901, Übersetzung von Ludwig Laistner, Goliath, Studentenlieder des Mittelalters, Stuttgart 1879, und Karl Mühsche, Berlin 1893. Vgl. O. Hubatsch, Die lateinischen Vagantenlieder des Mittelalters, Görlik 1870. Über die Vaganten selbst schrieben u. a. Jakob Grimm, Kleinere Schriften 3, 1, und Giesebrecht, Allgem. Monatschrift von 1853. — Der Waltharius wurde zuerst Leipzig 1780, noch unvollständig, von F. C. J. Fischer herausgegeben, den Schluß fügte F. Molter aus einer anderen Handschrift hinzu. Dann erschien das Gedicht in J. Grimms und J. A. Schmellers Lateinischen Gedichten des X. und XI. Jahrhunderts, Göttingen 1838. Neuere Ausgaben, zum Teil nach anderen Handschriften, von Neigebauer, München 1853, Peiper, Berlin 1873, Schefel und Holder (mit Schefels Übersetzung) 1874, Althof, Leipzig 1899. Übersetzungen außerdem noch von San Marte (A. Schulz), Magdeburg 1853, und neuerdings von Althoff (Sammlung Göschen) und G. Drees

(Neclam). Vgl. Heingel, über die Walthersage, Wien 1888, Meher von Anonau, Die Ekehart von St. Gallen, Wafel 1876, W. Meher, Zeitschr. Bd. 48. — Auch die *Ecbasis captivi* findet sich in J. Grimms und Schmellers Latein. Gedichten, wo sie von Grimm zuerst bekannt gemacht wurde. Besondere Ausgabe von E. Voigt, Straßb. 1874 (O. F.). Vgl. F. Barnde, Ver. der Sächs. Ges. der Wissensch., Bd. 42. über die Tierfage überhaupt vgl. J. Grimm, Reinhart Fuchs, Berlin 1834, Müllenhoff in der Zeitschrift für deutsches Altertum, Bd. 18, 1, F. Lauchert, Gesch. des Physiologus, Straßburg 1889, und J. Nover, Die Tierfage (Hamburg 1893, Sammlung gemeinberst. wiss. Vortr. Heft 164). — *Ħros w i t Ħ a* oder richtiger *ĦrotswiitĦ*, *ĦrudswiitĦa*, wurde um 992 aus sächsischem Adelsgeschlecht geboren, war Benediktinerin zu Gandersheim und starb wahrscheinlich 1002. Ihre sechs Dramen: Abraham, Callimachus, Dulcitus, Fides et Spes, Gallicanus (schon in Gottscheds „Nütigem Vorrat“ übersezt) und Paphnutius, gab zuerst der Humanist Konrad Celtes, Nürnberg 1501, heraus, und Joseph Aschbach hat sie in seiner Schrift „Roswitha und Konrad Celtes“ (Wien 1867) als Fälschungen eben dieses Humanisten hingestellt, doch ist er, u. a. von G. Waib, widerlegt worden. über die Dichterin schreiben Gustav Freytag, De Ħrotswitha poetria, Breslau 1839, Edmund Dorer, Aarau 1857, Rudolf Kypke, Ħrotswit von Gandersheim, Berlin 1869, Otto Schmid (N. D. B.). Die beste Ausgabe ist die von R. A. Warad, Nürnberg. 1858, eine spätere die von P. Winterfeld, Berlin 1902. Übersetzungen gaben J. Wendigen, Altona 1850, nur 3 Dramen, und Ottomar Pilz (Neclam). — Das Bruchstück des *R u o d l i e b* wurde zuerst in den Lateinischen Gedichten von Grimm und Schmeller veröffentlicht. Einzelausgabe von Seiler, Halle 1882, überf. von Moriz Gehne, Leipzig 1897. Vgl. Raistner, Zeitschr. 29. — *Notker L a b e o*, Teutonicus genannt, möge hier wegen seiner sprachlichen Bedeutung doch erwähnt werden. Mönch zu St. Gallen, starb er dort am 22. Juni 1022. Von seinen Übersetzungen weltlicher Schriften seien die zwei Bücher des Boethius *De consolatione philosophica* (herausg. von Graff, Berlin 1837), Virgils *Bucolica*, die *Andria* des Terenz, die *Kategorien* und die *Ħermenentiz* des Aristoteles (ebenfalls von Graff herausg.) und die *nuptiae philologiae* des Martianus Capella aufgeführt. Aus der Bibel übersezte er den Psalter (herausg. von Graff, Queblinburg 1839, dann von R. Heingel und W. Scherer, Straßburg 1876, vgl. E. Henrici, Die Quellen von Notkers Psalmen, Straßb. 1878) und den *Ħiob*. Schriften, herausg. von G. Hattemer, Denf. des Mittelalters, Bd. 2 u. 3, und von P. Piper, Freib. 1880. Vgl. Joh. Kelle, Die St. Galler deutschen Schriften von Notker Labeo, München 1888.

Übergang von der geistlichen zur ritterlichen Poesie: W i l l i = r a m, fränkischer Ħerkunft, in Paris unterrichtet, dann Scholastikus

zu Bamberg, darauf im Kloster Fulda, 1048 Abt von Ebersberg in Bayern, gestorben 5. Januar 1085, übersezte das Hohe Lied in freier Weise. Ausg. schon Hagenau 1528, dann in Schillers Thesaurus, neu herausg. von Hoffmann v. J., Berlin 1827, von Seemüller, Straßburg 1878 (N. F.). Vgl. Scherer, Leben Willrams, Wien 1866, Pauls Beitr. 3. Als Verfasser des alemannischen „Memento mori“ wird zum Schluß „Noter“ (nicht Notker) genannt, daher die Bezeichnung als „Notkers“ Memento mori. Bei Goedeke steht es als „Die vier Evangelien“ bezeichnet, und der Dichter soll durch das Egzolied dazu angeregt sein. Dieses heißt bei Goedeke „Die Schöpfung“. Beide Gedichte veröffentlicht als „Eggs Gesang von den Wundern Christi und Notkers Memento mori in photographischem Facsimile der Straßburger Handschrift“ von N. A. Barad, Straßburg 1879, Müllenhoff-Scherer, Nr. 30 b u. 31. Vgl. Scherer, Geistliche Poeten der deutschen Kaiserzeit, Studien, Straßburg 1875, N. F. 7. — Das Annolied wurde 1639 von Martin Opitz, kurz vor seinem Tode, unter dem Titel *Incerti poetae Rhythmus de Sancto Annone* herausgegeben. Da er an der Pest starb, verbrannte man mit seinen übrigen Papieren auch die Handschrift, und es ist keine neue gefunden worden. Auch Schillers Thesaurus bringt das Gedicht. Über die Zeit der Entstehung hat lange Zeit Streit geherrscht, Hoffmann von Fallersleben hat zuerst die Anschauung vertreten, daß es älter als die Kaiserchronik sei, Lachmann widersprach und setzte es um 1180. Doch ist diese Annahme jetzt „selbst von Lachmanns entschiedensten Anhängern“ aufgegeben, bemerkt doch Scherer über das Lied: „Selbst die Parteimänner des Tages wurden von der Poesie als Heilige gefeiert“, womit er der Ansicht beiträgt, daß das Werk bald nach dem Tode des Erzbischofs († 1075) entstanden sein müsse. Neuere Ausgaben von Roth, München 1847, mit überf., Wegzenberger, Quedlinburg 1848, J. Rehrein, Frankfurt 1865, M. Roediger, Berlin 1895, Mon. Germ. hist.; Übersetzung noch von Albert Stern (Reclam). Vgl. Wilmanns, Beitr. zur Gesch. der ält. deutsch. Lit., Heft 2, Bonn 1886. — Die Kaiserchronik steht also in einem bestimmten Abhängigkeitsverhältnis zum Annolied, wenn nicht, wie Hoffmann wollte, eine gemeinschaftliche Quelle existierte. Sie beginnt mit Romulus und Julius Caesar und geht in der ältesten Fassung bis auf Kaiser Lothar 1139. Andere Handschriften schließen mit dem Kreuzzug Konrads III. (1147), dann finden sich Fortsetzungen bis zum Tode Heinrichs II., ja, bis zu Rudolf von Habsburg. Wichtigste Ausgabe von G. F. Maßmann nach 12 vollständigen und 17 unvollständigen Handschriften, Quedlinburg 1849—54, 3 Bde. (im 3. Bd. Abhandlungen). Außerdem Ausgaben von Diemer (Wien 1849) und Edm. Schroeder (Mon. Germ. hist.). Vgl. Gredt, über die Kaiserchronik (mit überf.

einzelner Teile), Mainz 1854, G. Weizhofer, Untersuchungen über die Kaiserchronik, München 1874, auch Scherer, Deutsche Studien I, 14. — Die Umbichtungen der ersten beiden Bücher *Mosis* liegen in drei Handschriften vor, der Vorauer, herausgeg. von Diemer, Wien 1865, der Wiener, Hoffmanns Fundgruben 2, und der Willstätter, herausgeg. von Diemer, Wien 1862, und von E. Kofmann, O. F. 57. Vgl. Scherer, Geistl. Poeten der deutsch. Kaiserzeit, Studien I, Straßb. 1874, O. F. 1. — Frau *Abba* lebte nach Diemer als *reclusa* in Göttweih oder einem nahegelegenen Kloster und starb daselbst am 8. Februar 1127. Sie war Mutter zweier Söhne, die derselbe Forscher in den dichterisch gleichfalls bekannten Brüdern Hartmann und Heinrich fand. Ihr Leben Jesu wurde mit zwei anderen Dichtungen, *Der Antichrist* und *Das jüngste Gericht*, von Diemer (Deutsche Gedichte) und nach einer überarbeiteten Handschrift von Hoffmann von Fallersleben (Fundgruben 1) veröffentlicht. Jetzt auch von F. Piper, Zeitschrift für deutsche Phil., Bd. 19. Vgl. A. Langguth, Untersuchungen über die Gedichte der Frau *Abba*, Halle 1880. Mit Frau *Abbas* jüngeren Sohne Heinrich wird hienneilen *Heinrich*, Laienbruder zu *Mölk* (Mell), der um 1160 lebte, identifiziert. Scherer nennt ihn den „Jubenal der Ritterzeit“. Sein Gedicht *Von des Todes Gehüebe* ist zuerst in Maßmanns Deutschen Gedichten des 12. Jahrh. gedruckt, das Pfaffenleben von Haupt in den Altdeutschen Blättern herausgegeben. Beide in Feinzel, G. von Mell, Berlin 1867. Vgl. Scherer, Kl. Schriften 1, 804 ff., u. Zeitschr. 35. — Das *U n e g e n g e* wurde in *Sahns* Ged. des 12. u. 13. Jahrhunderts herausgegeben. Vgl. E. Schröder, Straßb. 1881 (O. F.). — Das *Marienleben* des Priesters *Bernher* (wohl nicht *Bernher* von Tegernsee) ist in der ursprünglichen Fassung nur bruchstückweise erhalten, vollständig in zwei Überarbeitungen. Es zerfällt in 3 Lieder. Ausg., die erste Überarbeitung, zuerst 1802 von Otter, dann Bruchstücke und erste Überarbeitung, in Hoffmanns „Fundgruben“ 2, die Wiener Überarbeitung von J. Feisalitz, Wien 1869. Übersetzung in „Marienminne“, Münster 1858. Vgl. J. B. Bruinier, Crit. Stud. zu *Bernhers* Marienliedern, Greifswald 1890.

Von dem *Pfaffen Lamprecht*, dem Dichter des *Alexanderliedes*, weiß man nicht mehr als den Namen und die Stammeszugehörigkeit. A. Holkmanns Versuch, ihn und zugleich den Verfasser des *Anno*liedes mit Lambert von Hersfeld, dem Historiker († 1088), zu identifizieren, scheint doch etwas zu sehr in der Luft. Die romanhafte Geschichte *Alexanders des Großen*, auf die auch das deutsche *Alexanderlied* zuletzt zurückgeht, ist der *Pseudokallisthenes*, etwa im 3. Jahrhundert nach Christi Geburt zu *Alexandrien* entstanden, später lateinisch bearbeitet und in diesen Bearbeitungen, von *Julius Valerius* und dem Erzpriester *Leo* (*Historia de proeliis Alexandri*), weit verbreitet. (Vergl. J. Zacher,

Pseudokaliphenes, Halle 1867.) Aubry von Besançon, Lamprechts directe Quelle (von Paul Heyse entdeckt, Romanische Zuedita, Berlin 1856), benutzte namentlich den Julius Valerius. Die neuere Anschauung ist, daß die Vorauer Handschrift (herausgeg. von J. Diemer in den Deutschen Gedichten des 11. und 12. Jahrhunderts) die dem Original des Lamprecht am nächsten stehende sei, die Straßburger vom Jahre 1187, die die Vorauer Fassung um das Fünffache übertrifft (zuerst von Mahmann veröffentlicht), eine Überarbeitung, bei der noch die Historia de proeliis und eine weitere Alexandersage benutzt worden sei, doch bin ich aus ästhetischen Gründen zweifelhaft, ob nicht Goedeke doch recht hat, wenn er sagt: „Die Vorauer Handschrift ist früher geschrieben als die Straßburger, bietet aber einen jüngeren Text, der gegen den Schluß zum bloßen Auszuge wird“ — zumal nach Goedeke die Straßburger die ältere Mundart hat. Beide Handschriften, auch eine Übersetzung der Dichtung, weiter eine Übersetzung des Pseudokaliphenes und Auszüge aus fremden Alexanderliedern bringt Heinrich Weismann in seinem „Alexander, Gedicht des 12. Jahrhunderts, vom Pfaffen Lamprecht“, Frankfurt 1850. Neuere Ausgabe von Ringel, Halle 1884. Eine dritte, späte und schlechte Handschrift des Alexanderliedes, die Baseler, hat R. W. Berner untersucht, Wien 1879, und herausgeg., Stuttgart 1882. — Das Rolandslied, überhaupt die Karlsagen sind bekanntlich französischen Ursprungs, vgl. über sie Gaston Paris, De Pseudo-Turpino und Histoire poétique de Charlemagne, Paris 1865. (Eine leicht lesbare Prosaübersetzung des Rolandsliedes in der französischen Bibliothèque nationale, auch zahlreiche deutsche wissenschaftliche Ausgaben und eine Übersetzung von W. Herz, Stuttgart 1861.) Der deutsche Bearbeiter, der Pfaffe Konrad, war in Diensten Heinrichs des Stolzen von Bayern (nicht Heinrichs des Löwen, wie man früher annahm), als Zeit der Entstehung setzt man die Jahre 1131—33, um 1135, um 1140 (Goedeke, weil Heinrich der Stolze, † 1139, in dem Gedicht bereits als verstorben bezeichnet wird). Konrad soll auch der Redaktor der Kaiserchronik sein. Ein großes Bruchstück des Rolandsliedes wurde bereits in Schillers Thesaurus veröffentlicht. Ausgabe von Wilhelm Grimm, Göttingen 1838, und Karl Bartsch, Leipzig 1874, Übersetzung von A. Stecher, Graz 1880 und R. C. Ottmann (Reclam). Vgl. W. Goltzer, Das Rolandslied des Pfaffen Konrad, München 1887, Bruno Baumgarten, Stilistische Unterf. d. deutschen Rolandsliede, Berlin 1899.

Spielmannsang: Für das allgemeine vergleiche man Frehtags Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Th. Hampe, Fahrende Leute (in den Monographien zur deutschen Kulturgeschichte, herausgeg. von Steinhäusen), Fr. Vogt, Leben und Dichten der deutschen Spielleute im Mittelalter, Halle 1876, G. Tandel, Unterf. d. mhd. Spielmannspoesie, Moskau

1894; Übersetzungen und Bearbeitungen von mittelalterlichen Spielmannsgebüchten in W. Herz' Spielmannsbuch, Stuttgart 1886, und bei Moritz Seyne, Mittelalterliche Erzählungen in Versen, Berlin 1897. Bei all den Spielmannsepen hat man vielleicht zu viel Sagenhaftes und Mythisches gemulmaßt; das taucht erst wieder mit dem Volkspos empor. Den König Rother hat Ludwig Tied zu Rom entdeckt und 1808 in der Zeitung für Einsiedler ein Stück aus ihm veröffentlicht. Nach seiner Abschrift gab F. S. von der Hagen das Gedicht in den Deutschen Gedichten des Mittelalters heraus. Die Handschrift kam dann von Rom nach Heidelberg und wurde von Maßmann in seinen Deutschen Gedichten veröffentlicht. Neue Ausgaben von S. Rüdert, Leipzig 1872, von Böhder, Halle 1884, neuhochdeutsche Bearbeitung von G. L. Klee, Gütersloh 1880. Vgl. A. Edzardi, Untersuchungen über König Rother, Wien 1874. — Herzog Ernst existiert in mancherlei Gestalt. Die älteste Fassung, nach lateinischer Vorlage, ist bis auf eine Reihe von Bruchstücken (Hoffmanns Fundgruben) verloren gegangen, die ältere Bearbeitung, in zwei Handschriften erhalten und an den Schluß des 12. Jahrhunderts gesetzt, gab mit den Bruchstücken Karl Wartsch, Wien 1869, heraus, die jüngere Bearbeitung des 18. Jahrhunderts F. S. v. d. Hagen in den Gedichten des Mittelalters, Bd. 1, Berlin 1808, Heinrich von Veldeke als Verfasser annehmend. Außerdem existieren noch eine Bearbeitung in lateinischer Prosa, eine solche in lateinischen Hexametern (Dichter: Odo 1206—1233), das Volksbuch und ein Volkslied. Vgl. F. Müllgrimm, Unters. über die Gotthard Handschr. des Herzogs Ernst, Kiel 1890. — Sal man und Morolf ist nur in einer Überarbeitung des 14. Jahrhunderts erhalten und wurde 1499 zu Straburg gedruckt. Eine Handschrift besaß Eschenburg und veröffentlichte einiges aus ihr; vollständige Ausgabe nach dieser und dem Straburger Druck von F. S. v. d. Hagen, Deutsche Gedichte des Mittelalters, Berlin 1808. Neuere Ausgabe von Fr. Vogt, Halle 1880. Vgl. J. Grimm, Kleine Schriften 4. — Sankt Brandan. Ein lateinisches und drei deutsche Gedichte, herausgegeben von E. Schroeder, Erlangen 1871. — Orendel oder der ungenähete Rod Christi wurde 1512 zu Augsburg gedruckt und nach Handschrift und Druck zuerst von F. S. v. d. Hagen, Berlin 1844, herausgegeben, später von L. Ettmüller, Zürich 1853, neuerdings von Berger, Bonn 1888. Übersetzung von Simrod, Stuttgart 1848. Vgl. S. Hartensen, Untersuchungen über das Spielmannsgebidit Orendel, Kiel 1879, E. S. Meyer, über das Alter des Orendel und Oswald, in Haupts Zeitschrift 12, F. Vogt, Zeitschr. f. d. Phil. 22 u. 26. — König Oswald (mit dem Raben) liegt in zwei Bearbeitungen vor, von denen die ältere durch L. Ettmüller,

Zürich 1835, die jüngere von Franz Pfeiffer (Zeitschrift für deutsches Altertum 2) herausgegeben wurde. Vgl. J. W. Zingerle, Die Oswald-Legende in ihrer Beziehung zur deutschen Mythologie, Stuttg. 1866, A. Edzardi, Untersuchungen über das Gedicht von S. Oswald, Hannover 1876, F. Vogt, Zeitschr. f. d. Phil. 22. — Die Legende von *Tundalus*, der durch Himmel und Hölle geführt wird, stammt aus Irland. Die ältere Bearbeitung ist nur in Bruchstücken erhalten (K. Kraus, Deutsche Ged. des 12. Jahrh., Halle 1894), eine jüngere von einem Regensburger Priester Alberus verfaßt. Abdruck in Hahn's Gedichten und von A. Wagner (Visio Tundali, lateinisch und altdeutsch), Frankf. 1882. — Der *Platus*, nicht vollständig erhalten, steht in Mone's Anz. 4 und bei Maßmann, Deutsche Gedichte. Vgl. K. Weinhold, Zeitschrift 8, und W. Creizenach, Pauls Beiträge, 1873.

Blüte des Volksepos: Zur deutschen Heldensage vergleiche: W. Grimm, Die deutsche Heldensage, Göttingen 1829, 2. Aufl. Berlin 1867, 3. Aufl. Gütersloh 1889, Ludwig Uhland, Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter. Erster Hauptabschnitt: Die Heldensage (Schriften, 1. Bd., auch in der Hesseschen Ausgabe der Werke Uhlands), J. J. Mone, Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Heldensage, Queblinburg 1836, A. Maßmann, Die deutsche Heldensage und ihre Heimat, Hannover 1857/58, K. Müllenhoff, Zeitschr. 12, B. Symons, Germanische Heldensage, Straßb. 1898 (aus Pauls Grundriß), D. L. Zirczet, Deutsche Heldensage, Bd. 1, Straßb. 1898, ders., D. d. G., Sammlung Götschen. über das Verhältnis der deutschen zur nordischen Sage vgl. oben die Literatur zur Edda. Die Thidreksage, um 1250 aufgezeichnet, ist von C. K. Unger, Christiania 1853, herausgegeben und von Hagen in seinen Nordischen Heldenromanen, Breslau 1814, und bei Maßmann übersezt. Einen Auszug, Dietrich von Bern und seine Genossen, gab E. Martin, Halle 1867. Vgl. B. Döring, Zeitschrift f. d. Phil. 2. über das kulturhistorische D. Hartung, Die deutschen Altertümer des Nibelungenliedes und der Gudrun, Rötten 1894, J. Dieffenbacher, Deutsches Leben im 12. Jahrh., kulturhist. Erläuterungen z. Nibelungenlied und z. Gudrun, Samml. Götschen, Anton E. Schönbach, Das Christentum in der alt-deutschen Heldendichtung, Graz 1897.

Das Nibelungenlied,

unser mächtiges Volksepos, gehört nicht zu den Werken, die am Eingang der neuen Zeit noch durch einen Druck gleichsam „festgelegt“ wurden, doch ist es im Humanisizenzitalter noch nicht völlig vergessen gewesen: der Schweizer Chronist Eschudi besaß die jetzt St. Galler (B) genannte Handschrift des Liedes, und der Österreicher Wolfgang Lazius (1514—65) veröffentlichte in seinem 1557 zu Basel erschienenen Buche „De gentium

aliquot migrationibus ect“ einige Bruchstücke daraus als geschichtliche Zeugnisse. „Poetaster ille Gothicus“ nennt er den Verfasser des Liedes. Dann freilich hört man genau 200 Jahre nichts mehr vom Nibelungenlied, erst 1757 taucht es wieder auf und zwar in einer Veröffentlichung Bodmers: „Chriemhildens Rache und die Klage, zwey Heldengebichte aus dem Schwäbischen Zeitpunkte, samt Fragmenten aus dem Gebichte von den Nibelungen und aus dem Josaphat. Dazu kommt ein Glossarium, Zürich 1767.“ Der praktische Arzt Hermann Oberreit hatte auf Anregung Bodmers auf dem Schlosse Hohenems im vorarlbergischen Rheintal gesucht und die später Hohenems-Lafbergische (C) genannte Handschrift des Nibelungenliedes entdeckt, aus der Bodmer jetzt die zweite Hälfte des Liedes veröffentlichte. Das ganze gab zuerst Christoph Heinrich Myller, auch ein Züricher (1740—1807), Lehrer am Joachimthalschen Gymnasium in Berlin, heraus: „Der Nibelungen Lied, ein Rittergedicht aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Zum ersten Mal aus der Handschrift. Berlin 1782.“ Myller brachte Chriemhilds Rache nach Bodmers Ausgabe, also Handschrift C, den ersten Teil des Liedes aber nach einer neuen, von einem Herrn v. Wocher gleichfalls zu Hohenems entdeckten, der später Hohenems-Münchener genannten Handschrift (A). Der Herausgeber sandte sein Buch an Friedrich den Großen und erhielt darauf die bekannte Antwort: „Hochgelahrter, lieber Getreuer. Ihr urtheilt, viel zu vorteilhaft, von denen Gebichten, aus dem 12., 13. und 14. Seculo, deren Druck ihr befördert habet, und zur Bereicherung der deutschen Sprache, so brauchbar haltet. Meiner Einsicht nach, sind solche, nicht einen Schuß Pulver, werth; und verdienen nicht, aus dem Staube der Vergessenheit, gezogen zu werden. In meiner Bücher-Sammlung wenigstens, würde Ich, dergleichen elendes Zeug, nicht dulden; sondern herauszuschmeißen. Das Mir davon eingesandte Exemplar mag dahero sein Schicksaal, in der dortigen großen Bibliothec abwarten. — Viele Nachfrage verspricht aber solchem nicht; Euer sonst gnädiger König Frh. Potsdam, den 22. Febr. 1784.“ Breiteren Kreisen bekannt wurde das Nibelungenlied erst durch die Bemühungen Friedrich Heinrichs von der Hagen, der 1805 „Proben der Nibelungen nebst Auszug des Inhalts vom Ganzen“, 1807 zu Berlin eine Übersetzung (richtiger Halbübersetzung) „Der Nibelungen Lied“ und 1810 ebenda „Der Nibelungen Lied in der Ursprache“ herausgab. Die Übersetzung hat Goethe 1808 gelesen und in seinen Tagebüchern (unter dem 16. Nov.) darüber geschrieben: „Die Nibelungen so furchtbar, weil es eine Dichtung ohne Reflex (von oben oder außen) ist und die Helden wie eiserne Wesen nur durch und für sich existieren“, wodurch er den Unterschied des Griechischen (Homers) und Germanischen gut charakterisiert hat. Die Romantiker nahmen sich dann des Nibelungenliedes an, aber erst durch die Übersetzungen von Joseph von Ginzberg (zuerst München 1812, dann noch fünf weitere Aufl.) und

vor allem von Simrod (zuerst Berlin 1827, 10. Aufl. 1856, 20. 1860, 30. 1874, 40. 1880) drang es wirklich ins Volk. über die oder besser bei Gelegenheit der Simrod'schen Übersetzung hat Goethe bekanntlich eine Rezension geschrieben („Die Kenntnis dieses Gedichtes gehört zu einer Bildungsstufe der Nation“). — Die eigentlich philologische Forschung am Nibelungenlied beginnt mit Karl Lachmanns Schrift über die ursprüngliche Gestalt des Gedichtes von der Nibelungen Not, Berlin 1816. In seiner Ausgabe der Hohenems-Münchener Handschrift, Berlin 1826, seinen Anmerkungen zu den Nibelungen und der Klage, Berlin 1837, und der 2. Auflage seiner Ausgabe (die in 5. noch 1878 erschienen ist) brachte dieser Forscher seine Anschauungen zur Vollen dung. Man kann kurz sagen, Lachmann wandte die Wolf'sche Homerische Liedtheorie auf unser Nationalepos an: Das Nibelungenlied ist in einzelnen Liedern, deren dann zwanzig festgestellt wurden, entstanden und um 1210 von einem „Anordner“ durch zahlreiche hinzugefügte Strophen zu dem Ganzen verbunden worden, das wir jetzt in der Handschrift A vor uns haben. Von den 2316 Strophen der kürzesten Handschrift ließ Lachmann nur 1437 als echt gelten, während er 879 als eingeschoben bezeichnete. Gegen die Lachmann'sche Theorie trat zuerst W. Müller (der Sprachforscher, nicht der Dichter) auf (über die Lieder von den Nibelungen, Göttingen 1845), indem er zwischen der Ansicht von einem Dichter und der Liedtheorie eine Vermittelung versuchte; einen gewaltigen Stoß versetzte ihr, nachdem er schon früher die Existenz von Einzelliedern angezweifelt hatte, Jakob Grimm, indem er nachwies, daß die Strophenzahl in jedem der zwanzig Lachmannlieder (mit einer Ausnahme) durch sieben teilbar sei, dieser also seinen Volksliedern (ganz äußerlich) Heptaden zugrunde gelegt habe. Der Hauptangriff erfolgte nach Lachmanns Tod (1851) durch Adolf Holzmans Untersuchungen über das Nibelungenlied, Stuttgart 1854, in denen ausgeführt wurde, daß die Handschrift C den ursprünglichsten Text biete und A nur eine willkürliche Verstümmelung des ältesten Textes sei. Zu ähnlichen Ergebnissen war, ganz unabhängig von Holzmans, Friedrich Jarnde (Zur Nibelungenfrage. Ein Vortrag. Leipzig 1854) gelangt. Zwar traten jetzt Müllenhoff (Zur Geschichte der Nibelungen Not, Braunschweig 1855) und andere für Lachmann in die Schranken, und noch heute gibt es Anhänger Lachmanns, aber im ganzen ist dessen Theorie doch überwunden. Schon 1859 sprach es Heinrich Fischer (Nibelungenlied oder Nibelungenlieder? Eine Streitschrift. Hannover 1859) klipp und klar aus: „Das Nibelungenlied ist das Lied eines Dichters, und die Handschrift C enthält, von einzelnen Verderbnissen abgesehen, den ursprünglichen Text.“ Karl Bartsch nahm dann (Untersuchungen über das Nibelungenlied, Wien 1865) ein um 1140 geschaffenes ursprüngliches Lied (Z) an, das noch Assonanzen neben Reimen hatte; dieses

wurde zwischen 1190 und 1200 zweimal bearbeitet (X und Y). Von X stammen A und B, B steht dem Original am nächsten, A ist durch Nachlässigkeit verkürzt, von Y stammt C, eine freiere Überarbeitung. Diese Wartschschen Anschauungen gelten im allgemeinen auch noch heute. Vgl. Hermann Fischer, Die Forschungen über das Nibelungenlied seit Karl Lachmann, Leipzig 1874, und W. Braune, Die Handschriftenverhältnisse des Nibelungenliedes, Halle 1900. Als Verfasser des Nibelungenliedes bezeichnete dann Franz Pfeiffer (Der Dichter des Nibelungenliedes, Wien 1862) den Minnesänger Kürnberger, und zwar auf Grund seiner Strophe; Wartsch trat dieser Ansicht bei, doch brang sie nicht durch. Bei den Dichtern — und sie sind in diesen Fragen kompetenter als die Philologen — war es immer feststehend geblieben, daß die Nibelungen so gut wie Homers Epen einen Dichter haben. Goethe meint, daß „die anmutigste Menschlichkeit des Gedichtes wahrscheinlich dem deutschen Dichter angehörig“ sei und erklärt beide Teile „in Gehalt und Form einander völlig wert“, und Hebbel fand in dem Dichter des Nibelungenliedes geradezu einen Dramatiker. Eine ganz eingehende ästhetische Betrachtung des Liedes fehlt noch. — Es mögen hier jetzt die wichtigsten späteren Ausgaben, Übersetzungen und sonstige Literatur folgen: Ausgaben von A. J. Bollmar (Leipzig 1843), von Laßberg (St. Gallen 1846), von Jarnde (C, Leipzig 1856), von Holzmann (C, Stuttg. 1863), von Wartsch (B, Leipzig 1868) — die drei letztgenannten sind mit der Lachmanns die verbreitetsten und auch als Schulausgaben erschienen —, von A. v. Keller, Stuttgart 1880; in phototypischer Nachbildung nach der Hohenems-Mannheimer Handschr. (A), mit Einl. von L. Laistner, München 1886; bei Kürschner von Piper, Auswahl von W. Goltzer, Sammlung Götschen. Übersetzungen von Joh. Scherr (in Prosa, Leipzig 1860), von Karl Wartsch (Leipzig 1867), von G. A. Jungmans (Neclam), von L. Frehtag (Berlin 1879), von Ad. Schroeter (in Oktaven, Jena 1882); ins Französische von F. de Labeleze (Paris 1879), ins Englische von Lettson (London und Jena 1875) und Birch (2. Aufl., München 1878). — In Schriften zur Nibelungendichtung seien noch erwähnt: außer W. Grimms „Helden Sage“ und dem Abschnitt „Helden Sage“ in Uhlands Vorlesungen, die man unbedingt kennen muß, W. Müller, Versuch einer mythologischen Erklärung der Nibelungensage (Berlin 1841), Hans von Holzogen, Der Nibelungenmythos in Sage und Literatur (Berlin 1876), G. Paul, Zur Nibelungenfrage (Halle 1877), W. Herz, Die Nibelungensage (Vortrag, Berlin 1877), W. Wilmanns Beiträge zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenliedes (Halle 1877), R. v. Muth, Einleitung in das Nibelungenlied (Paderborn 1877), Henning, Nibelungenstudien (Straßburg 1883), Heintel, über die Nibelungensage (Wien 1885), W. Schülke, Einführung in das Nibelungenlied, Dortmund 1892,

C. Kettner, Die österreich. Nibelungendichtung (Berlin 1897); Nichtenberger, Le poème et la légende des Nibelungen (Paris 1891), S. Paul, Sitzungsber. der bayr. Akademie 1900, Wilmanns, Der Untergang der Nibelungen in alter Sage und Dichtung, Berlin 1903. — Über die Nibelungendichtungen der Neuzeit vergl. bei Hebbel. — Die Klage, die vielleicht auch auf älteres zurückweist, ist besonders dadurch wichtig, daß sich der Dichter auf ein Buch beruft, das der Bischof Pilgrim von Passau († 991), Bruder der Frau Hlode, nach Erfundigungen, die er von dem Augenzeugen und Boten, dem Spielmann Sivemmel, eingelesen, durch einen oder seinen Schreiber Konrad lateinisch (mit lateinischen Buchstaben), seinem Neffen zuliebe, habe anfertigen lassen. Dadurch wird, da die Zeit stimmt, die lateinische Niederschrift der Nibelungensage wahrscheinlich, mag immerhin die Nachricht dann phantastisch ausgeschmückt sein. Nach Lachmann hat der Verfasser der Klage auch den „Viteroff“ verfaßt. Ausgaben der Klage meist in Verbindung mit denen der Nibelungen, schon bei Bodmer, dann bei Lachmann (nach A), Vollmar, Bartsch (nach B). Einzeln von Holpmann, Stuttgart 1859, Bartsch, Leipzig 1875, A. Edzardi, Paralleltext von B und C, Hannover 1875, diese letztere Ausgabe viel angefochten. überf. von v. d. Hagen (f. o.) und von Ostfelter, Leipzig 1854. Vgl. E. Sommer, Zeitschr. f. d. N. 3. — Das Lied vom hörnernen Siegfried, Siegfrieds Drachenkampf bei Goedeke, das sicher weit hinaufreicht, ist in zahlreichen alten Drucken vorhanden, und zwar aus der Zeit von etwa 1530—1611, auch niederdeutsch. Handschriften gibt es keine. Neudrucke in Hagen-Primisser's Heldenbuch, Bd. 2, und herausgegeben von W. Goltzer „Der hörnen Siegfried“, Halle 1889 (Neudrucke). — Die

Gudrun

existiert nur in einer Handschrift, der auf Befehl Kaiser Maximilians angefertigten Ambraser, vom Anfange des 16. Jahrhunderts, auch fehlen andere Sagenquellen, und die Germanistik hat also hier nicht allzuviel tun können. Entdeckt wurde das Gedicht 1816 von Alois Primisser und zuerst herausgegeben von diesem und Hagen in ihrem „Heldenbuch“ (I, Berlin 1820), spätere Ausgaben von A. Nemann (der das Gedicht in reines Mittelhochdeutsch übersetzte), Queblinburg 1835, von Vollmar, Leipzig 1845, von Karl Bartsch, Leipzig 1865 (vierte Aufl. 1880 u. Schulausgabe), von E. Martin, Halle 1872 u. 1901, von W. Symons, das. 1883. Die Anwendung der Wolf-Lachmann'schen Liedertheorie auf die Gudrun machte zuerst L. Ettmüller (Gudrunlieder, Zürich 1841), dann Karl Müllenhoff (Gudrun, die echten Teile des Gedichtes, mit einer kritischen Einleitung, Kiel 1845), der von 1706 Strophen nur 414 beibehält. Scherer schwärmt förmlich für den großen Künstler im Gudrundichter,

erklärt aber doch, bei Müllenhoffs Resultaten beharren zu wollen! Nach Müllenhoff hat noch W. v. Bloennies (Kudrun, Übers. u. Urtext, Leipzig 1853) den Versuch der Ausschreibung gemacht. Bei Kürschner von Piper, Ausw. von Zirczel, Samml. Gösschen. Eine Prosaübersetzung (Paraphrase) der Gudrun (mit Abh. über das Gedicht) hat San Marte gegeben, Berlin 1832, Versübersetzungen A. Keller, Stuttg. 1840, Simrod, ebenda 1843 (10. Aufl. 1877), M. A. Riendorf, Berlin 1855, A. Wacmeister, Neutlingen 1860, Junghans (Neclam), Gotthold Ludw. Klee, Leipzig 1878, H. Weithrecht, Stuttg. 1884, P. Vogt, Leipzig 1885, L. Freytag, Berlin 1888, G. Kamp, Berlin 1890, Legerloß, Bielefeld 1893. Vgl. R. Wartsch, Beiträge zur Geschichte und Kritik der Kudrun, Wien 1865, G. Redl, Die Gudrunsfage, Leipzig 1867, W. Wilmanns, Die Entwicklung der Kudrundichtung untersucht, Halle 1873, Klee, Zur Hildebese, Leipzig 1873, W. Symons, Zur Kudrun (Pauls Beiträge 9), F. Panzer, Hildebese-Gudrun, Halle 1901, O. Venedikt, Die Gudrunsfage in der neueren Literatur, Moskau 1902.

Die Epen der Dietrichsfage und was sonst in die Heldenbücher überging, sind in zahlreichen Handschriften und einigen alten Drucken erhalten. So enthält die berühmte Ambraser Handschrift zu Wien (außer Nibelungennot, Klage, Gudrun und zahlreichen Kunstdichtungen) Dietrichs Ahnen und Flucht, Rabenschlacht, Biterolf, Ortnit, Wolfdietrich (und Saben), eine Straßburger Handschrift (Seminarbibliothek) bringt Ortnit, Huginetrich, Wolfdietrich, Großen Rosengarten, Kleinen Rosengarten (König Laurin), Egenot, eine Dresdener von 1472 enthält, außer dem Herzog Ernst, Ortnit, Wolfdietrich und Saben, Ede, Gr. Rosengarten, Egenot, Epeles Hofhaltung, Laurin, Dietrichs Drachensämpfe, Hildebrandslied. Schreiber und Zusammensteller dieser letzteren war Kaspar von der Roen, gebürtig von „Münereit in Franden“, doch ist nicht alles von seiner Hand. Dieses „Heldenbuch“ wurde nicht gedruckt, wohl aber ein anderes, das den dreiteiligen Wolfdietrich (W. mit Ortnit und Huginetrich verbunden), den großen und den kleinen Rosengarten enthält. Der erste Druck ist ohne Ort und Jahr, der zweite aus Augsburg 1491, auch einer bei Sigm. Feyerabend, Frankfurt 1560, erschienen, im ganzen sind es sechs. Einzeldrucke gibt es vom Edenlieb („Eden Ausfahrt“, Augsburger o. J., Nürnberger von 1512 und Straßburger Ausgaben, Neudruck von O. Schade, Hannover 1853, und Karl Schorbach, Leipzig 1897), vom Egenot (der erste Heidelberg 1490, dann weitere sieben, zuletzt noch Nürnberg 1661, Neudruck von O. Schade, Hannover 1854, und Karl Schorbach, Leipzig 1894) und vom König Laurin (in zwei versch. Ausgaben Straßb. 1500 und Nürnberg o. J. [um 1560], Neudruck von O. Schade, Hannover 1854). Das ganze Heldenbuch wurde neu herausgegeben von A. v. Keller, Stuttgart 1867, Kaspar von der

Noens Sammlung und einiges andere druckten v. d. Hagen und Primisser in ihrem „Heldenbuch“ (Berlin 1820—25) ab, dann gab v. d. Hagen noch einmal ein „Heldenbuch“ heraus, meist aus Handschriften, Berlin 1855. Ein „Deutsches Heldenbuch“ erschien zu Berlin von 1866—1878, unter Müllenhoffs Leitung von O. Jänide u. a. herausgegeben, 5 Teile. Bei Kürschner von E. Henrici, Ausw. von Jiriczek, Samml. Götschen. Übersetzung der meisten Epen im Kleinen Heldenbuch von Simrod (Deutsches Heldenbuch 1843—50, Teil III, 2. Aufl., Stuttgart 1867). — Wir verzeichnen nun noch die wichtigsten Lieder nach den Handschriften, mit Neuausgaben: Das Buch von Vern (Dietrichs Ahnen und Flucht) ist in 4 Handschriften überliefert, in Reimpaaren abgefaßt, als Verfasser nennt sich ein Heinrich der Vogeler. Gedruckt bei Hagen und Primisser, im Deutschen Heldenbuch herausgeg. von E. Martin. Dieselben 4 Handschriften haben auch die in einer sechszeiligen Strophe (a b a b c c) gedichtete A b e n s c h l a c h t, die von demselben Gelehrten neu herausgeg. ist. überf. bei Reclam von Ludwig Wüchmann. Alpharts Tod ist nur als Fragment (etwa ein Drittel fehlt) in einer Handschrift vorhanden. Das Gedicht soll ursprünglich niederdeutsch gewesen und um 1200 verfaßt sein. Ausgaben wie die obigen. überf. von Simrod, Neudichtung von R. J. Schröder (Reclam). Vgl. E. Ketter, Untersuch. üb. Alpharts Tod, Mühlhausen 1891. Z w e r g k ö n i g L a u r i n existiert in einer älteren und einer jüngeren Fassung, die letztere, um 1300 angefaßt, wieder in zwei Bearbeitungen, und deren längere (B) wieder in doppelter Form. Hier wird Heinrich von Ofterdingen oder Osterdingen als Verfasser genannt. Endlich gibt es noch eine ganz späte Bearbeitung, bei der ein zweiter Teil mit christlich-geistlicher Färbung hinzukommt. Der alte Druck wurde schon genannt. Ausg. von Oskar Jänide im Deutschen Heldenbuch, Berlin 1860, von Georg Holz, Halle 1897; Übersetzung von L. Wüchmann und S. Hesse (Reclam). — Das E d e n l i e d, in einer dreizehnzeiligen Strophe, liegt in Handschriften (unvollständig), alten Drucken und der Überarbeitung bei Kaspar von der Roen vor. Herausgegeben von Laßberg 1832, auch bei Hagen und im Deutschen Heldenb., hier von Jupiſa, Berlin 1870. Vgl. Wilmanns, Zur Geschichte des Edenliedes (Altdeutsche Studien), Berlin 1871, J. Vogt, Zeitschr. f. d. Phil. 25. Die ältere Fassung des Edenliedes ist mit dem S i g e n o t verbunden, der dann auch eine Erweiterung und humoristische Ausgestaltung erfahren hat. Die ältere Fassung herausg. von Laßberg, Berlin 1830, die jüngere in den Drucken und im Deutschen Heldenb., herausg. von Jupiſa. Vgl. E. Steinmeyer, Das jüngere Ged. vom Niesen Sigenot (Altdeutsche Studien, Berlin 1871). — W i t e r o l f u n d D i e t l e i b soll, wie schon erwähnt, mit der Klage einen Verfasser haben. Nur in der Ambrasfer Handschrift erhalten. Ausg. bei Hagen und Primisser und im Deutschen Heldenbuch

von Oskar Jänide. Vgl. Schönbach, Sitzungsber. der Wiener Akademie, Bd. 136, Wien 1897. — Der Rosengarten von Worms (große Rosengarten) ist in mehreren Handschriften erhalten, auch niederdeutsch bearbeitet. Bei Hagen und Primisser, besonders von Wilhelm Grimm, Gött. 1836, von G. Holz, Halle 1898. Vgl. verschiedene Aufsätze W. Grimms in der Zeitschr. f. d. A. und Mhd. (Schriften 8). Übers. außer von Simrod von Junghans (Reclam). — Hugdietrich findet sich in der Ambraser Handschrift und erweitert in späteren, mit Ortnit vorauf und Wolfdietrich hinterher. Die ältere Fassung ist in Haupts Zeitschr. 4 gedruckt, die spätere von Schöle, Ohringen und Stuttgart 1834, der jedoch beim Beginn der Erweiterung aufhört, und von Hagen herausgegeben. Neubildung von Wilhelm Herz. Auch die ältere Fassung des Wolfdietrich findet sich bei Haupt und dann Hagen, die jüngere, der große Wolfdietrich, ist besonders von A. Holkmann, Heidelberg 1866, herausgegeben. Ortnit (Nibelungenstrophe) ist zuerst von Mone (Berlin 1821), von Ettmüller (Zürich 1838), dann auch von Hagen herausgegeben worden. Übers. außer von Simrod, der auch Hug- und Wolfdietrich gab, von Karl Pannier (Reclam). Alle drei Werke als „Ortnit und die Wolfdietriche“ im Deutschen Heldenbuch, Teil III, von Arthur Amelung und Oskar Jänide. Vgl. Jänide, Zur Kritik des großen Wolfdietrich, Berlin 1871, E. Borehsch, Epische Studien 1, Halle 1901. — Ermenrichs Tod, das niederdeutsche Lied, existiert in zwei Drucken. Herausgeg. von Goebels, Hannover 1851, auch bei Hagen und Erk-Böhme, Deutscher Liederhort, Nr. 23. Das jüngere Hildebrandslied (Volkslied) ist oft gedruckt, auch niederdeutsch. Zuerst neu herausgegeben von Eschenburg im Deutschen Museum, in Mhd. Volksliedern Nr. 132, bei Erk-Böhme Nr. 22.

Nitterliche Poesie. Kunstepos: Für das allgemeine vergl. Alwin Schulz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. Der Graf Rudolf soll um 1170 in Thüringen entstanden sein. Die Druckstücke gab Wilhelm Grimm, Göttingen 1828 und 1844, heraus. Vgl. Joh. Bethmann, Untersuch. über die mhd. Dichtung vom Grafen Rudolf, Berlin 1904. „Floyris“, wie die alte Bearbeitung von Floris und Blanche für genannt wird, wurde, einige hundert Verse, zu Trier aufgefunden und von E. Steinmeyer herausgegeben (Zeitschr. 21). Eilhart von Oberge kommt in Hildesheimer Urkunden von 1189 bis 1207 vor. Den Stoff seines Tristan soll er als Dienstmann Heinrichs des Löwen „vielleicht“ aus England mitgebracht haben. Das ursprüngliche Gedicht ist nur in wenigen Druckstücken erhalten, im ganzen etwa 600 Verse, siehe Hoffmanns Fundgruben 1 usw., alles zusammen bei Lichtenstein, Eilhart von Oberge, Straßburg 1878 (D. F.). Dasselbst auch die Überarbeitung, die in zwei Handschriften vorliegt. Aus ihr (und

nicht aus Gottfrieds Tristan) ging wieder der Prozaroman hervor, der zu Augsburg 1484 und dann häufiger (noch 1664) gedruckt wurde. Neu-
 drucke in Hagens Buch der Liebe, in Simrods Volksbüchern und einzeln
 herausgegeben von Fr. Pfaff, Tübingen 1881. Vgl. Goltzer, Tristan
 und Isolde, München 1887. — Die Bruchstücke des „Reinhart“ von
 Heinrich dem Glîchesaere fand Jakob Grimm in Hessen. Vgl.
 sein Sendschreiben an N. Lachmann. Über Reinhart Fuchs, Leipzig
 1840, außerdem Wadernagel, Kleinere Schriften 2. Ein Ungekannter
 hat dann des Gleichners Werk in reine mittelhochdeutsche Verse unge-
 schrieben: Ausg. im Koloszaer Kober, Pest 1818, und in Jakob Grimms
 Reinhart Fuchs, Berlin 1834, von Reichenberger, Halle 1886. Über die
 französische Quelle der Dichtung vgl. Büttner, der N. F. u. f. franz.
 Quelle, Straßburg 1891. Die Gesamtliteratur zur Hiersage siehe beim
 Reineke Vos. — Heinrich von Veldeke aus dem Dorfe Veldeke
 bei Maastricht, ritterlicher Herkunft, gelehrt erzogen — er verstand Fran-
 zösisch und Latein und kannte Virgil und Ovid — kam nach Deutschland
 und verfaßte auf Anregung einer Gräfin Agnes von Loos (in Urkunden
 1171 und 1175 erwähnt) den Serwatus, eine Legendendichtung, die
 J. S. Vormanns 1858 zu Maastricht (holländisch) und Piber in Kürsch-
 ners D. N. L. herausgaben. Um dieselbe Zeit schuf er bereits an seiner
 Eneide (Eneit), die er unvollendet der Gräfin Margarethe von Cleve,
 die den Landgrafen Ludwig III. von Thüringen heiratete, ließ. Da es
 dieser Graf Heinrich Raspe III. entführte, erhielt der Dichter sein Werk
 erst nach neun Jahren wieder und vollendete es nun auf Veranlassung
 des Pfalz-, späteren Landgrafen Hermann (1190—1216) auf der Neuen-
 burg an der Unstrut. Es wurde bereits in der Sammlung von Chr.
 Heinrich Müller abgedruckt, dann von Ettmüller, Leipzig 1852, und von
 Behaghel, Heilbronn 1882, herausgegeben. Vgl. E. Wörner, Virgil und
 G. v. W. (Zeitschr. f. d. Ph. 3), R. v. Muth, G. v. W. und die Genesis
 der romantischen und heroischen Epik um 1190, Wien 1880, Rötteder,
 Die epische Kunst G. v. W. und Hartmanns v. Aue, Halle 1887, R. M.
 Meher (A. D. W.), R. Kraus, G. v. W. und die mhd. Dichtersprache,
 Halle 1899. über die Lieder Heinrichs siehe unter Minnesang. —
 Herborts von Frißlar „Lied von Troje“ wurde 1837 von G. A.
 Frommann zu Quedlinburg herausgegeben. Es ist der älteste deutsche
 Trojanerkrieg, nach französischer und weiter antik-romanhafter Quelle
 (Dichtz und Dares Phrygius). Vgl. G. Körting, Dichtz und Dares,
 Halle 1874, R. Nädel, Dares Phrygius und Benoit de St More, Breslau
 1875, zwei Schriftchen von G. Dunger, Dresden 1869 und das. 1878, und
 W. Greif, Die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage, Mar-
 burg 1897. — Albrecht von Halberstadt ist urkundlich für das
 Jahr 1217 als Geistlicher im Kloster Tschaburg bei Sondershausen nach-

gewiesen. Seine Metamorphosenübersehung ist bis auf wenige hundert Verse verloren (von W. Leberkus, Zeitschr. 11, herausgegeben), doch hat sie Jörg Widram zu einer Prosabearbeitung benutzt. Vgl. R. Wartsch, Abrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter, Quedlinburg 1861.

Von Hartmann von Aue (Owe) wissen wir, daß er aus Schwaben gebürtig, Ritter und Dienstmann zu Aue war, daß er eine gelehrte Bildung besaß, d. h. Lesen, Latein und Französisch konnte, an einem oder gar zwei Kreuzzügen (1189 und 1197) teilnahm, 1207 (Zeugnis in Gottfried von Straßburgs Tristan) noch lebte, 1220 (Zeugnis Heinrichs von dem Türkin) bereits gestorben war. Außer 18 Liedern und zwei Büchlein (Lehrdichtungen über Liebesfachen, wie Goedeke sagt — die Echtheit des zweiten wird bestritten) haben wir von ihm vier größere Dichtungen, zwei große Ritterepen, Erec und Iwein, die Legende Gregorius und die legendenartige Erzählung Der arme Heinrich. Am frühesten von Hartmanns Dichtungen, schon bei Myller, sind der Iwein und Der arme Heinrich wieder hervorgetreten, der Erec erst 1821. Den Erec gaben Moriz Haupt, Leipzig 1839, und in Übersetzung S. O. Fißes, Halle 1851 und 1855, heraus; vgl. über ihn Franz Pfeiffer, über Hartmann von Aue. Zum Erec, Wien 1859, R. Dreher, S. Erec u. s. franz. Quelle, Königsberg 1893, O. Red, Verhältnis des H. schen Erec z. s. franz. Vorlage, Greifswald 1897. Gregorius existiert in Ausgaben von Lachmann, Berlin 1838, G. Paul, Halle 1873, und nach einer erst 1875 entdeckten Handschrift in Pauls und Braunes Beiträgen (Bd. 3, 2. Aufl. 1900); Übersetzung gleichfalls von Fißes, Halle 1851 und 1855, und von Karl Pannier (Reclam); vgl. Fr. Lippold, über die Quelle des Gregorius Hartmanns von Aue, Altenburg 1869. Iwein ist, wie erwähnt, zuerst in Myllers Sammlung abgedruckt und dann von Benede und Lachmann, Berlin 1827 (mehrere Aufl., Wörterbuch von Benede noch 1901) und von Henrici, Halle 1891/93, herausgegeben und u. a. von Wolf Grafen Vaudiffin, Berlin 1845, und Fr. Koch, Halle 1848, übersetzt worden; vgl. L. Blume, über den Iwein des Hartmann von Aue. Vortrag, Wien 1879, und verschiedene Dissertationen, von denen Scherer die Settegast's, Marburg 1873, rühmt, die neueste Vergleichung mit der franz. Quelle von B. Gaster, Greifswald 1896. Die Vorlage-Epen des Christien von Trohes sind in Deutschland Erec von W. Förster, Halle 1890, Iwein von W. L. Holland, Hannover 1862, und von W. Förster, Halle 1887, veröffentlicht worden. Der arme Heinrich erschien in Ausgaben von J. G. C. Büsching, Zürich 1810, von den Gebr. Grimm, Berlin 1815, von W. Müller, Göttingen 1842, von M. Haupt (mit Liedern und Büchlein), Leipzig 1842, von W. Wadernagel, Basel 1855, neue Aufl. von W. Loischer, Basel 1885, von B. Schulz (mit Liedern), Leipzig 1871, von G. Paul, Halle 1882, 2. Aufl. 1893. Auch fastjimiiliert

wurde das Gedicht herausgegeben, Kiel 1880. Übersetzungen von Simrod, Berlin 1830 und Heilbronn 1874, Hans von Wolzogen (Neclam), Hausmann, Gotha 1886, Ebner, Halle 1887, Böttcher, Halle 1891; bearbeitet von Chamisso (Mufenalmanach für 1839, dann in den „Gedichten“). Es sei hier auch an Gerhart Hauptmanns Drama erinnert. Vgl. P. Cassel, Die Symbolik des Blutes und der arme Heinrich *S. v. A.*, Berlin 1882. Alle Werke Hartmanns gab Fedor Weh, Leipzig 1867—69, 3 Bde, heraus. Bei Kürschner von Piper, in der Samml. Göschen von K. Marold. Vgl. im allgemeinen K. Barthel, Leben und Dichten *S. v. A.*, Berlin 1854, Schreyer, Untersuchungen über Leben und Dichtungen *S. v. A.*, Schulpforte 1874, L. Schmid, Des Rümelfängers *S. v. A.* Stand, Heimat und Geschlecht, Tübingen 1874, S. Kauffmann, *S. S. Lyrik*, Danzig 1885, Röttelen, Die epische Kunst Heinrichs v. Veldeke und *S. v. A.*, Halle 1887, Saran, *S. v. A.* als Lyriker, Halle 1889, A. Schönbach, über *S. v. A.*, drei Bücher Untersuchung., Graz 1894, K. Kraus, Das sog. zweite Büchlein, Halle 1898, A. D. V. (Jänide). — Hartmanns Einfluß auf Ulrich v. Zatzikhoven leugnet Goedeke. Ulrich war Plebanus (Seutpriester) zu Rommis bei Zepikon im Thurgau. Ausg. seines Lancelot (Lanzelot) durch K. A. Hahn, Frankfurt a. M. 1845. Vgl. J. Baedthold in der Germania 19 und Der Lancelot d. U. v. J., Frauenfeld 1870; ferner Paul Märtenz, Zur Lancelotsage (Böhmer, Romanische Studien 1880), und Paul Schüpe, Das vollstümliche Element im Stile des U. v. J., Greifswald 1883. — Wirnt von Grabenberg stammte aus Ostfranken und lebte am Hofe des Herzogs Berthold IV. von Meran. Konrad von Würzburg führt ihn in seiner Dichtung Der Welt Lohn vor. Seinen Wigalois hat er zwischen 1205 und 1210 der Erzählung eines Knappen nachgedichtet. Ausgaben von Venede, Berlin 1819, von Pfeiffer, Leipzig 1847, von Schönbach, Heilbronn 1879; Übersetzung vom Grafen Daudiffin, Leipzig 1848. Vgl. K. Bethge, W. v. G., Berlin 1881, und Saran, über W. v. G. und den Wigalois, Pauls Beitr., Bd. 21, Halle 1896.

Wolfram von Eschenbach.

Wolfram selbst nennt sich einen Bayern. Er wird aber auch ein Frank genannt, und heute gehört das Eschenbach, aus dem er stammt, zum bairischen Mittelfranken. Es liegt südöstlich von Ansbach, nach Eichstädt zu. Da in der Gegend Franken, Schwaben und Bayern aufeinander stoßen, muß man sich an Wolframs Aussage halten. Sein Geburtsjahr läßt sich nicht feststellen. Daß er ritterlicher Herkunft war, „zum Schildesamt geboren“, sagt er gleichfalls selbst; sein Wappen war ein roter Hahn mit Gießschnabel und bogenförmigem Hentel in gelbem Felde. Eine gelehrte Bildung hat er nicht genossen, nur etwas Französisch verstanden. Seiner Versicherung, daß er nicht lesen könne, hat

man hier und da nicht Glauben schenken wollen, darf es aber ruhig tun. Vom Herbst 1208 an lebte er, wie man nach einer Notiz im Parzival über die damalige Verheerung der Erfurter Gegend annimmt, am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen, wahrscheinlich gleichzeitig mit Balthar von der Vogelweide, und soll dort bis zum Tode des Landgrafen (April 1217), der seinen Willehalm anregte, geblieben sein. Darauf kehrte er wahrscheinlich in die Heimat zurück, wo er (oder sein Geschlecht?) vom Grafen zu Wertheim ein kleines Lehen, Wildenberg (jetzt Wehrenberg) bei Eschenbach, besaß. Wolfram war, nachdem er in seiner Jugend dem üblichen Minnedienst gehuldigt, verheiratet und hatte eine Tochter. Seinen Tod setzt man um 1220. Er ward in der Frauen-(später Deutschherren-)Kirche von Eschenbach begraben. Dort sah 1462 der bayerische Ritter Jakob Ritterich von Reichertshausen sein Grabmal, und noch 1608 der Nürnberger Patrizier Krefz. Im 18. Jahrhundert ist es dann spurlos verschwunden. — In Werken haben wir von Wolfram acht Lieder, meistens Bächterlieder, zwei (oder vier) Bruchstücke eines Titurel (auch Schionatulanter genannt), in dem man eine Jugendarbeit erkennen will, den Parzival und den Willehalm. Parzival und Titurel (Wolframs Fragmente zu dem „jüngeren Titurel“ vervollständigt) wurden im Jahre 1477 gedruckt, waren dann aber verschollen, bis Bodmer 1753 zu Zürich eine moderne Bearbeitung des Parzival und dann noch die des Wilhelm von Orange in Hexametern herausgab. Der Parzival erschien darauf wieder in Müllers Sammlung, 1784, aber noch blieb Wolfram ziemlich unbekannt, vgl. Goethes Bemerkung in den Tagebüchern, 22. März 1790: „Auf dem Schloß Ambras ist eine Abschrift des alten Gedichtes, welches handelt von Heinrich von Argon, Sohn Wilhelms, Grafen von Harbon, gebichtet von Wolfram von Eschenbach, übersetzt von Thurlin, dediziert König Wenzel.“ (Es war wohl die bei Goedeke unter 7 verzeichnete Handschrift des Willehalm von Ulrich von dem Türlin.) Die Romantiker hatten eine Ahnung von Wolframs Bedeutung, ins helle Licht trat dieser aber erst durch Lachmanns Bemühungen (meiner Ansicht nach sein größtes Verdienst), der schon in seiner „Auswahl mittelalterlicher Dichter“ (1820) seiner Begeisterung für Wolfram Ausdruck gab und 1833 die gesamten Werke des Dichters (Berlin 1833, neueste Aufl. 1880) veröffentlichte. Lachmann war es auch, der zuerst nachwies — was freilich A. W. von Schlegel längst vor ihm erkannt hatte — daß der (jüngere) Titurel nicht Wolframs Werk sei, wohl aber die Bruchstücke, die Docen als „Fragmente einer Vor-Eschenbachischen Bearbeitung des Titurel“ veröffentlicht hatte, Wolframscher Herkunft seien. Nach Lachmann hat sich dann besonders San Marte (A. Schulz) große Verdienste um den Dichter erworben. Viel trug auch die Richard Wagner-Bewegung zur Verbreitung der Bekanntheit mit dem Dichter bei, und heute haben wir eine so umfang-

reiche Wolfram-Literatur, daß bereits eigene Bibliographien nötig geworden sind, siehe Vötticher, Die Wolfram-Literatur seit Bachmann, Berlin 1880, und Panzer, Bibliographie zu W., München 1896. Von Ausgaben gibt es außer Bachmann noch Karl Bartsch, Parzival und Titurel, Leipzig 1870/71, 2. Aufl. 1875—1877, C. Martin, Parzival und Titurel, Halle 1900—1903, und neuerdings Werke von Leihmann, Altdeutsche Textbibl., Halle 1902, daneben ist die Zahl der Bruchstückveröffentlichungen — da allein vom Parzival 43 Handschriften, darunter 15 vollständige, existieren — sehr groß. Bei Kürschner von Piper, in der Samml. Götschen von K. Marold. Eine Übersetzung der Gesamtwerke gibt San Marte in Leben und Dichten W.s v. Esch., Magdeburg 1836—41, 2 Bde., den Wilhelm von Orange (den die Gesamtausgabe nicht vollständig bringt) dann einzeln, Halle 1873; den Parzival und Titurel übersetzte Simrod, Stuttgart 1842 (6. Aufl. 1883), den Parzival allein Karl Pannier (Neclam) und vor allem W. Herz, Stuttgart 1898. Zum Leben Wolframs vgl.: J. G. G. Wüsching i. Mus. f. Altdeut. Literatur 1809 und Hagens Minnesinger 4, San Marte, Leben und Dichten Wolframs (s. o.), A. Schmeller, über W.s v. E. Heimat, Grab und Wappen, München 1837, A. G. Frommann, Anzeiger f. d. Kunde der Vorzeit, 1861, Steinmeyer (A. D. V.), über den Dichter Wolfram und seinen Stil: G. Holland, Gesch. der altdeutsh. Dichtkunst in Bayern, Regensburg 1862, G. F. Stedefeld, Die christlich germanische Weltanschauung in den Werken der Dichterkürsten W. v. E., Dante und Shakespeare, Berlin 1871, M. Haupt, über Wolfram (Vergelts M. Haupt, Berlin 1879), R. Kinzel, Zur Charakteristik des W'schen Stiles (Ztschr. f. d. Ph. 1873), P. F. Förster, Zur Sprache und Poesie W.s v. E., Leipzig 1874, G. Vötticher, über die Eigentümlichkeit der Sprache Wolframs, Berlin 1876, A. Kant, Scherz und Humor in Wolframs Dichtungen, Heilbronn 1878, E. Stark, Darstellungsmittel des W'schen Humors, Schwerin 1879, L. Bod, W.s Bilder für Freud und Leid, Q. F. 33, Anton Sattler, Die religiösen Anschauungen W.s v. E., Graz 1895. Zum Parzival besonders: Fr. Jarnde, Zur Geschichte der Gralsage (Pauls Beiträge 3, 1876), A. Birch-Girchfeld, Die Sage vom Gral, Leipzig 1877, C. Martin, Zur Gralsage, Q. F., Strassburg 1880, E. Wechsler, Die Sage vom heiligen Gral, Halle 1898; A. Kochat, Studien zum Parzival, Wien 1858, J. F. Wolfart und San Marte, Parzival-Studien, 3 Hefte, Halle 1861/62, K. Domanig, Parzival-Studien, Paderborn 1878—80, A. Lüdt, Die Abfassungszeit des Parzival, Halle 1878, Karl Bartsch, W. v. Eschenbachs Parzival als psychol. Epos (Gesammelte Vorträge und Aufsätze, Freiburg 1883), Vötticher, Das hohe Lied vom Rittertum, Berlin 1886, J. Seeber, Die leitenden Ideen im Parzival (Jahrb. der Görresgesellschaft 2), R. Heinzel, über W.s Parzival, Sitzungsber. der Wiener Ak., Bd. 130, 1894, F. Vogt, N. Jahrb. für

Klass. Altertum usw., Bd. 3, Leipzig 1899. Zum Willehalm: L. Clarus, Herzog Wilhelm von Aquitanien, Münster 1865, San Marte, über W. v. E. Rittergedicht W. v. O. und sein Verhältnis zu den altfranzösischen Dichtungen gleichen Inhalts, Quedlinburg 1871, H. Paul, Beiträge 2; außerdem Sondloets Ausg. der franz. Chanson de geste: Guillaume d'Orange, Haag 1854, u. f. Übersetzung, Amsterdam u. Haag 1867. — Wolfram nennt, wie wir noch erwähnen wollen, von mittelalterlichen Dichtern Walthar von der Vogelweide, Hartmann von Aue (Erec und Iwein) und Heinrich von Veldeke (Eneit) und kannte auch das Ribeslungenlied. Seinen großen Nebenbuhler Gottfried von Straßburg, der ihn den „Finder wilder Märe“ schalt, erwähnt er nicht — man hat behauptet, daß der Eingang des Parsival gegen Gottfrieds Spott gerichtet sei, doch kann man mit Sicherheit höchstens nur eine Stelle im Willehalm als gegen Gottfried gerichtet deuten.

Gottfried von Straßburg.

Von Gottfried weiß man eigentlich nichts. Da er „Meister“ genannt wird, dürfte er bürgerlicher Herkunft gewesen sein. Hermann Kurz, der Dichter, machte eine Urkunde von 1207 bekannt (Zum Leben Gottfrieds von Straßburg, Germania 15), in der ein Godofredus rotularius de Argentina, Stadtschreiber von Straßburg, vorkam, und man freute sich schon, daß Gottfried, der Stadtschreiber von Zürich, auch ein großer Erotiker, einen Genossen aus alter Zeit erhielt. Aber dann zeigte sich (vgl. E. Schmidt: Ist Gottfried von Straßburg Stadtschreiber gewesen? Straßburg 1876), daß in der Urkunde Godefridus Zidelarius de Argentina, Gottfried aus dem ritterlichen Geschlecht der Zeidler (wenn nicht gar ein bloßer Zeidler, Wienenzüchter!), stand. Weiß man so auch von der Person Gottfrieds nichts, so um so mehr von seiner Persönlichkeit: die steckt in seinem Gedicht. Dieses ist etwa um 1215 „nach Thomas von Britanje oder einer aus diesem abgeleiteten Quelle“ (Goedeke) geschaffen und wurde neu zuerst in Müllers Sammlung herausgegeben. Spätere Ausgaben von E. v. Grootte (mit den Fortsetzungen), Berlin 1821, als Gottfrieds von Straßburg Werke (mit den Fortsetzungen, Gottfrieds Liedern und alten französischen, englischen, wallisischen und spanischen Gedichten) von F. G. v. d. Hagen, Breslau 1823, 2 Bde., von G. F. Maßmann, Leipzig 1842, von R. Wehstein, Leipzig 1869 (3. Aufl. 1890). Bei Kürschner von W. Goltzer und in der Samml. Wölschen von R. Marold. übersezt (und zu Ende geführt) wurde Tristan und Isolde zuerst von Hermann Kurz, Stuttgart 1844, 3. Aufl. 1877, dann von R. Simrod, Leipzig 1855 und 1875, und endlich meisterhaft von Wilhelm Herz, Stuttgart 1877, 2. Aufl. 1894; neuerdings noch von Karl Pannier (Neclam). Vgl. außer Herz' Anmerkungen R. Heintel, G. v. Et. und seine Quelle,

Zeitschr. 4, 1869, O. Behaghel, U. s. v. St. Tristan u. I. Quelle, Germania 23, A. Boffert, Tristan et Iseult, Paris 1865, Bergemann, Das höfische Leben nach Gottfr. v. Str., Berlin 1876, F. Kobedanz, Das französische Element in U. s. v. St. Tristan, Schwerin 1878, E. Köhling, Die nordische und engl. Version der Tristan Sage, 2 Bde, Heilbr. 1878 und 1883, R. Preuß, über den Stil U. s. v. St., Straßburger Studien 1881, F. Bahnsch, Tristanstudien, Danzig 1885, W. Goltzer, Die Sage von Tristan und Isolde, München 1887, M. Heibing, U. s. v. St. als Schüler Hartmanns, Leipzig 1887, W. Röttiger, Der heutige Stand der Tristanforschung, Hamburg 1897, A. D. W. (H. Weckstein). —

Konrad Fied soll sein Gedicht „Flore und Blancheflur“ nach dem verloren gegangenen französischen des Ruprecht von Orbant gedichtet haben. Es ist bereits bei Myller gedruckt und später, Quedlinburg 1846, von E. Sommer herausgegeben. Bei Müschner von Goltzer. Vgl. H. Sundmacher, Die altfranz. und mittelhochd. Bearbeitung der Sage von F. u. W., Göttingen 1872, Herzog, Germania 29. — Mai und Beafleur gab Franz Pfeiffer, Leipzig 1848, heraus. — Ulrich von Türheim, der Wolframs Willehalm und Gottfrieds Tristan fortsetzte, ist in Augsburger Urkunden 1236 und 1246 nachgewiesen. Seine Willehalm-Fortsetzung, zwischen 1242 und 1250 geschaffen, gewöhnlich Der starke Rennewart genannt, ist noch nicht oder doch nur bruchstückweise herausgegeben. Vgl. O. Köhl in der Ztschr. f. d. Ph. 13, F. Suchier, über die Quelle U. s. v. T., Paderborn 1873, und Rohmeyer, über die Handschriften, Kassel 1883. Die Tristan-Fortsetzung bringen Groot, v. d. Hagen und Raßmann (s. o.). — Ulrich von dem Türkins Willehalm — der Dichter, ein Kärntner, soll am Hofe Ottokars von Böhmen gelebt haben, was Goedeke jedoch bestreitet — existiert für uns in einer älteren Ausgabe von Casparson, Kassel 1781, und einer neuen von Singer, Prag 1893. Vgl. Suchier, über die Quelle U. s. v. d. T., welche Schrift das Gedicht als ein erfundenes, nicht nachgedichtetes hinstellt — wozu Goedeke mit Recht bemerkt, daß dann der Wert desselben und seines Dichters steige. — Heinrich von Freiberg lebte um 1300 am Hofe Wenzels II. von Böhmen. Seine Tristan-Fortsetzung bei v. d. Hagen, s. o. Einzelne von H. Weckstein, Leipzig 1877. Vgl. über ihn Fr. Wiegandt, Rostock 1879. — Als Verfasser des jüngeren Titrel galt, nachdem, wie bereits erwähnt, Raßmann das Verhältnis dieser Dichtung zu Wolfram festgestellt, lange Zeit unbestritten Albrecht von Scharfenberg, und noch Scherers neueste Auflage nimmt dies an und berichtet, daß der Dichter Beziehungen zu Ludwig dem Strengen von Bayern gehabt und zwischen 1260 und 1270 geschrieben habe. Vgl. auch A. D. W. (H. Hamburger). Neuerdings jedoch wird nach H. Spillers Vorgang der „von Scharfenberg“ meist gestrichen, und es ist nur

ein „Albrecht“ übrig geblieben. Das über 6000 Strophen zählende, in der schwierigen Titurelstrophe geschriebene Gedicht war einst sehr beliebt und wurde 1477 gedruckt. Neue Ausg. von R. A. Hahn, Quedlinburg 1842. Die in dem Gedicht enthaltene, kunsthistorisch wichtige Beschreibung des Oraltempels gab einzeln Jarnde, Leipzig 1876, heraus. Vgl. R. Rosenkranz, Über den Titurel und Dantes Komödie, Halle 1829, Reinh. Spiller, Ab. v. Scharfenberg und der Dichter des jüngeren Titurel, Zeitschr. 27, und Studien über Albrecht v. Sch. und Ulrich Fuetrer, Leipzig 1883, Borchling, Der j. L. in seinem Verh. zu Wolfram v. E., Göttingen 1897. — Der *Lohengrin*, der die Urquelle der Wagnerschen Operndichtung bildet, ist zuerst von Görres, Heidelberg 1813, dann von G. Rüdert, Quedlinb. 1858, herausgegeben und von G. A. Jungmans (Neclam) übersezt worden. Vgl. Ernst Elster, Beiträge zur Kritik des Lohengrin, Halle 1884 (der Verf. mit dem des Sängerkriegs auf der Wartburg identisch), F. Panzer, Lohengrinstudien, Halle 1894.

Rudolf von Ems (Hohenems im rätischen Rheintal) ist literaturhistorisch wichtig, weil er, um 1230 auf der Höhe, in seinem Wilhelm und in seinem Alexander die Mehrzahl seiner dichterischen Zeitgenossen nennt: Welcke, Hartmann, Wolfram, Gottfried, Jazizhoben, Wirnt, Freidant, Fled, Strider, Ulrich von Türrheim u. a. Daß Rudolf auf dem Kriegszuge Konrads IV. 1254 gestorben sei, berichtet der älteste Fortsetzer seiner Weltchronik. Der gute Gerhard wurde in den Wiener Jahrbüchern von 1819 zuerst erwähnt und 1840 von M. Haupt herausgegeben. Übersetzung von Simrod, Frankfurt 1848 und Stuttgart 1864. Vgl. Simrod, Der gute Gerhard und die dankbaren Toten, Bonn 1856, R. Köhler, Kleinere Schriften 1. Barlaam und Josaphat gaben Köpfe, Königsberg 1818, und Pfeiffer, Leipzig 1843, heraus. Den buddhistischen Ursprung wies Felig Liebrecht (Eberts Jahrbuch für roman. Literatur) nach, der das Werk auch übersezte, Münster 1847. Vgl. außerdem E. Ruhn, Abh. der bayr. Akademie, München 1893. Vom Wilhelm von Orlens, der in zahlreichen Handschriften existiert, sind bisher nur Bruchstücke gedruckt (vgl. Zaidler, Die Quellen von R. v. E. Wilh. v. Orl., Berlin 1894), ebenso von dem in nur einer Handschrift und dort auch unvollständig erhaltenen Alexander, über den D. Zingerle, Die Quelle zu R. v. E. Alexander, Breslau 1884, geschrieben hat. Über die Weltchronik vgl. Wilmar, Die zwei Rezensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems, Marburg 1839, und R. Schröder, Zur Christherrn-Chronik (Germ. Studien 2). Sie war sehr verbreitet und ist in einer „gemischten Redaktion“ (Goedeke) bereits 1779—1781 von Gottfried Schübe in Hamburg herausg. worden. Im allgemeinen vgl. F. Krüger, R. v. E. als Nachahmer G. v. Strahl., Lübeck 1896, R. Schröder (A. D. B.). — Von seinem Zeitgenossen, dem Österreicher *Der Strider* sagt Rudolf

von Ems: „Swenne er wil der Strickaere, sô machet er guotiu maere.“ Des Strickers Jugendwerk Daniel von Blumental, oder richtiger, „vom blühenden Tal“, gehört dem Artusagentkreise an und ist von G. Rosenhagen, Breslau 1894, herausgegeben; seine Umarbeitung des Rolandsliedes, gewöhnlich „Karl“ genannt, findet sich, von Scherz herausgegeben, in Schillers Thesaurus II, neu gab ihn, Karl der Große von dem Stricker, Karl Bartsch, Quedlinburg 1857, heraus. Vgl. über sein Werk zum Rolandslied J. J. Ammann, Wien u. Leipzig 1902. Den Pfaffen Amis gaben Benedek in seinen Beiträgen 1832 und Hans Lambel in den Erzählungen und Schwänken, Leipzig 1872, heraus. Übersetzung von Karl Pannier (Reclam). Von den Maeren des Strickers zählt Goedeke dreizehn auf — sie sind zum Teil gedruckt in R. A. Hahn's Kleinere Gedichte von dem Stricker, Quedlinburg 1839, und in v. d. Hagens Gesamtabenteuer, 3 Bde., Stuttgart u. Tübingen 1850. Fabeln (Beispiele) des Strickers bringt J. Grimm in seinem Reinhart Fuchs bei; vgl. L. Jensen, über den Str. als Fabeldichter, Marburg 1886. Seine Lehrgedichte und Satiren sind noch nicht gesammelt, Proben bei Hahn; besonders herausg. Frauenehre und Die Maere von den Gauhühnern durch Pfeiffer, Zeitschr. 7 und Germania 6. A. D. B. (L. Fränkel). — **W e r n h e r d e r G a r t e n ä r e** stammte aus dem damals bairischen, jetzt österreichischen Innviertel und verfaßte seinen Meier Helmbrecht zwischen 1234 und 1250. Ausgaben des Gedichtes von J. Bergmann, Wien 1839, von M. Haupt, Zeitschrift 4, von Lambel, Schwänke (s. o.), von Keinz, Leipzig 1887, von Panzer, Halle 1902; Übersetzung von R. Schroeder, Wien 1865, von K. Pannier, Cöthen 1876, von M. Oberbreher (Reclam), von L. Fulda (Händel, Halle), von G. Vötticher, Halle 1891. Vgl. J. Keinz, Meier Helmbrecht u. s. Heimat, München 1865, 2. Aufl. Leipzig 1887, A. Rudolf, Untersuchungen zu Meier Helmbrecht, Kostod 1878, und Schlickinger, Der Helmbrechts-Hof und seine Umgebung, Linz 1893. A. D. B. (L. Fränkel). — Weniger bedeutende Epiker der Zeit sind noch Bertold von Holle, der Pleier, Ulrich von Eschenbach und der Steirer Herrant von Wilbonie, der kleine Erzählungen dichtete.

Konrad von Würzburg soll nach Wadernagel nicht nach der Stadt am Main, sondern nach einem Würzburg geheißenem Hause in Basel so benannt worden sein. Doch hat man das wieder bestritten. Jedenfalls hat Konrad am Oberrhein, in Straßburg und Basel gelebt und ist dort am 31. Aug. 1287 mit seiner Frau Berta und seinen Töchtern Gerina und Agnes gestorben und in der Maria-Magdalenen-Kirche begraben worden. Es schrieb über ihn zuerst Oberlin, Straßb. 1782, vgl. ferner W. Grimm, Einleitung zur goldenen Schmiede und A. D. B. (W. Goltzer). Seine Hauptwerke sollen nach Bartsch in folgender Reihe entstanden sein: Der Welt Lohn (Ausg. zuerst in Benedek's Wigalois,

Berlin 1811, dann von Fr. Roth, Frankfurt 1843, und in Hagens Gesamtabenteuern, vgl. F. Sachsse, Der Welt Lohn von R. v. W., Berlin 1857), Otto mit dem Barte (Kaiser Otto, Ausg. von R. A. Hahn, Queblinburg 1838, in Hagens Gesamtabenteuern und bei Lambel a. a. O.), Goldene Schmiede (Ausg. von W. E. Grimm, Frankfurt 1816, und W. Grimm, Berlin 1840), Die Herzmäre (Ausg. von Fr. Roth, Frankfurt 1846, bei Hagen und Lambel), Der Schwanenritter (kurze Erzählung des Hohengrinstoffes, zuerst von W. Grimm in den Altdeutschen Wäldern 3, dann von F. Roth, Frankfurt 1861, vgl. W. Müller, Die Sage vom Schwanenritter, Germ. 1), Engelhard und Engeltrut (Die Sage von Amicus und Amelius, alter Druck, Frankfurt a. M. 1573, neuere Ausg. von M. Haupt, Leipzig 1844, vgl. E. Köhling, Die Überlieferung der Sage von Amicus und Amelius, Pauls Beiträge 4), Megius (mit sieben anderen Megiusgedichten herausgeg. durch F. F. Raßmann, Queblinburg 1843, und von R. Henczhrsti, Act. germ. Bd. 6, Berlin 1898), Pantaleon (herausgeg. von M. Haupt, Zeitschrift 6), Eilbester (herausgeg. von W. Grimm, Göttingen 1841), Partenopier und Meliur (herausgeg. von R. Wartsch, auch die Lieder und Sprüche bringend, Wien 1871, vgl. über die Lieder A. Bode, Die Reihenfolge der Lieder R. v. W., Marburg 1902), Trojanischer Krieg (Anfang schon bei Ryller gedruckt, Ausg. von Ad. Keller, Stuttgart 1858, Anmerk. von Wartsch, Stuttgart 1878). Die Klage der Kunst wurde von Joseph herausgegeben, O. F. 64, Strazburg 1885, der Schwank „Diu halbe bir“ von G. Arnold, Erlangen 1893. Übersetzungen kleinerer Dichtungen von Konrad gaben Karl Pannier (Sondershausen 1879) und G. Krüger (Neclam). — Historische Helden behandeln die Epen Heinfried von Braunschweig (Heinrich der Löwe, Ausg. von R. Wartsch, Stuttgart 1871), Wilhelm von Osterreich von Joh. von Würzburg (ungedruckt, vgl. Uhlands Schriften 1, 504) und Ludwig des Frommen Kreuzfahrt (herausgeg. von v. d. Hagen, Leipzig 1854, vgl. Einzel, Zeitschr. f. d. Ph. 8). Jansen Enenfels, eines Wienerers, angeblich 1250 gest., Fürstenbuch von Osterreich und Steier und Weltchronik sind voll von Geschichten und Schwänken (alte Ausgabe des ersteren von Megiser, Linz 1618 und 1740, letztere bruchstückweise bei Bez. Script. rer. austr. II, und vollständig von Philipp Strauch, Mon. Germ. hist., Hannover 1891). Ottokar von Steier, sonst Ottokar von Horned geheissen, schrieb die Geschichte Osterreichs von 1250—1309 (gedr. bei Bez. a. a. O. III, neuerdings von Jos. Seemüller, Mon. Germ. hist., Hannover 1895, herausgegeben, vgl. Th. Schacht, Aus und über Ottokars v. Horned Heimchronik, Mainz 1821), A. D. W. (Krone). Gottfried Hagens Kölner Chronik wurde von E. v. Grootte, Köln 1834 und (anonym) Köln 1847, dann noch von Carbauns in den Chroniken deutscher Städte, Bd. 12. Leipzig 1875, her-

ausgegeben, die Tiroländische Reimchronik, Stuttgart 1844, von Franz Pfeiffer und, Paderborn 1876, von Leo Meyer, die Braunschweigische Reimchronik von L. Weiland (Deutsche Chroniken II, Hannover 1877).

Konrad v. Fugesbrunnen ist um 1180 in Oesterreich nachgewiesen. Seine Kindheit Jesu gaben Hahn in seinen Deutschen Gedichten und Feisalik, Wien 1859, heraus. Vgl. Wartsch, Germ. S. Reimbots von Turn (Durne) St. Georg veröffentlicht v. d. Hagen in den Gedichten des Mittelalters Bd. 1, dann Ferd. Wetzer, Halle 1896. Der Dichter ist als Schreiber Herzog Ottos des Erlauchten von Bayern um 1240 urkundlich bezeugt. Bruder Philipps Marienleben gab Heinrich Müdert, Quedlinburg 1853, heraus. Bei Kürschner in dem Bande Erzählende Dichtung des späteren Mittelalters von F. Vobertag. Der Dichter war ein Karthäuser. Die Dichtung kommt auch in Prosa vor. Vgl. J. Haupt, über Bruder Philipps Marienleben, Wien 1871. — Ein den St. Brandan=Stoff behandelndes lateinisches und drei deutsche Gedichte veröffentlicht C. Schroeder, Erlangen 1871. Der Theophilus findet sich in Pfeiffers Marienlegenden, Stuttgart 1848, Nr. 23. Das Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen ist im Auszug bei Graff, Diutisca 1, gedruckt, vollständig von M. Rieger, Stuttg. Lit. Ver. Bd. 90, herausgegeben. Später behandelte der Thüringer Chronist Johannes Nothe den Stoff, Auszug bei Kürschner in dem Bande von Vobertag. Vgl. A. Wihßchel, Zeitschr. f. thür. Geschichte 7. Das Passional, das die Legenden von Christus, Maria, den Aposteln und den Heiligen bringt, gaben R. A. Hahn, Frankfurt 1845, unvollständig, und Köpfe, Quedlinburg 1862 (nur die Heiligenlegenden) heraus. Die Marienlegenden bei Pfeiffer s. o.

Minnefang: Die wichtigsten Lieberhandschriften sind: die Pariser (C), auch die Manessische genannt, da Bodmer ihre Herstellung dem Züricher Ratsherrn Rüdiger Manesse, von dessen Sammlertätigkeit der Minnesänger Johannes Hadlaub berichtet, zuschrieb, seit 1838 wieder in Deutschland, in Heidelberg, und daher jetzt auch als „große“ Heidelberger Handschrift bezeichnet, die (kleine oder alte) Heidelberger (A), die Weingartner (B) und eine Zenaer (J). Die Pariser Handschrift gehörte gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts dem Freiherrn von Hohenfag im Rheintal und wurde dann von dem Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz erworben. Melchior Goldast machte aus ihr zuerst Bruchstücke bekannt, namentlich in seiner Paraeneticorum veterum pars I, Lindau 1604. Die Handschrift kam dann nach Paris, wo sie Scherz wieder entdeckte, und von wo sie Bodmer durch Vermittelung des Strazburgers Schöpflin zu freier Benutzung geliehen erhielt. Seine „Proben der alten schwäbischen Poesie des dreizehnten Jahrhunderts. Aus der Manessischen Sammlung, Zürich 1748“ und seine „Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen

Zeitpunkte, 140 Dichter enthaltend; durch Ruedger Manessen, weiland des Rates der uralten Zürich, zwei Teile, Zürich 1758 und 1759, ein vollständiger Abdruck der Sammlung, waren die Resultate. Nach einer Vergleichung G. W. Rasmanns erschienen die Lieder der Pariser Handschrift dann abermals in den beiden ersten Bänden von Fr. S. v. d. Hagens Minnesingern (Leipzig 1838, 4 Bände), während die erste Hälfte des dritten Bandes die Lieder aus den Jenaer, Heidelberger und Weingartner Handschriften brachte, die zweite Hälfte Verzeichnisse und Lesarten, der vierte eine Geschichte der Minnesinger, überhaupt das literaturhistorische Material. Neue Ausg. der Pariser Handschrift von F. Pfaff, Heidelberg 1899 ff. Faksimiliert wurde sie 1850 zu Paris von Mathieu herausgegeben. Die „Alte Heidelberger Liederhandschrift“ veröffentlichte Franz Pfeiffer, Stuttgart 1844, die Weingartner (jetzt in Stuttgart) ebenfalls Pfeiffer in Verbindung mit F. Fellner, Stuttgart 1843. Die Jenaer ist, Jena 1896, in Faksimile-Nachbildung von R. K. Müller, dann Leipzig 1901, Text von G. Holz, Übertragung usw. von E. Bernoulli und F. Saran, neu erschienen. Nach Hagens Sammlung ist die vollständige die von Karl Bartsch, Deutsche Liederdichter des XII. bis XIV. Jahrhunderts, Leipzig 1864, 2. Aufl. Stuttgart 1879, 4. Aufl. von Goltzer, Berlin 1903. Die älteren Dichter vom Nürnberger bis zu Reinmar dem Alten und Hartmann von Aue enthält Des Minnesangs Frühling, herausg. von R. Lachmann und M. Haupt, Leipzig 1857, 2. Aufl. 1875 von W. Wilmanns, 4. von Fr. Vogt, Leipzig 1884. Die Schweizer Minnesänger gab Karl Bartsch, Frauenfeld 1867, heraus. Minnesang bei Kürschner von Fr. Pfaff, in der Samml. Götschen von O. Güntter. Übersetzungen von Lied, Minnelieder, Berlin 1803, Simrod, Lieder der Minnesinger, Eberfeld 1857, W. Stord, Buch der Lieder aus der deutschen Minnezeit, Münster 1872, R. Pannier, Die Minnesinger, Götting 1881, Fr. Obermann, Deutscher Minnesang (Neclam). Vgl. J. Grimm, über den altdeutschen Meistergesang, Göttingen 1811, L. Uhland, Der Minnesang, Schriften, Band V, J. W. O. Richter, Die lyrischen Dichtungen des deutschen Mittelalters, Leipzig 1873, W. Scherer, Die Anfänge des Minnesangs, deutsche Studien, Wien 1874, Em. Henrici, Zur Geschichte der mittelhochd. Lyrik, Berlin 1876, G. Paul, Kritische Beiträge zu den Minnesängern, Beiträge 1876, ders., Perioden mittelhochd. Lyrik, Beiträge 1880, R. Beder, Der altheimische Minnesang, Halle 1882, W. de Gruyter, Das deutsche Tagelied, Leipzig 1887, G. Schläger, Studien über das Tagelied, Jena 1896, Joseph, Die Frühzeit des deutschen Minnesangs, Straßburg 1896 (N. F. 79), Frits Grimm, Gesch. der Minnesinger, Paderborn 1897, A. E. Schönbad, Die Anfänge des deutschen Minnesangs, Graz 1898, ders., Die älteren Minnesinger, Wien 1899. Im folgenden wird nicht besonders auf die Sammlungen verwiesen, nur die Einzelausgaben

werden bezeichnet. — Der *Kürnberger* wurde, wie ja schon erwähnt, von einigen auch für den Verfasser des *Nibelungenliedes* gehalten. Die *Burg Kürnberg* lag an der *Donau* oberhalb *Linz*, und es sind fast ein Duzend *Kürnberger* aus der Zeit von 1100—1200 urkundlich nachgewiesen. Einzelu herausgeg. von *W. Wadernagel*, Berlin 1827, und in *Hoffmanns Fundgr.* 1. Vgl. *J. Strnadl*, *Der Kürnberg bei Linz und der Kürnberg-Mythus*, Linz 1889, *J. Hurch*, *Zur Kritik des K.S.*, Linz 1889, *K. Dühring*, *Das Kürnberg-Liederbuch*, Arnstadt 1900 u. 1901. — *Dietmar von Aists* *Stammburg* lag nach *Goedeke* „zwischen *Nied* und *Wartberg* auf einem Berge, der noch jetzt den Namen *Altaist* trägt“. Der Dichter ist von 1148 bis 1170 in österreichischen Urkunden nachgewiesen. — Die Dichtungen der beiden *Spervogel* hat *Pfeiffer* (*Germania 2*) zu sondern versucht. Besondere Ausg. mit Übers. von *H. Grادل*, Prag 1869, außerdem *Hoffmanns Fundgr.* 1. Vgl. *W. Scherer*, *Deutsche Studien*, Wien 1870, und *Henrici* (s. o.).

Heinrich von Veldeke's *Lyrik* findet sich außer in den großen Sammlungen in der Ausgabe des *Eneit* von *Ettmüller* (s. o.). — *Heinrich von Morungen* stammte wohl von der *Burg Morungen* bei *Sangerhausen* und ist zwischen 1213 und 1221 als *miles emeritus*, d. h. also als alter Mann, nachgewiesen. Die *Zimmersche Chronik* weist von ihm in Anschluß an das *Vollslieb* vom edlen *Moringen* noch von *Hörensagen* zu berichten. Vgl. *Wartsch*, *German.* 3 u. 15, *Pfeiffer*, ebenda 3, *F. Weh*, ebenda 19, *H. Paul*, *Weitr.* 1876, *E. Gottschau*, ebenda 1880, *F. Michel*, *H. v. M.* und die *Troubadours*, *Sträßburg* 1880 (*Q.* u. *F.* 38), *E. Lemde*, *Unterf. z. H. v. M.*, *Jena* 1897, *O. Köhner*, *Unterf. zu H. v. M.*, *Berlin* 1898. — *Friedrich v. Hausen*, *Walthers* Sohn, ist von 1171 an urkundlich bezeugt. Er war mit *Barbarossa* und *Heinrich VI.* in *Italien*. Sein Tod erfolgte auf dem *Kreuzzuge Barbarossas* am 6. *Mai* 1190 bei *Philomelium*. Man hat bei ihm ganz bestimmte *provenzalische* Einflüsse (*Fouquet* von *Marseille*, *Bernard* von *Ventadorn*) nachgewiesen. Vgl. *Müllenhoff*, *Zu Fr. v. H.*, *Zeitschr.* 14, *K. Lehfeld*, *Über Fr. v. H.*, *Pauls Weitr.* 2, *M. Spingatis*, *Die Lieder Fr.s v. H.*, *Tübingen* 1876, *Baumgarten*, *Die Chronol. der Ged. Fr.s v. H.*, *Zeitschr.* 26, *Weder*, *Germania* 28. — *Kaiser Heinrich VI.* zwei *Lieder* stehen in der *Pariser* und der *Weingartner* *Handschrift*. *M. Haupt* (*Berlin* 1857) und *Wartsch* sprechen sie ihm ab, *J. Grimm* (*Germania 2*) und *K. Meyer* (*Germania 15*) erklären sich dagegen. Vgl. *E. Joseph*, *Q. F.* 79. — *Reinmar der Alte*, so zum Unterschied von dem jüngeren *Reinmar von Zweter*, sonst von *Sagenau* genannt, stammte wahrscheinlich aus dem *Elfaß* und lebte am österreichischen Hofe *Leopolds VI.*, mit dem er die *Kreuzfahrt* von 1190 mitmachte. *Waltther* von der *Vogelweide* war sein Schüler. Vgl. *Erich Schmidt*, *Reinmar von Sagenau*

und Heinrich von Rugge, O. J. 4, Straßburg 1874 (nach Schmidt stammt R. aus dem Geschlecht derer von Hagenau zu Straßburg), S. Paul, Weitr. 1876, R. Weder, Germania 22 (läßt Reinmar aus Hagenau in Osterreich stammen), R. Wurdach, Reinmar der Alte und Walthar von der Vogelweide, Leipzig 1880, derj. A. D. B.

Walthar von der Vogelweide.

Wann und wo Walthar geboren ist, weiß man nicht bestimmt. Als Geburtsjahr nimmt man „um 1160“ an, als Heimath des Vogelweibers gilt, nachdem Pfeiffer in einer Wiener Urkunde einen adeligen Vogelweidhof entdeckt und der Pfarrer Haller in Laien diesen als im Laiener Ried bei Wohen belegen nachgewiesen hatte, Tirol. Doch kommen Vogelweidhöfe auch im übrigen Deutschland vor. Jedenfalls war Walthar adeliger Geburt und kam früh an den Hof der Babenberger nach Wien, wo er, von Reinmar dem Alten, Singen und Sagen lernte. Nachdem er bei den Herzögen Leopold VI. und Friedrich dem Katholischen in hoher Gunst gestanden, fand er diese bei dem Nachfolger Leopold VII., der 1198 zur Regierung kam, nicht und begab sich infolgedessen auf die Wanderung. Im Sommer des genannten Jahres war er in Thüringen, dann wohl Zeuge der Krönung Philipps von Schwaben zu Mainz und mit diesem, wie man glaubt, zu Weihnachten 1199 in Magdeburg. Darauf findet man ihn wieder in den ostdeutschen Ländern — im Herbst 1208 empfängt er zu Zeisemuren (Zeiselmauer) von dem Bischof Wolfger von Passau das Geschenk eines Pelzrodes. Ein Jahr später ist er am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen auf der Wartburg, wohl mit Wolfram von Eschenbach zusammen, und hier scheint er nun längere Jahre geblieben zu sein. Dann steht er kurze Zeit in Diensten des Markgrafen Dietrich von Meißen und begibt sich darauf zu Kaiser Otto IV. Wie zuerst Philipp von Schwaben, diente er nach dessen Ermordung eben dem jetzt rechtmäßigen Kaiser Otto IV. und stand ihm, der große politische Dichter, der er war, in seinem Kampfe gegen Innocenz III. treulich bei. Dann, nachdem Ottos Sache verloren, ging er zu Friedrich II. über, von dem er darauf ein kleines Lehnen bei Würzburg empfing. Ein Versuch, sich nochmals in Osterreich heimisch zu machen, mißlang; auch als Erzieher Heinrichs, des Sohnes Friedrichs II., hielt er nicht lange aus, doch blieb er mit dem Kaiser in Verbindung und folgte ihm, wenn nicht auf dem Kreuzzug von 1227, doch im Sommer 1228 nach Apulien. Bald nach der Heimkehr muß er zu Würzburg, wo er in den letzten Jahren regelmäßig gelebt zu haben scheint, gestorben sein. Sein Grab war im Lorenzgarten des Neumünsters daselbst, und es knüpfte sich die hübsche Sage von einer durch Walthar testamentarisch

verfügten regelmäßigen Speisung der Vögel daran, wohl durch den Namen und die überlieferte Inschrift hervorgerufen:

„Pascua qui volucrum vivus, Walthere, fuisti,
 Qui flos eloquii, qui Palladis os, obiisti!
 Ergo quod aureolam probitas tua possit habere,
 Qui legit hoc, dicat: Deus istius miserere!“*)

Nachdem ihn auch die späteren Meisterfänger noch eine Zeit lang unter ihren Meistern genannt, war Walthar im Reformationszeitalter so ziemlich verschollen, Goldast aber kannte ihn wieder und nannte ihn „optimus vitiorum censor ac morum castigator acerrimus“. In neuerer Zeit hat vor allem Uhland durch sein schönes Buch (1822) die Aufmerksamkeit auf ihn hingelenkt. Die erste neue Ausgabe veröffentlichte Lachmann, Berlin 1827 (spätere Aufl. von M. Haupt und Müllenhoff). Dann folgt die Ausgabe in Hagens Minnesingern, darauf solche von W. Wadernagel und M. Meier, Gießen 1862, von Fr. Pfeiffer, Leipzig 1864 (neue Aufl. von Wartisch), von W. Wilmanns, Halle 1869, Textausg. 1886, von Simrod 1870, Schulausg. von Wartisch, Leipzig 1875, von G. Paul, Halle 1882, 2. Aufl. 1895. Übersetzungen gaben Simrod, Berlin 1833, 6. Aufl. Leipzig 1876, F. Koch, Halle 1848, G. Weiste, ebenda 1852, R. Pannier (Neclam), Ad. Schroeter, Jena 1871, Wenzel, Plauen 1888, E. Meber, Straßb. 1874, Ed. Samhaber, Laibach 1882, W. Eigenbrodt, 1898. über Walthers Leben vgl. Uhland, W. v. d. W., Stuttgart u. Tübingen 1822 (Schriften 5), M. Meier, Das Leben W.s v. d. W., Gießen 1863, R. Menzel, Das Leben W.s v. d. W., Leipzig 1868, R. Burdach, Reinmar der Alte u. W. v. d. Vogelweide, Leipzig 1880, W. Wilmanns, Leben und Dichten W.s v. d. W., Bonn 1882, Schönbach, W. v. d. W., Dresden 1890, R. Burdach, W. v. d. W., 1. Band, Leipzig 1900, derselbe auch N. D. W. Die Einzelschriften kommen bei dieser Menge von Gesamtdarstellungen kaum in Betracht — vgl. etwa noch F. Wigand, Der Stil W.s v. d. W., Marburg 1879. Die „Gef. Lit. W.s v. d. Vogelweide“ hat W. Leo, Wien 1880, zusammengestellt. — Hartmann von Aues Tyrif ist von M. Haupt, Leipzig 1842, herausgegeben. Vgl. R. Heinzel, Zeitschr. 15, Paul, Beitr. 2, Wilmanns, Zeitschr. 14. Wolframs von Eschenbach acht Nieder sind außer in den genannten Sammlungen wohl auch bei Lachmann, die Gottfrieds von Straßburg in Hagens Ausgabe f. o. Das von Haupt Gottfried zugeschriebene Gedicht auf die heil. Jung-

*) „Der du die Vögel so gut, o Walthar, zu weiden verstandest,
 Blüte des Wohllauts einst, der Minerva Mund, du entschwandest!
 Daß nun der himmlische Kranz dir Nedlichem werde beschieden,
 Spreche doch, wer dies liest: Gott gönnt' ihm den ewigen Frieden!“

frau (Zeitschr. 4, übersetzt als „Lied von der Gottesminne“ von Karl Siegen, Sondershausen 1879) ist nach Pfeiffer nicht von ihm.

Graf Otto von Botenlauben, ein jüngerer Sohn des Grafen Poppo VI. von Henneberg, begleitete Heinrich VI. nach Italien und nahm an einem Kreuzzuge teil. Er war mit einer Courtenay vermählt, stiftete das Kloster Frauenroda bei Riffingen und liegt dort begraben. Seine Lieder gab L. Wechstein, Leipzig 1845, heraus. — Leutold von Seben (Säben), ein Tiroler aus dem Eisacktal, der von 1220 bis 1230 sang, findet sich auch in Wadernagel-Niegers Walthers v. d. Vogelweide, einzeln Bozen 1876. Ulrich von Sigenberg, Truchseß von St. Gallen, kommt von 1209 bis 1230 in Urkunden vor. Auch bei Wadernagel-Nieger. A. D. W. (Koethe). Reinmar von Zweter, der jüngere Reinmar, stammte vom Rhein und wuchs in Osterreich auf, dann war er am Hofe König Wenzels I. von Böhmen. Anhänger Kaiser Friedrichs II., fiel er doch nach der Verbannung zu Lyon von ihm ab. Ausg. v. Koethe, Leipzig 1887. Vgl. R. Meyer, Untersuch. über das Leben H. v. B. und Bruder Bernhars, Basel 1866, und W. Willmanns Zeitschr. 13 u. 20, A. D. W. (Koethe). — Ulrich v. Lichtenstein, zu Anfang des 13. Jahrh. geboren, 1222 zum Ritter geschlagen, zog 1227 als Frau Venus verkleidet durch alle Länder des jetzigen Osterreich und verfiel Speere zu Ehren seiner Herrin. Im Jahre 1240 machte er einen ähnlichen Zug als König Artus. Er war in viele Händel seiner Zeit verstrickt und wird in Urkunden oft genannt. Seinen Frauendienst schrieb er 1255 in 19 000 Versen, ein zweites Werk, Frauenbuch, 1257. Er starb am 26. Januar 1275 oder 1276. Den Frauendienst gab zuerst Tied (in Prosa), Stuttgart 1812, das Frauenbuch J. Bergmann (Wiener Jahrb. 1840/41) heraus, beide Werke Lachmann, Berlin 1841, mit Anmerkungen von Karajan, dann R. Wechstein, Leipzig 1887. Vgl. Schönbach, Zeitschr. 26 (das Historische), auch A. D. W., J. Falke, Geschichte des fürstl. Hauses Lichtenstein, Wien 1869, R. Knorr, über U. von L., Straßburg 1875 (A. F. 9), Weder, Wahrheit und Dichtung in U. von L. Frauendienst, Halle 1888.

Reithart (Rithart) von Neuenthal war ein bairischer Ritter, sein Lehen, das Dorf Neuenthal, lag bei Landsbut. Er nahm an dem Kreuzzuge des Herzogs Leopold VII. von Osterreich, 1217—1219, teil und lebte, nachdem er sein bairisches Lehen ohne sein Verschulden verloren, ganz in Osterreich, am Hofe Friedrichs des Streitbaren, der ihm ein Haus zu Melk schenkte. Reithart hatte Frau und Kinder. Von den Jahren 1236/37 an weiß man nichts mehr von ihm. Ausgaben von Benede (Beiträge 2), M. Haupt, Leipzig 1858, F. Keinz, Leipzig 1889. Vgl. R. v. Liliencron, Bzshr. 6, Karl Schröder, Die höfische Dichtpoesie

des deutschen Mittelalters (Gosches Jahrb. f. Literaturgesch. 1865), O. Richter, N. v. R. (Neues Lausitzer Magazin 1869), H. M. Meyer, Die Reihenfolge der Lieder N. S. Berlin 1883, derf. A. D. W., Bielschowsky, Leben und Dichten N. S. v. R., Berlin 1891, C. Pfeiffer, Die dichterische Persönlichkeit N. S. v. R., Paderborn 1903. — Der Tannhäuser dürfte dem salzburgischen Geschlecht der Tannhäuser entsprossen sein und ist als fahrender Sänger weit durch die Welt gekommen. Er nahm an einem Kreuzzuge teil und genoss die Gunst der österreichischen Herrscher, besonders Friedrichs des Streitbaren. Nachdem er das ihm geschenkte Gut durchgebracht, fand er an Otto II. von Bayern einen Beschützer und feiert dann auch dessen Schwiegersohn, König Konrad IV. Möglicherweise ist er mit Konradin untergegangen. Die Einmischung französischer Broden in seine Gedichte erklärt Goedeke mit Karikatur-Abhichten. Vgl. über die Tannhäuserfage Nhlands Volkslieder und Schriften 4, Gräffe, Die Sage v. Tannhäuser, Leipzig 1846 u. Dresden 1861. Über den Dichter: H. Hoffe, Zu T. S. Leben und Dichten, Königsb. 1890, Siebert, Tannhäuser, Berlin 1893, u. H. M. Meyer (A. D. W.). Man schreibt dem Tannhäuser auch eine Hofzucht (Tischzucht) zu. — Burkhard von Hohenfels war bei Überlingen am Bodensee zu Hause. Vgl. Jos. Wader, W. v. H. (Wadenia, Heidelb. 1866), O. Richter (N. Laus. Mag. 1870), M. Schow, W. v. H., Berlin 1901. Gottfried von Meifen (Nifen) war ein schwäbischer Ritter und kommt von 1234 bis 1255 in den Urkunden vor. Ausg. von Benede, Beitr. 2, u. M. Haupt, Leipzig 1851. Vgl. O. Richter (N. Laus. Mag. 1868), G. Knob, G. v. N. und seine Lieder, Tüb. 1877, Nhl, Unehthes b. G. v. N., Paderb. 1888, A. D. W. (Wurdaç). — Ulrich Schenk v. Winterstetten war gleichfalls ein Schwabe und von 1258—1269 Kanonikus zu Augsb. Seine Lieder gaben Benede, Beitr. 2, und J. Minor, Wien 1882, heraus. Vgl. Baumann, Der Minnefänger II. v. W., Leipzig 1879, A. D. W. (Wurdaç). — Der Marnner (= Meerfahrer) war auch ein Schwabe, aber ein gewöhnlicher Fahrender, was seine in einem seiner Lieder bezeugte Kenntnis der Volkspoesie erklärt. Goedeke identifizierte ihn mit Reinmar von Zweter und nahm an, daß die Nachricht von der Ermordung eines Sängers Marnner, eines armen, schwachen, blinden, alten Mannes, nicht auf diesen gehe. Ausg. von Ph. Strauß, Straßburg 1876 (O. F. 14). — Konrads v. Würzburg Lieder und Sprüche finden sich außer bei Hagen in Bartschs Ausg. von Partenopier und Meliur, f. o., zum Teil übersezt von Pannier, f. o.; die goldene Schmiede ist von W. Grimm herausgeg., f. o. Vgl. A. Wode, Die Reihenfolge der Lieder N. S. v. W., Marburg 1902. — Steinmar, ein Ritter aus dem Thurgau, zog mit Rudolf von Habsburg nach Meifen und war bei der Belagerung Wiens 1276. Er mag bis zum Jahre 1300 gelebt haben. Vgl. H. Meisner, St., Göt. 1886, A. D. W. (H. M. Meyer). — Um diese Zeit

hand **Johann Hadlaub** aus Zürich auf der Höhe. Seine „Gedichte“ sind von L. Ettmüller, Zürich 1840, herausgeg. Vgl. J. A. Schleicher, G., Leipzig 1888. — über **Benzei II.** von Böhmen (1270—1305) vgl. J. Feifalik, Wien 1858. **Otto IV.** von Brandenburg, „mit dem Pfeil“ zuenannt, lebte von 1266—1308 (A. D. B. Burdach), sein Freund **Wislawa** von Rügen 1266—1305. Dieser letztere dichtete niederdeutsch, und seine Lieder und Sprüche wurden von L. Ettmüller (Queblinb. 1852) aus dem Mittelhochdeutschen ins Niederdeutsche zurückübersetzt. Übers. ins Neuhochdeutsche von Th. Pyl, Greifsw. 1872. Derf. A. D. B. Vgl. ferner F. Kunze, B. III. v. R., Halle 1893. — Von **Herzog Heinrich IV.** von Breslau (regierte 1270—1290) haben wir nur zwei Lieder (A. D. B. Grünhagen). **Goedeke** nennt an fürstlichen Liederdichtern außerdem noch **Herzog Heinrich I.** von Anhalt, **Markgraf Heinrich III.** von Meissen und **Herzog Johann** von Brabant. Vgl. A. Wördel, Die fürstl. Minnesinger der Manessischen Liederhandschr. Ihr Leben und ihre Werke. Mainz 1881.

Lehrdichtung: Die Lehrdichtung des Mittelalters ist bei Kürfürnern in Sammelbänden von G. Hildebrand und Ferd. Bletter herausgegeben. Der **Windsbefe** existiert in ziemlich zahlreichen Handschriften. Man nimmt an, daß das ursprüngliche Gedicht mit Strophe 56 schliesse, dann ein Fortsetzer beginne. Die **Windsbekin** ist bedeutend kürzer. Die Annahme Haupts, daß der Verfasser ein bairischer Herr von Windsbach sei, wird bestritten, **Goedeke** mutmaßt den „tugendhaften Schreiber“ als Verfasser und meint auch, daß die **Windsbekin** von dem Dichter des **Windsbefe** sein könne. Schon **Goldast** gab die beiden Gedichte wieder heraus; neue Ausgabe von Haupt, Leipzig 1845, und **Lehmann**, Halle 1887, mit dem **König Tirol** von **Schotten** zusammen, einem älteren Rätselgedicht, das nach den Rätseln auch Lehren eines Vaters an den Sohn bringt. — **Thomassin** von **Zirciare** (Cerchiari, Zirclarii) war Dienstmann des Patriarchen **Wolfgar** von **Aquileja** und dann Kanonikus daselbst. Er starb vor 1238. Da er gelehrte Bildung zeigt, nimmt man an, daß er vielleicht zu **Bologna** studiert habe. Politisch-religiös steht er auf Seiten des Papsttums. Der in vielen Handschriften erhaltene **Wälische Gast** wurde von **Heinrich Rückert**, **Queblinburg** 1852, herausgegeben. Vgl. **Dechselhäuser**, Der **Bilderkreis** zum **wälischen Gaste**, **Heidelberg** 1890, A. E. **Schönbach** in **Anfänge** des **Rimmefangs**, **Graz** 1898. —

Freibant

erscheint manchem Forscher jetzt ganz als mythische Persönlichkeit und bloßer Sammler und Ordner von volkstümlichen Sprüchen. Jedoch tritt aus den Abschnitten über **Akers** (**Arkon** in **Palästina**) und **Rom**, die, wie

bereits W. Grimm bemerkte, „keine allgemeinen Sittensprüche, sondern eine Beschreibung der Zustände an beiden Orten, Betrachtungen über die Stellung des Papstes in Rom und des Kaisers in Syrien enthalten“, entschieden eine ganz bestimmte Persönlichkeit hervor, und da nun unzweifelhaft auch ein ganz einheitlicher Geist, eine Weltanschauung in der Bescheidenheit ist, so wollen wir uns selbst durch Pauls Nachweis, daß eine „ungeordnete“ Handschrift die ältere und die Heidelberger geordnete die jüngere sei, nicht heirren und es bei der alten Annahme lassen, daß der von Rudolf von Ems genannte Meister Fridanc, der anderstwo zitierte Herr Bernhart Fridanc und der zu Treviso begrabene Freidank eine und dieselbe Person und der Verfasser des Buches Bescheidenheit (d. h. Bescheidung, Unterweisung) sei. Die auf einer angeblichen großen Übereinstimmung der Sprache beruhende Hypothese W. Grimms, daß Walthar von der Vogelweide und Freidank identisch seien, ist längst abgetan. Freidank ist als populärer Didaktiker bis ins Reformationszeitalter hinein lebendig geblieben und, von Sebastian Brant umgearbeitet, in dieser Gestalt zuerst 1508 und dann noch 7 mal gedruckt worden, zuletzt 1583. Neu herausgegeben wurde er zuerst in Müllers Sammlung, dann von Wilhelm Grimm, Göttingen 1834 u. 1860, von G. F. Weizenberger, Halle 1872, von Franz Sandboß, Berlin 1877. Übersetzungen von Simrod, Stuttgart 1867, von Vacmeister, Stuttgart 1875 und von Karl Pannier (Neclam). Vgl. W. Grimm, über Freidank, Berlin 1850 (dazu zwei Nachträge), Fr. Pfeiffer, über Fr., Zur deutschen Literaturgesch. 1855, Germania 1856, Freie Forschung 1867, G. Paul, über die ursprüngliche Anordnung von Freidanks Bescheidenheit, Leipzig 1870 u. München 1899.

Hugo von Trimberg — der Ort Trimberg liegt bei Bamberg — war von 1260—1309 Schulmeister zu Bamberg oder genauer am Kollegialstift der Theurstadt vor Bamberg. Sein Kenner hielt sich neben dem Freidank und wurde noch 1549 zu Frankfurt a. M. gedruckt. Lessing beabsichtigte ihn neu herauszugeben, und Eschenburg veröffentlichte einen Auszug. Eine neue Ausgabe erschien zu Bamberg 1833—36. Vgl. R. Janide, über Hugo von Trimbergs Leben und Schriften, Germ. 2 (dann noch Germ. 5). — Seifrit Helbling war ein österreichischer Ritter, zu Nußdorf bei Wien um 1230 geboren, aber ob die 15 Wüchlein von ihm sind, ist nicht ausgemacht. Sie wurden von Th. von Karajan, Zeitschrift 4, und von J. Seemüller, Halle 1886/87, veröffentlicht. Vgl. ders., Studien zum kleinen Lucidarius, Wien 1883. — Heingelein von Konstanz war Küchenmeister oder Kellner des 1298 verstorbenen Grafen Albrecht von Hohenberg, und seine Werke, außer der Minnelehre noch die Streitgespräche Von dem Ritter und dem Pfaffen und Von den zwei Johannsen hat Fr. Pfeiffer, Leipzig 1852, herausgegeben. Vgl. F. Höhne, Die Ged. des G. v. C. und die Minnelehre, Leipzig 1894.

Übergang von der ritterlichen zur bürgerlichen Poesie.

Meistergesang: Der Sängerkrieg auf der Wartburg ist von Abrechts Titulrel beeinflusst und gewinnt, da es sich um Rätselwettgesänge handelt, eine Art dramatische Form. Der ihm zugrunde liegende historische Vorgang wird in das Jahr 1206 verlegt, aber auch ganz geleugnet. Ausgaben von Heune, Berlin 1818, Ettmüller 1830, mit Übersetzung von Simrod, Stuttgart 1858. Vgl. Koberstein, über das wahrscheinliche Alter und die Bedeutung des Gedichtes vom Wartburgkriege, Naumburg 1823, Rinne, Es hat keinen Wartburgkrieg gegeben, Zeitschr. 1842, S. v. Wölz, über den Sängerkrieg auf der Wartburg nebst einem Beitrag zur Literatur des Rätfels, Weimar 1851, S. Wilmanns, Zeitschr. 28, A. Estrad, Zur Geschichte des Gedichts vom Wartburgkriege, Berlin 1883, Ernst Elster, f. u. Lohengrin, O. Oldenburg, Zum Wartburgkriege, 1892. E. T. A. Hofmanns Novelle, Wagners „Lannhäuser“ und Fris Rienhards Drama sind die bekanntesten neuen Behandlungen des Stoffes. — Heinrich von Meissen, genannt Frauenlob, war um 1260 geboren und wird seine Bildung auf der berühmten Domschule seiner Vaterstadt erlangt haben. Jung kam er in das Heer Rudolfs von Habsburg, dann lebte er am Hofe des Böhmenkönigs Wenzel II. und zog darauf durch ganz Deutschland, an allen gesangliebenden Höfen Aufenthalt nehmend, bis er im Jahre 1311 in Mainz eine feste Stätte fand. Dort ist er am 29. Nov. 1318 gestorben und der Sage nach von Frauen zu Grabe getragen worden. Er blieb das Vorbild der Meisterfänger und war noch 1598 dem Chriacus Spangenberg dem Namen nach bekannt. Seine Dichtungen gab L. Ettmüller, Quecklinburg 1843, heraus, ein Marienleich einzeln Hoffm. v. Fallersl., Alt. Bl. 2. Vgl. F. Wech, Zu Heinr. Fr., Germ. 26 und 29, A. Voerdel, Frauenlob. Sein Leben und Dichten, Mainz 1880, neue Aufl. 1881, A. D. B. (Wartsch). — Barthel Regenbogen, der Schmied, traf zu Mainz mit Frauenlob zusammen. Seine Lieder wurden vielfach als fliegende Blätter gedruckt. Manche bei Hagen. Auch Regenbogen blieb ein Vorbild der Meisterfänger, die viele Löhne von ihm herleiteten. A. D. B. (Noethe). — Heinrich v. Mügelin bei Pirna lebte zuerst am Hofe Kaiser Karls IV. und dann an dem Herzog Rudolfs IV. von Osterreich. Seine Allegorie Der Mägde Kranz ist noch ungedruckt. „Fabeln und Minnelieder“ von ihm gab W. Müller, Göttingen 1847, heraus. Vgl. Schröder, Die Dichtungen S. 3 v. M. nach der Handschrift besprochen, Sitzungsber. der Wiener Ak., Bd. 55, Wien 1867, und Noethe, Zeitschrift 30.

Graf Hugo VIII. von Montfort lebte von 1357—1423. Seine Gedichte, Lieder und kleine Allegorien, gaben K. Wartsch, Stuttgart. Lit. Ver., Tüb. 1879, und J. E. Wadernell, Innsbr. 1881, heraus. Vgl. K. Reinhold, über den Dichter Graf Hugo VIII. v. Montfort, Grätz (Graz)

1857, A. D. V. (Wadernell). — Der Montfort bestreunbete *Oswald v. Wolkenstein* wurde am 2. Mai 1367 auf Trostburg in Tirol geboren und starb am 2. Aug. 1445 auf seinem Schlosse Hauenstein. Er führte ein höchst bewegtes Leben, kämpfte mit dem deutschen Orden gegen die Litauer, mit Margaretha von Dänemark gegen die Schweden, mit den Schotten unter Douglas gegen die Engländer, unter dem späteren Kaiser Sigismund bei Nicopolis gegen die Türken, mit seinen adeligen Nachbarn als Aufständischer gegen den Herzog Friedrich mit der leeren Tasche, mit den Portugiesen in Afrika und wieder mit Sigismund gegen die Hussiten. Eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, wobei er zunächst nach Agypten kam, unternahm er in jungen Jahren mit Herzog Albrecht und Hugo von Montfort. In Italien war er öfter, so mit Kaiser Ruprecht, und lernte Dantes und Petrarcas Gedichte kennen, darauf diente er Kaiser Sigismund auf dem Konzil von Kostniz und auch auf dessen Romfahrt. Zwischen ein sah er auch zweimal gefangen. Mit Recht hat man ihn den tyrolischen Odysseus genannt. Seine Dichtungen spiegeln seine Abenteuer. Sie wurden herausgegeben von Weda Weber, Innsbruck 1847. Vgl. dazu Weda Weber, Oswald von Wolkenstein und Friedrich mit der leeren Tasche, Innsbruck 1850, ein Werk, das Goedeke eine der lesenswerthesten Monographien zur Geschichte der Literatur, andere einen historischen Roman nennen. Außerdem noch Zingerle, O. v. W., Wien 1870 (Beiträge zur alten tirolischen Literatur II), und Schatz, A. D. V. Überseht wurden Gedichte Oswalds von Joh. Schrott, Stuttgart 1886, und L. Passarge (Meclam).

Heinrich der Zeichner, ein Oesterreicher, ist zwischen 1359 und 1378 nachgewiesen. Von seinen zahlreichen Spruchgedichten ist nur ein Teil, z. B. in Laßbergs Lieder- und dem Liederbuch der Klara Häßler gedruckt. Vgl. Th. G. v. Karajan, über H. d. L., Wien 1855, A. D. V. (Seemüller). — Peter Suchenwirt, ein Ländsmann des vorigen und ihm befreundet, lebte meist in Wien und soll erst nach 1400 gestorben sein. Seiner histor. Gelegenheitsgedichte, die er „Ehrenreden“ nannte, sind 19 an der Zahl. Außerdem schrieb er Spruchgedichte satirisch-straftenden Inhalts. Ausgaben: Peter Suchenwirts Werke von Moiss Primisser, Wien 1827; fünf unebierte Ehrenreden B. C. S. von G. E. Frieß, Wien 1878. Bei Kürschner in Erzähl. Dichtungen von Hobertag. Vgl. W. Uhl (A. D. V.). — Muscatblüt (der Name wohl Pseudonym) ist von 1415—1439 nachgewiesen. Einzelne seiner Lieder wurden bald gedruckt, so eins auf die heil. Katharina, zu Nürnberg o. J., und zu Straßburg 1508. Neue Ausgabe: Lieder Muscatblüts von E. von Grootte, Köln 1852. Vgl. A. Weltmann, Die politischen Gedichte M. S., Bonn 1892. — Michael Weheim wurde am 27. September 1416 zu Sulzbach bei Weinsberg geboren, erlernte das Weberhandwerk und auch wohl gleich den Meistergesang, nahm darauf

Kriegsdienste und kam als Soldat und dann als Sänger weit durch die Welt. Er stand in Diensten Albrechts von Brandenburg, König Ladislaus' von Ungarn, Kaiser Friedrichs III., bei dem er die Belagerung durch die aufständischen Wiener durchmachte, und Friedrichs I. von der Pfalz. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er Schultzei von Sulzbach und als solcher nach 1474 von einem Ritter, den er sich durch ein Spottlied zum Feind gemacht hatte, erschlagen. Das Buch von den Wienern gab L. G. von Karajan, Wien 1843, heraus, Auszug bei Murschner, Erz. Dichtungen von Hobergtag. Alles andere, auch das Gedicht auf Friedrich von der Pfalz, noch ungedruckt.

Das Material über den Me i t e r g e s a n g im engeren Sinne trägt Goebete in seinem Grundriß I, § 91, und II, § 139 zusammen. Es gibt zwei wichtige Handschriften, die Kolmarer, die R. Wartsch, Stuttgart 1862, herausgab, und die von Hans Sachs redigierte Berliner. Auch existieren zahlreiche alte Drucke. Eine wenig brauchbare Sammlung hat Görres in den Altdeutschen Volks- und Meisterliedern, Frankfurt 1817, gegeben. Proben enthält Goebete-Tittmanns Liederbuch aus dem 16. Jahrhundert, Leipzig 1867 u. 1881. Außer Muscatblut und Weheim seien noch Kehler von Speier, der Hauptschreiber der Kolmarer Handschrift, und Albert Lefsch, Konrad Harber, Peter Zwinger und Jörg Schiller, die Nürnberger Konrad Nachtigall, Fritz Kettner, Sigt Wedmesser und Leonhard Nunnenbeck, der Lehrer von Hans Sachs, von späteren Jörg Graff und Hans Witzstat, Valten Voigt von Magdeburg und Adam Buschmann von Görlik, † 1600, genannt. Ursprünglich waren nur Töne alter Meister gestattet, und auch die neuen Töne möchten diesen untergeschoben werden, dann aber führte Kehler von Speier zuerst einen neuen Ton unter eigenem Namen ein, und nun wurde eine große Anzahl zum Teil sehr seltsam benannter neuer Töne geschaffen, von Lefsch beispielsweise die Cirkelweis, Gesangweis, Süßer Ton, Tagweis, Guldin rei, Hofweise, Gefronter rei, Kurzer rei, von Fritz Kettner der Frauenton, die Schlusselweis, die Osterweis, der Paratreien, der Prophetentanz usw. Die erste Schule entstand zu Augsburg 1450, dann wurden zahlreiche am Rhein gegründet; am berühmtesten ist die zu Nürnberg geworden. Die Ulmer Schule bestand bis 1839. Das Gesetzbuch der Meistersanger hieß die Tabulatur, das Lied selbst trug den Namen Bar, Ton oder Weise war natürlich zunächst die Melodie, nicht die Strophenform. Es wurden geistliche und weltliche Stoffe behandelt. über das Zeremoniell beim Singen usw. vergleiche die einschlägige Literatur: zunächst Adam Buschmanns (Meistersanger zu Görlik) Gründlicher Bericht des deutschen Meistersangens zusamt der Tabulatur usw., Görlik 1571 (Neudruck Halle 1888), Chriacus Spangenberg's Musica, herausgeg. von A. Keller, Stuttgart 1861, und Wagensetls Buch von der Meistersanger holdseliger Kunst,

Mildorf 1697, Auszug daraus von Gottsched in den Beiträgen zur kritischen Historie der deutschen Sprache, Leipzig 1734; dann von neueren Werken J. Grimm, über den altdeutschen Meistergesang, Umland, Schriften 4, Stuttgart 1869, Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des deutschen Meisterges., Berlin 1872, Kiliencron, über den Inhalt der allgem. Bildung im Zeitalter der Scholastik, München 1876, Jakobsthal, Die musikalische Bildung der Meisterfinger, Zeitschr. 20, Martin, Die Meisterfinger von Strazburg, und Plate, Die Kunstausdrücke der Meisterfinger, Strazburger Studien 1 u. 3, Lyon, Minne- und Meistergesang, Leipzig 1882, Mey, Der Meistergesang in Geschichte und Kunst, Karlsruhe 1892, F. Stunge, Die Singweisen der Kolmarer Handschrift, Leipzig 1896.

Vollslieber.

Die ältesten uns bekannten deutschen Volkslieder, lyrischen Lieder wohlverstanden, sind das ehemals dem Wernher von Tegernsee zugeschriebene bekannte „Du bist mein“ und die deutschen Strophen der Carmina Burana, sowie etliche weit zurückliegende geistliche Lieder oder Reisen. Das berühmte Traugemundslied, ein Kästlied, liegt in einer Strazburger Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts vor. In diesem 14. Jahrhundert verzeichnet die Limburger Chronik bereits die neu aufkommenden weltlichen Volkslieder. Aus dem 15. haben wir dann schon größere handschriftliche Sammlungen von Liedern, so eine aus Frankfurt a. M., die J. C. von Richard 1816 im Frankfurter Archiv, Teil III, veröffentlichte, das Liederbuch der Augsburger Nonne Klara Hählerin, herausgeg. von Haultaus, Quedlinburg 1840 (vgl. R. Geuther, Studien zum Liederb. d. R. G., Halle 1899), das Rocheimer Liederbuch, bearbeitet von Arnold und Wellermann, Jahrb. f. musik. Wissenschaft, Bd. 2 (1867), andere in Das deutsche Lied (Weil. zu Eitners Monatschr. f. Musikgeschichte), Bd. II, 1880. Spätere Handschriften teilt Umland in den Quellen zu seiner Volksliederammlung mit. Nach Erfindung der Buchdruckerkunst kommen dann selbstverständlich rasch fliegende Blätter mit Liedern, namentlich historischen, auf. So gibt es vom Eppel von Gailingen (1331) viele alte Drude, und Halbsuters Lied auf die Schlacht bei Sempach (1386) wird noch bis ins 18. Jahrhundert gedruckt. (Vgl. Goedeke I, § 86, 3). Auch die Chroniken nehmen natürlich wichtigere Lieder auf. Dann stellt man im 16. Jahrhundert größere gedruckte Lieder Sammlungen, teils mit, teils ohne Melodien, zusammen; die letzteren bringen, wie man sich denken kann, die vollständigeren und korrekteren Texte. Wir verzeichnen nach Goedeke (II, § 109) und Umland die folgenden: Erhart Eglin's Liederbuch, Augsburg 1512 (enthält 42 deutsche und 7 lateinische Texte; Neuausg. von Robert Eitner und F. J. Maier, Berlin 1880), Peter Schöffers Liederbuch, Metz 1513 (enthält 60 weltliche und 2 geistl.

Lieder), Arnts von Nid Lieberbuch, Köln, v. J. 1519, enthält 73 weltliche und 3 geistliche Lieder, Bergfreien, Zwidau 1531 (verloren), danach spätere Bergfreien, so Nürnberg um 1537 bei Kunegund Hergotin und bei Hans Daubmann, 1547; Johann Otts Lieberbuch, Nürnberg 1533, von demf. Hundertfünfzehn gute, neue Liedlein, Nürnberg 1544, Schöne auserlesene Lieder Heinrich Findens, Nürnberg 1536, Georg Forsters Auszug guter alter und neuer teutscher Liedlein, 5 Teile, Nürnberg 1539 bis 1556 (130, 71, 80, 40, 52 Lieder), Lieberbüchlein von Nic. Bassanus, Frankfurt 1578, 1582, 1584 (262 Lieder), Blum und Ausbund allerhand auserlesener Lieder, Deventer 1602 (von Paul von der Aelst), Venusgärtlein 1656 (herausg. von Mag Freiherrn v. Waldburg, Hallische Neudrucke 1890). Ein niederdeutsches Lieberbuch ohne D. u. J. mit 140 Liedern befand sich in Ahlands Besitz. Derselbe benutzte auch ein Antwerpener Lieberbuch von 1544. Von den Lieberbüchern berühmter Tonsetzer seien nur die Antonio Scandellis, Orlando di Lasso, Jakob Mailands, Jakob Regnarts, Leonhart Beckners, Johann Eccards und Valentin Haupmanns genannt. In ihnen zeigt sich der Übergang vom Volkslied zum sogenannten Gesellschaftslied. Die Aufmerksamkeit neu auf das deutsche Volkslied hingelenkt zu haben, ist das Verdienst Herders, der durch Perchs englische Sammlung (1765) angeregt war (vgl. G. Lohre, Von Perch zum Wunderhorn, Berlin 1902), für ihn sammelte Goethe 12 Volkslieder im Elsaß, die aus Herders Nachlaß in Frankfurt 1856 gedruckt wurden. Wie Herder in den Blättern für deutsche Art und Kunst (1773), pries auch Bürger, ebenfalls von Perch begeistert, das Volkslied in Aus Daniel Wunderlichs Buch, 1776, und rief dadurch den Spott Nicolais hervor, der mit seinem „Eyn feyner Lehner Almanach vol schönerr, echterr, lyblicherr Volkslyder . . . gesungen von Gabriel Wunderlich, herausgeg. von Danhel Seuberlich, Schustern zu Rißmüd an der Elbe“, Berlin und Stettin, 1777—1778, die Volksliedbegeisterung lächerlich zu machen suchte, sich aber nur selbst lächerlich machte. 1778/79 erschienen dann zu Leipzig Herders Volkslieder, später durch Johann Georg Müller (oder Johannes von Müller, wie Goethe hat) „Stimmen der Völker in Liedern“ genannt, nicht bloß Volkslieder und nur wenige deutsche enthaltend. Für das deutsche Volkslied wird „Des Knaben Wunderhorn“, alte deutsche Lieder, gef. von Achim von Arnim und Clemens Brentano, 3 Teile (Heidelberg), 1806 und 1808, obwohl unkritisch und oft selbst eigenmächtig, die grundlegendende Sammlung (vgl. Goethes Besprechung und Hoffmann v. Fallersleben, Zur Geschichte des Wunderhorns im Weimarischen Jahrbuch, Hannover 1855; neue Ausg. Charlottenburg u. Berlin 1845—1854, von Wendt, Berlin 1873, von Birlinger und Creelius, Wiesbaden 1873—77, von Vorberger, Berlin 1883, auch bei Reclam). Wichtigere Sammlungen sind ferner: Sammlung deutscher Volkslieder (nebst Melodien), heraus-

gegeben von Büsching und von der Hagen, Berlin 1807 (also früher als das Wunderhorn), Görres, Altdeutsche Volks- und Meisterlieder (s. v.), Die Volkslieder der Deutschen von J. R. Freiherrn von Erlach, Mannheim 1834 ff., Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, in fünf Büchern herausgeg. von Ludwig Uhland, zwei Abteilungen, Stuttgart 1844 und 1845 (die maßgebende Sammlung, neue Ausg. in vier Bänden, Band 3 u. 4 Abhandlung und Anmerkungen enth., von Hermann Fischer, Stuttgart 1893), Die deutschen Volkslieder, gesammelt von Karl Simrock, Frankfurt 1851 u. Basel 1887, L. Erl, Deutscher Liederhort (mit Melodien), Berlin 1856 (neue Ausgabe von F. Böhme, Leipzig 1893/94, 3 Bde.), Liederbuch aus dem sechzehnten Jahrhundert von Karl Goedeke und J. Tittmann, Leipzig 1867 u. 1881, Jungbrunnen. Die schönsten deutschen Volkslieder von Georg Scherer, Stuttgart 1873 (von dems. vorher schon 2 Sammlungen erschienen, so daß der Jungbrunnen als 3. Aufl. auftritt), Fr. Böhme, Altdeutsches Liederbuch (mit Melodien), Leipzig 1877, R. v. Liliencron, Deutsches Leben im Volksliede um 1530 (Kürschners Rationaliliteratur), Das deutsche Volkslied von J. Sahr, Samml. Götschen. Dazu treten noch zahlreiche landschaftliche Sammlungen. Die historischen Volkslieder sind zuerst von Fr. L. v. Soltan, Einhundert deutsche historische Volkslieder, Leipzig 1836, und Deutsche hist. Volkslieder. Zweites Hundert (von G. R. Hildebrand), Leipzig 1856, von Körner, Stuttgart 1840, und dann von R. v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen, Leipzig 1865—1869 (hier haben auch die Spruchgedichte Aufnahme gefunden) herausgegeben worden. Dazu kommen dann noch die Sammlungen von F. W. v. Dittfurth, die sich aber nicht bloß auf historische Lieder beziehen, und neuerdings Deutsche Soldaten- und Kriegslieder aus 5 Jahrhunderten (1386—1871), gef. von Hans Biegler, Leipzig 1884. Die Schweizer Lieder gaben Nothholz, Eidgenössische Liederchronik, Bern 1835, L. Ettmüller und L. Tobler in den Schweizerischen Volksliedern, Frauenfeld 1882, heraus. Geistliche Volkslieder finden sich bei Uhland, dann bei Phil. Wadernagel, Das deutsche Kirchenlied, Leipzig 1864—77, Joseph Rehrlein, Kirchen- und religiöse Lieder aus dem XII. bis XV. Jahrhundert, Paderborn 1853, und W. Wäumfer, Das kath. deutsche Kirchenlied, Freiburg 1883—86. Ganz Spezielles bot P. Runge in Die Lieder und Melodien der Geißler des Jahres 1349, Leipzig 1900. Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jahrhds. gab Hoffmann von Fallersleben, Leipzig 1844, 2. Aufl. Leipzig 1860, heraus, Volkstümliche Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrh. Böhme, Leipzig 1895, und, vom bestimmten Gesichtspunkt, Wustmann in Als der Großvater die Großmutter nahm, Leipzig 1885. Über das Musikalische orientieren außer zahlreichen Veröffentlichungen in den von Eitner redigierten Monatsheften für Musikgeschichte mit der Beilage

Das deutsche Lied, 1869 ff.: R. F. Schneider, Das musikalische Lied in geschichtlicher Entwicklung, Leipzig 1863 bis 1865, und M. Reißmann, Geschichte des deutschen Liedes, Berlin 1874. Vgl. außerdem Wilmar, Handbüchlein für Freunde des deutschen Volksliedes, Marburg 1879, 3. Aufl. 1886, Bruhier, Das deutsche Volkslied, Leipzig 1899 (Aus Natur und Geisteswelt 7), R. Hildebrand, Materialien zur Gesch. d. deutschen Volksliedes, Leipzig 1900, Hoffmann v. Fallersleben, Unsere volkstümlichen Lieder, 3. Aufl. Leipzig 1869, 4. Aufl. 1900. Gesamt-Bibliographie von J. Meier in Pauls Grundriß der germanischen Philologie, Bd. 2. —

Allegorifizierende und andere Dichtung des ausgehenden Mittelalters: Die Dichter am Parzival des Herrn von Kappoltstein hießen Claus Wisse und Philipp Colin und benutzten einen Juden, Samsen Pine, um sich das Französische des Meneszier, des Fortsetzers von Chrestien de Trohes, übersetzen zu lassen. Auszüge aus dieser Dichtung gab A. v. Keller, Rombart, Mannheim 1844, das Ganze Karl Schorbach, Straßb. 1888 (Elsäss. Literaturdenkm.). — Jakob Püterich von Reichertshausen lebte von 1400 bis 1469 und starb als herzoglich-bayrischer Landrichter. Sein Ehrenbrief (von 1462) für die Erzherzogin Mathilde von Osterreich, einer geborenen Pfalzgräfin, zählt die Ritterbücher dieser Dame, sowie die eigenen Püterichs auf und nennt auch die bayrischen Adeligen, die damals noch turnierten. Er ist in der Titulertrophe gedichtet und wurde 1725 in Duellius' Excerpta genealogica gedruckt. Der bekannte Grammatiker Johann Christoph Adelung gab, Leipzig 1788, eine Schrift über Püterich heraus. Wir verdanken diesem, wie erwähnt, eine Nachricht über Wolframs von Eichenbach Grab. Vgl. R. Spiller, Zeitschr. 27, Noethe, A. D. W., A. Goette, Der Ehrenbrief P.s v. R., Straßb. 1899. — Ulrich Fuetterer war aus Landsküt gebürtig und lebte als Maler und Brieffschreiber in München. Zunächst hat er für Herzog Albrecht eine bayrische Chronik und dann das Buch der Abenteuer der Ritter von der Tafelrunde verfaßt, das sich im Auszug und nachgedichtet in Hoffstätter, Altdeutsche Gedichte aus der Zeit der Tafelrunde, Wien 1811, findet und dann teilweise von F. Panzer, Stuttg. Lit. Ver. Bd. 227, herausgegeben worden ist, darauf noch einen Langelot in Prosa und einen solchen in der Titulertrophe. Vgl. R. Spiller, Studien über U. F., Zeitschr. 27, P. Hamburger, Untersuchungen über U. F.s Dichtung, Straßb. 1882. — Hadamar von Labers Jagd stellt das ritterliche Liebesleben unter der Allegorie einer Jagd dar. Der Dichter soll am Hofe Kaiser Ludwigs von Bayern gelebt haben. Seine Jagd und drei andere Minnegedichte seiner Zeit und Weise gab J. A. Schmeller, Stuttgart 1850, heraus, später Karl Nejskal, Wien 1880. Vgl. den letztgenannten, Zu G. v. L., Zeitschr. 22, E. Neßke, über den Stil G.s v. L., Berlin 1892. — Hermann von Sackenheim,

ein schwäbischer Ritter, lebte in Konstanz und starb 1458. Seine Nöhrin spielt im Venusberg und ist „geschrieben im dritten Jahr nach dem Jubeljahr des Papstes Nicolans“. Sie wurde 1513 zu Straßburg und noch zweimal mehr gedruckt. Goedeke schreibt dem Dichter weitere sechs Geschichten und Schwänke „mit Sicherheit“ zu. Die Nöhrin und zwei dieser Stücke, Der goldene Tempel und Jesus der Arzt, veröffentlichte E. Martin, S. v. S., Vit. Ver., Stuttgart 1878. Vgl. Noethe, A. D. W. — Kaiser Maximilian I., geboren am 22. März 1459, gestorben am 11. Jan. 1519, erfand die allegorischen Dichtungen Feuerdank (in Versen) und Weiskunig (in Prosa), ja, er führte große Teile selbst aus, ließ sie dann aber durch seinen Sekretär Marg Treysaurwein und seinen Kaplan Melchior Pfinzing ordnen und überarbeiten, und dadurch haben sie, wie man annimmt, sehr verloren. Der Feuerdank wurde in prächtigster Ausstattung zu Nürnberg (1517) zum erstenmal gedruckt, weitere Ausgaben Augsburg 1519 u. 1537. Neue Ausg. von Galtaus, Queblinb. 1836, A. Goedeke, Leipzig 1878, Taschiger, Jahrb. der kunsthist. Sammlungen des Kaiserhauses, Bd. 8, Wien 1887. Der Weiskunig ist erst 1775 zu Wien erschienen, neue Ausg. von A. Schulz, Jahrb. der kunsth. Samml., Bd. 6, Wien 1887. Vgl. Ranke, Zur Kritik neuerer Geschichtsschreiber, Leipzig 1824 (Beil. zur Gesch. der roman. u. german. Völker), D. Schönherr, über Marg Treysaurwein, Archiv für österr. Gesch., Bd. 48, über Melchior Pfinzing Noethe, A. D. W., N. v. Liliencron, Der Weiskunig, Histor. Taschenbuch, 1873, D. Bürger, Beitr. zur Kenntnis des Feuerdank, O. F. 92.

Der Ritter von Stauffenberg wurde in der älteren Fassung von C. M. Engelhardt, Straßburg 1823, herausgegeben, eine jüngere liegt in alten Druden, Straßburg 1480, vor, neue Ausg. von F. Gulemann, Hannover 1849, und von Edw. Schröder, Berlin 1894 (mit dem Moriz von Craon). D. Jänide schrieb das alte Gedicht ins Mittelhochdeutsche um, s. Altdeutsche Studien, Berlin 1871. — Hans vom Büchel oder der Büheler, im Dienst des Erzbischofs von Köln zu Poppelsdorf bei Bonn lebend, schrieb im Jahre 1400 die Königstöchter von Frankreich, die Geschichte von Mai und Beaflor, die dann im Jahre 1500 gedruckt wurde. Neue Ausgabe von Merzdorf, Oldenburg 1867. Desselben Dichters Diokletians Leben, 1412 geschrieben, die Geschichte von den sieben weisen Meistern, wurde von Adalbert Keller, Queblinburg 1841, herausgegeben. Vgl. Seelig, Straßb. Studien, Bd. 3, Straßb. 1888, P. Paschke, über das anonyme Gedicht v. d. sieben weisen Meistern, Breslau 1891. — Heinrich Wittenweiler, genannt Müller, Bürger zu Lichtensteig in der Schweiz, um 1426, dichtete den Ring, den L. Beckstein, Stuttgart 1851, mit Einleitung von A. Keller, herausgab. Die obigen Angaben Goedeke's entstammen wohl Gustav Scherrers Kl.

Loggenburger Chronik, St. Gallen 1874. Vgl. E. Bleisch, Zum Ring d. B.S., Halle 1892. — Philipp Franckfurter aus Wien nennt sich am Schlusse seiner Dichtung über den Pfaffen von Kahlenberg selbst. Wann er lebte, ist unbestimmt. Das Gedicht, auf das bei den Autoren des Reformationszeitalters oft hingewiesen wird, existiert in neun alten Druden, deren einer auch die verwandte Geschichte von Peter Leu bringt. Neuausgabe in Hagens Narrenbuch, Erneuerung (mit Peter Leu) durch Karl Pannier (Neclan), mit noch weiteren verwandten Dichtungen (Reithart Fuchs, Salomon und Martolf, Bruder Kaufsch) im Narrenbuch von J. Hobertag, Kürschners D. N. L. — Die Schwankliteratur, die mit dem Strider beginnt und im Laufe der Zeit immer gemeiner wird, ist bei Goedeke I, § 72 und § 88, verzeichnet und gesammelt in Hagens Gesamtabenteuer (f. o.), A. v. Kellers Erzählungen aus alt-deutschen Handschriften, Stuttgart 1854, Lambel, Erzählungen und Schwänke, 2. Aufl., Leipzig 1883.

Ulrich Woner war Predigermönch zu Bern und ist von 1324 bis 1349 urkundlich nachgewiesen. Sein Edelstein, 100 Fabeln, größtenteils dem Anonymus und Avian entnommen, existiert in zahlreichen Handschriften und ist das erste deutsche Buch, das gedruckt wurde, 1461 bei Albrecht Pfister zu Bamberg. Teilweise ließ sie dann Scherz wieder abdrucken, Straßburg 1704 ff., dann Breitinger, Fabeln aus der Zeit der Minnesinger, Zürich 1757. Lessing entdeckte den alten Druck wieder und zugleich den verloren gegangenen Namen des Verfassers (Zur Geschichte u. Literatur 1 u. 5). Neuere Ausgaben von Eschenburg, Berlin 1810, von Benede, Berlin 1816, von Franz Pfeiffer, Leipzig 1844, Übersetzung von Oberbreher, Staßfurt 1880, und K. Pannier (Neclan). Vgl. A. Schönbad, Zur Kritik Woners, Zeitschr. f. d. Ph. 6, verschiedenes von K. Gottschid und Baas, Die Quellen der Beispiele B.S., Gießen 1897. — Gerhart, Dechant zu Minden, von dem berichtet wird, daß er einen deutschen Esop verfaßt habe, wird mit zwei niederdeutschen Fabelsammlungen in Verbindung gebracht, von denen die ältere als Wolfenbütteler, die jüngere als Magdeburger Esop bezeichnet wird. Ersterer als Niederdeutscher Esopus von Hoffmann von Fallersleben, Berlin 1870, letzterer als Gerhart von Minden von W. Seelmann, Bremen 1878, und von A. Leizmann, Halle 1898, herausgegeben. — Konrad von Ammenhausen war Mönch und Leutpriester zu Stein am Rhein und lebte um 1330. Das Schachzabelbuch (nach Jakobus de Cessolis) ist von F. Welter, Frauenfeld 1892, herausgegeben. Vgl. W. Wadernagel, Das Schachspiel im Mittelalter (M. Schriften). — Heinrich von Laufenberg war Priester, später Dechant zu Freiburg im Dreisgau, und trat 1445 in das Johannerkloster zu Straßburg, wo er wohl auch gestorben ist. Sein Spiegel menschl. Heils (nach

dem Lateinischen) umfaßt 15 000 Verse und ist noch ungedruckt. Noch umfangreicher ist Das Buch der Figuren, zu Ehren der heil. Jungfrau. Heinrich ist dann vor allem als geistlicher Liederdichter (Nachbilder der lateinischen Lieder, Umdichter der weltlichen) bekannt. Ph. Wadernagel, Kirchenlied (f. o.), druckt 97 Lieder von ihm. Vgl. E. R. Müller, S. v. L., Berlin 1889.

Erzählende Prosa. Volksbücher: Man hat unter dem Begriff „Volksbücher“ alle erzählende Prosa dieser Zeit zusammengefaßt, die in Prosa aufgelösten Volks- und Ritterepen, die neu von Frankreich herüberkommenden Ritterromane, die Novellen und Schwanksammlungen fremden und deutschen Ursprungs, selbst die alten Reisebeschreibungen. Ist nun das alles auch auf gleiche Weise vertrieben worden, das Richtige wäre wohl nur das Volksbuch zu nennen, was nach Umfang und Charakter an unsere Novelle erinnert, also weder zu breit noch zu anekdotenhaft ist. Von den aufgelösten Ritterepen nennen wir den „Wigalois“ von 1472, gedruckt zuerst Augsburg 1493, acht weitere Drude, den „Tristan“ (nach Eilhart von Oberge), gedruckt zuerst Augsburg 1484, 11 weitere Drude, neue Ausgabe von Fr. Pfaff, Tübingen 1881, den „Wilhelm von Österreich“, nur ein Druck, Augsburg 1471. „Lancelot“ wurde nach einem französischen Roman übersetzt, ist aber nur handschriftlich vorhanden (vgl. A. Peter, Die deutschen Prosaeromane von Lancelot, Germ. 28), Florio und Biancafora kam in Boccaccios Version (Filocopo) neu nach Deutschland und wurde zuerst 1499 zu Metz, dann noch viermal gedruckt. Den Roman Lohr und Raller, die sagenhafte Geschichte eines natürlichen Sohnes Karls des Großen, übersetzte 1407 Elisabeth von Lothringen, Gräfin von Nassau-Saarbrück, ins Deutsche, und eben diese Dame übertrug auch 30 Jahre später den Hug Schapler, die sagenhafte Geschichte Hugo Capets. Ersteres Werk wurde zuerst 1513 in Straßburg und dann noch dreimal, letzteres ebenda zuerst 1500 und dann noch fünfmal gedruckt. Sehr beliebt war der Roman Pontus und Sidonia, den Eleonore von Österreich (1448—1470) aus dem Französischen übersetzte. Er erschien nicht weniger als dreizehnmal im Druck, zuerst Augsburg 1483, zuletzt noch o. O. 1769. Aus dem Französischen kam wohl auch (obwohl man das Original bisher nicht gefunden hat) der Roman von Herpin oder Arpin von Bourges und seinem Sohne Löw, der 1514 zu Straßburg und öfter gedruckt wurde. — Von Novellensammlungen sind die berühmtesten Die sieben weisen Meister, die Gesta Romanorum, Der Ritter von Turn und Das Buch der Weisheit. Die sieben weisen Meister, 15 Erzählungen und eine Rahmenerzählung, gehen auf eine indische Erzählung zurück und existieren in allen Kultursprachen. Über die Versbearbeitung durch Hans von Büchel f. o.; der erste deutsche Druck um 1470. Im ganzen zählt Goedeke 88 auf. — Die Gesta

Romanorum sind um die Mitte des 14. Jahrhunderts in England gesammelt und in Deutschland zweimal übersezt. Die eine, nur handschriftlich erhaltene überf. gab A. v. Keller, Quedlinburg 1841, heraus; die andere existiert in zwei Druden. Neue Ausg. nach dem lat. Orig. von J. G. Th. Gräffe, Dresden 1842; des lat. Originals von A. Keller, Stuttgart 1842 (unvollständig) und von Hermann Desterley, Berlin 1872. — Der Ritter von Lurn, eine Reihe von Lehren, die ein französischer Ritter seinen Töchtern durch oft recht anstößige Erzählungen erteilt, wurde 1485 von Marquard vom Stein zu Augsburg übersezt und elfmal gedruckt. Das Buch der Weisheit oder Die Beispiele der alten Weisen, die indischen Fabeln des Bidpai, deutsch von dem Dreifacher Antonius von Pfors, erlebte sogar 22 Auflagen. Nicolaus von Wyle aus Wremgarten im Ergau, erst Schulmeister zu Zürich, seit 1445 Ratschreiber zu Nürnberg, seit 1449 Stadtschreiber zu Eßlingen, 1469 württembergischer Kanzler, gest. im April 1478 oder 1479, gab des Aeneas Sylvius' (Papst Pius' II.) Curchalus und Lucretia sowie die Geschichte von Guiscard und Eigismunda und der Griseldis samt zahlreichen anderen antiken und humanistischen Schriften, Heinrich Steinhöwel aus Weil der Stadt (1412 bis 1482), Arzt zu Eßlingen und zu Ulm, den Roman Apollonius von Tyrus (nach Handschr. herausgeg. von Karl Schröder, Leipzig 1873; vgl. R. Wartsch, Germanistische Studien, 1875, Scherer, Die Anfänge des deutschen Prosaromans, Straßburg 1877, und E. Klebs, Die Erz. v. A. v. L., Berlin 1899), den Decamerone des Boccaccio (nach neuerer Forschung jedoch von Arigo, vgl. Vogt, Ztschr. f. d. Phil., Bd. 28, und R. Drescher, Arigo, A. F. 86) und einen sog. Esop (Fabeln des Romulus usw.), der in 23 Auflagen erschien (neu von G. Desterley, Stuttgart 1873), heraus. Nach dieser Übersicht verzeichnen wir nun

die deutschen Volksbücher,

b. h. die verbreitetsten und beliebtesten, die sich bis in die neueste Zeit erhalten haben und in dieser wiederum dichterischer Stoff geworden sind. Der deutschen Heldensage entstammen nur zwei, Der hörnerne Siegfried, der, wie es scheint, nicht unmittelbar aus dem Lied, sondern aus einer französischen Bearbeitung geschaffen worden ist (ein Druck erst von 1726 bekannt, vgl. W. Goltzer, Das Lied vom hürnen Sehfried nach der Druckredaktion des 16. Jahrhunderts, mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried nach der ältesten Ausgabe, Halle, Neudrucke 1889), und der Herzog Ernst (8 Drucke, meist o. J. u. O., zuletzt noch Linz 1824). Aus der Karlsage sind Fierabras (erster Druck Simmern 1533) und die vier Haimonskinder (gleichfalls zu Simmern 1535). Historische Persönlichkeiten behandeln das Volksbuch von Friedrich Barbarossa (erster Druck Landsküt 1519, vier weitere Drucke, vgl. Maß-

mann, Kaiserchronik 3), von Herzog Gottfried (von Bouillon, 1502) und von Heinrich dem Löwen, Straßburg 1501. Romanischen Ursprungs sind dann wohl *Fortunatus* (und seine Söhne, erster Druck, Augsburg 1509, im ganzen 30 Drucke bei Goedeke, der letzte Ding 1838), *Melusine* (auf eine lateinische Geschichte von Jean d'Arras, 1387, zurückgehend, nach einem französischen Profaroman 1456 von Tübing von Ruggeltingen, in Handschriften und 20 alten Drucken erhalten), *Griselidis* (wie oben erwähnt, von Nicolaus von Wyle aus dem Lateinischen des Petrarca übersezt, früh und häufig gedruckt, neue Ausg. von Carl Schröder — mit Appollonius von Tyrus — Leipzig 1873, vgl. Reinhold Köhler, Archiv für Literaturgesch. 1), *Magelone* (von Veit Harbeck nach dem Französischen, mit Vorrede von Spalatinus, zuerst Augsburg 1536, Neuausgabe von Volte, Weimar 1894), *Octavian* (zuerst Straßb. 1535, durch Wilhelm Salzmann verdeutscht). *Sirlanda* und *Genoveva*, am Ende auch *Robert der Teufel*, über die alle ich bei Goedeke nichts finde, verdanken ihre deutsche Form dem Vater Martin von Cochem (Auserlesenes Histori-Buch) und gehen auf das Werk eines französischen Jesuiten zurück (vgl. Scuffert, Die Legende von der Pfalzgr. Genoveva, Würzburg 1877). Die wichtigsten Volksbücher sind selbstverständlich die neueren deutschen Ursprungs. Da ist zunächst der *Eulenspiegel*, der, wie Goedeke meint, auf einem niederdeutschen Gedicht à la Pfaff von Rahlenberg beruht und darauf aus niederdeutscher Prosa ins Hochdeutsche übersezt wurde, nicht durch Th. Murner, wie man früher glaubte. Der älteste Druck ist von 1515; zahlreiche weitere, in Jahrmärktausgaben bis in unsere Tage hinein — ich selbst habe ihn und den Münchhausen noch in meiner Jugend gekauft. Fischart bearbeitete den Eulenspiegel reimweis. Er wurde in fast alle Kultursprachen übertragen. Neue Ausgabe von Lappenberg, Leipzig 1854, Neudruck von G. Knust, Halle 1885, Erneuerung durch Karl Pannier (Reclam). Vgl. Scherer, *Q. J.* 21, Walthers, *Niederdeutsches Jahrb.* Bd. 19, Norden 1894. Neben Eulenspiegel war auch das Zwigespräch von Salomon und Marfolk sehr beliebt, das man aber Volksbuch in unserem Sinne kaum nennen kann. Latein. 1482, deutsch zuerst Nürnberg 1487. Die *Schildbürger* erschienen zuerst 1597 zu Frankf., im selben Jahr angeblich auch das *Kalenbuch*. Vgl. E. Jeep, Hans Friedr. v. Schönberg, der Verfasser des *Schildbürgerbuches* und des *Grillenvertreibers*, Wolfenbüttel 1890. Die sieben Schwaben haben überhaupt nie Volksbuchform gefunden oder doch erst im 19. Jahrh. in Aurbachers Volksbüchlein, doch sind einige der Historien in Kirchhoffs *Wendunmut* erzählt und von Seb. Sailer benützt. Der Vorläufer des Münchhausen, *Der Finkenritter*, erschien zu Straßburg um 1560 zuerst. — Wie die Sagen von meist mittelalterlichen Zauberern vereinigt und auf eine historische Person, den Doktor

F a u s t, übertragen wurden, ist oft entwickelt worden, vgl. J. Scheible, Das Kloster, Stuttgart 1846, 2. Teil, ders., Der Schatzgräber, 1. Teil: Die Sage von Faust, untersucht von H. Dünker, und Teil 6—8: Die Volksbücher von Faust, untersucht von R. A. von Reichlin-Meldegg, Stuttgart 1846—1848, kurze Darstellung der Entstehung des Volksbuches von H. Grimm, Preuß. Jahrb. Bd. 47, W. Meyer, Nürnberger Faustgeschichten, München 1896. Zusammenstellung der Faustschriften von Karl Engel, 2. Aufl. Oldenburg 1885. Das älteste Faustbuch ist: Historia von D. Johann Fausten, dem weit beschreyten Zauberer und Schwärzkünstler . . . Gedruckt zu Frankfurt a. Main durch Johann Spieß 1587 (14 Ausgaben bei Goebete, wortgetreuer Abdruck von August Kühne, Herbst 1868, und in Braunes Neudruden von Harnde, Halle 1878). Nach einer Wolfenbüttler Handschrift gab G. Milchsack die Historia des Johannes Fausti, Wolfenbüttel 1892—96, heraus. Das Volksbuch von Fausts Famulus Chr. Wagner erschien zuerst 1593, der Widmannsche moralisierende Faust in drei Theilen, Hamburg 1599. Diesen Widmannschen Faust bearbeitete abermals der Nürnberger Arzt Joh. Nic. Pfizer (Druck Nürnberg 1674, Neuausg. v. Keller, Tübingen 1880) und ein Christlich Meynender, und in dieser Gestalt hat das Volksbuch im achtzehnten Jahrhundert seine neue große Verbreitung erlangt. Das Puppenspiel von D. Faust ist zuerst von Oberst von Below 1832 (nur in 24 Ex.) und dann von Simrod, Frankfurt 1846, herausgegeben worden, findet sich auch in den „Deutschen Puppenspielen“ von R. v. Kraatz und Jos. Winter, Wien 1835. Karl Engels Volkschauspiel, Oldenburg 1874, wurde von J. W. Bruinier, Halle 1894, als unecht nachgewiesen. Vgl. W. Creizenach, Versuch einer Geschichte des Volkschauspiels vom Dr. Faust, Halle a. S. 1878, Erich Schmidt, Faust u. Luther, Sitzungsber. der Berliner Ak., Berlin 1896, A. Tille, Faustsplitter, Berlin 1900. Weitere Faustliteratur s. bei Goethes Faust. — Der ewige Jude ist erst 1602 zum erstenmal gedruckt worden, nur 4 Blätter stark, dann erweitert bearbeitet von einem Christophorus Dubulaeus (ang. Pseud.) aus Westfalen. Die Sage ist mit dem Bischof von Schleswig Paul von Eiken verknüpft, der den ewigen Juden 1542 in einer Kirche zu Hamburg gesehen haben soll. Vgl. Th. Gräffe, Die Sage vom ewigen Juden, Dresden 1844, Fr. Helbig, D. S. v. e. J., Berlin 1874, L. Neuhaur, D. S. v. e. J. untersucht, Leipzig 1884, Paulus Cassel, Thasverus, Berlin 1885. — Eine alte Sammlung von Volksbüchern ist Sigmund Feyerabendts „Buch der Liebe“, Frankfurt a. M. 1578. Auszüge aus den Volksbüchern gibt dann zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts H. A. D. Reichard in seiner Bibliothek der Romane, Riga 1782—1794. In wahrhaft poetischem Leben erwachen die Volksbücher erst wieder durch Lieds Bearbeitungen. Dann schreibt Görres seine verdienstliche Schrift

über Die deutschen Volksbücher, Heidelberg 1807. Hagens und Büschings Buch der Liebe, Berlin 1809, Hagens Narrenbuch, Halle 1811, bringen neue Ausgaben, vollständige Sammlungen aber dann erst G. Schwab, Buch der schönsten Geschichten und Sagen, 2 Bde, Stuttgart 1836 (später Deutsche Volksbücher, jetzt auch bei Reclam), Warbach, Deutsche Volksbücher, Leipzig 1838—1847, und Karl Simrod, Deutsche Volksbücher nach den echten Ausgaben, Berlin u. Frankfurt, 1839 ff. (57 Abteilungen, Auswahl 1869). Vgl. Geschichte des Romans von Felix Dobertag, Breslau 1876 ff., und die Anfänge des deutschen Prosaromans und Jörg Widram von Colmar von Wilhelm Scherer, Straßburg 1877.

Anfänge des Dramas: Die ältesten lateinischen Stücke (von denen der Prosowitha abgesehen, die Lesedramen waren) stammen aus dem 9. Jahrhundert und finden sich bei Weinhold, Weihnachtsspiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien, Graz 1853. Darunter befindet sich beispielweise ein Herodes sive magorum adoratio. Das Tegernseer Antichristspiel (um 1160) ist zuerst gedruckt bei Bez. thesaur. nov. anecdot., dann herausgegeben von Gerhard v. Beschwitz (Vom römischen Kaisertum deutscher Nation, ein mittelalterliches Drama), Leipzig 1877, übersetzt von demselben, Leipzig 1878. Vgl. Scherer, Zeitschrift 24, u. W. Meher, Der ludus de Antichristo, München 1882. Außer diesem berühmten Spiel sind noch die in den Carmina Burana (Stuttgart 1847) gedruckten (also aus Benediktbeuren stammenden) Ludus scenicus de nativitate Domini und Ludus paschalis sive de passione Domini zu erwähnen. Der letztere enthält bereits deutsche Szenen und nähert sich dem in Bruchstücken aufgefundenen deutschen Osterpiel des Klosters Muri (vgl. Karl Bartsch, Germania 8, auch bei Froning und Wächtold, s. u.). Das Eisenacher Spiel von den zehn Jungfrauen wurde aus einer Handschr. des 14. Jahrhunderts zuerst Mühlhaußen 1847 von F. Stephes, und dann, Halle 1855, von L. Wechstein herausgeg. und von A. Frehbe, Leipzig 1870, ins Neuhochdeutsche übersetzt. Vgl. R. Wechstein, Das Spiel v. d. z. J., Rostock 1872, und Germ. 10. Ein Weihnachtspiel aus einer Handschrift des 15. Jahrhunderts gab R. W. Piderit, Parchim 1869, heraus, ein niederdeutsches Osterpiel, das Hedentiner, 1464 geschrieben, zuerst Mone, dann L. Ettmüller, Quedlinburg 1851, und zuletzt Karl Schröder, Norden 1893 (überf. von Frehbe, Bremen 1864, auch bei Froning), ein Weihnachtspiel aus einer Handschrift von 1589 als „Comödie von der Geburt des Herren Christi“ Adolf Gerstmann bei Reclam. Das Oberammergauer Passionspiel in seiner ältesten Gestalt veröffentlichte A. Hartmann, Leipzig 1880. Nach und nach sind Weihnachts-, Passions- und Osterspiele, Fronleichnamspiele aus allen Gegenden Deutschlands bekannt geworden. Dazu kommen dann noch Behand-

lungen alttestamentlicher und Legenden-Stoffe (Susanna; Dorothea; Katharina) und, im Gegensatz zu den Mysterien oder Mirakeln, auch Moralitäten oder allegorische Lehrspiele, wie ja schon das Spiel von den zehn Jungfrauen eines ist. Der Theophilus ist niederdeutsch, 1649 zu Quedlinburg von Etmüller und nach einer anderen Handschrift, Hannover 1854, von Hoffmann von Fallersleben herausgegeben worden. Vgl. R. Saß, über das Verhältnis der Rezensionen des Theophilus, Leipzig 1889. Das „schön Spiel von Frau Jutten“ des Meßpaffen Theodoricus Schernbert zu Mühthausen in Thüringen 1480 geschrieben, wurde im Jahre 1665 durch Hieronymus Tilesius zu Eisleben in Druck gegeben. Neubrud in Gottscheds Nötigem Vorrat und in Kellers Fastnachtspielen. Vgl. R. Saage, Dietrich Schernbert u. s. Spiel von Frau Jutten, Marburg 1891. Gesammelt findet man die geistlichen Spiele bei Mone, Altdeutsche Schauspiele, Quedlinburg 1841, und Derf., Schauspiele des Mittelalters, Karlsruhe 1846, manches auch in Hoffmanns Fundgruben 2, neuere Sammlungen: Froning, Das Drama des Mittelalters, 3 Bände (Pürschners Rationalliteratur), ferner Jakob Wächtold, Schweizer Schauspiele des 16. Jahrhunderts, Zürich 1890. Vgl. außer B. Freigenach, Gesch. des neueren Dramas, Bd. 1, Halle 1893: G. Freytag, De initiis scenicae poesis apud Germanos, Berlin 1838, R. Haßn, Das geistliche Schauspiel, Leipzig 1858, F. Willen, Gesch. der geistl. Spiele in Deutschland, Göttingen 1872, G. Milchsack, Die Oster- und Passionsspiele, Wolfenbüttel 1880, Froriep, Zur Beurteilung der geistl. Sp. b. M., Frankfurt 1884, R. Lange, Die lateinischen Osterfeiern, München 1887, L. Birtz, Die Oster- und Passionsspiele, Halle 1889, W. Köppen, Beiträge zur Gesch. der deutschen Weihnachtsspiele, Paderborn 1893, Feinzel, Beschreibung des geistl. Spiels im deutschen Mittelalter, Hamburg 1898, Wilmothe, Les passions allemands du Rhin dans leur rapport avec l'ancien théâtre français, Paris 1898. — An das geistliche Spiel schließt man gewöhnlich noch das Gespräch „Der Adermann aus Böhmen“ von 1399, Druck i. J. 1600 und öfter, neu herausg. von Knieschek, Prag 1877, und die häufigen Totentänze (vgl. A. Ellisen, Hans Holbeins Initialbuchstaben mit dem Totentanz, Göttingen 1849, Wadernagel, Zeitschrift 9) an.

Die deutschen „Fastnachtspiele aus dem fünfzehnten Jahrhundert“ hat A. Keller, Stuttgart 1853, 3 Bde., Nachtrag, Stuttgart 1858, gesammelt, 121 an der Zahl, Mittelniederdeutsche Fastnachtspiele gab W. Seelmann, Norden 1885, heraus. Dem Hans Rosenblüt, der Schnepperer zubenannt (sonst als Schwäher gedeutet, nach Goedeke von Schnepet, Abschnapper = Priamel, also Priamedichter), der Wappendichter und dann (1449) Büchsenmeister der Stadt Nürnberg war und daselbst im Kloster des Predigerordens verstorben sein soll, werden

35 Schriften namentlich zugeschrieben, darunter ist nur ein Fastnachtspiel, Des Königs von Engelland Hochzeit. Das übrige sind meist Schwänke und ernsthafte Spruchgedichte, so eins Von der Hussenflucht, Vom Kriege zu Nürnberg, ein Spruch von Nürnberg (herausg. von Lochner, Nürnberg 1854), Die Lerch und auch die Nachtigall, Lob des Landlebens. Die in Haupts und Hoffmanns Altdeutschen Blättern 2 veröffentlichten Weingrüße und Weinsegen werden Rosenblüt auch abgesprochen. — Hans Folz aus Worms, der als Barbier und Wundarzt zu Nürnberg lebte und vor 1615 gestorben ist, war Meisterfänger und gab außer Meisterliedern auch ernsthafte Spruchgedichte, Schwänke und endlich 8 Fastnachtspiele, darunter Von der alten und neuen Ehe (Judentum und Christentum), Von einer gar häuslichen Bauernheirat, Von dem König Salomo und Markollo usw. Während von Rosenblüt noch wenig gleichzeitig gedruckt wurde, ist von Folz bereits vieles erschienen. Beide Dichter lernt man aus Kellers Fastnachtspielen und Erzählungen hinreichend kennen. Vgl. außerdem noch R. Bier, Zur Geschichte der Nürnberger Fastnachtspiele, Leipzig 1889, Michels, Studien zu den ältesten Fastnachtspielen, Straßburg 1897 (D. Z. 77), S. Reich, Der Mimus, Berlin 1903.

Zweites Buch.

Das sechzehnte und siebzehnte Jahrhundert.

Bürgerliche und gelehrte Dichtung.

Literatur: Die Dichtung des Reformationszeitalters ist natürlich nie in dem Grade verschollen gewesen, wie die des Mittelalters — nicht nur, daß sie uns zeitlich näher liegt, und daß sie durch den Buchdruck erhalten ist, in ihrer Mitte steht ja auch allbeherrschend die gewaltige Gestalt Martin Luthers, dessen Lebenswerk drei Jahrhunderte lang die Basis (und vielleicht noch etwas mehr) deutscher Kultur gewesen, ja, es vielleicht jetzt noch ist. Eine große Kluft trennt allerdings die gelehrte des Barock- und auch noch die sich ihr unmittelbar anschließende deutsche Dichtung des Rokokozeitalters von der volkstümlichen bürgerlichen des Reformationszeitalters, und so konnte es geschehen, daß ein Hans Sachs nahezu in Verruf kam, und daß ein Fischart, als Gesamtpersönlichkeit wenigstens, entschwand. Aber diese alten Dichter tauchten dann gleichsam von selbst wieder auf, sobald das poetische Verständnis in Deutschland aus den Banden der Aufklärung gelöst war, und es bedurfte auch, da ja die Sprache kein Hindernis bildete, keiner neuen Wissenschaft, um sie wieder in breiteren Kreisen einzuführen. Lessing kennt den deutschen Übersetzer des Rabelais schon zur Zeit der Literaturbriefe und hält es für höchst wahrscheinlich, daß sich Johann Fischart unter Guldrich Ellopofflers verberge. Herder lobt Burtard Waldis' Fabeln aufs höchste, nachdem Zachariae bereits in dessen Manier gebichtet, bemerkt über Hans Sachs: „In seiner schönen Provinzialsprache herrscht eine so angenehme Naivetät, deutsche Urbanität, Ruhe und Bünstigkeit der Gedanken, daß ich jedem Jahrhundert in seiner Art einen Hans Sachs wünschte“, und gibt Probestücke aus Johann Valentin Andreaes und Weddherlins Gedichten. Wie Goethe dann zu Hans Sachs stand und von welchem großem Einfluß dieser auf die neuere Dichtung wurde, ist bekannt. — Seit Opitz egzistiert darauf der ununterbrochene

Zusammenhang in unserer Literatur, wenn auch natürlich der eine oder der andere Dichter (Logau, durch Lessing und Ramler erneuert, Grimmeßhausen, erst 1837 nachgewiesen) zeitweilig vergessen wurde. Von Sammlungen zur Literatur des Reformationszeitalters sind zunächst Scheibles „Kloster“, Stuttgart 1855 f., und O. Schade, Satiren und Pastouille aus der Reformationszeit, Hannover 1850—58, 2. Aufl. 1863, wichtig. Die Dichtung des Barockzeitalters hat bereits gleichzeitige Anthologien, die ihres Orts angeführt werden sollen. „Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts“ haben dann Goedeke und Litzmann, Leipzig 1867—1872, herausgegeben, ebenso „Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts“, Leipzig 1869 ff. Vorher veröffentlichten schon W. Müller und R. Förster eine „Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrhunderts“, Leipzig 1822—1838. Beachtenswert sind vor allem auch die Hallischen Neudrude, herausg. v. W. Braune. Auswahlbändchen gibt die Sammlung Göschen; vieles auch bei Reclam. Die Literaturgeschichte der Zeit schrieb zunächst Ulland: Gesch. d. deutschen Dichtung im 15. u. 16. Jahrh. (Werke VI). Bei Goedeke füllt das Reformationszeitalter den zweiten, die Zeit vom dreißigjährigen bis zum siebenjährigen Kriege den dritten Band. Die Geschichte der deutschen Dichtung von Opitz bis Klopstock hat Lemke in Band I seiner „Gesch. der d. D. neuerer Zeit“, Leipzig 1871, neue Aufl. 1882, behandelt. Weiter ist etwa noch heranzuziehen: E. Weller, Annalen der poet. Nationalliteratur im 16. u. 17. Jahrh., Freiburg i. Br. 1862 bis 1864. Fettner und Julian Schmidt (s. o.) kommen für den Schluß dieses Zeitraumes auch bereits in Betracht, ferner noch von Spezialwerken G. Palm, Beiträge zur Gesch. der deutschen Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts, Breslau 1877, und Aug. Kahlert, Schlesiens Anteil an deutscher Poesie, Breslau 1835. Von Werken allgemeineren Inhalts sind etwa Kants Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, Berlin 1839 bis 43, Karl Hagen, Deutschlands religiöse und literarische Verhältnisse im Zeitalter der Reformation, Erlangen 1841—44, G. Voigt, Die Wiederbelebung des klassischen Altertums oder das erste Jahrhundert des Humanismus, Berlin 1880/81, L. Geiger, Renaissance und Humanismus in Italien und Deutschland, Berlin 1882, F. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts, Leipzig 1885, 2. Aufl. 1896, F. v. Bezold, Geschichte der deutschen Reformation, Berlin 1890, Bernhard Erdmannsdörfer, Deutsche Geschichte vom westfälischen Frieden bis zur Thronbesteigung Friedrichs des Großen, Berlin 1892, R. Burdach, Vom Mittelalter zur Reformation, Halle 1893, G. Ullmann, Leben des deutschen Volkes bei Beginn der Neuzeit, Halle 1893, G. Kaufmanns Geschichte der deutschen Universitäten, Stuttg. 1888 ff., von Diederichs Monographien zur Kulturgeschichte etwa Der Gelehrte zu benutzen. Von wissenschaftlichen Sammelwerken und Zeitschriften werden für diese Zeit wichtig: Das Archiv für

Literaturgesch., her. von H. Gofke und (später) F. Schnorr von Carolsfeld, Leipzig 1870—1887, die Zeitschrift für vgl. Literaturgesch., her. von Max Koch, Berlin 1888—1900, und ihre Forts., Studien zur vgl. Literaturgeschichte, Berlin 1901 ff., F. Munders Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, Berlin 1896 ff. und die Jahresberichte für neuere Literaturgeschichte, hg. von J. Elias usw., Berlin 1892 ff. Auch die von Werthold Lischmann herausgeg. Theatergeschichtlichen Forschungen, Hamb. 1891 ff. mögen hier schon erwähnt werden. Andere „Forschungen“ und „Beiträge“ — es ist nach Scherer's Vorgang der höchste Ehrgeiz des deutschen Literaturprofessors, dergleichen herauszugeben — werden gelegentlich erwähnt.

Bürgerliche satirische Dichtung des Reformationszeitalters: Schon zweimal sind wir auf Dichtungen aus der sog. Tierfage gestoßen, in der *Ecbasis captivi* und dem mittelhochdeutschen Gedicht Heinrichs des Gluckesaeres. Zu der bürgerlich-satirischen Dichtung des Reformationszeitalters nun kann man die endgültige Gestaltung des Stoffes, den niederdeutschen

Reineke Vos

(Reynke de Vos) stellen, obwohl er im Grunde natürlich mehr ist als Satire und bürgerlich. Die literarische Genealogie dieses Werkes ist ziemlich klar: Der Isengrimus eines sübflandrischen Dichters (herausg. von J. Grimm im „Reinhart Fuchs“ 1834) wurde durch den Magister Ribardus, der mutmaßlich um 1150 in Nordflandern lebte, zum Reinardus erweitert (Ausg. von Mone, Reinardus vulpes, Stuttgart 1832, als Isengrimus von E. Voigt, Halle 1884), dieser liegt wiederum den französischen Behandlungen des Stoffes (*Le roman de Renart*, herausg. von Martin, Straßburg 1892—1897, vgl. ders., *Observations sur le roman de Renart*, das. 1887) zu Grunde, nach denen Heinrich der Gluckesaere (s. o.) und auch Willem, der Verfasser des niederländischen „Reinaert“ (herausg. von J. F. Willems, Gent 1836, auch bei J. Grimm, N. F.; neuerdings von Martin, Paderborn 1874, deutsch von Gehler, Breslau 1844) arbeiteten. Eine erweiterte Fassung des Reinaert (auch bei Willems) verfaß Hinrich von Alkmar im 15. Jahrhundert mit einer prosaischen Glosse, und nach diesem, dessen Werk, obgleich 1487 gedruckt, bis auf wenige Blätter verloren ist, hat dann unser niederdeutscher Dichter-Übersetzer gearbeitet, der die Glosse nicht nur beibehielt, sondern sie noch erweiterte (vgl. S. Brandes, *Die jüngere Glosse z. R. d. V.*, Halle 1891). So erschien der Reineke Vos im Jahre 1498 zu Lübeck gedruckt (mit Illustrationen). Wer der Übersetzer war, weiß man nicht. Während Georg Rollenhagen in seinem Froschmeuseler 1595 Nikolaus Baumann, der dem Herzog von Jülich und dann dem Herzog Magnus von Mecklenburg als Sekretär gedient († 1526), als

den Verfasser bezeichnet, hat Jarnde (Zeitschr. 9) den Buchdrucker Hermann Barthusen in Lübeck als den Bearbeiter nachzuweisen gesucht, und Goedele stimmte ihm zu, doch ist seine Hypothese, wie es scheint, neuerdings wieder aufgegeben (Brandes, Zeitschr. 32). Das Buch wurde bereits 1517 zu Kostod wieder gedruckt (hier wird Hinrich von Altmar als Übersetzer aus dem Französischen genannt), dann wieder 1522 Kostod bei L. Dieß (auf diese Ausgabe bezieht sich Nollenhagens Bemerkung). Weitere Ausgaben folgten bis 1666 vierzehn, dann ließ 1711 Fr. Aug. Spadmann das Werk zu Wolfenbüttel nach der ersten Lübecker Ausgabe neu drucken, und diesen Druck legte wiederum Gottsched seiner Ausgabe (mit Prosaübersetzung und Everdingens Kupferstichen, Leipzig 1752) zu Grunde. 1798 gab Bredow zu Eutin eine neue Ausgabe heraus. Das Werk ist also nie vergessen gewesen. Außer den niederdeutschen erschienen dann noch mehr als zwanzig hochdeutsche Ausgaben in der Übersetzung M. Weuthers, die erste Frankfurt 1544. Auch ins Lateinische (von Hartmann Schopper, Frankfurt 1567), Dänische, Englische und Schwedische wurde der Reineke Vos übersetzt, ja, was das Merkwürdigste ist, auch ins Holländische (Amsterdam 1694). Von den neueren wissenschaftlichen Ausgaben sind die von Hoffmann von Fallersleben, Breslau 1834, von August Lübben (mit Glosse), Oldenburg 1867, von R. Schroeder, Leipzig 1872, von F. Prien, Halle 1887, zu nennen. Bei Kürschner von Eugen Wolff. Goethes Bearbeitung erscheint Berlin 1794. Neuere hochdeutsche Übersetzungen von Soltau, Berlin 1803 (jetzt in Hempels Klassikern), von Simrod, 2. Aufl., Frankfurt 1847, und von Hartmann, Leipzig 1864. Vgl. außer den schon erwähnten Schriften W. Wadernagel, Von der Tierfage, Kl. Schriften, 1873, Nover, Die Tierfage (s. zur Ecclasis), Fr. W. Genthe, Reineke Vos, Keinaert, Reinhardt Fuchs im Verhältnis zueinander, Eisleben 1866, Fr. Prien, Zur Vorgeschichte des Reineke Vos, Pauls Beitr. 8, 1880, J. ten Brink, Die Literatur der Keinaertfagen, Literarische Schriften und Kritiken, Lehen 1883.

Sebastian Brant

wurde im Jahre 1457 zu Straßburg als Sohn eines Gastwirts geboren, bezog 1475 die Universität Basel, wo er 1477 Baccalaureus, 1484 Licentiat des kanonischen Rechts und 1489 Doktor beider Rechte wurde. Wiederholt bekleidete er die Würde des Dekans der juristischen Fakultät. Im Jahre 1500 siedelte er nach seiner Vaterstadt über und erhielt durch Geilers von Kaisersberg Vermittelung 1501 das Amt eines Syndikus und Advokaten, 1503 das des Stadtschreibers daselbst. Er leistete Straßburg in mancherlei Sendungen (zuletzt 1520 nach Gent an Karl V.) wichtige Dienste und starb am 10. Mai 1521. An dem Streite seines Freundes Reuchlin gegen die Kölner Obskuranten und auch an der reformatorischen

Bewegung hat er nicht mehr teilgenommen. — Goedeke zählt 38 Schriften von ihm auf, darunter viel Gelegenliches. Sein Hauptwerk, Das Narrenschiff, erschien zu Basel 1494 und wurde im Original und in einer Um- arbeitsung, sowie im Auszuge sehr häufig (26 Drucke bei Goedeke) gedruckt, auch ins Niederdeutsche (die jüngere niederdeutsche Bearbeitung, hg. von E. Schroeder, Schwerin 1892), Niederländische, Lateinische, Französische und Englische übersezt. Neue Ausgaben von Strobel, Quedlinburg 1839, von Jarnde, Leipzig 1854 (enthält auch die andern deutschen sowie die lateinischen Gedichte Brants und Auszüge aus seinen übrigen Schriften), von Goedeke, Leipzig 1872; Übersetzungen von Simrod, Berlin 1872, und G. A. Jungmans (Keram). Bei Kürschner v. Robertson. Vgl. Jarnde, Zur Vorgeschichte des Narrenschiffs, Leipzig 1868 und 1871, A. D. B. (Steinmeyer).

Pamphilus Gengenbach (der Ort Gengenbach liegt im badischen Schwarzwald) war Bürger und Buchdrucker zu Basel und ist von 1500—1524 nachgewiesen. Er trat auf die Seite der Reformation. Seine Meisterlieder, historischen Spruchgedichte, u. a. ein Lied auf die Schlacht bei Novara (1513) und Der alt Eidgenoß, Büchlein, darunter der Liber vagatorum, später in Prosa aufgelöst und oft gedruckt, und Der Bundschuh — auch die gegen Murner gerichtete Novelle („Ein grausame Historie von einem Pfarrer und einem Geshft und dem Murner, der sich nempt der Narrenbeschwerer“) gehört hierher —, drei Schauspiele: Die zehn Alter dieser Welt, 1515 zu Basel gespielt und öfter gedruckt, Die Seuchmatt und Der Kollhart, auch die letzteren gespielt und gedruckt, endlich einiges Profaische sind enthalten in „Pamphilus Gengenbach“, herausgegeben von Karl Goedeke, Hannover 1856; das Buch bringt auch eine längere Einleitung. Scherer erwähnt Gengenbach überhaupt nicht. Vgl. J. Bächtolds Gesch. der deutschen Literatur in der Schweiz und Singer, Zeitschr. 45.

Thomas Murner

war wie Brant ein Straßburger, am 24. Dez. 1475 („angeblich“ fügt Goedeke hinzu) geboren. Er besuchte die Schule der Franziskaner in seiner Vaterstadt und zog dann als fahrender Schüler durch Frankreich, Deutschland und Polen. Die Nachrichten über seine nächste Lebenszeit lauten sehr widersprechend: Er soll in Krakau Baccalaureus geworden sein und dort über Logik gelesen haben, er soll in Paris Theologie studiert haben und bereits 1494 zum Priester geweiht sein, er soll in Freiburg die Rechte studiert und Guardian des Straßburger Franziskanerklosters geworden, aber bald wegen einer Schmähschrift aus seiner Vaterstadt vertrieben worden sein. 1506 wurde er jedenfalls von Kaiser Maximilian zum Dichter gekrönt. Dann geht er nach Italien, wird darauf Doktor der Theologie und Lehrmeister der Barfüßer zu Bern, weilt ferner an den verschiedensten

Orten Deutschlands und kommt 1519 nach Straßburg zurück, als Gegner der Reformation. Heinrich VIII. läßt ihn nach England kommen, wo er aber nicht lange bleibt; wieder in Straßburg, muß er vor dem Kate flüchten, 1526 vor den aufständigen Bauern nach Luzern, dann auch von dort; in Heidelberg nimmt ihn darauf Kurfürst Friedrich wohlwollend auf, und dort soll er 1536, nach anderen aber in Oberehnheim gestorben sein. Seine literarische Haupttätigkeit fällt in die Jahre 1512—1519, da erscheinen Die Narrenbeschwörung o. D. u. F., dann Straßburg 1512, Bearbeitung von Jörg Wickram, Neuausg. von Karl Goedeke, Leipzig 1879, Neudruck von M. Spanier, Halle 1894, Übersetzung von Karl Pannier (Reclam), Die Schelmgunst, Frankfurt 1512, und weitere Abdrücke, herausg. von Waldbau, Halle 1788, Faksimiledruck von Scherer, Berlin 1881, in den Hallischen Neudrucken von Ernst Matthias, Halle 1890, Die geistliche Wadenfahrt, Straßburg 1514, neue Ausgabe von Martin, Straßburg 1887, Die Mühle von Schwindelshelm, Straßburg 1515, neue Ausgabe von Albrecht in Martins Straßburger Studien 2, Straßburg 1884, Die Guchmatt, Basel 1519, neu von W. Uhl, Leipzig 1896, dazu noch eine oft nachgedruckte Übersetzung von Virgils Aeneis. Das Gedicht Von dem großen lutherischen Narren trat zuerst in Straßburg 1522 hervor, Neuausgaben in Scheibles Kloster und von G. Kurz, Zürich 1848. Bei Kürschner (mit Gutten) von G. Walte. Vgl. außer Waldbau (s. o.) Lappenberg's Einleitung zu Murners (ihm fälschlich zugeschriebenem) Menspiegel, Leipzig 1854, und Goedeke's Einleitung zur Narrenbeschwörung: die Ausführung in Charles Schmidts Histoire littéraire de l'Alsace, Bd. II, Paris 1879, Nies, Quellenstudien zu M.'s satirisch-didaktischen Dichtungen, Berlin 1890, und Kauterau, Thomas Murner und die Kirche des Mittelalters, Halle 1890, ders., L. M. und die deutsche Reformation, ebenda 1891 (beides in den Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte), R. Ott, über Murners Verhältnis zu Geiler, Bonn 1896, A. D. W. (E. Martin).

Die Humanisten: Auf eine auch nur flüchtige Übersicht der Humanisten und ihrer Werke muß hier verzichtet werden. Goedeke gibt eine recht sorgfältige Bd I, § 99, dazu die der neulateinischen Dichter II, 113 bis 115. Von einiger Bedeutung auch für die deutsche Literatur und das Deutschtum sind Jakob Wimpheling aus Schlettstadt (1450—1528) wegen seiner Germania (übersetzt und erläutert von E. Martin, Straßb. 1885), Conrad Celtes (Celtis) aus Bopfelfeld bei Schweinfurt (1459—1508), der Herausgeber der Werke der Groschwitz, Jakob Locher (Philomusus) aus Ehingen (1471—1528), der Brants Narrenschiff ins Lateinische übersetzte, Heinrich Weibel aus Justingen (1475—? 1518), dessen Facetiae auch den deutschen Schwanksammlern Material lieferten. Johann Neuchlin aus Pforzheim (1454—1522), dessen Streit mit den Kölner Dunkelmännern das ganze gelehrte Deutschland aufregte, und Erasmus von Rotterdam

(1466—1536), haben natürlich europäische und also auch allgemein-deutsche Bedeutung, nicht bloß literarische. Des ersteren „Henno“ wird für das Drama, des letzteren „Lob der Torheit“ für die Satire maßgebend. Wichtig, auch für die deutsche Literatur, ist dann noch der Erfurter Kreis des Mutianus Rufus (Konrad Mut aus Homberg bei Friedlar, 1471 bis 1526), aus dem die *Epistolae obscurorum virorum* (1515—17, zahlreiche Druke, neue Ausgabe von Wöding, Leipzig 1864, Übers. von Binder) hervorgehen, und dem Erotus Ruvianus (Johann Jäger aus Dornheim bei Arnstadt, ca. 1480 bis ca. 1539), Eobanus Hessus, der berühmte lateinische Poet, aus Bodendorf in Hessen, 1488—1540, und Ulrich von Hutten angehören. Vgl. über den Kreis Rampuschulte, Die Universität Erfurt, Trier 1858, 1860, und den Briefwechsel des Mutianus Rufus, Ausgaben von Krause, Kassel 1885, und Gilbert, Halle 1890. Der einzige Humanist, der mit Notwendigkeit auch in einer Geschichte der deutschen Literatur aufzuführen ist, ist

Ulrich von Hutten.

Er wurde am 21. April 1488 auf der Burg Stadelberg in Hessen geboren, kam mit elf Jahren ins Kloster Fulda, entwich aber nach Erfurt und dann nach Köln. Darauf wurde er zu Frankfurt a. d. Oder Magister, war dann bei dem Bürgermeister Löh zu Greifswald, der ihn, als er fortging, plündern und mißhandeln ließ, ging zunächst nach Rostock, dann nach Wittenberg, weiter nach Wien und endlich nach Italien, wo er Kriegsdienste tat. Krank kam er nach Deutschland zurück und schrieb dann, als Herzog Ulrich von Württemberg seinen Vetter Hans von Hutten hatte ermorden lassen, seine Reden gegen jenen. Auch an den *Epistolae obscurorum virorum* war er beteiligt. Noch einmal war er (1516) in Italien, wurde dann 1518 von Kaiser Maximilian zum Ritter geschlagen und als Dichter gekrönt; darauf trat er in die Dienste des Kurfürsten Albrecht von Mainz. Nachdem er sich der Reformation angeschlossen, ging er 1520 zu Sickingen auf die Ebernburg, dann 1522 mit Desolampadius nach Basel, von dort nach Zürich. Ende August starb er auf der Insel Ufenau im Züricher See. Sein Gesprächbüchlein, vier seiner Dialoge (Feber das Erst, Feber das Ander, Wabiscus oder die römische Dreifaltigkeit, die Anschauenden) übersetzt enthaltend, erschien zu Straßburg 1521. (Übers. auch anderer Gespräche von Strauß, Leipzig 1860, und Neuausg. des Gesprächbüchleins von Pannier bei Neclam). Sein erstes deutsches Gedicht war Ein Klag über den Lutherischen Brand zu Menz (Klage über die Verbrennung der Lutherischen Schriften zu Mainz, 1521) — es wurde viel gedruckt. Das bekannte „Ich hab's gewagt mit Sinnen“ trägt den Titel Ein new lied Herr Ulrichs von Hutten und erschien gleichfalls 1521 (Neudruck in Hlands Volksliedern). Die Klage und Vermahnung

gegen dem übermäßigen unchristlichen Gewalt des Papstes zu Rom. Guttens größte deutsche Prosaschrift, wurde gleichfalls 1521 zuerst gedruckt und noch 1546 wieder gedruckt. Guttens sämtliche Werke hat Eduard Böding (Ulrichi Hutteni equitis Germani Opera) zu Leipzig 1859—1869 herausgegeben. Der 4. Band enthält die Gespräche und ihre gleichzeitigen Übersetzungen. Bei Kürschner von G. Valle. S. Szamatolskis Guttens deutsche Schriften, Strassburg 1891 (L. F.), bringen eine Nachlese. Aus der großen Literatur über Gutton verzeichnen wir nur: A. Wagenfeil, H. v. S. nach Leben, Charakter und Schriften, Nürnberg 1823, David Strauß, H. v. S., Leipzig 1857, 4. Aufl. Bonn 1878, W. Meindell, Luther, Crotus und Gutton, Marburg 1890, und erinnern an Konrad Ferd. Meyers „Guttens letzte Tage“. A. D. W. (G. Mann).

Die Reformationsliteratur: Auch die Reformationsliteratur als Ganzes, die gewaltige Gesprächs- und Flugchriftenliteratur vor allem, kann eine deutsche Literaturgeschichte beschränkteren Umfanges nicht berücksichtigen. Sie ist zum Teil in Scheibles Kloster, in Schades Satiren und Pasquillen und in den Hallischen Neudruden wieder abgedruckt und bei Goedeke II, § 134, 140, 141 verzeichnet. Wahrhaft lebendig aus dieser Zeit ist zuletzt doch nur das Lebenswerk Luthers.

Martin Luther

wurde am 10. Nov. 1483 zu Eisleben als Sohn des Bergmanns Hans Luther geboren, besuchte die Schulen zu Magdeburg und Eisenach und kam 1501 auf die Universität Erfurt, wo er 1502 Baccalaureus, 1505 Magister wurde. Am 17. Juli 1505 ging er ins Kloster, das Augustinerkloster zu Erfurt, und wurde am 2. Mai 1507 zum Priester geweiht. 1508 brachte ihn Staupitz an die neugegründete Universität Wittenberg, 1510 war er in Rom. Am 31. Oktober 1517 schlug er seine Thesen gegen den Ablass an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg, 1518 stand er zu Augsburg vor Cajetan, 1519 verhandelte Miltiz mit ihm und nahm er, vom 4. bis 14. Juli, an der Leipziger Disputation zwischen Karlstadt und Dr. Eck teil, 1520, 15. Juni, wurde er in den Bann getan und verbrannte am 10. Dez. die Bannbulle vor dem Elstertore zu Wittenberg. Den 17. und 18. April 1521 stand er vor dem Reichstag zu Worms und verweigerte die Widerrufung, am 4. Mai wurde er auf die Wartburg entführt, am 8. Mai in die Reichsacht getan. Auf der Wartburg blieb er bis zum 1. März 1525, kam am 6. März nach Wittenberg zurück und dämpfte die dortigen Unruhen. Am Sonntage Trinitatis (13. Juni) 1525 heiratete er Katharina von Bora, nahm am 3. Oktober 1529 an dem Marburger Kolloquium mit den Schweizern teil, weilte während des Augsburger Reichstages 1530 auf der Feste Koburg, war in seinen späteren Lebensjahren viel von

Krankheit geplagt und starb am 18. Februar 1546 zu Eisleben, dort mit der Einigung der Grafen Mansfeld beschäftigt. Er ward in der Wittenberger Schloßkirche bestattet. — Luthers Bibelübersetzung, sein Hauptwerk für die deutsche Sprache und Literatur, erschien in einzelnen Stücken von 1517 an, zunächst die sieben Bußpsalmen, das neue Testament, Wittenberg 1522, Sept., der Psalter 1524, die ganze Bibel, Wittenberg bei Hans Lufft 1534. über die Bibelübersetzung vgl. außer den älteren Werken von J. M. Goeze (Lessings Gegner), Panzer und Teller, G. W. Hoppf, Würdigung der luth. Bibelübers. mit Rücksicht auf ältere und neuere Übers., Nürnberg 1847, und Willibald Grimm, Geschichte der lutherischen Bibelübers., bis zur Gegenwart mit Berücksichtigung der vorlutherischen Bibel, Jena 1884. Von den Sendschreiben, Predigten und sonstigen Prosaschriften Luthers seien verzeichnet: Vom Papsttum zu Rom 1520, An den christlichen Adel deutscher Nation 1520 (Neudruck von W. Braune, 2. Aufl., Halle 1897, neue Ausg. von Pannier bei Reclam), Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche 1520, Von der Freiheit eines Christenmenschen 1520 (Neudruck von Knaake, Halle 1879, von Pannier bei Reclam), Kirchenpostille, erster Teil 1522, An die Bürgermeister und Ratsherren der Städte in deutschen Landen, daß sie christliche Schulen aufrichten sollen 1524, Wider die mörderischen Motten der Bauern 1525, Kirchenpostille, zweiter Teil 1525, Auf des Königs in England Lästerschrift 1527, Kirchenpostille, Sommerhälfte 1527, Großer und kleiner Katechismus 1529, Sendschreiben von Dollmetschen 1530 (von R. Lehmann bei Reclam), Schmalkalder Artikel 1537, Wider Hans Worst (Herzog Heinrich von Braunschweig; Neudruck von Knaake, Halle 1880, von Pannier bei Reclam), Von den Juden und ihren Lügen 1542, Hauspostille (von Veit Dietrich redigiert) 1544. — Die Kirchenlieder Luthers, im ganzen 37 (oder 39 oder 41, wenn man einige Nichtlieder mit rechnet), erschienen in größerer Zahl zuerst im Erfurter (Härbesaß-) Endhiridion (Drucker Ludwig Trutebul zum Härbesaß) von 1524 (Herausg. von F. Jelle, Göttingen 1903), dann im Waltherschen (Wittenberger) Gesangbüchlein von demselben Jahr, in der deutschen Messe von 1526, in den Geistlichen Liedern von 1529 und 1545 (Valentin Wapst, Leipzig). Sie wurden u. a. von R. von Winterfeld, Leipzig 1840, von Ph. Wadernagel, Stuttgart 1856, Ab. Fischer, Gütersloh 1883, R. Goedeke (Dr. Martin Luthers Dichtungen), Leipzig 1883, und G. Schlezner (Dichtungen), Wittenberg 1892 herausgegeben. Über „Ein feste Burg ist unser Gott“, das 1527, nicht 1530 entstanden ist, existiert eine eigene Literatur. Das Volkslied „Ein neues Lied wir heben an“ ist beispielsweise in dem Seb. Brants, Luthers usw. Bändchen der Sammlung Göschen zu finden. Eine neue Fabel Esopi (vom Löwen und Esel) veröffentlichte Luther 1528, Etliche Fabeln aus dem Esopo verdeutscht, sampt einer schönen Vorrede von rechtem Ruß und

Brauch desselben Buches 1530. Große, auch literarische Bedeutung haben zweifellos die Tischreden Luthers, die von Aurifaber, Eisleben 1566, herausgegeben wurden (neue Ausg. von Förstemann und Windseil, Leipzig 1845—48, von W. Preger, Leipzig 1888, von E. Loesche, Analecta Luth. et Melanchth., Gotha 1892, Auswahl bei Neclam). Luthers Werke erschienen zuerst Wittenberg 1539—61, dann zu Jena 1556—58, zu Altenburg 1661—64, zu Leipzig 1729—40, zu Halle (v. Walch) 1734—53, zu Erlangen 1826—57 und (neue Aufl.) zu Frankf. a. M. 1862 ff., jetzt zu Weimar 1983 ff. Auswahl: Martin Luther als deutscher Klassiker, 3 Bde., Trkf. 1871—1893, Luthers Werke f. christl. Haus, Braunschw. 1889—93, 8 Bde, Volksausg. v. G. Buchwald, Berlin 1898, Auswahl bei Kürschner v. E. Wolff. Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken veröffentlichte Wette u. Seidemann, 1825—56, den Briefwechsel Burchardt, Leipzig 1866, und Enders, Kalau 1884—93, dann in Auswahl Buchwald, Leipzig 1899. Luthers Sprichwörterammlung, herausg. von E. Thiele, Weimar 1900. Von Lutherbiographien seien des alten Mathejius' Leben Luthers in 17 Predigten (Mürnb. 1566) und von neueren Köstlin, 1875, 4. Aufl., Berlin 1889, derselbe auch A. D. W., Kolde, Gotha 1884—93, M. Lenz, Berlin 1883, Nade, Neufalza 1883—1887, Berger, Berlin 1895 ff., G. Buchwald, Leipzig 1901, A. Hausrath genannt. Auch die Ausführung G. Freytags in den Wäldern aus der deutschen Vergangenheit (einzeln erschienen) und Treitschkes Vortrag Luther und die deutsche Nation, Berlin 1883, seien empfohlen. Vgl. außerdem noch: P. Pietsch, Luther und die nhd. Schriftsprache, Breslau 1884, K. Wurdach, Einigung der nhd. Schriftsprache, Halle 1884, F. Kluge, Von Luther bis Lessing, Strassburg 1887, 4. Aufl. 1904. — Von den Mitarbeitern Luthers kommt für die deutsche Literatur Philipp Melancthon, der lateinische Epigramme schrieb, wenig, eher noch Bugenhagen, der Übersetzer der Bibel ins Plattdeutsche, in Betracht.

Das evangelische Kirchenlied zur Zeit Luthers: Eine Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit hat Hoffmann von Fallersleben, Berlin 1832, 2. Aufl. Hannover 1854, veröffentlicht. Zur Bibliographie des evangelischen Kirchenliedes dieser Zeit vgl. Ph. Wadernagel, Bibliographie zur Gesch. des deutschen Kirchenliedes im 16. Jahrhundert, Frankfurt 1855, und Goedeke II, § 122—131. An hochdeutschen Kirchenliederdichtern aus dem Reformationszeitalter führt Goedeke nicht weniger als 132 auf; dazu kommen dann noch 18 niederdeutsche, eine ganze Reihe dichtender Fürsten, die Bearbeiter biblischer Teile in strophischer Form, die Umdichter weltlicher Lieder, wie G. Knaut (vgl. G. Michel, G. N., Berlin 1903). Neuere Sammlungen siehe zum Schluß dieses Abschnittes. Wir verzeichnen hier nur die allerwichtigsten Dichter, zunächst die Dichter aus dem Kreise Luthers selbst: *J u s t u s J o n a s*, geb. am 5. Juli 1493 zu Nordhausen, Professor zu Wittenberg, dann

Superintendent in Halle, gest. 9. Oktober 1555, dichtete 4 Lieder, von welchen „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält“ das bekannteste ist. Vgl. Leben der Väter der evang. Kirche, Bd. 8. — Paul Eber (Eberus) aus Kitzingen in Unterfranken, Melancthons Jamulus, dann Professor zu Wittenberg und daselbst als Generalsuperintendent am 10. Dez. 1569 gestorben, wird mit sechs Liedern verzeichnet, von denen „Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott“ und „Wenn wir in höchsten Nöten sein“ geblieben sind. Vgl. C. G. Sigt, P. C., Heidelberg 1843. — Paul Speratus, eig. von Sprethen, soll zu Paris am 13. Dez. 1484 geboren sein, kam nach mancherlei Verfolgungen 1524 nach Wittenberg und wurde von Luther an Albrecht von Preußen empfohlen. Er starb als Hofprediger zu Königsberg und Bischof von Pomesanien am 17. Dez. 1554. Sein berühmtestes Lied ist „Es ist das Heil uns kommen her“. Vgl. C. J. Cosack, P. C. u. f. Lieder, Braunschweig 1861. — Johannes Matheius wurde am 24. Juni 1504 zu Rochlitz in Sachsen geboren, studierte in Ingolstadt und Wittenberg, ward 1532 Rektor, 1541 Diaconus und 1545 Pastor zu Joachimsthal, wo er am 7. Okt. 1565 starb. Von ihm ist das Lied „Nun schlaf, mein liebes Kindlein“. „Aus meines Herzens Grunde sag' ich dir Lob und Dank“ wird ihm abgesprochen. Wir haben von Matheius auch bedeutende Predigtsammlungen, so „Vom Ehestand und Hauswesen“, Nürnberg 1563, „Sarepta oder Bergpostill“, Nürnberg 1571, „Historien von . . . Doctoris Martini Luthers Anfang, Lehr, Leben und Sterben“, Nürnberg 1566 (Neuausg. bei Reclam). — Nikolaus Hermann war Kantor zu Joachimsthal und starb am 3. Mai 1561 hoch betagt. Von ihm erschienen einzelne Lieder und Sammlungen, wie Die Sonntags-Evangelia über das ganze Jahr in Gesenge verfasst, Wittenberg 1560, zahlreiche Abdrücke (neu herausgegeben von H. Wolkon, Wien 1894), und Die Historien von der Sintflut usw., auch etliche Psalmen und geistliche Lieder, zu lesen und zu singen in Reime gefasset, Wittenberg 1562. Seine berühmtesten Lieder sind „Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich“, „Erschienen ist der herrlich Tag“ und „Wenn mein Stündlein vorhanden ist“. Auch hat Hermann ein Lehrgedicht Die Haustafel (1562) verfasst. Vgl. Ernst Pfeiffer, N. G., Berlin 1858. — Erasmus Alberus f. u. — Johann Graumann (Gramann, Poliander) war am 5. Juli 1487 zu Neustadt in Bayern geboren, auf der Leipziger Disputation Eds Amanuensiss, daselbst für Luther gewonnen, und am 29. April 1541 als Pastor an der Altstädter Kirche in Königsberg gestorben. Von ihm ist nur das eine Lied „Nun lob mein Seel' den Herren“ bekannt. — Joh. Schneefing (Thiomusus) aus Frankfurt a. M., gestorben 1567 als Pfarrer zu Friemar bei Gotha, gilt als Verfasser des Liedes „Allein zu dir, Herr Jesu Christ“, das jedoch auch Konrad Huber, Kanonikus zu S. Thomas in Straßburg, † 1577,

beigelegt wird. — Dem Nikolaus Decius (vom Hofe), der als Prediger zu Stettin 1541 vergiftet wurde, werden die beiden berühmten, ursprünglich plattdeutschen Lieder „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ und „O Lamm Gottes unschuldig“ zugeschrieben. — Das Lied des Dithmarschers Nikolaus Voie des Älteren zu Wesselburen, gest. 1542, „O Gott, wj danken diner güde“ ist leider so gut verschollen wie das seines Geschlechtsvetters Nikolaus Voie des Jüngeren zu Melbors, gest. 1547, „Gebenedhet ih de Herr de Godt yn Jsrael“. — Dem Andreas Knöpfen, aus Rüstzin gebürtig, um 1530 Prediger zu Riga, werden zwölf ursprünglich plattdeutsche Lieder zugeschrieben, Hermann Bonnus aus Quatenbrück, 1504—1548, Superattendent zu Lübeck, hat, wie es scheint, mehr umgedichtet als gebichtet („Erlite schöne geistliche Gesenge, gecorrigeret durch Hermannum Bonnum“, heißt es in den Geistl. Liedern und Psalmen, Magdeburg 1543; vgl. über Bonnus Bernhard Spiegel, S. W., Leipzig 1864), Johannes Freder aus Köslin, 1510—1562, verfasste über ein Duzend plattdeutscher Lieder (vgl. Kohnke, Freder's Leben, 1840). — Von den süddeutschen Kirchenliedern stand Lazarus Spengler, geb. 13. März 1479 zu Nürnberg, Ratskynikus daselbst, gest. 7. Sept. 1534, Luther nahe. Von ihm: „Durch Adams Fall ist ganz verderbt“. Vgl. E. Engelhardt, Spenglers Leben, Vieles. 1855. — Spenglers Landsmann Hans Sachs wird das Lied „Warum betrübst du dich, mein Herz?“ zugeschrieben (er hat noch eine ganze Reihe von Gesängen verfasst), aber auch wieder abgesprochen, da es in seinem Gesamtregister fehlt. Sebald Heyd oder Heyden war Rektor zu S. Sebald in Nürnberg und starb am 9. Juli 1561. Goedeke verzeichnet 7 Lieder von ihm, darunter „O Mensch, bewein dein Sünden groß“ und „Wer in dem Schirm des Höchsten ist“. — Wolfgang Dachstein, Organist zu S. Thomas in Straßburg, vorher Mönch, dichtete u. a. „An Wasserflüssen Babilon“; von Matthäus Greiter (Greitter), Chorsänger am Straßburger Münster, gest. 1552, haben wir 7 Lieder; Heinrich Vogtherr der Ältere war Maler zu Wimpfen und seit 1537 Drucker zu Straßburg, verfasste nur „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ und „Herr Gott, der du erforschest mich“. — Von Ulrich Zwingli, dem schweizerischen Reformator, geboren zu Wildhaus (Toggenb.), 1484—1531, haben wir einige wenige Lieder, nicht eigentlich für den Kirchengesang bestimmt, so das „Herr, nun heb den Wagen selb“. Sämtl. Werke von Egli und Finsler, Berlin 1904 (Corpus Reformatorum). Leo Jud aus Zürich (1482—1542), Prediger an S. Peter daselbst, gab 4 Lieder. Der bedeutendste ältere reformierte Kirchenliedichter ist Johann Zwick, Prediger zu Konstanz, gest. 1542, der 15 Lieder dichtete und 1540 zu Zürich das Nün Gesangbüchle erscheinen ließ. Ihm stand Ambrosius Blaurer (Blarer) nahe,

der am 4. April 1492 zu Konstanz geboren wurde und 1564 den 6. Sept. zu Winterthur starb. Vgl. Pressel, A. N. S. Leben und Schriften, Stuttgart 1861. Von Wolfgang Capito aus Hagenau (1478—1542), zuletzt Prediger zu Strassburg, sind drei Lieder bekannt: „Gib Fried zu unsrer Zeit, o Herr, groß Not ist jetzt vorhanden“, „Ich bin ins Fleisch zum Tod geboren“, „Die Nacht ist hin, der Tag bricht an“. — Kirchenlieder dichtende Fürsten und Fürstinnen zählt Goedeke aus dieser Zeit neun auf, nimmt aber an, daß ihnen die Lieder meist nur gewidmet gewesen seien. — Michaël Weiße aus Reife war Pfarrer der deutschen Gemeinden böhmischer Brüder zu Landstron und Fullned und übersetzte im Auftrag seiner Gemeinde 156 Gefänge der Brüder aus dem Czechischen ins Deutsche, die 1531 als Ein new Gesangbuchlen zu Jungbunzlau gedruckt wurden. Sie wurden sehr oft nachgedruckt. Vgl. Versuch einer historisch-kritischen Nachricht von einem alten und seltenen Gesangbuche der böhmischen Brüder. Von J. A. G. Schetelig, Hamb. 1766, R. Wollan, Das deutsche Kirchenlied der böhm. Brüder im 16. Jahrh., Prag 1891, ders. A. D. W. — Michaël Wehe's Gesangbüchlein von 1537, 52 Lieder enthaltend, gab Hoffmann v. J., Hann. 1853, heraus. Wehe war Doktor und Propst der Stiftkirche zu Halle und starb bald nach 1540. — Viele der alten Kirchenlieder wurden zunächst auf fliegenden Blättern verbreitet. Die wichtigsten alten Sammlungen sind bei Luther und Strid bereits genannt. Dann hatte ja fast jede Kirche ihr Gesangbuch. Umfassender und allgemeineren Charakters sind die Sammlungen von Valentin Fuhrmann, zuerst Nürnberg 1569, und A. P. Dieterich, Nürnberg 1599. Die Sammlungen späterer Jahrhunderte, noch die von A. F. Rambach, Altona 1816 bis 1822, bringen nicht gern Originaltexte. Erst mit Philipp Wadernagels Tätigkeit beginnt die wissenschaftliche Wiedergabe. Er gab zuerst Das deutsche Kirchenlied von Luther bis auf N. Hermann und Ambrosius Blaurer, Stuttgart 1841, dann die schon erwähnte Bibliographie, darauf Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts, Leipzig 1864—77. Außerdem: F. Mühsell, Geistliche Lieder der evang. Kirche aus dem 16. Jahrh., Berlin 1854/55, W. Schircks, Geistliche Sänger der christl. Kirche deutscher Nation, Halle 1855—58, Kehrein, Katholische Kirchenlieder usw., Würzburg 1859. Eine kleine Auswahl bei Kürschner von Eug. Wolff, in der Sammlung Göschen und in Meyers Volksbüchern. Vgl. Joh. Kaspar Wehels Hymnopoegraphia, Herrstadt 1719—1728, mit den Nachträgen Analecta hymnica, Gotha 1751—56, F. A. Cung, Geschichte des deutschen Kirchenliedes, Leipzig 1855, E. E. Koch, Geschichte des Kirchenliedes und des Kirchengefanges, neubearbeitet von Laugmann, Stuttg. 1866—1876, Fischer, Kirchenlieder-Lexikon, Gotha 1878 u. 1879, O. Wehstein, Das deutsche Kirchenlied im 16., 17. u. 18. Jahrh., Neustrick 1888, W. Kelle, Gesch. des deutschen

evang. Kirchenliedes, Hamburg 1904, Häumler, Das lath. deutsche Kirchenlied, Freiburg 1883—91.

Die Fabel im Reformationszeitalter: Erasmus Alberus stammte aus Sprendlingen in der Wetterau und kam 1518 als Student nach Wittenberg, wo er sich an Luther und Melancthon angeschlossen und sofort an den Kämpfen der Zeit teilnahm. Er war dann Schulmeister zu Eisenach und Oberursel bei Frankfurt, dann Pfarrer zu Sprendlingen, darauf zu Neustadt-Brandenburg, ferner zu Staden in der Wetterau, Babenhäusen, nach Luthers Tode Diaconus zu Wittenberg, dann auf der Flucht. Als Magdeburg 1550/51 von Moritz von Sachsen belagert wurde, war er in der Stadt, später in Hamburg und Lübeck, zuletzt als Generalsuperintendent zu Neubrandenburg in Mecklenburg, wo er am 5. Mai 1553 starb. Er war einer der vielseitigsten Schriftsteller seiner Zeit. Seine Fabeln begann er schon in Oberursel zu schreiben und gab die ersten 1534 zu Hagenau heraus, dann die ganze Sammlung als Das Buch von der Tugend und Weisheit, neunundvierzig Fabeln, zu Frankfurt a. M. 1550. Sie wurden öfter gedruckt. Neudruck von Braune, Halle 1892. In dem Vorwort bemerkt er, daß er „nie ein feiner noch meisterlicher Gedicht gelesen als das Buch von Reineten“. Seiner Kirchenlieder sind 16 an der Zahl, darunter das berühmteste „Ihr lieben Christen, freut euch nun“, öfter als fliegendes Blatt. Von seinen Prosaschriften ist Der Barfüßler Mönche Eulenspiegel und Alcoran, Wittenberg 1542, mit einer Vorrede Luthers, die umfangreichste; außerdem seien noch sein Ehebüchlein, sein Jesubüchlein (10 Dialoge) und der Dialog vom Interim (1548) genannt. Seine Lieder gab Stromberger, Halle 1857, neu heraus, mit Biographie. Vgl. Schnorr von Carolsfeld, E. A., Dresden 1893. — Wurfhard (Wurchard) Waldis wurde um 1490 zu Allendorf in Hessen geboren, war Franziskaner in Riga und wurde von dort mit drei Genossen an den Kaiser und nach Rom gesandt, um Hilfe gegen die Reformatoren zu erbitten. Doch kam Wurfhard nicht nach Rom und wurde, als er nach Riga heimkehrte, gefangen gesetzt. Da er sich aber in Deutschland der Reformation zugewandt hatte, wurde er bald wieder entlassen, verheiratete sich nun und lebte als Zinngießer in Riga. Später ließ er sich in eine politische Verschwörung ein und wurde infolgedessen 1536 verhaftet und zwei Jahre gefangen gehalten, dann aber auf Bitten seiner Brüder gegen Urfehde entlassen. Die Nachricht, daß er in Moskau gefangen gesessen, bestätigt sich also nicht. Jetzt, 1541, ließ er sich noch als Student in Wittenberg immatrikulieren und erhielt darauf, 1544, von Philipp von Hessen, dem er literarisch gegen Heinrich von Braunschweig gedient, die Pfarrei Abterode. Er verheiratete sich noch zum zweitenmal und starb wahrscheinlich 1556, nachdem er sein Amt seinem Schwiegersohn vererbt. Sein niederdeutsches Drama,

Die Parabel vom verlorne Sohn, wurde im Jahre 1527 zu Wiga gespielt und dann gedruckt (neu herausgegeben von G. Milchack, Halle 1881, vgl. S. Holstein, Das Drama vom verl. Sohn, Halle 1880, F. Spengler, Der verl. Sohn i. Drama des 16. Jahrhunderts, Zmschr. 1888). Seine Streitgedichte gegen Herzog Heinrich sind in den Hallischen Neudrucken (1883) von F. Kolbwey neu veröffentlicht. Der Esopus, ganz neu gemacht und in Reimen gefaßt, mit samt hundert neuer Fabeln erschien zu Frankfurt a. M. 1555 und öfter; Neuaußg. von Heinr. Kurz, Leipzig 1862, und F. Littmann, Leipzig 1882. Burkharðs Pfalter kam 1553 gleichfalls zu Frankfurt heraus. Er hat dann noch den Teuerdant „neu zugerichtet“. Vgl. W. Kameron, A. D. B. — Fabeln finden sich auch noch in Johann Agricolas und Sebastian Frands Sprichwörter-sammlungen. Geringere Fabeldichter der Zeit sind Hartmann Schopper, Nathan Chytraeus und Daniel Goltmann.

Das Drama im Reformationszeitalter: über das Drama dieser Zeit vgl. außer W. Creizenach, Gesch. des neueren Dramas, Bd. 2: S. Holstein, Die Ref. im Spiegelbilde der dramatischen Literatur, Halle 1886, F. Crp. Schmidt, Die Bühnenverhältnisse des deutschen Schuldramas und seiner volkstümlichen Ableger, Berlin 1903. Sammlungen gab heraus R. Littmann, Schauspiele aus dem 16. Jahrh., Leipzig 1868 und H. Froning, Das Drama der Reformationszeit (Kürschners Nationalliteratur). Für die lateinische Komödie blieb im ganzen Terenz maßgebend. Ihm ist auch Neuchlins Henno, der mit dem französischen Maitre Pathelin den gleichen Stoff hat (aufgeführt 1497, Neudr. in Hugo Holstein, F. K.s Komödien, Halle 1888) nachgeahmt. Im allgemeinen ist in den lateinischen Dramen der Zeit — Goedeke führt II, § 155, nicht weniger als 100 Verfasser an, die älteren Humanisten nicht mitgerechnet — kaum ein Fortschritt zu verzeichnen. Vgl. R. Bahlmann, Die lat. Dramen von Winphelings Ettypho bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Münster i. W. 1893. Auch das deutsche Schuldrama, das sich an das lateinische anschließt, bedeutet nicht viel. Das deutsche Volksschauspiel nahm doch wenigstens kräftige Anläufe. Am beliebtesten war es in der Schweiz, vgl. J. Baedert, Gesch. der deutschen Literatur in der Schweiz, Frauenfeld 1892, und Schweizerische Schauspiele des 16. Jahrhunderts, Zürich 1890—93. Dem Alter und auch der Bedeutung nach an der Spitze steht hier der Maler Nicolaus Manuel. Geb. etwa 1484 zu Vern, bekleidete er hohe Ämter in seiner Vaterstadt (Mitglied des großen Rats, Landvogt in Erlach, Mitglied des kleinen Rats, Benner) und nahm auch an einem Zuge der Schweizer nach Italien teil, gest. am 20. April 1536. Das Fastnachtspiel Vom Papst und seiner Priesterschaft („Die Totenfresser“) und das Gegenstück dazu, Von dem großen Unterschied zwischen dem Papst und Christum Jesum, wurden 1522 am 25. Febr. und 5. März in

Bern aufgeführt; Druck 1524 und öfter. Der Ablaßkrämer wurde 1525 geschrieben, das Gespräch Warbali (Wärbel) erschien 1526 und öfter gedruckt, 1527 die Mügliche Bottschaft oder, wie man das Gespräch auch nennt, Die Krankheit der Messe. Ein hübsch neu Fastnachtspiel von dem Elslin Trug den Knaben wurde 1580 zu Bern gespielt und in demselben Jahre zu Basel gedruckt. Die Werke Manuels gab J. Baechtold, Frauenfeld 1878, mit großer Einleit. heraus. Verf. A. D. W. Vgl. außerdem noch Karl Grüneisen, N. M.'s Leben und Werke, Stuttg. 1837, und H. Gaendle, N. M. als Künstler, Frauenfeld 1889. — Heinrich Bullinger aus Bremgarten, 1504—1575, war Mitarbeiter Zwingli's und starb als Prediger zu Zürich. Sein Schön Spiel von der Geschichte der edlen Römerin Lucretiae wurde 1533 zu Basel gedruckt und auch gespielt. — Jakob Ruoff, Stadtmundarzt zu Zürich, gest. 1558, schrieb außer einem Tell, der zu Zürich 1545 gespielt und gedruckt wurde (Neuausg. von Fr. Mayer Pforsheim 1843), noch biblische Stücke. — Johann Kolroß zu Basel, gest. etwa 1558, verfaßte Ein schön Spiel von fünferlei Betrachtmussen, öfter gedruckt, vgl. Scherer A. D. W. — Sigt Wird, Xistus Betulius latinisirt, ein Augsburger (1500—1554), kam 1530 als Schulmeister nach Basel und hat dort und wieder zu Augsburg verschiedene Tragödien verfaßt, von denen die Susanna (1532) und eine Jubith (lat. Bearb. her. von J. Wolke, Berlin 1893, Lat. Literaturdenkm.) die bemerkenswertesten sind. Vgl. Scherer A. D. W., Pilger, Dramatisierungen der Susanna, Zeitschr. f. d. Phil. 11. — In Norddeutschland wirkte Paul Rebhuhn, von dem man früher annahm, daß er aus Berlin stamme, während jetzt Waidhofen an der Ybs in Oesterreich als seine Heimat gilt. Er kam früh nach Norden und lebte eine Zeitlang im Hause Luthers, war dann Schulmeister zu Röhla, Zwidau, Plauen und zuletzt Superintendent zu Elsnik, gest. 1546. Sein Geistlich Spiel von der gottesfürchtigen und keuschen Frau Susanna wurde 1536 zu Zwidau und öfter gedruckt (Neudruck in Littmanns Schauspielen aus dem sechzehnten Jahrhundert, Leipzig 1868), das Hochzeitpiel auf die Hochzeit zu Cana 1538 gleichfalls zu Zwidau. Beide Stücke gab G. Palm, Stuttgart 1859, heraus. — Johann Agricola (Schmitter), geb. 20. April 1492, Genosse, später Gegner Luthers, gest. als kurbrandenburgischer Hofprediger in Berlin am 22. Sept. 1566, ist literarisch vor allem durch seine oft gedruckten Sprichwörterfassungen (Dreihundert gemeiner Sprichwörter, Hagenau 1529, und Siebenhundert und fünfzig deutscher Sprichwörter, ebenda 1534) bekannt. Seine Tragödie Johannis Fuß erschien zuerst o. O. u. J., dann Wittenberg 1537. Vgl. G. Kawerau, J. A. von Eisleben, Berlin 1881. — Da Thomas Naogeorgs (Kirchmairs) lateinische Dramen auch gleichzeitig deutsch erschienen, so sei er hier erwähnt. Er wurde 1511 zu Dübelschmeiß bei Straubing geboren, studierte in Tübingen, war dann

Pfarrer zu Sulza in Thüringen, zu Stahla, zu Kaufbeuren, zu Stuttgart und zu Wiesloch in der Pfalz, wo er am 29. Dec. 1563 starb. Die Titel seiner Tragödien sind Pammachius, Mercator, Incendia, Hamanus, Hieremias, Judas Iscariotes, sie erschienen von 1538—1552 und sind alle ziemlich gleichzeitig übersetzt. über den Pammachius vgl. Scherer, Zeitschrift 23. Er ist herausgeg. von E. Schmidt (der Naogeorg i. d. A. D. W. behandelt hat) und J. Wolte, Berlin 1891 (Lat. Literaturdenkm.). über die Behandlung des Estherstoffes in deutschen und neulateinischen Dramen des 16. Jahrh. handelt H. Schwarz, Oldenburg 1898. So noch A. von Weilen über den Josephstoff, Wien 1887, und A. Wid über den Tobiasstoff, Heidelberg 1899.

Hans Sachs

wurde als Sohn des Schneiders Jörg Sachs am 5. Nov. 1494 zu Nürnberg geboren. Er besuchte die lateinische Schule und trat dann, mit dem fünfzehnten Jahre, bei einem Schuhmacher in die Lehre. Von 1510—1515 war er auf der Wanderschaft: die Reise ging über Regensburg, Passau, Salzburg, Hall im Innthal, Braunau, Wels, Innsbruck (wo er eine Zeitlang als Jagdgehilfe im Gefolge Kaiser Maximilians war), München, Landshut, Ettingen, Würzburg, Frankfurt, Koblenz, Aachen, Osnabrück, Lübeck, Leipzig, Erfurt nach Nürnberg heim — er lernte also ganz Deutschland kennen. Schon auf der Wanderschaft war er als Meisterfänger hervorgetreten und verfaßte nun zu Nürnberg sein erstes Spruchgedicht. Nachdem er Meister geworden, verheiratete er sich 1519 mit Kunigunde Kreuzer aus Wendelstein bei Nürnberg, mit der er über vierzig Jahre in glücklicher, kinderreicher Ehe lebte. Früh wandte er sich der Reformation zu. Seine dichterische Tätigkeit war ungeheuer umfangreich. Nachdem er seine Frau im Jahre 1560 verloren, verheiratete er sich im Jahre 1561 nochmals mit (der siebzehnjährigen, wie man früher annahm, nach neueren Forschungen jedoch bereits siebenundzwanzigjährigen) Barbara Harscher. Auch diese Ehe war glücklich. Hans Sachs starb am Abend des 19. Januar 1576. — über sein Leben berichtet der Dichter selber in manchen seiner Gedichte, so in der „Summa all meiner Gedichte“ vom 1. Januar 1567 und in „Die Werke Gottes sind alle gut, wer sie im Geist erkennen tut“ vom 26. Februar 1568. Seine Werke zerfallen in Meistergesänge und Spruchgedichte, zu denen auch die Dramen gerechnet werden — beide Abteilungen hat Hans Sachs selber in eigenhändig geschriebenen Foliobänden gesammelt, die ersteren in 16, die zweiten in 18 Bänden. Sie sind nicht alle erhalten. Im ganzen gibt der Dichter die Summe seiner Gedichte 1567 auf 6048 an, darunter 1700 Spruchgedichte und unter diesen wieder 208 Schauspiele. Als Meisterfänger hat Hans Sachs dreizehn Löne erfunden. Seine Meistergesänge sind nicht in Sammlungen gedruckt

worben, dagegen aber ist mancher im Einzeldruck erschienen, wie auch seine geistlichen Lieder, von denen ihm, wie bereits erwähnt, „Darum betrübst du dich, mein Herz“ jetzt öfter abgesprochen wird. Seine Spruchgedichte (Gedichte in Reimpaaren) sind gleichfalls zum Teil in zahlreichen Einzeldrucken erschienen, sie hat Hans Sachs aber dann in drei starken Folio-bänden gesammelt herausgegeben, das 1. Buch zuerst Nürnberg 1558, das 2. Buch 1560, das 3. Buch 1561. Nach des Dichters Tode erschienen dann noch weitere zwei Bände, das 4. Buch 1578, das 5. Buch 1579. Alle Bände erlebten mehrere Auflagen, und die ganze Sammlung wurde auch noch in kleinerem Formate nachgedruckt. Eine Inhaltsangabe der fünf Bücher (in achtzehn Teilen) ist hier natürlich unmöglich, wir verzeichnen aber eine Reihe wichtigerer Dichtungen, von denen manche auch in Einzeldrucken erschienen sind: Das Hofgesind Veneris, Fastnachtspiel, aufgeführt 1517, Die Wittenbergisch Nachtigall, gedichtet 8. Juli 1523, öfter gedruckt (neu herausgeg. von Karl Siegen, Jena 1883), Tragödie Lucretia 1527, Historia König Artus 1530, Ein Lobspruch der Stadt Nürnberg 1530, gedr., Eszlauraffenland, Schwank 1530, Neuchlins Henno, bearbeitet 1531, Der Waldbruder mit dem Esel, Schwank 1531, gedr., Kom. Von dem Tobia und seinem Sohn 1533, Heinz Widerporst, Schwank 1534, gedr., Kampfesgespräch zwischen Wasser und Wein 1536, Historie von einer Königin aus Lamparten (Rosamunde) 1536, Kampfesgespräch zwischen Sommer und Winter 1538, Die Wolfsklag über die bösen Menschen 1543, Fastnachtspiel Der Teufel mit dem alten Weib 1545, Ein Epitaphium oder Magred ob der Leich M. Luthers 22. März 1546, gedr., Komödie Griselda 1546, öfter gedr., Comedi Plauti „heißt Menecymo“ 1548, Tragödie von der Schöpfung usw. 1548, Fastn. Frau Wahrheit will niemand herbergen 1550, Fastn. Der böse Rauch 1551, Kom. Die Judith 1551, gedr., Fastn. Das heiß Eisen 1551, Trag. Der Wüterich Herodes (und Mariamme) 1552, Fastn. Der Bauer im Fegfeuer 1552, Trag. Die Maccabäer 1552, Trag. Tristan mit Isalde 1553, Fastn. Der Tyrann Dionysius mit Damon 1553, Kom. Die ungleichen Kinder Eva 1553, Fastn. Der Kofhdieb zu Hünfing 1553, Trag. Die mörderisch Königin Altemnestra 1554, Trag. Die getreu Fürstin Mcestis 1555, Trag. Die Königin Rosamunda 1555, St. Peter mit der Weiß, Schwank, 1555, Kom. vom verlorenen Sohn 1556, gedr., Gespräch St. Peters mit den Landsknechten 1556, Trag. Hagwarti mit Signe 1556, Kom. David mit Batseba, Historia Riobe 1557, Trag. König Sauls 1557, Trag. Der hörnen Siegfried 1557 (nach der Handschrift von C. Goeke, Halle 1880), Fastn. Das Narrenschneiden 1557, Der Jungbrunn 1557, Hift. Die Königin Dido 1557, Das Zipperlein und die Spinne 1557, Schw. Die Hünfing Bauern 1558, Trag. der ganz Passio 1558, Trag. des jüngsten Gerichts 1558, Schw. Der Mönch mit dem Kapaun 1558, Trag. von Alexandro Maguo

1558, Die Kom. der Königin Esther 1559, Der wunderliche Traum von meiner abgeschiden lieben Gemahl Kunigunde Sächsin, 19. Juni 1560, Kom. Kleopatra mit Antonio 1560, Kom. Die junge Witfrau Franziska 1560, Trag. Andreas der ungarisch König mit Bancbano 1561, Hist. Herzog Heinrich der Löw 1562, Schwant von dem frommen Adel 1562, Frauenlob (auf Barbara Parscher) 1562, Schw. Heinz Urruh 1563, Schw. Der Schneider mit dem Pannier 1563, Summa aller meiner Gedicht 1567, Die Werke Gottes sind alle gut 1568. — Man ersieht schon aus dieser kleinen Auswahl den ungeheuren Stoffreichtum Hans Sachs, der u. a. fast alle späteren Tragödienstoffe vorweg genommen hat. Proben aus Hans Sachs Werken veröffentlichte zuerst wieder Vertuch, Weimar 1778, dann begann J. G. Hählein, Nürnberg 1781, eine Auswahl. Büsching gab Nürnberg 1816—24 eine modernisierte Auswahl. Darauf folgten Ausgaben von Göz, Nürnberg 1824—30, und Hopf, Nürnberg 1856. Wissenschaftliche Ausgaben sind: Hans Sachs, herausgeg. von A. Keller (I—XII) und Edm. Goetze (XIII ff.), seit 1870, Stuttg. Lit. Verein, R. Goedeke und J. Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs (in Auswahl), 3 Teile, Leipzig 1870/71, Neuaufl. 1883—85, Sämtl. Fastnachtspiele von E. Goetze, Hallische Neudrude 1880 ff., ebenda Sämtl. Fabeln und Schwänke, 1893 von demselben, bei Kürschner von B. Arnold. Dialoge, hg. von H. Köhler, Weimar 1858, Das Gemerkbüchlein des Hans Sachs, hg. von R. Drescher, Hallische Neudr. 1898, Nürnberger Meisterfingerprotokolle 1575—1689, Stuttgart, Lit.-Verein 213/14. Ausgew. poetische Werke und Ausgew. dramatische Werke, zwei Bände, von Karl Pannier, Neclam. Vgl. M. E. Hanisch, Historisch-kritische Lebensbeschreibung H. S., Altenburg 1765, J. L. Hoffmann, H. S., Nürnberg 1847, E. Keller, Der Volksdichter H. S., Nürnberg 1868, E. H. J. Lügelsberger, H. S., Nürnberg 1876, Schweitzer, Un poète allemand au XVI siècle, Nancy 1889, Kauterau, Hans Sachs und die Reformation, Halle 1889, Drescher, Hans Sachs-Studien, Berlin und Marburg 1891, E. Goetze, H. S., Bamberg 1891, ders. A. D. W., Nummenhofs, H. S., Nürnberg 1894, A. L. Stiefel, Hans Sachs-Forschungen 1894, H. Genée, Hans Sachs, Leipzig 1894, H. Wandt, Barbara Parscherin, Nürnberg 1896, M. Abele, Die antiken Quellen des Hans Sachs, Cannstatt 1897 u. 1899, Th. Hampe, Entwicklung des Theaterwesens in Nürnberg, Nürnberg 1900, E. Geiger, H. S. als Dichter in j. Fastnachtspielen im Verh. z. j. Quellen, Halle 1904.

Episches und Erzählertisches im Reformationszeitalter: Außer dem Reineke Vos ist nicht viel Wertvolles in Versen da. Michi Ics Jason Widmann aus Schwäbisch-Hall gab die History Peter Leuen, des andern Kalenbergers, heraus, Frankfurt o. J., öfter nachgedruckt, bisweilen mit dem Pfaffen von Kahlenberg Ph. Frankfurters zus., Neudrud in Hagens Narrenbuch. Vgl. A. D. W. (L. Fränkel). — G e o r g M l e e

aus Ividau, der sich Thym nannte, Schüler Melancthons, Lehrer zu Magdeburg, Ividau, Goslar, Wernigerode, gest. 1561 zu Wittenberg, gab 1568 zu Magdeburg das Gedicht Des edlen, gestrengen, weitberühmten und streitbaren Helden Thebel Unvorferden von Waldmoden tapferer, menschlicher und ritterlicher Taten viel hübsche, alte, wunderbarliche Geschiht heraus, das eine Abzweigung der Sage von Heinrich dem Löwen behandelt. Es wurde zweimal nachgedruckt. — Die Volksbücher dieser Zeit wurden mit den früheren im Zusammenhang behandelt. Sie gab bei Kürschner Bobertag heraus. Von den zahlreichen Schwank- und Anekdotenbüchern des Reformationszeitalters ist das berühmteste Schimpf (Scherz) und Ernst von Bruder J o h a n n i s P a u l i. Man nahm früher an, daß Pauli um 1455 zu Feddersheim im Elsaß von jüdischen Eltern geboren und früh zum Christentum übergetreten sei, doch wird seine jüdische Herkunft neuerdings (zuerst von Eubel, Würzburg 1886) bestritten. Er trat in den Franziskanerorden, war 1479 zu Thann im Elsaß, dann Guardian des Klosters zu Bern, 1506—1510 zu Straßburg, 1515 Lesemeister zu Schlettstadt, darauf zu Willingen und zuletzt wieder zu Thann, wo er sein Buch 1519 vollendete. Es erschien 1522 zu Straßburg. Neudruck nach dem ersten Drucke von Hermann Oesterley, Stuttgart 1866. Auswahl von Junghans, Reclam. — J ö r g W i d r a m war aus Colmar im Elsaß gebürtig, Meisterfinger (und vielleicht Stadtschreiber) daselbst, dann 1555 Stadtschreiber zu Burgheim (Wurfheim) am Rhein bei Dreisach, gest. vor 1562. Er schrieb Fastnachtspiele: Das Narren gießen, gespielt 1537, Straßburg 1538 gedr., Der treue Eckart, Straßburg 1538, ein späteres 1543, auch ein evangelisches Spiel Vom verlorenen Sohn, Colmar 1540, dann einen Tobias 1551, gedr. Straßburg 1551, weiter den Roman Ritter Galmg aus Schottland, der Volksbuch wurde, zuerst gedr. Straßburg 1539, dann noch oft bis 1875, erneuert von Fouqué, Berlin 1806, die Erzählungen Gabriotto und Reinhard (später so genannt, ursprüngl. Titel: Eine schöne und doch klägliche History von dem sorglichen Anfang und erschredlichen Ausgang der brinnenden Liebe usw.), Der Jungen Knaben Spiegel, Straßburg 1554 und öfter, Von guten und bösen Nachbarn, Straßburg 1556, Der Goldfaden, Straßburg 1557 und öfter, erneuert von C. Brentano, Heidelberg 1809, das Gedicht Der irrend Pilger, Straßburg 1556, endlich die Schwanksammlung Das Rollwagenbüchlein, o. D. 1555, 10 Drucke, herausgeg. von F. Kurz, Leipzig 1865, in Auswahl von K. Pannier, Reclam. Werke von J. Volte und W. Scheel, Stuttg. Lit. Verein 222, 223, 229, 230. Vgl. Aug. Stöber, J. W., Mühlhausen 1866, Erich Schmidt, Zu J. W., Archiv für Literaturgesch. 8 u. A. D. W., W. Scherer, Die Anfänge des deutschen Profaromans und Jörg Widram von Colmar (A. F. 21), Straßburg 1877, Waldner, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, N. F. Bd. 7. — Weitere

beliebte Schwankbücher der Zeit sind Die Gartengesellschaft von Jakob Frey, Stadtschreiber zu Rahmünster, 1556, Martin Montanus' Wegkürzer 1557, Michael Lindners Raqipori 1558, Valentin Schumanns Nachtbüchlein, o. D. u. J. (1559), alle durch den Stuttgarter Lit. Verein (J. Wolte, F. Lichtenstein) neu veröffentlicht, endlich Hans Wilhelm Kirchhoffs Wendunmuth. K. wurde um 1525 zu Kassel als Sohn eines Amtsverwalters geboren, besuchte die Schule daselbst und in Eschwege, war dann Landsknecht, studierte darauf noch zu Marburg, verheiratete sich, half seinem Vater in seinen Amtsgeschäften, war darauf in Bottschaften auf Reisen und starb als Burggraf in Spangenberg um 1603. Sein Wendunmuth erschien zu Frankfurt von 1565—1603, hat 7 Teile und 2083 Nummern. Neu herausg. von Hermann Oesterley, Stuttg. Lit. Verein, Tübingen 1869. Vgl. Dithmar, Aus und über H. W. K., Marburg 1867. Vierhundert Schwänke des 16. Jahrhunderts gab J. Bobertag bei Kirchner neu heraus.

Die deutsche Dichtung nach dem Augsburger Religionsfrieden: Wir behandeln hier, wie in dem ersten Abschnitt des Reformationszeitalters, zuerst die Satire, dann das geistliche Lied und die geistliche Lehrdichtung, darauf die Tierdichtung, weiter das Drama und zum Schluß die erzählende Prosa.

Johann Fischart

wurde um 1550 zu Mainz geboren, daher auch Menker genannt. Er empfing seinen ersten Unterricht von seinem Vetter (oder Paten) Kaspar Scheidt, Schulmeister zu Worms, dem poetischen Bearbeiter des Grobianus Friedrich Debekinds (Neudr. Halle 1882, Einl. von Milchsaß). Als dieser mit Frau und Kindern 1565 an der Pest gestorben war, begab sich Fischart, wie es scheint, auf Reisen: daß er Frankreich, England, die Niederlande und Italien gekannt hat, ist gewiß. Zu Siena soll er, wie man annimmt, auch weiter studiert haben. In die Heimat zurückgekehrt, war er zuerst in Frankfurt a. M., dann in Strassburg, wo er für seinen Schwager, den Buchbruder Bernhard Jobin, literarisch und wohl auch als Korrektor tätig war. Im Jahre 1574 promovierte er zu Basel als Doktor der Rechte, und nun beginnt seine literarische Tätigkeit größeren Umfang anzunehmen. Bis 1581 schreibt er alle seine Hauptwerke. Dann verheiratet er sich zu Wörth 1583 mit Anna Elisabeth Herzog und wird darauf Amtmann zu Forbach. Ostern 1591 ist er bereits gestorben — man weiß nur noch, daß er zwei Kinder hinterlassen hat, und daß sich seine Witwe 1593 wieder verheiratete. — Seine Hauptwerke sind in chronologischer Reihenfolge (nach Goedeke) die folgenden: Nachtrab oder Nebelträh, gegen den Jesuiten Jakob Rabe, 1570, Der Warfüßer Sektens und Rutenstreit, o. D. u. J., die erste Schrift gegen den Franziskaner Joh.

Nas (dem J. J. N. zu lieb gestellt durch J. J. M. G.), Von S. Dominici, des Predigermonchs, und S. Francisci Parfühers artlichem Leben und großen Creueln 1571 (dem großen Bettelnöndch J. J. Nasen zu Ingolstadt dediciert . . . Geßelt aus Liebe der Wahrheit von J. J. Mengern), Eulenspiegel reimensweis, Frankfurt o. J. (durch J. J. G. M., kann recht wohl, wie man annimmt, die durch Scheidt veranlaßte erste Arbeit Fischarts sein), Aller Praktik Großmutter, 1572 o. D., neue Aufl. 1574, in der sich zuerit der Nabelaische Einfluß zeigt, dann noch weitere Drude bis 1623 (Neudrud Halle 1876 von Braune), Flöhhaß, Weibertrag, Straßburg 1573, weitere Drude bis 1600 (Neudr. herausg. von C. Wendeler, Halle 1877, Erneuerung von K. Pannier, Neclam, vgl. P. Koch, Der Flöhhaß v. J. J. u. M. Holzwardt, Berlin 1892), Gargantua und Pantagruel, affenteurliche und ungeheurliche Geschichtschrift . . . vertiert durch Suldrich Elloposcleron Mezmem, o. D. 1575, darauf die neue Auflage: Affentheurlich Raupengeheurliche Geschichtlitterung . . . durch Suldrich Elloposcleron, gedruckt zu Grensing im Wänerich 1592, dann noch 7 Drude (neudeutsch von Hoffmeister, Sondersh. 1879, Neudrud in Scheibles Kloster, von Alleben, Halle 1891, vgl. J. A. Gelbke, J. J. und Nabelais' Gargantua, St. Petersburg 1874, L. Ganghofer, J. J. und seine Verdeutschung des Nabelais, München 1881, G. Schwarz, Nabelais und Fischart, Halle 1885, Franzen, Krit. Bemerkungen zu J. J. Übers. von N. S. Gargantua, Straßb. 1892), Das glücklich Schiff von Zürich (1776), mehrere Drude (Verfassernamen: Ulrich Manschr von Treubach; herausg. von N. Halling mit Einleitung von Uhlend, Tüb. 1828, von Baefete, Hallische Neudr. 1901, Erneuerung durch K. Pannier, Neclam; vgl. J. Wächtold, Das glückh. Schiff v. Zürich, Zürich 1880, Aug. Schröder, Tob. Stimmers Straßb. Freischießen v. J. 1576, Straßb. 1880), Podagrammisch Trostbüchlein . . . durch Suldrich Elloposcleron, 1557, mehrere Drude, auch lateinisch, Das philosophische Ehezuchtbüchlein mit der Sinderzucht, Straßb. 1578, J. J. G. M., mehrere Drude (neu bearbeitet von N. Weitbrecht, Stuttgart 1891), Wienentorb des heiligen römischen Ammenschwarmes . . . Mit Menkerketten durchziert. Zu Christlingen Anno 1579 (nach dem Niederländischen des Philipp Marnix von St. Abdegunde), Das Jesuiterhütlein . . . durch Jesuwalt Pidart, 1580, 3 Drude im ganzen (erneut von K. Pannier, Neclam), Peter von Stausenberg, erneuerte Beschreibung durch J. J. G. M. 1588, Incalvinisch Gegenbadstüblein, Straßb. 1589, Catalogus catalogorum perpetuo durabilis . . . gedruckt zu Nienendorff bei Nirendshheim im Menkergrund 1590. Außer diesen Hauptwerken haben wir von Fischart noch eine Sammlung Schöne Lautenstück (Gesellschaftslieder), Straßb. 1572 (mit Fischarts Lob der Laute), ein Gesangbüchlein, Straßb. 1576, mit 30 eigenen Liedern (Neuausgabe: Joh. Fischarts genannt Menkers Geijtl. Lieder und Psalmen

aus dem Straßb. Gesangbüchlein von 1576, auch dessen Anmahnung zu christlicher Kinderzucht und ein artliches Lob der Lauten, Berlin 1849), einen Katedchismus, eine Ausg. von Sebzigius' Sieben Bücher von dem Feldbau (mit Fischarts „Lob des Landlustes“ nach Horazens *Beatus ille*), Übersetzungen von dem Sechsten Buch des *Amadis*, Frankf. 1572 (mit Vorbereitung in den *Amadis*, J. F. G. M.), Bodins *De Magorum Daemonomania* und dem *Malleus Maleficarum*, dazu viele meist politische Gelegenheitschriften. — Daß Lessing Fischart kannte, ward schon erwähnt. Er beginnt so ziemlich gleichzeitig mit Hans Sachs wieder aufzutauken. Das größte Verdienst um ihn haben der Freiherr Karl Hartwig Gregor von Meuselbach, dessen Fischartstudien freilich erst Halle 1879 durch C. Wendeler veröffentlicht worden sind, und Wilmar. Neue Originalpoesien Johann Fischarts gab, Halle 1854, Emil Keller heraus, darauf folgt Heinrich Kurz' Ausgabe, Deutsche Bibliothek Bd. 8—10, Leipzig 1866 u. 1867, dann die Karl Goedeke's, Dichtungen von J. F., genannt M., Leipzig 1880; Werke, Auswahl von A. Hauffen, Kürschners N. L. Bgl. Wilmar, Zur Lit. J. F.s, 2. Aufl. Frankf. 1865, H. Kurz, J. F., in den Deutschen Dichtern und Prosaisten, Leipzig 1867, Wadernagel, J. F. und Basels Anteil an ihm, Basel 1870, 2. Aufl. 1875, A. Weithrecht, J. F. als Dichter und Deutscher, Stuttg. 1879, Erich Schmidt, A. D. W., P. Besson, Etude sur J. F., Paris 1889, A. Hauffen, Fischartstudien, Euphorion Bd. 3—9, A. Englert, Die Mythik J. F.s, München 1903. — Der Gegner Fischarts, Johannes Nas aus dem Würzburgischen, erst Schneider, dann Franziskaner, gest. als Bischof i. p. i. von Bellin zu Innsbruck 1590, war nach Goedeke keineswegs unbedeutend. Unter den Mißtreitern Fischarts ragt Georg Nigrinus (Schwarz) aus Battenberg, 1530—1602, hervor, der u. a. eine Übersetzung eines Antimachiavell mit Vorrede Fischarts und eine Broschüre gegen die Juden „Der Juden Feindt“, 1570, noch Frankf. 1705 wieder gedruckt, herausgab.

Der bedeutendste norddeutsche Dichter und Schriftsteller der Zeit, Bartholomäus Ringwaldt (Ringwaldt), wurde am 28. Nov. 1532 zu Frankfurt a. d. O. geboren, war seit 1557 Pfarrer, seit 1567 zu Lengfeld bei Sonnenburg in der Neumark angestellt und ist dort gegen 1600 gestorben. Seine geistlichen Lieder gab er in verschiedenen Sammlungen, zuerst Frankfurt a. d. O. 1577, als Trojtlieder in Sterbensläuften 1581, als Handbüchlein, Frankf. a. O. 1586, heraus, viele sind auch in seine übrigen Werke eingeflochten, so schon den Evangelia, Frankf. a. O. 1581, etliche Bußpsalmen beigegeben (neue Ausg. Ausw. von H. Wendelbourg, Halle 1858). Bekannte Lieder: „Es ist gewißlich an der Zeit“ und „Herr Jesu Christ, du höchstes Gut“. Seine Hauptwerke sind: Christliche Warnung des treuen Eckart, die als Neue Zeitung: So Hans Frommann sich aus der Hölle und dem Himmel bracht hat,

bereits zu Amberg 1582, dann aber unter dem obigen Titel Frankf. a. O. 1588 sehr erweitert erschien. Inzwischen war auch die Lautere Wahrheit, darinnen angezeigt, wie sich ein weltlicher und geistlicher Kriegsmann in seinem Beruf verhalten soll, Erfurt 1586, hervorgetreten. Der Getreue Eckart war das verbreitetste Buch der Zeit, und auch die Lautere Wahrheit erlebte zahlreiche Auflagen. Das Speculum mundi „eine feine Comödie“, erschien zu Frankfurt a. O. 1590. Vgl. Wippel, Leben W. N. S., Berlin 1751, Hoffmann v. F., W. N. u. B. Schmolke, Breslau 1833, F. Siefert, W. N., Frankf. a. O. 1899, J. Bolte, N. D. W. — **Nikolaus Selnecker** (Schelleneder) aus Herßbrud bei Nürnberg, geb. 5. Dez. 1592, gest. nach ziemlich bewegtem Leben als Superintendent zu Leipzig am 21. Mai 1592, veröffentlichte zuerst 50 Psalmen (1593) und dann den ganzen Psalter in Liedern, Nürnberg 1595/96, sehr viele Auflagen. In den Christlichen Psalmen, Lieder und Kirchengesenge, Leipzig 1587, sind selbständige Kirchenlieder von ihm und anderen. Seine bekanntesten Lieder: „Ach Gott, wem soll ich klagen mein Angst und Elend schwer“, „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist“, „Laß mich dein sein und bleiben“. Er schrieb auch eine lateinische Komödie. — **Ludwig Helmbold** wurde am 21. Jan. 1592 zu Mülhausen in Thüringen geboren und starb daselbst im April 1598 als Superintendent. Er gab zahlreiche Liedersamml. von 1574 an bis 1615, u. a. Vom h. Ehestand, 40 Liedlein, und Schöne geistl. Lieder, gef. Lieder, 222 an der Zahl, auch lateinische Gedichte und Schriften gegen die Jesuiten, die ihm im Eichsfeld nahe genug saßen, heraus. Bekannteste Lieder: „Von Gott will ich nicht lassen“ und „Nun laßt uns Gott dem Herren“. Vgl. W. Thilo, L. G., Berlin 1851, N. D. W. (v. Egloffstein). — **Von Philipp Nicolai**, geb. am 10. Aug. 1556 zu Mengersinghausen im Waldeckschen, gest. als Prediger an St. Katharinen zu Hamburg am 26. Okt. 1608, haben wir nur die beiden berühmten Lieder „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und „Wachet auf ruft uns die Stimme“. Beide standen zuerst in Nicolais Freuden Spiegel des ewigen Lebens, Frankf. a. M. 1599. — Wir schließen hier gleich einige Notizen über Joh. Arndt und Joh. Val. Andreae, die ja wesentlich Prosaiter sind, an. **Johann Arndt**, geb. am 27. Dez. 1555 zu Ballenstedt, gest. am 11. Mai 1621 als Generalsuperintendent zu Calbe, schrieb die berühmten Erbauungsbücher Vom wahren Christentum, Frankf. 1605, und Paradiesgärtlein, Leipzig 1612, in dem letzteren poetische Gebete. Ihm wird das Lied „Jesu, meine Liebe“ zugeschrieben. Vgl. N. D. W. (Wagenmann). — **Joh. Valentin Andreae** war am 17. Aug. 1586 zu Herrenberg in Württemberg geb. und ist, nachdem er zahlreiche geistliche Stellen bekleidet, als (prot.) Abt zu Adelsberg am 27. Juni 1654 gestorben. Er übersehte des du Bartas Triumph des Glaubens und schrieb die Gedichte Vom besten

und edelsten Beruf des wahren Dienstes Gottes gegen das Urtheil der Welt, Straßburg 1815, und Christenburg, Straßburg 1823 (her. von R. Grüneisen, Leipzig 1836), auch Schauspiele. Seine Selbstbiographie veröffentlichte 1799 zu Wintertthur, aus dem Manuskript überf., Seybold, und Rheinwald lateinisch, Berlin 1849. Vgl. über ihn Herder, Werke, Bd. 16 (Ausg. von Suphan), Hozsbach, J. B. N. und f. Zeit, Berlin 1819 und 1830, A. D. B. (Genke).

Georg Rollenhagen wurde am 22. April 1542 zu Bernau in der Mark geboren, verlor seinen Vater frühzeitig, besuchte die Schulen zu Prenzlau und Magdeburg und studierte von 1560—1563 in Wittenberg, gleichzeitig die Söhne eines reichen Halberstädters informierend. 1563 wurde er Rektor zu Halberstadt, ging aber 1565 nochmals mit seinen Zöglingen nach Wittenberg und erwarb 1567 die Magistertwürde. Darauf wurde er als Prorektor nach Magdeburg berufen, 1575 zum Rektor daselbst befördert und war gleichzeitig Prediger, zuerst an der Sebastians- und dann an der Nikolaitirche. Er starb am 13. (18., 20.) Mai 1609. Er veröffentlichte zuerst das Schauspiel Des Erzbaters Abrahams Leben und Glauben, Magdeburg 1569. Zum Froschmeuseler war er durch eine Vorlesung Veit Ortils von Windsheim 1566 über Homers Batrachomachie angeregt worden, das Werk erschien aber erst 1595 zu Magdeburg und wurde, wie die 13 späteren Drude zeigen (zuletzt Berlin 1731), sehr beliebt. Eine Umarbeitung gab, Köln 1796, Stengel, Auszüge Karl Lappe, Stralsund 1816, und G. Schwab, Tübingen 1819, eine Neubearbeitung R. Venedig, Wesel 1841, endlich eine Neuauflage mit großer Einleitung, Karl Goedeke, Leipzig 1876. Vgl. über Rollenhagen die Leichenpredigt von A. Burckhardt, die zu Magdeburg 1609 zweimal gedruckt worden ist (dazu Wilh. Naabe in seinen Ges. Erzähl., I. Bd., Berlin 1896, „Eine Grabrede aus dem Jahre 1609“) und Lütken, Leben des G. R., Berlin 1846, ferner Seelmann, A. D. B. — Die Genealogie der Spangenberg ist die folgende: Johann Spangenberg, geb. am 30. März 1484 zu Hardeggen bei Göttingen, Rektor an verschiedenen Orten, zuletzt zu Nordhausen, 1524 Prediger daselbst, 1546 Generalsuperintendent zu Eisleben, gest. am 13. Juni 1550, gab geistliche Lieder heraus. Sein ältester Sohn, Chriacus Spangenberg, geb. am 17. Juni 1528 zu Nordhausen, studierte in Wittenberg noch zu Luthers Zeit, ward Nachfolger seines Vaters, dann Schloßprediger zu Mansfeld, mußte als Anhänger des Flacius Illyricus 1574 flüchten, war eine Zeitlang wieder Pfarrer im Hessischen und kam zuletzt 1605 nach Straßburg, wo er am 10. Februar 1604 starb. Er schrieb Kirchenlieder, einige christliche Komödien und viele historische und theologische Schriften. Vgl. E. Schroeder, A. D. B. Sein sechster Sohn, Wolfhart Spangenberg, geb. um 1570 zu Mansfeld, studierte in Tübingen, wurde 1591 Magister, kam 1599 nach Straßburg.

wo er als Korrektor lebte, verheiratet, Bürger und Meisterfänger war. Im Jahre 1611 wurde er Pfarrer zu Buchenbach bei Künzelsau und starb um 1637. Sein Ganskönig (nach Lycosthenem Pselioneros *Andropediacum*) wurde zu Straßburg 1607 gedruckt. Er war auch an den theatralischen Vorstellungen der Straßburger Akademie beteiligt, insofern er viele der dort gespielten griechischen und lateinischen Stücke deutsch wiedergab, auch selbst zwei Stücke, Glückswechsel und Rammonsold, schrieb. Goedeke verzeichnet 11 Nummern, darunter den Ajax des Sophokles, die Hekuba von Euripides, des Plautus Amphitruo, den Jeremias von Naogeorg. Ausgewählte Dichtungen, Elßäffische Literaturdenkm. 4, Straßburg 1887, Griechische Dramen in deutscher Bearbeitung von Spangenberg und Fröreisen, herausg. von Dähnhardt, Stuttg. Lit. Verein, Bd. 211/12. Vgl. Scherer in Martins Straßburger Studien 1, G. Vossert, A. D. W.

Das lateinische Drama hatte in *Nicodemus Frischlin*, geb. zu Balingen am 22. Sept. 1547, Professor der Poesie zu Tübingen, dann Rektor an verschiedenen Orten, umgekommen bei einem Fluchtversuch von Hohenurach, wohin ihn Streitigkeiten mit dem Herzog von Württemberg gebracht hatten, Ende November 1590, dieser Zeit seinen bedeutendsten Vertreter. Seine Stücke heißen *Priscianus vapulans*, *Rebekka*, *Susanna*, *Hildegardis magna*, *Dido*, *Venus*, *Julius redivivus*, *Helvetiogermani*, *Phasma* und erschienen von 1571—1592, ges. zuerst 1585, manche auch deutsch. Deutsche Übers. bald nachher von Jakob Frischlin, Speyer 1585, Frankfurt a. M. 1590, A. Glaser, Greifswald 1598, Leipzig 1606, J. Bertejus u. a. Deutsche Dichtungen, hg. von D. F. Strauß, Stuttg. Lit. Verein, Bd. 41; vgl. D. F. Strauß, Leben und Schriften des Dichters und Philologen N. F., Frankfurt 1855, Scherer A. D. W. Außerdem sei noch *Kaspar Brüllo* (*Brulobius*) aus Alt-Falkenhagen, Kreis Pritz in Pommern, geb. am 18. Sept. 1585, genannt, der 1609 nach Straßburg kam und dort am 14. Juli 1627 als Professor der Geschichte starb. Er schrieb für das erwähnte Straßburger Theater sechs Dramen: *Andromeda* 1611, *Elias*, *Chariclea*, *Nebukadnezar*, *Caius Julius Cäsar* und *Moyses* (1621), die meist auch ins Deutsche übertragen wurden. Vgl. Scherer, A. D. W. — In diese Zeit fällt dann auch das Eindringen der Englischen Komödianten, die von 1586—1666 in Deutschland nachgewiesen sind, vgl. die betr. Stellen bei Goedeke II, 168. Eine Auswahl ihrer Stücke erschien 1620 (zu Leipzig) als Englische Komödien und Tragedien gedruckt, neu herausgeg. in Auswahl von J. Littmann, Leipzig 1880, und von W. Creizenach in Kürschners N. L. Vgl. über sie Albert Cohn, *Shakespeare in Germany*, Berlin 1885, Rudolf Genée, *Geschichte der Shakespeare'schen Dramen in Deutschland*, Leipzig 1870, E. Menzel, *Geschichte der Schauspielkunst in Frankfurt a. M.*, Frankfurt 1882, J. Meißner, *Die engl.*

Komödianten in Oesterreich, Wien 1884. Außerdem J. Volte, Singspiele der engl. Kom., Hamburg 1893. Später treten auch holländische Komödianten auf (vgl. F. Heitmüller, Theatergesch. Forschungen VIII, Hamburg 1894), die namentlich das Lustspiel beeinflussen. — Herzog Heinrich Julius von Braunschweig ist zunächst nicht von den englischen Komödianten beeinflusst, zeigt aber dann das Wachsen dieses Einflusses. Er wurde am 15. Oktober 1564 zu Wolfenbüttel geboren, übernahm die Regierung nach dem Tode seines Vaters, des Herzogs Julius, im Jahre 1589 und starb am 20. Juli 1613 zu Prag, wo er, mit Kaiser Rudolf II. befreundet, die letzten Jahre gelebt hatte. Sein erstes Werk, die Tragica Comoedia Susanna, gedr. zu Wolfenbüttel 1593, ist nach Frischlin gearbeitet, eine zweite gefürzte Susanna erschien noch in demselben Jahre. Dann folgen Trag. Von einem Duhler und Duhlerin, Kom. Von einem Weibe, Kom. Von einem Wirte und dreien Wandergesellen, alles noch 1593 zu Wolfenbüttel gedruckt. Anno 1594 erschienen die Trag. Von einem ungeratenen Sohn, die Trag. Von einer Ehebrecherin, die Trag. Kom. Von einem Wirte oder Gastgeber, die Kom. Von einem Edelmann, welcher einem Abt drei Fragen aufgegeben, endlich die Kom. Von Vincentio Ladislaw Satrapa von Mantua — diese letztere wurde öfter gedruckt. Alle Werke des Herzogs sind mit den Anfangsbuchstaben seines Namens und Titels bezeichnet. Neu herausgegeben wurden sie von W. A. Holland, Stuttgart 1855 (Lit. Ver.), und von Littmann, Leipzig 1880. Vgl. O. von Heinemann, Herzog Heinz. Julius und die Anfänge des deutschen Theaters (Aus der Vergangenheit des welf. Hauses, Wolfenbüttel 1881), G. Grimm, Essays 1859, G. Schwab, Der Dialog in d. Schausp. d. G. H. v. W., Troppau 1899, A. D. W. (J. Spehr). Von Moriz, Landgrafen von Hessen (1572—1632), der auch Stücke schrieb, ist außer einem Entwurf (Her. von E. Schröder, Marburg 1894) nichts erhalten. — Jakob Ahrer, wahrscheinlich in Franken geboren, soll als armer Junge nach Nürnberg gekommen und bei einem Eisenhändler in die Lehre getreten sein. Dann selbst Eisenhändler, soll er wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse nach Bamberg gegangen sein und sich dort auf die Schreiberei gelegt haben. Durch Selbststudium habe er es dann zum Hof- und Stadtgerichtsprokurator gebracht. Da er bei seiner Aufnahme zum nürnbergischen Bürger als Lizentiat bezeichnet wird, muß er aber doch wohl regelrecht jubiirt haben. Wegen seines evangelischen Glaubens soll er sich dann 1592 wieder nach Nürnberg gewandt haben; jedenfalls wurde er 1593 nürnbergischer Bürger und starb als Gerichtsprokurator und kaiserlicher Notarius am 26. März 1605. Im Jahre 1674 hat er eine Psalmenbearbeitung veröffentlicht, dann eine Bambergische Heimchronik, die bis 1591 reicht, geschrieben (herausg. von Jos. Heller, Bamberg 1833), sein Hauptwerk, das Opus theatricum, erschien nach seinem Tode zu Nürn-

berg 1618. Es bringt zunächst dreißig „Ausübndig schöne Komödien und Tragödien“, von denen u. a. die fünf ersten die ältere römische Geschichte, andere deutsche Volksbücher bearbeiten, eins die Eroberung von Konstantinopel durch Mahomed II. und eins König Eduard III. von England behandelt. Auch Frischlins Julius redivivus kommt vor. Dann folgen 36 Fastnachtspiele und zum Schluß noch wieder eine Tragödie und zwei Komödien. Myrers Dramen wurde herausg. von Adalbert von Keller (Lit. Ver.), Stuttgart 1864/65. Vgl. K. G. Helbig, Zur Chronologie der Schauspiele des J. A., Prutz' Literaturh. Taschenb. f. 1847, N. Bügelberger, Das deutsche Schauspiel u. J. A. (Album des Lit. Vereins in Nürnberg f. 1867), Th. Wolff, Zur Kenntnis der Quellen von J. A.s Schauspielen, Berlin 1875, Robertson, Zur Kritik J. A.s, Leipzig 1892.

Das Hauptwerk der erzählenden Literatur ist die Übersetzung des Amadis-Romans, die 1569 bei Sigmund Fehrabend zu Frankfurt a. M. begann und 1595 mit dem 24. Buch zu Ende gebracht wurde. Das 6. Buch ist, wie erwähnt, von Fischart übersetzt. Vgl. über den Roman: Ludw. Braunfels, Kritischer Versuch über den Roman Amadis von Gallien, Leipzig 1876, und Hobertag u. Scherer a. a. O. Gegen Ausgang dieser Periode dringen auch der Schäfer- und der spanische Schelmenroman ein, und Agidius Albertinus aus Deventer in Holland, 1560—1620, Sekretär Maximilians von Bayern, einer der fruchtbarsten Übersetzer und Bearbeiter der Zeit, nimmt mit Luzifers Königreich und Seelengejaidt, München 1616 (neu herausg. von N. von Liliencron, Stuttg. Kürschners N. L., vgl. N. von Reinhardtstötter, Jahrb. f. Münchner Gesch., Bd. 2) schon Moscherosch zum Teil voraus. Von den Volksbüchern ward bereits geredet. Neben dem Faust steht noch zahlreiche andere Teufelsliteratur, zu der ja auch das genannte Werk des Albertinus gehört. Auch die Schwankbücher wurden bereits erwähnt. Es wären nur etwa noch Wolfgang Büttners (aus Dönik, gest. vor 1596) Historien von Claus Narren (dem Narren Friedrichs des Weisen; vgl. Schnorr von Carolsfeld, Archiv für Literaturgesch., 1876), gedr. zu Eisleben 1572, und des Stadtschreibers von Trebbin in Pommern, Bartholomäus Krügers Hans Clawert (der andere Eulenspiegel), Berlin 1587, hier anzureihen. Krüger hat auch ein Spiel von den häurischen Richtern und dem Landknecht (hg. von Joh. Volke, Leipzig 1884) verfaßt.

Aufkommen der gelehrten Poesie: Für das allgemeine vergleiche: Ernst Höpfer, Reformationsbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Dichtung des 16. und 17. Jahrh., Göttingen 1866, M. Freiherr von Waldberg, Die deutsche Renaissancelyrik, Berlin 1888, K. Vorinski, Die Poetik der Renaissance usw., Berlin 1886, Fr. Gotthelf, Das deutsche Altertum in den Anschauungen des 16. und 17. Jahrh., Munders Forsch., Bd. 13, über den wichtigen Heidelberger Kreis orientieren A. Heifferscheid, Quellen

zur Gesch. des geistigen Lebens in Deutschland, Bd. 1 (Briefe G. M. Vingselsheims, M. Berneggers und ihrer Freunde), Heilbronn 1889, G. Steinhäusen. Die Anfänge des französischen Literatur- und Kultureinflusses in Deutschland, Zeitschr. f. vgl. Lit., Bd. 7. Ferner von Einzeluntersuchungen: Heinr. Welti, Gesch. des Sonettes in der deutschen Dichtung, Leipzig 1884, R. Böhler, Das deutsche Madrigal, Weimar 1898, Gotth. Ernst, Die Heroide in der deutschen Literatur, Heidelberg 1901. **Paul Scheide**, Melissus nach seiner Mutter Namen, war am 20. Dez. 1539 zu Melrichstadt in Franken geboren, von Kaiser Ferdinand I. als Dichter gekrönt und geadelt. Im Jahre 1582 überreichte er der Königin Elisabeth von England zu Richmond seine Gedichte. Er starb zu Heidelberg am 3. Februar 1602. Außer mehreren lateinischen Sammlungen gab er 1572 Die Psalmen Davids in teutischen Gesangreimen nach französischen Melodien und Sylbenart gebracht, die ersten 50 Psalmen, heraus, Neudruck von Max Jellinek, Halle 1896. Vgl. O. Taubert, P. S., Torgau 1864, Erich Schmidt, A. D. B. — **Ambrosius Lobwasser**, am 4. April 1515 zu Schneeberg geboren, 1535 Magister zu Leipzig, dann viel im Auslande, 1563 Professor jur., Rat und Hofgerichtsaffessor in Königsberg, gest. am 27. Nov. 1585, gab seine Psalmen Der Psalter (im Anschluß an französische Melodien) ein Jahr nach dem Erscheinen derer des Melissus, 1573 zu Leipzig heraus. Von den Reformierten allgemein angenommen, sind sie sehr häufig gedruckt worden, auch in Süddeutschland, der Schweiz, den Niederlanden. U. übersezte auch die Hymni Patrum und Buchanan's Tragödie von der Entthauptung Johannis und schrieb 1612 gedruckte Deutsche Epigrammata. — **Petrus Denaisius** aus Straßburg, geb. 1. Mai 1560 daselbst, gest. am 20. Sept. 1610 zu Heidelberg, haben wir nur ein deutsches Gedicht und eine Streitschrift. — **Georg Rudolf (Rodolf) Wedherlin** wurde am 15. Sept. 1584 zu Stuttgart geboren, studierte in Tübingen, war von 1604 an auf Reisen, 1610 Sekretär des Herzogs von Württemberg, 1620 als Sekretär der deutschen Kanzlei Friedrichs V. von der Pfalz in London, dann auch von den englischen Königen zu diplomatischen Missionen benutzt, nach Karls I. Enthauptung von Milton beseitigt, gestorben zu London am 13. Februar 1653. Er veröffentlichte zunächst einige höfische Gelegenheitsgedichte, dann: Oden und Gesänge. Das erste Buch, Stuttgart 1618, das andere Buch 1619. Geistliche und weltliche Gedichte erschienen ferner 1641 zu Amsterdam, in neuer Ausgabe daselbst 1648. Bodmer und Eschenburg machten wieder einiges von ihm bekannt, dann wies Herder im Deutschen Museum 1779 und im Andenken an einige ältere deutsche Dichter, das. 1781, auf ihn hin. Neu herausgegeben wurde er von W. Müller in der Bibl. deutscher Dichter des 17. Jahrh., Bd. 4, Leipzig 1823, von R. Goedeke, Leipzig 1873 (nur die weltlichen Gedichte), vollständig von Hermann

Fischer, 2 Bde., Stuttg. Lit. Ver., Tübingen 1894/95. Briefe von ihm in den Studien zur Literaturgesch. für Michael Bernays, Hamburg 1893. Vgl. C. F. Konz, Nachr. von dem Leben und den Schriften H. W. S., Ludwigsb. 1803, C. Höpfer, G. H. Wedherlins Oden und Ges., Berlin 1866, Herm. Fischer, Beiträge zur Literaturgesch. Schwabens, Tübingen 1891, verf. A. D. S., R. Bohm, Englands Einfluß auf W., Göttingen 1892. — **Theobald Hoed** oder **Hoed** aus der Pfalz, 1573 bis nach 1618, Sekretär des letzten der böhmischen Rosenberge, gab unter dem P. Othoblad Och 1601 ein Schönes Blumenfeld heraus. Vgl. Hoffmann v. J. in Pruz' Literaturhistorischem Taschenb. von 1845. Neuausg. von Max Koch, Hallische Neudrude 1899. — Von **Ernst Schwabe** von der Hede wird berichtet, daß er sich zu Danzig aufgehalten, und daß seine verloren gegangenen Gedichte 1616 zu Frankfurt a. d. O. erschienen seien. Die Stellen über ihn vgl. Goedeke III, § 178, 10. — **Julius Wilhelm Zingref** wurde am 3. Juni 1591 zu Heidelberg geboren, studierte in seiner Vaterstadt, machte dann Reisen und kam 1617 nach Heidelberg zurück. Der dreißigjährige Krieg brachte ihn, der erst Auditor und dann Landtschreiber an verschiedenen Orten, seit 1626 verheiratet war, mannigfaltige Schicksale. Er starb am 12. Nov. 1635 bei seinem Schwiegervater zu St. Goar an der Pest. Er war zu Heidelberg mit Opitz befreundet und gab zuerst 1618 Facetiae Pennalium, Schulboffen, heraus, die öfter nachgedruckt wurden, dann Straßb. 1619 Fahnenbilder (Emblemata, d. i. Sinnreiche Figuren und Sprüche von Tugenden und Tapferkeit heroischer Personen in Fahnen, Cornetten, Liberehen, Trompeten u. dgl. zu gebrauchen), darauf 1622 ein Gedicht Vermahnung zur Tapferkeit, in neuer Aufl. Soldatenlob, endlich sein Hauptwerk Der Teutschen scharfsinnige Kluge Sprüch, Apothegmata genannt, zuerst Straßb. 1626, öfter gedruckt und von J. L. Weidner fortgesetzt. Noch Goethe las sie längere Zeit. Für die Geschichte der deutschen Dichtung kommt Zingref am meisten in Betracht durch seine Ausgabe von Martini Opicii Teutsche Poemata und Aristarchus usw., Straßb. 1624, die auch Gedichte von anderen, von Denaisius, Wedherlin, Zingref selbst usw. enthält, Neudrud Halle 1879. Vgl. Franz Schnorr von Carolsfeld, J. W. Zingrefs Leben u. Schriften, Archiv f. Literaturgesch. 1878, N. D. B. (M. v. Waldb. u. G.). über die übrigen Vorläufer Opitz' siehe Goedeke III, § 178, und Höpfer, Reformbestrebungen auf dem Gebiet der deutschen Dichtung des 16. u. 17. Jahrhunderts, Berlin 1866.

Der dreißigjährige Krieg. Die erste schlesische Schule: Eine ausführliche Einzeldarstellung des Einflusses des dreißigjährigen Krieges auf die deutsche Literatur fehlt noch — ich finde nur ein Programm von Joh. Walter, über den Einfluß des dreißigjährigen Krieges auf die deutsche Sprache und Literatur, Prag-Kleinseite 1871, verzeichnet.

Manches Brauchbare ist in Karl Wiedemanns Schrift Deutschlands trübste Zeit, Berlin 1862, zu finden. Die fliegenden Blätter des 16. u. 17. Jahrhunderts veröffentlichte J. Scheible, Stuttgart 1850, Die Lieder des dreißigjährigen Krieges Emil Weller, Basel 1855, und Freiherr F. W. von Ditsfurth, Heidelberg 1882. Vgl. auch Der dreißigjährige Krieg, Gedichte und Prosadarstellungen, herausg. von Julius Oppl und Adolph Cohn. Das Gustav Adolfslied von 1633 gab W. von Maltzahn, Berlin 1846, 11 Danziger Gustav Adolfslieder Th. Hirsch in den Neuen Preuß. Provinzialblättern 1849 heraus. Neben den historischen Volksliedern sind dann noch die Gesellschaftslieder in dieser Zeit lebendig (vgl. Buch I unter Volkslieder), die immer mehr galante Lyrik (vgl. M. Frh. v. Waldberg, O. u. F. Bd. 56) werden. — über die fruchtbringende Gesellschaft oder den Palmenorden, gegründet am 24. Aug. 1617 auf dem Schloß Hornstein zu Weimar von Ludwig Fürsten zu Anhalt-Köthen und drei Herzögen von Weimar vgl. außer dem zeitgenössischen Werke Georg Neumarks F. W. Barthold, Die fruchtbr. Ges., Berlin 1848, Der fruchtbringenden Gesellschaft ältester Erbschrein, herausg. v. G. Krause, Leipzig 1855, und Fr. Zöllner, Einrichtung und Verf. der fruchtbringenden Gesellschaft, Berlin 1809. Andere poetische und Sprachgesellschaften der Zeit sind: Die aufrichtige Tannengesellschaft, gestiftet 1633 von Schneuber, Prof. zu Straßburg (vgl. G. Voigt, Die Dichter der aufrichtigen Tannengesellschaft, Gr.-Vichterfelde 1895), die Teutschgesinnte Genossenschaft, gestiftet 1643 zu Hamburg von Philipp von Besen, Der pegnesische Blumenorden, begründet 1642 zu Nürnberg von Harsdörffer u. a. (vgl. Littmann, Die Nürnberger Dichterschule, Göttingen 1847, Wilh. Bedß, Zweck und Ziel des Blumenordens, Nürnberg. 1893, Festschr. zur 250 jähr. Jubelfeier des Blumenordens, Nürnberg. 1894), der Elbschwangenorden, gestiftet 1660 von Joh. Rist. Einzig und allein die Fruchtbringende Gesellschaft hat zahlreiche Mitglieder (890 um 1680) und Wirkung gehabt. Vgl. Otto Schulz, Die Sprach-Gesellschaften des 17. Jahrhunderts, Berlin 1824, H. Schulz, Die Bestrebungen der Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts, Göttingen 1888, G. Wolff, Der Purismus in der Literatur des 17. Jahrhunderts, Straßb. 1888. Als zeitgenössische Literaturdarstellung sei hier M. E. R(eumeisters) „Specimen dissertationis historico-criticae de poetis germanicis huius saeculi praecipuis“, 1695 und 1706, nochmals erwähnt, das leider noch nicht übersetzt ist.

Martin Opitz

wurde am 23. Dezember 1597 zu Bunzlau in Schlesien als Sohn eines Fleischermeisters geboren. Zuerst unterrichtete ihn sein Oheim, der Rektor Christoph Opitz, dann kam er auf das Marien-Magdalenen-Gymnasium zu Breslau und ging darauf auf das Schönauianum zu

Deuthen, wo er im Hause des kais. Kammerfiskals Thomas Scultetus die neueren Dichter der Franzosen, Italiener und Niederländer kennen lernte. Hier bereits schrieb er seinen *Aristarchus sive de contemptu Linguae Teutonicae* (1617), der schon die Grundzüge seiner Deutschen Poeterey enthält. 1618 bezog Opitz dann die Universität Frankfurt a. O., ging darauf nach Heidelberg, wo er mit Zingref u. a. in Verkehr stand, flüchtete 1620 in die Niederlande, wo er sich in Daniel Heinsius einen Gönner erwarb, und darauf nach Jütland, wo er das Trostgedicht in *Widerwärtigkeiten des Kriegs* schrieb. Im Jahre 1621 lehrte er nach Schlesien zurück, nahm 1622 einen Ruf an das Gymnasium zu Weisenburg in Siebenbürgen an, hielt es dort aber nur ein Jahr aus. Nach vergeblichen Versuchen, anderswo, so in Rötzen und Wien (wo er durch Kaiser Ferdinand II. eigenhändig zum Dichter gekrönt wurde), eine Stellung zu erlangen, nahm er 1626 die eines Geheimschreibers des Burggrafen Hannibal von Dohna an, der eben damals die Gegenreformation in Schlesien durchführte, nichtsdestoweniger aber von dem protestantischen Dichter besungen wurde, ja, dieser übersekte sogar eine jesuitische Belehrungsschrift. Im Jahre 1628 wurde Opitz vom Kaiser als „von Woberfeld“ geadelt, war 1630 auf einer diplomatischen Reise in Paris, wo er Hugo Grotius kennen lernte, schloß sich nach der Verjagung Dohnas aus Schlesien und seinem Tode an den Hof von Liegnitz und Brieg an und wurde 1633 von diesem an Ogenstierna gesandt, folgte darauf dem vor den kaiserlichen fliehenden Herzog von Brieg nach Preußen und hielt sich zuerst in Thorn, dann in Danzig auf, wo er 1637 von König Ladislaus von Polen zum Sekretär und Hofhistoriographen mit einem Ehrensold von 1000 Talern jährlich ernannt wurde. Er starb bereits zwei Jahre später, am 20. August 1639, an der Pest. Die Herausgabe des *Aristarchus* haben wir bereits erwähnt; ihm ließ Opitz einzelne Gelegenheitsgedichte und Übersetzungen aus dem Holländischen des Heinsius folgen. 1623 erschien *Platina* oder *von der Ruhe des Gemüths*. Die Ausgabe der *Teutschen Poemata* und des *Aristarchus* von Zingref trat 1624 zu Strassburg hervor (Neudruck Halle 1902 von G. Witkowski), in demselben Jahr zu Breslau Martini *Opitii* Buch von der deutschen Poeterei (Gallische Neudrucke Nr. 1 von W. Braune, *Aristarchus* u. W. v. d. d. P., herausg. von Witkowski, Leipzig 1888, mit Quellennachweisen von E. W. Berghöffer, Franff. 1888, vgl. Otto Fritsch, *M. O.s* Buch v. d. d. Poet., Halle 1884). In demselben Jahre noch veröffentlichte Opitz eine poetische Bearbeitung der Episteln, „Auf die Weisen der französischen Psalmen in Lieder gefasset“, die sehr oft gedruckt worden ist. 1625 zu Breslau erschienen dann Martini *Opitii* acht Bücher deutscher *Poematum*, durch ihn selber herausgegeben, Wittenberg 1625 die Übersetzung der Trojanerinnen des Seneca, Breslau 1626 die der

Argenis von Johann Barclay, 1627 zu Breslau die Dafne (Neubrud in Tieds Deutschem Theater, Bd. 2, vgl. O. Taubert, Das erste deutsche Operntextbuch, Torgau 1879), 1628 das Lob des Kriegs (Laudes Martis), 1629 eine neue Ausgabe der Gedichte (erster Teil), 1629 Vielgut, 1630 die Schäfersci von der Nymphe Hercinia, 1633 der Vesuvius und das Trostgedicht in Widerwärtigkeit des Kriegs (anonym), 1635 die Judith, Danzig 1636 die Übersetzung von des Sophocles Antigone, Danzig 1637 die Psalmen Davids „nach den französischen Weisen gesezt“ (häufig gedruckt), Breslau 1638 mit einer Neuaufl. der Weltlichen Poemata die Geistlichen Poemata, 1639 die Epigramme (Florilegii variorum epigrammatum liber und liber alter) und nach seinem Tode das Annolied, Danzig 1639. Die Gedichte traten o. D. u. Z. (Danzig 1640) wieder hervor, jetzt auch mit dem anderen Teil, dann zunächst alle paar Jahre. Die Danziger Ausgabe von 1641 gilt als die beste. Eine vervollständigte Ausgabe ist die Breslauer von 1660, 3 Bde: Des berühmten Schlesiens M. D. v. B. Opera geist- und weltlicher Gedichte. Neuausgaben schon von Bodmer und Breitinger, Zürich 1745, von Triller 1746, Auserlesene Ged. von B. Müller, Leipzig 1822, Ausgav. Dichtungen von J. Littmann, Leipzig 1869, R. Kürschner von G. Cesterley, Kleine Auswahl auch bei Reclam. Vgl. R. G. Linder, Umständliche Nachricht v. d. ber. Schlesiens M. D. v. B. Leben, Tod und Schriften, Hirschberg 1740, 1741, J. Strehle, M. D., Leipzig 1856, R. Weinhold, M. D., Ein Vortrag, Kiel 1862, G. Palm, M. D. v. B., Breslau 1862, und Beitr. zur Gesch. d. d. Lit., Breslau 1877 (mit Briefen), B. Nuth, über das Verhältnis von Opitz zu Heinzius, Leipzig 1872, L. Geiger, Ungebr. Briefe von M. D., Archiv f. Literaturgesch. Bd. 3 u. Bd. 5, 1876, G. Cesterley, Bibliographie, Zentralbl. f. Bibliothekswesen, Leipzig 1885, H. Wedherrn, Opitz, Konfard u. Heinzius, Königsberg 1888, Franz Runder, A. D. B. — August Buchner, Freund Opitzens, geb. 2. Nov. 1591 zu Dresden, besuchte die Schulporta und studierte in Wittenberg, wo er 1616 Prof. der Poesie und 1631 Prof. der Eloquenz wurde. Er starb am 12. Febr. 1661. Augusti Buchneri Nachtmahl des Herrn nebst etlichen andern geistl. Gedichten erschiene Wittenberg 1628, seine Anleitung zur deutschen Poeterey Wittenberg 1665, seine Epistolae Dresden 1680. Seine Gedichte sind nicht gesammelt, nur ein Kirchenlied, „Der schöne Tag bricht an“, ist bekannt geblieben. Hoffmann v. Fallersleben gab das Nachtmahl und einiges andere von ihm im Weim. Jahrb. 2 heraus. Vgl. B. Buchner, A. B., Hann. 1863. — Andreas Tscherning aus Bunzlau, geb. 18. Nov. 1611, erhielt 1644 Laurembergs Stelle als Prof. der Dichtkunst zu Rostod und starb am 27. Sept. 1669. Andreas Tschernings Deutscher Gedichte Frühling erschiene 1642 zu Breslau, Vortrab des Sommers Rostod 1655. Vgl. A. D. B. (M. Hippe). — Christoph Kaldenbach, geb. 11. Aug.

1613 zu Schwiebus, studierte in Frankfurt a. O. und Königsberg, wo er auch seine ersten Stellungen bekleidete, ward 1656 Prof. der Beredsamkeit und Dichtkunst in Tübingen und starb daselbst am 16. Juli 1698. Gedichte von ihm in Heinrich Alberts Arien, dann Deutscher Etlogon ein Teil, Königsberg 1648, Deutscher Grabgedichte erster Teil, Elbing 1648, Deutsche Sappho, Königsberg 1651, Gottselige Andachten, Tübingen 1668, eine Anweisung zum Dichten, Poetice Germanica, Nürnberg 1674, Deutsche Lieder u. Ged., von seinem Sohn herausg., Tübingen 1683. — **Johann Peter Tiz** (Titius), geb. 1610 zu Liegnitz, seit 1645 zu Danzig, 1653 Prof. der Eloquenz und später auch der Poesie daselbst, gest. am 7. Sept. 1689, begann mit einer Lobschrift auf Opiz, schrieb dann Zwei Bücher von der Kunst, hochdeutsche Verse und Lieder zu machen, Danzig 1642, gab weiter geistliche und Gelegenheitsgedichte (einzelnes bei Albert), eine Übers. der Epigramme Ovens, Danzig 1643, das Gedicht Lucrezia und die Geschichte Leben aus dem Tode oder Grabesheirat zwischen Gaurin und Rhoden, Danzig 1644, heraus. Neuansg. f. Gedichte von H. Fischer, Halle 1888. Vgl. J. A. Köpfe, J. P. T. in Dagens Germania, Leipzig 1853. — **Andreas Scultetus**, Sohn eines Schuhmachers aus Bunzlau, von dem man nur weiß, daß er 1639 auf das Gymnasium zu Breslau kam, ließ 1642 Oesterliche Triumphposame u. a. drucken. Lessing machte ihn (Ged. von Andreas Scultetus, aufgef. von G. E. Lessing, Braunschw. 1771) wieder bekannt. Siehe auch Lachmann-Munders Lessing-Ausg., Bd. 11, Leipzig 1895. — Erwähnenswerte Schlesier dieser Zeit, die aber nicht zur Schule gehören, sind noch Matthaeus Apelles von Löwenstern aus Polnisch-Neustadt, 1594—1648, Dichter geistlicher und weltlicher Lieder, Daniel von Czepo aus Koschütz bei Liegnitz, 1605—1660, patriotischer Dichter und zur Mystik neigend, und Wenzel Scherffer von Scherffenstein aus Leobschütz, Organist zu Brieg, † 1674, der den Grobianus in Alexandriner brachte und Geistliche und weltliche Gedichte, Brieg 1652, herausgab. Vgl. Paul Drechsler, Wenzel Sch. v. Sch., Breslau 1886, und ders., Scherffer und die Sprache der Schlesier, Breslau 1895.

Die Obersachsen und Thüringer: Von ihnen wurde August Buchner ja bereits genannt. Der bedeutendste ist

Paul Fleming,

er wurde am 5. Okt. 1609 zu Gartenstein im Erzgebirge (Bogtlande) geboren. Sein Vater war Prediger. Er besuchte die Thomasschule zu Leipzig und wurde dort bereits 1624 an der Universität immatrikuliert. Am 10. März 1632 wurde er Baccalaureus, nachdem man ihn schon ein Jahr vorher zum Dichter gekrönt hatte, am 2. Mai 1633 Magister. Vor

den Kaiserlichen und der Pest floh er nach Saliz und hörte dort von der Gesandtschaft, die Herzog Friedrich III. von Holstein-Gottorp nach Rußland und Persien zu senden beabsichtige. Durch Adam Olearius' Vermittlung gelang es ihm, zur Teilnahme an der Gesandtschaft zugelassen zu werden. Die Reise wurde am 6. Nov. 1633 von Hamburg aus über Lübeck und Travemünde angetreten, man gelangte aber zunächst nur bis Moskau und kehrte um. In Reval verkehrte Fleming viel in dem Hause des Kaufmanns Heinrich Niehusen und besang dessen drei Töchter, um deren zwei, Elisabeth und Elise, er auch warb, ohne sein Ziel zu erreichen. Im November 1635 ging es wieder nach Moskau, und diesmal gelangte man im August 1637 nach Ispahan, wo man bis zum Jahre 1639 blieb. Im April d. J. war man wieder in Reval, und nun verlobte sich Fleming mit der dritten Tochter Niehusens, Anna. Darauf ging er nach Hamburg und von dort nach Leyden, wo er Anfang 1640 zum Dr. med. promovierte. Im März nach Hamburg zurückgekehrt, um sich dort niederzulassen, starb er bereits am 2. April 1640. — Bei seinen Lebzeiten erschienen von ihm nur einzelne Gelegenheitsgedichte, meist Oben betitelt, dann Klagegedichte über das unschuldigste Leiden und Tod unsers Erlösers Jesu Christi, Leipzig 1632, und daselbst 1633 das Gedicht auf Gustav Adolfs Tod („Königliches Klaglied oder aufgerichtete Ehrenfort“), zu Reval 1636 die Livländische Schneegräfin, die ja auch zunächst ein Gelegenheits-, Hochzeitsgedicht ist. Nach seinem Tode trat zunächst: D. Paul Flemings poetischer Gedichten, so nach seinem Tode haben sollen herausgegeben werden, Prodrromus, Hamburg 1641, hervor, dann zu Lübeck o. J. 1642 D. Paul Flemings Teutsche Poemata, sechs weitere Ausgaben von 1651—1685. Die lateinischen Gedichte gab J. M. Lappenberg, Lit. Ver. Stuttgart 1863 (überf. von E. Kirchner bei Hendel, Halle), ders. auch die Deutschen Gedichte, Lit. Ver. Stuttgart 1865, heraus. Auswahl mit Einleitung G. Schwab, Stuttgart 1820, W. Müller, Leipzig 1822, Littmann, Leipzig 1830, G. Deisterley bei Kürschner (mit Probe aus Olearius Reisebericht), G. Stiehler bei Neclam. Vgl. Vatnhagen v. Ense, Biogr. Denkmale Bd. 4, S. W. Schmitt, F. nach seiner literaturgesch. Bedeutung dargestellt, Marburg 1851, Kirchner, P. F.s Leben und Dichtungen, Reval 1855 (unvollendet), Palms Beitr. 1877, F. Amelung, P. F. in seinen Beziehungen zu Reval (Balt. Monatschrift 1881), A. Bornemann, Die Überlieferung der deutschen Ged. F.s, Greifswald 1882, S. Tropsch, F.s Verhältnis zur röm. Dichtung, Graz 1895, A. Bornemann, F.s Veranlassung a. j. Reise; f. Gelegenheitsdichtung, Stettin 1899. — A d a m O l e a r i u s, Sohn eines Schneiders aus Aschersleben, studierte zu Leipzig, Rat bei Herzog Friedrich III. von Holstein, gest. am 22. Febr. 1671 zu Schleswig, ist besonders durch seine Reisebeschreibung, Schleswig 1647 und öfter (in der Hamburger Ausgabe von 1696 auch überf. aus den orientalischen

Literaturen [u. a. die folgende] bringend), und durch seine Uebersetzung von Saadis Rosenthal, *Persianischer Rosenthal*, Schleswig 1654, wichtig. Vgl. *N. D. W.* (F. Nagel). — Gottfried Finkelthaus aus Lüben, studierte in Leipzig, traf in Hamburg (wieder?) mit dem von der Reise zurückgekehrten Fleming zusammen und ging mit den Holländern nach Brasilien. Nach Goebele war er dann nicht Stadtrichter, sondern Stadtschreiber zu Leipzig und starb nach 1647. Seine Deutschen Gefänge erschienen zuerst zu Hamburg um 1640, *Lustige Lieder* 1645 zu Lübeck. Vgl. H. Pröhle im *Archiv für Literaturgesch.* 1873. — Johann Georg Schöch war ein Leipziger, lebte als Jurist zu Raumburg, dann 1668 als Amtmann zu Wechselburg, 1688 in Diensten der Herzöge zu Braunschweig. Seine erste Gedichtsammlung heißt *Poetischer Weibrauchbaum und Sonnenblume*, Leipzig 1656, seine *Comoedia vom Studentenleben* erschien 1657 zu Leipzig und wurde noch dreimal gedruckt (Neuausg. von B. Fabricius, München 1892). Später gab er noch einen *Neuerbauten poetischen Lust- und Blumenarten* von hundert Schäfer-, Hirten-, Liebes- und Tugendliedern u. a. heraus. Vgl. Erich Schmidt, *Komödien vom Studentenleben des 16. u. 17. Jahrh.*, Leipzig 1880, *N. D. W.* (M. v. Waldberg). — David Schirmer war aus einem Dorfe bei Freiberg gebürtig und seit 1656 kurfürstl. Bibliothekar zu Dresden. Er starb 1683. Seine Sammlungen heißen *Poetische Rosen-Gepüsche*, Dresden 1657, und *Poetische Nauten-Gepüsche*, Dresden 1663. Er hieß in der deutschgesinnten Gesellschaft der Beschirmende. *N. D. W.* (Waldberg). — Ernst Christoph Homburg, geb. 1605 zu Mithla bei Eisenach, Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft (der Keusche), Gerichtsaktuar und Anwalt zu Raumburg, gest. 2. Juni 1681, gab *weltliche, Schimpf- und ernsthafte Klio*, Hamburg 1638 und 1642, und *Geistliche Lieder* 1659 heraus. — Georg Neumark wurde am 16. März 1621 zu Langensalza als Sohn eines Tuchmachers geboren, verlebte seine erste Jugend zu Mühlhausen, kam 1630 auf das Gymnasium zu Gotha und wurde 1640 durch die Unruhen des Krieges über Magdeburg, Lüneburg und Hamburg nach Kiel verschlagen, wo er Hauslehrer wurde. Hier dichtete er nach Erlangung seiner Stellung das Lied „Wer nur den lieben Gott läßt walten“. Im Jahre 1643 segelte er von Lübeck nach Königsberg, wo er die Rechte studierte und Hauslehrer war. Dann ist er eine Zeitlang in Thorn und Danzig, wo er mit Tiz verkehrte, und darauf wieder in Hamburg. 1651 erhielt er durch Herzog Wilhelm IV. von Weimar das Amt eines herzoglichen Bibliothekars und Registrators, wurde 1653 auch Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft („Der Sprossende“) und starb am 18. Juli 1681. Schon bei seinem ersten Aufenthalt in Hamburg 1640 veröffentlichte er *Getrübt verliebter und doch endlich hocherfreuter Hirt Silamon* wegen seiner edlen Schäfer-

nymphen Belliflora, dann Dramen-Übersetzungen, darauf Poetisches und musikalisches Lustwäldchen, Hamburg 1652, Fortgeplanzter musikalisch-poetischer Lustwald, 3 Teile, Jena 1657, darin, im 1. Teil, zuerst „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, Poetisch-historischer Lustgarten (Sammlung versch. Werke), Frankfurt 1666, Tägliche Andachtsopfer, Nürnberg-Weimar 1668, Des Sprossenden . . . Lieder (Geistl. Lieder), Weimar 1675. Auch schrieb er Der neusprossende teutsche Palmbaum, Bericht über die Fruchtbringende Gesellschaft, Nürnberg-Weimar 1668. Auswahl f. Dichtungen von W. Müller, Bibl. d. D. des 17. Jahrh., Leipzig 1828. Vgl. Franz Anauth, G. N., Langensalza 1881. — Als Dichter der früher dem Jakob Schwieger von Altona zugewiesenen Geharnischten Venus von Filidor dem Dorfierer, Hamburg 1660, einer Sammlung ziemlich freier Liebeslieder, ist von A. Köster (Der Dichter der Geharnischten Venus, Rarburg 1897) Kaspar Stieler aus Erfurt, geb. 1. März 1632 daselbst, gest. am 24. Juni 1707, nachgewiesen. Neudrud der Geharnischten Venus, Halle 1888, von Th. Raehje. Da Stieler 1663—66 schwarzburgischer Kammersekretär war, kann er recht wohl auch Verfasser der von einem Filidor verfaßten, zu Schwarzburgischen Hoffestspielen gedichteten Dramen sein, die in den Jahren 1664—67 hervortraten: Die erfreute Unschuld, Mißspiel 1664, Filidors Trauer-, Lust- und Mißspiele, Jena 1665: Der vermeinte Prinz (nach dem Italienischen), Ernelinde oder die viermal Braut, Die Wittekinden, Der betrogene Betrug, Basilene. (Den Beweis hat inzwischen Conrad Hofer, Die Rudolstädter Festspiele aus den Jahren 1665—67, Leipzig 1904, geliefert.)

Die Königsberger Dichter: Herder nahm von den Königsbergern eine Anzahl Gedichte in seine Volkslieder auf. Sie sind überhaupt immer ziemlich bekannt geblieben: Gottsched gab im Neuen Büchersaal von ihnen Nachricht, dann gab Barzco einen Versuch einer Gesch. der Dichtkunst in Preußen (von Dach bis Gottsched), darauf Pisanski Artikel in der N. Preuß. Provinzialbl. von 1852 und auch einen Entwurf einer Preuß. Literaturgesch., Königsberg 1853. Die Gedichte des Königsberger Liederkreises sammelte aus Alberts Arien (s. u.) L. G. Fischer, Neudrude, Halle 1883, Auswahl bei Kürschner von G. Oesterley. Goedeke zählt im ganzen 31 Königsberger und dazu noch 5 Dichter aus Danzig und 17 aus den Ostsee-provinzen auf. — Robert Robert hin, geb. am 3. März 1800 zu Saalfeld in Preußen als Sohn eines Geistlichen, kam 1817 auf die Universität Königsberg, darauf nach Leipzig und Straßburg, wo er Opiß kennen lernte, überhaupt bis 1837 meist auf Reisen, dann Sekretär am preuß. Hofgericht zu Königsberg, 1845 Oberhofsekretär und kurfürstlicher Rat, gest. 7. April 1848. Er hatte Dach, Albert, Kaldenbach, W. Thilo und J. P. Tix zu einer Gesellschaft vereinigt, die sich regelmäßig versammelte. Gedichte in Alberts Arien. Vgl. G. Oesterley, N. N., Königsberg 1875. —

Heinrich Albert wurde am 28. Juni 1604 zu Lobenstein im Vogtlande geboren, studierte unter seinem Oheim Heinrich Schütz zu Dresden Musik und dann zu Leipzig die Rechte. 1626 kam er nach Königsberg und erhielt 1630 die Organistenstelle an der Domkirche daselbst. Gest. am 6. Oktober 1651. Er veröffentlichte in den acht Theilen seiner Arien oder Melodien etlicher theils geistlicher, theils weltlicher, zu guten Sitten und Lust dienender Lieder, Königsberg 1638—1650, seine eigenen Lieder und die seiner Freunde. Neue Ausg. Heinrich Albert-Arien, erster Teil: Geistliche Lieder; ander Teil: Weltliche Lieder, Leipzig 1657 und Brieg 1657. Am bekanntesten von ihm sind seine geistlichen Lieder: „Gott des Himmels und der Erden“ und „Einen guten Kampf hab' ich auf der Welt gekämpft“ geblieben. — Simon Dach, geb. am 29. Juli 1605 als Sohn eines Gerichtsdolmetschers, kam 1619 auf die Domschule zu Königsberg, wurde zweimal durch Krieg und Pest vertrieben und erst 1626 als Student instruiert, 1636 Konrektor an der Domschule, 1639 auf Kurfürst Georg Wilhelms Befehl Professor der Poesie an der Universität. Auch der große Kurfürst war sein Gönner — er wohnte am 9. Mai 1645 dem zum Jubiläum der Universität von Dach gedichteten, von Studenten aufgeführten Festspiel Prussiarcha bei — und schenkte ihm 1658 zehn Hufen Landes. Dach starb am 15. April 1659 an der Schwindsucht. Bei seinen Lebzeiten wurden einzeln nur Gelegenheitsgedichte von ihm gedruckt. Auch das berühmte Annchen von Tharau („Anke von Tharow öß, de mi geföllt“) ist ursprünglich ein solches, zur Hochzeit des Johannes Portatius und der Anna Neander, Tochter des Pfarrers Andreas Neander zu Tharau, 1637 gedichtet und in Alberts Arien zuerst anonym veröffentlicht. Gesammelt erschienen Dachs Gedichte zuerst unter dem Titel: Churbrandenburgische Rose, Adler, Löw und Scepter von Simon Dachen . . . besungen, Königsberg o. J., dann als Simon Dachen Poetische Werke, Königsberg 1696. Außer dem Annchen von Tharau ist auch das Lied der Freundschaft („Der Mensch hat nichts so eigen“) von Dach allgemein bekannt geblieben, dann drei Sterbelieder durch die Gesangbücher: „Schöner Himmelsaal“, „Ich bin ja, Herr, in deiner Macht“ und „O, wie selig seid ihr doch, ihr Frommen“. Neue Ausgaben: Desterley, Ged. von Sim. Dach, Leipzig 1876, vollständig von demselb., Lit. Ver., Stuttgart 1876. Vgl. über ihn außer der Einleitung Desterleys zu letzterer Ausgabe Gebauer, Simon Dach und seine Freunde als Kirchenliederdichter, Tübingen 1828, E. Friedrich, S. D., Dresden 1802, Sulkowski, Sim. Dach, Memel 1873, Etiehler, S. D., Königsberg 1896.

Die Niedersachsen: Johann Rist wurde am 8. März 1607 zu Ottenfen in Holstein als Sohn eines aus Nördlingen stammenden Pfarrers geboren, besuchte das Johanneum in Hamburg und das Gymnasium illustre zu Bremen und studierte zu Rinteln und Koitod Theologie.

Im Jahre 1633 wurde er Hauslehrer beim Landschreiber Sager zu Heide in Dithmarschen und führte dort seinen Perseus auf, erlebte auch die furchtbare Sturmflut von 1634. Im Frühling 1635 verheiratete er sich und trat den Pfarrendienst zu Wedel an der Elbe an, wo er geblieben ist. 1644 ward er von Kaiser Ferdinand III. zum Dichter gekrönt, 1645 in den Blumenorden („Daphnis aus Cimbrien“), 1647 als „Der Müttige“ in die Fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen und stiftete 1660 den Elbschwanenorden, als dessen Haupt er sich Palatin nannte. Er starb am 31. Aug. 1667 zu Wedel. Sein Perseus wurde 1634 zu Hamburg, im selben Jahre auch bereits daselbst seine erste Gedichtsammlung *Musa Teutonica* gedruckt. Dann veröffentlichte er 1638 den Poetischen Lustgarten, 1640 den Kriegs- und Friedenspiegel, 1640 sein Lob-, Trauer- und Klagegedicht auf Opitz, 1643 Himmlische Lieder (erst in 5 Hefen erschienen), darauf eine Galathee, 1646 einen Poetischen Schauplatz, 1647 das Drama (allegor. Spiel) Das Friedewünschende Deutschland (mehrere Drude, Neuausg. von Schletterer, Augsb. 1864), 1651 Neuer himmlischer Lieder sonderbares Buch, in demj. Jahre noch Sabbathische Seelenlust und Florabella, 1652 Neuer teutscher Parnass, 1653 das Drama Das Frieden= jauchzende Deutschland (Neuausg. mit dem Friedewünschenden Deutschland zus.), 1654 Alltägliche Hausmusik, 1655 Musikalische Festandachten, 1656 Musikalische Katechismusanachten, 1657 und 1658 Geistlicher poetischer Schriften erster und zweiter Teil, 1659 Musikalische Kreuz-, Trost-, Lob- und Dankschule, 1660 Musikalisches Seelenparadies, 1664 Passionsandachten. Zuletzt schrieb er Monatsgespräche, eine Art Feuilletons, unter Titeln wie Das alleredelste Raiz, Das alleredelste Leben, Die alleredelste Torheit usw. Im ganzen hat er 659 geistliche Lieder gedichtet, von denen außer „O Ewigkeit, du Donnerwort“ noch „Auf, auf, ihr Reichsgenossen“, „Ermunt're dich, mein schwacher Geist“, „Hilf, Herr Jesu, laß gelingen“, „Werde Licht, du Stadt der Heiden“, „O Traurigkeit, o Herzeleid“, „O Jesu, meine Wonne“, „Werde munter, mein Gemüte“, „Man lobt dich in der Stille“ genannt sein mögen. Goedeke rühmt die komischen niederdeutschen Zwischenspiele seiner beiden allegorischen Spiele sehr, auch die Monatsgespräche, und hat überhaupt eine bessere Meinung von Nist, als sie gewöhnlich ist. Neuausg. seiner Dichtungen von W. Müller, Bibliothek d. D., Bd. 8, von H. Goedeke und E. Goeze, Leipzig 1885. Vgl. Theodor Hansen, J. N. u. f. Zeit, Halle 1872, S. Th. Gaederg, J. N. als niederdeutscher Dramatiker, Jahrb. f. nörd. Spr., Bd. 7, 1881, M. v. Waldberg, A. D. V. — Zacharias Lund, geb. am 5. April 1608 zu Kübel in Schleswig, studierte in Leipzig, Wittenberg und Königsberg und gab zu Leipzig 1638 einen Band Allerhand artige deutsche Gedichte samt einer Probe... Apothegmata heraus. Dann kam er nach Dänemark und starb als Vikar des Stiftes Aarhus am 8. Juni 1667.

Bgl. N. D. B. (Er. Schmidt). — Philipp (von) Zesen wurde am 8. Oktober 1619 zu Priorau (Privau) bei Dessau als Sohn eines Predigers geboren, besuchte die Schule zu Halle und studierte dann in Wittenberg, wo er sich an Buchner anschloß. Dann ging er 1642 über Hamburg in die Niederlande, wohin er noch oft zurückgekehrt ist. 1643 stiftete er die Deutschgesinnte Genossenschaft, war dann in London, im Haag, in Paris, in Köthen, bei Rißt in Wedel, in Nürnberg, Regensburg, Wien, in den Ostseeprovinzen und immer einmal wieder in den Niederlanden, wo er 1672 auch geheiratet hat und seine Frau und Schwiegermutter einen Leinwandhandel trieben. Den Adel soll er vom Kaiser, von den sächsischen Herzögen 1671 den Ratsitel erhalten haben. Für die Tragik von Zesens Dichterleben spricht die Nachricht, daß im Januar 1677 Studenten in Jena ihren Scherz mit ihm trieben. Von 1683 an lebte er dann dauernd in Hamburg, wo er am 13. Nov. 1689 starb. Schon mit 19 Jahren veröffentlichte er Melpomene oder Trauer- und Klagegedichte über das unschuldigste und bitterste Leiden und Sterben Jesu Christi, Halle 1638, darauf seinen Deutschen Helicon, eine Anleitung zum Dichten, Wittenberg 1640, später mannigfach erweitert. Die Himmliche Alio, Hamburg 1641, bringt erkliche Freuden Gedichte auf die Geburtsnacht unseres neugebornen Jesuleins, Salomons geistliche Wollust, Wittenberg 1641, ist eine Bearbeitung des Hohenliedes. Weltliche Gedichte Zesens enthalten u. a. die folgenden Sammlungen: Poetischer Rosenwälder Vorschmack, Hamburg 1642, Frühlingslust, am selben Ort und im selben Jahr, öfter gedruckt, Lustinne, d. i. gebundene Lustrede von Kraft und Wirkung der Liebe, Hamburg 1645, Dichterische Jugendflammen, Hamburg 1651, Das helikonische Rosental, Amsterdam 1669, Das dichterische Rosen- und Liliental, Hamburg 1670, Pirau oder Lob des Vaterlandes, Amsterdam 1680. Dazwischen liegen dann noch Sammlungen geistlicher Gedichte, Bekreuzigter Liebesflammen oder Geijfl. Gedichte Vorschmack, Hamburg 1653, Lehrgesänge von Kristus Nachfolgung (nach Thomas a Kempis), Magdeb. 1675. Von seinen Romanen erschien zuerst Ritterholds von Blauen Adriatische Rosamund, Amsterdam 1645 (noch 2 Drude, Neubrud von W. Zellinek, Halle 1899), dann Ibrahim's Wundergeschichte (nach Scudéry), ebenda im selben Jahr, darauf Die afrikanische Sofonisbe, Amsterdam 1647, endlich Assenat (die Geschichte Josephs), Amsterdam 1670 (2 weitere Drude), Simson, Nürnberg 1679. Von seinen sprachwissenschaftlichen Arbeiten ist die Hochd. Sprachübung, Hamb. 1643, zu erwähnen. Eine ganze Reihe Schriften Zesens zielt nur auf Brotverdienst, hat er doch selbst eine Kriegsbaukunst und eine Beschreibung von Afrika übersetzt und herausgegeben. Zuletzt verfaßte er noch eine Mythologie (Nürnb. 1688). Eine Auswahl seiner Dichtungen in Müllers Bibliothek, Bd. 13, Leipzig 1837. Wichtige Schriftstellen über Zesens

Leben führt Goebete III, § 182, 39 an. Neuerdings sind eine Dissertation von Gebhardt, Straßburg 1888, ein Programmaufsatz von Düssel, Hamburg 1890, und die Schrift von K. Prahl, Jelen, ein Beitrag zur Sprachreinigung, Danzig 1890, über ihn erschienen. A. D. W. (K. Düssel). — Johann Georg Greflinger, um 1620 bei Regensburg geboren, wurde durch den Krieg der Eltern beraubt und kam als Waise auf das Gymnasium zu Regensburg, dann zu Verwandten nach Nürnberg und zog darauf durch ganz Deutschland. Eine Zeitlang war er auch in Kriegsdiensten. In Danzig wurde er mit der Opizianischen Poesie bekannt. Dann ließ er sich 1647 in Hamburg als Notar nieder. Miß krönte ihn 1658 zum Poeten und nahm ihn später als Celadon oder Seladon von der Donau in den Schwannorden auf. Er gab in Hamburg eine Zeitung heraus und ließ eine große Menge Schriften drucken. Gestorben um 1677. Seine bedeutendsten Veröffentlichungen sind: Seladons beständige Liebe, Frankfurt 1644, Deutscher Epigrammatum erstes Hundert, Danzig 1645, Nieder über die jährlichen Evangelien, Hamburg 1648, Seladons melliche Nieder, Frankfurt 1651, Poetische Rosen und Dörner, Sülsen und Körner, Hamburg 1655, Inbrünstige Seufzer, nach Anleitung der Sonntags- und Festevangelien für die Kinder aufgesetzt, Hamb. 1655, Der deutschen dreißigjährigen Krieg, poetisch erzählt durch Celadon von der Donau, o. O. 1657, Celadonische Muse (Oden und Epigramme), Hamburg 1663. Seine Übersetzung des Eid von Corneille, Die sinnreiche Tragicomoedia, genannt Eid, erschien Hamburg 1650 u. 1679, Des spanischen Poeten Lope de Vega verwirrter Hof oder König Carl, Hamburg 1652. Vgl. W. v. Ottingen, über G. G. von Regensburg, Straßburg 1882 (O. F. 49). — Jakob Schwieger (Schwiger) aus Altona war Mitglied der Jesenschen Rosenzunft („Der Flüchtige“); im übrigen weiß man von seinem Leben sehr wenig, nur daß er vielleicht Theologie studiert, in Stade gepredigt (woraus aber wohl noch nicht folgt, daß er dort Prediger gewesen), 1657 an einem Feldzuge teilgenommen und später zu Hamburg und Glückstadt gelebt hat. Mitglied des Elbschwannordens war er nicht, kann also auch nicht in demselben Filidor geheißten haben und ist so nicht mit dem Dramatiker Filidor identisch. Seine beste Ihrische Sammlung sind die Liebesgrillen, Hamb. 1654, dann vermehrt 1656. Weitere Sammlungen: Luftkammerlein, Stade 1655, Des Flüchtigen flüchtige Feldrosen, Hamburg 1656, Wandlungslust, Hamburg 1656, Verlastete Venus, Glückstadt 1659, Abelige Rose, ebenda 1659, Geistl. Seelenangst, Hamburg 1660. Die Beharnischte Venus von Filidor dem Dorfferer, Hamburg 1660, gehört, wie oben erwähnt, nicht Schwieger. Wem dann Filidors Erstentflamnte Jugend, Kopenhagen 1667, gehört, ist wohl schwer zu sagen. Wir haben von Schwieger auch noch Epigramme (Überschriften) und ein Schäfergedicht: Die verführte Schäferin Cynthia, Glückstadt 1660. Auswahl s.

Dichtungen in W. Müllers Deutscher Bibl. Bd. 11 und 13. Vgl. J. Meißerscheid, A. D. V.

Die Pegnitzschäfer: Georg Philipp Harsdörffer wurde am 1. Nov. 1607 aus patrizischer Familie zu Nürnberg geboren. Er studierte die Rechte zu Altdorf und Straßburg, reiste dann fünf Jahre lang und wurde darauf 1637 Assessor beim Untergericht seiner Vaterstadt. 1655 Mitglied des Rats. 1642 Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft („Der Spielende“), stiftete er 1644 mit Klaj den Pegnesischen Blumenorden, in dem er Strophon hieß. Gest. 19. Sept. 1658. Seine Frauenzimmer-Gesprächspiele erschienen zu Nürnberg von 1641 bis 1649, acht Teile, sein mit Klaj verfaßtes Pegnesisches Schäfergedicht, Nürnberg 1641, Herzogbewegliche Sonntagsandachten, Nürnberg 1649, Nathan und Jotham, Nürnberg 1650. Außerdem übersetzte er die Dianea des Loredano, die Diana des Monte-Mayor, gab den Poetischen Trichter, die deutsche Dicht- und Reimkunst ohne Behuf der lateinischen Sprache in 6 Stunden einzugleichen, Nürnberg 1648, den Großen Schaulust- und Lehrreicher Geschichte und den Großen Schaulust jämmerlicher Mordgeschichte, Mathematisch-philosophische Erquickstunden und anderes heraus. Auserlesene Ged. in Müllers Bibl., Leipzig 1826. Vgl. über ihn und die anderen Nürnberger Dichter Tittmann, Die Nürnberger Dichterschule, Göttingen 1847. — Johann Klaj (Clajus) aus Meißen, 1616—1656, studierte zu Wittenberg, kam 1644 nach Nürnberg und ward 1650 Prediger in Nibingen. Das Pegnesische Schäfergedicht ist bei Harsdörffer erwähnt. Klaj setzte es noch mit Birken (Floridan) fort, Nürnberg 1645. Seine oratorienähnlichen Dramen sind: Auferstehung Jesu Christi, Nürnberg 1644, Höllen- und Himmelfahrt Jesu Christi, 1644, Der leidende Christus, 1645, Herodes der Kindermörder, 1645, Engel- und Drachenstreit, Nürnberg v. J. (1645). Außerdem gab er geistliche Gedichte und Dichtungen, auf den Westfälischen (Nürnberger) Frieden. Vgl. Tittmann. — Sigmund (von) Birken (Vetulus) wurde am 5. Mai 1626 zu Wildenstein bei Eger geboren, ward in Nürnberg groß, studierte in Jena und trat 1645 in den Pegnikorden. Harsdörffer empfahl ihn nach Wolfenbüttel als Pringenerzieher. Seit 1648 lebte er wieder in Nürnberg, wurde 1655 geadelt und starb am 12. Juni 1681. Goedeke führt 38 Schriften von ihm an, von denen außer der fortgesetzten Pegnikschäferei hier nur Geistliche Weibtrauchlörner oder Andachtlieder, Nürnberg 1652, das (nach den Jesuiten verfaßte) Schauspiel Androfilo, Lüneburg 1656 durch Johann Bismarck, der Spiegel der Ehren des Erzhauses Osterreich, Nürnberg. 1668, und die Pegnesis oder Der Pegnik Blumenorden-Schäfern Feldgedichte, Nürnberg 1673—79, 2 Bde., genannt seien. Vgl. Tittmann a. a. O. und Quedenfeld, E. v. W., Freientwalde 1878. — Katharina Regina von Greiffenberg, geb. am 7. Sept. 1633 zu Seyffenberg

in Niederösterreich, zum evangelischen Adel gehörig, mit einem Vetter vermählt, in Nürnberg lebend, Mitglied von Lessings Genossenschaft („Die Kapfere“), gest. am 10. April 1694, wurde durch Birken in die Literatur eingeführt. Ihr Vetter und späterer Mann veröffentlichte zu Nürnberg 1692 Geistliche Sonette, Lieder und Gedichte ohne ihr Wissen, wie ausdrücklich angegeben war. Sie selbst gab noch Andächtige Betrachtungen heraus. Vgl. H. Uebe-Bernhds, R. A. v. G., Berlin 1903.

Epigramm und Satire im Zeitalter des dreißigjährigen Krieges: Für das Allgemeine vgl. Erich Schmidt, Der Kampf gegen die Mode in der deutschen Literatur, Charakteristiken, Bd. 1, Berlin 1886, 2. Aufl. 1902. Epigramme haben fast alle Dichter der Zeit gedichtet, da diese Gattung vor allem seit dem Erscheinen von John Owens lateinischen Epigrammata 1606 Mode war. Vgl. Lessing, Herzkreuzte Anmerkungen über das Epigramm (Lachmann-Munder, Bd. 11), Herder, Abh. über Gesch. u. Theorie des Epigramms (Suphan, Bd. 15), E. Urban, Ovidius und die deutsche Epigrammatiker des 17. Jahrh., Heidelberg 1899, A. Lebh, Martial u. d. deutsche Epigrammatik des 17. Jahrh., Stuttgart 1903. Der bedeutendste deutsche Epigrammendichter ist

Friedrich von Logau.

Er wurde auf Dürr-Brodut bei Rimpfisch in Schlesien im Juni 1604 geboren. Nach dem frühen Tode seines Vaters und der Wiederverheiratung seiner Mutter kam er auf das Gymnasium zu Brieg, wo sich der Herzog Johann Christian und seine Gemahlin Dorothea Sibylla freundlich seiner annahmen. 1625 verließ er das Gymnasium, um Rechtswissenschaft zu studieren — wo, wissen wir nicht. Er war dann Rat bei Herzog Ludwig von Brieg, verheiratet und in ziemlich traurigen Verhältnissen. Das änderte sich, als die Herzöge von Brieg 1653 auch Liegnitz und Wohlau erhielten, Logau starb aber bereits am 24. Juli 1655. Er war als „Der Verkleinernde“ Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft. — Seine Sinngebichte erschienen bei seinen Lebzeiten in zwei Sammlungen: Erstes hundert deutscher Reimensprüche Salomons von Golatz, Breslau 1638, und Salomons von Golau deutscher Sinngebichte drei Tausend, Breslau o. J. (1654). Sie wurden 1702 schlecht umgearbeitet, dann von Lessing und Hamler wieder bekannt gemacht: Friedrich von Logaus Sinngebichte, zwölf Bücher. Mit Anmerkungen über die Sprache des Dichters, Leipzig 1750, aufs neue überarbeitet von Hamler, Leipzig 1791. Friedrich Logaus Sämtliche Sinngebichte gab Gustav Eitner heraus, Stuttgart 1872, dersh. vorher auch eine Auswahl mit Einleitung, Leipzig 1870. Auswahl von H. Oesterley bei Kürschner, von Dr. L. G. Fischer bei Neclam. Vgl. Eitners Einleitung, dersh. A. D. W., G. Denker, Beitr. zur liter. Würdigung Logaus, Hildesheim 1889, W. Heuschkel, Unterf. über Hamlers und Lessings

Bearbeitung Logauscher Stinnged., Jena 1901. — Johann Lauremberg, geb. am 26. Febr. 1590 zu Rostock als Sohn eines Professors, studierte in seiner Vaterstadt Medizin und Mathematik und wurde nach längeren Reisen 1618 Professor der Dichtkunst daselbst. Im Jahre 1623 berief ihn der König von Dänemark als Professor der Mathematik an die Ritterakademie zu Soroe, wo er am 28. Febr. 1658 starb. Seine Meer Scherzgedichte: Van der Menschen igtigen Wandel und Manieren, Van Almödischer Kleider-Dracht, Van vormengder Sprake mit Titeln, Van Poesie und Hymngebichten, in Nedderdütsch gerieimt dörch Hans Willansen L. Kost (Hans Wilhelmsohn Lauremberg aus Rostock) erschienen o. O. 1652 und wurden zehnmal nachgedruckt. Bremen 1700 zuerst als „Die veer alde herömde Scherzgedichte“, zuletzt Kassel 1750, von Fr. Groschup herausgegeben, der ihnen noch 8 Gedichte (nicht von Lauremberg) anhängte. Auch ins Hochdeutsche wurden sie übersezt. Neue Ausg. von Lappenberg, Lit. Verein, Stuttgart 1861, und in den Neudrucken, Halle 1879. Vgl. J. Classen, über das Leben und die Schriften des Dichters J. L. Lübeck 1841, J. Grimm in Pfeiffers Germ. 2 (auch Kl. Schriften, Bd. 7), E. Müller, Zu J. L., Götzen 1870, J. Latendorf, Zu L.s Scherzgedichten, Rostock 1875, Volte, Niederdeutsches Jahrb. 13, K. Lorenz, Der Anteil Mecklenburgs an der deutschen Nationalliteratur von den Anfängen bis zum Ende des 17. Jahrh., Rostock 1893, G. Weimer, L.s Scherzgedichte, die Art und Zeit ihrer Entst., Marburg 1899, ders., Jahrb. des Vereins für niederd. Sprachf., Bd. 25, N. D. V. (Erich Schmidt). — Joachim Rachel, als Sohn eines Predigers am 28. Febr. 1618 zu Lunden in Dithmarschen geboren, besuchte die Schule zu Hamburg und studierte zu Rostock und Dorpat. 1652 wurde er Rektor zu Heide in Dithmarschen, 1660 zu Norden in Ostfriesland und 1667 zu Schleswig, wo er am 3. Mai 1669 starb. Joachimi Rachelii Londinensis Deutsche satirische Gedichte erschienen zuerst Frankfurt 1664 und enthielten: 1. Das poetische Frauenzimmer, 2. Der vorteilige Mangel, 3. Die gewünschte Hausmutter, 4. Kinderzucht, 5. Vom Gebet, 6. Gut und Böse. In der Ausgabe von 1661, Kopenh., kommen Der Freund und Der Poet hinzu. In der 4. Ausg. von 1668 finden sich dann noch Jungfern-Anatomie und Jungfern Lob, die man K. auch abgesprochen hat, aber wohl mit Unrecht. Er ist dann noch bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gedruckt worden. Zu erwähnen ist noch das plattdeutsche „Volkslied“, „Nu, min Dochter, segg von Harten“, das auch, wie ich irgendwo gelesen zu haben glaube, seinem gleichnamigen Oheim, dem Prediger Joachim Rachel zu Wesselburen, zugeschrieben wird, der, wie auch sein Vater, Mauritius Rachel, gekrönter Poet war. Eine neue Ausgabe seiner Satiren (die beiden zuletztgenannten ausgechl.) gab G. Schröder, Altona 1828, jetzt auch Neudruck von R. Drescher, Halle 1903. Vgl. auch Sach, J. K., Schleswig

1869, berf. A. D. W., L. Berends, Zu den Satiren des J. R., Leipzig 1896, H. Alenz, Die Quellen von R.s Poetischem Frauenzimmer, Freiberg 1899, J. Gehlen, Eine Satire R.s und ihre antiken Vorbilder, Eupen 1900.

Johann Michael Moscherosch wurde am 5. März 1601 zu Wilfästädt im Elsaß geboren und zwar aus einer ursprünglich aragonesischen Familie von Musenrosch, besuchte die lateinische Schule zu Straßburg und studierte daselbst auch die Rechte. 1624 wurde er Magister, reiste dann nach Paris und nahm nach seiner Rückkehr die Hofmeisterstelle bei den Söhnen des Grafen Philipp von Leiningen-Dagsburg an. 1628 heiratete er und wurde Amtmann erst zu Kirchingen, dann zu Binsingen an der Saar, wo er mancherlei Fährlichkeiten des Krieges durchmachte, darauf Kriegsrat zu Benselden im Dienst der Krone Schweden und ferner Stadtsekretär und Fiscal zu Straßburg. Dann diente er dem Grafen Kasimir zu Hanau und Zweibrücken als Geheimrat und wurde 1664 von der Landgräfin Sophie von Hessen-Kassel in gleicher Eigenschaft berufen. Er starb am 4. April 1669 auf einer Reise in Worms. Seit 1645 war er Mitglied des Palmenordens („Der Träumende“). Die Einzelbrude seiner Gesichte, die er dem Spanischen des Francisco de Lucedo y Villegas nachschuf, sind äußerst selten. Die erste Gesamtausgabe: Visiones de Don de Quevedo. Wunderliche und wahrhaftige Gesichte Philanders von Eitwald (aus Mannhold oder Johann von Wilfstaedt gebildet) erschien 1642/43 zu Straßburg und enthielt im ersten Teil 7, Schergenteufel, Weltweisen, Venusnarren, Totenheer, Letztes Gericht, Höllenkinder, Hoffschule, im zweiten Teil 4 Gesichte, A la Mode kehraus, Hans hinüber, Hans herüber, Weiberlob, Turnier. Sie wurde dreimal gedruckt. Eine Leydener-Ausgabe in vier Bänden brachte 1646 alles mögliche Unehcle, so daß Moscherosch selbst noch eine neue achte Ausgabe, Straßb. 1650, veranstaltete, die 14 Gesichte, zu den obengenannten: Pflaster wider das Podagram, Das Soldatenleben (erneuert von L. A. von Arnim, Philander, Wintergarten, Berlin 1809), Reformation enthält. Eine neue modernisirte Ausgabe erschien Berlin 1830 von Dittmar, nur die ersten 4 Gesichte, dann weitere von Bobertag bei Kürschner (Vorrede und 7 Gesichte), von Karl Müller bei Reclam. Die *Insomnis cura parentum*, das Christliche Vermächtnis eines Vaters, wurde Straßburg 1643 und 1647 gedruckt, von L. Pariser in den Hallischen Neudrucken 1893. Der letztgenannte gab nach der Handschrift die *Patientia*, München 1897, Munders Forsch., zum ersten Mal heraus. Einige Gedichte von Moscherosch theilte Erich Schmidt, Zeitschr. 23, mit. Vgl. C. A. Scholze, Ph. v. S., Chemnitz 1877, Nidels, Moscherosch als Pädagog, Leipzig 1883, J. BIRTH, R.s Gesichte, Verh. der Ausg. zueinander und zur Quelle nebst e. biogr. Anhang, Erlangen 1888, Pariser, Beiträge zu einer Biographie von R., München 1891, A. D. W. (Franz Munder). —

Johann Valthasar Schupp (Schuppins) wurde 1610 zu Gießen geboren, studierte zu Marburg und Königsberg, reiste und wurde 1635 zu Marburg Professor der Geschichte und Beredsamkeit. 1648 hielt er zu Münster die Friedenspredigt, kam 1649 als Pastor an die Jakobikirche in Hamburg und starb daselbst am 28. Okt. 1681. Seine wichtigsten kleinen Schriften sind außer dem Deutschen Lehrmeister und dem Ambassadeur Zipphusius (die ich bei dem hier zweifellos nicht genügenden Goedeke nicht finde): Aurora, Morgenlust, um 1648 gedr., Freund in der Not, 1657, öfter gedruckt (Neudrud von Fraunce, Halle 1878), Regentenspiegel 1657, Relation aus dem Barnasse 1655, Der Bücherdieb 1658, Deutscher Lucianus 1659, An den Kalenderschreiber zu Leipzig 1659, Der nachsüchtige Lucidor 1658, Corinna, die ehrbare Hure 1660, Von der Kunst, reich zu werden (von Vobertag bei Kürschner, Band Roscherosch), Miniaturischer Bußspiegel, Register der Sünden und Laster usw. Sie wurden durch Schupps Sohn, Jost Burkhardt Schupp, gesammelt und Hanau 1663 herausgegeben. Als Lehrreiche Schriften auch später noch öfter gedruckt. Schupp schrieb auch geistliche Lieder. Vgl. A. Vial, Sch., ein Vorläufer Spencers, Mainz 1857, Max Weider, Schupp in f. Verh. zur Pädagogik des 17. Jahrh., Weisensfeld 1874, Ernst Delze, B. Sch., Hamburg 1885, Th. Bischoff, J. B. S., Nürnberg 1889, Stöckner, Beiträge zur Würdigung von J. B. Sch.s lehrreichen Schriften, Leipzig 1891, A. D. W. (Vertheau).

Geistliche Dichtung des 17. Jahrhunderts: Die Spätrenaissance-Poesie der Epce und Walde, das evangelische Kirchenlied zur Zeit des dreißigjährigen Krieges und die Mystik des eigentlichen Barockzeitalters bilden hier drei Gruppen.

Friedrich von Epee,

Epee von Langensfeld, wurde am 25. Febr. 1591 zu Kaiserswerth a. Rhein geboren, erhielt seine Jugendbildung auf dem Jesuitengymnasium zu Köln und trat 1610 in den Jesuitenorden ein, der ihn, nachdem er die Priesterweihe erlangt, zunächst als Dozenten und dann im Dienst der Gegenreformation zu Paderborn benutzte. Seit 1627 weilte er in Würzburg, wo er Professor und Beichtvater der in den Hexenprozessen Verurteilten war, was seine anonyme Schrift gegen die Hexenprozesse, die *Cautio criminalis*, Minteln 1631, hervorrief. Dann diente er wieder im Bistum Hildesheim, zu Peine, der Gegenreformation, und es wurde 1629 ein Mordanschlag auf ihn gemacht, infolgedessen er lange krank lag. 1631 wurde er nach Köln zurückgerufen und war dort wieder als Professor der Philosophie und Moralthologie tätig, 1634 weilte er in Trier und zog sich als Krankenpfleger ein Lazarettfieber zu, dem er am 7. Aug. 1635 erlag. Erst lange nach seinem Tode, Köln 1649, erschien seine *Trühnachtigall* oder *geistlich-poetisch Lustwäldlein*, das dann noch fünfmal

gedruckt wurde. Der Bischof S. von Wessenberg gab, nachdem schon in Zeitschriften von Spee die Rede gewesen war, Zürich 1802 zuerst wieder eine Probe daraus, dann veröffentlichte es u. a. Clemens Brentano, Berlin 1817, und Wilhelm Smets eignete es der heutigen Sprachweise an, 2. Auflage, Bonn 1849. Eine wissenschaftliche Ausgabe veröffentlichte Gustav Walke, Leipzig 1879, eine weitere Erneuerung Karl Pannier bei Neclam. Das goldene Lugenbuch, auch zuerst Köln 1649, wurde zu Coblenz 1829 von Cl. Brentano, dann von Hattler, Freiberg 1887, neu herausgegeben. Vgl. O. Höltscher, Fr. S. v. L., Düsseldorf 1871, J. W. Diel, F. v. Spee, Freiburg 1872, Walkes Einleitung s. o., J. Gebhard, F. S., Sein Leben und seine Werke, Hildesheim 1893, Th. Ebner, Sp. und die Hegenprozesse s. J., Hamburg 1898. — Jakob Walde aus Ensisheim im Elsaß, geb. daselbst am 4. Jan. 1604, studierte zu Ingolstadt, trat 1624 in den Jesuitenorden, war Professor der Rhetorik zu Innsbruck und Ingolstadt, zuletzt pfalzgräflicher Hosprediger zu Neuburg, gest. daselbst am 9. Aug. 1668. Seine Opera poetica erschienen zu Köln 1649, Poemata das. 1660, Opera omnia, München 1729. Herder hat manches von ihm übersezt (Werke von Euphan, Bd. 26), Ausgew. Dichtungen von Schrott u. Schleich, München 1870. Er schrieb auch eine Tragödie Jepthes, Amsterdam 1654. Seine beiden deutschen Dichtungen sind Agathyrus teutsch und Ehrenpreis der allerseiligsten Jungfrauen, beide München 1647. Vgl. K. Eitner, J. Waldes Leben und Charakter, Breslau 1863 (Berlin 1864?), G. Westermayer, J. W., s. Leben und s. Werke, München 1868, Romeis, J. W. u. s. Dichtungen, Neuburg 1868, Jos. Bach, J. W., Freib. i. B. 1904.

Das evangelische Kirchenlied nahm im Zeitalter des dreißigjährigen Krieges wieder einen großen Aufschwung; man vgl. W. C. Koosen, Das evangel. Trostlied und der Trost des evangel. Liedes um die Zeit des dreißigjährigen Krieges, Dresden 1862. Goedeke führt III, § 187 191 Verfasser auf, ohne die Mystiker und Pietisten. Valerius Herberger, geb. am 21. April 1582 zu Frauastadt im Posenschen, gest. auf der Kanzel am 18. Mai 1627, der Verfasser von „Walet will ich dir geben“ (vgl. über ihn Lauterbach, Vita, fama et fata V. H., Leipzig 1708), gehört fast noch der vorigen Periode an. — Johann Heermann wurde am 11. Okt. 1585 zu Raudten im Fürstentum Liegnitz geboren, besuchte verschiedene Schulen, zuletzt die zu Breslau, und studierte, nachdem er bereits 1608 zum Poeten gekrönt war, seit 1609 zu Leipzig, Jena und Strassburg Theologie. Im Jahre 1612 wurde er Pastor zu Köben, legte sein Amt 1634 wegen Engbrüstigkeit nieder und starb zu Polnisch-Kissa am 27. Februar 1647. Seine Lieder sind gesammelt in Devoti Musica Cordis, Haus- und Herk-Musica, Breslau 1630 (darin „O Gott, du frommer Gott“, sein bekanntestes Lied; außerdem werden gerühmt „Ach

Gott, ich muß in Traurigkeit", „Frühmorgens, da die Sonn' aufgeht", „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen", „O Jesu Christe, wahres Licht", „So wahr ich lebe, spricht dein Gott") und in Sonntags- und Festevangelien ... auf bekannte Weisen gesetzt, Breslau 1630. Vgl. J. D. Heermann, Neues Ehrengedächtnis des Schlesiſchen Gottesgelehrten und Lieberdichters J. S. Wlogau 1759, S. Palm, N. D. B. — Martin Rindart (Rinſart, Rinſhart), geb. am 23. April 1586 zu Eilenburg, bezog bereits 1601 die Univerſität Leipzig, um Theologie zu ſtudieren. Er war muſikaliſch und wurde zunächſt 1610 Kantor, dann Diaconus zu Eisleben, 1613 gekrönter Poet und Pfarrer zu Erdeborn im Mansfeldiſchen, 1617 Archidiaconus zu Eilenburg, wo er am 8. Dez. 1649 ſtarb. Er ſchrieb einige Dramen, zum Jubelfeſte der Reformation 1617 den Indulgentiaricus confusus (Töpel) oder Eislebiſch-Mansfeldiſche Jubelcomödia, gedruckt Eisleben 1618, neu herausgegeben von Heinrich Membe, Eisleben 1885. Vorher, Eisleben 1613, war ſchon Der Eislebiſch-Chriſtliche Ritter erſchienen, der in den Halliſchen Neudruden, hg. von Karl Müller, 1883, enthalten iſt. Erneuerung von A. Trümpelmann, Torgau 1890. Über ein anderes Drama, Der Rünſgeriſche Bauernkrieg, angeblich 1625 veröffentlicht, finde ich bei Goedeke nichts. Die geiſtlichen Lieberſammlungen R. S. heißen: Jeſu Herz-Büchlein, 1. Ausg. 1637 etwa, dann Leipzig 1663 (enthält „Nun danket alle Gott", das alſo kein Friedensdanklied von 1648 iſt), Meiſniſche Tränenſaat, Liebliche Geiſtliche und Himmlische Brautmefſſe und Katechiſmus. Katechiſmuswohlſtaten und Katechiſmuslieder, Leipzig 1645. „Rinſarts geiſtl. Lieber" gab neu Joſ. Linke, Gotha 1886, heraus. Vgl. L. Plato, M. N. nach ſ. äußern Leben u. Wirken, Leipzig 1830, J. D. Wördel, M. N., Eilenburg 1857, E. Michael, M. als Dramatiker, Leipzig 1894, Erich Schmidt, Der Chriſtl. Ritter, Charakteriſtiken, Bd. II (1900), W. Büchting, R., Ein Lebensbild, Göttingen 1903, N. D. B. (M. v. Walbberg).

Paul Gerhardt

wurde zu Gräfenhainichen in Sachſen am 12. März 1607 als Sohn des dortigen Bürgermeiſters geboren. Sein Vater ſtarb früh. Gerhardt kam mit 15 Jahren auf die Fürſtenschule zu Grimma, wo er bis zum Ende des Jahres 1627 blieb, und bezog dann die Univerſität Wittenberg. Von da an bis zum Jahre 1642 wiſſen wir nichts von ihm, wahrſcheinlich hat ihn aber der Krieg mannigfach umhergetrieben. 1642 finden wir ihn in Berlin als Hauslehrer in der Familie des Kammergerichtsadvokaten Andreas Barthold wieder, in der er bis zum Jahre 1651 bleibt. Dann wird er Pfarrer (Probt) zu Wittentalde und verheiratet ſich 1655 mit Anna Maria Barthold, der Tochter ſeines früheren Herrn. Im Jahre 1657 wurde er als Diaconus an die Nikolaiſirche zu Berlin berufen und

wirkte an ihr bis 1666, wo er, weil er sich dem „Toleranzedikt“ des großen Kurfürsten nicht fügen wollte, suspendiert wurde. Der Kurfürst stellte ihm auf Witten des Berliner Magistrats und der Stände den Wiedereintritt in sein Amt zwar frei, aber da dabei das stillschweigendehalten der Edikte erwartet wurde, konnte Paul Gerhardt sich mit seinem Gewissen nicht abfinden und entsagte 1667 seinem Amte. Nachdem er noch zwei Jahre ohne Amt in Berlin gelebt und seine Gattin verloren hatte, trat er 1669 das Archidiaconat zu Lübben an, das damals zum Herzogtum Sachsen-Merseburg gehörte, und starb daselbst am 7. Juni 1676. Die Erzählung, daß er sein berühmtestes Lied „Befiehl du deine Wege“ 1666 nach einer Verweisung aus Berlin in einem Wirtshausgarten gedichtet und dann die Verufung nach Lübben erhalten habe, ist als Sage erwiesen, da das Lied schon 1656 gedruckt war. Gerhardts Lieder sind zuerst in fremden Sammlungen erschienen: in Johann Crügers Praxis pietatis melica 1648 (18 Lieder, darunter „Wach auf, mein Herz und singe“, „Nun ruhen alle Wälder“, „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“), im Berliner Gesangbuch (Kunigeschen Gesangb.) von 1653 (zu den achtzehn noch zwanzig Lieder: „Zuech ein zu deinen Thoren“, „Wie soll ich dich empfangen“, „Warum willst du draußen stehen“, „Nun laßt uns gehn und treten“, „Ich singe dir mit Herz und Mund“ u. a.) und in der neuen Auflage der Praxis pietatis von 1656 (47 neue Lieder: „Befiehl du deine Wege“, „Du bist ein Mensch“, „Fröhlich soll mein Herze springen“, „Geh aus, mein Herz“, „Gottes Lob ist nun erschollen“, „Ich steh an deiner Krippe hier“, „Ist Gott für mich, so trete“, „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Sollt ich meinem Gott nicht singen“, „Wir singen dir, Immanuel“ u. a.). Die erste Gesamtausgabe der Lieder erschien als Pauli Gerhardi geistliche Andachten: hervorgegeben und verlegt von Joh. Georg Ebeling, Berlin 1668/67 in zehn Folioheften mit Melodien. Sie brachte noch viele neue Lieder, u. a. „Der Tag mit seinem Lichte“, „Die güldne Sonne“, „Du bist zwar mein“, „Gib dich zufrieden“, „Ich bin ein Gast auf Erden“. Neue Auflagen, die zweite „Pauli Gerhardi geistreiche Andachten in 120 Liedern“ betitelt, erfolgten 1669 u. 1683. Die Jahre 1700, 1707, 1708, 1717 und 1723 brachten Neudrucke. Dann kam erst 1821 wieder eine Ausgabe von Gerhardts Liedern, der die wissenschaftlichen Ausgaben von Ph. F. Wadernagel, Stuttgart 1843, zuletzt Gütersloh 1876, von J. F. Bachmann, Berlin 1866, von R. Goedeke („Gedichte“), Leipzig 1877, von Karl Gerol, 2. Aufl., Stuttgart 1879, von Hr. von Schmidt (Neclam) und in Meyers Volksbüchern (Ausgew. Dichtungen) folgten. Vgl. G. Wimmer, Gerhardts Leben, Altenburg 1723, E. G. Roth, P. G. nach seinem Leben und Wirken, Berlin 1829, 2. Aufl., Lübben 1832, E. L. G. Langbecker, Leben und Lieder von Paul Gerhardt, Berlin 1841, ders., Lebensgeschichte der Anna Maria Gerhardt,

Berlin 1842, O. Schulz, P. G. und der große Kurfürst, Berlin 1840, Gegenschrist von Bischof, Berlin 1841, O. Schulz, Sendschr. an Bischof, Berlin 1841, J. F. Bachmann, P. G., Vortrag, Berlin 1863, ders., P. G., Ein Erinnerungsblatt, Berlin 1876, Richter, Leipzig 1876, C. Pauer, G. Sprache, Hildesh., 1900, A. D. V. (Wertheau). — **Johann Frank** (Frank) aus Guben, geboren 1. Juni 1618, studierte in Königsberg die Rechte (Einfluß S. Dachs), wurde 1661 Bürgermeister seiner Vaterstadt und 1670 Landesältester der Niederlausitz, gestorben am 18. Juni 1677. Es erschien zuerst von ihm, Wittenberg 1640, *Johann Franks hunderttönige Vaterunserharfe* und dann, Guben 1674, seine *Teutschen Gedichte: Erster Teil: Geistliches Zion samt der Vaterunser Harfe; Zweiter Teil: Irdischer Helikon wie auch . . . Verneuerte Susanna* (dieser also wohl seine weltlichen Gedichte und ein Drama bringend). Goedeke ist hier, wie es scheint, ungenau. Außer „Schmüde dich, o liebe Seele“ wären von Franks geistlichen Liedern etwa noch „Komm Heidenheiland, Lösegeld“, „Herr Jesu, Licht der Leiden“, „Herr, ich habe mißgehandelt“, „Jesu, meine Freude“ und das Lied zur Friedensfeier von 1648 „Gottlob, nun ist erschollen das edle Fried- und Freudewort“ zu nennen. Sie wurden neu herausg. von J. V. Fasig, Grimma 1846. — **Georg Neumark f. o.** — **Valentin Thilo** gibt es zwei: dem älteren, Diaconus zu Königsberg, 1579—1620, wird ein Lied, „Mit Ernst, o Menschenkinder, betrachtet diese Zeit“ beigelegt, während das „Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt“ dessen Sohn, dem jüngeren Valentin Thilo, geb. zu Königsberg am 19. April 1607, gest. daselbst als Professor der Redekunst am 27. Juli 1662, dem Freunde Dachs, gehört. — **Joh. Michael Dilherr** stammte aus Themar im Hennebergischen, geb. 14. Okt. 1604, und war Prediger zu S. Sebald in Nürnberg, gest. 18. April 1669. Seine bekanntesten Gesänge: „Weine mit mich doch nicht so sehr“ und „Gehab dich wohl, du schöne Welt“. Die Lieder in seiner „Augen- und Herzenslust“, Nürnberg 1661, sind von Christoph Arnold (1627—1685). — **Justus Gesenius** aus dem Calenbergischen, Generalsuperintendent in Hannover, 1601—1673, dichtete die Lieder „Wenn meine Sünd mich kränket“, „O Tod, wo ist dein Stachel nun“. — **Michael Schirmer** aus Leipzig, Konrektor am grauen Kloster zu Berlin, 1606—1673, gab Liederfassungen (Biblische Lieder und Lehrsprüche, Berlin 1650), darin „O heil'ger Geist, kehre bei uns ein“, Virgils Äneis in Alexandrinern, Emblemata und Apophthegmata heraus, **Christian Reimann** (Rehmann) aus dem Böhmischem, Rektor zu Zittau, 1607—1662 (vgl. C. Weissii Memoria C. K., Zittau 1689, S. J. Kacmmel, C. K., Zittau 1856), schrieb außer Liedern („Freuet euch, ihr Christen alle“, „Meinen Jesum laß ich nicht“) auch vier Schauspiele. — **Andreas Buchholz** und **Anton Ulrich von Braunschweig f. u.** — **Johann Georg**

Albini (so bei Goedek, nicht Albinus), aus der Nähe von Weiszenfels gebürtig, Pfarrer in Raumburg, 1624—1679, gab kleinere und größere Sammlungen von Liedern heraus, zuletzt Geistl. und Weltl. Gedichte, Leipzig 1659, und Himmelflammende Seelenlust, Frankfurt 1675. Von ihm: „Alle Menschen müssen sterben“ und „Welt, ade, ich bin dein müde.“ — Gottfried Wilhelm Sacer aus Raumburg, 1635—1699, war lange Hofmeister, zuletzt Hofadvokat und Kammerkonsulent in Braunschweig. Seine Geistlichen Lieder gab, Gotha 1714, sein Schwiegersohn, Generalsuperintendent Rißsch, heraus. Von ihm soll auch die Satire auf einen „Boeotischen Poeten“: „Reime dich oder ich fresse dich“, Nordhausen 1673, stammen. Vgl. A. D. W. (W. v. Waldberg). Herzog Wilhelm IV. von Sachsen Weimar, der Verfasser von „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“, lebte von 1598—1662, Kurfürstin Luise Henriette von Brandenburg, deren Autorschaft in bezug auf „Jesus, meine Zuversicht“ und „Ich will von meiner Nissetat“ man doch noch festhält, 1627—1667. Einzelne berühmte Lieder gaben noch: Joh. Matthäus Mehpart („Jerusalem, du hochgebaute Stadt“), Joh. Hermann Schein („Nach's mit mir, Gott, nach deiner Güt“), Josua Stegmann („Ach bleib mit deiner Gnade“), Michael Altenburg („Verzage nicht, du Häuflein Klein“), Josua Weglin („Allein auf Christi Himmelfahrt“), Heinrich Feld („Gott sei Dank durch alle Welt“), Michael Frand („Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“), Johann Clearius („Herr Jesu Christ, dein teures Blut“), Tobias Clausnitzer (Liebster Jesu, wir sind hier“).

Johann Scheffler

ist der Begründer der neuen mystischen Richtung in der religiösen Dichtung. Er wurde 1624 zu Breslau geboren, besuchte das Elisabeth-Gymnasium seiner Vaterstadt, auf dem er mit Andreas Scultetus befreundet war, und bezog 1643 die Universität Stralsburg, um Medizin zu studieren. Sein Studium setzte er in Leyden fort und lernte bei einem Besuche in Amsterdam seinen Landsmann Abraham von Franckenberg kennen, der ihn auf Jakob Böhme und die Mystiker verwies. Im Jahre 1647 ging Scheffler nach Padua und erwarb sich hier die medizinische und die philosophische Doktorwürde. 1649 wurde er Leibarzt des Herzogs von Cels, 1652 siedelte er nach Breslau über und trat am 12. Juni 1653 in der Matthiaskirche zur katholischen Kirche über, wobei er den Namen Angelus annahm. 1654 wurde er kaiserlicher Hofmedikus, 1661 trat er in den Minoritenorden und empfing die Priesterweihe; 1664 ernannte ihn der Fürstbischof von Breslau zu seinem Rat und Hofmarschall. Seine letzten Lebensjahre verlebte er im Matthiasstift zu Breslau, wo er am 9. Juli 1677 starb. Von seinen beiden Hauptwerken erschienen die Geistreichen Sinn- und Schlussreime (Johannis Angli Silesii) zuerst Wien

1657, dann in neuer Auflage, um ein sechstes Buch vermehrt, 1674 zu Olmütz als Cherubinischer Wandersmann, in dieser Form dann noch oft gedruckt, u. a. von Gottfr. Arnold herausgegeben. Im 19. Jahrhundert haben u. a. Franz Horn, Wernhagen, W. Müller (Wibl., Bd. 9, Leipzig 1826), Chr. v. Schmid, Hermes, F. W. J. Braun und zuletzt noch Otto Erich Hartleben neue Ausg., meist in Auswahl, veranstaltet; Neudr. Halle 1895 von Ellinger. Vgl. J. Kern, Schefflers Cherubinischer Wandersmann, Leipzig 1866. Die Heilige Seelenlust oder Geistliche Hirtenlieder der in ihren Jesum verliebten Psyche, gesungen von Joh. Angelo Silesio, erschien gleichfalls 1657 zu Breslau und wurde auch öfter gedruckt. Neue Ausgabe von Winterer und Sprenger, Mannheim 1838, eine andere Stuttgart 1845, Neudruck von Ellinger, Halle 1901. Schefflers Sinnliche Beschreibung der vier letzten Dinge und seine Ecclesiologia, Sammlung von 39 Streitschriften gegen die Evangelischen, seien hier nur flüchtig erwähnt. Seine Sämtlichen Poetischen Werke gab David August Rosenthal, Regensburg 1862, heraus. Vgl. Gaupp, Die römische Kirche beleuchtet in einem ihrer Proselyten, Dresden 1840, P. Wittmann, A. S. als Konvertit, als myst. Dichter und als Polemiker, Augsburg 1842, W. Schrader, A. S. u. j. Mystik, Halle 1853, A. Nahlert, A. S., Breslau 1853, Hoffmann v. F. J. S., Weimar. Jahrb. 1, Andr. Räh, Die Konvertiten seit der Reformation, Bd. 7, Freib. 1868, C. Sellmann, A. S. u. j. Mystik, Breslau 1896. — Samuel (von) Butschky, geb. 1612 zu Breslau, 1658 zur kath. Kirche übergetreten, bald darauf geadeit, gest. als Landesältester des Fürstentums Breslau am 13. März 1678, hat zwar keine Lieder geschrieben, aber in seinen Erbauungsschriften (Fünfhundert sinnen-, geist- und lehrende Reden, Breslau 1666) steckt poetischer Geist, so daß seine Betrachtungen oft zu Parabeln werden, wie H. Kurz bemerkt. — Christian Knorr von Rosenroth wurde am 15. Juli 1636 zu Alt-Raudten im Fürstentum Liegnitz als Sohn eines Pfarrers geboren, studierte in Leipzig und Wittenberg und machte dann eine große Reise durch Frankreich, England und Holland, auf der er Gelegenheit hatte, alchymistische und kabbalistische Kenntnisse zu erwerben. Durch diese gewann er die Gunst des zur katholischen Kirche übergetretenen Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach, der ihn zu seinem Kanzler machte, als welcher er, nachdem ihn der Kaiser 1677 noch in den Freiherrnstand erhoben hatte, am 4. Mai 1689 starb. Seine Lieder sind im Neuen Helikon mit seinen neun Musen, das ist: Geistliche Sittenlieder, Nürnberg 1684, gesammelt. Das berühmteste ist „Morgenglanz der Ewigkeit“. — Quirinus Kuhlmann, geb. am 25. Febr. 1651 zu Breslau, studierte in Jena geheime Wissenschaften, in Holland die theosophischen Schriften und irrte dann in ganz Europa umher, bis er zu Moskau am 3. Oktober 1689 wegen anstößiger Weissagungen und eines Auführversuches lebendig ver-

brannt wurde. Adelong hat ihn in der Gesch. d. menschl. Naturheit, Leipzig 1787, behandelt, vgl. auch A. D. W. (Tschadert). Von seinen Liederansammlungen seien die Himmlischen Liebesküsse, Jena 1671, und der Kühlpsalter, Amsterdam 1684, mit versch. Fortsetzungen, erwähnt. — **C h r i s t i a n S c r i b e r** aus Rendsburg, geb. am 2. Jan. 1629, studierte Theologie in Rostock, war Pfarrer zu Stendal, Magdeburg, Senior und Kircheninspektor an dem letzteren Orte, dann Oberhofprediger und Konsistorialrat zu Quedlinburg, wo er am 5. April 1693 starb. Seine geistlichen Lieder, u. a. „Der lieben Sonne Licht und Pracht“, stehen in dem Unschätzbaren Seelenschatz, 1675—88. Schr verbreitet, fast bis in die Gegenwart, war sein Erbauungsbuch Gottholbs zufällige Andachten, Leipzig 1667 zuerst. Vgl. A. D. W. (Carstens). — **H e i n r i c h M ü l l e r**, geb. 18. Oktober 1631 zu Lübeck, gest. 13. Sept. 1675 als Professor zu Rostock, gab selbst, wie es scheint, keine Liederansammlung heraus. Goedeke nennt seine „Geistl. Seelenmusik“, Frankf. a. M. 1684. Kurz „Erquidstunden“, Nürnberg 1691, verwechselt ihn aber da wohl mit **M i c h a e l M ü l l e r** aus Blantenburg (1648—1704). — **J o a c i m N e a n d e r**, geb. 1650 zu Bremen, lernte 1673 in Frankfurt a. M. Spener kennen, ward 1674 Rektor zu Düsseldorf, 1679 dritter Prediger an der Martinikirche seiner Vaterstadt und starb bereits am 31. Mai 1680. In seinem Todesjahre erschienen seine Lieder u. d. T. Glaub- und Liebesübung. Sie wurden als die berühmtesten reformierten Lieder oft gedruckt. Vgl. J. F. Hen, J. N. Sein Leben und seine Lieder, Bremen 1880. Außer „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ sind von Neander noch „Wunderbarer König“, „Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig“ und „Wie flieht dahin der Menschen Zeit“ allgemein bekannt. Vgl. A. D. W. (Vertheau). — Weitere pietistische Dichter der älteren Zeit sind noch Johann Jakob Schütz („Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“), Johann Kaspar Schade („Ruhe ist das beste Gut“), beide Spener nahe stehend, und Johann Heinrich Schroeder („Eins ist not“); Ahasverus Fritsch, der Angelus Silesius nachdichtet („Der am Kreuz ist meine Liebe“) und die ihm nahe stehenden beiden Gräfinnen Ludaemilia Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt, 1640—1672, und Aemilie Juliane, Gräfin von Warby, verm. Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt, 1637 bis 1706, mögen hier auch genannt werden. Dann erwähnen wir noch Christoph Tieke (Titius) („Sollt es gleich bisweilen scheinen“), Kaspar Neumann („Liebster Gott, wann werd' ich sterben“), Samuel Rodigast („Was Gott tut, das ist wohlgetan“), Heinr. Georg Neuß (zahlreiche Lieder in den Gesangbüchern), Joh. Dürhard Frehstein („Mache dich mein Weist bereit“), Bartholomäus Crassellius („Dir, dir, Jehovah, will ich singen“), Johann Betichius („Das walte Gott, der helfen kann“), Laurentius Laurenti („Ermuntert euch, ihr Frommen“), Wolfgang Christoph Dehler („Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen“), Salomo Brand

(„So ruhest du, o meine Ruh“), Ernst Lange („O Gott, du Tiefte sonder Grund“), Johann Menzer („O daß ich tausend Zungen hätte“) — und schließen hier gleich die beiden fruchtbarsten Kirchenliederdichter orthodoxer Richtung vom Schlusse des 17. Jahrhunderts an: *Venjamin Schmolde*, auch *Schmold*, wurde am 21. Dez. 1672 zu Brauchitschdorf bei Liegnitz geboren, studierte zu Leipzig und starb als Oberprediger zu Schweidnitz am 12. Febr. 1737. Seine erste Liederansammlung *Heilige Flammen der himmlischgestimmten Seele* erschien zuerst 1704, ihr folgten zahlreiche andere, zuletzt auch *Sämtliche trost- und geistreiche Schriften*, Tübingen 1740. In Auswahl sind *Schmolde's Lieder*, von denen etwa „Schmückt das Fest mit Mairen“ charakteristisch ist, von Ludwig Grote, Leipzig 1855, und von K. F. Ledderhose, Halle 1857, beide Ausg. mit Biographie, veröffentlicht worden. Vgl. noch Hoffmann v. F., *W. Ringwaldt und V. Schmold*, N. D. V. (D. Erdmann). — *Erdmann Reumeyer*, geb. am 12. Mai 1671 zu Uechtritz bei Weichensels, Kortenfer, studierte in Leipzig, war u. a. Hofprediger zu Weichensels und dann Pastor an der Jakobikirche zu Hamburg, wo er am 18. Aug. 1756 starb. Seine Liederansammlungen heißen: *Kirchenandachten*, Leipzig 1716, *Geistl. Poesien*, *Evangelischer Nachklang*, Hamburg 1726/29, und *Psalmen, Lobgesänge und geistl. Lieder*, Hamburg 1755. Er nahm auch an dem literarischen Streit zwischen Bernide und Postel teil und schrieb das öfter erwähnte literarhistorische Specimen. Vgl. M. v. Waldberg, N. D. V.

Das Drama des Barockzeitalters: Das Volksdrama geht in dieser Zeit zugrunde, das Schuldrama hält sich noch an manchen Orten, als Jesuitendrama mit mehr religiösen Zwecken (s. u.) im katholischen, mit mehr pädagogischen im evangelischen Deutschland, bedeutet aber für Leben und Literatur nicht mehr allzu viel. Dafür kommt, wie die regelmäßige, die Komödiantenbühne, auch das Kunstdrama auf, meist unter fremden, antiken (Seneca), holländischen (Vondel und die Kluchten), dann französischen, für das Lustspiel und das Schäferspiel auch italienischen Einflüssen. Doch besteht noch keine regelmäßige Verbindung zwischen dem deutschen Drama und der deutschen Bühne. Diese wird eine Zeitlang von der Oper und dem Ballett beherrscht, die, ursprünglich aus höfischen Gelegenheitsaufführungen erwachsen, dann auch in manchen Städten reiche Pflege finden und, nicht ganz ohne Einfluß von den englischen Komödianten und vom Kunstdrama her, in die Haupt- und Staatsaktionen (s. u.) auslaufen. Neben ihnen hält sich ein internationales Stoffe behandelndes burleskes Lustspiel. Stücke aus dieser Zeit findet man u. a. in Gottscheds Nötigem Vorrat. Vgl. Felix Bobertag, *Die deutsche Kunsttragödie des 17. Jahrhunderts*, Archiv f. Literaturgesch. 5, G. Weinberg, *Das französische Schäferspiel in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, Heitmiiller, *Holländische Komödianten in Hamburg*,

Theatergesch. Forschungen VIII, Hamburg 1894, Jul. Schwering, Zur Gesch. des niederl. u. span. Dramas in Deutschland, Münster i. W. 1895, R. Lamprecht, Die deutsche und niederländ. Dichtung im 16. u. 17. Jahrh., Nord u. Süd, Bd. 102 (1902), und Palms Beiträge, Das deutsche Drama in Schlesien bis auf Gryphius. Von dramatischen Autoren sind Mindart, Nitt, Schöch, Reymann, Filibor (Stieler) ja bereits genannt. Alle höheren Bestrebungen der Zeit vereint

Andreas Gryphius.

Er wurde am 11. Oktober 1616 zu Glogau geboren. Sein Vater, Prediger daselbst, starb schon 1621 an Gift, die Mutter verheiratete sich wieder, lebte aber auch nur noch bis 1627. Von dem Stiefvater wird berichtet, daß er die Kinder um ihr Erbe verkürzt habe, auch soll Andreas Gryphius 1631 aus dessen Hause entflohen und zu seinem älteren Bruder Paul gegangen sein. Jedenfalls hat er eine trübe Jugend gehabt. Er besuchte die Schulen zu Fraustadt, Görlitz und Glogau, erwarb sich eine große Sprachbildung — außer seiner Muttersprache und den toten verstand er sieben Sprachen — und dichtete auch bereits ein *carmen heroicum* „Herodes“, dessen erster Teil verloren gegangen ist (der zweite Teil, 1635 zuerst gedruckt, mit Quellennachweisen neu herausg. von Ernst Gnerich, Breslauer Beitr. zur Literaturgesch. Bd. 2). Von dem Danziger Gymnasium, das er 1631—1633 besuchte, wieder heimgerufen, ward er Hauslehrer bei dem Fraustädter Juristen Freiherrn von Schönborn, der ihn 1637 zum Poeten krönte. Bald darauf starb Schönborn, hinterließ aber Gryphius Mittel zum Studium, und dieser begab sich nun nach Leyden, wo er von 1638 bis 1643 blieb und schon selbst Vorlesungen hielt. Er scheint dort oft von Krankheit geplagt worden zu sein, auch verlor er in diesen Jahren seinen Bruder und seine Schwester. Nach kürzerem Aufenthalt in Glogau trat er 1644 eine neue Reise an, die ihn durch Frankreich und Italien und wieder zurück nach Straßburg führte. Dort blieb er ein Jahr, fuhr dann den Rhein hinunter und lehrte über Amsterdam und Stettin (wo er seine Katharina von Georgien und Cardenio und Celinde vollendete) 1647 in die Heimat zurück. Er verheiratete sich 1649 und ward 1650 Syndikus bei den Ständen des Fürstentums Glogau. In dieser Stellung blieb er 14 Jahre und starb am 16. Juli 1664. Es ist merkwürdig, daß er in Shakespeares Todesjahr geboren und hundert Jahre nach dessen Geburtsjahr gestorben ist. Daß er Shakespeare gekannt hat, ist nicht ausgeschlossen. Zuerst veröffentlichte Gryphius zu Leyden 1639 zwei Bücher Sonn- und Feiertagssonette (Hallische Neudrucke von G. Beltz, 1883, Nr. 37 u. 38), dann ebenda 1643 Sonette, Oden, Epigramme. Sein lateinisches Epos Olivetum (Der Ölberg, übers. von Fr. Streßke, Weimar 1802) soll 1646 zu Florenz zuerst gedruckt sein.

1650 folgten dann zu Frankfurt a. M. Andreas Gryphus Deutsche Reimgedichte, darein enthalten I. Ein fürstenthöckerisches Trauerspiel, genannt Leo Armenius, II. Zwei Bücher seiner Oden, III. Drei Bücher der Sonetten. Die wichtigste bei seinen Lebzeiten erschienene Ausgabe seiner Werke ist die Breslauer von 1657, *Andreae Gryphii deutscher Gedichte Erster Theil*, die den Leo Armenius, Katharina von Georgien, Ermordete Majestät oder Carolus Stuardus, König von Großbritannien, Die heilige Felicitas (Trauerspiel aus dem Lateinischen des Nikolaus Caussin), Cardenio und Celinde (Abdruck in *Lieds Deutschem Theater*, Berlin 1817), das Freudenpiel *Majuma*, Kirchhoffsgedanken, Oden, Geistl. Oden, Tränen über das Leiden Jesu Christi, Sonette enthält. Eine neue Aufl. erschien 1683. Katharina von Georgien wurde, wie wir hier gleich bemerken wollen, 1666 in Halle, Felicitas 1677 in Altenburg aufgeführt. Einzeln erschienen dann weiter Gryphus' Trauerspiel *Großmütiger Rechtsgelehrter oder sterbender Aemilius Paulus Papinianus*, Breslau 1659, das 1680 in St. Gallen aufgeführt wurde, seine Kirchenlieder, Breslau o. J., darauf das *Verliebte Gespenst mit der Geliebten Dornrose*, 1660 zu Glogau zur Hochzeit Herzog Georgs aufgeführt und gleichzeitig und auch noch später gedruckt. Dann trat 1663 zu Breslau der *Horribilicribrifax* deutsch hervor, von dem eine Altenburger Aufführung 1674 berichtet ist (Abdruck in *Lieds Deutschem Theater*, Berlin 1817, Neudruck von W. Braune, Halle 1883), und bald darauf die *Absurda comica* oder *Herr Peter Squenz*, Schimpfspiel (Abdruck bei Lied, Neudruck von W. Braune, Halle 1877, bei Neclam von Pannier. Vgl. Friß Burg, über die Entwicklung des Peter Squenz-Stoffs bei Gr., *Zeitschr.* 25). Zwei weitere Lustspiele *Seugamme* oder *untreues Gesind*, nach dem Italienischen, und *Schwärmender Schäfer*, nach dem jüngeren Corneille, kamen gleichfalls noch 1663 heraus, ebenso die Epigramme. Andreas' Sohn Christian Gryphus gab dann 1698 zu Breslau und Leipzig die Gesamtwerke seines Vaters heraus, doch fehlen einige Jugendwerke, *Gespenst* und *Dornrose*, auch die unvollendeten Stücke *Die Gibeoniter* und *Heinrich der Vogler*, während neu hinzugekommen: *Die Gibeoniter* nach Vondel, *Piafius*, Lust- und Gesangspiel, und die Gedichte in die Abteilungen: Kirchhoffsgedanken, Begräbnisgedichte, Hochzeitgedichte, Vermischte Gedichte, Drei Bücher Oden, übersezte Lobgesänge und Kirchenlieder, Geistliche Lieder, Fünf Bücher Sonette und Drei Bücher Epigramme zerfallen. Eine neue Auswahl der Werke von Gryphus gaben W. Müller, Bibl., Littmann, Dramen, Leipzig 1870, Ged., Leipzig 1880, Palm bei Kürschner, die sämtl. Trauerspiele Palm, Stuttg. Lit. Ver., Tüb. 1882, sämtl. Lustspiele ders. ebenda 1878, sämtl. Lyr. Ged. ders. ebenda 1884. Vgl. S. v. Stosch, *Historischer Lebenslauf A. Gryphii*, 1665, Leubschker, *Schediasma de claris Gryphiis*, Brieg 1702, G. G. Bredow,

Hinterlass. Schriften, Breslau 1823, Jul. Herrmann, über A. G., Leipzig 1851, Onno Klopp, A. G. als Dramatiker, Hannover 1852, Fr. Strehle, Leben u. Schriften des A. G., Ferrigs Archiv Bd. 22, Th. Wissowa, Beiträge zur Kenntnis von A. G. Leben u. Schriften, Glogau 1876, N. A. Kollerwijn, über den Einfluß des holländ. Dramas auf A. G., Heilbronn o. J. (1880), Wysocki, A. G. et la tragédie allemande au XVII^e siècle, Paris 1893, Viktor Manheimer, Die Lyrik des Andreas Gryphius, Berlin 1904, A. D. W. (G. Palm).

Die zweite schlesische Schule: Christian Hofmann von Hofmannswaldau wurde am 25. Dez. 1617 zu Breslau als Sohn eines Kammerrats geboren. Er besuchte die Gymnasien zu Breslau und Danzig, wo er noch Opitz kennen lernte, und studierte in Leiden. Von dort aus machte er dann im Gefolge des Fürsten von Tremontville die große Tour durch Europa und wurde nach seiner Rückkehr Ratsherr zu Breslau. Der Wiener Hof verlieh ihm 1659 den Titel eines kaiserlichen Rates. Er starb als Präsident des Breslauer Ratkollegiums am 18. April 1679. Er veröffentlichte zuerst (1663) ein Bändchen Grabschriften, dann, Breslau 1673, seine Deutschen Übersetzungen und Gedichte, 1678 seine Übersetzung von Guarinis Pastor fido. Im Jahre 1678 erschien dann ebenfalls zu Breslau die elfmal (noch 1730) aufgelegte vollständige Ausgabe seiner Deutschen Übersetzungen und Gedichte, darin Heldenbriefe, Hochzeitgedichte, Der getreue Schäfer, Der sterbende Sokrates, Geistliche Oden, Vermischte Gedichte, Poetische Grabschriften, Poetische Gesandtsreden, Begräbnisgedichte. Die von 1695 bis 1727 von Benjamin Neukirch herausgegebene Anthologie Herrn von Hoffmannswaldau und anderer Deutschen auserlesene und bisher ungedruckte Gedichte enthält Gedichte von allen Mitgliedern der schlesischen Schule und auch noch späteren Dichtern. Auswahl der Gedichte Hofmanns in Müllers Bibl. Bd. 14, Leipzig 1838, und von Vobertag in Zweite schlesische Schule bei Kürschner. Briefwechsel zwischen Hofmannswaldau und Harzsdorfer, Ztschr. f. vgl. Literaturgesch. Bd. 4. Vgl. Ettlinger, E. G. v. G., Halle 1891, R. Fricke, über Hofmannswaldau und die Umarbeitung f. getr. Schäfers, Greifsw. 1886, ders., G. S. Grabschriften, Greifsw. 1893, A. D. W. (G. Palm). — Daniel Rasper von Hohenstein, geb. am 25. Jan. 1635 zu Nimptsch in Schlesien, kam mit sieben Jahren auf das Gymnasium und mit fünfzehn auf die Universität, Leipzig, wo er die Rechte studierte, und promovierte mit zwanzig Jahren, zu Tübingen. Seine große Reise wurde durch die Pest unterbrochen. Er heiratete eine reiche Erbin und starb als kaiserlicher Rat und Protosyndikus der Stadt Breslau am 28. April 1683. Seine Dramen sind öfter von Schülern aufgeführt worden. Es erschienen nacheinander: Cleopatra, Breslau 1661 (Abdruck bei Vobertag, Zw. schles. Schule), Agrippina, ebenda 1665, Epicharis, im selben Jahr.

Ibrahim Sultan, Leipzig u. Breslau 1673 (öfter gedruckt), Ibrahim Bassa (sein Jugenddiener), Breslau 1685 (Abdruck in Liedts Deutschem Theater, Berlin 1817). Lohensteins Ibril erschien als „Mumen“ in den Trauer- und Lustgedichten, Breslau 1680, die auch die Dramen wiederbringen. Dann traten (in demselben Jahre?) noch Lohensteins Sämtliche Gedichte hervor, die öfter gedruckt wurden, darin denn auch wohl die bei Goedeke nirgends genannte Sophonisbe. Der Roman Großmütiger Feldherr Arminius oder Herrmann nebst seiner durchlauchtigsten Thugnedda in einer sinureichen Staats-, Liebes- und Heldengeschichte in zwei Theilen vorgestellt erschien zuerst Leipzig 1689/90 und wurde 1731 noch einmal gedruckt. Obwohl unvollendet, enthält er in zwei Quartanten 3076 zweispalt. Seiten. Eine Inhaltsangabe gibt u. a. Wolfgang Menzel in seiner Deutschen Dichtung, der überhaupt für den Roman eintritt. Der Stil desselben ist auch von anderen gelobt worden. Auswahl der Gedichte und Dramen von Bobertag bei Kürschner. Vgl. Passow, D. N. v. L. Seine Trauerspiele und seine Sprache, Weiningen 1852, Aug. Herdoffs, D. N. v. L.s Trauerspiele, Paderborn 1877, Konr. Müller, Beiträge zum Leben und Dichten D. N.s v. L. in N. Weinholds Germanistischen Abh., Heft 1, Breslau 1882, W. Creizenach, Armin in Poesie u. Literaturgesch., Preuß. Jahrb. Bd. 36, P. v. Hofmann-Wellenhof, Zur Gesch. des Arminiusluktus, Graz 1887/88, G. S. Möller, Die Auffassung der Neopatra in der Tragödienliteratur der romanischen u. germanischen Völker, Mm 1888, P. Weit, Sophonisbe in Geschichte und Dichtung, Lübeck 1888, A. D. W. (Er. Schmidt). — Heinrich Mühlpfort, geboren am 10. Juli 1639 zu Breslau, studierte erst Medizin, dann die Rechte und starb als Sekretär beim Konsistorial- und Vormundschaftsgericht seiner Vaterstadt am 1. Juli 1681. Seine Teutschen Gedichte erschienen in zwei Theilen zu Breslau und Frankfurt 1676 u. 1687. Proben bei Kürschner, Bobertag, Zw. Schles. Schule. Vgl. A. Nahlert, Weimar. Jahrb. 2, N. Hofmann, S. M. und der Einfluß des Hohen Liedes auf die zweite schlesische Schule, Heidelberg 1893, A. D. W. (Er. Schmidt). — Hans Ahmann Freiherr von Abschah wurde am 4. Febr. 1646 zu Wörbüz in Schlesien geboren, besuchte das Gymnasium in Liegnitz und studierte in Straßburg und Leyden die Rechte. Nach seinen Reisejahren übernahm er seine Güter und wurde 1675 Landesbestallter des Fürstentums Liegnitz und Abgeordneter bei den Breslauer Fürstentagen, gest. zu Liegnitz am 22. April 1699. Auch er übersetzte den Pastor fido Guarinis. Seine Poetischen Übersetzungen und Gedichte erschienen erst nach seinem Tode, Leipzig u. Breslau 1704. — Christian Gryphius, der Sohn des Andreas G., geb. am 29. Sept. 1649 zu Fraustadt, 1686 Rektor des Magdalenen-Gymnasiums zu Breslau, gest. am 6. März 1706, gab Poetische Wälder, Brff. u. Leipzig 1698 (zwei neue Aufl.), und ein Schul-

drama über die deutsche Sprache heraus. — Johann Christian Hallmann, um 1647 zu Breslau geboren, studierte in Jena, trat von der lutherischen zur katholischen Kirche über, suchte sich und die Seinigen durch Komödien spielen zu unterhalten und starb 1704 in größter Armut. Seine Dramen erscheinen seit 1667, dann gesammelt als Trauer-, Freuden- und Schäferspiele, Breslau o. f. (1672), darunter eine Katharina von England, ein Antiochus, ein Theodorich, eine Mariamme, ein Heraklius. Vgl. A. D. B. (E. Schmidt). — Außer diesen Dichtern wären etwa noch die beiden Königsberger, Martin Rampe und Michael Konegl, hier zu nennen, beide Mitglieder des Pegniskordens. Konegl schrieb auch Dramen. — Die Bühne beherrschte in dieser Zeit bis tief ins 18. Jahrhundert hinein außer der Hanswurstposse (vgl. E. Reuling, Die komische Figur in den wichtigsten Dramen bis zum Ende des 17. Jahrh., Stuttgart 1890, K. Flock, Hanswurst, s. Ahnen u. Erben, Wien 1892, O. Driefen, Der Ursprung des Harlekin, Munders Forschungen z. neueren Literaturgesch., Bd. 25), die sog. Haupt- und Staatsaktion, vgl. Karl Weiß, Die Wiener Haupt- und Staatsaktionen, Wien 1854 (Auszüge von 15 Stücken), Karl Heine, Der unglückliche Todesfall Karls XII., herausg., Halle 1888, ders., Das Schauspiel der deutschen Wanderbühne vor Gottsched, Halle 1889. Der Däne Holberg verspottete die deutsche Haupt- und Staatsaktion köstlich in s. „Ulysses von Itacia“ (vgl. Kob. Bruß, Holbergs Werke, Hildburgh. 1868, Paul Schlenker, Dänische Schaubühne, Bd. 1, Berlin 1888). Die Dramen der gleichzeitigen großen Franzosen, die dann auch die deutschen Bühnen gewinnen, übersezte zuerst F. C. Dressand, am Wolfenbüttler Hofe lebend: Corneilles Rodogunc, Wolfenbüttel 1691, Porus von Racine 1692, Athalia von Racine 1694, Sertorius von Corneille 1694, Regulus von Pradon 1695, Corneilles Brutus 1699. Vgl. H. Ahlin, Gesch. der Racine-Übersetzungen in der vorlassischen deutschen Literatur, Schopfheim 1903. Dressand arbeitete auch für die Hamburger Opernbühne. Molière erscheint schon Frankfurt a. M. 1670 übersezt, vgl. Clodner, Die älteste deutsche Übers. Molièrescher Lustspiele, Berlin 1893.

Der Roman des Barockzeitalters: Das alte Epos ist jetzt ganz untergegangen, das neu auftauchende Kunstepos einstweilen fast nur in Übersetzungen vertreten. Von diesen sind zu nennen: Dietrich von (dem) Berders Übersetzungen Tassos und Ariosts: Gottfried von Bulljon oder das erlöfete Jerusalem, Frankfurt a. M. 1626, neue Aufl. 1651, und Drei Gesänge vom Rasenden Roland, Leipzig 1632, weitere Gesänge bis zum 30. bis 1636, dann das Ganze. Berder, von dem wir auch eigene Dichtungen haben, war Zeitgenosse Opitz', am 17. Jan. 1584 zu Berdershausen im Hessischen geboren, studierte in Marburg, reiste, tat Kriegs- und diplomatische Dienste, war Mitglied der Fruchtbringenden

Gesellschaft („Der Vielgekrönte“) und starb am 18. Dez. 1657 auf seinem Gute Reinsdorf bei Rötten. Vgl. G. Wittowski, D. v. d. W., Leipzig 1887, ders., A. D. V., und Erich Schmidt, Ariost in Deutschland, Charakteristiken 1. — Der schon erwähnte Michael Schirmer übersezte den Virgil, Ernst Gottlieb vom Berge Miltons Berlornes Paradies, Jertzjt 1682. Von selbständigen Dichtungen seien nur Sebastian Wielands Feld von Mitternacht (Gustav Adolf), Heilbronn 1633, Joh. Freinsheims Bernhard von Weimar gewidmeter Teutscher Tugendspiegel, Strazburg 1639, und des österreichischen Protestanten Wolfgang Gelnharnds Freiherrn von Hochberg Der habsburgische Ottobert, Erfurt 1664, erwähnt. — Der Roman dieser Zeit (vgl. über ihn Jos. von Eichendorff, Der deutsche Roman des 18. Jahrhunderts in s. Verh. zum Christentum, Berlin 1849 [geht auch auf die Romanliteratur des 17. Jahrhunderts ein], L. Tholebius, Die bedeutendsten deutschen Romane des siebzehnten Jahrhunderts, Leipzig 1866, und Felix Bobertag, Geschichte des Romans usw., Berlin 1876 ff.) schließt sich nicht an die alte Volksbuchliteratur, sondern an die fremde Romanliteratur, den spanischen Schelmenroman (vgl. A. Schultheiß, Der Schelmenroman der Spanier und j. Nachbildung, Virchow-Holzhendorffs Vorträge 165, Hamburg 1893) und die französischen Staats-, Helden-, Liebes- und Schäferromane an. 1621 erscheint zu Rötten zum erstenmal der Don Quixote in übersezung und wird noch öfter gedruckt. Der übersezung der Argenis und der Arcadia durch Opiz wurde bereits gedacht, auch Jesens Tätigkeit. Ganz für sich und merkwürdig selbständig auch dem Schelmenroman gegenüber steht

Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen

da, trotzdem auch er dann dem morbischen Helden- und Liebesroman diene. Er wurde um 1625 zu Gelnhausen in Hessen geboren. Als zehnjährigen Knaben griffen ihn hessische Kriegsvölker auf und nahmen ihn mit nach Kassel. Dann hat er jahrelang das Soldatenleben des dreißigjährigen Kriegs mit durchgemacht, im großen ganzen wird sein Simplicissimus biographischer Roman sein. Nach dem Kriege erwarb er sich noch eine gute Bildung und trat darauf (nachdem er katholisch geworden?) in die Dienste des Strazburger Bischofs Egon von Firksenberg, der ihn zum Schultheißen von Nenzen im Schwarzwald ernannte, wo er am 17. Aug. 1676 starb. Als seine erste Schrift trat 1659 zu Wolfenbüttel eine übersezung aus dem Spanischen, Der fliegende Wandersmann nach dem Monde, hervor, 1660 folgen Traumgesichte von Mir und Dir, 1666 Schwarz und weiß oder der satirische Pilgram. Der Abenteuerliche Simplicissimus teutsch, das ist: die Beschreibung des Lebens eines seltsamen Vaganten, genannt Melchior Sternfels von Fuchshelm... An Tag geben von German Schleifheim von Sulzfort erschien zu Mömpelgart

(Montbeliard) im Jahre 1669, die Kontinuation oder der Schluß desselben in demselben Jahre; da auch noch ein Neu eingerichteter und viel verbesserter abenteuerlicher Simplicissimus, also die zweite Aufl., 1670 die dritte. Und nun schließen sich die simplicianischen Schriften: Die Landstürperin Courasche (von Philarchus Grossus von Trommenheim), Der seltsame Springinsfeld (von demj. 1670), Das wunderbarliche Vogelneft (von Michael Rechulin von Sehmbsdorff 1672, zweiter Teil von Samuel Greifensohn von Hirschfeld) in rascher Folge an. Im Jahre 1670 erblicken dann auch noch die Moderomane Grimmelshausens das Licht: Dietwalts und Amelindens anmutige Liebs- und Leidtsbeschreibung . . . zusammengesucht und hervorgehoben von H. J. Christoffel von Grimmelshausen, Nürnberg 1670 (Auszug von Stilgebauer, Gera 1893), Des vortrefflich keuschen Josephs in Egypten erbauliche Lebensbeschreibung, zusammengetragen von Samuel Greifensohn von Hirschfeld, Nürnberg. 1670; später, 1672, erscheint noch Des durchlauchtigen Prinzen Proximi und seiner ohnvergleichlichen Nymphae Liebsgeschichte Erzählung . . . von H. J. Christoffel von Grimmelshausen, Gelnhusano. Kleinere Schriften, wie Der stolze Melcher, Der erste Pärenhäuter (erneuert von E. Brentano, Ges. Schriften Bb. 5, Frankf. a. M. 1852), Der zweitöpfige Ratio Status, Des Abenteuerlichen Simplicissimi Ewigwährender Kalender, Der Arzt Simplicissimus, Des abenteuerlichen Simplicissimi verkehrte Welt, 1673, Der teutsche Michel, Das Galgenmännlein runden den simplicianischen Kreis. Acht Jahre nach dem Tode des Dichters erscheint, Nürnberg 1684, Des aus dem Grabe der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi Staatskräm, eine Sammlung von Schriften Grimmelshausens ohne die großen simplicianischen Schriften. „Der aus dem Grabe der Vergessenheit wieder erstandene“ bleibt nun ein Epitheton des Simplizissimus, der, der Hauptroman, noch 1713 neu gedruckt wird. Nachahmungen des Simplicissimus erschienen bis zum Jahre 1743. Vergessen worden ist der Roman nie: Auszüge erfolgen 1756, in Reichards Bibliothek der Romane 1778 ff., Umarbeitungen und Modernisierungen 1791, 1822, dann von E. von Bülow 1836, von O. L. V. Wolff 1848, die erste Ausgabe nach den ältesten Drucken gibt W. L. Holland. Lüb. 1851. Dann folgen die Ausgabe der Werke Grimmelshausens von Adalbert von Keller, Stuttg. Lit. Ver. 1854, von Heinrich Kurz, der, wie schon einmal erwähnt, den wahren Namen des Verfassers des Simplicissimus ermittelt hat (s. Karl Spindlers Zeitschrift Der Spiegel von 1837), Leipzig 1863/64, und von Littmann, Leipzig 1874—1877. Bei Kürschner von Wobertag. Einen Neudruck des Abenteuerlichen Simplicissimus gab noch H. Kögel, Halle 1880, eine Bearbeitung, von Ph. Lenz, Neclams Universalbibliothek. Vgl. außer den Einleitungen von Keller, Kurz und Littmann Echterweyer, Hall. Jahrb. 1838, W. A. Passow, Blätter für liter. Unterhaltung

1843 u. 1844, A. v. Keller, A. D. B., J. Antoine, *Etude sur le Simpl. de Gr.*, Paris 1882, Erich Schmidt, *Charakteristiken*, Berlin 1886, Amerzbach, *Aberglaube, Sage und Märchen bei G.*, Baden-Baden 1893, H. Müller, *Die Sprache in G.s Simpl.*, Eisenberg 1897, Klara Hechtenberg, *Das Fremdwort bei G.*, Heidelberg 1901. — *Andreas Heinrich Buchholz*, geb. am 25. Nov. 1607 zu Schöningen im Braunschweigischen, Sohn eines Superintendenten, studierte Theologie zu Wittenberg, war dann Konrektor zu Hameln, nahm darauf seine Studien zu Klostod nochmals auf und wurde 1637 Rektor des Gymnasiums zu Remgo. 1639 floh er vor dem Kriege von hier nach Minteln, wo er Professor an der Universität wurde. 1647 wurde er nach Braunschweig berufen und starb hier als Superintendent am 20. Mai 1671. Sein erster Roman, *Des christlichen Teutchen Herkules und der böhmischen Königl. Fräulein Valista Wundergeschichte*, wurde zuerst 1659/60 zu Braunschweig gedruckt und erlebte bis 1744 vier weitere Auflagen; sein zweiter Roman *Der christlichen königl. Fürsten Herkulikus und Herkuladista, auch ihrer hochfürstlichen Gesellschaft annuntige Wundergeschichte*, erschien 1675 und wurde noch zweimal gedruckt. Buchholz hat außerdem noch den Horaz und den Lucian verdeutschet (Minteln 1639 und v. O. 1639), den Psalter Davids poetisch bearbeitet und, Braunschweig 1651, *Geistliche teutsche Poemata, Kirchenlieder, sowie Hausandachten* herausgegeben. — Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig, wurde am 4. Okt. 1633 geboren, war Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft („Der Siegesprangende“), wurde 1685 Mitregent, 1704 regierender Herzog und trat 1710 zur römischen Kirche über. Er starb am 27. März 1714. Im Jahre 1667 veröffentlicht er zu Nürnberg seine geistlichen Lieder *Christfürstliches Davidscharfenspiel* (neu herausgegeben von G. Wendebourg, Halle 1856), dann den Roman *Die durchlauchtige Ehreerin Aramena*, Nürnberg 1669—73, und darauf die viermal gedruckte *Römische Oktavia*, Nürnberg 1677, usw. Der Schlüssel zu diesem Roman ist im 6. Bande enthalten. Vgl. Ferd. Sonnenburg, Herzog A. U. v. B. als Dichter, Berlin 1896, A. D. B. (F. Spehr). — Heinrich Anselm von Ziegler und Klipphausen, geb. zu Radmeritz in der Oberlausitz am 6. Januar 1663, studierte zu Frankfurt a. d. O. die Rechte und lebte dann auf seinen Rittergütern, zuletzt zu Liebertwolkwitz bei Leipzig, wo er am 8. Sept. 1696 starb. Die *Asiatische Banise* erschien zuerst Leipzig 1689, im ganzen achtmal, noch 1764, wurde fortgesetzt, nachgeahmt und dramatisiert (von F. M. Grimm). Ausg. von F. Bobertag bei Kürschner, Zweite schles. Schule, 2. Teil, mit Proben aus anderen Romanen der Zeit. Vgl. Fr. Krehffig, *Beiträge*, Er. Schmidt, A. D. B. — *Nach dem Helden- und Liebesroman wird der Geschichts- und Reiseroman Mode*, darauf der schlüpfrige galante Roman und die Robinsonade. Die wichtigsten Autoren s. unter Hamburger Dichterkreis.

Die Opposition gegen die zweite schlesische Schule: Gegen den Schwulst der Lohensteinianer machte sich seit 1670 bereits eine Opposition geltend, deren Hauptvertreter

Christian Weise

war. Allerdings ist er dann und noch mehr, was ihm nachfolgte, in Nüchternheit und Plathheit versallen. Weise wurde am 30. April 1642 zu Zittau geboren, studierte in Leipzig Theologie, aber auch andere Wissenschaften, und erwarb eine ungewöhnliche Bildung. Er war dann eine Zeitlang Privatsekretär und Hofmeister, darauf Professor am Gymnasium zu Weizensfels und seit 1678 Rektor zu Zittau, dessen Gymnasium durch ihn sehr berühmt wurde. Nachdem er Ostern 1708 in den Ruhestand getreten, starb er bereits am 21. Okt. d. J. Sein erstes Werk, überflüssige Gedanken der grünenden Jugend, Leipzig 1668, zweiter Teil Leipzig 1674, öfter gedruckt, enthält Gedichte und Lust- und Singspiele. 1671 folgte sein erster Roman: Die drei Hauptverderber in Deutschland von Siegmund Gleichviel, diesem 1672 Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt, durch Catharinum Civilem, die einer der beliebtesten Romane der Zeit wurden (10 Drude; Auszug in Arnims Wintergarten, Neudrud Halle 1878), 1675 schloß sich der dritte Roman, Die drei klügsten Leute in der ganzen Welt, an. In demselben Jahre wurden den überflüssigen Gedanken Notwendige Gedanken der Grünenden Jugend gegenüber gestellt. Bald darauf traten der Politische Rädscher und der Politische Redner (mit der Komplimentierkomödie) hervor, die, wie Goedeke bemerkt, den Anstoß zu den „politischen“ Romanen und sonstigen Schriften gegeben haben. Man darf „politisch“ ruhig mit „weltklug“ übersetzen, in diesem Sinn findet sich das Wort auch bei Holberg und hat es im Plattdeutschen als „plietisch“ diese Bedeutung noch bis auf diesen Tag. — Von den Dramen Weises, die fast alle in Zittau aufgeführt wurden, sind 54 nachgewiesen, davon 31 gedruckt, manche in Sammlungen, wie dem Zittauischen Theatrum von 1683. Wir nennen eine Reihe stofflich interessanter: Der Markgraf von Ancre 1679, Der bayerische Macchiavellus 1679, Jephtha, Die Opferung Isaaks, Masaniello 1692, Neue Parodie eines neuen Peter Squenz (Tobias mit der Schwalbe? bei Reclam), Vom verfolgten David, Von der verkehrten Welt, Vom keuschen Joseph, Naboths Weinberg, Der Fall des französischen Marschalls Biron, Der politische Quackfalber, Von dem spanischen Favoriten Alvarez, Von dem jungen Könige Wenzel in Böhmen, Von dem träumenden Bauern am Hofe Philippi Boni in Burgundien (vgl. A. v. Weilen, Shakespeares Vorspiel zu der Widerspenstigen Zähmung, Franfk. 1884, und J. F. Gafner, Die Gesch. vom träumenden Bauern als dramatische Fabel, Wien 1903), Curicuser Körbelmacher 1702. Verloren sind u. a. ein Hiob, Herodes und Mariamne, Karl Stuart auf

dem Eichbaum. Nach seinem Tode erschienen von Weise noch Lugendlieder, Trost- und Sterbe-Andachten und Buß- und Zeit-Andachten. Erwähnenswert sind auch seine Curieusen Gedanken von deutschen Versen, 1691 und öfter u. s. Curieusen Gedanken von deutschen Briefen, gleichfalls öfter. Den Bäurischen Macchiabell und die Böse Katharina findet man in Kürschners Nationalliteratur, hg. von Fulda. Vgl. Sam. Grosser, De vita et scriptis Chr. W., Leipzig 1700, C. B. Kornemann, C. W. als Dramatiker, Marburg 1853, S. Palm, Beiträge, Breslau 1877, C. G. Olaf, Weises Verdienste um die Entwicklung des deutschen Dramas, Bausen 1876, A. Heß, Weises historische Dramen und ihre Quellen, Rostock 1893, M. Dau, Der Simplificismus und Weises drei Erznarren, Schwerin 1894, M. Wünschmann, Beiträge usw. für eine Würdigung der Stellung W.s zu den pädagogischen Theoretikern, Leipzig 1895, O. Kämmler, Chr. Weise, Leipzig 1897, M. Levinstein, Weise u. Molière, Berlin 1899, Erich Schmidt, N. D. B. — Daniel Georg Morhof wurde am 6. Februar 1639 zu Wismar geboren und starb am 30. Juli 1691 als Professor zu Kiel. Seinem Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie, Kiel 1682, sind zwei Teile seiner Gedichte angehängt; Einzelausgabe Deutsche Gedichte — das häufige teutsch in den Titeln ist selbstverständlich stets nur der Gegensatz zu lateinisch — in dems. Jahre. Morhofs Polihistor, 1688—1692, ist der erste Grundriß der allgemeinen Literaturwissenschaft. N. D. B. (H. v. Viliencron). — Christian Bernicke (Wernicke) oder Wanedé war in Preußen um 1665 geboren, studierte seit 1685 in Kiel unter Morhof, war dann Diplomat, zuletzt dänischer Staatsrat und Resident am Pariser Hofe und starb zwischen 1710 und 1720. Während er nach 1696 in Hamburg lebte, geriet er durch seine Epigramme mit den dortigen Literaten in Streit, namentlich mit Postel, der Wernicke mit dem Hasen verglich, der auf dem toten Löwen Lohenstein herumspringe, wogegen ihn Wernicke in dem „Heldengebichte Hans Sachs“ wieder als Stelso, den schlechtesten aller Reimer, lächerlich zu machen suchte. Auch Hunold und selbst Erdmann Neumeister wurden in den Streit hineingezogen, den man als Anfang einer neuen Epoche auffaßte. Goedeke meint, daß erst die späteren Literaturhistoriker diese Auffassung gebracht, was ja aber an und für sich nichts ausmachen würde. Die überschritten oder Epigrammata W.s (mit angehängten Schäfergedichten) erschienen Hamburg 1701, der Hans Sachs das. 1702. Bodmer gab Wernicke, Zürich 1749, wieder heraus, und Klamler stückte die Epigramme, Leipzig 1780, zurecht. Auswahl bei Kürschner, Die Gegner der 2. Schles. Schule, von L. Fulda. Wernickes Jugendgedichte gab L. Neubaur, Königsb. 1888, heraus. Vgl. Jul. Elias, C. W., München 1888, N. D. B. (E. Schmidt).

Die Hamburger und Leipziger Literatur. Tiefster Verfall der deutschen Dichtung: In Hamburg war durch Gerhard Schott im

Jahre 1678 eine Oper gegründet worden, die sehr viele Musiker und „Dichter“ anzog, so daß diese Stadt um 1700 etwas wie der Mittelpunkt der deutschen Literatur war. Vgl. F. Wehl, Hamburgs Literaturleben im 18. Jahrh., Leipzig 1856, Hans Schröder, Lexikon der Hamb. Schriftsteller, Hamburg 1851—1883, außerdem H. W. Schletterer, Das deutsche Singspiel von seinen ersten Anfängen bis auf die neueste Zeit, Augsburg 1860, J. Volke, Die Singspiele der englischen Komödianten und ihre Nachfolger in Deutschland, Holland und Scandinavien, Theatergesch. Forsch. Bd. 7, und die Händel-Periode in den Geschichten der Musil. Eine ältere Lebensbeschreibung Händels gab schon J. Mattheson, Hamburg 1761, das neue Hauptwerk ist von Fr. Ehrhander, Leipzig 1858—87, in dem natürlich die Hamburger Oper ausführlich behandelt wird. Unter den Operndichtern finden wir übrigens nicht bloß Literaten, sondern alle Stände vertreten, selbst Theologen. So war Lucas v. Postel (1649—1716), der Verfasser der Opern Diocletianus, Vespasianus, Theseus, Krösus, Kara Mustapha (1686), Bürgermeister von Hamburg, Christian Heinrich Postel aus Freiburg im Lande Hadeln, geb. am 11. Okt. 1658, gest. am 22. März 1705, war Advokat in Hamburg. Er schrieb etwa zwei Duzend Operntexte, darunter Die heil. Eugenia, Xerxes in Abydos, Kain und Abel, Ruma, Ariadne, Die Zerstörung Jerusalems, Genserikus, Der königliche Prinz aus Polen Sigismund (Calderons Das Leben ein Traum, hier nach dem Holländischen bearbeitet), Pygmalion, Medea, Iphigenia. Dann unternahm er auch zwei epische Versuche, Die listige Juno, Hamb. 1700, und Der große Wittelkind, Hamburg 1724, von C. F. Weichmann herausgegeben. Ein dritter Operndichter, Barthold Feind aus Hamburg, 1678—1721, der eine Zeitlang wegen politischer Schriften gegen Dänemark in Rendsburg gefangen saß, war 1717 Wikar am Dom zu Hamburg. Er hat u. a. eine Oktavia, eine Lucrezia, einen Masaniello, einen Simson, einen Julius Cäsar, einen Sterbenden Cato auf die Bühne gebracht, auch ein Heldengedicht Carolus XII. geschrieben. Vgl. A. D. W. (W. Creizenach). — Unter den Hamburger Literaten sind Hoppel und Hunold die charakteristischsten Gestalten. Everhard Guerner Hoppel, geb. 1648 zu Marburg in Hessen, gest. 1690 in Hamburg, schlachtete die zeitgenössischen Ereignisse und die Geographie zu Liebes- und Heldengeschichten aus, die er dann alljährlich als „sogenannte europäische Geschichtsrömane auf das Jahr“ (1685 bis 1691) herausgab, ein Verfahren, das ja auch spätere Modeautoren, wenn auch nicht so deutlich, befolgt haben. Der nicht zu dieser Reihe gehörige Akademische Roman erschien zu Wlm 1690. — August Wofse aus Halle, Zalander (1661—1730), lebte nach 1685 zu Hamburg und starb als Professor an der Ritterakademie zu Liegnitz. Von seinen meist schlüpfrigen Romanen, die bis zu seinem Tod erschienen, wollen wir keinen nennen. —

Christian Friedrich Hunold, genannt Menantes, geb. 1680 zu Wandersleben in Thüringen, studierte zu Jena und kam 1700 nach Hamburg, von wo er 1706 wegen seines Satirischen Romans ausgewiesen wurde. Er starb als Dozent in Halle am 16. Aug. 1721. Er führte die „galante“ Poesie in Deutschland ein, gab u. a. Die verliebte und galante Welt, Hamb. 1700, Galante usw. Gedichte, Die allerneueste Manier, höflich und galant zu schreiben, 1702 und (als „Die allerneueste Art, zur reinen und galanten Poesie zu gelangen“) 1707 (von Neumeister, von ihm nur überarbeitet), Der törichte Brittschmeister (gegen Bernide) u. a. m. heraus. Sein Satirischer Roman, Hamburg 1705, wurde des Slandals wegen natürlich etliche Male nachgedruckt, noch 1732. 1713 erschienen noch Akademische Nebenstunden, neue Gedichte, von ihm. Vgl. G. Vogel, Hunold, f. L. u. f. W., Leipzig 1898, N. D. W. (W. Treizenach). — Die unglaublich umfangreiche gemeine Literatur der Zeit (bis gegen 1740 hin) findet man nicht einmal bei Goedeke verzeichnet; eine Ahnung erhält man, wenn man bei W. Menzel die Inhaltsangaben liest. Auch der von Zarnke wiederentdeckte Christian Neuter aus Kütten bei Jörbig, 1665 bis nach 1710, Student zu Leipzig, später Gelegenheitsdichter zu Berlin, ragt nur durch sein Talent aus ihr empor. Sein Lustspiel Die ehrliche Frau zu Plissine (1695), Neudruck von Ellinger, Halle 1890, war ein Pasquill auf seine Leipziger Wirtin, und auch der Schelmufstz (Wahrhaftige, kuriose und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande) enthielt noch Pasquillen-Elemente. Er erschien in zwei Ausgaben, von denen die eine erweitert ist, 1696 zu Leipzig, und wurde öfter gedruckt (Neudruck Halle 1885 von A. Schullerus, auch bei Neclam, Auszug von Hobertag bei Kürschner, Simpl. Schriften). In weiteren Lustspielen setzte Neuter seine Verspottung seiner Leipziger Wirtin (der ehrlichen Frau Schlampanne Krankheit und Tod), 1696, Neudruck ebenfalls von Ellinger, fort und gab dann noch das Lustspiel Graf Ehrenfried, 1700, das nach Goedeke's Meinung gleichfalls nach dem Leben ist, und drei Singspiele (her. von Ellinger, Berliner Neudrucke 1888/89). Vgl. Fr. Zarnke, Christian Neuter, Der Verfasser des Schelmufstz, S. Leben u. f. Werke, Leipzig 1884, und ders. in den Abh. und Ver. der Sächs. Akademie, 1884—1889, Ernst Gehmlich, C. N., Leipzig 1891, N. D. W. (G. Ellinger). — Christian Friedrich Henrici (Picander) aus Stolpe, Steuereinnnehmer zu Leipzig, 1700 bis 1764, der Schauspiele und Ernst-, scherzhafte und satirische Gedichte herausgab, gehört dann schon dem achtzehnten Jahrhundert an.

Katholische volkstümliche Literatur. Ausgang des Barockalters: Den Übergang von Spee und Walde zu Abraham a St. Clara bezeichnet etwa Laurentius von Schnifis, aus Schnifis im Vorpommern, 1633—1702, fahrender Schüler, Schauspieler, Kapuziner. Ulrich Meßgerle, genannt Abraham a Sancta Clara, wurde am 2. Juli

1644 zu Strähenheinstetten im Badischen geboren, trat 1662 in den Augustinerorden, wurde 1677 Hofprediger zu Wien und starb am 1. Dez. 1709. Von seinen überzahlreichen Schriften nennen wir nur Prophetischer Willkomm, Wien 1677, Merck's, Wien (Pestfischilderung, neu bei Reclam von Th. Ebner), Wien 1680, Auf, auf ihr Christen (gegen die Türken, Wiener Neudrude von A. Sauer, 1883), Judas der Erzschelm, Salzburg 1686 bis 1695 (Auswahl von Hobertag bei Kürschner), Guh und Pfuß der Welt, Würzburg 1707, Geistlicher Kramladen, Würzburg 1710. Die Sämtlichen Werke Abrahams a St. Clara erschienen zu Passau und Lindau 1835 bis 1854. Auslese von Hans Strigl, Wien 1904/5. Vgl. Th. G. v. Karajan, A. a St. Cl., Wien 1867, W. Echerer, Vorträge und Auff., Berlin 1874, ders., A. D. B., Curt Blankenburg, Studien über die Sprache A. s a St. Cl., Halle 1897. — Martin von Cochem ist nach Echerer, der ihn in die deutsche Literaturgeschichte gebracht hat, 1633 geboren und 1712 gestorben. Sein Leben Jesu erschien 1680. Es ist auch die Vorliebe der Gegentreformationskunst für Henterszenen darin. Sein Historibuch gibt, wie schon erwähnt, einige Volksbücher zuerst. Vgl. Marie Bernhardina, P. M. v. C., Mainz 1886, A. D. B. (F. K. Kraus). — Erwähnung verdient aus dieser Zeit noch das Jesuitendrama, vgl. Nat. Feidler, Studien und Beitr. zur Gesch. des Jesuitendramas, Hamb. 1891, H. v. Reinhardtstötter, Zur Gesch. des Jesuitendramas in München, Münchner Jahrb. Bd. 3, P. Wahlmann, Jesuitendramen der niederrheinischen Ordensprovinz, Leipzig 1896, G. Lühr, Vierundzwanzig Jesuitendramen der littauischen Ordensprovinz, Altpreuß. Monatschrift Bd. 38, Königsberg 1901. — Schon 1706, also noch bei Lebzeiten Vater Abrahams, ist der berühmte Hanswurst Stranitzky in Wien, dessen Ollapotrida des durchtriebenen Fuchsmundi (1722), Neudrud Wien 1885, doch im Charakter den Schriften des Vaters nicht allzu fern steht.

Drittes Buch.

Das achtzehnte Jahrhundert I.

Französische und englische Schule.

Die Vorklassik.

Literatur: Eine Gesamtanschauung dieser Literaturperiode gibt Goethe im Siebenten Buch von Wahrheit und Dichtung. Das wichtigste literaturhistorische Werk für diese Zeit ist Hermann Fetzners Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts, Dritter Teil: Die deutsche Literatur im 18. Jahrhundert, Braunschweig 1864, 4. Aufl. 1893. Außerdem kommen in Betracht J. W. Schaefer, Geschichte der deutschen Literatur des achtzehnten Jahrhunderts. In übersichtlichen Umrissen und biographischen Schilderungen, Leipzig 1855, neue Aufl. von Franz Runder, Leipzig 1881, von Werken allgemeineren Inhalts Julian Schmidts Geschichte des geistigen Lebens von Leibniz bis auf Lessings Tod, Berlin 1862—64, die dann wieder in die Geschichte der deutschen Literatur von Leibniz bis auf unsere Zeit, Berlin 1886/87, aufgenommen ist, und Karl Wiedemanns Deutschland im achtzehnten Jahrhundert, Leipzig 1854—1870. Mit Klopstock beginnen von größeren literaturhistorischen Werken Heinrich Gelzer, Die deutsche Literatur seit Klopstock und Lessing, Leipzig 1841, in neuer Aufl. Die neuere deutsche Nationalliteratur nach ihren ethischen und religiösen Gesichtspunkten, Leipzig 1847 ff. und 1858, und J. W. Loebell, Die Entwicklung der deutschen Poesie von Klopstocks erstem Auftreten bis zu Goethes Tode, Braunschweig 1856 bis 1868 (unvollendet, nur Klopstock, Wieland, Lessing); mit Lessing beginnt Joseph Hillebrand, Die deutsche Nationalliteratur seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, besonders seit Lessing, bis auf die Gegenwart, Hamburg und Gotha 1845/46, 2. Aufl. 1850/51. Goebcke behandelt diese Zeit in seinem 4. Bande. Über Preußen und Friedrich den Großen und die deutsche Literatur vgl.: Koberstein, Andeutungen über den besonders

erfolgreichen Anteil Preußens an der Neugestaltung der deutschen Literatur seit dem Ausgange des 17. Jahrh., Vermischte Auff., Leipzig 1858, Julian Schmidt, Der Einfluß des preußischen Staats auf die deutsche Literatur, Bilder aus dem geistigen Leben unserer Zeit, Leipzig 1870, G. Pröhle, Friedr. d. Gr. und die deutsche Literatur, 2. Aufl., Berlin 1878, und G. Krause, Friedr. d. Gr. und die deutsche Poesie, Halle 1884. Die Schweizerische Literatur des achtzehnten Jahrhunderts behandelt J. C. Wörkiser, Leipzig 1861; vgl. auch Dächold. Über Das Drama von Gottsched bis Schiller schrieb Joseph Bayer, Prag 1863, über das Theater dieser Zeit vgl. Rudolf Genée, Lehr- und Handjahre des deutschen Schauspiels, Berlin 1882, über die Entwicklung der deutschen Lyrik in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. hat A. Schröter, Wolmirstädt 1879, über Das deutsche Lied im 18. Jahrh. M. Friedlaender, Stuttgart 1902, eine Geschichte der komischen Literatur in Deutschland seit der Mitte des 18. Jahrh. hat F. W. Ebeling, Leipzig 1865 ff., geschrieben. Von Einzelschriften sind außerdem noch zu erwähnen: Max Koch, Über die Beziehungen der englischen Literatur zur deutschen im 18. Jahrh., Leipzig 1883, E. Milberg, Die moralischen Wochenschriften des 18. Jahrh., Reißen 1880, M. Kawczynski, Verzeichnis der englischen, deutschen, französischen moralischen Zeitschriften, Leipzig 1870, Ludw. Keller, Die deutschen Gesellschaften des 18. Jahrh. u. d. moralischen Wochenschriften, Berlin 1900. — Außer den moralischen Wochenschriften sind für diesen Zeitraum selbstverständlich auch die andern Gottschedschen und die Nicolaischen Zeitschriften, besonders die Briefe die neueste Literatur betreffend, die Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste und die Allgemeine deutsche Bibliothek zu studieren, zum Teil auch schon Wielands Teutscher Merkur. E. F. Schmidts Retolog, Berlin 1785, und J. G. Meusels Legata der verstorbenen und lebenden deutschen Schriftsteller kommen dann auch in Betracht. Die ästhetische Entwicklung stellen außer Hermann Voze, Geschichte der Aesthetik in Deutschland, München 1868, und Robert Zimmermann im besonderen Heinrich von Stein, die Entstehung der neueren Aesthetik, Stuttgart 1886, und Fr. Vraitmair, Geschichte der poetischen Theorie und Kritik von den Diskursen der Maler bis auf Lessing, Frauenfeld 1888/89, dar. Sammlungen von Musterstücken aus diesem Zeitraum bieten F. Kurz' Handbuch der poetischen Nationalliteratur der Deutschen von Haller bis auf die neueste Zeit. Zür. 1840 ff., neue Aufl. 1857 ff., und desselben Handbuch der deutschen Prosa von Gottsched bis auf die neueste Zeit, Zür. 1845 ff., sowie G. Schwabs Fünf Bücher deutscher Lieder und Gedichte von Haller bis auf die neueste Zeit, Lpzg. 1835, und desselben Deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsere Tage. Das Notolo zu charakterisieren versucht die lyrische Anthologie Aus Urgroßmutter's Garten von Arno Holz, Dresden o. J. (1903). Die Lyrik seit Klopstock gibt in kleiner Auswahl Bartels, Aus tieffter Seele, 3. Aufl. Lahr o. J. Im übrigen sind

die Werke dieses Zeitraums in fast allen neueren literarischen Bibliotheken, ziemlich zahlreich beispielsweise auch bei Reclam. Neudrucke gab als Deutsche Literaturdenkmale des 18. Jahrs. Bernhard Seuffert, Heilbronn 1881 ff. heraus; sie erschienen dann weiter zu Stuttgart und jetzt zu Berlin, von August Sauer herausgegeben.

Der Aufschwung des geistigen Lebens: Leibniz, Pufendorf, Thomasius und Wolff können hier nicht in der Gesamtheit ihres Lebens und Schaffens vorgeführt werden, doch ist ihrer Beziehungen zur schönen Literatur zu gedenken. Von Gottfried Wilhelm (Freiherrn von) Leibniz, geb. am 6. Juli 1646 zu Leipzig, gest. am 14. Nov. 1716 zu Hannover, sind zunächst die beiden Schriften Ermahnung an die Deutschen, ihren Verstand und Sprache besser zu üben (1679, herausg. v. E. L. Grotefend, Hannover 1846), und Unvorgreifliche Gedanken, betreffend Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache (1697, zuerst veröffentlicht von F. G. Eccard, Hannover 1717, dann von Gottsched in den Weitzagen 1738, jetzt in Guhrauer, Leibniz' Deutsche Schriften, und von Schmarow), zu erwähnen. Seine deutschen Gedichte stehen in Leibniz' Ges. Werken v. Berg, Bd. 4. Es sind meist Hofdichtungen. Das Kirchenlied „Jesu, dessen Tod und Leiden unsre Freud und Leben ist“ ist ihm noch nicht sicher zugewiesen. Vgl. Ed. Pfeleiderer, Leibniz als Patriot, Staatsmann und Bildungsträger, Lpz. 1870, F. Schmidt, Leibniz und Baumgarten, ein Beitrag zur Gesch. der deutschen Aesthetik, Leipzig 1875, A. Schmarow, Leibniz und Schottelius, die unvorgreifl. Gedanken untersucht u. hg., Straßb. 1877 (D. F. 23), F. M. Diefert, Leibniz als Deutscher, Wien 1883, S. G. Meyer, Leibniz und Baumgarten als Begründer der deutschen Aesthetik, Halle 1884, N. D. B. (Brantl). — Samuel von Pufendorf hat das Werk, das ihm einen Platz auch in der schönen Literatur sichern würde, seine Satire über die deutsche Reichsverfassung Severinus de Monzambano, lateinisch geschrieben. An ihn schloß sich (vergl. Briefe Pufendorfs an Thomasius, her. v. Emil Gigas, München 1897) Christian Thomasius aus Leipzig an, geb. 1655, gest. als Professor zu Halle 1728, dessen Diskurs, welcher Gestalt man den Franzosen im gemeinen Leben und Wandel nachahmen solle (1687, Neuausgabe in den Literaturdenkmalen von Aug. Sauer, Nr. 61) und dessen erste deutsche Monatschrift Scherzhafte und ernsthaftige, vernünftige und einfältige Gedanken über allerhand lustige und nützliche Bücher und Fragen, 1688/89, wie seine deutschen Vorlesungen epochemachend sind. Seine Kleinen deutschen Schriften gab L. D. Oppl, Halle 1835, heraus. Vgl. über ihn: H. Luden, Thomasius nach s. Schicksalen u. Schriften, Berlin 1805, W. A. Wagner, Thomasius, ein Beitrag zur Würdigung seiner Verdienste, Berlin 1872, N. D. B. (E. Landsberg). — Der Philosoph Christian (von) Wolff aus Breslau, 1679—1754, ist durch die Begründung der deutschen wissenschaftlichen Prosa wichtig. Hierher gehört er etwa durch seine Selbst-

biographie, hg. v. H. Buttle, Spz. 1841. Vgl. Gottschub, Historische Lob-
schrift auf Wolff, Halle 1755, P. Biur, Studien zur sprachlichen Würdigung
Wolffs, Halle 1903, A. D. V. (W. Schrader). Endlich seien hier noch die
Begründer der Aesthetik, Alexander Gottlieb Baumgarten aus Berlin (1714
bis 1762, Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinentibus,
Halle 1735, und Aesthetica, Frkf. a. D. 1750) und Georg Friedrich Meier
aus Ammendorf bei Halle (1718—1777; Anfangsgründe der schönen Wissen-
schaften und Künste, Halle 1748—50, Betrachtungen über den ersten Grund-
satz aller (schönen Künste) genannt.

Die pietistischen Dichter: Über den Pietismus vgl. Ab. Ritschl, Ge-
schichte des Pietismus, Bonn 1880—1885. Philipp Jakob Spener
wurde am 13. Januar 1635 zu Kappolzweiler im Elsaß geboren, besuchte
das Gymnasium zu Colmar und studierte zu Straßburg. Darauf Gouver-
neur zweier pfälzischer Prinzen, wurde er 1663 Prediger zu Straßburg,
1666 Pastor zu Frankfurt a. M., 1686 Hofprediger in Dresden und 1691
Probst und Konsistorialrat zu Berlin, wo er am 5. Febr. 1705 starb. Seine
Lieder stehen in Frommer Christen erfreulicher Himmelslust, o. D. u. J., und
in den Geistreichen Gesängen, Halle 1710. Die Desideria pia erschienen
zu Frankfurt 1680. Vgl. C. F. v. Canstein, Ausführliche Lebensbeschreibung
Ph. J. S., Leipzig 1729, und W. Hoßbach, Spener und seine Zeit, Berlin
1828, A. D. V. (Tschadert). — August Hermann Francke aus
Lübeck, geb. am 12. März 1663, studierte in Erfurt, Kiel und Leipzig, war erst
Prediger in Erfurt, wo er von den Katholiken vertrieben wurde, und dann
Professor in Halle, wo er das berühmte Waisenhaus stiftete, gest. am 8. Juni
1727 zu Glaucha bei Halle. Sein berühmtestes Lied „Gottlob, ein Schritt
zur Ewigkeit ist abermals vollendet“ erschien 1691 nach seiner Vertreibung
aus Erfurt. Vgl. A. H. Niemeyer, Übersicht von A. H. Frandes Leben usw.,
Halle 1788, E. Guerike, A. H. Francke, Halle 1829, G. Kramer, A. H. F.,
2 Bde., Halle 1880/82, berf. A. D. V. — Gottfried Arnold, geb.
am 5. Sept. 1666 zu Annaberg im Erzgebirge, besuchte die Schulen in seiner
Vaterstadt und zu Gera, studierte in Wittenberg Theologie und war dann
Hofmeister in Dresden, wo er mit Spener bekannt wurde. Nachdem er
darauf Korrektor in einer Druckerei, Hofmeister und Professor gewesen,
wurde er im Jahre 1700 Kabinetprediger der verwitweten Herzogin von
Sachsen-Eisenach, die in Alstedt lebte, darauf Prediger zu Werben in der
Altmark und später zu Perleberg, wo er am 30. Mai 1754 starb. Seine
Lieder sind meist in seine Erbauungsschriften verstreut — Goebete führt nur
Poetische Lob- und Liebesprüche nach dem Hohen Liede mit Übersetzung
besf., o. D. u. J., an — und wurden gesammelt von Albert Knapp 1845 u.
von C. C. E. Schmann, Stuttg. 1856. Die Unparteiische Kirchen- und Reper-
thistorie erschien zuerst Frankfurt 1699. Vgl. Fr. Dibelsius, G. A., Berlin 1878.
— Johann Anastasius Freylinghausen wurde am 2. Dez.

1670 zu Gandersheim geboren, war Franckes Schwiegersohn und starb am 12. Febr. 1739 als Direktor des Waisenhauses in Halle. Er gab das berühmteste Gesangbuch der Pietisten: *Geistreiches Gesangbuch*, Halle 1704, sehr oft gedruckt, heraus, in dem von ihm selbst zahlreiche Lieder stehen. Diese gab einzeln, mit einer biographischen Skizze, Ludwig Grote, Halle 1855. — *Gerhard Tersteegen* aus Mörs, geb. am 27. Nov. 1697, Kaufmannslehrling, dann Bandwirker und Leineweber zu Mülheim an der Ruhr, gestorben am 3. April 1769, veröffentlichte seine Lieder als *Geistliches Blumen-gärtlein* zuerst 1729 zu Frankf. u. Leipzig. Das Buch wurde bis in unser Jahrhundert gedruckt, 16. Aufl. Stuttgart 1856. Tersteegens bekannteste Lieder sind „Gott ist gegenwärtig“ und „Ich bete an die Macht der Liebe“. Auswahl von Napp, Essen 1841, und H. Barthel, Bielefeld 1853. Vgl. H. Barthel, *Tersteegens Leben*, Bielefeld 1852, u. Gerh. Kerlen, G. L., Mülheim 1853. — *Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf* wurde am 26. Mai 1700 zu Dresden geboren, war sächsischer Hofrat, stiftete 1723 die Brüdergemeinde zu Herrnhut und starb daselbst am 9. Mai 1760. Er gab 1725 zu Leipzig eine Sammlung geistlicher und lieblicher Lieder heraus, Löbau 1635 das Gesangbuch der Gemeinde zu Herrnhut, das oft gedruckt wurde. Auch veröffentlichte er weltliche Gedichte, *Deutsche Gedichte erster Zeit*, Herrnhut 1735, neue Aufl. Barby 1766. Die geistlichen Gedichte gab mit einer Lebensgesch. Albert Knapp, Stuttg. 1845, neu heraus. Vgl. A. G. Spangenberg, *Leben des Herrn N. L. Grafen v. Z.*, Barby 1772, J. G. Müller, *Aber 3.8 Leben u. Charakter*, Wintertthur 1795, *Warnhagen von Ense*, *Leben des Gr. Z.*, Berlin 1825, Schröder, Lpz. 1863, Jwid, Heidelberg 1882, Beder, J. im Verhältnis zu Philosophie und Kirchenthum s. J., Lpz. 1886, v. Naßmer, *Die Jugend Zinzendorfs im Lichte ganz neuer Quellen*, Eisenach 1894, A. D. B. (Tschadert). — Häufiger in Gesangbüchern vertreten sind von Dichtern dieser Zeit und dieser Richtung noch Christian Friedrich Richter, Arzt des Halleschen Waisenhauses, Johann Andreas Wiegand, Johann Daniel Herrnschmidt, Friedrich Adolph Lampe, Karl Heinrich von Bogatzky, Johann Jacob Rambach, Leopold Franz Friedrich Lehr.

Die Hofspoeten: Friedrich Rudolf Ludwig, Freiherr von Canitz wurde am 27. Nov. 1654 zu Berlin geboren, studierte in Leyden und Leipzig, machte dann die große Tour und wurde 1677 Kammerjunker beim Großen Kurfürsten, dem er auf seinen Feldzügen folgte und, seit 1680 Legationsrat, diplomatische Dienste leistete. 1697 wurde er Geh. Staatsrat und starb am 11. August 1699 in seiner Vaterstadt. Seine Gedichte erschienen zunächst ohne Namen als Nebenstunden unterschiedener Gedichte, Berlin 1700, und erlebten 16 Neuauflagen, darunter die von 1727, von J. U. König besorgt, der auch ein *Leben Canitz'* schrieb, und eine von Bodmer 1737 veranstaltete. Auswahl bei Kürschner, *Die Gegner der 2. schles. Schule v. L. Fulda*. Vgl. Barmhagen von Ense, *Biographische Dent-*

male Bd 4, Berlin 1846, Theob. Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Teil 4, Berlin 1882, Valentin Lutz, Cantic, f. Berh. zu dem franz. Klassizismus usw., Neustadt a. S. 1885. — J o h a n n (v o n) D e s s e r kamme aus Frauenburg in Curland, wo er am 8. Mai 1654 geboren wurde, und studierte zu Königsberg Theologie. Als Hofmeister kam er nach Leipzig, wo er eine reiche Dame heiratete, und dann mit Empfehlungen des Fürsten von Dessau nach Berlin, wo er 1681 wirklicher Legationsrat, 1701 Oberzeremonienmeister und Geh. Rat und geadelt wurde. Von Friedrich Wilhelm I. seiner Ämter enthoben, ging er nach Dresden, wo er als Geh. Kriegsrat und Zeremonienmeister wieder Anstellung fand und am 10. Febr. 1729 starb. Seine „Schriften, teils in gebundener und ungebundener Rede“ kamen zuerst Berlin 1711 heraus, später Leipzig 1732 mit Leben von König, seinem Nachfolger. Vgl. Barnhagen von Ense, Biogr. Denkmale, Bd. 4, Berlin 1846. — J o h a n n U r i c h (v o n) K ö n i g wurde am 8. Okt. 1688 zu Eßlingen geboren, studierte Theologie in Tübingen und Rechtswissenschaft in Heidelberg. Nach einer Reise durch die Niederlande kam er nach Hamburg, wo er 1715 mit Richer, Brodes usw. die Deutschübende Gesellschaft stiftete und für die Oper arbeitete. Von Hamburg ging er nach Leipzig, kam dann an den Weissenfeller Hof und 1719 als Geh. Sekretär und Hofpoet nach Dresden. (Nach Goedeke hatte er die „Pritschmeisterstelle“ abgelehnt und Günther dazu vorgeschlagen, der dann bei der Vorstellung betrunken gewesen sei; umgekehrt wird aber auch die Betrunkenheit des Schlesiens König auf die Rechnung gesetzt.) Nach Bessers Tode ward er Hofrat und Zeremonienmeister, 1740 auch geadelt und starb am 14. März 1744. Er veröffentlichte 1713 zu Hamburg und Leipzig Theatralische, geistliche, vermischte und galante Gedichte. Von seinen Operndichtungen seien eine Frebegunde, eine Aeste, ein Heinrich der Vogler, ein Sokrates, Cadmus, Regulus erwähnt, dann das Lustspiel Die verkehrte Welt. Sein August im Lager, Helbengedicht, erschien Dresden 1731, nur Erster Gesang. Seine gesammelten „Gedichte“ gab Dresden 1745 J. E. Rost heraus. In ihnen befindet sich auch eine Übersetzung des Regulus von Pradon. Vgl. M. Rosenmüller, J. U. König, Ein Beitrag zur Literaturgesch. d. 18. Jahrh., Leipzig 1896, A. D. D. (Er. Schmidt). — J o h a n n B a l e n t i n P i e t s c h aus Königsberg, geb. am 23. Januar 1695, gest. am 29. Juli 1733 daselbst, war Professor der Poesie und Oberlandphysikus. Seine Gedichte gab Gottschub 1725 und 1740 heraus. Vgl. A. D. D. (Mag v. Waldberg). — B e n j a m i n N e u f i r c h, geb. am 27. März 1665 zu Meinte (Steinide bei Bojanowo) in Schlesien, studierte in Frankfurt a. D., Halle und Leipzig, lebte darauf zu Berlin, wo er sich an Cantic anschloß, und wurde 1703 Professor an der Ritterakademie daselbst, 1718 Hofmeister des Erbprinzen Karl Friedrich Wilhelm von Ansbach, wo er am 16. März 1729 als Hofrat starb. Seine Werke sind Anweisung zu Briefen, Lpz. 1727, Satiren u. poet. Briefe,

Jesf. u. Lpz. 1732, Begebenheiten des Prinzen von Ithaka aus dem Französischen des Fenelon in deutsche Verse gebracht, Ansb. 1729—30, dann Berlin u. Potsdam 1738/39. Seine „Gedichte“ gab Gottsched, Regensburg 1744, heraus. Dann folgten noch Deutsche Briefe 1745 u. d. Auswahl bei Kürschner, Die Gegner der 2. schles. Schule v. L. Fulda. Vgl. W. Dorn, B. Neufirch, s. Leben u. s. Werke, Weimar 1897, A. D. B. (Er. Schmidt).

Johann Christian Günther

wurde am 8. April 1695 zu Striegau als Sohn eines Arztes geboren, besuchte die Schule zu Schweidnitz, wo er bereits ein Trauerspiel, Die von Theodosio bereuete Eifersucht, herausgab (1715), studierte in Wittenberg und geriet dort tief in das wüste Studentenleben der Zeit hinein, so daß sich sein Vater von ihm los sagte. In Leipzig gewann er in Johann Burkhard Menke einen Gönner, der auch seine Anstellung als Hofpoet am Dresdner Hofe vermitteln wollte — wie Günther sich seine Ausichten verdarb, ward bereits erwähnt. Er lehrte darauf nach Schlesien zurück und suchte vergeblich die Wiederaussöhnung mit seinem Vater herbeizuführen — mit seiner Jugendliebten Leonore knüpfte er wieder an und verlobte sich später mit einem anderen Mädchen, wie denn überhaupt das Weib in seinem Leben eine große Rolle spielt. Zuletzt ging er noch einmal auf die Universität zurück, nach Jena, starb dort aber bereits am 15. März 1723. Seine Grabchrift — man kennt jetzt seine Grabstätte nicht mehr — lautet:

„Hier starb ein Schlesier, weil Glück und Zeit nicht wollte,
Daß seine Dichterkunst zur Reife kommen sollte.
Mein Pilger, lies geschwind und wandle deine Bahn,
Sonst steck dich auch sein Staub mit Lieb' und Unglück an.“

Günthers Gedichte erschienen zuerst Frankfurt und Leipzig 1724: Sammlung von Johann Christian Günthers aus Schlesien teils noch nie gedruckten, teils schon herausgegebenen deutschen und lateinischen Gedichten, zwei Fortsetzungen und neue Auflagen schon in den nächsten Jahren. Eine vollständige Sammlung „nebst einer Vorrede von den so nötigen als nützlichen Eigenschaften der Poesie“ kam zu Breslau u. Lpz. 1735 heraus, dritte Aufl., mit dem Leben des Autors vermehrt, 1742, in demselben Jahr noch eine Nachlese, die auch öfter gedruckt wurde, die sechste verbesserte und geänderte Auflage 1764. Neu herausgegeben wurden Günthers Gedichte von Littmann, Lpz. 1874, von Fulda in Kürschners Nationalliteratur, in Auswahl von Berth. Litmann bei Reclam u. von W. v. Scholz, Lpz. 1900. Vgl. die angebliche Selbstbiographie Günthers, Schweidnitz 1732, die Biographie von Siebrand (Steinbach), Lpz. 1738, Hoffmann von F., J. E. G., Breslau 1832, D. Roquette, Leben und Dichten J. E. G., Stuttgart 1860 (beide Werke mannigfach veraltet), G. Eitner, Joh. Chr. Günthers Biograph Dr.

Steinbach usw., Breslau 1872, u. A. D. B., M. Kalbed, Neue Beiträge zur Biographie des Dichters C. G., Breslau 1879, B. Litzmann, Zur Textkritik und Biographie J. C. G.s, Frankf. a. M. 1880, Konst. Wittig, Neue Entdeckungen zur Biogr. des Dichters J. C. G., Striegau 1881, ders. Urkunden u. Stzge zur Günther-Forschung, Striegau 1895, C. Enders, Zeitfolge der Gedichte und Briefe J. C. G.s, Dortmund 1904. Als Helden eines Dramas behandelten Günther Ludwig Fulda und A. Bartels. — Mit Günther mögen hier noch genannt sein ein obenerwähnter Sönnner Johann Burkhard Menke, Prof. zu Leipzig, 1675—1732, der daselbst die Deutschübende poetische Gesellschaft stiftete und sich als Dichter Philander von der Linde nannte (vgl. R. Treitschke, S. M., Spz. 1841) und Günthers Landsmann Daniel Stoppe aus Hirschberg, 1697—1747, der zuerst wieder (nach Erasmus Alberus und Burkhard Walbis) die Fabel pflegte: Neue Fabeln oder Moralische Gedichte, Breslau 1738 u. 1740.

Johann Gottfried Schnabel,

der Dichter der Insel Felsenburg, der sich Gifander nannte, war mit seinem wirklichen Namen kaum je bekannt (nur eine Notiz aus dem Jahre 1811 findet sich über ihn), bis dann Adolf Stern und Dr. S. Kleemann das Dunkel, das über ihm schwebte, so ziemlich gehoben haben. Er wurde am 7. Nov. 1692 zu Sandersdorf bei Bitterfeld geboren, nahm unter Prinz Eugen als Feldscheer an dem spanischen Erbfolgekriege teil, kam dann wahrscheinlich nach Hamburg und 1724 als Hofbalbier und Chirurgus nach Stolberg am Harz, wo er auch eine Zeitung herausgab und den Titel eines Hofagenten bekam. Hier schrieb er auch seinen berühmten Roman. Nach 1742 kann man ihn selbst nicht mehr verfolgen, es hat aber ein Sohn von ihm als Hof- und Stadtkirchner bis 1782 in Stolberg gelebt. „Die Wunderliche Fata einiger Seefahrer, absonderlich Alberti Julii, eines geborenen Sachsen, und seiner auf der Insel Felsenburg zustande gebrachten Kolonien, entworfen von Eberhard Julio, dem Druck übergeben von Gifander“, erschien in vier Teilen zu Nordhausen von 1731—1743 und wurde im achtzehnten Jahrhundert noch 5 mal gedruckt. Einzelne Teile in Arnims Wintergarten, Berlin 1809, Bearbeitungen von Dehlenschläger, als Die Inseln im Südmeer, Stuttgart. u. Tüb. 1826, und von L. Tied, Breslau 1827, Neudruck von H. Ulrich, Literaturdenkm., Berlin 1902. Es ist wahrscheinlich, daß auch der berühmte Roman Der im Irngarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier, ang. „Warnungsstadt“ 1738, von Schnabel stammt. Vgl. Adolf Stern, Der Dichter der Insel Felsenburg in den Beiträgen zur Literaturgesch. des 17. u. 18. Jahrh., Spz. 1893, A. Rippenberg, Robinson in Deutschland bis zur Insel Felsenburg, Hannover 1892, A. D. B. (Erich Schmidt). — Aus der großen, vielfach das wirkliche Leben der Zeit (nur nach der gemeinen Seite hin) darstellenden Romanliteratur seien noch Pöllnig' La Saxe galante (auch deutsch 1734) und der

den Ubergang zum Bessern angeizende Redliche Mann am Hofe von Johann Michael von Loen (vgl. Goethes Wahrheit und Dichtung) genannt, der 1740 erschien und also doch wohl kaum, wie meist angegeben wird, schon eine Nachahmung Richardsons (dessen erster Roman, Pamela, gleichfalls 1740) sein kann. Dann folgt in der Entwicklung Gellerts Schwedische Gräfin 1746. Eine genaue Untersuchung der ganzen Romanliteratur der Zeit würde wohl dartun, daß auch bei uns alles in selbständigen Ansätzen vorhanden war, was dann bei den Engländern zur Blüte kam.

Hamburg in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts: Vgl. hierfür Hamburgs Literaturleben im achtzehnten Jahrhundert von Feodor Wehl, Lpz. 1856, Hans Schröder, Legikon der Hamb. Schriftsteller, 1851 bis 1883, R. Th. Gaedert, Das niederdeutsche Schauspiel. Zum Kulturleben Hamburgs, Hamb. 1884, und R. Jachob, Die ersten moralischen Wochenchriften Hamburgs, Hamb. 1888. Auch R. Maad, Über Papes Einfluß auf die Idylle u. das Lehrgeb. in Deutschland, Hamb. 1895, Sp. Butadinowic, Prior in Deutschland, Graz 1895, und Knut Gjeset, Der Einfluß von Thomsons Jahreszeiten auf die deutsche Lit., Heidelberg 1898, sind hier heranzuziehen. **Wernicke**, f. o. — **Michael Richen** wurde am 1. Oktober 1678 zu Hamburg geboren, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und studierte in Wittenberg, später noch zu Kiel Theologie. Im Jahre 1704 ward er Rektor zu Stade, 1717 Professor der griechischen Sprache und Geschichte am Gymnasium seiner Vaterstadt, als welcher er, siebenmal Rektor, vierunddreißig Jahre lang wirkte. Er starb am 10. Mai 1761. Er war Mitgründer der Deutschübenden Gesellschaft. Gedichte von ihm stehen in Weichmanns Poesie der Niedersachsen, gesammelt gab sie als „Deutsche Gedichte“ Gottfried Schütze, Hamb. 1764—1766, mit Leben (im 2. Band) heraus. Vgl. N. D. B. (M. v. Waldberg). — **Johann Mattheson** aus Hamburg, 1681—1764, zuerst Tenorist, dann Musikdirektor am Dom daselbst, berühmter Musikschriftsteller seiner Zeit, schrieb die vier Opern Zenobia (von Händel komponiert), Arfaces, Nero und Aesopus bei Hofe und gab von 1713 die moralische Wochenschrift Der Vernünftler heraus, war auch an dem von 1724 bis 1728 erscheinendem Patriot beteiligt. Vgl. Meinardus, J. M., Leipzig 1879. — **Christian Friedrich Weichmann** aus Braunschweig, Mitglied der Deutschübenden und der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg, gestorben als Hof- und Konsistorialrat zu Braunschweig 1796, veröffentlichte die Sammelchrift Poesie der Niedersachsen, 6 Teile, Hamburg 1721 bis 1738, die Gedichte von 66 Poeten und allerlei sprachliche und ästhetische Abhandlungen von Brodes, Richen usw. enthält. Die letzten Teile sind von Prof. J. P. Kohl herausgegeben. — **Barthold Heinrich Brodes** wurde am 22. Sept. 1680 zu Hamburg geboren, studierte die Rechte zu Halle, arbeitete eine Zeitlang am Kammergericht zu Wehlar und machte dann seine große Tour durch Deutschland, Italien, Frankreich und Holland. 1704

nach Hamburg zurückgekehrt, lebte er hier bis 1720 ohne Amt und stiftete währenddessen 1714 die Deutschübende und 1716 die Patriotische Gesellschaft, deren Blatt *Der Patriot* war. Im Jahre 1720 wurde er Senator und 1735 als solcher Amtmann von Rixbüttel, wo er sechs Jahre zu regieren hatte. Dann lebte er wieder in Hamburg, wo er am 16. Januar 1747 starb. Zuerst veröffentlichte er den *Sterbenden Jesus*, ein Oratorium à la Klaj, das mehrfach, u. a. auch von Händel komponiert wurde, und das er dann auch wieder seiner Übersetzung des *Bethlehemitischen Kindermords des Ritters Marino*, Köln u. Hamb. 1715, anfügte. Vom Jahre 1721 an erschienen zu Hamburg die neun Teile des *Jüdischen Bergnügens in Gott*, bestehend in physikalischen und moralischen Gedichten, der erste mit einem Anhang einiger *Lamotteschen Fabeln* und einer *Borrede C. F. Weichmanns*, auch die späteren noch mit *Borreden der Hamburger Freunde*, der siebente als *Landleben in Rixbüttel*, der neunte nach *Brodes* Tode 1748. Die meisten Teile wurden öfter nachgedruckt, auch erschien bereits Hamb. 1738 ein Auszug. Ein solcher geringen Umfangs bei *Reclam*. Außerdem veröffentlichte *Brodes* noch ein *Hirtengedicht Daphnis*, Hamb. 1733, *Popes Versuch vom Menschen* und *Thomsons Jahreszeiten* in Übersetzungen 1740 u. 1745. Auswahl s. *Gedichte bei Kürschner*, *Die Gegner der 2. schles. Schule v. L. Zulba*. Er hinterließ eine *Selbstbiographie*, die *J. M. Lappenberg* in der *Zeitschr. des Vereins f. Hamb. Gesch.* 2 (1847) veröffentlichte. Vgl. *David Friedr. Strauß*, *Brodes* u. *Reimarus*, *Ges. Schriften*, Bd. 2, Bonn 1876, *A. Brandl*, *B. S. Brodes*, *Innsbruck* 1878, *A. D. B. (Reblich)*. — Zu diesen älteren Hamburger Dichtern kann man etwa noch den in Bremen lebenden *Kaspar Friedrich Renner* (1692—1772), der seinen *Hennynk de Han*, eine Nachahmung des *Keineke Vos*, für ein altes Gedicht ausgab, und den *Schleswig-Holsteiner Ludwig Friedrich Hudemann*, 1703—1770, stellen, welcher letzterer die ganze Entwicklung der Literatur von der Hamburger Oper und dem französischen klassischen Drama bis über *Klopstock* hinaus spiegelt.

Friedrich von Hagedorn

wurde am 23. April 1708 zu Hamburg als Sohn eines dänischen Konferenzrates geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte in Jena die Rechte. Im Jahre 1727 kam er nach Hamburg zurück und ging 1729 als Sekretär des dänischen Gesandten nach London, wo er bis zum Jahre 1731 blieb und sich eifrig mit englischer Sprache und Literatur befaßte. 1733 übernahm er das Amt eines Sekretärs des *English court*, einer englischen Handelsgesellschaft zu Hamburg, das ihm Sorgenfreiheit und Muße gewährte. Er starb am 28. Oktober 1754 an der Wasserjucht. Sein erstes Gedicht wurde schon veröffentlicht, als er zwölf Jahre alt war, später schrieb er für den *Patrioten*, und auch bei *Weichmann* ist er vertreten. Seine erste Sammlung *Versuch einiger Gedichte oder Erlesene Proben poetischer*

Nebenstücke erschien zu Hamburg 1729 und wurde neu herausgegeben von August Sauer, D. Literaturdenkmale Nr. 10, Hamburg 1738 kam dann der Versuch in poetischen Fabeln und Erzählungen heraus, Hamburg 1742, 1744 und 1752 erschienen die drei Teile der Sammlung neuer Oden und Lieder. Manche der Lehrdichtungen erschienen zuerst einzeln und wurden dann mit dem zweiten Buch der Fabeln und Erzählungen, Hamb. 1750, als Moralische Gedichte gesammelt. Die Poetischen Werke Hagedorns erschienen darauf Hamb. 1757 in drei Bänden gesammelt und wurden in einer kleineren Ausgabe öfter gedruckt und nachgedruckt. Eine neue Ausgabe: Poetische Werke mit Lebensbeschreibung und Charakteristik veranstaltete J. J. Eichenburg, Hamb. 1800, in 5 Bänden: 1. Lehrgedichte u. Epigramme, 2. Fabeln und Erzählungen, 3. Oden und Lieder, 4. Leben, Nachtrag v. Gedichten, 5. Briefe. Neue Ausgabe bei Neclam; bei Kürschner in dem Bande Anakreonitiker und preussisch-patriotische Lyriker von Fr. Wunder. Wichtig für Hagedorns Leben sind die Briefe seiner Mutter Anna Marie v. Hagedorn an ihren jüngeren Sohn Christian Ludwig (den späteren Dresdner Kunstgelehrten), herausgeg. v. B. Lihmann in Koppmann, Aus Hamburgs Vergangenheit, Hamb. 1885. Vgl. Karl Schmitt, Fr. v. Hagedorn, Hamburger Jahrb. f. d. Literaturgesch. I, H. Schuster, Fr. v. H. und seine Bedeutung f. d. b. Lit., Lpz. 1882, W. Eigenbrodt, Hagedorn und die Erzählung in Reimversen, Berlin 1884, Wittowski, Die Vorläufer der anakreonitischen Dichtung und Fr. v. H., Leipzig 1889. — Christian Ludwig Lisow aus Wittenburg in Mecklenburg-Schwerin, geb. am 29. April 1701, studierte in Rostock und Jena die Rechte, war eine Zeitlang Hofmeister, dann Geh. Legationssekretär des Herzogs Karl Leopold von Mecklenburg in Paris, darauf in Hamburg, seit 1741 Privatsekretär des Grafen Brühl in Dresden und später Kriegsrat. Wegen freimütiger Äußerungen über die sächsische Finanzwirtschaft seines Amtes entsetzt, lebte er zuletzt auf dem Gute seiner Frau, Berg bei Eilenburg, und starb daselbst am 30. Okt. 1760. Die Sammlung Satirischer und Ernsthafter Schriften Lisows erschien Frankfurt und Leipzig 1739 und enthält elf Satiren und einen Anhang, als 2. die Vitrea fracta oder des Ritters Robert Clifton Schreiben an einen gelehrten Samojeeden, betreffend die seltsamen und nachdenklichen Figuren, welche derselbe den 13. Jan. st. v. An. 1732 auf einer gefrorenen Fensterscheibe wahrgenommen, als 10. die Vortrefflichkeit und Notwendigkeit der elenden Skribenten gründlich erwiesen. Neu herausgeg. wurden die Schriften von Carl Müchler, Berlin 1806. Die Notwendigkeit der elenden Skribenten ist bei Neclam. Vgl. Schmidt von Lübed, Historische Studien, Altona 1827, R. G. Helbig, C. L., Dresden u. Lpz. 1844, G. C. F. Lisch, L.s Leben, Schwerin 1845, Berth. Lihmann, C. L. Lisow in seiner literarischen Laufbahn, Hamb. u. Lpz. 1883, P. Richter, Rabener u. Lisow, Dresden 1884, A. D. B. (Er. Schmidt). — Zum Kreise Gottscheds gehören die Hamburger

Dramatiker **Georg Behrmann** (1704—1757; die Horazier nach Corneille und Timoleon) und **Hinrich Worfenstein** (1705—1777; Der Bootesbeutel 1742, Neubrud von F. Heitmüller, Deutsche Literaturdenkm.). Vgl. F. Heitmüller, Hamburger Dramatiker zur Zeit Gottscheds u. ihre Beziehungen zu ihm, Dresden 1891. An Hagedorn anschließen kann man die späteren Hamburger Dichter **Johann Jakob Dusch** aus Celle, 1725 bis 1787, und **Johann Friedrich Löwen** aus Clausthal, 1729—1771, letzterer durch sein Unternehmen des Hamburger Nationaltheaters 1767/1768 (Leffings Dramaturgie) vornehmlich bekannt.

Die Schweiz in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts: Miklosfers und Bächtolds Werke über die schweizerische Literatur sind bereits öfter genannt. Vgl. außerdem **Wilhelm Götz**, Deutsch-schweizerische Dichter und das moderne Naturgefühl, Stuttgart 1887 — ein allgemeines Werk über dies Thema ist **Alfred Biese**, Entwicklung des Naturgefühls im Mittelalter und in der Neuzeit, Spz. 1888 — u. **Th. Better**, Zürich als Vermittlerin englischer Literatur im 18. Jahrh., Zürich 1891. **Karl Friedrich Drollinger**, aus Durlach in Baden stammend, geb. am 26. Dez. 1688, studierte in Basel, war zuerst in seiner Heimat als Hofrat und Geh. Archivhalter angestellt und wurde später Mitglied der Baseler Regierung, gest. zu Basel am 1. Juni 1742. Er übersezte **Popes Essay on criticism**, Druck in Bodmers kritischen Schriften, 1741. Seine Gedichte gab **F. J. Spreng** (mit einer Gedächtnisrede), Basel 1743, heraus. Vgl. **W. Wadernagel**, R. F. Dr., Basel 1841 (auch in den Kl. Schriften, Leipzig 1873), **Th. Böhlein**, R. F. Dr., Karlsruhe 1873.

Abrecht von Haller

wurde am 16. (8.) Oktober 1708 zu Bern aus patrizischer Familie geboren, besuchte die Gymnasien seiner Vaterstadt und zu Biel und studierte von 1723 an zu Tübingen Medizin. Im Jahre 1725 ging er nach Leyden zu Boerhave, erwarb 1727 die medizinische Doktorwürde, arbeitete darauf in den Hospitälern zu London und Paris und studierte noch einmal zu Basel unter **Bernoulli** höhere Mathematik, worauf er sich als Arzt in seiner Vaterstadt niederließ. 1736 wurde er als Professor der Medizin, Anatomie, Chirurgie und Botanik an die neugegründete Universität Göttingen berufen und wirkte dort bis zum Jahre 1753 außerordentlich segensreich und viel geehrt (Präsident der von ihm gegründeten Sozietät der Wissenschaften, Reichsadel). Schon im Jahre 1745 hatte ihn seine Vaterstadt zum Mitglied des Großen Rats ernannt, jetzt kehrte er dorthin zurück, wurde dort **Rathhaus-Ammann**, Mitglied aller möglichen Körperschaften und stand zuletzt an der Spitze des gesamten Sanitätswesens der Schweiz. 1773 legte er seine Ämter nieder und starb am 12. Dez. 1777. — Hallers Versuch schweizerischer Gedichte erschien zu Bern zuerst 1732, dann in 11 Neuauflagen, wovon die

zweite vermehrte und veränderte von 1734 wichtig ist, und zahlreichen Nachdrucken. Die Ausgabe Bern 1828 enthält Hallers Lebensbeschreibung von Cuvier, übersetzt und erweitert von J. R. Wyß. Die *Alpen*, 1729 geschrieben, sind auch einzeln gedruckt, das Lehrgedicht *Vom Ursprung des Abels* steht zuerst in der 2. Aufl. Eine Neuausgabe der Gedichte gab Ludwig Hirzel, Frauenfeld 1882, mit großer Einleitung heraus. Bei Kürschner von Adolf Frey. Die drei politischen Romane Hallers, *Ufong* (*Despotie*), *Alfred*, *König der Angelfachsen* (beschränkte Monarchie), *Fabius* und *Cato* (aristokr. Republik) erschienen Bern 1771, 1773 und 1774, der erste öfter. Von großem biographischen Wert ist das Tagebuch seiner Beobachtungen über Schriftsteller und über sich selbst, herausgeg. v. J. G. Heinzmann, Bern 1787. Die Tagebücher von Hallers Reisen nach Deutschland, Holland und England 1723—1727 gab L. Hirzel, Lpz. 1883, heraus, ungedruckte Briefe und Gedichte Hallers als *Von und über Albrecht von Haller* E. Bodemann, Hannover 1875, den Briefwechsel Hallers mit Eberhard Freiherrn v. Gemmingen Hermann Fischer, Stuttg. Lit. Verein Bd. 219. Vgl. außerdem: J. G. Zimmermann, *Das Leben des Herrn von Haller*, Zürich 1765, A. v. H., *Denkschrift*, Bern 1877 (Leben von Blösch, S. Bedeutung als Dichter von L. Hirzel), A. Frey, A. v. H. und f. *Bedeutung für die deutsche Literatur*, Lpz. 1879, E. Schmidt, *Charakteristiken*, Berlin 1886, Bondi, *Hallers philosoph. Gedichte*, Lpz. 1891, M. Widmann, A. v. H.s Staatsromane, Biel 1894, A. D. B. (Blösch). (Bekanntere Lebrdichter nach Haller waren Friedrich Karl Kasimir Feh. v. Creuz aus Homburg, 1724—1770, der Verfasser der *Gräber*, Frankfurt 1760, und Johann Philipp Lorenz Withof aus Duisburg, 1725—1739, der *Aufmunterungen in moralischen Gedichten* u. a. schrieb.) — **J o h a n n J a k o b B o d m e r**, geb. am 19. Juli 1698 zu Greifensee bei Zürich als Sohn eines Predigers, studierte erst Theologie und sollte dann Kaufmann werden, trieb aber vor allem literarische Studien und wurde 1725 Professor der vaterländischen Geschichte und Politik an der Universität Zürich. Nebenbei war er auch Teilhaber einer Buchhandlung und wurde 1735 Mitglied des Großen Rates von Zürich. 1775 legte er sein Lehramt nieder und starb am 2. Januar 1783. Die *Diskurse der Maler* („Mahlern“) traten Zürich 1721 hervor, es erschienen 4 Teile, der letzte 1723 (vgl. Th. Wetter, *Der Spectator als Quelle der Diskurse der Maler*, Frauenfeld 1887, von demselben auch eine Neuausgabe in der Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz, daselbst 1887 u. 1891). Die Übersetzung des Milton, „*Johann Miltons Verlust des Paradieses*, ein Heldengedicht in ungebundener Rede übersetzt“, erschien zuerst Zürich 1732, dann noch viermal (vgl. G. Jenny, *Miltons verlor. Paradies* in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts., St. Gallen 1890, und Hans Bodmer, *Die Anfänge des Zürcherischen Miltons*, Studien zur Literaturgesch. für Michael Bernays, Hamb. 1893). Von den kritischen Schriften, die meist mit Breitinger verfaßt sind, seien erwähnt: Von dem

Einfluß und Gebrauche der Einbildungskraft, Frankf. u. Lpz. 1727, Charakter der deutschen Gedichte v. D. u. F. (Zürich 1734, neu herausgegeben mit anderen Schriften B. 3 D. Literaturdenkm., Heilbr. 1883), Kritische Abhandlung von dem Wunderbaren in der Poesie und dessen Verbindung mit dem Wahrscheinlichen in einer Verteidigung des Gedichtes Joh. Miltons von dem verlorenen Paradiese, Zürich 1740, Kritische Betrachtungen über die poetischen Gemälde der Dichter, Zürich 1741, Sammlung kritischer, poetischer und anderer geistvoller Schriften zur Verbesserung des Urtheils und des Witzes, 12 Stücke, Zürich 1741—44, von Wieland 1753 neu herausgegeben als Sammlung der Zürcherischen Streitschriften wider die Gottschedsche Schule, Kritische Briefe, Zürich 1746, Neue kritische Briefe, Zürich 1749. Von seinen zahlreichen poetischen Werken seien hier nur der Noach, Frankf. u. Lpz. 1750, später, Berlin 1765, als Die Noachide bezeichnet, Die Calliope, Zür. 1767, die eine Sammlung der verschiedensten Werke und Übersetzungen enthält, und die Politischen Schauspiele, erster Teil Zürich 1768, zweiter u. dritter Teil Lindau u. Ebur 1769, erwähnt. „Vier kritische Gedichte“, deutsche Literaturgeschichte handelnd, gab Wächtold, Literaturdenkmale 12, neu heraus. Bodmer hat, ohne Spur eines dramatischen Talents, alle möglichen berühmten Dramenstoffe, Julius Caesar, Cicero, Brutus, C. Gracchus, Konrabin, Arnold von Brescia, Wilhelm Tell usw., behandelt, u. a. auch Aeschylus' Perfer auf Karl von Burgund übertragen (Neudruck von J. Wächtold, Literaturdenkm. Nr. 9), dann fast alle Größen späterer Zeit: Lessing (Lessings unäsofische Fabeln, Zürich 1780), Gleim, J. G. Jacobi, Gerstenberg, Herder, Voß, Bürger, Stolberg satirisch angegriffen. Seine Neuausgaben mittelalterlicher Dichtungen wurden bereits erwähnt. Proben aus Bodmers und Breitingers Schriften bei Kürschner von Joh. Krüger. Bodmers Tagebuch gab J. Wächtold, Zürich 1891, heraus. Vgl. Briefe berühmter und edler Deutscher an Bodmer, herausgeg. v. G. F. Stäublin, Stuttgart 1794, Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Gessner, herausgeg. v. W. Körte, Zürich 1804, Briefe Bodmers vom Jahre 1745 ff., Archiv f. Literaturgesch. 4, Joh. Krüger, Briefe von Schöpfung und andern Straßburgern an Bodmer u. Breitinger, Straßb. Studien 4, Briefwechsel Bodmers mit Eberhard Frhrn. v. Gemmingen, Lit. Verein Bd. 19. Außerdem: Gottlieb Schlegels Entwurf einer Geschichte der Streitigkeiten, welche zwischen einigen Leipzigern und Schweizern über die Dichtkunst geführt wurden, Königsberg 1764, F. Draitmaier, Die poet. Theorie Gottscheds u. der Schweizer, Tüb. 1879, J. Krüger, J. E. Gottsched und die Schweizer, Berlin u. Stuttg. (1886), Franz Servaes, Die Poetik Gottscheds u. d. Schweizer, Straßb. 1887 (D. F. 60). J. J. B., Denkschrift zu f. 200. Geburtstag, Zürich 1898, A. D. B. (Mörihofer). — Johann Jakob Breitinger, geb. zu Zürich am 1. März 1701, Prof. am Gymnasium zu Zürich, gest. am 15. Dez. 1778, ist als Dichter nicht hervorgetreten. Seine kritische Dicht-

kunst, worinnen die poetische Malerei in Absicht auf die Erfindung im Grunde untersucht und mit Beispielen aus den berühmtesten Alten und Neuen erläutert wird, erschien mit Vorrede von Bodmer in zwei Abtheilungen Zürich 1740. Außerdem schrieb er noch Kritische Abhandlung von der Natur, den Absichten und dem Gebrauch der Gleichnisse, ebenda im selben Jahre, und eine Verteidigung der schweizerischen Muse Dr. Abr. Hallers, Zür. 1744. Vgl. G. Bodmer, J. J. D., Zür. 1897.

Leipzig bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. 1. Gottsched und seine Anhänger: Mit Gottsched beginnt die neuere Entwicklung des deutschen Dramas u. Theaters. Vgl. hier zunächst außer der Geschichte des deutschen Theaters v. Devrient Kob. Fröhs' Kurzgefaßte Gesch. der Schauspielkunst, Spz. 1900, u. Genées obengenannte Schrift, dann Karl Heine, Joh. Velten, Halle 1887, u. ders., Das Schauspiel der deutschen Wanderbühne vor Gottsched, Halle 1889, weiter Roriz Fürstenau, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden, Dresden 1861/62, F. Trautmann, Italienische, französische und deutsche Schauspieler am bairischen Hofe, Münchener Jahrb. Bb. 1—3, J. J. Olivier, Comédiens français dans les cours d'Allemagne au 18. siècle, Paris 1904. Johann Christoph Gottsched wurde am 2. Febr. 1700 als Sohn eines Predigers zu Königsberg i. Pr. geboren, bezog schon mit dem 14. Lebensjahre die Universität seiner Vaterstadt, um Theologie zu studieren, wandte sich dann aber der Philosophie und Philologie zu und ward 1723 Magister. Aus Furcht vor dem Militärdienst flüchtete er 1724 aus Preußen und kam nach Leipzig, wo er Lehrer des Sohnes von Burkhard Meike wurde und Vorlesungen hielt. 1726 ward er Senior der Poetischen Gesellschaft, die er zur Deutschen Gesellschaft umbildete, trat 1727 mit der Schauspielerin Caroline Neuberin aus Jwidau (1697—1760) in Verbindung und führte das regelmäßige Drama auf die deutsche Bühne — die Verbannung des Hanswurfs geschah 1735, der Bruch mit der Neuberin erfolgte 1741. Bereits 1730 außerordentlicher Professor der Poesie, wurde Gottsched 1734 ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik, auch späterhin noch durch manche Ehren ausgezeichnet. Er starb am 12. Dez. 1766. Von seinen Dichtungen sind nur der Sterbende Cato, Leipzig 1732, der mindestens 10 Auflagen erlangte (Neudruck bei Kürschner u. Neclam) und die Gedichte, Leipzig 1736, Neueste Gedichte, Königsberg 1750, zu erwähnen. Seine Zeitschriften erschienen wie folgt: Die vernünftigen Tadelrinnen, 2 Teile, Halle und Leipzig 1725/26, Der Wiederemann, 2 Bde, Spz. 1727, Beiträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache, Poesie und Verbsamkeit, 8 Bde, Spz. 1732—1744, Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und freien Künste, 10 Bde, Spz. 1745—1754, Das Neueste aus der anmutigen Gelehrsamkeit, Spz. 1751—1762, 12 Bde. Daran schließt sich die Deutsche Schaubühne nach den Regeln der alten Griechen und Römer eingerichtet, 6 Bde, Spz. 1740—1745 u. 1746—1750 mit Übersetzungen

aus Corneille, Racine, Molière, St. Evremond, Destouches, Dufresny, Voltaire, Holberg und Originaldramen von Gottsched (außer dem Cato das Schäferpiel Atalanta, Die parisiſche Bluthochzeit König Heinrichs von Navarra und Agis), der Gottſchedin, J. E. Schlegel, Fr. Melch. Grimm („Barnise“), Th. J. Quistorp, B. E. Krüger und Ullrich. Von 1757—1765 gab Gottsched zu Leipzig den hiſtoriſch wichtigen Nötigen Vorrat zur Geſchichte der deutſchen dramatiſchen Dichtkunſt in 2 Bänden heraus (Nachleſe zum 1. Bd. von Freieſleben, Lpz. 1760). Von ſeinen Lehrbüchern erſchien die Redekunſt Hannover 1728 u. ö. und Der Verſuch einer kritiſchen Dichtkunſt vor die Deutſchen Lpz. 1730 (4. Aufl. und 3. Aufl. eines Auszugs, vgl. D. Wichmann, Gottſcheds Benützung der Boileauschen Art poétique in ſ. krit. Dichtkunſt, Berlin 1879), die Grundlegung einer deutſchen Sprachkunſt Lpz. 1748 u. ö., die Erſten Gründe der geſamten Weltweiſheit Lpz. 1734 u. ö. Baylens Wörterbuch in der Überſetzung von Gottsched u. a. (J. E. Schlegel, J. J. Schwabe, R. E. Gärtner, Gellert uſw.) trat Leipzig 1741—44 hervor. Außerdem überſetzte Gottsched noch Werke von Fontenelle und gab einen Auszug aus Bouteux' Schöne Künſte aus dem einzigen Grundſatz der Nachahmung hergeleitet, Lpz. 1754. Proben aus ſ. Schriften bei Kürſchner v. Krüger. Vgl. Th. W. Danzel, Gottsched und ſeine Zeit, Lpz. 1848, M. Koch, Gottsched u. die Reform der deutſchen Literatur, Hamb. 1887, Reide, Zu Gottſcheds Lehrjahren, Königsberg 1892, E. Wolff, Gottſcheds Stellung im deutſchen Bildungsleben 1895/97, G. Waniel, Gottsched u. die deutſche Literatur, Lpz. 1897, Eugen Reichel, Ein Gottſched-Denkmal 1900 (und viele andere Schriften, auch eine Neuauſg. Gottſchedſcher Schriften). Gottſcheds ſprachliche Verdienſte ſtellt Fr. Kluge in den Sprachgeſchichtlichen Auffäßen von Luther bis Leſſing, Straßb. 1887, 4. Aufl. 1904, dar. A. D. W. M. Bernays. Die Literatur zum Streit G. S. und der Schweißer ſ. o. unter Bodmer; über das Verhältnis zur Reuberin vgl. die Geſchichte des deutſchen Theaters von Ed. Devrient und v. Neben-Eſbed, Karoline Reuber und ihre Zeitgenossen, Lpz. 1881. Zwei deutſche Vorſpiele der Reuberin von 1734 und 1737 in den Literaturdenkmälern Nr. 63. — Lu i ſ e A b e l g u n d e Viktorine Gottſchedin, geb. Kulmuß, wurde zu Danzig am 11. April 1713 geboren, ſtand ſeit 1729 mit Gottſched in Briefwechſel und heiratete ihn 1735. Sie ſtarb am 26. Juni 1762. Von ihren Werken ſind einzeln gedruckt: das Luſtſpiel Die Pietiſterei im Fiſchbeintrod oder die Doktormäßige Frau, Koſtob 1736 (anonym), Der Triumph der Weltweiſheit (Satiriſche Lobrede auf Amaranthes-Corvinus), Lpz. 1739, Der Kleine Prophet von Böhmiſchbroda (gegen Weißeſ Oper Der Teufel iſt loß nach Grimm), Prag (Leipzig) 1753, Der beſte Fürſt, Vorſpiel Lpz. 1755, Sämtliche Kleinen Gedichte nebst dem Leben, herausgeg. von ihrem hinterbliebenen Ehegatten, Lpz. 1763. In der Deutſchen Schauſtühne ſtehen Die ungleiche Heirat, Panthea (Trauerſpiel), Die Hausfranzöſin, Das Teſtament (Reubrud

bei Kärchner), Herr Wigling (Nachspiel), außerdem eine Reihe von Übersetzungen, die zum Theil auch einzeln erschienen sind. Zahlreiche andere Übersetzungen, nicht bloß Dramen, sondern u. a. auch der ganze Spektator Addison's u. Steeles, Popes Lodenraub und wissenschaftliche Werke. Die Briefe der Gottschedin gab Dorothea Henriette von Kunkel, Dresden 1771/72, heraus. Vgl. außer dem „Leben“ von ihrem Gatten (s. v.) A. Hagen, Aber L. A. B. G. in den Neuen Preussischen Provinzialblättern 1847, W. Ereignach, Zur Entstehungsgeschichte des neueren deutschen Lustspiels, Halle 1879, Paul Schlenker, Frau G. u. das bürgerliche Drama, Berlin 1886. — Von den älteren Anhängern Gottscheds nennen wir nur Daniel Wilhelm Triller aus Erfurt, 1695—1782, den Verfasser des Epos Der sächs. Prinzenraub, Frankf. 1743, des gegen Klopstock gerichteten Wurmsamen 1757 (gegen den man dann wieder den Wurmdoktor richtete) und des physikalisch-moralischen Gedichts Geprüfte Pocken-Inokulation, Frankf. 1766. Ein Parteilänger Gottscheds war dann Joh. Joh. Schwaabe aus Magdeburg, 1714—1784, Prof. und Bibliothekar in Leipzig, der von 1741 an zu Leipzig die Belustigungen des Verstandes und Wises herausgab, von denen die jüngeren und tüchtigeren Kräfte dann abfielen. Er beteiligte sich an dem Kampfe gegen die Schweizer mit einigen Satiren und übersetzte Voltaires Zaire für die Schaubühne. Vgl. A. D. B. (G. Waniel). — Der Schübling Gottscheds, Christoph Otto Freiherr von Schönau, wurde am 12. Juni 1725 auf Schloß Amtitz in der Niederlausitz geboren, war sächs. Leutnant und nahm 1747 seinen Abschied. 1752 krönte ihn Gottsched zum Dichter. Er starb am 15. Nov. 1807 zu Amtitz. Sein Hermann oder das befreite Deutschland, ein Heldengebicht, erschien Lpz. 1751, 1753, 1755 und dann auf Kosten des Verfassers noch einmal 1805 und wurde ins Französische und Portugiesische übersetzt. Schönau schrieb später auch noch einen Heinrich der Bogler, sowie ein Drama Montezuma und beteiligte sich mit Die ganze Aesthetik in einer Ruß oder Neologisches Wörterbuch 1754, Die Ruß oder Gnißel (Lessing), ein Heldengebicht, und anderen Satiren an den literarischen Kämpfen der Zeit. Vgl. Adolf Stern, Ein gekrönter Dichter, Beiträge zur Literaturgesch. des 17. u. 18. Jahrhds., Lpz. 1893. Die Aesthetik in einer Ruß gab Albert Köster neu heraus, Literaturdenkm., Berlin 1900. — Der letzte Gottschebianer war Christian August Clobius aus Annaberg, 1738 bis 1784, Professor der Logik und — noch 1782! — der Dichtkunst zu Leipzig, den Goethe in dem Gedicht auf den Ruchenbäder Hengel verspottete. Er verfaßte allerlei Dramatisches wie das Lustspiel Medon oder die Rache des Weisen, Lpz. 1768. — Der Gegner Gottscheds, Johann Christoph Rost aus Leipzig, geb. am 7. April 1717, gest. als Obersteuersekretär zu Dresden am 19. Juli 1765, hatte zuerst Lobgedichte auf Gottsched verfaßt. Er ließ 1742 zu Berlin laszive „Schäfererzählungen“ erscheinen, die oft gedruckt sind, schrieb auch die Schäferspiele Doris und Der verstockte Hammel

und gegen Gottsched das satirisch-epische Gedicht Das Vorspiel, v. D. (Dresd.) 1742, von dem am Tage des Erscheinens in Dresden 2000 Exemplare verkauft worden sein sollen, und das Kost angeblich Gottsched bei einer Reise desselben von Leipzig nach Dresden auf jeder Station überreichen ließ. Später schrieb er gegen G. noch das Pasquill Der Teufel. An seinem Lebensende bereute er. Vgl. Gustav Bahl, J. C. N., Leipzig 1902, A. D. B. (N. v. Waldberg). — Caspar Wilhelm v. Bock, zuerst Gesandter in London, Kurator der Berliner Akademie der Wissenschaften, übersezte den Julius Caesar „aus dem engl. Werke des Shakespear“ in Alexandrinern, Berlin 1741, herausgeg. von J. F. Lamprecht, fand damit aber nicht Gottscheds Lob. Er soll dann die komische Oper Der Teufel ist los, Berlin 1743, geschrieben haben. Vgl. W. Paetow, Die erste metrisch-deutsche Shakespear-Übersetzung in ihrer Stellung zu ihrer Literaturperiode, Moskau 1892.

2. Die Leipziger Dichter (Bremer Beiträger): Die Neuen Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Wizes erschienen Bremen und Leipzig 1744—1759 in 6 Bänden von je sechs Stücken. Die vier ersten Bände gab Gärtner, die beiden letzten Bände der Hamburger Johann Matthias Dreyer (1716—1769) heraus. Eine neue Auflage, zweibändige Auswahl aus den vier ersten Bänden, erschien Braunschweig 1768. Bei Kürschner Bremer Beiträger, herausgeg. v. F. Munder. Außer der Zeitschrift trat noch eine Sammlung vermischter Schriften von den Verfassern der Bremischen Neuen Beiträge, Leipzig 1748—57, in drei Bänden hervor. Ein größeres Werk über die Bremer Beiträger fehlt noch. Manches ist zu finden in dem Werk des jüngeren Cramer über Klopstock und in C. G. W. Schiller, Braunschweigs schöne Literatur in den Jahren 1745 bis 1800, Wolfenb. 1845. Für das Theaterleben ist außer den Werken über die Neuberin nun auch Hans Devrient, Schönmann u. s. Schauspielergesellschaft, Theatergesch. Forsch. Bd. 11, heranzuziehen. — Karl Christian Gärtner, der Herausgeber der Beiträge, geb. am 24. Nov. 1712 zu Freiberg, besuchte die Fürstenschule in Meißen, wo er bereits mit Gellert und Rabener Freundschaft schloß, und studierte dann in Leipzig. 1745 wurde er Hofmeister zweier Grafen Schönburg und 1748 Professor am Kollegium Carolinum in Braunschweig. Er starb daselbst am 14. Febr. 1791. Sein einziges poetisches Werk ist das Schäferspiel Die geprüfte Aene, im ersten Band der Beiträge u. dann Braunschw. 1768. Vgl. Noose, Schmidts und Gärtners Verdienste, Helmstädt 1792, A. D. B. (W. Creizenach). — Gottlieb Wilhelm Rabener, der Enkel eines Fabeldichters Justus Gottfried Rabener, der zuletzt Rektor der Meißner Fürstenschule war, wurde am 17. Sept. 1714 zu Bachau bei Leipzig als Sohn eines Rittergutsbesizers geboren, besuchte die Fürstenschule zu Meißen und studierte von 1734 an zu Leipzig die Rechte. Er war zuerst an Schwabes Belustigungen und dann an den Bremer Beiträgen beteiligt. 1740 wurde er Steuerrevisor zu Leipzig, 1753 Obersteuer-

sekretär in Dresden und erlebte hier das Bombardement von 1760, bei dem er außer dem größten Teil seiner Habe auch seine Manuskripte einbüßte. Er starb als Obersteuerrat zu Dresden am 22. März 1771. Seine Sammlung satyrischer (später „fätiischer“) Schriften erschien in 4 Teilen Leipzig 1751—55 und erlebte bis 1771 10 Auflagen. 1777 erschienen dann in 6 Bänden zu Leipzig seine Sämtliche Schriften; Sämtliche Werke gab Ernst Ortlepp, Stuttg. 1839, heraus. In diesen ist auch der Briefwechsel enthalten, den unter dem Titel: Briefe von ihm selbst gesammelt mit einer Nachricht von seinem Leben u. s. Schriften C. F. Weiße, Lpz. 1772, zuerst herausgab, und der sowohl literarische wie menschliche Bedeutung hat. Vgl. F. Richter, Rabener u. Viscont, Dresden 1884, A. D. B. (D. Jacoby).

Christian Fürchtegott Sellert

war eines Pastors Sohn, der dreizehn Kinder hatte, und wurde am 4. Juli 1715 zu Hainichen im Erzgebirge geboren. Im Jahre 1729 bezog er die Fürstenschule zu Meißen und ging 1734 auf die Universität Leipzig, wo er Philosophie und Theologie studierte. Dann war er eine Zeitlang Hofmeister und verkehrte viel mit Johann Elias Schlegel. 1743 (44) ward er Magister und begann ein Jahr darauf Vorlesungen zu halten, 1751 ward er außerordentlicher Professor und las nun über Poesie und Beredsamkeit, später auch über Moral. Schon im nächsten Jahre ergriff ihn sein Leiden, die Hypochondrie, von dem er trotz einer Kur in Karlsbad nicht mehr befreit werden sollte. Er starb am 11. Dezember 1769, durch seine Schriften und seine Persönlichkeit einer der einflußreichsten Männer der Zeit und ungewöhnlich betrauert. (Vgl. Goethe in „Wahrheit u. Dichtung“.) Seine erste Veröffentlichung waren die Zwölf Lieder, Lpz. 1743, dann folgen die beiden Schäferspiele Das Wand, Lpz. 1744, und Sylvia, Lpz. 1745 (zuerst in Schwabes Belustigungen), darauf die Lustspiele Die Wetschwester, Lpz. u. Bremen 1745 (zuerst Bremer Beiträge) und Das Loß in der Lotterie, 1746 (zuerst ebenda). Die Fabeln und Erzählungen treten Lpz. 1746 zuerst hervor, zweiter Teil 1748, und wurden, wie Goedeke sagt, „fast unzählige Male“ gedruckt. Lpz. 1747/48 erschien in zwei Teilen der Roman Das Leben der schwedischen Gräfin von G., der doch viermal gedruckt wurde, darauf im selben Jahre 1747 die Lustspiele (neu Die zärtlichen Schwestern, Das Orakel, Die kranke Frau; vgl. Lessing, Hamb. Dramaturgie, Stück 22), Lpz. 1754 die Lehrgebichte und Erzählungen, Lpz. 1757 Geistliche Oden und Lieder, oft gedruckt. Von Prosaschriften seien die Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen, Lpz. 1751, die Sammlung vermischter Schriften, Lpz. 1756, die Betrachtungen über die Religion, Lpz. 1760 und die Moralischen Vorlesungen, nach des Verfassers Tode herausgeg. v. Johann Adolph Schlegel und G. L. Heyer, Lpz. 1770, erwähnt, dann die beiden lateinischen Schriftchen De poesi apologorum

eorumque scriptoribus, Lpz. 1744, und De comoedia commovente, Lpz. 1751, welsch letztere Lessing für seine Theatralische Bibliothek übersehte (Über die rührende Komödie). Die Sämtlichen Schriften Gellerts erschienen Lpz. 1769—74, mit Gellerts Leben v. Cramer, eine spätere Ausgabe ist die von J. L. Klee, Lpz. 1839. Letzte Ausg. Berlin 1867. Poetische Werke bei Hempel von Albert Lindner. Fabeln und geistl. Dichtungen bei Kürschner von Wunder. Dichtungen mit Erläuterungen von A. Schullerus, Lpz. 1892. Die Fabeln und Erzähl. und Geistl. Lieder bei Reclam. — Gellerts Briefe wurden Lpz. 1774 veröffentlicht, später noch einzeln der Briefwechsel mit Demoiselle Lucius, Lpz. 1823, die Briefe an Fr. Erdmuth von Schönfeld, Lpz. 1861, und die Briefe an die Fürstin Johanna Elisabeth von Anhalt-Berbst, Mitt. des Vereins für anhalt. Gesch. 1885. Ein Tagebuch Gellerts a. d. Jahre 1761 wurde Lpz. 1862 veröffentlicht. Vgl. außer dem schon erwähnten Gellerts Leben von J. A. Cramer, Lpz. 1774, S. Doering, Gellerts Leben, Greiz 1833, F. Naumann, Gellertbuch, 2. Aufl. Dresden 1865, A. Schullerus, Gellert (Meyers Volksbücher), Hugo Handwerk, Studien über Gellerts Fabelstil, Marb. 1891, G. Ellinger, Über G.s Fabeln u. Erz., Berlin 1895, R. Nebden, Quellenstudien z. G.s Fabeln u. Erz., Lpz. 1899, F. Cohn, Gellerts Lustspiele, Berlin 1899, Th. Dobbmann, Die Technik von G.s Lustspielen, Freiburg 1901, Elisabeth Kretschmar, Gellert als Romanschriftsteller, Breslau 1902, E. Schmidt, A. D. B. — Konrad Arnold Schmidt, geb. am 23. Febr. 1716 zu Lüneburg, studierte in Kiel, Göttingen und Leipzig und beteiligte sich an Schwabes Belustigungen und den Bremer Beiträgen. Er ward 1746 Rektor des Lüneburger Gymnasiums als Nachfolger seines Vaters, 1760 Professor der Theologie und römischen Literatur am Carolinum zu Braunschweig, später auch Kanonikus und Konsistorialrat daselbst und starb am 11. Nov. 1789. Von ihm erschienen Lieder auf die Geburt des Erlösers, von seinen Freunden herausg., Lüneburg 1761, und Des heiligen Blasius Jugendgeschichte und Visionen, Berlin u. Stettin 1786. Vgl. Roope, Schmidts u. Gärtners Verdienste, Helmstädt 1792, A. D. B. (P. Zimmermann).

Johann Elias Schlegel,

der erste der berühmten Schlegel, wurde am 28. Januar 1719 (nicht 1718) zu Meissen als Sohn eines Appellationsrates und Stiftshyndikus geboren. Er kam 1733 auf die Landesschule Pforta, wo er bis 1739 blieb, so daß er noch eine Zeitlang Klopstocks Mitschüler war, und studierte dann in Leipzig die Rechte. Hier trat er dem Kreise Gottscheds und von den Jüngeren Gellert und Kästner nahe und arbeitete an den Zeitschriften und Sammelwerken der Zeit eifrig mit. Im Jahre 1743 wurde er Sekretär des sächsischen Gesandten von Spener in Kopenhagen und gab dort die Zeitschrift Der Fremde (1745/46) heraus. 1748 ward er Professor an der Ritterakademie zu Soroe

und starb daselbst bereits am 13. Aug. 1749. In Gottscheds Deutscher Schaubühne sind von Schlegel enthalten: Im 4. Bande der Hermann und Der geschäftige Müßiggänger, im 5. die Dido. Die Theatralischen Werke, Kopenhagen 1747, brachten: Canut, ein Trauerspiel, Der Geheimnisvolle, ein Lustspiel, Die Trojanerinnen, ein Trauerspiel (Jugendwerk, ursprünglich Hekuba betitelt), Sophokles' Elektra übersezt. In den „Werken“, herausgegeben von seinem Bruder Johann Heinrich Schlegel, 5 Teile, Kopenhagen u. Lpz. 1761—70, findet sich im 1. Bde.: Orest und Pylades (Jugendwerk), Dido, Trojanerinnen, Canut, Hermann, im 2.: Lucretia, Trauspiel in Prosa, Der geschäftige Müßiggänger, Der Geheimnisvolle, Der Triumph der guten Frauen, Lustspiel in 5 Aufz., Der gute Rat, Lustsp. in 1 Aufz., Die stumme Schönheit, Lustsp. in 1 Aufz., Die Längeweile, Vorspiel, Fragmente und Entwürfe; der 3. Bd. enthält Abhandlungen, darunter eine über Schalepspeare, und Übersetzungen, der 4. das Heldengedicht Heinrich der Adve u. H. Gedichte, der 5. das Leben J. E. Schlegels von Joh. Heinz. Schlegel und einen Wiederabdruck des Fremden. Joh. E. Schlegels ästhetische und dramaturgische Schriften hat J. v. Antoniewicz in den Deutschen Literaturdenkmalen, Heilbronn 1887, neu veröffentlicht. Vgl. außer dem Leben von J. H. Schlegel D. Walzel, Beiträge zur Kenntnis J. E. Schlegels, Vierteljahrsschrift f. Literaturgesch. 1, Eugen Wolff, J. E. Sch., Berlin 1889, Rentsch, J. E. Sch. als Trauerspielbichter, Lpz. 1890, A. D. B. (J. v. Antoniewicz).

— **J o h a n n A d o l f S c h l e g e l**, der jüngere Bruder von Joh. Elias, am 18. Sept. 1721 zu Weifsen geboren, Theolog, gest. als Konsistorialrat zu Hannover am 18. Sept. 1793, der Vater von August Wilhelm und Friedrich Schlegel, war Mitarbeiter der Bremer Beiträge, veröffentlichte seine Übersetzung von Batteux' Einschränkung der schönen Künste auf einen Grundsaß Lpz. 1759, gab drei Sammlungen Geistlicher Gesänge, Lpz. 1766—1772, Fabeln und Erzählungen, Lpz. 1769, Vermischte Gedichte, Hannover 1787 bis 1789, darin auch das schon in den Bremer Beiträgen erschienene Lehrgebidht Der Unzufriedene, heraus. — **J o h a n n H e i n r i c h S c h l e g e l**, der dritte Bruder, 1724 geboren und 1780 zu Kopenhagen gestorben, übersezte mehrere Stücke von Thomson und anderen englischen Dramatikern (erste Anwendung der fünfßäßigen Jamben, nach dem Vorgang von Joh. Elias, in einem damals noch nicht bekannten Fragmente freilich!) und gab, wie erwähnt, die Werke seines Bruders heraus. — **J o h a n n C h r i s t i a n K r ü g e r** wurde 1722 zu Berlin als Sohn armer Eltern geboren, studierte Theologie zu Halle u. Frankfurt a. D. und trat 1742, um nicht zu verhungern, in die Schönmannsche Schauspielergesellschaft ein. Er spielte in Leipzig, wo er mit den dortigen Dichtern in Verkehr trat, und in Braunschweig und starb zu Hamburg den 23. Aug. 1750. Seine Stücke sind: Die Geistlichen auf dem Lande (in Anlehnung an Molières Tartüffe), Frankf. u. Lpz. 1743, Der blinde Ehemann, Die Candidaten, Der verehelichte Philo-

soph (nach Destouches), Der Teufel ein Bärenhäuter, Herzog Michel, Frankfurt. 1757. Seine Poetischen und theatralischen Schriften gab J. F. Löwen, Lpz. 1763, heraus. Vgl. Lessings Dramaturgie u. Goethes Wahrheit u. Dichtung. A. D. D. (Er. Schmidt). — **Christlob Mylius**, ein Vetter Lessings, geb. am 11. Nov. 1722 zu Reichenbach in der Laußig, Studiosus der Medicin zu Leipzig, trat erst Gottsched und dann den Mitarbeitern der Bremer Beiträge näher und gab selbst die Zeitschriften Der Freigeist (Lpz. 1745), Der Naturforscher, Lpz. 1747 u. 1748, u. a. heraus, war dann 1748 Redakteur der Mübigerischen (später Boffischen) Zeitung in Berlin, wohin er seinen Vetter Lessing nachzog, an dessen Beiträgen zur Historie und Aufnahme des Theaters er sich beteiligte. Er starb auf einer wissenschaftlichen Reise zu London am 7. März 1754. Er schrieb Lust- und Schäferspiele, darunter Die Ärzte, Lpz. 1745, eine Nachahmung von Krügers Geistlichen. Seine Vermischten Schriften gab Lessing, Berlin 1754, heraus. Vgl. A. G. Kästner, dem Andenken seines Freundes Chr. M. gewidmet, Leipzig o. J. und Lessings Vorrede zu den Verm. Schr. — **Christian Felix Weiße** wurde zu Annaberg im Erzgebirge am 28. Januar 1726 als Sohn eines Rectors geboren, besuchte das Gymnasium zu Altenburg und studierte seit 1745 Theologie und Philosophie zu Leipzig, wo er zu Gellert, Rabener und besonders zu Lessing in Beziehung kam. Seit 1750 war er Hofmeister eines Grafen von Seyersberg und kam mit diesem nach Paris, war dann eine Zeitlang Gesellschafter eines Grafen Schulenburg und wurde 1761 Kreissteuereinnahmer in Leipzig. 1790 erbt er das Rittergut Stötteritz bei Leipzig und starb am 16. Dez. 1804. Zunächst veröffentlichte er Scherzhaftes Lieder, Lpz. 1758, dann Beitrag zum deutschen Theater, 5 Bde., Lpz. 1759—1768, darin enthalten: Eduard III, Richard III (bei Kürschner im Band Lessings Jugendfreunde von Minor), Die Poeten nach der Mode; Rustapha, Rosamunde, Haushälterin; Krispus, Befreiung v. Theban (5fäß. Jamben), der Mißtrauische gegen sich selbst; Atreus, Amalia, Der Projektmacher; Romeo und Julia, Freundschaft auf der Probe, List über List. Darauf erschienen Amazonenlieder, Lpz. 1760, Kleine Lieder für Kinder zur Beförderung der Tugend, Flensb. 1766/67. Die Komischen Opern, Lpz. 1768, enthalten die einst berühmten Stücke: Lottchen am Hofe, Die Liebe auf dem Lande, Die verwandelten Weiber oder Der Teufel ist los (bei Kürschner in Lessings Jugendfreunde v. Minor), Der lustige Schuster (Fortf. d. Vor.), Der Dorfballhieb, Die Jagd, Der Erntekranz, zum Teil nach dem Französischen. Die Kleinen lyrischen Gedichte, Lpz. 1772, nehmen die früheren Sammlungen wieder auf. Die Trauerspiele, Lpz. 1776—1780, und die Lustspiele, ebenda 1783, enthalten einiges Neue, u. a. die ersten einen Jean Calas. Weißes berühmter Kinderfreund erschien zuerst Lpz. 1775—82 und wurde öfter wiederholt und nachgedruckt. Der Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes erschien Lpz. 1784—92. Weiße gab auch von 1759—1806 die

Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste heraus. Eine Selbstbiographie erschien Leipzig 1806. Vgl. Jakob Minor, Briefe aus C. F. Weiszes Nachlaß, Archiv f. Literaturgesch. 9, derf., C. F. W., Jansbrud 1880, u. A. D. B., L. Göhring, Die Anfänge der deutschen Jugendliteratur im 18. Jahrh., Nürnberg 1904. — Johann Friedrich Reichsfreiherr von Cronegl, geb. am 2. Sept. 1731 zu Ansbach, studierte zu Halle und Leipzig und stand mit den meisten Leipzigern in Verbindung, machte dann Reisen, wurde 1754 ansbachischer Hofrat und starb in der Sylvesternacht von 1758 auf 59. Sein schon in Leipzig entstandenes Trauerspiel *Codrus* erhielt kurz vor seinem Tode den von der Bibliothek der schönen Wissenschaften ausgelegten Preis (ohne daß er es noch erfuhr) und erschien Berlin 1760. Seine Schriften gab Uz, Ppz. 1771, mit Biographie heraus; sie enthalten u. a. noch das Lustspiel *Der Mißtrauische* und das Trauerspiel *Olint* und *Sophonra*, mit dem 1767 das Hamburgische Nationaltheater eröffnet wurde, vgl. Lessings *Hamb. Dramaturgie* (neue Ausg. von Minor, Kürschner a. a. D.). Cronegl gab auch eine Zeitschrift *Der Freund*, Ansb. 1754—56, heraus. Vgl. Henriette Feuerbach, Uz u. Cronegl, Ppz. 1806, W. Gensel, Cr., s. Leben u. s. Schriften, Berlin 1894. — Joachim Wilhelm von Braue, geb. zu Weiszenfels am 4. Febr. 1738, studierte zu Leipzig die Rechte und war mit Gellert, Weiße, Kleist, Lessing bekannt, starb am 7. April 1758 zu Dresden. Seine Trauerspiele, *Brutus*, in fünffüßigen Jamben, und *Der Freigeist*, gaben Berlin 1768 Karl G. Lessing und Ramler heraus, nachdem der letztere schon 1758 in der Bibliothek der schönen Wissenschaften erschienen war. Der *Brutus* neu bei Kürschner v. Minor. Vgl. Lessings *Werke* und A. Sauer, J. B. v. B., der Schüler Lessings, Straßb. 1878 (D. F. 30). — Cornelius Hermann von Aehrenhoff, geb. am 28. Mai 1733 zu Wien, gest. als Feldmarschalleutnant am 15. Aug. 1819, veröffentlichte von 1766 an die Dramen: *Aurelius* oder *Wettstreit der Großmut*, *Der Postzug* oder *die nobeln Passionen*, *Hermann* u. *Thusnelba*, *Lumelicus* oder *Hermanns Rache*, *Antiope* und *die Gelehrte Frau*. *Sämtl. Werke*, Wien u. Ppz. 1789 u. Wien 1814, in letzterer Ausg. auch *Gebichte* und eine *Übersetzung der Art poétique* Boileaus. Vgl. Karl Vernd, C. S. v. A., Wien 1852.

Johann Andreas Cramer, ein Pfarrerssohn aus Jöhstadt im Erzgebirge, geb. am 27. Januar 1723, wurde auf der Fürstenschule in Grimma vorgebildet und studierte seit 1742 in Leipzig Theologie. Im Jahre 1748 wurde er Prediger zu Krellwitz bei Lützen, 1750 Oberhofprediger in Quedlinburg, 1754 durch Klopstocks Empfehlung Hofprediger und Prof. der Theologie in Kopenhagen. Nach dem Tode König Friedrichs V. 1771 wurde er verbannt und ward Superintendent zu Lübeck, aber schon 1774, nach Struensees Sturz, durfte er in die dänisch-holsteinischen Lande zurückkehren und ward nun erster Professor der Theologie und 1784 Kanzler der

Universität Kiel. Er starb in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1788. Cramer hat verschiedene Zeitschriften herausgegeben: Die Bemühungen zur Beförderung der Kritik und des guten Geschmacks, Halle 1743—1747, mit Mylius, den Schutzgeist, Hamburg 1746/47, den Jüngling, Leipzig 1747, mit Giseke, Rabener und Ebert, den Nordischen Auffseher, Kopenhagen und Leipzig 1758, an dem Klopstock mitarbeitete, und den Lessing belämpfte. Die drei ihrer Zeit berühmten Oden Cramers sind: Die Auferstehung, Spz. 1748, Luther, Kopenhagen 1771, Melanchthon, Lübeck 1772. Außerdem gab Cramer eine Poetische Übersetzung der Psalmen, 4 Bde., Spz. 1755 bis 1764, Neue geistliche Oden und Lieder, Lübeck 1766—75, und Evangelische Nachahmungen der Psalmen Davids und andere geistliche Lieder, Kopenh. 1769, heraus. In dem von ihm redigierten Schleswig-Holsteinischen Gesangbuche war er mit 136 Liedern vertreten. Seine Sämtliche Gedichte erschienen Spz. 1782/83, Hinterlassene Gedichte, von seinem Sohn Karl Friedrich herausgegeben, Spz. 1791. Vgl. W. E. Christiani, Gedächtnisrede auf J. A. C., Kiel 1788. — Johann Arnold Ebert wurde am 8. (18.) Februar 1723 zu Hamburg als Sohn eines Stadtfolbaten geboren, besuchte das Johanneum seiner Vaterstadt und bezog 1743 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren. Daß er dort mit Cramer und Giseke den Jüngling herausgab, ward schon erwähnt, außerdem stand er mit Gellert, J. A. Schlegel, Zachariae und Tronegl im Verkehr. Im Jahre 1748 wurde er Lehrer am Carolinum in Braunschweig, 1753 Professor, später Kanonikus und Hofrat. Er starb am 19. März 1795. Seine berühmtesten Übersetzungen sind: Glovers Leonidas, Hamb. 1749, Klagen oder Nachtgedanken über Leben, Tod und Unsterblichkeit von Dr. Ed. Young, Braunschw. 1751, neue Ausg. 1760 bis 1771 (vgl. J. Wamstorff, Youngs Nachtgedanken u. ihr Einfl. auf die deutsche Literatur, Bamberg 1895), Übersetzungen einiger poetischer und prosaischer Werke der besten engl. Schriftsteller, Braunschw. 1754—56. Seine eignen Episteln und vermischte Gedichte erschienen Hamburg 1789, ein zweiter Teil nach seinem Tode mit einem Grundriß von Eberts Leben und Charakter von J. J. Eschenburg, Hamb. 1795. — Nikolaus Dietrich Giseke, eigentlich Köszeghi, Sohn eines evangelischen Pfarrers aus Esoba (Nemes-Esoo) bei Güns in Ungarn, geb. am 2. April 1724, kam als kleines Kind mit seiner Mutter nach Hamburg und besuchte dort das Johanneum, wo Ebert sein Mitschüler war, ging dann auch 1745 nach Leipzig, um dort Theologie zu studieren, und ward 1748 Hauslehrer. Prediger zuerst zu Trautenstein im Blankenburgischen, dann Oberhofprediger zu Duedlinburg, wurde er 1760 Superintendent zu Sondershausen und starb dort am 23. Febr. 1765. Gärtner gab seine Poetischen Werke, Braunschw. 1767, heraus, die moralische Gedichte, geistliche Lieder, Oden und Lieder, Cantaten, Fabeln und Erzählungen und Episteln, sowie einen Lebenslauf enthalten. 1769 folgte noch Das Glück der Liebe in drei

Gefängen. — Just Friedrich Wilhelm Zachariae wurde zu Frankenhäusen am Kyffh. am 1. Mai 1726 geboren und studierte seit 1743 zu Leipzig die Rechte, beteiligte sich an Schwabes Belustigungen und ging dann mit zu den Bremer Beiträgen über. Im Jahre 1747 beendete er zu Göttingen seine Studien, ward 1748 Lehrer am Karolinum zu Braunschweig, 1761 ord. Professor der Dichtkunst und 1775 auch Kanonikus. Er starb am 30. Juni 1777. Der Renommist, ein komisches Heldengebicht, erschien in den Belustigungen Bd. 1, 1744 (Neudrud bei Reclam, in Meyers Volksbüchern usw.), dann wieder in den Scherzhaften epischen Poesien nebst einigen Oden und Liedern, Braunschw. u. Hildesheim o. J. (1754), dort mit den Verwandlungen, dem Schnupstuch, dem Phaeton, der Lagosiade. Spätere scherzhafte Gedichte sind: Murner in der Hölle, Rostod 1757, und die Hercynia, die zuerst in den Poetischen Schriften, Braunschweig 1763 bis 1765 gedruckt ist. Die Tageszeiten, Rostod 1766, Der Tempel des Friedens, Braunschw. 1766, Die vier Stufen des weiblichen Alters, Rostod 1757, Die Schöpfung der Hölle, Altenb. 1760, Cortez, Braunschw. 1766, sind ernste beschreibende, Lehr- und epische Gedichte. Außerdem schrieb Zachariae noch zwei polemische Gedichte von 1754/55 (herausgeg. v. D. Ladendorf, Literaturdenkm. Nr. 127), das musikalische Drama Die Pilgrime auf Golgatha, Braunschw. 1756, Fabeln und Erzählungen in Burtard Walbis Manier, Braunschw. 1771, neue Aufl. 1777, Zwei schöne neue Märlein: von der schönen Melusinen, einer Meerfei, und von einer untreuen Braut, die der Teufel holen sollen (erstes Wiederauftauchen der Volksbücher!), Lpz. 1772, Layti oder Die glückliche Insel, Braunschw. 1777. Hinterlassene Schriften mit Leben gab Eschenburg, Braunschw. 1781, heraus, das Leben auch einzeln 1788. Auch setzte Eschenburg Zachariaes große Anthologie Auserlesene Stücke der besten deutschen Dichter von Opitz bis auf die gegenwärtigen Zeiten, Braunschw. 1766 f., fort. Vgl. außer Eschenburg H. Zimmer, F. F. W. J. u. f. Renommist, Lpz. 1892, P. Zimmermann, F. W. J. in Braunschweig, Wolfenbüttel 1897, Erich Pezet, Die deutschen Nachahmungen des Popschen Vodenraubes, Zeitschr. f. vergl. Literaturgesch., Bd. 4, A. D. W. (E. Schüddetopf).

Abraham Gotthef Kästner aus Leipzig, geb. am 27. Sept. 1719, Sohn eines Professors der Rechte, ward schon mit 12 Jahren als Studiosus immatrikuliert, vierzehn Jahre alt Rotar, im 17. Jahr Baccalaureus, im 18. Magister. Seit 1739 lehrte er Mathematik zu Leipzig, ward 1746 außerordentlicher Professor und 1756 ordentlicher Professor der Mathematik und Physik zu Göttingen. Seit 1765 Hofrat, starb er am 20. Juni 1800. Er ließ 1755 und 1772 zu Altenburg zwei Bände Vermischte Schriften erscheinen, die öfter gedruckt wurden. Neueste, größtentheils noch ungebruchte Sinngebichte und Einfälle gab 1781 Höpffner gegen Kästners Willen heraus, weitere Sinngebichte und Einfälle, Frankf. u. Lpz. 1800, R. W. Justi, Dreißig

Briefe und mehrere Sinngedichte A. v. Gehren, geb. Walbinger, Darmstadt 1810. Ges. poetische und prosaische Werke schönwissenschaftlichen Inhalts erschienen Berlin 1841, 4 Bde., die Sinngedichte neu bei Reclam, von Eug. Reichel herausgegeben, Auswahl bei Kürschner in Fabeldichter, Satiriker u. Popularphilosophen des 18. Jahrhds v. Minor. Derf. A. D. B.

Magnus Gottfried Lichtwer

wurde am 30. Januar 1719 zu Wurzen in Sachsen als Sohn eines Appellationsgerichtsrats geboren, studierte von 1737 an zu Leipzig die Rechte und setzte seine Studien noch 1743 zu Wittenberg fort, wo er Doktor der Rechte und der Philosophie wurde. Im Jahre 1749 wurde Lichtwer Referendarius bei der Landesregierung zu Halberstadt und zugleich Kanonikus des Moritzstiftes, dann 1752 Regierungsrat, 1763 auch Konsistorialrat und Kriminalrat. Mit den zu Halberstadt lebenden anderen Dichtern unterhielt er keinen Verkehr und starb in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli 1783. Sein Hauptwerk Vier Bücher äsopischer Fabeln in gebundener Schreibart erschien (ohne Namen) zu Leipzig 1748 und wurde Berlin 1758 mit einem Anhangen Oben und Nieder neugedruckt. 1761 gab Ramlar zu Greifswald Herrn M. G. Lichtwers ausdesezene verbesserte Fabeln und Erzählungen heraus, eine Ausgabe, die Goethe „einen verstümmelten und elend verunstalteten Nachdruck“ nennt. Lichtwer ließ sich ihn auch nicht gefallen und veranstaltete Berlin 1762 eine neue Ausgabe, die 1775 und 1782 wieder erschien. Leipzig 1758 kam das Friedrich dem Großen gewidmete Lehrgebieth Das Recht der Vernunft heraus. Die Schriften Lichtwers mit Biographie von Friedrich Cramer veröffentlichte Halberstadt 1828 sein Entel C. L. W. von Pott. Auswahl b. Kürschner, Fabeldichter usw. von Minor. Vgl. Fr. W. Eichholz, Lichtwers Leben und Verdienste, Halberst. 1784, Georg Ellinger, Ueber Lichtwers Fabeln, mit einer vergl. Betrachtung der Fabeln Gleims und Pfeffels, Zeitschr. f. d. Phil. 17, Franz Runder, A. D. B. — Johann Ludwig Gleim, s. u. — Gottlieb Konrad Pfeffel wurde am 28. Juni 1736 zu Kolmar im Elsaß geboren, studierte seit 1751 zu Halle Jurisprudenz, wurde augenkrank und lebte insofgedessen zuerst bei einem Bruder in Dresden und dann wieder in der Heimat. 1757 erblindete er gänzlich, verheiratete sich aber trotzdem und gründete 1773 zu Kolmar eine Académie militaire, die junge Protestanten für den Militärbienst vorbereiten sollte, aber später auch andere Schüler aufnahm. Durch die Revolution ging Pfeffels Institut zugrunde, aber 1803 ernannte ihn Napoleon zum Präsidenten des evangelischen Konsistoriums zu Kolmar, und als solcher starb er am 1. Mai 1809. Pfeffel entwickelte eine ausgebreitete literarische Tätigkeit. Wir nennen von seinen Werken bloß Poetische Versuche in drei Büchern, Frankf. 1761, auch schon Fabeln enthaltend, Fabeln, der Helvetischen Gesellschaft gewidmet, Basel 1783, darin die Lobackspfeife, die zuerst in Bos' Mufenalmanach von

1783 gedruckt war, die vierte rechtmäßige Aufl. der Poetischen Versuche, Tüb. 1802—1810, die die Gesammelten dichterischen Werke bringt, und der 1810 bis 1812 Prosaische Versuche mit Erzählungen zur Seite traten. Dann seien noch die Theatralischen Belustigungen nach französischen Mustern, fünf Sammlungen, Frankf. u. Lpz. 1765—1774, und die Dramatischen Kinderspiele, Straßb. 1769, erwähnt. Poetische Werke bei Reclam, Auswahl bei Kürschner v. Minor. Vgl. Ehrenfried Stöber, Blätter dem Andenken Pf.s gewidmet, Paris 1809, Stuttg. 1816, J. J. Nieder, G. K. Pf., Stuttg. u. Tüb. 1820, August Stöber, Pfeffels Verdienste um Erziehung usw., Straßb. 1878, G. Ellinger, s. v. bei Lichtwer, M. Poll, die Fabeln v. G. K. Pf. u. ihre Quellen, Straßb. Studien Bb. 3, Pfannenschmidt, G. K. Pf.s Fremdenbuch, 1892, Ernst Martin, A. D. B. — **J o h a n n G o t t l i e b W i l l a m o v**, geb. zu Mohrungen in Ostpreußen am 15. Februar 1736, studierte in Königsberg Theologie, war dann Prof. zu Thorn und darauf Inspektor der deutschen Schule zu St. Petersburg, wo er am 21. Mai 1777 starb. Von ihm Dithyramben, Berlin 1763, Dialogische Fabeln in zwei Büchern, Berlin 1765, 2. Aufl. Berlin 1791, Sämtl. poetische Schriften, Lpz. 1779 (unvollständig). Er übersezte auch die homerische Batrachomyomachie, Petersb. 1771, in Hexametern und schrieb über den Aristophanes.

Die hallischen oder preussischen Dichter: Hier hat man drei Gruppen zu unterscheiden: Pyra und Lange, Gleim und seine Universitätsfreunde, die sich später an Gleim anschließenden Halberstädter. Die meisten dieser Dichter sind in dem Bande Anatreontiker und preussisch-patriotischer Lyriker von Fr. Munder b. Kürschner vertreten. Vgl. hier: F. Bröhle, Friedrich der Große und die deutsche Literatur, Berlin 1872, 2. Aufl. 1878, W. Kawerau, Aus Halle's Literaturleben, Halle 1888, A. Lehnerdt, Die deutsche Horazdichtung des 17. u. 18. Jahrh., Königsb. 1880, F. Pomezyn, Grazie u. Grazien in der deutschen Literatur des 18. Jahrh., Hamb. 1900. — **J a f o b J m m a n u e l P y r a** wurde am 25. Juli 1715 zu Rottbus geboren, studierte seit 1734 zu Halle Theologie, wurde 1737 (1738) Konrektor am Köllnischen Gymnasium zu Berlin und starb dort bereits am 14. Juli 1744. Er veröffentlichte zuerst in Gottsched's Beiträgen Proben einer Uebersetzung der Aeneis des P. Virgilius Maro in achtsfüßigen reimlosen Jamben, dann das Gedicht Der Tempel der wahren Dichtkunst, Halle 1737, darauf ein Wochenblatt, Gedanken der unsichtbaren Gesellschaft, Halle 1741, und die Schriften gegen Gottsched: Erweis, daß die Gottschedianische Sekte den Geschmack verderbe, Hamburg und Leipzig 1743, sowie Fortsetzung des Erweises, Berlin 1744. Seine Gedichte wurden nach seinem Tode in Thirsis und Damons freundschaftliche Lieder, Zürich 1745, ohne Wissen Langes (Damons) von Bodmer veröffentlicht, dann in zweiter Auflage von Lange, Halle 1749. Neuauflage von A. Sauer, Lit.-Denkm., Heilbronn 1885. Vgl. Gustav Waniek, J. P. und sein Einfluß auf die deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts, Lpz.

1882, A. D. B. (Er. Schmidt). — Samuel Gotthold Lange, geb. 1711 zu Halle als Sohn des Professors der Theologie Joachim Lange, studierte Theologie und gründete die Gesellschaft zur Beförderung der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit. Im Jahre 1737 wurde er Pfarrer zu Laublingen bei Halle und später geistlicher Inspektor des Saalkreises. Er starb zu Laublingen am 25. Juni 1781. Außer den Freundschaftlichen Liebern haben wir von ihm Freundschaftliche Briefe, Berlin 1746, Horazische Oden, Halle 1747, dann die von Lessing in seinem Wadernemum kritisch vernichtete Horazübersezung: Des Qu. Horatius Flaccus Oden fünf Bücher und von der Dichtkunst ein Buch poetisch übersezt, Halle 1752, weiter Poetische Betrachtungen über die sieben Worte des sterbenden Erlösers, Halle 1757, Die Oden Davids, Halle 1760. Er veröffentlichte auch seinen nicht unwichtigen Briefwechsel, Sammlung gelehrter und freundschaftlicher Briefe, Halle 1769/70, und Einer Gesellschaft auf dem Lande poetische, moralische, ökonomische und kritische Beschäftigungen, Halle 1777. Vgl. R. Fisch, Generalmajor Stille und Friedrich d. Gr. kontra Lessing, Berlin 1885, A. D. B. (Er. Schmidt).

Johann Wilhelm Ludwig Gleim

wurde am 2. April 1719 zu Ermsleben bei Halberstadt als Sohn eines Oberfeuernehmers geboren, besuchte das Lyceum in Wernigerode und bezog darauf 1738 die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. Der Ästhetiker Baumgarten war hier sein Lehrer, Uz, Götz und Kubnik waren seine Freunde. Im Jahre 1740 ward er Hauslehrer zu Potsdam, dann Stabssekretär des Prinzen Wilhelm von Brandenburg-Schwedt, mit dem er 1744 in den zweiten Schlesiſchen Krieg zog, 1745 kam er als Privatsekretär zum Fürsten Leopold von Dessau, ging 1746 nach Berlin und wurde 1747 Sekretär des Domkapitels zu Halberstadt. Bald darauf zum Kanonikus des Stiftes Halberstadt ernannt, befand er sich jezt in günstiger Lage und wurde der Wohltäter vieler jungen Dichter. Fröh zu Kleist und Lessing in Beziehung stehend, versammelte er später, im Jahre 1770, den Halberstädter Dichterkreis um sich, der aber nicht lange zusammenblieb. Als „Vater Gleim“ allgemein verehrt, starb er, nachdem er in den letzten Lebensjahren erblindet war, am 18. Febr. 1803. Von seinen Schriften verzeichnet Goedeke nicht weniger als 84 Nummern. Die wichtigsten sind: Versuch in scherzhaften Liebern, anonym, drei Teile, Berlin 1744—1758, Lieber, zuerst Zürich (Halberstadt) 1745, Der blöde Schäfer, Lustspiel, Berlin 1745, öfter gedruckt, Freundschaftliche Briefe, Berlin 1746, Fabeln, Berlin 1756/57, neue Ausg. Berlin 1786, Romanzen, Berlin u. Leipzig 1756, Lieber, Fabeln und Romanzen, Leipzig 1758, Kriegs- und Siegeslieder der Preußen von einem preußischen Grenadier, Berlin 1758, Fortsezung im selben Jahr, dann als Preußische Kriegslieder in den Feldzügen 1756 und 1757 von einem Grenadier. Mit

Melodien, Berlin o. J. (1758; neu herausgeg. v. A. Sauer, Literaturdenkm., Heilbronn 1882), Petrarchische Gedichte, Berlin 1764, Lob des Landlebens, Berlin 1764, Lieder nach dem Anakreon, Berlin u. Braunschw. 1766, Neue Lieder, Berlin 1767, Oden nach dem Horaz, Berlin 1769, Sinngebichte, Berlin 1769, Der Apfeldieb, ein dramatisches Sinngebicht, Berlin 1770, Zwei Lieder eines Arbeitmannes, Halberstadt 1771, Der reiche Mann und Lazarus, eine Erzählung, Halberstadt 1771, Alexis und Elise, Drei Gefänge, Berlin 1771, Lieder für das Volk, Halberstadt 1772, Gedichte nach den Minnesingern, Berlin 1773, Galladat oder das rote Buch, drei Teile, Hamburg usw. 1774—1781, Romangen o. D. 1777, Preussische Kriegslieder 1778, Gedichte nach Walthar von der Vogelweibe o. D. 1779, Episteln, Leipzig 1783, Erzählungen, Halberst. 1783, Grabgesang Friedrichs II., Berlin 1786, Die goldenen Sprüche des Pythagoras, Halberstadt 1786, Oden, Berlin 1787, Preussische Soldatenlieder in den Jahren 1778 bis 1790, Lieder ges. im Jahre 1792, Zeitgebichte vom alten Gleim o. D. 1792, Sinngeb. v. Gleim o. D. 1792, Epoden, Satirische Ged., Zeitgebichte vor und nach dem Tode des heil. Ludwigs XVI., Lpz. 1793, Kriegslieder im Jahre 1793, Das Hütchen, Halberstadt 1794, Fabeln für das Jahr 1795, Amor und Psyche, anakreontische Lieder 1796, Kraft und Schnelle des alten Peleus. Im Jahr 1797 (gegen die Xenien), Preussische Volkslieder in den Jahren 1772 bis 1800, Halberstadt 1800, Nachtgebichte vom alten Gleim im Frühjahr 1802. — „Schriften“ von Gleim erschienen bereits Leipzig 1758, dann als Sämtliche Poetische Werke 1765 u. 1767, als Sämtliche Schriften, Amsterdam (Berlin) 1770/71, weiter 1779 und öfter, zuletzt Altona 1798/1800 und Leipzig 1802/3, alle nicht vom Dichter besorgt. Die rechtmäßige Ausgabe gab W. Körte als Sämtliche Werke, Halberstadt 1811—13, 7 Teile, heraus; dazu ein achter Teil Leipzig 1841, Zeitgebichte von 1789—1803 enthaltend. Eine kleine Auswahl bringt Reclams Universalbibliothek. Literarisch wichtig sind die Briefwechsel Gleims: Sechzig freundschaftliche Briefe, Berlin 1760, Gleim und Jacobi, Briefe, Berlin 1768 (dazu S. Bröhle aus dem Briefwechsel zwischen Gleim u. Jacobi in der Zeitschr. f. Preuß. Gesch. 1881), Briefwechsel zwischen Gleim, Wilhelm Heinse und Joh. v. Müller, herausgeg. v. W. Körte, Zürich 1804—1806, der mit Heinse einzeln und vollständiger von Schüddelkopf, Weimar 1894/95, ebenso der mit Uz von demselben herausgegeben, Stuttg. Lit. Ver. Bb. 218. Der Briefwechsel mit Lessing einzeln Berlin 1795 und 1816, jetzt in Lessings Werken, Hempel'sche Ausgabe, von E. C. Neblich herausgeg., der Briefwechsel mit Kleist in Kleists Werken v. A. Sauer. Vgl. W. Körte, Gleims Leben, Halberstadt 1811, S. Bröhle, Kriegsdichter des Siebenjährigen Kriegs u. der Freiheitskriege, Lpz. 1857, derselbe, Gleim auf der Schule, Berlin 1857, derselbe, Die Büchse, das Bundesbuch des Halberstädtischen Dichterkreises, Archiv f. Literaturgesch. 1875, und Lessing, Wieland, Heinse, 2. Aufl. Berlin 1879,

Günther Koch, Gleims scherzh. Lieder u. die sp. Anakreonten, Jena 1894, A. D. B. (W. Creizenach). — Johann Peter Uz wurde am 3. Oktober 1720 zu Ansbach als Sohn eines Goldschmieds geboren. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt vorgebildet, bezog er 1739 die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. Im Jahre 1743 lehrte er in seine Heimat zurück, wurde 1748 unbesoldeter Sekretär beim Justizkollegium und blieb dies zwölf Jahre lang, einmal auf zwei Jahre nach Römhild delegiert, wo er seine schönsten Lieder schrieb. Dann, 1763, wurde er Assessor des Kaiserlichen Landgerichts des Burggrafentums Nürnberg und der Markgrafen von Ansbach und Culmbach gemeinschaftlicher Rat, 1790 Direktor des burggräflichen Landgerichts und beim Anfall der Markgrafschaft an Preußen 1796 Wirkl. Geh. Justizrat und Landrichter zu Ansbach, starb aber kurz nach dieser Ernennung am 12. Mai 1796. Seine erste Veröffentlichung war die Übersetzung der Oden Anakreons in reimlosen Versen, Lpz. 1746, gemeinschaftlich mit Götz. Dann erschienen, von Gleim besorgt, Berlin 1749 Lyrische Gedichte, in zweiter Auflage Ansbach 1755 als Lyrische und andere Gedichte, darin zuerst die Theodicee, neue Aufl. 1756, 1765, 1767. Es folgte Stralsund u. Leipzig 1763 Der Sieg des Liebesgottes. Eine Nachahmung des Popischen Vodenraubes, dann Leipzig 1760 das Lehrgedicht Versuch über die Kunst frohlich zu sein, das ins Französische, Holländische und Spanische übersetzt wurde. Sämtliche Poetische Werke von J. P. Uz kamen Leipzig 1768 heraus, Poetische Werke, herausgegeben von C. F. Weiße, Wien 1804. Beide Ausgaben wurden öfter nachgedruckt. Neue Ausgabe von A. Sauer, Literaturdenkm., Heilbronn 1890. Briefe an Gleim s. o., Briefe von Joh. P. Uz an einen Freund (Größner) aus den Jahren 1753—1782, herausgeg. v. A. Henneberger, Lpz. 1866. Vgl. Henriette Feuerbach, Uz und Cronegl Lpz. 1866, Erich Pezet, J. P. U., Ansbach 1896, A. D. B. (Erich Schmidt). — Johann Nikolaus Götz aus Worms, Sohn eines Predigers, geb. am 9. Juli 1721, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte seit 1739 zu Halle Theologie. Er war dann Hauslehrer zu Emden und darauf Hofmeister zu Forbach, weiter 1747 Feldprediger beim französischen Regiment Royal-Memand, mit dem er die Feldzüge in den Niederlanden mitmachte, seit 1751 Prediger erst zu Hornbach, dann zu Meisenheim, zuletzt Superintendent zu Winterburg in der Grafschaft Sponheim, wo er am 4. Nov. 1781 starb. Nach den mit Uz übersetzten Oden Anakreons veröffentlichte er: Gedichte eines Wormsers 1750, Paperle (Übersetzung von Gressets Bert-Bert), Karlsruhe 1752, Der Tempel zu Gnidos (nach Montesquieu), das. 1759, Die Gedichte Anakreons und der Sappho Oden, das. 1760. Die Mädchen-Insel, eine Elegie, o. D. 1773, von Friedrich dem Großen gelobt, wurde von Knebel herausgegeben, Vermischte Gedichte von Kamlar (überarbeitet), Mannheim 1785. Neue Ausgabe der Gedichte in ursprünglicher Gestalt von E. Schüddelopf, Stuttgart 1893 (Literaturdenkm. 42).

Vgl. J. G. Voss, über Götz und Ramler, Mannheim 1809, Briefe von und an J. N. G., herausgeg. v. Schüddelopf, Wolfenbüttel 1893, Geinr. Hahn, J. N. Götz, Birkenfeld 1889.

Ewald Christian von Kleist

wurde am 7. März 1715 auf seinem väterlichen Gute Zebbin bei Kößlin in Pommern geboren, besuchte zuerst eine Jesuitenschule zu Cron in Großpolen und dann das Gymnasium in Danzig und bezog darauf 1731 die Universität Königsberg, wo er Rechte, Mathematik und Philosophie studierte. Im Jahre 1736 trat er jedoch noch ins dänische Heer ein, 1740 in preussische Dienste über und lag zu Potsdam in Garnison, wo er Gleim und Nicolai kennen lernte. Er nahm an den Feldzügen von 1744 und 1745 teil und wurde 1749 Hauptmann. Dann stand er als Werbeoffizier in der Schweiz, wo er mit Bodmer und Breitinger verkehrte, und ward 1756 Major (Obristwachtmeister) im Hauenschen Regimente, das beim Ausbruch des Krieges von Halle nach Leipzig rückte. Hier lernte Kleist Gellert, Weiße und Lessing kennen. Dann nahm Kleist an den kriegerischen Ereignissen teil und starb an den Folgen seiner in der Schlacht bei Kunersdorf erlittenen Verwundung zu Frankfurt a. D. am 24. August 1759. Er hat an Schwabes Belustigungen und den Bremer Beiträgen mitgearbeitet. Dann erschien Der Frühling. Ein Gedicht, Berlin 1749, später mit „einem Anhang einiger anderer Gedichte“, öfter gedruckt. Es folgten: Gedichte von dem Verfasser des Frühlings, Berlin 1756, Ode an die preussische Armee, April 1757, Neue Gedichte vom Verfasser des Frühlings, Berlin 1758 (Lieder, Idyllen, das Trauerspiel Seneca enthaltend), Cissides und Paches in drei Gesängen von dem Verfasser des Frühlings, Berlin 1759. Sämtliche Werke Kleists gab Ramler Berlin 1760 heraus (überarbeitet), dann „nebst des Dichters Leben aus seinen Briefen an Gleim“ W. Körte, Berlin 1803. Beide Ausgaben sind öfter gedruckt. Eine neue wissenschaftliche Ausgabe gab in Ewald von Kleists Werke, Berlin o. J. (1881/82), A. Sauer. Kleist ist auch bei Reclam. Briefe über seinen Tod veröffentlichte das Archiv f. Literaturgesch. 11. Vgl. Lessings Literaturbriefe, S. Pröhle, Friedr. d. Gr. u. die deutsche Literatur, Berlin 1872, A. Chuquet, De Ewaldi Kleistii vita et scriptis, Paris 1887, A. D. B. (H. Schwarze). — **Karl Wilhelm Ramler**, geb. am 25. Februar 1725 zu Kolberg, erhielt Unterricht im Waisenhaus zu Halle und studierte dann daselbst Theologie (nach einer anderen Angabe Medizin). 1744 (1745) ging er nach Berlin und wurde hier mit Gleim bekannt, der ihm eine Hauslehrerstelle verschaffte, 1748 wurde er Lehrer der Logik und der schönen Wissenschaften an der Kadettenschule zu Berlin, später mit dem Titel Professor, 1786 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Von 1790 bis 1796 führte er, zuerst mit J. J. Engel gemeinschaftlich, die Direktion des Berliner Nationaltheaters und starb am 11. April 1798. Da er fast alle seine Oden einzeln

herausgegeben hat, ist die Zahl seiner Veröffentlichungen sehr groß. Die wichtigsten sind die *Wochenschrift Kritische Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit*. Auf das Jahr 1750 (mit Sulzer), *Das Schachspiel*, ein Heldengedicht (in Prosa) v. D. 1753, *Der Lob Jesu*, eine Kantate (Musik von Graun), Berlin 1756, *Der Kai*, eine musikalische Idylle, Berlin 1758, *Geistliche Kantaten*, Berlin 1760, *Alexanders Fest*, aus dem Englischen Drydens, Berlin 1766, *Gedichte* (unechte Ausgabe von J. G. Scheffner), Königsberg 1766, *Oden*, Berlin 1767, *Oden aus dem Horaz*, Berlin 1769, *Lyrische Gedichte*, Berlin 1772 (Oden, musikalische Gedichte, geistliche Kantaten), *Horazens Dichtkunst übersezt*, Berlin 1777, *Cephalus und Protris*, *Melodrama*, *Cyrus und Cassandra*, desgl., *Kriegslieder für Josephs und Friedrichs Heere*, v. D. 1778, *Salomon Geyners auserlesene Idyllen in Verse gebracht*, Berlin 1787, *Salomon Geyners der Erste Schiffer in Verse gebracht*, Berlin 1789, *Horazens Oden übersezt*, Berlin 1800, *Poetische Werke*, herausgeg. von Gödingk, Berlin 1800/1801. Aus dem Nachlaß trat noch, in *Gubitz' Gesellschafter* 1825, ein Trauerspiel Horaz hervor. Die *Anthologien Kamlers* sind wertlos, da er alles „verbesserte“. Vgl. *Heinsius, Versuch einer biographischen Skizze Kamlers*, Berlin 1798, *Boß, Über Gß u. Kamler*, Mannheim 1809, *Pröhle, Friedr. d. Gr. u. d. deutsche Literatur*, K. Schönbetopf, K. W. Kamler bis zu seiner Verbindung mit Lessing, *Bolfsenb.* 1886, *derf., Briefe von E. F. Weiße an Kamler*, *Herrigs Archiv* 1887, *der Briefwechsel mit Lessing in dessen Werken bei Hempel*, Ab. *Pick*, *Über Kamlers Odentheorie*, *Lpz.* 1887. — *Anna Luise Karßch* geb. *Dürbach*, die *Karßchin*, wie sie gewöhnlich genannt wird, wurde am 1. Dez. 1722 auf dem Hammer, einem Meierhofe bei Schwiebus, geboren, diente als Magd und wurde mit 16 Jahren an einen Maler namens *Hirselorn* verheiratet, der sie mißhandelte. Nach der Trennung der Ehe heiratete sie den *Schneider Karßch* zu *Fraustadt*, der ein *Trunkenbold* war. Jetzt wurde sie durch *Gelegenheitsgedichte* bekannt und 1760 (1761) von dem *Baron Kottwitz* nach Berlin zu ihrer weiteren Ausbildung gebracht. Hier wurde sie in den *Kreis* der *Sulzer*, *Kamler*, *Mendelssohn*, *Lessing* eingeführt, *Gleim* ließ ihre *Gedichte* drucken, was ihr 2000 Taler einbrachte. *Friedrich der Große* schickte ihr auf ein späteres *Bittgesuch* 2 Taler, die sie zurücksandte, *Friedrich Wilhelm II.* schenkte ihr ein Haus. Sie starb am 12. Okt. 1791. Die *Auserlesenen Gedichte*, Berlin 1764 (1763), sind wohl die von *Gleim* herausgegebene Sammlung. Später erschienen *Poetische Einfälle*, Berlin 1764, *Neue Gedichte*, *Mitau* u. *Lpz.* 1772, *Dichtungen auf Friedrichs des Großen Tod u. Begräbniß*, Berlin 1786, nach ihrem Tode *Gedichte*, herausgegeben von *E. L. v. Kl.*, geb. *Karßchin*, ihrer Tochter *Caroline Luise von Klenke*, Berlin 1792, mit *Leben*. Diese Tochter war, nebenbei bemerkt, auch poetisch begabt, ebenso wie die *Enkelin* der *Karßchin*, *Helmina von Chęzy*, die *Verfasserin* des *Textes* zu *Webers Euryanthe*, und der *Urenkel* *Wilhelm v. Chęzy*.

Vgl. außer dem Leben der Klenke Th. Heinze, Die Karschin, Aachen 1866, C. A. Burkhardt, A. L. Karschin, Archiv f. Literaturgesch. 1871, A. Kludhohn, Neues von und über A. L. K., ebenda 1882, A. Kohn, Die deutsche Sappho, Dresden 1887.

Johann Georg Jacobi wurde am 2. Sept. 1740 zu Düsseldorf als Sohn eines Kaufmanns geboren, studierte in Göttingen und später in Helmstädt Theologie und Philologie und wurde 1765 durch seines Freundes Klop Vermittelung als Professor der Philosophie und Beredsamkeit nach Halle berufen. 1766 lernte er zu Lauchstädt Gleim kennen, der ihm ein Kanonikat zu Halberstadt verschaffte, wo er dann bis 1784 lebte. In diesem Jahre wurde er Professor der schönen Wissenschaften an der Universität Freiburg im Breisgau und starb daselbst als badischer Hofrat am 4. Januar 1814. Seine wichtigsten Schriften sind: Poetische Versuche, Düsseldorf 1764, Der Tempel der Glückseligkeit, Mannh. 1764, Veander und Seline oder der Paradeplatz, Mannheim 1765, Romanzen aus dem Spanischen des Songora, Halle 1767, Abschied an den Amor, Halle 1769, Die Nachtgedanken, Halberstadt 1769, Die Winterreise, Düsseldorf 1769, Die Sommerreise, Halle 1770, Sämtliche Werke, drei Teile, Halberstadt 1770—1774, mehrere Male nachgedruckt. Die späteren Dichtungen von Jacobi erschienen meist in seiner Iris, Vierteljahrschrift für Frauenzimmer, 8 Bde., Düsseldorf. 1774—1776; daraus dann Lieder aus der Iris, Berlin 1778. Auserlesene Lieder von J. G. Jacobi gab Basel 1784 J. G. Schloffer heraus. Jacobi veröffentlichte dann noch einige Singspiele und auch Theatralische Schriften, Lpz. 1792. Von 1803 bis 1813 erschien zu Zürich sein Taschenbuch Iris. Sämtliche Werke, zweite rechtmäßige Ausgabe, 8 Bde., Zürich 1807—1822, und noch zweimal. Ausgew. Werke, Leipzig 1854. Leben im 8. Bande der Werke von J. A. v. Jittner. Vgl. außerdem Gleims Briefwechsel mit Jacobi (s. o.), Ernst Martin, Ungebrudte Briefe von u. an J. G. J. mit einem Abrisse seines Lebens und f. Dichtung, Straßb. 1874 (D. F. 2), W. Kawerau, Aus Halles Literaturleben, Halle 1888, A. D. B. (D. Jacoby). — K l a m e r E b e r h a r d K a r l S c h m i d t wurde am 29. Dez. 1746 zu Halberstadt geboren und war Kriegs- und Domänenrat daselbst, starb am 12. Nov. (nach Goebcke 8. Jan.) 1824. Er veröffentlichte: Fröhliche Gebichte, Halberstadt 1769, zwei Sammlungen Vermischte Gebichte, Halberstadt u. Lemgo 1772, Phantasien nach Petrarcas Manier, Elegien an meine Minna, Gesänge für Christen, Natulliche Gebichte, Fabeln u. Erzählungen, Poetische Briefe, Romische und humoristische Gebichte u. a. m. Das Lied „Hier sitz' ich auf Rasen mit Beulchen bekränzt“ erschien zuerst im Göttinger Musenalmanach f. 1790. Leben und auserlesene Werke gaben Stuttg. 1826—28 sein Sohn W. W. J. Schmidt u. Friedr. Lautsch heraus. Vgl. A. D. B. (S. Pröhle). — J o h a n n B e n j a m i n M i c h a e l i s, geb. am 31. Dez. 1746 zu Jittau, studierte in Leipzig Medizin und erhielt ein Stipendium von

Gleim. Er war dann Hauslehrer, darauf Redakteur des Hamburgischen Korrespondenten und auf Lessings Empfehlung Theaterdichter der Seylerschen Truppe, zuletzt Gleims Hausgenosß und starb bereits am 30. Sept. 1772 an der Schwindsucht. Er schrieb: Fabeln, Lieder und Satiren, Leipzig u. Auriich 1766, Einzelne Gedichte, erste Sammlung, Opz. 1769, darin 2 Operetten, denen er später noch andere: Der Einspruch, Amors Gußkasten, Hercules auf dem Oeta folgen ließ, Poetische Briefe, Halberst. 1772. Von seinen Poetischen Werken erschien ein Band mit Leben von Chr. F. Schmid, Gießen 1780, dann ein Zusammenrud Sämtliche poetische Werke, Wien 1791 u. 1794. Vgl. F. G. Wilsch, J. B. Michaelis Autobiographie im Neuen Lauf. Mag. 1880 u. Zur Charakteristik v. J. B. M., Jittau 1886, A. D. B. (Erich Schmidt). — Von Gleim ging auch die Entwicklung der *Romanze* in Deutschland aus, die zunächst freilich nach französischem Muster (*Moncris*) einen sehr unechten (satirisch-sentimentalen) Ton hatte. Vgl. P. Holzhausen, Die Ballade u. Romanze von ihrem ersten Auftreten in der deutschen Kunstbichtung bis zu ihrer Ausbildung durch Bürger, Jtschr. f. d. Ph. 1883, u. W. Uhl, Das deutsche Lied, Leipz. 1900. Von den Dichtern sind Rudolf Erich Raspe aus Hannover, 1737—1794, der 1775 wegen eines Diebstahls nach England floh und dort Baron Munchhausens *Narrative of his marvellous travels and campaigns in Russia*, Oxford 1785 (deutsche Übers. Münchhausens Abenteuer von Bürger, f. u.) herausgab, und Daniel Schiebeler aus Hamburg, 1741—1771, bemerkenswert. Der erste schrieb die erste deutsche Romanze *Hermin und Gunibe*, Opz. 1766, der letztere gab Opz. 1767 fünf Romanzen mit Melodien und dann noch weitere heraus. Bald erschienen ganze Sammlungen von Romanzen.

Die drei großen Vorklassiker: Außer den schon erwähnten Schriften von H. Pröhle usw. über das Verhältnis Friedrichs des Großen zur deutschen Literatur vgl. hier noch: Heinrich Rüdert, Friedrich der Große und die deutsche Literatur, Kl. Schriften 1, Weimar 1877, R. Biedermann, Frdr. d. Gr. und sein Verhältnis zur Entwicklung des deutschen Geisteslebens, Braunschw. 1859, L. Bernharb, Über den Einfluß Friedr. d. Gr. auf d. b. Lit., Königsberg 1870, Dan. Jacoby, Fr. d. Gr. u. d. deutsche Literatur, Basel 1875, Gottlieb Krause, Friedr. d. Gr. Stellung z. d. Lit. u. z. d. Dichtern, Königsberg 1884, Wfr. Schöne, Fr. d. Gr. u. f. Stellung z. d. Lit., Göttingen 1894, A. E. Berger, Fr. d. Gr. u. d. b. Lit., Bonn 1890, G. Gärtner, Über Friedr. d. Gr. Schrift *De la littérature allemande*, Breslau 1892, P. Meyer, Bemerkungen z. Fr. d. Gr. Schrift *De la lit. allem.*, Gladbach 1892. Die Schrift Friedrichs d. Gr. in den deutschen Literaturdenkm. Nr. 16 u. bei Meclam, Möfers Gegenschrift Deutsche Literaturdenkm. Nr. 122. Über die Entwicklung des Nationalgefühls durch die Nationalliteratur vgl. Wfr. Schöne, Über die Entw. des Nationalbewußtseins, Königsberg 1888, Max Koch, Nationalität u. Nationalliteratur, Berlin 1891, F. W. Behrens, Deutsches

Ehr- u. Rationalgefühl in s. Entw. durch Philos. u. Dichter 1600—1815, Leipzig 1891, Max Jähns, Der Vaterlandsgedanke u. d. deutsche Dichtung, Berlin 1896.

Friedrich Gottlieb Klopstock.

(Leben:) Friedrich Gottlieb Klopstock wurde am 2. Juli 1724 zu Quedlinburg geboren. Sein Vater war Jurist, Advokat und Kommissionsrat, pachtete aber 1732 das Gut Friedburg an der Saale im Mansfeldischen, so daß der Knabe in ländlicher Umgebung heranwuchs. Dreizehn Jahre alt, wurde Klopstock auf das Gymnasium zu Quedlinburg gesandt, kam jedoch zwei Jahre später, im Herbst 1739, auf die Schulpforta. Homer und Virgil, dann Milton, den er in Bodmers Übersetzung kennen lernte, führten ihn der epischen Dichtung zu und ließen ihn hier bereits den Plan zu seinem „Messias“ fassen. Am 21. September 1745 hielt er zu Schulpforta seine Abschiedsrede über die epische Poesie und bezog dann die Universität Jena, um Theologie zu studieren. Zerst entstanden die ersten drei Gesänge seines „Messias“ in Prosa. Im Juni 1746 ging Klopstock nach Leipzig und arbeitete hier sein Gedicht in Hexameter um. Mit fast sämtlichen jüngeren Leipziger Dichtern bekannt geworden, veröffentlichte Klopstock dann die drei Gesänge des Messias im Frühling 1748 in den Bremer Beiträgen. Bald darauf verließ er Leipzig und ging als Hauslehrer zu einem Verwandten nach Langensalza, wo er sich in seine Cousine Marie Sophie Schmidt (Fanny) verliebte, ohne Gegenliebe zu finden. Im Juli 1750 folgte er der Einladung des messiasbegeisterten Bodmer nach Zürich, wo er bis zum Februar 1751 blieb, Bodmer, der einen Heiligen erwartet hatte, einigermaßen enttäuschend; dann ging er auf Einladung des Ministers von Bernstorff, der ihm 400 Taler jährlich zur Vollenbung des „Messias“ aussetzte, nach Kopenhagen. Auf der Reise lernte er zu Hamburg Margarethe (Meta) Koller, die Eidl seiner Oden kennen, mit der er sich 1754 verheiratete. Sie starb bereits im Jahre 1758. Seit 1763 war Klopstock, der immer einmal vorübergehend in Deutschland weilte, dänischer Legationsrat. Nach Bernstorffs Sturz 1770 ging Klopstock mit diesem nach Hamburg, behielt aber sein dänisches Gehalt. Der „Messias“ ward 1773 vollendet. Im Herbst 1774 folgte Klopstock einer Einladung des Markgrafen Karl Friedrich von Baden nach Karlsruhe, blieb aber nur bis zum Frühling 1775 hier und lehrte dann mit dem Hofrattitel und einem Jahrgehalt nach Hamburg zurück. Den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und die Anfänge der französischen Revolution begrüßte er mit Begeisterung, wurde auch 1792 französischer Bürger, ward dann aber bitter enttäuscht. Im Jahre 1791 hatte er sich zum zweitenmal mit Metas Nichte, Johanna Elisabeth von Winthem, geb. Dimpfel, verheiratet und starb zu Hamburg am 14. März 1803. Am 22. März wurde er unter den größten öffentlichen

Ehrenbezeugungen auf dem Kirchhof zu Ottensen an der Seite seiner Meta bekrattet. — (S c h r i f t e n.) Die ersten drei Gesänge des „Messias“ traten im 4. Band der Bremer Beiträge 1748 hervor und erschienen dann einzeln als Der Messias, ein Helbengebicht, Halle 1749 (Neubrud in den deutschen Literaturdenkmälern, Heilbronn 1883, besorgt von Franz Munder, und in Kürschners Nationalliteratur Bd. 46 von Richard Hamel). Es schrieben über ihn u. a. Haller, Bodmer, Baumgarten, besonders der Ästhetiker Georg Friedrich Meier, Beurteilung des Helbengebichts Der Messias, Halle 1749, und Joh. Kasper Heß, Zufällige Gedanken über das Helbengebicht Der Messias, Zürich 1749. Im Jahre 1751 kamen dann die ersten fünf Gesänge mit der Widmungssode an König Friedrich V. von Dänemark heraus. Über diese Ausgabe schrieb der Rektor Joh. Heinrich Stuß zu Gotha verschiedene lateinische Schriften, und Gottsched veröffentlichte in der Zeitschrift Das Neueste aus der anmutigen Gelehrsamkeit sein „bescheidenes Gutachten, was von der bisherigen christlichen Epopöe der Deutschen zu halten sei“. Auch Lessing äußerte sich bereits in Das Neueste aus dem Reiche des Witzes. Darauf erschienen Kopenhagen 1755 die ersten 10 Gesänge in zwei Bänden, zweite Auflage Halle 1760. Hierzu äußerten sich Lessing in den Literaturbriefen, Gerstenberg im Hypochondristen, Herder in den Fragmenten über die neuere deutsche Literatur. Kopenhagen 1768 kam der dritte Band aus Gesang 11—15 und einer Abhandlung Vom deutschen Hexameter heraus, Wiederabdruck Halle 1769, 1773 zu Halle der vierte Band mit Gesang 16 bis 20 und der Schlußsode An den Erlöser. Hier mag noch die Besprechung in Wielands Teutischem Merkur von 1773 genannt sein. Der ganze Messias, Ausgabe letzter Hand, erschien dann zu Altona 1780. (Neue Ausgaben von A. L. Wad, Stuttgart 1876, und bei Reclam, Auszüge von verschiedenen, u. a. von R. Weithrecht, Gotha 1885.) Der Messias wurde in alle europäischen Kultursprachen und ins Lateinische übersetzt, und zwar meist nicht bloß einmal, ins Französische und Italienische beispielsweise mindestens ein halbes Duzendmal. Von den Oben Klopstocks, deren älteste, so die berühmte Freundschaftssode, später „Wingolf“ genannt, in die Leipziger Zeit fallen und die ihn sein Leben hindurch begleiten, treten einige einzeln hervor. Dann erscheint eine Sammlung: Klopstocks Oben und Elegien. Für Ihre Hochfürstl. Durchlaucht die Frau Landgräfin von Darmstadt (die „große“ Landgräfin Karoline), Darmstadt 1771, die auch Unechtes enthält, und gleichzeitig veröffentlicht Schubart Klopstocks kleine poetische und prosaische Werke, Frankf. u. Lpz. 1771, so daß Klopstock zu einer eigenen Ausgabe veranlaßt wird, die Hamburg 1771 heraustritt und von Claudius, Merd und Herder besprochen wird. Leipzig 1787 erfolgt eine neue Ausgabe. Spätere Ausgaben sind die von Ferd. Delbrück, Berlin 1820, von C. F. R. Welterlein, Lpz. 1827 u. 1833, von J. G. Gruber, Lpz. 1831, Auswahl von Ettmüller, Zürich 1836, von Dünzer (Auswahl), Lpz. 1868 (mehrere Aufl.), von Wad

(mit geistl. Liedern u. Epigrammen), Stuttgart 1876, kritisch-histor. Ausg. von Franz Wunder und Jaro Pawel, Stuttg. 1889, auch bei Reclam. Im Jahre 1757 veröffentlichte Klopstock sein erstes Drama, das Trauerspiel *Der Tod Adams*. Es erlebte vier Auflagen und Gleim setzte es in Verse. Einen merkwürdig großen Erfolg hatte es in Frankreich, da es nicht nur achtmal übersetzt (u. a. vom Abbé Arnauld, von Poinssinet und Mad. Genlis), sondern auch 1792 zu Paris mit Beifall aufgeführt wurde. Die Ursache ist dieselbe, die Götter in Frankreich zu so großem Erfolg verhalf. — Dem *Tod Adams* folgten in zwei Teilen, Kopenhagen u. Leipzig 1758 und 1769, die *Geistlichen Lieder*, von denen „Selig sind des Himmels Erben“, „Auferstehn, ja auferstehn wirst du“, „Wenn ich einst von jenem Schlummer“, „Beuge dich uns ohne Hülfe“ die besten und berühmtesten sind, und die auch an die dreißig nicht durchaus gelungene Umdichtungen enthalten. Die Trauerspiele *Salomo*, Magdeburg 1764, und *David*, Hamburg 1772, haben nicht den Erfolg von *Abels Tod* gehabt; dagegen haben die drei *Vardiete* („Der Vardiet nimmt die Charaktere und die vornehmsten Teile des Planes aus der Geschichte unserer Vorfahren; seine selteneren Einrichtungen beziehen sich sehr genau auf die Sitten der gewählten Zeit, und er ist nie ganz ohne Gesang. Der Inhalt muß aus den Zeiten der Varden sein und die Bildung so scheinen“) *Hermanns Schlacht*, Hamburg u. Bremen 1769, *Hermann und die Fürsten*, Hamb. 1784, *Hermanns Tod*, Hamb. 1787, bekanntlich starken literarischen Einfluß geübt. Von den Prosaschriften Klopstocks sind zunächst seine Aufsätze in *Cramers Nordischem Aufseher*, 1758—1760, die *Lessing zum Teil bekämpfte*, dann seine *Deutsche Gelehrtenrepublik*, Hamb. 1774, die 3599 Subskribenten hatte, aber ziemlich allgemein enttäuschte, endlich die *Schriften über die deutsche Rechtschreibung*, Leipzig 1778, *Aber Sprache und Dichtkunst*, Fragmente, Hamb. 1779, *Grammatische Gespräche*, Altona 1794, zu nennen. (Gesamtwerte:) Klopstocks Werke treten in rechtmäßiger Ausgabe, 7 Bände, zuerst Leipzig 1798—1809 (I., II. Oben, III. bis VI. Messias, VII. Oben, geistl. Lieder, Epigramme) hervor, dann (die dichterischen Werke) vollständig Leipzig 1798—1817. In dieser Ausgabe sind auch die von Klopstock 1759 herausgegebenen hinterlassenen Werke von *Margarethe Klopstock* enthalten. Zu einer neuen Ausgabe, Lpz. 1823 bis 1826, brachten Bb. XIII—XVIII, Lpz. 1830, die sämtlichen ästhetischen und sprachwissenschaftlichen Schriften, herausgeg. von A. L. Bach und A. R. C. Spindler. Klopstocks sämtliche Werke ergänzt in drei Bänden durch seinen *Briefwechsel*, *Lebensgeschichte* u. andere Beiträge gab Stuttgart 1839/40 *Hermann Schmidlin* heraus. Klopstocks sämtliche Werke, erste vollständige Ausgabe, erschien dann Leipzig 1844/45 und Stuttgart u. Tüb. 1854/55 in zehn Bänden. Bei Hempel gab R. Vogberger 1879 Klopstocks Werke, bei Kürschner Band 46—48 1884 R. Hamel, eine Auswahl für die *Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur* Franz Wunder. (Briefe:) Von

den Sammlungen Klopstock'scher Briefe sind die von Klammer Schmidt: Klopstock und seine Freunde, Halberstadt 1810, von E. A. S. Clobius: Klopstock's Nachlaß, Leipz. 1821, J. W. Lappenberg, Briefe von u. an Klopstock, Braunschweig 1867, besonders wichtig; dazu etwa noch einzeln der Briefwechsel mit J. G. Boß in J. G. Boß, Zeitmessung der deutschen Sprache, 2. Aufl. von Abr. Boß, Königsberg 1831, der kurze Briefwechsel mit Goethe im Jahre 1776, Leipz. 1833, die Briefe an G. J. Göschen u. K. A. Böttiger im Archiv f. Literaturgesch. 1872 und der Briefwechsel mit dem hallischen Bezleger R. G. Hemmerde u. mit G. Fr. Meier ebenda 1884. (Literatur:) Von Werken über Klopstock seien genannt: H. B. Sturz, Klopstock, Schriften 1, Lpz. 1779, Karl Friedrich Cramer, Klopstock. Er und über ihn, 7 Teile, Hamb. u. a. D. 1780—1792, (F. J. L. Meyer), Klopstock's Gedächtnisfeier, Hamb. 1803, H. Döring, Klopstock's Leben, Weimar 1825 und Jena 1853, J. G. Gruber, Klopstock's Leben, Leipz. 1832 (aus der Obenausgabe), A. Koberstein, Rede, gehalten bei der am 6. Nov. 1839 zu Pforta veranstalteten Säkularfeier der Aufnahme Klopstock's, Lpz. 1840, J. E. Körtofer, Klopstock in Zürich, Zür. 1851, David Fr. Strauß, Klopstock's Jugendgesch., Klopstock u. der Markgraf von Baden, Ges. Schriften, Bd. 10, Bonn 1878, H. Hamel, Klopstock-Studien, 3 Hefte, Rostock 1879/80, Erich Schmidt, Charakteristiken I, Berlin 1886, Otto Lyon, Goethes Verhältnis zu Klopstock, Leipz. 1882, Franz Munder, F. G. K., Geschichte seines Lebens und seiner Schriften, Stuttgart 1888 (jest das wissenschaftliche Hauptwerk, leider sehr trocken), E. Bailly, Etude sur la vie et les oeuvres de K., Paris 1888, Würfl, Klopstock's Sprache, Herrigs Archiv 1881, Progr., Brunn 1883—85, F. Petri, K's Sprache, Greifswald 1894, Koller, Klopstockstudien, Kremfier 1889, A. D. B. (Reblich). Literatur zu den einzelnen Werken: Die ästhetische Literatur über die Messiasde ist meist älteren Ursprungs, es seien die Schriften von C. A. Grohmann, Äst. Beurteilung des Klopstock'schen Messias, Leipzig 1796, und von E. F. Bentkowiß, Der Messias von Klopstock ästhetisch beurteilt und verglichen mit der Iliade, der Aeneide und dem verlorenen Paradies, Breslau 1797, und aus neuerer Zeit F. Häbler, Milton u. Klopstock, Reichenberg i. B., 1893—95, 3 Hefte, genannt. Zur Textgeschichte vgl. H. Hamel, Rostock 1879, und dessen Klopstockstudien, f. o., und J. Pawel, Anzeiger f. deutsches Altertum, 1888. Erläuterungen zu den Oben gab Dünker in 6 Heften, Leipz. 1860, 2. Aufl. 1878. Vgl. außerdem Ed. Riemeyer, Klopstock's Revolutionsoden, Herrigs Archiv 1857, Erich Schmidt, Beiträge zur Kenntnis der Klopstock'schen Jugendlyrik, Straßb. 1880 (D. F. 39), Jaro Pawel, Klopstock's Oben, Leipziger Periode, Wien 1880, Ab. Goldbed-Söwe, Zur Gesch. der freien Verse in der deutschen Dichtung von Klopstock bis Goethe, Kiel 1891. Zu den Dramen vgl. Creizenach, Armin in Poesie u. Literaturgesch., Preuß. Jahrb. 36, J. E. Kiffert, Die Hermannschlacht in der deutschen Literatur, Herrigs Archiv 1880. Zu der Gelehrtenrepublik

vgl. J. Th. Scheibner, *Über A. S. Gelehrtenrepublik*, Jena 1874, und A. Bisinger in der „*Memannia*“ von 1884.

Gotthold Ephraim Lessing.

(Leben:) Gotthold Ephraim Lessing wurde am 22. Januar 1729 zu Kamenz in der sächsischen Oberlausitz als Sohn des dortigen Obergpfarrers Johann Gottfried Lessing geboren. Den ersten Unterricht empfing er vom Vater und auf der Kamenzger Stadtschule und kam dann, den 21. Juni 1741, auf die Fürstenschule zu Meißen, auf der er sich auszeichnete und auch bereits poetische Versuche (anaktontische Lieder, das Lustspiel „Der junge Gelehrte“ in der ersten Anlage) unternahm. Am 30. Juni 1746 schied er mit der Abschiedsrede „*De mathematica barbarorum*“ von der Anstalt und bezog im September d. J. die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren. Doch gab er das Fachstudium bald auf, beschäftigte sich mit den Fächern der allgemeinen Bildung und suchte sich auch gesellschaftliche Kultur zu erwerben. Durch seinen Verwandten und Freund Christlob Mylius, den Herausgeber des „*Freigeist*“, kam er in die Literatur, durch Christian Felix Weiße, mit dem er französische Stücke übersetzte, mit der Bühne in Verbindung und sah den umgearbeiteten „*jungen Gelehrten*“ im Januar 1748 durch die Reuberin aufgeführt. Immerhin empfing er auch durch die Professoren Ernesti und Christ bedeutende wissenschaftliche Eindrücke. Lessings Vater, dem das Leben des Sohnes, insbesondere sein Verkehr in schauspielerischen Kreisen nicht zusagte, rief diesen Anfang 1748 nach Hause, doch durfte er zu Ostern nach Leipzig zurückkehren und war nach wie vor für die Bühne tätig. Schulden, in die er durch Verbürgung für Mitglieder der Reuberschen Gesellschaft geraten war, zwangen ihn Leipzig zu verlassen. Er ging nach Wittenberg, wo er sich als Mediziner immatrikulieren ließ, im übrigen durch Krankheit am Studium verhindert wurde. Im November 1748 finden wir ihn dann in Berlin, wohin ihn Mylius nachzog, und nun beginnt seine journalistische Tätigkeit. Er begründet mit Mylius die „*Beiträge zur Historie und Aufnahme des Theaters*“ und wird seit dem Februar 1751 Mylius Nachfolger am „*gelehrten Artifel*“ der Pöfischen Zeitung, zu der er ein Beiblatt „*Das Neueste aus dem Reiche des Wissens*“ herausgibt. (Von gelehrten Sachen der Pöf. Itg., herausgeg. v. B. A. Wagner, Berliner Neudrucke, Heft 516.) Auf Wunsch des Vaters kehrt er im Dezember 1751 noch einmal zu den Studien und nach Wittenberg zurück und erwirbt dort die Würde des Magisters, dann aber, Ende 1752, ist er wieder in Berlin und in der alten Weise tätig. Den „*Beiträgen*“ läßt er jetzt von 1754 bis 1758 eine „*Theatralische Bibliothek*“ folgen und schreibt 1755 zu Potsdam das bürgerliche Trauerspiel „*Miß Sara Sampson*“. Nun wird er auch mit Moses Mendelssohn und Nicolai bekannt, begibt sich aber doch im Herbst 1755 wieder nach Leipzig, um der Rochschen Theater-

gesellschaft nahe zu sein. Hier nimmt er das Anerbieten eines jungen reichen Kaufmanns namens Winkler, auf drei Jahre sein Reisebegleiter zu sein, an, aber die Reisenden kommen nur bis Amsterdam, der Ausbruch des Siebenjährigen Kriegs scheucht sie zurück. Lessing bleibt einstweilen noch in Leipzig, wo er jetzt mit Ewald v. Kleist verkehrt, geht dann aber im Mai 1768 wieder nach Berlin und begründet mit Nicolai und Mendelssohn die „Briefe, die neueste Literatur betreffend“, an deren ersten sieben Theilen (von 24) er eifrig mitarbeitet. Im Herbst 1760 wird er Gouvernementssekretär des preussischen Generals von Tauenzien zu Breslau und bleibt dort fünf Jahre, seit 1763 an der „Minna von Barnhelm“ und dann am „Laaloon“ arbeitend. Darauf lebt er wieder in Berlin, wird aber im Frühling 1767 als Dramaturg an die in Hamburg auf Anregung J. F. Voewens gegründete Nationalbühne berufen und begleitet die Aufführungen dieses freilich im November 1768 bereits wieder geschlossenen Instituts mit den Auffätzen seiner „Hamburgischen Dramaturgie“. Wieder ohne Stellung, setzte er seine Hoffnungen auf Wien und dachte selbst wie Winklermann nach Rom zu gehen, als er gegen Ende des Jahres 1769 vom Erbprinzen von Braunschweig die Stellung eines Oberbibliothekars zu Wolfenbüttel angeboten erhielt. Er nahm an und siedelte im Mai 1770 nach Wolfenbüttel über. Jetzt vollendete er seine „Emilia Galotti“. Im Jahre 1775 unternahm er eine Reise nach Wien, wo sich seine Braut, Eva König, geb. Hahn, die er in Hamburg kennen gelernt hatte, aufhielt, und sah dann mit dem Prinzen Leopold von Braunschweig Italien. Im Oktober 1776 heiratete er, nachdem man ihm sein Gehalt erhöht und ihm den Hofrathstitel verliehen hatte, doch verlor er seine Frau bereits am 10. Januar 1778 im Wochenbett. Seine letzten Lebensjahre füllten die Kämpfe mit dem Hamburger Hauptpastor Joh. Melchior Goeze aus, die im Gefolge von Lessings Herausgabe der „Fragmente eines Ungenannten“ (Reimarus) entstanden. Aus diesen Kämpfen erwuchs „Nathan der Weise“. Der Dichter starb, nachdem ihn seine Kräfte schon längere Zeit verlassen hatten, während eines Aufenthalts in Braunschweig am 15. Februar 1781. — (S c h r i f t e n:) Von Lessings Schriften erschien zuerst das Lustspiel Damon oder die wahre Freundschaft gedruckt, und zwar in Nylus' Zeitschrift Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüths, Hamburg 1747. Einzelne erschien zuerst das Lustspiel Die alte Jungfer, Berlin 1749. In den Beiträgen zur Historie und Aufnahme des Theaters, vier Stücke, Stuttgart 1750, ist von Lessing u. a. eine Abhandlung von dem Leben und den Werken des M. Accius Plautus und die Uebersetzung der Gesangenen des Plautus enthalten, die dann auch einzeln erschien. 1751, Frankfurt und Leipzig (eigentlich Stuttgart), gab der junge Dichter seine Kleinigkeiten, anakreontische Lieder, heraus. In diese erste Zeit fallen auch viele Uebersetzungen, u. a. von Theilen der Kallinschen Römischen Geschichte, der Kleinereu historischen Schriften von Voltaire, der Prüfung der Köpfe zu den

Wissenschaften des Spaniers *Quarta*. Eine Sammlung aller Jugendschriften Lessings stellen seine Schriften, erster bis sechster Teil, Berlin 1753—55 dar, die im ersten Teil Lieder, Oden, Fabeln, Sinngedichte, Fragmente, im zweiten Briefe über Lemnius, über Klopstocks Messias, das Trauerspiel-Fragment Samuel Henzi vom Jahre 1749, weiter Briefe über Langes Horaz und Beiträge zu Föchers Gelehrten-Regikon, im dritten die Rettungen des Horaz, des Carbanus, des Cochlaeus usw. bringen, im vierten dann die Lustspiele *Der junge Gelehrte* (1747 entstanden) und *Die Juden* (1749), im fünften *Der Freigeist* (1749) und *Der Schah* (nach Plautus, 1760), im sechsten *Mich Sara Sampson* und *Der Misogyn* (1748). *Mich Sara Sampson* erschien Berlin 1755 auch einzeln und erlebte ihre erste Aufführung zu Frankfurt a. d. O. am 10. Juli 1755. Sie machte einiges Aufsehen (3. Aufl.) und wurde ins Französische, Dänische und Englische übersetzt. — Die Beurteilung des Langeschen Horaz, zuerst im Hamburgischen Korrespondenten erschienen, zog zuerst Flugschriften Langes und dann Lessings *Ein Wademekum für Herrn Samuel Gotthold Lange*, Pastor in Laublingen, Berlin 1754, nach sich. In demselben Jahre gab Lessing *Bermischte Schriften des Herrn Christlob Mylius* heraus und begann seine *Theatralische Bibliothek*, die in vier Stücken, Berlin 1754—58, erschien. Bemerkenswert sind in ihr die Übersetzung der lateinischen Abhandlung Gellerts *De commoedia commovente*, vom „Weinerlichen oder rührenden Lustspiel“, ein Leben Thomsons (dessen sämtliche Trauerspiele in deutscher Übersetzung, Leipzig 1756, Lessing dann mit einer Vorrede begleitete), ein solches von Destouches, Von den lateinischen Trauerspielen, welche unter dem Namen des Seneca bekannt sind, Geschichte der englischen Schaubühne (ziemlich vollständige Materialiensammlung), Von Johann Dryden und dessen dramatischen Werken. Auch die ältere dramatische Literatur der Italiener und selbst die der Spanier wird berührt. Auch in dieser Zeit gehen die Übersetzungen Lessings noch weiter, u. a. übersetzte er Hutchesons und Richardsons Sittenlehren. Im Jahre 1759 beginnen die Literaturbriefe zu erscheinen, in denen die mit A., E., F., G., L. oder D. unterzeichneten Briefe in Teil 1—7, 14 und 23 von Lessing sind. In einem teilt er sein *Faust*-Bruchstück mit — im übrigen können hier Lessings überaus zahlreiche dramatische Bruchstücke nicht berücksichtigt werden. 1759 erscheinen dann auch Lessings Fabeln, drei Bücher. Nebst Abhandlungen mit dieser Dichtungsart verwandten Inhalts, zu Berlin. Sie erleben bei des Dichters Lebzeiten eine zweite Auflage und werden bald ins Französische, dann im neunzehnten Jahrhundert noch öfter ins Französische, weiter ins Portugiesische, Russische, auch ins Lateinische und Griechische übersetzt. Auch das Trauerspiel *Philotas* kommt noch 1759 zu Berlin heraus, weiter die mit Ramler unternommene Neuausgabe von Logaus Sinngedichten. Berlin 1760 tritt *Das Theater des Herrn Diderot* hervor. Darauf tritt eine Pause in den Veröffentlichungen ein, dann aber folgen seit 1766 auch Schlag auf Schlag die Hauptwerke:

Laotoon oder über die Grenzen der Malerei und Poesie. Erster Teil, Berlin 1766. (Der zweite Teil ist bekanntlich nicht erschienen. Neuauflagen von Hugo Blümner, 2. Aufl. Berlin 1880, und W. Cosack, 4. Aufl. Berlin 1890, Kunstgeschichtliches Anschauungsmaterial zu L. S. Laotoon von Jul. Biehn, Bielefeld 1899.) Das Werk wird gleichzeitig nur ins Englische übersetzt, später natürlich in alle Kultursprachen. In einer Sammlung der Lustspiele, Berlin 1767, erscheint nach den älteren Stücken zuerst Minna von Barnhelm, gleichzeitig auch einzeln. Beide Veröffentlichungen werden bei Lessings Lebzeiten noch einmal, dann bald nach seinem Tode wieder gedruckt. Erste Aufführung der Minna zu Berlin 21. März 1768. Neuaufl. u. a. von H. Fetting, Lpz. 1868. Ins Französische übersetzte die Minna der Schauspieler Großmann, dann auch 1774 ein Franzose als Les amans généreux. Auch ins Englische erfolgten ziemlich gleichzeitige Übersetzungen. Die Hamburgische Dramaturgie erscheint zunächst in Stücken vom 22. April 1767 an, dann in zwei Bänden zu Hamburg. Sie wird sofort von J. Dobsley & Co. nachgedruckt. (Neue Ausg. u. a. Berlin 1876 von Bogberger und Halle 1877/78 von F. Schröder u. R. Thiele.) Der Feind der französischen Tragödie Seb. Mercier übersetzt sie in Gemeinschaft mit Junker Paris 1785 ins Französische. Berlin 1768/69 treten dann die gegen Koz gerichteten Briefe antiquarischen Inhalts hervor; daran schließt sich: Wie die Alten den Tod gebildet, Eine Untersuchung, Berlin 1769. Den Berengarius Turonensis, eine Inhaltsangabe seines Abendmahlswerkes, gibt Lessing Braunschweig 1770 heraus, 1771 ebenda die Gedichte von Andreas Scultetus, die er aufgefunden. Von 1771 an veröffentlicht er dann zu Berlin Vermischte Schriften, einen Anlauf zu Gesamtwerten, der zunächst steden bleibt (nach seinem Tode noch 3 Teile, dann Fortsetzung in den Sämtlichen Schriften); daraus einzeln seine Sinngedichte, Berlin 1771. In den Trauerspielen, Berlin 1772, steht dann die Emilia Galotti zuerst, die auch einzeln erscheint und 1778 eine zweite Auflage erlebt. Erste Aufführung Braunschweig 13. März 1772. Neuauflage u. a. von J. W. Appel, Stuttgart 1871. Ziemlich gleichzeitige Übersetzungen ins Lateinische, Französische und Englische. Die Fragmente eines Ungenannten treten in der Sammelschrift Zur Geschichte und Literatur. Aus den Schätzen der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, erster bis sechster Beitrag, Braunschweig 1773 bis 1781, hervor (5. Aufl. Berlin 1895); die einzelnen Streitschriften mit Goeze hier aufzuführen hat keinen Zweck. (Goezes Streitschriften gegen Lessing gab Erich Schmidt, Deutsche Literaturdenkm. Nr. 43, heraus.) Wolfenbüttel 1778 erscheinen Ernst und Falk, Gespräche für Freimaurer. Nathan der Weise wird 1779 ohne Ortsbezeichnung veröffentlicht, die zweite Auflage noch aus demselben Jahre trägt jedoch die Bezeichnung Berlin, Koz und Sohn, die dritte Auflage, gleichfalls noch 1779, ist wieder ohne Ort. Es erscheint dann auch ein Nachbrud. Erste, mißglückte Aufführung Berlin 14. April 1783,

dann Weimar 28. Nov. 1801. Neuauflage u. a. von F. Bornmüller, Prachtausgabe von C. N. Lessing, Berlin 1881. Ins Englische übersetzte das Werk 1780 Rudolf Erich Raspe, der Verfasser des Münchhausen, 1781 folgt eine holländische, 1782 eine französische, 1799 die dänische Uebersetzung von Rahbed. Eine Fortsetzung gaben J. G. Franger im Mönch vom Libanon, 1782, der auch öfter aufgelegt wurde, und B. S. v. Dalberg im Mönch vom Carmel, 1787. Lessings letzte Veröffentlichung war Die Erziehung des Menschengeschlechts, Berlin 1780. Aus seinem Nachlaß traten hervor: Theologischer Nachlaß, hrsg. von Karl Gottlieb Lessing, Berlin 1784, Theatralischer Nachlaß, Berlin 1784—86, der 15 Fragmente und Bravos Brutus enthält (Vierundfünfzig zum Teil noch ungedruckte dramatische Entwürfe und Pläne Lessings gab Berlin 1876 R. Vögberger heraus), G. E. Lessings Kollektaneen zur Literatur, herausgeg. v. Eschenburg, Berlin 1790, Lessings Leben nebst seinem noch übrigen literarischen Nachlasse, herausgeg. von K. G. Lessing u. G. G. Fülleborn, 3 Bände, Berlin 1793—95 (hierin die literaturhistorischen und sprachwissenschaftlichen Arbeiten aus Lessings späterer Zeit). (Gesamtwerte und Briefe.) Die erste Ausgabe der Sämtlichen Schriften, herausgeg. von K. G. Lessing, J. J. Eschenburg und F. Nicolai, Berlin 1791—94, schließt sich an die Vermischten Schriften (s. v.) an und bringt mit diesen 30 Bände, wozu als 31. Band noch Lessings Leben von Schinl, Berlin 1825, tritt. Diese Ausgabe bringt in Teil 27—30, Berlin 1794, auch bereits die wichtigsten Briefe (an Ramler, Eschenburg, Nicolai, Mendelssohn, Reiske, Gleim, K. A. Schmid, Ebert, Heyne, Campe, Michaelis, Dieze, Herder, K. G. Lessing), nachdem der Freundschaftliche Briefwechsel zwischen Lessing und seiner Frau bereits Berlin 1789 hervorgetreten war. (Neue Ausg. v. A. Schöne, 2. Aufl., Lpz. 1885.) Wichtigere spätere Ausgaben von Lessings Werken sind die von Schinl, Berlin 1825—28, Sämtliche Schriften von Lachmann, Berlin 1838—40, 2. Aufl. v. B. v. Malzbahn, Leipzig 1857, 3. Aufl. von Munder, Stuttgart 1886 ff. (hier nun auch in Band 12 und 13 der vervollständigte Briefwechsel, u. a. noch Briefe an Bode, Breitkopf, Claudius, Engel, v. Gerstenberg, F. S. Jacobi, Herzog Karl von Braunschweig, E. v. Kleist, an den Vater und die Schwester, sowie die übrige Familie, an Elise und J. A. S. Reimarus, J. A. Schlegel, Wieland, und die Briefe an Lessing), Werke, von S. Kurz herausg., Hildburghausen 1868—70, Werke, Berlin, Hempel, 1868—77, herausgeg. v. R. Pilger, C. E. Neblich, R. Vögberger u. a. (Briefe noch vervollständigt in Teil 20, dazu dann noch: C. E. Neblich, Lessings Briefe, Nachträge u. Berichtigungen, Berlin 1886), Werke, herausgeg. v. R. Gojcke, Berlin bei Grote 1875, Sämtliche Werke, Illustrierte Prachtausgabe v. S. Laube, Wien 1881—83, Sämtliche Werke v. S. Göring (mit Leben), Stuttg., Cotta, 1883—85, Werke, Kürschners Nationallit., Bd. 58—71, herausgeg. v. Vögberger und S. Blümner, Werke, herausgeg. v. F. Bornmüller, Leipz. Bibliogr.

Jnft. 1884, Gesammelte Werke, v. Max Koch, Stuttg. b. Cotta, 1886, Werke mit Auswahl der Briefe u. Einleitungen v. Goebels, herausgeg. v. F. Wunder, Stuttg. Göschen 1890, auch bei Reclam und in Fesses Neuen Leipziger Klassikerausg. mit Einleitung v. Th. Matthias. — Außerdem wären noch zu erwähnen: Lessings Gedanken und Meinungen aus dessen Schriften zusammengestellt und erläutert von Fr. Schlegel, Leipz. 1804, Lessings Prosa in Auswahl von J. W. Schäfer, Stuttg. 1868, Lessings Prosa für Schule und Haus, Auswahl v. A. Luthardt, Nördlingen 1873, Lessings poetische Meisterwerke mit Anmerkungen von A. Hentschel u. R. Linke, Leipz. 1884, Lessings antiquarische u. epigrammatische Abhandlungen, herausgeg. v. Dr. Berther, Stuttg. 1884, Lessings lit. u. dramaturgische Abhandl., herausgeg. v. demselben, Stuttg. 1884, Lessings Übers. aus dem Französischen Friedrichs d. Gr. und Voltaires, herausgeg. v. Fr. Schmidt, Berlin 1892. In seiner Lessingbibliothek, Berlin 1878, hat C. E. Reblich ein Verzeichnis der Drucke, welche die Grundlage des Textes der Lessingschen Werke bilden, geliefert. — (Literatur:) Ein systematisches Verzeichnis der Lessing-Literatur der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel erschien daselbst 1889. Die Hauptwerke über Lessing, sein Leben, seine Persönlichkeit und sein Schaffen sind: das schon genannte Werk seines Bruders Karl Gotthelf Lessing, G. E. Lessings Leben, Berlin 1793—95 (Abdruck bei Reclam), J. F. Schint, Lessings Leben, Berlin 1825, Theob. Wilhelm Danzel, G. E. Lessing, sein Leben und seine Werke, Bd. 1, Leipz. 1850, Bd. 2 in zwei Abteilungen nach Danzels Tode fortgesetzt von C. E. Guhrauer, Leipz. 1853, 2. Aufl. von W. v. Matzahn u. R. Vozberger, Berlin 1880/81 (das grundlegende Werk), Adolf Stahr, G. E. Lessing, Berlin 1859, 9. Aufl. Berlin 1887, J. M. Loebell, Entwicklung der deutschen Poesie Bd. 3, Braunschw. 1865, James Sime, Lessing, His life and writings, London 1877, deutsch von A. Strodtmann, Berlin 1878, Helene Zimmern, Lessings life and works, London 1878, deutsch von M. Claudi, Leipz. 1879, Kuno Fischer, Lessing als Reformator der deutschen Literatur dargestellt, Stuttg. 1881, H. Dünker, Lessings Leben, Leipz. 1882, H. Göring, Lessings Leben (s. o.), Joh. Claasen, Lessings Leben und ausgew. Werke im Licht der christl. Wahrheit, Gütersloh 1881, Erich Schmidt, Lessing, Geschichte seines Lebens und seiner Schriften, Bd. 1 Berlin 1884, Bd. 2 Berlin 1886—1892, 2. Aufl. 1899 (stofflich gewiß das abschließende Werk), Emil Gruder, Lessing, Paris 1886, A. W. Ernst, Lessings Leben u. Werke, 1903 (vollständig). — Kleinere Schriften und Aufsätze über Lessing von allgemeiner Bedeutung sind: Herders Nachrichten von G. E. Lessing und seinen Schriften, zuerst im Deutschen Merkur, dann in den Herstreuten Blättern, Viktor Cherbuliez, Etudes de littérature et d'art, Paris 1873, Pröhle, Lessing, Wieland, Heinse, Berlin 1876, W. Scherer, Kl. Schriften 2, Julian Schmidt, G. E. Lessing (der neue Plutarch 1885), Heinrich von Treitschke, Hist. und politische Auff., Bd. 1, A. D. B. (Reblich). — Zu Lessings Leben

ist noch wichtig: H. Peter, Lessing in St. Afra, Deutsche Rundschau, März 1881, Joh. Gottl. Schumann, Lessings Schuljahre, Trier 1884, J. Minor, Lessings Jugendfreunde, Berlin u. Stuttg. 1883, W. Schütte, Frdr. d. Gr. u. Lessing, Braunschweig 1881, Kanthippus, Berlin und Lessing, Friedr. d. Große und die deutsche Literatur, München 1896, Ernst Consentius, Der Wahrsager, Zur Charakteristik v. Mylius u. Lessing, Lpz. 1900, berl., Lessing u. die Vossische Ztg., Lpz. 1902, Franz Kunder, Lessings persönl. u. lit. Verhältnis zu Klopstock, Frankfurt a. M. 1880, A. Sauer, Frauenüber aus der Blütezeit der deutschen Literatur, Lpz. 1885 (darin Eva Lessing), D. v. Heinemann, Zur Erinnerung an G. E. Lessing (Braunschweigisches), Lpz. 1870, Aug. Bode, Lessing u. Goetze, Leipz. 1862, Eugen Wolff, K. G. Lessing, Berlin 1886. — Sehr groß ist die Literatur über Lessings Weltanschauung und seine Ästhetik; es seien die folgenden Schriften verzeichnet: H. Ritter, Über Lessings philosophische und religiöse Grundsätze, Göttingen 1847, K. Schwarz, Lessing als Theolog, Halle 1854, E. Hebler, Lessingstudien, Bern 1862, und deri., Philos. Anst., Lpz. 1869, Ed. Zeller, Lessing als Theolog, in den Vortr. u. Abh., Lpz. 1877, J. Mehorn, L.s Stellung zur Philosophie des Spinoza, Frankf. 1877, A. Baumgartner, Lessings religiöser Entwicklungsgang (ultramontan), Freib. 1877, E. Dühring, Die Überschätzung Lessings und dessen Anwartschaft für die Juden, Karlsruhe u. Lpz. 1881, Mich. Mayr, Beiträge zur Beurteilung L.s, Wien 1881, Gideon Spicker, Lessings Weltanschauung, Lpz. 1883, W. Wundt, Lessing u. die kritische Methode, Essays, Leipz. 1885; H. Dünker, Lessing als Dramatiker u. Dramaturg, Benigenjena 1862, Lehmann, Forschungen über Lessings Sprache, Braunschw. 1875, Gottschlich, Lessings aristotelische Studien, Berlin 1876, Baumgart, Aristoteles, Lessing u. Goethe, Lpz. 1877, Belling, Die Metrik Lessings, Berlin 1887, Friß Tyrol, Lessings sprachl. Revisionen f. Jugenddramen, Berlin 1893. Hier schließen wir noch an: J. W. Braun, Lessing im Urteile f. Zeitgenossen, Berlin 1884, und P. Albrecht, Lessings Plagiate, Hamb. 1890 ff., 6 Bde. — Endlich zu einzelnen Werken: W. A. Wagner, Lessingforschungen (über Anonymes aus der Jugendzeit), Berlin 1881, E. Sierke, Lessing als angehender Dramatiker, Königsberg 1870, Herbert Carrington, Die Figur des Juden in der dramatischen Literatur des 18. Jahrhöts., Heidelb. 1897, A. Sauer, J. W. v. Bräwe, der Schüler Lessings, D. Z. 30 (über Miß Sara Sampson), A. Grebel, Darstellung u. Kritik von Lessings Fabeltheorie, Jena 1876, Ed. Riemeyer, Philotas, Herrigs Archiv 1856, H. Blümner, Laotoonstudien, Freib. 1881/82, H. Fechner, Lessings Laotoon u. das Prinzip der bildenden Künste, Zeitschr. f. bildende Kunst 1884, Heimr. Fischer, L.s Laotoon u. die Gesetze der bildenden Kunst, Berlin 1887, W. A. v. Passow, Über L.s Minna v. Barnhelm, Meiningen 1846, H. Dünker, Minna v. B. erläutert, Benigenjena 1862 (mehrere Aufl.), Ed. Riemeyer, Lessings M. v. B., Dresden 1870, A. Bieling, Textkritische Studien zu M. v. B., Berlin

1888, G. Kettner, Über Lessings Minna, Berlin 1896, Stefan Grudziński, Minna und L'école des amis (von Lachaussee), Krakau 1896, G. Bräse, Eine der Quellen Lessings für Minna, Raumburg 1902, J. Wißen, Lessings Minna und Goldonis „Un curioso accidente“, Prag 1903, R. G. v. Stodmayr, Das deutsche Soldatenstück des 18. Jahrh. seit Lessings Minna, Weimar 1898, W. Cosad, Materialien zu Lessings Hamb. Dramaturgie, Paderborn 1876, J. Parmentier, Etudes sur la dramaturgie de Hambourg, Paris 1881, Max v. Waldberg, Studien zu Lessings Stil in der Hamb. Dram., Berlin 1882, Ed. Niemeyer, Untersuchungen über L.s Emilia Galotti, Herrigs Archiv 12 u. 22, Dünker, Em. Gal. erläutert, Wenigenjena 1863, A. Wiskemann, Die Katastrophe in L.s Emilia, Marb. 1883, R. M. Werner, L.s Em. Gal. (Rekonstruktionsversuch der dreiaktigen Leipziger Bearbeitung), Berlin 1882, L. Bolkmann, Zu den Quellen der E. G., Düsseldorf 1888, A. B. Dohß, Lessings Protestantismus u. Nathan d. W., Göttingen 1854, Ed. Niemeyer, L.s Nathan erläutert, Lpz. 1855, W. Wadernagel, Kl. Schriften 2, Dünker, Nathan erl., Wenigenjena 1863, Dav. Fr. Strauß, L.s Nath. d. W., Berlin 1864, Fr. Jarnde, Über den fünfaktigen Jambus, Lpz. 1865, F. Raumann, Literatur über Lessings Nathan, Dresden 1867, Caro, Lessing u. Swift, Jena 1869, (M. Bogberger), L.s Nath. d. W., Erster Entwurf, Berlin 1876, Scherer, Vortr. u. Auff., Papst, Vort. über L.s Nathan, Bern 1881, Luno Fischer, Lessings Nathan, Stuttgart 1881, 4. Aufl. 1896, R. Werder, Vorlesungen über Nathan, Berlin 1892, G. Kettner, Über den religiösen Gehalt von Lessings Nath. d. W., Raumb. 1898, Guhrauer, Lessings Erziehung des Menschengeschlechts kritisch und philosophisch erörtert, Berlin 1841, W. Reuter, L.s Erz. d. Menschengeschl., Lpz. 1881, Ab. Wittstock, L.s Erzieh. d. Menschengeschl. als pädagog. System, Leipz. o. J. (1887).

Christoph Martin Wieland.

(L e b e n :) Christoph Martin Wieland wurde am 5. September 1733 zu Oberholzheim im Gebiet der freien Reichsstadt Wiberach geboren, wo sein Vater, einer patrizischen Familie der Reichsstadt entstammend, Pfarrer war. Schon 1736 wurde dieser nach Wiberach selbst berufen, und hier wuchs der Knabe auf, kam dann mit vierzehn Jahren auf die Schule zu Kloster Bergen bei Magdeburg, die damals unter der Leitung des pietistisch-gesinnten Abtes Steinmez stand, und lebte darauf ein Jahr lang bei dem ihm verwandten Professor Baumer in Erfurt, der ihn zu philosophischen Studien anregte. 1750 nach Hause zurückgekehrt, faßte er eine lebhaftere Neigung zu seiner Cousine Sophie von Gutermann, die noch später für seine Entwicklung bedeutsam wurde, und bezog dann im Herbst d. J. die Universität Tübingen, um die Rechte zu studieren. Doch vernachlässigte er sein Fachstudium und beschäftigte sich namentlich mit Literatur, womit er schon zu Kloster Bergen den Anfang gemacht hatte.

Das Bekanntwerden mit Klopstocks „Messias“ ward entscheidend und führte Wieland in eine eifrige Produktion von Schriften aller Art hinein. Im besonderen ein „Hermann“-Fragment (erst durch Franz Munder in Seufferts Literaturdenkmälen, Heilbronn 1882, veröffentlicht) trug ihm, als er 1752 wieder daheim war, eine Einladung Bodmers nach Zürich ein. Er folgte ihr und blieb acht Jahre lang in der Schweiz, zuerst zwei Jahre im Hause Bodmers, dann als Hauslehrer beim Amtmann von Grebel in Zürich, (vgl. Geschichte der Gelehrtheit, 1757 von Wieland seinen Schülern diktiert, herausgeg. von L. Girzel, Frauenfeld 1891), zuletzt als Hauslehrer in Bern, wo er Rousseaus Freundin Julia Bonbelli nahe trat. Im Jahre 1760 wurde er Rathsherr und Kanzleidirektor in seiner Vaterstadt Viberach, und nun trat im Verkehr mit dem in der Nähe auf Schloß Warthausen wohnenden ehemaligen kurmainzischen Minister Grafen Stadion und dessen Sekretär Georg Michael Frank (La Roche), der Sophie von Gutermann geheiratet hatte, die vielberufene Wendung in Wielands Leben ein: der religiöse Schwärmer ward aufgeklärter, ja frivoler Weltmann. Nach seiner Verheirathung mit Anna Dorothea von Hillenbrand aus Augsburg im Oktober 1765 folgte Wieland einer Berufung an die Universität Erfurt als Professor der Philosophie und kurmainzischer Regierungsrath, ward darauf 1772 auf seinen pädagogischen Roman „Der goldene Spiegel“ hin von Anna Amalia als Prinzenenerzieher mit dem Titel eines Hofraths nach Weimar berufen und behielt nun dort dauernd seinen Wohnsitz, im Verkehr mit allen Größten der klassischen Zeit. 1773 begründete er den „Leutschen Merkur“, der unter diesem Titel bis 1789 und als „Neuer Leutscher Merkur“ von 1790 bis 1810 erschien. Eine Rheinreise 1777 und eine Schweizerreise 1796 sind die wichtigsten Unterbrechungen von Wielands Weimarer Aufenthalt. Im Jahre 1797 kaufte Wieland das Landgut Ohmannstädt östlich von Weimar und lebte dort, bis er es 1803 wieder verkaufte. Seine Gattin starb 1801, Anna Amalia, seine besondere Gönnerin, 1807. Auf dem Fürstentag 1808 wurde er von Napoleon ausgezeichnet. Er starb am 20. Januar 1813 und liegt im Garten des Ohmannstädter Gutes begraben. — (Schriften:) Das erste, was Wieland drucken ließ, war ein Lobgesang auf die Liebe, Halle 1751. Von den Schriften der ersten frommen Periode sind außerdem erwähnenswert: Die Natur der Dinge in sechs Büchern. Mit einer Vorrede von Georg Friedrich Meier (dem Aesthetiker), Halle 1752, Zwölf moralische Briefe in Versen, Frankf. u. Spz. (Heilbronn) 1752, Anti-Ovid oder die Kunst zu lieben, Amsterdam (Heilbronn) 1752, Erzählungen (in Versen), Tübingen 1752, Briefe von Verstorbenen an hinterlassene Freunde (in Hexametern), Zürich 1753, Der geprüfte Abraham. Ein Gedicht in vier Gesängen, Zürich 1753, Hymnen 1754, Betrachtungen über den Menschen (in Prosa), Zürich 1755, Sympathien, o. D. 1756, Empfindungen eines Christen, Zürich 1757, Plan einer Akademie zur Bildung des Verstandes und Herzens junger Leute, o. D.

1758. Im Jahre 1758 trat dann zu Zürich Wielands erstes Tauerenspiel Lady Johanna Gray hervor, 1760 folgte Clementine von Porretta (Richardsons Grandison dramatisiert); 1759 erschien Cyrus, ein Fragment in fünf Gefängen, 1760 Arazpes und Panthea, Eine moralische Geschichte in einer Reihe von Unterredungen, alles zu Zürich. Manche dieser Schriften erlebte bereits neue Auflagen, auch wurde einiges ins Französische übersezt, und Zürich 1758 kam eine Sammlung einiger prosaischer Schriften von C. M. Wieland, Zürich 1760 kamen die Poetischen Schriften des Herrn Wieland heraus. Shakespeares Theatralische Werke erschienen Zürich 1762 bis 1766. Mit Der Sieg der Natur über die Schwärmerei oder die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalba, Ulm 1764, beginnt die weltliche Periode; 1765 o. D. folgen die Komischen Erzählungen, Frankf. u. Leipz. (Zürich) 1766/67 erscheint die Geschichte des Agathon, die Leipzig 1773 neugedruckt und bereits 1768, dann noch öfter ins Französische übersezt wird. Idris, Ein heroisch-komisches Gedicht, Fünf Gefänge, Leipz. 1768, Rufarion oder die Philosophie der Grazien, Ein Gedicht in drei Büchern, Leipz. 1768, Combabus, Eine Erzählung, Leipz. 1770, Die Grazien, Ein Gedicht in sechs Büchern, Leipz. 1770, Der neue Amadis, Ein komisches Gedicht in achtzehn Gefängen, Leipz. 1771, sind die nächsten poetischen Schöpfungen Wielands, die meist öfter nachgedruckt und ins Französische übersezt werden, vor allem Rufarion, das in einer französischen Übersezung von 1780 bis 1808 6 Auflagen erlebt. In Prosa schreibt Wieland inzwischen: Beiträge zur geheimen Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens. Aus den Archiven der Natur gezogen. Leipz. 1770, und *Σωκράτης μαινομενος* oder die Dialogen des Diogenes von Sinope, ebenfalls Leipz. 1770. Mit dem Goldenen Spiegel oder die Könige von Scheschian, eine wahre Geschichte. Aus dem Scheschianischen übersezt, Leipz. 1772, beginnt die dritte Periode Wielandschen Schaffens. Es folgen einige Singspiele für den Weimariischen Hof, von denen die Aceste, Singspiel in fünf Aufzügen, Leipz. 1773 (mit Musik von A. Schweizer in demselben Jahre zu Weimar aufgeführt), das bedeutendste ist. Weimar 1774 treten die Abderiten, Eine sehr wahrscheinliche Geschichte von Herrn Hofrat Wieland hervor — sie erleben bereits 1776 eine neue Auflage und erscheinen Spz. 1781 umgearbeitet. In demselben Jahre 1774 kommt zu Weimar Der verklagte Amor, ein Gedicht in vier Büchern, heraus. Fast alle Arbeiten Wielands werden jetzt zuerst im Teutschen Merkur veröffentlicht; da erscheinen vor allem die späteren kleineren Erzählungen in Versen, die dann Weimar 1777 als Neueste Gedichte vom Jahre 1770—77 gesammelt werden: Liebe um Liebe (Gandalin), Der Mönch und die Konne auf dem Mittelstein, Ein Wintermärchen, Geron der Abelsche, Das Sommermärchen, Der Vogelssang, Schach Solo u. a. Auch der Oberon, Ein Gedicht in 14 Gefängen, erscheint zuerst 1780 im Teutschen Merkur, dann Weimar 1780, Neuaufgabe schon 1781, in zwölf Gefängen 1789, sehr häufig dann noch in

den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. Er ist sechsmal ins Französische übersezt. (Neuausgaben von Reinh. Köhler, Leipzig 1868, von G. Wendt, Berlin 1873, von R. Hanke, Wien 1886, Erläuterung von H. Dünker, 2. Aufl. 1880.) Dessau 1782 kamen Horazens Briefe, aus dem Lateinischen übersezt und mit historischen Einleitungen und anderen nötigen Erläuterungen versehen, heraus, Lpz. 1786 Horazens Satyren (Neuausg. Horazens Satiren und Episteln von Otto Pohl, Breslau 1881—1883.) Die letztere größere Verdichtung Wielands war: *Nelia und Sinibald*. Eine Legende aus dem 12. Jahrhundert, Weimar 1784. In demselben Jahre erschienen zu Jena u. dann zu Leipzig 1784—87 Wielands *Auserlesene Gedichte* in 7 Bänden, von den Römischen Erzählungen an bis zu *Nelia und Sinibald*; Lpz. 1785—86 treten kleinere prosaische Schriften hervor, Lpz. 1788/89 veröffentlicht Wieland *Lucians von Samosata sämtliche Werke*. Nach einer Prosaschrift *Gedanken von der Freiheit über Gegenstände des Glaubens zu philosophieren*, Lpz. 1789, erschien Lpz. 1791 ein neuer Roman *Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus*, in demselben Jahre kamen auch *Neue Göttergespräche* heraus. Von 1794—1802 veröffentlichte Wieland dann bei Göttingen seine *Sämtlichen Werke* in 39 Bänden und 6 Supplementbänden. 1795 erscheint noch im N. Teutschen *Merkur* eine neue kleine poetische Erzählung *Die Wassertufe*, in dem von ihm Zürich 1796—1803 herausgegebenen *Attischen Museum* (Fortf. als *Neues Att. Museum* 1805—1809) veröffentlicht er seine Übersetzungen der Paragyrischen Rede des Sokrates und von des Aristophanes *Rittern* und *Wollen*, auch zuerst seinen Roman *Agathodämon*, der Lpz. 1799 einzeln erscheint. Seine politischen Anschauungen bringen die *Gespräche unter vier Augen*, Lpz. 1799. Endlich tritt Lpz. 1800—1802 der große Roman *Aristipp* und einige seiner Zeitgenossen hervor, dem später noch die kleineren Erzählungen *Menander* u. *Glycerion* in dem von Wieland und Goethe herausgegebenen *Taschenbuch* auf das Jahr 1804, *Lübingen* 1803, und *Krates und Hipparchia*, Tüb. 1804, folgen. Übersetzungen aus *Xenophon*, des *Zon* und der *Helena* des *Euripides*, der *Aristophanischen Vögel* und von *M. Tullius Ciceros Sämtlichen Briefen*, Zürich 1808 ff., beschließen Wielands *Lebenswerk*. — (*Gesamtwerke und Briefe*.) Nach der schon erwähnten Göttingischen Ausgabe von 1794 erscheinen *Sämtliche Werke* von Wieland, durch J. G. Gruber herausgegeben, zuerst wieder Lpz. 1818—1828, 53 Bände, die 3 letzten Wielands *Leben* von Gruber enthaltend; Neuausg. in 36 Bänden folgen Lpz. 1839 u. 1853. Eine Auswahl gibt *Heinrich Kurz*, *Hilfburg* 1870, bei *Hempel* veröffentlicht *H. Dünker* Wielands *Werke* in 40 Teilen, bei *Rürschner* (Bd. 51—56) *H. Bröhle* eine Auswahl in 6 Bänden (mit *Leben*), eine weitere Auswahl *F. Wunder* bei *Cotta*, *Bibliothek der Weltliteratur*, Stuttg. 1889, und ebensolche in *Meyers Klassikerausgaben* *Gothold Klee* und *B. Bötsche* in den *Neuen Leipziger Klassiker-*

ausgaben (Hesse). Eine Auswahl bemerkwürdiger Briefe von C. M. Wieland gab sein Sohn Ludwig Wieland, Wien 1815, heraus, Ausgewählte Briefe von C. M. Wieland an verschiedene Freunde H. Geßner, Zürich 1815/16, die Briefe an Sophie von La Roche Franz Horn, Berlin 1820. Außerdem sind noch wichtig die Briefe an Fr. H. Jacobi in dessen Briefwechsel, Lpz. 1825, an Merd, mit denen Goethes usw., herausgeg. von Karl Wagner, Darmstadt 1835, an Lavater, herausgeg. von L. Hirzel, Schnorrs Archiv 1875, an Gleim, mitget. von H. Pröhle, ebenda 1876. Neue Briefe, vornehmlich an Sophie La Roche, herausgeg. von Hoffmann, Stuttg. 1894. Sehr vieles ist noch ungedruckt. — (Literatur:) Über Wieland vgl. außer den Kritiken Lessings über seine Jugendwerke zunächst Goethes Rede in der Weimarer Freimaurerloge: Zum Andenken des edlen Dichters, Bruders und Freundes Wieland, ferner Christoph Martin Wieland, geschildert von Joh. Gottfried Gruber, Lpz. u. Altenb. 1815/16, und desselben schon erwähntes C. M. Wielands Leben, Leipz. 1827/28 (auch in den sämtlichen Werken), P. J. F. Schädelin, Julia Bonelli, Bern 1838, R. A. Wöttiger in den Literarischen Zuständen u. Zeitgenossen, Lpz. 1838, und C. W. Wöttiger in Raumers hist. Taschenbuch von 1839, H. Döring, C. M. W., Sangerhausen 1849 (mit Literaturangaben), und ders., C. M. W.s Biographie, Jena 1853, J. W. Voebell, C. M. W., Braunschw. 1858, Ludm. Aßing, Sophie v. La Roche, Berlin 1859, H. Bogberger, Wielands Beziehungen zu Erfurt, Jahrb. der kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, N. F. Heft VI, 1870, H. Dünker, Freundesbilder aus Goethes Leben, Leipzig v. J., Carl Buchner, W. und die Weidmannsche Buchh., Berlin 1871, ders., Wieland u. G. J. Göschen, Stuttg. 1874, Eduard Bodemann, Julia von Bonelli u. ihr Freundeskreis, Hannover 1874, Osterbinger, W.s Leben und Wirken in Schwaben und der Schweiz, Heilbr. 1877, Pröhle, Lessing, Wieland, Heinsie, f. o., Heinrich Fund, Beiträge zur Wieland-Biographie (mit Briefen), Freib. i. B. und Tüb. 1882, Th. Bolling, Heinrich von Kleist in der Schweiz (mit Wielands Sohn), Stuttgart 1882, Bernhard Seuffert, Der junge Goethe und Wieland, Zeitschr. f. d. Altert. 1882, Robert Keil, Wieland und Reinhold (mit Briefen), Lpz. u. Berlin 1885, Ernst Hanke, Zur Beurteilung Wielands, Marburg 1885, L. Hirzel, Wieland und Martin und Regula Künzli, Lpz. 1891, F. Thalmeyr, Über Wielands Klassizität, Sprache und Stil, Pilsen 1894, M. Doll, Wieland und die Antike, München 1896, Fr. Bauer, Über den Einfluß Sternes auf Wieland, Karlsbad 1898, Aug. Behmer, Sterne und Wieland, Munders Forschungen Bd. 9, F. Schläter, Studien über die Reimtechnik Wielands, Marburg 1900, J. Steinberger, Lukians Einfluß auf Wieland, Göttingen 1902, W. Lenz, Wielands Verhältnis zu Spenser, Pope u. Swift, Herzfeld 1903, Ludw. Hirzel, Wielands Beziehungen zu den deutschen Romantikern, Walzels Untersuchungen zur neueren Sprach- u. Literaturgesch., Bd. 4, A. D. B.

(Max Koch). Zu einzelnen Schriften: R. Döll, Die Einflüsse der Antike auf Wielands Hermann, München 1897, ders., Die Benutzung der Antike in Wielands moralischen Briefen, Eichstätt 1903, Hans Herchner, Die Cyropädie in Wielands Werken, Berl. 1892 u. 1896, ders., Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1896, G. Ellinger, Meeste in der modernen Literatur, Halle 1885, A. Martens, Untersuchungen über Don Sylvio de Rosalba, Halle 1901, August Kollmann, Wieland u. Shakespeare, Remscheid 1896, L. Wirth, Zu Wielands, Eschenburgs u. Schlegels Übers. des Sommernachttraums, Budweis 1897, Markus Simpson, Vergleichung der Wielandschen Shakespeareübersetzung mit dem Original, München 1898, Hans Sittenberger, Untersuchungen zu Wielands komischen Erzählungen, Seufferts Vierteljahresschrift 1891, Gustav Wilhelm, Über die 2 ersten Ausgaben des Agathon, Festschr. des deutschen akademischen Philologenvereins, Graz 1896, G. Breuder, Über den goldenen Spiegel, Preuß. Jahrb. 1888, D. Bogt, D. goldene Spiegel u. die Entwicklung der politischen Ansichten Wielands, Munders Forschungen Bd. 26, Reinhold Köhler, Die Quelle von Hann u. Götzenheh, Schnorrs Archiv Bd. 3, ders., Zu Elelia u. Sinibald, Arch. Bd. 5, F. Munder, Wielands Perovonte, Sitzungsberichte der Münchner Akademie 1903, Bernhard Seuffert, Die Abderiten, Vortrag, Berlin 1878, C. A. Burdhardt, Repertorium zum deutschen Merkur, Jena 1873, M. Koch, Das Quellenverhältnis von Wielands Oberon, Marb. 1879, Ad. Biach, Biblische Sprache u. Motive in Wielands Oberon, Brüg 1897, Bernh. Seuffert, Der Dichter des Oberon, Vortr., Prag 1900. Endlich noch: P. Weizsäcker, Die Bildnisse Wielands, Stuttgart 1893.

Klopstocks Nachfolger auf epischem Gebiet: Für das Allgemeine vgl. Willibald Nagel, Die deutsche Idylle im 18. Jahrh., Zürich 1889, Gustav Schneider, Über das Wesen und den Entwicklungsgang der Idylle, Hamburg 1893, G. Eseluhe, Zur Geschichte der deutschen Idyllendichtung, Siegen 1894. — Bodmer s. o. — Salomon Gessner, geb. am 1. April 1770 zu Zürich als Sohn eines Buchhändlers und Mitglieds des großen Rates, sollte gleichfalls Buchhändler werden, verließ aber seine Lehrstelle in Berlin und widmete sich dort der Landschaftsmalerei und Kupferstechkunst. 1751 lehrte er nach Zürich zurück und lebte dort, seit 1760 verheiratet, als Landschaftsmaler. Seine Radierungen sind sehr geschätzt. Später übernahm er doch das Geschäft seines Vaters und starb am 2. März 1787. Nachdem er zunächst Die Nacht und Daphnis einzeln hatte erscheinen lassen, kamen seine Idyllen Zürich 1756 heraus — sie erlebten eine Reihe Auflagen und wurden in alle modernen Sprachen übersetzt, besonders im Französischen beliebt. Zürich 1758 folgte Der Tod Abels, der gleichfalls großen Beifall fand, dann in den Schriften, Zürich 1762, zuerst Der erste Schiffer. Zürich 1772 erschienen Moralische Erzählungen und Idyllen von Diderot und Gessner, in demselben Jahr die gesammelten Idyllen, 5 Bände, im 5. der Brief über Landschaftsmalerei an Fuesli. Eine neue Ausgabe der Schriften trat Zürich 1777/78

hervor — Goedeke führt außerdem noch 9 Ausgaben an. Die letzte von 1841 (durch J. L. Klee) enthält auch Briefe. Auswahl bei Kürschner von Adolf Frey. Der Briefwechsel mit seinem Sohn während des Aufenthalts des letzteren in Dresden und Rom erschien einzeln Bern und Zürich 1801. Weitere Briefe gab dann noch H. Hamel in den Mittheilungen aus Briefen an H. D. v. Tschärner, Rostock 1881. Vgl. J. F. Gottinger, Sal. Gessner, Zürich 1796 (dazu Kritik von A. W. Schlegel, Sämtl. Werke, Bd. 10), S. Wölfflin, S. G. (mit ungebr. Briefen), Frauenfeld 1889, S. Broglie, Die französische Hirtendichtung in der 2. Hälfte des 18. Jahrh.s in ihrem Verhältnis zu Gessner, Lpz. 1903, N. D. B. (W. Creizenach). — J o h a n n L a s p a r L a v a t e r, geb. zu Zürich am 15. Nov. 1741 als Sohn eines Arztes, besuchte das akademische Gymnasium seiner Vaterstadt, auf dem er von 1759 bis 1762 Theologie studierte. Bodmer und Breitinger übten großen Einfluß auf ihn. Nach Vollendung seiner Studien griff er in einer Schrift den ungerechten Landvogt Grebel an und wurde dadurch bereits bekannt, aber auch der Aristokratie seiner Heimat verhaßt. In den Jahren 1763 und 1764 lebte er bei dem Prediger Spalbing zu Barth in Pommern, um sich dort für seinen Beruf weiter auszubilden. Heimgekehrt, fand er dann zunächst kein Amt, wurde aber 1769 Diakonus an der Züricher Waisenhaus-Kirche und 1775 Pfarrer daselbst. Inzwischen war er durch seine Schriften berühmt geworden und wurde von seinen Anhängern, denen er auf Reisen nahe trat, als Prophet gefeiert. Bekannt ist sein Verhältnis zu Goethe. Seit 1773 war er an der Peterkirche seiner Vaterstadt angestellt und wurde 1786 Pfarrer an ihr. Zunächst ein Anhänger der französischen Revolution, trat er dann später den Übergriffen des französischen Direktoriums entgegen und wurde deshalb 1799 drei Monate in Basel gefangen gehalten. In der zweiten Schlacht bei Zürich, am 26. Sept. 1799, wurde er als Krankenpfleger tödtlich verwundet und starb nach schweren Leiden am 2. Januar 1801. Seine Hauptwerke sind: Schweizerlieder, Bern 1767 und öfter, Ausichten in die Ewigkeit, in Briefen an Herrn J. G. Zimmermann, Zürich 1768/69 u. ö., Geheimes Tagebuch von einem Beobachter seiner selbst, Lpz. 1771—73, Christliche Lieder, zuerst 50, Zürich 1771, zuletzt 200, Lavater von der Physiognomie, Leipz. 1772, Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe, Lpz. 1775—78, Abraham und Isaak, ein religiöses Drama, Winterthur 1776, Jesus Messias oder die Zukunft des Herrn. Nach der Offenbarung Johannis (Zürich) 1780, Poesien, Lpz. 1781, Pontius Pilatus oder der Mensch in allen Gestalten, Zürich 1782—85, Jesus Messias oder die Evangelien und Apostelgeschichte in Gesängen, (Winterthur) 1783—86, Vermischte gereimte Gedichte, Winterthur 1785, Nathanael oder die ebenso gewisse als unerweisliche Göttlichkeit des Christentums, Winterthur 1786, Das menschliche Herz, Gedicht in 6 Gesängen (Handbibliothek für Freunde Bd. 1), Zür. 1790, Joseph von Arimathia

in 7 Gefängen, Hamb. 1794. Nachgelassene Schriften, hg. v. G. Gekner, Zürich 1801—2, Sämtliche Werke, Augsburg 1836—38, Lavaters Ausgew. Schriften von Orelli, Zür. 1841—44. Briefe von Goethe an Lavater gab H. Hirzel, Lpz. 1833, heraus, den Briefwechsel zwischen Hamann und Lavater H. Fund, Ostpreuß. Monatschrift 1894, derselbe auch Goethe u. Lavater, Briefe u. Tageb., Jahrb. der Goethe-Gesellschaft, Bd. 16. Vgl. H. Meister, L., Eine biogr. Skizze, Zür. 1802, G. Gekner, Lebensbeschreibung Lavaters, Winterthur 1802/3, U. Hegner, Beiträge zur Kenntnis L.s, Lpz. 1816, F. Herbst, Lavater nach s. Leben, Lehren u. Wirken, Ausbach 1832, F. W. Bodemann, L. nach s. Leben, Lehren u. Wirken, Gotha 1856, 2. A. Gotha 1877, H. Dünker, Freundesbilder aus Goethes Leben, Leipzig o. J., H. W. J. Thiersch, L., E. Vortrag, Augsb. 1881, Fr. Munder, J. R. L., Stuttg. 1883, R. Stad, Goethe u. L., Vortrag, Basel 1884, Hofäus, L. in seinen Beziehungen zu Herzog Franz und Herzogin Luise von Anhalt-Desfau, Dessau 1888, Ed. v. d. Hellen, Goethes Anteil an Lavaters physiogn. Fragmenten, Zeitf. a. M. 1888, H. Fund, L. und der Markgraf Karl Friedrich von Baden, Freib. i. B. 1890, Waser, J. R. L. nach Hegners Aufzeichnungen, Zürich 1894, E. Haug, Aus dem Lavaterschen Kreise, Schaffh. 1897, J. R. L., Denkschrift zur hundertsten Wiederkehr s. Tobestags, Zürich 1902, A. D. B. (Fr. Munder). — Die späteren epischen Nachfolger Klopstocks, Sonnenberg usw., siehe weiter unten.

Das evangelische Kirchenlied im Zeitalter Sellerts und Klopstocks:

Die Kirchenlieder dichtenden Freunde Sellerts und Klopstocks, soweit sie Mitglieder des Leipziger Dichterkreises waren, s. o. — Christoph Friedrich Reander, geb. am 26. Dez. 1724 im Pastorat Elau in Kurland, studierte in Halle Theologie, war dann Hofmeister und später Prediger und Probst zu Grenzshof in Kurland und starb am 21. Juli 1802. Er hat noch an Schwabes Belustigungen mitgearbeitet. Seine Geistlichen Lieder erschienen in zwei Sammlungen, Riga 1766 und 1774. Vgl. E. C. C. v. d. Rede, Reanders Leben u. Schriften, Berlin 1804. — Balthasar Münter wurde am 24. März 1735 zu Lübeck als Sohn eines Kaufmanns geboren, studierte in Jena Theologie und ward 1760 Hofkaplanus in Gotha, 1765 erster Prediger an der deutschen St. Petrikirche in Kopenhagen. Dort starb er am 5. Okt. 1793. Er gab zweimal fünfzig Geistliche Lieder, Kopenhagen 1772 u. Leipzig 1775, heraus, außerdem eine Ode zum Lob der Gottheit und Cantaten über die Evangelien u. die Episteln. Bemerkenswert ist noch seine Bekehrungsgeschichte des Grafen Struenssee, 1773. — Philipp Friedrich Hiller aus Mühlhausen an der Enz, geb. am 6. Januar 1699, studierte in Tübingen, war Vikar und Pfarrer an verschiedenen Orten, zuletzt in Steinheim, verlor 1751 seine Stimme und starb am 24. April 1769 am Schläge. Sein Geistl. Liederkästlein erschien Stuttg. 1762—67, seine Sämtlichen Geistlichen Lieder (1073 an der Zahl)

sammelte Karl Chr. Eberh. Ehmann, Neutlingen 1844 (mit Leben). — Friedrich Karl von Moser, der Sohn Johann Jakob Mosers (1701—1785), der auch zahlreiche Kirchenlieder gedichtet hat (Ges. Lieder, Stuttgart 1766/67, vgl. Oskar Wächter, F. F. W., Stuttgart 1885), wurde zu Stuttgart am 18. Dez. 1723 geboren, studierte in Jena die Rechte, war Hessen-Darmstädtischer Staatsminister, fiel 1780 in Ungnade, wurde aber zehn Jahre später rehabilitiert und starb am 10. Nov. 1798 zu Lubwigsburg. Er veröffentlichte: Lieder u. Gedichte, Tübingen 1753, Geistliche Gedichte, Psalmen u. Lieder, Frankf. 1763, Daniel in der Löwengrube. In sechs Gefängen, Frankf. 1763. Vgl. K. F. Ledderhose, Aus dem Leben und den Schriften des Ministers F. K. v. M., Heidelberg 1871, H. Loebell, Der Anti-Neder Mercks und der Minister F. K. v. Moser, Darmstadt 1896. — Christoph Christian Sturm wurde am 25. Januar 1740 zu Augsburg geboren, studierte in Jena u. Halle Theologie, war Prediger zuerst zu Halle, dann zu Magdeburg, zuletzt Hauptpastor an der Petrikirche zu Hamburg, wo er am 26. Aug. 1786 starb. Von seinen Liederansammlungen seien die Lieder fürs Herz, Frankf. u. Leipz. 1767, die Gebete u. Lieder für Kinder, Opz. 1771 u. d., die Sammlung geistlicher Gesänge über die Werke Gottes in der Natur, Halle 1774, das Gesangbuch für Gartenfreunde u. Liebhaber der Natur, Hamb. 1781, u. die Lieder auf die hohen Feste, Passions- und Bußtage, Koburg 1795, erwähnt. — Außer diesen Dichtern wären etwa noch der Schlesier Ehrenfried Liebich und der Vogtländer Gottfried Benedikt Funk als Liederdichter der Zeit zu nennen. Die berühmtesten Umbdichter alter Lieder waren Johann Samuel Diterich, Prediger und Oberkonsistorialrat zu Berlin, und (bei den Reformierten) Georg Joachim Zollikofer. Die beiden letzten berühmten Liederdichter des achtzehnten Jahrhunderts sind Lavater und Schubart. Einzelne Lieder haben wir dann noch von dem Romandichter Hermes, von Goethes Freundin Susanna von Klettenberg, von Jung-Stilling usw.

Die Varden: In Kürschners Rationalliteratur Bd. 48, Klopstocks Hermannsschlacht und das Vardenwesen des 18. Jahrhunderts von R. Hamel, sind Proben der Vardenichtung. Vgl. außerdem Eugen Ehrmann, Die barbische Dyril im 18. Jahrh., Halle 1892. — Zu den Varden gehört Gerstenberg nicht, steht jedoch wegen seiner Beziehungen zu Klopstock und seines Alters am besten hier, obgleich seine Hauptwirkung in die Zeit des Sturmes und Dranges fällt. Heinrich Wilhelm von Gerstenberg wurde am 3. Januar 1737 zu Tonbern in Schleswig als Sohn eines dänischen Mittmeisters geboren, besuchte das Gymnasium in Altona und studierte die Rechte zu Jena, wo er Mitglied der Deutschen Gesellschaft war, und von wo aus er mit Gellert und Weiße Verbindungen anknüpfte. Den Krieg zwischen Rußland und Dänemark 1763 machte er als Leutnant mit und kam dann nach Kopenhagen, wo er mit Klopstock und Cramer bekannt

wurde. 1768 nahm er als Rittmeister seinen Abschied vom Militär und trat in den Zivildienst, in dem er 1775 die Stellung eines dänischen Konsuls in Lübeck erhielt. Diese Stellung verkaufte er und privatisierte mehrere Jahre in Eutin, wo er mit Voß befreundet wurde. Darauf trat er, 1785, wieder in den Staatsdienst zurück und wurde nun Justizdirektor des Lottos in Altona, wo er bis 1812 blieb. Seitdem pensioniert, lebte er noch bis zum 1. November 1823. Seine Ländeleien erschienen Leipzig 1759 zuerst und wurden öfter gedruckt. Dann gab er Prosa'sche Gedichte, Altona 1759, und 1762 Kriegslieder eines königlich dänischen Grenadiers. Nicht unwichtig ist seine Uebersetzung des Trauerspiels Die Braut von Beaumont und Fletscher, Kopenhagen u. Leipz. 1765, die er mit kritischen und biographischen Abhandlungen über die vier größten Dichter des älteren britischen Theaters und einem Schreiben an Weiße begleitete. Kopenh. usw. 1766 erschien das Gedicht eines Stalben. Die Briefe über Merkwürdigkeiten der Literatur kamen Schleswig und Leipzig 1766/67 in drei Theilen heraus; später, Hamburg u. Bremen 1770, erschien noch ein Stück einer Fortsetzung (Neudruck in den deutschen Literaturdenkmälern, Heilbronn 1888, durch A. v. Weilen, mit dem Gedicht eines Stalben; neuerdings sind in derselben Sammlung, Berlin 1904, von D. Fischer herausgeg., auch Gerstenbergs Rezensionen in der Hamburgischen Neuen Btg. 1767—1771 erschienen; auch an der Wochenschrift Der Hypochondrist von Zach. Jernstrup, Schleswig 1763, hat G. mitgearbeitet und deren Neuauflage besorgt). Die tragische Kantate Ariadne auf Naxos erschien zuerst Kopenhagen 1767, dann noch zweimal, der Ugolino Hamburg u. Bremen 1768 (Neudruck bei Reclam), das tragische Melodram Minona oder Die Angelfachsen Hamb. 1785. Gerstenbergs Vermischte Schriften (Werke) kamen in 3 Bänden, Altona 1815, heraus, Auswahl bei Kürschner von Hamel in Klopstocks Werken. Über ihn schrieben bei J. Lebzeiten seine Landsleute Schmidt von Lübeck im Freimütigen von 1808 und Amalie Schoppe in der Abendzeitung von 1819. Eine Biographie fehlt noch. Für Einzelnes vgl. Max Koch, S. P. Sturz nebst einer Abhandlung über die schlesw. Literaturbriefe, München 1899, Paul Döring, Der nordische Dichterkreis u. die schlesw. Literaturbriefe, Sonderburg 1880, und R. Hamel in seiner Klopstockausgabe bei Kürschner, A. D. B. (Medlich). — Karl Friedrich Kretschmann aus Bittau, geb. am 4. Dez. 1738, war Advokat in seiner Vaterstadt und starb daselbst am 16. Januar 1809. Außer dem Gesang Rhingulphs des Warden. Als Varus geschlagen war, Lpz. 1768, und Die Klage Rhingulphs des Warden (über Hermanns Tod), Leipz. 1771, hat er noch Lustspiele, Scherzhafte Gesänge, Epigramme, Kleine Romane und Erzählungen u. a. veröffentlicht, auch Leipz. 1784—99 Sämtliche Werke, darin zu Anfang eine Abhandlung über den Varbit. Auswahl J. Gedichte bei Kürschner von Hamel, Klopstocks Werke. Vgl. S. Knothe, C. F. K., Bittau 1858, A. D. B. (Erich Schmidt). — Johann Nepomuk Cos-

mas Michael Denis wurde am 27. Sept. 1729 zu Schärbing am Inn geboren, besuchte das Jesuitengymnasium in Passau und trat 1747 zu Wien in den Jesuitenorden. Er wurde dann als Lehrer an verschiedenen Orten Oesterreichs beschäftigt, 1756 zum Priester geweiht, darauf 1759 Professor der schönen Wissenschaften am Theresianum zu Wien. Nach der Aufhebung des Ordens Bibliothekar, ward er 1786 zweiter und 1791 erster Custos der Wiener Hofbibliothek und starb als Wirkl. Hofrat am 29. Sept. 1800. Nach allerlei kleineren Veröffentlichungen, u. a. eines Poetischen Sendschreibens an Klopstock, gab er Wien 1788/89 seine Hexameterübersetzung der Gedichte Ossians, eines alten Celtischen Dichters, heraus, dann Wien 1772 Die Lieder Sinebs des Varden. Mit Vorbericht und Anmerkungen von M. Denis, später Wien 1784 Ossians und Sinebs Lieder, außerdem noch einzelne Vardengesänge, Oden und geistl. Lieder. Literarischer Nachlaß von J. F. Freih. v. Mezer, Wien 1801/02. Ausw. von Hamel wie oben. Vgl. P. v. Hofmann-Wellenhof, M. D., Innsbruck 1881. — Carl Rafalier, geb. zu Wien am 16. Nov. 1731, war ebenfalls Jesuit und Professor am Theresianum, später an der Universität, gest. 6. Okt. 1795. Seine Hauptveröffentlichung sind Gedichte nebst Oden aus dem Horaz, Wien 1774. — Ossian, von Macpherson 1762 veröffentlicht, wurde schon 1763 bei uns bekannt und außer von Denis noch vielfach übersetzt, Bruchstücke bekanntlich auch von Goethe. Vgl. Herders Schrift Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker (Von deutscher Art und Kunst 1773). Der spätere Streit über die Echtheit der Gedichte kümmert die deutsche Literaturgeschichte wenig.

Lessings Kreis und Nachfolger. **Möser und Lichtenberg:** Mendelssohn (für das allgemeine Thema: Die Juden und die deutsche Literatur vgl. L. Geiger, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Juden in Deutschland, Bd. 1 u. 2, und Ab. Bartels, Anhang zu Kritiker u. Kritiker, Spz. 1903) sowohl wie Nicolai könnten hier, dieser letztere trotz seiner Romane, recht wohl ausgeschlossen werden, da sie keine Dichter sind, mögen aber doch kurz aufgeführt werden. **Moses Mendelssohn**, der Sohn eines jüdischen Schulmeisters Mendel zu Dessau, wurde daselbst am 20. Sept. 1729 geboren, kam mit 14 Jahren nach Berlin und erwarb sich seine Bildung autodidaktisch. Später wurde er Hauslehrer und dann Buchhalter und Korrespondent, zuletzt Gesellschafter einer Seidenfabrik. Mit Lessing war er seit 1754 bekannt. Er starb am 4. Januar 1786. Sein erstes Werk waren die Philosophischen Gespräche, Berlin 1755, dann folgte Über die Empfindungen und darauf, mit Lessing gemeinschaftlich verfaßt, Pope, ein Metaphysiker, Danzig (Berlin) 1755. Die berühmtesten späteren Schriften sind Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele, Berlin u. Stettin 1767 (bei Reclam), Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum, Berlin 1789, und Morgenstunden oder Vorlesungen über das Dasein Gottes, Berlin 1785. Die wichtigste Aus-

gabe der Gesammelten Schriften ist die von G. B. Mendelssohn, Leipzig 1843—1845, mit Leben von Joseph Mendelssohn; M.s. Schriften zur Philosophie, Aesthetik und Apologetik gab M. Brasch, Leipzig 1880, heraus. Aus der durch das Judentum ungeheuer aufgeschwellten Mendelssohn-Literatur seien nur der Aufsatz von Dangel in dessen Ges. Auff., Leipz. 1855, G. Kannegießer, Die Stellung Moses Mendelssohns in der Geschichte der Aesthetik, Frankf. 1868, L. Goldhammer, Die Psychologie M.s., Wien 1886, L. Goldstein, Mendelssohn u. die deutsche Aesthetik, Königsberg 1904, F. Munder, Mendelssohn u. die deutsche Literatur, Zeitschr. f. d. Gesch. der Juden in Deutschland, Bd. 1, erwähnt, außerdem noch das bekannte Werk von E. Henkel, Die Familie Mendelssohn, Berlin 1879 ff. — C h r i s t o p h F r i e d r i c h N i c o l a i aus Berlin, geb. daselbst am 18. März 1733 als Sohn eines Buchhändlers, gleichfalls Buchhändler, seit 1754 mit Lessing bekannt, gest. am 8. Januar 1811, gab Berlin 1755 Briefe über den jetzigen Zustand der schönen Wissenschaften (Neudruck von Ellinger, Berliner Neudrucke, Heft 3) heraus, dann mit Mendelssohn die Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste, Leipz. 1757—1760 (darin seine Abhandlung vom Trauerspiele), bis 1765 von Weiße fortgesetzt, darauf die Briefe, die neueste Literatur betreffend, Berlin 1759—65, weiter eine Sammlung vermischter Schriften zur Beförderung der schönen Wissenschaften und freien Künste, Berlin 1759—1763, endlich die Allgemeine deutsche Bibliothek, Berlin u. Stettin 1765—1792, dann noch bis 1800 zu Kiel fortgesetzt. Sein Roman Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebalbus Nothanker erschien Berlin u. Stettin 1773—1776 und erlebte fünf Auflagen, Berlin 1775 gab Nicolai die Freuden des jungen Werthers, Leiden und Freuden Werthers des Mannes heraus, Berlin u. Stettin 1777/78 dann den Feinen kleinen Almanach voll schöner, echter, lieblicher Volkslieder, zur Verhöhnung der Volkslieder (Neudr. von Ellinger, Berliner Neudr., Heft 1), dann folgt die 12 Bände starke Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, Berlin u. Stettin 1783 ff. Von späteren Werken seien nur noch die Geschichte eines biden Mannes, „worin drei Heiraten und drei Körbe nebst viel Liebe“, Berlin und Stettin 1794, und Leben und Meinungen Sempronius Gundiberts, eines deutschen Philosophen, Berlin u. Stettin 1798, erwähnt. Friedrich Nicolais Leben und literarischen Nachlaß gab Berlin 1820 Gödtinger heraus, den Briefwechsel mit Gebler H. M. Werner, Berlin 1888. Vgl. außerdem J. Minor, Lessings Jugendfreunde, Kürschners Rationalliteratur Bd. 72, R. Cleve, Nicolais seiner H. Almanach, Schwedt 1895, H. Schwinger, Sebalbus Nothanker, Weimar 1897, A. D. W. (Fr. Munder). — J o h a n n J a k o b E n g e l wurde am 11. Sept. 1741 zu Parchim in Mecklenburg als Sohn eines Predigers geboren, studierte in Rostock Theologie und dann zu Bülow Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften, ward 1763 Doktor und ging 1765 nach Leipzig, wo

er noch weiter studierte und zu Schriftstellern anfang. 1776 wurde er Professor am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, später Mitglied der Akademie der Wissenschaften daselbst und Lehrer des Kronprinzen Friedr. Wilhelm III. Von 1787—1794 war er mit Hamler Oberdirektor des Berliner Nationaltheaters. Nachdem er darauf eine Zeitlang zu Schwerin gelebt hatte, lehrte er 1798 auf Wunsch des Königs nach Berlin zurück, erhielt ein Jahrgeld und starb am 28. Juni 1802 auf einer Reise in Parchim. Er hat zunächst Lust- und Schauspiele: Der dankbare Sohn, Leipz. 1771, Der Edelknaube, Leipz. 1774, u. a. geschrieben. Leipz. 1775 begann sein Philosoph für die Welt zu erscheinen, neue Teile folgten Leipzig 1777 und Berlin 1800 (Abdruck bei Reclam). Der Roman (Charaktergemälde) Herr Lorenz Stark erschien zuerst 1795/96 in Schillersers Horen, dann einzeln Berlin 1801 (bei Kürschner Bb. 136 von Bobertag und bei Reclam). Außerdem seien von Dichtungen noch die Schauspiele, Berlin 1803, und das bürgerliche Trauerspiel Eid und Pflicht, gleichfalls Berlin 1803, von Prosaschriften die Anfangsgründe einer Theorie der Dichtungsarten, aus teutschen Mustern entwickelt, Berlin 1783, und die Ideen zu einer Mimik, Berlin 1785/86, erwähnt. Engels Schriften erschienen Berlin 1801—1806 und wurden noch mehrere Male wiedergedruckt. Nicolai schrieb ein Ehrengedächtnis des Herrn Prof. Engel, Berlin 1806. Vgl. außerdem K. Schröder, Engel, Schwerin 1897.

Von den Popularphilosophen der Aufklärung gehört in eine Geschichte der deutschen Dichtung sonst kaum einer, wohl aber sind Möser und Lichtenberg nicht zu übergehen. **J u s t u s M ö s e r** wurde am 14. Dezember 1720 zu Osnabrück als Sohn eines Kanzleidirektors geboren, studierte in Jena und Göttingen die Rechte und ward 1743 Sekretär der Landstände seiner Heimat, 1744 (1745) Sachwalter. Im Jahre 1747 ernannte man ihn, der sich durch Freimut gegen den damaligen Statthalter ausgezeichnet hatte, zum Advocatus patriae, d. h. zum Anwalt des Staats in Rechtsstreitigkeiten, später ward er auch Sekretär und dann Syndikus der Ritterschaft und 1768 Geh. Referendar, als solcher zwanzig Jahre lang die Seele der gesamten osnabrückischen Landesverwaltung. Seit 1783 Geh. Justizrat, starb er am 8. Januar 1794. Er gab als junger Mann 1746 zu Hannover ein Wochenblatt heraus, aus dem er dann das Buch Versuch einiger Gemälde von den Sitten unserer Zeit, Hannover 1747, zusammenstellte. 1749 erschien zu Hannover sein Trauerspiel Arminius, darauf die Schrift Der Wert wohlgevoGENER Neigungen und Leidenschaften, Hannover 1756, ferner Harlekyn oder Verteibigung des Grotesk-Komischen (gegen Gottsched) 1761, und Schreiben an den Herrn Vikar in Savoyen, abzugeben bei dem Herrn J. J. Rousseau, Hamb. u. Opz. 1765. Während des Siebenjährigen Krieges hatte Möser seine Osnabrückische Geschichte geschrieben, die dann Osnabrück 1768 hervortrat; 1766 begründete er die Wöchentlichen Osnabrückischen Intelligenzblätter, für die er bis 1792 schrieb — aus ihnen stellte er ober viel-

mehr seine Tochter Frau von Voigts die Patriotischen Phantasien, Berlin 1774—1778, 4 Bände (vgl. Rezension von Goethe, Auswahl bei Reclam) zusammen. Möser veröffentlichte dann noch Über die deutsche Sprache und Literatur, An einen Freund, Hamb. 1787 (gegen Friedrichs des Großen *De la littérature allemande*), und das Nachspiel Die Tugend auf der Bühne oder Harlekins Heirat, Berlin u. Stettin 1798. Sämtliche Werke Möser's erschienen in demselben Jahre und an dems. Orte, in neuer Ausgabe von B. N. Abeken (mit Leben u. Briefwechsel), Berlin 1842/43. Vgl. außer Abeken Fr. Nicolai, Leben J. Möser's, Berlin u. Stettin 1797, J. Krehsig, Justus Möser, Berlin 1857, Rupprecht, J. Möser's soziale und volkswirtschaftliche Anschauungen, Stuttg. 1892, K. Rossenhauer, Möser's Anteil an der Wiederbelebung des deutschen Geistes, Braunschweig 1896, M. D. B. (Wegele). — Georg Christoph Lichtenberg wurde am 1. Juli 1742 zu Overtamschädt bei Darmstadt als Sohn eines Predigers geboren, wurde als Kind durch einen Fall verwachsen, besuchte das Gymnasium in Darmstadt und studierte in Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften namentlich unter Kästner. Im Jahre 1769 wurde er außerordentlicher Professor, reiste 1769 und 1774 nach England, wurde 1775 ordentlicher Professor und starb, in den letzten Jahren hypochondrisch, am 24. Febr. 1799. Er war Mitarbeiter an Boies Deutschem Museum, in dem seine Briefe aus England (namentlich über das englische Theater) erschienen, und gab dann von 1778 den Göttingischen Taschenkalender und von 1780 an mit Georg Forster das Göttingische Magazin heraus. Einzeln erschienen von seinen Schriften: Timorus, das ist Verteidigung zweier Israeliten, die durch die Kräftigkeit der Lavaterischen Beweisgründe und der Göttingischen Mettwürste betrogen, den wahren Glauben angenommen haben. Von Konrad Photorin, der Th. Kandidaten, Berlin (Göttingen) 1773, Patriotischer Beitrag zur Methylogie der Deutschen, o. D. 1773, Über Physiognomik wider die Physiognomen, zuerst im Taschenkalender, dann Göttingen 1778, Fragment von Schwänzen, ein Beitrag zu den Physiognomischen Fragmenten, o. D. 1783, Ausführliche Erklärung der Hogarth'schen Kupfer, Göttingen 1794—99. Georg Christoph Lichtenberg's auserlesene Schriften erschienen Bayreuth 1800, Vermischte Schriften, herausgeg. von L. C. Lichtenberg u. F. Kries, Göttingen 1800 bis 1806, neue Aufl. 1844—46, Nachträge u. Berichtigungen dazu in Fr. Lauchert, Lichtenberg's schriftstellerische Tätigkeit in chronol. Übers., Göttingen 1893, und A. Leizmann, Aus Lichtenberg's Nachlaß, Weimar 1899. Von dems. Aphorismen in den Deutschen Literaturdenkmälern, 1902 ff., Auswahl bei Kürschner Bd. 141 v. Bobertag, von A. Wilbrandt, Stuttg. 1893, und bei Reclam. Vgl. E. Grisebach, Ges. Studien, 3. Aufl., Leipz. 1884, R. M. Meyer, J. Swift und Lichtenberg, Berlin 1886, A. Wilbrandt, Einleitung z. f. Ausgabe, Schüddelkopf u. Leizmann, Lichtenberg's Briefe, Leipzig 1900—1902.

Wielands Nachfolger auf dem Gebiet des Romans und des Epos:
 Unbeeinflusst von Wieland, Richardson-Schule ist noch **Johann Timotheus Hermes**, geb. am 31. Mai 1738 zu Pehnid bei Stargard in Pommeren, als Sohn eines Pfarrers, Theolog, zuerst Lehrer an der Ritterakademie in Brandenburg, dann Feldprediger zu Lüben in Schlesien, darauf anhaltischer Hofprediger zu Pleß, zuletzt Superintendent, Oberkonsistorialrat und Professor der Theologie zu Breslau, gest. am 24. Juli 1821. Er veröffentlichte zuerst die Geschichte der Miß Fanny Wilkes, Lpz. 1766 (dreimal gedruckt), darauf Sophiens Reise von Memel nach Sachsen, Leipzig 1769—1773 (eine ganze Anzahl Nachbrude, auch Übersetzungen ins Holländische und Dänische), weiter Für Töchter edler Herkunft, Lpz. 1787, Ranz Hermäon im eigentlichen Sinn des Worts, Für Eltern und Eheleute unter den Aufgeklärten des Mittelstandes, Zween literarische Märtyrer und deren Frauen, Anna Winterfeld 1801 (Pfl. S. Reister), Verheimlichung u. Eile (Pfl. L. S. Jemehr), Briefe u. Erzählungen, Mutter, Amme und Kind in der Geschichte Herrn Leopold Kerters, 1809—11. Bgl. Prutz, Sophiens Reise, Hannover 1848, Cholevius, Die Verkehrsprache in Sophiens Reise, Königsberg 1873, E. Schmidt, Richardson, Rousseau u. Goethe, Jena 1875. — **Johann Karl August Musäus** wurde am 29. März 1735 als Sohn eines Landrichters geboren, verlebte seine Jugend zu Eisenach und Alstedt, an welch letzterem Orte ihn sein Verwandter, der Superintendent Weißenborn erzog, studierte von 1754 an zu Jena Theologie, wurde 1758 Magister und sollte Pfarrer zu Farnroba werden, wurde aber von den Bauern abgelehnt, weil er an einem Kirchweihstage teilgenommen. Er „legte sich nun auf Schulsachen“, ward 1763 Pagenhofmeister zu Weimar und 1769 Professor am dortigen Gymnasium, der erste der dortigen Dichter der Zeitfolge nach. Sein Garten spielt in der klassischen Zeit eine Rolle. Musäus starb am 28. Okt. 1787. Er gab zuerst den satirischen Roman Grandison der Zweite oder Geschichte des Herrn von N. in Briefen, Eisenach 1760—62, dann die komische Oper Das Gärtnermädchen, Weimar 1771, heraus. Der Roman Physiognomische Reisen erschien zuerst in Heften, Altenburg 1778/79, und wurde öfter gedruckt. Von 1782—1786 kamen zu Gotha die Volksmärchen der Deutschen heraus, die einer der großen Erfolge der deutschen Literatur gewesen sind: Zahlreiche Ausgaben bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus (Kürschner, Bd. 57, von S. Bröhle, Meyers Volksbücher, einzelne Märchen bei Neclam), auch Übersetzung ins Französische. Weitere Schriften von Musäus sind: Freund Heins Erscheinungen in Holbeins Manier, Winterthur 1785, Straußfedern, erster Band, Berlin u. Stettin 1787 (Erzählungen in Nicolais Verlag, fortgesetzt u. a. von dem jungen Lied), Moralische Kinderkapper für Kinder u. Nichtkinder (nach dem Franz.), Gotha 1788. Nachgel. Schriften, von Koppebue (Musäus Reffen) herausgegeben, Lpz. 1791. Bgl. Mor. Müller, J. A. Musäus, Jena 1867, Adolf Stern, Beiträge

zur Literaturgeschichte des 18. Jahrh., Lpz. 1893 (mit Auszügen aus Müllers' Gartenjournal), Franz Munder, A. D. B. — **Korip August von Thümmel** wurde am 27. Mai 1738 auf dem väterlichen Gut Schönefeld bei Leipzig geboren, besuchte die Klosterschule zu Kossleben und studierte seit 1756 die Rechte zu Leipzig, wo er mit Gellert, Rabener, Weiße und Meißel bekannt ward. Im Jahre 1761 wurde er Kammerjunker des Erbprinzen Ernst Friedrich von Sachsen-Koburg und nach dessen Regierungsantritt 1768 Wirkl. Geh. Rat und Minister. Im Jahre 1771 war er in Anwesenheiten seines Hofes in Wien, 1772 in Holland und Paris, von 1775 bis 1777 bereiste er Frankreich und Italien. Nachdem er 1779 die reiche Witwe eines seiner Brüder geheiratet, zog er sich 1783 von allen öffentlichen Geschäften zurück und lebte an verschiedenen Orten, meist in Gotha, einmal 1807, auch zu Berlin. Er starb am 26. Okt. 1817 zu Koburg. Sein erstes Werk war das komische Epos in Prosa *Wilhelmine oder der vermählte Bedant*, v. D. 1764, dann öfter zu Leipzig (Neudr. in den deutschen Literaturdenkm. von H. Rosenbaum, bei Kürschner, Bd. 136, von Bobertag und bei Reclam). Es folgten *Die Inokulation der Liebe*. Eine Erzählung, Leipz. 1771, *Jemire und Azor*, eine komische Oper nach Marmontel, Frankf. u. Leipz. 1776, und *Thümmels Hauptwerk, Die Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich im Jahre 1785—86*, zehn Bände, Lpz. 1791—1805 (Kritik von A. W. v. Schlegel). *Thümmels Sämtliche Werke* erschienen zuerst Leipz. 1811 bis 1819, dazu *Thümmels Leben* von J. v. Gruner, Stuttg. 1820. Außerdem verzeichnet Goedeke noch sechs Ausgaben bis 1856, ein Zeichen der Beliebtheit des Autors. Vgl. außer Gruner noch Kürschners *National-literatur* Bd. 136 u. A. D. B. (H. Rosenbaum). — **August Gottlieb Meißner** aus Daußen, geb. am 3. Nov. 1753, studierte in Wittenberg und Leipzig die Rechte, war Archivregistrator zu Dresden, dann seit 1785 Professor der Ästhetik zu Prag und seit 1805 Konsistorialrat zu Fulda, gest. daselbst am 18. Febr. 1807. Nach allerlei dramatischen Versuchen und Übersetzungen begann er Leipz. 1778 seine Skizzen, die er bis 1796 auf 14 Sammlungen brachte. In derselben Zeit schrieb er noch ein Ritterdrama *Johann von Schwaben*, Leipz. 1780, seinen vierbändigen Roman *Alcibiades*, Lpz. 1781, drei Bände *Erzählungen und Dialogen, Masaniello*, ein histor. Bruchstück, *Bianca Capello*, ein dramatischer Roman, Leipz. 1785, *Spartakus* u. a. m. Später folgte u. a. noch ein *Epaminondas*. *Sämtl. Werke*, herausg. von G. Kuffner, Wien 1811/12, 36 Bände. Proben von ihm in *Hub. Fürst, Deutsche Erzähler des 18. Jahrh., Deutsche Literaturdenkm.* 66/69, vgl. ders., *Meißners Leben und Schriften*, Stuttg. 1894, und *Die Vorläufer der modernen Novelle im 18. Jahrh.*, Halle 1897.

Ludwig Heinrich (Freiherr von) **Nicolaÿ** wurde am 27. (29.) Dez. 1737 zu Straßburg geboren, war erst französischer Gesandtschaftssekretär und dann Professor der Logik zu Straßburg, darauf Erzieher des

Großfürsten Paul von Rußland und nach dessen Thronbesteigung, bereits vorher geabelt, Staatsrath und Direktor der Akademie der Wissenschaften, später Wirkl. Geh. Rath. Nach Pauls Ermordung zog er sich auf sein Gut Monrepos in Finnland zurück und starb am 18. Nov. 1820. Er veröffentlichte zuerst Elegien und Briefe, Straßb. 1760, darauf Verse und Prosa, Basel 1773, und Galvine, Eine Rittergeschichte in sechs Gesängen, St. Petersburg. 1773. In seinen Vermischten Gedichten, Berlin u. Stettin 1778—1786, sind außer Fabeln und Erzählungen meist Rittergeschichten nach Ariost u. Bojardo enthalten. Ebenfalls Berlin und Stettin 1792—1810 erschienen dann noch Vermischte Gedichte und prosaische Schriften, ähnlichen Inhalts, darin ein Dankban. Vgl. P. v. Gerschau, Aus dem Leben des Frhrn. v. R., Hamb. 1834, W. Bode, L. S. R., Jahrb. f. Geschichte, Sprache u. Literatur Elsaß-Lothringens, berf. A. D. D. — J o h a n n B a p t i s t (von) A l g i n g e r, geb. am 24. Januar 1755 zu Wien, studierte Jura, war erst kaiserlicher Hofagent und wurde 1794 Sekretär bei der Direktion des Hoftheaters, auch geabelt. Er starb am 1. Mai 1797. Seine ersten Gedichte gab Halle 1780 der Moskauer Fiedel heraus. Leipz. 1784 erschienen Sämtl. poetische Schriften, in 2. Aufl. Magensfurt u. Daybach o. J. als Sämtliche Gedichte, mit Freimaurergebüchten und Gegenbüchten der Mönchsbeiträge. Seine Hauptwerke sind die Rittergedichte Doolin von Mainz, Leipz. u. Wien 1787, und Blomberis, Leipz. 1791. Sämtl. Werke Wien 1812, bei Kürschner von H. Pröhle, Bb. 57. Vgl. Eugen Probst, Zur Erinnerung an A., Grillparzer-Jahrb. Bb. 7. — F r i e d r i c h A u g u s t M ü l l e r, geb. zu Wien am 16. Sept. (April) 1767, Schüler des Dessauer Philanthropins, dann zu Halle und Göttingen studierend, lebte seit 1793 in Erlangen und seit 1804 in Wien, wo er am 31. Januar 1807 starb. Er schrieb die vier Gedichte: Richard Löwenherz, Berlin u. Stettin 1790, Alfonso, Göttingen 1790, Adalbert der Wölbe, Leipz. 1793, und Obin oder die Auswanderung der Asen, 1805 (fehlt bei Goedeke, bei dem auch die Lebensnachrichten falsch zu sein scheinen). — J o h a n n e s A l o y s B l u m a u e r wurde am 21. Dez. 1755 zu Steier in Oberösterreich geboren, war Jesuit und nach der Aufhebung des Ordens Privatlehrer, bis er 1781 Bücherzensor wurde. Im Jahre 1793 verzichtete er auf seine Stellung und ward Buchhändler. Er starb zu Wien am 16. März 1798. Sein erstes Werk war ein Trauerspiel Erwina von Steinheim, das 1780 im Burgtheater aufgeführt wurde. Wien u. Prag 1782 erschienen seine öfter gedruckten und nachgedruckten Gedichte, Frankf. 1783 seine Abenteuer des frommen Helben Aeneas oder Virgils Aeneis travestiert (bei Kürschner Bb. 141 von Boberag, auch bei Meyer u. Neclam), Wien 1786 Freimaurergebüchte. Ges. Schriften, Stuttg. 1862/63. Vgl. E. Grisebach, Ges. Studien 3. Aufl., Leipz. 1884, P. v. Hofmann-Wellenhof, Alois Blumauer, Wien 1885.

Viertes Buch.

Das achtzehnte Jahrhundert II.

Sturm und Drang.

Die Klassik.

Literatur: Eine eingehende Darstellung des Sturmes und Dranges, die natürlich das gesamte Leben der Zeit in ihren Bereich ziehen müßte, fehlt noch. Im allgemeinen ist hier auf die Literaturangaben am Eingang zum dritten Buch zurückzuverweisen: Hermann Gertner, J. W. Schäfer, Julian Schmidt, Karl Biedermann sind die wichtigsten Literaturhistoriker für diese Zeit, auch Gerwinus und Joseph Hillebrand bieten sehr vieles, während Scherer gerade hier besonders dürftig ist. Für die eigentliche klassische, die Weimarer Periode, kommt aber auch er mit allen genannten in Betracht, außerdem Eduard Grisebach, Das Goethesche Zeitalter der deutschen Dichtung, Leipz. 1891. Von den zeitgenössischen Darstellungen ist die Goethes in Wahrheit und Dichtung die bei weitem wichtigste. Unmittelbarer noch in die Zeit hinein führen Herders Fragmente, Gerstenbergs Briefe über Merkwürdigkeiten der Literatur, Schleswig u. Leipz. 1766/67 (Schleswiger Literaturbriefe, neu herausg. v. A. v. Weilen, Literaturdenkm.) und Rauvillons und Anzers Briefwechsel über den Wert einiger Deutschen Dichter, 1771/72, dann Lenz' Schriften. Die Ästhetiker der klassischen Zeit sind Kant, Schiller, W. v. Humboldt, vgl. D. Harnack, Klassische Ästhetik der Deutschen, Leipz. 1892, u. Heinr. v. Stein, Goethe u. Schiller (bei Reclam). An Zeitschriften aus der Zeit sind zu erwähnen: Zunächst noch die Nicolais, darauf Wielands Teutscher Merkur, dann die Frankfurter gelehrten Anzeigen für die Jahre 1772 und 1773, das Deutsche Museum, herausgeg. von Boie und Dohm, Leipzig 1776—1788, als Neues deutsches Museum, Leipzig 1789—1791, die Schillerschen Zeitschriften Thalia, Leipz. 1787—1791, 3 Bände, Neue Thalia, Leipz. 1792—1793, Die Horen, Tübingen 1795—1797, 12 Bände, weiter die

Allgemeine Literaturzeitung, Jena 1799—1803, die (neue) Jenaische Allgem. Literaturzeitung, 1804 ff., die Goethischen Propyläen, Tübingen 1798—1800, und Über Kunst und Altertum, Stuttgart 1818—1832, 6 Bände, Der Freimütige von Kobebue und Garlieb Merkel, Berlin 1803—1807, die Zeitung für die elegante Welt, begründet von Spazier, Leipzig 1801 ff. Die beiden letztgenannten sind bereits belletristische Zeitschriften, deren Ara jetzt beginnt. Auch die Zeitschriften der Romantik (s. u.) kommen hier zum Teil schon in Betracht. Charakteristisch für diese Zeit sind die Mufenalmanache, deren ersten, den Mufenalmanach für das Jahr 1770 (nach dem Muster des Pariser Almanac des Muses seit 1765) H. E. Voie, unterführt von Kästner u. F. W. Gotter, Göttingen 1769 herausgab. Voie blieb bis 1774 Herausgeber, 1775 vertrat ihn Voß, von 1776—1778 war es Gödingk, von 1779—1794 Bürger, von 1795—1804 Karl Reinhard. Voß gab dann zu Hamburg von 1776—1779 allein, von da an bis 1788 mit Gödingk, 1789 wieder allein einen Konkurrenz-Almanach heraus. Der Schillersche Mufenalmanach erscheint im ersten Jahre 1796 zu Neustrelitz, von 1797—1800 zu Tübingen. Außerdem sind für die Klassik noch die Taschenbücher und Almanache von Leo Freiherrn von Sedendorff wichtig. Im ganzen verzeichnet Goebete (VI, § 231) aus der Zeit bis 1808 49 verschiedene Almanache aus allen Gegenden Deutschlands mit zum Teil zahlreichen Jahrgängen. — Schlossers Geschichte des 18. Jahrhds, L. Häußers Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des deutschen Bundes, W. Dindens Zeitalter Friedrichs des Großen und Zeitalter der Revolution, des Kaiserreichs und der Befreiungskriege sind für den historischen Rahmen der Literatur dieser Zeit heranzuziehen.

Die Vorbereitung des Sturmes und Dranges: Über die französische und englische Entwicklung, die auf unseren Sturm und Drang Einfluß gewinnt, ist vor allem Hettner zu vergleichen. Die Ossian-Begeisterung stellt Rud. Lomko, Ossian in Germany, New York 1801, dar, die Ossian-Frage, die ja allerdings die deutsche Literatur nicht unmittelbar angeht, ist zuletzt von Aug. Ebrard behandelt worden. Percys Reliques of ancient English poetry haben wir außer in der Lauchnitz-Kollektion auch in einer deutschen wissenschaftlichen Ausgabe von Arnold Schröter, Berlin 1893. Vergl. hier H. Lohre, Vom Percy zum Wunderhorn, Beitraß zur Geschichte der Volksliedforschung in Deutschland, Berlin 1902. — Klopstock, s. o. S. 176, Gerstenberg, s. o. S. 195, Lavater, s. o. S. 193. — Johann Georg Hamann, obwohl kein Dichter, muß hier doch kurz behandelt werden. Er wurde am 27. Aug. 1730 geboren, studierte auf der Universität seiner Vaterstadt erst Theologie und dann Jurisprudenz, beides ohne Neigung, und war dann mehrere Jahre Hauslehrer in den russischen Ostseeprovinzen, machte auch einmal eine Reise nach Holland und England, die insofern äußerst wichtig für sein Leben war, als er in England wieder gläubig

wurde. Von 1759 an lebte er wieder in seiner Vaterstadt und bekleidete verschiedene subalterne Stellungen, seit 1766 die eines Wzischreibers, seit 1777 die eines Pachtsoverwalters. 1787 wurde er pensioniert und besuchte nun Fr. Jacobi in Düsseldorf und die Fürstin Gallizin in Münster, wo er am 21. Juni 1788 starb. Die erste eigene Schrift, die er herausgab, waren die Sokratischen Denkwürdigkeiten für die lange Weile des Publikums zusammengetragen von einem Liebhaber der langen Weile, mit einer doppelten Aufschrift an Niemand und an Zween, Amsterdam (Königsberg) 1759 (bei Reclam). Es folgten: Versuch über eine akademische Frage, Die Magi aus dem Morgenlande zu Bethlehem, Königsberg 1760 (bei Reclam mit dem obigen), Wolken, ein Nachspiel Sokratischer Denkwürdigkeiten, Altona 1761, u. a. Eine Sammlung, die das ältere zum Teil wieder mit aufnimmt, sind die Kreuzzüge des Philologen, v. D. 1762. Neu ist in ihnen u. a. die Aesthetica in nuco. Von den späteren Schriften mögen noch: Schriftsteller u. Kunsttrichter, geschildert in Lebensgröße von einem Lehrer, der keine Lust hat, Kunsttrichter und Schriftsteller zu werden, nebst einigen anderen Einfällen für den Herrn Verleger, der von nichts wußte, Mitau 1762, Lehrer u. Kunsttrichter, nach perspektivischem Uebenmaße, Im ersten Viertel des Brachscheins, Mitau 1762, Zwo Rezensionen nebst einer Beilage betreffend den Ursprung der Sprache, v. D. 1772, Neue Apologie des Buchstaben h, Pisa (Frankf. a. M. 1773), Golgatha und Scheblimini! Von einem Prediger in der Wüste, v. D. (Riga) 1784, genannt werden. Eine Sammlung von 53 Schriften veröffentlichte u. d. L. Sibyllinische Blätter des Magus im Norden zuerst Fr. Cramer, Leipz. 1819 (mit Leben), dann gab Fr. Noth Hamanns Schriften u. Briefe, Berlin 1821—1825, 7 Teile (8. Teil von G. A. Wiener, Berlin 1842/43) heraus, aber unwissenschaftlich. Über Hamann vgl. Herber, Zur Literatur u. Kunst, 1, Goethe in Wahrheit u. Dichtung, 3. Buch, Cramer s. o., Hegel (Rezension von 1828, Werke 17; dagegen Rosenkranz, Vortrag 1858, Neue Studien, Bd. 2, Spz. 1875), E. S. Gildemeister, J. G. H. S., des Magus im Norden, Leben und Schriften, Gotha 1857—1873, 6 Bände (im 5. der Briefwechsel mit Fr. S. Jacobi, der früher bereits in F. S. Jacobis Werken gedruckt war), Moriz Petri, J. G. Hamanns Schriften und Briefe in 4 Teilen, zu leichterem Verständnis im Zusammenhange seines Lebens erläutert, Hannover 1872/74, R. Hayms Herber, Berlin 1880, J. Minor, J. G. Hamann u. seine Bedeutung für die Sturm- und Drangperiode, Frankf. a. M. 1881, Herbers Briefe an Hamann, herausgeg. v. Otto Hoffmann, Berlin 1889, A. D. B. (Delff).

Johann Gottfried (von) Herder.

(L e b e n :) Johann Gottfried Herder wurde am 25. August 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen geboren. Sein Großvater war aus Schlesien eingewandert, sein Vater ursprünglich Weber, dann Schullehrer und Küster an der

Stadtkirche. Zunächst besuchte der junge Herder die Stadtschule, erhielt dann aber Privatunterricht durch den Prediger Willamovius (den Vater des Fabeldichters Willamov) und den Rektor Grimm und wurde darauf von dem Diaconus Tresho als Famulus in sein Haus aufgenommen. Hier fühlte er sich aber mit Recht nicht wohl und ging deshalb 1762 mit dem Chirurgen eines in Mohrungen einquartierten russischen Regiments nach Königsberg, um daselbst mit dessen Hilfe Chirurgie zu studieren. Jedoch fiel er bei der ersten Operation, die er mit ansah, vor Entsetzen in Ohnmacht, und so wandte er sich, seiner Neigung folgend, der Theologie zu. Zunächst ging es ihm schlecht, dann aber erhielt er ein Stipendium und wurde als Inspizient am Collegium Fridericianum beschäftigt. Kant und Hamann waren von dem größten Einflusse auf ihn, dann studierte er vor allem Rousseau und später Hume. Auf Hamanns Empfehlung wurde er als Kollaborator an der Domschule zu Riga angestellt und trat diese Stellung bereits im November 1764 an. Im Februar 1765 bestand Herder das erste theologische Examen und wurde von nun an auch auswärtsweise geistlich beschäftigt. Er erwarb sich in Riga als Lehrer und in der Gesellschaft große Beliebtheit, so daß man für ihn, als er 1767 nach Petersburg berufen wurde, in Riga eigens die Stelle eines Pastor adjunktus schuf. Gleichzeitig machte er sich auch durch seine ersten Schriften weithin bekannt. Schon im Mai 1769 legte er darauf seine Rigaer Amter nieder und trat, Abtrigens „von Rat und Regierung zu höheren Amtern designirt“, eine große Bildungsreise an, und zwar zunächst zur See, die Küsten von Preußen, Schweden, Dänemark, Schottland, England, Holland, Frankreich entlang, nach Nantes, wo er drei Monate blieb. Hier entstand sein berühmtes Reisejournal. Von Nantes ging er dann im November 1769 nach Paris, wo er viel das Theater besuchte und Diderot und D'Alembert persönlich kennen lernte. Bald darauf empfing er den Antrag, den sechzehnjährigen Prinzen Friedrich Wilhelm von Holstein-Gutin auf einer dreijährigen Bildungsreise nach Italien als Kabinettsprediger zu begleiten, und nahm an. Die Rückreise nach Deutschland erfolgte über den Haag, Leyden, Amsterdam. In Hamburg machte er die Bekanntschaft Lessings, Claudius', mit dem er Freundschaft schloß, auch Bodes und Goetzes, und ging dann nach Kiel. Die Reise nach Italien ward im Juli 1770 angetreten und führte zunächst nach Darmstadt, wo ein längerer Aufenthalt genommen wurde. Hier befreundete sich Herder mit Merck und verlobte sich mit Karoline Flachsland. Dann ging es weiter nach Karlsruhe und von dort nach Straßburg, wo in Folge Streitigkeiten mit dem Oberhofmeister die Trennung von der prinziplichen Reisegesellschaft erfolgte. Inzwischen hatte Herder einen durch Schrift über Thomas Abbt veranlaßten Ruf als Hosprediger und Konsistorialrat nach Bückeburg erhalten und diesen angenommen. Doch zwang ihn ein Augenübel, noch längere Zeit in Straßburg zu verweilen, wodurch er mit dem jungen Goethe in Be-

rührung kam (vgl. dessen Bericht in *Wahrheit u. Dichtung*, Buch 10). Im April 1771 trat Herder die Stellung in Büdeburg an und heiratete im Mai 1773. Die Büdeburger Zeit, seine gläubigste Zeit — er steht mit Hamann und Lavater in regstem Verkehr — ist auch die seines bedeutendsten Schaffens, wenn auch jetzt noch nicht alles Geschaffene hervortritt. Dann aber beginnt Herder die Enge Büdeburgs zu empfinden, zumal er zu dem Grafen Wilhelm nicht in ein näheres Verhältnis gekommen war (wohl aber zu der Gräfin Marie, † Juni 1776), und hofft auf eine Göttinger Professur. Daraus wird nichts, aber im Februar 1776 erhält Herder durch Goethe die Berufung als Hofprediger und Generalsuperintendent nach Weimar und folgt ihr im Oktober d. J. Er predigte in der Stadtkirche, hatte die Aufsicht über die Schulen und einen Sitz im Oberkonsistorium. Sein Verhältnis zu den anderen Weimarer Größen war verschieden: Mit Wieland und Knebel hielt er gute Freundschaft, Goethe stand er von 1783—1790 sehr nahe, später aber trat ein Bruch ein, der durch die Freundschaft Goethes und Schillers noch erweitert wurde. Im Jahre 1788 trat Herder im Gefolge der Herzogin Anna Amalia eine Reise nach Italien an, von der er 1789 heimkam. In Rom hatte er einen Ruf nach Göttingen empfangen, ließ sich aber durch Goethe zum Bleiben in Weimar bewegen, was, da er es später bereute, zum Erkalten des Freundschaftsverhältnisses beitrug. 1789 wurde er Vizepräsident des Oberkonsistoriums, 1801 Präsident und in derselben Zeit vom Kurfürsten von Bayern geabelt. Inzwischen ging es mit seiner Gesundheit schon sehr bergab, Badereisen nach Aachen und Eger brachten keine Linderung. Auf dem Rückwege aus dem letztgenannten Bade wurde er in Dresden, Sept. 1803, sehr ausgezeichnet und gefeiert. Ein unglücklicher Sturz aus dem Wagen verstärkte seine Leiden, denen er am 18. Dez. 1803 zu Weimar erlag. Auf seinem Grabe in der Weimarer Stadtkirche, hinter der sich das Pastorat, das Herberhaus, befindet, steht die Inschrift „*Licht, Liebe, Leben!*“ Vor der Kirche steht jetzt sein Denkmal.

(*Schriften*.) Herders erste Veröffentlichung war der Gesang an den Ehruß, aus dem Hebräischen übersetzt, St. Petersburg (Königsberg) 1762. Es folgten verschiedene Gelegenheitschriften und -gedichte, meist in Zeitschriften. Nur das Gedicht „*Auf Katharinens Thronbesteigung*“, *Rigaischer Anzeiger* 1765, sei genannt. Einzeln gedruckt wurde die Abhandlung *Haben wir noch jetzt das Publikum und Vaterland der Alten?*, Riga 1765. Von 1767 bis 1774 erscheinen zahlreiche Rezensionen Herders in der *Allgem. deutschen Bibliothek*. 1767 treten dann auch die berühmten Fragmente hervor: *Aber die neuere deutsche Literatur*. Erste Sammlung von Fragmenten. Eine Beilage zu den Briefen die neueste Literatur betreffend, o. D. 1767. Noch in demselben Jahre kam die „*Zweite Sammlung*“ heraus, die dritte ebenfalls noch 1767 mit dem Druckort Riga. Eine umgearbeitete zweite Auflage, Riga 1768, ließ Herder auf die Moskische Rezension nach einem ent-

wendeten Exemplar hin unterdrücken. Den Fragmenten folgten: Über Thomas Abbt's Schriften. Der Torso von einem Denkmal, an seinem Grabe errichtet. Erstes (und einziges) Stück, (Miga) 1768, und Kritische Wälder. Ober Betrachtungen, die Wissenschaft und Kunst des Schönen betreffend, nach Maßgabe neuerer Schriften. Erstes Wäldchen, Herrn Lessings Laocoon gewidmet, o. D. 1769. Zweites Wäldchen über einige Klopische Schriften, o. D. 1769. Drittes Wäldchen noch über einige Klopische Schriften, Miga 1769. Mit seiner Abhandlung über den Ursprung der Sprache erhielt Herder den von der Berliner Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1770 ausgesetzten Preis; sie erschien Berlin 1772 gedruckt. In daselbe Jahr fällt eine ziemlich große Zahl Rezensionen für die Frankfurter Gelehrten Anzeigen. Dann tritt die Sammelschrift Von deutscher Art und Kunst. Einige fliegende Blätter, Hamb. 1773, hervor, die von Herder I. Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker, II. Shakspeare, von Goethe Von deutscher Baukunst und von Möser einen Aufsatz über deutsche Geschichte, sowie den Versuch über gotische Baukunst aus dem Italienischen des Frisi enthält (Neubr. von Hans Lambel, Deutsche Literaturdenkmale.) Mit der Rusik des Budeburger Bach wurde ein Drama zur Rusik, Brutus, von Herder 1774 zu Budeburg aufgeführt und in demselben Jahre o. D. gedruckt. Das Hauptwerk Herders aus der Budeburger Zeit ist die Älteste Urkunde des Menschengeschlechtes, Erster Band, welcher den Ersten, Zweiten und Dritten Teil enthält, Miga 1774 (neue Aufl. 1787), Zweiter Band, welcher den Vierten Teil enthält, Miga 1776. Außerdem sind noch die Schriften An Prebiger, fünfzehn Provinzialblätter, Leipzig 1774, Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit, o. D. 1774, Ursachen des gesunkenen Geschmacks bei den verschiedenen Völkern, da er geblühet (Preisschrift der Berliner Akademie von 1773), Berlin 1775, sowie die Erläuterungen zum Neuen Testament aus einer neueröffneten Quelle (Zendavesta), Miga 1775, und Briefe zweener Brüder Jesu in unserm Kanon, Lemgo 1775, von besonderer Wichtigkeit. Noch vieles andere ist in der Budeburger Zeit entstanden, so die Volksliederammlung, aber erst später veröffentlicht. Nach Weimar übergesiedelt, wird Herder Mitarbeiter des Teutschen Merkur Wielands und schreibt für Voies Museum die beiden bedeutenden Aufsätze: Von Ähnlichkeit der mittleren englischen und deutschen Dichtkunst, nebst Verschiedenem, das daraus folget, 1777, und Andenken an einige ältere deutsche Dichter, 1779—1781. Die weiteren selbständig hervortretenden Schriften sind: Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele, Bemerkungen und Träume, Miga 1778; Lieder der Liebe, die ältesten und schönsten aus dem Morgenlande, nebst vierundvierzig alten Minneliedern, Leipz. 1778 (wurden nachgedruckt); Plastik, Miga 1778. Leipzig 1778/79 treten die Volkslieder in zwei Theilen hervor, die dann in den Werken, von Joh. v. Müller neu herausgegeben, Tübingen 1807, den Titel Stimmen

der Völker in Liedern empfangen; weitere Ausgaben mit Einleitung von Joh. Fall, Leipz. 1825 u. 1840, nannten sie aber weiter Volkslieder. Neue theologische Schriften sind die über die Apokalypse, *MAPAN ASA*, das Buch von der Zukunft des Herrn, Riga 1770, und die Briefe, das Studium der Theologie betreffend, Weimar 1780/81, dreimal gedruckt; drei weitere Preisschriften heißen: Vom Einfluß der Regierung auf die Wissenschaften und der Wissenschaften auf die Regierung, Berlin 1780, Über die Wirkung der Dichtkunst auf die Sitten der Völker in alten und neuen Zeiten, München 1781, und Über den Einfluß der schönen in die höheren Wissenschaften, Abh. der Bayr. Akademie 1781. Dann erscheinen wieder zwei Herdersche Hauptschriften: Vom Geist der Hebräischen Poesie. Eine Anleitung für die Liebhaber derselben und der ältesten Geschichte des menschlichen Geistes, Dessau 1782/83 (3. Aufl. u. Uebers. ins Französische), und Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Erster Teil Riga u. Leipzig 1784, Zweiter Teil 1785, Dritter Teil 1787 (5 Ausgaben u. Uebers. ins Französische von Edgar Quinet, spätere Ausg. von Julian Schmidt, Leipz. 1869). Von 1785 an treten bis 1797 zu Gotha die sechs Sammlungen zerstreute Blätter hervor, die auch Alteres wieder aufnehmen und zum Teil eine zweite Auflage erleben. Sammlung I enthält u. a. Blumen aus der griech. Anthologie gesammelt, Anmerkungen über die Anthologie der Griechen, bes. über das griech. Epigramm, Paramythien; Samml. II: Weitere Blumen aus der Anthologie, Wie die Alten den Lob gebildet, G. E. Lessing; Samml. III: Bilder und Träume, Über Bild, Dichtung u. Fabel; Samml. IV: Blumen aus morgenländ. Dichtern ges., Spruch und Bild, insonderheit bei den Morgenländern, Über ein morgenländ. Drama; Samml. V: Parabeln, Andenken an einige ältere deutsche Dichter (s. v.), Caecilia, Denkmal Ulrichs von Hutten; Sammlung VI: Gedichte u. Reime, Über die Legende, Legenden. Zwischeninnen liegen: Gott, Einige Gespräche, Gotha 1787, in 2. Aufl. Gotha 1800: Gott, Einige Gespräche über Spinozas System nebst Shaftesburys Naturhymnus, betitelt; Briefe zur Beförderung der Humanität, 1. bis 10. Samml., Riga 1793—1797, sowie eine Reihe theologische Schriften, die später als Christliche Schriften in 5 Sammlungen, Riga 1794—1799, zusammengefaßt werden; auch tritt in dieser Zeit, Lübeck 1795—1796, die Terpsichore in 3 Theilen hervor. Gegen Kant wenden sich: Verstand und Erfahrung, Eine Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft, Lpz. 1799, und deren 2. Teil Vernunft und Sprache. Kalligone, Vom Angenehmen und Schönen, Erster Teil; Von Kunst und Kunstschickerei, Zweiter Teil; Vom Erhabenen und vom Ideal, Dritter Teil, Leipz. 1800, und Abrafata, 1. bis 6. Band, Lpz. 1801 bis 1803, sind Herders letzte Sammelschriften. Der Eid, nach spanischen Romanzen befangen durch J. G. v. Herder, tritt erst nach Herders Tode, Tübingen 1805, mit einer histor. Einl. v. J. v. Müller hervor (10 weitere Ausgaben, dann neuere v. Julian Schmidt u. Karoline Michaelis, Lpz. 1868,

Schulausgabe von W. Buchner, Essen 1892, und in der Sammlung Bösch von Ernst Kaumann, auch in allen billigen Bibliotheken); ebenso: das Drama Admetus Haus, Der Tausch des Schicksals, Ein Kranz ehelicher Liebe und Tugend, Mitau 1808, Sophron, Ges. Schulkreden, herausgeg. v. Joh. Georg Müller, Stuttgart 1810, Gedichte, herausgeg. v. J. G. Müller, Stuttgart 1817, Christliche Reden u. Homilien, von demselben herausgegeben, Stuttgart 1828. Erst 1882 erschien zu Kassel die ungetrönte Preisschrift: Denkmal Johann Windelmanns, herausgegeben v. Albert Dunder. (Gesamtwerte und Briefe:) Nachdem noch bei Herders Lebzeiten Wien 1801 ein Nachdruck seine Vermischten Schriften gebracht hatte, kamen Johann Gottfried von Herders sämtliche Werke zu Tübingen bei Cotta von 1805 bis 1820 in 45 Bänden (12 Bde Zur Religion u. Theologie, 16 Bde Zur schönen Literatur und Kunst, 15 Zur Philosophie und Geschichte, 2 Bde Erinnerungen) heraus, herausgeg. von Maria Carolina von Herder, geb. Flachsland, unterstützt von ihrem Sohne W. G. von Herder und von Heyne, J. G. Müller u. Joh. v. Müller. Die zweite Ausgabe von 1827—1830 ist anders geordnet, dann folgte noch eine Taschenausgabe in 40 Bänden, Stuttgart 1852—1854. Ausgewählte Werke erschienen in einem Bande Tübingen 1844. Bei Hempel gab Heinr. Dünker Herders Werke in 24 Bänden heraus. Die große wissenschaftliche Ausgabe ist die von Bernhard Suphan, Sämtliche Werke, Berlin 1877—1899, 32 Bände, Band 25—29, Poetische Werke von Carl Neblich, auch einzeln; Auswahl in 9 Bänden. Bei Kürschner ist eine Auswahl von Heinrich Meyer, H. Lambel und Eugen Kühnemann erschienen. Andere brauchbare Ausgaben in Auswahl: Bei Reclam von Adolf Stern, in Meyers Klassikerausgaben von Th. Matthias, bei Hesse von Kühnemann. Außerdem sind noch J. Löbbers Herderbuch, Dresden 1898, und Herders Ideen, zusammengestellt von Friedrich v. d. Leyen, bei Eugen Diederichs, Jena u. Leipzig 1904, bemerkenswert. — Briefe Herders bringen: J. G. v. Herders Lebensbild, Sein chronologisch geordneter Briefwechsel, verbunden mit den hierhergehörigen Mitteilungen aus seinem ungedruckten Nachlasse und mit den nötigen Belegen aus seinen und seiner Zeitgenossen Schriften. Herausgeg. von seinem Sohne Dr. Emil Gottfried von Herder Erlangen 1846, 6 Bde (bis 1771 reichend); Aus Herders Nachlaß, ungedruckte Briefe von Herder und dessen Gattin, Goethe, Schiller, Klopstock, Lessing, Jean Paul, Claudius, Lavater, Jacobi und anderen bedeutenden Zeitgenossen, herausgeg. von H. Dünker und Ferd. Gottfr. v. Herder, Frankf. a. M. 1856/57, 3 Bde (im dritten Bande Herders Briefwechsel mit seiner Braut); Herders Reise nach Italien, H. S. Briefwechsel mit seiner Gattin, herausgeg. v. H. Dünker u. F. G. v. Herder, Gießen 1859; Von und an Herder, ungedruckte Briefe aus Herders Nachlaß, herausgeg. v. H. Dünker u. J. G. v. Herder, Leipz. 1861/62, 3 Bde. Später sind noch Briefe Herders an C. A. Böttiger, herausgeg. v. R. Vogberger, o. D. u. J. (Erfurt 1882, aus

den Jahrb. der Erfurter Akademie), Herbers Briefwechsel mit Nicolai, herausgeg. v. Otto Hoffmann, Berl. 1887, Herbers Briefe an J. G. Hamann, herausgeg. v. dems., Berl. 1889, veröffentlicht worden. (Literatur:) Über Herber vergl.: Danz u. Gruber, Charakteristik Joh. Gottfr. von Herbers, Leipz. 1805, Maria Carolina von Herder, geb. Flachsland, Erinnerungen aus dem Leben J. Gottfrieds von Herder, Tübingen 1820 (aus den Werken, s. o.), H. Döring, J. G. v. H.'s Leben, Weimar 1823, A. Rosenkranz, Rede zur Säcularfeier Herbers, Neue Studien I, Ppz. 1875, Weimarisches Herder-Album, Jena 1845, E. G. v. Herder, J. G. v. H.'s Lebensbild (s. o.), Jegor v. Sivers, Herder in Riga, Riga 1868, A. Werner, Herder als Theolog, Berlin 1871, Charles Joret, Herder et la renaissance littéraire en Allemagne au 18^e siècle, Paris 1875, Suphan, Goethe u. Herder, Preuß. Jahrb. 1879, A. Haym, H. nach seinem Leben und seinen Werken dargestellt, Berlin 1880 bis 1885, 2 Bde. (das Hauptwerk), berf. A. D. W., Baechtold, Aus dem Herberschen Hause, Aufzeichnungen von Joh. Georg Müller (1780—1782), Berlin 1881, A. Wolf, H. u. Karoline Flachsland, Bartenstein 1884, Reinh. Steig, Wilhelm Grimm u. H., Vierteljahrsschr. f. Literaturgesch. 3, D. Baumgarten, Herbers Anlage u. Bildungsgang zum Prediger, Halle 1888, Moriz Kronenberg, Herbers Philosophie nach ihrem Entwicklungsgang und ihrer historischen Stellung, Heidelberg 1889, Eugen Kühnemann, Herbers Leben, München 1895 (nach Haym das bemerkenswerteste Werk), J. E. Hatch, Der Einfluß Shaftesburys auf Herber, Berlin 1900, Arnold Berger, Der junge H. u. Windelmann, Halle 1903, H. Meyer-Benfey, Herder u. Kant, Halle 1904, R. Muthesius, Herbers Familienleben, Berlin 1904, Richard Bärker, H., s. Leben und Wirken, Berlin 1904 (Geistesheften). Zu einzelnen Schriften vergleiche: Suphan, Peter der Große, Herbers Fürstenideal, Königsberg 1873, D. Hoffmann, Herberfunde aus Nicolais Allgem. deutscher Bibl., Berlin 1888, G. Kettner, Herbers Erstes Krit. Wälchen, Raumburg 1887, Suphan, Shakespeare im Anbruch der klassischen Zeit, Deutsche Rundschau 60, berf., Herbers Volkslieder u. Joh. v. Müllers Stimmen der Völker, Zeitschr. f. d. Phil. Bb. 3, Daniel Jacoby, Zu H.'s Liedern der Wilden, Zeitschr. f. d. A., Bb. 24 (1880), A. Waag, Über Herbers Übertragung englischer Gedichte, Heidelberg 1892, W. Grohmann, Herbers nordische Studien, Berlin u. Kofstod 1899, H. Dünker, H.'s Legenden erläutert, Leipz. 1880, Suphan, Goethe u. Spinoza, Berlin 1881, H. Dünker, H.'s Eid erläutert, Wenigenjena 1860, A. Köhler, Herbers Eid u. s. französischen Quellen, Leipz. 1867, A. S. Boegelin, Herbers Eid, die französische u. die spanische Quelle zusammengestellt, Heilbronn 1879.

Der Hainbund und ihm verwandte Dichter: Der Hainbund, richtiger der Hain, oder der Göttinger Dichterbund wurde am 12. Sept. 1772 von Bof, Hölty, den beiden Miller, Fr. Hahn, Wehrs in einem Dorfe bei Göttingen gegründet, nachdem vorher schon ein näherer poetischer Verkehr

Göttinger Studenten, darunter Voie und Bürger, und auch ein brieflicher Verkehr mit auswärtigen Freunden bestanden hatte. Die beiden Stolberg Reifewitz u. a. traten später hinzu. Genaue Angaben, auch über das Verhältnis zu Klopstock, siehe Goedeke Band IV, § 232, nach Voß' Briefen. Das Journal des Bundes und das Bundesbuch mit zahlreichen handschriftlichen Gedichten sind erhalten. Vgl. N. E. Prutz, Der Göttinger Dichterbund, Leipz. 1841, R. Weinhold, Heinr. Christian Voie, Halle 1868, W. Herbst, Joh. Heinrich Voß, Leipzig 1872, W. Langguth, Christian Hieronymus Esmarch und der Göttinger Dichterbund, Berlin 1903. Die Dichtungen der Bundesmitglieder ausgewählt bei Kürschner, Bb. 49/50, Der Göttinger Dichterbund, herausgeg. v. A. Sauer, 3 Teile. Schubart und Claudius gehören nicht zum Bunde, stehen ihm aber, wie Klopstock, geistig nahe.

Christian Friedrich Daniel Schubart

wurde am 26. März 1739 zu Obersonthem in der schwäbischen Grafschaft Simburg als der Sohn eines Schullehrers geboren (nach s. eigenen Angabe am 13. April). Er verlebte seine Knabenzeit in der freien Reichsstadt Aalen und kam 1753 auf das Lyzeum zu Nördlingen, 1756 auf das Gymnasium zu Nürnberg und studierte seit 1758 Theologie in Erlangen, wo er ein ziemlich wüßtes Leben führte. Im Jahre 1762 wurde er Hauslehrer in Königsbrunn und zwei Jahre drauf Lehrer und Organist zu Geißlingen bei Ulm. Hier verheiratete er sich mit Helene Bühler, der Tochter eines Zollbeamten. Nachdem er 1769 Organist in Ludwigsburg geworden war, fiel er wieder in sein wüßtes Leben zurück, wurde wegen Ehebruchs eingekerkert und schließlich aus der Stadt verwiesen. Er ging zuerst nach Mannheim, darauf nach München und weiter nach Augsburg, wo er 1774 seine bald zu großem Ansehen gelangende „Deutsche Chronik“ gründete. Angeblich auf Anstiften der Jesuiten aus Augsburg verwiesen, ging er nach Ulm und setzte dort seine „Chronik“ fort, lebte nun auch wieder mit seiner Familie zusammen. Aber er zog sich durch seine Zeitung den Haß der Mächtigen zu und wurde wegen einer Verspottung des Verhältnisses Herzog Karl Eugens von Württemberg zu Francisca von Hohenheim am 27. Januar 1777 zu Blaubeuren, wohin ihn der Klosteramtman Scholl gelockt hatte, festgenommen und auf die Beste Hohenasperg gebracht. Im ersten Jahre wurde er sehr streng gehalten, dann milder behandelt, kam aber erst am 11. Mai 1787, also nach zehn Jahren frei und wurde nun zum Theaterdirektor und Hofdichter in Stuttgart ernannt, auch durfte er eine neue Zeitung, die „Waterlandschronik“, herausgeben. Er starb aber bereits am 10. Oktober 1791. — Die Mehrzahl der Veröffentlichungen Schubarts sind Gelegenheitsdichtungen. Hier verdienen von älteren Sachen nur Erwähnung: Die in Wielands Geist gehaltenen Zaubereien, Ulm 1766, und Die Baktur, ebenda 1766, die Todes-

gefänge (geistliche Lieder), Ulm 1767 (auch in einer billigen Ausgabe, neue Aufl. 1800), die Herausgabe von Klopstocks kleinen poetischen und prosaischen Werken (s. v.). Die Deutsche Chronik (von 1774 an, später für die Jahre 1776, 1777, 1778 heißt sie Teutsche Chronik) enthält selbstverständlich zahlreiche Gedichte, Aufsätze und Kritiken von Schubart. Einzelne erschienen Augsburg 1775 Neujahrsschilde in Versen. Gegen den Willen des Verfassers wurden Schubartiana, Augsburg u. Ulm 1775, veröffentlicht. Die Erzählung Zur Geschichte des menschlichen Herzens im Schwäbischen Magazin von gelehrten Sachen aufs Jahr 1775 gab den Stoff zu Schillers Räubern. Im Jahre 1780, also nach der Gefangennehmung, traten zu Augsburg Originalien von Mag. Chr. Fr. Dan. Schubart hervor. Die berühmte Gruft der Fürsten, 1780 entstanden, erschien zuerst im Frankfurter Musenalmanach, 1780 (vgl. A. Goedele, Schubarts Fürstengruft, Archiv für Literaturgesch. 1879). Nachdem Chr. Friedr. Dan. Schubarts Gedichte aus dem Kerker, Zür. 1785, von einem Unberufenen herausgegeben worden waren, ließ der Dichter selbst Sämtliche Gedichte erscheinen, 1. Band Stuttgart, in der Buchdruckerei der Hohen Karlschule, 1785, 2. Bd 1786, neue Ausg. Frankfurt 1787. Daraus wurde Friedrich der Große, ein Hymnus, in Berlin einzeln nachgedruckt und an einem Tage in 7000 Exemplaren verkauft. Stuttgart 1787 veröffentlichte Schubart Zwei Lieder für das nach dem Kap bestimmte v. Hügelsche Regiment, von denen „Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark“ als Kaplied berühmt wurde. Die Vaterländische Chronik erschien Stuttgart 1787—1791. Die letzten Schriften Schubarts sind meist wieder Gelegenheitsstücke, Operetten, Kantaten usw. Schubarts Sohn Ludwig veröffentlichte seines Vaters Gedichte Frankfurt a. M. 1802 (neue Aufl. 1803, vollständig noch: „Es wollt' ein Schneider wandern“ und „So herzlich wie mein Liesel“), Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst, Wien 1806, Chr. Fr. Dan. Schubarts Schriften, 2 Teile, Zürich 1812. Sämtliche Gedichte, neue verbesserte Aufl., erschienen Frankfurt a. M. 1829, C. F. D. Schubarts, des Patrioten, gef. Schriften und Schicksale, Stuttg. 1839—1840. Abermals wurden die Sämtl. Gedichte Stuttgart 1842 und 1862 gedruckt, eine historisch-kritische Ausgabe gab Gustav Hauff bei Reclam. Bei Kürschner steht Sch. unter den Stürmern und Drängern v. A. Sauer, Bd. 71. Die Literatur über Schubart ist ungewöhnlich groß. Vgl. zunächst das Autobiographische: Meine Gefangenschaft. Eine Szene aus meinem Leben, in Ludw. Schubarts Literarischen Fragmenten, Erste Samml., Nürnberg 1790, Schubarts Leben und Gesinnungen. Von ihm selbst im Kerker aufgesetzt. Erster Teil, Stuttgart 1791; Zweiter Teil, herausgeg. v. f. Sohne Ludwig Schubart, Stuttgart 1793 (Abdruck in den Gef. Schriften u. in Meyers Volksbüchern); dann weiter: Schubarts Charakter von f. Sohn Ludwig Schubart, Erlangen 1798, D. F. Strauß, Schubartiana, Morgenblatt 1847, ders., Schubarts Leben in 8. Briefen, Berlin 1849 (Werke Bd. 8 u. 9), Robert Prutz, Sch., in Menschen

u. Bücher, Leipz. 1862, D. F. Strauß, Barbara Streicherin von Kalen, Kl. Schriften, Neue Folge, Berlin 1866, Theob. Ziegler, Studien u. Studienköpfe aus der neueren u. neuesten Literaturgesch., Bonn 1877, Ab. Wohlwill, Beitr. zur Kenntnis Schubarts, Archiv f. Literaturgesch. 1877 u. 1887, berf. A. D. W., Hermann Fischer, Sieben Schwaben, Tübingen 1879, Gust. Hauff, Schubart in f. Leben u. f. Werken, Stuttgart 1885, Eugen Rügele, Aus Schubarts Leben und Wirken. Mit einem Anhang: Schubarts Erstlingswerke u. Schulbikate, Stuttg. 1888, Rud. Krauß, Schubart als Stuttgarter Theaterdirektor, Württ. Vierteljahrsschrift, Band 10.

Matthias Claudius

wurde aus einer schleswiger Predigerfamilie am 15. Aug. 1740 zu Reinfeld in Holstein geboren, besuchte die Gelehrtenschule in Ploen und studierte von 1759—1763 in Jena erst Theologie, dann Jurisprudenz und Cameraalia. Nach Holstein zurückgekehrt, hielt er sich zuerst im Elternhause auf und war dann 1764/65 Sekretär eines Grafen von Holstein in Kopenhagen. Von 1765—1768 lebte er wieder in Reinfeld, wurde darauf Mitarbeiter an den Hamburger Adreßcomtoirnachrichten und übernahm zu Neujahr 1771, nachdem er sich mit der Tochter eines Wandsbeder Zimmermanns verheiratet hatte, die Redaktion des „Wandsbeder Boten“, einer Gründung Bodes, der zuletzt, 1773—1775, der „Deutsche Bote“ hieß. Nachdem die Zeitung eingegangen — Cl. war schon vorher von Bode entlassen worden —, kam der Dichter 1776 auf Herders Empfehlung (an den Minister von Moser) als Oberlandkommissär nach Darmstadt, kehrte aber schon im Frühjahr 1777 nach Wandsted zurück, wo er nun wohnen blieb, von seinen Schriften und Übersetzungen und dem Kostgeld bei ihm untergebrachter Jünglinge, wie der Söhne F. S. Jacobis, lebend. Von 1785 an bezog er auch ein Jahrgehalt von dem Kronprinzen von Dänemark, späteren König Friedrich VI., 1788 wurde er erster Revisor der schleswig-holsteinischen Bank in Altona. Im Jahre 1813 trieben ihn die Kriegerunruhen nach Hamburg und hier, im Hause seines Schwiegersohnes, des Buchhändlers Berthes, ist er auch gestorben, am 21. Januar 1815. — Claudius gab zuerst, Jena 1763 u. 1764, in Nachahmung Gerstenbergs Ländeleien und Erzählungen heraus. In den Hamburgischen Adreßcomtoirnachrichten vom Juni 1768 bis Oktober 1770 sind Gedichte und Prosaanfätze von ihm enthalten, an dem Wandsbeder Boten war er natürlich der Hauptmitarbeiter (vgl. Redlich, Die poetischen Beiträge zum Wandsbeder Boten gesammelt und ihren Verfassern zugewiesen, Hamburg 1871). Volkstümlich wurden von ihm die Gedichte: „Bekränkt mit Laub den lieben vollen Becher“, „Der Mond ist aufgegangen“, „Ich danke Gott und freue mich“ u. a. m. Seine Werke erschienen als *Asmus omnia sua secum portans* oder *Sämtliche Werke des Wandsbeder Boten* (Bothen)

I. u. II. Teil, Hamburg 1775; der III. folgte Breslau 1778, der IV. ebenda 1783, der V. Hamburg 1790, der VI. ebenda 1798, der VII. ebenda 1803. Eine Zugabe zu den Sämtl. Werken des Wandsbeker Voten oder VIII. Teil erschien 1812. Die Werke wurden sehr oft abgedruckt und nachgedruckt; Keunte Originalausgabe, revidiert und mit einer Nachlese vermehrt von Redlich, Gotha 1871. Größere Auswahl bei Neclam, kleinere in Meyers Volksbüchern. Von Claudius' Uebersetzungen sei vor allem die von Irrtümer und Wahrheit von L. C. de Saint Martin, Breslau 1782, erwähnt, die ihm ein Kenion Goethe-Schillers eintrug. Claudius gab dann 1797 Arians Nachricht von der neuen Aufklärung nebst einigen anderen Kleinigkeiten (Antigenien) heraus, die ziemlich viel Staub aufwirbelte. Später hat C. noch Fenelons Werke religiösen Inhalts übersezt. Außerdem haben wir von ihm noch allerlei Broschüren, so Zwei Rezensionen etc. in Sachen der Herren Lessing, M. Mendelssohn und Jacobi, Hamb. 1786, auch politische, und einzelne Niederdrucke. Von Claudius' Briefen sind die an Herder in Aus Herders Nachlaß (s. o.) gedruckt, Jugendbriefe von Redlich, Hamb. 1881, herausgegeben. Vgl. über Claudius August Hennigs, Asmus, ein Beitr. zur Gesch. der Lit. des 18. Jahrs., Altona 1798, B. Herbst, M. C., der Wandsb. Vote, Gotha 1857, vierte Aufl. das. 1878, C. Wöndeberg, M. C., Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgesch. s. B., Hamb. 1869, Bihl. Köstler, M. C. u. s. Humor, Berlin 1873, E. Veite, M. C. als Lyriker, Rheine 1878, K. Gerol, M. C., Ein Vortrag, Darmstadt 1881, E. Mirow, Wandsbed und das literarische Leben Deutschlands im 18. Jahrh., Wandsbed 1898, M. Schneiderreit, Claudius, s. Weltanschauung und Lebensweisheit, Berlin 1898, A. D. B. (Redlich).

Heinrich Christian Voie, geboren aus der berühmten dithmarsischen Familie zu Melbors am 19. Juli 1744 als Sohn eines Predigers, studierte in Jena von 1764—1767 anfangs Theologie, später die Rechte, lebte dann anderthalb Jahr in Flensburg, wohin sein Vater 1757 gewählt worden war, und ging darauf 1769 nach Göttingen, um seine Studien abzuschließen. Hier war er Hofmeister junger Engländer und sammelte einen Kreis junger Dichter um sich, den „Parnas“, aus dem dann der „Hain“ hervorging. Mit Gotter begründete er 1769 den Musenalmanach, 1776 wurde er Stabssekretär des Feldmarschalls von Spörcken in Hannover und begründete dort das „Deutsche Museum“, das die vornehmste Zeitschrift der Zeit war. Im Jahre 1781 ging Voie als Landvogt von Süderdithmarschen in seine Heimat zurück und lebte zu Melbors, seit 1790 dänischer Etatsrat, bis an seinen Tod, 3. März 1806. Seine Gedichte sind nicht gesammelt — die ihm früher beigelegte kleine Sammlung, Bremen und Leipzig 1770, gehört ihm nicht —, sondern finden sich in den Musenalmanachen und Zeitschriften jener Tage zerstreut. Vgl. Karl Weinhold, S. C. B., Beitrag zur Geschichte der deutschen Literatur im 18. Jahrh., Halle 1868, A. D. B. (berf.). —

Friedrich Wilhelm Gotter aus Gotha, geb. am 3. September 1746, studierte in Göttingen die Rechte und war dann Archivar in Gotha. 1767 ging er als Legationssekretär nach Wezlar, war darauf Gouverneur zweier junger Adliger in Göttingen, wo er jetzt den Mufenalmanach mit herausgab, und seit 1777 abermals in Wezlar (mit Goethe). Später lebte er als Geh. Sekretär wieder in Gotha, wo er am 18. März 1797 starb. „Gebichte“ erschienen Bremen u. Leipzig 1770, darauf die Operette Tom Jones, das Lustspiel Die Dorf gala, die Trauerspiele Drest und Elektra nach Voltaire und Erebillon und Merope nach Voltaire, Mebea, mit Rusil (von Venda) gemischtes Drama, Gotha 1775, Mariane, bürgerl. Tr. nach der Melanie von La Harpe, dann noch Romeo und Julia, Schausp., und viele Lust- und Singspiele, meist nach dem Franz., endlich Gebichte, 3 Bde, Gotha 1787 bis 1802. Vgl. H. Schläffer, F. W. G., sein Leben und seine Werke, Hamburg 1894, A. D. B. (J. Grand).

Gottfried August Bürger

wurde am 31. Dez. 1747 zu Wolmerswende im Fürstentum Halberstadt als Sohn eines Predigers geboren. Bis zu seinem 12. Jahre unterrichtete ihn sein Vater, dann kam er zu seinem mütterlichen Großvater Philipp Bauer nach Aschersleben, um die dortige Stadtschule zu besuchen, und im Jahre 1760 auf das Pädagogium in Halle, das er Ostern 1764 mit der Universität vertauschte, um nach dem Wunsche seines Großvaters — sein Vater war inzwischen gestorben — Theologie zu studieren. Doch wandte er sich, unter Klozens Einfluß, bald den schönen Wissenschaften zu und geriet auch in ein leichtfertiges Leben, so daß ihn sein Großvater zum Herbst 1767 heimrief. Ostern 1768 durfte er das Studium, diesmal das der Rechte und zwar zu Göttingen, wieder aufnehmen, geriet aber wieder in ein wüstes Treiben, und nun zog sein Großvater seine Hand gänzlich von ihm ab. Glücklicherweise hatte er inzwischen Freunde gefunden, die ihn hielten, u. a. Voie, und auch der alte Gleim unterstützte ihn und suchte ihn mit seinem Großvater zu versöhnen. Nach Beendigung seiner Studien wurde er durch Voies Vermittlung 1772 Amtmann des Gerichts Altengleichen bei Göttingen und wohnte, seit 1774 mit Dorette Leonhart, der Tochter eines Justizamtmannes, vermählt, an verschiedenen Orten seines Gerichtsbezirkes. Die Liebesleidenschaft zu der Schwester seiner Frau, Auguste Leonhart (als Molly gefeiert) und pekuniäre Sorgen — bei der Pachtung des Gutes Appenrode verlor er den größten Teil seines väterlichen Vermögens — brachten ihn in eine böse Lage. Nach dem Tode seiner Frau im Jahre 1784 legte er darum seine Stelle nieder und wurde Dozent in Göttingen, 1785 heiratete er seine Molly, verlor sie aber schon wieder Anfang 1786. Im Herbst 1789 unbesoldeter Professor geworden, schloß er ein Jahr später die leichtsinnige Ehe mit dem sich ihm poetisch als Gattin anbietenden „Schwabenmädchen“ Elise Hahn,

die ihn betrog, so daß er sich 1792 scheiden lassen mußte. Er starb an der Lungenschwindsucht, in zerrütteten Verhältnissen und lebensmüde — die Schiller'sche Kritik seiner „Gedichte“ in der Allgem. Literaturztg von 1791 hatte ihn besonders schwer getroffen — am 8. Juni 1794. Bürger eröffnete seine literarische Laufbahn mit dem Aufsatz Gedanken über die Beschaffenheit einer deutschen Uebersetzung des Homer nebst einigen Probefragmenten in Klopens Deutscher Bibliothek der schön. Wiss., 1767, und gab dann zahlreiche Gedichte in die Göttinger Musenalmanache von 1771 an. Die Nachtfeier der Venus veröffentlichte zuerst Ramler in seinen Liedern der Deutschen, natürlich ohne Bürger's Wissen und geküßt; Bürger gab sie dann selbst im Göttinger Musenalmanach für 1774. Eben da erschien auch die Lenore, die ihn berühmt machte und im Jahre 1796 nicht weniger als viermal ins Englische überetzt wurde, darunter von Walter Scott (vgl. über die Lenore: Bürger's Briefwechsel mit Voie über die Lenore, mit Anm. v. J. G. Voß, Morgenblatt 1809, jetzt bei Strodtmann, s. u., W. Wadernagel, Zur Erklärung und Beurteilung von Bürger's Lenore, Altdeutsche Blätter 1, Erich Schmidt, Charakteristiken I, Berlin 1886). Im Jahre 1775 veröffentlichte Bürger zu Leipzig eine Uebersetzung des antiken Romans Anthia und Abrotomas von Xenophon von Ephesus, 1776 erschienen Proben seiner Homer-Übersetzung in Jamben (Hias 5) im Deutschen Museum und (Hias 6) im Deutschen Merkur; in der erstgenannten Zeitschrift erschienen auch sein Aufsatz über Volkspoesie: Aus Daniel Wunderlich's Buch, der zu Nicolais Feinem Kleinen Almanach die Veranlassung gab, und Dido, ein episches Gedicht aus Virgil's Aeneis gezogen. Bürger's Gedichte kamen gesammelt zuerst Göttingen 1778 (mit Kupfern von Chodowieck) heraus und wurden sofort dreimal nachgedruckt. Von 1779—1794 rebigirierte Bürger den Deutschen Musenalmanach (s. o.). Im Deutschen Museum gab er 1779 eine Probe einer neuen Uebersetzung Ossians, selbständig Göttingen 1783 seine Macbeth-Uebersetzung, in Götting's Journal von und für Deutschland die Hias-Uebersetzung in Hexametern, Gesang 1—4, darauf wieder selbständig, Göttingen 1786, die Wunderbaren Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustigen Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen. Aus dem Englischen (des Rudolf Erich Raspe, s. o.), die eine Reihe von Auflagen erlebten und deutsches Volksbuch wurden (vgl. die Einl. der 6. Aufl. von A. Ellisen, Berlin u. Göttingen 1849, die Einl. v. Ed. Grisebach in der Ausgabe der Kollektion Spemann u. Karl Müller-Fraureuth, Die deutschen Dägendichtungen bis auf Münchhausen, Halle 1881; Abdruck der Übers. Bürger's auch bei Reclam). Eine zweite Ausgabe der Gedichte Bürger's erschien Göttingen 1789 in zwei Bänden; über sie schrieb Schiller seine Rezension, und Bürger antwortete ihm in einer vorläufigen Antikritik u. Anzeige, die auch in der Allgem. Literaturztg gedruckt wurde. Von 1790 bis 1791 gab Bürger eine Akademie der schönen Kestelkünstle heraus, die später

noch von andern fortgesetzt wurde, weiter übersezte er zuerst Benjamin Franklins Jugendjahre, Berlin 1792. Über der Herausgabe der dritten Ausgabe (Prachtausgabe) seiner Gedichte starb er, und sie wurde dann von Karl Reinhard, Göttingen 1796, herausgegeben. Göttingen 1797—1802 erschienen Gottfried August Bürger's vermischte Schriften, mit den Gedichten zus. auch als Sämtl. Schriften, 4 Bde (im 4. Bde Lebensnachrichten von L. E. Althof, die Göttingen 1798 auch einzeln erschienen waren). In der Allgem. Literaturztg. von 1797 wurde eine Probe von Bürger's Übersetzung des Sommernachtsstraumes zuerst veröffentlicht (vgl. W. Bernays, Zur Entstehungsgeschichte des Schlegelschen Shakespeares, Lpz. 1872). Nach den Vorlesungen Bürger's wurden: Hauptmomente der kritischen Philosophie, Münster 1803, G. A. Bürger's Lehrb. der Aesthetik (von L. v. Reinhard), Berlin 1825, und H. S. Lehrb. des deutschen Stils (von dems.), Berlin 1826, veröffentlicht. Neue Ausgaben seiner sämtl. Schriften erschienen als Sämtl. Werke, herausgeg. v. Karl Reinhard, Hamburg 1812 und Berlin 1823/24, diese Ausgabe mit einem Supplementband, Leben Bürger's von H. Döring, Berlin 1826. Von den späteren Ausgaben seien die der Werke von E. Grisebach, Berlin 1892, und W. v. Wurzbach, Hesses Klassiker Ausgaben, die der Gedichte von Littmann, Lpz. 1869, A. Sauer (Kürschner, Bd. 78), Eb. Grisebach, Berlin 1889, A. E. Berger, Meyers Klassiker, erwähnt. Über Bürger vgl. zunächst Schillers Kritik, Herders Nachruf (Suphan, Bd 20), dann A. W. Schlegel, Über Bürger's Werke in den Charakt. u. Krit., Königsberg 1801, auch in den Kritischen Schriften 2. Die bald nach seinem Tode erschienenen Schriften über seine dritte Ehe braucht man nicht wieder aufzuführen. Von älteren biographischen Schriften ist außer Althof und Döring (s. o.) noch H. Pröhle, G. A. B., sein Leben und s. Dichtungen, Leipzig 1856, zu erwähnen. Das wichtigste Werk der Bürger-Literatur sind die von Adolf Strodtmann, Berlin 1874, herausgegebenen Briefe von und an Bürger. Ferner vgl. Karl Goedeke, G. A. B. in Göttingen und Gelliehausen. Aus Urkunden, Hannover 1873, Eb. Grisebach, Ges. Studien, Lpz. 1884, H. Pröhle, Abhandlungen über Goethe, Schiller, Bürger und einige ihrer Freunde, Potsdam 1889, G. Bonet Maury, B. et les origines anglaises de la ballade littéraire en Allemagne, Paris 1889, K. Schüddelopf, Von und über Bürger, o. D. 1895, W. v. Wurzbach, Bürger, s. Leben u. s. Werke, Lpz. 1900, A. D. B. (Hettner). — Leopold Friedrich Günther (von G ö d i n g k) wurde am 13. Juli 1748 zu Gröningen (Grüningen) bei Halberstadt als Sohn eines Gutsbesizers geboren, war mit Bürger auf dem Pädagogium in Halle und studierte dort dann die Rechte. Im Jahre 1768 wurde er Referendar der Kgl. Kriegs- und Domänenkammer zu Halberstadt und verkehrte mit Gleim und seinem Kreise. Von 1770—1786 war er Kanzleidirektor in Ulrich, wurde dann Kriegs- und Domänenrat in Magdeburg, darauf Land- und Steuerrat der Grafschaft Wernigerode,

1789 geabelt, 1793 Geh. Oberfinanzrat in Berlin. Im Jahre 1806 verließ er den Staatsdienst, lebte seitdem privatifizierend dort und auf seinen Gütern und starb am 18. Febr. 1828 bei seinem Schwiegerjohn zu Wartenberg in Schlesien. Er begann als Dichter mit Sinngedichten: Erstes Hundert, Halberstadt 1772, Zweites Hundert ebenda, Sinngedichte in 3 Bänden, Leipzig 1778. Leipzig 1777 erschienen die Lieder zweier Liebenden, die vorher meist in Musenalmanachen veröffentlicht waren (Amarant Göttingk, Kantzen seine spätere Frau, Ferdinand Vogel, gest. 1781) und mehrmals nachgedruckt wurden. Göttings Gedichte kamen Erster Teil Lpz. 1780 (meist Episteln), Zweiter Teil Lpz. 1781 (Episteln, Die Schlittensfahrt, e. Erzählung), Dritter Teil, Lpz. 1782 (Lyrische Ged., Sinnged.) heraus. Von Prosaischen Schriften erschien ein Teil Frankf. 1784. Göttingk begründete das Journal von und für Deutschland, Ellrich 1784, und gab Kamlers Werke und Fr. Nicolais Leben u. literarischen Nachlaß heraus. Proben seiner Dichtungen bei Kärstner, Bd. 73, Fabeldichter, Satiriker u. Popularphilosophen von J. Minor. Aus dem Briefwechsel zwischen Bürger u. Göttingk hat A. Sauer, Vierteljahrsschrift f. Literaturgesch. 1890 III, das Wichtigste veröffentlicht. Vgl. außerdem C. A. Tiedge, L. F. G. v. G. in Hesses Zeitgenossen, Lpz. 1829, G. Pröhle in der Zeitschr. für Preuß. Gesch. u. Landeskunde, Jahrg. 1877.

Ludwig Heinrich Christoph Hölty

(auch Christian Ludw. Heint. H.) wurde am 21. Dez. 1748 zu Mariensee bei Hannover als Sohn eines Predigers geboren. Da er schwächlich war, unterrichtete ihn sein Vater bis zu seinem 17. Jahre selbst und brachte ihn erst 1765 auf das Gymnasium zu Celle. Hier blieb er vier Jahr und kam dann, Oker 1769, nach Göttingen, um Theologie zu studieren. Neben seiner Fachwissenschaft trieb er besonders Sprachen, Englisch, Italienisch Spanisch. Bürger führte ihn dem Boieschen Dichterkreis zu, und er ward einer der Mitbegründer des Hains. Nach Vollendung seiner Studien blieb er in Göttingen, von Stundengeben und Übersetzen lebend. Im Herbst 1774 war er mit Miller in Leipzig, im August 1775 in Hamburg und Wandersbeck, wohin er überzusiedeln gedachte. Doch kam es nicht dazu, Hölty starb am 1. Sept. 1776 zu Hannover, wo er in Zimmermanns Behandlung war, an der Schwindsucht. Hölty's Gedichte, von denen die folgenden vollständig sind: „Wer wollte sich mit Grillen plagen“, „Mosen auf den Weg gestreut“, „Tanz dem schönen Mai entgegen“, „Ein Leben wie im Paradies gewährt uns Vater Rhein“, „Ab' immer Treu und Redlichkeit“, erschienen zuerst in den Musenalmanachen der Zeit. Aus dem Englischen übersetzte er u. a. Shaftesburys philosophische Werke, Leipzig 1776. Chr. L. Heint. H.'s sämtlich hinterlassene Gedichte, nebst einiger Nachricht aus des Dichters Leben gab zuerst (unrechtmäßig) Adam Friedr. Geißler, Erster Teil Halle 1782, Zweiter Teil Halle 1783, dazu noch Anhang o. D. u. J. (1784) heraus.

dann folgte die Ausgabe von Stolberg u. Voß: Gedichte von Ludwig Heinr. Christ. H., besorgt durch seine Freunde Friedr. Leop. Grafen zu Stolberg und Joh. Heinr. Voß, Hamb. 1783, in der Voß viel geändert hat. Sie wurde nicht weniger als neunmal nachgedruckt. Auch eine neue echte Ausgabe von Voß allein, Hamb. 1804, die vier rechtmäßige Auflagen erlebte, wurde noch dreimal nachgedruckt. Nach einer weiteren Ausgabe von Friedrich Voigts erschien dann die Ausgabe der Gedichte v. L. H. C. H., Nebst Briefen des Dichters v. Karl Halm, die die Hölty'schen Originale wieder herstellte, Leipz. 1869 (vgl. Karl Halm, Über die wiss. Bearbeitung der Ged. H.s, München 1868, Neblich, Zeitschr. f. d. Phil. 2). Neue Ausgabe Kürschner Bd. 50 I, bei Reclam in der Voß'schen Version. Über Hölty's Leben und Dichten vgl. die Voß'schen Ausgaben, Hermann Huete, L. H. C. Hölty, sein Leben u. Dichten, Guben 1893, L. A. Rhoades, Hölty's Verhältnis zur engl. Literatur, Göttingen 1892, und A. D. B. (Neblich). — Johann Martin Miller aus Ulm, Sohn eines Predigers, geb. am 3. Dez. 1750, auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, an dem auch sein Vater lehrte, vorgebildet, kam im Herbst 1770 nach Göttingen, um Theologie zu studieren, und wurde von Boie mit den übrigen jungen Dichtern bekannt gemacht. Er ist ein Mitsifter des Hains. Michaelis 1774 ging er auf ein Semester nach Leipzig, war dann wieder in Göttingen und begleitete von dort Klopstock nach Hamburg zurück, von wo aus er dann Claudius in Wandsbeck besuchte. Darauf lehrte er nach Ulm zurück, wurde Vikar am Gymnasium, dann 1780 Pfarrer zu Jungingen, 1783 Prediger am Münster zu Ulm, 1797 auch Professor am Gymnasium, später Frühprediger und Konsistorialrat an der Dreifaltigkeitskirche, darauf 1810 wieder an das Münster zurückversetzt, Dekan von Ulm und geistlicher Rat. Er starb am 21. Juni 1814. Auch seine Gedichte erschienen zunächst in Musenalmanachen, zum Teil unter dem Bundesnamen Minneholt. Volkstümlich wurden: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut“, „Das ganze Dorf versammelt sich“, „Traurig sehen wir uns an“. Berühmt machten ihn seine Romane: Joh. Mart. Miller's Beitrag zur Geschichte der Bärtlichkeit. Aus den Briefen zweier Liebenden, Lpz. 1776 (bereits öfter gedruckt und ins Holländische übers.), Briefwechsel dreier akademischer Freunde, Ulm 1776, und vor allem Siegwart, Eine Klostergeschichte, Leipz. 1776 (mehrere echte Drucke und Nachdrucke, Übers. in 7 Sprachen). Später schrieb er noch die Romane Geschichte Karls von Burgheim und Emilien's von Rosenau, In Briefen, Leipz. 1778/79, und Geschichte Gottfried Walthers, eines Tischlers, und des Städtchens Erlenburg. Ein Buch für Handwerker und Leute aus dem Mittelstande, Ulm 1786. J. M. M.'s Gedichte erschienen Ulm 1783. Er entwidelte auch als Zeitschriftenherausgeber (Fortf. der Schubart'schen Deutschen Chronik, Beobachtungen zur Aufklärung des Verstandes und Besserung des Herzens, Ulm 1779—1782) eine ziemlich eifrige Tätigkeit und veröffentlichte eine

Reihe von Predigtbänden (Predigten fürs Landvolk, Leipz. 1776—1784 ufm.). Bei Kürschner Bd. 50 I mit Hölty. Eine Selbstbiographie W.s befindet sich in C. W. Bods und J. P. Rosers Samml. v. Bildnissen Gelehrter u. Künstler nebst Biographien, Nürnberg 1803. Vgl. über ihn S. Kräger, J. R. M., ein Beitrag zur Geschichte der Empfindsamkeit, Bremen 1893, C. Schmidt, Charakteristiken I, ders. A. D. B.

Johann Heinrich Voß

wurde am 20. Febr. 1751 zu Sommersdorf bei Waren in Mecklenburg geboren. Sein Vater war Pächter, dann Pölleinnehmer und Wirt zu Penzlin, später, nachdem er durch den siebenjährigen Krieg in seinem Wohlstand herabgekommen war, Schullehrer. Der Sohn besuchte die Penzliner Stadtschule und dann das Gymnasium zu Neubrandenburg, wo er bereits von Fremden unterstützt wurde. Da die Mittel zum Besuche der Universität fehlten, nahm Voß 1769 eine Hauslehrerstelle zu Ankershagen an, die ihm schwere Tage brachte. Dann zog ihn Ostern 1772 Voie, mit dem er durch Einsendung von Gedichten für den Musenalmanach in Berkehr gekommen war, nach Göttingen, wo er zunächst Theologie und dann unter Heyne Philologie studierte und sich mit Stundengeben und Uebersetzen durchschlug. Er war der Hauptgründer des Hainbundes. Im Jahre 1774 machte er eine Reise nach Hamburg, um Klopstock kennen zu lernen, und weiter nach Norden zu Voies Eltern in Flensburg, wo er sich mit Voies Schwester Ernestine verlobte. Nach Beendigung seiner Studien zog er nach Wandsbeck und gab den früher von Voie redigierten Musenalmanach heraus, verheiratete sich hier auch im Jahre 1777. 1778 wurde er Rektor zu Otterndorf im Lande Habeln und schuf seine Odyssee-Uebersetzung, 1782 zog ihn sein Freund Fr. L. Graf Stolberg als Rektor nach Eutin. Im Jahre 1786 wurde Voß Hofrat, dann begann das Freundschaftsverhältnis zu Stolberg zu erkalten und schlug nach dem Uebertritt Stolbergs zur katholischen Kirche sogar in offene Feindschaft um. Wegen Kränklichkeit legte Voß im Jahre 1802 seine Stellung als Rektor nieder und zog mit einer Pension von 600 Thalern nach Jena. Goethe wollte ihn gern hier halten, doch folgte Voß im Jahre 1805 einem Rufe nach Heidelberg, wo ihm der Großherzog von Baden einen Ehrensolb von 1000 Gulden zahlte, und war hier unermüßlich wissenschaftlich tätig. Viel Aufsehen machte seine Schrift Wie ward Friß Stolberg ein Unfreier, im Sophronizon 1819, Heft 3. Er starb am 29. März 1826. — Wie alle diese Dichter, begann auch Voß mit einzelnen Gedichten im Göttinger Musenalmanach (seit 1772). Uebersetzt hat Voß in seiner Studienzeit D'Alemberts Versuch über den Umgang der Gelehrten und Großen, Blackwells Untersuchungen über Homers Leben und Schriften und Platons Verteidigung des Sokrates (Deutsches Museum). Seine Idyllen hat er meist zuerst in seinem eigenen Musenalmanach (seit 1776) veröffentlicht: Der Morgen 1776, Die

Leibeigenschaft 1776, Selmas Geburtstag 1776, Die Bleicherin 1777, Der Bettler 1777, Die Elbfahrt 1777, De Winterabend, Ene Beerlander Idylle, 1777, Das Ständchen 1778, De Gelbhapers, Ene Beerlander Idylle, 1778, Der Miesenhügel 1779, Der Abendshmaus 1779, Der Hagestolz 1779, Die Kirchenpfänderin 1781, Der bezauberte Teufel, Eine orientalische Idylle 1791, Der siebzigste Geburtstag 1781, Des Bräutigams Besuch (Luise, Zweite Idylle) 1783, Luise (Erste Idylle) 1784, Luise (Dritte Idylle) Deutscher Merkur 1784, Gesang der Leibeigenen beim Erntekranz, Den Eblern des Volkes gewidmet, Rosenalmanach 1796. Homers Odyssee („Odüssée“), übersetzt von Johann Heinrich Voss, trat Hamburg 1781 hervor (neue Abdrucke der ersten Auflage von Abraham Voss, Leipz. 1837, von Michael Bernays, Stuttg. 1881). Bremen 1781—1785 gab Voss eine Übersetzung von Tausend u. eine Nacht, aus dem Französischen des Galland, heraus. Frankf. u. Leipzig 1784 erschienen J. H. Voss' vermischte Gedichte und prosaische Aufsätze, Gedichte von Joh. H. Voss, Erster Band (Idyllen, Elegien, Oden und Lieder, Sinngebichte), Hamburg 1785. Der zweite Band der Gedichte folgte Königsberg 1795. Es waren einst viele Gedichte Vossens im Volk bekannt, jetzt höchstens noch: „Des Jahres letzte Stunde“, „Seht den Himmel wie heiter“, „Ich saß und spann vor meiner Thür“, „Willkommen im Grünen“. Inzwischen waren die Übersetzungen Des Publius Virgilius Maro Landbau, Eutin u. Hamburg 1789, und Homers Werke übersetzt, die Ilias neu, die Odyssee umgearbeitet, Altona 1793 erschienen; neue verbesserte Auflagen des letzteren Werkes erschienen Königsberg 1801, Tübingen 1806, Stuttgart u. Tüb. 1821, ebenda 1833. Die Luise, ein ländliches Gedicht in drei Idyllen, trat Königsberg 1795 zuerst hervor, dann 1798, 1802, vollendete Ausgabe Tübingen 1807, Ausgabe letzter Hand Königsberg 1823 (zahlreiche spätere Ausgaben, auch wissenschaftliche, so von Goebcke, Lpz. 1869, von Bindel, Gotha 1888, jetzt bei Neclam usw.). Königsberg 1801 veröffentlichte Voss seine Idyllen ges., Königsberg 1802 Sämtliche Gedichte (I. Luise, II. Idyllen, III. Hymne an den Kaiser Alexander, Oden und Elegien, IV.—VI. Oden und Lieder: vgl. Goethes Rezension), Auswahl der letzten Hand Königsberg 1825. Die späteren Übersetzungen Voss' sind: Virgili's erlesene Idyllen, Altona 1797, Verwandlungen nach Publius Ovidius Naso, Berlin 1798, Des D. Horatius Flaccus Werke, Heidelberg 1806, Theokritos, Dion und Moschos, Tübingen 1808, Albius Tibullus und Lygdamus, Tübingen 1810, Shakespeares Schauspiele (mit J. Söhnen Heinrich u. Abraham), Leipz. 1818—1829, Aristophanes, Braunschweig 1821, Des Aratos Sternerscheinungen und Wetterzeichen, Heidelberg 1824, Aeschylus von J. Sohne Heinrich, zum Teil vollendet v. J. H. Voss, Heidelberg 1826, Sextus Aurelius Propertius, Braunschw. 1830. Von Voss' wissenschaftlichen Werken seien genannt: Mythologische Briefe, Königsberg 1794, Zeitmessung der deutschen Sprache, Königsberg 1802, Über Götz u. Ramler, Kritische Briefe,

Mannheim 1809, Antisymbolik (gegen Kreuzer), Stuttgart 1824—26, Kritische Blätter nebst geographischen Abhandlungen, Stuttg. 1828. Sämmtliche poetische Werke von J. H. V. gab sein Sohn Abraham Voß Leipz. 1835 (mit Lebensbeschr. u. Charakteristik von F. E. Th. Schmidt) heraus, neue Ausgabe Leipz. 1850. Bei Kürschner der Göttinger Dichterbund, 1. Teil, von A. Sauer; bei Neclam außer der Luise noch Oden u. Nieder. Voß hat selbst eine kurze Selbstbiographie: Abriss meines Lebens, Rudolstadt 1818 (als Manusk. gedr.) geschrieben, Briefe v. J. H. V. veröffentlichte f. Sohn Abraham, Halberstadt 1829—1833, 4 Bde, darin auch die Briefe und Berichte von Ernestine Voß. Vgl. außerdem: Schlegels Besprechung der Homerübers., J. J. Görres, J. H. V. u. f. Lotenseier in Heidelberg, Straßb. 1828, H. E. G. Paulus, Lebens- u. Todeskunde über J. H. V. (darin wieder die Selbstbiogr.), Heidelberg 1828, W. Herbst, J. H. V., Leipz. 1872—1876 (das Hauptwerk), A. Schroeter, Gesch. der deutschen Homerübersetzung im 18. Jahrh., Jena 1882, Haupner, J. H. Voß als Schulmann in Cutin, Cutin 1882, F. Polle, Briefe v. Ernestine Voß an M. Abeken, Dresden 1882/83, W. Knögel, Voß' Luise und die Entwicklung der deutschen Idylle bis auf H. Seidel, Frankf. a. M. 1904, A. D. V. (Franz Munder). Die Literatur über den Stolbergstreit s. Göbels. — Christian Graf zu Stolberg wurde als ältester Sohn des Grafen Günther Christian zu Stolberg-Stolberg am 15. Oktober 1748 zu Hamburg geboren und erhielt den auf die Univerſität vorbereitenden Unterricht gemeinschaftlich mit seinem Bruder Friedrich Leopold im väterlichen Hause. Zu Michaelis 1770 gingen die Brüder, um die Rechte zu studieren, mit ihrem Hofmeister Clauswitz auf die Univerſität Halle, Michaelis 1772 nach Göttingen, wo sie dem Hainbund beitraten. Nach Vollenbung ihrer Studien 1775 unternahmen sie mit dem Grafen Haugwitz und Goethe, der sich jedoch später von ihnen trennte, eine Reise in die Schweiz und wurden 1776 dänische Kammerjunker. Dann trennten sich die Wege der Brüder. Christian wurde 1777 Amtmann zu Tremsbüttel in Holstein, 1800 dänischer Kammerherr, 1806 beständiger Rat am Schleswigischen Landgericht und lebte zuletzt auf seinem Gute Windeby bei Eternförde, wo er am 18. Januar 1821 starb. Seine Dichtungen erschienen meist mit denen seines Bruders zusammen, die ersten Gedichte in dem Göttinger und andern Almanachen, dann gemeinschaftlich Gedichte der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg, ebenso Schauspiele mit Chören, Vaterländische Gedichte und zuletzt Gesammelte Werke. Christian allein gehören: Gedichte aus dem Griechischen übersetzt, Hamb. 1782 (Homers Hymnen, Idyllen von Theokrit, Bion und Moschos, Kallimachos, Proklos, Musäus' Leander u. Hero, Anakreon), Homers Frosch- und Mäusekrieg (im Deutschen Museum 1784) und die Sophokles-Übersetzung, Leipzig 1787, sowie das Gedicht in 7 Balladen Die weiße Frau, Berlin 1814. A. D. V. (E. Schmidt). — Friedrich Leopold Graf

zu Stolberg wurde am 7. Nov. 1750 zu Bramstedt in Holstein geboren. Über seinen Entwicklungsgang s. o. Im Jahre 1777 wurde Friedrich Leopold fürstbischöflich lübedischer bevollmächtigter Minister am dänischen Hofe, 1781 Oberschenk in Eutin, wohin er Hof berief und gern weilte, 1785 Amtmann zu Neuenburg im Herzogtum Oldenburg. Nach dem Tode seiner ersten Frau Agnes von Wipleben wurde er 1789 dänischer Gesandter in Berlin, 1791 Präsident der fürstbischöflich-lübedischen Regierung in Eutin, unternahm aber, ehe er dies Amt antrat, mit seiner zweiten Gemahlin Sophie Gräfin Medern noch eine große Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien. Seit 1793 in Eutin, geriet er, da die französische Revolution seine Weltanschauung verändert hatte, zu Hof nach und nach in ein kälteres Verhältnis. Am 1. Juni 1800 trat er zu Osnabrück in der Hauskapelle der Fürstin Gallizin mit seiner Frau zur katholischen Kirche über, legte am 22. Aug. dess. Jahres seine Ämter nieder und zog nach Münster in Westfalen, wo er bis zum Jahre 1812, die Sommermonate meist im nahen Lütjensbeck verlebend, blieb. Da trieb ihn die französische Präfectenwirtschaft nach Latenhausen bei Bielefeld. Seit 1816 lebte er in Sondermühlen bei Osnabrück und starb daselbst am 5. Dez. 1819. — Auch von ihm sind zuerst einzelne Gedichte und prosaische Stücke in den Mufenalmanachen und dem Deutschen Museum erschienen. Der Freiheitsgefang aus dem zwanzigsten Jahrhundert wurde als Manuskript für Freunde, Zürich 1775 gedruckt. Flensburg und Leipzig 1778 kam Homers Nias verdeutscht heraus, dann Gedichte der Brüder Christian und Friedrich Leopold, Grafen zu Stolberg, Lpz. 1779, von Voie herausgeg. (vollständig von Fr. Leopold: „Sohn, da hast du meinen Speer“ und „Mein Arm wird stark und groß mein Mut“), weiter Jamben v. F. L., Leipz. 1784, dann Schauspiele mit Chören von beiden Brüdern, Erster Teil, Leipz. 1787 (Ihesus von F. L., Belzager, Dianas v. L., Der Säugling v. F. L.), Leipz. 1788 die Insel v. F. L. (Erstes Buch: Gespräche, Zweites Buch: Gedichte), Apollons Hain, ein Schauspiel mit Chören v. F. L., 1789 im N. deutschen Museum. Seine Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien und Sizilien in den Jahren 1791 und 1792 beschrieb Friedrich Leopold in 4 Bänden, Königsberg 1794, dann noch Hamburg 1822. Wichtig ist die kleine Veröffentlichung: Die Westhunen (Franzosen), Eutin 1794. Königsberg 1796—1797 gab F. L. Auserlesene Gespräche des Platon übersetzt heraus, Hamburg 1802 Vier Tragödien des Aeschylus übersetzt, später noch die Gedichte von Ossian, dem Sohne Fingals, Hamb. 1806. Von poetischen Schriften der Brüder erschienen dann nur noch einzeln Vaterländische Gedichte, Hamburg 1815. Die historischen u. religiösen Schriften Friedrich Leopolds mögen bis auf die Geschichte der Religion Christi, Hamburg 1806—1818, 17 Bde, Das Leben Alfreds des Großen, Münster 1815, und Ein Büchlein von der Liebe, Münster 1820, 5. Aufl. 1877, unerwähnt bleiben. Gegen Hof' Wie ward Friß Stolberg

ein Unfreier? erschien: F. L. Grafen zu Stolberg kurze Abfertigung der langen Schmähschrift des Herrn Hofrats Voss wider ihn, Hamb. 1820. Aus dem Nachlaß wurde noch ein ungedrucktes Gedicht von 1779—1782 Die Zukunft von D. Hartwig, Leipz. v. J., herausgegeben. Der Brüder Christian und Friedr. Leopold Grafen zu Stolberg ges. Werke kamen Hamb. 1820 bis 1825 in 20 Bänden heraus, 1827 in einer billigen Ausgabe. Neu sind dort v. F. L. die Schauspiele Timoleon und Servius Tullius. Über den Abtritt F. L.s und den Streit mit Voss gibt es eine große Literatur. Wir verweisen nur auf die Briefe Stolbergs an F. H. Jacobi in Jacobis Briefwechsel, Leipz. 1825—1827, Alfred Nicolovius, Fr. L. G. z. St., Mainz 1846, W. v. Bippen, Cötiner Skizzen, Weimar 1859, Th. Menge, Der Graf Fr. L. v. St. u. s. Zeitgenossen, Gotha 1862, J. S. Henneß, versch. Schriften, 1870—76, Joh. Janßen, Fr. L. G. z. St., größtenteils aus dem bisher noch ungedr. Familiennachlaß dargestellt, Freib. 1877, u. ders., F. L. G. z. St., Sein Entwicklungsgang u. s. Wirken im Geist der Kirche, Freib. i. B. 1882, Briefe F. L. Stolbergs u. der Seinigen an Voss, herausgeg. v. D. Hellingshaus, Münster 1891, W. Keiper, Fr. L. St.s Jugendpoesie, Berlin 1893, A. D. B. (Erich Schmidt). — Karl Friedrich Cramer, ein Sohn v. Joh. Andreas Cramer, geb. am 7. März 1752 zu Quedlinburg, Mitglied des Hainbundes, darauf Professor in Kiel, wurde wegen seiner Hinneigung zur französischen Revolution seines Amtes entsetzt und ging 1796 mit seiner Familie nach Paris, wo er als Buchhändler lebte u. am 8. Dez. 1807 starb. Er ist an den Amanachen beteiligt. Sein wichtigstes Werk: Klopstock, Er, und über ihn, Hamb. 1780—1783. Viel Übersetzungen, auch gab er eine Art Zeitschrift: Menschliches Leben, Altona u. Leipz. 1791—1797, heraus, darin: 17. Stück: Über mein Schicksal. — Johann Friedr. Hahn, geb. um 1753 in Gießen, Sohn eines Regierungs- u. Oberappellationsrates in Zweibrücken, studierte in Göttingen seit Ostern 1771 die Rechte, lehrte 1776 nach Zweibrücken zurück und starb daselbst im Mai 1779. Wenige Gedichte wie Leuthard an Minnehold im Musenalmanach. Er stellt die Verbindung des Bundes mit Maler Müller her. Gedichte u. Briefe v. J. F. Hahn, ges. v. Karl Reblich, Beitr. zur deutschen Philologie f. J. Zacher, Halle 1880. Vgl. A. D. B. (Erich Schmidt). — J. A. Leisewitz s. u. — Christian Adolf Overbeck aus Lübeck, geb. am 21. Aug. 1755, studierte seit Michaelis 1773 in Göttingen und gehörte dem Bunde nicht direkt an. Er wurde 1779 Obergerichtsprocurator in seiner Vaterstadt und brachte es bis zu deren Bürgermeister (1814). Am 9. März 1821 starb er. Der Maler Overbeck ist sein Sohn. Er veröffentlichte einzelne Gedichte in Boffens Almanach usw., die lyrischen Sammlungen: Frischens Lieder, Hamb. 1781, Lieder u. Gesänge, ebenda 1781, Sammlung vermischter Gedichte, Lübeck u. Leipz. 1794, und Übersetzungen. Volkstümlich von ihm waren: „Das waren mir festge Tage“ und „Warum sind der Tränen

unterm Mond so viel?" — Von den näheren u. entfernteren Genossen des Hainbundes seien noch genannt: Schad Hermann Erwald aus Gotha, 1748 bis 1822, Ernst Theodor Brückner, Freund Bossens, Pastor im Mecklenburgischen, 1746—1806, Joh. Thom. Ludwig Wehrs aus Göttingen, 1757 bis 1811, Christ. Hieronymus Esmarch aus Boel in Angeln, 1752—1820, Gottlob Dieterich Miller, ein Better Joh. Martins, Fr. Ludw. Wilh. Meyer aus Hamburg, 1759—1840, der Schröderbiograph.

Sturm und Drang: Goethes Wahrheit und Dichtung führt am bequemsten in die Zeit des Sturmes und Dranges ein, wenn auch natürlich nicht so unmittelbar wie die dichterischen Erzeugnisse der Zeit. Außerdem vergleiche man Tiecks Einleitung zu den Schriften von Lenz. Ferner von neueren Schriften: A. F. C. Vilmar, Die Genieperiode, ein Vortrag, Marburg 1872, E. Schmidt, Satirisches aus der Geniezeit, Archiv für Literaturgesch. 1880, Otto Brahm, Das deutsche Mitterdrama des 18. Jahrh., Straßb. 1880 (D. F.), Emil Walthers, Der Einfluß Shakespeares auf die Sturm- und Drangperiode, Chemnitz 1890, A. Wohlthat, Zur Charakteristik und Geschichte der Genieperiode, Kiel 1893, Erwin Kircher, Volkslied und Volkspoesie in der Sturm- und Drangperiode, Straßburg 1902. Von Briefsammlungen sind zu nennen: Briefe aus der Sturm- und Drangperiode, mitgeteilt von E. A. F. Dürthardt, Grenzboten 1870 IV, u. A. Stöber, Joh. Gottf. Roederer von Straßburg u. s. Freunde, Biogr. Mitteilungen nebst Briefen, 2. Aufl. Colmar 1874. Über die meisten charakteristischen Gestalten der Genieperiode, namentlich auch über die, mit denen Goethe in Verbindung kam, gibt es eigene Werke, so über Christoph Kaufmann, vgl. Heinrich Dünker, Kaufmann, der Apostel der Genieperiode, Leipz. 1882, über Leuchsenring, über Sarasin (Aug. Langmesser, Sarasin, der Freund Lavaters, Lenzens und Klingers, Zürich 1899). Vgl. auch die betr. Artikel in der A. D. B.

Johann Wolfgang Goethe.

(Leben:) Johann Wolfgang (von) Goethe wurde am 28. Aug. 1749 zu Frankfurt a. M. als ältestes Kind des Kaiserlichen Rates Johann Kaspar Goethe und der Katharina Elisabeth Textor geboren. Sein Urgroßvater väterlicherseits war Hufschmied zu Artern an der Unstrut (Grafschaft Mansfeld), sein Großvater Friedrich Georg Goethe hatte sich als Schneider in Frankfurt niedergelassen und dort die wohlhabende Gastwirts Witwe Cornelia Schellhorn, geb. Walthers („Zum Weidenhof“) geheiratet. Goethes Mutter war die Tochter des Frankfurter Stadtschultheißen Johann Wolfgang Textor. Von den jüngeren Geschwistern Goethes blieb nur seine Schwester Cornelia (geb. 1750, als Gattin Johann Georg Schloßers 1777 zu Emmendingen in Baden gestorben) am Leben. Großen Eindruck machte das Erdbeben

von Lissabon am 1. Nov. 1755 auf den Knaben. Er besuchte keine öffentliche Schule, sondern empfing Privatunterricht. Frühe ausgebreitete Lektüre, das reiche Leben der freien Reichsstadt Frankfurt, die großen geschichtlichen Ereignisse der Zeit, der Siebenjährige Krieg (Überfall Frankfurts durch die Franzosen am 2. Januar 1759, Schlacht bei Bergen 13. April 1759) und die Krönung Josephs II. (3. April 1764), und zuletzt einige bedenkliche Lebenserfahrungen (Die Gretchen-Episode) reiften den Knaben schnell. — Zu Michaelis 1765 bezog Goethe die Universität Leipzig, um dem Wunsche seines Vaters gemäß die Rechte zu studieren. Doch zogen ihn die schönen Wissenschaften und die Künste weit mehr an: Er hörte Gellert, besuchte Gottsched, zeichnete bei dem Vater Deser und äßte bei dem Kupferstecher Stod. Das Wertvollste, was er in Leipzig erwarb, war die genauere Kenntniss der Literatur seiner Zeit: Lessing, Windelmann und Wieland sind ihm hier ihrer wahren Bedeutung nach aufgegangen. Unter seinen Leipziger Freunden sind vor allem Behrisch und der junge Breitkopf, der seine Lieder komponierte, zu nennen. Sein Verhältnis zu Anna Katharina Schönkopf, der Tochter eines Weinhändlers, nahm durch seine eigene Schuld einen unglücklichen Ausgang, und allerlei Vorkürmen auf seine Gesundheit warf ihn aufs Krankenlager. Kaum genesen, verließ er Leipzig am 28. Aug. 1768. — Von seinem Vater nicht sehr freundlich empfangen, blieb er jetzt bis zum Frühling 1770 zu Hause und ward allmählich wieder ganz gesund. In die Zeit dieses Frankfurter Aufenthalts fällt sein Verkehr mit dem Fräulein Susanna von Klettenberg, die ihn in die Welt der Stillen im Lande einführte („Bekanntnisse einer schönen Seele“ im „Wilhelm Meister“); überhaupt nahm Goethes Entwicklung in diesen Tagen bereits die tieferen und vollstümlicheren Elemente auf. Im April 1770 ging er, um seine Studien zu vollenden, nach Straßburg, wo er bis zum August 1771 blieb und durch eine Disputation die Würde eines Lizentiaten der Rechte erwarb, obgleich er sich wieder mehr mit Medizin als mit seinem Vordstudium befaßte. Unter seinen Straßburger Bekannten sind der Aktuar Salzmann, Lerse, Jung-Stilling, zuletzt Lenz zu erwähnen; viel bedeutsamer als die Bekanntschaft mit diesen wurde aber die mit Herder, der sich wegen eines Augenübels eine Zeitlang in Straßburg aufhielt und den jungen Goethe der neuen Poesie-Auffassung zuführte. Seinen größten Reiz erhielt Goethes Straßburger Aufenthalt durch das Sefenheimer Idyll, Goethes Verhältnis zu der Pfarrers-tochter Friederike Orion, und durch seine Ausflüge in das schöne linksrheinische Land des Elsasses und bis weit nach Lothringen hinein. — Nach Frankfurt zurückgekehrt, wurde Goethe daselbst unter die Advokaten aufgenommen, lebte aber keineswegs seinem Berufe, sondern begann seine dichterische Produktion im größeren Stile (erste Niederschrift des „Göt von Verlichingen“) und unterhielt eifrigen Verkehr namentlich mit einem Darmstädter Kreiße, dem er durch Herders Braut Karoline Flachsland bekannt wurde, und aus

dem ihm Merd besonders nahe trat. Im Mai 1772 ging der junge Abvokat auf Wunsch seines Vaters, der eine höhere Karriere für ihn erstrebte, nach Weplar und arbeitete dort als Praktikant am Reichskammergericht, das eben damals visitiert wurde. Der Aufenthalt hier wurde durch eine Gesellschaft jugendlicher Genossen, die eine Mittertastel bildeten (Wretschneider aus Gera, Soué, der Verfasser von „Rasuren“, welches Stück diese Tafel schildert, der junge Jerusalem usw.) ganz amüsant, von tieferer Bedeutung durch die Leidenschaft Goethes zu Charlotte Buff, der Tochter eines Amtmanns und Verlobten des hannoverschen Legationssekretärs Johann Christian Kestner. Goethe verließ Weplar wieder am 11. Sept. 1772. Am 29. Oktober 1772 erschloß sich daselbst der junge Jerusalem aus unglücklicher Liebe, Goethe reiste Anfang November wieder dorthin und bat sich auch von Kestner einen ausführlichen Bericht aus, und so kam der „Stoff“ zum „Werther“ allmählich zusammen. In Frankfurt vollendete Goethe zuerst den „Götz“, Februar und März 1773, und ließ ihn im Juni d. J. im Selbstverlag erscheinen. Das Werk machte ihn bereits berühmt. Auf der Heimreise von Weplar hatte der Dichter das Ehepaar Laroché in Ehrenbreitstein besucht und dort die Tochter Magimiliane kennen gelernt; diese heiratete Anfang 1774 den Kaufmann Brentano in Frankfurt a. M., und Goethe wurde ein gern gesehener Gast in ihrem Hause. Aus diesem Verhältnis zog die entstehende Wertherdichtung weitere Kraft. Sie wurde im Frühling 1774 vollendet und erschien im September. Das Verhältnis zu Kestner und Lotte, die Palmsonntag 1773 Hochzeit gemacht hatten, wurde durch den Werther, der ungeheures Aufsehen erregte, nur vorübergehend getrübt. Brentano war eifersüchtig auf Goethe, doch stellte sich auch hier ein ruhiges Verhältnis wieder her. — Sehr reich war das Jahr 1774 an Gelegenheitsdichtungen meist satirischer Natur und großen Entwürfen (Mahomet, Julius Caesar, Faust, Der ewige Jude), die allerdings zum Teil schon älterer Zeit entstammen —, vollendet ward noch der „Clavigo“. Man muß die unglaubliche Produktivität des jungen Dichters bewundern, der dazu noch durch Besuche gestört wurde und Reisen machte. Im Juni kam Lavater nach Frankfurt, bald darauf Baschow; Goethe unternahm mit beiden die berühmte Reise Lahn und Rhein hinunter („Diner zu Coblenz“) und ging dann allein nach Düsseldorf zu Friedrich Heinrich Jacobi, mit dem er Freundschaft schloß. Im nahen Elberfeld sah er Jung-Stilling wieder und lernte auch Heintze kennen, mit dem und Jacobi er auf der Rückreise in Rölln war. Ende September 1774 kam dann Klopstock auf der Durchreise nach Karlsruhe nach Frankfurt, und Goethe begleitete ihn nach Mannheim und Darmstadt zu Merd. Im Dezember desselben Jahres wurde Goethe endlich noch durch den Major von Knebel den weimarschen Prinzen Karl August und Konstantin zugeführt, die er dann noch in Mainz besuchte. Um diese Zeit war das Verhältnis des jungen Dichters zu der Frankfurter Bankierstochter Elisabeth Schönmann (Lili) schon weit

fortgeschritten, Goethe war zur Heirat entschlossen, und im April 1775 kam es in der That zu einer „Deklaration“. Wiederum brachte auch das neue Jahr 1775 Besuch auf Besuch: Jung-Stilling, Jacobi, Klopstock auf der Rückreise, dann im Mai die Grafen Stolberg und Graf Haugwitz, mit denen Goethe am 15. d. M. die Reise in die Schweiz antrat. In Karlsruhe traf Goethe den weimarischen Erbprinzen wieder, der sich dort mit der Prinzessin Luise von Darmstadt verlobt hatte, und wurde zu einem Besuch in Weimar aufgefordert. Aber Straßburg und Emmendingen, wo Goethe seine dort verheiratete Schwester besuchte, ging es nach Zürich, hier trennte sich Goethe von den Stolbergs, Lavater und auch Bodmer wurden aufgesucht und die Bekanntschaft des Malers Lips, des Theologen Passavant und der Frau Barbara Schultzeß, mit der Goethe dann in Briefwechsel stand, gemacht. Von Zürich ging es mit Passavant in die Aargantone, an den Vierwäldersee und auf den Sankt Gotthard. Am 12. Juli reiste Goethe wieder von Zürich ab, mit Klinger, den er dort getroffen, und war am 24. Juli wieder in Frankfurt. Geschaffen hatte Goethe in dieser Zeit nur zwei Singspiele und die „Stella“. Im September 1775 trat, hauptsächlich doch in Folge der nicht stimmenden äußern Verhältnisse, der Bruch mit Visk ein, der ersten und im Grunde auch der letzten, die Goethe, nach seiner Versicherung an Eckermann, tief und wahrhaft geliebt hat. Neue Besuche, der Maler Georg Melchior Kraus, der berühmte hannoversche Arzt Zimmermann, fallen in diese Zeit; im Oktober kam das weimarische Herzogspaar von Darmstadt, wo die Vermählung stattgefunden hatte, nach Frankfurt, und die Einladung nach Weimar wurde wiederholt. Goethes Vater war dagegen, ihr zu folgen, und da der Kammerherr von Kalb, mit dem Goethe reisen sollte, nicht kam, ließ dieser sich bereben, die lange geplante Reise nach Italien anzutreten. Er war bis Heidelberg gelangt, da holte ihn ein Eilbote Kalbs, der sich verspätet hatte, ein, erkehrte um, und am 7. Nov. 1775 war Goethe in Weimar.

Das Verhältnis Goethes zu Karl August ward rasch ein sehr intimes, und es begannen jene „lustigen Tage von Weimar“, über die soviel gefabelt worden ist. Die fürstlichen Frauen Anna Amalia und Luise standen Goethe zunächst nicht allzufreundlich gegenüber. Mit Wieland kam der Dichter trotz „Götter, Helben und Wieland“ sehr gut aus, außerdem festigten sich die Beziehungen zu Vertuch, dem Sekretär Anna Amaliens, und zu Knebel, während die Hofherren, vor allem Graf Görz, in Goethe meistens den abenteuerlichen Eindringling sahen. Vom Januar 1776 an begann Goethes Verhältnis zu der Frau des Stallmeisters von Stein, Charlotte, geb. v. Schardt. Zahlreiche Ausflüge in die verschiedenen Gegenden des weimarischen Landes und darüber hinaus fallen das Ende des Jahres 1775 und das Jahr 1776 aus. Die nach Erfurt zu Dalberg und nach Würliß zum Fürsten Leopold Friedrich von Anhalt-Deßau mögen besonders erwähnt werden. Seinen Einfluß hatte Goethe zunächst vor allem in der Berufung Herders

bewährt, er selbst wurde dann trotz des Widerspruchs des Ministers v. Fritsch am 11. Juni 1776 zum Geh. Legationsrat mit Sitz und Stimme im geh. Konseil und 1200 Talern Besoldung ernannt. Die jugendlichen Stürmer und Dränger, die Goethe nach Weimar nachzogen, Lenz, Klinger, auch „Gottes Spüchhund“ Christoph Kaufmann konnten sich dort nicht halten, Goethe selbst aber gewann festen Boden, nicht bloß wegen der Gunst des Herzogs, sondern weil er sich eifrig ernster Arbeit widmete. Schon 1777 nahm Goethe an der Aufstellung des Kammeretats teil, 1779 erhielt er die Kriegskommission übertragen und wurde in demselben Jahre Geheimrat, dann übernahm er neben dem Direktorium des Kriegsdepartements auch noch das des Wegbaus und 1782 das interimistische Präsidium der Kammer; in demselben Jahre wurde er von Kaiser Joseph II. geadelt. Von Reisen sind in diesen Jahren die Harzreise im Winter, Ende November und Anfang Dezember 1777, die nach Berlin und Potsdam im Frühling 1778, mit dem Herzog, und die große Schweizerreise mit demselben vom September 1779 bis zum Januar 1780 zu nennen. In der weimarischen Gesellschaft spielte Goethe während dieser Jahre eine große Rolle, vor allem die Theateraufführungen, derentwegen man 1777 die berühmte Sängerin Corona Schröter aus Leipzig berief, und an denen Ethof mitwirkte, gingen auf ihn zurück. Das eigene Schaffen war während der ersten Weimarer Zeit nicht sehr bedeutend, doch entstanden 1776 die „Geschwister“, 1777 das Monodram „Proserpina“, das Singspiel „Lila“ und die Oper „Der Triumph der Empfindsamkeit“ (Die gestickte Braut), auf der Schweizerreise „Jery und Bätelh“, 1780 die „Rögel“, 1781 „Das Neueste von Plundersweilen“, 1782 die „Fischerin“, 1785 „Schertz, List und Rache“, alle meist für Hofgesellschaften. Daneben beginnt nun aber bereits 1777 oder 1778 die Arbeit am „Wilhelm Meister“, der „Egmont“ wird in den Jahren 1781 und 1782 „halb fertig“, die „Iphigenie“ in erster (Prosa-) Fassung am 28. März 1779 vollendet und gleich gespielt, dann 1780 in freien Jamben, 1781 wieder in Prosa umgearbeitet. „Lasso“ in Prosa entstand 1780/81, der „Faust“ ruhte, „Eupenor“ und „Die Geheimnisse“ (1783 und 1784) gediehen nicht. Von Besuchen mögen aus den ersten weimarischen Jahren Goethes Merck, Behrisch, der Schauspieler Schröder, Leisewitz, der Naturforscher Blumenbach, die Grafen Stolberg, Claudius, Friß Jacobi, Elisa von der Recke genannt sein. Im benachbarten Gotha lernte Goethe Friedrich Melchior Grimm kennen. Aus der Weimarer Hofgesellschaft unterstützten ihn Einsiedel und Sedendorff vielfach bei seinen Dichtungen für Hofgesellschaften. Von etwa 1780 an fangen Goethes naturwissenschaftlichen Interessen an einen größeren Raum in seinem Leben einzunehmen.

Im Juni 1785 war Goethe zum erstenmal nach Karlsbad gereist, und schon diesmal hatte er hier den Entschluß gefaßt, nach Italien zu gehen. Die Redaktion der ersten Gesamtausgabe seiner Schriften, die im Verlag

von Götschen in Leipzig erschien, hielt ihn noch bis zum Sommer 1786 zurück, im Juli und August war er wieder in Karlsbad, den letzteren Monat mit dem Herzog, und trat dann am 3. September, mit einem längeren Urlaub vom Herzog, seine italienische Reise an, über die zunächst niemand etwas erfuhr. Goethe reiste als Kaufmann Möller aus Leipzig, war am 4. Sept. in Regensburg, am 6. in München, auf dem Brenner am 9., am 10. in Trient, am 13. auf dem Gardasee (von Torbole nach Malcesina), am 14. Sept. in Verona. Von jetzt an reiste er langsamer, war am 19. Sept. in Vicenza, wo ihn besonders Palladios Wert fesselte, am 26. in Padua und traf am Abend des 28. Sept. in Venedig ein, wo er bis zum 14. Oktober blieb und Kunst und Leben nach allen Seiten studierte. Nach Ferrara ging es zu Schiff weiter, dort traf er am 16. Oktober ein und fuhr dann über Cento, Guercinos Vaterstadt, nach Bologna (18. Oktober), wo ihm Raffael durch seine Cecilia nahe trat, weiter nach Florenz, wo er nur drei Stunden blieb, und durch Toskana nach Perugia (25. Okt.) und Assisi. Am Abend des 29. Oktober 1786 fuhr er über den Ponte Molle durch die Porta del Popolo in Rom ein. Sein (erster) römischer Aufenthalt dauerte ungesähr vier Monate, während deren er sich „das alte Rom aus dem neuen hervorjuchte“ und dann vor allem von Michelangelo unvergängliche Einträge empfing. Sein Verkehr beschränkte sich in Rom wesentlich auf Kenner- und Künstlerkreise: Hofrat Reiffenstein, der Archäologe Hirt, Heinrich Meyer, ein Schweizer, der Goethe später besonders nahe trat, Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, Angelika Kauffmann, dann der Verfasser des „Anton Reiser“ Karl Philipp Moriz, der damals auch seine Italienreise machte, bildeten Goethes hauptsächlichsten Umgang. Selbstverständlich übten auch die südliche Natur und die schöne Umgebung Roms, Tivoli, Frascati, Kastell Gandolfo, wo er einen Sommer-ufenthalt nahm, usw., großen Einfluß auf Goethe. Er verließ Rom am 2. Febr. 1787 und fuhr durch die Pontinischen Sümpfe nach Terracina, von dort über Gaeta nach Neapel, wo er am 25. Februar anlangte. Hier traf er Tischbein wieder und machte die Bekanntschaft Philipp Haderiks, verkehrte übrigens auch in vornehmer Gesellschaft. Mit besonderer Vorliebe beobachtete er das Volksleben der Stadt. Der Besuch (6. März), Pozzuoli, Pästum, Pompeji wurden von Neapel aus besucht, dann trat er am 29. März mit dem Maler Kniep aus Hildesheim eine Reise nach Sizilien an. Sie landeten am 2. April in Palermo, ritten dann am 18. April über Monreale nach Meamo, dann zu dem Tempel von Segesta, darauf über Sciacca nach Girgenti, wo sie am 22. April eintrafen. Hier blieben sie der Tempel wegen vier Tage, gingen dann nach Caltanissetta und Castrogiovanni (Enna) und langten am 2. Mai in Catania an. Von dort reiste man nach Taormina und Messina, das damals nach dem Erdbeben von 1783 noch größtenteils in Trümmern lag, am 11. Mai ging es auf einem französischen Schiffe zwischen Scylla und Charybdis hindurch Neapel zu, wo man am

16. Mai wieder eintraf. Am 3. Juni verließ Goethe Neapel und war am 6. wieder in Rom, wo er nun bis zum 22. April 1788 blieb. Aus dieser Zeit werde sein reines Verhältnis zu der schönen Mailänderin Maddalena Ruggi (der Name ist erst 1890 von Adolf Stern festgestellt), das übrigens schon in Kastell Gandolfo seinen Anfang genommen, erwähnt. Dichterisch war die italienische Reise sehr bedeutsam: Am 10. Januar 1787 wurde die „Iphigenie“ (in 5. Fassung, in Jamben) vollendet, ebenso wurde der „Egmont“ am 11. August 1787 abgeschlossen, der „Lasso“ blieb jedoch noch Fragment, und der „Faust“ rückte nur unbedeutend weiter (Die Hexenküche, im Garten der Villa Borghese geschrieben, und die Szene „Walb u. Höhle“). Über Florenz, Mailand, den Comer See, Konstanz kehrte Goethe nach Deutschland zurück und traf am 18. Juni 1788 wieder in Weimar ein. „Er hatte sich selbst zuerst gefunden, war zuerst übereinstimmend mit sich selbst, glücklich und vernünftig geworden.“ Vor allem: er wußte von jetzt an, daß er „eigentlich zur Dichtkunst“ geboren sei.

Es beginnt nun die klassische Periode in Goethes Leben, die seine Höhe ist, wenn auch die großen Jugendwerke im Kerne bedeutender sind und weiter zeigen. Die äußere Stellung in Weimar ward so eingerichtet, daß Goethe nur die obere Leitung der Anstalten für Kunst und Wissenschaft beibehielt; im Jahre 1791 erhielt er dazu die Oberleitung des neuerrichteten Hoftheaters. Sein Verhältnis zu Charlotte von Stein löste sich jetzt, Goethe trat in Beziehungen zu Christiane Vulpius (geb. 1765), die er am 13. Juli 1788 bei Überreichung eines Dittgesuches im Parke kennen gelernt hatte. Weihnachten 1789 wurde ihm von ihr ein Sohn, August, geboren, und er nahm sie dann in sein Haus auf. Die im Jahre 1789 geschriebenen „R.“ mischen Elegien“ und zum Teil auch noch die „Benetianischen Epigrammös von 1790 sind die poetischen Dokumente dieses Verhältnisses. Schon dieses Verhältnis bedingte eine bestimmte Zurückhaltung von der weimarischen Gesellschaft, aber diese war auch in der jetzt außerordentlichen Aufschwung nehmenden wissenschaftlichen Tätigkeit Goethes begründet. Im Jahre 1790 gab er die geniale Schrift „Versuch, die Metamorphose der Pflanzen zu erklären“ heraus, dann beschäftigte er sich auch mit Zoologie, namentlich Anatomie, schrieb eine Abhandlung über die Gestalt der Tiere und kam später zu der wichtigen Entdeckung von der Entstehung des Schädels aus Wirbelknochen, weiter nahm er auch die optischen Studien auf, die zu der Farbenlehre führten. Von dichterischen Arbeiten wurde der „Lasso“ im Juni 1789 abgeschlossen, an neuen größern Werken entstanden in diesem Jahre „Der Großophta“ (1791), die Halsbandgeschichte dramatisiert, „Der Bürgergeneral“ (1793 im Anschluß an „Die beiden Willets“ von Anton-Ball) und die unvollendet gebliebenen „Aufgeregten“ (1793), die alle drei Goethes geistige Anteilnahme an der französischen Revolution, die ihm natürlich nicht sympathisch sein konnte, zeigen. Auch die unvollendete „Reise der

Söhne Megaprazons“ und die „Unterhaltungen der Ausgewanderten“ fallen in diesen Kreis. An Besuchen und an Reisen fehlte es auch in diesem Abschnitt von Goethes Leben nicht: Um die Jahreswende 1788/89 war Karl Philipp Moriz Goethes Gast in Weimar, im Frühling 1790 reiste Goethe abermals nach Italien, nach Venedig, um die Herzogin Anna Amalia heimzuleiten, und kam am 18. Juni nach Weimar zurück; bald darauf besuchte er Karl August in seinem schlesiſchen Feldlager und kam bis zu den berühmten Salzgruben von Wieliczka, im Jahre 1792, vom Juli bis Oktober, nahm er an der Campagne in Frankreich teil und erlebte die berühmte Kanonade von Valmy, von der er (mit Recht) eine neue Epoche der Weltgeschichte datierte, darauf war er zu Pempelfort bei Fr. H. Jacobi und besuchte die Fürstin Gallizin in Münster, 1793 war er bei der Belagerung von Mainz und besuchte dann seine Mutter in Frankfurt. Während dieser letzten Zeit beschäftigte ihn die Bearbeitung des „Meinete Fuhs“. Darauf begann das Verhältnis Goethes zu Schiller. Am 7. Sept. 1788 hatten sich die beiden zu Rudolstadt im Hause der Frau von Lengesfeld zum erstenmal gesehen, Goethe hatte dann die Berufung Schillers als Professor der Geschichte nach Jena bewirkt, erst im Jahre 1794 traten sich aber die beiden Männer näher, als Schiller Goethe zur Mitarbeiterschaft an den „Horen“ aufforderte, und im Gespräch nach einer Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft zu Jena am 14. Juli d. J. „Horen“ und „Musenalmanach“, an welchen beiden Schillerſchen Unternehmungen Goethe sich stark beteiligte, knüpften das Band als literarisches, doch entstand sehr rasch ein engeres menschliches Verhältnis, das für das Schaffen beider Dichter von großer Bedeutung wurde. Seit Ende 1799 wohnte dann Schiller in Weimar, und der Verkehr der beiden Dichter, der zunächst einen bedeutsamen Briefwechsel nach sich gezogen hatte, blieb nun bis an Schillers frühen Tod im ganzen ununterbrochen. Die gemeinschaftliche Arbeit Schillers und Goethes, die „Xenien“, die im Jahre 1796 entstanden, erschienen im „Musenalmanach für 1797“ und brachten die ganze literarische Welt in Aufruhr. Für die „Horen“ ward das Leben Benvenuto Cellinis übersetzt. Nach zwei kleineren idyllischen Dichtungen „Alexis und Dora“ und „Der neue Pausias und sein Blumenmädchen“ ward im Juni 1797 „Hermann und Dorothea“ vollendet, außerdem entstand im Jahre 1797, dem Balladenjahr, eine ganze Reihe Balladen: „Der Schatzgräber“, „Die Braut von Korinth“, „Der Zauberlehrling“, „Der Gott und die Bajabere“ usw. Die bedeutendste Veröffentlichung dieser Jahre war aber der Roman „Wilhelm Meisters Lehrjahre“, an dem Goethe seit 1777 gearbeitet hatte, und der, im Juni 1796 fertig geworden, 1795—1796 erschien. Goethe machte zu dieser Zeit noch eine Reise durch Süddeutschland, in die Schweiz, zu seinem Freunde Heinrich Meyer in Stäfa am Züricher See (Juli bis November 1797), von der er Meyer, der schon vorher in Weimar gewohnt hatte, wieder dorthin zurückbrachte. Mit ihm gab er dann von 1798—1800 die

Kunstzeitschrift „Die Propyläen“ heraus. Seit Mai 1798 besaß Goethe das Freigut in Oberroßla. Sehr häufig war er in Jena, wo damals die Humboldts, sowie die Gebrüder Schlegel und andere Häupter der jungen Romantik lebten. Von Besuchen mögen der von Sophie La Roche und der des preußischen Königspaares erwähnt sein. Mit den Aufführungen des „Wallenstein“ (1798/99) beginnt der große Aufschwung des neuerbauten Weimarschen Theaters. Goethe lieferte dafür die Übersetzungen von „Voltaire's „Mahomet“ und „Tancred“, auch schrieb er in dieser Zeit das Maskenspiel „Paläophron und Neoterpe“ und die „Achilleis“. Anfang 1801 wurde er schwer krank, erholte sich darauf zu Pyrmont und hielt sich auf der Rückreise von dort längere Zeit zu Göttingen auf. 1801/2 wurde „Die natürliche Tochter“, der erste Teil einer geplanten Trilogie, zu der die Memoiren der Stephanie von Bourbon-Conti die Anregung gegeben, geschaffen. Mit ihr kamen jetzt auch die älteren Werke Goethes allmählich auf die Bühne. Dabei setzte er seine wissenschaftlichen Studien fort, vielfach im Verkehr mit den Jenaer Gelehrten. 1803/4 war Frau von Staël in Weimar, Ostern 1805 erschienen „Rameaus Nefte“ von Diderot, nach dem Manuskript übersetzt, und „Windelmann und sein Jahrhundert“. Als Schiller am 9. Mai 1805 starb, war Goethe selbst krank. Die Totenfeier für Schiller, die szenische „Glocke“ mit Goethes Epilog, fand am 10. Aug. 1805 zu Lauchstädt statt, wohin das Weimarsche Theater in der Regel im Sommer ging, und wo 1802 Goethes Vorspiel „Was wir bringen“ aufgeführt worden war. Von Lauchstädt reiste Goethe mit F. A. Wolf nach Halle und dann durch den Harz nach Helmstedt, wo „der letzte Abent“ Hofrat Weirich besucht wurde. Aus der zuerst geplanten Vollenbung des Schiller'schen „Demetrius“ wurde nichts. Dagegen vollendete Goethe in diesen Jahren den ersten Teil des „Faust“, an dem er seit 1797 wieder arbeitete. Er erschien in der Neuen Ausgabe der Werke 1808. Der Versuch, in Joh. Heinr. Boß, der damals zu Jena lebte, eine Art Ersatz für Schiller zu finden, scheiterte, da Boß nach Heidelberg ging. Dagegen wurde Goethes äußeres Leben durch seine Heirat mit Christiane Vulpius konsolidiert, die nach den Unglückstagen von Jena und Auerstädt am 19. Okt. 1806 erfolgte, nachdem Christiane Goethe das Leben gerettet. Im März 1807 besuchte Goethe mit Frau und Sohn seine Mutter in Frankfurt, die er jetzt zum letzten Male sah. Sie starb im September 1808, nachdem sein Vater bereits im Jahre 1782 gestorben war.

Der Dichter war nun allmählich in seine Altersperiode eingetreten — im Jahre 1809 ließ er sich auch von der regelmäßigen Teilnahme an den Staatsgeschäften entbinden. Ein großes Ereignis seines Lebens war der Erfurter Kongreß. Am 2. Okt. 1808 stand er vor Napoleon. Bald darauf erhielt er den Orden der Ehrenlegion und auch den russischen St. Annenorden. — Von Herzen jugendlich blieb Goethe immer. Im April 1807 war Bettina Brentano zum erstenmale in Weimar und brachte dem Dichter

ihre überschwängliche Verehrung dar; so ziemlich in dieselbe Zeit fällt die Neigung des Dichters für Minna Herzlieb, die Pflegetochter des Jenenser Buchhändlers Frommann, die für die Ottilie der „Wahlverwandtschaften“ manche Hügel hergesehen hat. Von wichtigeren Besuchen in diesen Jahren sind der Dehlfenschlägers (1806) und der Zacharias Werners (1807/8) anzumerken. Außer zu Meyer hatte Goethe auch zu Zelter, dem Berliner Musikdirektor, den er seit 1799 kannte, ein näheres persönliches Verhältnis. Die Reisen nach Karlsbad wurden eine fast stehende Einrichtung in Goethes Leben, und hier machte er eine Fülle interessanter Bekanntschaften. Seine wissenschaftlichen Interessen breiteten sich noch immer aus. Von den Schöpfungen dieser Zeit sind die „Pandora“ und die Sonette (an Minna Herzlieb) zunächst zu nennen. „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ werden 1807 begonnen, „Die Wahlverwandtschaften“ in den Jahren 1808 u. 1809 vollendet. Außerdem schrieb Goethe in dieser Zeit das Leben des Landschaftsmalers Philipp Hackert und vor allem noch den ersten Teil von „Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit“. Sehr vielseitig äußerten sich in diesen Jahren Goethes literarische Interessen; u. a. trat er Calderon näher, beschäftigte sich eingehend mit den Nibelungen, studierte griechische Volkslieder und ward endlich durch Joseph von Hammers Übersetzungen mit den Literaturen des Orients vertraut. — So kam die Zeit der Befreiungskriege heran. Es ist bekannt, daß Goethe nicht an den Sturz Napoleons glaubte, und daß er seinem Sohne verwehrete, den Krieg mitzumachen. Nach seinem Abschlusse dichtete er das Festspiel „Des Epimenides Erwachen“, in dem er gewissermaßen Buße tat, und das am 30. März 1815 zu Berlin aufgeführt wurde. — Während der Jahre 1814 und 1815 entstanden die Gedichte des „Westfälischen Divans“, und zwar zu einem guten Teil auf zwei Reisen, die Goethe nach Frankfurt am Main und in die Rheingegenden unternahm, wohin ihn u. a. die Freundschaft mit den Gebrüdern Voisierée, den Vorkämpfern der altdeutschen Malerei, zog. Zu Frankfurt, auf dem Sommerfitz des Bankiers J. J. von Willemer, der Gerbermühle, verkehrte Goethe viel mit dessen Frau Marianne von Willemer, geb. Jung, die die Suleika der „Divan“-Lieder ist und selbst einige schöne Lieder zu der Sammlung beigetragen hat. — Von 1816—1828 gab Goethe in Verbindung mit H. Meyer die Zeitschrift „Kunst und Altertum“ heraus, in der u. a. von ihm „Das Sankt-Nicholas-Fest zu Bingen“ erschien. Im Jahre 1816 starb Goethes Frau; bald darauf verheiratete sich August von Goethe mit Ottilie von Pogwisch, und diese übernahm nun die Leitung des Hauswesens. Zwei Enkel Wolfgang und Walthar und eine Enkelin Alma wurden Goethe geboren, sein Sohn aber kam 1830 infolge eines Unfalls auf einer italienischen Reise um und wurde zu Rom an der Pyramide des Cestius begraben. — Im Jahre 1815 zum ersten Staatsminister ernannt, hatte sich Goethe doch von den Staatsgeschäften mehr und mehr zurückgezogen. 1816 trat er infolge einer Intrigue der Schauspielerin Frau

von Heygendorf (Jagemann), die die Vorführung des Melodramas „Der Hund der Aubry“ durchgeführt hatte, auch von der Leitung des Hoftheaters zurück, behielt aber die Leitung der wissenschaftlichen Anstalten Sachsen-Weimars. Statt nach Karlsbad ging er von 1821 an nach Marienbad und erlebte dort 1822 seine letzte Liebesleidenschaft zu Ulrike von Levekov. Im Jahre 1823 war er schwer krank, 1825 wurde das goldene Regierungsjubiläum Karl Augusts und sein eigenes Jubiläum (50 Jahre in Weimar) glänzend gefeiert. Der Großherzog starb dann 1828, die Großherzogin Luise 1830. Von fürstlichen Besuchen in den letzten Lebensjahren Goethes seien der König Ludwig von Bayern 1827 und der des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen erwähnt. Nach wie vor blieben Goethes wissenschaftliche Interessen lebendig, seine Hauptarbeit aber bestand in der Vollendung der begonnenen Werke und der Ordnung seiner Hinterlassenschaft, wobei ihn u. a. F. W. Niemer, der August Goethes Lehrer gewesen war, und Joh. Peter Eckermann, der seit 1823 in Weimar lebte, unterstützten. Nach der Zusammenstellung der „Italienischen Reise“ aus Briefen und Tagebüchern (etwa 1816) begann 1823 die Redaktion des Schiller-Goethischen Briefwechsels, von 1827—1830 erschien die „Ausgabe letzter Hand“ von Goethes Sämtlichen Werken, die mit Privilegium des Deutschen Bundes gedruckt wurden. Endlich wurden noch „Wilhelm Meisters Wanderjahre“, zu der immer noch einzelne Novellen entstanden waren — die Reihe reicht von 1807—1820; die 1826 geschriebene vorzugsweise sogenannte „Novelle“ wurde nicht aufgenommen —, „Dichtung und Wahrheit“ und der zweite Teil des „Faust“ abgeschlossen. Von diesem war die „Selena“ schon vor 1780 entstanden, im August 1831 war das ganze Werk vollendet. Bis zuletzt blieb Goethe geistig frisch, auch seine naturwissenschaftlichen Interessen (der Streit zwischen Cuvier und Geoffroy St. Hilaire) erhielten sich. Er starb nach kurzer Krankheit am 22. März 1832 um die Mittagsstunde, in seinem Lehnstuhl sitzend. Seine Leiche wurde am 26. d. M. in der Weimarer Fürstengruft beigesetzt, wo Schiller bereits seit 1827 ruhte.

(Schriften:) Das erste, was von Goethe gedruckt wurde, waren die Poetischen Gedanken über die Himmelfahrt Christi in der Frankfurter Zeitschrift Die Sichtbaren vom 14. Mai 1766. Die Parodie auf Alobius Nebon, An den Kuchnbäder Händel, erschien in J. C. Kops Vermischten Gedichten, Leipzig 1769, gedruckt. Die älteste Liederammlung Goethes (nach dem von Behrich abgeschriebenen Buch Annette, das 1894 im Nachlasse des Frl. v. Göchhausen entdeckt und in Bd. 37 der Weimarschen Ausgabe veröffentlicht wurde), 20 Stück, kam als Neue Lieder in Melodie gesetzt von Bernhard Theodor Breitkopf, Leipzig 1770 (1769) heraus (Neubruck als: Goethe, Älteste Liederammlung, herausgeg. von L. Tied im Neuen Jahrb. der Berliner Gesellschaft f. deutsche Sprache u. Altertumskunde 6, auch als Sonderabdruck: Goethes ältestes Liederbuch, Berlin 1844). Eine Anzahl der Gedichte wurde

später in die Werke aufgenommen. Das Schäferspiel Die Laune des Verliebten erschien erst in den Werken von 1806, das Lustspiel Die Mitschuldigen in den Schriften, Götschensche Ausgabe 1787, erste Aufführung Weimar, 16. Jan. 1805 (beide in Neudruck in Der junge Goethe, mit einer Einleitung v. Michael Bernays, Leipzig 1875). In den Jahren 1772 und 1773 erschienen zahlreiche Rezensionen Goethes in den Frankfurter Gelehrten Anzeigen, von denen er selbst 35 in die Ausgabe letzter Hand aufgenommen hat. Nov. 1772, mit der Jahreszahl 1773, kam Von deutscher Baukunst, D. M. Ervini a Steinbach (o. D.) heraus — es wurde in Herders Von deutscher Art und Kunst, Hamburg 1773, wiederholt. Die zwei geistlichen Broschüren: Brief des Pastors zu *** an den neuen Pastor zu ***, aus dem Französischen, und Zwo wichtige bisher unerörterte Biblische Fragen, zum ersten Male gründlich beantwortet von einem Landgeistlichen aus Schwaben, erschienen (Zerf.) 1773. Im Juni 1773 trat dann o. D. (im Selbstverlag) Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, ein Schauspiel, hervor; die zweite Auflage folgte Frankfurt a. M. 1774, eine dritte Zerf. o. J., dann die „Achte Ausgabe“, Leipzig bei Götschen 1787. Nachdrucke zählt Goedeke 9 auf. Von späteren Ausgaben seien nur die mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Eugen Neureuther, Stuttg. 1846, die von G. Wußmann, Spz. 1871, und die Schulausgabe mit Anmerkungen von J. W. Schäfer erwähnt. Übersetzungen erfolgten: ins Englische zuerst Liverpool 1799, dann London 1799 von Walter Scott u. a. m., ins Französische zuerst Paris 1785, ins Dänische von Dehlenschläger, nach und nach in alle Kultursprachen. Die erste Bearbeitung des Stoffes, Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand, dramatisirt, erschien in der Ausgabe letzter Hand 1832 gedruckt. Das Stück wurde bald nach seinem Erscheinen in Berlin (12. April 1774), Hamburg, Breslau, Leipzig und Wien aufgeführt. Von Goethes beiden Theaterbearbeitungen des Götz wurde die eine von 1804 in diesem Jahre, 1805, 1807 und wieder nach 1830, die zweite 1819 und 1828 gespielt, Bruchstücke aus beiden erschienen Morgenblatt 1815 und 1821, die erstere steht in den Werken, Ausgabe letzter Hand, vollständig nach der Handschrift in Heidelberg von G. Wendt, Karlsruhe 1879, die letzte gab als Zu Goethes Götz, Fünfzehn Bruchstücke einer Theaterbearbeitung, D. Schade im Weim. Jahrb. v. 1856, heraus. Goethes Götz von Berlichingen in dreifacher Gestalt (Geschichte Gottfriedens v. B., Originalausgabe, 1. Theaterbearbeitung) veröffentlichte J. Wächtold, Freib. i. B. u. Löbungen 1882. Von fremden Theaterbearbeitungen sind noch die ältere Mannheimer (von Rennschüb), herausgeg. von E. Kilian, Mannheim 1889, und die neueren von R. v. Perfall u. D. Devrient zu erwähnen. — *Clavigo* erschien als: *Clavigo*, Ein Trauerspiel von Goethe, Leipzig, in der Weggandschen Buchhandlung 1774 (in 4 Drucken), neue Aufl. noch 1774 und 1777, echte Ausgabe bei Götschen 1787, nach Goedeke 10 Nach-

brude, Übersetzungen ins Englische London 1798 und ins Französische Paris 1782 und 1822 (von Ch. de Mémusat). Aufführung zu Weimar 3. Febr. 1785. — Die Leiden des jungen Werthers, Erster Teil, Zweiter Teil, erschienen gleichfalls Leipz., in der Weggandschen Buchhandlung 1774. Zweite echte Aufl. Leipz., Weggand, 1775; Leipz. bei Göschen 1787; echte vermehrte Aufl. bei Weggand, ebd. 1787; Neue Ausgabe, von dem Dichter selbst eingeleitet, Lpz., Weggand, 1832, davon wieder 3 Neuausfl., Veränderte Ausg., mit Einleitung, den verschiedenen Fassungen und Lesarten usw., Lpz. 1869. 14 Nachdrucke, die sich zum Teil als „echte“ Auflagen bezeichnen. Übersetzungen: ins Englische die erste (The sorrows of Werter) London 1779, diese gleich in 3 Auflagen und 3 new editions, darauf noch zwei nach 1800, 14 weitere Übersetzungen bis 1854, auch diese zum Teil in mehreren Auflagen verbreitet; ins Französische zuerst Paris 1774, im ganzen bis 1830 18 Übersetzungen, von denen die von M. Aubry und die mit Einleitungen von P. Leroux und George Sand am meisten verbreitet waren; ins Italienische zuerst Poschiavo 1781, dann noch siebenmal, ins Spanische zuerst Paris 1803, dann noch fünfmal, ins Portugiesische Rio de Janeiro 1842; ins Dänische, Schwedische, Holländische ziemlich gleichzeitig; ins Russische Petersburg 1788. Aus der ungeheuer umfangreichen und gleichfalls internationalen Werther-Literatur, Werken, die sich an Werther anschließen (nicht über ihn) — Goebels verzeichnet 110 Nummern — seien hier nur das Lied Lotte bei Werthers Grabe („Ausgelitten hast du, ausgerungen“) von v. Reichenstein, Wahlheim 1775, Nicolais Freuden des jungen Werthers, Leiden und Freuden Werthers des Mannes, Berl. 1775, Joh. W. Goetzes Kurze aber notwendige Erinnerungen über die Leiden des jungen Werthers, Hamb. 1775, A. F. von Goués Masuren oder der junge Werther, Ein Trauerspiel aus dem Myrischen, Frankf. u. Leipzig 1775, H. L. Wagners Prometheus Deukalion und f. Rezensenten, o. D. (Frankfurt 1775), H. G. v. Bretschneiders Eine entsehlige Mordgeschichte von dem jungen Werther 1776, Lenz' Waldbruder, ein Pendant zu Werthers Leiden, alles anonym erschienen, dann aus dem Französischen das Drama Les Malheurs de l'amour von Sinner, Bern 1775, ein Roman Le nouveau Werther, imité de l'Allemand, Neuchâtel 1786, Pierre Perrins öfter gedruckte Werthérie, Paris 1791, dann Chateaubriands Atala und René, aus dem Englischen das Buch Eleonora: from the Sorrows of Werter, London 1785, auch ins Französische übersetzt, und Fr. Reynolds Tragödie Werter. London 1786, endlich aus dem Italienischen Ugo Foscolos Ultime lettere di Jacopo Ortis, Bologna 1799, die berühmteste Werther-Nachahmung, genannt. — Kleinere Schriften aus dieser Zeit sind: Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes, verdeutscht durch Dr. Carl Friedrich Bahrdt, Gießen 1774, Götter Helden und Wieland. Eine Farce, Leipz. 1774, Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenpiel, Leipzig und Frankfurt 1774, das einen Prolog, Des Künstlers Erdenwallen, den

Jahrmart zu Plunderstweilen, ein Schönbartspiel, Ein Fastnachtspiel vom Vater Drey, dem falschen Propheten, enthielt. Des Künstlers Vergötterung, Drama, erschien als Künstlers Apotheose erst in den Schriften 1789, Satyros oder der vergötterte Waldteufel erst in den Werken 1817, das dramatische Fragment Prometheus erst in den Werken aus letzter Hand 1830. Das Gedicht Prometheus wurde handschriftlich verbreitet und gab Veranlassung zu dem Streit Jacobi-Mendelssohn über die Stellung Lessings zu Spinoza. Gedichte gab Goethe: einige Friederikenslieder an J. G. Jacobis Iris von 1775, Das Heidentröslein in Herders Volksliedern 1779, anderes an den Wandsbeker Voten, 1773 u. 1774, an den Göttinger Musenalmanach f. 1774 (Der Wanderer, Mahomets Gesang, Der Adler u. die Taube), wiederum an die Iris Mayfest („Wie herrlich leuchtet“), Der neue Amadis, An Belinden, Neue Liebe, neues Leben, „Fetter grüne, du Laub“ u. a. In der Iris erschien auch zuerst Erwin und Elmire, ein Schauspiel mit Gesang, das achtmal einzeln nachgedruckt wurde; Aufführung 24. Mai 1776, Weimar. Echte Ausgabe später bei Göschen 1788. Das Weichenlied erschien zuerst in: Volks- und andere Lieder in Musik gesetzt von S. Freih. v. Sedendorff, Weimar 1779, und wurde aus einer Wiener Sammlung von Mozart komponiert. Auch am Göttinger Musenalmanach von 1776, herausgeg. v. Voß, war Goethe beteiligt. Stella, ein Schauspiel für Liebende in fünf Akten, erschien Berlin 1776, dann bei Göschen 1787, acht Nachdrucke, Parobien, englische und französische Uebersetzungen. Mit tragischem Schluß aufgeführt zu Weimar 1806. Auch Claudine von Villa Bella, ein Schauspiel mit Gesang, kam Berlin 1776 heraus und wurde einmal nachgedruckt, echte Ausgabe bei Göschen, Leipz. 1788; Aufführung 30. Mai 1795, Weimar.

Nach der Übersiedlung nach Weimar veröffentlichte Goethe zunächst eine Anzahl Gedichte in Wielands Teutschem Merkur: Jägers Nachtlieb (Abendlied), Christel, Hans Sachsens poetische Sendung u. a. Die Geschwister, ein Schauspiel, erschien erst 1787 bei Göschen, Leipzig, und wurde London 1792 ins Englische, Paris 1822 ins Französische übersezt; Aufführ. Weimar 21. Nov. 1776 (Liebhabertheater). Gesänge aus Lila wurden Weimar 1777, das ganze Werk in den Schriften 1790 veröffentlicht (Auff. 30. Jan. 1777, Weimar), Proserpina, ein Monodrama, im Teutschen Merkur, Febr. 1778 (auch einzeln), Der Triumph der Empfindsamkeit, eine dramatische Grille, zuerst Leipz. 1787 bei Göschen, ebenso Jery und Wätely, ein Singpiel, Lpz. 1790 (in der ursprüngl. Gestalt von W. Arndt Leipz. 1881) und Die Vögel, nach dem Aristophanes, Leipz. 1787 (in der urfpr. Gestalt v. W. Arndt, Lpz. 1886). Das Neueste von Plunderstweilen erschien in den Werken, Ausg. I. S. 1828, Die Fischerin, ein Singpiel von Goethe, Auf dem natürlichen Schauplatz im Park zu Tiefurth bei Weimar dargestellt (22. Juli 1782), o. D. (Weimar 1782). In den Fünfundzwanzig Liedern in Musik gesetzt von Corona Schröter, Weim. 1786, erschien der Erstkönig dann einzeln. Scherz, List

und Mache, ein Singspiel, kam Lpz. 1790 bei Göschen heraus. In Herders Volksliedern I. Theil 1778 erschien, von Goethe übers., Klagesang von den edlen Frauen des Asan Aga. Morlachisch, im zweiten Theil 1779 Das Lied vom Fischer. Deutsch (Der Fischer), aus Sedendorffs Volks- und andern Liedern, „Der du von dem Himmel bist“ im Christlichen Magazin von Pfenninger. Jür. 1780, „Über allen Gipfeln“ (Wanderers Nachtlieb) erst in den Werken 1815. Viele Gedichte wurden zuerst in dem handschriftlichen Journal von Tiefurt (herausgeg. v. D. Cuphan u. E. v. d. Hellen, Weimar 1892) veröffentlicht, so Meine Göttin, Auf Miebings Tod, Edel sei der Mensch (Das Göttliche). Die ziemlich zahlreichen Maskenzüge und allerlei Gelegenheitsgedichte und Inschriften übergehen wir. Die Harzreise im Winter, Gesang der Geister über den Wassern, Grenzen der Menschheit, das Fragment Die Geheimnisse erschienen alle zuerst in den Schriften 1789. Diese, Goethes Schriften, erster bis achter Band, Leipzig bei Georg Joachim Göschen, 1787 bis 1790, wären nun hier einzureihen, sollen aber in Verbindung mit den andern Gesamtausgaben näher charakterisirt werden. In ihnen erscheinen auch Iphigenie, Egmont und Vermischte Gedichte zuerst. I p h i g e n i e a u f L a u r i s, ein Schauspiel von Goethe, kam mit der Bezeichnung Echte Ausgabe 1787 bei Göschen in Leipzig heraus. Vorher waren einige Szenen der zweiten Bearbeitung in dem Schwäbischen Museum, herausgeg. v. J. M. Armbruster, Rempten 1785, veröffentlicht worden. Noch in demselben Jahre 1787 erschien bei Göschen die neue Auflage, die dritte 1790. Von den späteren ist der Abdruck zur Feier des VII. Nov. MDCCCXXV, Weimar, zu erwähnen. Von neueren Ausgaben sind die Berichtigte Textausgabe, Leipz. 1871, die Schulausgabe von J. Neubauer, die Ausgaben v. H. Red, Gottha 1886, und St. Wäpold, Vielesfeld und Leipzig 1889, hervorzuheben. Die drei ältesten Bearbeitungen von Goethes Iphigenie wurden v. H. Dünker, Stuttg. u. Tüb. 1854, herausgegeben, die dritte schon früher von Adolf Stahr, Oldenburg 1839, die vierte in der Weimarischen Ausgabe von Goethes Werken, endlich Goethes Iphigenie auf Lauris in vierfacher Gestalt von J. Wächtold, Freib. i. B. u. Tübingen 1883. Eine englische Übersetzung der Iphigenie erschien schon London 1793, die erste französische 1814. Sie ist außerdem ins Italienische, Griechische, Rumänische, Czechische usw. übersetzt. Aufgeführt wurde sie in der ersten Fassung bereits am 6. April 1779 zu Weimar, in der endgültigen 15. Mai 1802. — Das Fragment T e p e n o r gab Goethe in den Werken von 1806, das Fragment der Raufkaa in den Werken letzter Hand 1827. — E g m o n t, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, erschien Leipzig 1788 bei Göschen und noch in demselben Jahre in zweiter Auflage, dann zu Mainz 1789, Leipz. 1790, Leipz. 1798 usw. Schulausgabe von J. W. Schäfer, Stuttg. 1872, herausgeg. v. G. Wöttcher, Vieles. u. Lpz. 1889. Er wurde ins Französische von Menusat, Paris 1822, ins Englische erst 1837 übersetzt. Auff. 31. März 1791, Weimar. G. S. Egmont,

für die Bühne bearb. von Schiller, erschien im April 1796 auf der Weimarer Bühne, gedruckt zu Stuttg. 1857, v. A. Diezmann herausgeg. — Auch *Tronquato Tasso*, ein Schauspiel, trat als Echte Ausgabe bei Göschen, Leipz. 1790, hervor. Die neue Auflage erschien erst Leipz. 1816. Schulausgabe von J. W. Schäfer, Stuttg. 1873, von J. Neubauer, Wien 1884, von R. Palm, Bielefeld u. Leipzig. Uebers. ins Französische Paris 1822, ins Englische London 1827, ins Italienische Florenz 1820. Erste Aufführung Weimar 16. Febr. 1807. — Der römische Carneval erschien Berlin, gedruckt bei J. Fr. Unger, 1789. J. W. von Goethe Herzoglich Sachsen-Weimarischen Geheimraths Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären wurde Gotha 1790 zuerst gedruckt, Beiträge zur Optik, erstes und zweites Stück, erschienen Weimar, im Verlag des Industrie-Comptoirs, 1791 und 1792. Der Großophtha, ein Lustspiel, kam Berlin 1792 bei J. F. Unger heraus, auch im 1. Band der Neuen Schriften, ebendasselbst 1793 Der Bürgergeneral, der am 2. Mai d. J. zu Weimar aufgeführt und 1822 ins Französische übersezt wurde. Die Aufgeregten finden sich zuerst in den Werken v. 1817. *Keine Leuchte* in zwölf Gefängen erschien ebenfalls bei Unger, Berlin 1794, und zwar als Titelausgabe der Neuen Schriften, Bb. 2. Die Ausgabe mit Zeichnungen von Kaulbach, Stuttgart u. Tübingen 1846, Neudruck von A. Viehling, Berlin 1880, Neuausg. von Reichenberger, Wien 1888. Die Goethische Bearbeitung ist auch ins Franz. u. Engl. übersezt. — In Schillers Hören, 1795—1797, veröffentlichte Goethe seine beiden Episteln, Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten, Märchen, zur Fortsetzung der Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten, Literarischer Sansculottismus, Aegien (später 1806: Römische Aegien), Auf die Geburt des Apollo, nach dem Griechischen, Versuch über die Dichtungen (Uebers. des Essai sur les fictions von Frau v. Staël), Benvenuto Cellini (als Buch: Leben des Benvenuto Cellini, florentinischen Goldschmieds und Bildhauers, von ihm selbst geschrieben. Uebersetzt und mit einem Anhang herausgeg. von Goethe, Tübingen 1803). — *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, ein Roman, herausgegeben von Goethe, erschien bei J. F. Unger, Berlin, Erster Band 1795, Zweiter Bb. 1795, Dritter Bb. 1795, Viertes Bb. 1796, auch als Neue Schriften Bb. 3—6, weiter Tübingen 1806, Stuttg. u. Tübingen 1816. Nachdruck Mannheim 1801. Uebersetzungen: Ins Dänische von L. L. Rahbel, Kopenhagen 1800—1802, ins Französische zuerst Paris 1802, dann u. a. noch von Th. Gautier, Paris 1874, ins Englische u. a. von Carlyle, Edinburg 1824, auch ins Italienische und Spanische. — Nachdem Goethe noch einige Gedichte in Bossens Almanach für 1792 gegeben, erschien eine große Anzahl seiner Dichtungen in Schillers Musenalmanachen. In dem für 1796 u. a.: Nähe des Geliebten, Der Besuch, Meeresstille, Glückliche Fahrt, Kopenhagener Lieder, Benetianische Epigramme, in dem für 1797 Alexis und Dora, Musen u. Grazien in der Mark (auf Schmidt von Werneuchen), Distichen, Tabulae votivae, Xenien (nach den Handschriften

des Schiller- und Goethe-Archivs herausgeg. v. Erich Schmidt und Bernhard Suphan, Weimar 1893, bei Reclam von Adolf Stern), in dem für 1798 *Der neue Pausias* u. s. *Blumenmädchen*, *Der Zauberlehrling*, *Der Schatzgräber*, *Die Braut von Corinth*, *Legende*, *An Rignon*, *Der Gott und die Bajadere* u. a., in dem für 1799 *Euphrosyne* (auf die frühverstorbene Schauspielerin Chr. Amalie Louise Beder, geb. Neumann), *Die Metamorphose der Pflanzen*, *Das Blümlein Wunderschön*, *Der Edelknabe* und die *Müllerin*, *Der Junggefell* und der *Mühlbach*, *Der Mallecin Berrat*, *Neue, Amphias*. Gesammelt erschienen diese und andere kleinere Dichtungen Goethes in dem 7. Bande der *Neuen Schriften*, Berlin bei Unger 1800, nämlich 18 Lieder und 17 Balladen und Romane, darunter außer den genannten *Der Sänger*, *Das Weibchen*, *Der untreue Knabe*, *Erkdnig*, *Der Fischer*. Auch die *Römischen Elegien* erschienen hier wieder und neu die *Weissagungen des Vatis*. Die *Geselligen Lieder* erschienen als der *Geselligkeit gewidmete Lieder* zuerst in dem *Taschenbuch* auf das Jahr 1804, herausgeg. von Wieland und Goethe, Tübingen bei Cotta. Darin auch noch *Schäfers Klage*, *Trost in Tränen*, *Sehnsucht*, *Nachtgesang*, *Bergschloß*, *Die glücklichen Gatten*, *Wandrer* u. *Pächterin*, *Nitter Curtis Brautsahrt*, *Hochzeitlied* u. a. — Hermann und Dorothea (der Stoff ist aus dem „*Liebtätigen Gera gegen die Salzburgerischen Emigranten*“, Lpz. 1732) kam als *Taschenbuch* für 1798 im Oktober 1797 bei Bieweg in Berlin mit Titelpuffer von Chobowiewski, gleichzeitig auch in andren Ausgaben heraus und erlebte bis in die Zeit von Goethes Tod ein viertelhundert Auflagen. Von späteren Ausgaben seien die mit Einleitung von G. Wendt, Berlin 1869, die mit 12 Holzschnitten v. L. Richter, Lpz. 1870, die mit 8 Bildern von A. v. Ramberg, Berl. u. Leipz. 5. Aufl. 1881, die Schulausgaben von F. Red, Gotha 1883, u. F. Wychgram, Weisfeld u. Leipz. 1889, genannt. Goedeke führt hier 9 Nachbrude auf. Übersetzungen sehr zahlreich, 10 ins Englische, die erste London 1801, 9 französische, darunter die von Vitaubé, Paris u. Straßb. 1800, u. E. Marmier, Paris 1837, 4 italienische, 3 dänische, darunter eine von Dehlesschlager, 1 holländische, von J. Willems, weiter ins Portugiesische, Russische, Polnische, Ungarische, Griechische, auch 2 lateinische, die eine v. Benj. Gottlob Fischer, Stuttgart 1822, die zweite v. Jos. Graf von Berlichingen. Karl Löffler machte ein Drama daraus. — Der vollendete *Gesang der Achilleis* (ursprünglich 2 *Gesänge*) erschien in den *Werken* 1808, *Palaeophyon* und *Neoterpe* in L. v. Sedendorfs *Neujahrs-Taschenbuch* von Weimar auf das Jahr 1801, *Die guten Frauen* (*Weiber*) im *Taschenbuch für Damen* auf das Jahr 1801, Tübingen bei Cotta, *Der Zauberflöte* zweiter Teil im *Taschenbuch* auf das Jahr 1802, Bremen bei Wilmans. Was wir bringen, *Vorspiel*, bei *Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Nauchstädt*, wurde Tübingen 1802 einzeln gedruckt; die *Fortsetzung*, *Vorspiel zur Eröffnung des Theaters in Halle* 1814, im *Morgenblatt* von 1814.

Mahomet nach Voltaire erschien Tübingen 1802, Lantred nach demselben ebenda im selben Jahre; das letztere Drama wurde dreimal nachgedruckt. Die natürliche Tochter trat in dem Taschenbuch auf das Jahr 1804, Tübingen bei Cotta, zuerst hervor. Der Stoff stammt, wie erwähnt, aus den Mémoires historiques de Stéphanie-Louise de Bourbon-Conti. Ecrits par elle-même, Paris 1798, aus denen Richards Journal Frankreich Auszüge gebracht hatte. Das Drama wurde dreimal nachgedruckt. Erste Aufführung Weimar 2. April 1803. — Aus den Propyläen, einer periodischen Schrift von Goethe, Tüb. bei Cotta 1798—1800, seien die Aufsätze über Laotoon, über Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der Kunstwerke, ein Gespräch, die Uebersetzung von Diderots Versuch über die Malerei, die Briefe Der Sammler und die Seinigen erwähnt, zahlreiche Berichte u. Rezensionen aus den Jahren 1798 bis 1809 bringen die Allgemeine Zeitung, Tüb. bei Cotta, die Allgemeine Literaturzeitung und ihr Intelligenzblatt, Jena 1799—1803, und die (neue) Jenaische Allgemeine Literaturzeitung, 1804 ff. — Im Jahre 1805 erschien bei Göschen in Leipzig Rameaus Neffe, ein Dialog von Diderot, aus dem Manuscript überseht und mit Anmerkungen begleitet. Ein Wiener Nachdruck und eine Rückübersetzung ins Französische, Paris 1821. Winkelman und sein Jahrhundert. In Briefen u. Aufsätzen herausgeg. v. Goethe, trat Tübingen 1801 bei Cotta hervor. Der Epilog zur Glode zu Schillers Andenken wurde im Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1806, Tübingen bei Cotta, zuerst gedruckt, Pandora. Pandoras Wiederkunft. Ein Festspiel, in Prometheus, Eine Zeitschrift, herausgeg. von Leo v. Sedendorff u. Joh. Ludw. Stoll, Wien 1808. Johanna Sebus erschien als Einzelbrud Jena, Mai 1809. Von 1806—1808 erschienen Goethes Werke in 12 Bänden, in deren erstem Bande die Gedichte und in deren achtem Bande der Faust, eine Tragödie, enthalten war — auch einzeln, Tübingen 1808 — und denen dann 1810 die Wahlverwandtschaften hinzugefügt wurden. Die Gedichte Goethes (Vermischte Gedichte sind, wie erwähnt, bereits in den Schriften, Lieder von J. W. Goethe und Goethes neueste Gedichte auch einzeln, Berlin und Leipzig 1800, erschienen), die erste wirkliche Sammlung, trat auch einzeln Tübingen 1806 hervor, erlebte 1812 eine neue Auflage, erschien 1815 in zwei Bänden, dann wieder 1821, 1822, 1824 (bei Brockhaus), 1829, 1838, 1842, 1845 usw. Nachgedruckt wurde sie Hamburg 1813, dann öfter im Auslande. Eine Nachlese gab Berlin 1873 G. v. Loeper (aus der Hempelschen Ausgabe). Von späteren Ausgaben erwähnen wir nur die der Weimarer Ausgabe, I. Abt. Bb. 1—5. Eine Auswahl für Schule und Haus gab J. W. Schäfer, zuerst Stuttg. u. Tübingen 1846, dann noch sehr oft; andere Schulausgaben sind die von Fr. Zimmermann, Gotha 1884, F. Kern, Berlin 1889, und R. Franz, Bielefeld und Leipzig. In chronologischer Folge gaben die Gedichte L. Blume, Goethes Gedichte (Auswahl), Wien 1892, D. Harnack, Goethes ausgem. Gedichte. Braunschweig 1901; ein Goethe-Brevier: Goethes

Leben in f. Gedichten, stellte D. E. Hartleben, Münch. 1896, zusammen. Englische Übersetzungen führt Goebels 3, französische gleichfalls 3 (Mad. Pandoude, Paris 1826, u. Henri Blage de Bury, Paris 1843 u. ö. und noch eine 3.) an. — Die *Wahlverwandtschaften*, ein Roman von Goethe, kam Lübingen in der J. G. Cottaischen Buchhandlung 1809 in zwei Bänden heraus. Die zweite Auflage erschien 1811. Eine Neuausgabe von Fr. Strehlke, Berlin 1879. Ins Französische wurde das Werk (*Les affinités électives*) gleich 1801 zweimal übersetzt, dann noch zweimal, u. a. von der aus Heines Leben bekannten Camilla Selben, Paris 1872. Ins Englische führt Goebels nur eine Übersetzung, London 1864, außerdem eine italienische, Mailand 1836, an. — Eine Anzahl Lieder Goethes, darunter das *Ergo bibamus*, erschien in *Gesänge der Liedertafel*, Berlin 1811, andere in den *Gesängen der Freimaurer*, Weimar 1813. 1810 wurde *Zur Farbenlehre* von Goethe, Lübingen bei Cotta, veröffentlicht (der erste Band war schon 1808 fertig), 1811 kam Philipp Sadert, Biographische Skizze, meist nach dessen eigenen Aufsätzen entworfen, auch bei Cotta in Lübingen heraus. Die Rede auf Wieland: Wielands Andenken in der Loge Amalia zu Weimar gefeiert den 18. Febr. 1813 von Goethe, wurde (Weimar 1813) als Manuscript gedruckt. In der neuen Ausgabe der Werke, 20 Bände, sind in den Gedichten 1. u. 2. Band eine Anzahl neuer Gedichte, wie *Gefunden*, *Schweizerlied*, *Finnisches Lied*, *Der getreue Edart*. Des *Epimenides* Erwachen trat 1815 zu Berlin hervor, erste Aufführung das. 30. März. Im *Morgenblatt* vor 1815 erschien das *Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen* und eine Reihe von Aufsätzen wie *Über das deutsche Theater und Shakespeare* und *kein Ende*. Inzwischen ist nun auch *Aus meinem Leben Dichtung und Wahrheit*. Von Goethe, hervorgetreten, *Erster Teil*. *Ὁ μὴ δαρείς ἀνθρώπος οὐ παιδεύεται*. Lübingen in der J. G. Cottaischen Buchhandlung 1811, *Zweiter Teil*. Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle. 1812, *Dritter Teil*. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, 1814. *Der Vierte Teil*: *Nemo contra deum nisi deus ipso* erscheint erst in den Werken, *Ausg. letzter Band* 1833. *Neue Ausg. v. G. v. Voepel* in der Hempelschen Ausgabe. Eine französische Übersetzung erscheint Paris 1844, 1865 noch eine zweite, englische *New York* 1844, *London* 1846 usw., eine russische *Petersburg* 1851. *Stuttgart* und *Lübingen* 1816/17 tritt als *Aus meinem Leben*. Von Goethe. *Zweite Abteilung*. *Erster* und *Zweiter Teil* mit dem Motto: *Auch ich in Arabien die Italienische Reise I u. II* hervor, der *Zweite Römische Aufenthalt* erst in den Werken *letzter Band* 1829. (*Über Italien*, *Fragmente eines Reisejournals*, waren schon in den Werken von 1808 erschienen.) *Neue Ausg. der Ital. Reise* von Dünker in der Hempelschen Ausgabe u. besonders v. L. Geiger, Berlin 1879. *Französische Übers.* Paris 1823 u. 1855, *englische* London 1846, *italienische* Mailand 1876. *Als Aus meinem Leben*. Von Goethe. *Zweyter Abteilung fünfter Teil*, erschienen

dann Stuttg. u. Tüb. 1822 Die Campagne in Frankreich 1792 u. Die Belagerung von Mainz. Ausnahmsweise sei hier auch der Maskenzug von 1818, zur Feier der Anwesenheit der Kaiserin Maria Feodorowna von Rußland in Weimar, erwähnt, der Stuttgart 1819 gedruckt wurde. In demselben Jahre, Stuttgart in der Cottaischen Buchhandlung, *Im West-östlicher Divan* von Goethe heraus, von dem vorher Proben u. a. im Morgenblatt von 1816 und im Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817 veröffentlicht waren. Bei Hempel gab ihn G. v. Loeper heraus, eine besondere Ausgabe von K. Simrod, Heilbronn 1875. Eine nicht fertig gewordene französische Übers. erschien Paris 1835, eine englische Boston 1877. Die Dichtung *Trilogie der Leidenschaft* erscheint erst in den Werken, N. I. S. 1827. — Von 1816—1832 gibt Goethe die Zeitschrift *Über Kunst und Altertum*, Stuttgart in der Cottaischen Buchh., 6 Bde, heraus, in der nun seine meisten Arbeiten, Poetisches und Prosaïsches, soweit es sich auf Kunst bezieht, erscheinen. Wir nennen in I, 1: *Über Kunst- und Altertum in den Rhein- und Raingegenden*, in I, 2: *Sankt Rochusfest zu Bingen*, in I, 3: *Im Rheingau. Herbsttage*, II, 1: *Byrons Ruh*, *Philostrats Gemälde*, II, 2: *Klassiker u. Romantiker in Italien*, *Der Pfingstmontag* (von Arnold), II, 3: *Ballade vom vertriebenen und zurückgekehrten Grafen*, *Jahme Xenien*, III, 1: *Parabeln*, *Byrons Don Juan* (Übers. des Prologs), III, 2: *Jahme Xenien II*, III, 3: *Kenzensionen über Kaupach*, *Anebel*, *Rüdert*, *Platen*, IV, 1: *Neugriechisch-epirotische Heldenlieder*, *Der fünfte Mai* von A. Manzoni übersetzt, IV, 2: *Phaeton des Euripides*, *Versuch einer Wiederherstellung aus Bruchstücken*, *Maximen u. Reflexionen*, *Deutscher Naturdichter* (Giller), *Bannfluch* aus *Byrons Manfred*, IV, 3: *Des Paria Gebet*, *Legende*, *Dank des Paria*, *Jahme Xenien III*, V, 1: *An Lord Byron*, *Maximen u. Reflexionen*, V, 2: *Serbische Lieder*, *Maximen u. Reflexionen*, V, 3: *Maximen u. Refl.*, *Shakespeare als Theaterdichter*, VI, 1: *Max. u. Refl.*, *Chinesisches*, VI, 2: *Manzoni's Roman Die Verlobten*, *Altschottisch*, *Gutmann u. Gutweib*, *Nationelle Dichtkunst u. anderes über Volkslieder*, VI, 3: (aus Goethes Nachlaß) *Über den Abschluß des Faust*. Neben Kunst und Altertum gingen die naturwissenschaftlichen Bände *Zur Naturwissenschaft überhaupt*. Erster Band Stuttg. u. Tüb. 1816, Zweiter Band 1823, und *Zur Morphologie*. Erster Band 1817, Zweiter Band 1823 her. — *Wilhelm Meisters Wanderjahre oder Die Entsagenden*, ein Roman von Goethe, erschien Erster Teil Stuttgart u. Tübingen 1821. Das erste Buch war bereits im *Taschenbuch für Damen* auf das Jahr 1810 erschienen, die *Novelle Die pilgernde Lörin* im *Taschenbuch für 1809*, Das *nußbraune Mädchen* im *Taschenbuch für 1816*, Die *neue Melusine* im *Taschenbuch für 1817*, *Der Mann von fünfzig Jahren* im *Taschenbuch für 1818*, *Wo steht der Verräter* 1821. In demselben Jahre 1821 traten die *falschen Wanderjahre*, *Wilhelm Meisters Wanderjahre* von Joh. Fr. W. Pustuchen, *Queblinburg 1821—1828*, hervor. Der ganze

Roman Goethes erschien dann dreibändig in den Schriften letzter Hand 1829 und wurde gleichzeitig, London 1828, ins Englische und Paris 1842 ins Französische übersezt. — Von den späteren kleinen Schriften und Dichtungen Goethes erschien *Leben und Verdienste des Doctor Joachim Jungtus, Rectors zu Hamburg*, erst in der Deutschen Vierteljahrsschrift 1849, der Prolog zu *Deinhardsteins Hans Sachs* einzeln Berlin 1828 und in *Bauerles Theaterzeitung*, *Die Novelle* in der Ausg. letzter Hand 1828 (englisch von Carlyle, *Fraser's Magazin* 1832), allerlei Rezensionen in den *Jahrb. für wissenschaftliche Kritik*, Stuttg. u. Tüb. 1830 u. 1832, und den *Jahrbüchern der Literatur*, Wien 1832. Allerlei späte Gedichte traten in *Ottiliens von Goethe* Zeitschrift *Chaos*, Weimar 1829—1831, zuerst hervor, die *Chinesisch-deutschen Jahres- u. Tageszeiten* im *Berliner Mufenalmanach* für 1830; auch der *Deutsche Mufenalmanach* für 1830 u. 1831 von Amadeus Wendt, Leipzig, und seine Fortsetzung, der *Chamisso-Schwabsche* für 1833, erhielten einige kleinere poetische Beiträge. Von 1827—1830 erschienen Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Stuttgart u. Tübingen, in der J. G. Cottaschen Buchhandlung, 40 Bände, in der natürlich noch manches Neue war. In den an sie angeschlossenen nachgelassenen Werken, und zwar gleich im ersten (41.) Bande, trat *Faust*, der *Tragödie zweiter Teil*, zum erstenmal hervor, dann auch einzeln, Stuttg. u. Tüb. 1833, und *Faust*, eine *Tragödie von Goethe*, beide Teile in einem Bande. Wir geben hier die ganze *Faust-Bibliographie* im Zusammenhange. Das Werk, soweit es vorhanden war, wurde zunächst in Abschriften verbreitet, von denen eine: *Goethes Faust* in ursprünglicher Gestalt nach der Göchhausenschen Abschrift (der sogenannte *Urfaut*) von Erich Schmidt, Weimar 1887, herausgegeben wurde. Goethe selbst veröffentlichte zuerst: *Faust*, ein *Fragment*. Von Goethe. Echte Ausgabe. Leipz. bei Göschen 1790 (auch in den Schriften). Dies *Fragment* ist von W. L. Holland, *Freib. i. B. u. Tüb.* 1882, und in den *Deutschen Literaturdenkmälern* Nr. 5, Heilbronn 1882, neu herausgeg. worden. *Faust*, eine *Tragödie von Goethe*, der vollständige erste Teil, erschien dann, wie erwähnt, Tübingen 1808 (zugleich in den ersten Werken) und wurde rechtmäßig bis zu Goethes Tod noch 6mal, im Nachdruck 5mal gedruckt. Die *Helena*, *Klassisch-romantische Phantasmagorie*, *Zwischenspiel zum Faust*, trat in den Werken letzter Hand 1827 hervor, daselbst 1828 und im *Morgenblatt* auch anderes vom 2. Teile. Dann folgt die schon erwähnte Ausgabe des zweiten Teils und des Ganzen. Das Ganze wird schon 1835, dann 1838, 1840, 1843, 1844, 1847, 1849, 1850 wiedergedruckt usw. usw. Die *Paralipomena zum Faust* finden sich zuerst in: *Goethes poetische und prosaische Werke* in zwei Bänden (vier Halbbände), Stuttg. u. Tübingen 1836. Von späteren wissenschaftlichen Ausgaben des *Faust* sind die von Dünker, Leipz. 1867 (von dems. auch bei Rürschner), R. Carrière, Leipz. 1880, G. v. Loeper, Hempel, von A. v. Ottingen, Erlangen 1880, von R. F. Schröder, Heilbronn

1881, zu erwähnen. Illustrationen zum Faust haben u. a. P. Cornelius, Delacroix, einen ganzen illustr. Faust N. v. Kreling, A. Liezen-Mayer gegeben. Die Übersetzungen sind selbstverständlich sehr zahlreich, Goebcke nennt 9 englische (im Britischen Museum sind 35 verzeichnet, die Versuche erreichen die Zahl 163), von denen die von A. Heywood und Bayard Taylor, 12 französische (darunter A. Stapfer, Gerard de Nerval, Marc Monnier — es wäre noch die die deutschen Verse festhaltende von François Sabatier hinzuzufügen — vgl. Martha Langlavel, Die franz. Übers. v. G. G. F., Straßburg 1902, im ganzen werden 65 Versuche aufgeführt), 4 italienische, 3 dänische, 1 tschechische. Aufführung: Städte Breslau April 1810 (L. Deorient), Berlin Mai 1819 u. 1820 (Fürst Radziwill), ganz I u. II, 3., 8. u. 20. Febr. 1828, Weimar, u. 19. Jan. 1829 Braunschweig, II. Teil zuerst Hamburg 25. März ob. 4. April 1854. Bühneneinrichtungen von Dingelstedt (als Trilogie), D. Deorient, Ab. Wilbrandt u. a.

(Gesamtwerte:) Die erste Gesamtausgabe von Goethes Schriften war ein Nachdruck, den der Berliner Buchhändler Homburg schon von 1775 an veranstaltete. Er brachte es bis auf 4 Bände, deren letzter 1779 erschien. Dieser Nachdruck wurde dann wiederholt wieder nachgedruckt, so von Schmieder in Karlsruhe 1778—1780. Die erste echte Ausgabe erschien als Goethes Schriften. Erster bis achter Band. Leipzig, bei Georg Joachim Göschen 1787—1790, und zwar in Bb. I 1787: Zueignung. Werther. II 1787: Götz. Mithulbigen. III 1787: Iphigenie. Clavigo. Geschwister. IV 1787: Stella. Triumph der Empfindsamkeit. Die Vögel. V 1788: Egmont. Claudine. Erwin u. Elmire. VIII 1789: Puppenspiel. Prolog. Vermischte Gedichte: Erste u. zweite Sammlung (48 u. 42 Stüd). VI 1790: Tasso. Lila. VII 1790: Faust, ein Fragment. Jery und Bätely. Scherz, List und Rache. Diese Ausgabe, die nicht ging (deshalb 1790 Titel-Auflage), druckte Göschen selbst in 4 Bänden nach. So ließ Goethe seine Neuen Schriften. Erster bis siebenter Band, bei Johann Friedr. Unger in Berlin 1792—1800 erscheinen: I 1792: Der Großkophtha. Des Tagliostro Stammbaum. Das römische Carneval. II 1794: Reineke Fuchs in zwölf Gefängen. III 1795: Wilhelm Meisters Lehrjahre. Erster Band. IV 1796: Dasselbe. Zweiter Band. V: Dasselbe. Dritter Band. VI 1796: Dasselbe. Vierter Band. VII 1800: Lieder (18). Balladen u. Romanzen (17). Elegien. I: (römische). II: Alexia u. Dora. Der neue Paufias. Euphrosyne. Das Wiederseh'n. Amynthas. Die Metamorphose der Pflanzen. Hermann u. Dorothea. Epigramme (venetianische). Weissagungen des Bakis. Vier Jahreszeiten. Theaterreden. Diese Ausgabe wurde zu Mannheim 1801 nachgedruckt. Von 1806 an beginnen dann Goethes Werke. Erster bis dreizehnter Band, Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, zu erscheinen: I 1806: Gedichte (Lieder, 67, Vermischte Gedichte, 59, Balladen u. Romanzen, 20, Elegien, Epikeln, Epigramme). II 1806: Wilhelm Meister, Buch 1—4. III 1806: Wilhelm

Meister, Buch 5—8. IV 1806: Laune des Verliebten. Mitschuldigen. Geschwister. Mahomet. Lantred. Elpenor. V 1807: Gök. Egmont. Stella. Clavigo. VI 1807: Claudine. Erwin. Jery. Die Fischerin. Scherz, List u. Rache. Der Zauberflöte zweiter Teil. VII 1808: Iphigenie. Lasso. Natürliche Tochter. VIII 1808: Faust mit Zueignung. Puppenpiel. Fastnachtsspiel. Prolog zu Wahrdt. Parabeln. Legendn. Hans Sachs. Nibbing. Künstlers Erdenwallen. Künstlers Apotheose. Epilog zu Schillers Gode. Geheimnisse. IX 1808: Großophtha. Triumph der Empfindsamkeit. Bögcl. Bürgergeneral. Gelegenheitsgedichte: Was wir bringen. Maskenzüge. Palaeophron u. Neoterpe. Theaterreden. X 1808: Meineke. Hermann und Dorothea. Achilleis. XI 1808: Werther. Briefe aus der Schweiz. XII 1808: Das römische Karneval. Über Italien, Fragmente eines Reisejournals. Tagliastro. Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten. Das Märchen. XIII 1810: Die Wahlverwandtschaften. Die nächste Ausgabe: Goethes Werke. Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, enthält 20 Bände: I 1815: Gedichte I: Zueignung. Lieder (80). Gesellige Lieder (24). Balladen (27). Elegien, Episteln, Epigramme. Weisagungen des Vafis. Vier Jahreszeiten. II 1815: Gedichte II: Sonette (15), Kantaten, Vermischte Gedichte (32). Aus Wilhelm Meister. Antiker Form sich nähernd (24). An Personen (17). Kunst (12). Parabolisch (12). Gott, Gemüt und Welt (42). Sprichwörtlich (209). Epigrammatisch (55). III—XIV 1816—1817: ungefähr wie II—XIII oben, XV u. XVI 1818: Benvenuto Cellini. XVII—XIX 1818/19: Aus meinem Leben. XX 1819: Rameau. Diderot. Wahrheit u. Wahrscheinlichkeit des Kunstwerks. Der Sammler u. die Seinigen. Summarische Jahresangabe Goethescher Schriften. Diese Ausgabe erschien auch als Taschenausgabe und wurde seit 1820 durch 6 Bände: XXI 1820: Divan. XXII 1821: Bindelmann. XXVI 1821: Wilhelm Meisters Wanderjahre. Erster Teil. XXIII—XXV 1822: Aus meinem Leben II, fortgesetzt. Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Taschenausgabe. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, beginnt 1827 zu erscheinen: I—IV 1827: Gedichte. I u. II wie oben. III: Lyrisches (31). Loge (8). Gott u. Welt (33). Kunst (46). Epigrammatisch (29). Parabolisch (20). Aus fremden Sprachen (26). Fahme Xenien, 1. Abt. (54), 2. Abt. (61), 3. Abt. (51). IV: Festgedicht zum 18. Dez. 1818. Inschriften, Denk- u. Gedenkblätter (100). Dramatisches. Fahme Xenien, 4. Abt. (93), 5. Abt. (88), 6. Abt. (33). V 1827: Divan. VI: Notizen zum Divan. VII: Laune des Verliebten. Geschwister. Mahomet. Lantred. VIII: Gök. Egmont. IX: Iphigenie. Lasso. Natürliche Tochter. X: Elpenor. Clavigo. Stella. Claudine. Erwin. XI 1828: Jery. Lila. Fischerin. Scherz, List u. Rache. Zauberflöte. Palaeophron. Vorspiel 1807. Was wir bringen. Vorspiel 1814. Theaterreden. XII: Faust. XIII:

Puppenspiel. Plundersweilen. Fastnachtspiel. Satyros. Wahrh. Parabel. Legende. Hans Sachs. Wiebing. Künstlers Erdenwallen u. Apotheose. Epilog zu Schillers Ode. Geheimnisse. Maskenzüge. Stanzas. Karlsbader Gedichte. Epimenides. XIV: Triumph der Empfindsamkeit. Vögel. Großphöta. Bürgergeneral. XV: Die Aufgeregten. Unterhaltungen der Ausgew. Die guten Weiber. Novelle. XVI: Werther. Briefe aus der Schweiz. XVII: Wahlverwandtschaften. XVIII—XX: W. Meisters Lehrjahre. XXI—XXIII 1829: Wanderjahre. XXIV—XXVI: Aus meinem Leben. XXVII—XXIX: Italien. XXX: Campagne in Frankreich. XXXI 1830: Tages- und Jahreshefte bis 1806. XXXII: Tages- u. Jahreshefte bis 1822. Herzogin Amalia 1807. Wieland 1807. XXXIII: Rezensionen. Prometheus. Götter, Helden u. Wieland. XXXIV u. XXXV: Cellini. XXXVI: Rameau. Diderot. XXXVII: Windelmann. Gadert. XXXVIII und XXXIX: Meist Propyläenaufsätze. XL: Keineke. Hermann u. Dorothea. Achilleis. Pandora. An diese Ausgabe lehter Hand schließen sich an: Goethes Nachgelassene Werke, Stuttg. u. Tübingen 1832—1834, XV Bde, auch zu den obigen fortlaufend numeriert: XLI 1832: Faust. Der Tragödie zweiter Teil. XLII: Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand, dramatisirt. Götz, für die Bühne bearbeitet. XLIII 1833: Schweizerreise 1797. Rheinreise 1814—1815. XLIV 1832: Kunst. XLV 1833: Theater u. deutsche Literatur. XLVI: Auswärtige Literatur u. Volkspoesie. XLVII: Jugendgedichte. Lieder für Liebende. Chinesisch-deutsche Jahres- u. Tageszeiten. Vermischte Gedichte. Original und Nachbildung. Festgedichte. Gedichte zu Büchern. Inschriften u. Erinnerungsblätter. Politica. Zahme Kenien. Der neue Alcinous. XLVIII: Aus meinem Leben. 4. Teil. XLIX: Einzelheiten, Maximen u. Reflexionen. L: Zur Naturwissenschaft. LI: Mineralogie, Zoologie, Meteorologie. LII: Zur Farbenlehre, didaktischer Teil. LIII—LIV: Geschichte der Farbenlehre. LV: Nachträge zur Farbenlehre. Pflanzenlehre. Okeologie. Hierzu kommen dann noch Stuttg. 1842 5 weitere Bände: LVI: Vermischte Gedichte. An Personen. Invektiven. Zahme Kenien. Zum Divan. Maximen u. Reflexionen. Verschiedenes Einzelne. LVII: Die Wette, Lustspiel. Iphigenie in Prosa. Erwin u. Elmire in der frühesten Gestalt. Die ungleichen Hausgenossen, Singspiel. Zwei ältere Szenen aus dem Jahrmarttsfest zu Plundersweilen. Hanswursts Hochzeit. Paralipomena zu Faust. Fragmente einer Tragödie. Die natürliche Tochter, Schema der Fortsetzung. Pandora, Schema der Forts. Nautilaa. LVIII: Morphologie. Beiträge zur Optik. Metamorphose der Pflanzen. LIX: Farbenlehre, polemischer Teil. LX: Zur Farbenlehre, Mineralogie u. Geologie. Biographische Einzelheiten. Chronologie der Entstehung Goethescher Schriften. Die uns heute vertraute Form nehmen Goethes Werke zuerst in der von F. W. Niemer und J. P. Eckermann herausgegebenen Ausgabe von 1836: Goethes poetische und prosaische Werke in

zwei Bänden (vier Halbbänden: I, 1: Gedichte, I, 2: Dramen, II, 1: Romane u. Novellen, Kunstschriften, II, 2 Biographisches) an, weiter dann in der schönen Ausgabe von 1840: Goethes sämtliche Werke in 40 Bänden, vollständig neu geordnete Ausgabe. 1850 erschien eine in 30 Bänden, man kehrte dann aber zu der in 40 zurück. 1866—1868 erschien zuerst die Ausgabe mit Einleitungen von Karl Goedeke in 36 Bänden, die sich dann bis in unsere Tage erhielt; so, herausgeg. v. W. Bollmer, in der Cottaschen Bibliothek der Weltliteratur. Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes schrieb Berlin 1866 M. Bernays. Die erste große modern-wissenschaftliche Ausgabe, die Hempelsche, begann nach dem Erlöschen des Cottaschen Privilegs (1867) 1868 hervorzutreten und wurde 1879 vollendet. Sie brachte eine Biographie Goethes von Fr. Förster und war in ihren 36 Teilen von G. v. Doeper, Fr. Strehlke, G. Dünker, W. v. Wiedermann, S. Kalischer herausgegeben. Eine weitere wichtige Ausgabe ist die in Kürschners Rational-literatur, Band 82—117, gleichfalls 36 Teile, von Dünker, R. Schröder, G. Wittkowski u. K. Steiner herausgegeben. Die vollständigste Ausgabe, überhaupt die Krone aller Goethe-Ausgaben ist aber die neue Weimarer Ausgabe: Goethes Werke. Herausgeg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen, Weimar, Hermann Böhlau, 1887 ff., die in vier Abteilungen zerfällt: I. Abt.: Goethes (dichterische) Werke. II.: Goethes naturwissenschaftliche Schriften. III.: Goethes Tagebücher. IV.: Goethes Briefe. Sie ist im ganzen auf ca. 135 Bände berechnet (von denen jetzt 109 erschienen sind) und wird unter Leitung von Bernh. Suphan, Erich Schmidt und Bernhard Seuffert von 60 Gelehrten herausgegeben. An diese Ausgabe schließen sich die neue Cottasche Jubiläumsausgabe, herausgeg. von Ed. v. d. Hellen, und eine neue des Bibliographischen Instituts, herausgeg. v. Heinemann, an; auch die von L. Geiger herausgegebene vollständige Ausgabe der Neuen Leipziger Klassiker-Ausgaben profitiert schon von ihr. Von sonstigen Ausgaben sind noch die ältere des Bibliogr. Instituts von G. Kurz, die illustrierten des Grotzchen Verlags und der deutschen Verlagsanstalt (in dieser auch eine ganz billige Ausgabe in einem Band) und die Reclamsche zu nennen. Eine gute Auswahl in 10 Bänden gab Adolf Stern bei Grunow in Leipzig. Von Übersetzungen sämtlicher Werke Goethes sei nur die 10bändige französische von J. Porchat, Paris 1860—1863, genannt. — Außer den Gesamten Werken sind auch die Gedichte, dramatischen, novellistischen und autobiographischen Werke Goethes einzeln gesammelt erschienen. Die Gedichte s. o. Goethes Theater erschien Wien 1816 und Stuttgart 1869, Goethes dramat. Meisterwerke, herausgeg. von G. Viehoff, Stuttg. 1869. Übers. der Dramen ins Englische, Französische (Stapfer, F. Marmier), Italienische u. Schwedische. Goethes novellistische Werke kamen Stuttg. 1870, Goethes erzählende Schriften ebenda 1875, Goethes autobiogr. Schriften ebenda 1870 heraus. Erftere wurden London 1864 ins Englische, letztere Paris 1863/64 ins

Französische übersezt. Goethes Prosa, Auswahl für Schule u. Haus, gab J. W. Schäfer, Stuttg. u. Lüb. 1848 u. d. Endlich ist hier noch Der junge Goethe. Seine Briefe u. Dichtungen von 1764—1776. Mit einer Einleitung v. Michael Bernays, Leipz., Verlag von S. Hirzel, 1875, 2. Aufl. 1887 zu nennen.

(Selbstbiographisches. Tagebücher. Briefe. Gespräche:) Um Goethe, den Menschen, und sein Leben kennen zu lernen, wird es auch in Zukunft genügen, seine Selbstbiographie, die Italienische Reise und die sich anschließenden kleineren autobiographischen Schriften, die Briefwechsel mit Frau von Stein, Schiller und Zelter und Eckermanns Gespräche mit Goethe zu studieren. Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Von Goethe. Erster Teil erschien, wie schon angeführt, Lübingen 1811, Zweiter Teil 1812, Dritter Teil 1814, Vierter Teil, Nachgelassene Werke 1833, das Ganze einzeln (Neue Ausg.) erst 1853, dann öfter. Bei Hempel mit Einleitung und Anmerkungen von G. v. Doeper, 1874—1877, Weimarer Ausgabe Bd. 26—29 (Einblick in die Entstehung), Goethe-Ausg. des Bibliogr. Instituts Bd. 12—13, illustr. Prachtausgabe, herausgeg. v. R. Wülker, Spz. 1903, Schulausg. v. B. Kölsche, Bielefeld u. Leipz. 1890, engl. u. franz. Übersetzungen. Dichtung und Wahrheit ergänzen zunächst die Briefe aus der Schweiz, die als „Aus Werthers Papiere“ als Anhang zu Werthers Leiden in den Werken 1808 hervortreten, dann Die Italienische Reise, wie oben erwähnt, als Aus meinem Leben. Zweiter Abteilung erster und zweiter Teil, Stuttgart und Lübingen 1816/17 zuerst erschienen, durch Das römische Carneval, Berlin bei Unger 1789, und die Fragmente eines Reisejournals Über Italien, Werke 1808, vorbereitet, durch den Zweiten Römischen Aufenthalt, Werke I. S. 1829, ergänzt. Neue Ausgaben: Goethes Italienische Reise, Aufsätze und Aussprüche über bildende Kunst. Mit Einleitung und Bericht über dessen Kunststudien u. Kunstübungen. Herausgeg. v. Chr. Schuchardt, Stuttgart 1862, bei Hempel von Dünker, einzeln von L. Geiger, Berlin 1879, mit Illustrationen v. J. v. Kahle, Berlin 1885. Übers. ins Englische, Französische und Italienische. Die Campagne in Frankreich 1792 und die Belagerung von Mainz kamen als Aus meinem Leben. Zweiter Abteilung fünfter Teil, Stuttg. u. Lüb. 1822 heraus; erstere wurde dreimal ins Französische und auch ins Englische übersezt. Über Kunst und Altertum bringt Das St. Rochusfest zu Bingen und anderes zur Rheinreise, das als Rheinreise 1814—1815 dann im 43. Bande der Nachgelassenen Werke wieder erscheint. Hier tritt auch die Schweizerreise von 1797 hervor. Seine Tages- und Jahreshefte „als Ergänzung meiner sonstigen Bekenntnisse“ von 1749 bis 1822 gibt noch Goethe selbst in der Ausgabe letzter Hand Band 31 (bis 1806) u. Bd. 32 heraus. Das ist das Autobiographische, was Goethe selbst veröffentlicht hat. T a g e b ü c h e r : Ein Jugendtagebuch Goethes, Die Ephemerides, machte Adolf Schöll in den Briefen und Aufsätzen von Goethe, Weimar 1846, bekannt. Fortlaufende Tagebücher beginnen von

Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an zu erscheinen. Zunächst gibt Robert Keil als ersten Band seines Werkes Vor hundert Jahren: Goethes Tagebuch aus den Jahren 1776—1782, Leipz. 1875, heraus (daselbe „in lesbarer Gestalt“ mit Erläuterungen H. Dünker, Leipz. 1889), dann folgen einzelne Veröffentlichungen in Zeitschriften, darauf Goethes Notizbuch von der Schlesiſchen Reise, im Jahre 1790, herausgeg. v. Fr. Jarnde, Leipz. 1884, darauf Tagebücher und Briefe Goethes aus Italien an Frau v. Stein und Herder. Im Auftrage des Vorstandes (der Goethegef.) herausgeg. v. Erich Schmidt, Weimar 1886, endlich die ganzen Tagebücher in der III. Abteilung der Weimarer Ausgabe von 1887 an, 13 Bde (vollständig). — Briefe: Von den Briefen von und an Goethe trat zuerst, durch G. selbst herausgegeben, der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794—1805, Stuttg. u. Tübingen 1828 u. 1829, sechs Teile, hervor. Die zweite Aufl. gab Hermann Hauff, 1856, die späteren W. Bollmer heraus. Uebers. ins Englische (3), ins Französische (5). Die wichtigsten späteren Briefveröffentlichungen sind, nach dem Jahre ihres Erscheinens geordnet: Kurzer Briefwechsel zwischen Klopſtock und Goethe im Jahre 1776. Leipz. 1833; Briefe von Goethe an Lavater. Aus den Jahren 1774—1783. Herausgeg. von Heinrich Hirzel, Leipz. 1833; Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1796—1832. Herausgeg. v. Fr. W. Niemer. Berlin 1833/34, 6 Bände (jetzt auch bei Reclam); Goethes Briefwechsel mit einem Kinde (Betina von Arnim, geb. Brentano). Seinem Denkmal. Berlin 1835 III (bekanntlich größtenteils Dichtung); Briefe an Joh. Heinr. Merd von Goethe, Herder, Wieland u. a. Herausgeg. v. Karl Wagner, Darmstadt 1835; Goethes Briefe an die Gräfin Auguste zu Stolberg, Leipz. 1839 (Aus der Urania, 2. Aufl. v. W. Arndt, Lpz. 1881); Briefe von und an Goethe. Herausgeg. von F. W. Niemer, Leipzig 1846 (an Heinrich Meyer, Niemer u. a.); Briefe Schillers u. Goethes an A. W. Schlegel, Leipz. 1846; Briefwechsel zwischen Goethe u. Fr. H. Jacobi. Herausgeg. v. Max Jacobi, Lpz. 1846; Briefe von Goethe und dessen Mutter an Friedrich Frhrn v. Stein (Charlottens Sohn). Herausgeg. v. J. L. Ebers u. A. Kahler, Lpz. 1846; Goethes Briefe an Frau v. Stein aus den Jahren 1776—1826. Herausgeg. durch Adolf Schöll, Weimar 1848/51, 3 Bde (neue Ausg. v. Fielitz u. Dünker); Goethes Briefe an Leipziger Freunde. Herausgeg. v. Otto Jahn, Lpz. 1849, 2. vermehrte Aufl. 1867 (an A. Fr. Deſer u. Friederike Deſer, an Rätchen Schönkopf-Kanne usw.); Briefwechsel zwischen Goethe u. Karl Fr. Graf von Reinhard in den Jahren 1807—1832, Stuttg. u. Tüb. 1850; Briefwechsel zwischen Goethe u. Knebel. Leipzig 1851, zwei Teile; Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrat Schulz. Herausgeg. u. eingel. von H. Dünker, Leipzig 1853; Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und dem Kate Grüner, Lpz. 1853; Goethe und Werther. Briefe Goethes (an Joh. Christian Reſtner, Lotte und Hans Buff) meistens aus seiner Jugendzeit, mit erläuternden

Dokumenten. Herausgeg. v. Aug. Kefner, Stuttg. u. Tüb. 1854 (2. Aufl. u. 2. Uebers. ins Franz.); Der Aktuar Salzmann, Goethes Freund u. Tischgenosse in Straßburg. Eine Lebensskizze nebst Briefen von Goethe, Lenz, L. Wagner u. a. Herausgeg. v. Aug. Stöber, Jena. a. M. 1851; Briefe des Großherzogs Karl August u. Goethes an Döbereiner. Herausgeg. v. D. Schade, Weimar 1856; Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nikolaus Meyer, Leipz. 1856; Briefe Goethes und der bedeutendsten Dichter seiner Zeit an Herder in: Aus Herders Nachl. Bd. I, Frankf. 1856, auch besonders Frankf. 1858; Sulpiz Boissierés Briefwechsel mit Goethe. Zweiter Band von dem Werke: Sulpiz Boissierée. Stuttg. 1862; Goethes Briefe an Charlotte v. Schiller in: Ch. Sch. u. ihre Freunde, Stuttg. 1862; Briefwechsel des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach mit Goethe in den Jahren 1775—1828, 2 Bde., Weimar 1863; Briefwechsel zwischen Goethe und Kaspar Graf Sternberg 1820—1832. Herausgeg. v. F. Th. Batranel, Wien 1866; Goethes Briefe an Chr. E. von Voigt. Herausgeg. v. Otto Zahn, Leipz. 1868; Goethes Briefe an Fr. Aug. Wolf. Herausgeg. v. M. Bernays, Berlin 1868; Goethes Briefe an Eichstädt. Herausgeg. v. W. Freiherrn v. Biedermann, Berlin 1872; Neue Mitteilungen aus J. W. von Goethes handschr. Nachlasse. Herausgeg. v. F. Th. Batranel, Leipz. 1874 u. 1876: I u. II: Goethes naturwissenschaftliche Korrespondenz 1812 bis 1832, III: Goethes Briefwechsel mit den Gebrüdern von Humboldt; Briefe von Goethe an Johanna Fahlmer. Herausgeg. v. L. Ulrichs, Leipz. 1875; Goethes Briefe aus Frib Schlossers Nachlaß. Herausgeg. v. Julius Frese, Stuttgart 1877; Briefe Goethes an Cotta. Herausgeg. v. W. Bollmer, Stuttg. 1876; Goethes Briefe an Soret. Herausgeg. v. H. Uhde, Stuttg. 1877; Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne v. Willemer. Herausgeg. v. Theodor Creizenach, Stuttg. 1877; Goethe u. der Komponist Kapfer. Von C. A. Burckhardt, Lpz. 1879; Briefwechsel zwischen Goethe u. R. Götting in den Jahren 1824—1831. Herausgeg. v. Runo Fischer, München 1880; Goethe u. die Gräfin O'Donnell. Ungebr. Briefe nebst dichterischen Beilagen. Herausgeg. v. R. M. Werner, Berlin 1884; Goethes u. Carlyles Briefwechsel. Berlin 1887; Goethes Briefwechsel mit Kochliß. Herausgeg. v. W. Freiherr v. Biedermann, Lpz. 1887. Dazu kommen noch zahlreiche kleinere Briefgruppen, die meist in Zeitschriften erschienen sind, besonders wichtige in dem seit 1879 erscheinendem Goethe-Jahrbuch (hier u. a. an Ottilie von Goethe, Zacharias Werner, Klingner, Vertuch, Christiane Goethe, Körner, Fr. v. Staël, Familie F. S. Boff, Behrisch, Cornelia Goethe [aus Leipzig], Höpffner, Therese v. Jakob [Talvj], August von Goethe usw.). Eine Sammlung Goethescher Briefe gab schon Lpz. 1837 H. Döring heraus, 1856—1865 erschien eine in der Berliner Allgem. Deutschen Verlagsanstalt; die Jugendbriefe erschienen im Jungen Goethe, Leipz. 1875, dann ausgew. und erläutert von W. Fieliß, Berlin 1880. Ein Verzeichniß: Goethes Briefe gab Fr.

Strehle, 3 Teile, Berlin 1882—1884. Jetzt tritt die vollständige Sammlung: Goethes Briefe als Vierte Abteilung von G. s Werken in der Weimarer Ausgabe hervor — bisher 29 Bände von ca. 50, herausgeg. v. W. v. Biedermann, Fr. Strehle, Ed. v. d. Hellen, E. Schmidt usw. Als Auswahl aus der Weimarischen Ausgabe sind die noch erscheinenden Sammlungen von Ed. v. d. Hellen in Cottas Bibliothek der Weltliteratur, Stuttgart 1901 ff., und von Philipp Stein, Berlin 1902 ff., zu erwähnen. — *G e s p r ä c h e* Goethes und Mitteilungen aus dem persönlichen Umgang mit ihm bieten vor allem: A. Nicolovius (Goethes Großneffe), Über Goethe. Literarische u. artistische Nachrichten, Leipz. 1828, besf., Erinnerungen an Goethe mit Fragm. von Briefen, Königsberg 1832, Johannes Fall, Goethe aus näherem persönlichen Umgange dargestellt. Ein nachgelassenes Werk, Leipzig 1832; Johann Peter Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens 1823—1832, Erster u. zweiter Teil, Lpz. 1836, dritter, auch die Aufzeichnungen Sorets (zum Teil) enth., Magdeburg 1848, 6. Aufl. v. Dünker, neue Ausg. von A. Bartels, Leipzig 1902, L. Geiger, G. Moldenhauer (Reclam), mehrere engl. u. eine franz. Übersetzung; Karl Aug. Böttiger, Zustände u. Zeitgenossen, herausgeg. v. R. W. Böttiger, Leipzig 1838, Karl Gustav Carus, Goethe. Zu dessen näheren Verständnis. Leipz. 1843; Fr. W. Kiemer, Mitteilungen über Goethe, Berlin 1841, 2 Bde; Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler Fr. v. Müller. Herausgeg. v. C. A. F. Burkhart. Stuttgart 1870, dazu etwa noch: Unterhaltungen mit Soret (vollständig), herausgeg. von demselben, Weimar 1905; Erinnerungen und Leben der Malerin Luise Seibler. Aus handschr. Nachlaß zusammengef. u. bearb. v. F. Uhde, Berlin 1874; Goethe und Schiller in Briefen v. Heinrich Boff dem jüngern, herausgeg. v. F. G. Gräf, Reclam. Wichtigere Aufzeichnungen über Goethe sind noch die von Grillparzer. Alle Gespräche Goethes hat Wolbemar Freiherr v. Biedermann als Goethes Gespräche, Lpz. 1889 bis 1891, 9 Bände, herausgegeben.

(Literatur über Goethe:) Die ungeheure Goethe-Literatur, die kein Mensch mehr vollständig überschauen kann, ist verzeichnet in Salomon Hirzels Verzeichnis einer Goethebibliothek, Leipz. 1848, Neues Verzeichnis 1862, Neuestes Verzeichnis 1874, mit Nachträgen und Fortsetzung v. Ludw. Hirzel 1884; dazu Beiträge von G. v. Loeper und Nachträge v. W. v. Biedermann in Schnorrs Archiv 5—15 und Chronik und Bibliographie des Goethe-Jahrbuchs seit 1880. Eine kurze brauchbare Übersicht gibt Karl Hoyer: Zur Einführung in die Goethe-Literatur, Gelsenkirchen 1904. *G e s a m t d a r s t e l l u n g e n*: Die erste erwähnenswerte Biographie Goethes gab F. Döning, Goethes Leben, Weimar 1828, zweite ergänzte Ausgabe Weimar 1839 (derselbe noch: Goethe, ein biogr. Denkmal, Goethes Selbstcharakteristik — nach des Dichters Briefen — u. J. W. v. Goethe. Biographie); dann folgt der Engländer F. C. Drowning, Goethes Life, London 1845; darauf

Heinrich Viehoff, Goethes Leben, Geistesentwicklung und Werke, Stuttgart 1847—1854, 4 Bde, 4. Aufl. Stuttg. 1876; weiter J. W. Schäfer, Goethes Leben, Bremen 1857, dritte Aufl. Leipz. 1877. E. J. Saupe gibt Gera 1854 Goethes Leben u. Werke in chronologischen Tafeln heraus. London 1855 erscheint das sehr verbreitete Werk von G. S. Lewes, The life and works of Goethe, ins Deutsche überf. v. Jul. Frese, Berlin 1857/58, u. andern, 15. deutsche Aufl. von L. Geiger, Leipz. 1886, 18. Aufl. 1900, kleinere Darstellungen geben Robert Fruß, Leipz. 1856, und Hermann Marggraff in Ersch u. Grubers Enzyklopädie. Ein französisches Werk über Goethe kommt gleich nach dem Kriege von 1870 heraus: A. Mézières, W. Goethe. Les oeuvres expliquées par la vie, Paris 1872/73. Goethes Darstellung im Grundriß erschien Hannover 1857, von demselben Goethes Leben und Schriften, Stuttg. 1874 u. 1877. Im Jahre 1876 veröffentlichte Hermann Grimm: Goethe. Vorlesungen, geh. an der Kgl. Universität zu Berlin; 7. Aufl. 1903 (ins Englische überf.). H. Dünker, der zur Goethe-Biographie bereits Frauenüber aus Goethes Jugendzeit, Stuttg. u. Tüb. 1852, Freundesüber aus Goethes Leben, Lpz. 1853, und Aus Goethes Freundeskreis, Braunschweig 1868, herausgegeben hatte, ließ Leipz. 1880 ein illustriertes: Goethes Leben erscheinen. Für die Allgem. Biographie schrieb Michael Bernays über Goethe. Die katholisch-ultramontane Goethebiographie ist die von Alex. Baumgärtner: Goethe. Sein Leben u. s. Werke, in einzelnen Teilen seit 1879, 2. verm. u. verb. Auflage, Freib. i. B. 1885. Ein zweites franz. Werk über Goethe gab A. Bossert, Goethe, Paris 1872 u. 1873. Eine kleinere Darstellung ist wieder die Adolf Sterns im Neuen Plutarch 12, Leipz. 1888. Englisch schrieb noch J. Sime ein Life of Goethe, London 1888. Die neuesten deutschen Biographien sind Karl Heinemann, Goethes Leben u. Werke, Lpz. 1889, 3. Aufl. 1903, R. W. Meyer, Goethe, Berlin 1894, 3. Aufl. 1904, und Albert Bielschowsky, Goethe, 1. Bd. München 1895, 5. Aufl. 1904, 2. Bd. 1903. Außerdem gaben noch G. Wittowski, Lpz. 1899, und J. R. Haarhaus, Lpz. Reclam, kürzere Biographien. Stellt man die höchsten Ansprüche, so fehlt ein in jeder Beziehung genügendes Werk über Goethe noch durchaus. — Biographische Spezialwerke: Von den Werken, die einzelne Perioden in Goethes Leben und biographische Einzelheiten behandeln, seien genannt 1) Zu G. S. Familiengeschichte: Bettina von Arnim, Briefwechsel G. S. mit einem Kinde, Berl. 1835, und Dies Buch gehört dem Könige, Berlin 1843 (Schilderungen der Mutter Goethes), Weismann, Aus Goethes Knabenzeit, Frankf. a. M. 1846, H. Dünker, Frauenüber aus Goethes Jugendzeit, Stuttgart 1852 (Mutter, Schwester usw.), D. Bolger, Goethes Vaterhaus, Frkf. 1863, Friegl, Die Gebrüder Sendenberg, Frkf. 1869, Robert Keil, Frau Kat, 1. Teil, die Briefe der Frau Kat Goethe enthaltend, Leipz. 1871, Briefe von Goethes Mutter an die Herzogin Anna Amalia, Schriften der Goethe-Gesellschaft 1, Weimar 1885, Briefe an ihren Sohn,

Christiane u. August von Goethe, Schriften der G.-G. 4, Weimar 1889 (Auswahl der Briefe bei Reclam), R. Heinemann, Goethes Mutter, Lpz. 1891, 6. Aufl. 1900, F. Dünker, Goethes Stammbäume, Gotha 1894 (dazu noch: Friedrich Schmidt, Goethes Vorfahren in Verla [bei Sondershausen], Sangerhausen, Artern, Sangerhausen 1900), F. Besson, Goethe, sa soeur et ses amies, Grenoble 1898, Erich Schmidt, Charakteristiken I (Goethes Mutter), Lpz. 1886, 2. Aufl. 1901, F. Pallmann, Das Goethehaus zu Frkf. a. M., Frkf. 1899, Felicia Ewart, Goethes Vater, Hamburg 1899, Joh. Kaspar Goethe in Benedig und Des Herrn Rates Haushaltungsbuch in Weimars Festgräßen zum 28. Aug. 1899, Weimar 1899, G. Wittkowski, Cornelia, die Schwester Goethes, Frankfurt 1903; 2) Zu Goethes Jugend: Der junge Goethe, herausgeg. v. E. Hirtzel, mit Einleitung von M. Bernays, Leipzig 1875, 2. Aufl. 1887 (darin die Labores juveniles, Briefe und Dichtungen in ursprünglicher Fassung), Ch. L. Kriegl, Deutsche Kulturbilder aus dem achtzehnten Jahrh., Leipz. 1874 (Goethes Lehrer, der Rektor Albrecht), W. Strider, Goethes Beziehungen zu s. Vaterstadt, Berlin 1876, W. Scherer, Aus Goethes Frühzeit, Straßb. 1879 (D. u. F. 24), derselbe, Aufsätze über Goethe, Berlin 1886 (Gretchen), Adolf Schöll, Goethe in Hauptzügen s. Lebens u. Wirkens, Berlin 1882 (Der junge Goethe), J. Minor, Goethes Jugendentwicklung nach neueren Quellen, Zeitschr. f. allgem. Gesch. 1886, R. Weiffenfels, Goethe im Sturm u. Drang, Halle 1894 (bis 1773), ders., Der junge Goethe, Vortrag, Freiburg 1899, Martin Schubart, Francois de Théas, Comte de Thoranc (nicht Thorane), München 1896, Elisabeth Menzel, Der Frankfurter Goethe, Frankf. a. M. 1900, Grotensend, Der Königsleutnant Graf Thoranc in Frankfurt, Frkf. a. M. 1904; 3) Zur Universitätszeit: Goethes Briefe an Leipziger Freunde u. die Briefe an Cornelia u. Behrisch s. o., D. Jahn, Biogr. Aufsätze, Lpz. 1866 (Goethes Jugend in Leipzig, Goethe in Leipzig, Goethe u. Oeser), W. b. Biedermann, Goethe und Leipzig, Leipzig 1865, ders., Goethe und Dresden, Berlin 1875, R. Etze, Vermischte Blätter, Rötzen 1875 (Behrisch), W. Hofäus, Behrisch, Dessau 1883, G. Wustmann, Aus Leipzigs Vergangenheit, Leipz. 1885 (Goethiana), M. Herrmann, Leipzigs Theater während Goethes Studentenzei, Goethe-Jahrb. 11, A. Strad, Das Leipziger Lieberbuch, Gießen 1893, Das Buch Annette in der Weimarer Ausg. Bd. 37, Einzelausgabe von Hans Landsberg i. Museum, Berl. (1905); Susanna von Kettenberg-Reliquien, herausgeg. v. F. M. Lappenberg, Hamb. 1849, Derselben Philemon oder von der christl. Freundschaft, herausgeg. v. F. Deligsch, 3. Aufl. Gotha 1878, F. Dechent, Goethes schöne Seele, ein Lebensbild, Gotha 1896; Dünker, Friederike Brion, in Frauenbilder s. o., D. Jahn, Goethe in Straßb. u. Wehlar, Allgem. Monatschrift f. Wissenschaft u. Literatur 1854, Aug. Stöber, Der Aktuar Salzmann s. o., F. Leyser, Goethe zu Straßburg, ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Dichters, Neustadt a. d. Hardt 1871, Ernst Martin, Goethe in Straßburg, Berlin 1871.

Ph. Ferd. Lucius, Friederike Brion von Sefenheim, Straßb. 1878, 3. Aufl. 1904, Albert Vielschowsky, Friederike Brion, Breslau 1880, J. Froipheim, Friederike von Sefenheim nach geschichtlichen Quellen, Gotha 1893, dagegen H. Dünker, Friederike im Lichte der Wahrheit, Stuttgart 1893, A. Vielschowsky, Die Sefenheimer Lieder, Goethe-Jahrb. 12; 4) Frankfurt u. Weylar: Otto Jahn f. o., Ch. L. Kriegl, Goethe als Rechtsanwalt, Deutsche Kulturbilder, Ppz. 1874, F. E. v. Dürckheim, Lili's Bild geschichtlich entworfen, Rördlingen 1879, 2. Aufl. v. Vielschowsky, München 1894, W. Gerbst, Goethe in Weylar, Gotha 1881, D. Lyon, Goethes Verhältnis zu Klopstock, Leipz. 1882, H. Dünker, Abhandlungen zu Goethes Leben u. Werken, Leipz. 1885 (Charlotte Buff und ihre Familie), L. Firgel, G.'s Beziehungen zu Zürich, Ppz. 1888, E. v. d. Hellen, Goethes Anteil an Lavaters physiogn. Fragm., Leipzig 1888, J. Froipheim, Goethe u. H. L. Wagner, Straßb. 1889, Eugen Wolff, Blätter aus dem Wertherkreis, Breslau 1894, Briefe aus der Wertherstadt, Goethe-Jahrb. 18, H. Fund, Goethe u. Lavater, Schriften der Goethe-Gesellschaft, Bd. 16 (1901); 5) Goethe in Weimar: W. Wachsmuth, Weimars Rufenhof in den Jahren 1772—1807, Berlin 1844, Adolf Schöll, Weimars Rechtswürdigkeiten einst u. jetzt, Weimar 1847, F. F. Wegele, Karl August Großherzog von Sachsen-Weimar, Leipz. 1850, Adolf Stahr, Weimar und Jena, ein Tagebuch, Oldenburg 1852, 2. Aufl. Berlin 1875, Adolf Schöll, Karl August-Büchlein, Weimar 1857, derselbe, Goethe als Staats- und Geschäftsmann in: Goethe in Hauptzügen seines Lebens und Wirkens, Berlin 1882, Aug. Diezmann, Goethe und die lustige Zeit in Weimar, Leipz. 1857, 2. Aufl. Weimar 1901, J. G. Droysen, Carl August u. die deutsche Politik, Jena 1857, H. Dünker, Goethe u. Carl August während der ersten fünfzehn Jahre ihrer Verbindung, Leipzig 1859, und Goethe und Carl August von 1790—1805, Leipzig 1864, beide Werke dann vereinigt: Goethe u. Carl August, Leipz. 1865, 2. Aufl. Leipzig 1888, derselbe, Aus Goethes Freundeskreise, Braunschweig 1868, derselbe, Charlotte v. Stein, Stuttgart 1874, Ch. v. Stein u. Corona Schröter, Stuttg. 1876, ders., Goethes Eintritt in Weimar, Leipzig 1883, W. Hofäus, Großh. Karl Aug. und Goethe in ihren Beziehungen zu Herzog Leopold Franz von Anhalt-Deßau, Mitteil. f. anhaltische Geschichte 1, R. v. Beaulieu-Marconnay, Anna Amalia, Carl August u. der Minister v. Fritsch, Weimar 1874, Franz Munder, Carl August und die deutsche Literatur, Zeitschr. für allgem. Gesch. 1884, Aug. Sauer, Frauenbilder aus der Blütezeit der deutschen Literatur, Leipz. 1885 (Anna Amalia, Herzogin Luise, Ch. v. Stein usw.), E. A. Burckhardt, Aus den Weimarer Journeurbüchern, und Über Goethes unbekannte Stadtwohnungen, Goethe-Jahrb. 6 u. 9, F. Bornhak, Anna Amalia, Berl. 1892, D. Francke, Anna Amalia, Birchow-Holzendorff-Portr., Ottokar Lorenz, Goethes politische Lehrjahre, Berlin 1893, dagegen H. Dünker, Goethe, Carl August u. Ottokar Lorenz, Dresden 1895 (hierzu vergl. auch Leopold Ranke, Die

deutschen Mächte u. der Fürstenbund), El. v. Dojanowski, Luise, Großherzogin von S.-Weimar, Stuttg. 1903; L. Hirzel, Goethes italienische Reise, Basel 1871, E. Hlawacek, Goethe in Karlsbad, Karlsbad 1877, 2. Aufl. Karlsbad 1883, J. Herzfelder, Goethe in der Schweiz, Leipzig 1891, J. Hartmann, Zu Goethes erstem u. zweitem Aufenthalt in Schwaben, Goethe-Jahrb. 3, Jul. Haerhaus, Auf Goethes Spuren in Italien, Leipz. 1896/98, E. Sulger-Gebing, Das Stadtbild Roms zur Zeit Goethes, Jahrb. 18, Arturo Farinelli, Goethe e il Lago Maggiore, Bellinzona 1894, Carletta, Goethe a Roma, Rom 1899, B. Croce, Goethe a Napoli, Neapel 1903, G. v. Grävenitz, Goethe unser Reisebegleiter in Italien, Berlin 1904; Carlrieb Merdel, Über Deutschland zur Schiller-Goethezeit, 1797—1806, herausgeg. v. J. Eckardt, Berlin 1887, Karl Guplow, Schiller und Goethe, Hamburg 1841, Ed. Boas, Schiller u. G. im Kenientkampf, Stuttg. 1851, Aug. Diezmann, Schiller u. Goethe, Leipzig u. Straßb. 1858, D. Jacoby, Goethe und Schiller, Jahrbuch 3 und 12, H. Grimm, Schiller und Goethe, Essays, Hannover 1858, 3. Aufl. 1884, A. Vossert, Goethe et Schiller, Paris 1873, 2. Aufl. 1882, Heinrich von Stein, Beiträge zur Ästhetik der deutschen Klassiker, Bayreuther Blätter, jetzt Neclam, Th. Vogel, Zu Goethes Urteilen über Schiller, Goethe-Jahrbuch 23; [Karl Reinhold], Saat von Goethe geäet am Tage der Garben zu reifen. Handbuch für Ästhetiker und junge Schauspieler, Leipzig 1808, Briefe von Goethe an den Hoflammerrat Kirms in Weimar, Gesellschafter 1832 (auf die Theaterdinge bezüglich), Heinrich Schmidt, Erinnerungen eines weimariſchen Veteranen, Leipzig 1856, J. C. Lobe, Aus dem Leben eines Musikers, Leipzig 1859, E. Genast, Aus dem Tagebuche eines Schauspielers, Lpz. 1862, neue (gekürzte) Ausgabe Stuttg. 1904, E. Pasqué, Goethes Theaterleitung in Weimar, Leipzig 1863, M. Martersteig, P. A. Wolff, Leipzig 1879, J. Wahle, Das Weimarer Hoftheater unter Goethes Leitung, und Urkunden zur Geschichte von Goethes Theaterleitung in Weimar 1791—1816, herausgegeben von E. A. H. Burkhart und Wahle, Schriften der Goethe-Gesellschaft 6, Weimar 1891, E. A. Burkhart, Das Repertoire des Weimariſchen Theaters unter Goethes Leitung 1791—1817, Theatergesch. Forschungen Bd. 1, Hamb. 1891, derselbe, Goethes Werke auf der Weimarer Bühne, Jahrb. 4, und: Dichter und Dichtehonorare am Weimarer Hoftheater während Goethes Leitung, Seufferts Vierteljahrschrift 3; 6) Goethes Alter: K. A. Eckell, Goethe in Dornburg, Jena und Leipz. 1864, Fr. J. Frommann, Das Frommannsche Haus u. i. Freunde, Jena 1870, 3. Aufl. Stuttg. 1883, Ein Engländer über deutsches Geistesleben, Aufzeichnungen Henry Crabbs Robinsons, herausgeg. v. K. Eitner, Weimar 1871, H. Grimm, Goethe u. Suleika, Fünfzehn Essays, Neue Folge, Berlin 1874, 3. Aufl. 1884, derselbe, Goethe u. Carlyle, ebenfalls, Mich. u. Rob. Keil, Goethe, Weimar u. Jena 1806, Lpz. 1882, H. Viehoff, Goethe u. Ulrike v. Levekov, Deutsche Revue, Mai 1884, S. Th.

Gaebert, Goethes Minchen, Halle 1887, 2. Aufl. 1889, Stephan Waecholbt, Goethe u. die Romantik, Zwei Vorträge, Berlin 1888, D. Harnad, Goethe in der Epoche s. Vollenbung, 1887, 2. Aufl. 1901, R. Steig, Goethe u. die Gebrüder Grimm, Berlin 1892, R. Schüddelkopf u. D. Walzel, Goethe und die Romantik, Schriften der Goethe-Gesellschaft 13 u. 14, 1898 u. 1899, Andreas Fischer, Goethe u. Napoleon, Frauenfeld 1899, 2. Aufl. 1900; 7) Goethes Tod, Persönlichkeit, Bildnisse: C. Vogel, Die letzte Krankheit Goethes, Berlin 1833 (dazu Coubray, Goethes drei letzte Lebensstage, herausgeg. v. R. Holsten, Heidelberg 1889, u. Goethes Tod u. Bestattung, ein Brief v. F. J. Frommann, herausgeg. v. J. Wahle, Jahrb. 12), R. W. Müller, Goethes letzte literarische Tätigkeit, Jena 1832, Fr. v. Müller, Goethe in seiner praktischen Wirksamkeit, Weimar 1832, und ders., Goethe in seiner ethischen Eigentümlichkeit, Weimar 1832 (beide Vorträge mit einem dritten von 1830 neu herausgeg. v. W. Vobe, Berlin 1901), C. Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen. Aus den Akten, Jena 1834, R. Grimm, Über Goethe vom menschlichen Standpunkt, Darmstadt 1846, R. Holzappel, Die Goethefeier zu Berlin im Jahre 1849, Berlin 1849, Aug. Boden, Über Goethe mit Beziehung auf einige seiner Tadler, Leipz. 1854, Adolf Stahr, Goethes Frauengehalten, Berlin 1865 u. 1868, 8. Aufl. Berlin 1891, R. Schröder, Goethe und die Liebe, Zwei Vorträge, Heilbr. 1884, J. Vraitmaier, Goethekult und Goethephilologie, Tübingen 1892, P. J. Möbius, Über das Pathologische bei Goethe, Opz. 1898, R. Saittschil, Goethes Charakter, Stuttg. 1898, W. Vobe, Goethes Lebenskunst, Berlin 1900, 2. Aufl. 1902, ders., Goethes bester Rat, Berlin 1903, R. Rutherfius, Goethe ein Kinderfreund, Berlin 1903, J. W. Braun, Goethe im Urteile seiner Zeitgenossen, Berlin 1883 ff.; Fr. Jarnde, Kurzgefaßtes Verzeichnis der Originalaufnahmen von Goethes Bildnissen, Abhandl. der Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften, Bd. III, Leipzig 1888, außerdem noch R. J. Schröder, Goethes äußere Erscheinung, Wien 1877, Hermann Rollett, Die Goethebildnisse, Wien 1883 und G. Könnedes Bilderatlas, die Goethebildnisse einzeln Marb. 1886. — **Allgemeine ästhetische Darstellungen und Essaysamen:** R. E. Schubarth, Zur Beurteilung Goethes, Breslau 1818, 2. verm. Aufl. Breslau u. Wien 1820, J. St. Jauper, Studien über Goethe, Wien 1822, neue Aufl. 1840, J. P. Edermann, Beiträge zur Poesie mit besonderer Hinweisung auf Goethe, Stuttg. 1823, L. Tieck, Goethe u. s. Zeit, zuerst als Einleitung zu den Ges. Schriften von Lenz, Berlin 1828, dann in den Kritischen Schriften, Leipzig 1848, Carlisle, Goethe, Death of Goethe, Goethes works in englischen Zeitschriften 1828 u. 1832, dann in den Critical and miscellaneous essays I u. 4, F. C. Dahlmann, Über Goethe, 1833, Rl. Schriften 1886, X. Marmier, Etudes sur Goethe, Paris u. Straßburg 1835, Aug. W. Rehsberg, Goethe u. s. Jahrhundert, Jena 1835, R. Guklow, Über Goethe im Wendepunkte zweier Jahrhunderte, Berlin 1836,

K. Rosenkranz, Goethe u. s. Werke, Königsberg 1847, 2. Aufl. 1856. H. Dünker, Zu Goethes Jubelfeier, Studien zu Goethes Werken, Elberfeld u. Herslohn 1849, ders., Neue Goethestudien, Nürnberg 1861, Ralph Waldo Emerson, Über Goethe u. Shakespeare, Aus dem Engl. von Hermann Grimm, Hannover 1857, Berthold Auerbach, Goethe u. die Erzählungskunst, Vortrag, Stuttgart 1861, M. Carrière, Lessing, Schiller, Goethe, Jean Paul, Vier Denkreben, Gießen 1862, Fr. Spielhagen, Goethe als Lyriker, G. als Dramatiker, G. als Epiker in: Vermischte Schriften, Berlin 1864, G. Greland, Über Goethes historische Stellung, Nordhausen 1865, G. Kühne, Goethe u. s. Jahrhundert, Ges. Schriften Bd. 6, L. Spach, Oeuvres choisies, Straßb. 1867 (über eine ganze Anzahl Goethischer Werke), Dav. Fr. Strauß, Der alte u. der neue Glaube, Bonn 1872, Adolf Stahr, Kleine Schriften zur Literatur u. Kunst, Berlin 1872—1875 (Verschiedenes über Goethe), Woldemar Frh. v. Biedermann, Goethe-Forschungen, Frkf. a. M. 1879, neue Folge Leipz. 1886, W. Scherer, Aus Goethes Frühzeit. Bruchstücke eines Commentars zum jungen Goethe, Straßb. 1879, L. F. 24, derselbe, Aufsätze über Goethe, Berlin 1886, Minor u. Sauer, Studien zur Goethe-Philologie, Wien 1880, Ad. Schöll, Goethe in Hauptzügen seines Lebens u. Wirkens. Ges. Abhandlungen, Berlin 1882, Robert Springer, Essays zur Kritik u. Philosophie und zur Goethe-Literatur, Minden 1885, H. Dünker, Abhandlungen zu Goethes Leben u. Werken, Leipzig 1881, Erich Schmidt, Charakteristiken (darin Verschiedenes zu Goethe), R. M. Werner, M. Goetheana, Schnorrs Archiv 15, Viktor Hehn, Gedanken über Goethe, Berlin 1887, 4. Aufl. Berlin 1900, H. Pröhle, Abhandlungen über Goethe, Schiller, Bürger und einige ihrer Freunde, Potsdam 1889, L. Hasper, Goethe als Dramatiker, Leipz. 1889, L. Geiger, Vorträge u. Versuche, Dresden 1890, H. Dünker, Zur Goetheforschung, Neue Beitr., Stuttgart 1891, Karl Weirbrecht, Diesseits von Weimar, Stuttgart 1895, Friedrich Harnde, Goethe-Schriften, Lpz. 1897, L. Geiger, Aus Alt-Weimar, Berlin 1897, Otto Harnack, Essays u. Studien zur Literaturgeschichte, Braunschw. 1899, Straßburger Goethevorträge, Straßb. 1899, Festschrift des freien deutschen Hochstifts zu G. s. 150. Geburtstagsfeier, K. Th. Gaederß, Bei G. zu Gaste, Lpz. 1900, W. Dobe, G. s. Aesthetik, Berl. 1901, R. Niemann, G. s. Romantechnik Lpz. 1901, Chr. Schrenpf, G., Stuttg. 1904 (unvoll.), Arthur Luther, G., 6 Bortz., Jauer u. Leipzig 1905. — Zu einzelnen Werken: Hier ist zunächst Hans Gerhard Graef, Goethe über seine Dichtungen, Frkf. a. M., 1901 ff. zu berücksichtigen. Dann gibt es fast zu allen Werken Erläuterungen von H. Dünker. Über die Dramen vgl. auch Heinrich Bullhaupts Dramaturgie des Schauspiels, Oldenburg 1882 ff., 9. Aufl. 1902, u. R. Leg, Die Ideen im Drama bei Goethe usw., München 1904. (Des weiteren sind hier nur die Hauptwerke berücksichtigt, Reihenfolge wie oben unter Schriften). Zum Schluß: Die Quelle, Götz' Lebensbeschreibung, herausgeg. v. A. Vieling, Halle

1886, auch bei Reclam. Gleichzeitige Kritik von Chr. S. Schmid, *Über Götz von Berlichingen. Eine dramaturgische Abhandlung*, Leipzig 1774. Vgl. ferner Heinr. Th. Rößler, *Dramaturg. Skizzen u. Kritiken*, Berlin 1847, S. Dünker, *Goethes Götz und Egmont*, Braunschweig 1854, G. Wustmann, *Götz v. B.*, Lpz. 1871, W. Wilmanns, *Quellenstudien zu Goethes Götz v. Berlichingen*, Berlin 1874, Sauer u. Minor, *Studien zur Goethe-Philologie* f. o., D. Brahm, *Das deutsche Ritterdrama des 18. Jahrh.*, Straßb. 1880, D. F. 40, P. Claude, *Götz v. B.*, Berlin 1886 (Erläuterung), Aug. Futher, *Götz und Shakespeares historische Dramen*, Kottbus 1893, John Scholte-Rollen, *Götz auf der Bühne*, Lpz. 1893, R. Pallmann, *Der hist. Götz u. Goethes Schauspiel über ihn*, Berlin 1894, Fr. Bollmer, *Erläuterungen zu Goethes Götz*, Leipzig 1897. — Zum *Clavigo*: Die wahre Geschichte des *Clavigo*. Aus dem Franz. der Memoiren des Herrn v. Beaumarchais überf., Hamb. 1774; L. Tiedl, *Kritische Schriften* 1, Th. Danzel, *Über G. Clavigo*, Ges. Aufsätze, Leipz. 1855, S. Fisch, *Über das Verhältnis des Goetheschen Clavigo zu f. Quelle*, 1861, A. Bettelheim, *Beaumarchais*, Frankf. 1886, Gg. Schmidt, *Clavigo*, Gotha 1893, L. Morel, *Clavigo en Allemagne et en France*, Paris 1904. — Zum *Werther*: S. Dünker, *Studien zu Goethes Werken*, Elberfeld 1849, Joh. W. Appell, *Werther u. f. Zeit*, Leipz. 1855, 4. Aufl. 1896, Otto Ludwig, *Goethes Werther*, Shakespeare-Studien 1872, E. Schmidt, *Richardson, Rousseau und Goethe*, Leipz. 1875, Karl Hillebrand, *Die Werther-Krankheit in Europa*, Zeiten, Völker u. Menschen, 7. Bd., Berl. 1885. — Zum *Jahrmarktsfeste von Plundersweilen*: M. Herrmann, Berlin 1900; *Zur Stella*: F. Minor, *Zur Stella* in: W. Scherer, *Aus Goethes Frühzeit*, Straßb. 1879, S. Dünker, *Abh. zu Goethes Werken*, Leipz. 1885, W. Scherer, *Bemerkungen über Goethes Stella*, Berlin 1886. — Zu den *Geschwistern*: A. Schöll, *Goethe in Hauptzügen* f. o., M. Krüger *Goethes Geschwister und Scribes Rodolphe*, Gdrlitz 1899. — Zur *Iphigenie*: Schiller über sie in der *Krit. Übersicht der neuesten schönen Literatur der Deutschen*, Lpz. 1789 (hist.-krit. Ausgabe 6. Bd.), Falk, *Über die Iphigenie von Goethe auf dem Hofth. zu Weimar*, Nl. Abhandl. Weimar 1803, D. Jahn, *Goethes Iphigenie auf Tauris u. die antike Tragödie*, Ein Vortrag, Greifswald 1843, F. Th. Patronef, *Asthet. Studien*, Wien 1853, Th. W. Danzel, *Goethes Iphigenie u. Diderot*, Ges. Aufsätze 1855, Aug. Robertson, *Bermischte Auff.*, Leipz. 1858, S. Hettner, *Goethes Iph. in ihrem Berh. zur Bildungsgech. des Dichters* 1861, Nl. Schriften 1884, F. Thünen, *Die Iphigeniensage im antiken u. modernen Gewand*, Stralsund 1881 u. Berlin 1895, Ad. Matthias, *Die Heilung des Drefß*, Düsseldorf 1887, M. Evers, *Erläuterung*, Lpz. 1888, 2. Aufl. 1899, P. Claude, *Erläuterung*, Berlin 1888, Runo Fischer, *Goethes Iphigenie*, Festvortrag, Heibelberg 1888, Hans Morich, *Aus der Vorgesch. von Goethes Iphigenie*, *Seufferts Vierteljahrsschr.* 1891, S. Grimm, *Fragmente*, Berlin 1900 ff., Hans Leehr,

Die Heilung des Drest, Berlin 1902. — Zum Egmont: Schiller, Über Egmont, Trauerspiel von Goethe, Werke 6, Rötcher, Dramaturg. Skizzen u. Kritiken, Berlin 1847, F. Dünker, Goethes Götz u. Egmont, Braunschw. 1854, F. Th. Batranel, Goethes Egmont u. Schillers Wallenstein, Stuttgart 1862, P. Klauke, Erläuterung, Berlin 1886, E. Guglia, Die historischen Quellen von Goethes Egmont, Zeitschr. f. allgem. Gesch. 1886, F. Wollmer, Erläuterung, Leipzig 1895. — Zum Tasso: A. W. Schlegel, I. Tasso, ein Schauspiel, Gött. Gel.-Anz. 1790, Werke 1846, Bd. 10, N. S. Fiede, Über Goethes Tasso, 1839, Ges. Auff., Hamm 1864, Th. Jacobi, Tasso u. Leonore, Hannover 1848 (aus Preuß' Taschenbuch 6), L. Eckardt, Vorlesungen über G. S. T. T., Bern 1852, A. F. C. Wilmar, Über Goethes Tasso, Frankfurt 1869, Fz. Kern, G. S. T. T. Beiträge zur Erkl. des Dramas, Berlin 1884, Runo Fischer, Goethes Tasso, Heidelberg 1890, Hans Döschle, Goldonis Tasso, Berlin 1892, E. Scheidemantel, Zur Entstehungsgesch. v. G. S. T., Weimar 1896. — Zum Großophtha: Dünker, Neue Goethestudien, Lpz. 1861. — Zum Reineke Fuchs: A. Wieling, Gottscheds R. F., Abdruck der hochdeutschen Prosaübers. v. 1752, Halle 1886. — Zum Märchen: F. Dünker, Studien, 1849, L. Cholevius, Die Bedeutung der Symbole i. G. S. M., Schnorrs Archiv 1870, E. Fr. Meyer v. Walbeck, Goethes Märchenbüchlein, Heidelberg 1879. — Zu Wilhelm Meisters Lehrjahren: E. G. Körner, Über W. Meisters Lehrjahre, Hören 1786 (E. G. Körners Schriften, herausgeg. v. Ad. Stern, Leipzig 1881), Fr. Schlegel, Über Goethes Meister, Athenaeum 1798 (G. Werke 1846, 8. Bd.), Dan. Jenisch, Über die hervorragendsten Eigentümlichkeiten v. Meisters Lehrjahren, Berlin 1797, Ferd. Gregorovius, Goethes Wilhelm Meister in seinen sozialistischen Elementen, Königsberg 1849, Dünker, Erläuterung, J. Minor, Die Anfänge des Wilhelm Meister, Jahrb. 9, G. Ellinger, Der Einfluß von Scarrons Roman comique auf Goethes Wilhelm Meister, ebenda, F. Prodnyg, W. M. u. die ästhetische Doktrin der älteren Romantik, Graz 1891, J. D. E. Donner, Der Einfluß W. M. s auf den Roman der Romantiker, Helsingfors 1895, J. Schubart, Die philosophischen Grundgedanken in Goethes W. M., Lpz. 1896. — Zu Hermann und Dorothea: A. W. Schlegel, Goethes Hermann u. Dorothea, Jen. Allgem. Literaturztg. 1797 (Charakteristiken u. Sämtliche Werke 11), W. v. Humboldt, Ästhetische Versuche. Erster Band. Über G. S. F. u. D., Braunschweig 1799, 3. Aufl. mit einem Vorwort v. F. Fettner, Braunschweig 1861, 4. Aufl. 1882, F. Th. Batranel, Ästhet. Studien, Wien 1853, E. L. Cholevius, Ästhetische u. historische Einleitung nebst fortlaufender Erläuterung z. G. S. F. u. D., Leipzig 1863, 3. Aufl. Leipzig 1897, A. Vielschowsky, Die Urbilder zu F. u. D., Preuß. Jahrb. 61, F. Schreyer, Goethes Arbeit an F. u. D., Jahrb. 10, Viktor Hehn, Über G. S. F. u. D., Stuttgart 1893. — Zur Achilleis: D. Lücke, Goethe u. Homer, Jfild 1884, Albert Fries, Quellen u. Komposition d. Achilleis, Berlin 1901; zu Mahomet u. Zankob: Michael Bernays, Schriften 1, Joh.

Weiß, Goethes Lantredüberf., Troppau 1886; Zur natürlichen Tochter: Mémoires historiques de Stéphanie Louise de Bourbon-Conti. Ecrits par elle-même, Paris 1798, F. Zirklaug, Die natürliche Tochter. Freie Bearbeitung der Memoiren, Weissen 1835, Dünkers Erläuterung, A. Neumeier, Parallele Charaktere u. Zustände in Euripides Elektra u. Goethes natürl. Tochter, Amberg 1873, M. Bréal, Les personnages originaux de la fille naturelle, Paris 1898; Rameaus Nefte: J. Barbey d'Aurevilly, Goethe et Diderot, Paris 1880, Rud. Schlösser, Untersuchungen zur Einführung in Goethes Uebers. des Diderotschen Dialogs, Munders Forschungen Bd. 15; zu Bindelmann: Danzel, Goethe u. die Weimarischen Kunstfreunde in ihrem Verh. zu W., Ges. Aufg. 1855, Th. Vollbehr, Goethe u. die bildende Kunst, Leipz. 1895; zum Prometheus u. zur Pandora: H. Dünker, Goethes Prometheus und Pandora, Leipz. 1850, 2. Ausg. Lpz. 1854, A. Schöll, Über G.s Pandora, Goethe in den Hauptz. f. o., Scherer, Pandora, Deutsche Rundsch. 1879 u. Aufsätze über Goethe f. o., U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Jahrb. 19. — Zu den Gedichten (der Lyrik überhaupt, außer dem Westöstl. Divan): Hier ist zunächst wieder die Voepersche Ausgabe der Gedichte, Berlin Hempel, 1882—1884, wegen ihres Kommentars zu erwähnen, weiter Goethes lyrische Dichtungen der ersten Weimarischen Jahre in ursprüngl. Fassung, herausgeg. v. Rud. Kögel, Basel 1896. Erläuterungen gaben H. Viehoff, Düsseldorf 1846, 3. Aufl. Stuttg. 1876, und H. Dünker, Elberfeld 1858, 3. Aufl. Lpz. 1898. Vgl. außerdem: K. L. Kannegießer, Vorträge über eine Ausw. v. Goethes lyr. Ged., Breslau 1835, A. Koberstein, Verm. Aufsätze, Lpz. 1858, G. v. Voepel, Zu Goethes Gedichten, Berlin 1866, W. v. Biedermann, Zu Goethes Gedichten, Lpz. 1870, H. Boderadt, Goethes lyr. Dichtungen, Paderborn 1872, Ernest Lichtenberger, Etude sur les poésies lyriques de Goethe, Paris 1878, Thomas Achelis, Grundzüge der Lyrik Goethes, Bielefeld 1900, Rudolf Hildebrand, Aus Vorlesungen über Goethe, Jahrb. 22, Berthold Litzmann, Goethes Lyrik, Berlin 1903; Goethes Gedichte in Kompositionen f. Zeitgenossen, herausgeg. v. Max Friedländer, Schriften der Goethe-Ges. 11. — Zu den Wahlverwandtschaften: Solger, Über die Wahlverwandtschaften, Nachgel. Schriften 1, H. Th. Rütcher, Goethes Wahlverwandtschaften, Abh. z. Philosophie der Kunst, Berlin 1838, Grillparzer, Sämtl. Werke 18, C. H. Weiße, Über G.s W., Kleine Schriften, Leipz. 1867, Hermann Grimm, G. u. d. Wahlverw., Fünfzehn Essays N. F., Berlin 1875, Chr. Semler, Goethes Wahlverwandtsch. u. die sittliche Weltanschauung des Dichters, Hamb. 1886 (Virchow-Holzendorff-Vortr.), Runo Fischer, Goethes Sonettenkranz, Heidelb. 1895. — Zu Aus meinem Leben: Ausgabe mit Einleitung u. Anmerkung v. G. v. Voepel, Hempel, f. o., Erläuterung v. Dünker, außerdem: W. Biedermann, Irrtümer Goethes, Jahrb. 6, R. Alt, Studien zur Entstehungsgesch. v. G.s D. u. W., Munders Forsch., Berlin 1898. — Zur italienischen Reise: Tagebücher u. Briefe Goethes aus Italien, f. o.,

Niemer, Mitteilungen über Goethe, f. o., W. v. Humboldt, Über Goethes 2. römischen Aufenth., Ges. W. 2, L. Hirzel, Goethes ital. Reise, Basel 1871, F. Grimm, Goethe in Italien, Fünfzehn Essays, f. o., Ad. Stern, Goethes schöne Mailänderin, Grenzboten 1890, Andreas Heusler, Goethe u. d. italienische Kunst, Basel 1891. — Zur Campagne in Frankreich: F. Hüffer, Jahrb. 4. — Zum Westfälischen Divan: Chr. Wurm, Kommentar zu G. s. w.-d. D., Nürnberg 1834, E. v. Feuchtersleben, Die größten Dichter Persiens. Ergänzungen zu Goethes Noten, Sämtl. Werke 5, Konrad Burdach, Goethes w.-d. D. (Entstehungsgeschichte), Jahrb. 17. — Zu Wilhelm Meisters Wanderjahren: Barnhagen v. Ense, Briefe über Goethes Wanderjahre im Gesellschaft 1821, dann in: Zur Geschichtschreibung u. Literatur, Hamburg 1833, Karl Immermann, Ein ganz frisch schön Trauerspiel von Vater Drey, dem falschen Propheten in der zweiten Potenz, und ders., Brief an einen Freund über die falschen Wanderjahre, Münster 1822 u. 1823, Neudruck bei Kürschner Bb. 159, Fr. K. F. Schüb, Goethe u. Pustkuchen, Halle 1823, Frd. Gregorovius, Goethes W. Meister u. f. sozialistischen Elemente, f. o., F. Fetter, G. u. der Sozialismus, Deutsches Museum 1852, Kl. Schriften 1884, Alex. Jung, Goethes Wanderjahre u. die wichtigsten Fragen des 19. Jahrh., Mainz 1854, F. v. Stein, Über Goethes Wanderjahre, Bayreuther Blätter 1881, Fr. Bertheau, Goethe u. f. Beziehungen zur schweizerischen Baumwoll-Industrie, Wexikon 1888; Zur Novelle: F. Dünker, Goethes Novellen u. die guten Frauen erl., Leipz. 1873 (auch Studien zu Goethes Werken f. o.), Herm. Baumgart, Goethes Weissagungen des Vafis u. die Novelle, Zwei symb. Bekenntnisse, Halle 1886. — Zum Fa u st: F. F. W. Hinrichs, Ästhetische Vorlesungen über Goethes Faust, Halle 1825, K. E. Schubarth, Über G. s. F., Vorlesungen, Berlin 1830, F. Deyts, Goethes Faust, Cobl. 1834, 3. Aufl. Prag 1870, W. E. Weber, G. s. Faust, Halle 1837, F. Dünker, G. s. Faust in seiner Einheit und Ganzheit wider f. Gegner dargestellt, Köln 1836, ders., Goethes Faust. Erster u. Zweiter Teil. Zum erstenmal vollständig erläutert, Leipz. 1850, 2. Aufl. 1857, Anhang 1861 (dann noch Erläuterungen z. b. Deutschen Klassikern), Chr. Weise, Kritik und Erläuterung des G. schen F., Lpz. 1837, F. Th. Röttscher, Der 2. Teil des G. schen F., nach seinem Gedankengeh. entwickelt, Abhandlungen, Berlin 1840, ders., Zum Verständnis des G. schen F., Dramat. u. ästhet. Abh., Leipz. 1846, Julius Rosen und Adolf Stahr, Über G. s. F., 2 dramaturg. Abh., Oldenburg 1845, Ed. Meyer, Studien zu G. s. F., Altona 1847, Fr. Hebbel, Faust von Goethe, Wiener Reichsz. 1849, Werke 11, F. A. Hartung, Ungelehrte Erklärung des Goeth. Faust, Lpz. 1855, Albert Grün, G. s. F., Briefwechsel mit einer Dame, Gotha 1856, K. F. Rinne, Erläuterung u. Kritik des G. schen Faust, Zeiz 1859, Otto Wilmar, Zum Verständnis G. s. (meist auf den Faust bezüglich), Harb. 1860, 5. Aufl. 1900, Karl Köstlin, Goethes Faust, f. Kritiker u. Ausleger, Tüb. 1860, Fr. Th. Wischer, Zum 2. Teile v. G. s. Faust, Kritische

Gänge N. F., Stuttg. 1861, ders. (anonym), Faust, der Tragödie dritter Teil, Ldb. 1862 (dagegen: H. Dünker, der Aesthetiker Fr. Vischer u. Goethes 2. Teil des Faust, Herrigs Archiv 1863), ders., G.s Faust. Neue Beiträge zur Kritik des Gedichts, Stuttg. 1876, dazu: Zur Verteidigung meiner Schrift, Stuttg. 1881, Fr. Kreyßig, Vorlesungen über G.s Faust, Berlin 1866, 2. Aufl. 1890, W. Molitor, Über Goethes Faust, Mainz 1869, Eduard von Hartmann, Der Ideengehalt des Goetheschen Faust, Im neuen Reich 1872, Franz von Dingeldey, Eine Faust-Trilogie, dram. Studie, Berlin 1876, Otto Deobrent, G.s Faust, für die Aufführung als Mysterium in zwei Tagewerken eingerichtet, Karlruhe 1877, 3. Aufl. 1887, W. Beyßlag, G.s Faust i. s. Verh. zum Christentum, Vortrag, Berlin 1878, Runo Fischer, Goethes Faust. Über die Entstehung und Komposition des Gedichts, Stuttgart 1878, dasselbe als: Entstehung, Idee und Komposition des Goetheschen Faust in 3. Aufl. 1893, dazu Die Erklärungsarten des G.schen Faust, Heidelb. 1889, und Erklärung des Faust nach der Reihenfolge s. Szenen, 2 Bde., Stuttg. 1902 u. 1903, Oswald Marbach, Goethes Faust, Stuttg. 1881, Hjalmar Hjorth Boyesen, Ein Kommentar zu Goethes Faust, deutsch von Otfried Rhyllus, Leipz. 1871, Reclam, W. Creizenach, Die Bühnengesch. d. G.schen F., Frankf. a. M. 1881, H. Schreyer, Goethes Faust als einheitliche Dichtung erläutert und verteidigt, Halle 1881, Bayard Taylor, Goethes Faust, New-York u. London 1879, deutsch Leipzig 1882, 2. Aufl. 1885, W. Scherer, Fauststudien, Auff. über Goethe, s. o. (dagegen W. Creizenach, W. Scherer über die Entstehungsgeschichte von Goethes Faust. Ein Beitrag zur Gesch. des literarischen Humbugs, Grenzbl. 1887), J. S. Turgenjew, Über Goethes Faust, Verm. Aufsätze, Berlin 1885, Fr. Strehle, Paralipomena zum Faust, Stuttg. 1891, ders., Wörterbuch zu Goethes Faust, Stuttg. 1891, H. Baumgart, Goethes Faust als einheitliche Dichtung erläutert, Königsberg 1893 u. 1902, Veit Valentin, G.s Faustdichtung in ihrer künstlerischen Einheit dargestellt, Berlin 1894, J. Collin, Goethes Faust in s. ältesten Gestalt, Frkf. a. M. 1896, J. Minor, Goethes Faust, Entstehungsgeschichte u. Erklärung, Stuttg. 1901, Roman Wörner, Fausts Ende, Freiburg 1902. — Goethe in seinem Verhältnis zu seinem Volk, zu Religion und Wissenschaft: F. R. J. Schüb, Goethes Philosophie. Eine vollständig systematisch geordn. Zusammenstellung seiner Ideen, Hamb. 1825 u. 26, 7 Bde, Geoffroy Saint-Hilaire, Sur les écrits de Goethe, lui donnant des droits au titre du grand naturaliste, Annales des sciences medecines, Paris 1831, ders., Analyse des travaux de Goethe en histoire naturelle, Compte rendu de l'Académie des sciences, 1836, W. Dangel, Über Goethes Spinozismus, Hamb. 1843, E. v. Feuchtersleben, Goethes naturwissenschaftl. Ansichten, Sämtl. Werke 5, Wien 1852, H. Helmholz, Über G.s naturwissenschaftl. Arbeiten, Hamb. 1853, Populärwiss. Vortr., Braunschweig 1865, L. v. Lancizolle, Über Goethes Verhältnis zu Religion u. Christentum, Berlin 1855, R. Virchow, Goethe

als Naturforscher und in besonderer Beziehung auf Schiller, Berlin 1861, E. Caro, La philosophie de Goethe, Paris 1866, 2. Aufl. 1870, W. v. Bodt, Goethe in f. Verh. z. Musik, Berlin 1871, S. Große, Goethe u. das deutsche Altertum, Dramburg 1875, Wegele, Goethe als Historiker, Würzburg 1876, S. Kalischer, Goethes Verhältnis zur Naturwissenschaft u. f. Bedeutung in derselben, Berl. 1878 (aus der Hempel'schen Ausgabe), Walther Köhler, G.'s Stellung zum Christentum, Jena 1878, E. Fritsch, Goethes Stellung zur Religion, Langensalza 1879, ders., Goethes religiöse Entwicklung, Gotha 1894, G. Jellinek, Die Beziehungen Goethes zu Spinoza, Wien 1878, F. G. Winter, Goethes deutsche Gesinnung, Leipz. 1880, A. Schäfer, Goethes Stellung zur deutschen Nation, Heidelb. 1880, Pietsch, Goethe als Freimaurer, Lpz. 1880, Julian Schmidt, Goethes Stellung z. Christentum, Jahrb. 2, N. Treitschke, Goethes religiöse Überzeugungen, Literarische Stoffvögel, Leipz. 1882, E. Hädel, Die Naturanschauung von Goethe, Darwin u. Lamarck, Vortrag, Jena 1882, E. du Bois-Reymond, Goethe u. sein Ende, Leipz. 1882 (dagegen u. a. Kalischer und Alfred Berger, Goethes Faust u. die Grenzen des Naturerkennens, Wien 1883), A. Langguth, Goethe als Pädagog, Halle 1887, Otto Harnack, Goethe in der Epoche f. Vollenbung, Leipz. 1887, Th. Vogel, Goethes Selbstzeugnisse über f. Stellung zur Religion, Leipzig 1888, R. v. Bardeleben, Goethe als Anatom, Jahrb. 13, D. Wünsche, Goethe als Naturfreund u. Naturforscher, Jwidau 1894, Th. Bollwehr, Goethe u. die bildende Kunst, Lpz. 1895, R. Steiner, Goethes Weltanschauung, Berlin 1897, R. Vorländer, Goethe u. Kant, Jahrb. 19, W. Windelband, Goethes Philosophie, Straßb. Goethevortr. 1899, J. Stilling, Über G.'s Farbenlehre, ebenda, R. Sell, Goethes Stellung zu Religion u. Christentum, Freiburg 1899, W. Bode, Meine Religion. Mein politischer Glaube. Zwei vertr. Reden von J. W. v. Goethe, Berl. 1899, Keuchel, Goethes Religion und G.'s Faust, Riga 1897, Ernst Jenny, G.'s altdeutsche Lektüre, Basel 1900, R. Euden, Goethes Philosophie, Jahrb. 21, A. Klodner, G. u. die Urpflanze, Frankfurt. 1901, Samuel Ed., G.'s Lebensanschauung, Lüb. 1902, F. Siebeck, G. als Denker, Stuttgart 1902, W. v. Wajelewski, G. u. die Descendenzlehre, Frankfurt. a. M. 1904. — Goethes Vers und Sprache: J. A. D. L. Lehmann, G.'s Sprache und ihr Geist, Berl. 1852, Albrecht, Zum Sprachgebrauch Goethes, Erismittschau 1876, W. von Biedermann, Reimstudien, Goetheforsch. Lpz. 1879, ders., Goethes Verskunst, Goetheforsch. N. F., Lpz. 1886, E. Belling, Beiträge zur Metrik Goethes, Bromberg 1884—87, Konr. Vordach, Die Sprache des jungen Goethe, Verh. der 37. Philologenvers. zu Dessau 1884, B. Hehn, Einiges über Goethes Vers, Jahrb. 6, ders., Goethe und die Sprache der Bibel, Jahrb. 8, S. Hensel, Das Goethesche Gleichnis, Halle 1886, St. Wäpold, Die Jugendsprache Goethes, Goethevortr. 1888, 2. Aufl. 1903, Olbrich, Über Goethes Sprache und die Antike, Leipz. 1891, P. Knauth, Goethes Sprache und Stil im Alter, Lpz.

1898, *Brücke, Wort und Bedeutung in Goethes Sprache*, Berl. 1901. — *Goethe und die Weltliteratur*: L. Wienburg, *Goethe und die Weltliteratur, Zur neuesten Literatur*, Mannheim 1835, H. Ulrici, *Über Shakespeares dramatische Kunst u. s. Verh. zu Calderon u. Goethe*, Halle 1839, E. Dorer, *Goethe u. Calderon, Gedendblätter zur Calderonseier*, Leipzig 1881, H. Schreyer, *Goethe u. Homer*, Raumburg 1884, *ders.*, *Das Fortleben Homerischer Gestalten in G.s Dichtung*, Gütersloh 1893, O. Lücke, *G. u. Homer*, Nordhausen 1884, Adolf Schöll, *Goethes u. Schillers Verhältnis zur Komödie*, *Ges. Auff. z. klass. Literatur*, Berlin 1884, W. v. Biedermann, *Goethe u. das Volkslied*, *Goetheforsch.* N. F. 1886, H. Schuchardt, *Goethe u. Calderon, Romanisches u. Keltisches*, Berlin 1886, Th. Thiemann, *Deutsche Kultur u. Lit. des 18. Jahrh.* im Lichte der zeitgenöss. ital. Kritik, Oppeln 1886, Th. Säuße, *Geschichte des deutschen Kultureinflusses auf Frankreich*, Gotha 1888, H. Morsh, *Goethe u. die griech. Bühnendichter*, Berlin 1878, *ders.*, *Goethe u. Horaz*, *Neues Jahrbuch für Philologie u. Päd.* Bd. 131/132, W. v. Waldberg, *Goethe und das Volkslied*, Berlin 1889, A. Fr. v. Schaf, *Goethe u. die Weltliteratur*, Pandora, Verm. Schriften, Stuttgart 1890, G. Karpeles, *Goethe in Polen*, Berlin 1890, Ernst Martin, *Goethe u. die Weltliteratur*, *Straßb. Goethevortr.* 1899, E. Oswald, *G. in England und Amerika*, London 1899, Ad. Michaelis, *G. u. die Antike*, ebd., D. Harnad, *Goethes Beziehungen zu russ. Schriftstellern*, *Zeitschr. f. vergl. Literaturgesch.* N. F. 3., A. Brandl, *Die Aufnahme von G.s Jugendwerken in England*, *Goethe-Jahrb.* 3, *ders.*, *Über das Verhältnis G.s zu Lord Byron*, *Goethe-Jahrb.* 20, Waldensperger, *G. en France*, Paris 1904.

Die Sturm- und Drang-Dramatiker: Gerstenberg, s. o. — Johann Anton Leisewitz wurde als Sohn eines Weinhändlers am 9. Mai 1752 zu Hannover geboren. Sein Vater verzog bald nach Celle, und hier besuchte Leisewitz (mit dem später als Landwirt berühmten Albrecht Thaer, der sein Jugendfreund war) die Schule. Michaelis 1770 ging er nach Göttingen, um die Rechte zu studieren, und wurde, mit Bürger, Hölty und Voie bekannt geworden, 1773 in den Hainbund aufgenommen. 1774 verließ er, den fertigen „Julius von Larent“ mit sich führend, die Universität und machte in Celle sein Advokatenexamen. Er ließ sich in Hannover als Anwalt nieder, verkehrte hier mit Hölty bis zu dessen bald erfolgendem Tode und ging von hier aus öfter nach Braunschweig, dessen Dichterkreis (Gärtner, Ebert, Zachariae, Schmid, Eschenburg usw.) er kennen gelernt hatte. Mit seinem „Julius von Larent“ bewarb er sich 1775 um den von Frau Adermann u. Schröder ausgesetzten Tragödienpreis, unterlag aber Klingers. Nach dem Erscheinen des Dramas trat er auch Lessing näher. 1776 war er mit Thaer in Berlin, verlobte sich dann mit Sophie Seyler, der Tochter des Theaterunternehmers, und ward 1778 landchaftlicher Sekretär in Braunschweig. Im Sommer 1780 machte er eine Reise nach Thüringen, auf welcher er Wieland, Herder

und Goethe kennen lernte, verheiratete sich 1781, wurde 1786 Lehrer des Erbprinzen Karl von Braunschweig, 1790 Hofrat und Mitglied der Regierung, 1792 Sekretär bei der Geh. Kanzlei, 1801 Geh. Justizrat u. Referent im Geheimratskollegium, 1805 Präsident des Obersanitätskollegiums und starb am 10. Sept. 1806. Hypochondrist, verfügte er auf dem Totenbette, daß man seine sämtlichen hinterlassenen Arbeiten, Anfänge eines „Konradin“, eines „Alexander u. Sapphaktion“, ein Lustspiel „Der Sylvesterabend“, eine Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs, den Flammen übergebe, was auch geschah. Im Göttinger Musenalmanach 1775 stehen 2 Gedichte von ihm. Sein Julius von Tarent, ein Trauerspiel, erschien Leipzig 1776 in der Weygandschen Buchhandlung und wurde ziemlich oft gedruckt, auch öfter, zum erstenmal von Schröder in Hamburg 20. Febr. 1773 aufgeführt. (Neudruck Deutsche Literaturdenkm. Nr. 32 nach dem Originalmanuskript von H. W. Werner, auch bei Kürschner v. Sauer, bei Neclam usw.) Später veröffentlichte Leisewitz nur noch einige Aufsätze im Deutschen Museum, Übersetzungen, Juristisches und einiges über Armenwesen. Joh. Anton Leisewitz' Schriften erschienen Wien 1816 und in rechtmäßiger Gesamtausgabe Braunschweig 1838, mit Biographie von Schweizer und Briefen. Von den Briefen war der wichtige: Nachricht von Lessings Tod an Lichtenberg, 25. Febr. 1781, schon gleich im Göttingischen Magazin gedruckt worden. Eine Szene aus dem Lustspiel Leisewitz' wurde bei Gregor Kutschera von Richbergen, J. A. L., Ein Beitrag zur Gesch. der deutsch. Lit. im 18. Jahrh., Wien 1876, u. in Werners Ausg. des Jul. v. Tarent gedruckt. Vgl. außerdem: Briefe an Sophie Seyler in Herrigs Archiv 31, Otto Ludwig über J. v. Tarent, Studien, E. Siecke, Die Hamburger Preiskonturrenz von 1775, Kritische Streifzüge, Braunschw. 1875, A. D. B. (W. Koch).

Lenz, Klinger und Maler Müller.

Jakob Michael Reinhold Lenz, geb. zu Seßwegen in Livland am 12. Januar 1751 als Sohn eines Predigers, kam 1759 mit seinem Vater nach Dorpat und erhielt hier seine Vorbildung. Seit 1768 studierte er in Königsberg Theologie. Im Frühling 1771 ging er als Begleiter zweier kurländischer Herren von Kleist nach Straßburg und lebte mit diesen meist in Soldatentreifen zuerst hier, dann auch in Fort Louis und Landau. Nachdem er mit den Kleist zerfallen war, lebte er von Stundengeben und trat nun dem Salzmannschen Kreise nahe. Mit Goethe kam er seit 1774 in ein Verhältnis, lernte auch Friederike Brion kennen und geriet in mancherlei romantische Verhältnisse. Im Jahre 1776 folgte er Goethe nach Weimar, machte sich dort unmöglich, war darauf in der Schweiz und im Elsaß, hier u. a. beim Pfarrer Oberlin in Walbersbach, und hatte bereits Anfälle von Geistesföhrung. Im Jahre 1778 kam sein Wahnsinn bei Schlosser in Emmendingen zum vollen Ausbruch, 1779 holte ihn ein Bruder nach

Rußland heim. Er wurde einigermaßen geheilt, kam aber nicht wieder empor und starb in der Nacht vom 23. auf den 24. Mai 1792 zu Moskau im Glend. — Er veröffentlichte schon in Königsberg zuerst ein geistliches Gedicht, Der Versöhnungstod Christi, darauf Die Landplagen, ein (didaktisches) Gedicht in sechs Büchern, nebst einem Anhang einiger Fragmente, Königsberg 1769, dann ein Gelegenheitsgedicht auf Kant. Seine Lustspiele nach dem Plautus fürs deutsche Theater erschienen Frankfurt u. Leipzig 1774, in demselben Jahre Leipzig bei Weygand Der Hofmeister oder Vorteile der Privat-erziehung (ein Nachdruck, Neuausgabe u. a. bei Reclam; Auff. 26. Nov. 1778 zu Berlin), Der neue Menoza oder Geschichte des cumbanischen Prinzen Tandi, Anmerkungen übers Theater nebst angehängtem übers. Stück Shalespeares (Loves labour's lost), alles anonym. 1775 kamen heraus: Renak u. Mopius. Eine Ekloge nach der fünften Ekloge Virgils, Frlf. u. Spz., Meinungen eines Laien, den Geistlichen zugeeignet, Leipzig, Weygand, ein paar Gedichte als Eloge de feu Monsieur **nd, écrivain très-célèbre en poésie et en prose, Hanau. Dann veröffentlichte Lenz noch in Jacobis Fris Ossian fürs Frauenzimmer (Fingal), Petrarch. Ein Gedicht aus f. Liedern gezogen (mit Uebers. der 19. Stanzone), Winterthur 1776, Zerbin oder die neuere Philosophie, eine Erzählung, im Deutschen Museum 1776, Die Freunde machen den Philosophen, eine Komödie, Lemgo 1776, Die Soldaten, eine Komödie, Leipz. bei Weidmann 1776. Weiter erschienen: Flüchtige Aufsätze von Lenz, hrsg. v. Kayser, Zürich 1776, Der Landprediger, eine Erzählung, u. Die Hölle-richter, Fragment nach Aristophanes, im Deutschen Museum 1777, Der Engländer, eine dramatische Phantasie, Leipzig bei Weidmann 1777, Die Sizilianische Besper, ein historisches Gemälde von Lenz, im Livländischen Magazin der Lektüre, Mitau 1782, Übersicht des Russischen Reichs von Pleschtschejew, aus dem Russ. übersetzt, Moskau 1787. Der Waldbruder, ein Pendant zu Werthers Leiden von dem verstorbenen Dichter Lenz, trat in Schillers Horen X, 1797, hervor (Neudr. v. Waldburg, Berlin 1882), das Pandaemonium germanicum erst Nürnberg 1819. Ludwig Tieck gab dann Berlin 1828 Gesammelte Schriften von J. M. R. Lenz in 3 Bänden heraus, Nachträge dazu, J. M. R. Lenz u. f. Schriften, Edward Dorer-Egloff, Baden 1857, Dramatischer Nachlaß von J. M. R. Lenz zum erstenmal herausgeg. u. eingeleitet von Karl Weinhold, Frlf. a. M. 1884. Bei Kürschner Band Stürmer und Dränger, Zweiter Teil: Lenz u. Wagner v. A. Sauer. Zerstreute Gedichte von Lenz aus Musenalmanachen usw. siehe bei Goedeke verzeichnet. Mit Lenz untergeschobenen Gedichten (Berlin 1884) wußte der Jungdeutsche W. Arnt (ps. Karl Ludwig) die Literaturgelehrten eine Zeitlang zu täuschen. — Vgl. Goethes Dichtung u. Wahrheit, Tiecks Einleitung, Büchners Novelle Lenz (den Aufenthalt bei Oberlin behandelnd), Ad. Stöber, Der Dichter Lenz u. Friederike v. Sefenheim, Basel 1842, Jedor v. Sivers, Deutsche Dichter in Rußland, Berl. 1855, bers., J. R. M. L., Vier

Beiträge, Riga 1879, D. F. Gruppe, Reinh. Lenz, Leben u. Werke, Berl. 1861, H. Dünker, Aus Goethes Freundeskreis, Braunschw. 1868, P. L. Fald, Lenz in Livland, Winterthur 1878, Er. Schmidt, Lenz u. Klinger, Berlin 1888, F. Frohheim, Lenz, Goethe u. Cleophe Sibich von Straßburg, Straßb. 1888, berf., Urkundl. Forschungen zu Straßburgs Sturm- u. Drangperiode, ebenda, u. berf., Lenz u. Goethe, Stuttg. 1891, H. Rauch, Lenz u. Shakespeare, Berl. 1892, F. Waldmann, Lenz in Briefen, Zürich 1894, A. D. B. (Erich Schmidt).

Friedrich Maximilian (von) Klinger wurde als Sohn eines städtischen Konstablers am 17. Febr. 1752 zu Frankfurt a. M. geboren. Sein Vater starb bereits 1760, und die Mutter erhielt ihre drei Kinder durch Kleinkram und Waschen. Friedrich Maximilian besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er einen Freiplatz hatte, und kam Ostern 1774 auf die Universität Gießen, wo er Jura studierte. Goethe, mit dem er von Kindheit auf bekannt war, unterstützte ihn mannigfach. 1775 siegte er bei der Hamburger Trauerspielkonkurrenz mit seinen „Zwillingen“, 1776 war er in Weimar, wurde aber Goethe durch Kaufmanns Verleumdungen entfremdet. Dann zog er als Theaterdichter mit der Seyler'schen Gesellschaft herum. 1778 während des Bayrischen Erbfolgekrieges war er in österreichischen Militärdiensten, dann in Emmendingen und der Schweiz. 1780 ging er mit württembergischen Empfehlungen nach Rußland, trat als Leutnant in eine Marinebataillon ein, wurde Ordonnanz beim Großfürsten Paul und dessen Vorleser und Begleiter auf einer Reise nach Italien u. Frankreich. Nach der Rückkehr zog er mit gegen Polen, wurde 1785 beim Kadettenkorps in St. Petersburg angestellt, 1798 Generalmajor und beim Regierungsantritt Kaiser Pauls 1799 Direktor der Ritterakademie. Auch unter Kaiser Alexander blieb er in Gunst, wurde Direktor des Kadetten- und des Pagenkorps, 1803 Kurator der Universität Dorpat, 1811 Generalleutnant. Er war mit einer vornehmen Russin, Elisabeth Mezejew verheiratet. Sein einziger Sohn starb an einer bei Borodino erhaltenen Wunde. 1817 legte er seine Stellung als Kurator, 1822 seine sämtlichen Ämter nieder. Er starb am 25. Febr. 1831 zu Dorpat. Mit Goethe hatte er seit 1824 wieder angeknüpft. — Sein erstes Drama war Otto, ein Trauerspiel, Leipzig in der Weggandschen Buchhandlung 1775 (Neudruck Deutsche Literaturdenkmale Nr. 1, Heilbr. 1881). Es folgten: Das leidende Weib, ein Trauerspiel, Spz. 1775 (von Tied Lenz zugeschrieben, nicht ohne einige innere Berechtigung; Neuauflage von Ludwig Jacobowski, Hensel, Halle o. S., 1889), Die Zwillinge, Hamb. Theater 1. Bd., Hamb. 1776, mit dem Schröder-Adermann'schen Preise gekrönt, 4mal nachgedruckt, 23. Febr. 1776 zu Hamburg aufgeführt (bei Reclam), Die neue Artia, ein Schauspiel, Berlin 1776, Simsone Grisalbo, ein Schauspiel, Berlin 1776, Sturm und Drang, ein Schauspiel, o. D. 1776, öfter gedruckt, 1. April 1777 zu Leipzig aufgeführt (bei Reclam), Stilpo und seine Kinder, ein Trauerspiel, Basel 1780.

Mit Orpheus, eine tragisch-komische Geschichte, Genf 1778—1780, beginnt die erzählerische Tätigkeit Klingers; das Werk wird umgearbeitet als: Bambinos sentimentalisch-politische, komisch-tragische Geschichte und erscheint zu Petersburg 1791. Ihm folgt: Der Derwisch, eine Komödie in fünf Aufzügen. Gedruckt in Ormus (Prag) 1780; darauf: Prinz Formosos Fiedelbogen und der Prinzessin Sanaclara Geige. Vom Verfasser des Orpheus, Genf 1780, weiter: Plimplamplasto, der hohe Geist (heute Genie). Eine Handschrift aus den Zeiten Knipperdollings und Martin Luthers. Zum Druck befördert von einem Dilettanten der Wahrheit. D. D. (Basel) 1780 (gegen Kaufmann, Jakob Sarasin Mitarbeiter). Wiederum erscheint eine Reihe von Dramen: Die falschen Spieler, 1780, aufgeführt zu Wien 1781 Alfriede 1782, Der Schwur gegen die Ehe, ein Lustspiel, 1783, dann Riga 1797, Konradin 1784, aufgeführt Berlin 1791, Der Günstling 1785. Nachdem dann noch Die Geschichte vom goldnen Hahn, ein Beitrag zur Kirchenhistorie, o. D. (Gotha), hervorgetreten, folgt F. M. Klingers Theater, erster bis vierter Teil, Riga 1786—1787, das zehn vollendete Stücke und einige Szenen enthält. Ihm schließt sich F. M. Klingers Neues Theater, erster, zweiter Teil, Leipz. 1790, mit den Stücken Aristodemus, Trauerspiel, Roberto, Trauerspiel, Szenen aus Pyrrhus Leben u. Tod, einem Schauspiel, Damokles, Trauerspiel, Die zwei Freundinnen, Lustspiel, an. Weiter folgen noch die Dramen: Orianes, Trauerspiel, Frankf. u. Leipz. 1790, und Medea in Korinth und Medea auf dem Kaulasos, zwei Trauerspiele, Petersburg und Leipzig 1791. Eine Auswahl aus Klingers dramatischen Werken tritt Leipz. 1794 hervor. Die philosophischen Romane Klingers beginnen mit: Fausts Leben, Taten und Höllensfahrt in fünf Büchern, St. Petersburg 1791, das öfter aufgelegt, nachgedruckt und ins Englische, Französische, Niederländische und Schwedische übersetzt wurde. Es folgen: Geschichte Giasars des Darmeciden, ein Seitenstück zu Fausts Leben, Taten u. Höllensfahrt, St. Petersburg 1792, auch öfter, ebenso: Geschichte Raphaels de Aquilas, St. Petersburg 1793 (bei Reclam), weiter: Reisen vor der Sündflut, Bagdad (Riga) 1795, Der Faust der Morgenländer, Bagdad 1798, Sahir, Evas Erstgebormer im Paradiese, ein Beitrag zur Geschichte der Europäischen Kultur u. Humanität, Lisslis (Leipzig) 1798, Geschichte eines Teutchen der neuesten Zeit, Leipzig 1798, Der Weltmann und der Dichter, Leipz. 1798. Klingers Aphorismen: Betrachtungen und Gedanken über verschiedene Gegenstände der Welt und der Literatur, treten Köln 1803 bis 1805 in drei Teilen hervor (Auswahl bei Reclam). Friedr. Max. Klingers sämtliche philosophische Romane erscheinen als Nachdruck 1810; von 1809 bis 1815 zu Leipzig F. M. Klingers Werke, in denen Die neue Artia, Simsone Grisalbo und Stilpo u. s. Kinder fehlen. Auch F. M. Klingers Sämtl. Werke mit einer Charakteristik und Lebensskizze, Stuttg. u. Tüb. 1842, sind nicht vollständig. Bei Kürschner, Stürmer u. Dränger, erster Teil, gab

Sauer eine Auswahl heraus. Vgl. Goethe, Dichtung u. Wahrheit 3, Briefe an Goethe, Jahrb. 1882, Fanny Tarnow, Zwei Jahre in Petersburg, Leipz. 1833, Ernst Moritz Arndt, Wanderungen u. Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn von Stein, Berl. 1858, Oskar Erdmann, F. M. Klingers dramatische Dichtungen, Königsberg 1877, Erich Schmidt, Benz u. Klinger, Zwei Dichter der Geniezeit, Berl. 1878, ders. A. D. B., Max Kieper, Klinger in der Sturm- und Drangperiode, Darmstadt 1880, u. Klinger in seiner Reise, Darmstadt 1896, dazu Briefbuch, Darmstadt 1896, Fr. Prosch, Klingers philosophische Romane, Wien 1882, G. J. Pfeiffer, Klingers Faust, Würzburg 1890, L. Jacobowski, Klinger u. Shakespeare, Dresden 1891.

Friedrich Müller, genannt Maler Müller, war der Sohn eines Bäckers und Wirtes und wurde am 13. Januar 1749 zu Kreuznach geboren. Er besuchte eine Zeitlang das Gymnasium, mußte aber dann, da der Vater früh starb, der Mutter in der Wirtschaft helfen. Dennoch entwickelte sich sein frühzeitig hervorgetretenes malerisches Talent, und er kam nach Zweibrücken zu dem Hofmaler Konrad Manlich in die Lehre. Nach Absolvierung derselben stand er in herzoglichen Diensten, fiel aber dann in Ungnade und kam im Herbst 1774 nach Mannheim, wo er im Verkehr mit dem Freiherrn v. Gemmingen (s. u.), Dalberg, dem Buchhändler Schwan usw. seine glücklichste und schaffensreichste Zeit erlebte. 1777 wurde er kurfürstlicher Kabinetzmaler, 1778 ging er, von der kurpfälzischen Regierung und auch von Goethe und den ihm in Weimar Nahestehenden unterstützt, nach Italien. Seine Bilder gefielen dann aber in Weimar nicht, und auch seine kurpfälzische Pension lief unregelmäßig ein, so daß sich Müller als Antiquar und Fremdenführer erhalten mußte. Im Jahre 1781, während einer Krankheit, wurde er katholisch, 1798 wegen antirepublikanischen Handlungen aus Rom verwiesen und ausgeplündert. Er lehrte aber dorthin zurück und befreundete sich u. a. mit Ludwig Tieck bei dessen Besuch der ewigen Stadt, wodurch der schon verschollene Stürmer und Dränger im Kreise der Romantiker zu neuem Ansehen kam. König Ludwig von Bayern übernahm die Sorge für seinen Unterhalt in den letzten Jahren seines Lebens. Maler Müller starb am 23. April 1825. — Als Dichter begann Müller mit einigen Gedichten im Göttinger Musenalmanach 1774 u. 1775, veröffentlichte dann in der Schreibrasel, Mannheim 1775, u. a. Der Faun, eine Idylle, von einem jungen Mahler, und Der erschlagene Abel, eine Stüze. Frkf. u. Leipzig 1775 erschien: Der Satyr Ropsfuß, eine Idylle in drei Gesängen. Von einem jungen Maler. Es folgten: Bacchidon und Wilson, eine Idylle. Von einem jungen Maler, Mannheim 1775, und Die Schaffschur, eine pfälzische Idylle. Von Maler Müller, Mannheim 1775. Wiederum brachte der Bößche Musenalmanach von 1776 einige Gedichte und die Schreibrasel von 1776 die Pfalzgräfin Genoveva, Der Niese Koban, ein dramatisches Heldengedicht in sieben Gesängen (Proben), u. Gedichte. Einzeln erschienen: Val-

laden vom Maler Müller, Mannheim 1776, darin auch: Genoveva im Turm und der zum Volkslied gewordene Soldatenabschied („Heute scheid' ich, heute wandr' ich“), und Situation aus Fausts Leben, Mannheim 1776. Fausts Leben, dramatisirt vom Maler Müller, erster Teil, trat Mannheim 1778 hervor (Neudruck in den Deutschen Literaturdenkmalen Nr. 3, Fragmente u. a. von Weinhold u. Bernhard Seuffert herausgeg.). Niobe, ein lyrisches Drama, kam Mannheim 1778 heraus, ebenda gleichzeitig Adams erstes Erwachen und erste selige Nächte. Die Ephemeriden der Literatur u. des Theaters brachten 1787 Szenen aus Golo u. Genoveva, ebensolche 1808 Arnims Tröstleinigkeit. Dann erscheinen nur noch einzelne Gedichte im Göttinger Musenalmanach und einige Schreiben von Maler Müller, bis im Jahre 1811 auf Veranlassung Tiecks (herausgeg. v. Friedrich Batt) zu Heidelberg Maler Müllers Werke in drei Bänden (I: Adams erstes Erwachen u. erste selige Nächte, Der erschlagene Abel, Der Faun, Der Satyr Mopsus, Bacchidon u. Nilon, Ulrich von Cospheim, Die Schaffschur, Das Kuckhennen, Kreuznach; II: Fausts Leben, Situation aus Fausts Leben, Die Pfalzgräfin Genoveva, Niobe, Gedichte; III: Golo u. Genoveva) hervortreten. Von nun an findet man Maler Müller auch wieder häufiger in deutschen Zeitschriften: Das Heidelberger Taschenbuch von 1812 bringt Gedichte, Fr. Schlegels Deutsches Museum Kunstnachrichten aus Rom, dann das Taschenbuch Cornelia von 1816 u. 1817 wieder Gedichte, das Cottasche Morgenblatt 1820 u. 1821 desgleichen, das Schornsche Kunstblatt Schreiben. Karlsruhe 1825 erscheint noch: Der hohe Ausspruch oder Chares u. Fatima, eine altpersische Novelle, Leipzig 1825: Adonis, die Klagenbe Venus, Venus Urania. Eine Trilogie von Maler Müller in Rom. Dichtungen von Maler Müller, die Mehrzahl seiner Werke enthaltend, gab Leipzig 1868 Hermann Hettner heraus, Gedichte von Maler Friedrich Müller, Eine Nachlese zu dessen Werken, Hans Graf York, Jena 1873, vierzehn Gedichte Weinhold im Archiv f. Literaturgesch. 1874. Bei Kürschner, Stürmer u. Dränger 3. Teil, von A. Sauer. Vgl. H. Hettner, Maler Müller, Einl. zu den Dichtungen, Leipz. 1868, Karl Weinhold, Maler Müller u. Goethe, Preuß. Jahrb. 1872, ders., Beiträge zu Maler Müllers Leben u. Schriften, Archiv f. Lit.-Gesch. 1874, Hans Graf York v. Bartenburg, M. M.s Schriften, ein chronolog. Verzeichniß, ebenda, Bernhard Seuffert, Maler Müller, Berlin 1871 (im Anhang Mitteilungen aus Müllers Nachlaß), Bruno Holz, Pfalzgräfin Genoveva, Leipz. 1897, A. D. B. (Erich Schmidt).

Heinrich Leopold Wagner aus Straßburg (öfter mit einem Heinrich Wagner aus Kassel, 1747—1814, der von 1777 an einen Frankfurter Musenalmanach herausgab, verwechselt), geb. 19. Febr. 1747, studierte die Rechte in seiner Vaterstadt. Ein Bekannter Goethes, war er seit 1774 in Frankfurt a. M., wo er dann als Advokat lebte, heiratete eine ältere Wittve und starb bereits am 4. März 1779. Er übersezte zunächst den Tempel zu Onibus

von Montesquieu, gab dann allerlei Kleinigkeiten und 1774 Confistable Erzählungen, Wien bei der Bücherzensur (eigentlich Gießen), heraus. Prometheus Deukalion und seine Regenrenten, das man bekanntlich Goethe selbst zuschrieb, erschien 1775 zu Frankfurt, ebenda im selben Jahr: Die Neue nach der Tat, ein Schauspiel, das Schröder 1775 zu Hamburg auführte und Großmann (f. u.) umarbeitete, und Der wohlthätige Unbekannte, eine Familienszene. Dann folgten allerlei Uebersetzungen u. a. Der Schubkarren des Essighändlers v. Mercier, und darauf, Leipzig 1776, Die Kindesmörderin, ein Trauerspiel, das öfter gedruckt und für Bühnenszwecke bearbeitet wurde, u. a. von K. G. Lessing (Neudruck Deutsche Literaturdenkm. 13 v. Erich Schmidt) u. von Wagner selbst als Evchen Humbrecht oder Ihr Mütter merkt's euch, Frankfurt 1779. Mit Leben und Lob Sebastian Silligs, Frankfurt u. Spz. 1776, ging Wagner auch unter die Romanschriftsteller der Zeit, gab dann allerlei auf das Theater Bezügliches und Frankfurt u. Leipzig 1778 Voltaire am Abend seiner Apotheose (Neudruck Literaturdenkmale Nr. 2) heraus. Zuletzt erschien noch: Macbeth, ein Trauerspiel nach Shakespeare, Frankfurt 1779. In ebendenselben Jahre kamen: Theaterstücke von Heinrich Leopold Wagner (Evchen Humbrecht und Macbeth) heraus, mehr von ihm bringen aber die Gesammelten Schauspiele fürs deutsche Theater, Frankfurt 1780, die auch Stücke von Goethe, Lenz u. a. enthalten. Vgl. Goethe, Dichtung u. Wahrh. Buch 11 u. 14, Erich Schmidt, S. L. W., Goethes Jugendgenosse, Jena 1875, 2. Aufl. 1879, ders. A. D. V., J. Froisheim, Goethe u. S. L. Wagner, Straßb. 1889. — Ludwig Philipp Hahn (öfter mit dem Hainbundsichter Hahn, f. o., verwechselt), geb. am 22. März 1746 als Sohn eines Pfarrers zu Trippstadt in der Pfalz, studierte Cameralia, bekleidete, seit 1778 verheiratet, zuerst verschiedene subalterne Posten und wurde dann Rechnungsdrevisor zu Zweibrücken, wo er auch als Zeitungs Herausgeber tätig war. Er starb 1814. Er schrieb die drei Trauerspiele Der Aufruhr zu Pisa, Wm 1776, Graf Karl von Adelsberg, Leipzig 1776, Robert von Hoheneichen, Leipzig 1778, die Singspiele Ballrad und Evchen und Siegfried. Außerdem gab er noch, Zweibrücken 1786, Lyrische Gedichte heraus. Vgl. K. M. Werner, L. Ph. Hahn, ein Beitrag zur Gesch. der Sturm- und Drangzeit, Straßb. 1877, D. F. 22, A. D. V. (Erich Schmidt). — Als interessante Erscheinungen der Sturm- und Drangzeit wären außerdem noch August Friedrich von Goué aus Hildesheim, 1743—1789, mit Goethe in Weplar, der Verfasser von Rasuren oder der junge Werther. Ein Trauerspiel aus dem Mythischen, Frankfurt u. Leipzig 1778, Franz Michael Deuchsenring, aus Langentandel im Elsaß, 1746—1827, der Pater Brey Goethes, Christoph Kaufmann aus Winterthur, 1753—1795, Gottespürchund, Naturmensch, Mäßigkeitsapostel und Vegetarianer, gestorben als herrnhutischer Arzt, zu erwähnen.

Das Ritter- und das Familiendrama: Über das Ritterdrama haben wir eine Monographie von Otto Brahm, Straßb. 1880, D. F. 40. Über

das Familiendrama vgl. Arthur Eoeffler, Das bürgerliche Drama, Berlin 1898. — Joseph August Graf von Lörring-Gronsfeld (auch Lörring-Guttenzell) wurde am 1. Dez. 1753 zu München als Sohn eines Hofratspräsidenten geboren, studierte in Ingolstadt die Rechte und Philosophie, wurde 1773 kurfürstlicher Hofkammerrat, dann Oberlandesregierungsrat, Vizepräsident der Hofkammer, Präsident der Landesdirektion und 1817 Präsident des Staatsrats mit dem Range eines Staatsministers. Er starb am 9. April 1826. Er schrieb die beiden Dramen Agnes Bernauerin, ein vaterländisches Trauerspiel in 5 Aufzügen, München 1780 (6 Ausgaben, Neudruck in Meyers Volksbüchern) und Kaspar der Thoringen, historisches Schauspiel, Wien 1785 (4 Nachdrude). Vgl. Brahm a. a. O., Otto Ludwigs Studien, Gottfr. Hordtler, Agnes Bernauer in Gesch. u. Dicht., Straubing 1882—1884, und F. Petri, Der Agnes Bernauerstoff unter besonderer Berücksichtigung von Otto Ludwigs handschr. Nachlaß, Leipzig 1892, A. D. B. (A. Hauffen). — Joseph Maria (von) Babo, geb. am 14. Januar 1756 zu Ehrenbreitstein bei Koblenz, studierte schöne Wissenschaften, wurde 1778 Geh. Sekretär in Mannheim und darauf von Kurfürst Karl Theodor als Theaterintendant mit nach München genommen. Hier wurde er Studiendirektor der Militärakademie und kurfürstlicher Bücherzensor, leitete aber von 1792 bis 1819 auch das Theater und starb am 5. Jan. 1822. Er begann mit Arno, ein militärisches Drama, schon 1776 (Frankf. u. Leipzig), schrieb dann das Lustspiel Winterquartier in Amerika, München 1778, das Trauerspiel Dagobert der Frankens König, München 1779, das dramatische Helbengebicht Die Römer in Deutschland, München 1780 (preisgekrönt u. zweimal wiederholt), das Melodrama Cora u. Alonzo, München 1780, die Oper Reinold und Armida, desgl., darauf Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern, München 1782, sein berühmtestes Stück (5 Ausgaben, neu bei Kürschner Bd. 138, Neclam usw.). Dann folgen: Oda, die Frau von zween Männern, Trauerspiel, München 1782, Das Fräulein Wohlerzogen, Lustspiel, 1783, Die Streifen, ein heroisches Schauspiel, Frankfurt 1790 (3 Ausg.), Die Maler, Lustspiel, Berlin 1791, Bürgerglück, Lustspiel, Berlin 1792, Neue Schauspiele, Berlin 1804 (Der Puls, Lustspiel, Genua und Rache, Trauerspiel), Der Frauenbund, Oper, Albrechts Rache für Agnes (Fortsetzung der Lörring'schen Agnes Bernauer), Wien 1808. Fast alle Stücke Babos wurden gegeben. — Jakob Maier, Hofgerichtsrat in Mannheim, 1739—1784, schrieb Der Sturm von Bogberg, ein pfälzisches Originalschauspiel in 3 Aufz., Mannheim 1788, und Faust von Stromberg, ein Schauspiel in 5 Aufz., Mannheim 1782 (öfter wiederholt). Vgl. Schiller an Goethe 1798, 13. März, und 1802, 20. Febr. — Auch die zahlreichen Dramen des Reichsgrafen und Theaterleiters Friedrich Julius Heinrich von Soden aus Ansbach, 1754 bis 1831, darunter eine Ines de Castro, ein Graf von Gleichen, eine Anna Boleyn, ein Volksschauspiel Doktor Faust, eine Virginia, ein Franz von

Sidingen (vgl. D. Hachtmann, Graf Soden als Dramatiker, Göttingen 1902), sowie die des Mannheimer Theaterintendanten Wolfgang Heribert von Dalberg aus Herrnsheim, 1750—1806 (Malvais und Abelaide, Julius Caesar nach Shakespeare, Der Mönch von Carmel nach Cumberland) und endlich die des Schröderschen Theaterdichters Joh. Friedrich Schink aus Magdeburg, 1755—1835 (Abelstan u. Röschen 1776, Gianetta Montalbi, Joh. Faust, eine dramatische Phantasie, Berlin 1804), schließt man am besten hier an.

Friedrich Ludwig Schröder, der große Schauspieler, wurde am 3. Nov. 1744 zu Schwerin als Sohn eines Organisten geboren. Seine Mutter, die Schauspielerin Sophie Charlotte Schröder, wurde noch in demselben Jahre Witwe und ging nun nach Kassel, Hamburg, St. Petersburg usw., verheiratete sich darauf zu Königsberg wieder mit dem Schauspieler Ernst Adermann, hatte eine eigene Gesellschaft und gelangte endlich 1764 nach Hamburg, wo sie nun dauernd blieb. Ihr Sohn war eine Zeitlang bei einem Kaufmann in der Lehre gewesen, dann aber doch Schauspieler geworden und übernahm 1771 nach Adermanns Tode mit seiner Mutter die Direktion der Hamburger Bühne. Nach seiner Verheiratung mit einer Schauspielerin war er eine Zeitlang auf Kunstreisen und übernahm 1785 zum zweitenmal die Direktion der Hamburger Bühne, die er jetzt bis zum Jahre 1800 behielt. Darauf zog er sich auf sein Landgut Mellingen bei Pinneberg in Holstein zurück und starb hier am 3. Sept. 1816. Seine Stücke, zum größten Teil Bearbeitungen, sind meist in Sammlungen enthalten, so bringt das Hamburgische Theater, Hamburg 1776—1782, außer den Zwillingen von Klinger usw. Hamlet und Lear in Schröderscher Bearbeitung, der Beitrag zur deutschen Schaubühne, Berlin 1786—90, enthält u. a. Kinderzucht oder das Testament nach Shakespeares *The london prodigal*, Der Better in Lissabon, Der Fährndrich, Der Ring nach Farquhars *Constant couple* (auch einzeln, bei Reclam), Stille Wasser sind tief nach Beaumont-Fletchers *Rule a wife and have a wife*, Das Portrait der Mutter (bei Kürschner, Bd. 139); eine weitere Sammlung ist noch: Sammlung von Schauspielen für das Hamburgische Theater, Schwerin 1790—1794, darin Maß für Maß nach Shakespeare und Der Diener zweier Herren nach Goldoni. Schröders dramatische Werke gab mit einer Einleitung von Ludwig Tieck Eduard von Bülow, Berlin 1831, heraus — wir bemerken noch Amtmann Graumann oder die Begebenheiten auf dem Marsche nach Calderons *El Alcade de Zalamea* und Irrtum auf allen Ecken nach Goldsmiths *She stoops to conquer*. Vgl. F. L. W. Meyer, Schröder, Beitrag zur Kunde des Menschen und des Künstlers, Hamb. 1819, Ludwig Brunier, F. L. S., Leipz. 1864, Schröder u. Gotter, Driefe, herausgeg. v. B. Litzmann, Hamb. u. Lpz. 1887, S. Wöhe, Schröder i. s. Briefen an F. A. Wöttiger, Raumers hist. Taschenb. 1875, Berth. Litzmann, F. L. Schröder, Ein Beitr. zur deutschen Literatur- u. Theatergesch., Hamb. 1890 ff., berf. A. D. B., Merschberger, Die Anfänge

Shakespeares auf der Hamb. Bühne, Hamburg 1890. — Otto Heinrich, Freiherr von Gemmingen-Hornberg wurde nach Goedete am 8. Nov. 1755 zu Heilbronn, nach andern Angaben 1753 in der Pfalz geboren, studierte die Rechte und lebte dann als kurpfälzischer Hofrat und Kammerer in Mannheim. Im Jahre 1782 siedelte er nach Wien über, wo er einige Zeitschriften herausgab, dann auch im Staatsdienst war. Nach einem Aufenthalt auf seinen Gütern in Baden lehrte er als badischer Gesandter nach Wien zurück und blieb dort von 1799—1805. Daraus privatisierte er wieder und starb als badischer Geh. Rat am 15. März 1836 in Heidelberg. Er übersezte zunächst Rousseaus Pygmalion, schrieb dann das Lustspiel Die Erbschaft, Mannheim 1799, darauf Der teutsche Hausvater, für die neue Schaubühne zu München 1780, mehrfach gedruckt (neu bei Kürschner), weiter übersezte er Mitons Allegro und Penicreso, Mannheim 1782, und Shakespeares Richard der Zweite, Mannheim 1782, gab auch eine Mannheimische Dramaturgie für das Jahr 1779 heraus. Seine Wiener Zeitschriften hießen Der Weltmann, Magazin für Wissenschaft und Literatur und Wiener Ephe-meriden. Vgl. Caspar Flaischlen, D. H. v. Gemmingen, mit einer Vorstudie über Diderot als Dramatiker, Stuttgart 1890, A. D. B. (Erich Schmidt). — Gustav Friedrich Wilhelm Großmann wurde am 30. Nov. 1744 oder 1746 zu Berlin geboren, war erst preußischer Legationssekretär in Danzig, Königsberg und Warschau und privatisierte dann in Berlin, wo er mit Lessing verkehrte. Im Jahre 1774 trat er zu Gotha bei der Seylerschen Gesellschaft in Lessings Minna auf und blieb nun Schauspieler, wurde Theaterdirektor zu Bonn, Frankfurt a. M., Hannover, Bremen und Pyrmont und starb zu Hannover am 20. Mai 1796. Sein erstes Stück war Die Feuersbrunst, Halle 1773, außerdem wurden noch Henriette oder sie ist schon verheiratet, Leipz. 1783, und besonders Nicht mehr als sechs Schüsseln, im Jahre 1777 fertiggestellt, Bonn 1780 (5 Ausgaben, Übersetzungen ins Französische, Dänische, Holländische, Russische) bekannt. Er übersezte auch Rousseaus Pygmalion und Beaumarchais' Barbier und bearbeitete Shakespeares Irrungen. Vgl. Goethe in Dichtung und Wahrheit, A. D. B. (Joh. Kürschner). — Joh. Christian Brandes, geb. am 15. Nov. 1735 zu Stettin, nach allerlei Lebensschicksalen Schauspieler, gest. am 10. Nov. 1799 zu Berlin, schrieb zahlreiche Stücke, von denen nur Der geadelte Kaufmann 1769, Der Landesherr 1782 und Rahel, die schöne Jüdin (nach dem Spanischen, wohl Lopes Jüdin von Toledo), genannt seien. Sämtl. dramatische Schriften Lpz. 1790/1791; Meine Lebensgeschichte, Berlin 1799/1800, wiederh. das. 1802—1805. — Christoph Breßner, geb. am 10. Dezember 1748 zu Leipzig, Kaufmann daselbst, gest. am 31. Aug. 1807, schrieb Schauspiele und Singspiele, von welsch ersteren sich das Lustspiel Das Räuschen, Leipz. 1786 (bei Reclam), lange auf der Bühne erhielt. Charakteristisch ist vielleicht noch Der Lüderliche, ein tragisches Gemälde, Lpz. 1789. Seine

Operntexte nach dem Italienischen Die Entführung aus dem Serail und Weibertreu (*Così fan tutte*) sind durch Mozarts Musik lebendig geblieben. — Johann Friedrich Jünger, geb. zu Leipzig am 15. Febr. 1759, studierte die Rechte und war mit Schiller in Göttingen, dann in Weimar, darauf eine Reihe von Jahren (1789—1794) Dramaturg und Hoftheaterdichter in Wien. Er starb hier am 25. Febr. 1797. Er begann mit dem komischen Roman *Hulbreich Wurmsamen von Wurmsfeld*, Opz. 1781—1787, dem später u. a. noch ein weiterer: *Fritz*, Opz. 1776/1777, der öfter gedruckt wurde, folgte. In seinen Lustspielen, Leipz. 1785—1789, findet sich u. a. *Der Strich* durch die Rechnung (bei Neclam). In seinem theatralischen Nachlaß, Regensburg 1803/1804, ist auch *Der tolle Tag* oder *Die Hochzeit des Figaro*, frei nach Beaumarchais, enthalten. Noch 1821 wurde sein komisches Theater neu herausgegeben. Vgl. A. D. B. (J. Minor).

Der Roman im Sturm- und Drang-Zeitalter: Außer der älteren Allgem. Geschichte des Romans von D. L. B. Wolff, Jena 1841, 2. Aufl. 1850, sind hier vor allem Felix Bobertags *Geschichte des Romans*, 1876—1884, und Carl Heine, *Der Roman in Deutschland von 1774—1778*, Halle 1892, heranzuziehen. — Sophie von La Roche, geb. zu Kaufbeuren am 6. Dez. 1730 (1731) als Tochter des Arztes Georg Friedrich Guter- mann, Eblen von Gutershofen, in Augsburg erzogen, nach einer aufgehobenen Verlobung im Hause des ihr verwandten Predigers Wieland in Wiberach, wo ihr der junge Wieland nahetrat, vermählte sich 1754 mit dem kurmainzischen Hofrat Georg Michael Franck aus Lichtenfels, der sich La Roche nannte, und lebte mit ihm, der kurtrierischer Geh. Konferenzrat geworden war, in Ehrenbreitstein bei Koblenz. Nachdem er in Ungnade gefallen, zog sich das Ehepaar zuerst nach Speier, dann nach Offenbach zurück, wo La Roche 1789, Sophie am 18. Februar 1807 starb. Ihre Tochter Maximiliane ist die Mutter von Clemens u. Bettina Brentano. Ihr erster Roman: *Geschichte des Fräuleins von Sternheim*, herausgeg. von C. M. Wieland, Leipzig 1771, blieb ihr berühmtester und wurde ins Französische übersetzt. Später folgten u. a. *Rosaliens Briefe an ihre Freundin Mariane v. St.*, Altenburg 1780/81, *Moralische Erzählungen im Geschmack Marmontels*, Mannheim 1782—1784, *Pomona für Deutschlands Töchter*, Speier 1783/84 (Zeitschrift), *Briefe an Lina als Mädchen, als Mutter*, Mannheim 1785—1797 (mehrere Aufl., ins Franz. übers.), *Geschichte von Miß Lony und der schöne Hund*, Gotha 1789, *Schönes Bild der Resignation*, Leipz. 1795/96, *Fanny und Julia oder die Freundinnen*, eine romantische Geschichte, Offenbach 1802, *Melufinens Sommerabende*, herausgeg. v. Wieland, Halle 1806, auch *Erinnerungen aus meinem Leben*, Leipzig o. J. Vgl. Goethe, *Dichtung u. Wahrheit*, Wielands *Briefe an Sophie L. R.*, herausgeg. v. Franz Horn, Berlin 1820, J. B. Appel, *S. L. R.*, *Rheinisches Taschenb.* f. 1856, *Ludmilla Affing*, S. v. L. R., Berlin 1859, W. Fielitz, Goethe u. S. v. L. R., *Archiv f. Literatur-*

gesch. 10, Goethes Briefe an S. L. R. und Bettina Brentano, herausgeg. v. Voepel, Berlin 1879, R. Asmus, G. R. de la Roche, Karlsruhe 1899, A. D. B. (Erich Schmidt). — Joh. Joachim Christoph Bode aus Braunschweig, geb. daselbst als Sohn eines Soldaten am 16. Januar 1730, bei einem Musikus in der Lehre, dann Hoboist bei einem Regiment, wurde darauf, namentlich in fremden Sprachen fortgebildet, Redakteur des Hamburger Korrespondenten und war mit Lessing in buchhändlerischer Verbindung. 1778 ging er nach Weimar und starb daselbst am 13. Dez. 1793. Er gab eigene Gedichte heraus, hat aber nur als Übersetzer Bedeutung. Zuerst übersetzte er Dramen, dann Romane: Porcia's empfindsame Reise, (von Sterne), Hamburg u. Bremen 1768 (6mal gedruckt), Humphry Klinkers Reisen (von Smollet), Leipzig 1772, Tristram Shandis Leben und Meinungen (von Sterne), Hamburg 1774 (2 Nachdrude), Der Dorfprediger von Wakefield (von Goldsmith), Leipz. 1776 (7 Ausg.), Geschichte des Thomas Jones, eines Findelkindes (von Fielding), Leipz. 1788—1788. Zuletzt gab er noch Michael Montaignes Gedanken und Meinungen über allerlei Gegenstände, Berl. 1793—99, heraus. Vgl. A. D. B. (Hettner). — Theodor Gottlieb von Hippel wurde am 31. Januar 1741 zu Gerdaun in Ostpreußen als Sohn eines Schulrektors geboren. Erst 15 Jahre alt, bezog er die Universität Königsberg und studierte zuerst Theologie, war auch als Erzieher tätig. Im Jahre 1760 machte er mit einem russischen Offizier eine Reise nach Petersburg und war dann wieder Hauslehrer. 1762 begann er, um ein Mädchen von Rang und Reichthum heiraten zu können, die Rechte zu studieren, beendete sein Studium 1765 und ward Advokat beim Stadtgericht in Königsberg, dann Hofgerichtsadvokat, 1772 Stadtrat und Kriminaldirektor, 1780 dirigirender erster Bürgermeister von Königsberg und Polizeidirektor; 1786 erhielt er die Titel eines Geh. Kriegsrates und Stadtpräsidenten und ließ sich 1791 den Adel seiner Familie erneuern. Er starb am 23. April 1796 ehelos mit Hinterlassung eines großen Vermögens. Zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit hat er sich nie bekannt. Hippel veröffentlichte zuerst Königsberg 1756 und 1757 eine Sammlung von Gedichten und Rhapsodien, dann Der Mann nach der Uhr, Lustspiel in 1 Aufzug, Königsberg 1760 u. öfter, weiter das Lustspiel Die ungewöhnlichen Nebenbuhler, Königsberg 1763, Freimaurerreden, Königsberg 1768, und Geistliche Lieder, Berlin 1772. Verhältnismäßig großen Erfolg hatte sein Buch Über die Ehe, Berlin 1774, 4. vermehrte Auflage Berlin 1793, 7. Berlin 1841 (jetzt bei Neclam). Berlin 1778 erschienen die Lebensläufe nach aufsteigender Linie, erster Teil, zweiter Teil 1779, dritten Teiles erster Band 1781, zweiter Band 1781, Neudruck Lpz. 1846 (Jubelausgabe, für die Gegenwart bearbeitet von Alexander von Dettingen, Leipz. 1878, 2. Aufl. Leipz. 1880). Weiter traten die Schriften: Zimmermann I. und Friedrich II. von Johann Heinr. Quittenbaum, Biblschnitzer in Hannover

(gegen des hannoverschen Leibarztes J. Schrift über Fr. d. Gr.), o. D. (Berl.) 1790, Handzeichnungen nach der Natur, Berlin 1790, Über die bürgerliche Verbesserung der Weiber, Berlin 1792, Über die Mittel gegen die Verletzung öffentlicher Anlagen und Bieraten, Berlin 1792, Nachricht die von K—sche Untersuchung betreffend. Ein Beitrag über Verbrechen und Strafen, Königsberg 1792, Der Roman: Kreuz- und Quertüge des Ritters A bis J. Von dem Verfasser der Lebensläufe, Berlin 1793/94, Nachlaß über weibliche Bildung, Berlin 1801, Über Gesetzgebung und Staatenwohl. Nachlaß, Berlin 1801, hervor. Hippels Sämtliche Werke erschienen Berlin 1828 bis 1838 in 14 Bänden. Der 12. Band enthält ein Leben, der 13. u. 14. den Briefwechsel mit Schöffner. Vgl. außerdem: Lessing, Hamb. Dramaturgie (Der Mann nach der Uhr), Biographie, zum Teil von ihm selbst verfaßt, Gotha 1801, zuerst in Schlichtegroll (Nekrolog 1797), Ludwig Ernst Boromski, Über das Autorenschicksal des Verf. des Buchs über die Ehe, Königsberg 1797, Theod. Mundt, Kritische Wälber, Lpz. 1833, R. v. Hippel, Die Geschichte der Familie von Hippel, Berlin 1899. — J o h a n n H e i n r i c h M e r d aus Darmstadt, geb. am 11. April 1741 als Sohn eines Apothekers, studierte in Gießen, machte dann Reisen mit einem jungen Edelmann und verheiratete sich in der Schweiz. Im Jahre 1767 wurde er Sekretär bei der Geheimkanzlei in Darmstadt, 1768 Kriegszahlmeister, 1774 erhielt er den Titel Kriegsrat. Er war mit zahlreichen berühmten Zeitgenossen bekannt und befreundet, u. a. mit Goethe, und genoß auch fürstliche Huld. Im Jahre 1783 begleitete er die Landgräfin Karoline von Hessen-Darmstadt nach Petersburg, Ende 1790 machte er im Auftrage des Landgrafen eine Reise nach Paris. Große Verluste in industriellen Unternehmungen und der binnen kurzem erfolgte Tod von fünf seiner Kinder trieben ihn zum Selbstmord: er erschöß sich am 27. Juni 1791. Merd hat zunächst aus dem Englischen übersezt, u. a. Hutchesons Untersuchung unserer Begriffe von Schönheit und Tugend, dann einige Fabeln im Göttinger Musenalmanach, eine Rhapsodie (von Joh. Heinrich Reinhart dem Jüngern) 1773 und die Künstlerromanze Pätus u. Arria, Freistadt am Bodensee 1775, veröffentlicht. Er war Mitarbeiter der Frankfurter Gelehrten Anzeigen, des Deutschen Museums, der Allgem. deutschen Bibliothek und besonders des Deutschen Merkurs Wielands; dort erschienen: Über die Schönheit. Ein Gespräch zwischen Burke und Hogarth, 1776, Über die Landschaftsmalerei, 1777, Geschichte des Herrn Oheims, 1778, Briefe an eine Dame über Maler und Malerei, 1779, Eine Landhochzeit, 1779, Ein Gespräch zwischen Autor u. Leser, 1780, Lindor. Eine bürgerlich-deutsche Geschichte, 1781, Herr Oheim der Jüngere, 1781, Akademischer Briefwechsel, 1782, u. v. a. m. Im Jahre 1790 gab Merd ein Deutsches Lesebuch für die ersten Anfänger heraus, das noch 1808 eine neue Auflage erlebte. Joh. Heinr. Merds Ausgewählte Schriften zur schönen Literatur und Kunst gab Oldenburg 1840 Adolf Stahr

heraus. Darin als Einleitung: Mercks Leben und Streben mit s. Freunden. Briefe an Joh. H. Merck von Goethe, Herder, Wieland u. a., mit biogr. Skizze herausgeg. v. Karl Wagner, Darmstadt 1835, Briefe an u. von J. H. M., eine selbständige Folge, herausgeg. v. dems. Darmstadt 1838, eine dritte Sammlung von dems. Leipz. 1847. Ungebr. Briefe Mercks an Wieland, herausgeg. v. K. Reichard, Im neuen Reich 1877. Vgl. außerdem Goethes Dichtung u. Wahrh. 3, Dr. G. Zimmermann, J. H. M., s. Umgebung u. s. Zeit, Franff. a. M. 1871, N. D. B. (F. Munder). — Joh. W. Miller s. o.

Jung-Stilling und Karl Philipp Moriz.

Johann Heinrich Jung, genannt Stilling, wurde am 12. Sept. 1740 im nassauischen Dorfe Grund geboren, wo sein Vater Schneider und Schullehrer war. Auch er wurde Schneider und Lehrer, stand erst zu Zellberg bei Grund und wurde dann Hauslehrer bei einem Kaufmann zu Rade. Ein katholischer Geistlicher vertraute ihm seine Geheimmittel gegen Augenkrankheiten an, und mit ihnen erwarb sich Jung die Mittel zum Studium. Er studierte von 1770 an in Straßburg Medizin und lernte dort Goethe und Herder kennen. Schon 1771 erwarb er sich das Doktordiplom und ließ sich darauf als Arzt in Elberfeld nieder, wo er als Statorateur halb großen Ruf erlangte. Im Jahre 1778 wurde er als Professor an die neu gegründete Kameralakademie zu Kaiserslautern berufen, 1784 als Professor der Landwirtschaft nach Heidelberg versetzt und ging 1787 als Professor der Finanz- und Kameralwissenschaften nach Marburg. Karl Friedrich von Baden berief ihn 1803 als ordentlichen Professor der Staatswissenschaften mit dem Titel eines Geh. Hofrats nach Heidelberg zurück und zog ihn 1806 nach Karlsruhe, wo er bis zum Tode des Kurfürsten im Schlosse wohnte. Er starb am 2. April 1817. Sein berühmter autobiographischer Roman begann als Heinrich Stillings Jugend. Eine wahrhafte Geschichte, Berlin und Leipzig 1777 zu erscheinen; Heinrich Stillings Jünglingsjahre, Berlin u. Leipz. 1778, und Heinrich Stillings Wanderschaft, bezgl., folgten, alle drei Teile wurden Tübingen 1780 nachgedruckt, Basel und Leipzig 1806 wiederholt. Heinrich Stillings häusliches Leben kam Berlin 1789 heraus, Heinrich Stillings Lehrjahre, Berlin 1804, Heinrich Stillings Alter, herausgeg. nebst einer Erzählung von Stillings Leben von dessen Enkel W. Schwarz, Heidelberg 1817. (Das Ganze als Lebensgeschichte, Stuttgart 1844, auch bei Kürschner und Reclam). Dazwischen liegen die Romane: Geschichte des Herrn von Morgenthau, Berlin u. Lpz. 1779, Die Geschichte Florentins von Fahlendorn, Mannheim 1781—1783, Lebensgeschichte der Theodora von der Linden, Mannheim 1783, Theobald oder die Schwärmer. Eine wahre Geschichte, Leipzig 1784/85, alle einmal wiederholt. Marburg 1794 erschien Das Heimweh, von 1795—1816 gab Jung-Stilling zu Nürnberg die Volksschrift Der graue

Mann heraus, Nürnberg 1808 eine Theorie der Geisterkunde. Dann erschienen noch: Erzählungen. Mit einer Vorrede herausgeg. v. J. L. Erwald, Frankf. 1814/15, ebendort 1814 Klara, ein Gedicht, weiter noch aus dem Nachlasse Thyrsön oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen, Heinrich Frauenlob, ein Gedicht, auch Gedichte, Frankf. 1821. Die Sämlichen Schriften Jung's traten, mit einer Vorrede von J. A. Grollmann, Stuttgart 1835—1837 in 13 Bänden hervor, 1838 ein Ergänzungsband, der u. a. Die Schleuder eines Hirtenknaben gegen den höhnsprechenden Philister, den Verfasser des Sebalbus Rothanker, enthält. 1841/42 und 1843/44 erfolgten neue Ausgaben der Sämlichen Werke. Vgl. Goethe in Dichtung und Wahrheit, Bodemann, Jüge aus dem Leben von Joh. H. J. gen. Stilling, Bielefeld 1868, A. D. B. (Ed. Manger). — Carl Philipp Moriz wurde am 15. Sept. 1757 zu Hameln geboren, wuchs in ziemlich traurigen Verhältnissen auf und kam mit zwölf Jahren bei einem Hutmacher zu Braunschweig in die Lehre. Dann besuchte er aber doch noch das Gymnasium zu Hannover und studierte, nachdem er zuerst noch bei Elhoff in Gotha einen Versuch, Schauspieler zu werden, gemacht hatte, in Erfurt Theologie. Eine Zeitlang weilte er darauf bei der Brüdergemeinde zu Warby, studierte dann in Wittenberg weiter, wurde Lehrer an Daseadows Philanthropin in Dessau, 1778 am Militärwaisenhanse in Potsdam und 1780 Konrektor am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin. Im Jahre 1782 bereiste er England, 1784 wurde er Professor am Kölnischen Gymnasium zu Berlin und gleichzeitig Redakteur der Hoff. Btg., 1786 reiste er nach Italien und verkehrte zu Rom mit Goethe. Nach Berlin zurückgekehrt, wurde er 1789 Professor der Altertumskunde und der Theorie der freien Künste an der Akademie der Künste, 1791 Hofrat und starb am 26. Juni 1793 in Berlin (nach Goedeke) oder auf einer Reise in Dresden (nach Brümmer). — Seine Hauptwerke sind: Beiträge zur Philosophie des Lebens, Berlin 1781, Munt oder der Gast, Schauspiel (nach Vilso, erste Schicksalstragödie), Berlin 1781, Kleine Schriften, die deutsche Sprache betreffend, Berlin 1781, Reisen eines Deutschen in England im Jahre 1782, in Briefen an Herrn Direktor Gedike, Berlin 1783, Anton Reiser, ein psychologischer Roman, Berlin 1785—1790 (Neudruck: Deutsche Literaturdenkmale Nr. 23, 31, 126, herausgeg. v. L. Geiger), Andreas Hartknopf, eine Allegorie, Berlin 1786, Versuch einer deutschen Prosodie, desgl., Fragmente aus dem Tagebuche eines Geistersehers, Berlin 1787, Denkwürdigkeiten, aufgezeichnet zur Beförderung des Eblen und Schönen, Berlin 1786—1788, über die bildende Nachahmung des Schönen, Braunschweig 1788 (Deutsche Lit.-Denkm. 31), Andreas Hartknopfs Predigerjahre, Berlin 1790, Götterlehre, Berlin 1791 (bei Reclam), ANΘΟΥΣΙΑ oder Roms Altertümer, Berlin 1791, Vorlesungen über den Stil, Berlin 1791, Reisen eines Deutschen in Italien. In Briefen, Berlin 1792/93, Launen und Phantasien, herausgeg. v. K. Frdr. Klöhnig, Berlin 1796. Vgl. Goethe,

Italienische Reise, K. Fr. Mischinig, Erinnerungen aus den zehn letzten Lebensjahren meines Freundes Anton Reiser, Berlin 1794, Barnhagen v. Ense, Denkwürdigkeiten 4, Hamb. 1838, W. Alexis, Anton Reiser, Literaturhist. Taschenbuch f. 1847, Erich Schmidt, Richardson, Rousseau, Goethe, Jena 1875, Max Dessoir, K. Ph. Moritz als Aesthetiker, Raumburg 1889, Hans Wlagau, Anton Reiser: Die moderne Selbstbiographie als historische Quelle, Marburg 1903, A. D. B. (L. Geiger).

Friedrich Heinrich Jacobi, ein jüngerer Bruder von Johann Georg Jacobi, wurde am 25. Januar 1743 als Sohn eines Kaufmanns geboren und auch zum Kaufmann bestimmt. Er lernte in Genf, wo er vier Jahre blieb, und übernahm 1764 das Geschäft seines Vaters. Seit 1771 stand er mit Wieland in Verbindung, und 1774 ward er mit Goethe bekannt. Im Jahre 1772 ward er jülich-bergischer Hofammerrat und Zollkommissär und lebte auf seinem Landsitze Pempelfort bei Düsseldorf, wo ihn Goethe besuchte und wohin er auch nach einem kurzen Aufenthalt in München 1779 — er war dorthin als Geheimrat und Ministerialreferent für Zoll- und Kommerzwesen berufen worden, aber bald in Ungnade gefallen — wieder zurückkehrte. Nach der Campagne in Frankreich 1792 besuchte ihn dort Goethe zum zweiten Male. 1794 (nach andern Nachrichten 1798) verließ Jacobi der Revolutionskriege wegen Pempelfort und begab sich nach Holstein, wo er in Eutin und Wandsbeck (Hamburg) lebte. Später, 1806, erhielt er eine Professur an der neu zu errichtenden Akademie der Wissenschaften in München, deren Präsident er 1807 wurde. Nachdem er 1813 in den Ruhestand getreten, starb er am 10. März 1819. Sein Roman Allwills erschien als Aus Eduard Allwills Papiereu zuerst in der Iris 1775, vermehrt im Deutschen Merkur 1776, neu bearbeitet als Eduard Allwills Briefsammlung, erster Band, herausgeg. v. Fr. H. Jacobi, Königsberg 1792, wiederholt Leipzig 1826, Wolbemar erschien als Freundschaft und Liebe, eine wahre Geschichte, ebenfalls im Deutschen Merkur 1779, dann als Wolbemar, eine Seltenheit aus der Naturgeschichte, erster Band, Flensburg u. Leipzig 1779, dann in zwei Bänden Königsberg 1794, neue verb. Ausgabe 1796. Von seinen sonstigen Schriften seien die Betrachtung über die von Herrn Herber in seiner Abhandlung vom Ursprung der Sprache vorgelegte genetische Erklärung der tierischen Kunstfertigkeiten u. Kunsttriebe, Deutscher Merkur 1773, Über Recht und Gewalt, Deutsch. Merf. 1777, Etwas, das Lessing gesagt hat. Ein Kommentar zu den Reisen der Päpste (von J. v. Müller), Berlin 1782, Über die Lehre des Spinoza in Briefen an Herrn Moses Mendelssohn, Breslau 1785, neue Ausgabe Breslau 1789, David Hume über den Glauben oder Idealismus und Realismus. Ein Gespräch, Breslau 1787, Schreiben an Nicolai 1788, Jacobi an Fichte, Hamburg 1799, Friedrich Heinrich Jacobi von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung, Leipzig 1811, genannt. Jacobi's Werke traten von 1812—1825 in 6 Bänden hervor, sein Auszerlesener

Briefwechsel, herausgeg. v. Friedrich Roth, Leipz. 1825—1827, Briefwechsel zwischen Goethe u. Jacobi, herausgeg. v. Max Jacobi, Leipzig 1846, Aus F. J. Jacobis Nachlaß, Ungebrudte Briefe, herausgeg. v. Rudolf Böpprich, Leipzig 1869, W. v. Humboldts Briefe an ihn, herausgeg. v. A. Leihmann, Halle 1892. Vgl. Goethe, Dichtung u. Wahrheit 14 ff., und Campagne in Frankreich, Fr. Schlichtegroll, Caj. v. Weiller u. Fr. Thiersch, Fr. H. Jacobi nach seinem Leben, Lehren und Wirken dargestellt, München 1819, Joh. Kühn, Jacobi u. die Philosophie f. Zeit, Mainz 1834, Ferd. Deycks, F. H. J. im Verhältnis zu f. Zeitgenossen, besonders zu Goethe, Erf. a. M. 1848, Eberh. Zirngiebl, F. H. J.s Leben, Dichten und Denken, Wien 1867, F. Harms, Über die Lehre v. F. H. J., Berlin 1876, J. F. Delius, Darstellung u. Prüfung der Hauptgedanken v. F. H. J., Halle 1878, A. D. B. (Prantl). — **J o h a n n J a k o b W i l h e l m H e i n s e** (Heinze) wurde als Sohn eines Predigers am 15. (16.) Februar 1749 zu Langewiesen bei Jmenau in Thüringen geboren, besuchte die Schule zu Arnstadt und darauf das Gymnasium in Schleusingen, von wo er entlie, um sich dann privatim auf die Univerſität vorzubereiten. Seit 1767 studierte er die Rechte in Jena, wo er mit dem Kloßianer Kiebel verkehrte, und darauf zu Erfurt, wo er Wieland kennen lernte. Dieser empfahl ihn an Gleim, der ihn unterstützte. Nachdem er eine Zeitlang Reisebegleiter gewesen, ward er 1772 durch Gleims Vermittlung Hauslehrer in Queblinburg und gehörte dann der Gleim'schen Dichterkolonie in Halberstadt an. F. G. Jacobi nahm ihn 1774 mit nach Düsseldorf. 1780 trat er, von F. Jacobi u. Gleim unterstützt, seine italienische Reise an, war in Venedig, Florenz und Rom und lehrte 1781 nach Düsseldorf zurück, wo er nun den „Ardinghello“ schrieb. Im Herbst 1786 wurde er Lektor des Kurfürsten von Mainz, 1789 kurerzkanzlerischer Hofrat u. Bibliothekar zu Aschaffenburg und starb dort am 9. (22.) Juni 1803. Heinze ließ zuerst Sinngedichte, Halberstadt 1771, erscheinen, dann die Begebenheiten des Entolp. Aus dem Satyricon des Petron überſetzt, Rom (Schwabach) 1773, weiter Die Kirſchen (nach Dorat), Berlin 1773, darauf Laibion oder die Eleusinischen Geheimnisse, Lemgo 1774 (zweimal wiederholt). In der Iris von Jacobi erschien u. a. Armida oder Auszug aus dem befreiten Jerusalem von Tasso, darauf Erzählungen für junge Damen und Dichter, Lemgo 1776 (eine Anthologie), dann im Deutschen Merkur 1777 Ariosts Zwietracht, Probe von Heinsens Überſ. des Rasenden Roland, darauf Mannheim 1781 Das befreite Jerusalem von Torquato Tasso (Prosa-Überſ.), ebenso Hannover 1782/83 Roland der Wütende, ein Helbengebüch von Ludwig Ariost dem Götlichen, in Prosa. Ardinghello und die glückseligen Inseln, Eine italienische Geschichte aus dem 16. Jahrh., trat Lemgo 1787 hervor, erlebte 4 Aufl. u. 1 Nachdruck. Hildegard von Hohenthal erschien Berlin 1795/96 (neue Aufl. Berlin 1804), Anastasia und das Schachspiel, Frankfurt 1803. Manches ist Heinze untergeschoben. Wilhelm Heinses

Sämmtliche Schriften gab Heinrich Laube, Lpz. 1838, in 10 Bänden (mit Leben u. Charakteristik) heraus, eine neue Ausgabe, von Karl Schüddetopf erscheint zu Leipzig seit 1902. Briefe Heinse an Gleim und Jacobi sind schon 1783 und 1787 im Deutschen Museum veröffentlicht worden, Briefe zwischen Gleim, Wilhelm Heinse u. Joh. v. Müller gab W. Körte, Zürich 1806, heraus, die Briefe an F. H. Jacobi und dessen Frau Betty, geschr. auf Heinse's Reise in Italien, werden in Schüddetopfs Ausgabe erscheinen. Vgl. H. Pröhle, Lessing, Wieland, Heinse, Berl. 1877, Hermann Hettner, Aus Heinse's Nachlaß, Archiv f. Literaturgesch. 1881, Joh. Schöber, J. J. W. G. Sein Leben u. f. Werke, Lpz. 1882, R. Köbel, H., f. Leben u. f. Werke, Lpz. 1892, R. Detlev Jessen, Heinse's Stellung zur bildenden Kunst u. ihrer Aesthetik, Berlin 1901, Em. Sulger-Gebing, H., e. Charakteristik, München 1903.

Johann Karl Wezel, geb. am 31. Oktober 1747 zu Sondershausen als Sohn des fürstlichen Mundlochs, studierte von 1764—1767 in Leipzig Philosophie und Jurisprudenz, war dann Hofmeister bei einem Grafen Schönburg und begleitete darauf einen Herrn von Münchhausen auf Reisen nach Berlin, Hamburg, London, Paris und Wien. In dieser letzteren Stadt war er dann Theaterdichter und soll als solcher die besondere Gunst Josephs II. bejessen haben. Später lebte er in Leipzig. Im Jahre 1786 wurde er wahnsinnig („aus hochmütiger Selbstüberschätzung“, wie Göbele berichtet), kam nach Sondershausen zurück und starb dort ungeheilt am 28. Januar 1819. Wezel schrieb zuerst Filibert und Theodosia, ein dramatisches Gedicht, Leipzig 1772, dann die Lebensgeschichte Tobias Knauts des Weisen, sonst der Stammler genannt, Leipz. 1773—1776, darauf das Trauerspiel Der Graf von Wickham, Leipzig 1774. Andere Romane sind: Delphégor, die wahrscheinlichste Geschichte unter der Sonne, Leipz. 1776, Peter Marks und die wilde Betty, zwei Ehestandsgeschichten, Leipzig 1776 (die eine als Ehestandsgeschichte des Herrn Philipp Peter Marks zuerst im Deutschen Nectur von 1776), Meister Klaus und sein Sohn Traugott Schester, eine Geschichte aus dem vorigen Jahrhundert, Leipz. 1780, Hermann und Ulrike, ein komischer Roman, Leipz. 1780, Wilhelmine Arend oder die Gefahren der Empfindsamkeit, Leipz. 1782, Katerlak oder Geschichte eines Rosenkreuzers aus dem vorigen Jahrhundert, Leipz. 1783. Manches von Wezel wurde nachgedruckt und übersetzt. Außerdem gab Wezel auch Satirische Erzählungen, Lustspiele, 4 Bde., Lpz. 1778—1787, Der Weltbürger, oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London, über Sprache, Wissenschaften und Geschmack der Deutschen, Leipz. 1781 (gegen Friedrichs des Großen *De la littérature allomande*), Versuch über die Kenntnis des Menschen u. a., heraus. Erfurt 1804 erschienen Werke des Wahnsinns von Wezel dem Gottmenschen. Vgl. Archiv für Literaturgesch. 1886 und A. D. B. (Anemüller). — Johann Gottlieb Schummel wurde am 8. Mai 1748 zu Seitendorf in Schlesien geboren, studierte in Breslau,

war Lehrer zu Magdeburg, dann an der Ritterakademie zu Liegnitz und zuletzt Professor am Elisabethanum in Breslau. Er starb am 24. Dez. 1813. Er begann mit der Empfindsamen Reise durch Deutschland, Wittenberg 1770—1772, und schrieb außer Lustspielen und Kinderschriften die Romane: Spitzbart, eine komi-tragische Geschichte für unser pädagogisches Jahrhundert, Leipzig 1779 (nachgedruckt), Wilhelm von Blumenthal oder das Kind der Natur, eine deutsche Lebensgeschichte, Lpz. 1780/81, u. Der kleine Voltaire, eine deutsche Lebensgeschichte für unser freigeistiges Jahrh., Liegnitz u. Lpz. 1782, außerdem noch Die Revolution in Schuppenstedt, eine Volkschrift, Germanien (Breslau) 1794. Vgl. A. D. B. (M. Hippe).

— Johann Gottwert h Müller, genannt Müller von Iphoe, wurde am 17. Mai 1743 zu Hamburg geboren, als Sohn eines Arztes, besuchte das Johanneum daselbst und studierte seit 1762 in Helmstedt Medizin. 1771 heiratete er die Tochter eines Buchhändlers und gründete nun selbst eine Buchhandlung zu Hamburg, die er 1774 nach Iphoe verlegte. Auch nachdem er diese 1783 aufgegeben, blieb er dort, von einer dänischen Pension unterstützt, weiter wohnen und starb zu Hamburg am 22. Juni 1828. Er begann mit Gedichten, der Freundschaft, der Liebe und dem Scherze gesungen, Helmstedt u. Magdeburg 1770/71, gab dann die Wochenchrift Der Deutsche heraus und wurde berühmt durch Siegfried von Lindenberg, eine komische Geschichte, Hamburg 1779, acht rechtmäßige Auflagen, auch Übersetzungen (bei Reclam). Weitere komische Geschichten Müllers sind: Die Herren von Walbheim, Göttingen 1784/85, Emmerich, ebenda 1786—1789, Geschichte des Herrn Thomas, ebenda 1790/91. Müller setzte auch die Rufsaussehen Straußfedern fort. Seine späteren Romane sind meist nach dem Holländischen. Vgl. Hans Schröder, J. G. M., Iphoe 1843, A. D. B. (Franz Wunder).

— Adolf Franz Friedrich Freiherr von Knigge wurde am 16. Okt. 1752 auf Schloß Bredenbed bei Hannover geboren, studierte von 1769—1772 in Göttingen, wurde schon vor Vollendung seiner Studien Hofjunker und Assessor bei der Domänenkammer in Kassel, bewirtschaftete dann aber seine Güter. Im Jahre 1777 wurde er weimarischer Kammerherr, trat 1780 in den Illuminatenorden und lebte zu Hanau, Frankfurt und Heidelberg, bis er 1790 braunschweigisch-lüneburgischer Oberhauptmann zu Bremen und Scholarch der Domschule daselbst wurde. Er starb am 6. Mai 1796. Er gab zuerst Theaterstücke und dann Der Roman meines Lebens, in Briefen, 4 Bde., Riga 1781—1787, öfter wiederholt, heraus. Es folgten u. a. die Romane Geschichte Peter Clausens, Die Verirrungen des Philosophen oder Geschichte Ludwigs von Seelberg, Geschichte des armen Herrn von Milbenburg, dann Predigten, neue Dramen, meist nach dem Französischen, eine Übersetzung von Rousseaus Bekenntnissen, Berlin 1786—1790, dann das berühmte Buch Über den Umgang mit Menschen, Hannover 1788, unzähligemal gedruckt. Spätere

Romane Knigges sind u. a.: Benjamin Roldmanns Geschichte der Aufklärung in Abyssinien, Die Reise nach Braunschweig, Hannover 1792, öfter gedr. (bei Kürschner u. Neclam), Geschichte des Amtrats Gutmann, Hannover 1794. Die Schriften Knigges erschienen in 12 Bänden Hannover 1804 bis 1806. Vgl. Kurze Biographie des Fehrn. A. v. Knigge, aus f. Tagebuche hergestellt, Hannover 1823, K. Goebete, A. Frh. Knigge, Hannover 1844, (S. Kende), Aus einer alten Kiste, Lpz. 1853, A. D. B. (Erich Schmidt).

Karl Arnold Kortum aus Mühlheim an der Ruhr, geb. am 5. Juli 1745, studierte in Duisburg Medizin, war Arzt in seiner Vaterstadt, dann Bergarzt in Bochum und starb daselbst am 15. Aug. 1824. Seine Jobiade: Leben, Meinungen und Taten von Hieronymus Jobb, dem Kandidaten, erschien, der erste Theil, Münster u. Hamm 1784, das Ganze Dortmund 1799, 13. Aufl. 1824 (bei Kürschner von Bobertag, auch bei Neclam). Später gab Kortum u. a. noch Die magische Laterne, in dreimal dreißig Vorstellungen, Wesel 1784—1787, und Adams Hochzeitsfeier, ein komisches Gedicht, Wesel 1788, heraus. Vgl. A. D. B. (J. Frand). — August Friedrich Ernst Langhein wurde am 6. Sept. 1757 zu Hadeberg bei Dresden geboren, besuchte die Fürstenschule zu Weissen und studierte in Leipzig die Rechte. Er war dann im sächs. Justizdienst, darauf Advokat zu Dresden, später im Archiv beschäftigt, ging aber im Jahre 1800 nach Berlin und ward Jenfor. Er starb am 2. Jan. 1835. Nachdem er Leipz. 1788 Gedichte herausgegeben, erschienen Dresden 1792 Schwänke, öfter gedruckt, dann die Sammlungen: Feierabende, Leipz. 1793/94, Talisman gegen die Langeweile, Berlin 1801/2, Novellen, Zeitschwinger usw., auch Romane wie Tobias Kellermurm, Berlin 1806. Sämtliche Schriften traten Stuttgart 1835—1837 hervor, eine neue Ausgabe mit Biographie v. F. W. Göbke, Stuttg. 1845, dann auch Sammlungen f. Gedichte, Sämtliche Ged., Stuttg. 1838 u. 1854, u. Humoristische Gedichte, herausgeg. v. Jul. Littmann, Halle 1872. Vgl. oben Göbke, Hartwig Jesh, A. F. L. u. f. Verserzähl., Munders Forsch., Berlin 1902, und A. D. B. (J. Kürschner).

Weimar und die Klassik: Die Literatur über das klassische Weimar ist schon unter Goethe (S. 258) angegeben. Wir erwähnen wieder: W. Wachsmuth, Weimars Musenhof in den Jahren 1772—1807, Berlin 1844, Adolf Schöll, Weimars Merkwürdigkeiten einst und jetzt, Weimar 1847, Adolf Stahr, Weimar u. Jena, Oldenburg 1862, 2. Aufl. Berlin 1875, K. v. Beau lieu-Marconnay, Anna Amalia, Karl August und der Minister von Freitsch, Weimar 1874. — Wieland, Musaeus, Herber, Goethe f. o. — Karl Ludwig von Nebel wurde am 30. Nov. 1744 auf Schloß Wallerstein im Ottingenschen (jetzt Bayr. Mittelranken) geboren, erhielt zu Ansbach, wohin sein Vater als Geheimrat im Ministerialkollegium versetzt worden war, den ersten Unterricht und erfuhr Beeinflussung durch den dort lebenden U., studierte dann in Halle die Rechte, nahm aber bald preussische

Militärdienste und stand zu Potsdam, von wo aus er Beziehungen zu den Berliner Literaturgrößen unterhielt. Im Jahre 1773 nahm er seine Entlassung und wurde auf der Heimreise Anna Amalia vorgestellt, die ihm darauf die Erziehung ihres zweiten Sohnes Konstantin übertrug. Auf einer Reise nach Frankreich, die er 1774 mit den beiden weimarischen Prinzen unternahm, lernte Knebel Goethe kennen, was dessen Berufung nach Weimar nach sich zog. Nachdem er die Erziehung des Prinzen vollendet, trat Knebel mit dem Charakter eines Majors in den Ruhestand und lebte nun abwechselnd in Jena, Weimar, Ansbach und Nürnberg, darauf nach seiner Verheiratung 1798 in Jmenau, bis er 1805 auf die Dauer nach Jena zurückkehrte, wo er am 23. Febr. 1834 starb. Er war vor allem Übersetzer: Leipzig 1798 erschienen von ihm Propert' Elegien, Leipzig 1821 die Übersetzung des Lucrez, Jmenau 1829 eine solche von Alfieris Saul. Eine Sammlung kleiner Gedichte trat Leipz. 1815 hervor, Jahresblüten von und für Knebel Weimar (1826). Den Literarischen Nachlaß und Briefwechsel gaben Wamhagen von Enke u. Theod. Mundt, Leipzig 1835, neue Aufl. 1840, heraus. Knebels Briefwechsel mit Goethe erschien Lpz. 1851. Briefe von Schillers Gattin an einen vertrauten Freund veröffentlichte H. Dünker, Lpz. 1856, derselbe auch: Aus Karl Ludwig v. Knebels Briefwechsel mit seiner Schwester Henriette, Jena 1858 (vgl. Hebbels Besprechung) und Zur deutschen Literatur und Geschichte, Ungebrachte Briefe aus Knebels Nachlaß, Nürnberg 1858. Vgl. Dünker, Freundesbilder aus Goethes Leben, f. o., A. D. B. (F. Minor), Hugo von Knebel-Döberitz, K. L. v. K., Weimar 1890. — Karl Siegmund, Freiherr von Seckendorff, aus Erlangen, geb. am 24. Nov. 1744, studierte daselbst die Rechte, stand dann in österreichischen Militärdiensten, darauf in sardinischen und wurde 1775 weimarischer Kammerherr, 1784 preussischer bevollmächtigter Minister beim fränkischen Kreise und starb bereits am 26. April 1785. Er gab zunächst mehrere Feste Volks- und andere Lieder, in Musik gesetzt, darauf die Oper Superba, Weimar 1779, heraus, übersetzte ein Stück der Lusiade Camoens' für Vertuchs Magazin und veröffentlichte dann das Trauerspiel Kalliste, Dessau 1782, und den Roman Das Rad des Schicksals oder die Geschichte des Tschuangsi, Dessau 1783. — Friedrich Just in Vertuch wurde am 30. Sept. 1747 zu Weimar geboren, studierte zu Jena erst Theologie, dann die Rechte, war darauf Erzieher, dann seit 1775 Kabinettssekretär in Weimar, 1776 Rat, 1785 Legationsrat. Er begründete das Landesindustrie-comptoir und das geographische Institut zu Weimar und starb am 3. April 1822. Er hat meist nur übersetzt und nachgebildet, so die Geschichte des berühmten Predigers Bruder Gerundio von Campazas aus dem Spanischen, Lpz. 1773, und Leben und Thaten des weisen Junkers Don Quixote von la Mancha, Lpz. 1775 bis 1776. Dessau 1780—1783 gab er auch ein Magazin der spanischen und portugiesischen Literatur heraus. Sein Trauerspiel Elfriede wurde zu Weimar

1773 aufgeführt und 1776 gedruckt. Erwähnenswert ist noch, daß er Weimar 1778 Proben aus Hans Sachs' Werken veröffentlichte. Briefe von ihm sind in Dünkers Jur deutsch. Lit. u. Gesch. aus Anebel's Nachlaß s. o. Vgl. Böttiger, Liter. Zustände 1. — Friedrich Hildebrand von Einsiedel, geb. am 30. April 1750 zu Lumpzig bei Altenburg, kam mit elf Jahren als Page an den Weimarer Hof, studierte darauf die Rechte, wurde 1770 Regierungsassessor zu Weimar, 1776 Kammerherr bei der Herzogin Anna Amalia und Hofrat, 1803 Wirkl. Geh. Rat, 1807 Oberhofmeister und Präsident des Oberappellationsgerichts in Jena, starb am 7. Juli (nach Gödtele April) 1828. Er gab heraus: Ceres, ein Vorspiel, Weimar 1774, Die eifersüchtige Mutter, Lustspiel aus dem Französl., desgl., Neueste verm. Schriften, Dessau 1783/84, Grundlinien zu einer Theorie der Schauspielkunst, Leipz. 1797, Die Brüder, Lustspiel nach Terenz, Leipz. 1802 (in Weimar aufgeführt). Vgl. A. D. B. (J. Kürschner) u. D. Franke, Zeitschr. f. vergl. Literaturgesch. 1. — Karl August Böttiger, geb. am 8. Juni 1780 zu Reichenbach im Vogtlande, studierte in Leipzig Theologie, war Rektor an verschiedenen Orten, seit Okt. 1791 Direktor des Gymnasiums in Weimar. Im Jahre 1806 wurde er Studiendirektor der Pagerie, später Oberaufseher der Antikensammlungen zu Dresden, wo er am 17. Nov. 1835 starb. Er hat fast nur Gelegenheitsgebichte und außerdem das archäologische Buch Sabina oder Morgensenen im Fußzimmer einer reichen Römerin, Opz. 1803, neue Aufl. 1806, geschrieben. Aus seinem Nachlaß traten die für Weimar wichtigen: Literarischen Zustände u. Zeitgenossen, 2 Bde, Leipz. 1838, hervor. — Obgleich einer jüngeren Generation angehörig, sei hier doch auch Franz Karl Leopold (Leo) Freiherr von Sedendorf gleich erwähnt, der nach Gödtele am 2. Dez. 1775 zu Ansbach, nach andern 1773 zu Wunsfurt bei Hafffurt geboren, nach Rechtsstudien in Jena und Göttingen 1798 als Regierungsassessor nach Weimar kam und eine Reihe von Taschenbüchern (Neujahrstaschenbuch von Weimar 1801, Ostertaschenbuch von Weimar 1801, Taschenbuch für Weimar auf das Jahr 1806) und Almanachen (Musenalmanach für das Jahr 1807), zuletzt auch die Zeitschrift Prometheus, Wien 1808, herausgab, in denen Beiträge der Klassiker erschienen. Er selbst hat Blüten griechischer Dichter übersetzt, Weimar 1800. 1802 württembergischer Regierungsrat, wurde er dann wegen angeblicher verätherischer Umtriebe auf den Asperg gesetzt, kam aber wieder frei, ging nach Wien und nahm an dem Kriege von 1809 teil, in dem er (6. Mai) umkam. Vgl. G. Scheidel, R. F. L. v. S. u. f. lit. Bezieh. z. Weimarer Dichterkreis, Nürnberg 1885.

Johann Christoph Friedrich Schiller.

(Leben:) Johann Christoph Friedrich (von) Schiller wurde am 10. Nov. 1759 zu Marbach in Württemberg geboren. Sein Vater, Kaspar Schiller,

hatte als Feldscher bei einem bayrischen Regiment den österreichischen Erbfolgekrieg in den Niederlanden mitgemacht, sich 1749 mit Elisabeth Dorothea Rodweiß, der Tochter des Gastwirts zum Löwen in Marbach verheiratet, war 1753 als Regimentsfourier in württembergische Dienste getreten und im siebenjährigen Kriege inzwischen Leutnant geworden. Im Jahre 1761 wurde er Hauptmann und lebte als Werbeoffizier zu Lorch, wo also sein Sohn seine ersten Kinderjahre zubrachte. Dort unterrichtete ihn der Pastor Philipp Ulrich Moser, dem der junge Dichter später in den „Räubern“ ein Denkmal setzte, und Karl Philipp Conz war sein Gespieler. Ende 1766 verzog die Familie Schiller nach Ludwigsburg, 1770 wurde Schillers Vater Inspektor der Baumschulen auf dem Lustschloße Solitüde bei Ludwigsburg, wo der Herzog Karl Eugen von Württemberg 1771 eine militärische Pflanzschule einrichtete, die er 1772 zur Akademie erhob. Auch der junge Schiller, den sein Vater zum Theologen bestimmt, und der das sog. Landexamen bereits öfter wohl bestanden hatte, mußte Schüler dieser (späteren Hohen) Karlschule werden und studierte zunächst Rechte, dann seit 1775 Medizin. In diesem selben Jahre wurde die Schule, schon früher zur herzoglichen Militärakademie erhoben, von der Solitüde nach Stuttgart verlegt, und hier begann Schiller unter dem Einfluß des Sturm und Dranges, im besonderen des Leisewitzschen „Julius von Tarent“, Klingers und Schubarts eifrig zu dichten, schrieb einen Studenten von Nassau, einen Cosmus von Medici, die er aber später wieder vernichtete, während einige Gedichte gedruckt wurden. Von 1777 an arbeitete er an den „Räubern“. Die strenge Zucht der Karlschule und ihre Abgeschlossenheit waren im ganzen für Schillers Entwicklung nicht günstig. Im Jahre 1779 verfaßte er zu des Herzogs Geburtstag ein Festspiel „Der Jahrmart“, das verloren gegangen ist, im Herbst desselben Jahres reichte er eine Prüfungsabhandlung, „Philosophie der Physiologie“ ein, die aber von den Professoren zurückgewiesen wurde, worauf der Herzog anordnete, daß Schiller noch ein weiteres Jahr zu bleiben habe. In diesem Jahre 1780, im Sommer, vollendete er seine „Räuber“ und schrieb dann zwei Abhandlungen, eine fachwissenschaftliche, „Über den Unterschied der entzündlichen und der faulen Fieber“, und eine allgemeinere, „Versuch über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen“. Daraufhin wurde er am 15. Dez. 1780 aus der Akademie entlassen und, zum herzoglichen Dienste verpflichtet, wie er war, als Regimentsmedikus ohne Porte-épée, beim Grenadierregiment des Generals Augé in Stuttgart angestellt. Seine Monatsgage betrug 18 Gulden.

Da Schillers ärztliche Praxis unbedeutend war, ließ er sich, dem Hauptzuge seines Wesens, das auf öffentliche Wirkung gestellt war, folgen, sofort mit der Journalistik ein, redigierte zunächst eine kleine politische Zeitung, Mäntlers „Nachrichten zum Nutzen und Vergnügen“ und gründete im Frühjahr 1782 das „Württembergische Repertorium der Literatur“, eine Viertel-

jahreschrift. Da waren aber schon, im Mai 1781, seine „Räuber“ erschienen und hatten am 13. Januar 1782 auch bereits ihre erste Aufführung auf der Mannheimer Bühne unter Dalberg erlebt, Schiller war mit einem Schlage ein berühmter Mann geworden. Bei dem Herzog war er indessen in Ungnade gefallen, wohl nicht allein durch die „Räuber“, und hatte, als er mit der Frau von Wolzogen, der Mutter einer seiner Mitschüler, und der Hauptmannswitwe Luise Vischer (der Laura seiner Gedichte) ohne Urlaub zu einer Aufführung der „Räuber“ nach Mannheim gegangen war, 14 Tage Arrest zu erdulden, mußte sich auch, als Beschwerden über seinen Angriff auf den Staat Graubünden in den „Räubern“ einliefen, das Komödienschreiben vom Herzog verbieten lassen. Vergeblich suchte er noch einmal das Ohr des Herzogs zu gewinnen und entschloß sich darauf zur Flucht, die er mit dem Musiker Andreas Streicher zusammen am 22. Sept. 1782 glücklich durchführte. Am 24. war er in Mannheim. In Stuttgart hatte er noch seine „Lyrische Anthologie“ herausgegeben, nach Mannheim brachte er seinen „Fiesco“ mit, der aber Dalbergs Beifall nicht fand, so daß der Dichter auch den erhofften Vorschuß darauf nicht erhielt. Er war mit Streicher von Mannheim nach Sachsenhausen bei Frankfurt gegangen, hatte dann sieben Wochen in Oggersheim gelebt und folgte darauf einer Einladung der Frau von Wolzogen nach Bauerbach bei Weiningen, wo er als Doktor Ritter lebte und „Luise Millerin“, später „Kabale und Liebe“ genannt, vollendete. Am 24. Juli 1783 verließ Schiller Bauerbach wieder und ging nach Mannheim zurück, wo ihn Dalberg jetzt, nun Herzog Karl nicht mehr zu fürchten war, und da die „Luise Millerin“ Erfolg versprach, festhielt. Er wurde Theaterdichter mit 500 Gulden Gehalt. Der „Fiesco“, der am 11. Januar 1784 zum erstenmal gegeben wurde, ließ das Publikum in Mannheim kalt (während er in Berlin und Frankfurt Erfolg hatte), „Kabale u. Liebe“ aber, am 15. April 1784 in Mannheim zuerst (in Frankfurt schon 2 Tage vorher) gegeben, wirkte fast so stark wie die „Räuber“. — Der Mannheimer Aufenthalt Schillers war im ganzen nicht sehr erfreulich. Zwar kam er in den Kreis der Frau von La Roche, die damals in Speier und Mannheim lebte, auch machte er die Bekanntschaft Charlottens von Kalb, woraus die große, etwas dunkle Leidenschaft seines Lebens hervorging, wurde ferner Mitglied der Kurfürstlich-deutschen Gesellschaft zu Mannheim, in der er den Aufsatz „Was kann eine gute sehende Schaubühne eigentlich wirken?“ (Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet) vorlas und empfang nach der Vorlesung des 1. Aktes des „Don Carlos“ am Hofe zu Darmstadt von dem dort anwesenden Karl August den Titel eines Weimarschen Rates. Aber seine hohen Pläne für die Hebung der Mannheimer Bühne hatten keinen Erfolg, so daß er seine Stellung an ihr schon im November 1784 wieder aufgab, aus den Schulden kam er nicht heraus, da der Mannheimer Buchhändler Schwan, um dessen Tochter Margarethe Schiller nach seinem Ab-

gange von Mannheim vergeblich anhielt, von seinen Werken Auflage nach Auflage veranfaltete, ohne dem Dichter den geringsten Anteil an dem Gewinne zu gewähren, auch das Klima Mannheims bekam Schiller nicht, er war öfter fieberkrank. So kam dem Dichter, der wesentlich von der seit 1784 erscheinenden Zeitschrift „Thalia“ (erst als „Aethnische Thalia“ geplant) lebte, die briefliche Verbindung, die Christian Gottfried Körner, Konsistorialadvokat zu Leipzig, und seine Braut Minna Stod, sowie deren Schwester Dora und Ludwig Ferdinand Huber, mit ihm anknüpften, sowie ihre Aufforderung nach Leipzig zu kommen, ganz recht, er langte am 17. April 1785 zu Leipzig an, wo sich Huber freundschaftlich für ihn bemühte. Körner war inzwischen Assessor in Dresden geworden, und ihn lernte Schiller erst am 1. Juli auf dem Gute Rahnsdorf zwischen Leipzig und Dresden persönlich kennen. Er vertraute sich ihm an, und Körner bezahlte stillschweigend seine Schulden. Seit Anfang Mai hatte Schiller in Gohlis bei Leipzig Wohnung genommen, wo er das „Lied an die Freude“ schrieb, im September siedelte er nach Dresden über und wohnte dann auf dem Körnerschen Weinberg bei Loschwitz, später im Frühling 1787 auch zu Tharandt. Jetzt wurde der „Don Carlos“ vollendet, „Der Menschenfeind“ und der Roman „Der Geisterseher“ begonnen (beide blieben bekanntlich Fragmente), auch schrieb Schiller an der Geschichte des Abfalls der Niederlande und der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Die unglückliche Neigung zu Marie Henriette Elisabeth von Arnim wurde namentlich durch Körners Einfluß überwunden. Im Sommer 1787 ging Schiller, der von Schröder aufgefordert worden war, nach Hamburg zu kommen, aber keine Neigung mehr zum Theater hatte, nach Weimar, wo er Charlotte von Kalb wiederfand und die Bekanntschaft Wielands und Herders machte, auch bei Anna Amalia eingeführt wurde. Goethe war zu dieser Zeit in Italien. Im August machte Schiller einen Ausflug nach Jena, wo er mit Reinhold, Hufeland, Griesbach u. a. in Verkehr trat, war dann wieder in Weimar, und im Mai des nächsten Jahres zog er nach Volkstedt bei Rudolstadt, hauptsächlich wegen des Verkehrs mit der Frau von Vengesehl und ihren Töchtern Karoline, verh. v. Beulwitz, und Charlotte, die er im Dezember 1787 zu Rudolstadt kennen gelernt hatte. Das Verhältnis ward intimer, und da Frau von Stein sich bei Goethe, der inzwischen von Italien zurückgekehrt war, für Schiller verwendete, erhielt dieser im März 1789 die Berufung als unbeförderter Professor der Geschichte nach Jena. Er nahm an, zog am 11. Mai in Jena ein und hielt am 26. Mai seine Antrittsrede: „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ Im Sommer verlobte er sich zu Lauchstädt heimlich mit Charlotte von Vengesehl, am 18. Dez. 1789 hielt er um sie an und erhielt die Einwilligung, am 2. Jan. 1790 verlieh ihm der Herzog von Meiningen den Titel eines Hofrats, und da nun auch Karl August Schiller einen Gehalt von 200 Talern gewährt hatte, so konnte die Heirat stattfinden. Am 22. Febr. 1790 wurde Schiller mit Lotte in der Kirche zu Wenigen-Jena getraut.

Das wichtigste Ereignis in Schillers fernerm Leben, die Entstehung und Ausbildung des Verhältnisses zu Goethe, ist schon oben berührt worden. Die beiden Männer hatten sich zuerst am 18. Juni 1788 zu Rudolstadt bei Frau von Lengefeld gesehen, doch vergingen noch Jahre, ehe sie sich nähertraten. Ende 1790 erkrankte Schiller bei einem Besuche, den er mit seiner Frau in Erfurt dem Koadjutor Dalberg machte und kam darauf zu Jena dem Tode nahe. Er genas, obwohl er schon totesagt worden, mußte aber dann Karlsbad besuchen und geriet in finanzielle Schwierigkeiten. Davon hörte der dänisch-deutsche Dichter Jens Baggesen, der bereits eine Art Totenfeier für ihn veranstaltet hatte, und ging zwei Verehrer Schillers, den Herzog Christian Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und den Minister Grafen Ernst Schimmelmann um Unterstützung an, die sie auch in der Höhe von jährlich tausend Talern auf drei Jahre gewährten. Nun machte sich Schiller, von allen Sorgen befreit, an das Studium der Kantischen Philosophie, tat aber auch etwas für seine Gesundheit, indem er im Sommer 1793 in seine schwäbische Heimat reiste und neun Monate hauptsächlich zu Heilbronn und Ludwigsburg im Verkehr mit seiner Familie lebte, ohne daß ihm Herzog Karl etwas in den Weg legte. Dieser starb übrigens in dieser Zeit. Hier in Ludwigsburg soll Schiller den „Wallenstein“ in Prosa begonnen haben. Im März siedelte Schiller nach Stuttgart über, Anfang Mai reiste er von dort ab und war am 16. Mai wieder in Jena. — Bei einem Besuche in Tübingen hatte er mit Cotta die Herausgabe der „Horen“ und des Musenalmanachs besprochen, und diese brachten ihn nun auch Goethe näher. Vom 14. Juli 1794 an besteht ein immer fester werdendes Verhältnis. Schiller hatte seine Vorlesungen in Jena aufgegeben, empfing aber trotzdem, als Anfang 1795 ein günstiger Ruf von Tübingen an ihn gelangte, die Versicherung, daß der Herzog von Weimar, falls es nötig wäre, sein Gehalt verdoppeln würde und erhielt später, als er nach Weimar übersiedeln wollte, in der Tat eine Zulage von 200 Talern. Einstweilen ging er nun in Jena an die Ausgestaltung des „Wallenstein“, die die drei Jahre von 1796—1799 ausfüllte. Zunächst wurde, wie schon erwähnt, das Stück in Prosa geschrieben, dann zeigte sich aber doch die Notwendigkeit der poetischen Form. Im Juni 1797 war „Wallsteins Lager“ fertig, die Arbeit am Musenalmanach und Krankheit hielten die weitere Arbeit öfter auf, im August 1798 wurden Goethe die beiden letzten Akte vorgelesen, doch war es noch das Gesamtstück in fünf großen Akten, ein Monstrum. Am 18. Okt. d. J. wurde „Wallsteins Lager“ in Weimar gegeben, darauf wurde die Einteilung in „Die Piccolomini“ und „Wallsteins Tod“ getroffen, am 30. Januar 1799 kamen des ersteren auf die Bühne, am 17. März war auch „Wallsteins Tod“ ganz fertig und wurde am 20. April aufgeführt. Am 17. Mai folgte die Aufführung in Berlin. In Jena hatte sich Schiller im Frühling 1797 ein Gartenhaus gekauft, wo er die Sommer 1797, 1798 und 1799 verlebte,

im Dezember 1799 zog er dann nach Weimar, wo er sich im Februar 1802 von dem Engländer Mellish ein Haus an der Esplanade kaufte. In diesem selben Jahre wurde er, durch ein kaiserliches Diplom vom 7. September, in den Adelsstand erhoben. — Nach der Vollendung des „Wallenstein“ hatte er zunächst die Ausführung der „Malteser“ ins Auge gefaßt, doch ließ er den Plan wieder fallen und nahm den der „Maria Stuart“ auf, an der er vom Juni 1799 bis Mai 1800 arbeitete, nicht, ohne daß ihm inzwischen der Barbier-Stoff einmal näher getreten wäre. Die erste Aufführung war zu Weimar am 14. Juni 1800. Darauf bearbeitete er Shakespeares „Macbeth“ für das Weimarische Theater. Allerlei Störung brachte Schiller in diesem Jahre sein schlechtes Verhältnis zu den Romantikern, doch ließ er sich in der Hauptsache nicht anfechten. Sein nächstes Werk war die „Jungfrau von Orleans“, die im Juli 1800 begonnen und im April 1801 fertig wurde. Die Aufführung erfolgte erst am 23. April 1803. Wiederum schwebten Schiller nun die „Malteser“ und „Barber“ vor, zunächst gab er aber nur die Bearbeitung der „Turandot“ Gozzis, die am 30. Januar 1802 in Weimar zur Aufführung kam. Dann machte sich Schiller an die „Braut von Messina“, die ihm schon bei einem Aufenthalt in Dresden im Sommer 1801 deutlich vor Augen gestanden hatte, und brachte das Stück im Januar 1803 zustande, das dann am 19. März zum erstenmal gegeben wurde. Für das Weimarische Theater bearbeitete er darauf wieder zwei französische Lustspiele, den „Parasiten“ und den „Neffen als Onkel“ von Picard. Im Juli 1803 war Schiller in Lauchstädt und begann nach der Rückkehr am „Tell“ zu arbeiten, der ihm, seit Goethe den Versuch mit dem epischen Gedichte aufgegeben hatte, näher und näher getreten war. Der Besuch der Frau von Staël in Weimar unterbrach die Arbeit, im Februar 1804 wurde er aber fertig und bereits am 17. März mit sehr großem Erfolge gegeben. Am 1. Mai 1804 war Schiller dann mit seiner Frau und seinen beiden Knaben Karl und Ernst in Berlin, wo ihm zu Ehren die „Jungfrau von Orleans“ und der „Wallenstein“ aufgeführt wurden. Man machte ihm auch große Anerbietungen für Berlin, aber er nahm sie nicht an, da ihm der Herzog von Weimar sein Gehalt jetzt auf achthundert Taler erhöhte. Für die Vermählung des Erbprinzen Karl Friedrich mit Maria Paulowna dichtete er das Festspiel „Die Hulbigung der Künste“, aufgeführt am 12. Nov. 1804. Darauf bearbeitete er noch die Racine'sche „Phädra“ und begann dann am „Demetrius“ zu arbeiten. Aber seine Kraft war nun erschöpft. Im Juli 1804 hatte er sich eine Erkältung zugezogen und litt seitdem an einem schweren Katarrh, am 1. Mai 1805 befiel ihn wieder ein Katarrhfieber, am 9. Mai starb er. Er ward am 11. Mai, spät abends nach weimarischer Sitte, bestattet. Der Sarg fand zunächst in einem Kellergewölbe auf dem Jacobikirchhofe in Weimar, am 8. Sept. 1827 wurden Schillers Gebeine in der Weimarischen Fürstengruft beigeseht. Schiller hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter, von denen

die jüngste, Emilie, später Freifrau von Gleichen-Rußwurm, allein wieder Kinder hinterlassen hat. Das noch hier und da wiederholte Gerüde, als ob Schiller in seinen letzten Jahren Entbehrungen ausgeſetzt gewesen ſei, und daß man ihn ſeiner Bedeutung unangemeſſen beſtattet habe, iſt längſt als ſolches erwieſen.

(**Schriften:**) Wie ſchon erwähnt, ſind von Schiller zuerſt einige Gedichte, *Der Abend* und *Der Eroberer*, in Haugs Schwäbiſchem Magazin auf das Jahr 1776 und 1777 gedruckt worden. Der Verſuch über den Zuſammenhang der tieriſchen Natur des Menſchen mit ſeiner geiſtigen, Abhandlung, welche in höchſter Gegenwart Sr. Herzogl. Durchlaucht während der öffentlichen akademiſchen Prüfungen verteidigen wird Johann Chriſtoph Friedrich Schiller, Kandidat der Medizin in der Herzoglichen Militärakademie, erſchien Stuttgart bei Chr. Fr. Cotta (1780). Im Schwäbiſchen Magazin 1780 wurde *Der Sturm auf dem Tyrhener Meer*. I. Buch der Aeneide. Eine Überſetzung, gedruckt. *Die Räuber*. Ein Schauſpiel, erſchien Frankfurt und Leipzig 1781. Die erſte Auflage enthält als Bignette: *Der alte Moor, Karl Moor und Hermann vor dem Turm*. Die zweite verbeſſerte Auflage: *Die Räuber*, ein Schauſpiel von fünf Akten, herausgeg. von Friederich Schiller, Frankf. u. Leipz. bei Tobias Döfler 1782, wurde in zwei Drucken, eine mit der Bignette des nach rechts ſpringenden Löwen und eine mit der des nach links ſpringenden, beide mit dem Motto: *In tyrannos, hergeſtellt*, Neudruck von Karl Schüddelopf, Lpz. 1905. Bis 1805 erfolgten noch vier Ausgaben. 1782 gab Schiller ſelbſt aber bei Schwan in Mannheim eine neue, für die Mannheimer Bühne verbeſſerte Auflage heraus, und dieſe Bühnenausgabe iſt bis Schillers Tod 12mal gedruckt worden. Eine weitere Bühnenbearbeitung war die von K. M. Plümitz. Neuere Ausgaben von B. v. Raſchahn, Berl., Hempel 1879, Schulausgabe von F. Neubauer, Wien 1887, Neuausg. der Bühnenausgabe v. L. Weigel, Halle 1868, und bei Reclam. Die erſte engliſche Überſetzung erſchien Lond. 1792, eine zweite 1799, die erſte franzöſiſche Paris 1785, weiter ſolche ins Däniſche (von Rahbek), Schwediſche, Holländiſche, Ezechische, Ungariſche, Ruſſiſche. Die Quelle der Räuber war die Erzählung Schubarts: *Zur Geſchichte des menſchlichen Herzens* in Haugs Magazin für 1775. Aufführung ſ. o. unter *Leben*. — Die Anthologie auf das Jahr 1782 trug die Bezeichnung: *Gedruckt in der Buchdruckerei zu Tobolsko*, und außer Schiller hatten Fr. W. v. Hoven, J. C. F. Haug, F. W. Peterſen, C. F. D. Schubart und ſein Sohn Ludwig mit an ihr gearbeitet. Eine neue Auflage erſchien Stuttgart bei Meßler (1798), neu herausgeg. wurde die Anthologie von Eduard von Bülow, Heidelberg 1850. Aus den Nachrichten zum Nutzen und Vergnügen iſt von Schillers Beiträgen nur die Ode auf die glückliche Wiederkehr unſeres gnädigſten Fürſten zu erwähnen. In dem Wirttembergiſchen Repertorium der Literatur, Eine Vierteljahrsſchrift, findet ſich im Erſten Stück: *Über das gegenwärtige deutſche Theater, Der Spazier-*

gang unter den Linden, Die Räuber, Ein Schauspiel von Friedrich Schiller (Selbstkritik); das zweite und dritte bringen nichts mehr von Schiller. — Die Versuchung des Fiesco zu Genua, ein republikanisches Trauerspiel von Friedrich Schiller, trat Mannheim bei Schwan 1783 hervor und wurde in dieser Ausgabe bis zu Schillers Tod 13mal gedruckt. Neuausg. v. W. v. Malsahn, Berl. 1879, und Schulausgabe von J. Neubauer, Wien o. J. Eine Theaterbearbeitung für die Mannheimer Bühne „von dem Verfasser F. Schiller“ erschien auf das Jahr 1784 und Augsburg 1789. Auch Plümitz bearbeitete den Fiesco. Die erste Übersetzung ins Englische erschien London 1796, eine französische 1801, die erste italienische 1819. Aufführung s. o. — R a b a l e u n d D i e b e, ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller, kam Mannheim 1784 bei Schwan zuerst heraus und erlebte bis Schillers Tod dreizehn Auflagen, manche auch noch in mehreren Drucken. Neue Ausgaben von Malsahn, Berlin, Hempel, 1879, von W. Kollmer, Stuttg. 1880, Schulausg. von Karl Schmidt, Wien o. J. Übersetzungen ins Englische London 1795 u. 1797, Französische Paris 1799, und weiter in alle Kultur Sprachen. Aufführung s. o. — Die Rheinische Thalia Schillers, die nur in einem Heft erschien, Mannheim, Lenzmonat 1785, brachte u. a. Was kann eine gute stehende Bühne eigentlich wirken (als: Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet, zuerst in den kleineren prosaischen Schriften s. u.) und den ersten Akt des Dom Carlos. Die Thalia, erstes Heft, Leipzig bei Göschen 1787, wiederholt das Heft der Rheinischen Thalia. Das zweite Heft bringt dann das Lied An die Freude, den Verbrecher aus Inzamie (Kl. prof. Schriften: aus verlorener Ehre), eine wahre Geschichte, die Gedichte: Freigeisterei der Leidenschaft, Resignation, Die unüberwindliche Flotte, Dom Carlos, zweiter Akt (erster Auftritt skizziert, zweiter vollständig; das dritte Heft enthält u. a.: Dom Carlos von Spanien, Forts., Philosophische Briefe; das 4.: Dom Carlos, Fortsetzung, Der Geisterseher, aus den Papieren des Grafen von D. Mit dem fünften Heft beginnt der zweite Band, Leipz. b. Göschen 1789. Es enthält u. a.: Der Geisterseher, Forts.; 6. Heft: Iphigenie in Aulis, übers. aus dem Euripides, Der Geisterseher, Fortsetzung; 7. Heft: Iphigenie, Forts., Geisterseher, Forts.; 8. Heft: Die Phönizierinnen, aus dem Euripides übersetzt, Des Grafen Lamoral von Egmont Leben u. Tod, Der Abschied. Ein Fragment aus dem zweiten Bande des Geistersehers. III. Band, Leipzig bei Göschen 1791: 9. Heft: (Hubers heimliches Gericht, nichts von Schiller); 10. Heft: Die Sendung Moses; 11. Heft: Etwas über die erste Menschengesellschaft nach dem Leitfaden der mosaischen Urkunde, Die Gesetzgebung des Hykurgos und Solon, Der versöhnte Menschenfeind, einige Szenen; 12. Heft: (nichts von Schiller). Der Geisterseher. Eine Geschichte aus den Memoiren des Grafen von D., erschien dann einzeln Leipzig bei Göschen 1789, erlebte 4 rechtmäßige Auflagen, 3 Nachdrucke, sehr viele Nachahmungen und wurde London 1795

ins Englische, 1789 und dann noch 3mal ins Französische, auch ins Italienische, Holländische und Schwedische übersetzt. — Dem Carlos, Infant von Spanien, von Friedrich Schiller, erschien Leipzig bei Georg Joachim Göschen 1787 und wurde in dieser Fassung zehnmal gedruckt. Abdruck der ersten Ausgabe mit Einleitung und kritischen Notizen von W. Volkmer, Stuttgart 1880. Die jetzige Fassung: Don Carlos, Infant von Spanien, erschien zuerst Leipzig 1801, wurde sechsmal gedruckt und auch nachgedruckt. Neue Ausg. von W. v. Raßbahn, Berlin 1879, von F. F. Rüdert, Leipzig 1879, Schulausgaben von F. Knull, Wien 1884, u. N. Franz, Bielefeld u. Leipz. 1890. Die Theaterbearbeitung in Prosa, von Schiller selbst für Hamburg unternommen (erste Auff. 29. Aug. 1787), gab Dr. Abrecht, Hamb. u. Altona 1808, heraus. Schillers Don Carlos, nach dessen ursprünglichen Entwürfen, zusammengestellt mit den beiden späteren Bearbeitungen, erschien Hannover 1840 mit Einleitung von Hermann Grote. Eine Bühnenbearbeitung in Versen von Schiller selbst gab zum erstenmal heraus Max Möller in seinen Studien zum Don Carlos, Greifswald 1896. In der ersten Fassung wurde der Don Carlos schon London 1798 zweimal ins Englische, Paris 1799 ins Französische übersetzt, in der zweiten erst engl. Baltimore 1834, franz. Straßb. 1848, auch in alle übrigen Kultursprachen. Den Stoff hatte Schiller St. Réals Histoire de Don Carlos (Übers. bei Reclam) entnommen. Briefe über Don Carlos vom Verfasser veröffentlichte der Teutsche Merkur v. Jahre 1788. — Für die Geschichte der merkwürdigen Rebellionen und Verschwörungen aus den mittleren und neueren Zeiten, Erster Band, Leipz. 1788, gab Schiller nur den Namen her. Der Abfall der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung erschien teilweise zuerst in Wielands Merkur, dann als Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der Spanischen Regierung, herausgeg. v. Friedrich Schiller, erster Band, Leipz. 1788 in zwei Ausgaben — sie wurde zweimal nachgedruckt, auch übersetzt und fortgesetzt (von L. Curtzs u. Ed. Duller). Die Epistel Die berühmte Frau erschien zuerst in der Pandora, Kalender des Lugas und der Roden, f. d. Jahr 1789, Leipzig bei Göschen, im Deutschen Merkur 1788 Die Götter Griechenlands, Herzog von Alba bei einem Frühstück auf dem Schlosse zu Rudolstadt, im Merkur 1789 Spiel des Schicksals. Ein Bruchstück aus einer wahren Geschichte, und Die Künstler. 1788 und 1789 lieferte Schiller auch eine Anzahl Rezensionen für die Jenaische Allgemeine Literaturzeitung, u. a. die über Egmont, und veröffentlichte daselbst seine Antrittsrede: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? (auch einzeln). Für die Allgemeine Sammlung historischer Memoiren vom zwölften Jahrhundert bis auf die neuesten Zeiten, herausgeg. von Fr. Schiller, Jena 1790, hat Schiller außer Vorberichten usw. geliefert: Universalhistorische Übersicht der vornehmsten an den Kreuzzügen teilnehmenden Nationen, ihrer Staatsverfassung, Religionsbegriffe, Sitten, Beschäftigungen, Meinungen und Gebräuche (in den Kl.

prof. Schriften als: Über Völlerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter) und Universalhistorische Übersicht der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten zu den Zeiten Kaiser Friedrichs I., sowie die Übersetzung der Denkwürdigkeiten aus dem Leben des griechischen Kaisers Alexius Komnenes, beschrieben durch f. Tochter Anna Komnena. Die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges erschien zuerst im Historischen Kalender für Damen für die Jahre 1791 bis 1793, für sich Leipzig 1793 (mit 48 Kupfern), neue Ausgaben Leipzig 1802, verschiedene Nachdrucke, häufige Übersetzungen, allein 5 französische. Kleinere prosaische Schriften von Schiller beginnen Leipzig 1792 bei Crusius hervorzutreten, der zweite Teil erscheint Leipzig 1800, der dritte Leipz. 1801, der vierte Leipzig 1802. Unter den Rezensionen für die Jenaische allgemeine Literaturzeitung 1791 sei die über Bürgers Gedichte, 1794 die über Matthijßons Gedichte erwähnt. In der Neuen Thalia, herausgeg. v. Schiller, Leipzig bei Göschen 1792/93, erschien im ersten Stück des Jahrganges 1792 Die Zerstörung von Troja im zweiten Buch der Aeneide. Neu übersetzt, und Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen, im 2. Stück: Dido. Viertes Buch der Aeneide, und Über die tragische Kunst, im 3. Stück: Didos Lob, im 4. bis 6. Stück nichts von Schiller; im 1. Stück des Jahrganges 1793 gleichfalls nichts, im 2. Über Anmut und Würde, im 3. Vom Erhabenen (kl. prosaische Schriften: Über das Pathetische), im 4. Fortgesetzte Entwicklung des Erhabenen, im 5. Zerstreute Betrachtungen über verschiedene ästhetische Gegenstände, im 6. nichts. — Die Horen, eine Monatschrift, herausgegeben von Schiller, Tübingen in der J. G. Cottaschen Buchhandlung 1795—1797, 12 Bde, bringen von Schiller selbst: Jahrgang 1796. Erster Band: Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen (in ihrem ungedruckten Urtext herausgeg. v. A. L. J. Michelsen, Berlin 1876), 2. Bd: Merkwürdige Belagerung von Antwerpen, Über Musik, Die schmelzende Schönheit, Fortsetzung der Briefe über ästhetische Erziehung; 3. Band: Das Reich der Schatten (Das Ideal und das Leben), Natur und Schule (Der Genius), Das verschleierte Bild von Sais u. a. Gedichte, Von den notwendigen Grenzen des Schönen besonders im Vortrag philosophischer Wahrheiten (Über die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen); 4. Bd: Elegie (Der Spaziergang) u. a. Ged., Über die Gefahr ästhetischer Sitten (Über die notwendigen Grenzen usw.), Über das Naive, Die sentimentalischen Dichter; Jahrg. 1796, 5. Bd: Beschluß der Abhandlung über naive und sentimentalische Dichter (das Ganze in kl. prosaische Schriften: Über naive u. sentimentalische Dichtung), Über den moralischen Nutzen ästhetischer Sitten; 6.—8. Bd: Nichts von Schiller; Jahrg. 1797, 9.—11.: Nichts von Schiller, 12. Bd: Die Gedichte Hoffnung und Die Begegnung. Im Musenalmanach für das Jahr 1796, herausgegeben von Schiller, Neu-strelitz bei Michaelis, erschienen u. a. von Schiller: Die Nacht des Gesanges, Der Tanz, Pegasus in der Dienstbarkeit (im Joch), Die Ideale, Der Abend,

Würde der Frauen; im Musenalmanach für 1797, dem Xenienalmanach, Lüb., Cotta: Das Mädchen aus der Fremde, Klage der Ceres, Der Besuch, Tabulae votivae, Xenien (Neubruck u. a. von Adolf Stern bei Reclam, Das Xenienmanuskript, hrsg. v. W. v. Raßbahn, Berl. 1856, weiteres von Suphan u. Fr. Schmidt, Weim. 1893, Schriften der Goetheges.); im Musenalmanach f. d. Jahr 1798, dem Balladenalmanach: Der Ring des Polykrates, Der Handschuh, Ritter Toggenburg, Der Laucher, Meiterlied (aus dem Wallenstein), Die Worte des Glaubens, Radowessische Totentlage, Die Kraniche des Ibylus, Das Geheimnis, Der Gang nach dem Eisenhammer; im Musenalmanach für das Jahr 1799: Das Glück, Der Kampf mit dem Drachen, Die Bürgerschaft, Bürgerlied (Das Fleussische Fest), Des Mädchens Klage, Prolog zu Wallensteins Lager; im Musenalmanach für das Jahr 1800: Die Erwartung, Das Lied von der Glocke. Weitere Gedichte Schillers traten noch in dem Cottaischen Taschenb. für Damen auf d. Jahr 1801 ff. hervor: Die Worte des Wahns 1801, Der Antritt des neuen Jahrhunderts, Hero u. Leander 1802, An die Freude, die Vier Weltalter, Cassandra 1803, Der Graf von Habsburg, Das Siegesfest 1804, Berglied, Der Jüngling am Bache 1805, auch Beckers Taschenbuch zum gefelligen Vergnügen für 1803 ff. erhielt einiges wie Sehnsucht, Alpenjäger. — Wallenstein, ein dramatisches Gedicht von Schiller, trat Tübingen bei Cotta 1800 hervor und erlebte bis Schillers Tod alljährlich seine Auflage, wurde auch gleich 6mal nachgedruckt. Von späteren Ausgaben seien die von R. G. Helbig, Stuttg. 1856, J. W. Schäfer, Stuttg. 1869/70, W. v. Raßbahn (nach den Handschriften), Stuttgart 1861 und Berlin 1879, W. Vollmer, Stuttg. 1880, Schulausgaben von J. Böhl, Wien 1884, A. Funke, Paderborn u. Münster 1886, Wallensteins Lob von F. Kern, Gotha 1887, genannt. Die Übersetzungen leiten die berühmten ins Englische von Coleridge, Lond. 1800, und ins Französische v. Benjamin Constant, Genf 1809, ein. Auff. f. o. unter Leben. — Gedichte von Fr. Schiller. Erster Teil, kam Lpz. 1800 bei S. L. Crusius, Zweiter Teil ebd. 1803 heraus. Sie brachten nicht viel Neues und erschienen in zweiter Auflage 1804 und 1805, in 3. 1807 und 1808. Hiemlich viele Nachbrude. Erste Cottasche Einzelausgabe erst 1830, Schulausgabe von Denzel u. Kraß, Stuttg. 1880, mit Erläuterungen von F. R. Hartert, Kassel u. Göttingen 1873, von R. E. Putzsch, Leipz. 1884, von Böschhorn, Bielefeld u. Lpz. o. J. Übersetzung ins Englische u. a. von E. Bulwer, London 1844, ins Französische von X. Marmier, Paris 1844, ins Dänische von Dehlenschläger u. a., Kopenhagen 1842, ins Polnische einzelnes von Mickiewicz. — Maria Stuart erschien Lüb. 1801 und erlebte bis Schillers Tod 3 Auflagen, wurde gleichfalls nachgedruckt. Neue Ausgaben von H. Lindemann, Freiburg 1868, v. Raßbahn, Berlin 1879, von Hülskamp, Münster 1879, von Hescamp, Paderborn 1884, von Böhl, Wien 1884, von Emmerich Müller, Wien 1885, von E. Rauch, Bielefeld usw. Übersetzungen ins Englische von J. C. Mellish, London u. Tübingen

1801, französ. Bearbeitung v. Pierre Lebrun, Paris 1820, im ganzen 6 engl. u. 8 französ. Übersetzungen. Dänisch v. Rahbek, auch ins Italienische, Holländische, Tschechische usw. Aufführung s. o. — Auch Schillers Bearbeitung des Macbeth kam Tübingen 1801 heraus und wurde öfter nachgedruckt. Die Jungfrau von Orleans erschien zuerst im Kalender auf das Jahr 1802 als: Die Jungfrau von Orleans, eine romantische Tragödie von Schiller, Berlin, bei Joh. Friedrich Unger, dann im selben Verlag noch fünfmal, darauf Neue verb. Aufl. bei Cotta, auch einige Nachdr. Neuausg. mit Einleitung von Goethe, Stuttg. 1867, von Malzahn, Hempel, Berlin 1879; Übersetzungen: ins Französische zuerst von Ch. Fr. Cramer (dem Hainbundmitglied), Paris 1802, dann noch fünfmal von andern, weiter in alle Kultur Sprachen. — Die Braut von Messina oder die feindlichen Brüder, ein Trauerspiel mit Chören von Schiller, kam Tübingen 1803 heraus und wurde erst 1810 wieder bei Cotta einzeln gedruckt, aber dreimal in Nachdrucken. Mit Einl. v. Goethe, Stuttg. 1867, Schulausgabe von Schäfer, Stuttg. 1874, v. Malzahn, Berlin 1879, von Hülskamp, Münster 1882, von Böhl, Wien 1885, v. Heßcamp, Paderb. 1887, v. H. Franz, Bielefeld usw. Fünfmal ins Englische übersetzt, auch häufig ins Italienische, dagegen nur einmal ins Französische. Aufführung s. o. — Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller, erschien mit der Bezeichnung: Zum Neujahrsgeſchenk auf 1805 Tübingen bei Cotta 1804 mit 3 Kupfern. Es wurde gleich in drei Ausgaben und dann noch als zweite Auflage in zwei Ausgaben nachgedruckt. Schulausgabe von Denzel 1865, mit Einleitung von Goethe 1867. Überf. ins Dänische von Rahbek, Kopenhagen 1805, ins Englische 7 mal, ins Französische 8 mal usw. Aufführung s. o. — Die Hulbigung der Künste, ein lyrisches Spiel von Schiller, kam Tüb. 1804, Phädra, Trauerspiel von Racine. 1882. Übersetzt von Schiller, Tübingen 1805, Der Parasit oder die Kunst sein Glück zu machen, Tübingen 1806, Der Neffe als Onkel, Tübingen 1807, heraus. In den Jahren 1805—1807 traten, der erste Band noch unter Schillers Augen, Tübingen bei Cotta alle Dramen als Theater von Schiller, 5 Bde, hervor: I: Die Hulbigung der Künste, Don Carlos, Die Jungfrau von Orleans, II: Die Räuber, Die Verschwörung des Fiesco, Rabale u. Liebe, Der Parasit, III: Wallenstein, IV: Maria Stuart, Macbeth, Turandot, Iphigenie in Aulis, V: Wilhelm Tell, Phädra, Der Neffe als Onkel, Semele enthaltend. Schillers dramatische Meisterwerke gab mit beleuchtenden Einleitungen u. Schillers Lebensgang H. Viehoff, Stuttgart 1860, heraus. Sie sind fast alle auch als Sammlung in fremde Sprachen übersetzt, so ins Französische beispielsweise von A. G. B. de Barante als Oeuvres dramatiques de Schiller, Paris 1821, ins Polnische von Budzynski usw. Die Demetriusfragmente erschienen zuerst im Morgenblatt 1815. Fortsetzungen von Laube, Kühne, D. F. Gruppe, H. Grimm usw. Sch.s dramatische Entwürfe wurden zum erstenmal (vollständig) veröffentlicht durch Schillers Tochter, Emilie Freifrau von

Gleichen-Rufwurm, Stuttg. 1807, 3 Bde, nachdem einige Pläne schon in den Sämtlichen Werken hervorgetreten waren. Spätere Ausgaben von L. Laifner, Stuttg. 1894, u. Gust. Kettner, Weimar 1895 und Stuttg. 1899.

(Gesamtwerte:) Friedrich von Schillers sämtliche Werke. Mit königlich Sächs. u. königlich Westphälischen allergnädigsten Privilegien gegen den Nachdruck und Verkauf der Nachdrude, erschienen Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung von 1812—1815, von Christian Gottfried Körner herausgegeben. Sie enthielten im I. Bde 1812: Nachrichten von Schillers Leben von Appellationsrat Körner in Dresden. Gedichte der ersten Periode (25), Semele. Die Räuber, ein Schauspiel; II: Die Verschwörung des Fiesco, Kabale u. Liebe, Über das gegenwärtige deutsche Theater, Der Spaziergang unter den Linden, Eine großmütige Handlung aus der neuesten Geschichte, Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet; III: Don Carlos, Der Menschenfeind, Gedichte der zweiten Periode (8), Metrische Übersetzungen; IV 1813: Metrische Übersetzungen (Dramatisches). Prosa'sche Schriften der zweiten Periode: Der Verbrecher aus verlorener Ehre, Spiel des Schicksals, Der Geisterseher, Philosophische Briefe, Briefe über Don Carlos; V: Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande; VI: Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs; VII: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?, Etwas über die erste Menschengesellschaft, Die Sendung Moses, Die Gesetzgebung des Lykurgos und Solon, Über Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter, Übersicht des Zustandes von Europa zur Zeit des ersten Kreuzzuges, Universalhistorische Übersicht der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten zu den Zeiten Kaiser Friedrichs I., Geschichte der Unruhen in Frankreich, Herzog von Alba bei einem Frühstück zu Rudolstadt, T. nkwürdigkeiten aus dem Leben des Marschalls von Vieilleville, Vorrede zu: Geschichte des Malteserordens, Vorrede zum ersten Teil der merkwürdigen Rechtsfälle; VIII, 1: Über Anmut u. Würde, Über das Pathetische, Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen, Über die tragische Kunst, Zerstreute Betrachtungen über verschiedene ästhetische Gegenstände, Über die ästhetische Erziehung des Menschen; VIII, 2: Über die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen, Über naive und sentimentalische Dichtung, Über den moralischen Nutzen ästhetischer Sitten, Über das Erhabene, Gedanken über den Gebrauch des Gemeinen und Niedrigen in der Kunst, An den Herausgeber der Propyläen, Über Bürgers Gedichte, Über den Gartenkalender, Über Goethes Egmont, Über Matthiffons Gedichte; IX, 1, 1814: Gedichte der dritten Periode (141); IX, 2: Wallenstein, ein dramatisches Gedicht; X: Maria Stuart, Die Jungfrau von Orleans, Die Braut von Messina; XI, 1815: Wilhelm Tell, Die Hulldigung der Künste, Raceth, Turandot; XII: Phädra, Der Parasit, Der Neffe als Onkel, Nachlaß (Fragment und Plan des Demetrius, Plan und Fragment des dramatischen Gedichts Warbed,

Plan des Trauerspiels Die Malteser, Plan eines Dramas: Die Kinder des Hauses). Die 2. Aufl. erschien 1818/19. Schillers sämtliche Werke wurden öfter nachgedruckt, so Wien 1816, Karlsruhe 1822 usw., zuletzt noch Marcksfeldt 1841—1843. In einem Quartbande erschienen Schillers sämtliche Werke München, Stuttgart u. Tübingen, bei Cotta, 1829/30. Die Zahl der weiteren echten Ausgaben ist sehr groß. Die erste Ausgabe mit Einleitungen von Karl Goedeke erscheint 1865—1867. Die historisch-kritische Ausgabe: Schillers sämtliche Schriften. Im Verein mit A. Ellisen, H. Köhler, W. Müllener, H. Oesterley, H. Sauppe und W. Vollmer herausgeg. v. Karl Goedeke, erscheint Stuttgart 1867—1876 in 15 Bänden. Für die Cottasche Weltliteratur gab W. Vollmer Schillers sämtl. Werke heraus. Bei Hempel kommen Schillers Werke. Nach den vorzüglichsten Quellen revidierte Ausgabe, 1868—1874 in 16 Bänden, herausgeg. v. Vorberger und Malchahn, heraus, in Kürschners Nationalliteratur in 12 Bänden, herausgeg. v. Robert Vorberger und Anton Birlinger, 1882—1891. Eine neue wissenschaftliche Ausgabe, Säkularausgabe, gibt Ed. v. d. Hellen bei Cotta, Stuttg. 1904 ff., heraus. Außerdem seien noch die kritische Ausgabe von H. Kurz, Hildburghausen, Bibliogr. Institut, die neue des Bibliographischen Instituts Meyerss Klassikerausgaben) von Ludwig Bellermann, Leipzig 1895/98, die einbändige Prochastlasche, die Reclamsche und die Hessische Ausgabe genannt. Fr. Schillers Werke. Supplemente, erschienen 1823 bei Vogel in Leipzig (Fortf. der Histor. Schriften), Nachlesen zu Schillers sämtlichen Werken gibt es von H. Döring, Zeitz 1834, von Eduard Boas, 3 Bde, Stuttg. 1839/40; Supplemente zu Schillers Werken. Aus seinem Nachlaß im Einverständnis und unter Mitwirkung der Familie Schillers herausgeg. von Karl Hoffmeister, 4 Bde., Stuttgart 1840/41. Gesamtübersetzungen haben wir 2 ins Englische, von Morrison, London 1846—1849, u. von verschiedenen, Coleridge, Dytton (Wulver) usw., Philadelphia 1870, 1 ins Französische, v. A. Regnier, Paris 1859/60. Geist aus Schillers Werken gab C. F. Michaelis, Leipz. 1805, Lichtstrahlen Adolf Wechsler, Leipz. 1890. Vgl. auch H. Gottschall, Goethe u. Schiller. Lebens- und Weisheitsprüche aus deren Werken, Lpz. 1866.

(**Briefe und Gespräche:**) Da Schiller Autobiographisches nicht hinterlassen hat und Gespräche mit ihm selten sind, muß man sich, wenn man den Zugang zu seiner Persönlichkeit finden will, an seine Briefe halten. Die Briefwechsel mit Körner, Goethe und Lotte, seiner Gattin, sind die wichtigsten. Von Gesprächen sind nur Christiana von Burmbs Erinnerungen aus Schillers Gesprächen im Jahre 1801 (in Karoline von Wolzogen, Schillers Leben, vgl. Goethes Gespräche mit Erdmann, 11. Sept. 1828) und Heinrich Boß' Berichte (in Abraham Boß, Mitteilungen über Goethe u. Schiller in Briefen von Heinr. Boß, Heidelberg 1834, Neuauflage bei Reclam v. H. G. Gräf), sowie etwa noch Ludwig v. Wolzogen, Memoiren, mitgeteilt v. A. v. Wolzogen, Lpz. 1851, zu erwähnen. Die wichtigsten Briefe Schillers

feien hier verzeichnet, wie sie nach und nach hervortreten: Acht Briefe an Heribert von Dalberg, Morgenblatt 1807, vollständig (24) als Friedrich Schillers Briefe an den Freiherrn Heribert von Dalberg in den Jahren 1781—1785, herausgeg. v. M. Katz, Karlsruhe 1819, 2. Aufl. 1838; Briefe von u. an Ludwig Ferdinand Huber, Morgenblatt 1807 u. 1808; Briefe an Sophie Mereau-Brentano, Arnims Zeitung f. Einsiedler 1808; Briefe an und von Chr. Fr. Schwan, Karlsruhe 1819, vollständiger in Fr. Göy's Geliebte Schatten, Mannheim 1858; Briefe an Fr. Rochitz, Frauenzimmeralmanach f. 1819, Leipzig; Briefe an Luise Brachmann in deren Auserles. Dichtungen, Leipz. 1824; Briefwechsel zwischen Goethe u. Schiller, Stuttg. u. Tübingen 1828/29 (mit Einl. von Franz Munder, Stuttg. 1893); Briefe an F. H. Jacobi in dessen Auserlesenem Briefwechsel, Leipz. 1825/27; Briefwechsel zwischen Schiller und Wilhelm von Humboldt 1792—1815. Mit einer Vorerinnerung über Schiller und den Gang seiner Geistesentwicklung von W. v. Humboldt, Stuttg. u. Tüb. 1830 (Mit Einl. v. Munder, Stuttgart 1893); Briefe an Joh. Wilh. Peterjen (den Stuttgarter Jugendfreund) in Schillers Werken in einem Bande, 1830; Briefe an Fr. v. Ratthiffon in dessen Literarischem Nachlaß, Berlin 1832; Briefe an Böttiger in dessen Literarische Zustände u. Zeitgenossen, Leipz. 1832; Briefe an Christf. Gottfr. Schüz in Darstellung seines Lebens, hrsg. v. Fr. L. J. Schüz, Halle 1835; Briefe an Waggen in Boas, Nachträge 1838; Briefe an Fr. W. v. Hoven (Jugendfreund) in dessen Biographie, Lpz. 1840; Briefe an Unger in Ungedruckte Briefe von Schiller, Goethe u. Wieland, herausgeg. v. Wittow, Breslau 1845; Briefe an Hölberlin in dessen Werken, herausgeg. v. Schwab, Stuttgart 1846, und in Briefen an u. von Hölberlin und Litzmanns Hölberlins Leben, Berlin 1890; Briefe Schillers und Goethes an A. W. Schlegel, herausgeg. v. Böcking, Leipz. 1846 (die Briefe der Schlegel an Schiller mitget. v. Ulrichs in den Preuß. Jahrbüchern 1862); Schillers Briefwechsel mit Körner, Berlin 1847 (ins Englische übers. London 1849), 2. Aufl. v. Goedeke, Lpz. 1874, mit Einl. v. L. Geiger, Stuttg. 1893; Schillers und Fichtes Briefwechsel, herausgeg. v. J. H. Fichte, Berlin 1847; Briefe von Fr. Schiller u. Christophine Schiller-Reinwald an Lubovita Simanowiz in Fr. Kläber, Lubovita, ein Lebensb., Stuttg. 1847; Literarischer Nachlaß der Frau Karoline v. Wolzogen, Lpz. 1848; Briefe an Christian Garve, Preuß' Deutsches Museum 1851; Briefe an Heinrich Eberh. Gottlob Paulus in Reichlin-Melbegg, Paulus u. f. Zeit, Stuttg. 1853; Briefe an Fr. L. Schröder, Hamburger Jahreszeiten 1853; Briefe an Wieland, Morgenblatt 1855; Briefe an Hufeland in: Aus Weimars Glanzzeit, herausgeg. v. A. Diezmann, Leipzig 1855. Briefe an Geh. Rat Chr. Gottlob v. Voigt, ebenda; Briefe an Herder in Briefe Goethes usw. an Herder, herausgeg. v. Dünzer u. J. G. v. Herder, Frankfurt, 1858; Briefe an Göschen, mitget. von R. Goedeke, Weserztg. 1852 (auch Sonderabbrud), spätere Grenzboten 1870; Schiller u. Lotte, Stuttg. u.

Augsb. 1856, dritte Auflage v. Wilhelm Fielitz, Stuttg. 1879 (vollständig), 4. Aufl. Stuttgart 1893; Briefe von Schillers Gattin an einen vertrauten Freund (Knebel), herausgeg. v. Dünker, Lpz. 1856; Briefe Karl Augusts u. der Herzogin Luise an Schiller, Stuttgart u. Augsburg 1857; Schillers Beziehungen zu Eltern, Geschwistern und der Familie von Wolzogen, mitgeteilt v. A. v. Wolzogen, Stuttgart 1859; Charlotte von Schiller u. ihre Freunde, herausgeg. v. Ullrich, Stuttgart 1860—1865; Briefe an A. Genast u. E. Genast, Aus dem Tagebuch eines alten Schauspielers, Lpz. 1862; Briefwechsel zwischen Schiller und Ziffand in J. B. Leichmanns Lit. Nachlaß, herausgeg. v. Dingelstedt, Stuttgart 1863; Fischenich u. Charlotte v. Schiller, herausgeg. v. J. H. Henneß, Mainz 1871, Geschäftsbriefe Schillers, ges. v. Karl Goedeke, Lpz. 1875; Schillers Briefwechsel mit seiner Schwester Christophine u. s. Schwager Reinwald, herausgeg. von W. v. Maltzahn, Leipz. 1875, Schillers Briefwechsel mit dem Herzog Friedrich Christian von Augustenburg. Eingel. u. herausgeg. von F. Max Müller, Berlin 1875; Briefwechsel zwischen Schiller u. Cotta. Herausgeg. v. W. Kollmer, Stuttg. 1876; Briefe an Amalie v. Helwig-Imhoff in: Henriette von Bissing, Das Leben der Dichterin A. v. S., Berl. 1889. Alle Briefe hat schon H. Döring zu sammeln versucht, dann erschien eine Sammlung: Schillers Briefe. Mit geschichtlichen Erläuterungen bei Hempel, Berlin (1853), jetzt ist die kritische Gesamtausgabe von Fritz Jonas, Stuttgart 1892—1896, 7 Bände, maßgebend. Schillers Sohn Ernst, herausgeg. v. R. Schmidt, Paderborn 1893.

(Literatur über Schiller:) Den ersten Schiller-Katalog gab E. Walbe (anonym), Die Schiller-Literatur in Deutschland, von 1781 bis Ende 1857, Cassel 1852, 2. Ausgabe 1853, heraus. Wichtig sind ferner: Constant Wurzbach von Lannenberg, Das Schillerbuch. Festgabe zur Säcularfeier von 1859, Wien (1859), Paul Trömel, Schiller-Bibliothek, Verzeichniß derj. Drude, welche die Grundlage des Textes der Schillerschen Werke bilden, Lpz. 1865, L. Anslad, Die Schiller-Literatur in Deutschland. Von 1781 bis 1877, München 1878, Aug. Hettler, Schillers Dramen. Eine Bibliographie, Berlin 1885, Max Koch, Neuere Schiller-Literatur, in den Frankfurter Hochschiffsberichten seit 1890, Albert Köster in den Jahresberichten f. neuere deutsche Literaturgesch. seit 1892. Auch die Biographien von Beltrich u. Minor bringen Bibliographie. — G e s a m t d a r s t e l l u n g e n : Von den älteren biographischen Schriften nennen wir: J. G. Gruber, F. Sch., Skizze einer Biogr. u. ein Wort über f. u. s. Schriften Charakter, Leipz. 1805, J. A. S. (Schreyvogel), Biographie Schillers und Anleitung zur Kritik seiner Werke, Wien u. Leipz. 1810, Christ. Gottfr. Körner, Nachrichten von Schillers Leben (als Einl. zu Schillers sämtl. Werken, Stuttg. u. Tüb. 1812, in Körners Ges. Schriften, herausgeg. v. Adolf Stern, Leipzig 1881), H. Döring, Fr. v. Schillers Leben, Weimar 1822, 2. Aufl. 1824 (derselbe verfaßte noch 3 weitere Biographien Schillers), Th. Carlyle, The life of Fr. Schiller, London

1825, deutsch, eingel. durch Goethe, Jersf. a. N. 1830, (Caroline von Wolzogen), Schillers Leben, verfaßt aus Erinnerungen der Familie, seinen eigenen Briefen und den Nachrichten seines Freundes Körner, Stuttg. u. Tübingen 1830, 5. Aufl. 1876, letzte in Cottas Bibl. der Weltliteratur 1884. Die neuere Schillerbiographie beginnt mit Karl Hoffmeister, Schillers Leben, Geistesentwicklung und Werke im Zusammenhang, Stuttg. 1838—1842, Heinrich Viehoff gibt desselben, Schillers Leben für den weiteren Kreis seiner Leser, Stuttg. 1846, heraus und schreibt dann selbst: Schillers Leben, Geistesentwicklung und Werke auf Grundlage der Karl Hoffmeister'schen Schriften, Stuttgart 1875, Neue Ausg. 1888. Es folgen dem ersten Hoffmeister'schen Werke: Gustav Schwab, Schillers Leben in 3 Büchern, Stuttgart 1840, 2. Aufl. 1844, E. V. Pulver, Schillers Leben u. Werke (die Einleitung zu der Übersetzung der Gedichte), deutsch von H. Klette, Berlin 1848, Karl Grün, Jr. v. Sch. als Mensch, Geschichtsschreiber, Denker und Dichter, Leipzig 1844, J. W. Schäfer, Schiller. Eine biographische Schilderung, Leipz. 1853 (Unterhaltende Velehrungen, Bd. 15), Jr. v. Schillers Denkwürdigkeiten und Bekenntnisse über sein Leben, seinen Charakter und seine Schriften. Geordnet von A. Diezmann, Leipz. 1854, E. J. Saupe, Schillers Leben und Werke in chronologischen Tafeln, Ppz. 1855, Runo Fischer, Die Selbstbekenntnisse Schillers, Frankf. a. M. 1858, 2. Aufl. als Schillers Jugend- und Wanderjahre in Selbstbekenntnissen, Heidelberg 1891 (Schiller-Schriften 1), Emil Palleste, Schillers Leben u. Werke, Berlin 1858/59, 12. Aufl. bearb. v. Herm. Fischer, Stuttgart 1886 (ins Englische übers.), Ferd. Schmidt, Schiller. Ein Lebensbild für jung und alt, Berlin 1859, Johannes Scherr, Schiller und seine Zeit, Leipzig 1859 (ins Englische übers.), A. Kuhn, Schillers Geistesgang, Berlin 1863, A. Hoffert, Goethe et Schiller, Paris 1873, H. H. Boyesen, Goethe and Schiller, Neu-York 1879, H. Dünker, Schillers Leben, Leipz. 1881, James Sime, Schiller, London 1882, Rud. v. Gottschall, Schillers Leben, Neuer Plutarch 3, E. Hepp, Schillers Leben und Dichten, Leipz. 1885, Richard Weltrich, Friedrich Schiller. Geschichte seines Lebens und Charakteristik seiner Werke, 1. Bd. 1. Lief. Stuttg. 1885, der ganze 1. Band Stuttg. 1890 (Hauptwerk), Otto Brahm, Schiller, Bd. I Berlin 1888, Bd. II Berlin 1892 (unvollendet), Jakob Minor, Schiller, sein Leben u. seine Werke dargestellt, Berlin 1890 ff. (unvollendet), ders., Aus dem Schiller-Archiv, Ungedrucktes u. Unbekanntes zu Schillers Leben u. Schriften, Weimar 1890, Hermann Fischer, A. D. B., J. Buchgram, Schiller, dem deutschen Volke dargestellt, Vielesfeld u. Leipz. 1895, 3. Aufl., 1898, Otto Harnack, Schiller, Leipz. u. Berlin 1898, Ernst Müller, Regesten zu Schillers Leben und Werken, Ppz. 1900, L. Bellermann, Schiller, Leipz. 1901, Calvin Thomas, The life and works of Schiller, Neu-York 1901, Karl Berger, Schiller, sein Leben u. f. Werke, 1. Bd. München 1905. — Biographische Spezialwerke: 1. Zur Familien- und Jugend-

geschichte: Hier sind gewissermaßen Quellschriften J. W. Petersens Fragmente, Schillers Jugendjahre betreffend, im Freimütigen 1806, und desselben Aufsätze im Morgenblatt 1807, zu denen E. Ph. Konz ebenda Bemerkungen gab, und die man allerdings nicht ohne Kritik benutzen darf, weiter Charlotte von Schiller, Schillers Leben bis 1787, in Charlotte von Schiller und ihre Freunde gedruckt, Schillers Jugendjahre, eine Skizze von Christophine Reinwald-Schiller, Schnorrs Archiv 1, das schon genannte Werk Schillers Beziehungen zu Eltern, Geschwistern und der Familie Wolzogen, Stuttgart 1859, und Schloßberger, Neu aufgefundenen Urkunden über Schiller u. f. Fam., Stuttg. 1884. Viel auf gründlichen Studien beruhende Anschauung gibt Hermann Kurz' Roman Schillers Heimatjahre, Stuttgart 1843 (jetzt bei Hesse). Außerdem kommen in Betracht: K. J. Sauppe, Schiller u. f. väterliches Haus, Leipzig 1851, Ed. Boas, Schillers Jugendjahre, herausgeg. v. W. v. Malshahn, Hannover 1856, Heinr. Wagner, Geschichte der hohen Karlschule, Würzburg 1856—1858, Joseph Kant, Schillerhäuser, Leipzig 1856, A. Virlinger, Die herzogl. Militärakademie auf der Solitüde, Altmannia 13, Jul. Kläiber, Der Unterricht in der ehem. hohen Karlschule, Stuttgart 1873, Ferd. Better, Schiller u. die Graubündner, Schnorrs Archiv 12, D. Drosin, Schillers Vater, Leipz. 1879, Jakob Minor, Der junge Schiller als Journalist, Seufferts Vierteljahrschrift 2, Ernst Müller, Schillers Mutter, Leipz. 1894, Derf., Sch.s Jugenddichtung und Jugendleben, Stuttg. 1896, Julius Hartmann, Schillers Jugendfreunde, Stuttgart 1904, Stadtpfarrer Maier-Pfällingen, Schillergeneralogie, Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 1905, 2, manche Aufsätze im Marbacher Schillerbuch von 1905; 2. Zu den Wanderjahren: Andreas Streicher, Schillers Flucht von Stuttgart und Aufenthalt in Mannheim von 1782—1785, Stuttgart u. Augsburg 1836, Neuausgabe v. Hans Hofmann, Deutsche Literaturdenkm. Nr. 134, u. bei Reclam, H. Döring, Schillers Sturm- u. Drangperiode, Jena 1852, G. Brüdner, Schiller in Bauerbach, Meiningen 1856, A. Roschtau, Schiller in Gohlis, Lpz. 1877, Emil Palleske, Gedentblätter an Charl. v. Kalb, Stuttg. 1879, Max Martersteig, Die Protokolle des Mannheimer Nationaltheaters, Mannheim 1890, M. J. Kessler, Körnerberg und Schillerhaus in Vochwitz bei Dresden, Dresden 1891, J. L. Klarmann, Geschichte der Familie von Kalb auf Kalbsried, Erlangen 1902; 3. Jena u. Weimar: Hier ist die betr. Goethe-Literatur zu berücksichtigen. Das wichtigste Quellwerk ist vielleicht Schillers Kalender vom 18. Juli 1795—1805, herausgeg. v. Emilie von Gleichen-Ruhwurm, Stuttg. 1865, neue Ausg. v. Ernst Müller, Stuttg. 1895. Vgl. außerdem: G. Kuhlmei, Schillers Eintritt in Weimar, Berlin 1855, B. Sigismund, Schiller in Volkstädt u. Rudolfsstädt, Illust. Familienjournal, 18. Jahrg., J. Eberwein, Schillers Rudolfsstädter Sommer-Festl. Rudolfsstädt 1864, Berthold Litzmann, Schiller in Jena, Jena 1889, D. Lorenz, Zum Gedächtnis von Schillers historischem Lehramt in Jena,

Berlin 1889, Ernst Müller, Schiller. Intimes aus f. Leben, Berlin 1906; Schillers Beerdigung und die Beisetzung und Aufführung seiner Gebeine 1805, 1826, 1827. Nach Altenstädten und authentischen Mitteilungen aus dem Nachlaß des ehemaligen Bürgermeisters von Weimar C. L. Schwabe von Julius Schwabe, Leipzig 1852. Hier sei angefügt: J. W. Braun, Schiller im Urtheile f. Zeitgenossen, Leipzig und Berlin, 3 Bde, 1882. Eine kleinere hierher gehörige Schrift ist D. Brosin, Schillers Verhältnis zu dem Publikum f. Zeit, Leipz. 1875. Auch Gustav Portig, Schiller in f. Verh. zur Freundschaft u. Liebe, Hamb. 1894, sei hier genannt. Unendlich ist die Literatur vom Jubelfeste 1859, und die von der Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Sterbejahrs 1905 scheint ihr wenig nachgeben zu wollen. Wir nennen hier nur die große Sammlung Schillerdenkmal, Berlin 1860, die alle wichtigen Reden und Gedichte aus ganz Deutschland und dem Auslande enthält. — Allgemeine ästhetische Darstellungen und Essaysammlungen: W. v. Humboldt, Borerinnerung zum Briefwechsel, Stuttgart u. Tübingen 1830, Ludwig Börne, Über Schiller u. Goethe, Kassel 1832, Fr. v. Uechtritz, Zur Charakteristik Schillers und seines Entwicklungsganges; die Nachfolger Schillers und das deutsche Theater, Deutsche Vierteljahrschrift 1842, Friedrich Hebbel, Schillers Briefwechsel mit Körner, Wiener Jahrbücher 1848/49, Werke (eine wichtige Gesamtcharakteristik Schillers bietend), Moriz Carrière, Zur Würdigung Schillers, Morgenblatt 1853, Gedenkbuch an Friedrich Schiller, am 9. Mai 1855 herausgegeben vom Schillerverein zu Leipzig (Gustav Kühne, Robert Blum, Heinrich Laube, Robert Heller, Karl Gutzkow, R. Gottschall usw.), Jakob Grimm, Rede auf Sch., in den Kleinen Schriften, Berl. 1867 ff., Ausw. Hamb. 1904, Julian Schmidt, Sch. u. f. Zeitgenossen, Leipz. 1859, H. Deinhardt, Beiträge zur Würdigung u. zum Verständnisse Sch.s, Stuttg. 1861, Runo Fischer, Sch. als Komiker, Zerk. a. N. 1861, Neue Ausg. Lpz. 1868, Schillerschriften 2. Heft, M. Carrière, Schiller, Vier Denkreben auf deutsche Dichter, Gießen 1862, Schiller-Lexikon, Erläuterndes Wörterbuch zu Schillers Dichterwerken. Unter Mitwirkung von Karl Goldbeck bearbeitet v. Ludwig Rudolph, Berlin 1869, Otto Ludwig, Shakespeare-Studien, Leipz. 1871, auch Werke, Dav. Fr. Strauß, Der alte u. der neue Glaube, Leipz. 1872, W. Fielzig, Studien zu Schillers Dramen, Leipz. 1876, Gust. Hauff, Schillerstudien, Stuttg. 1880, Sarah Taylor, Schiller, Ausgew. Schriften, Lpz. 1881, W. Scherer, Schiller, Deutsche Rundschau 34, H. Pröhle, Abhandlungen über Goethe, Schiller, Bürger usw., Potsdam 1889, Albert Köster, Schiller als Dramaturg, Berlin 1891, G. Kettner, Schillerstudien, Raumburg 1894, Ludwig Bellermann, Schillers Dramen, 2. Aufl. Berlin 1898, Carl Weitbrecht, Schiller u. f. Dramen Stuttg. 1897, H. Fischer, Beiträge zur Literaturgeschichte Schwabens, Tübingen 1891 u. 1899, Michael Leg, Die Idee i. Drama bei Goethe, Schiller, Grillparzer, Kleist, München 1904, Karbacher Schillerbuch, Stuttgart

1905, Eugen Kühnemann, Schiller, München 1905. — **Zu einzelnen Werken:** Zu den Räubern: Erläuterungen von Ludwig Ehardt, Jena 1856, und H. Dünzer, Leipz. 1876, Otto Ludwig, Shakespeare-Studien, R. Richter, Schiller u. s. Räuber in der französl. Revolution, Grünberg 1865, R. Bogberger, Die Sprache der Bibel in Schillers Räubern, Erfurt 1867, F. Minor, Die Räuber u. Goethes Götz v. Berlichingen, Zeitschr. f. deutsch. Phil. 20, H. Tischler, Die Doppelbearbeitungen von Räuber, Fiesco, Don Carlos, Leipz. 1888, Elisabeth Menzel, Schillers Jugenddramen zum ersten Male auf der Frankfurter Bühne, Archiv für Frankfurts Gesch. u. Kunst, 3. F. Bd. 3, Berthold Auerbach, Dramatische Eindrücke, Stuttgart 1893, A. Thuquet, Les Brigands, Etudes de Littérature Allemande, Paris 1902; zur Anthologie: E. Voas, Schillers erste literarische Fehde und die Herausgabe der Anthologie, Weimarer Jahrb. 2, Fr. Jonas, Erläuterung der Jugendgedichte Schillers, Berlin 1900; zum Fiesco: Erläuterungen von Ehardt, Jena 1857, u. Dünzer, Leipz. 1877, Adolf Schöll, Über Schillers Fiesco, Gef. Auff. zur klass. Literatur, Berlin 1884, G. Kettner, Der Mohr in Schillers Fiesco, Seufferts Vierteljahrschrift, 1890, 3, Feodor Wehl, Dramaturgische Bausteine, Oldenburg 1891, Berthold Auerbach, Dramatische Eindrücke s. o.; zu Kabale u. Liebe: Erläuterungen wie oben, L. Tied, Kabale u. Liebe von Schiller, Kritische Schriften 4, Ernst Müller, Schillers Kabale u. Liebe, eine Studie, Tübingen 1892, Auerbach wie oben; zum Geisterscher: Un prince allemand du 18^me siècle, Revue des deux mondes 1866, A. v. Hanstein, Wie entstand Schillers Geisterscher?, Munderts Forschungen, Bd. 22; zum Don Carlos: Erläuterungen von Dünzer, Leipz. 1873, u. Deiter, Hannover 1887, Börne, Don Carlos, Schriften, Otto Silmars, Der Charakter Philipps II. in Sch.s Don Carlos, Festsche, Hanau 1859, Adolf Schöll, Goethes Tasso und Schillers Don Carlos: Goethe i. d. Hauptzügen i. Lebens, Berlin 1882, Jaf. Löwenberg, Über Otways u. Schillers Don Carlos, Lippstadt 1886, Ernst Elster, Zur Entstehungsgeschichte des Don Carlos, Halle 1889, für das Historische: H. J. Heller, Die Quelle des Sch.schen D. C., Herrigs Archiv 1859, W. Maurenbrecher, Don Carlos, Berlin 1869 (Samml. Birchow-Holzendorff), Leopold von Ranke, Don Carlos, Prinz von Asturien, Sämtl. Werke 41, Leipz. 1877; zu den Künstlern: A. W. Schlegel, Sämtl. Werke 7, Erläuterungen von Fr. Friedemann, Leipz. 1858. Alfred Kieß, Stuttgart 1889, und Emil Große, Berlin 1890; zu den Briefen über ästhetische Erziehung: Schillers Briefe usw., zunächst für die oberste Klasse höherer Lehranstalten mit Einleitung u. erklärenden Anm. herausgeg. v. Arth. Jung, Leipz. 1875, H. Deinhardt, Beiträge zur Würdigung Schillers, Stuttg. 1861, R. Löschhorn, Kritische Studien zu Schillers Briefen usw., Wittenberg 1890; zu Das Ideal u. das Leben: Erklärung von Emil Große, Berlin 1886, Julius Thibötter, Ideal u. Leben nach Schiller u. Kant, Bremen 1892; zum Spaziergang: H. Deinhardt, Beiträge zur Würdigung Sch.s,

f. v., Hugo Hildebrand, Sacherkklärung zu Sch.s Spaziergang, Lyons Zeitschr. f. d. d. Unterricht 1; zu den Gedichten überhaupt: J. Heinemann, Wörterbuch zu Fr. v. Sch.s Gedichten, Berlin 1834 u. Hamb. 1838, G. F. W. Hinrichs, Schillers Dichtungen nach ihren historischen Beziehungen und nach ihrem innern Zusammenhang, Erster Iyrischer Teil, Leipzig 1837, Heint. Richoff, Schillers Gedichte in allen Beziehungen erläutert, Stuttg. 1839 bis 1841, 6. Aufl. Stuttg. 1887, E. J. Saupe, Goethes u. Schillers Balladen u. Romangen. Erläutert. Leipz. 1853, H. Dünker, Schiller als Iyrischer Dichter. Erläutert, Jena 1864, dann als: Schillers Iyrische Gedichte erl., dritte Aufl. 1891, Fr. A. Lange, Einleitung u. Kommentar zu Schillers philosoph. Ged., Bielefeld 1897, Fr. Jonas, Erläuterung der Jugendgedichte Schillers, Berlin 1900; zum Wallenstein: Geschichtliches: J. C. Herchenhahn, Geschichte Abrechts v. Wallenstein, des Friedländers, Altenburg 1790/91, L. v. Ranke, Geschichte Wallensteins, Leipz. 1869, 4. Aufl. 1880, A. Gindely, Geschichte des 30j. Krieges, Leipz. 1884, R. Vogberger, Zur Quellenforschung über Sch.s Wallenstein, Schnorrs Archiv 2, F. Dieffenbach, Schillers Wallenstein u. die geschichtliche Forschung, Allgem. öfterr. Literaturztg. 1885/86; Ästhetisches: W. Süvern, Über Schillers Wallenstein in Hinsicht auf griech. Tragödie, Berlin 1800, L. Tied, Krit. Schriften 3, Fr. Hebbel, Wallenstein, Werke, R. Tomaszek, Sch.s W., Vortrag, Wien 1850, 2. Aufl. 1886, R. S. Hiede, Die Charaktere des Wallenstein, Ges. Auff., Hamm 1864, F. Th. Vatranek, Goethes Egmont u. Sch.s W., Stuttgart 1862, Otto Ludwig, Shakespeare-Studien u. Werke, H. Dünker, Sch.s W., erläutert, Lpz. 1871, 5. Aufl. 1890, W. Fielitz, Zur Entstehungsgesch. von Schillers W., Schnorrs Archiv 8, R. Werber, Vorlesungen über Schillers W., Berlin 1889, Eugen Kühnemann, Die Kantischen Studien Schillers und die Komposition des Wallenstein, Marb. 1889, Gg. Winter, Die dramatische Behandlung des Wallenstein-Stoffes vor Schiller, Nord u. Süd, Bd. 57, Th. Better, Wallenstein in der dram. Dichtung des Jahrzehntes f. Lobes, Frauenfeld 1894; zur Maria Stuart: F. C. Mursina, Leben der unglücklichen Königin Maria Stuart, Meissen 1791, J. W. Archenholz, Geschichte der Königin Elisabeth v. England, Hist. Kal. f. Damen f. d. Jahr 1790, Theod. Opitz, M. St. nach den neuesten Forschungen dargestellt, Freib. 1879—1882; L. Börne, Schriften, R. S. Hiede, 1850, Ges. Auff., Hamm 1864, G. Hauff, Sch.s Maria Stuart mit Rücksicht auf die neueren Auffassungen, Herrigs Archiv 1853, H. Dünker, Sch.s M. St. erl., Leipz. 1871, Eug. Siercke, Mar. St. in der Gesch. u. i. d. Dicht., Kritische Streifzüge, Straunshweig 1881, R. Ripka, Maria Stuart i. Drama, Breslauer Beiträge Bd. 4; zur Jungfrau v. Orleans: Fr. Schlegel, Geschichte der Jungfrau v. Orleans. Aus altfranzösischen Quellen, Berlin 1802, Fr. de la Motte Fouqué, Gesch. der Jungfr. v. Orleans, Berlin 1826, Guido Görres, Die Jungfr. v. Orleans. Nach den Prozeßakten usw., Regensburg 1834, F. Hebbel, Geschichte der

Jungfrau v. Orleans 1840, in den Ausgaben v. Werner u. Bartels, Fr. v. Raumer, Über Jeanne d'Arc, Histoř. Taschenb. 1845, F. Semmig, Die Jungfr. v. Orleans u. ihre Zeitgen., Leipz. 1885; Erläuterungen v. Viehoff, Düsseldorf 1841, Dünker, Lpz. 1871, Eysell, Hann. 1876, Ruenen, Lpz. 1888, G. Hauff, Schillers J. v. D., Herrigs Archiv 13, Ferd. Kummer, Die J. v. D. in der Dichtung, Wien 1877, J. Quiquerez, Quellenstudien zu Schillers Jungfr., Lpz. 1893, K. Hanebuth, Über die hauptsächlichsten Jeanne d'Arc-Dichtungen des 15.—17. Jahrh., Marburg 1893; zum Macbeth: Karl Werder, Vorlesungen über Shakespeares Macbeth, Berlin 1885, Bernh. Sandmann, Schillers Macbeth u. das englische Original, Larnowitz 1888, dasselbe Thema behandeln Hubert Bachhaus, Ostrowo 1889, u. Gebhard Schapmann, Trautenau 1889; zur Lurandot: F. Horn, Über Carlo Gozzis dramatische Poesie, Penig u. Leipz. 1803, Edm. Dorer, Nachgelassene Schriften 2, Dresden 1873; zur Braut von Messina: F. A. C. Mörlin, Briefe über die Nachbildung der griech. Tragödie in Schillers Braut v. Messina, Altenburg 1804, B. Gerlinger, Die griechischen Elemente in Schillers Braut v. Messina, Neuburg 1852, 4. Aufl. 1893, D. Brosin, Schillers Braut v. M. vor dem Richterstuhl der Kritik, Liegnitz 1872, F. Dünker, Erl., Leipz. 1872, A. Schneegans, Schillers sizilianische Dichtungen, Allgem. Jtg. 1881, Beil., W. Vormann, Sch. als Dichter der Braut v. M., Akad. Blätter 1884; zum Tell: L. Uhlend, Tellfage, Schriften 8, E. L. Kochholz, Tell u. Gessler in Sage u. Geschichte, Heilbronn 1877, Anton Giesler, Die Tellfage, Bern 1895, L. Tiedt, Krit. Schriften 4, L. Börne, Ges. Schriften, Joach. Meyer, Schillers W. T., auf f. Quellen zurückgeführt u. sachl. u. sprachl. erl., Nürnberg 1840, 3. Aufl. 1876, R. Hildebrand, Zu Schillers Tell, Zeitschr. f. d. Phil. 2 (Ges. Auff. u. Vortr., Leipz. 1890), Karl Lucae, Über Sch.s W. T., Vortr., Halle 1865 (Ges. Vortr. Marb. 1889), Dünker, Erl., Lpz. 1872, E. Ruenen, Erl., Mülheim a. R. 1874, 3. Aufl. Leipzig 1889, F. Schneeberger, Die Wechselbeziehungen zw. Sch.s Tell u. Shakespeares Jul. Caesar, Münnerstadt 1882, Balthar Böhme, Erl., Berlin 1891. — Zum Demetrius: Erl. v. Dünker, Lpz. 1886; Mötcher, Über den poet. Wert u. die trag. Kunst im Sch.schen Demetrius, Preuß. Jtg. 1859, F. Deinhardt, Beitr. zur Würdigung u. z. Verst. Schillers, f. o., J. Bächtold, Über Sch.s Dem., Zür. 1888, A. Stein, Schillers Demetrius-Fragm. u. f. Fortf., Mülhausen i. E. 1891 u. 1894, R. Boyberger, Über Sch.s Dem., Jtschr. f. vergl. Literaturgesch. Band 5, R. Gottschall, Die Demetrius-Dramen, Studien zur neuen deutschen Literatur, Berlin 1892; zum Nachlaß: R. Boyberger, Schillers dram. Entwürfe, Herrigs Archiv Bd. 41, Ed. Alschler, Über Schillers dramatische Fragmente, Klagenfurt 1872, Rob. F. Arnold, Schillers dram. Nachlaß, Prag 1901. — Schiller in seinem Verhältnis zu seinem Volk, u. zu Religion und Wissenschaft: Rudolf Binder, Schiller im Verhältnis zum Christentum, Stuttg. 1836, verm. Aufl. 1839, R. Ullmann u.

Gustav Schwab, Der Kultus des Genius, mit bes. Bez. auf Schiller u. j. Verhältnis zum Christentum, Schwabs theol. Studien u. Kritiken, Hamburg 1840, Th. W. Dangel, Über den gegenwärtigen Zustand der Philosophie der Kunst u. ihre nächste Aufgabe, Fichtes Zeitschr. f. Philos. 1844/45, Ges. Aufl., Leipz. 1856, Kuno Fischer, Schiller als Philosoph, Frankf. a. M. 1858, 2. vermehrte Aufl. Heidelberg 1891, Rümelin, Über Schillers politische Ansichten, Rede, Heilbronn 1850, Joh. Jacoby, Schiller, der Dichter u. Mann des Volks, Schillerfestrede, Königsberg 1859, Alex. Jung, Schiller, der Dichter der deutschen Nation, Königsberg 1859, W. Venschlag, Alles ist euer, ihr aber seid Christi, ein evangelisches Zeugnis, Predigt, Karlsruhe 1859, Rob. Zimmermann, Schiller als Denker, Abh. der böhm. Ges. der Wiss., Prag 1859, Studien u. Kritiken, Wien 1870 (auch dessen Ästhetik, Wien 1858, ist heranzuziehen), G. F. Daumer, Schiller u. j. Verhältnis zu den politischen u. religiösen Fragen der Gegenwart, Mainz 1862, Karl Tomaszek, Sch. i. j. Verhältnis zur Wissenschaft, Preischrift, Wien 1862, Karl Twesten, Schiller in j. Verhältnis zur Wissenschaft, Berlin 1863, Johannes Janßen, Schiller als Historiker, Freib. i. B. 1863, 2. Aufl. 1879, P. Kleinert, Schillers religiöse Bedeutung, Berlin 1867, H. Lope, Schillers Vermittl. zw. Schönheit u. Sittlichkeit, Gesch. der Ästhetik in Deutschland, München 1868, Fr. Ueberweg, Schiller als Historiker u. Philosoph, Leipz. 1884, R. Nieger, Schillers Verh. zur franz. Rev., Wien 1885, Gg. Geil, Schillers Ethik u. ihr Verhältnis zur Kantischen, Straßb. 1888, ders., System v. Schillers Ethik, Straßb. 1890, G. Zimmermann, Versuch einer Schillerschen Ästhetik, Lpz. 1889, F. W. B. Behrens, Deutsches Ehr- u. Nationalgefühl in j. Entwicklung durch Philosophen u. Dichter, Leipz. 1891, D. Harnack, Die klassische Ästhetik der Deutschen, Lpz. 1892, R. Gneiff, Schillers Lehre v. d. Äst. Wahrnehmung, Berlin 1893, R. Berger, Die Entwicklung von Schillers Ästhetik, Weimar 1894, P. Geyer, Schillers ästhetisch-sittliche Weltanschauung, Berlin 1896—98, H. v. Stein, Goethe u. Schiller, Neclam. — Schillers Vers und Sprache. Weltliteratur: Fr. Jarnde, Über den fünf Fußigen Jambus mit besonderer Berücksichtigung auf seine Behandlung durch Lessing, Schiller und Goethe, Leipzig 1865, R. Vogzberger, Schillers Lektüre, Schnorrs Archiv 2, ders., Schiller u. Haller, Erfurt 1869, u. Lessings dram. Stil in Schillers Nachahmung, Schnorrs Archiv 4, J. Minor, Schiller u. Hölty, Zeitschr. f. d. A. 24, ders., Schiller u. Leisewitz, Zeitschr. f. d. Ph. 20, ders., Schiller u. Shakespeares, ebenda (vgl. f. dies Thema auch R. Gendé, Geschichte der Shakespeareschen Dramen in Deutschland, Lpz. 1870), E. Sachs, Schillers Beziehungen zur franz. u. engl. Literatur, Herrigs Archiv 30, Ludw. Hirzel, Über Schillers Bezieh. z. Altertum, Narau 1872, Joh. Schmidt, Schiller u. Rousseau, Berlin 1876 (vgl. auch R. Fester, Rousseau und die deutsche Geschichtsphilosophie, Stuttgart 1890), G. Hauff, Schiller und Vergil, Zeitschrift für vergl. Literaturgeschichte 1, Ed. Küsel,

Über Schillers Gleichnisse, Herrigs Archiv 53, Eb. Belling, Die Metrit Schillers, Breslau 1883.

Zeitgenossen der Klassiker: Frauen: Friederike Sophie Karoline Auguste von Wolzogen, geb. von Lengsfeld, die Schwägerin Schillers, wurde am 3. Febr. 1763 zu Rudolstadt geboren, war zuerst, 1784—1793, mit dem Rudolstädtischen Kammerjunker Wilhelm von Deulow und seit 1794 mit dem Weimariſchen Oberhofmeister Wilhelm von Wolzogen verheiratet. Ihr Gatte starb schon 1809, sie selber am 11. Jan. 1847 zu Jena. Ihr Schauspiel Der leulabische Fels erschien in Schillers Neuer Thalia 1792, der Roman Agnes von Lisien zuerst in Schillers Horen und dann Berlin 1798 (neu herausgeg. v. Ludwig Salomon, Kollektion Spemann). Ferner verfaßte sie Schillers Leben, Stuttg. u. Ldb. 1830, f. v., den Roman Cordelia, Leipzig 1840, Aus einer kleinen Stadt, Leipzig. 1842 u. anderes Erzählende. Auch ihr Literarischer Nachlaß, herausgeg. v. Karl Hase, Leipzig. 1848/49, ist wichtig. Vgl. Ernst Müller, A. D. B. — Anna Amalie von Helvig, geb. von Imhof, wurde am 16. Aug. 1776 als Tochter eines Majors zu Weimar geboren, reiste mit ihren Eltern durch Frankreich u. England und war seit 1790 wieder in Weimar, wo sie mit Schiller u. Goethe verkehrte und 1800 Hofdame der Herzogin Anna Amalia wurde. Im Jahre 1803 verheiratete sie sich mit dem schwedischen Obersten von Helvig, lebte mit ihm in Stockholm, dann in Heidelberg und seit 1815 in Berlin, wo sie als Witwe am 17. Dez. 1831 starb. Ihr Epos Die Schwestern von Lesbos (von Goethe durchgesehen) erschien zuerst in Schillers Mufenalmanach für 1800, dann Heidelberg 1801. Es folgten Die Tageszeiten, Die Schwestern auf Corcyra u. a. mehr, am bekanntesten wurde die Dichterin durch ihre Übersetzung von Legnér's Frithiofsage, Stuttgart 1826 u. ö. Vgl. Henriette von Bissing, Das Leben der Dichterin Amalie v. H., geb. Freiin von Imhof, Berlin 1889. — Sophie Merea u, geb. Schubert, später Clemens Brentano's Gattin, wurde am 27. März 1761 zu Altenburg geboren, war mit dem Jenenser Professor F. E. K. Merea u verheiratet, ließ sich 1802 von ihm scheiden und heiratete 1803 Clemens Brentano, mit dem sie in Marburg, Jena und Heidelberg lebte. Dort starb sie an den Folgen einer Entbindung am 31. Oktober 1806. Ihre Gedichte (manches zuerst in Schillers Mufenalmanach) erschienen Berlin 1800—1802. Von ihren übrigen Werken seien der Roman in Briefen Amanda u. Eduard, Frankfurt. 1803, und Übersetzungen spanischer u. italienischer Novellen, sowie der Fiametta des Boccaccio erwähnt. A. D. B. (D. Jacoby). — Luise Karoline Brahma n n, geb. am 9. Febr. 1777 zu Rochlitz, lebte in Döbeln, Cölna und Weissenfels, wurde von Schiller und Novalis gefördert, war krankhaft veranlagt und ertränkte sich infolge eines überspannten Liebesverhältnisses am 17. Sept. 1822 bei Halle in der Saale. Sie arbeitete an den Horen u. am Mufenalmanach mit. Ihre Lyrischen Gedichte erschienen Dessau und

Leipzig 1800 u. 1808. Außerdem schrieb sie viele Erzählungen u. Novellen für die Taschenbücher der Zeit, auch ein Rittergedicht in fünf Gesängen: Das Gottesurteil, Leipz. 1818. Ihre Auserlesenen Dichtungen gab Leipz. 1824/25 F. A. J. Schüb, Auserles. Erzählungen u. Novellen 1825/26 R. L. Methusalem Müller heraus. N. D. B. (Fr. Brämmer). — Erwähnt seien hier auch noch Friederike Sophie Christiane Brun, eine Tochter Walthar Münters, 1765 zu Gräfentonna geboren, mit Matthiſſon und Bonſetten befreundet, 1835 zu Kopenhagen geſtorben, die mehrere Gedichtſammlungen herausgab, aber vor allem durch ihre Reiſeſchriften und Briefe als Miſtlebende der Klaſſiſchen Zeit bemerkenswert iſt, und Karoline Rudolphi aus Magdeburg, 1754—1811, die 4 Sammlungen von Gedichten herausgab (vgl. Otto Mübiger, N. N., Pp. 1903).

Die Elegiker und Idylliker: Friedrich (von) Matthiſſon wurde am 23. Jan. 1761 zu Hohendobeleben bei Magdeburg als Sohn eines Geiſtlichen geboren, beſuchte die Schule zu Kloſterbergen und ſtudierte dann in Halle zuerſt Theologie, dann Philologie und Naturwiſſenſchaften. Darauf übernahm er eine Stellung am Baſebowſchen Philanthropin in Deſſau, ging ſpäter als Informator eines ſchwediſchen Grafen nach Heidelberg und dann zu ſeinem Freunde Viktor von Bonſetten nach Lyon am Genfer See, wo er zwei Jahre blieb. 1790 wurde er Erzieher zu Lyon, 1794 (1795) Vorleſer und Reiſegeſchäftsführer der Fürſtin Louiſe von Anhalt-Deſſau und heſſiſcher Hofrat, 1801 badiſcher Legationsrat, 1809 vom König von Württemberg geadebt und Geh. Legationsrat, Intendant des Hoftheaters und Oberbibliothekar zu Stuttgart. 1828 zog er ſich aus ſeinen Stellungen zurück und ging 1829 nach Wörlitz bei Deſſau, wo er am 12. März 1831 ſtarb. Er veröffentlichte zunächſt Lieder, Breslau 1781, Deſſau 1783, mit dem Titel Gedichte zuerſt Mannheim 1787, die 10 Auflagen erlebten (bei Kürſchner Bb. 135 II, auch bei Reclam), dann einige Kleinigkeiten und darauf Schriften, Ausgabe letzter Hand, Zürich 1825—1829, die im 1. Bande Gedichte, im 2.—8. ſeine Erinnerungen enthalten. Seinen literariſchen Nachlaß nebt einer Auswahl von Briefen gab F. A. Schoch, Berlin 1832, heraus, darin noch eine Selbſtbiographie. Vgl. Schillers Beſprechung von Matthiſſons Gedichten, ſ. Döring, Matthiſſons Leben, Zürich 1833, N. D. B. (Hoſäus). — Johann Gaudenz Freiherr von Salis-Seeewis, geb. auf Schloß Bodmar bei Malans in Graubünden am 26. Dez. 1762, erhielt Privatbildung und lebte dann eine Zeitlang bei Weſſel in Colmar und in der franzöſiſchen Schweiz. Im Jahre 1785 trat er als Offizier in franzöſiſche Dienſte und wurde Hauptmann in der Schweizergarde zu Veſailles. Im Winter von 1788 auf 1789 machte er eine Reiſe durch Deutſchland, lernte in Weimar Goethe, Schiller, Wieland und Herder kennen und ſchloß Freundschaft mit Matthiſſon. Beim Ausbruch der franzöſiſchen Revolution nahm er ſeinen Abſchied, blieb aber in Paris, diente 1792 auch

noch wieder kurze Zeit, ging dann aber in die Schweiz zurück und wohnte zu Thur. An dem politischen Leben seines Vaterlandes nahm er vielfach Anteil, mußte 1798 flüchten und lebte in Zürich, kehrte aber 1803 nach Graubünden zurück und wurde Stadtvogt und Kanton-Oberst, später auch eidgenössischer Oberst. 1817 gab er seine Ämter auf und starb zu Malans am 21. Januar 1834. Matthiesson gab Zürich 1793 seine Gedichte heraus, die in 6 Auflagen und mehreren Nachdrucken verbreitet wurden (bei Kürschner u. Reclam). Vgl. Adolf Frey, J. G. v. Salis-Seewis, Frauenfeld 1889, ders., A. D. B., Adolf Stern, Beiträge zur Literaturgesch. d. 17. u. 18. Jahrhunderts, Lpz. 1893. — Christoph August Tiebge wurde am 14. Dez. 1752 zu Gardelegen in der Altmark als Sohn eines Schulkrektors geboren, kam früh mit seinem Vater nach Magdeburg und besuchte hier das Gymnasium. Im Jahre 1770 bezog er die Universität Halle, um die Rechte zu studieren, wurde darauf 1776 Hauslehrer zu Ulrich in der Grafschaft Hohnstein und weilte seit 1782 (1784) bei Gleim in Halberstadt, durch dessen Vermittlung er auch eine kleine Präbende am Domstift erhielt. Seit 1792 war er Privatsekretär und Erzieher im Hause des Domherrn von Stebern bei Queblinburg, 1799—1802 in Berlin. Darauf lebte er mit Elisa von der Recke zusammen, von einigen Reisen abgesehen, in Dresden. Frau v. d. Recke starb 1833, Tiebge am 8. März 1841. Er hatte zunächst, Leipzig 1792, das Gedicht Die Einsamkeit, dann Episteln, Göttingen 1796, herausgegeben, Halle 1801 erschien seine Urania über Gott, Unsterblichkeit und Freiheit, ein lyrisch-didaktisches Gedicht in 6 Gesängen, das ohne die Nachdrücke bis an Tiebges Tod ein Duzend Auflagen und noch 1862 die achtzehnte Auflage erlebte. Neuausgaben bei Kürschner u. Reclam. Auch ins Französische und andere Sprachen übersezt. Darauf folgten: Elegien und vermischte Gedichte, 2 Bde, Halle 1803 u. 1807, Zweite Auflage u. Nachdrucke, Frauenpiegel, Halle 1807, Das Echo oder Alexis und Ida. Ein Ekklus von Liedern, Halle 1812, darin: „An Alexis send' ich dich“. Das andere populäre Lied Tiebges, „Schöne Winka, ich muß scheiden“, erschien zuerst in Beckers Taschenbuch für 1809. Leipz. 1814 gab Tiebge Denkmale der Zeit, dann Annchen und Robert oder der singende Baum, Halle 1815, darauf Anna Charlotte Dorothea, letzte Herzogin von Kurland (die Schwester der Recke), Lpz. 1823, endlich noch 1826 ein Gedicht für die Griechen heraus. Werke, herausgeg. von A. G. Eberhard, Halle 1823—1829, 8 Bde, 2. Aufl. 1823—1833. Halle 1833 erschienen noch aus dem Taschenbuch Minerva für 1829 Wanderungen durch den Markt des Lebens. C. A. Tiebges Leben und poetischen Nachlaß gab Leipz. 1841 Karl Falkenstein heraus. Vgl. außerdem A. G. Eberhard, Blicke in Tiebges u. in Elisas Leben, Berl. 1844, die Aufzeichnungen u. Tagebücher, Briefe der Recke, hrsg. v. Paul Rache, Lpz. 1900 ff., A. D. B. (W. Menckheim). — Gotthard Ludwig, gewöhnlich Ludwig Theobul Kosgarten, geb. am 1. Febr. 1758 zu Grevismühlen in Mecklenburg, studierte in Greifs-

wald Theologie und lebte dann als Hauslehrer an verschiedenen Orten. 1785 wurde er Rektor zu Wolgast, 1792 Probst zu Altentkirchen auf Rügen, 1808 daneben Dozent der Geschichte zu Greifswald, dann Professor der Theologie und Pastor daselbst. Er starb am 26. Okt. 1818. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen seien genannt: Gesänge, Stralsund 1776, Gedichte, Leipz. 1788, Ahasjobien, Leipz. 1790—1794, Ida von Fleßen, eine romantische Dichtung, Dresden 1800, Legenden, Berlin 1804, Die Inselfahrt, eine ländliche Dichtung in 6 Elogen, Berlin 1805, Jucunde, eine ländliche Dichtung in 5 Elogen, Berlin 1808, 7. Aufl. Berlin 1855 (bei Reclam), Vaterländische Gesänge. Versaft im Frühling des 1813. Jahres, Greifswald (beim Wartburgfest verbrannt), Dichtungen, 5. Ausgabe, Greifswald 1824—1827, 12 Bände, darin auch Kossegartens Leben von J. Sohne J. G. L. Kossegarten. Vgl. außerdem: P. F. Kanngießer, Zum Andenken an L. G. Kossegarten, Greifswald 1819, H. Petrich, Pommerische Lebens- u. Landesbilder, 2. Teil, Stettin 1884, Herm. Franck, G. L. K., Ein Lebensbild, Halle 1887, A. D. B. (Häderrmann). — Friedrich Wilhelm August Schmidt, genannt von Berneuchen, geb. zu Fahrland bei Potsdam am 23. Mai (März) 1764, studierte Theologie, war erst Prediger am Invalidenhause zu Berlin und kam 1795 als solcher nach Berneuchen, wo er am 26. April 1838 starb. Er gab zuerst einzelne Gedichte in Bossens Almanach und veröffentlichte dann selbst Almanache u. Taschenbücher, darunter den Kalender der Mufen und Grazien für das Jahr 1796, Leipzig bei Haude u. Spener von Berlin, der Goethes Spottgedicht „Mufen und Grazien in der Mark“ hervorrief. Seine Gedichte erschienen Berlin 1797 (seht Berliner Neudrucke 4, von Geiger, Berl. 1889), Neueste Gedichte, der Trauer um geliebte Lote gewidmet, Berlin 1815. Vgl. A. W. Schlegel, Matthijson, Bof u. J. W. A. Schmidt im Athenäum 3, Werke 12, Th. Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Berl. 1862—82, A. D. B. (Bröhle). — Jens Emanuel Waggesen wurde am 15. Febr. 1764 zu Korsöer auf Seeland als Sohn eines Kornschreibers geb., studierte in Kopenhagen und erhielt für seine Beiträge zu den Rom. Erzählungen ein Reisesipendium. Mit Friederike Brun und Fr. Exner trat er seine Reise an und lernte auf ihr alle deutschen Größen kennen — mit Bof wurde er am vertrautesten —, dichtete fortan auch deutsch. In Bern verlobte er sich mit einer Entelin Abrecht von Hallers u. lebte mit ihr zuerst in Kopenhagen, dann in der Schweiz. Von hier machte er mit Fernow eine Reise nach Rom, war dann wieder in Kopenhagen, wo er ein einträgliches Amt erhielt, darauf in Paris zur Beobachtung der Revolution und wieder in Deutschland. Im Jahre 1811 wurde er Professor der dänischen Sprache in Kiel, versah aber seine Professur nie und ging mit dem Titel eines Justizrats wieder nach Kopenhagen, lebte aber auch viel in Paris. Seine erste Frau war schon 1797 gestorben, die zweite starb 1830, worauf Waggesen wieder in Bern, dann krank in böhmischen Bädern

und Dresden lebte. Auf der Heimreise nach Dänemark starb er in Hamburg am 3. Okt. 1826. Die Komischen Erzählungen oder Szenen aus dem menschlichen Leben alter und neuerer Zeiten, zu denen Baggesen Beiträge gab, erschienen Kopenhagen u. Leipzig 1792. Viel Aufsehen machte: Baggesen oder Das Labyrinth, eine Reise durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich, die in Übersetzungen von C. F. Cramer, Altona u. Leipzig 1793 bis 1795, erschien, teilweise auch in Wielands Neuem deutschen Merkur übersetzt wurde. Baggesens Gedichte kamen in zwei Teilen Hamburg 1803 bei Perthes heraus. Im Taschenbuch für Damen auf 1803, Hamburg, erschien Parthenais oder Der Jungfrauen Wallfahrt, ein episches Gedicht in neun Gesängen, das direkt als: Ein Seitenstück zu Goethes Hermann u. Dorothea und Vossens Luise bezeichnet war. Hamburg u. Mainz 1807 einzeln gedruckt, erlebte es 6 Auflagen, wurde auch ins Französische übersetzt. Es folgten u. a.: Heideblumen, Amsterdam 1808, Der Karcunkel oder Klingel-Almanach. Ein Taschenbuch für vollendete Romantiker und angehende Mystiker. Auf das Jahr der Gnade 1810, Lübingen bei Cotta (wofür Arnim Baggesen als Waller in der Gräfin Dolores verspottete), ein Lied für die Griechen, zuerst im Morgenblatt 1826, Adam u. Eva oder Die Geschichte des Sündenfalls. Ein humoristisches Epos in 12 Büchern, Lpz. 1826, endlich Jens Baggesens poetische Werke in deutscher Sprache, herausgeg. von den Söhnen des Verfassers, Leipz. 1836, 5 Teile, in denen u. a. Der vollendete Faust oder Romanien in Jauer, ein dramatisches Gedicht in 3 Abteilungen, neu war. Die Literatur über Baggesen ist ziemlich groß. Wir erwähnen nur: Karl Friedrich Cramer, Baggesen, Kiel 1789, Karl Guptow, J. B., Beiträge zur Geschichte der neuesten Literatur, Stuttg. 1830, Georg Brandes, Goethe u. Dänemark, Goethe-Jahrb. 1881, die Blätter aus dem Stammbuch Jens Baggesens 1787—1797, Marburg 1893, und Aus Jens Baggesens Briefwechsel mit Karl Leonhard Reinhold u. Friedr. Heinr. Jacobi, Leipz. 1831. — Franz Anton Joseph Ignaz Maria Freiherr von Sonnenberg, geb. am 5. Sept. 1779 zu Münster i. W., studierte in Jena die Rechte, unternahm dann eine Reise durch Deutschland, Frankreich u. die Schweiz und kehrte darauf nach Jena zurück, wo er sich, wahnsinnig, am 22. Nov. 1805 durch einen Sturz aus dem Fenster tötete. Seine Epopöe Donatoa oder das Weltende, deren Erster Teil Wien 1801 erschienen war, kam vollständig Halle 1806/1807 heraus, seine Gedichte gab J. G. Gruber, Rudolstadt 1808. Derselbe veröffentlichte auch: Etwas über Fr. v. S.s Leben u. Charakter, Rudolstadt 1807. A. D. B. (M. Mendheim).

Georg Philipp Schmidt von Lübeck wurde am 1. Jan. 1766 zu Lübeck aus einer Kaufmannsfamilie geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte in Jena und Göttingen die Rechte. Im Jahre 1794 kehrte er nach Jena zurück, um jetzt Medizin zu studieren, und wurde durch Sophie Mereau mit Herder und durch diesen mit Schiller,

Goethe und Wieland bekannt. Darauf war er in Kopenhagen, als Arzt in der Heimat, auf Reisen, bis er im Jahre 1806 Bankdirektor in Altona wurde, wo er mit einer Unterbrechung von jehtan blieb. 1816 wurde er Justizrat. Im Jahre 1829 trat er in den Ruhestand und starb zu Ottenfen am 28. Okt. 1849. Seine Lieder gab zuerst sein Freund, der Astronom Heint. Christian Schumacher, Altona 1821, heraus, die 3. Aufl. von Schmidt selbst besorgt, erschien Altona 1847. Volkstümlich geworden sind: „Fröhlich u. wohlgenut“, „Hörst du den Sturmwind gehn?“ „Ich komme vom Gebirge her“ (zuerst Veders Taschenb. f. 1808, Komp. v. Schubert), „Von allen Ländern in der Welt“, „Som alten deutschen Meer umflossen“. Schmidt veröffentlichte auch historische Studien, Altona 1827. — Karl Gottlieb Lappe, geb. zu Wusterhusen bei Wolgast in Pommern am 24. April 1773 als Sohn eines Predigers, studierte in Greifswald Theologie und war dann lange Hauslehrer, u. a. auch bei Hofgarten. Im Jahre 1801 wurde er Gynnasiallehrer in Stralsund, ließ sich 1817 pensionieren und lebte dann in Steinhagen und Pütte bei Stralsund, wo er 1823 (1824) durch eine Feuersbrunst seinen ganzen Besitz verlor. 1842 lehrte er nach Stralsund zurück und starb dort am 28. Oktober 1843. Seine ersten Gedichte erschienen Düsseldorf 1801, darauf Miranda, ein historisches Gedicht, Stralsund 1808, Glaube, Hoffnung, Liebe, Freude, Leipz. 1810, Gedichte, 2. Auswahl, Stralsund 1813, Blätter, 3 Hefte, 1824—1829, Friedhofskränze, Stralsund 1831, Blüten des Alters, Stralsund 1841. Sein Lied „Nord oder Süd! Wenn nur im warmen Dusen“ war einst überall bekannt. Karl Lappes sämtl. poet. Werke, Ausg. letzter Hand, erschienen Rostok 1836. Lappe gab auch den Froschmäuseler Kollenhagens im Auszuge, Stralsund 1816, und eine Bearbeitung der Insel Felsenburg, 1834, heraus. Vgl. S. Petrich, Pommersche Lebens- u. Landesbilder, II, 2, Stettin 1887, A. D. B. (Hädernann).

Die Leipziger Gruppe: Johann Gottfried Seume wurde am 29. Jan. 1763 zu Poserna bei Weiffenfels als Sohn eines Landmanns geboren, verlor seinen Vater schon 1775, besuchte aber mit Unterstützung eines Grafen von Hohenthal die Schule zu Borna, dann die Nikolaischule in Leipzig und studierte hier seit Michaelis 1780 Theologie. Das Studium befriedigte ihn nicht, und er wollte nach Paris gehen, wurde aber zu Wacha von hessischen Werbem aufgegriffen und mit den an England verkauften hessischen Truppen nach Amerika eingeschifft, um mit gegen die ausländischen Amerikaner zu kämpfen. Seumes Regiment hat jedoch nicht am Kampfe teil genommen. Auf der Rückkehr von Amerika desertierte Seume in Bremen, fiel nun aber preussischen Werbem in die Hände, die ihn nach Emden brachten. Von hier entfloß er zweimal, wurde aber jedesmal wieder eingebracht und entging nur durch die Gunst des Generals Courbière der Todesstrafe. Endlich entließ man ihn auf Urlaub in die Heimat, er ging nach Leipzig und lehrte nicht mehr zurück. In Leipzig studierte er noch weiter und lebte dann dort

als Privatlehrer und Schriftsteller. Im Jahre 1793 wurde er Sekretär des russischen Generals von Igelström und ging mit diesem nach Warschau, erhielt dann auch eine Leutnantsstelle und diente gegen die polnische Revolution. 1796 nahm er seinen Abschied und wurde nun Korrektor in der Buchdruckerei seines Freundes Götschen zu Grimma. Von hier aus machte er 1801/2 seinen berühmten Spaziergang nach Syrakus. Eine zweite große Reise führte ihn 1805 nach Petersburg und durch Finnland und Schweden zurück. Er starb während eines Badeaufenthalts in Tepliz am 13. Juni 1810. Seumes erste größere Schrift war: Einige Nachrichten über die Vorfälle in Polen im Jahre 1794, Leipz. 1796, darin auch Gedichte. Leipzig 1796—1798 erschienen die *Obolen*, darauf *Rückerinnerungen* von Seume u. Münchhausen (Gedichte), dann eine Schrift über Katharina II. u. Briefe über die Veränderungen in Rußland seit der Thronbesteigung Pauls I. Seumes Gedichte kamen o. D. (Leipzig) 1801 heraus und erlebten bis zu des Dichters Tode 3 Aufl. und einen Nachdruck (jetzt bei Reclam). Es folgten: Zwei romantische Erzählungen von Seume u. Gittermann, Jrf. 1802, Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802, Braunschweig und Leipzig 1803 (Dritte Aufl. 1811, Fünfte 1820, mit Einl. v. H. Desterley, Leipzig 1868, auch bei Reclam), *Über Bewaffnung*, Leipz. 1804, *Mein Sommer* 1805, o. D. (Leipzig) 1806, *Miltiades*, Trauerspiel in 5 Aufz., Leipz. 1808, dann noch einige Kleinigkeiten. *Mein Leben*, fortgesetzt von Götschen und C. A. H. Globius (dem Jüngern), trat Leipzig 1813 hervor. *Gesammelte Schriften* gab zuerst J. P. Zimmermann, Wiesbaden 1823—1826, heraus, dann folgten Leipz. 1826/27 *Sämtliche Werke*. Diese erlebten sechs rechtmäßige Ausgaben, eine Ausgabe in 1 Band von Adolf Wagner, Lpz. 1835, 2 Aufl. *Prosaische u. poetische Werke* von J. G. Seume erschienen Berlin o. J. bei Hempel in 10 Bänden. Vgl. H. Döring, *Lebensumrisse*, Queblinb. u. Leipz. 1840, Oskar Planer u. Camillo Reißmann, J. G. S., *Geschichte seines Lebens* u. f. *Schriften*, Leipz. 1898, A. D. B. (Wolfsan). — **F o h a n n F r i e d r i c h R o c h l i c h** wurde am 12. Febr. 1770 (1769) in Leipzig geboren, besuchte die Thomasschule, wo er große Fortschritte auf musikalischem Gebiet machte, und studierte darauf Theologie. Doch widmete er sich dann der Literatur und Musik und gab von 1798—1818 die *Leipziger allgemeine Musikzeitung* heraus. 1809 wurde er weimarischer Hofrat, hatte Beziehungen zu Goethe und starb am 16. Dez. 1842. Von seinen zahlreichen Schriften seien genannt: *Zeichnungen von Menschen nach Geschichte und Erfahrung*, Hamb. 1794, *Luftspiele für Privattheater*, Leipz. 1795, *Amaliens Freuden und Leiden als Jungfrau, Gattin und Mutter*, Lpz. 1798, *Charaktere interessanter Menschen in moralischen Erzählungen*, Züllichau 1799—1803, *Familienleben*, Heidelberg 1801—1803, *Kleine Romane und Erzählungen*, Züllichau 1807, *Neue Erzählungen*, Züllichau 1816, *Auswahl des Besten* aus seinen sämtlichen Schriften, vom Verfasser veranstaltet u. herausgeg., Zül-

lichau 1821/1822, 6 Bände, Für Freunde der Tonkunst, Leipz. 1830—1832. Vgl. Selbstbiographie in der Allgemeinen Musikzeitung 1843, Adolf Stern, Beiträge zur Literaturgesch., Leipz. 1893, A. D. B. (W. v. Biedermann). — Siegfried August Mahlmann wurde am 31. Mai 1771 zu Leipzig geboren, besuchte die Fürstenschule in Grimma und studierte in seiner Vaterstadt Jurisprudenz. Dann war er Hofmeister eines jungen Livländers, mit dem er große Reisen machte, lehrte 1799 nach Leipzig zurück und war zuerst Buchhändler, dann von 1805—1816 Leiter der von seinem Schwager Spazier begründeten Zeitung für die elegante Welt und daneben noch der Leipziger Zeitung. 1817 gab er auch diese auf und zog sich auf eine ländliche Besitzung bei Leipzig zurück. Er starb am 16. Dez. 1826. Seine Produktion beginnt mit Erzählungen und Märchen, Leipz. 1802; darauf folgt Herodes vor Bethlehem oder Der triumphierende Viertelsmeister. Ein Schau-, Trauer- und Tränenpiel in 3 Aufzügen. Als Pendant zu den viel betweinten Hüssiten vor Raumburg (Kobebues), Köln o. J. (Leipzig 1803), 5. Aufl. Außerdem seien noch der Roman Albano der Lautenspieler, Ppz. 1802, Das Marionettentheater, Ppz. 1806, und vor allem die Gedichte, zuerst Halle 1825, 4. Aufl. 1847 (bei Meclam) erwähnt. Volkstümlich wurden die Lieder: „Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage“, „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“, „Weg mit den Grillen und Sorgen“, „Das Laub fällt von den Bäumen“, „Selig die Toten, sie ruhen und rasten“. Wahlmanns Sämtl. Schriften erschienen Ppz. 1839/40 u. 1859 in 8 Bdn, darin auch eine Biographie. A. D. B. (Schnorr v. Carolsfeld).

Dibakter: Valerius Wilhelm Neubeck, geboren am 29. Jan. 1765 zu Arnstadt in Thüringen als Sohn eines Apothekers, besuchte die Ritterakademie in Liegnitz, studierte in Göttingen und Jena Medizin und wurde dann praktischer Arzt in Liegnitz. Im Jahre 1793 wurde er zum Kreisphysikus in Steinau ernannt, erhielt 1822 den Titel Hofrat, legte 1823 sein Amt nieder und gab 1835 auch seine Praxis auf und zog nach Waldenburg. Er starb in Bad Altwasser bei Salzbrunn am 20. Sept. 1856. Sein Hauptwerk Die Gesundbrunnen, ein Gedicht in vier Gesängen erschien Breslau 1795, erlebte 4 Auflagen und wurde von A. W. Schlegel in der Jenaischen Literaturzeitung von 1797 (später: Kritische Schriften, Berlin 1828, 1) besprochen. — Johann Daniel Falk aus Danzig, geb. darselbst am 28. Okt. 1768 (1770) als Sohn eines Perrückenmachers, kam spät auf die Schule seiner Vaterstadt und studierte seit 1792 in Halle. Seit 1798 privatisierte er in Weimar, kam namentlich Wieland nahe und gab hier das Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire, 1797—1806, heraus. Nach der Schlacht bei Jena ernannte ihn Karl August wegen seiner humanitären Verdienste zum Legationsrat. 1813 gründete er eine Anstalt zur Erziehung verlassener und verwahrloster Kinder, die noch besteht, und starb am 14. Febr. 1826. Er begann mit der Satire Der Mensch, frei nach Boileau,

Lpz. 1795, in 2. Aufl. als *Der Mensch u. die Helben*, zwei satir. Gedichte, Lpz. 1798. Es folgten *Die heiligen Gräber zu Rom und die Gebete*, zwei sat. Gedichte, Leipz. 1796 u. 1799, darauf das genannte Taschenbuch, das erst zu Leipzig, dann zu Weimar, darauf zu Tübingen erschien. Satiren. Neue völlig umgearbeitete Auflage, kamen Leipzig und Altona 1800 heraus. Von den späteren Schriften seien das dramatische Gedicht *Prometheus*, das Lustspiel *Amphitryon*, das autobiographische Buch *Leben*, wunderbare Reisen und Fahrten des Johannes von der Ostsee, Tübingen 1805, erwähnt. Satirische Werke, Leipzig 1817, und *Auserlesene Werke* (I. Liebesbüchlein, II. Okerbüchlein, III. Narrenbüchlein) Leipzig 1819, fassen altes und neues zusammen. Wichtig sind auch die *Kleinen Abhandlungen die Poesie und Kunst betr.*, Weimar 1803, und das hinterlassene Werk: *Goethe aus seinem näheren persönlichen Umgange dargestellt*, Leipz. 1832, 3. Aufl. 1856. Vgl. H. Döring, *Lebensumrisse Falks*, Queblinb. 1840, J. F., *Erinnerungsblätter aus Briefen und Tagebüchern*, gef. v. dessen Tochter Rosalie Falk, Weimar 1868, J. Mehlert, *Joh. Falk*, Vortrag, Hannover 1882, Siegm. Schulze, *Falk u. Goethe*, Halle 1900. — Friedrich Adolf Rummacher, geb. im Juli 1767 zu Tecklenburg in Westfalen als Sohn eines Hofjunktals und Bürgermeisters, studierte seit 1786 in Lingen und darauf in Halle Theologie, wurde 1790 Konrektor in Hamm, 1793 Rektor in Müdra, 1800 Professor der Theologie in Duisburg, 1807 Prediger zu Kettwig an der Ruhr und 1812 Oberhofprediger und Generalsuperintendent in Vermburg. Im Jahr 1824 wurde er als Pastor primarius an die St. Ansgariuskirche in Bremen berufen und wirkte als solcher bis 1843. Er starb am 4. April 1845. Er begann mit einem Hymnus *Die Liebe*, Wesel 1801. Sein Hauptwerk, die *Parabeln*, erschienen Essen und Duisburg 1805 und 1807, erlebten 9 rechtmäßige Auflagen, Nachdrucke, Bearbeitungen und Übersetzungen (jetzt bei Reclam). Von seinen übrigen Schriften seien noch das Gedicht *Die Kinderwelt*, Essen u. Duisburg 1806, das *Festbüchlein*, ebenda 1808 bis 1809, die *Apologon und Paramythien*, ebenda 1810, *Der Eroberer*. Eine *Verwandlung*, ebenda 1814, das religiöse Drama *Johannes*, Leipz. 1815, die *Bilder und Bildchen*, 1823, erwähnt. Vgl. A. W. Möller, *J. A. R. u. f. Freunde*, Bremen 1849, A. D. B. (D. v. Ranke). — Angefügt sei hier noch der früh verstorbene Franz Alexander v. Kleist aus Potsdam, 1769—1797, der mit der Dichtung *Hohe Aussichten der Liebe*, An Minona, Berl. 1789, begann, im Lob des einzigen Gottes ein Gegenstück zu Schillers *Göttern Griechenlands*, *Teutscher Merkur* 1789, versuchte, das dram. Gedicht *Sappho*, *Das Glück der Liebe*, *Zamori u. Ribora* oder die *Philosophie der Liebe*, in zehn Gesängen, *Das Glück der Ehe*, *Liebe u. Ehe*, in 7 Ges., schrieb. *Vermischte Schriften* Berl. 1797. Vgl. Paul Adermann, *F. v. K.*, eine literar. Ausgrabung, Berl. 1892, Jul. Schwering, *F. v. K.*, eine literar. Ausgrabung, Paderb. 1892, Berthold Schulze, ein vergessener Dichter, Nord u. Süd 1893, Bb 65.

Der schwäbische Kreis: Franz Xaver Bronner, geb. am 23. Dez. 1758 zu Höchstädt in Schwaben, trat 1769 in das Jesuitenkollegium zu Dillingen und dann in den Benediktinerorden. 1784 entfloß er aus dem Kloster, lebte unter falschem Namen in Zürich, trat in Augsburg wieder ein und floh abermals. Nach Gründung der helvetischen Republik war er Sekretär beim Ministerium der Künste und Wissenschaften, dann Professor in Aarau und 1810 in Kasan in Rußland. 1817 lehrte er nach Aarau zurück, trat zum Protestantismus über und ward Rektor der Kantonschule, Kantonsbibliothekar und Staatsarchivar. Er starb am 11. Aug. 1850. Er veröffentlichte Fischergebichte und Erzählungen, Zürich 1787, Neue Fischergebichte, Zürich 1794, Der erste Krieg oder 60 metrische Dichtungen, Aarau 1833. Sein Leben von ihm selbst beschrieben erschien Zürich 1795—1797, neu 1810. — Johann Christoph Friedrich Haug wurde als Sohn des späteren Stuttgarter Professors und Stiftspredigers Balthasar Haug am 9. März 1761 zu Niederstolzigen in Württemberg geboren, besuchte mit Schiller die Karlschule, wurde Jurist, Sekretär beim Geh. Kabinett, später beim Geh. Rat (Staatsministerium), 1816 Bibliothekar und Hofrat. Er starb am 30. Januar 1829. Seine ersten Sinngedichte erschienen Leipzig 1791, Epigramme und vermischte Gedichte, Berlin 1805, Gedichte, Auswahl, Leipzig 1827. Ausgew. Gedichte, herausgeg. v. Eugen Leyden, bei Neclam. Vgl. H. Fischer, Fr. H., Beiträge zur Literaturgeschichte Schwabens, Tübingen 1891. Briefe in Matthiissons Nachlaß, Berlin 1832. — Karl Philipp Conz wurde am 28. Okt. 1762 zu Lorch als Sohn eines Amtsschreibers geboren, war Schillers Jugendgenosse. Er besuchte die theologischen Seminare zu Blaubeuren und Bebenhausen und studierte dann im Tübinger Stift. Nachdem er verschiedene Vikariate bekleidet und Repezent am Tübinger Stift gewesen war, wurde er 1790 Prediger an der Karlsakademie, 1793 Diakonus in Baihingen, 1798 in Ludwigsburg, 1804 Professor der klassischen Literatur in Tübingen, 1812 auch Professor der Eloquenz. Er starb am 20. Juni 1827. Er begann mit einem Drama Conradin von Schwaben, Frkf. u. Spz. 1782, besang dann Moses Mendelssohn, den Weisen und Menschen, in einem lyrisch-didaktischen Gedichte in 4 Gesängen, schrieb auch eine Schrift über Nicodemus Frischlin, später noch eine über Wechherlin. Seine Gedichte erschienen Tübingen 1792, Zürich 1806, Tübingen 1818/19. Von den späteren Werken seien das dramatische Gedicht Timoleons Rückkehr nach Korinth, Ludwigsburg 1801, und die letzte Gedichtsammlung, Ulm 1824, erwähnt. Vgl. A. D. B. (Küpfel). — Christian Ludwig Neuffer, geb. am 26. Januar 1769 zu Stuttgart, studierte in Tübingen Theologie und war Jugendfreund Hölderlins. Im Jahre 1791 wurde er Hilfsprediger in Stuttgart, 1799 Prediger am Waisenhaus daselbst, 1803 Diakonus zu Wertheim, 1808 Pfarrer in Zell unter Michaelberg, 1819 zweiter Stadtpfarrer und Schulinspektor in Ulm. Er starb am

29. Juli 1839. Er gab verschiedene Taschenbücher heraus. Die Herbstfeier, ein Sittengemälde in neun Gesängen, erschien in einem solchen auf das Jahr 1802, Stuttgart. Seine Idylle in zehn Gesängen: Der Tag auf dem Lande (anonym), Leipz. 1802, wurde in einem Nachdrucke Joh. F. Wofz zugeschrieben und öfter wiederholt. Reuffers Poetische Schriften, Leipzig 1827/8, enthalten außer den beiden genannten Dichtungen noch Lyrische Gedichte. Er hat auch Virgils Werke übers., Heidelberg. 1816; Stuttg. 1880. Vgl. A. D. B. (Herm. Fischer). — H ö l d e r l i n s. u.

Die Österreicher: Heinrich Joseph (von) Collin wurde am 26. Dez. 1772 zu Wien als Sohn eines Arztes geboren, erhielt seine Vorbildung im Löwenburgischen Kollegium daselbst und studierte an der dortigen Universität die Rechte. Er trat 1795 in den Staatsdienst, wurde Sekretär bei der Kredits-Hofkommission und Hofrat. Den Krieg von 1809 machte er als Landwehroffizier mit und starb am 28. Juli 1811 an einem durch Überarbeitung hervorgerufenen Nervenfieber. Er veröffentlichte die Dramen: Scheinverbrechen, ein Schauspiel, Wien 1794, Regulus, Tragödie, Berlin 1802, verschiedene Neuauflagen und Neudrucke (bei Reclam), Coriolan, Berlin 1804, Polygena, Balboa, Bianca della Porta, Mäon, Berlin 1810, außerdem Lieder österreichischer Wehrmänner, Wien 1809, und Gedichte, Wien 1812. Seine Sämtlichen Werke gab mit Biographie sein Bruder Matthäus von Collin, Wien 1812—1814, in 6 Bänden heraus. Die Trauerspiele erschienen noch wieder Berlin 1828. Vgl. außer der genannten Biographie die Kritiken des Regulus von Goethe u. A. W. Schlegel, F. Gafner, Über S. v. C., 1873, Ferdinand Laban, S. J. C., Wien 1879. — M a t t h ä u s C a s i m i r (v o n) C o l l i n, Bruder des vorigen, geb. am 3. März 1779 zu Wien, studierte die Rechte, wurde 1804 Doktor der Rechte, 1808 Professor der Aesthetik und Geschichte in Krakau, 1810 Hofkonzipist in Wien, 1812 Professor der Geschichte und Philosophie daselbst. Er übernahm 1814 die Redaktion der Wiener Literaturzeitung und gründete 1818 die Wiener Jahrbücher, war auch Erzieher des Herzogs von Reichstadt und starb am 23. Nov. 1824. Sein erstes Drama war Belas Krieg mit dem Vater, Tübingen 1808, in seinen Dramatischen Dichtungen, Pest 1813—1817, sind u. a. Der Tod Friedrichs des Streitbaren, ein Eib, ein Marius enthalten. Nachgelassene Gedichte gab mit einem biographischen Vorwort, Wien 1827, Joseph von Hammer heraus, darin noch ein Effez und ein Bruchstück eines Fortunat. Vgl. Grillparzers Satire Epistolae obscurorum virorum, A. D. B. (R. Weiß). — J o h a n n L a d i s l a u s P y r t e r wurde am 2. November 1772 zu Lang bei Stuhlweissenburg in Ungarn als Sohn eines Gutsverwalters geboren, besuchte das Gymnasium in Stuhlweissenburg und die Akademie in Fünfkirchen. Im Jahre 1792 trat er in das Eisternienstift Sillensfeld, wurde 1796 zum Priester geweiht, 1798 Stiftskämmerer, 1807 Pfarrer in Lurnitz, 1811 Prior und 1812 Abt

des Klosters Silienfeld, 1818 Bischof von Jips in Ungarn, 1820 Patriarch von Aquileja und Primas von Dalmatien mit dem Sitz in Venedig, 1827 Erzbischof von Erlau, später wegen seiner wohlthätigen Stiftungen mit dem Präbital von Felső-Eőer vom Kaiser geabelt. Er starb am 2. Dez. 1847 zu Wien. Wien 1810 veröffentlichte er historische Schauspiele, darunter Prinz's Tod. Sein Helbengebicht Tunisias, Karls V. Zug nach Tunis behandelnd, erschien Wien 1819, sein Rudolf von Habsburg Wien 1824 — beide erlebten einige Auflagen. Außerdem gab er Perlen der heiligen Vorzeit, Legenden der Heiligen (in metrischer Form), Bilder aus dem Leben Jesu und der Apostel, Lieder der Sehnsucht nach den Alpen, Stuttgart 1846, heraus. Seine Sämtlichen Werke erschienen Stuttgart 1832/33 u. d. Vgl. Wilhelm von Schüb, Die Epik der Neuzeit in Betrachtung des Helbengebichts Tunisias, Altenburg 1844, A. D. V. (A. Sauer).

Theater- und Unterhaltungsliteratur im Klassischen Zeitalter: Das Drama: August Wilhelm Iffland wurde am 19. April 1759 zu Hannover als Sohn wohlhabender Eltern geboren. Sehr früh trat seine Neigung zum Theater hervor, die ihn, nachdem er die vortrefflichen Auführungen der Seylerschen und Ackermanschen Gesellschaft gesehen hatte, veranlaßte, das Elternhaus heimlich zu verlassen und nach Gotha zu Ethof zu gehen, von dem er denn auch angestellt wurde. Nach Ethof's Tode folgte er mit seinen Freunden Veil und Wed einem Rufe Dalbergs nach Mannheim und ward allmählich berühmt. Seine Hauptrolle ward der Franz in den „Räubern“ Schillers, den er auch selbst in Mannheim kennen lernte, und dessen „Luise Millerin“ er in „Kabale und Liebe“ umtaufte. 1785 machte er eine Reise nach Lübed und Hamburg, 1792 eine solche in die Schweiz. Im Jahre 1796 ging er als Direktor an das Kgl. Preuß. Nationaltheater zu Berlin, 1811 wurde er wegen seiner patriotischen Verdienste zum Generaldirektor aller königlichen Schauspiele ernannt. Er starb am 22. Sept. 1814. Sein erstes Stüd war Albert von Thurneysen, Ein bürgerliches Trauerspiel, Mannheim 1781. Es folgen u. a. Verbrechen aus Ehrsucht, Mannheim 1784 (Meyers Volksbücher), Die Mündel, aufgef. 1784, gedr. Berlin 1785 (Meyers Volksbücher), Die Jäger, aufgef. 1785, gedr. Berlin 1785, öfter nachgedruckt (Rürschner u. Neclam), Bewußtsein (Fortf. von Verbrechen aus Ehrsucht), Neue verfühnt (abermalige Fortsetzung), Frauenstand, Der Herbsttag, Leipzig 1792, Elise von Balberg, besgl., Die Hagestolzen, 1793 (Rürschner u. Neclam), Alte und neue Zeit, Allzu scharf macht schartig, Scheinverdienst, Die Aussteuer, Die Reise nach der Stadt, Dienstpflicht, Leipz. 1795 (Neclam), Der Vormund, Das Vermächtnis, Die Advokaten. Von 1798 an beginnen zu Leipzig Ifflands Dramatische Werke zu erscheinen; in eben dem Jahre gibt er die Schrift Meine theatralische Laufbahn (Neudruck v. L. Weiger, Deutsche Literaturdenkm. Nr. 24) heraus. Es folgen noch zahlreiche Stüde, von denen Hausfrieden, Leichter Sinn, Das Gewissen,

Der Spieler, Lpz. 1798 (Neclam), Der Mann von Wort, Die Höhen, Das Vaterhaus (Fortf. Der Jäger), Die Familie Lonau, Das Erbteil des Vaters, Die Hausfreunde, Der Oheim, Berlin 1807, genannt seien. Zuletzt bearbeitete Iffland französische Stücke von Picard und Duval. Er schrieb auch theoretische Werke, Briefe über die Schauspielkunst, Fragmente über Menschendarstellung auf den deutschen Bühnen und eine Theorie der Schauspielkunst, Berlin 1815. Neue dramatische Werke erschienen Berlin 1807, Neue Beiträge für die deutsche Schaubühne, Berlin 1809—1812, eine Auswahl aus Ifflands etwa 60 Stücken, Leipz. 1827, bringt 25 Stücke (die wir alle genannt haben); das Theater von A. W. Iffland. Erste vollständig Ausgabe mit Biographie, tritt Wien 1843 in 24 Bänden hervor. Eine letzte Auswahl erscheint noch Leipz. 1868. Briefe in J. B. Leichmanns lit. Nachlaß, herausgeg. v. F. Dingelstedt, Stuttgart 1863. Vgl. K. A. Böttiger, Entwicklung des Ifflandischen Spiels in vierzehn Darstellungen auf dem Weimariſchen Hoftheater im Aprilmonat 1796, Leipz. 1796 (von Lied im Gefstiefelten Kater verſpottet), G. W. Beder, Briefe über Ifflands Spiel in Leipzig 1804, Lpz. 1804, L. Schneider, Iffland als Direktor des Berliner Nationaltheaters, Deutscher Bühnenalmanach, Berlin 1852—1854, Carl Dunder, Iffl. in seinen Schriften als Künstler, Lehrer und Direktor der Berliner Bühne, Berlin 1859, Wilhelm Koffka, Iffland u. Dalberg, Geschichte der klassischen Theaterzeit Mannheims, Leipz. 1865, M. Martersteig, Die Protokolle des Mannheimer Nationaltheaters, Mannheim 1890, G. Friß, Der Spieler im deutschen Drama des 18. Jahrh., Berlin 1896, A. Stiehler, Das Ifflandische Räuberstück, Theatergesch. Forschungen Bd. 16, K. Lange, Studien über Iffland als Dramatiker, Lpz. 1899, K. Kipfmüller, Das Ifflandische Lustspiel, Beitrag zur Geschichte der dram. Technik, Heidelberg 1899, Fr. Walter, Archiv u. Bibliothek des Theaters in Mannheim, Lpz. 1899, A. D. B. (Kürschner). — August Friedrich Ferdinand (von) Kotzebue wurde am 3. Mai 1761 zu Weimar geboren, wo sein Vater Herzoglicher Legationsrat war, besuchte unter seinem Oheim Rufkus das dortige Gymnasium und bezog 1777 die Universität Jena, um die Rechte zu studieren. 1778 ging er, um seine Studien fortzusetzen, nach Duisburg, gründete dort ein Liebhabertheater und war bereits dichterisch tätig. Im nächsten Jahre wieder in Jena, bestand er jetzt sein Examen und wollte sich in Weimar als Advokat niederlassen, machte sich dort aber durch seinen Hang zur Satire unliebsam und ging deshalb 1781 als Sekretär des Generals von Bauer nach St. Petersburg. Bauer war Leiter des Deutschen Theaters in St. Petersburg, und so war auch Kotzebue für dieses tätig. Nach Bauers Tode 1783 wurde Kotzebue Hofmeister im Hause des Barons Rosen, dann Assessor beim Appellationsgericht und 1785 Präsident des Gouvernementsmagistrats der Provinz Esthland mit dem Range eines Oberleutnants, der ihm den Adel verlieh. In seinem Wohnsitz Reval gründete er wieder ein Liebhaber-

theater und schrieb für dieses „Menschenhaß und Neue“, das Stück, das seinen Weltruf begründete. Im Jahre 1790 begab er sich geschwächter Gesundheit halber nach Bad Pyrmont und gab hier unter Arnigges Namen das Pasquill gegen J. G. Zimmermann, „Doktor Bahrdt mit der eisernen Stirn“ heraus, das ihn überall verächtlich machte. Später war er in Paris und Mainz, legte darauf nach seiner Rückkehr nach Estland seine Ämter nieder und lebte auf seinem Landsitz Friedenthal bei Narva, bis ihn 1797 der Ruf als Theaterdichter nach Wien erreichte, den er annahm. Doch konnte er sich hier nicht halten und kam 1799 um seine Entlassung ein, die er auch und zwar mit einer lebenslänglichen Pension von 1000 Gulden erhielt. Er wohnte seitdem in Weimar und Jena. Als er 1801 in Familienangelegenheiten nach Rußland reiste, wurde er an der Grenze verhaftet und nach Sibirien geschickt, erhielt jedoch bereits nach vier Monaten die Freiheit wieder und wurde von Kaiser Paul mit dem Gute Wortofall in Livland beschenkt und zum Direktor des deutschen Hofschauspiels in Petersburg mit dem Charakter eines Hofrats ernannt. Nach Pauls Ermordung nahm er seine Entlassung und zog wieder nach Weimar, wo er zwischen Goethe und Schiller Unfrieden stiften wollte, dann 1803 nach Berlin, wo er mit Carlleb Merkel den „Freimütigen“ herausgab, und 1804 nach Paris, wo er wider Erwarten von Napoleon unbeachtet blieb. Seitdem war er dessen Feind und führte von Rußland aus in den Zeitschriften „Die Biene“ und „Die Grille“ den Kampf gegen ihn. Im Jahre 1813 war er im russischen Hauptquartier und wurde Ende des Jahres zum russischen Generalkonsul in Preußen mit dem Sitz Königsberg ernannt, wo er dann bis 1817 wohnte und auch die artistische Leitung des Theaters hatte. Darauf wurde er Staatsrat im Departement der auswärtigen Angelegenheiten und nach Weimar gesandt, um über die deutschen Zustände zu berichten. Durch seine Liebedienerei gegen den Absolutismus und seine Berspottung der patriotischen Bestrebungen wurde er überall verhaßt und am 23. März 1819 zu Mannheim, wohin er 1818 übergesiedelt war, von dem Studenten der Theologie Karl Ludwig Sand erdolcht. Sand ward hingerichtet. Die Familie Kogebue blüht in Rußland fort. — Kogebue begann mit Erzählungen und Gedichten. Ich, eine Geschichte in Fragmenten, erschien in dem Ganymed für die Lesewelt, Eisenach 1781, Er und Sie, vier romantische Gedichte, ebenda, Erzählungen Leipzig 1782. Kogebues erstes Drama, ein Demetrius, blieb ungedruckt, das zweite, Der Eremit auf Formentera, erlebte schon eine zweite Auflage. Auch der Roman Die Leiden der Ortenbergischen Familie, 1. Teil Petersburg 1785, ist wiederholt erschienen, ferner noch Die Geschichte meines Vaters, Roman in zwölf Kapiteln. Daneben gehen historische Novellen, Zaide oder die Entthronung Muhameds IV., und Idgerita, Königin von Norwegen, einher. Mit dem Trauerspiel (Mitterschauspiel) Abelheid von Wulfingen. Ein Denkmal der Barbarey des 13. Jahrhunderts, Neval u.

Leipzig 1789, öfter gedruckt, beginnt die Theaterberühmtheit Kopebueß. Es folgen: Menschenhaß und Reue, Berlin 1789, öfter gedruckt und in alle Sprachen übersetzt (Reclam), Die Indianer in England (mit der berühmten Gurli), Leipzig 1790, Die Sonnenjungfrau, Das Kind der Liebe, Bruder Moriz, dazwischen noch der lusterne Roman Die gefährliche Wette und das Pasquill in Schauspielform Doktor Wahrdt mit der eisernen Stirn oder die deutsche Union gegen Zimmermann, o. D. (Dorpat) 1790, das eine größere zeitgenössische Literatur wachrief. Meine Flucht nach Paris im Winter 1790 und das Gedicht Ausbruch der Verzweiflung (Reclam) haben biographischen Wert. An neuen Dramen erscheinen Der weibliche Jakobiner-Club, Der Papagoy, Die alte Lüge (Fortf. v. Menschenhaß und Reue). Leipz. 1793 bis 1797 treten die Sammelbändchen Die jüngsten Kinder meiner Laune hervor, darin im 5. Bde.: Mein literarischer Lebenslauf. Dann folgen wieder Dramen: Graf Benjowsky oder die Verschöderung auf Kamtschatka, Leipzig 1795, Die Spanier in Peru oder Kollas Tod, Leipz. 1796, von Sheridan ins Englische übersetzt, auch Lustspiele wie Armut und Edelsinn, Die Witwe u. das Reitpferd (Reclam), Der Wildfang, Die Unglücklichen (Reclam). Leipz. 1797 erscheint die erste Sammlung Schauspiele, 5 Bände, Leipz. 1798 beginnen Neue Schauspiele zu erscheinen, die bis 1820 auf 23 Bände anwachsen, Berlin 1803—1820 kommt auch ein Almanach dramatischer Spiele zur gefelligen Unterhaltung auf dem Lande heraus. Wir verzeichnen nur die wichtigsten Stücke: Der alte Leibkutscher Peters des Dritten, Lpz. 1799, Der hyperboreische Esel oder die heutige Bildung, Leipzig 1799 (gegen die Romantiker), Der Taubstumme oder der Abbé de l'Espée (nach Bouilly, Reclam), Johanna v. Montsaucon, Romantisches Gemälde, Leipz. 1800, Der Gefangene, Lustsp. (Reclam), Das neue Jahrhundert, Posse (Reclam), Die beiden Klingsberg (nach Andrieux, Fortf. von Schröbers Ring, Reclam), Oktavia, Gustav Wasa, Bayard (Reclam), Die deutschen Kleinstädter (gegen die Romantiker), Leipz. 1803 (Reclam), Der Wirrwarr (Reclam), Don Kanudo de Colibrados (nach Holberg), Die Hussiten vor Raumburg, Leipz. 1883 (vgl. Mahlmann), Fagenstreiche (Reclam), Die Stricknabeln (Reclam), Fanchon das Leiermädchen (nach Bouilly), Heinrich Reuß von Plauen oder die Belagerung von Marienburg, Die gefährliche Nachbarschaft, Das Posthaus in Treuenbrieken (im Almanach, Reclam), Die Unvermählte (Reclam), Das Landhaus an der Heerstraße (im Almanach, Reclam), Das Intermezzo, Die Zerstreuten (Reclam), Der häusliche Zwist (Reclam), Blind geladen (Reclam), Pächter Felbkümmel, Fastnachtssposse (Reclam), Die Rosen des Herrn von Malesherbes (Almanach, Reclam), Der arme Poet (ebenda), Die respectable Gesellschaft (ebenda), Die Ruinen von Athen, Nachspiel (mit Musik von Beethoven), Der Kosak und der Freiwillige, Die Rückkehr der Freiwilligen (Almanach 1815), Der Verschwiegene wider Willen, Der Rehbod (Almanach, Reclam), Der gerade Weg der beste (ebenda), Der Frei-

maurer, u. a. w. g. (Almanach, Reclam), Rudolf v. Habsburg und Ottokar von Böhmen, Leipz. 1816, Die Verkleidungen (Almanach, Reclam), Die eifersüchtige Frau (ebenda). Von biographischen Schriften sind noch: Über meinen Aufenthalt in Wien, Leipz. 1799, Das merkwürdigste Jahr meines Lebens, Berlin 1801, Erinnerungen aus Paris im Jahre 1804, Berlin 1804, Erinnerungen von einer Reise aus Liefland nach Rom und Neapel, Berlin 1805, zu nennen. Ein späterer Roman von Kozebue ist Leontine, Wiga 1808, Kozebues Gedichte erschienen Wien 1818 (das vollständige Gedicht „Es kann ja nicht immer so bleiben“ mit der Strophe: „Wir sitzen so fröhlich beisammen“ erschien zuerst im Freimütigen von 1803). Ein Vielschreiber, wie Kozebue war, gab er auch Preußens ältere Geschichte, Wiga 1808, und eine Geschichte des Deutschen Reichs, Leipz. 1814—1832, heraus. Sein Theater erschien in 56 Bänden, Wien 1810—1820, dann Wien u. Lpz. 40 Bde, Sämtliche dramatische Werke, Leipz. 1827—1829, 46 Bde., Ausgewählte prosaische Schriften, Wien 1842/43, 45 Bde. Im ganzen zählt man von Kozebue an dramatischen Werken 15 Trauerspiele, 60 Schauspiele, 73 Lustspiele, 30 Possen, 11 Parodien u. Travestien, 13 Vor- u. Nachspiele, 17 Opern u. Singspiele. Ausgew. Lustspiele erschienen Leipz. 1863, Auswahl dramatischer Werke, 10 Bde, ebenda 1867/68, bei Kürschner mit Collin von A. Hauffen. Kozebues autobiographische Schriften wurden genannt. Die zeitgenössische Literatur, zumal auch über seine Ermordung, ist ziemlich ausgebreitet, vgl. Goedeke. Ein Leben Augusts von Kozebue (anonym, von Fr. Gramer) erschien Leipz. 1820, auch Heint. Döring schrieb eins, Weimar 1830. Vgl. außerdem: B. v. Kozebue, A. v. R., Urtheile der Zeitgenossen u. der Gegenwart, Dresden 1881, Charles Rabany, Kotzebue, sa vie et son temps, ses oeuvres dramatiques, Paris 1903, Leop. Wahlfen, Kozebue u. Sheridan, Berlin 1889, E. Jäch, Studien zu Kozebues Lustspieltechnik, Heidelb. 1899, B. Sellier, Kozebue in England, Leipz. 1901, A. D. B. (L. Geiger). — Im Zeitalter Jfflands und Kozebues schrieben noch eine ganze Reihe anderer Dramatiker, meist Schauspieler, Dramen, die sich lange erhalten haben, so Johann David Veil aus Chemnitz, 1754—1794, Die Spieler u. Curt von Spartau, Heinrich Ved aus Gotha, 1760—1803, Die Schachmaschine, Die Duldgeister (nach Shakespeares Viel Lärm um nichts) und Das Chamäleon, Fr. G. Hagemann aus Dranienbaum, 1760—1820, Ludwig der Springer, Joh. Gottfr. L. Hagemeister aus Greifswald, 1762—1806, historische Dramen, u. a. Wolbemar Markgraf von Schleswig, Fr. Julius Wilh. Ziegler aus Braunschweig, 1759—1827, Parteiwut (Reclam), Fr. Ludw. Schmidt aus Hannover, 1772—1841, Schröbers Nachf. in Hamburg, Unglück prüft Jugend, Der Sturm von Magdeburg, August Frhr. v. Steigentesch aus Hilsenheim, 1774—1826, Die Zeichen der Ehe, Die Mißverständnisse (beide Reclam), Franz v. Holwein aus Hizersdorf b. Wien, 1779—1855, Theaterdirektor in Bamberg, Karlsruhe, Prag, Hannover, Wien, der in Frivolin Schillers Gang nach

dem Eisenhammer, in dem Tyrann von Syracus die Bürgerschaft dramatisierte, Kleists Rätchen von Heilbronn und Familie Schrockenrein für die Bühne bearbeitete und noch eine Reihe von Lustspielen gab. Dazu kommt noch eine Anzahl anderer Oesterreicher, die wir im Zusammenhang mit den späteren bringen.

Der Roman: Friederike Helene Unger, geb. 1751 zu Berlin als die Tochter des Generals von Mothenburg, heiratete den aus Goethes Leben bekannten Buchhändler Unger, der 1804 starb. Sie setzte die Unternehmungen ihres Mannes fort und starb am 29. Sept. 1813. Nachdem sie zuerst Rousseaus Geständnisse und Selbstgespräche übersetzt, gab sie die Erzählung Zulchen Grünthal, Berlin 1784, heraus, die viel Nachahmung fand. Spätere Werke: Gräfin Pauline, Prinz Dimbam, Melanie oder das Findelkind, Albert u. Albertine, Die Franzosen in Berlin u. a. Vgl. L. Geiger, A. D. B. — Johann Friedr. Jünger s. o. — Christian Leberecht Heyne, ps. Anton-Wall, aus Deuben bei Meissen, 1751—1821, studierte in Leipzig und lebte in Halle und Berlin, später zu Hirschberg im Neuhäuschen. Er übersetzte Fiedlings Amalia und veröffentlichte dann die Bagatellen, Leipz. 1783—1785, Lustspiele, Geschichten und Märchen, die eine zweite Auflage erlebten und zum Teil ins Englische übersetzt wurden, auch einzelne Lustspiele wie Die beiden Willetts nach Florian (Neclam), von Goethe im Bürgergeneral fortgesetzt, und Märchen wie Amathonte (Neclam). — Hier wären von älteren Romanschriststellern dieser Periode etwa auch noch Christian Friedrich Sintenis aus Zerbst, 1750—1820, und Christian Levin Sander aus Jzehoe, 1756—1819, zu nennen.

August Heinrich Julius Lafontaine wurde am 20. (5.) Oktober 1758 (1759) als Sohn eines Malers zu Braunschweig geboren, studierte in Helmstedt Theologie, war dann Hauslehrer und später Feldprediger, als welcher er an dem Feldzug gegen die Franzosen 1792 teilnahm, legte 1801 sein Amt nieder und privatisierte bei Halle. Die Universität Halle verlieh ihm das Doktordiplom und König Friedrich Wilhelm III. ein Kanonikat am Magdeburger Domstifte. Er starb am 20. April 1831. Er schrieb mindestens 150 Bände. Seine berühmtesten Werke und Sammlungen sind: Die Gewalt der Liebe in Erzählungen, Berlin 1791—1794, Gemälde des menschlichen Herzens in Erzählungen, Moralische Erzählungen, Clara du Pleissis und Clairant, Berlin 1794, Leben und Taten des Freiherrn Quinctius Heymeran von Flaming, Berlin 1795/96 (u. d. Ps. Gustav Freier), Familiengeschichten, Berlin 1797—1804, 12 Bde, Die Tochter der Natur 1806, Schilderungen aus dem menschlichen Leben, darin Die Gefahren der großen Welt, Die Pfarre am See, Halle 1816, Reinhold von Welfenstein, Halle 1818, Die Wege des Schicksals, Halle 1820. Vgl. A. W. Schlegel im Athenäum und Sämtliche Werke II, J. G. Gruber, A. L. S. Leben und Wirken, Halle 1833, A. D. B. (Franz Runder). — Hier anzuschließen sind Friederike Loh-

mann, geb. Ritter, aus Wittenberg, 1740—1811, und Amalie Johanna Karoline Lubecus, die sich Amalie Berg nannte, geb. 1757 zu Wolfenbüttel, gest. zu Weimar, die gleichfalls den Familienroman pflegten.

Den Geschichtsroman, der zum Ritter- und Räuberroman entartete, vertrat zuerst Georg Philipp Ludwig Leonhard Wächter aus Uelzen, geb. am 15. Nov. 1762, gest. zu Hamburg am 11. Febr. 1837, der sich Weibler nannte. Seine Sagen der Vorzeit erschienen Berlin 1787—1798 in 7 Bänden mit 14 Geschichten. Er schrieb auch vor Schiller einen Wilhelm Tell in Jamben. Vgl. Leonhard Wächters hist. Nachlaß, herausgeg. v. C. F. Wurm, mit Lebensabriß, u. W. Pantenius, Das Mittelalter in Zeit Webers Romanen, Lpz. 1904, N. D. V. (M. Mendheim). — Christiane Benedikte Raubert aus Leipzig, 1756 bis 1819, veröffentlichte eine große Anzahl von historischen Romanen, von denen wir Geschichte Emmas, Tochter Kaiser Karls des Großen, Leipz. 1786, Walther von Montbarry, Großmeister des Tempelordens, Leipz. 1786, Konradin von Schwaben, Hermann von Unna, Barbara Blomberg, Heinrich von Blauen nennen. Auch gab sie Neue Volksmärchen der Deutschen, Leipz. 1789—1793, heraus. — Christian Heinrich Spieß aus Freiberg, 1755—1799, war von Haus aus Schauspieler, schrieb 1784 eine Maria Stuart und das Ritterschauspiel Klara von Hoheneichen, dann zahlreiche Ritter-, Gespenster- und Schauerromane wie Das Petermännchen, Die Löwenritter, Meine Reisen durch die Höhlen des Unglückes und Gemächer des Jammers, Hans Heiling. — Carl Gottlob Cramer aus Pödelitz bei Freyburg a. d. Unstrut, 1758—1817, Forstrat und Lehrer an der Forstakademie zu Dreißigacker bei Meiningen, verfaßte u. a. Leben und Meinungen, auch seltsamliche Abenteuer Erasmus Schleichers, Leipz. 1789, Der deutsche Alcibiades, Gasper a Spada, Der Domschütz u. s. Gesellen. Von ihm ist das bekannte Lied „Feinde ringsum“. — Friedrich Christian Schlenker aus Dresden, 1757 bis 1826, Prof. an der Forstakademie zu Charand, der seine historischen Romane dialogisierte, Carl Grosse aus Magdeburg, 1761—?, der den Marquis von Vargas spielte und in Spanien verschollen ist (Hauptwerk Der Genius), Christian August Vulpus aus Weimar, 1762—1827, Goethes Schwager, den Verfasser des Rinaldo Rinaldini, Leipz. 1798, J. A. Christoph Hildebrandt aus Halberstadt, 1763—1846, Prediger zu Eilsdorf, Provinz Sachsen, der alles mögliche schrieb, Heinr. August Müller aus Greußen, 1766 bis 1811, ebenfalls Pfarrer und Ritter des eisernen Kreuzes, Heinr. August Kernbörffer aus Leipzig, 1769—1846, genügt es kurz zu nennen.

Die Hauptvertreter des Sittenromans und der gemeinen Erzählung sind Joh. Ernst Friedr. Wilhelm Müller, pf. Filidor, aus Altenburg, 1764 bis 1826, und Christian August Fischer, genannt Christian Althing, aus Leipzig, 1771—1829. Weitere Namen sind Carl Friedrich Rüdler, Methusalem Müller, W. A. Lindau, der Verfasser der einst berühmten Heliodora

oder die Lautenspielerin aus Griechenland. Etwas mehr bekannt als diese ist heute noch der äußerst fruchtbare Friedrich August Schultze aus Dresden, 1770—1849, der sich Friedrich Laun nannte. Von ihm Der Mann auf Freiers Füßen bei Reclam, A. D. B. (F. Kummer). Ein großes Talent war Julius von Boß, geb. am 24. August 1768 zu Brandenburg. Er trat mit 14 Jahren in die preußische Armee, machte den polnischen Feldzug mit, nahm 1798 seinen Abschied, ward Schriftsteller und starb am 1. Nov. 1832 an der Cholera. Seine Geschichte eines bei Jena gefangenen Offiziers, Berlin 1807, Geschichte einer Marktenderin, ebenda 1808, Geschichte meiner militärischen Laufbahn, desgl., ferner noch Begebenheiten eines schönen Offiziers, der wie Alkibiades lebte und wie Cato starb, Berlin 1817, sind zeitcharakteristisch. Er schrieb weit mehr als hundert Bände, auch Dramen. Sein komischer Roman Die Schildbürger, Berlin 1823, wird als sein Bestes bezeichnet. Er travestierte die Jungfrau von Orleans und Nathan den Weisen. Einen Faust von ihm, der als Trauerspiel mit Gesang und Tanz bezeichnet ist, gab G. Ellinger, Berliner Neudrucke, neu heraus. Seine Lustspiele erschienen in 9 Bänden Berlin 1807 bis 1817, Poffen u. Marionettenspiele mit der gegen die Juden gerichteten Frankfurter Messe, Berlin 1816, Berlin 1819/20 Theaterpoffen, Berlin 1821 das Volksstück mit Gesang Der Strahlower Fischzug, Neuere Lustspiele Berlin 1823—1827, Neue Poffen und Marionettenspiele, Berlin 1826 (darin Das Judentanz in Kratau). Das erste Theaterstück gegen die Juden hat, wie hier flüchtig angemerkt werden soll, der Schlesier R. B. A. Sessa in der Poffe „Unser Verkehr“, Berlin 1814, die 1815 am Berliner Hoftheater (!) aufgeführt wurde, gegeben (bei Reclam). Boß hat die heutige Judenwirtschaft klar vorausgesehen, vgl. das Bitat bei Gödke, 1. Aufl. III, S. 940. A. D. B. (G. Ellinger).

Heinrich Daniel Bschöffe wurde am 22. März 1771 zu Magdeburg als Sohn eines Tuchmachers geboren, verlor seine Eltern früh, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und war zwischen Schule und Universität erst Hauslehrer, dann Theaterdichter bei einer Wandertroupe. 1789 bezog er die Universität Frankfurt an der Oder und habilitierte sich hier 1792 als Privatdozent. Da er gegen das Wöllnersche Religionsedikt öffentlich aufgetreten war, erhielt er keine Professur und ging insolgedessen 1796 in die Schweiz, wo er zunächst in Graubünden eine Erziehungsanstalt leitete und dann das Amt eines Deputierten bei den Behörden in Aarau erhielt. Während der unruhigen Jahre 1799—1802 leistete er der Eidgenossenschaft in verschiedenen Stellungen mancherlei Dienste und gab auch das Volksblatt „Der Aufrichtige Schweizerbote“ heraus. Im Frühling 1802 zog er sich von den politischen Geschäften zurück und lebte zuerst beim Schlosse Hiberstein bei Aarau, dann in Aarau selbst. Nach und nach trat er wieder in die Öffentlichkeit, wurde 1814 in den großen Rat des Kantons gewählt

und bekleidete noch eine Masse anderer Ämter. 1841 legte er diese nieder und lebte seitdem auf seinem Landhaus die Blumenhalbe bei Aarau, wo er am 27. Juni 1848 starb. Seine zahlreichen Schriften können hier nicht alle aufgeführt werden. Wir nennen: Graf Ronalbeschi, Trauerspiel, Kästrin u. Becklin 1790, Abdälino, der große Bandit, Roman, Fests. u. Lpz. 1794, danach das Trauerspiel, Fests. a. d. O. 1795, 3. Aufl. Leipz. 1796 (bei Neclam), Kuno von Kyburg, Ritterroman, Berlin 1795—1799, Julius von Saffen, Trauersp., Stephan Bathori, König von Polen, Historisch-romantisches Gemälde, Namontade der Galeerenflave, Zürich 1802 (8. Aufl., bei Neclam), Die Prinzessin von Wolfenbüttel, Zürich 1804, Lustspiele u. Possen Roländes bearbeitet, Stunden der Andacht, Aarau 1809—1816, bis Bscholkes Tod 27. Aufl. Die kleineren Erzählungen Bscholkes erschienen meist in der von ihm mit herausgeg. Monatschrift Erweiterungen, Aarau 1811—1827, so u. a.: Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen, Lantchen Rosmarin, Die Walpurgisnacht, Das blaue Wunder, Der zerbrochene Krug, Der Blondin von Namur, Hans Dampf in allen Gassen, Jonathan Frod, Das Abenteuer der Neujahrsnacht (fast alles jetzt bei Neclam). Aarau 1817 erschien Das Goldmacherdorf, 7. Aufl., Aarau 1824—1826 mit dem Gesamttitel Biber aus der Schweiz die historischen Romane Der Flüchtling im Jura, Der Freihof von Aarau, Abdrich im Noos. Sämtliche ausgewählte Schriften Bscholkes traten Aarau 1824—1828 in 40 Bänden hervor, Ausgewählte Dichtungen dann öfter, und Novellen 9mal. Auch die zahlreichen historischen Schriften Bscholkes (Bairische Geschichte, des Schweizerlands Geschichte usw.) wurden gesammelt. Bscholkes Selbstschau tritt Aarau 1842 zuerst hervor, 5 Auflagen. Von den späteren Erzählungen seien noch Der Creole, Aarau 1830, und die didaktischen Die Branntweinpest, Aarau 1837, und Meister Jordan oder Handwerk hat goldenen Boden, Aarau 1848, genannt. Ges. Schriften erscheinen in 2 Abt. u. 27 Bdn Aarau 1851—1854. Neue Ausgabe der Novellen von Adolfs Böglin in Hesses Neuen Klassikerausgaben. Vgl. Ernst Münch, S. Bsch., Haag 1831, Bscholke, S. B., ein biogr. Umriss, Berlin 1866, M. Schneiderreit, Bsch., s. Weltanschauung u. Lebensweisheit, Berlin 1904, A. D. B. (J. F. Häbler).

Vollständige und mundartliche Dichtung im klassischen Zeitalter: Übersicht der älteren mundartlichen Dichtung und der Literatur über sie Göbete Bd. VII, § 308. Ulrich Bräuler, der arme Mann im Loggenburg, wurde am 22. Dez. 1735 in Räbis ob Schestenua geboren, wuchs als Weisbub auf und kam 1756 nach Schaffhausen als Bedienter eines preussischen Werbeoffiziers, mit dem er dann Straßburg und Kottweil kennen lernte. Darauf wurde er in Berlin als Rekrut eingestellt und mußte beim Beginn des Siebenjährigen Krieges ins Feld rücken. Er desertierte während der Schlacht bei Lobositz und kam in die Heimat zurück, wo er sich später verheiratete und Baumwollenweberei trieb, ohne je auf einen grünen Zweig

zu kommen. Am 11. Sept. 1798 starb er. Seine Lebensgeschichte und natürliche Eventheuer des armen Mannes im Lodenburg gab H. S. Fäßli, Zürich 1789, heraus, besf. auch Sämtliche Schriften des armen Mannes im Loggenburg, Zürich 1789—1792, worin noch Tagebuchfragmente und Etwas über Shafespeare. Neuausgaben von Ed. v. Bülow: Der arme Mann im Lodenburg, Leipzig 1852, auch bei Hendel v. Ludwig Bürn u. bei Reclam. Vgl. die Einleitungen v. Bülow u. Bürn und Ernst Göbinger, Ulrich Bräkers Shafespeare-Büchlein, Jahrbuch der Shafespeare-Ges. 1877.

Johann Heinrich Pestalozzi

wurde am 12. Januar 1746 zu Zürich als Sohn eines Chirurgen geboren, studierte Theologie und dann die Rechte, wandte sich aber darauf dem Landbau zu, mit der Absicht dem Volke zu helfen, es aus dem physischen und sittlichen Elend empor zu heben. Im Jahre 1767 gründete er bei Yirz zwischen Lengburg und Drugg den Neuhof und eröffnete hier 1775 eine Erziehungsanstalt mit 50 armen Kindern. Leider hatte er nicht praktisches Geschick genug, sie ökonomisch zu leiten, so daß er sie 1780 auflösen mußte. Bis 1798 lebte er nun in Neuhof in größter Dürftigkeit, dann errichtete er eine neue Erziehungsanstalt zu Stanz, darauf eine solche zu Burgdorf. Der Versuch, Napoleon für seine Pläne zu interessieren, mißlang. 1804 wurde die Anstalt nach Münchenbuchsee verlegt, 1806 übergab er sie an den Pädagogen Fellenberg und gründete eine neue zu Yfferten (Yverbun), die zwanzig Jahre lang bestand und europäischen Ruf erlangte. Endlich ging auch sie 1825 an Pestalozzis praktischem Ungeschick zugrunde. Er starb am 17. Febr. 1827 zu Drugg. — Pestalozzi veröffentlichte zunächst die Abendstunden eines Einsiedlers 1788 (bearb. u. erf. von R. Richter, Leipzig 1885), dann Dienhard und Gertrud, ein Buch fürs Volk, Berlin 1781—1785, 1783, 1790—1792, 1804, 1819/20 wiederholt (mit Anm. v. F. Wyßgram, Wien 1889, bearb. v. Richter, Leipz. 1884, auch bei Kürschner und Reclam), Christoph und Else. Mein zweites Volksbuch, erschien Zürich u. Dessau 1782 und Stuttgart 1824, Figuren zu meinem A B C-Buch (Fabeln), Zürich 1797, Meine Lebensschicksale, Leipz. 1826, Schwanengesang, ebenda 1826, Sämtliche Schriften, Stuttgart 1819—1826 (vollständige Ausgabe von L. W. Seyffarth, Brandenburg 1869—1873, Auswahl v. Fr. Mann, Langensalza 1879—1883), Bis dahin unedierte Briefe und letzte Schicksale, Bern 1834. Vgl. S. Burgwardt, S. P., Ein Buch für Eltern und Lehrer, Altona 1846, R. Christoffel, P.s Leben und Ansichten i. e. wortgetreuen Auszug aus seinen Schriften, Zür. 1847, S. Morf, Zur Biographie Pestalozzis, Winterthur 1868, 1884—85, 1889, Seyffarth, P. nach s. Leben u. Wirken, 6. Aufl. Leipz. 1876, W. Kayser, S. S. P., Zürich 1896, A. D. S. (Sungiler).

Johann Valentini (Klostername: Sebastian) Sailer wurde am 12. Februar 1714 zu Weissenhorn bei Ulm im jetzigen bayerischen Schwaben

geboren, trat früh in den Prämonstratenser-Orden ein, wurde Ordenskapitular im Reichsstift Obermarchthal, 1775—1773 Pfarrer in Dieterskirch, zuletzt wieder in Obermarchthal, starb daselbst am 7. März 1777. Er war f. B. ein berühmter Prediger, der selbst nach Wien berufen wurde. Von seinem Singspiel *Die Schöpfung der Welt und der Fall Adams* machte Gottsched zuerst 1758 ein Bruchstück bekannt, dann erschien es ins Österreichische übersetzt 1783, schwäbisch zuerst Kreuznach 1800. Der Krieg der Engel und der Teufel erschien o. O. 1772. Sailer's *Sämtliche Schriften im schwäbischen Dialekt* gab Sixt Bachmann, Buchau 1819, heraus, neue Ausgabe von Haßler, Ulm 1843. Sie enthalten: *Die Schöpfung, Der Fall Luzifers (Der Krieg der Engel u. der Teufel), Die sieben Schwaben oder die Hasenjagd, Schwäbischer Sonn- und Mondsang, Schultheißenwahl zu Dimmelsdorf, Die schwäbischen heiligen drei Könige, Peter als Gottvater, Bauernhochzeit, Beste Gefinnungen schwäbischer Herzen, Kantate auf die Aderlässe*. Eine wohlfeile Volksausgabe ist zuerst Ulm 1850, 4. Aufl. das. 1893 erschienen. Vgl. B. Auerbach, *Ges. Schriften*, Stuttg. 1857, 20, S. Fischer, *Beiträge zur Literaturgesch. Schwabens*, Tüb. 1891, A. Holzer, *Geschichte der schwäb. Dialektdichtung*, Heilbronn 1896, A. D. B. (P. Beck). — **Johann Konrad Grübels**, geb. am 3. Juni 1736 zu Nürnberg, erlernte das Handwerk seines Vaters, eines Flaschners (Klempners), wurde 1763 Geselle, 1761 Meister, 1774 Stadtflaschner, 1784 Geschworener seines Amtes, 1800 Gassenhauptmann, am 7. Nov. 1808 in den Pegnesischen Blumenorden aufgenommen, starb am 8. März 1809. Einige Gedichte von ihm wurden zuerst einzeln gedruckt. O. O. (Nürnberg) 1798 erschienen dann Gedichte in Nürnberger Mundart, zweites Bändchen 1800, 3. Bändchen Nürnberg 1803, 4. Bändchen, nach f. Lobe herausgeg. v. Wittschel und Osterhausen, Nürnberg 1812. Die Bändchen erlebten mehrere Auflagen u. Nachdrucke. Allgemein bekannt geworden sind *Der Peter in der Fremde* und *Der Schloffer* und sein *Gesell*. Grübels Korrespondenz und Briefe in Nürnberger Mundart kamen Nürnberg. 1806 heraus, seine *Sämtlichen Werke* mit kurzer Lebensbeschreibung von Wittschel, Goethes Beurteilung der Grübelschen Gedichte (zuerst *Allgem. Btg.* 1798 u. *Jen. Literaturztg.* 1805) und *Burms Glossar Nürnberg* 1835, neu 1856 u. 1864, *Auswahl* v. Fr. Hartmann, München 1881. Vgl. außer Goethe noch A. D. B. (Lochner).

Johann Peter Hebel

wurde am 10. (11.) Mai 1760 zu Basel als Sohn des Webers Johann Jakob Hebel und der Ursula geb. Dertlin, die dem Maler Fselin während des Sommers Tagelöhnerdienste leisteten, geboren. Im Winter lebten die Eltern in dem Dorfe Hausen bei Schopshelm, und hier wurde Hebel groß, besuchte hier auch die Dorfschule. Sein Vater starb bereits 1761, die Mutter 1773 (1771), und nun nahmen sich edle Menschen des Knaben an, und er kam zuerst

auf das Pädagogium zu Lörrach und dann auf das Gymnasium illustre zu Karlsruhe. Seit Ostern 1778 studierte Hebel in Erlangen Theologie, bestand im Herbst 1780 sein Examen in Karlsruhe und wurde zunächst Hauslehrer in Hertingen und darauf Präzeptorats-Bikar in Lörrach, wo er acht Jahre blieb. Hier begann er seine allemannischen Gedichte abzufassen. Im Jahre 1791 wurde Hebel als Subdiakon und Lehrer am Gymnasium illustre nach Karlsruhe berufen, ward 1792 wirklicher Hofdiakon, 1798 Professor der Dogmatik und der hebräischen Sprache am Gymnasium, 1805 Kirchenrat, 1808 Direktor des Gymnasiums, 1809 Mitglied der evangelischen Kirchen- und Schulprüfungskommission, legte 1814 das Direktorat des Gymnasiums nieder und ward Mitglied des Konsistoriums, 1819 evangelischer Prälat. Als solcher wohnte er den badischen Landtagen von 1819 bis 1821 bei. 1821 ernannte ihn die Universität Heidelberg zum Doktor der Theologie, 1824 gab er seine Lehrtätigkeit auf. Er starb auf einer Dienstreise im Hause eines Freundes zu Schwetzingen am 22. September 1826 und liegt dort auch begraben. Nachdem er zuerst einige seiner Gedichte im Wochenblatt für das Land Breisgau mitgeteilt, ließ er seine Allemannischen Gedichte, für Freunde ländlicher Natur und Sitten, zu Karlsruhe 1803 erscheinen. Sie enthielten 32 Stücke. Die zweite Auflage erschien schon 1804, die 5. Aufl., Karau 1820, ist um 13 Stücke vermehrt. Später erschienen noch 9 Original- und eine Reihe wohlfeiler Ausgaben, auch ziemlich viele Nachbrude. Neue Ausgaben v. H. Dünker, Leipzig 1869, mit Bildern v. L. Richter, Leipzig 1872, von Ernst Götzinger, Karau 1873, Behaghel bei Kürschner, auch Reclam, Hentel usw. Übersetzungen ins Hochdeutsche von G. A. Mahmann, in Boutertweks N. Besta, Lpz. 1804, von J. G. Scheffner, Königsberg 1811, H. Reinicke (mit den Bildern v. L. Richter), Leipz. 1853, 12 Aufl., ins Plattdeutsche von Joh. Meyer, Hamburg 1859, ins Französische u. a. Bern 1853 u. Besançon 1864. Einzelne Beiträge gab Hebel an den Kurf. Badischen Landtalender, an Jacobis Iris, in Stöbers Asia. Seit 1807 gab Hebel den Rheinischen Hausfreund heraus. Aus ihm wurde das Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes zusammengestellt, das Tübingen 1811 erschien und verschiedene Auflagen erlebte. Bei Kürschner und Reclam, vielfach in Auswahl herausgegeben, auch zum Teil ins Französische übersetzt. Später hat Hebel noch einzelne Gedichte veröffentlicht, dann Biblische Geschichten für die Jugend bearbeitet, Stuttgart u. Tüb. 1822, die bis 1855 in den badischen Schulen benutzt wurden, darauf noch einen Christlichen Katechismus, der erst aus seinem Nachlaß erschien. J. P. Hebels sämtliche Werke erschienen in 3 Bänden mit einem Leben von Kirchenrat Sonntag, Karlsruhe 1832—1834, neue Ausg. 1837, kleine Ausg.: J. P. H.s Werke, Karlsruhe 1843, mit Leben v. A. Preuschen, für Kürschners Nationalliteratur v. D. Behaghel, 1. Teil: Mem. Ged., 2. Teil: Schatzkästlein. Neue Ausg. (vollständigste) v. Ernst Keller, Hesse. Nachträge: Aus J. P. H.s ungedruckten

Papieren veröffentlichte Georg Längin, Tauberbischofsheim 1882. Briefe von J. P. S., hrsg. v. O. Dehagel, Karlsruhe 1883. Vgl. Goethes Besprechung, zuerst in der Jen. Allg. Literaturztg. 1806, Berthold Auerbach, Schrift und Volk, Grundzüge der vollstämmlichen Literatur, angechl. an eine Charakteristik Hebels, Lpz. 1846 (Gef. Schriften 20), Hebelalbum, Karlsruhe 1856, J. P. Hebel, Festgabe z. J. 100. Geburtstage, Basel 1860, Klaus Groth, Hebel auf dem Parnass, Gegenwart 1872, Aug. Corrodi, Robert Burns u. Peter Hebel, Berl. 1873, Georg Längin, J. P. S., ein Lebensbild, Karlsr. 1875, S. Fund, Über den rheinländ. Hausfreund, Karlsruhe 1886, F. Willomizer, Sprache u. Technik der Darstellung im Hausfreund, Wien 1891, J. Keller, J. P. S. u. Bischoff, Lyons Zeitschr. 1891, N. D. B. (J. Wähly).

Johann Martin Usteri, geb. am 12. April 1763 zu Zürich als Sohn eines Kaufmanns, trat als Lehrling in das Geschäft seines Vaters, unternahm 1783 mit einigen Freunden eine große Reise durch Deutschland, die Niederlande und Frankreich, auf der er alle deutschen Berühmtheiten kennen lernte, war dann im Geschäft seines Vaters, gab es aber nach dessen Tode auf und bekleidete öffentliche Ämter. 1803 wurde er in den Großen Rat, 1815 in den Kleinen Rat seiner Vaterstadt gewählt, arbeitete bei der Finanzkommission, war Zensor und Mitglied des Erziehungsrates. Er starb am 29. Juli 1827 zu Rapperswyl. Sein bekanntes Lied „Freut euch des Lebens“ erschien zuerst im Neuen Schweizerischen Museum 1793 und dann im Göttinger Musenalmanach für 1796. Darauf ließ er Künstlerlieder und die Lieder Die Schweizerreise erscheinen, auch einiges in dem Almanach Alpenrosen. Dichtungen in Versen und Prosa von Joh. Martin Usteri, nebst einer Lebensbeschreibung des Verfassers, gab Berl. 1831 David Hef heraus. Sie enthalten im ersten Bande Gedichte und einige Erzählungen, im 2. Bande: Künstlerlieder, Volks-, Kinder- u. andere Lieder in Schweizer Mundart, De Bitari, Ländliche Idylle in Züricher Mundart (jetzt bei Reclam), und noch eine Erzählung, im 3. Bde.: De Herr Heiri. Städtische Idylle in Züricher Mundart. Die 3. Aufl. erschien Leipzig 1877, eine neue Ausgabe Zürich 1859, manche kleinere Sachen aus dem Nachlaß. Vgl. außer Hef noch Paul Suter, Die Züricher Mundart in J. M. u. s. Dialektgeb., Zürich 1901, und N. D. B. (D. Jacoby). — Johann Georg Daniel Arnold wurde am 18. Febr. 1780 in Straßburg als Sohn eines Küfermeisters geboren, besuchte das dortige Gymnasium, erhielt 1795 eine Stelle im Kriegsbureau des niederrheinischen Departements und lernte den „Schrecken“ aus nächster Nähe kennen. 1798 gab er seine Stellung auf und begann wieder zu studieren, von 1801 an in Göttingen. Er besuchte 1803 auf der Heimreise Schiller und wurde von ihm an Goethe empfohlen. Nachdem er nach Frankreich und Italien gereist, wurde er 1806 Professor des Zivilrechts in Koblenz, 1809 Professor der Geschichte in Straßburg, 1811 Professor des römischen Rechts, 1820 Mitglied des Direktoriums der Augsb. Konfession und Präsekturrat.

Im Jahre 1818 unternahm er eine Reise nach England. Er starb in Straßb. am 18. Febr. 1829. Sein Pfingstmontag, Lustspiel in Straßburger Mundart, erschien Straßb. 1816. Die zweite verb. Auflage, Straßb. 1850, enthält auch hinterlass. Gedichte, eine Biographie von Defan Kauter und Goethes Besprechung (zuerst in Kunst u. Altertum 1820). Neue Ausg. mit Arnolds Leben u. Schriften v. Ernst Martin, Straßb. 1890, u. bei Reclam v. Rob. Habs. Vgl. Ernst Martin, Arnolds Pfingstmontag u. die elsässische Dialekt-poesie, Vortrag, Straßb. Post 1891, Nr. 331, Adolf Sütterlin, Laut und Flexionslehre der Straßburger Mundart in N.s Pfingstmontag, Straßb. 1892 (Mat. Studien, 2. Heft).

Die niederdeutsche Dialektdichtung leitet Joh. Heinr. Voß mit seinen beiden Jhullen De Winterabend und De Geldhapers ein, doch gelangt sie noch nicht zu der Bedeutung der oberdeutschen. Johann Wilhelm Jakob Bornemann aus Gardelegen in der Altmark, geb. 2. Febr. 1766, erst Theologe, dann bei der Preuß. Lotterie-Administration, gest. zu Berlin am 23. Mai 1851, gab Berlin 1810 Plattdeutsche Gedichte heraus, die bei seinen Lebzeiten 5 Aufl. erlebten. Die 8. Aufl. erschien Berlin 1891. Aus seinem Nachlaß erschienen noch, von Carl Bornemann herausgeg., Humoristische Jagdgedichte, Berlin 1855. Bornemann dichtete das volkstümliche Lied „Im Wald und auf der Heide“. Vgl. S. Pröhle, B. Bornemann, Westermanns Monatshefte 1894. Außer Bornemann wäre etwa noch der Mecklenburger Diederich Georg Bapst aus Schwerin, 1741—1800, zu nennen.

Jean Paul und seine Nachfolger: Der „ideale“ Roman Jean Pauls ist mit dem Goethes der eigentliche Roman des klassischen Zeitalters.

Jean Paul.

Johann Paul Friedrich Richter wurde am 21. März 1763 zu Wunsiedel im Fichtelgebirge geboren. Sein Vater war Tertius an der Schule und Organist daselbst. 1775 kam er nach Joditz als Pfarrer und 1776 nach Schwarzenbach. Der Sohn, bisher von dem Vater unterrichtet, wurde zu Ostern 1779 auf das Gymnasium in Hof geschickt. Bald darauf starb der Vater, die Großeltern unterstützten den Knaben, starben aber auch bald, und er lebte nun in bitterster Armut. 1780 (1781) ging er nach Leipzig, um Theologie zu studieren. Er dachte sich durch Erteilen von Privatunterricht durchzuschlagen, widmete sich aber bald literarischen Arbeiten. Seit 1784 war er wieder in Hof bei der Mutter, von 1787—1789 wieder in Leipzig als Hauslehrer, von 1790—1794 leitete er eine Elementarschule in Schwarzenbach. „Die unsichtbare Loge“ und der „Hesperus“ machten ihn schon berühmt. Er lebte nun erst wieder mit der Mutter in Hof zusammen, ging dann nach ihrem Tode 1797 zuerst nach Leipzig, dann nach Weimar und nach Hilburghausen, wo er den Titel Legationsrat bekam, 1800 nach Berlin,

wo er sich verheiratete, 1801 nach Meiningen, 1803 nach Koburg und 1804 nach Bayreuth, wo er dauernd blieb. Im Jahre 1808 setzte ihm der Fürst-Primas Dalberg ein Jahrgehalt von 1000 Gulden aus, das die Krone Bayern später übernahm. Im Jahre 1821 starb sein einziger Sohn, was ihn schwer traf. Er lebte noch bis zum 14. Nov. 1825. Seine ersten Werke sind Ordnländische Prozesse oder satirische Skizzen, Berlin 1783/84, und Auswahl aus des Teufels Papieren, nebst einem nötigen Aviso vom Juden Mendel, o. D. (Gera) 1789. Berlin 1793 erschien Die unsichtbare Loge. Eine Biographie (darin: Das Leben des vergnügten Schulmeisterlein Wuz in Auenthal, einzeln bei Neclam), Berlin 1795 Hesperus oder 45 Hundsposttage, eine Lebensbeschreibung (Neclam), Bayreuth 1796 Leben des Quintus Faglein, aus fünfzehn Zettelkästen gezogen (Neclam). Alle drei Werke erlebten die 2. Aufl., Quintus Faglein wurde von Carlyle ins Englische überf., Tales, collect. works, London 1871, Bd. 33. Es folgten: Jean Pauls biographische Bemerkungen unter der Gehirnschale einer Riesin, Berlin 1796, Blumen-, Frucht- u. Dornenstücke oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten F. St. Siebenkäs im Reichsmarktflecken Kuchsnappel, Berlin 1796/97 (Neclam), Der Jubel senior. Ein Appendix, Leipz. 1797 (Neclam), Das Kampaner Thal oder über die Unsterblichkeit der Seele, Erfurt 1797, Pasingenesien, Leipz. u. Gera 1798, Jean Pauls Briefe und bevorstehender Lebenslauf, Gera u. Leipz. 1799, Titan, Berlin 1800—1803, Romischer Anhang dazu, Berlin 1800 (Neclam, in anthologischer Bearbeitung von D. Sievers, Wolfenbüttel 1878). Die Clavis Fichtiana seu Leibgeberiana, eine Schrift gegen Fichte, erschien Erfurt 1800, Bremen 1802 Das heimliche Kluglied der jetzigen Männer, eine Stadtgeschichte, und Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht, dann die Vorschule der Aesthetik, Hamb. 1804, 2. verb. u. verm. Auflage Stuttg. u. Tübingen 1813, darauf Kleine Schriften, Jena 1804. Der Roman Flegeljahre, eine Biographie, trat Tübingen 1804/5 hervor (jetzt Neclam), dann Jean Pauls Freiheitsbüchlein (mit einer Abhandlung über die Pressfreiheit), Tübingen 1805, weiter Levana oder Erziehungslehre, Braunschw. 1807, 2. Aufl. Stuttg. 1815, 3. 1845. Es folgten die politischen Schriften Friedenspredigt an Deutschland, Heibelb. 1808, und Dämmerungen für Deutschland, Tüb. 1809, darauf Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Fläh, desgl. (überf. v. Carlyle, bei Neclam), Herbstblumine oder gesammelte Wertchen aus Zeitschriften, Tüb. 1810—20, Doktor Kapenbergers Wadreise, Heidelberg 1809 (herausgeg. v. D. Sievers, Leipz. 1879; bei Neclam), Leben Fibels, Nürnberg 1812, Mars u. Phöbus, Thronwechsel im Jahre 1814, eine scherzhafte Flugchrift, Museum, Stuttg. u. Tübingen 1814, Politische Fastenpredigten während Deutschlands Marterwoche, Stuttg. u. Tüb. 1817, Über das Immergrün unserer Gefühle, Berlin 1819 (Neclam), endlich der letzte Roman Der Komet oder Nicolaus Marggraf. Eine komische Geschichte, Berlin 1820—22 (Neclam). Daran schließen

sich noch kleine Bücherchau, Ges. Vorreden u. Rezensionen, und Wahrheit aus Jean Pauls Leben. Erstes Heftlein, Breslau 1826. Sämtliche Werke traten Berlin 1826—1828 in 60 Bänden, dann wieder 1840—1842 in 33 Bänden hervor. Aus dem Nachlaß folgten noch Sekina oder über die Unsterblichkeit der Seele, Stuttg. 1827, u. Der Papierdrache, Jean Pauls letztes Werk, herausgeg. v. Ernst Förster (f. Schwiegerohn), Frkf. 1845, Jean Pauls liter. Nachlaß, herausgeg. v. Ernst Förster, Berlin 1836—1838, 5 Bde. Die vollständigste Ausg. der Werke brachte Hempel, mit Biographie von Rudolf Gottschall, eine Auswahl von Kerrlich Kürschner. Sammlungen einzelner Stellen aus Jean Pauls Werken waren früher sehr häufig — eine mit Leben von H. Döring umfaßt nicht weniger als 12 Bde. — Briefe von Jean Paul an Fr. H. Jacobi, Berlin 1828, Briefwechsel mit Christian Otto, Berlin 1829—33, Briefwechsel zwischen H. Hof u. Jean Paul, herausgeg. v. Abraham Hof, Heidelberg 1823, Jean Pauls Briefe an eine Jugendfreundin (Renata Otto), herausgeg. v. J. Fr. Täglichsbeck, Brandenburg 1853, Ernst Förster, Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Jean Paul Friedr. Richter, München 1863 (enthält die Briefwechsel mit Emanuel Osmund, Fr. v. Dertel, Paul Thieriot, Th. v. Kalb, Emilie v. Berlepsch, Caroline Meyer, die seine Frau wurde, usw.), Paul Kerrlich, Jean Pauls Briefwechsel mit f. Frau u. f. Freunde Otto (neu nach den Handschriften), Berlin 1902. Vgl. außerdem: Richard Otto Spazier, J. P. Fr. R. in seinen letzten Tagen u. im Tode, Breslau 1826, Ludw. Börne, Denkrede auf J. P. Fr. R., Morgenblatt 1825, einzeln Erlangen 1826, Werke, Wahrheit aus Jean Pauls Leben, seine Selbstbiogr. fortgesetzt von E. Otto u. E. Förster, Breslau 1826—33, Th. Carlyle, Essays Bd. 1, London 1827, H. Döring, J. P. Fr. R.s Leben u. Charakteristik. Nebst seinen Briefen u. andern Mitteilungen, Leipz. 1830 bis 1832, R. D. Spazier, J. P. Fr. R. Ein biographischer Kommentar zu dessen Werken, Leipz. 1833, 5 Bde, Ernst Förster, Denkwürdigkeiten, 4 Bde, f. o., Karl Frenzel, Wüsten und Hüder, Hannover 1864, Fr. Wischer, Kritische Gänge, Stuttg. 1873, Paul Kerrlich, Jean Paul u. f. Zeitgenossen, Berl. 1876, Otto Sievers, J. P. u. f. Anschauung von Welt und Leben, Vortrag, Dessau 1880, J. Firmery, Etude sur la vie et les oeuvres de J. P. F. R., Paris 1886, Paul Kerrlich, Jean Paul, Sein Leben u. f. Werke, Berlin 1889, Joh. Müller, J. P. in f. Bedeutung f. d. Gegenw., München 1894, Konr. Fischer, Jean Paul als pädagogischer Klassiker, Langensalza 1895, Fr. Christoph, Über den Einfluß Richters auf Thomas de Quincey, Hof 1899, Ferd. Joh. Schneider, Jean Pauls Altersdichtung, Berlin 1901, J. Volkelt, Die Kunst des Individualisierens in J. P.s Dichtungen, Halle 1902, H. Plath, Über Rousseaus Einfluß auf J. P.s Levana, Heidelb. 1903, Briz Förster, Das Leben Emma Försters, der Tochter J. P.s, Berl. 1889, A. D. W. (Franz Wunder).

Karl Christian Ernst Graf zu Hensel-Sternau wurde am 9. April 1767 zu Mainz geboren, studierte die Rechte und trat

in kurmainzische Staatsdienste. 1791 wurde er Regierungsrat und Gerichts-
 assessor in Erfurt, 1803 Geh. Staatsrat des Kurerzkanzlers zu Regensburg.
 Nachdem er 1806 in badische Dienste übergetreten, wurde er 1807 Geh.
 Rat und Direktor der Generalstudienkommission, 1810 Oberhofgerichts-
 präsident in Mannheim. 1812 wurde er darauf Staats- und Finanzminister
 des Großherzogs von Frankfurt. Nach Auflösung dieses Staats lebte er
 abwechselnd auf seinem Gut Emmerichshofen bei Aschaffenburg und auf dem
 Landsitz Mariahalden am Züricher See. Er war dann noch Abgeordneter
 der 2. bairischen Kammer, trat 1827 mit seinem Bruder Gottfried zur ewange-
 lischen Kirche über und starb am 13. August 1849 zu Mariahalden. Seine
 Hauptwerke sind: Das goldene Kalb. Eine Biographie, Gotha 1802—1804,
 Pygmäen-Briefe, Gotha 1806, Der Steinern Gäß, Gotha 1808, und Hof-
 theater von Barataria oder Sprichwortspiele, Leipzig 1828. Erwähnt seien
 auch noch seine Nachdichtung von Corneilles Eid, Gotha 1811, und das
 Schauspiel Der Geist von Canossa, Zürich 1839. — **J o h a n n E r n s t**
W a g n e r wurde am 2. Febr. 1769 (1768) zu Kößdorf bei Meiningen als
 Sohn eines Predigers geboren, studierte in Jena die Rechte und wurde
 dann Privatsekretär, Gerichtsaktuar und Verwalter des Freiherrn von Wech-
 mar in Kößdorf. Jean Paul empfahl ihn dem Herzog Georg von Meiningen,
 der ihn 1805 zu seinem Kabinettssekretär machte. Als solcher starb er am
 25. Febr. 1812. Sein Roman: Wilibalds Ansichten des Lebens erschien
 zu Meiningen und Hilburgshausen 1805, in 5. Aufl. Leipz. 1854. Wilibalds
 neue Ansichten des Lebens kamen Gießen 1807 heraus. Es folgten: Die
 reisenden Maler, ein Roman, Leipz. 1806, Reisen aus der Fremde in die
 Heimat, 1. Bd Hilburgsh. 1808, 2. Bd Lüb. 1809, 3. Aufl. 1854, Ferdinand
 Miller, Lüb. 1809, Historisches ABC eines vierzigjährigen hennebergischen
 Fabelschützen, Lüb. 1810, Sibora, Lüb. 1812. Ernst Wagners sämtl. Schriften,
 Ausgabe letzter Hand, bes. von Friedrich Rosengeil, erschienen Leipz. 1827/28
 in 12 Bänden, in Bb. 11 u. 12 sind Lebensgeschichtliche Nachrichten und
 Briefe. Die dritte Aufl. der Schriften erschien Leipz. 1853—55. Vgl.
 Fr. Rosengeil, Briefe über den Dichter E. Wagner, Schmalkalden 1826,
 Paul Herrlichs Jean Paul, A. D. B. (L. Fränkel). — Erwähnung verdienen
 auch noch die Romane Dya-Ma-Sore oder die Wanderer von Wilh. Friedr.
 von Meyern aus Ansbach, 1762—1829, Leipz. 1787—1789, 3. Aufl. Wien
 1840/41, Friedrich Bouterweks, des Literaturhistorikers, Graf Donamar,
 Göttingen 1791—1793, Augusts, Herzogs zu Sachsen-Gotha, Kynlenion,
 Gotha 1805. Auch Hölberlins Hyperion wäre hier zu erwähnen.

Fünftes Buch.

Das neunzehnte Jahrhundert I.

Die Romantik.

Literatur: Die romantische Dichtung (im engern Sinne) ist bei weitem nicht in dem Maße Eigentum der Nation geworden wie die klassische, ja, sie war in dem Zeitalter von 1850 bis 1890 zu einem großen Teile fast schon etwas verschollen; erst neuerdings ist sie durch eine ihr verwandte Zeitströmung und durch die Bemühungen der Literaturwissenschaft wieder allgemeiner bekannt geworden. Hauptquellen für ihre Geschichte sind natürlich die Schriften der beiden Schlegel und Tieck. Von den älteren Literaturgeschichtschreibern standen ihr Franz Horn, Koberstein und Menzel nahe, Gerwinus behandelt sie nur als Anhang zur Klassik und kühl genug, das junge Deutschland, auch Heine (Die romantische Schule), und zumal die Mitarbeiter der Hallischen Jahrbücher, Ruge u. Ecktermeyer, treten ihr geradezu feindlich gegenüber, Hillebrand und Julian Schmidt versuchen, aber nicht durchaus glücklich, gerecht gegen sie zu sein. Hermann Fetzner dann bringt in seiner Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts selbstverständlich nur die Anfänge, gab aber in seinem (früheren) Werk: Die romantische Schule in ihrem Zusammenhang mit Goethe und Schiller, Braunschw. 1850, bereits das erste bedeutende wissenschaftliche Spezialwerk über die Romantik, wenn man nicht Jos. v. Eichendorffs Buch über die ethische und religiöse Bedeutung der neueren romantischen Poesie in Deutschland, Leipzig 1847 (später als 2. Teil von Eichendorffs Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands, Paderborn 1857), das ja freilich Parteischrift ist, als solches ansehen will. Bei Goebels, 2. Aufl., ist der Romantik der 6. Band gewidmet. Der berühmte Geschichtschreiber der Romantik wurde Rudolf Haym mit seinem Werke Die romantische Schule. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes, Berlin 1870, das freilich nur die ältere Romantik behandelt. Immerhin interessant ist auch Georg Brandes' Darstellung in den Hauptströmungen

der Literatur des 19. Jahrhds., 2. Band, Uebers. v. Ad. Strodtmann, Berlin 1872—1876. Zu diesen Werken treten dann noch Ricarda Huch's Blüthezeit der Romantik, Leipz. 1899, und derselben Ausbreitung und Verfall der Romantik, Leipzig 1902. Endlich ist hier noch Treitschkes Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert, Leipzig 1879 ff., und zwar nicht bloß wegen ihrer literaturhistorischen Kapitel, wichtig. Kleinere Arbeiten zur Geschichte der Romantik sind: J. H. Schlegel, Die neuere Romantik in ihrem Entstehen und ihre Beziehungen zur Fichteschen Philosophie, 3 Hefte, Rastatt 1862—1864, derselbe, Ueber den Begriff des Romantischen, Wehrheim a. M. 1878, H. Peirich, Drei Kapitel vom romantischen Stil, Leipzig 1878, Stefan Born, Die romantische Schule in Deutschland und Frankreich, Heidelberg 1879, Herm. Gschwind, Die ethischen Neuerungen der Frühromantik, Walzels Unterf. Bd. 2. Die Philosophie der Romantik behandelt Haym ausführlich; außerdem vergleiche Wilhelm Dilthey, Aus Schleiermachers Leben, In Briefen Berl. 1858—63, berf., Leben Schleiermachers, Berl. 1870, L. Knaak, Schelling u. die Philosophie der Romantik, Berl. 1859, (G. L. Plitt) Aus Schellings Leben, In Briefen, Ppz. 1869/70. Goethes Briefwechsel mit den Romantikern erschien, herausgeg. v. Schädelkopf u. Walzel, in den Schriften der Goethe-Ges. Bd 13 u. 14, über Goethe u. die Romantik schrieb Stephan Wäpoltz, Berl. 1888, 2. Aufl. 1903, über Wielands Beziehungen zu den deutschen Romantikern L. Hirtzel, Walzels Unterf. Bd 4, über Schiller u. die Brüder Schlegel R. Alt, Weimar 1904. Wichtig sind auch die unter dem Titel: Aus dem Nachlasse Barnhagens von Ense veröffentlichte Briefe Adolf Müllers aus Bremen, Leipzig 1874, ferner das Werk von H. Zimmer, J. G. Zimmer und die Romantiker, Jettf. 1888. Die Ästhetiker der Romantik sind Schelling (Vorlesungen über die Philosophie der Kunst) und Solger (Erwin, Vier Gespräche über das Schöne und die Kunst, Berlin 1815); auch A. F. Bernhards Sprachlehre, Berlin 1801, verdient Erwähnung. Den Einfluß der Romantiker auf die Germanistik hat Rud. v. Raumer in s. Geschichte der germanischen Philologie, München 1870, dargestellt; vgl. außerdem noch R. Bartsch, Romantiker und germanische Studien in Heidelberg 1804—1808, Heidelberg 1881, u. Friedr. Pfaff, Romantik und germanische Philologie, Heidelberg 1886. — Von den Zeitschriften der Romantiker sind Das Aftendäm von A. W. u. Fr. Schlegel, Berlin 1798—1800, Lieds Poetisches Journal, Jena 1800, Fr. Schlegels Europa, Frankf. a. M. 1803—1805, Tröstereinsamkeit (Zeitung für Einsiedler), herausgeg. v. Achim von Arnim, Heidelberg 1808, Phöbus von H. v. Kleist u. Adam Müller, Dresden 1808, Fr. Schlegel, Deutsches Museum, Wien 1812—1813, Fouqués Musen, Berlin 1812—1814, ganz allgemein das Cottaische Morgenblatt für gebildete Stände, Stuttgart 1807—1865, für die spätere Zeit die Abendzeitung, hrsg. von Th. Hell u. Friedrich Rind, Dresden 1817—1843 (1871), und das Mitternachtsblatt von Müllner, Braunschweig 1826—1829 (1839), wichtig. Auch

die Zeitung für die elegante Welt dauert noch. Die Zeitschriften der Romantik sind in dem Bibliographischen Repertorium von H. H.ouben, Bd I, bearbeitet. Romantische Taschenalmanache sind der von A. W. v. Schlegel und Lied für das Jahr 1802, Tübingen, Cotta, der von Barnhagen und Chamisso herausgeg. sog. Grüne Almanach, Leipzig 1804—1806, Fr. Schlegels Poetisches Taschenb. f. 1805/6, Berlin, der Poetische Almanach für 1812 von J. Kerner, Heidelberg, der Deutsche Dichtersaal von dems., Fouqué, Uhlend u. a., Tübingen 1813, der Amadeus Wendtsche Taschenalmanach, Leipzig 1830—1832, darauf als Deutscher Taschenalmanach von A. v. Chamisso u. G. Schwab herausgeg., Leipzig 1833—1836, 1837 von Chamisso allein, 1838 wieder v. Th. u. Schwab, 1839 von Th. u. Gaudy. Ueberhaupt war die Zeit der Almanache und Taschenbücher jetzt erst recht gekommen, Goebels VIII § 315 verzeichnet nicht weniger als 343, dazu noch 41 dramatische. Wir nennen nur: Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, herausgeg. v. W. G. Beder, später F. Rind, Leipzig 1791—1833, das Cottasche Taschenbuch für Damen 1798—1822 u. 1828—1831, Taschenbuch der Liebe u. Freundschaft gewidmet, Frff. a. M. 1800—1841, Aurora von Carl Müchler, Berlin 1803, Minerva, Leipzig 1809—1833, Rheinisches Taschenbuch, Darmstadt 1810—1856, zuletzt v. Dräger-Mansfred herausgeg., Urania, Leipzig, Brodhause, 1810—1848 (das gehaltvollste), Alpenrosen, Schweizer Almanach, 1811 bis 1839, zuletzt v. A. E. Fröhlich u. a. herausgeg., Penelope, herausgeg. v. Theob. Hell, Leipzig 1811—1848, Aglaja, Wien 1815—1832, u. a. von Schreyvogel herausgeg., Frauentaschenbuch, zuerst von Fouqué, später von Müdert herausgeg., Nürnberg. 1815—1831, Cornelia, Heidelberg 1816—1848, Hulbigung den Frauen, herausgeg. v. Castelli, Leipzig, später Wien 1823—1848. Dazu kommt noch eine ganze Reihe örtlicher Almanache, die manchmal nicht unwichtig sind.

Die ältere Romantik: Als Übergangserscheinung von der Klassik zur Romantik ist Friedrich Hölderlin zu fassen, dessen Begeisterung für das Griechentum ja auch von Friedrich Schlegel und andern Romantikern geteilt wurde.

Friedrich Hölderlin.

Johann Christian Friedrich Hölderlin wurde am 20. März 1770 zu Lauffen am Neckar geboren, besuchte die Schulen zu Nürtingen und Denkendorf und das Theologische Seminar zu Maulbronn, von dem er dann ins Tübinger Stift kam. Hier war er mit Hegel, Cong, Neuffer, Sinclair u. a. zusammen. Im Jahre 1793 wurde er Hauslehrer im Hause der Frau von Kalb zu Waltershausen, der Freundin Schillers und Jean Pauls. Von dort aus besuchte er 1795 Schiller in Jena, der bereits 1793 Bruchstücke aus dem Roman „Hyperion“ in seiner Neuen Thalia veröffentlicht hatte. Im Jahre 1796 nahm er eine durch seinen Freund Sinclair vermittelte Lehrerstellung

im Hause des Bankiers Gontard in Frankf. a. M. an. Für dessen Frau Susanna, geb. Vorkenstein (Diotima), erglühete er in Leidenschaft. 1797 lernte er in Frankfurt den mit Meyer nach der Schweiz reisenden Goethe kennen (Goethe-Schiller-Briefwechsel 23. Aug. 1797). Im Sept. 1798 verließ Hölberlin nach einer Szene mit dem Hausherrn Frankfurt und ging nach Hamburg zu seinem Freunde Sinclair, später als Hauslehrer nach Hauptstuhl bei Konstanz und 1801 nach Bordeaux. Von dort lehrte er 1802 wahnsinnig zu seiner Mutter nach Rürtingen zurück. Wieder lebte er bei seinem Freunde Sinclair, noch mit Übersetzungen aus dem Griechischen beschäftigt, dann, seit 1806, war sein Leiden unheilbar, er kam in eine Irrenanstalt, aber nach zwei Jahren in das Haus eines Tischlers zu Tübingen, wo er erst am 7. Juni 1843 starb. — Daß zuerst Bruchstücke aus dem Hyperion in Schillers Neuer Thalia, 1793, erschienen, ward schon erwähnt. Das ganze Werk, Hyperion oder der Eremit in Griechenland, trat Tübingen 1797—1799 hervor und erlebte Stuttgart und Tübingen 1822 eine neue Auflage (jetzt bei Reclam). Von einer Sophokles-Übersetzung kamen Frkf. a. M. 1804 Oedipus der Tyrann und Antigone heraus. Die „Gedichte“ Hölberlins veröffentlichten zuerst L. Uhland u. G. Schwab, Stuttg. u. Tübingen 1826, mit Biographie, 2. Aufl. 1843 von Gustav u. Christoph Schwab. Dieser letztere gab dann Stuttg. u. Tüb. 1846 Sämtliche Werke von Hölberlin heraus, im 1. Bde Gedichte u. Hyperion, im 2. Nachlaß, darunter das dramatische Fragment Der Tod des Empedokles, Briefe. Ausgew. Werke, von dems. herausgeg., erschienen Stuttg. 1874, Dichtungen mit biogr. Einl. v. K. Köstlin, Tübingen 1884. Die Gedichte sind auch bei Reclam und in Auswahl von Max Mendheim bei Kürschner. Neue Ausgabe der Werke: „Hölberlins gesammelte Dichtungen“ von Berthold Lizmann, Stuttgart 1897. Die Briefe von und an Hölberlin veröffentlichte Karl E. J. Lizmann als Hölberlins Leben. In Briefen, Berlin 1890. Vgl. außerdem: Wilhelm Waiblinger, Friedrich Hölberlins Leben, Dichtung und Wahnsinn, Zeitgenossen 1831, auch in Waiblingers Werken Bd 3, (Gustav Schwab), Gedichte von F. H., Blätter für literarische Unterhaltung 1827, K. Rosenkranz, Hegel u. Hölberlin, Aus Hegels Leben I, Prug' literaturhist. Taschenbuch 1843, Alexander Jung, Fr. H. u. f. Werke, Stuttg. u. Tüb. 1848, W. Scherer, F. H., Vorträge, Berlin 1874, Jul. Klüber, Hölberlin, Hegel und Schelling in ihren schwäbischen Jugendjahren, Stuttg. 1877, Ernst Kelchner, Fr. H. u. f. Beziehungen zu Homburg v. d. H., Homburg 1883, Robert Wirth, Vorarbeiten u. Beiträge zu einer kritischen Ausg. H. S., Plauen 1885, A. Sauer, Ungedruckte Dichtungen H. S., Schnorrs Archiv 1885, Karl Lizmann, Hölberlin-Studien, Seufferts Vierteljahrschrift 1889, ders., H. S. Leben f. o., Ab. Wilbrandt, Fr. H., Fritz Reuter, Dresden 1890, Karl Müller-Masfart, Fr. H. Mit einem Anhang ungebr. Gedichte, Bremen 1894, G. Wenzel, Hölberlin u. John Keats als geistesverwandte Dichter, Magdeburg 1896, R. Groß, Die Jugenddichtung Hölberlins, Berl. 1899,

Klein-Gattingen, Das Liebesleben Hölberlins, Lenaus, Heines, Berlin 1901, Hans Bethge, S., die Dichtung, Bd 6, Berlin o. J.

Die Gebrüder Schlegel.

August Wilhelm (von) Schlegel wurde als Sohn Johann Adolph Schlegels (s. o. S. 162) am 5. (nach anderen Angaben am 8.) Sept. 1767 zu Hannover geboren. Er besuchte das Lyzeum seiner Vaterstadt und studierte dann, seit 1788, zuerst Theologie und dann Philologie. Heyne, Bürger und Bouterwek waren von Einfluß auf seine Entwicklung. Nach Vollenbung seiner Studien, 1791, ging Schlegel als Hauslehrer nach Amsterdam, wo er drei Jahre blieb. Schon von hier aus trat er mit Schiller in Verbindung und ward Mitarbeiter der Horen, 1795 lehrte er darauf nach Deutschland zurück und lebte, nachdem er sich mit Karoline Böhmer, geb. Michaëlis, verheiratet hatte, von 1796—1801 in Jena, zuerst als Privatdozent, vornehmlich an der Allgemeinen Literaturzeitung tätig, dann als außerordentlicher Professor und Schwarzburg-Rudolstädtscher (nach Goedeke Weimariſcher) Rat. Um ihn sammelten sich fast alle Vertreter der älteren Romantik, aber er ward auch in viele Streitigkeiten verwickelt. Als sich Karoline 1801 von ihm scheiden ließ, um Schelling zu heiraten, siedelte Schlegel nach Berlin über und hielt dort seine berühmten Vorträge. Im Frühjahr 1803 lernte er Frau von Staël kennen und begleitete diese dann nach Italien und Coppet am Genfersee, später auch nach Dänemark und Schweden. Im Jahre 1813 kehrte er als Geh. Kabinettssekretär des Kronprinzen von Schweden (Bernadotte) nach Deutschland zurück und verfaßte für diesen, der ihm den Adel seiner Familie erneuerte, Proklamationen und Staatsſchriften. Nach dem Wiener Frieden war er wieder bei Frau von Staël in Coppet und blieb dort bis zu ihrem Tode, 1817, wurde dann 1818 Professor der Kunst- und Literaturgeschichte an der neugegründeten Universität Bonn und beschäftigte sich namentlich mit indischen Studien, die ihn noch zu Reisen nach Frankreich und England veranlaßten. Im Jahre 1827 hielt er nochmals Vorlesungen in Berlin. Er starb zu Bonn am 12. Mai 1845. — Schlegel veröffentlichte zuerst Rezensionen in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen und später in der Jenaischen Allgem. Literaturzeitung, 1796—1799, Beiträge zum Göttinger Musenalmanach, zu Schillers Horen und zu Schillers Musenalmanach, 1796—1799. Im Jahre 1797 begann er Shakespeares dramatische Werke zu übersetzen. Es erschienen Berlin bei Unger 1797 I: Romeo und Julia, Sommernachtstraum, II: Julius Caesar, Was ihr wollt, 1798 III: Sturm. Hamlet, 1799 IV: Kaufmann von Venedig, Wie es euch gefällt, V: König Johann, Richard II., 1800 VI: Heinrich IV. 1., 2., 1801 VII: Heinrich V., Heinrich VI. 1., VIII: Heinrich VI. 2., 3., 1810 IX: Richard III. Die Übersetzung erschien neu Berl. 1821—1823, auch in Nachbruden, und wurde ergänzt (und erläutert) von Ludwig Tiedt, Berl., Reimer, 1825—1833,

der aber nur die Aufsicht geführt hatte, während Dorothea Tieck und Wolf Graf Vaudissin übersehten. In der Ausgabe Berlin 1871/72 sind die Schlegelschen Texte nach der Handschrift von W. Bernays verbessert. Vgl. denselben Zur Entstehungsgeschichte des Schlegelschen Shakespeare, Leipzig 1872, außerdem: R. Delius, Die Schlegel-Tiecksche Shakespeare-Übers. beleuchtet, Bonn 1846, W. Vaudissin, Gedenkbuch für s. Freunde, 1880, Rudolf Genée, Studien zu Schlegels Shakespeare-Übers., Schnorrs Archiv 1881, ders., Schlegel u. Shakespeare, Berlin 1903, Bernhard Seuffert, Wielands, Eschenburgs und Schlegels Shakespeare-Übersetzungen, Schnorrs Archiv 1885, R. Holtermann, Vergleichung der Schlegelschen und Vossischen Übers. von Shakespeares Romeo and Juliet, Münster 1892, C. Eidam, Bemerkungen zu einigen Stellen der Sch. schen Sch. Übers., Nürnberg 1898. — Das Athenäum. Eine Zeitschrift von August Wilhelm Schlegel und Friedrich Schlegel, erschien von 1798—1800 in drei Bänden zu Berlin und enthält Beiträge von den beiden Brüdern, von Tieck, Novalis, Schleiermacher, Bernharði, Dorothea Schlegel, Sophie Bernharði, geb. Tieck, von A. Hülßen. Tübingen, Cotta 1800, traten Gedichte von A. W. Sch. hervor, darauf Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theaterpräsidenten von Kogebue bei seiner gehofften Rückkehr ins Vaterland. Mit Musik. Gedruckt zu Anfange des neuen Jahrhunderts o. D., Königsberg 1801 Charakteristiken und Kritiken von Aug. Wih. Schlegel und Friedrich Schlegel, Tübingen bei Cotta 1802 Musenalmanach für d. Jahr 1802, herausgeg. von A. W. Schlegel u. L. Tieck, mit Beiträgen aller älteren Romantiker, Schellings usw. Die Berliner Vorlesungen über schöne Literatur u. Kunst, 1801—1804, wurden nach der Handschrift von Jakob Minor in den Literaturdenkm., Heilbr. 1884, herausgegeben. Ion, ein Schauspiel, erschien Hamburg 1803, Spanisches Theater, herausgeg. v. A. W. Sch., 2 Bde, Berl. 1803—1809 (enth. u. a. Die Andacht zum Kreuze u. Der standhafte Prinz von Calderon), Blumensträuße italienischer, spanischer und portugiesischer Poesie, Berlin 1804, die Elegie Rom, Berlin 1805. Die Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur traten Heidelberg 1809—1811, in 2. Aufl. 1817 hervor, wurden nachgedruckt und ins Französische, Englische und Italienische übersetzt. Heidelberg 1811 erschienen August Wilhelm Schlegels poetische Werke. Die französischen Schriften blieben hier weg, ebenso die Veröffentlichungen indischer Texte. A. W. v. Schls. Vorlesungen über Theorie und Geschichte der bildenden Künste wurden Berlin 1827 sofort veröffentlicht. Berlin 1828 erschienen in 2 Bänden die Kritischen Schriften, Bonn 1842 *Essais littéraires et historiques*. August Wilhelm von Schlegels sämtliche Werke gab Leipzig 1846/47 in 12 Bdn Eduard Böcking heraus, die französisch und lateinisch geschriebenen Sachen dets. Leipzig 1846 u. 1848. Eine Auswahl, A. W. u. F. Schlegel, bei Kürschner von D. F. Walzel, Bd 143. Von seinen Briefen existiert ein Verzeichnis von Anton Klette, Bonn 1868, veröffentlicht ist manches einzelne, u. a. in

Holtei, 300 Briefe, Hann. 1872, u. Goethe u. die Romantik, hrsg. v. Schübderkopf u. Walzel, f. o. Vgl. außer den Briefen Schillers und Goethes, Karolinen's (f. u.) usw., Heines gemeiner Schilderung in der Romantischen Schule vor allem Haym, dann D. Fr. Strauß, A. W. Sch., M. Schriften 1862 (Gef. Schriften Bd 2), Julian Schmidt, Zur Erinnerung an A. W. Sch., Westermanns Monatszt. 1870, Jakob Minor, A. W. Schl. in den Jahren 1805—1845, Zeitschr. f. d. österreichischen Gymnasien 1887, Moriz Carrière, Lebensbilder, Leipz. 1890, Em. Sulger-Gebing, Die Brüder Sch. in ihrem Verhältnis zur bildenden Kunst, Munders Forschungen, Bd 3, A. D. B. (Franz Munder). — Karl Wilhelm Friedrich (von) Schlegel, jüngerer Bruder August Wilhelm's, wurde am 10. März 1772 zu Hannover geboren. Da er nicht begabt schien, kam er zu einem Kaufmann in Leipzig in die Lehre, erhielt jedoch in seinem 16. Jahre noch die Erlaubnis zu studieren und bezog nach kurzer Vorbereitung die Universität Göttingen, wo er zunächst Jurisprudenz, dann Philologie trieb; später, zu Leipzig, wandte er sich Kunststudien und der Geschichte der alten Literatur zu. Nach Vollenbung seiner Studien lebte er zunächst in Dresden, kam darauf 1796 nach Jena zu seinem Bruder August Wilhelm und ging von hier nach Berlin, wo er mit Schleiermacher Freundschaft schloß und zu Dorothea Weib, geb. Menckelsohn, in ein vertrautes Verhältnis trat. Im Jahre 1800 kam er mit ihr wieder nach Jena und habilitierte sich hier, reiste jedoch schon im Jahre 1802 nach Dresden und von da nach Paris, wo er Vorlesungen über Philosophie hielt und die Zeitschrift „Europa“ herausgab. 1804 heiratete er Dorothea, die zum Protestantismus übergetreten war, 1808 trat er mit ihr zur katholischen Kirche über und ließ sich in Wien nieder, wo er Sekretär bei der Hof- und Staatskanzlei wurde und die Proklamationen für den Feldzug von 1809 verfaßte. Nachdem er auch in Wien wieder Vorlesungen gehalten, wurde er 1815 Legationsrat bei der österreichischen Gesandtschaft am Bundestage und lebte als solcher bis 1818 in Frankfurt a. M., war darauf mit Metternich in Italien und gab zu Wien von 1820—1823 die ultramontane Zeitschrift „Concordia“ heraus. 1826/27 hielt er wieder Vorlesungen, begann 1828 solche auch in Dresden, starb aber vor ihrer Beendigung daselbst am 12. Januar 1829 am Sticdflusse. Als Schriftsteller begann er mit Aufsätzen für allerlei Zeitschriften, Dießters Berlinische Monatschrift 1794 (Von den Schulen der griechischen Poesie, Vom ästhetischen Werte der griechischen Komödie, Über die Diotima), Wielands Neuer Teutscher Merkur 1795 (Über die Grenzen des Schönen), Reicharts Deutschland 1796 (Rezensionen von Schillers Joren und Musenalmanach, Goethe, ein Fragment, Über die homerische Poesie), desselben Pyzeum der schönen Künste 1797 (Über Lessing). Von seinem Werte: Die Griechen und Römer. Historische und kritische Versuche über das Klassische Altertum, erschien nur der erste Band, Neustrelitz 1797, auch die Geschichte der Poesie der Griechen und Römer, Berlin bei Unger 1798, ward nicht voll-

endet. Im Athenäum bildeten seine Fragmente und Ideen das Schwergewicht. Lucinde. Ein Roman von Friedrich Schlegel, erschien, Erster Theil, Berlin 1790, 2. unveränderte Ausgabe Stuttgart 1835, ein Nachdruck und allerlei spätere Ausgaben, so bei Reclam. Vgl. über sie Goethe-Schiller-Briefwechsel 19. u. 20. Juli 1799, Schleiermachers Vertraute Briefe über F. Schlegels Lucinde (anonym), Lübeck und Leipz. 1800, mit einer Vorrede von Guplow, Stuttg. 1835, D. F. Donner, Der Einfluß Wilhelm Meisters auf den Roman der Romantiker, Helsingfors u. Berlin 1893. Die Lucinde rief eine direkt gemeine Literatur hervor, s. Goedeke VI, § 283. Die beiden Brüdern gemeinschaftlichen Charakteristiken und Kritiken, Königsberg 1801, folgten, darauf Maros. Ein Trauerspiel, Berlin 1802. Die Europa erschien in 2 Bdn und 4 Stücken, Frl. a. M. 1803, und enthält zunächst meist nur Beiträge von Friedrich und Dorothea, dann kommen auch August Wilhelm, Karoline von Humboldt und zuletzt Achim von Arnim und Friedrich de la Motte-Fouqué vor. Die nächsten Schriften Friedrichs sind: Kritische Grundgesetze der schriftstellerischen Mitteilung nebst einem Gedicht Hercules Musagetes, Hamburg 1803, und Lessings Geist aus seinen Schriften, Ppz. 1804, neue Ausg. 1810. Für die Jahre 1805 u. 1806 gab Schlegel, Berl. 1805 u. 1806, ein Poetisches Tagebuch heraus. Heidelberg 1808 erschien sein epochemachendes Werk Über die Sprache und Weisheit der Indier — er hatte Sanskrit bei Alexander Hamilton und Langle studiert. Friedrich Schlegels „Gebichte“ kamen Berlin 1809 heraus, darin das patriotische Gedicht „Es sei mein Herz und Blut geweiht, dich Vaterland zu retten“, das die Berliner Zensur entfernen ließ. Wien 1811 erschienen die Vorlesungen Über die neuere Geschichte, Wien 1815 Fr. Schlegels Geschichte der alten und neueren Literatur, ursprünglich auch Vorlesungen. Das Deutsche Museum, herausgeg. v. F. Sch., erschien, Wien 1812/13, in zwei Jahrgängen und 4 Bänden, an denen außer den Schlegeln C. G. Körner u. sein Sohn Theodor, W. v. Humboldt, Maler Müller, Jean Paul, F. H. Jacobi, die Collins, Zach. Werner, Fouqué und Gattin, W. v. Schüz, Steigentesch, Am. v. Helvig, Karoline Bichler, Böttiger, Adam Müller, Heeren, K. F. v. Rumohr, dann auch die neuen Germanisten Büsching, Docen, Jakob Grimm, Kopitar beteiligt sind. In der Concordia, 1.—6. Heft, Wien 1820—1823, treffen wir dann nur auf Adam Müller, Zach. Werner, Franz Baader. Friedrich Schlegels Sämtliche Werke erschienen Wien 1822—1825 in 10 Bänden, im einzelnen mannigfach überarbeitet. Es folgten noch: Philosophie des Lebens. In fünfzehn Vorlesungen geh. zu Wien i. J. 1827, Wien 1828, Philosophie der Geschichte. In achtzehn Vorl. geh. z. Wien 1828, Wien 1829. Fr. Schls Philosophische Vorlesungen aus den Jahren 1804—1806 gab aus dem Nachlaß C. F. H. Windischmann, Bonn 1836/37, 2. Aufl. 1846, heraus. Die Sämtlichen Werke erlebten Wien 1846 eine 2. Originalausgabe in 15 Bänden — Bd 9 u. 10 enthalten das Poetische: Roland (die Rolandfsage in Affo-

nangen bearb.). Erste Frühlingsgedichte. Abendröte. Stimmen der Liebe. Bajazet (nach Racine). Lehrgedichte. Kunstgedichte. Scherzgedichte. Sprüche. Romanzen u. Lieder. Lyrische Gedichte. Geistliche Gedichte. Gedichte aus dem Indischen. Noahs Morgenopfer. Im 15. Bde findet sich eine Biographie von E. v. Feuchtersleben. Friedrich Schlegel 1794—1802, seine prosaischen Jugendschriften gab J. Minor, Wien 1882, heraus, Fragmente Friedrich von der Leyen, Jena, Diederichs, 1904, die Briefe Fr. Schlegels an s. Bruder August Wilhelm Oskar F. Walzel, Berlin 1890. Zerstreute Briefe außerdem noch beispielsweise in Reich, Dorothea v. Schlegel, Mainz 1881, in den Briefen von Tied, herausgeg. v. Holtei, Breslau 1864, usw. Vgl. außer Haym u. Diltheys Schleiermacher: A. W. Schlegel, über F. Sch., Brief an Windischmann v. 1834, Sämtl. Werke 8, Barnhagen v. Ense, Schleiermacher u. F. Schlegel, Denkwürdigkeiten 1838, Grillparzer, Werke 14, Ernst v. Feuchtersleben, s. o., auch in Feuchterslebens Werken, Wien 1853, Bd 6, M. Bernays, Fr. Sch. u. die Xenien, Grenzbl. 1869, J. Minor, F. Sch., Grenzboten 1883, H. Prodnigg, Goethes Wilh. Meister und die ästhetische Doktrin der älteren Romantik, Graz 1891, A. Huber, Fr. Sch.s Romanze vom Licht, Graz 1896, M. Kolsdorfer, Fr. Sch.s Abhandlungen über das Studium der griechischen Poesie, Nakowice 1896, A. D. B. (Franz Munder).

Ludwig Tied.

(L e b e n :) Johann Ludwig Tied wurde am 31. Mai 1773 zu Berlin als Sohn eines Seilers geboren, besuchte das damals unter Gebides Leitung stehende Friedrichswerberische Gymnasium und schloß hier mit Wilhelm Wadenroder und Wilhelm von Burgsdorff einen Freundschaftsbund. Er wollte Schauspieler werden, aber sein Vater widersetzte sich dem, und so bezog er Michaelis 1792 die Universität Halle, wo er sich als Theologe inskribieren ließ, aber meist nur literarische Studien trieb. Ostern 1793 siedelte er nach Göttingen über, wo er sich vornehmlich mit dem Englischen beschäftigte, Ostern 1794 nach Erlangen, wo er mit Wadenroder zusammen war, ging aber Michaelis 1794 nach Göttingen zurück und blieb hier noch ein Jahr. Über Hamburg, wo seine Verlobte, eine Tochter des Predigers Alberti, lebte, und wo er Klopstock und Schröder aufsuchte, kam er nach Berlin zurück und lebte dort mehrere Jahre, mit Arbeiten für Nicolai beschäftigt. 1798 verheiratete er sich und ging im Herbst 1799 nach Jena, wo er zehn Monate blieb und außer den Romantikern auch Goethe kennen lernte; 1801 siedelte er nach Dresden über, wo er bis Ende 1802 verweilte und viel mit Heinrich Steffens in Tharandt verkehrte. Darauf lud ihn Wilhelm von Burgsdorff nach Ziebingen bei Frankfurt a. d. Ober, einem Gute des Grafen Finkenstein. 1804 trat er mit seiner Schwester eine Reise nach Italien an, lag lange zu München krank, studierte, nachdem er schon vorher die Minnelieder herausgegeben, in Rom mittelhochdeutsche Dichtungen in den Heidelberger Hand-

Schriften des Vatikans — woraus für die Germanistik hochanregende Veröffentlichungen hervorgingen — und lehrte nach längerem Aufenthalt in Rom und Florenz im Herbst 1806 nach Deutschland zurück. Er wohnte wieder in Biebingen, da er viel von schwerer Gicht geplagt war, Versuche, sich in Wien und München heimisch zu machen, mißlangen. 1810 gebrauchte er die Bäder von Baden-Baden, 1813 war er in Prag, 1817 reiste er mit Burgsdorff nach England, seiner Shakespeare-Studien wegen. Als im Jahre 1819 der Graf Finkenstein starb, siedelte Lied von Biebingen nach Dresden über, wo er 1825 Hofrat und Dramaturg des Hoftheaters wurde. Seine dramatischen Vorlesungen hier genossen Weltberühmtheit. Im Jahre 1840 erhielt er von Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ein Jahrgehalt und wurde 1841 von diesem nach Berlin berufen. Er nahm 1842 seinen Wohnsitz in Potsdam, verweilte aber auch öfter in Berlin. Die Aufführung der „Antigone“ und anderer antiker Dramen und die Versuche mit der Shakespeare-Bühne waren sein Verdienst. Zuletzt war er sehr vereinsamt, da seine Frau 1837, seine Tochter Dorothea 1841, seine Freundin, die Gräfin Finkenstein 1847 gestorben war. Er selbst starb am 28. April 1853 zu Berlin und liegt auf dem neuen Dreifaltigkeitskirchhof bestattet. — (Schriften:) Die ältesten erhaltenen dichterischen Arbeiten Lieds, Die Sommernacht, ein dramatisches Fragment, und das Feenmärchen Das Reh sind erst spät, ersteres in dem Rheinischen Taschenbuch von E. Dräglers-Mansfred, Frkf. a. M. 1851, einzeln daselbst 1853, dann in den Nachgel. Schriften, s. u., das letztere ebenfalls in den Nachgel. Schriften hervorgetreten. Gedruckt wurde von Lied zuerst eine Anzahl Erzählungen in den von Fr. Nicolai herausgegebenen Straußfedern, Berlin 1795—1798 (nach der Entstehung geordnet): Schicksal, Die männliche Mutter, Die Rechtsgelehrten, diese drei nach dem Französischen, Die Brüder, Der Fremde, Die beiden merkwürdigsten Tage aus Siegmunds Leben, Ulrich der Empfindsame, Fermer der Geniale, Der Naturfreund, Die gelehrte Gesellschaft, Der Psycholog, das Lustspiel Die Leegesellschaft, Der Roman in Briefen, Die Freunde, Ein Tagebuch, Merkwürdige Lebensgeschichte Sr. Majestät Abraham Tonelli; dann Peter Leberecht, eine Geschichte ohne Abenteuerlichkeiten, Berlin und Leipzig, beim jüngeren Nicolai, 1795/96, Geschichte des Herrn Wilhelm Lovell, ebenda, 1795/96, die früher geschriebene Erzählung Abdallah, ebenda 1796, Shakespeares Sturm, für das Theater bearbeitet, nebst einer Abhandlung über Shakespeares Behandlung des Wunderbaren, desgl. In den drei Bänden der Volksmärchen herausgeg. von Peter Leberecht, Berlin beim jüngeren Nicolai 1797 (in der Reihenfolge der Entstehung angegeben): Das Trauerspiel Karl von Berned (III, 1), Der blonde Eckbert (I, 2), Ritter Blaubart. Ein (dramatisches) Ammenmärchen (I, 1); auch einzeln, Berlin u. Lpz. 1797, Die Geschichte von den Gaymonskindern (I, 3), Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence (II, 2), Denkwürdige Geschichts-

Chronik der Schilbbürger (III, 2), Der gestiefelte Kater (II, 1), auch einzeln Bergamo 1797 (Berlin 1797 beim jüngeren Nicolai). Endlich erschien Die Sieben Weiber des Blaubart. Eine wahre Familiengeschichte, herausgeg. v. Gottlieb Färber, noch Berlin 1797, beim jüngeren Nicolai. Dann trat der Bruch mit den Nicolais ein, und nun wurden in anderem Verlage noch die folgenden älteren Sachen veröffentlicht: Ma-Mobbin. Ein Schauspiel, Berl. 1798, Amansur. Ein Idyll (in den Kesseln von Falkenhain, d. i. J. C. A. F. Bernharbi), desgl., Der Abschied. Ein Trauerspiel, desgl., Ein Schurke über den andern oder die Fuchsprelle. Ein Lustspiel (nach Ben Jonsons Volpone), desgl. Die größtentheils von Wadenrober verfaßten Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders kamen Berlin bei Unger 1797 heraus (Neuabdruck 1822, neue Ausg. Leipzig 1904 mit Einleitung von R. D. Jessen), die Phantasien über die Kunst (Wadenrobers), herausgeg. v. Ludwig Tieck, Hamburg 1799. Franz Sternbalds Wanderungen. Eine altdeutsche Geschichte, herausgeg. v. L. L., erschien Berlin, Unger, 1798; in den Romantischen Dichtungen von Ludwig Tieck, 2 Bde, Jena bei Frommann 1799—1800, erschienen (nach der Entstehung geordnet) Prinz Zerbino oder die Reise nach dem guten Geschmack (I, 1), auch einzeln Leipzig u. Jena 1799, Der getreue Edart und der Lannenhäuser (I, 2), Leben und Tod der heiligen Genoveva (II, 1), neue verbesserte Aufl. Berlin 1820, Leben und Tod des kleinen Nottkäppchens. Eine Tragödie (II, 3) und Sehr wunderbare Historie von der Melusina (II, 2), während das musikalische Märchen Das Ungeheuer und der verzauberte Wald einzeln, Bremen 1800, und das Possenspiel Die verkehrte Welt, „Ein historisches Schauspiel“, in Bernhardis Hambocciaden, Bd II, Berlin 1799, hervortrat. Inzwischen hatte der jüngere Nicolai ohne Zustimmung des Verfassers unter dem Titel Johann Ludwig Tiecks Sämtliche Schriften, Berlin u. Leipzig 1799, 12 Bde, einen Zusammenbruch der bei ihm erschienen Werke herausgegeben, dem zum Schluß auch Wadenrobersche Sachen angefügt sind. Tieck selbst gab weiter heraus: Leben und Taten des scharfsinnigen Ehlen Don Quigote von la Mancha von Miquel de Cervantes Saavedra, übersetzt von L. Tieck, Berlin 1799 bis 1801, drei weitere Aufl., Poetisches Journal, Erster Jahrg., Jena bei Frommann 1800, darin von ihm selber Das jüngste Gericht. Eine Vision, Epicoene oder das stumme Mädchen nach Ben Jonson, Der neue Hercules am Scheidewege, eine Parodie in Versen, Briefe über Shakespeare, Die neue Zeit, Terzinen, Sonette; ferner Der Kunenberg im Taschenbuch für Kunst und Laune, Köln 1804, mit A. W. Schlegel den Musenalmanach f. d. Jahr 1802, mit Friedrich Schlegel Kavalis Schriften, Berlin 1802. Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter neu bearbeitet und herausgegeben von Ludw. Tieck erschienen Berlin 1803, Kaiser Octavianus. Ein Lustspiel in zwei Teilen, Jena 1804, dann tritt eine durch Krankheit verursachte Pause in Tiecks Veröffentlichungen ein. An der Herausgabe von Walter Müllers

Werken, Heidelberg 1811, war Tiedt beteiligt. Berlin 1811 erscheint: Alt-Englisches Theater. Oder Supplemente zum Shakespeare, 2 Bde, König Johann von Engelland von Shakespeare, Georg Green, der Flurschütz von Wakefield (von Robert Green), Pericles, Fürst von Tyrus, von Shakespeare, Dokrina, Trauerspiel von Shakespeare, Der lustige Teufel von Edmonton, Das alte Schauspiel vom König Leor und seinen Töchtern, nach der Chronik verfaßt von W. Shakespeare, enthaltend; Stuttg. u. Tüb. 1812 folgt Frauen-dienst oder Geschichte u. Liebe des Ritters und Sängers Ulrich v. Dichtenstein (in Prosa bearbeitet). Dann tritt der Phantasius. Eine Sammlung von Märchen, Erzählungen, Schauspielen und Novellen, Berl. 1812—1816, hervor, der mit einer Rahmeneinkleidung Altes und Neues bringt, in Band I: Der blonde Elbert, Der getreue Eckart und der Lannenhäuser, Der Runenberg, Liebeszauber, Die schöne Magelone, Die Elfen, Der Potal, Leben und Tod des kleinen Kottkäppchens, in Band II: Ritter Blaubart, Der gestiefelte Kater, Die verkehrte Welt, Leben und Taten des kleinen Thomas, genannt Däumchen, ein Märchen in drei Akten, in Band III: Fortunat. Erster Teil. Ein Märchen in fünf Aufzügen, Zweiter Teil, ebenso. Tiedts Deutsches Theater, eine Sammlung älterer deutscher Dramen, erschien Berlin 1817 und enthielt Stücke von Hans Rosenplüt, Hans Sachs, Jakob Ayer, Englische Komödien und Tragödien, M. Opitz, A. Gryphius, Lohenstein. Ein großes Verdienst erwarb sich Tiedt durch die Herausgabe der hinterlassenen Schriften von Heinrich v. Kleist, Berlin 1821, von Kleists Gesammelten Schriften, Berl. 1826, und von Jakob Michael Reinhold Lenz' ges. Schriften, Berlin 1828, mit Einleitung: Goethe u. s. Zeit. Später hat Tiedt noch die Werke von Franz Berthold (Abelheid Reinhold) herausgegeben und manche wichtigen Werke eingeleitet. Die „Gedichte“ von L. Tiedt traten Dresden 1821—1823 in 3 Bänden hervor (Übersetzung ins Dänische von Dethlefschläger). Wien 1821—1824 erschien eine unberechtigte Ausgabe Ludwig Tiedts sämtliche Werke in 30 Bänden. — Mit der im Taschenbuch zum gesellschaftlichen Vergnügen auf das Jahr 1822 veröffentlichten Novelle Die Gemälde, auch einzeln Dresden 1823, beginnt die Novellenproduktion des Tiedtschen Alters, die sich fast bis an seinen Tod fortsetzt. Es folgen meist in Almanachen und Kalendern, vielfach auch einzeln (nach der Entstehung geordnet): Der Geheimnißvolle, Dresden 1823, Die Reisenden, Dresden 1824, Die Verlobung, Dresden 1823, Musikalische Leiden und Freuden, Dresden 1824 (Neclam), Pietro von Abano oder Petrus Apone (Märchen und Zauber-geschichten I), Breslau 1825, Die Gesellschaft auf dem Lande, auf 1825 (Neclam), Dichterleben, Urania f. 1826, Das Fest zu Renelworth, Prolog zum Dichterleben (erst in der Sammlung Novellen veröffentlicht), Der Aufruhr in den Gebennen, Berlin 1826 (unvollendet geblieben), Glück gibt Verstand, 1827, Der fünfzehnte November, 1827, Der Gelehrte, auf 1828, Der Alte vom Berge, 1828, dann die Novellen, Berlin u. Breslau, 7 Bände,

eine Auswahl der bisher genannten. Weiter erscheinen: Das Zauberthron, Urania für 1830, Dichterleben, Zweiter Teil, auf 1829, Die Wunderthronigen, auf 1831, Der griechische Kaiser, auf 1831, Der Jahrmart, auf 1832, Der Hegenabbath, auf 1832, Der Mondthronige, desgl., Die Ahnenprobe, auf 1833, Eine Sommerreise, auf 1834, Der Tod des Dichters (Camoens), desgl., Die Vogelscheuche, Märchennovelle in fünf Aufz. (gegen den Dresdner Lieberkreis), auf 1825, Das alte Buch und die Reise ins Blaue hinein, Märchennovelle in fünf Aufz., Urania auf 1836, Eigensinn u. Laune, desgl., Der junge Tischlermeister, Berlin 1836, Wunderlichkeiten, auf 1837 (Reclam), Die Klausenburg, desgl., Des Lebens Überfluß, Urania auf 1839 (Reclam), Liebeswerben, auf 1839, Waldeinsamkeit, Urania für 1841. Breslau 1835 bis 1842 erschienen Gesammelte Novellen, vermehrt und verbessert, in denen Der Wassermensch, Der Mondthronige, Weihnachtabend, Abtheilung, Der Schutzgeist, Abendgespräche, Die Gloden von Aragon neu sind. An Veröffentlichungen neben den Novellen her sind noch zu verzeichnen: Shakespeares Vorkurs, Leipz. 1823—1829, enthält: Die wunderbare Sage von Pater Baco, Schauspiel von Robert Green, Arden von Feversham, angebl. v. Shakespeare (beide Stücke überf. von Dorothea Tied), Die Hegen in Lancashire von Thomas Heywood, Die schöne Emma, Der Tyrann oder die zweite Jungfrauentragödie von Philipp Massinger, Die Geburt des Merlin von Shakespeare u. W. Rowley; dann folgte die schon bei A. W. Schlegel angeführte Fortsetzung des Schlegelschen Shakespeare; weiter gab Tied Die Insel Felsenburg oder wunderliche Fata einiger Seefahrer, Breslau 1828, und Leben und Begebenheiten des Escudero Marcos Obregon von Vincente Espinel in überf. seiner Tochter Dorothea heraus. Der Prolog zu Goethes Faust zu Goethes Geburtstag 1829 und der Epilog zu Goethes Andenken 1832, sowie der Epilog zur hundertjährigen Geburtstagsfeier Goethes 1849 sollen auch erwähnt werden. Vier Schauspiele von Shakespeare. überf. v. L. Tied (eigentlich von Wolf Baubissin) folgten Stuttgart u. Tübingen 1836: Eduard III., Leben u. Tod des Thomas Cromwell, Sir John Oldcastle, Der Londoner verlorene Sohn (alle natürlich zweifelhaft). Vittoria Accorombona. Ein Roman in fünf Büchern, Breslau 1840, 2. Aufl. 1841, war das letzte eigene Dichterwerk, das Tied veröffentlichte. Es erschienen dann noch bei seinen Lebzeiten: Gedichte, Neue Ausgabe, Berlin 1841, Kritische Schriften, Leipz. 1848, 2 Bände, aus denen wir die berühmten Einleitungen zu Heinrich von Kleists und Lenz' Werken besonders hervorheben, Dramaturgische Blätter, Leipzig 1852, 2 Bde (auch als Kritische Schriften 3. u. 4. Band), dann Ludwig Tieds Schriften, 20 Bände, Berlin 1828—1846, und Gef. Novellen, vollständige aufs neue durchgesehene Ausgabe, Berlin 1852—1856. — (Gesamtwerte und Briefe): Die Ausgabe des jüngeren Nicolai, Johann Ludwig Tieds Sämtliche Schriften, Berlin u. Leipzig 1799, und die unrechtmäßige Wiener Ausgabe von 1817

bis 1824 wurden erwähnt. Die Schriften Ludwig Tiecks, Berlin bei G. Reimer 1828—1846, enthalten: Bd I: Vorbericht. Kaiser Octavianus. II: Leben u. Tod der heiligen Genoveva. Der Abschied. Leben u. Tod des kleinen Nottäppchens. III: Fortunat. IV u. V: Phantajus. VI u. VII: Vorbericht. William Lovell. VIII: Abdallah. Die Brüder. Almanjur. Das grüne Band (Abalbert u. Emma). IX: Schilddürger. Sieben Weiber des Blaubart. Abraham Tonelli. Das jüngste Gericht. X: Prinz Zerbino. XI: Vorbericht. Karl v. Berned. Das Ungeheuer u. der verzauberte Wald. Mo-Robbin. XII: Herr v. Fuchs (Volpone). Epicoene. Die Teegesellschaft. XIII: Heymonsfinder. Melusina. König Rother. Das Donauweib. Prolog zur Magelone. Prolog (aus den Volksmärchen). Der neue Hercules am Scheidewege. XIV: Schicksal. Die männliche Mutter. Die Rechtsgelehrten. Die Versöhnung. Der Fremde. Peter Lebrecht I. Die Reisenden. XV: Peter Lebrecht II. Die beiden merkwürdigsten Tage aus Siegmunds Leben. Ulrich der Empfindsame. Fermer der Geniale. Der Naturfreund. Der Psycholog. Der Roman in Briefen. Ein Tagebuch. XVI: Franz Sternbalds Wanderungen. XVII: Die Gemälde. Die Verlobung. Die Reisenden (zum zweitenmal!). Rusitafische Leiden u. Freuden. XVIII: Das Fest zu Reneswoorth. Dichterleben. XIX: Glück gibt Verstand. Der 16. November. Der Tod des Dichters. XX: Der Jahrmart. Der Hergensabbath. Hieran schließen sich Band 5 bis 12 der Gesammelten Novellen, Berlin 1852—1854, so daß die Schriften im ganzen 28 Bände füllen. Ludwig Tiecks sämtliche Werke, Paris, Tötot freres, 1837, enthalten in zwei Bänden ungefähr das nämliche wie die ersten 15 der Schriften. Eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Ausgabe der Sämtlichen Werke Tiecks fehlt. Ludwig Tiecks nachgelassene Schriften, Auswahl u. Nachlese, gab Rudolf Köpfe, Leipzig 1855, in 2 Bdn heraus. Gut sind die Ausgewählten Werke von Heinr. Welter, Cottas Bibliothek der Weltliteratur, Stuttgart o. J. (1886—1888), Jakob Minor, Kürschner Bd 144, 145, Gotthold Ludwig Klee, Bibliogr. Institut, Leipz. 1892, G. Witkowski, Hesses Neue Leipz. Klassikerausgaben. Die Briefe von Tied sind noch zerstreut. Den Briefwechsel mit Solger hat Tied in dessen Nachlaß, Leipz. 1826, selbst veröffentlicht, außerdem ist die Bernhardtische Sammlung, Leipz. 1867, verhältnismäßig reich. Briefe an L. L. veröffentlichte Karl v. Holtei, Bresl. 1864, 4 Bde. — (Literatur:) Vergleiche zunächst die Äußerungen Goethes und Schillers im Briefwechsel, Goethes zu Eckermann, Grillparzers in den Werken 16, Hebbels Aus Berlin u. Rektolog, ferner Steffens (Was ich erlebte) und Holteis (Wierzig Jahre) Erinnerungen, C. G. Carus über Tiecks Vorlesungen, Raumers hist. Taschenbuch 1845. Carlyle behandelte Tied in der Einleit. zu f. German Romances, Ebinburg 1827, und in den Essays, London 1827. Laube schrieb über Tied in den Modernen Charakteristiken, Mannheim 1835, Guskow in den Beiträgen zur Geschichte der neuesten Literatur, Stuttgart 1836, Karl Rosenkranz in den Hallischen Jahrbüchern,

1838 (auch: Studien 1839), Hermann Hettner über Ludwig Tieck als Kritiker, Blätter f. lit. Unterhaltung 1853 (auch: Kleine Schriften, Braunschw. 1884). Sehr wichtig ist auch hier Haym. Die grundlegende Biographie ist Rudolf Köpke, L. Tieck. Erinnerungen aus dem Leben des Dichters nach dessen mündlichen und schriftlichen Mittheilungen, Leipzig 1855, 2 Bde. Vgl. ferner: J. L. Hoffmann, L. T. Eine literarische Skizze, Nürnberg 1856, Wilhelm Bernharbi, L. T. u. die romantische Schule, Herrigs Archiv 1863, Hermann Freiherr von Friesen, Ludwig Tieck. Erinnerungen eines alten Freundes aus den Jahren 1825—1842, Wien 1871, Hermann Petrich, Drei Kapitel vom romantischen Stil. Ein Beitrag zur Charakteristik der romantischen Schule mit vorwiegender Rücksicht auf L. T., Leipz. 1878, Adolf Stern, L. T. in Dresden, Zur Literatur der Gegenwart, Leipzig 1880, J. Minor, Tieck als Novellendichter, Mader. Blätter, Braunschweig 1884, Oskar Kaiser, Der Dualismus L. T.s als Dramatiker u. Dramaturg, Leipz. 1885, L. G. Fischer, Aus Berlins Vergangenheit, Berlin 1891, Die Einleitung von Klee, f. o., Bernhard Steiner, L. T. u. die Volksbücher, Berlin 1893, Aus dem Leben Theodor von Bernharbis (Tiecks Neffen), Leipzig 1893, Gotth. Klee, Zu Tiecks germanistischen Studien, Waagen 1895, Heinr. Bischof, Tieck als Dramaturg, Brüssel 1897, J. D. Garnier, Zur Entwicklungs-gesch. der Novellendichtung L.s, Gießen 1899, Joh. Ranftl, Tiecks Genoveva als romantische Dichtung, Graz 1899, Wilhelm Meißner, Tiecks Lyrik, Berlin 1902, H. Möttelen, Die Charaktere in L.s Franz Sternbald, Zeitschr. f. vgl. Literaturgesch. 6, M. Koch, Tiecks Stellung zu Shakespeare, Jahrb. der Shakespeare-Ges. Bd 32, Herm. Stange, Den Jonsons Einfluß auf Tieck, Studien zur vergl. Literaturgesch. Bd 1 u. 2, Edgar Ebersheimer, Jakob Böhme u. die Romantiker, Heibelberg 1904, Hermann A. Krüger, Pseudo-romantik, Fr. Kind u. der Dresdner Dichterkreis, Leipz. 1904, A. D. B. (W. Bernharbi).

Johann Christian August Ferdinand Bernharbi, geb. am 24. Juni 1769 in Berlin, Subrektor am Friedrichswerder'schen Gymnasium daselbst, mit Tiecks Schwester Sophie verheiratet, von der er 1806 geschieden wurde, 1808 Direktor des Gymnasiums, 1816 Konsistorialrat, veröffentlichte Berlin 1797—1800 die Bambocciaden, in deren 2. Band Tiecks Verkehrte Welt zuerst erschien, dann Berlin 1798 Kesseln. Von Fallenhain, mit Tiecks Amanjur, Berlin 1802 Rhinosarges. Eine Quartalschrift, von der nur 1 Stück erschien. Reliquien, Erzählungen und Dichtungen von A. F. Bernharbi und dessen Gattin Sophie Bernharbi, geb. Tieck, gab Altenburg 1847 Bernharbis Sohn Wilhelm mit Vorwort von Barnhagen von Ense heraus. Vgl. W. Bernharbi, L. Tieck und die romantische Schule, Herrigs Archiv 1863. — Wilhelm Heinrich Wadenrober wurde im Jahre 1773 zu Berlin als Sohn eines Geheimen Kriegsrats und Justizministers geboren, besuchte mit Tieck das Friedrichswerder'sche Gymnasium

und ging Oftern 1793 mit diesem nach Erlangen, von wo aus beide Freunde Bamberg und Nürnberg besuchten, studierte dann 1793 u. 1794 in Göttingen weiter Jura und wurde darauf Kammergerichtsreferendar in Berlin. Er war ein guter Kenner der mittelhochdeutschen Literatur, über die er seinem Lehrer Erdwin Koch viele Nachrichten geliefert hat, und vor allem Liebhaber der Kunst. Die Unsichtbaren, Ritterroman von Ernst Winter 1794, wird auch Bernharbi zugeschrieben. Der Demokrat, Berlin 1796, Das Schloß Monford, desgl., Das Kloster Ketley, desgl., stehen in des jüngeren Nicolai Tiedts Sämtl. Werke, s. o. Die Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders, von denen Tiedt nur $\frac{1}{2}$ gehört, erschienen, wie erwähnt, Berlin bei Unger 1797, neuer Abdruck Berlin 1822, Neuauflage mit Einleitung von A. D. Jessen, Leipzig 1904. Die Phantasien über die Kunst, für Freunde der Kunst, auch zum Teil Tiedt gehörig, gab dieser, Hamb. 1799, heraus, dann in den Phantasien über die Kunst, von einem kunstliebenden Klosterbruder, Berlin 1814, den Wadenroberschen Anteil an beiden Werken. Vgl. Haym und die Jessensche Einleitung, Briefe Wadenrobers an Tiedt bei Holtei a. a. O., ferner: P. Kolbwey, W. u. s. Einfluss auf Tiedt, Leipzig 1904, Helene Stöder, Zur Kunstanschauung des 18. Jahrh. von Winkelmann bis zu Wadenrober, Berl. 1904, A. D. V. (Sulger-Gebing). — Erwähnung verdient hier auch noch der Maler Philipp Otto Runge aus Wolgast in Pommern, 1777—1810, der zu Goethe durch ein Konkurrenzstück in Beziehung kam, Tiedt nahe trat, für die Gebrüder Grimm die plattdeutschen Märchen Vom Fischer un sine Fru und Vom Raachandelbohlm aufzeichnete, und dessen hinterlassene Schriften, Hamburg 1840/41, sein Bruder herausgab.

Novalis,

Friedrich Leopold Freiherr von Hardenberg wurde am 2. Mai 1772 zu Oberwiederstedt in der Grafschaft Mansfeld als Sohn eines sächsischen Salinendirektors und Gutsbesizers geboren. Von Jugend auf schwächlich, erhielt er durch seine fromme Mutter und Hauslehrer eine sorgfältige Erziehung, kam im sechzehnten Jahre nach Ludlum bei Braunschweig, im 17. auf das Gymnasium in Eisleben und studierte seit 1790 in Jena unter Fichte Philosophie. Hier trat er auch Schiller nahe. 1792 ging er nach Leipzig, wo er die Rechte studierte und Friedrich Schlegels Bekanntschaft machte, dann schloß er seine Studien in Wittenberg ab. Darauf arbeitete er in Tennstädt bei der Kreishauptmannschaft und lernte hier die erst dreizehnjährige Sophie von Kühn kennen, mit der er sich 1795 verlobte. Sie erkrankte und wurde nach Jena gebracht, was Hardenberg, der jetzt unter seinem Vater als Auditor, dann Assessor im Salinenamt zu Weisensfels arbeitete, Gelegenheit gab, oft hinüberzugehen und seinen Verkehr mit den Romantikern fortzusetzen. Nach Sophiens Tod schrieb er die Hymnen an die Nacht. Im Jahre 1797 begann er in Freiberg unter Werner nochmals zu studieren

und verlobte sich hier 1798 mit Julie von Charpentier, der Tochter eines Berghauptmanns. Darauf kam er als Salinenassessor nach Weisßenfels zurück, wurde im Jahre 1800 zum Amtshauptmann im Thüringischen Bergkreise designiert, konnte sein Amt aber nicht mehr antreten und starb am 25. März 1801 an der Schwindsucht. Im Athenäum erschienen von ihm die Fragmente Blütenstaub im ersten Bande, Hymnen an die Nacht im 3. Bande, beide Novalis unterzeichnet, im Schlegel-Liedschen Almanach für 1802 eine Anzahl Gedichte. Novalis Schriften, herausgeg. von Friedrich Schlegel und Ludwig Tied, traten Berlin 1802 in 2 Bänden hervor und enthielten I: Leben. Heinrich von Osterdingen (einzeln herausgeg. v. Julian Schmidt, Leipzig 1876), II: Hymnen an die Nacht, Geistliche Lieder, Vermischte Gedichte, Die Lehrlinge zu Saiz (mit dem Märchen von Spacinth u. Rosenblüt), Fragmente vermischten Inhalts, Anhang. Dieselben erlebten bis 1837 5 Auflagen, in der 4., Berlin 1826, findet sich zum erstenmal das Fragment Die Christenheit oder Europa. Einen dritten Teil der Schriften ließen Tied u. Ed. v. Bülow, Berlin 1846, folgen, der ein Tagebuch, Briefe, ungedruckte Gedichte bringt. Novalis Gedichte erschienen öfter einzeln, so Berlin 1857, herausgeg. v. Willibald Henschlag, Leipz. 1869 u. 1877, auch bei Reclam. Neuere Ausgaben der Werke sind die von J. Dohmke, Bibliogr. Institut, Leipz. 1893, Karl Meißner, mit Einl. von Bruno Wille, Leipzig, Diederichs, 1898, 3 Bde u. Ergänzungsband, E. Heilborn, Novalis Schriften, Berlin 1901, 3 Bde (kritisch), W. Bölsche, Ausgew. Werke, Hesses Klassiker-Ausg. Briefwechsel mit den Schlegels, herausgeg. v. J. M. Raich, Mainz 1880. Vergleiche außer Tieds Leben und Steffens, Was ich erlebte, Haym, dann Carlyle, Essays, Bd 2, London 1829, W. Dilthey, Novalis, Preuß. Jahrb. 1865, Karl Fortlage, Sechs philos. Vorträge, Jena 1872, Fr. v. S., Aus den Quellen des Familienarchivs, Gotha 1873, G. A. L. Bauer, Novalis als religiöser Dichter, Vortrag, Leipz. 1877, berf. A. D. B., Roman Börner, Novalis' Hymnen an die Nacht und geistl. Lieder, München 1885, Richard Rothe, Nov. als rel. Dichter, Ges. Vorträge u. Abh., Eberfeld 1886, A. Schubart, Novalis' Leben, Dichten u. Denken, Gütersloh 1887, R. Weisßenfels, Meißner u. Novalis, Ztschr. f. vgl. Lit.-Gesch., N. F. 1, Just Bing, Novalis. Eine biogr. Charakteristik, Hamb. u. Leipz. 1893, Karl Busse, Novalis Lyrik, Duppeln 1898, E. Heilborn, Novalis der Romantiker, Berlin 1901, E. Eberheimer, J. Böhm u. die Romantiker, Heidelb. 1904, Egon Friedell, N. als Philosoph, München 1904, Willy Pastor, N., Die Dichtung, Berlin o. J.

Caroline Schlegel, geb. Michaelis, am 2. Sept. 1763 zu Göttingen geboren, verheiratete sich 1784 mit dem Bergphysikus Böhmmer in Clausthal, von dem sie eine Tochter, Auguste, hatte. Sie lebte dann bei den Forstern in Mainz und kam 1795 nach Leipzig, A. W. Schlegel heiratete sie 1796. Im Jahre 1801 wurde die Ehe wieder getrennt und Karoline heiratete Schelling, mit dem sie nach München ging. Sie starb am 7. Sept.

1809 auf einer Reise zu Maulbronn. Schiller nannte sie die Dame Lucifer. Sie hat A. W. Schlegel bei seinen Arbeiten geholfen, aber nichts veröffentlicht. Allgemeiner bekannt wurde sie durch das Buch *Karoline. Briefe an ihre Geschwister, ihre Tochter Auguste usw.*, herausgeg. von Georg Waib, Leipzig 1871. Derselbe ließ noch *Karoline u. ihre Freunde, Mittheilungen aus Briefen*, Leipz. 1882 folgen. Vgl. außerdem Rud. Haym, *Ein deutsches Frauenleben aus der Zeit unserer Literaturblüte*, Preuß. Jahrb. 1871, Joh. Janssen, *Eine Kulturdame u. ihre Freunde, Zeit- u. Lebensbilder*, Freib. i. Br. 1875, A. Sauer, E. Schelling, *Frauenbilder*, Lpz. 1885, außerdem J. M. Raich, *Novalis' Briefwechsel*, s. o., u. A. D. W. (Franz Munder). — *Dorothea Schlegel* wurde als die älteste Tochter Moses Mendelssohns am 24. Okt. 1703 zu Berlin geboren, heiratete den Kaufmann Simon Weit, dem sie zwei Söhne, die späteren Maler Weit, gebar. Sie folgte dann Friedrich Schlegel nach Jena und Paris, heiratete ihn nach ihrer Scheidung 1804 und wurde 1808 mit ihm römisch-katholisch. Gestorben den 3. August 1839 in Frankfurt a. M. Ihr Roman *Florentin*, erster (und einziger) Band, wurde Lübeck und Leipzig 1801 von F. Schlegel herausgegeben. Außerdem schreibt man ihr die Bearbeitung der *Geschichte des Zauberers Merlin* in der Sammlung *romantischer Dichtungen des Mittelalters*, herausgeg. v. Schlegel, Leipzig 1804, und des *Ritterromans Loher u. Maller*, Frkf. a. M. 1805, sowie die *Übers. der Corinna der Frau v. Staël*, Berlin 1807/8, zu. Vgl. J. M. Raich, *Dorothea von Schlegel u. deren Söhne. Briefwechsel*, Mainz 1881, S. Hensel, *Die Familie Mendelssohn*, 3. Aufl. Berlin 1882, L. Geiger in *Dichter u. Frauen*, Berlin 1896, A. D. W. (Franz Munder). — *Sophie Bernhards*, Schwester Ludwig Tiecks, geb. 1775 in Berlin, verheiratete sich 1799 mit A. F. Bernhards, den sie 1804 wieder verließ. 1806 wurde sie geschieden, war dann mit ihren Brüdern in Rom und verheiratete sich 1810 wieder mit dem Esthländer Johann Ludwig v. Anorring, dem sie in seine Heimat folgte. Im Jahre 1819 ging das Ehepaar nach Heidelberg, kehrte aber bereits 1820 nach Esthland zurück. Sophie starb am 30. Sept. 1833 (nach Goedeke 1836) in Reval. Sie schrieb die *Romane Julia* (nach Goedeke: Julius) *Saint Albain*, Leipzig 1802, und *Foremont*, Breslau 1836, außerdem *Wunderbilder und Träume in elf Märchen*, Königsberg 1802, *Dramatische Phantasien*, Berl. 1804, und das epische Gedicht *Flore und Blanchefleur*, hrsg. v. A. W. Schlegel, Berl. 1822. Vgl. W. Bernhards, s. o., *Aus dem Leben Theodor v. Bernhards*, Lpz. 1893, A. D. W. (Hettner).

Johann Diederich Gries wurde am 7. Febr. 1775 zu Hamburg als Sohn eines Senators geboren, war erst bei einem Prediger zu Stade in Pension und dann auf dem Johanneum seiner Vaterstadt, sollte Kaufmann werden, erhielt aber doch noch die Erlaubnis zu studieren. Im Jahre 1795 ging er nach Jena und wurde dort Schiller, Goethe und Herder, vor allem aber dem Schlegelschen Kreise bekannt, studierte seit 1799 in Göt-

tingen weiter und wurde 1800 Doktor der Rechte, lebte dann bis 1806 wieder in Jena, darauf in Heidelberg und auf Reisen, von 1810—1824 wieder in Jena, von 1824—1827 in Stuttgart, 1827—1837 wieder in Jena, zuletzt in Hamburg, wo er am 9. Febr. 1842 starb. Er veröffentlichte zuerst Gedichte in Schillers *Horen* und *Musen Almanach*, im *Neuen Deutschen Merkur* und *Beders Taschenbuch*, war auch bei Schlegels *Blumensträußen* beteiligt. Seine Gedichte und poetischen Übersetzungen erschienen gesammelt Stuttgart 1829. *Lorquato Lassos* *Befreites Jerusalem*, übersetzt, trat Jena 1800—1803 hervor und erlebte Nachdrucke und bis 1880 14 Auflagen, jetzt auch bei Reclam usw.; *Ludovico Ariostos* *Rasender Roland* erschien Jena 1804—1808 und erlebte 1851 die 4. Aufl., auch bei Reclam; *Calberon de la Barcas* *Schauspiele* begannen Berlin 1815 zu erscheinen, 8. Band 1842, im ganzen 15 Stücke, dritte (Titelausfl.) 1862. Außerdem hat Gries noch *Nicolo Fortiguerras* *Richardetto*, Stuttg. 1831—1833, und *Matteo Bojardos* *Verliebten Roland*, Stuttg. 1835—1837, jetzt auch bei Reclam, übersetzt. Vgl. (Elisabeth Campe, geb. Hoffmann) *Aus dem Leben von Johann Dieberich Gries*. Nach seinen eigenen und den Briefen s. Zeitgenossen, v. D. 1855, A. D. B. (Fr. J. Frommann). — Karl Friedrich Ludwig Kannegießer aus Wendenmark bei Werben in der Altmark, geb. am 9. Mai 1781, 1806 in Weimar, später Rektor des Gymnasiums zu Prenzlau und Direktor des Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau, gest. 14. Sept. 1861 zu Berlin, übersetzte *Beaumont u. Fletchers Werke*, Berlin 1808, *Dantes* *Göttl. Komödie*, Amsterdam 1809, dann Leipz. u. Altenb. 1814—1821, 4. Aufl. 1843, später noch *Horaz gereimt*, Prenzlau 1820, *Lord Byron*, *Dantes* *lyrische Gedichte*, *Anakreon* u. *Sappho*, *Chaucer*, *Mickiewicz* *Konrad Wallenrodt* u. v. a. m. Vgl. A. D. B. (S. Palm). — Friedrich Adolf Kuhn (nicht zu verwechseln mit dem Erzähler Friedrich August Kuhn), geb. am 2. Sept. 1774 zu Dresden, Advokat in s. Vaterstadt, gest. 29. Juli 1844, übersetzte mit Theodor Hell *Die Lusjabe* von L. Camoëns, Lpz. 1802, vollständig Lpz. 1807, jetzt überarbeitet in *Cottas Weltliteratur*. Er gab auch eigene Dichtungen.

Von den Philosophen der Romantik ist Friedrich Wilhelm Joseph (von) Schelling aus Leonberg in Württemberg, 1775—1854, wegen seiner unter dem P. Bonaventura veröffentlichten Beiträge zu dem *Musen Almanach* für 1802, *Die letzten Worte des Pfarrers zu Drottning auf Seeland (Terzinen)* usw., sowie wegen des epikurischen Glaubensbekenntnisses *Heinz Wiberportens* auch in der Geschichte der Dichtung nicht zu vergessen. Gleichfalls Schelling zugeschrieben werden die *Nachtwachen* von *Bonaventura*, Neudruck Berlin 1904. — Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, der Theolog, aus Breslau, 1768 bis 1834, übrigens kein Dichter, war an den Fragmenten des *Athenäums* beteiligt und schrieb die bereits erwähnten *Vertrauten Briefe* über Friedrich Schlegels *Lucinde*, Lübeck und Leipzig 1800. Die dichterische Tätigkeit des Naturphilosophen Heinrich Steffens, der auch zum Kreise

der älteren Romantiker gehört, fällt später (s. u.). Kurz mag hier noch der Verfasser der Ansichten von der Nachfolge der Naturwissenschaft, Dresden 1808, und der Geschichte der Seele, Gotthilf Heinrich von Schubert aus Hohnstein im Schönburgischen, 1780—1860, der später auch als Volksschriftsteller (Biographien und Erzählungen, Erlangen 1847/48, Erzählende Schriften, neue Ausg. 1882) und Biograph (Selbstbiographie, Erlangen 1853—1856, und Erinnerungen aus dem Leben der Herzogin Helene Luise von Orleans, München 1859) auftrat, erwähnt werden.

Ubergang von der älteren zur jüngeren Romantik: Die hierher gehörigen Dichter bilden keine Gruppe, obschon Zusammenhänge existieren. Vor allem, sie entstammen alle dem ostelbischen Lande, gravitieren nach Berlin und sind auch schon „politischer“ als die älteren Romantiker. Friedrich von Genß und Adam Müller (vgl. deren Briefwechsel, Stuttgart. 1857) sind ihre rechten Zeitgenossen, und in aller Leben spielt der Zusammenbruch Preußens von 1806 eine Rolle. Ihr bedeutendster ist

Heinrich von Kleist.

(L e b e n:) Bernd Heinrich Wilhelm von Kleist wurde am 18. Oktober 1777 zu Frankfurt a. d. Oder als Sohn des Stabskapitans und Compagniechefs (späteren Majors) Joachim Friedrich von Kleist und der Juliane Ulrike geb. von Pannwitz, dessen zweiter Frau, geboren. Der Vater starb bereits am 18. Juni 1788, die Mutter am 3. Febr. 1793. Der Knabe hatte zunächst Hauslehrer, kam dann in das Haus des Predigers der französischen Hospitalkirche, Samuel Heinrich Catel zu Berlin, und trat im Dezember 1792 als jüngster gefreiter Korporal in das Regiment Königl. Garde zu Fuß zu Potsdam ein. Schon im nächsten Jahre mußte er ins Feld, an dem Kampfe gegen Frankreich teilnehmen, der nach dem Rückzug aus der Champagne wesentlich auf psälzischem Boden geführt wurde. Hierbei lernte Kleist Fouqué kennen. Im Jahre 1795 kehrte Kleists Regiment zurück, am 14. Mai d. J. wurde er Fähnrich, zwei Jahre später, am 7. März 1797 Sekondeleutnant. In den Sommer 1797 fällt eine mit seinem Freunde Mühle von Lilienstern unternommene Harzreise. — Immer weniger fühlte sich Kleist durch das Soldatenleben befriedigt, immer stärker regte sich sein Bildungsdrang, und so nahm er Anfang 1799 seinen Abschied und bezog Oftern d. J. die Universität Frankfurt a. D., um die Rechte zu studieren. Doch beschäftigte er sich hauptsächlich mit Mathematik, Physik und Philosophie. Die Lektüre von Kants Kritik der reinen Vernunft machte auf ihn einen niederschmetternden Eindruck. Hier in Frankfurt lernte Kleist Wilhelmine von Zenge, die Tochter des Generals von Zenge, kennen und verlobte sich mit ihr. Im Sommer 1800 ging er nach Berlin, von wo aus er zunächst mit seinem Freunde von Brodes jene geheimnisvolle Reise nach Würzburg unternahm, über die sich seine Biographen so vergeblich den Kopf zerbrechen, und nahm dann

dort in Aussicht auf ein ihm vom Minister von Struensee angebotenes Amt an den Sitzungen der technischen Kommission teil, reiste übrigens Ende April 1801 schon wieder fort, um mit seiner Stiefschwester Ulrike eine große Reise über Dresden, Leipzig, Halberstadt, den Brocken, Kassel und Frankfurt an den Rhein und nach Paris zu machen. Zu Schiff fuhr man erst von Frankfurt nach Koblenz und darauf nach Straßburg, von dort geradenwegs nach Paris. Hier kommt sein Plan, in der Schweiz als Bauer zu leben (wahrscheinlich, um ganz Dichter sein zu können) zum Durchbruch, er bringt Ulrike nach Frankfurt zurück und reist dann in die Schweiz, wo er zu Bern Heinrich Pfholke aufsucht. Durch diesen mit Heinrich Gekner, Salomons Sohn und Wielands Schwiegersohn, und Ludwig Wieland, dem Sohn des Dichters, bekannt geworden, liest er den neuen Freunden sein erstes Drama, „Die Familie Ohonorez“ (Tierrez), später „Die Familie Schrottenstein“ betitelt, vor und konzipiert den „Zerbrochenen Krug“, dessen Idee ein französischer Kupferstecher von Le Beau (nach Debucourt) hergibt. Dann siedelte Kleist im Januar 1802 nach Thun über und lebte später in einem Landhause auf der Delosea-Insel im Thunersee, mit einem Drama, wahrscheinlich dem oft begonnenen und ebenso oft vernichteten „Robert Guiscard“ beschäftigt. Von hier aus brach er mit Wilhelmine von Zenge, die dann 1804 den Professor der Philosophie Krug heiratete. Ende Juni 1802 war Kleist auf seiner Insel schwer erkrankt und mußte nach Bern geschafft werden, im Oktober unter der Pflege seiner Schwester Ulrike genesen, reiste er darauf mit dieser und Ludwig Wieland nach Deutschland zurück und begab sich zunächst nach Jena, dann nach Weimar, wo er Goethe und Schiller bekannt wurde, und darauf nach Othmannstedt zum alten Wieland. Während die Schwester abreiste, blieb Heinrich von Kleist in Weimar und las Wieland den 1. Akt seines „Robert Guiscard“ vor, der dessen höchste Bewunderung erregte. Anfang 1803 siedelte Kleist als Gast Wielands nach Othmannstedt über, wo er einige Wochen blieb, dann ging er nach Leipzig, wo er Fouqué, Kühle und Ernst von Pfuel, auch einen Freund früherer Zeit, wiedertraf. Mit Pfuel ging er nach Dresden, dann mit ihm in die Schweiz und nach Oberitalien bis Mailand, darauf nach Genf und von hier über Lyon nach Paris, wo er seinen „Guiscard“ verbrennt und sterben will, sich insfolgedessen mit Pfuel überwirft, von Paris nach St. Omer, wo er in das französische Heer einzutreten beabsichtigt. Da das nicht angängig, kehrt er, augenscheinlich geistes- und dann auch körperlich krank, nach Deutschland zurück, wird zu Mainz und in der Nähe von Wiesbaden verpflegt und geht damit um, Tischler zu werden. Mitte Juni 1804 taucht er, ganz gebrochen, wieder in Potsdam auf und findet im Finanzdepartement Beschäftigung, wird darauf auf Empfehlung Steins Diätar bei der Domänenkammer in Königsberg und erhält von der Königin Luise eine Pension. Hier dichtete er Voltaire's „Amphitryon“ um, vollendete den „Zerbrochenen Krug“ und begann die „Penthesilea“,

auch schrieb er hier „Die Marquise von D.“ und „Das Erdbeben in Chili“. Erwähnenswert ist, daß er hier die sehr glücklich verheiratete Wilhelmine von Zenge wiedertraf und in ihrem Hause verkehrte. Der Zusammenbruch des preussischen Staates warf ihn aus seiner Stellung, er wollte über Berlin nach Dresden gehen, ward aber von den Franzosen zu Berlin als Kriegsgefangener erklärt und nach dem Bergschloß Joug bei Pontarlier geschleppt, wo er am 5. März eintraf. Im April führte man ihn nach Chalons, im Juli durfte er nach Deutschland zurückkehren, wohin er die fertige „Penthesilea“ mitbrachte. Er ging nun wirklich nach Dresden und erlebte dort von Ende August 1807 bis Ende April 1809 seine glücklichste Lebenszeit. Nicht nur, daß er seine Freunde Mähle und Pfuel hier wiederfand, er gewann auch in Adam Müller einen neuen und verkehrte viel im Hause des Appellationsgerichtsrates Ködner, des Freundes Schillers, der warm für ihn eintrat, lernte auch Böttiger, Tiedt, G. H. v. Schubert, den Maler Hartmann, den Historiker Dahlmann u. a. kennen. Mit Hilfe seiner Schwester Ulrike, die immer wieder für ihn eingetreten ist, gründete er eine Verlagsgesellschaft und gab in Gemeinschaft mit Adam Müller die Zeitschrift „Phöbus“ heraus, die von Anfang bis Ende 1808 in zwölf Stücken erschien. Goethe hatte den „Zerbrochenen Krug“ für die Weimarer Bühne angenommen, dieser erlitt aber am 2. März 1808 eine Niederlage, nicht ganz ohne Schuld, wenn auch gegen den Willen Goethes, und Kleist rächte sich durch unwürdige Epigramme. In Dresden entstanden „Das Rätchen von Heilbronn“ und „Die Hermannschlacht“. Am 29. April 1809 verließ Kleist Dresden und kam nach Prag, wo er politisch tätig war, war dann einige Monate verschollen und taucht zu Frankfurt a. D. wieder auf, ist dann Anfang 1810 in Frankfurt a. M. Darauf lebte er — inzwischen ist auch sein „Prinz von Homburg“ fertig geworden — in Berlin, der Tod der Königin Luise (19. Juli 1810) nahm ihm aber seine letzten Hoffnungen: Preußen lehnte das „Rätchen von Heilbronn“, das in Wien mit Glück gegeben worden war, ab, der Dichter fristete sein Leben durch Herausgabe der „Berliner Abendblätter“, die auch bald wieder eingingen. Noch erschienen die Erzählungen Kleists und der „Zerbrochene Krug“, für den „Prinzen von Homburg“ fand er keinen Verleger, und er wäre bald verloren gegangen. Er hatte sich an den König mit der Bitte, um eine Anstellung im Zivildienst gewandt, erhielt aber eine solche im Militär — und vermochte sich nicht einmal zu equipieren. Seine Lebenskraft war nun überhaupt erschöpft, er erschöpfte sich am 21. Nov. 1811 in Gemeinschaft mit der ihm befreundeten Frau Henriette Vogel, geb. Reber, der er früher einmal ein dahin gehendes Versprechen gegeben, in der Klein-Machnowschen Heide am Wannsee bei Berlin und wurde dort auch begraben.

(S c h r i f t e n :) Die Familie Schrockenstein, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, erschien Bern und Zürich 1803, erste Aufführung, in e. Bearbeitung von Franz v. Holwein als Die Waffenbrüder, Wien 1837, dann in e. Bearb.

v. Zimmermann, Düsseldorf 1837, in e. v. Laube, Wien 1855, dann noch in e. v. Albert Lindner in Berlin. Amphitryon, ein Lustspiel nach Molière, herausgeg. von Adam S. Müller, erschien Dresden o. J. (1807). Im Phoebus, ein Journal für die Kunst, herausgeg. v. Heinrich von Kleist u. Adam S. Müller, Erster Jahrgang 1808, Dresden, stand von Kleist im 1. Stück Prolog (Elegie), Organisches Fragment aus dem Trauerspiel Penthesilea, Der Engel am Grabe des Herrn, Epilog (Elegie), im 2. Die Marquise von D., Die beiden Tauben nach Lafontaine, im 3. Fragmente aus dem Lustspiel: Der zerbrochene Krug, Fabeln in Prosa, im 4. u. 5.: Fragmente aus dem Trauerspiel: Robert Guiscard, Herzog der Normänner, (24) Epigramme, Fragmente aus dem Schauspiel: Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe, im 6. Stück: Michael Kohlhaas (der Anfang), (20) Epigramme, im 7. u. im 8. nichts, im 9. u. 10.: Zweites Fragment des Schauspiels: Käthchen von Heilbronn, (5) kleine Gelegenheitsgedichte, im 11. u. 12.: Der Schrecken im Bade. Penthesilea, ein Trauerspiel von Heinrich von Kleist, erschien Tübingen bei Cotta 1808, erste Aufführung am 25. April 1876 im Kgl. Schauspielhaus zu Berlin mit Mara Ziegler in der Titelrolle. Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe, ein großes historisches Mitterschauspiel, erschien Berlin 1810, 2. Aufl. Berlin 1846, erste Aufführung 17. März 1810 im Theater an der Wien, Bühnenbearbeitungen von Franz von Holbein, S. Laube, Wien 1857, auf Grund des ursprünglichen Planes von Karl Siegen, Leipz. 1890. Die Erzählungen Kleists kamen Berlin 1810/11 heraus, Band I bringt Michael Kohlhaas, Die Marquise von D****, Das Erdbeben in Chili, Band II: Die Verlobung in San Domingo, Das Bettelkind von Locarno, Der Findling, Die heilige Caecilia oder die Gewalt der Musik, Der Zweikampf. Endlich erschien noch Der zerbrochene Krug, ein Lustspiel, Berlin 1811, erste Aufführung, wie erwähnt, Weimar 2. März 1808, Krit. Ausg. v. Eug. Wolff, Minden 1898, Prachtausgabe mit Einl. von Dingelstedt und Illustrationen v. Ad. Menzel, Berlin o. J. 1813 wurde Kleists Gedicht, Germania an ihre Kinder, gedruckt, schon 1812 das Gedicht an Die Königin Luise, dann im Frauentaschenbuch von 1818 Das letzte Lieb. — (G e s a m t - w e r k e u. D r i e f e:) Berlin 1821 gab Ludwig Tied hinterlassene Schriften von Heinrich von Kleist heraus. In ihnen erschienen Der Prinz von Homburg, erste Aufführung Wien 1821, 30. Oktober, neue Ausgaben u. a. von S. Weißmann, Stuttgart 1882, L. Bürn, Leipz. 1888, S. Windel, Leipzig o. J. (Velhagen u. Klasing), Krit. Ausg. von E. Wolff, Minden 1899, und Die Hermannsschlacht, Bearbeitung von Aud. Genée, Berlin 1871, in dieser 1875 zu Berlin zuerst aufgeführt, zum erstenmal; ferner das Fragment Robert Guiscard. Gesammelte Schriften von Heinrich von Kleist, herausgeg. v. Ludwig Tied, treten dann Berlin 1826 in 3 Bdn hervor: Bd I: Die Familie Schroffenstein. Penthesilea. Amphitryon. II: Der zerbrochene Krug. Das Käthchen von Heilbronn. Prinz Friedrich von Homburg. Die Hermanns-

schlacht. III: Michael Kohlhaas. Die Marquise von D. Das Erdbeben in Chili. Die Verlobung auf S. Domingo. Das Bettelweib von Locarno. Der Findling. Die heilige Caecilia. Der Zweitkampf. Robert Guiscard. Epigramme u. Gedichte. Ausgewählte Schriften, von Tied herausgeg., folgten Berlin 1846/47, dann H. v. K.s gesammelte Schriften, herausgeg. v. Tied, revibiert, ergänzt und mit einer biogr. Einleitung versehen von Julian Schmidt, Berlin 1859, 1863, Sterotypausg. 1882, 1891. Heinrich von Kleists politische Schriften u. andere Nachträge zu J. Berken veröffentlichte Rud. Köpfe, Berlin 1862. Bei Hempel gab Adolf Wilbrandt Kleists Werke heraus, Kleists ausgew. Dramen Karl Siegen, Leipz., Brockhaus, 1877, Heinrich Kurz Kleists Werke, Hildburgh. 1878 (Meyers Klassikerausg.), Kleists Sämtl. Werke Franz Wunder für Cottas Bibliothek der Weltliteratur, Stuttg. 1882, Ed. Grisebach dieselben für Reclam, Leipzigg (1882), Theophil Jolling, Kleists Werke für Kürschners Deutsche Nationalliteratur, Stuttg. 1885 (beste Ausgabe), Karl Siegen für Hesses Neue Leipziger Klassikerausgaben. Die einzelnen Werke bei Reclam usw. Diefse veröffentlichte zuerst Ed. v. Bülow, f. u., dann A. Koberstein, Kleists Briefe an seine Schwester Ulrike, Berlin 1860, darauf Karl Viedermann, K.s Briefe an J. Braut, Breslau u. Leipz. 1884, dreißig neue Briefe noch Jolling in J. Ausgabe u. einzelnes Reinh. Steig in Neue Kunde zu H. v. K., Berlin 1902. — (L i t e r a t u r): Hier steht Tieds Einleitung an der Spitze, dann folgt Hebbels freilich erst neuerdings veröffentlichte Jugendarbeit Über Theodor Körner u. Heinr. v. Kleist vom Jahre 1835, Werners u. Bartels' Hebbelausgaben, darauf Eduard von Bülow, Heinrich von Kleists Leben und Briefe, Berlin 1848, ferner (H. Haym), H. v. Kleist, Preuß. Jahrb. 2, Heinr. v. Treitschkes Aufsatz in den Preuß. Jahrb. 1858 (Hist. u. pol. Auff., N. F., Leipzig 1872) und Julian Schmidts Einleitung, endlich die erste Programmarbeit, A. R. Schillmann, H. v. K.s Jugend u. die Familie Schoffenstein nebst einem bisher ungebrachten Stücke aus dem Katechismus der Deutschen, Frankf. a. D. 1863. Die neuere Kleistliteratur beginnt mit Adolf Wilbrandt, Heinrich v. Kleist, Nördlingen 1863. Es folgen: G. Kühne, Kl., Deutsche Charaktere, Bd 4, Lpz. 1866, Reinh. Köhler, Zu H. v. Kleists Werken, Schnorrs Archiv 1870, Julian Schmidt, H. v. Kleist, Preuß. Jahrb. 1876, Karl Siegen, Kleists Totenschein, Diabaskalia 1877, ders., H. v. K. u. f. Familie, Gegenwart 1882, A. D. W. (Felix Bamberg), Theophil Jolling, H. v. Kleist in der Schweiz. Nebst ungebr. Briefen, Stuttg. 1882, ders., Nachträge zu K.s Leben, Gegenwart 1883, Neues über H. v. Kleist, 1885, Gegenwart, H. Vultzhaupt, Dramaturgie der Klassiker, Oldenburg 1881, 9. Auflage 1903, Erich Schmidt, Heinrich von Kleist, Österreichische Rundschau 1883 (Charakteristiken, Berlin 1886), Otto Brahm, Heinrich von Kleist, Preiſſſchrift, Berlin 1884, Herm. Jaak, Schuld u. Schicksal, Leben H.s v. K., Preuß. Jahrb. 1885, R. Kade, Kl. u. f. Sprache, Zeitschr. f. d. b. Unterricht 1888, R. Weiffen-

fels, Über französische u. antike Elemente im Stil S. v. R., Braunschweig 1888, J. Minor, Studien zu G. v. Kleist, Euphorion 1894, Raymond Bonafous, Henri de Kleist. Sa vie et ses oeuvres, Paris 1894, G. Conrad, G. v. Kleist als Mensch u. Dichter, Berlin 1896, G. Minde-Pouet, G. v. Kleist, f. Sprache u. f. Stil, Weimar 1897, R. Warkentin, G. v. R. in seinen Briefen, Heidelberg 1900, R. Steig, G. v. Kleists Berliner Kämpfe, Berlin 1901, und Neue Kunde v. G. v. R., f. o., W. Holzgräfe, Schillerische Einflüsse bei G. v. Kleist, Cuxhaven 1902, Franz Servaes, G. v. R., Leipzig 1902, C. Rahmer, Das Kleistproblem, Berlin 1903, Berth. Schulze, Neue Studien über G. v. Kleist, Heidelberg 1904, Mich. Leg, Die Idee im Drama bei Goethe, Schiller, Grillparzer, Kleist, Münch. 1904, Sp. Wulabinowic, Kleist-Studien, Stuttg. 1904, W. Hegeler, Kleist, Die Dichtung, Bd 20, Berlin o. J. Zu einzelnen Werken: Die Familie Ghonorez in Bollings Ausgabe; über Amphitryon in R. v. Reinhardt-Röttners Plautus, Leipz. 1886, und W. Kurland, Kleists Amphitryon, Berlin 1897; zur Penthesilea: R. Weiffenfels, Bgl. Studien zu G. v. Kleist I, Btschr. f. vergl. Lit.-Gesch. 1, G. Röttelen, R. s Penth., dieselbe Btschr. 7 u. 8, J. Niejahr, Seufferts Vierteljahrschr. 1894; Robert Guiscard: R. Köhler, Preuß. Jahrb. 65, Minor, Euphorion I, Wulabinowic f. o.; über Das Käthchen v. Heilbronn: Hebbel, Tagebücher, Wulabinowic f. o.; über den zerbrochenen Krug: Hebbel, Werke, Karl Siegen, D. zerbr. Krug, Vp. 1876, bers., G. v. R. u. D. zerbr. Krug, Sondersh. 1879, Christian Semler, D. z. R., Leipz. 1879, u. Zeitschr. f. d. d. U. 6 u. 7; zur Hermannschlacht: G. Ortner, Bemerkungen zu R. s Hermannschlacht, Regensburg 1894, Kohnmann, Archiv f. Literaturgesch. 8, A. Müller-Guttenbrunn, R. s Hermannschl., e. Gedicht auf Oesterreich, Wien 1898, J. Niejahr, Prinz v. Homburg u. Hermannschlacht, Seufferts Vierteljahrschrift 6; zum Prinzen von Homburg: F. Wamberg, Über den Prinzen von Homburg, Rötchers Jahrbücher 1847, II, Hebbel, Werke (1850), B. Erdmannsdörfer, Zu Kleists Prinzen v. Homb., Preuß. Jahrb. 1874, Julian Schmidt, Preuß. Jahrb. 1878, E. Warrentzapp, Der Prinz v. Homburg in Gesch. u. Dichtung, daselbst 1880, auch einzeln Berlin 1880, E. Belling, Der große Kurfürst in der Dichtung, Berlin 1888, B. Seiler, Die Behandlung des sittlichen Problems in R. s P. v. G., Eisenberg 1890, J. Jungfer, D. P. v. G., Berlin 1890, G. Gilow, Die Grundgedanken in G. v. R. s P. v. G., Berlin 1893, J. Niejahr f. o., Wulabinowic f. o.; zu den Erzählungen: Emil Kuh, Die Duelle der R. schen Erz. Michael Kohlhaas, Kolatschels Stimmen der Zeit 1861, E. A. G. Burckhard, Der hist. Hans Kohlhaas u. G. v. R. s M. Kohlhaas, Leipz. 1864, D. Brahm, Kleist als Novellist, Beilage zur M. Allgem. Ztg. 1884, F. Wunder, Nachtrag dazu.

Friedrich Ludwig Zacharias Werner wurde am 18. Nov. 1768 zu Königsberg in Preußen als Sohn eines Professors geboren. Der Vater starb bereits 1782. Werner bezog schon 1784 die Universität seiner Vaterstadt,

wo er Rechts- und Staatswissenschaften studierte, aber auch Kant hörte. Im Jahre 1790 unternahm er eine Reise über Berlin nach Dresden und wurde nach seiner Heimkehr, 1793, Kriegs- und Domänensekretär in Sächsenpreußen, zuerst in Petricau, dann an anderen Orten, zuletzt in Warschau. In dieser Stellung war er 12 Jahre und schloß und löste während dieser Zeit drei Ehen, wie er denn überhaupt von Jugend auf ausschweifend war. In Warschau verkehrte er mit C. L. A. Hoffmann, Hitzig und Wnioc, und Hitzig war es, der Werners erste Dramen „Die Söhne des Lals“ und „Das Kreuz an der Ostsee“ bei einem Berliner Verleger unterbrachte. Im Jahre 1801 ging Werner nach Königsberg, um seine dem Wahnsinn verfallene Mutter zu pflegen. Diese starb am 24. Febr. 1804, am selben Tage sein Freund Wnioc. 1805 wurde Werner als Geheimer Sekretär nach Berlin versetzt und widmete sich nun mehr der Dichtkunst, verkehrte auch mit allen dortigen Literaturgrößen. Sein „Luther“ kam 1806 auf die Berliner Bühne. Nach Jena verweilte Werner noch eine Zeitlang in Berlin, nahm dann aber seine Entlassung und begab sich auf Reisen, zunächst nach Gotha, dann nach Weimar und Jena, war wieder in Berlin, darauf in der Schweiz, wieder in Weimar, bei Frau von Staël in Coppet und von Ende 1809 bis Mitte 1813 in Wien. Im Frühjahr 1809 hatte er vom Fürsten Primas Dalberg eine Pension bekommen, die später Karl August von Sachsen-Weimar übernahm, war auch Hessischer Hofrat geworden, trat aber nichtsdestoweniger zu Rom erst heimlich, dann öffentlich zur katholischen Kirche über. Nach Deutschland zurückgekehrt, lebte er zuerst in Frankfurt a. M., wurde dann in das Seminar zu Aschaffenburg aufgenommen und im Juni 1814 zum Priester geweiht. Im August reiste er nach Wien und machte durch seine Predigten Aufsehen. 1816/17 lebte er bei einem polnischen Grafen in Poldolien, seit 1819 bei dem Fürstbischof von Wien, einem Grafen Hohenwarth. Krankheit zwang ihn nach Baden bei Wien zu gehen, trotzdem fuhr er fort zu predigen und starb zu Wien in der Nacht vom 16. auf den 17. Januar 1823. — Werner veröffentlichte zuerst Vermischte Gedichte, Königsberg 1789. Die Söhne des Lals. Ein dramatisches Gedicht (I. Die Templer auf Cyprien. II. Die Kreuzesbrüder), erschien Berlin 1803 und erlebte 1823 die 3. Aufl., auch 1807 eine Aufführung. Es folgte: Das Kreuz an der Ostsee, ein Trauerspiel, Erster (einziger) Teil: Die Brautnacht, Berlin 1806. Martin Luther oder die Weihe der Kraft, eine Tragödie, erschien Berlin 1807, wurde, wie erwähnt, schon 1806 aufgeführt (die im Anschluß daran erfolgende skandinavische Schlittensfahrt der Berliner Offiziere ist historisch wichtig), auch nachgedruckt und von Rahbel 1818 ins Dänische übersetzt. Die nächsten Stücke Werners heißen: Attila, König der Hunnen, eine romantische Tragödie, Berlin 1808, und Wanda, Königin der Sarmaten, desgl., Tübingen 1810, Aufführung 30. Jan. 1808 zu Weimar. Frkf. a. M. 1814 erschien Die Weihe der Unkraft. Ein Ergänzungsblatt zur Deutschen Hausstafel, auf die Karl

Müchler in einer Broschüre, Deutschland 1814, antwortete. Nachdem Werner 1810 Klagen um die Königin Luise hatte drucken lassen, gab er nun auch ein Kriegslied für die zum heiligen Krieg verbündeten deutschen Heere und ein Tebeum zur Einnahme von Paris. Leipzig u. Altenburg 1815 kam Der vier- undzwanzigste Februar, eine Tragödie in einem Akt heraus, der 1807 in Weimar entstanden und 1810 baselbst aufgeführt worden war. Es folgten noch Cunegunde die Heilige, Römisch-deutsche Kaiserin, ein romantisches Schauspiel, Leipzig u. Altenburg 1815, und Die Mutter der Maccabäer, Tragödie, Wien 1820. Die Erbauungsschriften übergehen wir. Das Theater von Fr. L. B. erschien (unrechtmäßig) Wien 1816—1818 und enthält alle genannten Stücke bis auf den 24. Febr. u. das letzte, Ausgewählte Schriften Werners, aus seinem handschriftlichen Nachlaß von f. Freunden herausgegeben, traten Grimma 1840/41 hervor und enthalten in Vb I—III Poesische Werke (Gedichte), von Jedliß herausgeg., in Vb IV—X Dramatische Werke, in Vb XI—XIII Ausgewählte Predigten, in XIV u. XV Biographie u. Charakteristik nebst Original-Mitteilung aus Werners Tagebüchern v. Fr. R. J. Schüb. Über Werner vgl. zunächst Goethes Tagebücher von 1809/10, wo er sehr oft erwähnt wird, dann Hitzig, Lebens-Abriß F. L. B. W., Beilage zu der dritten Aufl. der Söhne des Tals, Berlin 1823, Fr. Karl Julius Schüb, f. o., David August Rosenthal, Konvertitenbilder aus dem 19. Jahrh., Schaffhausen 1866, Vb 1, Heinrich Dünker, Zwei Bekehrte. B. W. u. Sophie von Schardt, Leipz. 1873, August Hagen, Über F. L. B. W., Vortrag, Altpreuß. Monatschrift 1874, Fr. Schubart, B. W. in Weimar, Schnorrs Archiv 1875, Erich Schmidt, Schnorrs Archiv 1877, Jakob Minor, Die Schicksalstragödie in ihren Hauptvertretern, Frkf. a. M. 1883, Felix Poppenberg, Jah. W., Mystik u. Romantik in den Söhnen des Tals, Berlin 1893, F. Degenhart, Beiträge zur Charakteristik des Stils in W. B. Dramen, Eichstädt 1900, A. D. B. (Sulger-Gebing), auch Wurzbachs Biogr. Lexikon des Kaisertums Osterreich 1887. — Hierher gehört auch, seinem Alter und ganzen Wesen nach,

E. L. A. Hoffmann,

obschon er als Dichter erst später auftrat. Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann — das Wilhelm änderte der Dichter aus Verehrung für Mozart in Amadeus um — wurde als Sohn eines höheren Justizbeamten am 24. Januar 1776 zu Königsberg in Pr. geboren. Drei Jahre nach seiner Geburt wurde Hoffmanns Vater nach Insterburg versetzt, und seine Mutter lehrte in das Haus ihrer Mutter, einer geborenen Böhödy, zurück, in dem der Knabe „ohne Erziehung“, wie er selbst sagt, aufwuchs. Er besuchte das deutsch-reformierte Gymnasium seiner Vaterstadt und erwies hier bereits sein Talent zur Musik und zum Zeichnen und Malen. Bereits im März 1792 wurde er als stud. jur. bei der Universität inskribiert, gab in dieser Zeit auch

schon Musikunterricht. Im Juli 1795 bestand er sein Auskultator-Examen, war zunächst bei der Regierung in Königsberg beschäftigt und kam dann 1796 nach Großglogau, wo er 1797 (1798) sein Referendar-Examen bestand und mit Julius von Bof und Franz von Holbein verkehrte. Im August 1798 wurde Hoffmann als Kammergerichtsreferendar nach Berlin versetzt, bestand hier sein Assessor-Examen und wurde im Frühling 1800 Beisitzer der Regierung zu Posen, wo er seine Komposition von Goethes „Scherz, List und Rache“ zur Aufführung brachte, sich aber durch Karrikaturenzeichnen mißliebig machte. Zur Strafe wurde er 1802 als Regierungsrat nach Ploz an der Weichsel geschickt; vor der Abreise verheiratete er sich mit einer Polin. Da er ein tüchtiger Arbeiter war, kam er schon 1804 als Regierungsrat nach Warschau. Hier verkehrte er mit Hübner u. Berner und brachte seine Komposition von Clemens Brentanos „Rußigen Musikanten“ auf die Bühne, dirigierte auch die Aufführungen einer russischen Gesellschaft. Als der Krieg von 1806 ausbrach, schickte er seine Familie nach Posen, er selbst verfiel infolge der Anstrengungen der Kriegszeit in ein Nervenfieber. Nach seiner Wiederherstellung ging er zuerst nach Posen, dann nach Berlin, erfuhr dort, daß an eine Wiederanstellung nicht zu denken sei, und lebte in bedrängten Verhältnissen, bis er vom Grafen Julius von Soden als Theatermusikdirektor in Bamberg angestellt wurde. Hier blieb er vom September 1808 bis April 1813, mit Unterbrechungen am Theater beschäftigt, das auch sein Freund Holbein eine Zeitlang leitete, viel komponierend, auch schon schriftstellernd. Von Bamberg ging er dann als Musikdirektor zur Sächsischen Truppe, die abwechselnd in Leipzig und Dresden spielte, und erlebte die Dresdener Schlacht mit. In dieser Zeit komponierte er seine Oper „Undine“, auch erschienen seine „Phantasiestücke“. Nach dem Frieden wandte er sich auf Bitten seiner Freunde an den preussischen Justizminister um Wiederanstellung und wurde in der That nach einer Probezeit als Kammergerichtsrat zu Berlin angestellt. Hier lebte er im Verkehr mit Clemens Brentano, Hübner, Fouqué, Chamisso, später namentlich Ludwig Devrient, als Beamter seiner Pflicht ergeben, nebenbei sehr viel schriftstellernd, leider aber auch manche Nacht mit Trinken zubringend. Die Weinstube von Lutter und Wegener am Gensbarmenmarkt zu Berlin ist durch ihn und seine Kumpane berühmt geworden. Ende Juli 1816 wurde Hoffmanns Oper „Undine“ in Berlin mit großem Erfolge gegeben, die dann durch einen Theaterbrand verloren gegangen ist. Als Mitglied der Immediat-Untersuchungskommission zur Ermittlung geheimer staatsgefährlicher Verbindungen erwies er seinen Vorgesetzten gegenüber Charakter und nahm sich namentlich Jahns an. Sein „Reister Floh“ brachte ihn in die Gefahr einer Strafverurteilung. In den letzten Jahren vielfach krank, starb er an der Rückenmarksbarre am 25. Juni 1822. — Die ersten wichtigen literarischen Veröffentlichungen Hoffmanns erschienen in Friedrich Rochlis' Allgemeiner Musikzeitung, Leipzig

1809—1813, nämlich die Erzählungen *Ritter Gluck* und *Don Juan* und zwei *Kreisleriana* (*Kreisler* ist der Musiker Hoffmann): Johannes Kreislers des Kapellmeisters musikalische Leiden und desselben *Dissertatiuncula* über den hohen Wert der Musik, auch in der Zeitung für die elegante Welt erschienen *Kreisleriana*. Eine Vision auf dem Schlachtfelde von Dresden ward „Deutschland 1814“ einzeln gedruckt. Mit einer Vorrede Jean Pauls erschienen Hamb. 1814/15 die *Phantasiestücke* (*Fantasiestücke*) in *Callots Manier*. Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten, 4 Bände (*Jaques Callot*, *Ritter Gluck*, *Kreisleriana* 1—6, *Don Juan*, *Nachricht von den neuesten Schicksalen des Hundes Berganza*; *Der Magnetiseur*, *Der goldene Topf*, *Die Abenteuer der Sylvesternacht*, *Kreisleriana* 1—7), 2. Aufl. *Hamburg* 1819, später noch 2 Aufl. *Der Roman Die Elgiere des Teufels*. *Nachgelassene Papiere des Bruders Medardus*, eines Kapuziners, *am Berlin* 1815/16, eine neue Aufl. 1827 heraus. In *Fouqués Frauentaschenbuch* für 1816 gab Hoffmann *Die Fermate*, in den *Kindermärchen* von E. W. *Contessa*, *Friedrich de la Motte Fouqué* u. E. L. A. Hoffmann, *Berlin* 1816, erschien *Rußnader und Kaufekönig*, in *Brockhaus Urania* auf 1817 *Der Artushof*. Es folgten *Nachstücke*, herausgeg. von dem Verfasser der *Phantasiestücke in Callots Manier*, 2 Teile, *Berlin* 1817 (*Der Sandmann*, *Ignaz Denner*, *Die Jesuitenkirche in G.*, *Das Sanctus*, *Das öde Haus*, *Das Majorat*, *Das Gelübde*, *Das steinerne Herz*), im 2. Teil der *Kindermärchen* *Das fremde Kind*, in *Fouqués Frauentaschenbuch* auf 1818 *Nat Krespel*, in *Stephan Schüßes Wintergarten*, 2. Bd, *Frankf.* 1818, *Ein Fragment aus dem Leben dreier Freunde*, in *Schüßes Taschenbuch der Liebe u. Freundschaft* für 1819 *Doge und Dogaresse*, in *Kindes Taschenbuch zum geselligen Vergnügen* für 1819 *Meister Martin der Rüsner und seine Gesellen*, in der *Urania* auf 1819 *Der Kampf der Sänger* (die *Wartburgnovelle*), dann einzeln, *Berlin* 1819: *Seltame Leiden eines Theaterdirectors*, desgleichen *Klein Zaches*, genannt *Zinnober*, wieder im *Taschenbuch zum geselligen Vergnügen* auf das Jahr 1820 *Signor Formica*, im *Taschenbuch für Liebe und Freundschaft* f. d. J. 1820 *Das Fräulein von Scuberi*, in der *Urania* auf 1820 *Spielerglück*, im *Berlinischen Taschentaler* auf 1820 *Die Brautwahl*. Inzwischen hatte die Veröffentlichung der *Gesammelten Erzählungen und Märchen Die Serapionsbrüder*, 4 Bde, *Berlin* 1819—1821, schon begonnen. Sie enthalten in 8 Abschnitten außer einer *Nahmenerzählung*: *Nat Krespel*, *Die Fermate*, *Der Dichter und der Komponist*; *Ein Fragment aus dem Leben dreier Freunde*, *Der Artushof*, *Die Bergwerke zu Falun*, *Rußnader u. Kaufekönig*; *Der Kampf der Sänger*, *Eine Sputzgeschichte*, *Die Automate*, *Doge und Dogaresse*; *Meister Martin der Rüsner*, *Das fremde Kind*; *Der Teufel in Berlin*, *Die Brautnacht*, *Der unheimliche Gast*; *Das Fräulein von Scuberi*, *Spielerstück*, *Der Schüler Tartini*; *Signor Formica*, *Der alte Schauspieler*, *Zacharias Werner*, *Erscheinungen*, *Terzetto Buffo*; *Der Zusammenhang der Dinge*,

Walter Scott und Byron, Der Vampyr, Der ästhetische Thee, Die Königsbraut. Der erste Band der Lebensansichten des Katers Murr nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler in zufälligen Makulaturblättern. Herausgeg. von E. L. A. Hoffmann, erschien Berlin 1820, der zweite folgte Berlin 1822, ein verheißener dritter ist nicht erschienen, neue Aufl. 1828 u. 1855. In dem Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf 1821 steht Die Marquise de la Rivardiere, im Berlinischen Kalender für 1821 Die Irrungen, Fortsetzung Die Geheimnisse im nächsten Jahrgang; einzeln erschien Prinzessin Brambilla, Breslau 1821, im Taschenbuch zum ges. Vergn. auf 1822 Der Elementargeist, im Rheinischen Taschenbuch für 1822, Frlf. a. W., Die Räuber, in den Freierstunden, Brünn 1822, Die Doppelgänger, im Taschenb. der Liebe u. Freundsch. 1823 Datura fastuosa, endlich noch einzeln Meister Floh, Frlf. a. W. 1822. Die auf dem Krankenlager diktirte Novelle Meister Johannes Wacht wurde in den Geschichten, Märchen u. Sagen von Fr. H. v. d. Hagen, E. L. A. Hoffmann u. Heinrich Steffens Breslau 1823, zuerst gedruckt. In Hitzigs Aus Hoffmanns Leben u. Nachlaß, Berlin 1823, steht Des Bettlers Eckfenster. Die Letzten Erzählungen von E. L. A. Hoffmann erschienen in zwei Bänden, Berlin 1825, und enthalten: Der Doppelgänger, Die Räuber, Die Irrungen, Die Geheimnisse, Der Elementargeist, Datura fastuosa, Meister Johannes Wacht. Ausgewählte Schriften erschienen Berlin 1827/28 in 10 Bänden, denen Hoffmanns Witwe noch weitere fünf, dabei auch Hitzigs Biographie, anfügte, Ges. Schriften in 12 Bdn Berlin 1844/45 u. 1871—73, bei Hempel 1879—83 in 15 Theilen, Sämtliche Werke in 15 Bdn, herausgeg. v. E. Grisebach, Leipzig 1900 (Hesses Klassikerausgaben), bei Kürschner Ausw. v. M. Koch, Leipz. 1896, Ausw. von B. Schweizer in Meyers Klassikerausgaben, eine andere in Cottas Bibl. der Weltliteratur mit Einl. v. Lautenbacher, Stuttg. 1894. Viele einzelne Werke bei Neclam. Hoffmann wurde in Frankreich sonderlich beliebt, Übers. von Loeve-Weimars, Paris 1829, u. a. Vgl. (Hitzig), Aus Hoffmanns Leben u. Nachlaß, Berl. 1823, 3. Aufl. Stuttg. 1839, Carlisle, Essays, Lond. 1827, J. Fund (E. F. Kunz), Erinnerungen aus meinem Leben, Lpz. 1836, Briefe an F. Baron de la Motte Fouqué, hrsg. von Hitzig, Berl. 1848 (enthält eine Anzahl Briefe Hoffmanns), Georg Ellinger, E. L. A. H., Sein Leben u. s. Werke, Hamb. u. Lpz. 1894, G. Thurau, Hoffmanns Erzählungen in Frankreich, Königsh. 1896, Stephan Hod, Die Vampyrjagen u. ihre Verwertung in der deutschen Literatur, Munders Forsch. Bd. 17, D. Klinte, E. L. A. H.s Leben u. Werke. Vom Standpunkt des Irrenarztes, Braunschw. 1903, H. v. Müller, H. u. Hippel (mit Briefen), Frlf. 1904, Richard Schaulal, E. L. A. H., Die Dichtung Bd. 12, A. D. B. (Franz Munker). Manche Briefe teilt auch Ed. Grisebach in der Einleitung zu den Sämtl. Werken mit.

Hier anzuschließen wäre etwa noch der bei Werner genannte Johann Jakob Mniöch aus Elbing, 1765—1804, der auch für den romantischen Musen-

almanach von 1802 mitgearbeitet hat und Sämtl. auserlesene Schriften schon Görlich 1798/99 herausgab. Eduard Julius Hitzig, eigentlich Hzig aus Berlin, 1780—1849, ist nur als Dichterfreund und -biograph (Werner, Hoffmann, Chamisso) bemerkenswert. Die Dichter des grünen Almanachs s. weiter unten.

Die jüngere Romantik: Um die Wiebergeburt des deutschen Volkstums, die auch in der jüngeren Romantik zu erkennen ist, zu verstehen, muß man Werke wie des Philosophen Joh. Gottlieb Fichte Reden an die deutsche Nation, gehalten im Winter von 1807—1808, gedr. Berlin 1808, wie Ernst Moritz Arnolds Geist der Zeit, erster Teil, o. D. (Altona) 1806, 2. Teil 1809, 3. Teil 1813, wie Friedrich Ludwig Jahns Deutsches Volkstum, Lübeck 1810, wie Schleiermachers Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn, Berlin 1808, wie Steffens Über die Idee der Universitäten, Berlin 1809, studieren. Die Zusammenhänge zwischen der Romantik und der neuerstehenden germanistischen Wissenschaft haben R. v. Kummer, R. Dartsch u. Fr. Pfaff dargestellt, s. o. Der letztere gab auch die Zeitschrift der jüngeren Romantik, Arnims Zeitung für Einsiedler (Tröstsamkeit, Heidelberg 1808), Freiburg 1883, neu heraus. Außer dem Werke der Ricarda Huch, Ausbreitung und Verfall der Romantik, s. o., sind hier R. Steig, A. v. Arnim u. El. Brentano, Stuttgart 1894, und der schon erwähnte Briefwechsel J. G. Zimmer und die Romantiker, dann etwa noch Gg. Weber, Heidelberger Erinnerungen, Stuttgart 1886, heranzuziehen — der Sitz der jüngeren Romantik ist eben zunächst Heidelberg. Von Einfluß auf die jüngeren Romantiker waren von Heidelberger Lehrern vor allem Georg Friedrich Kreuzer aus Marburg, 1771—1858, der mit Carl Daub die Studien, Frankf. u. Heidelberg 1805—1810, und dann die Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen, Leipzig u. Darmstadt 1810—1812, herausgab, heute durch sein Verhältnis zu der Günderröde bekannter als durch seine Schriften, und Johann Joseph (von) Görres, geb. am 25. Januar 1776 in Koblenz, zuerst revolutionär gesinnt, in Paris, dann Professor der Physik in seiner Vaterstadt, seit 1806 Privatdozent in Heidelberg, später Herausgeber des Rheinischen Merkur, 1814—1816 Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts in den linksrheinischen Provinzen Preußens, darauf in Straßburg, seit 1827 Professor in München, ultramontan, gest. am 26. Januar 1848. Er gehört wegen der mit Clemens Brentano gemeinschaftlich verfaßten Wunderbaren Geschichte des Uhrmachers DGS, Heidelberg 1807, wegen seiner Beiträge zur Tröstsamkeit, wegen seines Werkes Die teutschen Volksbücher, Heidelberg 1807, seiner Herausgabe der Altdeutschen Volks- und Meisterlieder, Frlf. a. M. 1817, wegen der Bekanntmachung von Firbusis Schah Rahmeh, Das Heldenbuch von Fran, Berlin 1820, auch in die Geschichte der deutschen Dichtung. Ges. Schriften erschienen München 1854—1860, auch seine Briefe sind gesammelt, München 1854—1874, und für die Geschichte der Romantik unentbehrlich. Aus der

ziemlich großen Literatur über ihn sei das Buch von Sepp, Görres u. s. Zeitgenossen, Rördlingen 1877, genannt (derselbe schrieb auch in den Geistesheften, Berlin 1896, einen Band über Görres), dann etwa noch F. Schulz, Görres der Herausgeber, Literaturhistoriker, Kritiker im Zusammenhang mit der jüngeren Romantik, Berlin 1902.

Das Haus Brentano.

Der Kaufmann Pietro Antonio Brentano aus Tremozzo am Comer See, in Frankfurt a. M. anässig, hatte in zweiter Ehe Maximiliane von Laroche, die Tochter des Michael Frank aus Lichtenfels, genannt Laroche und der Sophie von Gutermann, geheiratet. Aus dieser Ehe entsprossen Kunigunde Brentano, die den Rechtsgelehrten Savigny heiratete, Sophie Brentano, die im Jahre 1800 bei Wieland starb und in Ohmannskäbt begraben liegt, Clemens Brentano, der Dichter, Christian, Bettina, die Gattin Ludwig Achims von Arnim, und Ludovika Brentano, später vermalte Desbordes, auch die unberühmten dichterisch begabt. Durch Savigny kommen die Gebrüder Grimm zu dem Hause Brentano in Beziehung. Wilhelm Grimms Sohn Hermann heiratet Gisela von Arnim, eine Tochter der Bettina. — Clemens Maria Brentano wurde am 8. Sept. 1778 zu Ehrenbreitstein, während seine Mutter bei ihren Eltern zu Besuch weilte, geboren. Seit 1784 war er bei einer Tante in Koblenz und besuchte dort das Gymnasium, darauf war er in Mannheim in Pension. Nach dem Tode der Mutter 1793 kam er nach Bonn, war darauf seit 1794 in der väterlichen Handlung und seit 1795 zu Langensalza kaufmännisch tätig, erhielt aber dann noch die väterliche Erlaubnis, zu studieren, und ging — der Vater war inzwischen gestorben — zu Ostern 1797 nach Halle, darauf Ostern 1798 nach Jena. Hier sah er natürlich Wieland, Herder und Goethe und stand mit den Romantikern in Verkehr. Mit der Dichterin Sophie Mereau, der Frau eines Professors (s. o. S. 313), trat er in ein näheres Verhältnis. Im Jahre 1801 ging er nach Göttingen, wo er mit Arnim Freundschaft schloß, darauf nach Marburg zu Savigny, den er in Jena kennen gelernt hatte, im Jahre 1802 machte er mit Arnim eine Rheinreise. Im Frühjahr 1803 war er wieder in Weimar und Jena und heiratete darauf Sophie Mereau in Marburg, von wo er 1804 nach Heidelberg zog. Seit 1805 war auch Arnim hier, mit dem jetzt Des Knaben Wunderhorn geschaffen wurde. Im Oktober 1806 verlor Clemens seine Frau im Kindbett, machte 1807 eine Rheinreise bis nach Holland hinab, lebte später in Kassel und schloß eine unglückliche neue Ehe mit Auguste Busmann, einer Nichte des Frankfurter Bankiers Bethmann, war dann wieder in Heidelberg mit Arnim und Görres zusammen, darauf in Landsküt, wo Savigny Professor geworden war, endlich, von seiner Frau endgültig getrennt, seit 1809 in Berlin. Hier blieb er bis zum Frühling 1811, wo er auf das Brentanosche Familiengut Dufowan in Böhmen

ging. Im Sommer 1813 war er in Wien, 1814 bei Arnims in Wiepersdorf in der Mark, darauf bis 1818 in Berlin. In diesem Jahre begab er sich zum ersten Male zu der stigmatisierten Nonne Katharina Emmerich nach Dülmen in der Rheinprovinz, wo er dann von 1819—1824 dauernd verweilte. Nach dem Tode der Nonne hielt er sich zu Frankfurt, am Rhein, in Regensburg und München auf, lebte zuletzt bei seinem Bruder Christian in Aschaffenburg und starb dort am 28. Juli 1842. — Brentano veröffentlichte zuerst Satiren und poetische Spiele von Maria. Erstes (einziges) Bändchen: Gustav Wasa (gegen Koberue), Leipzig 1800 (Neuausg. v. J. Minor, Literaturdenkm. 15, Heilbronn 1883). Godwi oder das steinerne Bild der Mutter, ein verwilderter Roman von Maria, erschien Bremen 1801—1802. Weiter kamen heraus: Die lustigen Musikanten, Singspiel, Frankf. a. M. 1803, Ponce de Leon, ein Lustspiel, Göttingen 1804 (als Valeria oder Vaterlist für das Wiener Burgtheater bearbeitet, dort am 18. Febr. 1814 durchgefallen, herausgeg. von Reinh. Steig, Deutsche Literaturdenkm. 105), Spanische und italienische Novellen, herausgeg. von Sophie Brentano, Frankf. a. M. 1805 (gehören nach Steig Clemens). Heidelberg 1806 beginnt Des Knaben Wunderhorn. Altdeutsche Lieder. Gesammelt von L. A. v. Arnim und Clemens Brentano, zu erscheinen, der 2. u. 3. Band folgen bis 1808, eine zweite Auflage Heidelberg 1819 (weiteres f. o. S. 63). Des Uhrmacher D D S wunderbare Geschichte (zum Teil gegen J. S. Boff), Heidelberg 1807, wurde, wie erwähnt, gemeinschaftlich mit Görres verfaßt. Zu Arnims Tröfsteinsamkeit steuerte Brentano u. a. Von dem Leben und Sterben des Grafen Gaston Phöbus von Foiz und von dem traurigen Tode seines Kindes Gaston u. Geschichte und Ursprung des ersten Bärenhäuters bei. Der Goldfaden, eine schöne alte Geschichte (nach Jörg Wickram), wiederherausgeg. von C. B., erschien Heidelb. 1809. Brentano dichtete dann eine Kantate auf den Tod der Königin Luise und den Kundengesang für Deutsche Der Rheinübergang, Wien 1814, arbeitete auch an einer ganzen Reihe von Zeitschriften wie Kleists Berliner Abendblättern und Görres' Rhein. Merkur mit. Pest 1815 erschien Die Gründung Prags. Ein historisch-romantisches Drama, Berlin 1817 Viktoria und ihre Geschwister mit fliegenden Fahnen und brennender Lunte. Ein klingendes Spiel (für ein Wiener Theater geschrieben, nicht aufgeführt). In demselben Jahre, Berlin 1817, gab Brentano Friedrich Spees Truznachtigall heraus. Die Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl erschien zuerst in Gubitz' Gaben der Milde, Berlin 1817, einzeln Berlin 1838, 2. Aufl. 1851 (jetzt Reclam), in Gubitz' Gesellschafter 1817 traten u. a. Die drei Rüsse und Die mehreren Behmüller und ungarischen Nationalgesichter, dies dann Berlin 1833 mit Eichendorffs Viel Lärmen um nichts, 2. Aufl., Berl. 1843, hervor. Das Fragment aus der Chronika eines fahrenden Schülers wurde zuerst in Försters Sängerschaft, Berlin 1818, veröffentlicht (erster Entwurf in den

Stimmen aus Maria Laach 1880, Fortsetzung von A. v. d. Elbe, Heibelh. 1880, 9. Aufl. 1899). Koblenz 1829 gab B. Spees Goldenes Tugendbuch heraus, Sulzbach 1833 veröffentlichte er Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi. Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich, Augustinerin des Klosters Agnetenberg zu Dülmen, München 1852 Leben der heil. Jungfrau Maria, nach derselben. Godel, Hinkel, Gadeleia, Märchen, wieder erzählt von Clemens Brentano, erschien Jrf. 1838 (Neuausg. v. E. Grisebach, Berlin 1872, auch bei Reclam), Zürich 1843 Nottebschens, Liebeslebens Ermordung und Begräbniß, Stuttg. u. Tüb. 1846/47 Die Märchen des Clemens Brentano. Zum Besten der Armen nach dem letzten Willen des Verfassers, herausgeg. von Guido Görres. C. B. & Gf. Schriften, herausgeg. v. Christian Brentano, traten Frankfurt a. M. 1852 bis 1855 in 9 Bänden hervor: Bb. I: Geistliche Lieder, Bb. II: Weltliche Gedichte, Bb. III: Romangen vom Rosenkranz (hier zuerst), Bb. IV: Der Kleinen Schriften 1. Teil: Chronika eines fahrenden Schülers, Geschichte vom braven Kasperl u. schönen Annerl usw., Bb. V: Der Kleinen Schriften 2. Teil: Godel, Hinkel u. Gadeleia, Der Phylister vor, in u. nach der Geschichte (neu) usw., Bb. VI: Die Gründung Pragß, Bb. VII: Ponce de Leon, Die lustigen Musikanten, Viktoria u. ihre Geschwister, Am Rhein, am Rhein (neu, ebenfalls Festspiel v. 1814), Bb. VIII u. IX: Briefe. Gedichte v. Clemens Brentano, in neuer Auswahl, erschienen Jrf. 1854 u. 1861, Ausgew. Ged., herausgeg. v. J. Ehardt, Berlin 1874, Ausgew. Schriften von J. B. Dieß, Freiburg 1873, Werke von J. Dohmke, Leipzig u. Wien, Bibl. Jnst. 1893, bei Kürschner v. R. Koch, Ausgew. Werke von Max Morris, Leipz. Hesse 1905. Vgl. außer Steffens' und Karoline Pichlers Erinnerungen, Bettinas Clemens Brentanos Frühlingskranz, Charlottenb. 1844, Eichendorffs Halle und Heidelberg u. Emilie Ringsseis, Erinnerungen des Joh. Nep. Ringsseis, Regensburg u. Amberg 1886—1892: Clemens Arsten (Wilhelm Hemsfen), C. B., in den Blättern f. literarische Unterhaltung 1852, J. G. Schmid, Leben d. C. B., Schaffh. 1861, Barmhagen v. Enje, Biographische Porträts, Leipz. 1871, Joh. B. Dieß und Wilhelm Kreiten, C. B., Freib. i. B. 1877/78, J. B. Heinrich, C. B., Köln 1878, Eb. Grisebach, Die Romantik u. Cl. Brentano, Gef. Studien, Leipz. 1884, berf., Das Goethische Zeitalter der deutschen Dichtung (ungebr. Briefe B. &), Berlin 1891, Franz Vinder, Luise Hensel, Frb. 1885, berf., Erinnerungen an Emilie Vinder, München 1891, Reinhold Steig, Achim v. Arnim u. Cl. B., Stuttg. 1894, Alfred Kempner (Kerr), Clemens Brentanos Jugenddichtungen, Berlin 1894, berf., Godwi, Ein Kapitel deutscher Romantik, Berlin 1898, H. Carbauns, Die Märchen Cl. B. &, Köln 1895, G. Roethe, Brentanos Ponce de Leon, Berlin 1901, Em. Grigoroviça, Kritik u. Quellenuntersuchung zu B. & Drama Die Gründung Pragß, Berlin 1901. — Ludwig Achim von Arnim wurde am 26. Januar 1781 zu Berlin als Sohn eines märkischen Edelmanns ge-

boren, besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin und ging Ostern 1798 auf die Universität Halle, wo er sich besonders mit Physik beschäftigte. Ostern 1800 wandte er sich nach Göttingen, wo er Goethe zum erstenmal sah und Clemens Brentano 1801 kennen lernte, auch den Doktorgrad erwarb. Dann trat er eine Reise durch Süddeutschland, die Schweiz, Frankreich, England und Holland an, war u. a. auch in Frankfurt bei den Brentanos und mit Clemens am Rhein. 1801 lehrte er von seiner Reise zurück und ging nach Berlin, dann nach Heidelberg, wo Michaelis 1805 der erste Band von Des Knaben Wunderhorn, an dem Arnim die Hauptarbeit leistete, erschien, darauf wieder nach Berlin, im Sommer 1806 nach Göttingen, während des Kriegs nach Königsberg, dann 1807 nach Weimar, 1808 abermals nach Heidelberg, wo er jetzt die Zeitung für Einsiedler herausgab. Ende 1808 verließ er Heidelberg und wandte sich nach Berlin zurück, wo er jetzt blieb und im Frühling 1811 Bettina Brentano heiratete. Während des Freiheitskrieges war er Hauptmann des Landsturms, zog sich 1814 auf sein Gut Wiepersdorf bei Dahme zurück und starb daselbst am 21. Januar 1831, vier Söhne und drei Töchter hinterlassend. — Mit dem Versuch einer Theorie der elektrischen Erscheinungen, Halle 1799, debütierte er und schrieb noch allerlei naturwissenschaftliche Aufsätze für Fachzeitschriften. Seine ersten poetischen Veröffentlichungen waren die Romane Hollins Liebesleben, Göttingen 1802 (Neuausg. v. Minor, Freib. 1883), und Ariels Offenbarungen, Göttingen 1804. Ein Aufsatz Von Volksliedern erschien in F. F. Reichardts Berlinischen Musikalischen Btg., Berlin 1805. Des Knaben Wunderhorn, s. o. bei Brentano. Göttingen 1806 gab er eine Sammlung Kriegslieder heraus. Die Zeitung für Einsiedler erschien Heidelberg 1808, vom 1. April bis 30. August, und es arbeiteten außer Arnim, Görres, Brentano, den Gebrüdern Grimm auch Maler Müller, Phil. Kunge, Tied, Uhlund u. Kerner an ihr mit. Die Buchausgabe, Heidelberg 1808, erhielt den Titel Tröstsamkeit (Neuausg. v. Friedr. Pfaff, Freib. u. Lüb. 1883). Der Wintergarten, Novellen von L. A. v. A. (nach älteren Vorlagen), erschien Berlin 1809, bezgl. der Roman Armut, Reichtum, Schuld u. Buße der Gräfin Dolores. Eine wahre Geschichte zur lehrreichen Unterhaltung armer Fräulein aufgeschrieben v. L. A. v. A. Auch Arnim dichtete beim Tode der Königin Luise eine Kantate. Heidelberg 1811 gab er Halle und Jerusalem, Studentenspiel und Pilgerabenteuer (Cardenio u. Celinde), heraus, Berlin 1812 Siabella von Agypten, Kaiser Karls des Fünften erste Jugendliebe, und andere Novellen, Berlin 1813 den ersten u. einzigen Band seiner Schaubühne, Janns erster Dienst, Possen, Der Auerhahn, dramatische Geschichte (Otto der Schütz), Das Frühlingsfest, Nachspiel (aus der Püpfstin Johanna), Mißverständnisse, Die Befreiung von Besel, Schauspiel, Hanrei und Maria, Pidelheringspiel, Der wundertätige Stein, Hanswurfspiel, Jemand u. Niemand, Trauerspiel, Die Appelmänner, Puppenspiel, ent-

haltend. Der erste Band des historischen Romans Die Kronenwächter trat Berlin 1817 hervor, der zweite Teil erschien erst 1854 (Kollektion Spemann, Reclam). Zur Jubelfeier der Reformation 1817 gab Arnim Predigten des alten Herrn Magister Mathesius über die Historien von des teuren Manns Gottes Doktor Martin Luthers Anfang, Lehre, Leben und Sterben neu heraus. Auch er arbeitete für Gubitz' Gesellschafter (vgl. L. A. v. A., Unbekannte Auff. u. Gedichte, herausgeg. v. L. Geiger, Berlin 1892). In Gubitz' Gaben der Milde, Berlin 1818, erschien von ihm Der tolle Invalide auf dem Fort Ratonneau (Reclam), in Försters Sängerehre, Berlin 1818, die Erzählung Seltsames Begegnen u. Wiedersehen. Die Gleichen, Schauspiel von L. A. v. A., trat Berlin 1819 hervor (Aufführung 1821 zu Regensburg). Weiter erschienen in Taschenbüchern: Die Majoratsherren, Taschenb. z. gef. Vergn. auf 1820, Die Kirchenordnung, das. auf 1822, Omen Ludov. das. auf 1821, Raphael u. s. Nachbarinnen, das. auf 1824, Die Verkleidungen des franz. Hofmeisters u. s. deutschen Jünglings, Frauentaschenbuch für 1824 (jetzt Reclam). Landhausleben, Erzählungen v. L. A. v. A., erster (und einz.) Band, kamen Leipz. 1826 heraus. Aus dem Nachlaß erschienen noch Sechs Erzählungen, Berlin 1835. Sämtl. Werke wurden von Bettina u. Wilhelm Grimm, Berlin 1839ff. u. Berlin 1853—1856 in 22 Bänden herausgegeben. Bd. I u. II bringen Novellen, III u. IV Die Kronenwächter, V u. VI Dramatisches, VII u. VIII Gräfin Dolores, IX u. X wieder Novellen u. Erzählungen, XI u. XII Der Wintergarten, XIII, XIV, XVII, XXI Des Knaben Wunderhorn, XV Landhausleben, XVI Halle u. Jerusalem, XVIII Schaubühne: Der echte u. der falsche Baldemar, XIX: Päpstin Johanna, XX Schaubühne: Markgraf Philipp von Brandenburg, XXII Gedichte. Die Ausgabe genügt wissenschaftlich nicht. Arnims Werke, nur Kronenwächter u. einige Novellen, gab J. Dohmke, Bibl. Inst. 1892, heraus, bei Kürschner einiges Max Koch. Contes bizarres par Achim v. Arnim (Isabella von Agypten u. 2 andere), trad. de Théophile Gautier fils, erschienen Paris 1856, wohl auf die Empfehlung von Heine in der Romantischen Schule hin. Vgl. außer Görres' Nachruf im Literaturbl. v. R. Wenzel, März 1831, u. Wilhelm Grimms Bortwort zu den sämtl. Werken Moriz Carrière, Achim v. Arnim u. die Romantik, Grünberg u. Leipzig 1841, Gg. Herwegh, Studien über A. v. A., Ged. u. krit. Auff., Bellevue 1845, W. Scherer, A. v. A., Kl. Schriften 2, A. Reichl, Die Benutzung älterer deutscher Literaturwerke in Arnims Wintergarten, Arau 1889/90, R. Steig, A. v. A. u. M. Brentano, Stuttg. 1894, W. Bottermann, Beziehungen des Dramatikers A. v. A. zur altdeutschen Lit., Göttingen 1895, L. Geiger, Arnims Beiträge z. Literaturblatt u. Briefe an Müllner, Jtschr. f. vergl. Lit.-Gesch. Bd. 12 u. Studien z. vergl. L. 4, Hermann Sped, Zu Arnims Päpstin Joh., Festschr. des Breslauer Germ. Vereins, Leipz. 1902. — Bettina (Elisabeth) von Arnim, geb. Brentano, geboren am 4. April 1785 zu Frankfurt a. M.,

wurde nach dem Tode der Mutter einer Klosterpension in Friglar anvertraut, wo sie bis 1798 blieb, war dann wieder in Frankfurt und in Offenbach bei der Großmutter Sophie Laroche, später in Marburg bei ihrem Schwager Savigny, durch den sie die Gänderode kennen lernte. In Frankfurt verkehrte sie mit Goethes Mutter. Ihn selber sah sie zuerst im Frühling 1807 zu Weimar auf einer Reise von Berlin nach Frankfurt, dann wieder im Herbst 1807, 1810 und 1811. Wegen unziemlichen Benehmens gegen Christiane brach Goethe mit ihr, doch durfte sie ihn 1824 noch einmal wiedersehen. Seit 1808 bestand ein näheres Verhältniß zu Achim von Arnim, im Dezember 1810 verlobte sich Bettina mit ihm, die Hochzeit fand im Frühling 1811 statt. Zwanzig Jahre lebte sie mit ihrem Gatten in Berlin u. Wiepersdorf. Erst nach seinem Tode 1831 trat sie als Schriftstellerin auf. In ihren späteren Jahren widmete sie den sozialpolitischen Verhältnissen ihr besonderes Interesse. Sie starb nach längerem Kränkeln am 20. Januar 1859. Ihre Schriften sind: Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. Seinem Denkmal. Berlin 1835, 3 Bde, dritte Aufl. v. Hermann Grimm, Berlin 1881 (jetzt Reclam), engl. u. franz. Übersetzung; Die Gänderode, Grünberg u. Leipzig 1840, Neudr. Berlin 1890; Dies Buch gehört dem König, Berlin 1843; Clemens Brentanos Frühlingstranz aus Jugendbriefen ihm geflochten, erster (u. einziger) Band, Charlottenburg 1844, Abdruck v. Reinh. Steig, Berlin 1891; Nius Pamphilius und die Ambrosia, I, Leipz. 1848, II, Berlin 1848; Gespräche mit Dämonen. Des Königsbuches 2. Bd., Berlin 1852; Sämtliche Schriften, 2. Ausg. Berlin 1853, 11 Bde. Bei Kürschner v. Koch. Vgl. Zimmermanns Münchhausen, wo Bettina verspottet wird, Moriz Carrière, Achim v. Arnim u. die Romantik, Grünberg u. Leipzig 1841, ders., Lebensbilder, Lpz. 1890, Hermann Grimm, Goethe, Minna Herzlieb und Bettina Brentano, Preuß. Jahrb. 1872, ders., Bettina v. Arnim, Goethe-Jahrb. 1880, Briefe Goethes an Sophie v. Laroche u. Bettina Brentano nebst dichterischen Beilagen, hrsg. v. G. v. Loeper, Berl. 1879, E. Alberti (Conrad Sittensfeld), B. v. A., Lpz. 1885, Treitschkes Deutsche Geschichte, 5. Teil, Lpz. 1894, Ludw. Geiger, Dichter u. Frauen, Berl. 1896, W. Dehse, B. v. A.s Briefromane, Berl. 1905, A. D. B. (G. v. Loeper); Briefe noch in den von Ludmilla Affing herausgeg. Sammlungen: Briefe von Stagemann usw., Lpz. 1865, u. Briefwechsel des Fürsten S. v. Büdler-Muskau, Hamb. 1873; Bettina v. A. u. Friedr. Wilh. IV., Briefe u. Aktenstücke, hrsg. v. L. Geiger, Frankfurt a. M. 1902. — Caroline von G ä n d e r o d e, ps. Lian, wurde am 11. Febr. 1780 in Karlsruhe als Tochter eines Regierungsrates geboren, lebte nach dem Tode ihres Vaters in Hanau und war in Frankfurt Stiftsbame. Sie war mit Bettina befreundet. Mit Prof. Creuzer in einem Liebesverhältnisse, tötete sie sich, als dessen Frau die Scheidung verweigerte, zu Winkel im Rheingau am 28. Aug. 1806. Ihre Schriften sind: Gebichte u. Phantasien von Lian, Hamb. u. Frankf. 1804, Poetische Fragmente von Lian, Frankf. 1805 (darin

ein Mohamed, der Prophet von Mekka), zwei weitere Dramen in Daub's und Creuzer's Studien, Bd. 1, Nikator, eine dramatische Skizze, im Taschenb. der Liebe u. Freundschaft f. 1806. Ihre Gesammelten Dichtungen gab Mannheim 1857 Fr. Götz heraus. Vgl. Bettina, Die Günderode, Grünberg u. Leipz. 1840, W. Schwarz, Erich' u. Grubers Enzyklopädie 1878, A. Steig, Deutsche Rundschau 1892, L. Geiger, R. v. G. u. ihre Freunde, Stuttg. 1895, Fr. Creuzer u. R. v. G., Briefe u. Dichtungen, herausgeg. v. Erwin Rohde, Heidelb. 1896.

Ferdinand August Otto Heinrich Graf von Voeben, pf. Isidorus Orientalis u. Rudol. Waldbroder, wurde am 18. August 1788 in Dresden als Sohn eines Ministers geboren, studierte seit 1804 in Wittenberg und darauf in Heidelberg die Rechte. Später lebte er in Wien, Berlin und bei Fouqué auf Gut Rennhausen. Den Feldzug 1813 machte er als sächsischer Unterleutnant mit und lebte dann in Dresden, namentlich im Verkehr mit Ernst v. d. Malsburg. 1817 verheiratete er sich, wurde 1822 vom Schläge getroffen und starb am 3. April 1825. Er veröffentlichte zuerst Gedichte im Morgenblatt, dann den Roman Guido v. Isidorus Orientalis, Mannheim 1808, Blätter aus dem Reisebüchlein eines andächtigen Pilgers, Mannh. 1808, Gedichte, Berlin 1810, Arabien, ein Schäfer- u. Ritterroman, Berlin 1811/12, Ein sein lustig Waldbüchlein von Rudol. Waldbroder in Rinds Harze 1816, die Anthologie Die Hesperiden, Leipzig 1816, mit Beiträgen v. W. v. Schüz, M. v. Schenkendorf, J. v. Eichendorff, Giesebrecht, Werner, Helmina v. Chezy, Koreff, Phil. Veit, J. Kerner u. a., Der Schwan, Poesien aus dichterischer Jugend, Leipz. 1816, Rosengarten, Dichtungen, Altenburg u. Leipzig 1817, darin Cephalus u. Prokris, ein romantisch-musikalisches Drama, das auch einzeln erschien, Lotosblätter, Fragmente, Bamberg u. Leipz. 1817, Erzählungen u. Märchen in der Urania u. andern Taschenbüchern, Die Irrfale Notars u. der Gräfin Sigismunda, Altenburg 1821, Erzählungen, Dresden 1822 u. 1824, Der Pilger u. die Pfalzgräfin, Ein Ritterlied, Heidelberg 1825. Eichendorff stellte ihn im 12. Kap. v. Ahnung u. Gegenwart dar. Vgl. außerdem A. D. B. (Franz Munder). — Christian Wilhelm v. Schüz, geb. am 13. April 1776 zu Berlin, lebte als Landrat u. Direktor der Ritterschaft zu Ziebingen bei Frankfurt a. D., wo er mit Tied verkehrte, legte 1811 sein Amt nieder und privatisierte in Dresden, wo er katholisch wurde. Er starb auf einer Reise zu Leipzig am 9. Aug. 1847. Sein Schauspiel Lacrymas gab A. W. Schlegel, Berlin 1803, heraus. Es folgten: Niobe, eine Tragödie, Berlin 1807, Der Graf u. die Gräfin von Gleichen, desgl., Romantische Wälder, Berlin 1808, Der Garten der Liebe, o. D. u. J. (Berlin 1811), Graf von Schwarzenberg, Trauerspiel, Berlin 1819, Karl der Kühne, Drama, Opz. 1819, Dramatisch. Wälder (Sigismunda, Evadne), Leipz. 1821, dann noch eine Bearbeitung von Casanovas Memoiren, Leipz. 1822—1828, und verschiedenes Prosaische, u. a. Schriften über Byrkers

Lunifias und Goethes Faust und der Protestantismus. A. D. D. (Oskar F. Walzel).

Friedrich Heinrich Karl Baron de la Motte Fouqué wurde am 12. Febr. 1777 zu Brandenburg a. d. Havel als Enkel des berühmten Generals Friedrichs des Großen geboren, wuchs zu Sakrow bei Potsdam und auf dem Rittergut Lenzke bei Fehrbellin auf und wurde von Hauslehrern, darunter dem Romantiker A. F. Hülßen, unterrichtet. Im Jahre 1794 trat er als Kornett in das Kürassierregiment Herzog von Weimar und machte den Rheinfeldzug mit, auf dem er H. v. Kleist kennen lernte. Dann war er in Garnison zu Aschersleben u. Budeburg, heiratete 1803 Karoline v. Briesf, geschiedene von Rochow und nahm nun seinen Abschied, um fortan auf dem Gute f. Frau, Rennhausen bei Rathenow, der Dichtkunst zu leben. 1813 ging er als Leutnant unter die freiwilligen Jäger, wurde bald Rittmeister, mußte dann aber aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied (mit Majorstrang) nehmen. Seitdem lebte er wieder zu Rennhausen u. in Berlin. Nach dem Tode seiner Frau 1831 zog er, in bedrängten Umständen, nach Halle, wo er Vorlesungen hielt. Friedrich Wilhelm IV. berief ihn nach Berlin. Hier starb er am 23. Januar 1843. — Die Zahl seiner Werke ist sehr groß, Goedeke verzeichnet im ganzen, Zeitschriften u. Vorreden eingeschl., 183 Nummern. Zuerst veröffentlichte Fouqué in Friedrich Schlegels Europa 1803 die dramatischen Szenen Der gehörnte Siegfried in der Schmiede, Der Ritter und der Mönch, Der alte Held, dann erschienen Dramatische Spiele von Bellegrin, herausgeg. v. A. W. Schlegel, Berlin 1804, Romanzen vom Tal Ronceval, Berlin 1805, Zwei Schauspiele (Der Falke, Das Reh) von Bellegrin, bezgl., Die Zwerge, ein dramatisches Spiel, bezgl. Einzelne Gedichte brachte der von Chamisso und Varnhagen herausgegebene grüne Musenalmanach auf das Jahr 1806, in demselben Jahr erschien auch ein Prolog: Schillers Totenfeier von Bernharbi u. Bellegrin. Es folgten die Romane Historie vom edlen Ritter Galmv und einer schönen Herzogin aus Bretagne, Berl. 1806, Alwin, Berl. 1808, weiter Sigurd der Schlangentöter, ein Heldenspiel in sechs Abteilungen, Berlin 1808, dies zuerst unter Fouqués eigenem Namen, dann die ganze Nibelungentrilogie: Der Held des Nordens, drei Heldenspiele, Berlin 1810, Wien 1816: Erster Band, Sigurd der Schlangentöter; Zweiter Band, Sigurds Rache, ein Heldenspiel in sechs Abenteuern; Dritter Band, Aslauga, ein Heldenspiel in drei Abenteuern. Weiter erschienen Halle 1811 der Roman Der Todesbund, Nürnberg 1811 Eginhard und Emma, ein Schauspiel in 3 Aufzügen, Berlin 1811 Vaterländische Schauspiele (Walbemar der Pilger, Karlgraf von Brandenburg, Der Ritter und die Bauern). Darauf gab Fouqué die Vierteljahrschrift für romantische Dichtungen Die Jahreszeiten heraus, in deren Frühlingsheft 1811 Undine, eine Erzählung (einzeln Berlin 1811, bis zu des Dichters Tode 6 Aufl., auch ein Nachdruck, Berlin 1881 24. Aufl., jetzt Reclam; Übersetzungen ins Eng-

lische, Franz. u. Ital.), und in deren Winterheft 1814 die Erzählung *Sintram u. s. Gefährten* erschien. Gleichzeitig kamen auch noch *Die Rusen*, eine norddeutsche Zeitschrift von Fouqué und Wilhelm Neumann, Berlin 1812 bis 1814, und *Taschenbuch der Sagen und Legenden von Amalie v. Helbig u. Fouqué*, 1812 und 1817 heraus, dann erschien Tübingen 1813 *Deutscher Dichtermalz* von Just. Kerner, Fouqué, Ludw. Uhland u. a. Fouqué schrieb in dieser Zeit *Alboin der Longobardenkönig*, ein Heldenspiel in sechs Abenteuern, Leipzig 1813, und *Dramatische Dichtungen für Deutsche*, Berlin 1813 (*Alf und Ingwi*, *Die Irmenensäule*, *Die Runenschrift*, *Die Heimkehr des Großen Kurfürsten*, *Die Familie Hallersee*, ein Trauerspiel aus der Zeit des Siebenj. Krieges), auch ließ er Gedichte vor und während des Feldzuges 1813 (darin „*Frisch auf zum fröhlichen Jagen*“) erscheinen. Der *Zauberling*, ein Ritterroman, trat Nürnberg 1813 hervor und erlebte bald die 2. Aufl. (später noch zwei, jetzt Meyers Volksbücher), Corona, ein Rittergedicht, Stuttg. u. Tübingen 1814, schloß sich an, dann folgten Berlin 1814—1819 *Kleine Romane in sechs Bänden*. Von Fouqués späteren Werken u. Veröffentlichungen nennen wir nur noch *Die Fahrten Thiodolfs des Isländers*, ein Ritterroman, Hamburg 1815, 2. Aufl. 1848, die *Vierteljahrschrift für mäßige Stunden*, Hildburghausen, später Jena 1816—1821, *Sängerliebe*, eine provenzalische Sage in 3 Büchern, Stuttg. u. Tüb. 1816, *Die Pilgerfahrt*, ein Trauerspiel, herausgeg. von Franz Horn, Nürnberg 1816, *Karls des Großen Geburt u. Jugendjahre*, ein Ritterlied, Nürnberg 1816, *Gedichte*, 5 Bde., Stuttg. u. Tüb. 1816—1827, *Die wunderbaren Begebenheiten des Grafen Althes von Lindenstein*, Leipzig 1817, die *Heldenspiele*, Stuttg. u. Tüb. 1818 (*Walbur- u. Helgesage*), den *Alt-sächsischen Bilderaal*, Nürnberg 1818—1820, *Bernard du Guesclin*, ein historisches Rittergedicht, Leipz. 1821, die *Übersetzung von Thomas Moores Lalla Rookh*, Berlin 1822, *Ritter Elibonc*, eine altbretannische Sage, Lpz. 1823, einen *Don Carlos* „mit einer Zueignung an Friedrich von Schiller“, Danzig 1823, *Der Refugie oder Heimat u. Fremde*, ein Roman aus der neueren Zeit, Gotha 1824, *Die Sage von dem Gunlaugur genannt Drachenzunge und Asin dem Skalden*, wiedererz. v. L. M. Fouqué, Wien 1826, *Der Sängerkrieg auf der Wartburg*, ein Dichterspiel in drei Abenteuern mit Vorspiel, Berlin 1828, *Der Zarl der Orkney-Inseln*, Trauerspiel, Prag 1829, und *Lebensgeschichte des Baron Friedrich de la Motte Fouqué*, aufgezeichnet durch ihn selbst, Halle 1840. *Ausgewählte Werke*, Ausgabe letzter Hand, Halle 1841, brachte in 12 Bänden: I—III *Der Held des Nordens*, IV—VI *Der Zauberling*, VII *Sintram u. s. Gefährten*, VIII *Urbine*, IX u. X *Novellen, Erzählungen*, XI noch weitere *Erzählungen*, dann *Eginhard und Emma*, XII *Die Nacht im Walde* (Drama), *Ausgew. Gedichte*. Nordhausen 1842 erschien noch *Der Pappenheimer Kürassier*. Szenen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Bei Kürschner einiges von M. Koch herausgeg. *Briefe*

an F. Baron de la Motte Fouqué mit einer Biographie von Hitzig und Vorwort von S. Klette, herausgeg. von Albertine Baronin de la Motte-Fouqué, Berlin 1848. Vgl. außerdem Carlyle, Essays I, 1827, Kochs Einleitung, Kürschner, A. D. S., Joh. Krejci, Nordische Stoffe bei Fouqué, Seufferts Vierteljahrschrift 1893, Wih. Pfeiffer, Über Fouqués Undine, Heidelberg 1903. — Adam Gottlob D e h l e n s c h l ä g e r, der dänische Dichter, kann hier selbstverständlich nur kurz berührt werden. Er wurde am 14. November 1779 zu Besterbroe bei Kopenhagen als Sohn des Schlossverwalters Joachim Konrad Dehlenschläger, der aus dem süblichen Schleswig stammte, geboren, wollte erst Schauspieler werden, studierte dann noch, erhielt ein königliches Reise stipendium und kam nach Deutschland, u. a. zu Goethe. Später wurde er Professor der Rhetik zu Kopenhagen, war wiederholt Rektor der Universität, wurde 1839 wirklicher Statsrat und starb am 20. Januar 1850 in Kopenhagen. Er hat sich 1843 um unsern Hebbel Verdienste erworben. Sein dramatisches Gedicht *Abdinn* oder die Wunderlampe, Kopenhagen 1805, widmete er in der deutschen Uebersetzung Amsterdam 1809 Goethe, auch seine übrigen Werke: *Hakon Jarl*, ein Trauerspiel, *Agel* und *Walburg*, eine Tragödie usw. erschienen meist ziemlich gleichzeitig deutsch, ja der *Corregio*, ein Trauerspiel, Stuttg. u. Tüb. 1816 (1. Akt Morgenblatt 1813), wurde sogar ursprünglich deutsch geschrieben und erlebte bei uns mehrere Auflagen (jetzt bei Reclam). Auch die Gedichte Dehlenschlägers erschienen Stuttg. u. Tüb. 1817 deutsch, ferner das Trauerspiel *Hagbart* u. *Signe*, die dramatische Idylle *Der Hirtenknabe* in der *Urania* für 1820 usw. Ferner hat Dehlenschläger Holbergs Lustspiele und Wessels Liebe ohne Strümpfe ins Deutsche uebersetzt, Leipzig 1822/23 u. Leipz. 1844, und *Die Insel Felsenburg* als *Die Inseln im Südmeere*, Stuttg. u. Tüb. 1826, bearbeitet. Seine „Schriften“ erschienen deutsch in 18 Bdn Breslau 1829/30, dann noch als Werke Breslau 1839, 21 Bde. Auch seine Selbstbiographie *Meine Lebenserinnerungen* ist Leipz. 1850/51 als deutsche Originalausgabe erschienen. Vgl. Goethes Tagebücher, Riemers Mitteilungen über Goethe, Steffens' Was ich erlebte, Hebbels Tagebücher u. der Auff. Dehlenschlägers Lebenserinnerungen, G. Brandes, Goethe u. Dänemark, Goethe-Jahrb. 1881, L. S. Fischer, Tied u. Dehlenschläger, Aus Berlins Vergangenheit, Berlin 1891.

Joseph Freiherr von Eichendorff,

mit seinem vollen Namen: Joseph Karl Benedikt, wurde am 10. März 1788 auf dem Schlosse Lubowitz bei Ratibor in Oberschlesien als zweiter Sohn eines Edelmanns geboren und wuchs in glänzenden Verhältnissen auf. Bis zum Jahre 1801 hatte er Hauslehrer, dann kam er mit seinem Bruder Wilhelm nach Breslau auf das Maria-Magdalenen-Gymnasium und blieb dort bis zum Herbst 1804. Im Winter 1804/5 wurden schon Vorlesungen an der Universität gehört, dann bezogen die Brüder im Frühjahr 1805 die Uni-

versität Halle, wo namentlich Steffens auf den jungen Eichendorff einwirkte und seine Bekanntschaft mit der romantischen Dichtung, im besonderen Novalis, einleitete. Im Herbst machten die Brüder eine große Fußreise durch Thüringen, den Harz nach Hamburg — in Wandsbed besuchten sie Claudius — und Lübeck und dann durch Mecklenburg nach Halle zurück, wo sie noch den Winter und den nächsten Sommer blieben. Den Herbst und Winter 1806/7 verbrachten die Brüder zu Hause und gingen dann im Mai 1807 nach Heidelberg, wo sie den Kreis der dortigen Romantiker kennen lernten, Joseph vor allem mit Görres und Graf Voeben in engere Verbindung kam. Nach Vollendung ihrer Studien im April 1808 machten die Brüder eine Reise nach Paris, wo sie Kunstschätze und altdeutsche Handschriften studierten, und kamen im Juni nach Heidelberg zurück, reisten dann über Nürnberg und Regensburg die Donau hinunter nach Wien und kamen im Herbst nach Lubowitz. Hier lebten sie die nächsten Jahre, mit Landwirtschaft beschäftigt; Joseph schrieb aber auch bereits viele seiner Lieder und vollendete einen großen Teil seines Romans „Ahnung u. Gegenwart“. Im Herbst 1809 war Eichendorff mit seinem Bruder in Berlin und lernte Arnim und Brentano näher kennen, auch Adam Müller, und hörte Vorlesungen Fichtes. Im nächsten Jahre weilten beide Brüder in Wien, bestanden dort die Staatsprüfungen und verkehrten im Hause Friedrich Schlegels, mit dessen Stieffohn Philipp Veit Joseph Freundschaft schloß. Dort in Wien ward 1811 der Roman „Ahnung und Gegenwart“ vollendet. Als 1813 der Eintritt in den österreichischen Staatsdienst erfolgen sollte, erschien der Aufruf Friedrich Wilhelms III. An mein Volk, und Eichendorff trat nun zu Breslau als Freiwilliger in das Lützow'sche Korps, später in das 17. Landwehrregiment, kam aber nicht ins Feld. Nachdem der Friede geschlossen war, ging er nach Lubowitz zurück und verheiratete sich dort mit Luise Viktoria von Larisch, mit der er fünf Jahre verlobt gewesen war, dann reiste er nach Berlin. Die Rückkehr Napoleons rief ihn noch einmal ins Feld; auch diesmal kam er zur Schlacht bei Belle-Alliance zu spät, machte jedoch den zweiten Einzug in Paris mit. Im Januar 1816 kam er zurück, erholte sich erst etwas und trat dann im Dezember bei der Regierung zu Breslau als Referendar ein. Hier verkehrte er mit Friedrich von Raumer und Karl von Holtei. Im Jahre 1818 starb sein Vater, und alle schlesischen Güter, zuletzt auch Lubowitz, gingen der Familie verloren. Eichendorff bestand 1819 zu Berlin die große Staatsprüfung und wurde nun zunächst Hilfsarbeiter im Kultusministerium, dann 1820 katholischer Schulrat bei der Regierung zu Danzig und zu Marienwerder, 1821 Regierungsrat, 1824 nach einer Stellvertretung im Kultusministerium Oberpräsidialrat und Mitglied der ostpreussischen Regierung in Königsberg. Er war mit dem Oberpräsidenten von Schön besfreundet und regte mit ihm die Wiederherstellung der Marienburg an, hatte auch in der Pregelstadt einen sehr anregenden Bekanntenkreis. Im Jahre 1831 wurde Eichen-

dorf vortragender Rat im Berliner Kultusministerium und verkehrte hier mit Savigny, Raumer, Chamisso, Hitzig, Rugler, Mendelssohn. Nachdem Eichhorn 1840 Minister geworden, forderte er seine Entlassung, da er als gläubiger Katholik in der Kölner Sache nicht gegen die Katholiken schreiben wollte, erhielt sie aber erst 1844, nachdem er im Staatsauftrag noch die Geschichte der Wiederherstellung der Marienburg geschrieben. Zunächst wohnte er darauf in Danzig, dann 1847 in Wien, darauf in Rötzen und Dresden, seit November 1855 wieder in Berlin, meist mit literaturhistorischen Arbeiten katholisch-romantischer Tendenz beschäftigt. Nach dem Tode seiner Frau 1855 wohnte er auf dem Landhaus St. Rochus bei Reize, wo eine seiner Töchter verheiratet war, und starb am 26. Nov. 1857. — Die ersten Veröffentlichungen Eichendorffscher Gedichte finden sich in Friedrich Wils Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst, Landshut 1808 u. 1810. Der Roman Ahnung und Gegenwart erschien mit einem Vorwort von de la Motte Fouqué Nürnberg 1818 — in ihm ist schon eine Reihe der bekanntesten Eichendorffschen Lieder: „Die Welt ruht still im Hafen“, „O Täler weit, o Höhen“, „In einem kühlen Grunde“, enthalten. Lyrische Beiträge gab Eichendorff zu Goebens Hesperiden und an das Frauentaschenbuch für 1816—1818. In diesem erschien für 1819 auch die Novelle Das Marmorbild. Berlin 1824 kam Krieg den Phüßtern. Dramatisches Märchen in fünf Abenteuern, heraus. In Gubitz' Gesellschafter erschien 1825 das Trinklied „Biel Essen macht viel breiter“, 1826 eine ganze Reihe von Liedern wie „Durch Feld und Buchenhallen“, „Daue Luft kommt blau geflossen“, 1827 noch ein weiteres. Berlin 1826 trat dann hervor: Aus dem Leben eines Taugenichts und Das Marmorbild. Zwei Novellen nebst einem Anhang von Liedern und Romanzen v. Joseph Freiherrn von Eichendorff. In Aus dem Leben eines Taugenichts finden sich die vollstümlichen Lieder: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“, „Wohin ich geh' und schaue“, „Schweigt der Menschen laute Luft“, „Nach Sünden nun sich lenken“; die Gedichte des Anhangs zerfallen in zwei Abteilungen mit je 26 und 22 Stücken. Berlin 1842 erschien die Novelle allein mit Zeichnungen von Adolph Schrödter in Düsseldorf und erlebte bis zum Tode des Dichters 4, dann noch zahlreiche weitere Auflagen; jetzt noch öfter illustriert, auch bei Reclam usw., ins Englische übersetzt. Meierbeths Glück und Ende, Tragödie mit Gesang und Tanz, wurde 1827 in Gubitzens Gesellschafter veröffentlicht. Es folgten: Ezzelin von Romano, Trauerspiel in fünf Aufzügen, Königsberg 1828, Der letzte Held von Marienburg, daselbst 1830. Einige Gedichte Eichendorffs erschienen in Moritz Veits Berliner Musenalmanach für 1831, in Theodor Brands Schlesischem Musenalmanach für 1833 und 1839, zahlreiche und bedeutende im Deutschen Musenalmanach von Chamisso u. Schwab für 1833—1839: „Wir träumt', ich ruhe wieder“, „Ich kam vom Walde hernieder“, „Wenn alle Wälder schliefen“ (Der Schatzgräber), „O wunderbares, tiefes Schweigen“,

Auf den Tod meines Kindes usw. Die Novelle Viel Lärmen um nichts wurde in Gubigens Gesellschafter 1832 und dann Berlin 1833 mit Clemens Brentanos Mehrere Wehmüller als Buch veröffentlicht. Die Freier, Lustspiel in 3 Aufzügen, erschien Stuttgart 1833, die Novelle Dichter und ihre Gefellen Berlin 1834 — auch sie wie alle Novellen nicht ohne eingestreute Lyrik. Einige Gedichte gab Eichendorff in das Deutsche Taschenbuch auf das Jahr 1837 von F. Bächner, die Novelle Das Schloß Dürande in die Urania für 1837 (mit dem Marmorbild bei Neclam). Endlich erschienen Berlin 1837 Gedichte von Joseph Freiherrn von Eichendorff, in die 7 Abteilungen Wanderlieder (35), Sängereleben (38), Zeitlieder (55), Frühling und Liebe (72), Totenopfer (10), Geistliche Gedichte (41), Romangen (38) zerfallend. Die 2. Aufl. kam Berlin 1843, die dritte 1850, die vierte 1856, die dreizehnte 1889, seitdem die freien Ausgaben, mit Einleitung und Erläuterungen von O. Hellinghaus, Münster 1888, bei Neclam mit Einl. von Franz Brümmer usw. In der Urania für 1839 findet sich die Novelle Die Entführung, im Deutschen MUSENMANACH von Ehlertmeyer und Ruge für 1840 und 1841 eine Anzahl Gedichte. Berlin 1840 ließ Eichendorff seine Uebersetzung des Grafen Lucanor von Don Juan Manuel erscheinen, im Rheinischen Jahrbuch von Freiligrath, 1841, die Novelle Die Glücksritter, Berlin 1841 seine Werke in 4 Theilen: I Gedichte (neu die Abtheilung Aus dem Spanischen), II Ahnung und Gegenwart, III Dichter u. ihre Gefellen. Krieg den Phüliftern, IV Aus dem Leben eines Taugenichts. Das Marmorbild. Viel Lärmen um nichts. Das Schloß Dürande. Die Entführung. Die Glücksritter. Geistliche Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca, Uebers. v. J. Fr. v. Eichendorff, traten Stuttg. u. Tüb. 1846 und 1853 hervor, dann folgten die literaturhistorischen Schriften Über die ethische und religiöse Bedeutung der neueren romantischen Poesie in Deutschland, Leipzig 1847, Der deutsche Roman des achtzehnten Jahrhunderts in seinem Verhältnis zum Christentum, Leipzig 1851, Paderborn 1866, Zur Geschichte des Dramas, Leipz. 1854, Paderborn 1866, Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands, Paderborn 1857, 2 Bde, 3. Aufl. 1861, einige Artikel in Zeitschriften, die Dichtungen Julian, Leipz. 1853, Robert und Guiseard, Leipzig 1855, und Lucius, ebenda 1857. Joseph Freiherrn von Eichendorffs sämtliche Werke, Zweite Auflage, traten Leipzig 1864 hervor, 6 Bände, im 1. Bd. J. v. E. sein Leben u. s. Schriften von Hermann von Eichendorff, dem Sohne des Dichters, und Gedichte, im 2. Band die Romane, im 3. Band Novellen und erzählende Gedichte (neu: Eine Meerfahrt und Libertas und ihre Freier, ein Märchen), im 4. Bd. Die Dramen, im 5. u. 6. Bd. Uebersetzungen. Die Veröffentlichung: Aus dem literarischen Nachlasse Joseph Freiherrn von Eichendorffs, Paderborn 1866, bringt Prosauufsätze, die Vermischten Schriften, ebenda 1866/67, enthalten das literaturhistorische. Eine dritte Auflage der Werke, Sämtliche poetische Werke, ist Leipzig 1883 er-

schienen, Ausgewählte Werke von Hellinghaus, Münster 1889, von R. Dieze, Bibliogr. Institut 1891, bei Kirschner (mit Fouqué) von R. Koch, bei Hesse mit Einl. v. Gottschall, Spz. 1901. Aus dem ungedruckten Nachlaß trat noch das Puppenspiel Das Inognito und einiges andere nach der Handschrift, herausgeg. von Konrad Weichberger, Oppeln 1901, hervor, nachdem das Puppenspiel zuerst Heinr. Meißner in der Deutschen Dichtung 1888 veröffentlicht hatte. Derselbe gab auch Leipzig 1888 Gedichte aus dem Nachlasse heraus. Briefe Eichendorffs sind noch nicht viel gedruckt, autobiographischen Wert haben die Jugendtagebücher, von H. A. Krüger, s. u., benutzt, und der Aufsatz Halle und Heibelberg in dem Literar. Nachlaß, auch bei Koch. Vgl. Hermann v. Eichendorff, Jos. v. E., s. o., R. Dieze, Eichendorffs Ansicht über romantische Poesie, Leipz. 1883, Adolf Schöll, J. F. v. E., Ges. Aufsätze, Berlin 1884, Heinrich Reiter, J. v. E. Sein Leben u. s. Dichtungen, Köln 1887, Jakob Minor, Zum Jubiläum Eichendorffs, Jtch. s. d. Phil. 1889, Eduard Höber, Eichendorffs Jugenddichtungen, Berlin 1894, Franz Kern, Zur Cr. an J. v. E., Ges. Aufsätze, Berlin 1895, S. Heller, E.s Einfluß auf Heines Lyrik, Lemberg 1897 u. 1898, H. A. Krüger, Der junge Eichendorff, Oppeln 1898, R. Weichberger, Unterf. zu E.s Roman Ahnung u. Gegenwart, Jena 1901, H. Palm, A. D. B.

Die Dichter der Befreiungskriege: Die Geschichte der Befreiungskriege haben F. Förster u. Beißle geschrieben. Auch Häußer und Treitschke sind hier heranzuziehen. Über die patriotische Lyrik der Befreiungskriege schrieben: Heinrich Pröhle, Kriegsbichter des Siebenjährigen Krieges und der Freiheitskriege, Ein Vortrag, Leipzig 1857, Wilhelm Herbst, Die deutsche Dichtung im Befreiungskriege, Mainz 1859, Karl Frenzel, Dichter u. Frauen, 2. Bd., Hannover 1860, Alexander Balbi, Das deutschpatriotische und nationale Lied und seine Bedeutung 1813 bis 1870, Bamberg 1871, Franz Schnorr von Carolsfeld, Zur Gesch. der politischen Literatur Deutschlands 1806—1808, Grenzboten 1871, Max Jähns, Der Vaterlandsgedanke in der deutschen Dichtung, Berlin 1894, Julius Ziehen, Die Dichtung der Befreiungskriege, Dresden 1896, J. Knipfer, Die Dichter der Befreiungskriege und die Lieder des deutsch-französischen Kriegs, Altenburg 1899. Sammlungen von Herm. Kletke, Deutschlands Kriegs- und Siegesjahre 1809—1815 im Liede deutscher Dichter, Berlin 1859, und Otto Ed. Schmidt, Lieder der Deutschen aus den Zeiten der Freiheitskriege u. der Kämpfe um die nationale Einheit, Spz. 1895. Bei Kirschner von Max Mendheim.

Arndt, Körner und Schenckendorf.

Ernst Moriz Arndt wurde am 28. Dezember 1769 zu Schoritz auf Mügen als Sohn eines Gutspächters, früheren Leibeigenen, geboren, kam 1787 auf das Gymnasium zu Stralsund, das er jedoch nur 2 Jahre besuchte, und bezog 1791 nach weiterer privater Vorbereitung die Universität

Greifswald, um Theologie zu studieren. Im Jahre 1793 ging er nach Jena und schloß hier seine Studien ab, war seit 1794 wieder in der Heimat und ward 1796 Hauslehrer bei dem Dichter Ludwig Theobul Rosgarten, der damals Propst zu Altenkirchen auf Rügen war. 1798—1799 machte er eine große Fußreise durch Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich und Belgien, erwarb 1800 zu Greifswald den Magistertitel und habilitierte sich daselbst als Privatdozent für Geschichte. Im Jahre 1801 ward er Adjunkt in der philosophischen Fakultät, reiste 1803 nach Schweden, wurde 1806 zum außerordentlichen Professor der Geschichte befördert, mußte aber schon im Dezember d. J. wegen seines „Geistes der Zeit“ vor den Franzosen flüchten. Bis zum Jahre 1809 weilte er in Schweden, dann lehrte er unter fremdem Namen zurück und war erst in Berlin, dann seit 1810 wieder in Greifswald als Professor. Im Jahre 1811 legte er jedoch seine Professur nieder und ging 1812 zum Freiherrn von Stein nach St. Petersburg, von wo aus er für die Erhebung des deutschen Volkes tätig war. Nach den Freiheitskriegen gab Arndt zunächst zu Köln eine Zeitschrift heraus und wurde darauf 1818 Professor der neueren Geschichte zu Bonn. 1820 kam er wegen angeblicher demagogischer Umtriebe in Untersuchung und wurde 1826 in den Ruhestand versetzt. Friedrich Wilhelm IV. rehabilitierte ihn 1840, im Jahre 1848 wurde er in die deutsche Nationalversammlung gewählt, schied aber 1849 aus ihr aus. Seit 1854 wieder im Ruhestand lebend, starb er zu Bonn am 29. Januar 1860, nachdem ganz Deutschland seinen 90. Geburtstag mitgefeyert hatte. — Seine ersten Gedichte wurden im Göttinger Musenalmanach für 1793 u. 1799 und im Bergischen Taschenbuch von 1798—1804 veröffentlicht. Dann hat er Reisebeschreibungen: Bruchstücke aus einer Reise von Bayreuth bis Wien im Sommer 1798, Leipz. 1801, Bruchstücke aus einer Reise durch einen Teil Italiens im Herbst und Winter 1798 und 1799, Leipz. 1801, u. Bruchstücke einer Reise durch Frankreich im Frühling und Sommer 1799, Leipzig 1802/3, alle drei später vereinigt als E. M. Arndts Reisen, 2. Aufl., Leipzig 1804, und die Schriften Germania und Europa, Altona 1803, und Versuch einer Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen, Berlin 1803, herausgegeben. Gedichte von E. M. Arndt erschienen Köln 1803, wie es scheint, unrechtmäßig, dann Kostock u. Leipzig 1803 und wieder Greifswald 1811. Die „Tragödie“ Der Storch und seine Familie, Greifswald 1804, ist gegen die Romantiker gerichtet. Eine Rede: Ideen über die höchste historische Ansicht der Sprache erschien Kostock u. Leipzig 1805, Fragmente über Menschenbildung kamen, Teil 1 u. 2, Altona 1805, Teil 3 Altona 1819 heraus, Ernst Mor. Arndts Reise durch Schweden, Berlin 1806. Geist der Zeit von Ernst Moriz Arndt, o. D. (Altona) 1806, erlebte die 2. Aufl. 1807, die 3. 1815, die 6. noch 1877; der zweite Teil erschien angeblich London 1809, in Wirklichkeit in Schweden, 2. Aufl. 1813 zu Berlin, der dritte Teil London (Berlin 1813), der vierte Teil Berlin 1818. Altona

1810 ließ Arnbt Briefe an Freunde erscheinen. Seine zahlreichen Gelegenheits- und Flugschriften aus der Zeit der Befreiungskriege können hier nicht alle erwähnt werden, es seien hier nur Kurzer Katechismus für deutsche Soldaten nebst einem Anhang von Liedern, (St. Petersburg) 1812, Was bedeutet Landsturm u. Landwehr? Königsberg 1813, Lieder für Teutsche, (Leipzig) Im Jahr der Freiheit 1813, Bannergesänge u. Wehrlieder 1813 (Leipzig) genannt. Die Schrift Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Gränze, erschien gleichfalls 1813, o. D., öfter abgedruckt. Nach dem Kriege, Leipz. 1814, kam der erste (einzige) Teil von den Ansichten und Aussichten der teutschen Geschichte heraus, ferner die Schriften Über künftige ständische Verfassungen in Teutschland, (Zrf. a. W.) 1814, Über Sitte, Mode u. Kleidertracht, bezgl., Blick aus der Zeit auf die Zeit, Germania (Zrf. a. W.) 1814. 1815 gab Arnbt zu Berlin ein Tagesblatt deutscher Geschichte, und dann Der Wächter, eine Zeitschrift, 3 Bde, heraus. Gedichte von Ernst Moriz Arnbt erschienen Frankf. a. M. 1818 in 2 Bdn, diese Sammlung nun auch die patriotische Lyrik enthaltend, neue verbesserte, verminderte u. doch vermehrte Ausg. Leipz. 1840, davon die 2. Aufl. 1843, neue Auswahl 1850. Im selben Jahr 1818 kamen zu Berlin Märchen u. Jugenderinnerungen, Erster Teil, 2. Ausg. 1842, 2. Teil 1843, heraus, weiter Erinnerungen aus Schweden, auch Dramatisches enthaltend. Von dem Wort u. dem Kirchenliede nebst geistlichen Liedern erschien Bonn 1819, Ein abgeändigtes Wort aus seiner Sache zur Beurteilung derselben, Altenb. u. Leipz. 1821. Einzelne Gedichte wurden im Wendtschen Musenalmanach für 1832, im Rheinischen Odeon, Düsseldorf 1838, im Deutschen Musenalmanach für 1839 veröffentlicht. Leipz. 1840 erschienen die Erinnerungen aus dem äußeren Leben, 2. Aufl. noch im selben Jahr, 3. 1842 (jetzt bei Reclam), weitere einzelne Gedichte in A. Knapps Christoterpe auf 1843, im Rhein. Taschenb. von Dräger-Mansfeld 1845. Der Versuch in vergleichender Völkergeschichte ward Leipz. 1843 herausgeg. und erlebte 1844 die 2. Aufl., Leipz. 1845—1855 traten in 4 Teilen E. M. Arnbt's Schriften für und an seine lieben Deutschen hervor, alles Politische vereinigend. Leipz. 1847 veröffentlichte Arnbt Notgedrungener Bericht aus seinem Leben und aus und mit Urkunden der demagogischen und antidemagogischen Umtriebe. Aus der achtundvierziger Zeit stammen u. a. die Neben und Glossen, Leipz. 1848, u. Pro populo germanico, Berl. 1854. Auch erscheinen bisweilen noch einzelne Gedichte, so in Gruppens Deutschem Musenalmanach, Berl. 1851, ferner: Geistliche Lieder von E. M. Arnbt, Berlin 1855, Blütenlese aus Altem u. Neuem (poet. Übers.), Lpz. 1857, Meine Wanderungen und Wandlungen mit dem Reichsfreiherrn von Stein, Berl. 1858, 2. Abdr. im selben Jahr, 3. Abdr. 1869 (jetzt bei Reclam). Berlin 1860 traten Gedichte, vollständige Sammlung hervor, 2. Aufl. 1865 (jetzt bei Reclam), darin wieder die vollständigen Lieder: „Aus Feuer ward der Geist geschaffen“, „Bringt mir Blut der edlen

Reben", „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, „Der Knabe Robert fest u. wert“, „Deutsches Herz, verzage nicht“, „Die Fahnen wehn, frisch auf zur Schlacht“, „O lieber, heil'ger, frommer Christ“, „Sind wir vereint zur guten Stunde“, „Und brauset der Sturmwind des Krieges heran“, „Was bläsen die Trompeten“, „Was ist des Deutschen Vaterland“, „Wer ist ein Mann? der beten kann“. Ernst Moriz Arndts sämmtl. Werke erschienen Leipz. 1892f., herausgeg. v. Hugo Rösch u. Heinrich Meisner. Vgl. außer den bereits genannten Reisen und biographischen Schriften: (R. Hayn,) E. M. Arndt, Preuß. Jahrb. 1860, auch einzeln, Wilhelm Baur, E. M. A.s Leben, Taten u. Meinungen, Zwickau 1861, 5. Aufl. Hamb. 1882, Hermann Rehbein u. Robert Keil, E. M. A., Jahr 1861, Franz Kern, E. M. A., Rede v. 1861, Gef. Aufl. Berlin 1895, Albert Hoeser, E. M. Arndt u. die Universität Greifswald, Berlin 1862, S. v. Sybel, Rede v. 1865, Vortr. u. Aufl., Berlin 1874, E. Langenberg, E. M. A., sein Leben u. f. Schriften, Bonn 1865, Daniel Schenkel, E. M. A., Elberfeld 1866, Ferd. Schmidt, E. M. A., ein Lebensbild, Berlin 1869, R. W. Nisch, Der preuß. Staat u. E. M. A., Rede von 1870, Grenzboten 1870 u. Deutsche Studien, Berl. 1879, Gustav Freytag, N. D. B., E. Langenberg, E. M. A.s Briefe an eine Freundin (Charlotte v. Kathen), Berlin 1878, Hermann Petrich, E. M. A., Pommersche Lebens- u. Landesbilder, Stettin 1887, Heinr. Meisner, Briefe an Johanna Rothenby von Wiltz. v. Humboldt u. E. M. A., Leipzig 1893, Rud. Thiele, E. M. A., Gütersloh 1894, S. Meisner, Eine Arndt-Bibliographie, Zeitschr. f. Bücherfreunde 1897, E. M. A., Ein Lebensbild in Briefen, herausgeg. v. S. Meisner u. Robert Geerds, Berlin 1898. — Karl Theodor Körner, geb. am 23. Sept. 1791 zu Dresden als Sohn des Oberappellationsgerichtsrates Christian Gottfried Körner, des Freundes Schillers, wurde im väterlichen Hause erzogen und besuchte dann 1808 die Bergakademie in Freiberg unter Werner. 1810 ging er nach Leipzig, um die Rechte zu studieren, kam hier mit den akademischen Behörden in Verwicklungen und begab sich 1811 nach Berlin, wo er sich mit Geschichte und Philosophie beschäftigte. Nach einer Krankheit und einem Aufenthalt in Karlsbad kam er im Herbst 1811 nach Wien, wo er im Hause W. v. Humboldts u. Fr. Schlegels verkehrte und 1812 Hoftheaterdichter wurde. Er verlobte sich hier mit der Schauspielerin Toni Adamberger (gest. als Frau von Arneß 1867), folgte aber dennoch im Jahre 1813 dem Aufruf des Königs von Preußen An mein Volk und trat am 19. März 1813 zu Breslau in das Lübtowsche Freikorps ein. Bei dem Überfall zu Rügen, 7. Juni 1813, schwer verwundet, entging er doch der Gefangenschaft und ließ sich in Karlsbad heilen. Zu seinem Corps zurückgelehrt, fiel er am 26. Aug. 1813 bei Gadebusch und wurde bei dem Dorfe Wöbbelin unter einer Eiche bekrattet. — Nachdem er einige Gelegenheitsgedichte und einzelne Stücke in der Urania für 1810 veröffentlicht, gab er Leipzig 1810 seine Jugendlyrik: Knospen heraus, dann weiter Gedichte in

Almanachen, auch schon die Novelle Die Harfe in Hell's Penelope für 1812 und das Singpiel Der vierjährige Posten, Wien 1813. Drei deutsche Gedichte erschienen Lpz. 1813, dann das Lied zu der feierlichen Einsegnung des I. preuß. Freikorps am 27. März 1813 zu Breslau, weiter Zwölf freie deutsche Gedichte von Theodor Körner, o. D. 1813, 2. Aufl. Leipz. 1814, endlich Gedichte vor und im heil. Kriege, gesungen von Th. K., o. D. 1814. Das Trauerspiel Rosamunde erschien Leipzig 1814. „Für Theodor Körners Freunde“ veranstaltete der Vater Dresden o. J. (1814) eine Sammlung von allerlei Nachlassstücken usw., dann die Sammlung Leyer und Schwert, einzig rechtmäßige Ausgabe, Berlin 1814, die dann noch 1814, darauf 1815, 1817, 1819, 1824, 1834, 1848, 1858, 1863, 1867 rechtmäßig wiedererschienen und wiederholt nachgedruckt wurde. Von Körner wurden die folgenden Lieder vollständig: „Abend wird's, des Tages Stimmen schweigen“, „Ahnungsgrauen, todesmutig“, „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“, „Der Ritter muß zum blutigen Kampf hinaus“, „Du Schwert an meiner Linken“, „Es blinken drei freundliche Sterne“, „Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug“, „Frisch auf, ihr Jäger, frei u. sink“, „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen“, „Gar fröhlich tret' ich in die Welt“, „Gute Nacht, allen Mühen sei's gebracht“, „Herz laß dich nicht zerspalten“, „Hör uns, Allmächtiger“, „Schlacht, du brichst an“, „Vater, ich rufe dich“, „Was glänzt dort vom Walde“, „Was ist des Sängers Vaterland“. Theodor Körners poetischer Nachlaß (I. Briny und Rosamunde, II. Vermischte Gedichte und Erzählungen, Charakteristik u. C. A. Liedge u. biographische Notizen vom Vater) trat Lpz. 1814/15 hervor und erlebte 1829 die 7. Aufl. Briny erschien auch einzeln, Leipz. 1814 (Schulausgaben v. Karl Lomanek, G. Carel u. Karl Ludwig). Berlin 1815 erschienen Dramatische Beiträge. Von dem Vater des Verfassers besorgte Ausgabe, 2 Bde (Biographie v. Amadeus Wendt, Die Braut, Der grüne Domino, Das Fischermädchen, Der Nachtwächter, Der vierjährige Posten, Der Bettler aus Bremen, Joseph Heydrich, Hedwig, Die Bergknappen, Die Gouvernante), die bis 1821 5 Auflagen erlebten. Ein Wiener Nachdruck von 1815 brachte noch Toni, Rosamunde, Briny, Die Blumen hinzu. Eine vervollständigte Ausgabe der Knospen gab Potsdam 1831 Karl Friedr. Bartels heraus. Dann erschienen endlich Sämtliche Werke Theodor Körners. Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgeg. u. mit einem Vorwort begleitet von Karl Streckfuß, Berlin 1834: Gedichte: Leyer u. Schwert, Vermischte Gedichte. Trauerspiele: Toni, Die Sühne, Briny, Hedwig, Rosamunde, Joseph Heydrich. Lustspiele: Die Braut, Der grüne Domino, Der Nachtwächter, Der Bettler aus Bremen, Die Gouvernante. Opern: Das Fischermädchen, Der vierjährige Posten, Die Bergknappen, Alfred der Große, Der Kampf mit dem Drachen. Erzählungen: Hans Heilings Felsen, Waldemar, Die Harfe, Die Reise nach Schandau. Briefe. Sie erlebten in einem Bande bis 1881 10, in

4 Bdn 9 Auflagen und ein Duzend Nachdrucke. Spätere Ausgaben sind die von Adolf Wolff, mit Leben, Berlin 1858, mit Biogr. von Friedrich Förster, bei Hempel, Berlin 1862 ff., von Ernst Hermann, bei Grote, Berl. 1870, von Laube, Prachtausgabe, Wien 1882/83, von Hermann Fischer, bei Cotta, Stuttg. 1880—1884, von Ad. Stern, Kürschner, Stuttg. 1890/91, von Hans Zimmer, Bibl. Inst. (Auswahl), von Eug. Wildenow, Leipzig, Gesse, 1899, von Edmund Goepke, Berl., Globus-Verlag, 1900. Außerdem seien noch Aus Körners Nachlaß. Nieder- u. Liebesgrüße an Antonie Adamberger, herausgeg. v. Fr. Latendorf, Leipz. 1881, u. Th. K. s. Tagebuch u. Krieglleder aus dem Jahre 1813, veröffentlicht v. Emil Peschel, Freib. i. B. 1893, erwähnt. Vgl. die biogr. Notizen des Vaters, s. o., auch in C. G. K. s. gef. Schriften, herausgeg. v. Adolf Stern, Leipz. 1881, und Carolini Pichler, Denkwürdigkeiten, Wien 1844, ferner Alfred Ritter von Arneth, Aus meinem Leben, Wien 1891 (Aufzeichnungen seiner Mutter, der Toni Adamberger). Außerdem: die Biographien von Ad. Wolff s. o. (auch einzeln), F. Förster s. o., Ludwig Bauer, R. Th. K. s. Leben, dem Volk u. der Jugend gewidmet, Stuttg. 1883, Adolf Kohut, Th. K., Berlin 1891, Emil Peschel u. Eugen Wildenow, Theod. R. u. die Seinen, 2 Bde, Lpz. 1898; von Einzelschriften: Fr. Barnde, Th. K. s. Relegation aus Leipz., zuerst 1882, dann Kl. Schriften, Lpz. 1898, Karl Robertlein, Lühows wilde verwegene Jagd, Preuß. Jahrb. 1883, dazu eine Gegenschrift von A. v. L., A. v. Lühows Freikorps, Berlin 1884, F. W. Behrens, Deutsches Ehr- u. Rationalgefühl in seiner Entwicklung, Leipz. 1891, Adolf Brecher, Napoleon I. u. der Überfall des Lühowschen Freikorps bei Rügen, Berlin 1897, Th. Herold, Fr. Aug. Werther und die deutschen Brindramen, Münster 1898, Gust. E. Reinhard, Schillers Einfluß auf Th. K., Straßb. 1899, E. Zeiner, K. als Dramatiker, Stoderau 1900, Wutzbachs Lexikon 1864, A. D. D. (Fr. Jonas), Ersch u. Gruber 1886 (Max Koch). — Gottlob Ferdinand Maximilian Gottfried Schent von Schentendorf wurde am 11. Dez. 1783 zu Lüstitz als Sohn eines Leutnants und Salzfaktors geboren, wurde im elterlichen Hause erzogen und kam schon Michaelis 1798 nach Königsberg auf die Universität, darauf aber noch auf einige Jahre zu einem Landpfarrer, um seine lückenhafte Bildung zu ergänzen. Im Jahre 1804 nahm er das Studium der Rechte zu Königsberg wieder auf, war dann ein Jahr auf dem Amte Walbau beschäftigt, um die Landwirtschaft kennen zu lernen, und kam nach bestandnem Staatsexamen als Kammerreferendar zur Regierung nach Königsberg. Er verkehrte viel in literarischen Kreisen, u. a. auch mit der Krüdener, zog 1812 von Königsberg nach Karlsruhe, wo er sich verheiratete, begab sich 1813 ins preußisch-russische Hauptquartier nach Schlesien und wohnte der Schlacht bei Leipzig bei. 1815 wurde er Regierungsrat in Koblenz, starb aber bereits am 11. Dez. 1817 an einem Brustleiden. Mit Ferdinand von Schrötter gab er Königsberg 1807 Die Besta heraus, an der Fichte, Arnim, Gries u. a.

mitarbeiteten, dann veröffentlichte er Studien, Erstes Heft. Zur Unterstützung der abgebrannten Stadt Heiligenbeil, Berlin 1808, allerlei Gelegentliches u. Einzelnes wie den Lobgesang: *Lebeum nach der Schlacht bei Leipzig* in Brockhaus' Deutschen Blättern, 3. Dez. 1813, Auf Scharnhorsts Tod u. a. in Fouqués *Musen* 1814, Die deutschen Städte o. D. 1814, weitere Gedichte in Görres' Rheinischem Merkur, das Soldatenmorgenlied („Erhebt euch von der Erde“) im Morgenblatt 1814. Christliche Gedichte, frommen Jungfrauen u. Mägdelein zur Weihnachtsgabe, erschienen o. D. 1814 (darin u. a. „Muttersprache, Mutterlaut“ und „In die Ferne möcht' ich ziehen“), *Mag* von Schenkendorf, Gedichte, Stuttg. u. Tüb. 1815, durch Senator J. Schmidt, Bremen, besorgt. Weitere einzelne Gedichte wurden in *Loebens Hesperiden*, in der *Cornelia* von 1816—1827 u. anderen Taschenbüchern veröffentlicht. *Mag* v. Schenkendorfs poetischer Nachlaß erschien Berlin 1832, besorgt durch Georg Philipp, *M. v. Sch.s* sämtliche Gedichte, bes. durch Friedrich Lange, Berlin 1837, dritte Aufl. mit Lebensabriß u. Erläuterungen v. A. Hagen, Stuttg. 1862, 4. Aufl. 1871, jetzt bei Reclam usw. Vollständig wurden außer den erwähnten noch: „Als der Sandwirt von Passaier“, „Es klingt ein heller Klang“, „Freiheit, die ich meine“, „In dem wilden Kriegestanze“, „Klaget nicht, daß ich gefallen“, „Wenn alle untreu werden“, „Wie mir deine Freuden winten“. Vgl. A. Hagen, *M. v. Sch.s* Leben, Denken u. Dichten, Berlin 1863, E. Heinrich, *M. v. Sch.*, der deutsche Kaiserherold, Tilsit 1890, R. Sprenger, *Zu Sch.s* Ged., Zeitschr. f. d. Phil. 27, A. D. B. (F. Jonas). — Friedrich Rüdert, s. u. — Friedrich August (von) Stägemann wurde am 7. Nov. 1763 zu Bierraben in der Uckermark als Sohn eines Predigers geboren, in einem Waisenhaus erzogen, dann Schüler des Gymnasiums zum Grauen Kloster und Student der Rechte in Halle. 1785 trat er in den Staatsdienst, war zuerst in Königsberg angestellt, dann in Berlin 1808 vortragender Rat beim Minister von Stein, 1809 unter Hardenberg Staatsrat, mit diesem auf dem Wiener Kongreß, 1816 geädelt, 1819 Leiter der Staatszeitung, 1821 Geh. Staatsrat beim Ministerium des königlichen Hauses, 1837 Geheimrat, gest. am 17. Dez. 1840. Seine Hauptveröffentlichungen sind die Kriegesgesänge aus den Jahren 1806 bis 1813, Deutschland (Berlin) 1813, mit verschiedenen Nachträgen, Historische Erinnerungen in lyr. Gedichten v. F. A. v. Stägemann, Berl. 1828, und Erinnerungen an Elisabeth (Sonette an seine u. von seiner Frau), Berl. 1836 (als Handschrift gedruckt). Vgl. Aus dem Nachlaß Barnhagens v. Ense. Briefe von Stägemann usw., Lpz. 1865, A. D. B. (S. v. Petersdorff). — Heinrich Ludwig Theodor Giesebrecht aus Mitrow i. Pomm., geb. am 5. Juli 1792, studierte in Berlin und Greifswald Philologie und trat 1813 als Unteroffizier in das mecklenburgische Husarenregiment ein, in dem er die Kämpfe bis 1816 mitmachte. Nach dem Frieden wurde er Lehrer am Gymnasium in Stettin.

erhielt 1852 den Titel Professor, trat 1866 in den Ruhestand und starb am 18. März 1873 bei Stettin. Seine „Gedichte“ erschienen Leipzig 1836 und Stettin 1867. Außer patriotischen sind auch plattdeutsche darin enthalten. Außerdem veröffentlichte er noch Die Ottenfeier, ein Ged., Greifswald 1824, Epische Dichtungen, Stettin 1827, Wendische Geschichten, Berl. 1843. Vgl. Fr. Kern, L. G. als Dichter, Gelehrter u. Schulmann, Stettin 1875, ders., M. D. B. Ein älterer Bruder G. s., Karl Heint. Ludwig, 1782—1832 (Goedeke verwechselt die Brüder gelegentlich), veröffentlichte außer Dramen in Fouqués Mufen die Stanzas Die Schlacht bei Leipzig. Endlich wäre hier noch der als Biograph Körners genannte (als solcher auch angefochten, vgl. die Schrift v. F. Latendorf, F. F. s. Urkundenfälschungen zur Gesch. des Jahres 1813, Poeschne 1891) Friedrich Förster aus München-Gosserstädt bei Ramburg, 1791—1868, Mitkämpfer des Lübowischen Freikorps, Lehrer an der Berliner Artillerieschule, wegen angeblicher demagogischer Umtriebe entlassen, später Hofrat und am Berliner Museum angestellt, auch durch s. Verkehr mit Goethe bekannt, zu erwähnen, der Dresden 1815 Das Hermannsfest, ein dramatisches Gedicht zum Gedächtnis der Völkerschlacht, später den Almanach Die Sängerehre, Berlin 1818, mit Beiträgen fast aller namhaften Dichter der Zeit, Gedichte u. a. m. herausgab. Sein Bruder Ernst ist der Kunsthistoriker und Schwiegersohn Jean Pauls, einen dritten gleichzeitigen Förster, Karl August, treffen wir unter den Übersetzern der Zeit. — Zahlreich sind auch die historischen Volkslieder der Zeit der Befreiungskriege. Sie sind von Fr. Wilh. v. Ditsfurth, Berlin 1871 und 1872, gesammelt. Vgl. Goedeke VII, § 311, 35, und L. Geiger, Dichter u. Frauen, Berlin 1896.

Die Restaurationszeit. Burschenschaftliche Dichter: Außer Treitschkes Deutscher Geschichte vgl. für die politische Entwicklung der Zeit Th. Flathe, Das Zeitalter der Restauration und Revolution 1815—1851, Berlin 1882, Gg. Kaufmann, Politische Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert, Berlin 1900, u. Theobald Ziegler, Die geistigen und sozialen Strömungen des 19. Jahrhunderts, Berlin 1899. Über die Gründung der Burschenschaft haben Richard u. Robert Keil, Leipz. 1865, geschrieben, außerdem findet man manches in Raumers Geschichte der Pädagogik, Band 4, und es kommen hier viele selbstbiographische Aufzeichnungen wie Heinrich Leos „Aus der Jugendzeit“, Karl Hases „Ideale u. Irrtümer“ in Betracht. Jahns und Wolfgang Menzels Schriften sind auch heranzuziehen. Von den Verfasser der zahlreichen Studenten- und Turnervlieder seien nur genannt: H a n s F e r d i n a n d M a s m a n n aus Berlin, geb. den 15. Aug. 1797, 1815 unter den freiwilligen Jägern, dann Mitglied der Burschenschaft und beim Wartburgfest, darauf in die Untersuchungen wegen demagogischer Umtriebe verwickelt und an verschiedenen Orten an Turnanstalten und Schulen beschäftigt, seit 1827 in München zuerst als Turnlehrer beim Rabettenkorps, später als Professor der altdeutschen Literatur, im Jahre 1843 nach Berlin

berufen, um den allgemeinen Turnunterricht einzuführen, auch dort Professor der altdeutschen Sprache und Literatur, seit 1851 zur Disposition gestellt, gest. in Muskau am 3. Aug. 1874, ist der Dichter der Lieder „Turner ziehn froh dahin“ und „Ich hab' mich ergeben“, die 1820 gedichtet wurden. Seine Sammlungen sind: Lieder für Knaben u. Mädchen, Münch. 1832, und Armins Lieder, nebst e. Anhang anderer Gedichte, Münch. 1839. Als Germanist entwickelte er eine umfangreiche u. verdienstvolle Tätigkeit. Vgl. C. Euler u. R. Hartstein, S. F. M., Berl. 1897, A. D. B. (Scherer). — Neben ihm sei der Liederkomponist Albert Gottlieb Methfessel aus Stadtilm in Thüringen, 1785–1869, genannt, dem wir auch einige Liedertexte: „Hinaus in die Ferne“ (1813) und „Was tönt durch Wald und Auen“ verdanken. Er gab Rudolphs 1818 ein viel verbreitetes Kommersbuch heraus. Vgl. Heines Werke. — August Daniel von Vinzer aus Kiel, geb. am 30. Mai 1793 zu Kiel, Mitglied der Burschenschaft, später als Redakteur an verschiedenen Orten lebend, u. a. in Leipzig als Redakteur der Zeitung f. d. eleg. Welt, gest. am 20. März 1868 in Reife, dichtete bei der Auflösung der Burschenschaft 26. Nov. 1819 das Lied „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus“. Er schrieb dann Erzählungen. A. D. B. (v. L.). — August Adolf Ludwig Follen (Follenius) wurde am 21. Jan. 1794 zu Gießen als Sohn eines Landrichters und Hofrats geboren, studierte in seiner Vaterstadt Philologie und Theologie und machte als hessischer freiwilliger Jäger den Feldzug von 1814 nach Frankreich mit. Darauf studierte er noch in Heidelberg die Rechte und übernahm 1817 die Redaktion der Elberfelder Allgem. Ztg. In die burschenschaftlich-demagogischen Untersuchungen verwickelt, saß er von 1819–1821 in der Berliner Stadtvoigtei gefangen und ging nach seiner Freilassung in die Schweiz, wo er Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Kantonschule in Aarau wurde. Später privatisierte er in Zürich, wo er auch einmal Mitglied des Großen Rates war, wollte sich 1845 in Heidelberg niederlassen, wurde aber ausgewiesen, kaufte dann ein Gut im Thurgau und starb zu Bern am 26. Dez. 1855. Er hieß in den demokratischen Kreisen „der deutsche Kaiser“ und hat sich um Gottfried Keller Verdienste erworben. Jena 1819 gab er die wichtigste Studentenliederammlung der Zeit „Freie Stimmen deutscher Jugend“ heraus, darin von ihm selbst „Vaterlandsöhne, traute Genossen“. Ferner veröffentlichte er: eine Uebersetzung von Laffos Befr. Jerusalem, schon 1818, Alte christliche Lieder u. Kirchengesänge, Elberfeld 1819, Harfengrüße aus Deutschland u. der Schweiz, Zürich 1822, Bilder-jaal deutscher Dichtung, Wintherthur 1828/29, Mälegys u. Vivian, Ritter- u. Zauberroman, Konstanz 1829, Ein schön u. kurzweilig Gedicht von einem Riesen, gen. Sigenot, das. 1830, Das Nibelungenlied im Ton unsrer Volkslieder, Zürich 1843, An die gottlosen Nichts-Väterliche (Nihilisten), Fliegendes Blatt von einem Verschollenen (Sonette), Heibelb. 1846, 2. vermehrte Aufl. Zürich 1846, Tristans Eltern, Romant. Epos, Gießen 1857, A. D. B. (Kellner).

— Sein Bruder, Karl Follen, geb. am 5. Sept. 1795 zu Romrod in Oberhessen, ebenfalls freiwilliger Jäger von 1814, seit 1818 Privatdozent in Gießen und dann in Jena, war der Führer der Radikalen („Schwarzen“) und floh 1820 zuerst nach Frankreich, wo er ausgewiesen wurde, dann in die Schweiz, wo er an der Universität Basel eine Anstellung fand. Auch hier ausgewiesen, ging er 1829 nach Nordamerika, wo er Professor der deutschen Sprache u. Literatur an der Harvard-Universität zu Cambridge wurde und Ende 1839 oder Anfang 1840 bei einem Dampferbrand umkam. Seine Lieder, „Brause, du Freiheitsgesang“, „Unterm Klang der Kriegeshörner“ usw., siehe in den Freyen Stimmen seines Bruders. Sein „großes Lied“: „Horch auf, ihr Fürsten, du Volk, horch auf“ wurde heimlich verbreitet und ist abgedruckt in Wit von Döring, Fragmente aus meinem Leben u. meiner Zeit, Braunschweig 1827, der sich auch die Verfasserschaft zuschrieb. M. D. B. (Keltner).

— Harro Harring wurde am 28. August 1798 zu Ibenhof in Nordfriesland, Amt Husum, geboren, war anfangs beim Zollwesen, wollte dann Maler werden und besuchte die Kunstschulen in Kopenhagen und Dresden. Dann war er in Wien, Würzburg, Holland, Dänemark, ging 1821 über Marseille nach Griechenland und focht gegen die Türken, war dann in Rom, darauf in der Schweiz und in München, dann eine Zeitlang Theaterdichter am Theater an der Wien, ferner in Prag, 1828 in Warschau, wo er als Kornett in ein Garderegiment trat (den verlangten Adel wies er durch den „Deichgrafen“ seines Vaters nach), nahm beim Ausbruch der Julirevolution seinen Abschied und ging nach Braunschweig, dann nach Sachsen und Bayern, wo er ausgewiesen wurde, weiter nach Straßburg, wo er die Zeitung „Das konstitutionelle Deutschland“ redigierte. 1832 wohnte er dem Hambacher Fest bei, entfloh wieder nach Frankreich, lebte hier in und bei Dijon und wurde 1834 nach England abgeschoben, wo er mit Mazzini in Verbindung kam. 1836 nahm er am Savoyerzuge teil, wurde in Bad Grenchen verhaftet, in Solothurn wieder in Freiheit gesetzt, dann aber doch aus der Schweiz verwiesen und ging über Arras u. Calais nach England. 1837 wurde er auf Helgoland wegen Zwistigkeiten mit dem Gouverneur verhaftet und auf ein Kriegsschiff gebracht, 1838 war er auf Jersey, 1838/39 wieder auf Helgoland, wurde hier abermals verhaftet und nach Frankreich gebracht, zeigte 1840 von Bordeaux an, daß er nach Brasilien gehe, war 1841 in Brügge, darauf wieder in England, Frankreich, 1843 wirklich in Brasilien, weiter in den Vereinigten Staaten, 1848 in Hamburg u. Rendsburg, wo er die Zeitung „Das Volk“ herausgab, darauf, von hier verwiesen, in Norwegen, wo er wegen eines aufwiegenden Schauspiels verbannt wurde, im Sommer 1850 in Kopenhagen, wo er keine Aufnahme fand, dann in London Mitglied des europäischen demokratischen Zentralkomitees, aber in so gedrückten Verhältnissen, daß er öffentlich um Rettung vor dem Hungertode bat. 1854 war er wieder in Hamburg und wurde hier verhaftet, kam aber mit Unter-

führung des amerikanischen Konsuls nach Amerika (Rio de Janeiro, Newyork), hielt sich dann wieder in London und auf Jersey auf. Am 21. Mai 1870 fand man ihn, der begreiflicherweise an Verfolgungswahnsinn litt, in seinem Schlafzimmer in London vergiftet. Von seinen zahlreichen Dichtungen seien nur seine Gedichte Blüten der Jugendfahrt, Kopenhagen u. Schleswig 1821, die „griechischen“ Dichtungen Die Mainotten, Der Korfar, Der Patriot, das Drama „Der Student von Salamanca“, der autobiographisch wichtige Rhongar Farr. Fahrten eines Friesen in Dänemark, Deutschland, Ungarn, Holland, Frankreich, Griechenland u. der Schweiz, 4 Bde, München 1828, Der Carbonato zu Spoleto, Novelle, Die Schwarzen von Sießen oder der deutsche Bund, Leipz. 1831, Der Pole, Bayreuth 1832, Faust im Gewande der Zeit, ein Schattenpiel mit Licht, Leipz. 1833, Republikanische Gedichte, Rendsburg 1848, erwähnt. Vgl. über ihn Claire von Glümer, Aus einem Flüchtlingsleben, Dresden u. Leipzig 1904, Thusnela Kähl, S. S., Gießstadt 1906, A. D. B. (Kehlner).

Deutschromantik. 1. Die Schwaben: Die schwäbischen Dichter wollten keine Schule sein:

„Bei uns gib't keine Schule,
Mit eignem Schnabel jeder singt,
Was halt ihm aus dem Herzen springt“,

sagte Justinus Kerner. Den unmittelbaren Zugang zu diesen Dichtern bieten ihre Briefe, in Friedrich Notters Ludwig Uhland, Karl Wagners Ludwig Uhland, seine Freunde u. Zeitgenossen, Justinus Kerners Briefwechsel mit seinen Freunden usw. Auch Theobald Kerners Das Kernerhaus u. s. Gäste kann als Quellschrift gelten. Feines Auslassungen über die Schwaben in seiner Romantischen Schule und im Schwabenspiegel sind von der bei ihm üblichen Gemeinheit. Neuere Schriften über die Schwaben sind: K. Strackerjan, Die schwäbischen Dichter und Mäcder, Oldenburg 1883, Wilhelm Lang, Von und aus Schwaben, 7 Hefte, Stuttg. 1885—1890, Ambros Mayr, Der schwäbische Dichterbund, Innsbruck 1886, Hermann Fischer, Beiträge zur Literaturgeschichte Schwabens, 2 Bde, Tübingen 1891 u. 1899, E. Pland, Die Lyriker des schwäbischen Klassizismus, Stuttgart 1896, Rud. Krauß, Schwäbische Literaturgeschichte, 2 Bde, Freiburg 1899. — **J u s t i n u s** Andreas Christian K e r n e r wurde am 18. Sept. 1786 zu Ludwigsburg als Sohn eines Oberamtmanns geboren. Im Jahre 1795 wurde dieser als Oberamtmann nach Maulbronn versetzt, und Kerner kam, da hier schlecht für den Unterricht gesorgt war, nach Knittlingen zu einem Präzeptor Braun, aber, als die Franzosen anrückten, nach Maulbronn zurück. 1799 starb der Vater, und die Mutter zog wieder nach Ludwigsburg, wo der Diakonus Ph. Long sich des Knaben annahm. Im Jahre 1802 wurde Kerner konfirmiert und sollte nun, da die Mutter in bedrängten Umständen war,

Schreiner oder Konditor werden, sträubte sich aber und kam so als Lehrling in die herzogliche Tuchfabrik. Auf die Dauer fand er hier keine Befriedigung und wandte sich 1804 an Cong, der inzwischen Professor in Tübingen geworden war, mit der Bitte, ihm noch das Studium zu ermöglichen, was dieser auch that. Im Herbst 1804 ging K. nach Tübingen und studierte hier Medizin, lernte nun auch seinen weitläufigen Vetter Uhland kennen und stiftete mit ihm, Karl Mayer und anderen jungen Landsleuten, auch mit Barnhagen von Ense, der hier damals studierte, einen Freundschaftsbund, der ein schriftliches Sonntagsblatt herausgab. Im Herbst 1808 vollendete er seine Studien und erwarb die medizinische Doktorwürde, reiste dann im Frühjahr 1809 über Frankfurt u. Hannover nach Hamburg, wo sein Bruder Georg Arzt war und er mit Barnhagens Schwester Rosa Maria, später verm. Aßing (Assur) verkehrte, von dort nach Berlin, wo er Chamisso und Fouqué kennen lernte, und dann über Dresden und Böhmen nach Wien, wo er in den Hospitälern tätig war. Im Frühling 1810 lehrte er über München, Regensburg und Augsburg, wo er seine Braut abholte, in die Heimat zurück und ließ sich zuerst in Dürrenmünz, dann in Wildbad als Arzt nieder. 1812 siedelte er nach Welzheim über, wo er 1813 heiratete, ward 1815 Oberamtsarzt in Gaisdorf und 1818 als solcher nach Weinsberg versetzt. Hier ist er geblieben, hat sich hier ein Haus gebaut, die Geherin von Prevorst (Friederike Hauffe) beobachtet und eine unbegrenzte Gastfreundschaft (Gustav IV. von Schweden, Graf Alexander von Württemberg, der Pole Rybinski, Lenau, David Friedrich Strauß, Geibel usw.) geübt. Manchmal machte er Sommerausflüge nach Baden-Baden oder Richtensthal, einmal reiste er den Rhein hinunter und nach Helgoland. 1851 mußte er wegen fast völliger Erblindung in den Ruhestand treten, 1854 verlor er seine Frau. Pensionen von den Königen Ludwig von Bayern und Wilhelm von Württemberg sicherten seinen Lebensabend. Er starb in der Nacht vom 21. auf den 22. Februar 1862. Eine von ihm und Uhland als Studenten gemeinschaftlich verfaßte Posse Der Vär oder die Värenritter ist 1862 in Geibels Münchner Dichterbuch gedruckt worden. Seine ersten Lieder gab Kerner in Leo von Sedendorffs Musenalmanachen von 1807 u. 1808, das Lied „Mir träumt, ich siß' gar lange“ wurde von Arnim mit der Bemerkung „wohl nicht sehr alt“ in Des Knaben Wunderhorn aufgenommen, in der Zeitung für Einsiedler 1808 stehen „Zwei Särge einsam stehen“ und „Geh' ich einsam durch die stillen Gassen“. Weitere Gedichte finden sich in Baggefens Taschenbuch für Liebende auf 1810. Heidelberg 1811 erschien Reiseschatten, von dem Schattenspieler Luchs, mit zahlreichen eingeflochtenen Liedern. Im Poetischen Almanach für das Jahr 1812, besorgt von Justinus Kerner, sind außer eigenen Liedern („Wohlauf noch getrunken“ zuerst) Beiträge von Hebel, Fouqué, Uhland, Schwab, Barnhagen usw. Tübingen 1813 erschien Deutscher Dichterwald von Justinus Kerner, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Ludwig Uhland und andern,

das eigentliche Manifest der schwäbischen Schule, darin von Kerner u. a. Alte Heimat („In einem dunkeln Thal“), Die Stiftung des Klosters Hirschau, Die traurige Hochzeit („Zu Augsburg in dem hohen Saal“). Zahlreiche Kerner'sche Poesien erscheinen dann in dem Cottaschen Morgenblatt von 1813—1861, auch in andern Zeitschriften und in Musenalmanachen, Der reichste Fürst („Preisend mit viel schönen Reden“) zuerst im Morgenblatt 1818, das. 1820 Kaiser Rudolfs Witt zum Grabe. Karlsruhe 1824 veröffentlichte Kerner Die Geschichte zweier Sonnambülen, nebst einigen andern Denkwürdigkeiten aus dem Gebiet der magischen Heilkunde u. der Psychologie, Stuttgart 1826 erschienen „Gedichte“ von Justinus Kerner, Stuttgart 1829 Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hineintragen einer Geisterwelt in die unsere, 6 Auflagen (jetzt bei Reclam). Im Morgenblatt 1830 wurde „Dort unten in der Mühle“ zuerst gedruckt, in Wendts Musenalmanach 1831 „Zu Augsburg steht ein hohes Haus“. Dichtungen v. J. K., Neue vollständige Ausgabe in einem Bande (Gedichte, Reiseschatten, Die Heimatlosen), erschienen Stuttg. 1834, 3. sehr vermehrte Aufl. Stuttg. 1841. Im Frühlingsalmanach, herausgeg. von Nicolaus Venau, (Stuttg.) 1835, kam Der Bärenhäuter im Salzbad, ein Schattenspiel v. J. K., heraus, auch einzeln, Stuttg. 1837, dann auch in den Dichtungen von 1841. Die Lyrischen Gedichte, 4. vermehrte Aufl., erschienen Stuttg. 1848, 5. Aufl. 1854, Braunschweig 1859 trat Das Bilderbuch aus meiner Knabenzeit, Erinnerungen aus den Jahren 1786 bis 1804, hervor, 2. Abdr. Stuttg. 1886. Die beiden letzten Lyrischen Sammlungen Kerners heißen: Der letzte Blütenstrauch, Stuttg. 1852, und Winterblüten, Stuttg. (1859). Justinus Kerner's ausgewählte poetische Werke erschienen in 2 Bänden Stuttgart 1878: 1. Bd. Biogr. Einl., die lyrischen Gedichte. 2. Bd. Der letzte Blütenstrauch. Winterblüten. Prosaische und dramatische Dichtungen; Sämtliche Dichtungen von J. Gaismaier bei Hesse. Aus seinem Nachlaß erschienen Stuttgart 1890 Kalligraphien, Gedichte in Auswahl von Ernst Müller bei Reclam. Bgl. außer dem Bilderbuch aus der Knabenzeit und Immermanns Münchhausen, Buch 4: David F. Strauß, Kleine Schriften, Berlin 1866, und Gesammelte Schriften, Bonn 1876, Bd 1, Aimé Reinhard, J. K. und das Kernerhaus zu Weinsberg, Gedendblätter, Lüb. 1862, 2. Aufl. 1886, G. Rümelin, Allgem. Ztg. 1862, Reden u. Auff. 3. Folge, Freib. u. Leipzig 1894, Karl Mayer, L. Uhlant, f. Freunde u. Zeitgenossen, Stuttg. 1867, Maria Riethammer (Kerner's Tochter), J. K.'s Jugendliebe und mein Vaterhaus nach Briefen u. eigenen Erinnerungen, Stuttg. 1877, Herm. Fischer, Beitr. zur Literaturg. Schwabens, Lüb. 1891, ders., A. D. B., L. F. Fischer, Lied u. J. K., Aus Berlins Vergangenheit, Berl. 1891, Alfred Marchand, Poëtes et penseurs, Paris 1892, Theobald Kerner, Das Kernerhaus u. f. Gäste, Stuttg. 1894, Justinus Kerner's Briefwechsel mit seinen Freunden, herausgeg. v. f. Sohn Theobald Kerner, durch Einleitungen

u. Anmerkungen erläutert von Ernst Müller, Stuttg. u. Leipzig 1897, Joh. Gaismaier, Über Kerners Reisehatten, ein Beitrag zur Gesch. der Romantik, Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. Bd. 13 u. 14.

Ludwig Uhland.

Johann Ludwig Uhland wurde am 26. April 1787 zu Tübingen als Sohn des Universitätssekretärs Johann Friedrich Uhland und der Elisabeth Hofer geboren. Er besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, ward von seinem Großvater, dem Professor der Theologie Ludwig Uhland konfirmiert und bereits Michaelis 1801 als Jurist in Tübingen immatrikuliert. Er studierte bis 1808, trieb nebenbei auch viel Sprachen, nachdem das lateinische Gedicht über Walther von Aquitanien, Des Knaben Wunderhorn und Herders Stimmen der Völker seine besonderen literarischen Interessen wachgerufen hatten, und unterhielt freundschaftlichen Verkehr mit Kerner, Karl Mayer u. a., mit denen er das schriftliche Sonntagsblatt herausgab. Im Mai 1808 bestand er sein Fakultäts-, im Oktober d. J. sein Advokateneexamen, blieb aber, jetzt im Verkehr mit Barnhagen, noch auf der Universität, um auch seinen Doktor der Rechte zu machen, zu dem er dann am 3. April 1810 kreiert wurde. Darauf trat er eine Reise an, die zum Zweck des Studiums des oode Napoléon unternommen wurde und ihn über Frankfurt, Trier, Lügemburg und Metz nach Paris führte, wo er am 24. Mai 1810 eintraf und namentlich die Handschriften alter Dichtungen auf der Bibliothek studierte. Nach achtmonatlichem Aufenthalt in der französischen Hauptstadt verließ er sie am 26. Januar 1811 und kehrte über Straßburg nach Tübingen zurück, wo er sich jetzt der Advolatur zuwandte und mit Gustav Schwab in Verbindung kam. Ende 1812 trat er als provisorischer Sekretär beim Justizministerium in Stuttgart ein, dann aber, da ihm sein Gesuch um Gehalt im Mai 1814 abgeschlagen wurde, wieder in die Advolatur zurück und blieb nun in Stuttgart. An der Erhebung von 1813 beteiligte er sich nur mit Liedern, nahm aber darauf an den württembergischen Verfassungskämpfen (für das „alte gute Recht“) teil, wurde 1819 vom Oberamte Tübingen in die Ständekammer gewählt, später für die Stadt Tübingen und 1826 für Stuttgart, und schloß sich der liberalen Partei an. Im Jahre 1820 verheiratete er sich mit Emilie Wischer, der Tochter eines Kaufmanns aus Calw, und widmete sich seitdem mehr seinen wissenschaftlichen Studien, machte auch wiederholt kleine Reisen. Ein Herzenswunsch wurde ihm erfüllt, als er Ende 1829 zum außerordentlichen Professor der deutschen Literatur an der Universität Tübingen ernannt wurde. 1831 starben seine Eltern. Abermals ward er 1832 für Stuttgart in die Ständekammer gewählt, dann nach der Auflösung derselben 1833 wieder gewählt, erhielt aber jetzt keinen Urlaub von der Regierung und mußte seine Entlassung aus dem Staatsdienste erbitten, der ihm „sehr gern“ erteilt wurde. Er hat der Kammer dann bis zum Jahre 1838 angehört.

Darauf lebte er ganz seinen germanistischen Studien. Das Jahr 1848 führte ihn noch einmal auf die politische Bühne: Er ging zuerst als Vertrauensmann nach Frankfurt a. M. und wurde dann von den Wahlbezirken Lübingen-Rottenburg in die Nationalversammlung gewählt, wo er seinen Platz auf der Linken nahm. Nach dem Scheitern der Bewegung ging er mit dem Kumpfparlament nach Stuttgart und harrete aus, bis die Sprengung durch Militär erfolgte. Dann kehrte er zu seinen Studien zurück. Orden, die man ihm verleihen wollte, wies er zurück. Beim Leichenbegängnis Kerners im Februar 1862 erkältete er sich und starb am 13. Nov. 1862 zu Lübingen. — In dem Seidenborffschen Musenalmanach auf das Jahr 1807 steht schon eine ganze Reihe bedeutender Gedichte Uhlands: An den Tod, Die Nonne, Der Schäfer, Der König auf dem Turm, Die Vätergruft, Die Kapelle, Gesang der Jünglinge, Die sanften Tage, Vom treuen Walter, Mönch u. Schäfer, Schäfers Sonntagslied, Das Schloß am Meere u. a. m. Der Musenalmanach für 1808 bringt u. a. Des Knaben Berglied. In der Zeitung für Einsiedler stehen u. a. Des Knaben Lob und Der Königssohn u. die Schäferin, im Pantheon. Eine Zeitschr. f. Wissenschaft u. Kunst, herausgeg. von J. G. Büsching u. R. L. Kanngießer: Klein Roland, Des Goldschmieds Töchterlein, Die Rache, Seliger Tod, Das Schifflein u. a., in dem Poetischen Almanach für 1812, herausgeg. von Kerner: Junker Rechberger, Die Jagd von Winterhefter, Nachts, Der Schmied, Der gute Kamerad, Altfranzösische Gedichte, Schilweis u. a., zum Teil mit Volker unterzeichnet, in Fouqués Musen: Siegfrieds Schwert, Das Ständchen, Vorwärts, im Deutschen Dichtermalz, Lüb. 1813, für den Upland als Mitherausgeber zeichnete: Freie Kunst, Frühlingsglaube, Frühlingsruhe, Acht Wanderlieder, Die verlorene Kirche, Roland Schildträger, König Karls Meerfahrt, Lailiefer, Der Königssohn, Märchen, Des Dichters Abendgesang, Teelied, Frühlingslied des Rezensenten, Zimmerspruch, Trinklief, Der Wirtin Töchterlein, Harald u. a., im Morgenblatt 1815: Lied eines deutschen Sängers, Der blinde König, Unstern. Stuttgart u. Lüb. bei Eotta erscheinen dann Gedichte von Ludwig Upland, eingeteilt in Lieber (neu u. a. Frühlingsahnung: „Die lindnen Lüfte sind erwacht“), Sinngedichte, Sonette, Dramatische Dichtungen (Normännischer Brauch), Balladen und Romanzen (neu a. u. Die Mähderin, Der weiße Hirsch, Die Bildsäule des Bacchus, Graf Eberstein, Schwäbische Kunde, Graf Eberhard der Rauschebart, Sängers Fluch). Die zweite Auflage erschien 1820, mit dem epischen Fragment Fortunat u. f. Söhne, weitere 1826, 1829, 1831, 1833, 1834, 1834 (2 Aufl. i. einem Jahr), 1835, alle um einige Gedichte vermehrt, besonders die 2. v. 1834. Eine wohlfeile Ausgabe trat Stuttgart 1853, die 60. Aufl. 1866, von der 52. an erschienen noch einige Gedichte aus dem Nachlaß. Eine vollständige kritische Ausgabe besorgten Stuttg. 1898 Erich Schmidt und Julius Hartmann. Eine Schulausgabe (Auswahl) von J. W. Schäfer, Stuttg. 1886. — „Württemberg“ 1816 veröffentlichte Upland Sechs vaterländische Ge-

dichte, darunter Das alte gute Recht u. Am 18. Okt. 1815 („Wenn heut ein Geist herniederstiege“), dieselben erschienen vermehrt als Vaterländische Gedichte, Tübingen 1817. Heidelberg 1818 trat Ernst von Schwaben, Trauerspiel in fünf Aufzügen, hervor (viele Schulausgaben, u. a. von H. Weismann, Stuttg. Cotta 1874, von Richter, Bielefeld u. Leipz. 1895), Berlin 1819 Ludwig der Baier, Schauspiel in fünf Aufzügen (Schulausg. v. Weismann, Stuttg. 1894). In der Cornelia von 1820 erschien Der Schenk von Limburg, im Taschenbuch von der Donau auf 1824, herausgeg. v. Neuffer, das Bruchstück Konrabin, im Morgenblatt 1827 das Gedicht auf W. Hauff, im Morgenblatt 1829 Die Ulme von Hirsau, Veritand de Born, Münster-Isage, in Wendts Musenalmanach für 1831 Ver saorum, Merlin der Wilde, Tells Tod, im Morgenblatt 1834 Das Glück von Ebenfall, im Deutschen Musenalmanach f. 1835 Die Vidassoabride. Von den wissenschaftlichen Schriften Uhlands trat zuerst Walther von der Vogelweide, ein altdeutscher Dichter, geschildert von L. U., Stuttg. u. Tüb. 1822, hervor, ebenda 1838 Sagenforschungen I (Der Mythos von Thor), daselbst 1844/45 Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlung u. Anmerkungen, Erster Band. Die beiden Dramatischen Dichtungen erschienen neu Heidelberg 1846, einzelne Abhandlungen in germanistischen Zeitschriften, meist Pfeiffers Germania, Uhlands Gedichte u. Dramen, Volksausgabe, Stuttgart 1863, eine Jubiläumsausgabe 1887. Nach des Dichters Tode, Stuttgart 1865 bis 1873, traten Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung u. Sage, herausgeg. v. A. v. Keller, W. L. Holland, Franz Pfeiffer, in 8 Bänden hervor: I: Geschichte der altdeutschen Poesie, Vorlesungen v. 1830/31, I; II: Gesch. der altdeutschen Poesie, II; III: Abhandlung über die deutschen Volkslieder; IV: Anmerkungen zu den Volksliedern; V: Walther v. d. Vogelweide. Der Minnegesang u. a.; VI: Sagenforschungen (Der Mythos von Thor, Odin); VII: Sagengeschichte der germanischen u. romanischen Völker u. a.; VIII: Schwäbische Sagentunde. Die dramatischen Fragmente u. Pläne Uhlands veröffentlichte A. v. Keller, Stuttgart. 1877: Umland als Dramatiker (28 Pläne). Uhlands Gesammelte Werke in 6 Bänden gab Hermann Fischer, Stuttgart, Cotta o. J. (1872), heraus, darin noch neu i. 6. Bande: Aus den Vorlesungen über Geschichte der deutschen Dichtkunst im 15. u. 16. Jahrh. Neuere Ausgaben der Werke sind die von L. Fränkel, Bibl. Institut, von L. Holtzof, Stuttg. 1901, Deutsche Verlagsanstalt (vollständig), bei Reclam u. Jesse. Aus dem Nachlaß Uhlands trat noch sein Tagebuch von 1810—1820 hervor, herausgeg. v. J. Hartmann, Stuttg. 1893. Im Euphorion 1899 ward von Ernst Müller Uhlands Venno, ein Trauerspiel von 1810, veröffentlicht. Vgl. Goethes Urtheil über Umland im Briefwechsel zw. Goethe u. Zelter, 4. Okt. 1831, u. Eckermanns Gespräche 21. Okt. 1823 u. Anfang März 1832, Gustav Pfizer, Umland u. Rückert, ein krit. Unterf., Stuttg. u. Tüb. 1837, Barnhagen, Denkwürdigkeiten u. verm. Schriften,

Opz. 1838, L. Wienberg, Die Dramatiker der Jetztzeit, Altona 1839 (dazu Hebbel, im Telegraphen v. 1839, jetzt Werke, Erste kritische Arbeiten), Joh. Scherr, Dichter-Fürsten, Nr. 3, Leipzig 1856, Franz Pfeiffer, L. U., Ein Nachruf, Wien 1862, Berthold Auerbach, Rede z. Gedächtnisse L. U.s, Deutsche Blätter 1863 (Deutsche Abende. N. F. Stuttg. 1867), Otto Jahn, Ludwig Uhland. Vortrag. Mit literaturhistorischen Beilagen, Bonn 1863, Karl Mayer, L. U., Gedenblätter, Tübingen 1863, Friedrich Rotter, L. U., Sein Leben u. f. Dichtungen, mit zahlreichen ungedruckten Poesien u. einer Auswahl von Briefen, Stuttgart 1863, H. v. Treitschke, Zum Gedächtnis L. U.s, Preuß. Jahrb. 1863 (Hist. u. Pol. Anst., Leipzig 1865), F. Th. Wischer, Kritische Gänge. N. F. Heft 4, Stuttgart 1863, Karl Frenzel, Västen u. Silber, Hannover 1864, Gustav Kühne, Deutsche Charaktere, 4. Teil, Leipz. 1865, Karl Mayer, Ludwig Uhland, f. Freunde und Zeitgenossen, Stuttgart 1867, 2 Bde (Briefe), Ed. Paulus, L. U. u. f. Heimat Tübingen, Verl. 1869, 2. Auflage Stuttgart 1887, R. v. Raumer, Geschichte der germanischen Philologie, München 1870, Briefwechsel zw. Joh. Freiherrn v. Laskberg u. L. U., herausgeg. von Franz Pfeiffer, Wien 1870, M. Bernays, L. U. als Forscher germanischer Sage u. Dichtung, Im neuen Reich, Leipzig 1872, Ludwig Uhlands Leben, aus dessen Nachlaß und aus eigener Erinnerung zusammengestellt von f. Witwe, Stuttg. 1874 (schon 1865 als Handschrift gedruckt), Adalbert Keller, Uhland als Dramatiker, f. o., J. Schulzen, Mittelhochdeutsche Anklänge in Uhlands Gedichten, Thann i. E. 1879, P. Eichholz, Quellenstudien zu Uhlands Balladen, Berlin 1879, Hermann Schultz, Der Einfluß der Volkslieder u. der älteren Dichtung auf die Uhlandsche Poesie, Herrigs Archiv 1880, Richard Jafold, Altdeutsche und dialektische Anklänge i. d. Poesie L. U.s nebst einem Verzeichnis der Uhland-Literatur, das. 1884, Erich Schmidt Charakteristiken, Berlin 1886, Herm. Deberich, L. U. als Dichter und Patriot, Gotha 1886, Wilh. Lud. Holland, Zu Uhlands Gedächtnis, Mitteilungen aus f. akadem. Lehrtätigkeit, Opz. 1886, Reinhold Beschstein, J. L. U.s Gedächtnis, Festrede, Kofnod 1887, Herm. Fischer, L. U., Eine Studie zur Säkularfeier, Stuttg. o. J., Georg Hassenstein, L. U., Seine Darstellung der Volksdichtung u. d. Volkstümliche i. f. Gedichten, Leipzig (1887), Adolf Rümelin, L. U., Württ. Neujahrsblätter, Stuttg. 1887, Eugen Kägele, Beiträge zu Uhland (Jugenddichtung), Tübingen 1893, Erich Schmidt, Uhlands Märchenbuch des Königs von Frankreich, Sitzungsber. der Berliner Akademie 1897, Harry Maync, Uhlands Jugenddichtung, Berlin 1899, Max Wendheim, J. L. U., Reclams Dichterbiographien, J. v. Hartmann, Uhlands Nachlaß, seit 1897 im Besitz des Schwäb. Schillervereins, Rechenschaftsbericht über d. Jahr 1899/1900, Ernst Siede, Mythol. Briefe (Uhlands Behandlung der Thorfagen), Berlin 1901, W. Konrue, Uhlands Nordische Studien, Berlin 1902, A. D. B. (Herm. Fischer). — Die Balladen und Romangen und die Dramen und Dramenentwürfe wurden v. H. Dünzer erläutert.

Gustav Benjamin Schwab wurde am 19. Juni 1792 zu Stuttgart als Sohn eines Professors an der hohen Karlschule geboren und besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt. Im Herbst 1809 bezog er die Universität Tübingen, wo er, als Mitglied des Stifts, zwei Jahre Philologie u. Philosophie und drei Jahre Theologie studierte und mit Kerner und Uhland bekannt wurde. Nach Vollendung seiner Studien wurde er Vikar in Bernhausen und trat dann 1815 eine Reise nach Norddeutschland an, auf der er in Nürnberg G. H. v. Schubert, auf der Wettenburg Rüdert, in Weimar Goethe und Schillers Witwe, in Berlin Barnhagen, Schleiermacher, Reander, Sibig, L. Robert, Chamisso, C. L. A. Hoffmann, Fouqué und Franz Horn kennen lernte. Von Berlin ging er nach Hamburg u. Bremen, von dort nach Göttingen u. Kassel, wo er die Gebrüder Grimm besuchte. Nach seiner Rückkehr ward er Repetent am Tübinger Stift, 1817 Professor am Ober-Gymnasium in Stuttgart und heiratete 1818. Er entwickelte in den nächsten Jahren eine sehr rege literarische Tätigkeit, die nur Reisen an den Bodensee u. in die Schweiz sowie eine größere 1827 nach Paris unternommenen. Von 1833—1838 redigierte er mit Chamisso den (ehemaligen Wendtschen) Deutschen Musenalmanach. Im Herbst 1837 vertauschte er seine Stuttgarter Stellung mit der Pfarre zu Gomaringen bei Tübingen, bereiste 1839 die Schweiz, 1840 die Rheingegenden, 1841 Schweden und Dänemark. Daraus ward er Pfarrer zu St. Leonhard in Stuttgart u. Amtsdelan, 1844 Hilfsarbeiter im Studienrat und ein Jahr später Oberkonsistorialrat u. Oberstudienrat. Die Universität Tübingen ernannte ihn zum Doktor der Theologie. Er starb an einem Schlagflusse am 4. Nov. 1850. Er gab zuerst ein Neues deutsches allgemeines Kommerz- und Liederbuch, Tübingen 1815 (wo sich denn wohl auch sein Lied „Vemooster Bursche zieh' ich aus“ findet), heraus. Dann folgten Romangen aus dem Jugendleben Herzog Christophs von Württemberg, Stuttg. 1819, eine Bearbeitung des Froschmäuslers, Tüb. 1819, Paul Flemings erlesene Gedichte, ausgew. und mit Leben begleitet, Stuttg. u. Tübingen 1820, Otto der Schüz, zehn Romangen, in der Urania für 1822, Die Legende von den heiligen drei Königen von Joh. v. Hildesheim bearbeitet u. mit zwölf Romangen begleitet, Stuttg. u. Tüb. 1822, eine Abers der Poetischen Gedanken von Lamartine, ebenda 1826, und einige Reiseschilderungen. Gedichte von Gustav Schwab, von denen viele vorher in Zeitschriften und Taschenbüchern herausgelommen waren, vor allem auch in dem Poetischen Almanach v. 1812 u. dem Deutschen Dichterwald von 1813, erschienen Stuttg. u. Tübingen 1828, 2 Bde (1.: Lyrische Gedichte, 2.: Romangen aus dem Jugendleben Herzogs Christophs, Romangen von Robert dem Teufel, die Legende v. d. heil. drei Königen, Die Kammerboten in Schwaben, Walther u. Hiltgund, Der Nöringer, Der Appenzeller Krieg, Ein Morgen auf Chiös, dialogis. Erz.). In der Urania für 1830 erschien Grisebis, Volkssage in 10 Romangen. Weiter übersehte, bearbeitete und sammelte Schwab:

Napoleon in Aegypten, Gedicht von Barthölemy und Méry, Stuttgart u. Lüz. 1829, Die Dichter des alten Griechenlands u. Roms, Stuttg. 1835 (er ist der Schwab der bekannten Übersetzung griechischer u. römischer Prosaisker von Osiander u. Schwab), Fünf Bücher deutscher Lieder und Gedichte. Von A. v. Haller bis auf die neueste Zeit, Leipz. 1835 (5. Aufl., bes. v. Michael Bernays), Buch der schönsten Geschichten und Sagen, für alt und jung wiedererzählt (Deutsche Volksbücher), Stuttgart 1836/37 (13. Aufl. 1880, jetzt auch bei Reclam), Die schönsten Sagen des klassischen Altertums, Stuttgart 1838—1840, 4. Aufl. 1858. Die eigenen „Gedichte“ gab Schwab Stuttgart 1838 in neuer Auswahl heraus, in welcher sie 4 Auflagen erlebten, auch leitete er die Gedichte des Buchbruders Niklas Müller, des Verfassers des Liebes „Wenn in die Ferne vom Felsen ich seh“, Stuttg. u. Lüz. 1837, ein. Neue Reisebücher und Schillers Leben in 3 Büchern, Stuttg. 1840, 2. Aufl. 1844, dazu Urkunden über Schiller u. s. Familie, Stuttg. 1840, und Der Kultus des Genius, mit besonderer Beziehung auf Schiller u. s. Verh. z. Christentum, theologisch-ästhetische Erörterungen v. C. Wilmann u. G. Schwab, Hamb. 1840, folgten. Die deutsche Prosa von Rosheim bis auf unsere Lage, Stuttg. 1842, war die letzte Veröffentlichung Schwabs. Gustav Schwabs Gedichte, gesichtete und neuvermehrte Ausgabe mit einer biographischen Einleitung von Gotth. Klee, Gütersloh 1882, u. die Reclamsche Ausgabe der Gedichte sind die neuesten. R. Rüpfel gab Freib. i. B. 1882 G. S.s Kleine prosaische Schriften heraus. Derselbe schrieb G. S., ein Lebensbild, für Prus' Deutsches Museum 1851 u. dann ein größeres Werk: G. S., sein Leben und Wirken, Leipz. 1858, endlich noch G. S. als Dichter u. Schriftsteller, Stuttg. 1881. Vgl. außerdem: G. S.s Leben, erzählt v. s. Sohne Christoph Theodor Schwab, A. D. B. (Hermann Fischer). — Carl Friedrich Hartmann Mayer, geb. am 22. März 1786 zu Redarbischofsheim, war in Stuttgart auf dem Gymnasium und studierte in Tübingen die Rechte. Von 1809—1817 war er Advokat in Heilbronn, dann Assessor in Ulm u. Eßlingen, von 1824—1843 Oberamtsrichter (Oberjustizrat) in Waiblingen, als solcher auch einmal (liberales) Mitglied der Kammer, seitdem Oberjustizrat beim Gerichtshofe des Schwarzwaldkreises in Tübingen. 1857 trat er in den Ruhestand und starb am 25. Febr. 1870. Auch er trat als Dichter in Kerners Poetischem Almanach und im Dichterswalde hervor, gab dann Stuttgart 1833 „Lieder“ heraus und beteiligte sich an Lenaus Frühlingsalmanach, am Deutschen Musenalmanach 1831 ff. usw. Gedichte, Zweite sehr verm. Auflage, erschienen Stuttgart 1840, 3. Aufl. 1864. Weiter ist er durch die beiden Bücher: Nikolaus Lenaus Briefe an einen Freund, herausgeg. mit Erinnerungen an den Verstorbenen, Stuttg. 1853 (Rez. bei Hebbel), und Ludwig Uhland, s. Freunde u. Zeitgenossen, Stuttg. 1867, bemerkenswert. Vgl. Ambros Mayr, R. M., eine literar.-ästht. Untersuchung, Bozen 1884 (auch in dessen Der schwäbische Dichterbund, s. o.), A. D. B.

(Julius Hartmann). — Karl Rudolf Tanner aus Neutryhl im Kanton Aarau, geb. 10. Aug. 1794 als Sohn eines Pfarrers, besuchte die Kantonschule in Aarau und studierte in Zürich, wo er mit Abt. Em. Frölich u. dem Kupferstecher Amsler Freundschaft schloß, Heidelberg u. Göttingen, wo er der Burschenschaft nahe trat. Er promovierte in Bern und war von 1819 bis 1831 Fürsprecher in Aarau, später auch Mitglied des Bezirksgerichts von Aarau, darauf dessen Amtstatthalter und Vizepräsident. Dann war er, für freiheitliche Gestaltung der politischen Zustände strebend, im Verfassungskrat und seit 1831 Mitglied des Großen Rates und des Obergerichts, seit 1833 des letzteren Präsident, 1848 auch Nationalrat. Er starb am 8. Juli 1849 in Aarau. Tanner arbeitete für den schweizerischen Almanach Alpenrosen mit und gab Aarau 1826 Heimatlische Bilder und Lieder heraus, von denen Zürich 1846 die (5.) Ausgabe letzter Hand erschien. A. D. B. (D. Jacoby). — Abraham Emanuel Fröhlich wurde am 1. Febr. 1796 zu Brugg im Aargau geb., kam 1811 nach Zürich, um Theologie zu studieren, und wurde 1817 ordiniert, Lehrer an der Bezirksschule in Brugg und Pfarrer der Filiale Mörthal. 1827 wurde er Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Kantonschule in Aargau und war 1832/33 deren Rektor, seit 1836 auch Diakon. Da er politisch konservativ war, wurde er 1835 nicht wieder gewählt, aber nun von der Stadt Aarau zum Lehrer u. Rektor ihrer Bezirksschule berufen. Im August 1865 traf ihn ein Schlaganfall, und er starb bei seinem Sohne zu Gebensdorf, Kanton Aargau, am 1. Dez. d. J. Seine ersten Fabeln erschienen Aarau 1825, Hundert neue Fabeln Zürich 1825, Fabeln, Zweite vermehrte Auflage, Aarau 1829. Darauf veröffentlichte er Schweizerlieder, Aarau 1827, weiter einige Erzählungen in den Alpenrosen 1829—1833, die er von 1831—1838 selber herausgab, dann Elegien an Wiege und Sarg, Leipzig 1835, Das Evangelium Sankt Johannis in Liedern, desgl., wiederum Erzählungen in den Alpenrosen, die Epigramme Der junge Deutsch-Michel, Zürich 1843 (2. Aufl.), die dramat. Skizze Simson, Zür. 1844, und die epischen Dichtungen Ulrich Zwingli, Zür. u. Frauenfeld 1840, und Ulrich Hutten, Zürich 1845, später noch Reimsprüche aus Stadt, Kirche und Schule, Zürich 1850, Trostlieder, Zürich 1851, und eine neue Reihe von Erzählungen, zuletzt noch eine epische Dichtung Johann Calvin, Zürich 1864, u. Trostlieder, 2. Samml., desgl. Ges. Schriften, die in 5 Bdn Fabeln, Lieder, Ulrich Zwingli, Ulrich Hutten, Schweizernovellen enthalten, erschienen Frauenfeld 1853, ein 6. Bd, Geistl. Lieder, Zür. 1861, Auswahl Aarau 1884. A. D. B. (Schumann). — Albert Knapp wurde am 25. Juli 1798 zu Lübingen als Sohn eines Hofgerichtsadvokaten geboren, verlebte seine Jugend in Alpirsbach, wohin sein Vater 1800 als Oberamtmann versetzt worden war, und besuchte die Schulen in Rottweil u. Lübingen. Im Jahre 1814 kam er auf das theologische Seminar zu Maulbronn und 1816 in das Lübingen Stift. 1820 wurde er Vikar in Feuerbach bei Stuttgart, dann in Gaisburg, 1825 Helfer

in Sulz und 1831 Prediger in Kirchheim unter Teck, 1836 Diakonus an der Hospitalkirche in Stuttgart, 1837 Oberhelfer an der Stiftskirche und 1845 als Nachfolger Schwabs Stadtpfarrer an der Leonhardskirche u. Dekan. Er starb am 18. Juni 1864. Knapp veröffentlichte eine ganze Reihe lyrischer Sammlungen: *Christliche Gedichte*, Stuttg. 1829, *Neuere Gedichte*, das. 1834, *Gedichte*, neueste Folge, das. 1843, *Herbstblüten*, das. 1859, *Gedichte, Auswahl*, Stuttg. 1854, 2. Aufl. 1868, *Geistliche Lieder, Ausw.*, das. 1864, 2. Aufl. 1887, außerdem noch: *Hohenhausen*, ein Zyklus v. Ged., Stuttg. 1839, *Bilder der Vorwelt*, 1862. Von 1833—1853 gab er das *Laschenbuch* für christliche Leser *Christoterpe* heraus, außerdem *Evangelischer Liedererschlag* für Kirche, Schule und Haus, Stuttg. 1837, 4. Aufl. v. Jos. Knapp 1891, und eine *Biographie des Predigers Ludw. Hofader*. Seine Ges. prosaischen Schriften erschienen Stuttg. 1870—1875. *Albert Knapp*, ein Lebensbild, Stuttgart 1867, bringt eigene Aufzeichnungen, fortgeführt von seinem Sohne *Joseph Knapp*. Vgl. außerdem *Karl Gerol, Albert Knapp als schwäbischer Dichter*, Stuttgart 1879, A. D. B. (Theodor Schott). — *Karl (von) Grüneisen*, geboren am 17. Januar 1802 zu Stuttgart als Sohn eines Oberregierungsrates, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte Theologie in Tübingen und in Berlin unter Schleiermacher. Im Jahre 1825 wurde er Hofkaplan und Feldprediger in Stuttgart, 1835 Hofprediger, Oberkonsistorialrat und Feldpropst, 1836 Dr. theol. u. 1846 Oberhofprediger. Er trat 1868 in den Ruhestand und starb am 1. März 1878 zu Stuttgart. Stuttg. 1823 veröffentlichte er einen *Band Lieder*, das. 1848 ein *Christliches Handbuch in Gebeten u. Liedern*, 7. Aufl. 1883. Außerdem schrieb er Kunst- und Literaturhistorisches, wie *Nikolaus Manuel. Leben u. Werke*, Stuttg. 1837. Vgl. A. D. B. (J. Hartmann d. Ä.).

Wilhelm Hauff wurde am 29. Nov. 1802 zu Stuttgart geboren, als Sohn eines Regierungssekretärs, der 1806 nach Tübingen als Sekretär beim Obergerichtstribunal und 1808 wieder nach Stuttgart als Geh. Sekretär beim Auswärtigen Ministerium versetzt wurde, aber schon 1809 starb. Der Knabe wurde seitdem bei seinem Großvater mütterlicherseits in Tübingen erzogen und kam 1818 auf die Klosterschule zu Blaubeuren, dann auf das Tübinger Seminar. Nach Vollenbung seiner Studien 1824 wurde er Hauslehrer bei dem Kriegsratspräsidenten Freiherrn von Hügel in Stuttgart und begann zu schriftstellern. Sein „Mann im Monde“, der in Clarens Manier geschrieben war und unter Clarens Namen erschien, zog ihm einen Prozeß zu, in dem er verurteilt wurde, der aber die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte, zumal er jetzt in der Kontroverspredigt Clarens in der Lat literarisch vernichtete. Im Jahre 1826 unternahm Hauff eine Reise durch Frankreich, die Niederlande und Norddeutschland, 1827 übernahm er die Redaktion des *Cottaschen Morgenblattes* und verheiratete sich, starb aber bereits am 18. Nov. 1827 am Nervenfieber. Seine Werke sind: *Märchen-Almanach* auf das Jahr

1826 für Söhne und Töchter gebildeter Stände, Stuttg. 1826 (Die Karawane, Die Geschichte vom Kalif Storch, Die Geschichte vom Gespensterkriech, Die Geschichte von der abgehauenen Hand, Die Errettung Fatmes, Die Geschichte von dem kleinen Ruck, Das Märchen vom falschen Prinzen), 2. Aufl. 1832, Mitteilungen aus den Memoiren des Satan, Stuttg. 1826, Othello, Novelle in der Abdtg. von 1826, Der Mann im Ronde oder der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme, Von H. Claren, Stuttg. 1826, Dichtenstein, Romantische Sage aus der württemb. Gesch., Stuttg. 1826, zahlr. Auflagen, Märchenalmanach auf das Jahr 1827 (Der Scheit von Alexandria u. s. Slaven, Der Zwerg Nase, Abner der Jude, der nichts gesehen hat, Der arme Stephan, Der gebadene Kopf, Der Affe als Mensch, Das Fest der Unterirdischen u. Schneeweischen und Rosenrot, Die Geschichte Altmanjors), Die Sängerin, Novelle, Frauentaschenb. f. 1827, Phantastien im Bremer Natst Keller, Stuttg. 1827, Jud Süß, Nov., Morgenblatt 1827, Die letzten Ritter von Marienburg, Frauentaschenb. f. 1828, Kontroverspredigt über H. Claren und den Mann im Ronde, gehalten von Wilhelm Hauff, Stuttg. 1827, Mitteilungen aus den Memoiren des Satan, Zweiter Teil, Stuttg. 1827, Märchenalmanach für 1828 (Das Wirtshaus im Speckart, Die Sage vom Hirschgulden, Das kalte Herz, Saids Schicksale, Die Höhle von Steensfall) — H.s Märchen, 2. Ausg. Stuttg. 1832, dann noch viele, jetzt bei Reclam usw. — Des Kaisers Bild, Taschenb. für Damen 1828, Novellen von W. Hauff, Stuttg. 1828, 3 Bde (darin noch neu Die Bettlerin vom Pont des Arts), Phantastien u. Skizzen, Stuttg. 1828 (darin auch Gedichte: „Steh' ich in finst'rer Rittersnacht“, „Morgenrot“ usw.). Hauffs Sämtliche Schriften, geordnet u. mit einem Vorwort versehen von Gust. Schwab, erschienen Stuttg. 1830/31 in 36 Bändchen, darin auch ein Leben von Schwab, Sämtliche Werke, Ausg. in 10 Bdn, Stuttg. 1837, dritte Gesamtausg. letzter Band das. 1840, dann noch zahlreiche Auflagen, im ganzen bis 1882 achtzehn. Neuere Ausgaben von Roberttag bei Kürschner, Adolf Stern, Berlin 1878 und Leipz. bei Hesse, Herm. Fischer, Stuttg. 1885, Max Wendheim, Auswahl, Leipz. 1891, von E. Flaischlen, Stuttg. 1891. Vgl. die Einleitungen zu den Ausgaben, Hans Hofmann, W. S., Darstellung s. Werdegangs, Frkf. a. M. 1902, A. D. W. (J. Franck). — Wilhelm Waiblinger wurde am 21. Nov. 1804 als Sohn eines Landvogteibeamten zu Heilbronn geboren, kam 1819 auf das Gymnasium zu Stuttgart, wo Schwab sein Lehrer war, und bezog 1822 (1821) die Universität Tübingen, um Theologie zu studieren. Hier lernte er den wahnsinnigen Hölderlin kennen und schrieb seinen Roman „Phaeton“ über ihn. Von den Jüngeren kam ihm Mörike nahe, doch wandte dieser sich notgedrungen auch wieder von ihm ab, da Waiblinger alle Schwächen des frühreifen Dilettanten aufwies. Aus der Gefahr, in gewöhnlicher Vielproduktion zugrunde zu gehen, suchte ihn Baron Cotta zu retten, indem er ihn 1826 (1827) nach Italien sandte, doch

vermochte sich Waiblinger auch hier nicht durchzuarbeiten — es wird freilich jetzt bestritten, daß er an seinem wästen Leben zugrunde gegangen sei — und starb bereits am 17. Januar 1830 in Rom. Er begann mit Vier Erzählungen aus der Geschichte des jetzigen Griechenlands, epischen Dichtungen, Ludwigsb. 1821, dem Phaeton, Stuttg. 1823, Liedern der Griechen, bezgl., gab von Italien aus zwei Jahrgänge eines Taschenbuchs aus Italien und Griechenland, Berlin auf 1829 u. 1830, heraus, in deren erstem u. a. Lieder des römischen Karnevals u. die Novellen Die Briten in Rom (bei Reclam), in deren zweitem Das Märchen von der blauen Grotte und Bilder aus Neapel, Hundert Gedichte, enthalten sind, dann noch Anna Bullen, Königin von England, Trauersp., Berl. 1829, u. Blüten der Muse aus Rom. 1827, Berl. 1829. Wilhelm Waiblingers gesammelte Werke veröffentlichte mit einer Biographie F. v. Canitz, Hamburg 1839/40, 9 Bde (Rezension von Hebbel in Sußkows Telegraphen, jetzt Werke). Die Gedichte gab dann noch Ed. Mörike, Hamb. 1844 (verändert), heraus, Bilder aus Neapel und Sizilien und Lieder des römischen Karnevals und andere Gedichte Eduard Grisebach, Leipzig 1879, u. Reclam. Vgl. außer der Hebbelschen Rezension R. Prutz, W. W. 1840, Kl. Schriften, Merseburg 1847, Klüpfel, G. Schwab, f. o., Hermann Fischer, Beitr. zur Literaturgesch. Schwabens, Tübingen 1891, ders., A. D. B.

2. **Die Norddeutschen:** Der Mufenalmanach von Chamisso und Barnhagen, der sog. Grüne Almanach (wegen f. Umschlags), der den Mittelpunkt dieser Dichter in ihrer Jugend abgab, erschien Leipzig u. später Berlin für die Jahre 1804, 1805 und 1806 und enthielt Beiträge außer von den Herausgebern von Ed. Hitzig, Robert Levin (später Ludwig Robert), Wilhelm Neumann, Franz Theremin, Gottlieb Hiller, dem Naturdichter, weiter von Fichte, K. v. Raumer, Fouqué u. f. Frau, Bernhards, Rosa Maria, der Schwester Barnhagens, spätere vermählter Assing, Koreff und einigen anderen. Die Hauptentwicklung aller dieser Talente liegt später.

Adelbert von Chamisso,

eigentlich Louis Charles Adelaide de Chamisso de Boncourt, wurde am 30. Januar 1781 auf Schloß Boncourt in der Champagne aus alter vornehmer französischer Adelsfamilie geboren, mußte infolge der Revolution im Jahre 1790 mit seinen Eltern und Geschwistern Frankreich verlassen und kam zunächst nach Lüttich, Aachen und dem Haag, dann nach Düsseldorf, Würzburg und Bayreuth, zuletzt nach Berlin. Hier wurde der junge Chamisso Page der Königin Friederike Luise, der Gemahlin Friedrich Wilhelms II., erhielt Unterricht am französischen Gymnasium und wurde am 31. März 1798 zum Fähnrich im Regiment von Göben ernannt. Am 24. Januar 1801 wurde er Leutnant. Bald darauf kehrte die Familie Chamisso nach Frankreich zurück, auch Chamisso war 1802/3 auf Urlaub dort, ging dann aber wieder nach Deutschland. Hier fand er, nachdem er sich längst mit deutscher

Literatur beschäftigt, ja schon deutsch gedichtet hatte, jetzt auch Freunde, eben Hübner, Thieremin, Barnhagen, Neumann, es bildete sich der Nordsternbund, zu dem noch Bernharth, Koreff, ein Graf Lippe, Julius Klapproth u. a. gehörten, und dessen literarischer Vereinigungspunkt der Grüne Almanach war. Lange blieb der Bund freilich nicht zusammen, Chamisso mußte im Oktober 1805 ins Feld und kam dann mit seinem Regimente nach Hameln, wo er Barnhagen u. Neumann einmal wieder sah und den Entschluß faßte, noch zu studieren, aber die erbetene Entlassung nicht erhielt. Dann brach der Krieg Preußens mit Frankreich wirklich aus, Hameln kapitulierte so ruhmlos wie die meisten preussischen Festungen, und Chamisso erhielt einen Paß nach Frankreich, wo er bis zum Abschluß des Tilsiter Friedens blieb. Dann war er bei Fouqué auf dessen Gut Rennhausen, mit Barnhagen in Hamburg, wieder in Berlin, wo er jetzt, Januar 1808, seinen Abschied empfing und abermals aus Studieren dachte. Da erhielt er plötzlich 1809 einen Ruf nach Frankreich als Professor an das Lyzeum zu Napoleonville, folgte ihm, fand aber seine Professur dann schon besetzt und hielt sich jetzt zuerst bei dem Präfecten Barante in La Roche s. Von und dann bei Frau v. Staël in Blois und Coppet bei Genf auf, der er darauf 1812 bei ihrer Flucht half. Dann kehrte er nach Berlin zurück und widmete sich jetzt noch dem Studium der Naturwissenschaften, das ihn auch über die für ihn als Franzosen böse Zeit der Freiheitskriege hinweg brachte. Auf dem Pfenplischen Gute Runnersdorf bei Berlin lebend, schrieb er 1813 seinen „Peter Schlemihl“. 1815 dachte er mit dem Prinzen Rag von Wied nach Brasilien zu gehen, ward dann der Naturforscher der russischen Expedition (unter Kokebue, einem Sohne des Dichters) in die Südsee und kam als solcher vom 15. Juli 1815 bis 31. Okt. 1818 um die Welt, vor allem Kamtschatka, die Aleuten, die Sandwich-Inseln und die Carolinen (Rabak) genauer kennen lernend. Seine Pflanzensammlungen kamen nach Berlin, und Chamisso ward im Sommer 1819, nachdem er vorher Ehrendoktor der Philosophie geworden war, zum Adjunkten beim Botanischen Garten ernannt, später zu dessen erstem Rustos. Nun verheiratete er sich noch mit Antonie Piaste und ward Vater von sieben Kindern. Noch einmal sah er Frankreich wieder und erhielt Anteil an der Entschädigung für die Emigranten, in der Hauptsache blieb er jetzt in Berlin, gehörte der dortigen Mittwochsgesellschaft an und begann auch nach und nach als Dichter bekannt zu werden, da seine Produktivität seit 1827 stieg. Seit 1832 redigierte er mit G. Schwab den früheren Wendischen Deutschen Musenalmanach — da über das zu bringende Bild Heines 1837 zwischen ihm u. Schwab ein Zwist ausbrach, redigierte er diesen Jahrgang allein und den von 1839 mit Franz von Gaudy, mit dem er auch den Vöhringer übersezte. Seit 1833 kränkelte er, 1837 starb seine Frau, und er selbst folgte ihr bereits nach einem Jahre, am 21. August 1838. — Chamisso's früheste deutsche Gedichte erschienen in seinem Musenalmanach, daselbst im 1. Jahr-

gang auch der 1803 entstandene einaktige Faust. Der *Musen Almanach* ist neugebruckt in den Berliner Neudruden, Berlin 1889. Eine zu Hameln 1806 geschriebene kleine Märchenichtung *Abelberts Fabel* erschien in *Barnhagens* und *Neumanns Erzählungen u. Spielen*, Hamb. 1807. Ungebruckt blieb das Spiel *Fortunati Glücksfadel u. Wunschhütlein*, 1806 geschr. (aus der *Handshr.* herausgeg. v. E. F. Kofmann, *Literaturdenkm.* 54/55, 1895). In *Kerners Poetischem Almanach* von 1812 ist *Chamisso* mit 2 Gedichten vertreten. *Peter Schlemihls wunderfame Geschichte*, mitgeteilt von *Abelbert von Chamisso* und herausgeg. von *Fr. Baron de la Motte Fouqué*, erschien Nürnberg 1814, zweite mit den Liedern und Balladen des Verfassers vermehrte Ausgabe selbst 1827 (Unter den Liedern u. Balladen: *Auf der Wanderschaft, Tragische Geschichte, Die Sonne bringt es an den Tag, Das Schloß Boncourc*). Spätere Ausgaben des *Schlemihl*: Nürnberg 1835, 1839 usw., 7. Aufl. Leipzig 1860, seitdem bei Reclam usw., mehr als ein Duzend französische Übersetzungen, auch englisch öfter, dann dänisch, holländisch, italienisch, polnisch usw. Die Reisebeschreibung *Chamisso's Bemerkungen u. Ansichten auf einer Entdeckungstreife*, unternommen in den Jahren 1815—1818, erschien Weimar 1821. Die *Wunderkur, Lustspiel* (nach *Molières Médecin malgré lui*) wurde zu Potsdam u. Berlin 1825 aufgeführt, aber nicht gedruckt. Einzelne Gedichte *Chamisso's* erschienen zuerst in *Gubitz' Gesellschafter* (*Die Sonne bringt es an den Tag, Der Stein der Mutter, Müllners Mitternachtsblatt, Ottiliens v. Goethe Chaos, Taschenbuch der Liebe u. Freundschaft, Berliner Musenalmanach, Wendts Musenalmanach für 1830 (Salas y Gomez)* u. 1831 (*Frauenliebe u. Leben*), Gedichte von *Abelbert von Chamisso* dann Leipz. 1831, 2. Aufl. 1834, 3. Aufl. 1836, 4. Aufl. 1837, 5. Aufl. 1840, 23. Aufl. 1886, dann auch bei Reclam usw. Auch die späteren Jahrgänge des *Musen Almanachs*, des *Gesellschafters*, sowie das *Morgenblatt* von 1833 bringen einzelne Gedichte, einzeln erschienen zwei Gedichte. Zum Besten der alten Waschfrau. *Abelbert von Chamisso's Werke* traten Leipzig 1836 zuerst hervor und enthalten I. Tagebuch auf einer Reise um die Welt, II. Bemerkungen u. Ansichten s. o., III., IV. Gedichte, *Abelberts Fabel*, *Peter Schlemihl*. Ein 5. u. 6. Band bringen 1839 *Leben u. Briefe*, herausgeg. durch *Jul. Eb. Hitzig*, hinzu, 5. vermehrte Aufl. (Nachlese zu den Gedichten), herausgeg. v. *Fr. Palm*, Berlin 1864. *Bérangers Lieder, Auswahl* in freier Bearbeitung von *A. v. Chamisso* und *Franz Joh. Gaudy*, erschienen Leipzig 1838 (Reclam). *Chamisso's Werke* v. *Kurz, Hildburgh.* 1869, dann *Bibl. Inst.* 1873, von *W. Kaufschensch*, Berlin bei *Grote* 1876, mit *Biogr.* v. *G. Hefekiel* bei *Hempel*, von *M. Koch*, *Cottas Bibl. der Weltliteratur* 1883, von *D. Walzel* bei *Kürschner*, von *A. Bartels* bei *Hesse*. Vgl. *Julius Eb. Hitzig, Leben u. Briefe* v. *A. v. Ch.*, Leipzig 1839, 5 Aufl. (Rez. von *Hebbel*), *G. Freytag, Grenzab.* 1852 (*Gef. Werke* 16), *Fr. Chabozay, Über das Jugenleben Chamisso's*, Jena 1880, *Karl Fulda, Chamisso u. s. Zeit*, Leipz. 1881,

G. Hofmeister, N. v. Ch., Berlin 1883, E. du Bois-Reymond, Ch. als Naturforscher, Lpz. 1889, K. Lenpner, Ch., a sketch of his life and works, London 1893, Herm. Lardel, Quellen zu Chamisso's Gedichten, Graubenz 1896, deutsch., Studien zur Lyrik Chamisso's, Bremen 1902, A. Brun, Chamisso de Boncourt, Lyon 1896, A. D. B. (J. Nähly). — Ludwig Robert s. u. — Joh. Ferdinand Koreff, geb. am 1. Febr. 1783 zu Breslau (Jude?), studierte Medizin, war von 1807—1811 praktischer Arzt in Paris, darauf auf Reisen, machte 1813 den Feldzug gegen Frankreich mit (nach Goedeke war sein Pariser Haus Mittelpunkt der Gesellschaft während der Okkupation, was etwas ganz anderes ist), wurde 1816 Professor der Medizin und Obermedizinalrat in Berlin, 1818 Geh. Oberregierungsrat in der Kanzlei des Staatskanzlers Hardenberg, zerfiel dann mit diesem und war seit 1825 wieder Arzt in Paris, gest. daselbst am 15. Mai 1851. Er nennt sich im Grünen Almanach Anthropos, gab Paris 1815 Lyrische Gedichte und später die beiden Opern Don Tacagno, Berlin 1819, und Lucassin und Nicolette, Berlin 1822, heraus. Vgl. Barnhagens Tagebücher u. d. d. Biographische Porträts, Leipz. 1871. — Friedrich Wilhelm Neumann, geb. am 8. Januar 1784 zu Berlin, war erst Kaufmann, studierte dann noch Theologie und war von 1807 ab Hauslehrer. 1813 trat er in die preussische Militärverwaltung ein, wurde 1822 Intendanturrat im Kriegsministerium und starb auf einer Dienstreise am 9. Okt. 1834 in Brandenburg. Er gab mit Barnhagen Erzählungen u. Spiele, Hamb. 1807, mit demselben und Bernhardi den Roman Die Versuche und Hindernisse Karls, Erster Teil, Berlin u. Leipz. 1808, übersezte Macchiavellis Florentinische Geschichte und redigierte mit Fouqué die Zeitschrift Die Mufen, Berlin 1812—1814. W. Neumanns Schriften erschienen Leipzig 1835 in 2 Bänden. Vgl. Hübigs Leben und Briefe von A. v. Chamisso, s. o., u. L. Geiger, Berlin 1688—1840, Berlin 1895. — Karl August Ludwig Philipp Barnhagen von Ense s. u. dem Jungen Deutschland. — Ludwig Friedrich Franz Thieremin, geb. am 19. März 1780 zu Gramzow in der Uckermark als Sohn eines französisch-reformierten Predigers, selbst Prediger der französischen Gemeinde in Berlin, dann auch Hofprediger, Oberkonsistorialrat und Professor der Theologie, gest. am 26. Sept. 1846, ist nach der Jugendepisode des Grünen und einem Versuch, des Cervantes Perfiles u. Sigismunda zu übersezen, erst in späteren Tagen zur Poesie zurückgekehrt u. hat neben Almanachen, theologischen u. rhetorischen Schriften eine Übersezung von Byrons Hebräischen Gesängen, Berlin 1820, den didaktischen Roman Abelberis Bekenntnisse, Berlin 1828, Abendstunden, Gedichte, Erzählungen, Briefe, 3 Bde, Frankfurt 1833—1837, u. Der Rhein u. Jerusalem, eine Phantasie, Berlin 1844, veröffentlicht. Vgl. A. Rebe, Zur Gesch. der Predigt, Wiesbaden 1879, u. A. D. B. (Marie Sydow). — Hier sei noch Franz Christoph Horn, der Literaturhistoriker, geb. am 30. Juli 1781 (1783) zu Braunschweig, 1803 Lehrer am Grauen Kloster

in Berlin, dann in Bremen, darauf seit 1810 wieder als Privatlehrer in Berlin lebend, gest. 19. Juli 1837, angefligt, von dem wir eine große Zahl Unterhaltungs- und poetischer Schriften haben, u. a. den Roman *Guiscardo der Dichter oder das Ideal*, Leipz. 1801, *Otto*, Bremen 1810, *Xero*, hist. Gemälde, Lpz. 1810, *Liberius*, Lpz. 1811, *Der Dichter*, Roman, Berl. 1817/18, *Novellen*, Berlin 1819/20 (darin: *Der ewige Jude*), *Gedichte*, Berl. 1820, *Mai* u. *September* (Sammlung von Nov., Skizzen usw.), *Hferlohn* 1833, *Wein* u. *Ol*, Dresd. 1836 (darin eine autobiogr. Skizze), *Psyche*, aus dem Nachlaß, hrsg. von G. Schwab u. Fr. Förster, Lpz. 1841. Vgl. (Caroline Bernstein), *Franz Horn*, e. biogr. Denkmal, Leipzig 1839.

E r n s t Konrad Friedrich **S c h u l z e** wurde am 22. März 1789 zu Celle als Sohn des dortigen Bürgermeisters geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog im Herbst 1806 die Universität Göttingen, um Theologie zu studieren, wandte sich aber bald der Philologie zu und gewann in Bouterwek einen Gönner. Von diesem in das Haus des Hofrats Lychsen eingeführt, faßte er eine tiefe Neigung zu dessen Tochter Cäcilie, die 1812 achtzehnjährig starb, und nach der er dann sein großes Epos benannte. In demselben Jahre promovierte Schulze und habilitierte sich darauf als Privatdozent für Philologie. 1813 trat er als Freiwilliger in ein hannoversches Jägerbataillon ein und kämpfte mit gegen Davoust in Hamburg. Dann lehrte er nach Göttingen zurück, machte 1816 eine Fußreise an den Rhein und starb bereits am 26. Juni 1817 bei seinen Eltern in Celle an einem Lungenleiden. Kurz vor seinem Tode erhielt er noch die Nachricht, daß seine „*Bezauberte Rose*“ bei einem Brochhaus'schen Preisauschreiben gekrönt worden sei. Er veröffentlichte zuerst Gedichte in der Zeitung für die elegante Welt und in Bouterwek's *Neuer Besta*, dann „*Gedichte*“, Göttingen 1813, und *Cäcilie*, eine Geisterstimme, Göttingen 1813. Die *bezauberte Rose*, Romantisches Gedicht in 3 Gesängen, erschien zuerst in der *Urania* für 1818, dann einzeln Leipzig 1818, bis 1844 7 Auflagen, dann noch 14 Miniaturausgaben, wohlfeile Ausgaben usw., mit dem *Poetischen Tagebuch* hg. von J. Litzmann, Bibliothek der deutschen Nationalliteratur des 18. u. 19. Jahrh.s, Lpz. 1868, jetzt bei Reclam usw., Übersetzungen ins Englische u. Tschechische. *Cäcilie*, ein romantisches Gedicht in 20 Ges., erschien Leipzig 1818/19, einige neue Auflagen u. Nachbrude, das schon 1807 geschriebene Märchen *Psyche* trat Leipzig 1819 hervor, *Vermischte Gedichte* folgten 1820 (3 Aufl.), **E r n s t** Schulzes sämtl. poetische Schriften, herausgeg. und eingeleitet v. Bouterwek, Leipz. 1818—1820 in 4 Bdn (*Cäcilie*, *Poetisches Tagebuch*, *Reise durch das Wesertal* [Sonettenkranz], *Psyche*, *Verm. Gedichte*, *Bez. Rose*), 3. Aufl. 1855. Proben bei Kürschner v. M. Koch. Vgl. Schulze von Celle in *Bischoff's Erhebungen* 1819, **E r n s t** Schulze nach J. *Tageb. u. Briefen*, sowie nach *Mitteilungen* J. *Freunde* geschildert von Hermann Marzgraff, Leipz. 1855, Litzmann, J. o., verschiedenes in *R. E. Franzos' Deutscher*

Dichtung 5—16, A. Silbermann, Schulzes Hofe, Berlin 1902. — **Friedrich August von Seyden**, geb. am 3. Sept. 1789 auf dem Gute seines Vaters zu Kerffen bei Heilsberg in Ostpreußen, besuchte in Königsberg Gymnasium und Universität und studierte die Rechte, war dann in Berlin und darauf in Göttingen. 1813 trat er als Freiwilliger in ein preußisches Jägerbataillon. Nach dem Frieden wurde er Regierungsrat in Königsberg, war dann in Oppeln beschäftigt und wurde 1826 zum Regierungsrat in Breslau befördert, später Oberregierungsrat. Das Zensuramt für Breslau lehnte er 1843 ab. Er war seit 1826 mit einer Nichte Hippels verheiratet und starb am 5. Nov. 1851 zu Breslau. Sein romantisches Drama *Renata*, Berlin 1816, wurde 1817 in Dresden aufgeführt, darauf schrieb er einen *Konradin*, Berlin 1818, *Dramatische Novellen*, Königsberg 1819, gab Königsberg 1820 Dichtungen, auch schon Episches: *Helmigild in Schüzes Wintergarten* 1826 und *Die Gallione*, Gedicht in 6 Ges., Leipz. 1826, dann Erzählungen wie *Der Sohn der Wildnis in der Penelope* für 1824, *Die Unglücklichen zu Versailles* ufm. heraus. Berlin 1828 kam das Trauerspiel *Der Kampf der Hohenstaufen* (Friedr. II. u. s. Sohn Heinrich) heraus. Ein neues episches („romantisches“) Gedicht war *Reginald*, Berlin 1831, Leipz. 1840 erschien der Roman *Die Intriquanten*, Leipz. 1841 *Randzeichnungen*, v. Sammlung von Novellen und Erzählungen, Leipz. 1842 *Theater* (mit neuen, zum Teil ausgeführten Stücken). Bekannt wurde S. erst durch sein Epos *Das Wort der Frau*, Leipz. 1843 (über 20 Aufl., jetzt bei Reclam); es folgten noch *Der Schuster von Ispahan*. *Neuperfische Erzählung in Versen*, Leipz. 1850, und *Die Königsbraut*, Gedicht in 5 Ges., Leipzig 1851. Seydens Gedichte gab *Theodor Mundt*, Leipz. 1852, mit Biographie heraus. Vgl. außer dieser *Alexis Gabriel*, Fr. v. S. mit besonderer Berücksichtigung der Hohenstaufendichtungen, Breslau 1901.

Wilhelm Müller und Hoffmann von Fallersleben.

Wilhelm Müller wurde am 7. Oktober 1794 zu Dessau als Sohn eines Schneidermeisters geboren und wurde schon als Kind von seinen Eltern mit auf Reisen nach Weimar, Dresden und Frankfurt genommen. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog dann 1812 die Universität Berlin, um Philologie zu studieren. J. A. Wolf, Boech, Solger waren seine Lehrer. 1813 trat Müller als Freiwilliger unter die Gardejäger und kämpfte bei Lützen, Bautzen, Kulm und Hanau mit, war dann in Prag und Brüssel und kam im November 1814 nach Berlin zurück, wo er sich jetzt auch mit älterer deutscher Literatur befaßte und einem Dichterverein beitrug. Ein Mitglied dieses Vereins war der Dichter-Maler Wilhelm Hensel, und zu dessen Schwester, der Dichterin Luise Hensel faßte W. Müller (wie auch Clemens Brentano) eine tiefe Neigung. Auch mit Arnim, Brentano, den Gebrüdern Grimm, Fouqué kam Müller in Beziehungen und war Mit-

arbeiter an Gubitz' Gesellschafter. Im August 1817 trat er mit dem Kammerherrn Baron von Sack eine Reise an, die nach Aegypten führen sollte. Sie ging über Wien, Venedig, Florenz nach Rom, wo man im Januar 1818 eintraf. Hier löste Müller seinen Vertrag mit Sack, blieb in Rom, von wo aus er Ausflüge nach Neapel und Albano machte, und lehrte 1819 über Orvieto, Perugia, Florenz, Verona, Tirol und München nach Berlin zurück. Bald darauf wurde er als Lehrer der alten Sprachen am Gymnasium zu Dessau angestellt und 1820 auch Bibliothekar an der neubegründeten herzoglichen Bibliothek. In demselben Jahre verlobte er sich mit einer Enkelin Pasjedows und heiratete im Mai 1821. Sommerreisen führten ihn nach Dresden, wo er Tieck, Voeben und Malsburg kennen lernte, nach Rügen, nach Franzensbad. Von hier lehrte er über Nürnberg und Weimar zurück, an welchem letzterem Orte er zu Goethes siebenundsiebzigsten Geburtstag anwesend war. Im Jahre 1827 reiste er mit seiner Frau an den Rhein und nach Schwaben, wo er bei Schwab wohnte und Uhland und Kerner kennen lernte. Auf der Rückreise war er wieder in Weimar. Kurz nach der Heimkehr, am 30. Sept. 1827, starb er an einem Herzschlage. Sein Sohn war der Orientalist Max Müller. — Seine frühesten Gedichte stehen in den Bundesblüten, Berlin 1816, einer von dem genannten Dichterverein herausgeg. Sammlung. In demselben Jahr, Berlin 1816, veröffentlichte Müller noch eine Blumenlese aus den Minnesingern. Zahlreiche Gedichte u. Aufsätze veröffentlichte er in dem Frauentaschenbuch und Gubitz' Gesellschafter, hier u. a. 1817 Der Glodenguß zu Breslau, auch Prosaisches, Theaterkritiken und eine Polemik mit Müllner, im Frauentaschenbuch für 1818 zuerst Drei Müllerlieder, weitere im Gesellschafter für 1818 und in Gubitz' Gaben der Milde, Berlin 1818. Doktor Faustus. Tragödie von Christoph Marlowe, aus dem Engl. überf. v. W. Müller, mit einem Vorwort von L. A. v. Arnim, erschien gleichfalls Berlin 1818. Im Gesellschafter von 1819 stehen Briefe u. Tagebuchbruchstücke aus Rom. Rom, Römer und Römerinnen, eine Sammlung vertrauter Briefe aus Rom u. Albano, erschien Berlin 1820. In diesem Jahre gab Müller auch zu Dessau die Zeitschrift Astania heraus, die jedoch nur bis auf 6 Hefte gedieh. Wieder folgen allerlei Gedichte in Sammlungen u. Zeitschriften: „Das Essen, nicht das Trinken“ in den Gesängen der jüngern Liebertafel, Berlin 1820, „Ich schnitt es gern in alle Binden ein“ im Frauentaschenb. f. 1821. Dessau 1821 traten Siebenundsiebzig Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Walbhornisten, herausgeg. v. W. Müller, hervor (I. Die schöne Müllerin, II. Johannes u. Esther, III. Reiselieder, IV. Die Monate, V. Ländliche Lieder, VI. Musterkarte), in zweiter Aufl., Dessau 1826, als Erstes Bändchen bezeichnet. Schuberts Kompositionen der schönen Müllerin erschienen Wien 1824. Allerlei Prosaisches veröffentlichte Müller im Literarischen Konversationsblatt, im Hermes, in der Zeitung für die elegante Welt. Dessau 1821 erschienen Lieder der Grie-

chen von W. Müller, einzelne dann in Zeitschriften, das zweite Heft Dessau 1822, Neue Lieder der Griechen Leipz. 1823, 2 Hefte, Neueste Lieder der Griechen, Leipz. 1824. In der Urania für 1822 und 1823 erschienen Wanderlieder, Ländliche Lieder usw., in letzterem Jahrgang Die Winterreise, und unter den Ländlichen Liedern „Es lebe, was auf Erden“. Seit 1822 gab Müller zu Leipzig die Bibliothek deutscher Dichter des siebzehnten Jahrhunderts heraus, die Karl Förster später fortsetzte. Im Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf 1824 erschien „Meine Ruf ist gegangen“. Homerische Vorlesung, eine Einleitung in das Studium der Ilias und Odyssee, trat Leipzig 1824 hervor. Dessau 1824 erschien das zweite Bändchen der Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten (I. Tafellieder für Liedertafeln, II. Die Winterreise, III. Ländliche Lieder, IV. Wanderlieder, V. Devisen zu Bonbons). Die Winterreise komp. v. Schubert 1827. In dem Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf 1825 stehen Lieder vom Meere und die Romanze Est est. Neugriechische Volkslieder, ges. u. herausgeg. von E. Fauriel, Uebers. v. Wilh. Müller, kamen Leipzig 1825 heraus. Zahlreiche Lyrik Müllers enthalten wieder das Frauentaschenbuch für 1826, das Taschenbuch zum ges. Vergn. auf 1826 und die Urania für 1826 (Frühlingsfranz aus dem Klauenschen Grunde), auch im Morgenblatt 1826, in der Jtg. für die elegante Welt und im Gesellschafter, dann wieder im Frauentaschenbuch für 1827 (Die schöne Kellnerin von Sacharach), im Taschenb. z. g. B. und der Urania auf 1827 erschienen solche, in letzterer außer den Muscheln von der Insel Nügen eine Novelle, Der Dreizehnte. Daneben geht eine rege literaturhistorische und kritische Tätigkeit einher. Lyrische Reisen und epigrammatische Spaziergänge von Wilhelm Müller erschienen Leipzig 1827. In der Urania 1828 steht die Novelle Debora gedruckt, eine Sammlung italienischer Volkslieder, Egeria, begonnen v. Wilhelm Müller, gab D. L. B. Wolff, Leipz. 1829, heraus. Leipzig 1830 wurden Vermischte Schriften von Wilhelm Müller, herausgeg. u. mit einer Biographie Müllers begl. von Gustav Schwab, veröffentlicht, die im ersten Bande die schon genannten lyrischen Hymnen, im zweiten u. a. die Griechenlieder u. Epigramme, im dritten die Novellen u. literaturhistorisches u. kritisches bringen. Gedichte von Wilhelm Müller erschienen Leipzig 1837, 4. Aufl. 1858, Ausgew. Ged. 1864, Gedichte, mit Einl. u. Anmerkungen von Max Müller, Leipz. 1868, Griechenlieder, Neue vollständige Ausgabe, Leipz. 1844. Spätere Ausg. der Gedichte: v. E. Hermann, Berlin, Grote, 1874, bei Henschel und Neclam. Vgl. B. v. Biedermann, Goethes Gespräche, Gustav Schwabs Einleitung, Hoffmann v. Fallerslebens Findlinge, Leipz. 1860, Max Müllers Erinnerungen Alte Zeiten, alte Freunde, deutsch Gotha 1901, u. dets. A. D. B., außerdem: D. Franke, Zur Biographie des Dichters W. Müller, Mitt. des Vereins für anh. Geschichte 1887, Wilhelm Hofsaus, Das Wilhelm Müller-Denkmal zu Dessau, Dessau 1891, James L. Hatfield,

W. M.s unveröffentlichtes Tageb. u. f. ungedruckten Briefe, Deutsche Rundschau, März 1902. Der letztere veröffentlichte noch eine Reihe englischer Arbeiten über Müller, teilweise mit Neuveröffentlichungen.

August Heinrich Hoffmann, von Fallersleben, wie er sich zubenannte, wurde am 2. April 1798 zu Fallersleben als Sohn eines Kaufmanns, der auch Bürgermeister und unter westfälischer Herrschaft Maire war, geboren. Er besuchte zuerst die Bürgerschule seiner Vaterstadt, kam dann vierzehnjährig auf das Pädagogium zu Helmstedt und nach zwei Jahren auf das Katharineum (Gymnasium) in Braunschweig. Ostern 1816 ging Hoffmann nach Göttingen, um Theologie zu studieren, schwenkte dann aber zur Philologie hinüber und wollte sich der Archäologie widmen. Bei einem Besuch in Kassel lernte er Jakob Grimm kennen, und der lenkte seinen Blick auf die vaterländischen Studien, deutsche Sprache und Literatur. Ostern 1819 zog H. nach Bonn, benutzte die Herbstferien zu einer Reise in die Niederlande, wo er seine eifrige Forscher- und Sammlertätigkeit begann, blieb bis zum Herbst 1821 in Bonn und war dann nochmals in den Niederlanden. Dann ging er nach Berlin und bemühte sich um eine Anstellung, die er im Frühling 1823 auch erhielt: Er wurde Kustos an der Universitätsbibliothek zu Breslau. 1827 machte er eine Entdeckungsexpedition nach Österreich und wurde im Frühling 1830, nachdem er sich eine Reihe unzweifelhafter wissenschaftlicher Verdienste erworben hatte, außerordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur, im Herbst 1835 ordentlicher. Wiederholt machte er noch Reisen zu Forschungszwecken, so nach Dänemark, nach Holland, Belgien und Nordfrankreich und fand auch manches Wichtige. Im Jahre 1839 legte er sein Amt an der Bibliothek nieder, 1840 gab er den ersten Teil seiner Unpolitischen Lieder heraus, 1841 (mit der Jahreszahl 1842) den zweiten und wurde daraufhin am 14. April 1842 von seiner Professur suspendiert, dann im Dezember abgesetzt. Im Februar 1843 verließ er Breslau und zog nun jahrelang unstät durch Deutschland, überall an den politischen Festen teilnehmend, öfter auch ausgewiesen. Im Jahre 1848 verlangte er Wiederanstellung in Preußen, erhielt aber nur ein Wartegeld. Jetzt, 1849, heiratete er eine Nichte, Ida zum Berge, und wohnte mit ihr zuerst in Bingerbrück und Neuwied, dann in Weimar, wo er mit Oskar Schade das vom Großherzog von Sachsen subventionierte Weimarer Jahrbuch herausgab und mit List und der Fürstin Wittgenstein verkehrte. Nachdem das Jahrbuch eingegangen und seine Frau gestorben war, nahm Hoffmann die Stellung eines Bibliothekars des Herzogs von Ratibor auf dessen Schloß Corvey a. d. Weser an und starb hier am 19. Jan. 1874. — Goedeke zählt 187 Nummern seiner Schriften auf. Wir nennen mit vorläufiger Ausscheidung aller philologischen u. literaturhistorischen: Deutsche Lieder, Braunschweig 1816, Bonner Bur-schenlieder (ein Kommerzbuch), Bonn 1819, Lieder u. Romane, Rdn 1821, Die Schöneberger Nachtigall; das ist: lauter schöne neue Lieder für die lieben

Landleute alt und jung, die lustigen Handwerkerburschen, für die braven Soldaten und die Herren Studenten gleichermaßen, Berlin (1822) — ein späteres Seitenstück dazu heißt: Die Schlesische Nachtigall —, Alemannische Lieder, Fallersleben 1826, 2. Aufl. Breslau 1827, 3. Aufl. 1833, 5. Aufl. Mannh. 1843, Gedichte v. H. F. v. F., Breslau 1827, 2. Aufl. (1. u. 2. Bänden) Leipzig 1834, 3. Aufl., Leipz. 1843, 4. Aufl. Hannover 1853, 5. Aufl., ebenda 1856, 6. Aufl. 1864, Kindheit (46 Lieder), Schleusingen (1835), Buch der Liebe, Breslau 1836, Gedichte, Neue Sammlung, Breslau 1837, Unpolitische Lieder, Hamburg bei Hoffmann u. Campe 1840, 2. Aufl. noch in dems. Jahr, Das Lied der Deutschen, („Deutschland, Deutschland über alles“), 1. Sept. 1841, Hamburg u. Stuttg., Unpolitische Lieder, 2. Teil, Hamb. 1842, Deutsche Lieder aus der Schweiz, Zürich u. Winterthur 1842, Deutsche Vassenlieder, ebenda 1843, Fünfzig Kinderlieder, Leipzig 1843, Hoffmannsche Tropfen, Zürich u. Winterthur 1844 (außerdem noch eine ganze Anzahl politischer Sammlungen meist geringen Umfangs), Fünfzig neue Kinderlieder, Mannheim 1845, Vierzig Kinderlieder, Leipz. 1847, Hundert Schullieder, mit bekannten Volkweisen v. Ludwig Erk, Leipzig 1848, Heimatklänge, Mainz 1851, Liebeslieder, desgl., Rheinleben, desgl., Soldatenlieder, desgl., Die Kinderwelt in Liedern, Mainz 1853, Lieder aus Weimar, Hannover 1854, 3. Aufl. 1856, Fränzchens Lieder, Lübed 1859, Deutschland über alles, Zeitgemäße Lieder, Leipzig 1859, Gedichte, Auswahl von Frauenhand, Hannover 1862, Bierundvierzig Kinderlieder, Leipzig 1862, Für Schleswig-Holstein, Hannover 1863, Dreiundvierzig Kinderlieder, Kassel 1865, Zwei Opfern, Hannover 1868, Lieder der Landknechte (auch in den Gedichten), Hannover 1868, Streiflichter, Gedichte, Berlin 1872. Vollständig wurden von Hoffmann u. a.: „Abend wird es wieder“, „Ach wo ich gerne bin“, „Alle Vögel sind schon da“, „Der Frühling hat sich eingestellt“, „Der Sonntag ist gekommen“, „Deutsche Worte hör ich wieder“, „Deutschland, Deutschland, über alles“, „Die Sterne sind erblichen“, „Du lieber Stern“, „Du siehst mich an und kennst mich nicht“, „Ein kleine Geige möcht ich haben“, „Es blüht ein schönes Blümchen“, „Frei und unerfütterlich wachsen unsere Eichen“, „Ich hab mein Ross verloren“, „Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald“, „Morgen kommt der Weihnachtsmann“, „Morgen marschieren wir“, „Morgen müssen wir verreisen“, „Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön“, „Nun zu guter Letzt“, „O wie ist es kalt geworden“, „So scheiden wir mit Sang u. Klang“, „Treue Liebe bis zum Grabe“, „Unsre Väter sind gefessen“, „Wer hat die schönsten Schäfchen“, „Wer singt im Walde so heimlich allein“, „Wie könnt ich dein vergessen“, „Winter abe“, „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwalde“. Von den wissenschaftlichen Werken verdienen die Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit, Breslau 1832, die Schlesischen Volkslieder, Leipzig 1842, die Politischen Gedichte aus der deutschen Vorzeit, Leipzig 1843, die Deutschen Gesellschaftslieder, Leipzig

1844, die Lovelfens, altniederländische Lieder, Göttingen 1852, das Antwerpener Liederbuch von 1544, Hannover 1855, die Niederländischen Volkslieder, Hannover 1856, Unsere vollstümlichen Lieder, Lpz. 1859, vor allem genannt zu werden. Hannover 1868 veröffentlichte Hoffmann Mein Leben in 6 Bänden. Gesammelte Werke gab H. Gerstenberg, Berlin 1891—1894, heraus (Bd I—III Lyrische Gedichte, Bd IV u. V Zeitgedichte, Bd VI Gelegenheitsgedichte und Trinksprüche, Bd VII u. VIII Mein Leben (gekürzt). H. v. F. Ausgewählte Werke, herausgeg. von Hans Benzmann, Leipzig, Hesse, sind wieder ein Auszug der Gerstenbergischen Ausgabe. Vgl. F. W. Wagner, H. v. F. 1818—1869, 50 Jahre dichterischen und gelehrten Wirkens bibliogr. dargestellt, Wien 1840, berf. H. v. F., Dresden 1870, Gottschall, Porträts u. Studien, Bd. 5, Leipzig 1876, H. Gerstenberg, H. v. F. u. f. deutsches Vaterland, Berlin 1890, G. Freyberg, H. v. F., Preuß. Jahrb. 1891, H. Gerstenberg, Henriette von Schwachenberg u. H. v. F., Berlin 1904, A. D. B. (Munder).

August Popisch wurde am 26. Mai 1799 zu Breslau als Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte das Maria-Magdalenen-Gymnasium seiner Vaterstadt bis zur Prima und widmete sich dann seit 1815 in Dresden der Malerei. Von dort ging er nach Prag, dann nach Wien, wo er mit Jul Stephanowitsch Karabtschitsch bekannt wurde und serbische Volkslieder studierte. Durch einen unglücklichen Fall auf dem Eise ward seine Hand untauglich, doch gab er die Hoffnung noch nicht auf und malte weiter, zuerst in Dresden, dann seit 1823 in Italien. Hier verkehrte er mit Platen und wurde dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dem späteren König Fr. W. IV. bekannt, auch entdeckte er die Blaue Grotte von Capri. Im Jahre 1828 lehrte er nach Deutschland zurück und erhielt ein Jahrgehalt mit dem Auftrag, eine Geschichte der königlichen Gärten und Schlösser bei Potsdam zu schreiben, 1844 auch den Professortitel. Seit 1851 verheiratet, starb er bereits am 6. Febr. 1853 zu Berlin. Seine ersten „Gedichte“ erschienen Berlin 1836, eine Übersetzung von Dantes Göttl. Komödie Berlin 1837, 3. Aufl. v. Paur 1882, eine solche italienischer vollstümlicher Poesien, Agrumi, ebenda 1838, Allerlei Geister, Gedichte, Berlin 1842, 2. Ausgabe 1852. Außerdem haben wir von ihm noch die Novelle Ein Karnevalsfeft auf Ischia, die in Heyhes Novellenschatz u. bei Reclam gedruckt ist. Seine Ges. Werke gab Carl Böttcher, Berl. 1856, in 5 Bdn heraus, darin noch Dramatisches, u. a. eine Chriemhild, Gedichte bei Reclam. Vgl. Alfred Reumont, Aus König Friedr. Wilhelms IV. gesunden u. kranken Tagen, Lpz. 1884, A. D. B. (H. Palm). — Franz Bernhard Heinrich Wilhelm Freiherr von Gaudy (und Craignanie) wurde am 19. April 1800 zu Frankfurt a. D. als der Sohn eines Majors, späteren Generalleutnants geboren, und besuchte seit 1810 das französische Gymnasium zu Berlin, wo sein Vater Gouverneur des Kronprinzen geworden war. Im Jahre 1815 kam er auf die Schulpforta,

trat 1818, nachdem er das Reisezeugnis erlangt hatte, in das erste Garberegiment zu Potsdam ein und wurde 1819 Leutnant. 1821 wurde er nach Breslau versetzt, wo er mit Holtei, Karl Schall u. a. in Verbindung kam, war dann 1825 in Glogau, 1830 in Posen, wo er an der Cholera erkrankte, und nahm 1833 seinen Abschied. In Berlin lebend, verkehrte er mit Chamisso, Eichendorff, Franz Kugler, Stredfuß und erlangte durch seine Kaiserlieder Ruf. 1835 reiste er mit Franz Kugler durch Bayern und die Schweiz nach Italien, lernte später auch die Schwaben kennen, redigirte dann mit Chamisso den Musenalmanach und war abermals in Italien. Mit Zurüstungen zu einer Reise nach Algier beschäftigt, starb er am 5. Februar 1840 zu Berlin an einem Schlagfluß. Er hat zunächst für Taschenbücher gearbeitet, gab dann Glogau 1829 die Gedichte Crato, ebenda 1832 die Gebankensprüche eines der Cholera Entronnenen heraus und übersezte aus dem Polnischen. Glogau u. Leipz. 1834 erschienen Schilbsagen, Leipzig 1834 die Novelle Desengano, Glogau 1834 Korallen, Gedichte. Dann bearbeitete er G. Waces Roman von Nollo u. den Herzögen der Normandie, Epz. 1835. Im selben Jahre u. am selben Ort erschienen Kaiserlieder, von Franz Frh'n. Gauby, Mit der Totenmaske Napoleons. Es folgten: Mein Nömerzug. Federzeichnungen, Berl. 1836, Aus dem Tagebuch eines wandernden Schneidbergesellen (bei Reclam), Die Lebensüberdrüssigen, 2 Novelletten, Epz. 1836, Novelletten, Berl. 1837, Lieder u. Romanzen, Epz. 1837, Vöranranger Lieder, mit Chamisso, f. o., Venezianische Novellen, Bunzlau 1838 (bei Reclam), Novellen u. Skizzen, Berl. 1839. Sämmtliche Werke gab Arthur Müller, Berl. 1844, in 24 Bdn, heraus, bef. auch Gedichte, Berl. 1847. Eine neue Ausgabe, Poetische und prosaische Werke in 8 Bdn, erschien Berl. 1853/54, eine Auswahl, v. Karl Siegen, in 3 Bdn, bei Hesse, Leipzig. Vgl. A. Müllers u. Siegens Einleitungen, Ernst Ziel, Literarische Reliefs, 3. Reihe, Leipzig 1888, A. D. B. (v. Meerheimb). — Karl Eduard von Bülow wurde am 17. Nov. 1800 auf dem Gute Berg vor Eilenburg geboren, sollte Kaufmann werden und arbeitete längere Zeit in Dresdener Bankhäusern. Dann studierte er noch in Leipzig und lebte seit 1828 in Dresden, im Verkehr mit Tieck. 1832 wurde er vom Herzog von Anhalt-Deßau zum Kammerherrn ernannt, seit 1842 hielt er sich in Berlin auf, ging 1849 in die Schweiz, wo er zunächst in Zürich, dann auf Schloß Diltschhausen im Thurgau lebte und am 16. Sept. 1853 starb. Er ist der Vater Hans von Bülows. Er ist vor allem durch Übersetzungen (Manzonis Verlobten, Altenglische Schaubühne) und Neuauflagen (Simplicissimus, Leipzig 1836, Schillers Anthologie, Heidelberg 1850, Der arme Mann im Todenburg, Leipzig 1852) bekannt. Das Novellenbuch oder Hundert Novellen nach alten italienischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet, mit einem Vorwort von Tieck, erschien Leipzig 1834—1836 in 4 Bdn (Neuausgabe in Meyers Volksbüchern). Eigene „Novellen“ kamen Stuttgart 1846—1848 heraus. Vgl. Hans von Bülows

Briefe und Schriften, Lpz. 1895—1900. — Robert Reinick wurde am 22. Februar 1805 zu Danzig als Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich dann seit 1825 zu Berlin unter Wegas der Malerei, verkehrte aber auch in literarischen Kreisen, mit Chamisso, Eichendorff, besonders mit Franz Kugler. Später ging er nach Düsseldorf, wo er mit Schadow, Zimmermann, Uechtrix, Schnaase usw. in Verkehr kam. Da er sich bei der Ausübung der Kupferstechkunst ein Augenübel zuzog, ging er des mühen Klimas wegen nach Italien und blieb drei Jahre da, machte dann eine Wasserkur in Gräfenberg durch und fand endlich seine Gesundheit durch die Ostseebäder seiner Heimat wieder. Von nun an, seit 1844, lebte er in Dresden und starb dort am 7. Februar 1852. Er veröffentlichte zuerst drei Umrisse nach Holzschnitten von A. Dürer, mit erläuterndem Text und Gesängen, Berlin 1830, dann das. 1833 mit Franz Kugler ein Liederbuch für deutsche Künstler, Düsseldorf 1837—1844 Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde, 3 Hefte, neue Aufl. 1852. Später erschienen Lieder u. Fabeln für die Jugend, Berlin 1844, 5. Aufl. mit Biographie von Auerbach 1863, ein Illustriertes ABC-Buch, Leipz. 1845, 4. Aufl. 1876, das Märchen Die Wurzelprinzessin, Leipz. 1848. Auch gab Reinick s. 1849 zu Leipzig den Deutschen Jugendkalender heraus und übersetzte Hebels Nemanniſche Gedichte ins Hochdeutsche, Leipzig 1851 (Illustrationen v. L. Richter). Gesammelte Lieder erschienen Leipzig 1852, gesammelte Dichtungen als Märchen-, Lieder und Geschichtenbuch Leipz. 1873, 11. Aufl. 1895. Vgl. Auerbach, s. o., G. Freytag, Ges. Aufl., Leipz. 1887, A. D. B. (Schnorr v. Carolsfeld). — Franz Theodor Kugler, geb. am 19. Januar 1808 zu Stettin, studierte seit 1826 zu Berlin und Heidelberg Philologie, hatte aber starke Neigungen zur bildenden Kunst und trat, nach Berlin zurückgekehrt, dann auch in die Bauakademie ein, ohne jedoch die Philologie aufzugeben. Im Jahre 1832 machte er eine Forschungsreise durch Süd- und Westdeutschland und wurde 1833 Professor an der Berliner Akademie der Künste und Dozent an der Universität. 1835 unternahm er mit Gaudy eine zweite Reise und gab dann eine Reihe kunsthistorischer Schriften heraus. Seit 1842 Mitglied des Senates der Akademie, wurde er 1843 in das Kultusministerium berufen und 1849 Geh. Regierungs- und vortragender Rat. Sein Haus — er war mit einer Tochter Hübigs verheiratet — bildete in den fünfziger Jahren den geistigen Mittelpunkt Berlins, Paul Heyse wurde sein Schwiegersohn. Er starb am 18. März 1858. Als Dichter trat er Berlin 1830 mit dem Skizzenbuch hervor, gab dann 1831 Legenden, 1833 mit Reinick Das Liederbuch für deutsche Künstler, 1837 unter dem Pseudonym F. Th. Erwin die historische Novelle Der letzte Wendensfürst, Stuttgart 1840 Gedichte (sein 1822 gebichtetes Lied „An der Saale hellem Strande“ ist vollstänlich geworden), ebenda 1851/52 Belletristische Schriften in 8 Bdn, darin auch Dramen wie Doge u. Dogressa,

Pertinax, Jakobäa, und Erzählungen. Von seinen wissenschaftlichen Schriften seien das Handbuch der Geschichte der Malerei von Konstantin dem Großen bis auf unsere Zeit, Berl. 1837, Handbuch der Kunstgesch., Stuttg. 1841/42, Geschichte der Baukunst, Berl. 1855 ff., vor allem aber sei die von Adolf Menzel illustrierte Geschichte Friedrichs des Großen (jetzt bei Reclam) genannt. Vgl. die Erinnerungen Roquettes, Heynes, Fontanes usw. und die Biographie von Fr. Eggers in der Gesch. der Malerei, 3. Aufl., Leipz. 1866. — Franz Graf Poggi wurde am 7. März 1807 zu München geboren, als Sohn eines bayerischen Generalleutnants und Oberhofmeisters, studierte in Landshut u. München die Rechte und wurde darauf Assessor bei der Regierung in München. 1830 wurde er Zeremonienmeister am bayerischen Hofe, 1847 Hofmusikintendant, 1863 Oberzeremonienmeister u. 1864 Oberstkämmerer des Königs. Er starb am 7. Mai 1876. Dichterisch, musikalisch und malerisch begabt, hat er zahlreiche Märchen, Lieder und auch Dramatisches meist mit eigenen Illustrationen herausgegeben. Wir nennen: Märchen, 3 Hefte, 1837—1839, Dichtungen, Schaffhausen 1843, Alte und neue Jägerlieder (mit Franz Kobell), Landshut 1843, Studentenlieder, ebenda 1845, die Volksdramen Gebatter Tod 1855 und Der Karfunkel 1860, Das lustige Komödienbüchlein, München 1859—1877, die Gedichte Herbstblätter 1866, Viola tricolor, Silber u. Berse 1877. Vgl. H. Holland, F. Graf P., Bamberg 1890, ders., A. D. B. — Karl Heinrich Wilhelm Wadernagel wurde am 23. April 1806 zu Berlin als Sohn eines Buchdruckers geboren, besuchte das Friedrichswerdersche Gymnasium und die Universität seiner Vaterstadt unter vielen Entbehrungen. Ein Schüler Nachmanns, erwarb er sich früh Ruf, fand aber in Preußen keine Anstellung und ging daher im Frühjahr 1833 als Professor der deutschen Sprache u. Literatur an das Pädagogium zu Basel, wo er dann 1835 ordentlicher Professor an der Universität, später Ehrenbürger, Mitglied des Stadtrats und des Großen Rats wurde. Er starb am 21. Dez. 1869. Als Dichter debütierte er mit den Gedichten eines fahrenden Schülers, Berlin 1828, war dann an verschiedenen Almanachen, u. a. an den Schweizerischen Alpenrosen, die er auch eine Zeitlang mit redigierte, beteiligt und gab Zürich u. Frauenfeld 1842 Neuere Gedichte von 1832—1841, Basel 1843 Zeitgedichte, Leipzig 1845 sein Weinbüchlein heraus. Gedichte. Auswahl, Basel 1873. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten seien nur seine unvollendete Geschichte der deutschen Literatur, Basel 1848 ff., u. f. Kleinen Schriften, Leipz. 1874/75, außerdem die Reiseschriften Pompeji, Basel 1851, und Sevilla, das. 1854, erwähnt. Vgl. Rudolf Wadernagel, Jugendjahre von W. W., das. 1884, A. D. B. (Edw. Schröder). — Wilhelm Hey wurde am 27. (26.) März (26. Mai nach Goedeke) 1789 zu Weina b. Gotha als Sohn eines Pfarrers geb., besuchte das Gymnasium in Gotha unter Friedrich Jacobs und studierte von 1808—1811 in Jena und Göttingen Theologie. Dann war er Hauslehrer in Holland, wurde 1814 Lehrer in Gotha, 1818

Pfarrer in Löttestädt, 1827 Hofprediger in Gotha und 1832 Superintendent zu Jchtershausen, wo er am 19. Mai 1854 starb. Seine Werke sind außer Predigten und einigen Kleinigkeiten: Gedichte, Berl. 1816, Fünfzig Fabeln für Kinder. In Bildern gezeichnet von Otto Specker. Nebst einem ernsthaften Anhang, Hamburg 1838, Noch fünfzig Fabeln für Kinder, Hamburg 1837, beide sehr oft gedruckt, Erzählungen aus dem Leben Jesu für die Jugend dichterisch bearbeitet, Hamburg 1838, Bilder u. Reime, Reime u. Bilder für Kinder, Originalzeichnungen von Ludwig Richter, Mit Reimen von W. Hey, Leipzig u. Dresden 1859. Vgl. Bonnet, der Fabeldichter W. Hey, Gotha 1886, Hansen, W. H. nach seinen eignen Briefen, ebd. 1886, A. D. W. (A. Ved).

3. Die Österreicher: S. unten, sechstes Buch.

Die Dramatiker der Restaurationszeit: Eine wahrhaft großzügige Darstellung der Entwicklung des deutschen Dramas im 19. Jahrhundert fehlt noch. Heinrich Vultzhaupts Dramaturgie des Schauspiels, 5. Aufl., Oldenburg 1900, Alfred Klaars Modernes Drama, Prag u. Spz. 1883/84, und G. Witkowski, Das deutsche Drama des 19. Jahrh. in seiner Entwicklung dargestellt, Leipz. 1904, müssen einstweilen ausbelfen. Über die Schicksalstragödie vgl. Jak. Minor, Die Schicksalstragödie in ihren Hauptvertretern, Frkf. a. M. 1883, derselbe, Zur Geschichte der deutschen Schicksalstragödie u. zu Grillparzers Ahnfrau, Grillparzer-Jahrb. 9, A. Rositat, Über das Wesen der Schicksalstragödie, Königsberg 1891 u. 1892, Jakob Fath, Die Schicksalsidee in der deutschen Tragödie, Leipz. 1895. Minor hat auch die Schicksalsdramatiker bei Kürschner, Bb. 151, herausgegeben.

Schicksalsdramatiker: Zacharias Werner s. o. — Amandus Gottfried Adolf Müllner wurde am 18. Okt. 1774 zu Langendorf bei Weiffensels als Sohn eines Amtsprokurators und Gutspächters geboren. Seine Mutter war eine Schwester Bürgers. Seit 1788 war er Schüler in Pforta und unternahm poetische Übersetzungen, über die er mit seinem Oheim korrespondierte. Im Herbst 1793 ging er nach Leipzig, um die Rechte zu studieren, und ließ sich 1798 nach bestandenen Prüfungen, und nachdem er sich ein Jahr lang in Delitzsch als Amtsviceaktuar in der Rechtspraxis geübt hatte, als Advokat in Weiffensels nieder. 1805 erwarb er in Wittenberg die juristische Doktorwürde. Ein Liebhabertheater in Weiffensels führte ihn der dramatischen Laufbahn zu, er schrieb zunächst den Angolischen Kater und dann den Neunundzwanzigsten Februar, mit dem er schon einen Erfolg hatte, darauf Die Schulb, die ihn, im April 1813 auf dem Wiener Burgtheater aufgeführt, berühmt machte. Seine späteren Stücke hatten weniger Erfolg. 1815 hatte Müllner seine Advokatenpraxis aufgegeben, war seit 1817 Hofrat und redigierte von 1820—1825 das Literaturblatt zum Cottaschen Morgenblatt, dann 1826—1829 das zu Braunschweig erscheinende Mitternachtsblatt für gebildete Stände. Er starb am 11. Juni

1829. Zuerst ließ er, Greiz 1799, den Roman Incest oder der Schutzgeist von Avignon erscheinen, dann eine Reihe juristischer Schriften. Der Neun- undzwanzigste Februar, ein Trauerspiel in 1 Akt, kam Leipzig 1812 heraus und wurde auch dort am 7. Aug. d. J. zuerst aufgeführt. Leipz. 1815 erschienen Spiele für die Bühne, erste Lieferung, die den 29. Februar und die Lustspiele Die Vertrauten, Der angolische Kater oder die Königin von Gollonda und Die Zurückkunft aus Surinam (nach Voltaires *La femma, qui a raison*) enthielt. Die Schuld, Trauerspiel in 4 Akten, erschien, nachdem erst einige Szenen in der Zeitung für die elegante Welt gedruckt waren, Leipzig 1816, wurde am 17. April 1813 zuerst gegeben, ging über alle deutsche Bühnen und erlebte bis zu des Dichters Tod 4 rechtmäßige Auflagen und verschiedene Nachdrucke. Auch aus dem Trauerspiele König Yngurd erschienen zuerst Szenen in der Ztg. f. d. cl. Welt, dann das ganze Stück Leipzig 1817; erste Aufführung Berlin 9. Juni 1817, 2. Aufl. Leipz. 1819. An daselbe schloß sich ein Zeitungskrieg wegen einer ungünstigen Rezension, vgl. *Müllneriana*, Leipzig 1820. Seit 1817 gab M. zu Leipzig einen Almanach für Privatbühnen heraus, in dessen erstem Jahrgang Die Zweiflerin und Die großen Kinder, in dessen 2. 1818 Der Bliß, in dessen 3. 1819 Die Onkelei von ihm selbst, außerdem noch Stücke v. P. A. Wolff, Graf Soden, C. W. Contessa, C. A. West (Schreyvogel, dessen *Donna Diana*-Übersetzung), E. v. Houwald, Fr. Kamb, Franz von Holbein erschienen. Die Spiele für die Bühne wurden jetzt, Leipz. 1820, durch einen zweiten Band, Die Zweiflerin, Die großen Kinder, Der Wahn (ber umgearbeitete 29. Februar), Der Bliß, Die Onkelei enthaltend, ergänzt. Stuttgart bei Cotta 1820 erschien Die Albaneserin, Trauersp. in 5 Aufz., von der gleich 10000 Exemplare gedruckt und mit 3000 Talern honorirt wurden, vorher wieder Szenen in der Ztg. f. d. cl. Welt, erste Aufführung in Braunschweig 1819. Die Vermischten Schriften von Müllner, 2 Bde, Stuttg. u. Tüb. 1824 u. 1826, enthalten Gedichte, ein Theaterlexikon und sonst Dramaturgisches, auch Hugo u. Elvira, eine Erzählung nach der Schuld. 1826, zu Braunschweig, ließ Müllner Koberbues Literaturbriefe aus der Unterwelt erscheinen. Müllners Dramatische Werke traten Braunschweig 1828 in 8 Bdn hervor und enthalten in der Hauptsache nichts Neues, zweite Gesamtausgabe 1832 (alle Dramen auch bei Reclam); Leipzig 1829 erschien noch die Erzählung Der Kaliber, Aus den Papieren eines Kriminalbeamten (Reclam); Reisen 1830 dann Müllners Werke, Supplementband 1—4, das Dramaturgische, die Gedichte, dann vor allem Müllners Kritiken über Goethe, Tieck, Grillparzer, Raupach, Grabbe, Immermann, Heine usw. enthaltend. Über Müllner gibt es viel zeitgenössische Literatur. Wir nennen nur: F. R. J. Schütz, Müllners Leben, Charakter und Geist, Meissen 1830, Höhne, Zur Biogr. u. Charakteristik A. M., Böhmlau 1875, Minor, Die Schicksalstragödie, f. o., A. D. B. (Franz Munder). — Ern st Christoph Freiherr v o n H o u w a l d wurde am 29. Nov. 1778

zu Straupitz in der Niederlausitz auf der Standesherrschaft seines Vaters, eines Landgerichtspräsidenten, geboren, erhielt seine Erziehung zuerst durch Privatlehrer und kam 1793 auf das Pädagogium Halle, wo er mit Wilhelm Salice-Contessa Freundschaft fürs Leben schloß. Von 1799—1802 studierte J. Rechtswissenschaft in Halle und lehrte dann in die Heimat zurück, wo er ein Gut übernahm und sich 1806 verheiratete. Von 1816—1824 wohnte sein Freund Contessa bei ihm, der ihn auch zur literarischen Produktion antrieb. 1820 wurde zu Dresden sein „Bild“ aufgeführt, dem er seinen Ruhm verdankte. Nachdem er 1821 von den Ständen der Niederlausitz zum Landyndikus gewählt worden war, nahm er seinen Wohnsitz in Neuhaus bei Lübben und starb am 28. Januar 1845 zu Lübben, als Dichter fast schon wieder verschollen. Er begann mit Erzählungen: Romantische Afforde, herausgeg. v. Contessa, Berlin 1817, darauf erschien Die Freistatt. Trag. Gemälde in 1 Akt, in Müllners Almanach 1819, ferner Erzählungen, Dresd. 1819, auch einzelnes in Taschenbüchern, 1819—1824 Buch für Kinder gebildeter Stände, drei Bändchen. Das Bild. Trauerspiel in 5 Akten v. E. v. S., erschien, nachdem es am 3. Jan. 1820 in Dresden aufgeführt worden war, Leipz. 1821, dritte Aufl. 1822 (bei Reclam). Es folgten: Der Leuchtturm, Die Heimkehr, Zwei Trauerspiele, Leipz. 1821 (bei Reclam), Fluch u. Segen, Drama in 2 Akten, desgl., Die alten Spielkameraden, Lustspiel, Weimar 1823, Der Fürst u. der Bürger, Drama, Leipz. 1823, Die Feinde, Trauersp., Leipz. 1825, Der Schuldbrief, Schauspiel, Die Seeräuber, Trauerspiel, Leipz. 1831, alle auch aufgeführt. Vermischte Schriften, Leipz. 1825, enthalten noch das dramatisierte Sprichwort Seinem Schicksal kann niemand entgehen u. Erzählendes. Bilder für die Jugend, drei Bände, Leipz. 1829 bis 1832, und Abendunterhaltungen für Kinder, Spz. 1833, enthalten die späteren Schriften S. 3 für die Jugend. Seine Sämtlichen Werke erschienen Leipz. 1851 in 5 Bdn. mit Leben v. Friedrich Adami, eine neue Ausg. erfolgte 1858—1859. Vgl. außer Adami die Kritiken von Börne, Werke, und L. Tied, Krit. Schriften, sowie A. D. B. (Kürschner). — Franz Grillparzer gehört nur mit seiner Ahnfrau hierher, s. u. Eine Aufzählung anderer Schicksalstragödien, von Karl Philipp Moriz u. Tied über A. v. Arnim, Kind, Gubitz bis W. Emets, G. Döring u. W. Marsano s. Goebete VIII § 322. Dasselbst sind auch die Verspottungen der Schicksalstragödie angeführt; u. a. der Schicksalstrumpf von Castelli u. Zeittelles, Spz. 1818, und Platens Verhängnisvolle Gabel, 1826.

Anderer Dramatiker der Restaurationszeit (Schillerianer): Noch in die ältere Zeit weist zurück Ernst August Friedrich Klingemann aus Braunschweig, 1777—1831, Leiter des Hoftheaters seiner Vaterstadt, der mit Ritterromanen begann und dann eine ganze Reihe von Dramen schrieb, darunter Die Maske, Braunschw. 1797, Heinrich von Wolfenschießen ein Seitenstück zu Schillers Tell, Leipzig 1806, Faust, ein Trauerspiel in fünf

Alten, Altenburg u. Leipzig 1815, *Thaddeus*, Braunschweig 1827, in seinem Theater, Stuttg. 1808—1820, außerdem noch ein *Heinrich der Löwe*, *Luther*, *Cromwell*, *Columbus*, in s. *Dramatischen Werken*, Braunschw. 1817/18, *Die Witwe v. Ephesus*, *Das Kreuz im Norden*, *Cortez*. Vgl. *W. Glaser*, *Geschichte des Theaters zu Braunschweig*, das. 1861, u. *A. D. B.* (*Kürschner*). — *Joseph Freiherr von Affenberg* wurde am 25. Aug. 1798 zu Freiburg im Breisgau geboren, besuchte die Schule in Donaueschingen und begann 1813 in seiner Vaterstadt die Rechte zu studieren. Im Jahre 1815 verließ er Freiburg, um mit gleichgesinnten Freunden Griechenland zu befreien, und wanderte nach Treviso in Italien, wo das Rendezvous war, fand aber niemanden vor und kam halb verkommen wieder heim. Er trat jetzt in österreichische Militärdienste und machte den Feldzug von 1815 mit, diente dann in der badiſchen Garde. Im Jahre 1817 lernte er zu Wien die Bühne genauer kennen und begann für sie zu schreiben, wurde 1822 Mitglied des Theaterkomitees in Karlsruhe und später dessen Vorsitzender. 1832 unternahm er eine Reise nach Spanien, auf der er bei Valencia überfallen u. verwundet wurde, 1839 wurde er badiſcher Hofmarschall und starb am 25. Dez. 1867 zu Freiburg. Seine ersten Dramen: *Geron u. Hieron*, *Die Flibustier*, *Wallace*, *Der Admiral von Coligny* oder *die Bartholomäusnacht*, *Berthold der Jähringer* (heroische Oper), *Die Syrakuser*, *König Erich*, *Die Verbannten*, *Das Opfer des Themistokles* erschienen sämtlich zu Bamberg von 1819—1821, einige wurden auch aufgeführt und neu gedruckt. Bamberg 1823 erschienen *Dramatische Werke*, darin neu *Bizarro*, *Die Spartaner* oder *Kerkes in Griechenland*, *Viktorin*. Weiter kamen dann einzeln *Viola*, *Fergus Mac Ivor* (nach *Scotts Waverley*), *Der Löwe v. Kurbistan* (nach *Scotts Talisman*), *Würzburg* 1827 (aufgef.), *Ludwig XI. in Peronne* (nach *Scotts Quentin Durward*), *Karlsruhe* 1827 (in *Berlin* aufgef.), *Die Schwestern von Amiens*, *Alhambra*, *dramatisches Gedicht* in 3 Theilen, *Karlsruhe* 1829/30, heraus. Es folgten noch *Der Renegat von Granada*, *Freif.* 1830, *Die Furie von Toledo*, *Roman*, *Karlsruhe* 1832, *Das böse Haus*, Schauspiel, *Humoristische Pilgerfahrt nach Granada u. Cordova* im Jahre 1832, *Trauerspiele*, *Karlsruhe* 1835 (*Das Nordlicht von Kasan*, *Der Schwur des Richters*, *Der Prophet von Florenz*). In den Sämtlichen Werken, *Siegen* 1843—1845, neue Aufl. *Wiesbaden* 1885, sind neu: *Der schwarze Friß*, *Die Vorkchau*, *Die Katenen des Teufels*, *Lustsp.*, *Standerbeg*, *Die Heze v. Kultaiva*, *Timur u. Lauris*, auch *Gedichte*. Zuletzt erschienen noch *Die barmherzige Schwester* in der *Penelope* für 1844. *A. D. B.* (*Goebeler*). — *Benjamin Salomon Ernst Kaupach* wurde am 21. Mai 1784 zu Straußwitz bei Liegnitz als Sohn eines Predigers, der früh starb, geboren, besuchte die Stadtschule in Liegnitz und studierte seit 1801 in Halle Theologie. Ostern 1804 wurde er Hauslehrer unfern Liegnitz, folgte dann aber einem älteren Bruder nach Rußland und war daselbst bis 1814 Hauslehrer,

worauf er einige Jahre in Petersburg privatisirte. Im Jahre 1816 wurde er als Professor für Sprachen, Geschichte und Literatur an der kaiserlichen Hauptbildungsanstalt für Pädagogen (seit 1819 Universität) angestellt, verheiratete sich, verlor aber seine Frau bald wieder und verließ 1822 Rußland, um zunächst nach Italien zu gehen. Dann kam er nach Viegniß, darauf nach Weimar und im Herbst 1824 nach Berlin, wo er blieb und der beliebteste Dramendichter seiner Zeit wurde. Er starb am 18. März 1852. Schon als Hauslehrer in Rußland hatte er Dramen zu schreiben begonnen. Erschienen sind zuerst einige patriotische Schriften während der Freiheitskriege, dann Dramatische Dichtungen, Viegniß 1816 (Timoleon der Befreier, Lorenzo und Cecilia, Die Fürsten Chawansky), 2. Aufl. 1820. Von seinen weiteren Dramen nennen wir: Die Erdennacht, ein dramatisches Gedicht, Leipz. 1820, Der Traum ein Märchen oder das Märchen ein Traum 1822, als Das Märchen im Traum, Hamb. 1836, Laßt die Toten ruhen, Lustspiel, Hamb. 1826, Die Leibeigenen oder Isidor u. Olga, Trauerspiel, Opz. 1826 (Neclam), Der geraubte Kuß, Lustsp. 1827, Kafaele, Trauersp., Hamb. 1828, Der versiegelte Bürgermeister, Posse, Hamb. 1829 (Neclam), Die Tochter der Luft (nach Calderon), Hamb. 1829, Der Platzregen als Eheprokurator, 1830 (Neclam), Die Schleichhändler (mit der komischen Figur Schelle), Lustsp., Hamb. 1830 (Necl.), Robert der Teufel, romantisches Schauspiel., Hamb. 1834, Der Nibelungen-Port, Tragödie in 5 Aufz. mit einem Vorspiel, Hamb. 1834, Genoveva, Hamb. 1834, Lassos Tod, Hamb. 1835, Der Zeitgeist, Possenspiel, Hamb. 1835, Der Müller u. sein Kind, Volksdrama, Hamb. 1835 (Necl.), Cromwell, eine Trilogie, Hamb. 1841—1844, Vor hundert Jahren, komisches Sittengemälde, 1848 (Necl.), Elisabeth Farnese, hist. Lustsp. 1850, Mirabeau, Berl. 1850, Jakobine v. Holland 1852, Maria, Königin von Schottland, 1858. Alle diese Stücke mit Ausnahme des Mirabeau und noch viele andere mehr wurden in Berlin seit 1820 aufgeführt. In Raupachs Dramatischen Werken erster Gattung, Hamburg, Hoffmann & Campe, 1835 ff., 16 Bände erschienen dann Bb. 5 bis 12 Die Hohenstaufen, ein Cylus historischer Dramen, Friedrich Wilhelm III. gewidmet, alle 1837 — im ganzen 16 Stücke, die seit 1830 auf der Bühne erschienen waren. Dramatische Werke komischer Gattung waren schon Hamburg 1829—1835, 11 Stücke, erschienen. Vieles von Raupach blieb ungedruckt. Er gab auch Erzählende Dichtungen, Erzählungen, Lieder u. Romangen (Huldigung den Frauen) u. Leber. Hirsemengels, eines deutschen Schulmeisters, Briefe über Italien, Opz. 1823, an die Zimmermanns Spott anknüpfte. Vgl. dessen Münchhausen, Pauline Raupach, geb. Werner, Raupach, e. biogr. Skizze, Berl. 1853, Goebete (sehr ausführlich), A. D. B. (W. Wendiner). — E d u a r d v o n S c h e n k, geb. am 10. Okt. 1788 zu Düsseldorf, kam mit seinem Vater, der 1813 als Generaldirektor des bayr. Münzdepartements starb, nach München, erhielt hier seine Jugendbildung und studierte seit 1806 in Landshut die Rechte. Er trat als Assessor 1817 zur kathol. Kirche über, wurde

1818 Geh. Sekretär im Justizministerium und 1822 Appellationsrat in Zweibrücken, 1825 Ministerialrat, 1828 Minister des Innern, als welcher er dem geistlichen Stande größeren Einfluß zu verschaffen suchte. 1831 gestürzt, wurde er Präsident der Verwaltung im Regenzkreise und Reichsrat. Er starb am 26. April 1841 zu München. Er schrieb zuerst das Gedicht Canovas Tod, München 1823, dann ein Festspiel Kaiser Ludwigs Traum. München 1827 erschien Velsar, romantisches Trauerspiel in fünf Aufzügen, auf der Bühne, das seinen Ruf begründete. Seine Schauspiele, 3 Bde, Stuttg. 1829—1835, enthalten außerdem noch eine Henriette von England, Albrecht Dürer in Venedig, Die Krone von Cypern u. a. Er gab auch ein Taschenbuch, Charitas, Regensburg 1834—1842, u. M. Beers Werke u. Briefwechsel heraus und begann ein episches Gedicht Ahasverus der ewige Jude, von dem ein Bruchstück, Albertus Magnus, im Deutschen Musenalmanach für 1834 erschien. Vgl. E. Th. Heigel, Ludwig I. v. Bayern, Lpz. 1872, N. D. B. (J. Elias). — Michael Beer wurde am 19. Aug. 1800 als Sohn des jüdischen Bankiers Jakob Herz Beer und Bruder Meyerbeers zu Berlin geboren, wurde früh gefeiert und sah seine Ahyttemnestra, die er mit achtzehn Jahren geschrieben hatte, bereits am 8. Dez. 1819 auf der Berliner Hofbühne. Nachdem er an der Berliner Universität allerlei Studien getrieben, begab er sich auf Reisen, war in Paris und Italien, hielt sich in Wien, wo er Grillparzer und Heßlig kennen lernte, und in München auf, wo er sich mit Schenk befreundete, war auch am Rhein bei Zimmermann und wieder in Paris. Er starb am 22. März 1833 zu München. Seine Werke sind: Ahyttemnestra, Lpz. 1823, Die Bräute von Aragonien, Trauersp., desgl., Der Paria, Trauersp. i. einem Aufzuge, aufgefl. Berl. 22. Dez. 1823, gedruckt zuerst in der Utania f. 1826, dann Stuttgart 1829, Struensee, Stuttgart 1829, 2. Aufl. 1847 (die beiden letzten Stücke bei Reclam). Sämtliche Werke, hrsg. v. E. v. Schenk, erschienen Lpz. 1835 und enthalten noch das Trauerspiel Schwert und Hand, die Lustspiele Kenner und Zähler und Der neue Loggenburg, Gedichte u. Raphaels Schatten, Aus den Papieren eines großen Malers. Briefwechsel (meist mit Zimmermann) ebenfalls von Schenk herausgeg. Leipzig 1837. Vgl. Goethe, Die drei Paria, in Kunst u. Altertum, J. J. Sachs, M. B., Leipzig 1833, G. J. Manz, M. B.s Jugend, Freiburg 1891, N. D. B. (Hettner).

L u d w i g R o b e r t war der Sohn des Juden Levin Markus und Bruder der Rahel Levin, verm. Barnhagen, und wurde in Berlin am 16. Dez. 1778 geboren, war erst Kaufmann und wandte sich dann den Studien zu. Nach längeren Reisen lebte er in Berlin, war 1813 Attaché bei dem russischen Gesandten Goloschtin in Stuttgart, ging darauf nach Breslau, um dort das Theater zu reformieren, und heiratete 1822 die schöne Frieberike Braun aus Böblingen, mit der er erst in Dresden und dann in Berlin wohnte. 1831 flüchtete er vor der Cholera nach Baden-Baden und starb dort am Nervenfieber am 5. Juli 1832. Seine Teilnahme am Grünen Almanach

ward erwähnt. In Berlin brachte er 1806 eine Oper Die Sphären (nach Goggi) zur Aufführung. Stuttg. 1816 erschienen die Gedichte Kämpfe der Zeit, daselbst 1819 das Trauerspiel Die Macht der Verhältnisse (angeblich das erste deutsche soziale Drama, mit Briefen über das antike u. moderne und über das sog. bürgerliche Trauerspiel) und das. 1820 das Trauerspiel Die Tochter Jephtas (nach Goethe 1813 in Prag aufgeführt). Dann beteiligte er sich an Taschenbüchern, gab die Lustspiele Blind und lahm, Es wird zur Hochzeit gebeten oder die Richtigen, Die Überbübeten (nach Molières Précieuses ridicules), in den Jahrb. für Bühnenspiele f. 1824—1826, und Kassius und Phantasia oder der Paradiesvogel (gegen die Romantik) einzeln, Berl. 1825, weiter noch die Posse Staberl in höheren Sphären, Karlsruhe 1826 — Staberl ist eine Wiener komische Figur, Schöpfung Bäuerles —, ein Lieberspiel Waldfrevel, die Komödie mit Gesang Ein Schicksalstag in Spanien, und Gedichte, Mannheim 1838 (Schriften 1. u. 2. Bb). Vgl. W. Haape, L. u. Friederike R., Karlsruhe 1896, A. D. B. (Brümmer). — Gotthilf August Freiherr von Maltitz, geboren am 9. Juli 1794 zu Königsberg in Preußen, widmete sich dem Forstfach, nahm an den Freiheitskriegen teil, ward dann Oberförster, machte sich durch eine Satire mißliebiger und nahm seinen Abschied, worauf er in Berlin lebte. Dort 1828 ausgewiesen, weil er sein von der Zensur verstümmeltes Polenstück Der alte Student vollständig hatte aufführen lassen, ging er nach Hamburg, darauf 1830 nach Paris, kehrte aber 1831 von dort zurück und lebte nun in Dresden, wo er am 7. Juni 1837 starb. Nach allerlei satirischen und sonstigen Schriften schrieb er das Trauerspiel Schwur und Rache, Berlin 1826 (aufgef.), Der alte Student, dramatische Kleinigkeit, Hamb. 1828 (Reclam), Hans Kohlhass, histor. vaterländ. Trauerspiel, Berlin 1828 (aufgef., Reclam), Das Pasquill (Fürst, Minister u. Bürger), Hamb. 1829, Oliver Cromwell oder die Republikaner, Hamb. 1831 u. a. m. Ferner wäre noch sein Briefwechsel aus dem Narrenhause, Berlin 1824, der 3. Aufl. erlebte, zu erwähnen. Vgl. A. Dewalbs Aquarelle, 1839, A. D. B. (Schnorr v. C.).

Lustspielidichter: Lauren, Theod. Hell f. u. — Karl Friedrich Gustav Löpfer wurde am 26. Dezember 1792 zu Berlin als Sohn eines Geh. Archivrats geboren, besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium und ging 1811 gegen den Willen seines Vaters zu einer wandernden Theatergesellschaft nach Strelitz. Nach sechs Wochen trieb ihn das Elend ins elterliche Haus zurück, nun besorgte ihm aber sein Vater eine Stellung am Breslauer Theater. Von dort kam er nach Brunn und 1815 nach Wien, wo ihn Schreyvogel zum Schaffen ermunterte. 1820 ging er nach Göttingen, um noch zu studieren, und erwarb 1822 mit einer Abhandlung über die griechischen Tragiker den Dokortitel. Darauf in Hamburg ansässig, redigierte er dort eine Anzahl Zeitschriften und starb am 22. Aug. 1871. Seine Stücke wurden seit 1819 aufgeführt, zuerst Der Tagesbefehl, in Wien. Dieser erschien mit

andern Stücken gedruckt in den Spenden f. Thaliens Tempel, Lpz. 1823. Hermann u. Dorothea, idyll. Familiengemälde in 4 Akten nach Goethes Gedicht, kam Wien 1820 zuerst auf die Bühne (Goethe zu Erdmann, 4. Febr. 1820), ebd. Die Tableaux und 1821 Des Königs Befehl, Der Empfehlungsbrief 1823 in Berl., Schein u. Sein 1824 in München, Der beste Ton Berl. 1828, Karl XII. auf seiner Heimkehr Berl. 1830, Freien nach Vorschrift Berl. 1831, Gebrüder Forster, Schausp., Berl. 1832, Hube und Dame Berl. 1834, Die Einfalt vom Lande Berlin 1835. „Luftspiele“ Löffers erschienen gedruckt Berlin 1830 bis 1851 in 7 Bdn, darin alle genannten Stücke und manche andere, neu noch Rosenmüller und Finte oder Abgemacht, 1851. Ges. dramatische Werke v. F. Uhde, 1873, die wichtigsten Stücke bei Reclam. Löffers schrieb auch Novellen und Erzählungen, von denen eine Sammlung Hamb. 1842/43 erschien. A. D. B. (L. Fränkel). — Franz von Eisholz, geb. am 1. Okt. 1791 zu Berlin, besuchte das Gymnasium zum Grauen Kloster daselbst und machte die Selbstzüge von 1813—1815 mit, in denen er es bis zum Rittmeister brachte. 1816 wurde er Regierungsekretär in Köln, widmete sich dann aber ganz der Literatur und wurde nach längeren Reisen 1827 Leiter des Hoftheaters in Gotha mit dem Titel Legationsrat, später, 1837 bis 1852, diplomatischer Vertreter Koburg-Gothas in München, wo er am 22. Jan. 1872 starb. E. hat München 1826—1832 die Zeitschrift Cos und Berlin 1827 Gedichte: Denkblätter, später, Berlin 1834, nochmals Gedichte veröffentlicht. Seine Schauspiele (Die Hofdame, Komm her, Geh hin) erschienen Stuttg. u. Lzb. 1828, in 2. mit Goethes Briefen über die Hofdame versehener Ausgabe Leipz. 1835, der zweite Teil (Die Corboda, Trauerspiel, Der sprechende Hund, Lustspiel, Les Anglais en Francoe) ebenda, ein dritter Teil (Die Hand der Vergeltung, Oper, Die Prokurationsheirat, Lustsp., König Harald, Trauersp.) Lpz. 1854. Leipzig 1865 veröffentlichte E. noch Veteranenlieder. Vgl. Goethes Werke, Tageb. 1825/26, A. D. B. (v. L.). — Amalie Heiter, b. i. Amalie Marie Friederike Auguste, Herzogin zu Sachsen, Tochter des Herzogs Maximilian u. Schwester König Johanns, am 10. Aug. 1794 zu Dresden geboren, viel auf Reisen, anfang der fünfziger Jahre erblindet, aber durch eine Operation dann wieder im Besitz ihres Augenlichts, gest. am 18. Sept. 1870, veröffentlichte ihre Stücke in den Originalbeiträgen zur deutschen Schaubühne, Leipz. 1836—1844, 7 Bde. Eine neue vollständige Ausgabe gab H. Walzmüller-Duboc in den Dramatischen Werken, Lpz. 1873, 6 Bde. Es sind im ganzen 25 Stücke, von denen Der Oheim, Die Fürstenbraut, Das Fräulein vom Lande, Der Landwirt, Der Majoratserbe mit Weisfall aufgeführt wurden. Vgl. M. Fürstenau, Die musikalischen Beschäftigungen der Prinzessin A., Dresden 1874, H. Walzmüller-Duboc, Aus den Memoiren einer Fürstentochter, das. 1882, A. D. B. (L. G.). — Lange erhalten haben sich aus dieser Zeit eine große Anzahl Schauspielerstücke, als deren Verfasser oder Bearbeiter Albin v. Rebblhammer aus Warburg i. Steiermark,

1779—1838, der als Albini schrieb, Louis Angely aus Berlin, 1780—1815, mit Jul. v. Boß der Begründer der Berliner Posse, Pius Alexander Wolff aus Augsburg, der Weimarer Schauspieler, 1784—1828 (Preziosa, Der Kammerdiener), die Schlesier Karl Wilhelm Salice-Contessa aus Hirschberg, 1777 bis 1835, der Freund Houwalds, Karl Borromäus Alexander Sessa aus Breslau, 1786—1813 (Unser Verkehr, die Judenposse), und Karl Schall, ebendaher, 1780—1833, der Freund Ludwig Devrients usw., Karl Blum aus Berlin, 1785—1844, Karl Lebrun aus Halberstadt, 1792—1842, und Alexander Cosmar aus Berlin, 1806—1842, genannt sein mögen. Stücke von allen bei Reclam.

Das Lokalstück: Ferdinand Raimund und die andern Oesterreicher s. u. — Karl Malß, geb. am 2. Dez. 1792, Sohn eines Kaufmanns, sollte auch Kaufmann werden und war zu Lyon als Volontär beschäftigt, legte sich dann aber auf Mathematik und machte die Feldzüge von 1814 u. 1815 mit. Darauf studierte er noch in Gießen und ward 1819 als Architect bei der Festungsbaubaukommission in Koblenz angestellt. Nach dem Erfolg seines „Bürgerkapitän“ übernahm er die Direction des Frankfurter Theaters und starb am 3. Juni 1848, nachdem er zuletzt trübsinnig gewesen. Sein erstes Stück Die Entführung oder der alte Bürgerkapitän. Ein Frankfurter heroisch-bürgerlich Lustspiel, wurde Frankf. a. M. 1820 gedruckt (5. Aufl. 1836) und 1821 zum erstenmal aufgeführt. Es folgten Das Stellbischein im Tiboli, Herr Hampelmann oder die Landpartie nach Königstein, weitere Hampelmanniaden, und zuletzt Die Jungfern Köchinnen, Frankf. 1836. Das Volkstheater in Frankfurter Mundart von Karl Malß trat Frankf. a. M. 1849 hervor und enthält u. a. noch Die Bauern u. die Borzenelle-Komödie. Vgl. S. F. Hassel, Die Frankfurter Lokalstücke, Frankfurt a. M. 1867, N. D. B. (Strider). — Ernst Elias Niebergall wurde am 13. Jan. 1815 als Sohn eines Kammermusikers zu Darmstadt geb., besuchte das Gymnasium das. und bezog 1832 die Universität Gießen, um Theologie zu studieren, war hier mit Karl Vogt u. Georg Büchner, den er schon von Darmstadt her kannte, zusammen, ließ sich aber in die politischen Umtriebe nicht ein. Im Herbst 1835 bestand er sein Fakultätsexamen und nahm eine Hauslehrerstelle in Dieburg an, war dann Lehrer am Schmißschen Knaben-Institut in Darmstadt und starb am 19. April 1843, nachdem er sich durch Trunksucht zugrunde gerichtet hatte. Seine erste Lokalposse, Des Burtschen Heimkehr oder der tolle Hund, Lustspiel in vier Aufzügen, in der Mundart der Darmstädter verfaßt von E. Streff (Niebergalls Kneipnamen), erschien Darmst. 1837, neue Aufl. 1875 u. 1884; die zweite, Der Datterich, Lokalposse in sechs Bildern, Darmst. 1841, 7. Aufl. 1888. N. schrieb auch Erzählerisches für die Frankfurter Dialektalia. Dramatische Werke, hrsg. von Georg Fuchs, Darmst. 1894, mit ausführlicher Einleitung. — Julius v. Boß u. Louis Angely, die Begründer der Berliner Lokolposse, s. u. — Karl v. Holtei, Begründer des neueren Singspiels, s. u.

Die Belletristik des Restaurationszeitalters: Clauren und der Dresdner Lieberkreis: Vgl. H. A. Krüger, *Die Pseudocorantik*, Leipz. 1904. Karl Gottlieb Samuel Heun, ps. H. Clauren, wurde am 20. März 1771 zu Dobrilugk in der Niederlausitz geb., war in Gotha auf dem Gymnasium und studierte in Leipzig u. Göttingen die Rechte. Zuerst Privatsekretär des Ministers Haugwitz, wurde er dann Assessor bei der Bergwerks- und Hütten-Administration in Westfalen und 1800 Kommissionsrat, war darauf in Privatstellung, auch einmal Associé eines Buchhändlers, dann wieder im preussischen Staatsdienst, 1813 Hofrat u. Redakteur der Preuß. Feldzeitung (er ist Verfasser des Liedes „Der König rief, und alle, alle kamen“), 1814 Ritter des Eisernen Kreuzes, auf dem Wiener Kongreß, 1820 Geh. Hofrat und Redakteur der Preussischen Staatszeitung, darauf beim Generalpostamt angestellt, gest. am 2. Aug. 1854. Er begann mit dem Familien-gemälde Gustav Wolf, Leipz. 1791, arbeitete dann seit 1809 für den Freimütigen, die Dresdner Abendzeitung, die Taschenbücher *Hortensia*, *Penelope* usw. Die berühmte *Mimili* erschien Dresden 1816 zuerst, 1817, 1819, 1824 neu aufgelegt, und wurde in mehrere fremde Sprachen übersetzt (bei Reclam v. A. Stern), Dresden 1817 erschienen Lustspiele. Von 1818 bis 1834 gab Clauren das Taschenbuch *Bergföhrenmännchen* heraus, daneben zahlreiche einzelne Erzählungen, von denen wir nur noch *Das Mädchen aus der Fliederermühle*, *Viesli und Elsi*, *Zwei Schweizergeschichten*, Dresden 1821, *Das Dijonröschen* nennen, Lustspiele (*Der Bräutigam aus Mexiko*, aufgef. Berlin 1822, *Der Wollmarkt*, aufgef. Berlin 1824, beide bei Reclam) und Sammlungen (*Scherz u. Ernst*, 4 Samml. in zahlreichen Bdn.). Leipz. 1851 erschienen Claurens Ges. Schriften in 25 Bdn. Vgl. Hauffs *Kontroverspredigt* s. o., A. D. V. (Mähly). — Karl Gottlieb Theodor Winkler, ps. Theodor Hell, wurde am 9. Febr. 1775 zu Waldenburg in Schlesien als Sohn eines Predigers geboren, studierte in Wittenberg die Rechte und wurde 1796 beim Stadtgericht, 1801 beim Geh. Archiv in Dresden angestellt, 1812 Geh. Archivsekretär. Während der russ. Verwaltung Sachsens redigierte er das *Gouvernementsblatt* und war Intendant des Theaters in Dresden und Leipzig, erhielt auch den russ. Hofratsstiel. Nach der Rückkehr des Königs wurde er Theatersekretär, 1824 sächs. Hofrat, 1841 Vizedirektor des Hoftheaters. Er starb am 24. Sept. 1856 in Dresden. Von 1811—1848 gab er das Taschenbuch *Penelope*, von 1817—1843, zuerst mit Fr. Kind, die (*Dresdner*) *Abendzeitung* (Mitarbeiter u. a.: W. Alexis, A. Apel, W. Blumenhagen, R. A. Böttiger, Luise Brachmann, A. Bube, S. v. Chezy, Clauren, Castelli, Contessa, G. Döring, R. E. Ebert, Agnes Franz, L. A. Franke, Folienius, R. Förster, E. Gehe, Göttingk, Bernd v. Gusek, Haug, R. v. Holtei, S. Heine, W. Henkel, Houtwald, Graf Loeben, Lebrun, Langbein, Fr. Laun, E. v. d. Malsburg, Müdert, A. Neumont, Am. Schoppe, W. Smets, L. Scherer, Ferd. Stolle, L. Storch, St. Schülke, L. Tied, Tromlitz, C. F. v. d. Welde,

Vulpius, C. A. West, Weißflog), außerdem noch von 1824—1849 ein Dramatisches Bergigkmeinschaft „aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt“ heraus. Seine eigene dramatische Produktion ist größtenteils nach dem Französischen. Seine Gedichte, Dresden 1821, nannte er Pyrazöne, auch stellte er Maurers Leben in 9 Gefängen dar, Dresden 1825. Erwähnt seien seine Übersetzung der Lusiade von Camoens mit Ruhn (s. o.), des Mazeppa von Byron, Leipz. 1820, der französischen Operntexte Oberon, König der Elfen (komp. v. Weber) u. Robert der Teufel (Meyerbeer). Noch Scribes Glas Wasser hat er übersetzt. A. D. B. (Kürschner). — Joh. Friedrich Kind, geb. am 4. März 1768 zu Leipzig als Sohn eines Stadtrichters, erhielt seine Vorbildung auf der Thomasschule und studierte die Rechte in seiner Vaterstadt. Seit 1793 lebte er als Advokat in Dresden, legte 1816 seine Praxis nieder, wurde 1818 sachsen-toburgischer Hofrat und starb am 25. Juni 1843. Seine Erzählungen erschienen gesammelt als Malven, Tulpen, Roswitha, Die Harfe, Lieberblüten in vielen Bänden, Lpz. 1817 das „malerische Schauspiel“ Van Dyks Vanleben, Leipz. 1817—1825 Gedichte in 5 Bdn, Der Freischütz, Romantische Oper, Leipz. 1822. A. D. B. (Kürschner). — E b u a r d G e h e, geboren 1. Februar 1795, Schulgenosse Körners, studierte in Leipzig die Rechte und war dann Advokat in Dresden. 1827 ward er hessischer Hofrat, 1832 Zensor. „Mangel und Not vergifteten seine letzten Jahre“. Er starb im Spital zu Dresden am 13. Febr. 1850. Seine Dramen sind: Gustav Adolf, Leipz. 1817, Der Tod Heinrichs IV. von Frankreich, Peter der Große und Alexis, Dibo, Anna Holsyn, aufgeführt Dresden 1823, Die Malteser, aufgeführt München 1826. Auch schrieb er den Text zu Spohrs Oper Jessonda und eine Anzahl historischer Novellen und Erzählungen. A. D. B. (Sch norr).

K a r l W e i s f l o g aus Sagan, geb. am 27. Dez. 1770, besuchte das Gymnasium in Hirschberg und studierte in Königsberg die Rechte. Er wurde dann Hauslehrer, Referendar und 1802 Stadtrichter in seiner Vaterstadt, 1827 Stadtgerichtsdirektor. 1819 machte er zu Warmbrunn die Bekanntschaft E. L. A. Hoffmanns und E. J. Contessas (eines Bruders von R. W.) und begann zu schriftstellern, gest. daselbst 14. Juli 1828. Seine Phantasiestücke u. Historien erschienen von 1824—1829 in 12 Bdn zu Dresden, wurden 1839 wiedergedruckt und noch 1868 in Auswahl herausgegeben. Darin u. a. Das große Los (bei Neclam). Vgl. A. Kahlert, Schlesiens Anteil an deutscher Poesie, Breslau 1835. — Von den Brüdern Christian Jakob und Karl Wilhelm Salice-Contessa aus Hirschberg war der erstere (1787—1825) mehr Erzähler, der letztere (s. o.) mehr Lustspielbichter. — Karl Franz van der Velde wurde am 27. Sept. 1779 zu Breslau geboren, besuchte das Maria-Magdalenen-Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte zu Frankfurt a. D. Er wurde 1799 Auskultator, 1802 Referendar, 1804 Stadtgerichtsdirektor in Bünzig, 1804 als Kriminalassessor nach Breslau zurückversetzt, 1818 Stadt-

richter in Jobten, 1823 Justizkommissar in Breslau, wo er am 6. April 1824 starb. Er arbeitete meist für die Abendzeitung: *Der Fibustier*, 1818, *Die Lichtensteiner* (Reclam), *Der böhmische Mägdekrieg*, *Christine und ihr Hof*, *Arwed Gyllenstierna*, Dresden 1823 (jetzt Reclam), sind historische Erzählungen, Das Viehhabertheater (Reclam, charakteristisch für die Literaturanschauung der Zeit) ist eine moderne. Sämtliche Schriften erschienen Dresd. 1819—1825, vollständig, von Böttiger hrbg. 1824—1827, dann noch 2 weitere Auflagen. A. D. B. (M. Sippe). — A. von Tromlitz, Pseudonym für Karl August Friedrich von Wilsleben, wurde am 27. März 1773 auf dem väterlichen Gute Tromlitz zwischen Weimar u. Jena geb., kam ins Weimarische Pageninstitut, wo Musäus und Herder seine Lehrer waren, machte dann die Rheineldzüge und auch den Feldzug von 1806 mit, ward bei Prenzlau gefangen und trat in Murats Dienste, war in Spanien und ging 1813 zu den Verbündeten über, worauf er russischer Oberst wurde. Dann ward er Landmann bei Halle, 1821 Schriftsteller zu Berlin und wohnte seit 1830 bei Dresden, wo er am 5. Juni 1839 starb. Unter seinen zahlreichen meist historischen Erzählungen: *Die Pappenheimer*, *Abendztg.* 1827, *Franz von Sickingen* u. s. Zeitgenossen, das. 1828, *Der Fall von Missolonghi*, *Der Tag von Granon*, *Die Vierhundert von Pforzheim* (bei Reclam), *König Przemysl Ottokar II.* Sämtl. Schriften, Dresd. 1829—1841, drei Sammlungen, 3. Aufl. Lpz. 1860, Ausgew. Schriften, Dresd. 1862. Er gab das Taschenbuch *Viel Liebchen*, Lpz. 1828 ff., heraus. A. D. B. (M. Menckheim). — P. h. Wilhelm G. A. Blumenhagen, geb. am 15. Febr. 1781 zu Hannover, Polizeiarzt in seiner Vaterstadt, gest. am 6. Mai 1839, gab erst Gedichte u. Dramen und schrieb dann namentlich für die Taschenbücher der Zeit. Novellen und Erzählungen, darin *Luthers Ring* (Reclam), Hannover 1826/27, *Ges. Werke*, Stuttg. 1837—1840, 25 Bde (m. Lebensskizze i. letzten Band), 2. Aufl. 1843/44, Ausgew. Schriften Stuttg. 1841. A. D. B. (Grotensend). — Georg Döring aus Kassel, geb. am 11. Dez. 1789, studierte in Göttingen Philosophie u. Ästhetik, wurde Hoftheaterdichter in s. Vaterstadt, dann Oboist im Frankfurter Theater-Orchester, darauf Redakteur des Frankfurter Journals. Seit 1819 ergab er sich der freien Schriftstellerei, schloß zahlreiche Verbindungen, u. a. mit Hauff u. W. Müller, und wurde Hofrat, ja sogar Legationsrat. Er starb am 10. Okt. 1833 zu Frankf. a. M. Auch er schrieb zuerst Gedichte u. Dramen, darunter einen *Pösa*, Frkf. 1821, u. eine *Zenobia*, ebenda 1823, dann Erzählungen, von denen wir *Der Leuchtturm auf Eddy-Stone*, *Frauentaschenb.* f. 1827, *Sonnenberg*, Frkf. 1828 (danach das *Pfefferdösel* der *Birch-Pfeiffer*) und *Das Opfer von Ostrolenka*, Frkf. 1832, nennen. A. D. B. (Mählig).

Humoristen der Zeit waren *Karl Heinrich Ritter von Lang*, geb. am 7. Juli 1764 zu Balzheim im Fürstentum Dettingen, Kreisdirektor in Ansbach, gest. das. am 27. März 1835, der Verfasser der *Hammelburger Reisen*, München, später Ansbach u. Nürnberg 1817—1833, und von *Re-*

moiren, Braunschweig 1842, und Karl Julius Weber aus Langenburg in Württemberg, geb. am 16. April 1767, erst in Erbachschen, dann in Hfenburg-Büdingischen Diensten, Hofrat, gest. am 20. Juli 1832, der Verfasser der Röncherei, Stuttg. 1818—1820, des Ritterwesens, das. 1822 bis 1824, von Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen, das. 1826—1828, 3 Aufl., u. Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen, das. 1832—1835, dessen Samtl. Werke dann Stuttg. 1834—1845 erschienen. A. D. B. (Mendheim).

Der historische Roman: Durch Scotts Einfluß (vgl. über sein Einbringen Hauff, Die Bücher und die Lesewelt, u. Kaupachs „Schleichhändler“) hob sich die deutsche erzählende Literatur. Frei von seinem Einfluß ist noch Ulrich Hegner aus Winterthur, geb. am 7. Febr. 1759, Appellationsrat in Zürich, dann Senator zu Winterthur, gest. am 3. Januar 1840, dessen erzählende Schriften: Auch ich war in Paris, Winterthur 1803 bis 1804, Die Rostentkur, Zürich 1812, neue Aufl. 1818, 1820 u. 1827 (bei Reclam), Salys Revolutionstage, Winterthur 1814, Suschens Hochzeit oder die Folgen der Rostentkur, Zürich 1819, erst in dieser Zeit zur Geltung gelangten. Vgl. Hedwig Waser, Ulrich Hegner, Halle 1901, Er. Schmidt, Charakteristiken I, A. D. B. (Meyer von Knonau). — Scottschen Einfluß zeigen dann Büchlers spätere Romane, auch die Novellen-Byhlen von Heinrich Steffens. Er wurde am 2. Mai 1773 zu Stavanger in Norwegen geboren. Sein Vater war holsteinischer Abstammung, seine Mutter eine Dänin. Nachdem er die Schulen in Helsingör, Roeskilde und Kopenhagen besucht hatte, bezog er 1790 die Universität Kopenhagen, wo er Naturwissenschaften studierte, unternahm 1794 eine wissenschaftliche Reise nach Norwegen und ging dann nach Hamburg und nach Kensburg, wo sein Vater jetzt Regimentschirurg war. Vom März 1796 bis dahin 1798 war er Privatdozent in Kiel, erhielt darauf ein königliches Reisestipendium und ging nun zunächst nach Jena, wo er zu Schelling und der Romantik in Beziehungen kam, und dann nach Freiberg zu dem Mineralogen Werner. Im Jahre 1802 kehrte er nach Dänemark zurück und hielt philosophische Vorlesungen in Kopenhagen, 1807 wurde er Professor der Mineralogie in Halle. Nach der Aufhebung der Universität, von 1807—1809 lebte er in Holstein und kehrte dann nach Halle zurück, in dessen Nähe sein Schwiegervater, der Musiker Joh. Fr. Reichardt, wohnte. Im Herbst 1811 erhielt er die ordentliche Professur der Physik in Breslau, machte den Feldzug 1813/14 als Freiwilliger mit und war dann wieder in Breslau. 1824 war er noch einmal in Norwegen, 1832 wurde er als Professor der Naturwissenschaften nach Berlin berufen, 1837 zum Geh. Regierungsrat ernannt und starb am 13. Febr. 1845 zu Berlin. Von seinen naturwissenschaftlichen und naturphilosophischen Schriften nennen wir nur die Grundzüge der philosophischen Naturwissenschaft, In Aphorismen, Berlin 1806, und die

Anthropologie, Breslau 1822, von seinen allgemeinen: Über die Idee der Universitäten, Berlin 1809, Die gegenwärtige Zeit und wie sie geworden, Berlin 1817, Karikaturen des Heiligsten, Leipzig 1819—1821, Von der falschen Theologie u. dem wahren Glauben, Breslau 1823, Wie ich wieder Lutheraner wurde und was mir das Luthertum ist, Breslau 1831, Christliche Religionsphilosophie, Breslau 1839. Sein erster Novellenzyklus war Die Familien Balfeth und Leith, Breslau 1826/27, 2. Aufl. 1830. Es folgten: Die vier Norweger, Breslau 1827/28, 2. Aufl. 1837, Rastholm, Breslau 1831, 2. Aufl. 1838, Die Revolution, Breslau 1837, alle ins Dänische übersetzt. Später erschienen noch Gebirgsjagen, Breslau 1837. Die Gesamtausgabe der Novellen erschien in 16 Bdn Breslau 1837/38, die Erinnerungen Was ich erlebte Breslau 1840—44, 2. Aufl. 1844, Nachgelassene Schriften, Mit einem Vorwort von Schelling, Berlin 1846. Vgl. H. Gelzer, Zur Erinnerung an H. St., Vier Gedächtnisreden, Breslau 1845, Carl Guplow, Götter, Helben, Don Quigote, Hamb. 1838, Alexander Jung, Charaktere, Charakteristiken u. verm. Schriften, Königsberg 1848, Dehlenschlägers Lebenserinnerungen, f. o., Jos. Maz, Zur Erinnerung an H. St., Aus Briefen an seinen Verleger, Leipz. 1871, Richard Petersen, H. St., Aus dem Dänischen von A. Michelsen, Gotha 1884, A. D. B. (D. Liebmann). — Noch ein anderer Nordgermane, Laurids Kruse aus Kopenhagen, 1778—1798, war ein fleißiger deutscher Erzähler dieser Zeit: Nordische Freundschaft, Urania 1827, u. a. m. — Philipp Joseph (von) Rehfues wurde am 2. Okt. 1779 zu Tübingen als Sohn des dortigen Bürgermeisters geb., besuchte das theologische Seminar daselbst und ging vor der Vollendung seiner Studien als Hauslehrer nach Italien, wo er von 1801—1805 blieb und die Gunst der Königin Karoline von Neapel besessen haben soll. Im Jahre 1807 erhielt er die Stellung eines Vorlesers und Bibliothekars des Kronprinzen Wilhelm von Württemberg, unternahm dann eine Reise durch Frankreich u. Spanien, nahm an der Befreiung Deutschlands publizistisch teil und wurde 1814 Hofrat u. Kreisdirektor in Bonn, 1818 Regierungsbevollmächtigter und Kurator der neu gegründeten Universität mit dem Titel eines Geh. Regierungsrates, 1826 geadelt. Er legte sein Amt 1842 nieder und starb am 21. Okt. 1843 zu Bonn. Nach einer Reihe von Reise- und verwandten Schriften: Italien, eine Zeitschrift, Berl. 1803/4, Italienische Miscellen, Tüb. 1804—1806, Gemälde v. Neapel, Zür. 1808, Briefe aus Italien, Zür. 1809, Beschreibung meiner im Jahre 1808 über Tirol, Oberitalien, die Schweiz u. Frankreich gem. Reise, Frey. 1812, Spanien nach eigener Ansicht u. nach unbekanntem Quellen, Frey. 1813, gab er Reden an das deutsche Volk, Nürnberg. 1813, und die Romane Scipio Cicala, Epz. 1832, neue Aufl. 1841 (jetzt Reclam), Die Belagerung des Castells von Gozzo oder der letzte Assassine, Epz. 1834, Die neue Rebea, Stuttg. 1836, neue Aufl. 1841. Außerdem bearbeitete er die komischen Romane Die Brautfahrt in Spanien von Lautier, Berlin 1811,

u. Die Denkwürdigkeiten des spanischen Hauptmanns Bernal Diaz del Castillo, Bonn 1840. Aus seinem Nachlaß erschien Der deutsche Orden im 15. Jahrh., dramatische Darstellungen, Bonn 1874. Vgl. A. Kaufmann, Zur Erinnerung an Ph. J. v. R., in Hillebrands Italia Bd 3, Spz. 1877, derselbe A. D. B. — W. Hauff f. v. — Karl Spindler wurde am 16. Okt. 1796 zu Breslau als Sohn eines Musiklehrers geboren, der später Organist am Straßburger Münster wurde. Er sollte studieren, mußte aber dann, um dem französischen Militärdienst zu entgehen, flüchten und war darauf zuerst bei einem Oheim, einem Landgeistlichen in der Nähe Augsburgs, dann Mitglied einer reisenden Schauspielergesellschaft, bei der er es zehn Jahre lang ausgehalten haben soll. Darauf soll er in Hanau und der Schweiz gelebt haben, war dann Schriftsteller in Stuttgart u. München und siedelte 1832 nach Baden-Baden über, wo er ein kleines Besitztum erwarb. Er starb am 12. Juli 1855 im Bade Freiersbach bei Baden-Baden. Seine Produktion ist sehr groß. Sein erstes Werk hieß Eugen von Kronstein und erschien Konstanz 1824 unter dem Pseudonym C. Spinalba. Es folgten Der Eremit an der Heilquelle im Morgenblatt, Freund Pilgram, Blümlein Wunderholz oder Abenteuer bei dem großen Freischießen zu Straßburg im Jahre 1576, auch ein vaterländisches Lustspiel Gott bescheert über Nacht. Berühmt wurde Spindler durch Der Bastard, eine deutsche Sittengeschichte aus dem Zeitalter Rudolfs II., Zürich 1826, neue Aufl. 1829. Es schlossen sich an: Der Jude, deutsches Sittengemälde aus der 1. Hälfte des 15. Jahrh.s, Stuttg. 1827, neue Aufl. 1829, 1834 (bei Reclam), Der Jesuit, Charaktergemälde aus dem ersten Viertel des 18. Jahrh.s, Stuttg. 1829, n. A. 1832 (Reclam), Der Invalide, historisch-romantische Bilder neuerer Zeit, Stuttg. 1831, Die Nonne von Gnabenzell, Sittengemälde des 15. Jahrh.s, Stuttg. 1833, Der König von Zion, romantisches Gemälde aus dem 16. Jahrh., Stuttg. 1837, Der Vogelhändler von Imst, Tirol vor hundert Jahren, Volksroman, Stuttgart 1841/42, Fridolin Schwertberger, Stuttg. 1844, Putsch & Comp. 1847—1849, Stuttg. 1851. Zwischen diesen größeren Romanen liegen zahllose kleine Erzählungen für Taschenbücher — Spindler selbst gab das Vergißmeinnicht, Stuttg. 1830—1848, heraus — und in Sammlungen. Sämtliche Werke Spindlers erschienen Stuttgart 1831—1854 in 102 Bänden, wohlfeile Ausgabe in 95 Bänden Stuttg. 1838—56, Größere Romane Stuttg. 1848, Werte, Klassikerausg., 1854—1856, neue Auswahl Stuttg. 1875—1877, 14 Bde. Vgl. Die Erinnerungen von Wilhelm von Chezy, Schaffhausen 1863/64, A. D. B. (L. Fränkel). — Ernst August Hagen, geb. am 12. April 1797 zu Königsberg, als Sohn eines Universitätsprofessors, studierte erst Medizin, dann Literatur- und Kunstgeschichte, promovierte 1821 und machte dann eine Reise durch Deutschland u. Italien. 1824 habilitierte er sich in Königsberg, wurde 1825 außerordentlicher und 1831 ordentlicher Professor, erwarb sich mannigfache Verdienste um das

künstlerische und geistige Leben seiner Vaterstadt und starb am 16. Febr. 1880. Sein romantisches Gedicht *Ostried u. Lisena*, Königsberg 1820, wurde von Goethe gelobt. Königsberg 1822 erschienen Gedichte, Breslau 1829 *Norica*, das sind Nürnbergsche Novellen aus alter Zeit. Nach einer (sing.) Handschrift des 16. Jahrh.s, Leipz. 1833—1840 *Künstlergeschichten*, dann noch ein Trauerspiel *Der Oberst u. der Matrose*, eine Geschichte des Theaters in Preußen in den von ihm herausgeg. Neuen preuß. Provinzialblättern, Königsb. 1850—1853, *Die deutsche Kunst in unserm Jahrh.*, ein Leben *Schenkendorffs u. a. m.* Vgl. A. Hagen, eine Gedächtnisschrift, Berlin 1897. — Karl Friedrich von Rumohr, geb. am 6. Januar 1788 in Reinhardtsgrimma bei Dresden, studierte in Göttingen und war wiederholt in Italien, wirkte mit bei der Einrichtung des Berliner Museums und starb am 25. Juli 1843 zu Dresden, wo er zum Kreise Lieds gehört hatte und zur katholischen Kirche übergetreten war. Er ist vor allem Kunstforscher (*Italienische Forschungen*, Berlin 1826—1831, *Drei Reisen nach Italien*, Lpz. 1832). Seine dichterischen Werke sind: *Deutsche Denkwürdigkeiten*, aus alten Papieren, Roman, Berl. 1832, 2 Bde „*Novellen*“, München 1833 u. 1835 (*Der letzte Savello* jetzt bei Reclam), *Kynalopetomachie*, *Der Hund- und Füchsekreit*, sat.-hum. Ged., Lübeck 1835. Außerdem veröffentlichte er *Geist der Kochkunst und Schule der Höflichkeit*. Vgl. G. W. Schulz, R. F. v. R., sein Leben und seine Schriften, Lpz. 1844, A. D. B. (G. Poel). — Wilhelm von Bochhammer, pf. Wilhelm Martell, wurde am 25. Januar 1775 zu Berlin geboren und starb als preussischer Generalleutnant z. D. am 25. Febr. 1856 zu Berlin. Er schrieb die Romane *Viktor und Claudine*, Berlin 1826, und *Schloß Sternberg*, Breslau 1828, außerdem eine Reihe Novellen für die *Urania*, seit 1830, darunter *Der lahme Hans u. Die Sängerin*. — Willibald Alexis s. u.

Frauen: *Karoline de la Motte Fouqué*, geb. von Orieft, war 1773 in Rennhausen bei Rathenow geboren, seit 1789 mit einem Herrn von Kochow verheiratet, 1800 geschieden, verheiratete sich 1802 mit Fouqué und starb am 21. Juli 1831 in Rennhausen. Sie war ungemein fruchtbar. Ihr erster Roman hieß *Roderich*, Berlin 1806, darauf folgte *Die Frau des Falkensteins*, Berlin 1810, von den späteren seien *Frauenliebe*, Nürnberg 1848 (ins Franz. überf.), und *Die Herzogin von Montmorency*, Lpz. 1822, genannt. Vgl. Aus dem Nachlaß *Barnhagens*, Biogr. Porträts, Lpz. 1871, A. D. B. (Rürschner). — *Karoline von Woltmann*, geb. Stosch, erst mit dem Schriftsteller Karl Mähler, dann mit dem Historiker und Diplomaten Karl von Woltmann aus Oldenburg, 1770—1817, der den interessanten Roman *Remoires des Frhn. v. S—a*, Prag u. Leipz. 1815, schrieb, verheiratet, gest. zu Berlin am 18. Nov. 1847, schrieb u. dem Pf. Lucie Berg den Roman *Euphrosyne*. Weiteres Erzählende in den Schriften von R. v. W. u. *Caroline v. W.*, Berl. 1806/7, dann *Spiegel der großen Welt oder Natur u. Be-*

stimmung der Frauen, Prag 1814, Die weißen Hüte, Halberst. 1822, Der Ultra u. der Liberale, Hamb. 1832. A. D. B. (Mendheim) — *Helmina von Chezy*, Wilhelmine Christiane von Mendt, eine Enkelin der Karsschin, geb. am 26. Jan. 1783 in Berlin, 1799 mit einem Freiherrn v. Haffner verheiratet, 1801 geschieden, 1805 mit dem franz. Orientalisten de Chezy wieder verheiratet, bald von ihm getrennt lebend, an verschiedenen Orten Deutschlands, seit 1817 in Dresden, dann in Wien und München, erblindet, gest. am 28. Januar 1856 zu Genf, ist durch die Fülle ihrer persönlichen Beziehungen merkwürdig. Sie gab Aschaffenburg 1812 Gedichte der Enkelin der Karsschin, 2 Bde, heraus, dann Spiele, Erzählungen, Mittergebidte. Am bekanntesten von ihr ist der Operntext *Turhanthe für Weber*, Wien 1824 (bei Neclam), geblieben. Ihre Denkwürdigkeiten Unvergessenes erschienen Leipzig 1858. Vgl. ihres Sohnes Wilhelm von Chezys Erinnerungen, Grillparzers Selbstbiographie (Paris), W. Hofäus, Mitt. des Vereins f. anhalt. Gesch. 1890, A. D. B. (S. Holland). — *Therese Huber*, die Tochter des berühmten Göttinger Philologen Heyne, geb. am 7. Mai 1764, heiratete 1784 Georg Forster, dann 1793 Ludwig Ferdinand Huber, Schillers Freund (1764—1804, Verfasser des Heiml. Gerichts) und ernährte sich und ihre Kinder nach dem Tode ihres Mannes durch Schriftstellerei. 1814 übernahm sie die Redaktion des Cottaschen Morgenblattes in Stuttgart, ging 1824 nach Augsburg und starb dort am 15. Juni 1829. Ihre früheren Werke erschienen unter Hubers Namen. Von ihren Romanen seien genannt *Ellen Percy* oder *Erziehung durch Schicksale*, Leipz. 1822, u. *Die Ehelosen*, Leipz. 1829. Erzählungen, ges. u. hrsg. von B. A. S. (Viktor Aimé Huber, ihrem Sohne), Lpz. 1830—33. Vgl. Schillers Briefwechsel, Ferd. u. Therese Huber, Grenzboten 1859, Hermann Kopp, Die Chemie in älterer u. neuerer Zeit, Heidelb. 1886, L. Geiger, Th. Huber, Berl. 1901, A. D. B. (R. Ebers). — *Johanna Schopenhauer*, geb. Trofina, wurde am 9. Juli 1766 zu Danzig geboren, heiratete 1784 den Kaufmann S. Floris Schopenhauer, den Vater des Philosophen, und machte mit ihm große Reisen. Nach dem Tode ihres Mannes zog sie nach Weimar, wo sie ein Haus machte, ging 1828 nach Bonn, lehrte aber auf Wunsch des Großherzogs Karl Friedrich 1837 nach Weimar zurück, wo sie am 17. April 1838 starb. Von ihren Romanen sind *Gabriele*, Leipz. 1819—1820, n. A. 1826 u. 1830, u. *Die Tante*, Frankf. 1823 (bei Neclam), die bekanntesten. Erzählungen, Frlf. 1825—1828, Sämtl. Schriften, Leipz. 1830—1831. Viele Reiseschriften. Vgl. Stephan Schütze, Die Abendgesellschaften der Hofrätin Sch., Weimars Album 1840, D. L. B. Wolff in Lewalds Europa III, alle Schopenhauer-Biographien, A. D. B. (F. Kummer). — *Karoline Pichler* wurde am 7. Sept. 1769 als Tochter des Hofrats Franz von Greiner geboren, verheiratete sich 1796 mit dem nachmaligen Regierungsrat Andreas Pichler, der 1837 starb, und starb selbst am 9. Juli 1843 zu Wien. Sie begann mit *Idyllen*, Wien 1803, schrieb darauf *Leonore*, Gemälde aus

der großen Welt, Wien 1804, dann den historischen Roman Agatholles, Wien 1808, der ins Französische und Italienische übersezt wurde. Spätere historische Romane: Die Belagerung Wiens, Wien 1824, Die Schweden in Prag, Die Wiedereroberung von Ofen, Friedrich der Streitbare. Auch dramatische Dichtungen, u. a. einen Ferdinand II, einen Germanicus, einen Heinrich von Hohenstaufen. Sämtl. Werke Wien 1828—1844, 60 Bde, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben, herausgeg. von Ferdinand Wolf, Wien 1844 (für das Wiener literarische Leben sehr wichtig). Bgl. A. D. B. (Anton Schloßar). — **F a n n y** (eig. Franziska Christiane Johanna Friederike) **L a r n o w** wurde am 17. Dez. 1779 zu Gütrow in Mecklenburg geboren, lebte auf dem väterlichen Gute Neu-Budow, war 1816 in Rußland, wo sie mit Klinger verkehrte, übersiedelte 1820 nach Dresden, 1829 nach Weiskensfeld und starb am 4. Juli 1862 in Dessau. Aus ihren zahlreichen Werken werden Katalie, ein Beitrag zur Gesch. des weibl. Herzens, Berlin 1811, Erzählungen, mit Amalie Schoppe geb. Weise (von Fehmarn, 1791—1868, Gönnerin Hebbels), Lilien, Lebensbilder, Nezeba, Zwei Jahre in Petersburg, Roman aus den Papieren eines alten Diplomaten (mit Mitteilungen über Klinger), Leipz. 1838, hervorgehoben. Sie übersezte auch viel, Eugenie von Balzac, Indiana v. George Sand u. v. a. Bgl. Amely Bölte, F. L., ein Lebensbild, Berlin 1865, A. D. B. (M. Mendheim). — **H e n r i e t t e** **S a n l e**, geb. Arndt, aus Zauer in Schlesien, geb. am 24. Juni 1785, war die Tochter eines Kaufmanns und heiratete 1814 einen verwitweten Prediger. Als dieser 1819 starb, erzog sie dessen fünf Kinder erster Ehe durch ihre Schriftstellerei und starb zu Zauer am 5. Juni 1862. Von ihren Werken seien die ersten: Die Pflgetöchter, Liegnitz 1821, und die Bilder des Herzens und der Welt in Erzählungen, Liegnitz 1822—25, genannt. Sämtl. Schriften, Ausg. letzter Hand, Hannover 1841—1857, 126 Bde. A. D. B. (Palm). — **A b e l h e i d** **R e i n b o l d**, pf. Franz Berthold, wurde 1802 in Hannover als Tochter eines Beamten geboren, war sieben Jahre lang Erzieherin im Hause Pereira zu Wien und lebte dann in Dresden, wo Tied sich ihrer annahm. Sie starb am 14. Februar 1839. Tied gab ihren Roman König Sebastian, Dresd. u. Leipz. 1839, und ihre Gesammelten Novellen, Leipz. 1842, heraus, von welsch letzteren Der Irwish-Friße zuerst in der Urania f. 1830, dann noch in Heyses Novellenschatz erschien.

Uebersetzer: Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall wurde am 9. Juni 1774 zu Graz als Sohn eines Subernialrats geboren, in der orientalischen Akademie zu Wien ausgebildet und bereits 1799 als „Sprachnabe“ bei der österreichischen Internuntiat in Konstantinopel angestellt. Dann machte er 1801 die Expedition der Engländer gegen Agypten mit, war ferner österreichischer Legationsrat in Konstantinopel, kaiserlicher Agent in Jassy und darauf seit 1807 bei der Hof- und Staatskanzlei in Wien angestellt. 1817 ward er Hofrat, 1824 in den Ritterstand erhoben, 1835

Freiherr, 1847 Präsident der Akademie der Wissenschaften. Er starb am 23. Nov. 1856 in Wien. Er schrieb noch für Wielands Neuen Deutschen Merkur, für Sedendorffs Ofter-Laschenbuch, später auch für das Morgenblatt, für Castellis Huldbigung den Frauen usw. Dann gab er u. a. Wien 1809—1818 die Fundgruben des Orients heraus. Seine Hauptwerke und Übersetzungen sind: Der Divan von Mohamed Schemsed-bin Hafis, Stuttg. und Tübingen 1812/13, Des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung, Wien 1815, Geschichte der schönen Künste Persiens mit einer Blütenlese aus zweihundert persischen Dichtern, Wien 1818, Der Tausend und einer Nacht noch nicht übersetzten Märchen, Stuttgart und Tübingen 1823/24, Montenebbi, der größte arabische Dichter, Wien 1824, Hafis, des größten türkischen Dichters Divan, Wien 1825, Geschichte des osmanischen Reiches, Pest 1827—1835, Gül und Hülbul von Fasil, Pest 1834, Geschichte der osmanischen Dichtkunst bis auf unsere Zeit. Mit einer Blütenlese aus zweitausend zweihundert Dichtern, Pest 1836, Mahmud Schabisteris Rosenflor des Geheimnisses, persisch und deutsch, Pest und Leipzig 1838, Falknerlee, Übers. dreier ungebr. Werke über die Falknerei, Wien 1840, Literaturgesch. der Araber, Wien 1850—1856, 7 Bde. Hammer gab auch viele eigene Dichtungen. Vgl. außer Goethe, Noten und Abhandl. zum West-östl. Divan, Fallmerayer Nekrolog, in dessen Ges. Werken, Leipzig 1861, Constantin Schlotmann, J. v. H.-P., Zürich 1857, M. Ahlwardt, Chales elahmars Daffide, nebst Würdigung Joseph von Hammers als Arabisten, Greifswald 1859, A. D. B. (D. S. B.). — Adolf Friedrich Carl E t r e d f u ß wurde am 20. September 1778 (79) in Gera geboren, studierte die Rechte, war dann Hofmeister, darauf Regierungsekretär in Dresden, später Geh. Oberregierungsrat in Berlin. Er starb am 26. Juli 1844 daselbst. Zahlreiche eigene Dichtungen, dann Übersetzungen: Ariosts Rasender Roland, Halle 1818 bis 1820, Torquato Tassos befreites Jerusalem, Leipzig 1822, Die göttliche Komödie des Dante Alighieri, Halle 1824—1826, 9 Aufl. bis 1871, dann Umarbeitungen bei Reclam und in Cottas Weltliteratur. Vgl. Goethe, Gespr. mit Eckermann und Briefwechsel mit Zelter, A. D. B. (L. Fränkel). — A r l A u g u s t F ö r s t e r, geb. am 3. April 1784 zu Raumburg, war seit 1807 Professor am Kadettenhause zu Dresden und starb daselbst am 8. Dez. 1841. Er übersetzte Petrarcas sämtl. Kanzoneen, Sonette, Balladen und Triumphe, Leipzig 1818—1819, 2. Aufl. 1823 (die Sonette jetzt bei Reclam), Das neue Leben von Dante, Leipzig 1841, Auserlesene lyrische Gedichte von Torquato Tasso, Leipzig 1844. Seine eigenen Gedichte gab Tiedt, Leipzig 1843, heraus. Vgl. A. D. B. (?). — E r n s t Friedrich Georg Freiherr Otto v o n d e r M a l s b u r g, geboren am 23. Juni 1776 in Hanau, seit 1817 kurhessischer Gesandter in Dresden, gestorben 24. Sept. 1824 auf seinem Gute Escheberg bei Kassel, übersetzte Calderon, Leipzig 1818—1825, 6 Bde, und drei Dramen von Lope de Vega: Stern, Fepser und Blume, Dresden

1824. Eigene Gedichte 1817, Poetischer Nachlaß, Kassel 1824, Briefe an Tied, hrsg. von Holtel, Breslau 1864. N. D. B. (Kürschner). — Wolf Heinrich Graf von Baubissin, geb. 30. Januar 1789 in Ranzau, war erst in diplomatischen Diensten und kam 1827 nach Dresden, wo er zu Tied in Beziehungen trat, gest. das. 4. April 1878. Er übersezte 13 Stücke im Schlegel-Tiedschen Shakespear, pseudo-shakespearische und andere alt-englische Dramen, Hartmann von Aues Jwein, Wirt von Cravenbergs Wigalois, Molière, Lpz. 1865—67, Italienisches Theater (Gozzi u. Goldoni), u. a. m. — Johann König von Sachsen, geb. am 12. Dez. 1801 zu Dresden, gest. am 29. Okt. 1873 in Pillnig, von 1854 an regierend, gab Lpz. 1839—1849 unter dem Namen Philalethes eine Übersezung von Dantes Divina Commedia heraus, zuletzt 1904. Auch schrieb er Gedichte, die er Goethe vorlegen ließ, und die später, Lpz. 1902, Carola, Königin von Sachsen, herausgab. Vgl. F. J. Döllinger, Gedächtnisrede auf König Johann von Sachsen, München 1874, von Falkenstein, Johann König von Sachsen, Dresden 1878, N. D. B. (derselbe). — Therese A. S. von Jacob, Pl. Talsj, später vermählte Robinson, geb. am 21. Jan. 1797 zu Halle als Tochter des Universitätskanglers v. J., seit 1828 vermählt, gest. am 13. April 1870 in Hamburg, übersezte Volkslieder der Serben, Halle 1825/26, 2. Aufl. 1835, und schrieb das Buch Die Unrechtheit der Lieder Ossians und des Macphersonschen Ossians insbesondere, Leipzig 1840, sowie Versuch einer geschichtlichen Charakteristik der Volkslieder germanischer Nationen, ebenda. Vgl. Goethe-Edermann, N. D. B. (Bd 28). — Serbische Lieder übersezte auch Wilhelm Christoph Leonhard Gerhard aus Weimar, ein Urentel Paul Gerhards, geb. am 29. Nov. 1780, als Kaufmann in Leipzig lebend, gest. in Heidelberg am 2. Okt. 1858. Seine Gedichte, Leipzig 1826—1828, 4 Bde, enthalten u. a. die vollstümlich gewordenen Lieder „Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön“, „Bin der kleine Tambour Weit“, „Auf, Matrosen, die Anker gelichtet“, „Treu und herzinniglich, Robin Adair“ (nach dem Frischen). Die serbischen Lieder als Wila, das. im 3. u. 4. Band. Gerhard übersezte auch Burns und Byron und schrieb zu Goethes Jubelfeier: Haec otia fecit, 1825. Vgl. Goethe, Kunst und Altertum, dann Werke, Edermann, Gespräche. — Johann Jakob Christian Donner aus Krefeld, 1799—1875, übersezte Juvenal, Persius, Sophokles, Heidelberg 1838—1839 (ein Duzend Auflagen), Euripides, Aeschylus, Homer, Pinbar, Aristophanes, Terenz, Plautus, Camoens, Joh. Gustav Droysen aus Treptow a. R., 1808 bis 1884, der berühmte Historiker, Aeschylus und Aristophanes.

Sechstes Buch.

Das neunzehnte Jahrhundert II.

Nachklassik und Nachromantik.

Das junge Deutschland und die politische Poesie.

Literatur: Die allgemeinen Geschichten der deutschen Literatur, die mit Goethes Tod abschließen, Gerwinus, Scherer, auch Vilmar, scheiden von jetzt an aus, nur Hillebrand, der ja aber auch später beginnt, behält noch seine Bedeutung. Hauptwerk wird jetzt Julian Schmidts Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert, Leipzig 1863, für die Geistesgeschichte Deutschlands wenigstens; ästhetisch vom Standpunkt eines bürgerlichen Realismus geschrieben, ist sie ebenso einseitig wie Rudolf von Gottschalls Deutsche Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts (ursprünglich: der ersten Hälfte des 19. Jahrhds., Breslau 1855), die im ganzen den Standpunkt des jungen Deutschlands vertritt, oder Karl Barthels Deutsche Nationalliteratur der Neuzeit, Braunschweig 1850, die, als Fortsetzung Vilmars gedacht, in religiös-orthodoxem Geiste abgefaßt ist. Eine Fortsetzung Vilmars ist auch Adolf Sterns Die deutsche Nationalliteratur vom Tode Goethes bis zur Gegenwart, Marburg 1886, aber ganz selbständig, gerade für diese Übergangszeit das ästhetisch-beste Werk. Meine eigene Geschichte der deutschen Literatur, Leipz. 1901/2, 3. u. 4. Aufl. 1905, ihr zweiter Band hat auch bereits für diese Periode ihre Bedeutung, wenn sie auch erst für die Zeit des Realismus maßgebend wird. Zur Orientierung ist Karl Weitbrechts Kleine Deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrhds., Sammlung Göschen, geeignet. K. W. Meyers Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts, Berlin 1900, ist wertlos. Die Zeit des jungen Deutschlands hat eine Reihe zeitgenössischer Darstellungen, von Guzikow, Wienburg, Marggraff, A. Jung, gefunden, Geschichte kann man höchstens nur F. Wehls Das junge Deutschland, Hamburg 1886, und Johannes Pröls' gleichnamiges Werk, Stuttgart 1892,

nennen, die wenigstens das Material zusammentragen und ordnen. Im Gegensatz zu ihnen steht die Darstellung in Emil Ruhs Biographie Friedrich Hebbels, Wien 1877, die auch für die österreichische Dichtung wichtig ist. Der sechste Band von Georg Brandes' Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts, der sich Das junge Deutschland betitelt, Übers. v. A. v. d. Linden, 3. Aufl. Leipzig 1897, nimmt den ganzen Entwicklungsabschnitt und seine Vertreter viel zu wichtig. Treitschke, der „troyalleben“ die historische Hauptquelle für diese Zeit ist, bildet neben Ruh zu ihm die Ausgleichung. Fr. Brämmers Lexikon der deutschen Dichter u. Prosaisten des 19. Jahrs. (Neclam) ist für das Biographische im allgemeinen ausreichend. Von Spezialwerken nennen wir Helmut Mielles Der deutsche Roman des 19. Jahrhunderts, Berlin 1890, Alfred Viejes Lyrische Dichtung und neuere deutsche Lyriker, Berlin 1896, Karl Weitbrechts Das deutsche Drama, Berlin 1900, u. G. Witkowski Das deutsche Drama des 19. Jahrs., Lpz. 1904, das freilich nicht mehr enthält als jede neuere Literaturgeschichte. — Von Zeitschriften sind aus dieser Zeit außer den noch fortblühenden der früheren Epoche, der Morgen-, Abend- und Mitternachtszeitung u. a., etwa noch das Rengelsche Literaturblatt zur Morgenzeitung, die Börsen- und Wagnersche Wage, Jhr. a. W. 1818 bis 1821, der Dullersche Phönix, Guplows Telegraph, die Rundschiffe Zeitschriften Literarischer Societät und Diosturen zu nennen, auch die politische Augsburger Allgemeine, die in dieser Zeit das führende deutsche Blatt ist und Heine, Dingelstedt u. a. zu Mitarbeitern hat. Die Almanache und Taschenbücher setzen sich noch bis 1848 fort. Unter den Anthologien sind Adolf Sterns Fünfzig Jahre deutscher Dichtung 1820—1870, Lpz. 1871, und Fünfzig Jahre deutscher Prosa, das. 1872, auszuzeichnen, außerdem Fontanes Deutsches Dichter-Album, Berlin 1852, Storms Hausbuch, Hamburg 1870, Maximilian Berns Deutsche Lyrik seit Goethes Tode, Neclam, Bartels' Aus tiefster Seele, Jahr 1895, 3. Aufl., u. Carl Busse, Neuere deutsche Lyrik, Gendel. Der deutsche Ästhetiker des neunzehnten Jahrhunderts ist, so kann man fast sagen, Friedrich Theodor Vischer, dessen erste ästhetische Schrift über das Erhabene und Komische 1837 erscheint, während seine Ästhetik von 1847 an hervortritt. Neben ihm sind Rosenkranz, Rößcher, Zimmermann, Lohse, später Fehner wichtig. Eine besondere Bedeutung können auch hier Dichter wie Grillparzer, Hebbel und Otto Ludwig beanspruchen.

Nachklassik und Nachromantik. Die Österreicher: Die österreichischen Dichter sind in Constantin v. Wurzbachs Biographischem Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Wien 1855 ff., durchweg recht sorgfältig behandelt. Die Deutsch-österreichische Literaturgeschichte von F. W. Nagl und F. Heibler, Wien 1899 ff., ist noch nicht abgeschlossen; kleinere Darstellungen sind die von Franz Dingelstedt, Die Poesie in Oesterreich, herausgeg. von Karl Glossy im Grillparzer-Jahr. Bd 9, und die von F. Minor in: Die österr.-ung. Monarchie in Wort u. Bild, Wien 1886. Wichtig ist Ruhs Biographie Hebbels.

Unmittelbar in diese Zeit hinein führen die Erinnerungen der Karoline Pichler, Grillparzers Aufzeichnungen, Bauernfelds Aus Alt- und Neuwien u. a. m. Von Spezialarbeiten seien genannt: Alfred Marchand, *Les Postes lyriques de l'Autriche*, 2 Bde, Paris 1881 u. 1886, Fr. Schögl, *Das Wiener Volkstheater*, Wien 1885, K. Glossy, *Zur Geschichte der Wiener Theaterzensur*, Grillparzer-Jahrbuch 7, Wolfgang v. Wurzbach, *Das spanische Drama am Burgtheater zur Zeit Grillparzers*, Grillparzer-Jahrb. 8. — Die Entwicklung des höheren Dramas: Die Gebrüder Collin, Pyrrker, Karoline Pichler s. o. Joseph Freiherr von Hornmayer, geb. am 20. Januar 1782 zu Innsbruck, studierte daselbst und war dann bei der Staatskanzlei in Wien angestellt. 1809 leitete er den Tiroler Aufstand, wurde 1815 kaiserlich-königlicher Reichshistoriograph, darauf 1828 nach München berufen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften daselbst, dann in diplomatischen Diensten in Hannover und Bremen, gest. am 15. Nov. 1848. Er gab zahlreiche historische Schriften, u. a. solche über den Krieg von 1809 und über die Befreiungskriege heraus. Seine Dramenversuche Friedrich von Oesterreich u. Leopold der Schöne erschienen Wien 1805 u. 1806, ersterer wurde auch aufgeführt. Sämtl. Werke Stuttg. u. Tüb. 1820 bis 1822. Vgl. Kroneß, *Aus Oesterreichs stillen u. bewegten Tagen*, II. Teil, Innsbruck 1892, Briefwechsel Hornmayers mit Karoline Pichler, herausgeg. v. Karl Glossy, Grillparzer-Jahrb. 12, Wurzbachs *Lexikon* 9, 1863, A. D. B. (K. v. Heigel). — Joseph Schreyvogel, pf. Karl August u. Thomas West, wurde am 27. März 1768 zu Wien geboren, ging, „in den Verdacht einer Anhänglichkeit an die Grundsätze der französischen Revolution gekommen“, nach Jena, wo er mit Schiller bekannt wurde und für die Jenaische Literaturzeitung schrieb. Von 1802—1804 war er Hoftheatersekretär in Wien, gab von 1807—1818 ein Sonntagsblatt heraus und wurde 1814 abermals Hoftheatersekretär und Dramaturg. Das Wiener Burgtheater hatte unter ihm seine Blütezeit. 1832 wurde er, da er dem unfähigen neuen Oberintendanten opponierte, pensioniert und starb am 28. Juli d. J. an der Cholera. Von ihm erschienen zuerst das Lustspiel *Die Wittve* in Schillers *Neuer Thalia*, 1793, dann ein Romanbruchstück *Der deutsche Lovelace* in Wielands *Merkur* 1795. Seine berühmten Uebersetzungen *Das Leben ein Traum* nach Calderon und *Donna Diana* nach Moreto traten auf der Bühne Wien 1818, im Druck Wien 1820 u. 1824 hervor, später folgte noch *Don Gutierre* nach Calderons *Arzt s. Ehre*, Wien 1820, im Druck 1834. *Gef. Schriften*, Braunschw. 1829 u. 1836, *Tagebücher*, *Schriften der Gesellsch. f. Theatergesch.* Bb. 2 u. 3, Berlin 1903. Vgl. Grillparzer, *Werke* Bb. 18, Grillparzer-Jahrb. Bb. 8—11 (*Der Roman meines Lebens*, *Selbstbiographie*, *Beziehungen zu Goethe u. Grillparzer u. a.*).

Franz Grillparzer.

(Leben:) Franz Grillparzer wurde am 15. Januar 1791 als Sohn des Hof- und Gerichtsadvolaten Dr. Wenzel Grillparzer und der Anna Marie Sonnleithner zu Wien geboren. Im Jahre 1801 trat er ins St. Anna-Gymnasium ein und blieb hier bis 1804, absolvierte von 1804—1807 den philosophischen Kursus an der Universität und studierte von 1806—1811 Rechts- und Staatswissenschaften, nicht eben fleißig, schon mit dramatischen Plänen und Versuchen beschäftigt. Am 10. Nov. 1809 starb Grillparzers Vater und ließ seine Familie in wenig glänzenden Verhältnissen zurück, Franz mußte Privatunterricht geben. Nach Vollenbung seiner Studien kam er im Frühling 1812 als Lehrer, dann als Hofmeister zu einem Grafen Seletz und war mit der Familie auf ihren mährischen Gütern. Dort im Herbst 1813 schwer am Nervenfieber erkrankt, wurde er einfach in einem abgelegenen Dorfe zurückgelassen. Seinen Staatsdienst begann er als Praktikant bei der Hofbibliothek, wurde dann Ende 1813 Konzeptspraktikant bei der Bankal-Gefälls-Administration von Niederösterreich und kam darauf zu der I. I. Hofkammer, dem Finanzministerium. Im Jahre 1816 wurde er mit Schreyvogel bekannt, dem er dann die in drei Wochen hingeschriebene „Anfrau“ vorlas. Sie kam am 31. Jan. 1817 im Theater an der Wien zur Aufführung und hatte einen großen Erfolg, der sich über ganz Deutschland fortsetzte, Grillparzer aber auch ein für allemal unter die „Schicksalsdramatiker“ stellte. Sein „Traum ein Leben“, den er nun zunächst in Angriff nahm, wurde einstweilen nicht fertig, dagegen vollendete er im Jahre 1817 die „Sappho“, die dann am 21. April 1818 im Burgtheater zur ersten Aufführung gelangte und wieder großen Erfolg hatte. Seit März 1815 an der Hofkammer mit einem Gehalt von 400 Gulden angestellt, erhielt er jetzt von dem Finanzminister Grafen Stadion die Anstellung als Theaterdichter des Burgtheaters mit einem Einkommen von jährlich 2000 Gulden auf fünf Jahre, blieb aber dabei im Finanzdepartement. Einen längeren Urlaub verbrachte er in Baden bei Wien und in Gastein als Gast Pyrlers. Mit dem „Goldenen Bließ“ beschäftigt, hatte er das Unglück, am 24. Januar 1819 seine Mutter durch Selbstmord zu verlieren, und verfiel dem Trübsinn. Eine italienische Reise sollte ihn aufheitern und hatte in der That diesen Erfolg: Über Triest, Venedig, Ferrara kam der Dichter zu Ostern 1819 nach Rom und ging von hier mit dem Oberhofmeister der Kaiserin, dem Grafen Wurmbbrand, nach Neapel und von dort über Florenz nach Wien zurück. Leider hatte die Reise insofern eine böse Folge, als das in Rom entstandene Gedicht „Die Ruinen des Campo vaccino“, in Schreyvogels Almanach Aglaja für 1820 abgedruckt, in frommen Kreisen Anstoß erregte und dem Dichter die Karriere verdarb. Im Jahre 1820 ward die Trilogie „Das goldene Bließ“ fertig und am 26. u. 27. März 1826 zum erstenmal im Burgtheater mit Erfolg aufgeführt. Nach-

dem er vorher bereits in allerlei Verhältnissen zu Frauen verfrachtet gewesen, beginnt in eben diesem Jahre 1821 das zu Katharina Fröhlich, das ein dauern- des wurde, aber nicht zur Ehe führte. Am 17. Juli 1823 wurde der Dichter, nachdem er sich vorher vergeblich um einige Stellen beworben, vom Grafen Stabion zum Hofkonzipisten ernannt. Leider starb dieser Gönner Grillparzers 1824, und der Dichter blieb bis 1831 in dieser relativ bescheidenen Stellung, wurde dann 1832 Hofarchivdirektor und versuchte ferner ganz vergeblich, in eine geeignete Stellung zu kommen: Seine Bewerbung sowohl um den Posten als Direktor der Universitätsbibliothek 1834 wie als erster Kurator der Hofbibliothek 1844 wurden abgeschlagen. Wenigstens gingen einstweilen seine dramatischen Erfolge noch fort. „König Ottokars Glück und Ende“, 1823 geschrieben, wurde am 19. Febr. 1825 im Burgtheater mit Jubel auf- genommen, auch „Ein treuer Diener seines Herrn“ hatte am 28. Februar 1828 Erfolg. Inzwischen hatte Grillparzer eine Reise durch Deutschland gemacht, war am 21. Aug. 1826 von Wien aufgebrochen und über Prag und Teplitz nach Dresden, von dort über Leipzig nach Berlin und dann nach Weimar gereist, wo er vom 29. Sept. bis 3. Oktober verweilt hatte und von Goethe sehr günstig aufgenommen, freilich durch seine Nervosität an der Ausnutzung des Aufenthalts gehindert worden war. Aber München war er heimgekehrt. Leider verschwanden dann sowohl der „Ottokar“ wie der „Treue Diener seines Herrn“ sehr rasch von der Bühne — die herrschenden Kreise liebten den Patriotismus nicht — und die Hero- und Leandertragödie, „Des Meeres und der Liebe Wellen“, wurde am 3. April 1831 kühl auf- genommen. Zwar, „Der Traum ein Leben“, am 4. Oktober 1834 unter Deinhardstein aufgeführt, hatte wieder rauschenden Erfolg, aber dann er- folgte am 6. März 1838 die Ablehnung des Lustspiels „Weh' dem, der lügt“, und nun zog G. sich grollend und verbittert von der Bühne zurück, dichtete nur noch für sein Pult. Auch sonst hatte er ja allerlei Veranlassung, ver- bittert zu werden, doch darf man seine Verbitterung nicht allein auf die äußeren, gar die politischen Verhältnisse schieben, sie war auch in seiner Natur begründet. Das letzte Aufatmen hatte für ihn eine Reise nach Paris und London, von Ende März bis Ende Juni 1836, bedeutet, seitdem lebte er zu Wien fast nur noch in einer selbstgewählten Vereinsamung, aus der ihn auch allerlei äußere Ehrungen nicht herausreißen konnten. Sein fünfzigster Geburtstag 1841 ward lebhaft gefeiert, sogar durch Prägung einer Denk- münze, er ward durch sein Gedicht an Radetzky 1848 abermals berühmt und durch den Leopolds-Orden ausgezeichnet, seit Laube Burgtheaterdirektor ge- worden war, kamen auch seine Dramen wieder häufiger zur Aufführung — Grillparzer stand nach wie vor zur Seite und behielt auch seine letzten Tragödien „Ein Bruderkrieg im Hause Habsburg“, „Die Jüdin von Toledo“ und „Di- bussa“ in seinem Pult. Im Jahre 1856 ließ er sich pensionieren und erhielt den Titel Hofrat, 1861 wurde er lebenslänglicher Reichsrat, 1864 Ehrenbürger

der Stadt Wien. Seit 1863 litt er in Folge eines Sturzes an Schwerhörigkeit. Sein achtzigster Geburtstag wurde namentlich in Oesterreich rauschend gefeiert, ein Jahr später, am 21. Januar 1872, starb er. Kathi Fröhlich, die ihn zuletzt gepflegt hatte, folgte ihm im Jahre 1876, ihr Vermögen zu einer Grillparzer-Stiftung hinterlassend.

(Schriften:) Von Grillparzers Jugendarbeiten ist gleichzeitig und bei seinen Lebzeiten kaum etwas erschienen. Nur ein Gedicht Die Musik trat im Sammler 1816 hervor, und die Anfänge einer Uebersetzung von Calderons Leben ein Traum wurden in der Wiener Wochenzeitung 1816 gedruckt, um Schreyvogels Uebersetzung zu diskreditieren — was Grillparzer nicht wußte. Das vollendete Jugendwerk Bianca von Rakilien und die dramatischen Fragmente aus der Jugendzeit s. unten unter Gesamtwerke. Die Ahnfrau, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, erschien Wien 1817, zwei Nachbrude, 2. u. 3. Aufl. 1819, 4. Aufl. 1823, 5. Aufl. 1832, 6. Aufl. 1844, dann 1873 bei Cotta, jetzt bei Reclam, Henbel, Meyer usw. Auff. s. o. unter Leben. Sie wurde für die englische Bühne bearbeitet und ins Italienische, Französische, Polnische, Tschechische, Ungarische, Holländische, Schwedische übersezt, auch einige Male parodiert. Sappho, Trauersp. in fünf Aufzügen, trat Wien 1819 hervor und erlebte noch in demselben Jahre die zweite Aufl., 2 Nachbrude; weitere Auflagen: 1822, 1856, 1873 bei Cotta, Schulausgaben von F. G. Raschel, Stuttg. 1878, Ad. Lichtenheld, Stuttgart 1891, Hermann Janßen, Teubner 1903, S. Böschhorn, Velhagen & Klasing, G. Waniel, Lpz. 1903 usw., auch bei Reclam, Henbel, Meyer. Auff. s. o. Uebersetzungen: 4 ins Italienische, die erste Florenz 1819, 6 ins Englische, ferner ins Dänische von Rahbel, Schwedische, Französische, Ungarische, Polnische, Russische, Serbische. Verschiedene Wiener Parodien. — In der Aglaja für 1819 und namentlich der für 1820 erschien eine Reihe von Gedichten Grillparzers, darunter Abschied von Gastein und Die Ruinen des Campo vaccino in Rom, welsch letzteres die Zensur dann noch entfernen ließ. Auch die Aglaja für 1821, die für 1822, 1825, 1827—1829 brachte Grillparzer'sche Gedichte, die für 1828 außerdem die Erzählung Das Kloster bei Sandomir. In Lamberts Taschenbuch für Schauspieler 1821 erschienen Szenen aus Des Lebens Schattenbild (Der Traum ein Leben). Das goldene Bließ, dramatisches Gedicht in drei Abteilungen, I. Der Gastfreund, Trauerspiel in einem Aufzuge, II. Die Argonauten, Trauersp. in 4 Aufz., III. Mebea, Trauersp. in 5 Aufz., kam Wien 1822 heraus (Nachbrud Stuttg. 1823) und wurde bis zu Grillparzers Tod nicht wieder gedruckt. Auff. s. o. König Ottokars Glück und Ende, Trauersp. in 5 Aufzügen, erschien Wien 1825, 2. Aufl. 1852, Aufführung s. o. Wien 1830 trat Ein treuer Diener seines Herrn hervor, Auff. s. o.; Wien 1833 die romantische Oper Melusina, die für Beethoven geschrieben worden war und dann von Conradin Kreutzer komponiert wurde. In dem Taschenbuch Westa f. 1834 u. 1835 erschienen Gedichte, in letzterem Jahrgang die Tristia ex

Ponto, das Gedicht auf die Genesung des Kaisers Franz (1826) Die Vision in dem von Braun von Braunthal herausgegebenen Oesterreichischen Mufenalmanach f. 1837 (früher schon in der Wiener Zeitschrift 1826). Des Meeres und der Liebe Wellen, Trauerspiel in 5 Akten, Wien 1840, Auff. f. o., Der Traum ein Leben, dramatisches Märchen in vier Aufz., desgl. (Schulausg. von Dichtenheld, Stuttg. 1892), Auff. f. o., Weh' dem, der lügt, Lustsp. in 5 Aufz., desgl., Auff. f. o., haben gleichfalls bei des Dichters Lebzeiten keine neuen Auflagen mehr erlebt. Der erste Akt des Trauerspiels Libussa wurde Wien 1841 im Album der Wohltätigkeit durch Beiträge der vorzüglichsten Dichter und Künstler veröffentlicht und am 29. Nov. 1840 in einer Akademie des Burgtheaters aufgeführt. Einige Kleinigkeiten erschienen dann noch in Wiener Blättern und Almanachen, wie Huldigung den Frauen; in der Iris, Taschenb. für 1848, herausgeg. v. Railath, Pest, die Erzählung Der arme Spielmann; im Album österreichischer Dichter, Wien 1850, eine ganze Reihe alter und neuer Gedichte, u. a. Abschied von Wien 1843 (zuerst in der Wiener Zeitschr. 1844), Feldmarschall Radetzky Juni 1848 (zuerst in der konstitutionellen Donauztg., 8. Juni 1848), auch die dramatische Szene Scipio und Hannibal, die schon Wien 1838 in einem Album von J. Wittbauer erschienen war. Seit 1852 brachte das Taschenbuch Thalia von J. N. Vogl bis 1859 fast alljährlich ein Gedicht. Im Dichterbuch aus Oesterreich, hrsg. von Emil Kuh, Wien 1863, erschien endlich noch das Fragment Esther, 1. u. 2. Aufzug, 1. Auff. Wien 29. März 1868.

(Gesamtwerte. Selbstbiographisches. Briefe. Gespräche.) Grillparzer's Sämtliche Werke traten zu Stuttgart bei Cotta 1872 zuerst in 10 Bänden, herausgegeben von Heinrich Laube und Josef Weilen, hervor. I. Band: Einleitung v. Laube. Gedichte. 1. Abt. Leben u. Lieben. Tristia ex Ponto. Sinngedichte u. Epigramme, 2. Abt. Poesie u. Musik. Sinngedichte u. Epigramme, 3. Abt. Heimat u. Fremde. Sinnged. u. Ep., 4. Abt. Vermischte Gedichte. Sinnged. u. Ep. Stammbuchblätter; II. Die Ahnfrau. Sappho; III. Das goldene Vließ; IV. König Ottokars Glück u. Ende. Ein treuer Diener seines Herrn; V. Des Meeres und der Liebe Wellen. Der Traum ein Leben. Melusina. Hannibal; VI. Weh' dem, der lügt. Libussa (ganz; 1. Aufführung Wiener Burgtheater 21. Jan. 1874). Esther. VII. Ein Bruderzwist in Habsburg (neu, 1. Aufführung Wiener Stadttheater 24. September 1872). Die Jüdin von Toledo (neu, 1. Aufführung Prag 1872); VIII. Das Kloster bei Sendomir. Der arme Spielmann. Ein Erlebnis. Erinnerungen an Beethoven. Studien zum spanischen Theater. Studien zur Philosophie u. Religion; IX. 1. Abt. Politische Studien, 2. Abt. Ästhetische Studien; X. Selbstbiographie. Anhang zur Selbstbiographie, u. a. Reise-Erinnerungen an Rom u. Neapel, 1819, und Tagebuch aus dem Jahre 1836. Paris u. London. Diese Ausgabe erschien wieder 1874, die dritte Ausgabe erhielt 6 Ergänzungsbände, herausgeg. von August

Sauer: XI. a. Vorbericht, b. Gedichte, 2. Abt. 1. Leben und Kunst. 2. Im alten Oesterreich. 3. In der neuen Aera. 4. Sprüche und Epigramme. 5. Invektiven. 6. Vermischte Gedichte. Gelegentliches. Albumblätter. Grabchriften. 7. Jugendgedichte, o. Uebersetzungsfragmente: Der Rabe von Goggi, Calderons Das Leben ein Traum, Shakespeares Der Widerspenstigen Zähmung, Helade des Euripides, Medea des Seneca, Farquhars *Tho beaux stratagem*; XII. Blanka von Kastilien, Trauerspiel (1807—9, neu). Die Schreibfeder, Schauspiel (1807—1819, neu). Wer ist schuldig, Lustspiel (1811, neu); XIII. a. Dramatische Fragmente aus den Jahren 1807—1814 (u. a. Rosamunde Cliffford, Robert Herzog v. d. Normandie, Drahomira, Psyche, Spartakus, Alfred der Große, Die Fazzi, Heinrich IV., Faust); b. Stoffe u. Charaktere; XIV. Dramatische Fragmente u. Pläne aus den Jahren 1819 bis 1829 (Die letzten Römer, Die Nazaräer, Brutus, Pausanias, Marino Falieri, Friedrich der Streitbare, Kaiser Albrecht, Krösus, Die letzten Könige von Juda, Samson). Stoffe u. Charaktere. Satiren. Esther (Schluß des 2., Anf. des 3. Acts, Planskizzen); XV. Studien zu den griechischen Dramatikern. Studien zur italienischen Literatur. Studien zur französischen Literatur. Studien zur englischen Literatur. Studien zur deutschen Literatur. Theaterkritiken. Studien zu des Dichters eigenen Werken; XVI. Studien zum spanischen Theater. Die Jahrhunderte der Kreuzzüge. Tagebuch auf der Reise nach Italien 1819. Tagebuch auf der Reise nach Deutschland 1826. Tagebuch auf der Reise nach Griechenland 1843. Erinnerungen aus dem Jahre 1848. Rede am Grabe Beethovens 1827. Die vierte Ausgabe der Sämtl. Werke, Stuttgart 1887, ordnete die Ergänzungsabände den früheren ein, die 5. Ausg. Stuttg. (1892) erschien in 20 Bdn: I. Gedichte. 1. Abt.; II. Ged. 2. Abt.; III. Ged. 3. Abt.; IV. Ahnfrau. Sappho; V. Goldene Bließ; VI. Ottolars Glück u. Ende. Treuer Diener s. Herrn; VII. Des Meeres u. d. Liebe Wellen. Traum ein Leben. Melusina; VIII. Beh' dem, der sagt. Libussa. Esther; IX. Ein Bruderzwist. Die Jüdin v. Toledo; X. Blanka v. Kastilien usw.; XI. Dramatische Fragmente I; XII. Dramatische Fragmente u. Pläne II; XIII. Dram. Fragm., Uebersetzungen. Satiren. Erzählungen; XIV. Studien zur Philosophie u. Religion. Historische u. politische Studien; XV. Ästhetische Studien. Sprachliche Studien. Aphorismen; XVI. Studien zur Literatur (fremde Literaturen); XVII. Studien zum spanischen Theater; XVIII. Studien zur deutschen Literatur. Oesterreichische Schriftsteller. Zum eigenen Schaffen; XIX., XX. Selbstbiographie. Beiträge zur Selbstbiographie. Diese Ausgabe ist die maßgebende. Nach ihr erschienen bei Cotta (ausgew.) Werke in 8 Bdn, Stuttg. (1901), dann Ausgaben von A. Klar, Berlin (1903), J. Minor (in 1 Bb, Deutsche Verlagsanstalt), Stuttg. 1903, von W. Reder, bei Hesse, Leipz. 1903, von A. Zipper, Neclam, Leipzig 1903, von Rudolf Franz, kritische Ausgabe, Ppz., Bibliogr. Institut, 1903 ff. Die Dramen G.s sind

auch einzeln gesammelt erschienen, doch sind die Ausgaben dieselben wie bei den Werken, nur G.s Dramatische Meisterwerke bei Henbel, Halle 1903, selbständig. Die Gedichte erschienen zuerst Stuttgart 1872, dann Stuttg. 1877 ein Wiener Grillparzer-Album, für Freunde als Handschrift gedruckt, das sehr viel Neues brachte, endlich die Jubiläumsausgabe zum hundertsten Geburtstag des Dichters, Stuttg. 1891, die vollständig ist. Ausgew. Gedichte erschienen Stuttg. 1902, auch bei Reclam, für den Schulgebrauch von Adolf Matthias, Leipzig 1903. Auch die Erzählungen sind einzeln erschienen, Stuttg. 1902, dann bei Reclam, ebenso die Selbstbiographie bei Henbel. Briefe von Grillparzer veröffentlichte Karl Glossy unter dem Titel: Aus dem Grillparzer-Archiv, Briefe von und an G. im Grillparzer-Jahrb. 1 (1891), auch einzeln, und zwar unter den Rubriken: Eltern u. Geschwister, Familie Sonnleithner, Jugendfreunde, Hofmeisterjahre, Aus dem Verkehr mit Frauen, Schwestern Fröhlich, Literatur u. Theater, Vormärzliches, Ehrung. Außerdem brachte der erste Jahrg. des Jahrbuchs noch Briefe an Grillparzer, herausgeg. v. A. v. Weilen. Einige weitere Briefe erschienen im Jahrb. 8, dann Grillparzers Briefe u. Tagebücher, eine Ergänzung z. f. Werken. Ges. u. mit Anmerk. herausgeg. v. Karl Glossy u. August Sauer, Stuttg., Cotta (1903), 2 Bde. Als Gespräche mit Grillparzer sind etwa die Bücher: Adolf Foglar, G.s Ansichten über Literatur, Bühne u. Leben, Wien 1872, 2. Aufl. 1891, Auguste von Littrow-Bischoff, Aus dem persönl. Verkehr mit F. G., Wien 1873, L. A. Frankl, Zur Biographie F. G.s, Wien 1883, 2. Aufl. 1884, W. v. Warteneck, Erinnerungen an G., Wien 1901, und die Aufzeichnungen von Robert Zimmermann, Grillparzer-Jahrb. 4, und Josefina v. Knorr, Jahrb. 5, zu bezeichnen.

(Literatur:) Den Mittelpunkt der Grillparzer-Literatur bildet seit 1891 das Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft, herausgeg. von Karl Glossy. Außerdem sind die Jahresberichte für neuere Literaturgesch. zu vergleichen. Da man es, auch in der Neuausf. des Goedeke, auf die Konkurrenz mit der Goethe-Literatur angelegt hat, es aber dazu doch nicht ganz reicht, ist ein schauerlicher Wust von Zeitungsartikeln usw. zusammengelommen. Man vergleiche zunächst die Stellung der hauptsächlichsten Literaturhistoriker zu Grillparzer: Gerwinus wirft ihn unter die Schicksalsdramatiker, ebenso Menzel, Hillebrand spricht gleichfalls noch über ihn ab, auch Kurz und Gottschall haben, in den früheren Auflagen wenigstens, noch keinen Begriff, Julian Schmidt ist freundlicher und ihm redet Scherer im ganzen nach, die richtige Anschauung hat allein Goedeke. Von der älteren Wiener Literatur über Grillparzer sind zwei Besprechungen der dramatischen Werke in den Wiener Jahrbüchern Bd 48 (1829) u. 92 (1840), die letztere von M. Ent, ein Aufsatz von Feuchtersleben, die Ausführung in H. Vorms Wiens poetische Schwingen und Federn, Leipz. 1847, und die biographischen Nachrichten in Burzbachs Lexikon, 5. Teil, Wien 1859, wichtig. Burzbach gab

auch eine Schrift zu G.'s 80. Geburtst., Wien 1871, 2. A. 1872, heraus. Die neuere Grillparzer-Literatur beginnt mit Emil Kufs *Zwei Dichter Österreichs* (Grillparzer u. Stifter), Pest 1872, u. den Ausführungen Kärnbergers in den *Literarischen Herzenssachen*, Wien 1877, die früher in Zeitschriften erschienen waren. Beim Tode G.'s schrieben u. a. Gustav Freytag, jetzt *Werke* 16, R. Gottschall, *Unsere Zeit*, Porträts u. Studien 5. Bd, Leipz. 1876, W. Scherer, jetzt *Vorträge u. Aufs.*, Berlin 1874. Betty Paolis Grillparzer u. f. *Werke*, Stuttg. 1875, Auff. v. Julian Schmidt, *Bilder aus dem geistigen Leben unserer Zeit*, Leipz. 1875, u. Theobald Ziegler, *Studien* usw. aus der neueren u. neuesten Literaturgesch., Schaffh. 1877, fallen auch in diese Zeit. Mit Heinrich Laubes *Franz Grillparzers Lebensgeschichte*, Stuttgart 1884, beginnen die größeren Werke über Grillparzer, und ziemlich gleichzeitig setzen auch die Spezialuntersuchungen ein. Wir nennen: Adalbert Fäulhammer, *F. G.*, eine biogr. Studie, Graz 1884, Arthur Casasso, *Das Bild in der dramatischen Sprache G.*, Leoben 1884, Ad. Lichtenheld, *Grillparzer-Studien*, Wien 1886 (1891), Aug. Sauer, *F. G.*, eine literaturhist. Skizze, Stuttg. 1887 (aus den *Werken*), umgearbeitet Stuttg. 1892, Johannes Volkelt, *G. als Dichter des Tragischen*, Nördlingen 1888, R. Mahrenholz, *F. G.*, sein Leben u. Schaffen, Leipzig 1890, Em. Reich, *Grillparzers Kunstphilosophie*, Wien 1890, dets. *Grillparzers Dramen*, Dresden 1894, Alfred Maar, *Grillparzer als Dramatiker*, Wien 1891, Max Koch, *F. G.*, eine Charakteristik, *Jrff. a. N.* 1891, R. Niederhafner, *Der Einfluß der Griechen auf Grillparzer*, Wien 1892, S. Friedmann, *Il drama todesco de nostro secolo*, 3. Bd, Mailand 1893, Übers. v. L. Weber, Leipz. 1900, Adam Müller-Guttenbrunn, *Im Jahrb. Grillparzers* (Grillparzer der Mensch, Otto Prechtler u. Franz Grillparzer), Wien 1893, E. Lange, *F. G.*, sein Leben, Dichten und Denken, Gütersloh 1894, Arturo Farinelli, *Grillparzer u. Lope de Vega*, Berlin 1894, R. Lomanek, *Studien zur Syntax in G.'s Prosa*, Wien 1894 (u. anderes *Sprachliche i. d. Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* 1873/94), Friedrich Jobl, *Grillparzer u. die Philosophie*, *Grillparzer-Jahrb.* 8, Aug. Ehrhard, *F. G.*, *Le théâtre en Autriche*, Paris 1900, deutsch von M. Reder, München 1902, Hermann Kuchling, *Studien zur Sprache des jungen Grillparzer*, Leipz. 1900, Oswald Redlich, *G.'s Verh. zur Geschichte*, Wien 1900, D. E. Lessing, *Schillers Einfluß auf Grillparzer*, Madison 1902, die Einleitungen von Reder u. Klee, s. o., Albert Zipper, *F. G.*, *Reclams Dichterbiographien*, Hans Sittenberger, *F. G.*, s. *Leben u. Wirken*, Berlin 1904. Zu einzelnen Werken: Zu den *Gedichten*: Hans Widmann, *G. als Lyriker*, Götz 1874, Aug. Sauer, *Proben e. Kommentars zu Grillparzers Gedichten*, *Grillp.-Jahrb.* 8; *Zur Ahnfrau*: Müllners u. Börnes *Besprechungen in ihren Werken*, Hans Schweg, *Studien über die dramatische Sprache der Ahnfrau*, Horn 1878, Viktor Terliža, *G.'s Ahnfrau u. die Schicksalsidee*, Bielsk 1883, J. Minor, *Zur Gesch. der deutschen Schicksalstrag.* u. 3. *G.'s*

Ahnfrau, Grillp.-Jahrb. 9, Jof. Rohm, Zur Charakteristik der Ahnfr., Jahrb. 11, ders., Die Ahnfrau in ihrer gegenwärtigen u. früheren Gestalt, Wien 1903, Eg. v. Komorzynski, Die Ahnfrau in der Wiener Volksdramatik, Euphorien 9; Zur Sappho: Müllners Kritik u. Schreyvogels Aufsatz in der Wiener Zeitschr. 1818 dagegen, Byron's Tagebuch, 12. Jan. 1821, Franz Rung, G. S. C., Teschen 1888/89, Jul. Schwering, Grillparzers hellenischen Trauerspiele auf ihre literarischen Quellen u. Vorbilder geprüft, Paderborn 1891, D. E. Lessing, Sappho-Probleme, Euphorien 10; Zum goldenen Blies: H. Purtscher, Die Medea des Euripides, vgl. mit der von Grillparzer u. Klinger, Innsbruck 1880, Schwering, f. o., H. F. Müller, Euripides' Medea u. d. goldene Blies, Blankenburg a. H. 1895, R. Tischer (Tischer?), Vergleichung der Medea v. Euripides u. Grillparzer, Bern 1900, G. Deile, Klingers u. Grillparzers Medea miteinander u. mit Euripides u. Seneca verglichen, Erfurt 1901, R. Landmann, Das goldene Blies und Der Ring der Nibelungen, Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte 4; Zu König Ottokar: Hebbels Briefwechsel (mit Elise Lesing, 29. November 1845), Alfred Naar, Untersuchung über die Quellen von G. S. Ottokar, Prag 1884, E. Dorer, Rudolf von Habsburg in Chronik und Dichtung, Dresden 1886, E. Soffe, Rudolf von Habsburg im Spiegel der deutschen Dichtung, Brunn 1893, R. Glossy, Zur Geschichte des Ottokar, Jahrb. 9; Zum treuen Diener seines Herrn: Moriz Keder, Jahrb. 3, R. Speier, Euphorien 7, Whlpel, das. Bd 9 u. 10; Zu Des Meeres u. der Liebe Wellen: R. H. Zellinek, Die Sage von Hero u. Leander in der Dichtung, Berlin 1890, u. Schwering f. o.; Zum Traum ein Leben: Mich. Mayr, Seufferts Vierteljahrschrift 5, Stephan Hod, Jahrb. 13; Zu Weh' dem, der lügt (Stoff aus Gregor von Tours): Minor, Jahrb. 3 u. Euphorien 3; Zum Bruderzwist: R. Landmann, Die Kaiserreden im Bruderzwist, Lyons Zeitschr. f. d. b. Unterricht 5; Zur Jüdin v. Toledo (außer Lope de Vega's La hermosa Ester, f. Grillparzers Werke 15): Alfred v. Berger, Dramaturgische Vorträge, Wien 1890, B. Auerbach, Dramatische Eindrücke, Stuttgart 1893, S. Lublinski, Jüdische Charaktere, Berlin 1899, W. v. Wurzbach, Jahrb. 9; Zu den Fragmenten: Sauer und Minor, Seufferts Vierteljahrschrift 1 u. 5, zu Esther: A. v. Berger, Dramaturgische Vorträge, f. o.

Das Volksdrama: Die Entwicklung des Wiener Volksstücks — Hanswurstposse, Zauberposse, Parodie; vgl. Bauernfeld, Aus Alt- u. Neu-wien, und Fr. Schögl, f. o. — ist seit Joseph Anton Stranitzky aus Schweidnitz, gest. 1727 (f. S. 141), ununterbrochen. Gottlieb Prehauer aus Wien, 1699—1769, und Felix Joseph Kurz, genannt Bernardon, ebendaher, 1715 bis 1784, waren seine bekanntesten Nachfolger. Der bedeutendste Autor des 18. Jahrhunderts auf diesem Gebiete war Philipp Hafner aus Wien, 1731 bis 1764 (Gef. Lustspiele, herausgeg. von Joseph Sonnleithner, Grillparzers Oheim, Wien 1812). Auch Emanuel Schifaneder aus Regensburg, 1751 bis 1812, der Verfasser des Legtes zur Zauberflöte, mag hier genannt

sein. Unmittelbare Vorgänger Naimunds sind: Joachim Perinet aus Wien, 1765—1816, der zahlreiche Ritterdramen, Lustspiele, Zauberpossen, Parodien verfaßte, Joseph Alois Gleich, ebendaher, 1772—1841, der auch zahlreiche Schauer geschichten schrieb, und Karl Meisl aus Laibach, 1775 bis 1853, der vor allem als Parodiendichter („Die Frau Ahnd!“ auf die Ahnfrau) bemerkenswert ist. — Ignaz Franz Castelli aus Wien, geboren am 6. März 1781, gestorben am 5. Februar 1862, hat außer den Parodien *Der Schicksalsstrumpf* (mit Zeittelles), Leipz. 1818, und *Koderich und Kunigunde*, Wien 1822, zahlreiche Lustspiele, das *Taschenbuch Huldbigung den Frauen*, die *Wiener Anekdotensammlung* *Bären und Gebichte in niederösterreichischer Mundart*, Wien 1828, herausgegeben. *Werke* Wien 1844, *Neue Folge* das. 1858. *Memoiren meines Lebens*, Wien 1861. A. D. B. (A. Weiß). — *Abolf Bäuerle*, geboren am 9. April 1786 zu Wien, gründete 1806 die *Wiener Theaterzeitung*, die von 1820—1847 das verbreitetste Blatt Oesterreichs war, und starb am 19. Sept. 1859 in Basel. Er schuf die komische Figur *Staberl*. Zahlreiche Possen und Zauberstücke, u. a. *Doktor Faufs Mantel*, später auch *Vollkromane*: *Therese Kroneß*, *Ferdinand Naimund* usw. A. D. B. (v. L.). — (Nur der Merkwürdigkeit halber sei hier auch der aus der Nähe von Ofen stammende *Literaturjude Moritz [Moses] Gottlieb Saphir*, 1775—1858, genannt, der an *Bäuerles Theaterzeitung*, dann in *Berlin* und *München*, darauf wieder in *Wien* kritisierte und witzelte und durchaus typisch ist. A. D. B. [A. Schloßar].)

Ferdinand Naimund

wurde am 1. Juni 1790 in der Wiener Vorstadt *Mariahilf* geboren, besuchte erst die *Schule* zu *St. Anna* und wurde darauf zu einem *Zuckerbäcker* in die Lehre getan. Dieser hatte die *Verabreichung* von *Erfrischungen* im *Burgtheater* inne, und so kam der junge *Naimund* öfter da hinein. 1808 entließ er seinem *Meister* — seine *Eltern* waren bereits gestorben — und ward *Schauspieler*, spielte zuerst in *Preßburg*, dann in *Steinamanger* und *Raab* und kam 1813 (1814) an das *Josephstädter Theater* in *Wien*, das *Gleich* damals leitete, 1817 an das *Leopoldstädter Theater*. Nachdem er sich zuerst in *ernsten Rollen* versucht, errang er darauf als *Komiker* große Erfolge, ward aber erst nach seinen *erfolgreichen Gastspielreisen* in den Jahren 1830 und 1832, die ihn nach *München*, *Hamburg*, *Berlin* führten, in seiner *Vaterstadt* voll anerkannt. Im Jahre 1820 heiratete er die *Schauspielerin* *Luiße Gleich*, eine *Tochter* des *Dramatikers*, die *Ehe* fiel aber *unglücklich* aus, 1822 wurde die *Scheidung* der *Eheleute* von *Lisch* und *Vett* ausgesprochen. Das *Verhältnis* zu der *eblen* *Toni Wagner*, einer *Wiener Bürgerstochter*, bildete seitdem das *Glück* seines *Lebens*. Im Jahre 1823 schrieb sich *Naimund* sein *Benefizstück* selber, den „*Barometermacher auf der Zauberinsel*“, erste *Aufführung* *Leopoldstädter Theater* 18. Dez. 1823, und damit kam er in die *dramatische Produktion* hinein. „Der

Diamant des Geisterkönigs“ folgte auf derselben Bühne 17. Dez. 1824, dann „Das Mädchen aus der Feenwelt oder der Bauer als Millionär“, ebenda 10. Nov. 1826, „Moisafurs Zauberspruch“, 25. Sept. 1827, Theater an der Wien, „Die gefesselte Phantasia“, 8. Januar 1828, Leopoldstädter Theater, „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, ebenda 17. Okt. 1828, „Die unheilbringende Krone“, ebd. 4. Dez. 1829, zuletzt am 20. Febr. 1834 im Theater in der Josefstadt „Der Verschwender“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Raimund spielte zuletzt nur noch als Gast auf den Wiener Bühnen, 1833 auf dem Josephstädter Theater, 1834/35 auf der Leopoldstädter Bühne. 1835 gastierte er nochmals in München, dann 1836 in Prag und Hamburg. Schon von jeher zur Melancholie neigend und durch Restroys erste Erfolge verbüßert, glaubte er sich am 25. August 1836 zu Gutenstein von einem tollen Hunde gebissen und versuchte sich am 30. d. M. in Pottenstein zu erschießen. Die Kugel tötete ihn nicht gleich, er starb nach großen Qualen am 5. September 1836. — Bei seinen Lebzeiten ist keines seiner Dramen im Druck erschienen. Sämtliche Werke gab Joh. Nep. Vogl Wien 1837 in 4 Bdn heraus. Sie enthalten: I. Diamant. Alpenkönig u. Menschenfeind (darin: „So leb' denn wohl, du stilles Haus“), II. Moisafur. Bauer als Millionär („Brüderlein fein“), III. Barometermacher. Gefesselte Phantasia. IV. Unheilbringende Krone. Verschwender („Da streiten sich die Leut herum“). Lyrische u. prosaische Dichtungen. Biographie von Vogl. Die ersten Aufführungen siehe oben in der Lebensbeschreibung. Die meisten einzelnen Dramen bei Reclam usw. Eine neue Ausgabe, Ferdinand Raimunds sämtliche Werke, erschien, auf Grund handschriftlichen Materials von R. Glossy u. A. Sauer herausgeg., Wien 1881, eine weitere, v. Eduard Castle herausgeg., Leipzig bei Hesse. Briefe Raimunds an Toni Wagner sind im Jahrb. der Grillparzer-Gesellschaft 4 (1894) von Glossy veröffentlicht. Vgl. Grillparzers Äußerungen, Karoline Bichlers, Castells, Bauernfelds u. des Schauspielers Kostenoble Erinnerungen, J. N. Vogls Biographie f. o., Burzbachs Leg. Bd 24, L. A. Franckl, Zur Biographie Raimunds, Wien 1884, Erich Schmidt, Charakteristiken I, 1886, 2. Aufl. Berlin 1902, Edm. Dorer-Egloff, Der Verschwender auf der Bühne, Nachgel. Schriften 2, Dresden 1893, A. Farinelli, Grillparzer u. Raimund, Leipz. 1897, Prisching, Raimunds Anfänge, Märtyr.-Osttrau 1901/2, u. einiges andere von dems. Verfasser, S. Uhde, Über R.s Verschwender, Archiv f. Literaturgesch. 5, Castles Einleitung f. o., A. D. B. (Sauer). — J o h a n n N e p o m u k R e s t r o y wurde am 7. Dezember 1802 zu Wien als Sohn eines Hof- u. Gerichtsadvokaten geboren, sollte Jura studieren, ging aber mit zwanzig Jahren zur Bühne. Er war zuerst an der deutschen Oper in Amsterdam, dann Bassist und Komiker in Brunn, Graz usw., darauf von 1831—1845 am Theater an der Wien unter Direktor Carl, weiter an der Leopoldstadt, die R. dann selber übernahm und bis 1860 leitete. Darauf zog er sich nach Graz zurück

und starb am 25. Mai 1862. Nachdem er schon vorher einige parodierende Stücke geschrieben, erlangte er am 10. April 1833 mit der Zauberpoffe Der böse Geist Lumpazivagabundus oder das liebevolle Aeeblatt (nach Wetzflugs Großes Los) seinen ersten großen Erfolg. Er schrieb dann u. a. noch: Eulenspiegel oder Schabernad über Schabernad, aufgef. Wien 1835, In ebener Erde u. erster Stock oder die Launen des Glases, ebenfalls 1835 aufgeführt, Der Lalisman 1840, Einen Jug will er sich machen, 1842, Der Zerrissene, auch die Parodien Judith u. Holofernes (gegen Heibel 1849), Lannhäuser oder die Keilerei auf der Wartburg u. a. m., fast alles bei Reclam. Seine Gesammelten Werke gaben B. Chiavacci u. L. Ganghofer, Stuttgart 1890/91, heraus, darin im 12. The Biographie von Moriz Keder. Vgl. außerdem Fr. Schögl, Vom Wiener Volkstheater, Teschen 1884, F. Grob, Was die Bücherei erzählt, Leipzig 1889, A. D. B. (K. W. Werner).

Die österreichische Deutschromantik: Karl Egon (Ritter von) Ebert wurde am 5. Juni 1801 zu Prag als Sohn eines Landesadvokaten und Fürstenbergischen Hofrates geboren. Er besuchte die kais. böhmische Akademie in Wien und das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte darauf die Rechte ebenda. Im Jahre 1825 wurde er fürstlich Fürstenbergischer Bibliothekar und Archivar in Donaueschingen, 1829 fürstlicher Rat und machte auf fürstliche Kosten eine Reise in die Schweiz. In dieser Zeit wurde er mit Tied und Karl Förster in Dresden, mit Hornmayer und Schenk in München und später mit Ahland, Gustav Schwab, Karl Mayer, Lenau bekannt. Als der Fürst 1833 nach Prag überfiedelte, folgte ihm Ebert dorthin und wurde nun bei der Verwaltung der fürstlichen Domänen verwandt, 1848 erhielt er den Titel Hofrat und wurde 1854 Administrator der Fürstenbergischen Güter in Böhmen. Dies Amt legte er 1858 (1857) nieder und lebte von da an in Prag-Smichow der Poesie. Im Jahre 1872 wurde er vom österreichischen Kaiser geadelt. Er starb am 24. Oktober 1882. Zuerst veröffentlichte er Gedichte, Prag 1824, dann vermehrt als Dichtungen in 2 Bdn, Prag 1828. Sein Böhmischnationales Heldengedicht in drei Büchern Wlasta (in der Nibelungenstrophe) erschien Prag 1829, darauf Stuttgart 1833 die idyllische Erzählung in 5 Gefängen Das Kloster. Weiter gab er das dramatische Gedicht Bretislav und Jutta, Prag 1835 (aufgeführt), Gedichte, vollständige Ausgabe, Stuttg. 1845, Fromme Gedanken eines weltlichen Mannes, Dichtungen, Leipzig 1859, Eine Magyarenfrau, poetische Erzählung, Wien 1865, endlich noch Poetische Werke, 7 Bände, Prag 1877/78, darin noch neu die poetische Erzählung Wald und Liebe und die Dramen Der Frauen Liebe und Haß, Brunoy und Ein Gelübde. Vgl. Goethes Äußerungen in den Werken und zu Edermann, Adolf Hauffen, Ebert-Fest in der Prager Sammlung gemeinnütziger Vorträge, A. D. B. (E. v. Komorzynsky). — Karl Gottfried Ritter von Leitner, geb. am 18. Nov. 1800 zu Graz als Sohn eines Rechnungsrats, besuchte das Gymnasium

seiner Vaterstadt und studierte an der Universität daselbst Philosophie u. Geschichte, dann die Rechte. Er wollte erst Lehrer werden und war auch eine Zeitlang am Gymnasium zu Gills beschäftigt, trat dann aber in den Dienst der steirischen Landstände und wurde 1837 erster Ständesekretär. 1854 trat er in den Ruhestand und ging mit seiner brustkranken Frau nach Italien, die er dann in Pisa verlor. Heimgekehrt, lebte er still in Graz, bis ihn 1858 Erzherzog Johann zum Kurator des Johanneums (hist. Archiv) ernannte, was er bis 1866 blieb. 1880 verlieh ihm die Universität Graz den Ehrendoktor. Er starb am 20. Juni 1890. Seine Gedichte erschienen zuerst Wien 1825, in zweiter Auflage Hannover 1857 (Kritik von Hebbel), neue Gedichte Herbstblumen Stuttg. 1870. Außerdem gab Leitner noch ein Trauerspiel König Lorebo, das 1830 in Graz aufgeführt wurde, eine Oper Lenore und zuletzt Wien 1880 Novellen und Gedichte heraus, von welchen die ersteren meist in den 20er Jahren in Zeitschriften u. Almanachen erschienen waren. Vgl. außer Hebbel R. M. Werner, Sollenbete u. Ringende, Minden i. W. 1900, u. A. D. B. (Anton Schloßar). — J o h a n n R e p o m u l S o g l wurde am 7. Febr. 1802 als Sohn eines Kaufmanns zu Wien geboren, sollte auch Kaufmann werden, durfte dann aber als Beamter bei den niederösterreichischen Landständen eintreten. Er war mit Eduard Duller, Franz Stelzhamer usw. befreundet und gab von 1834—1857 das Taschenbuch Thalia heraus, gest. am 16. Nov. 1866. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen seien: Balladen u. Romane, Wien 1835, 2 Folgen 1837 u. 1841, Gesamtausg. 1846, Lyrische Blätter, Wien 1836, 2. Aufl. (Lyrische Dichtungen) 1844, Volksmärchen 1837, Novellen 1837, Klänge u. Bilder aus Ungarn, Wien 1839, 3. Aufl. 1848, Domsagen, Wien 1845, 4. Aufl. 1853, Soldatenlieder, Wien 1859, 3. Aufl. 1856, Blumen (Romane, Lieder usw.), Wien 1852, Neue Gedichte (Epigr.) Leipz. 1856, Aus dem Kinderparadies, Wien 1861, Twardowski, der polnische Faust, Volksbuch, bezgl., genannt. Bekannt ist von ihm das Gedicht „Ein Wanderbursh mit dem Stab in der Hand“. Vgl. A. Schmidt, J. N. B. als Mensch u. Dichter, Wien 1868, A. D. B. (A. Schloßar). — J o h a n n G a b r i e l S e i d l, geb. am 21. Juni 1804 zu Wien, als Sohn eines Hof- u. Gerichtsadvokaten, widmete sich auf seines Vaters Wunsch dem Studium der Rechte, geriet aber dann durch dessen Tod (1823) in eine dürftige Lage. So begann er früh zu produzieren und bereitete sich nebenbei auf eine Gymnasialprofessur vor, die er 1829 zu Gills in Steiermark erhielt. 1839 wurde er von den Zeitungen tot gesagt und dadurch die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, so daß er im Mai 1840 zum Kustos des Münz- und Antiken-Kabinetts in Wien ernannt wurde. Bis 1848 war er nebenbei auch Zensur, 1848/49 Professor der deutschen Sprachwissenschaft am Josephstädter Gymnasium, 1856 wurde er kais. Hofschatzmeister u. 1867 Regierungsrat. Der Wiener Akademie der Wissenschaften gehörte er seit 1847 an. Neujahr 1871 trat er in den Ruhestand und

starb zu Wien am 18. Juli 1875. Er gab das Taschenbuch *Aurora* von 1824 bis 1845 heraus. Schillers *Ranzen*, *Bilder aus dem Dichterleben*, erschienen Wien 1826, dann von 1826—1829 *Dichtungen*, 3 Bde (I. Balladen, Romangen, Sagen u. Lieder; II. Lieder der Nacht usw.; III. Erzählungen), von 1827—1837, dann gesammelt Wien 1844 *Häuserlein*, *Gedichte in niederösterreichischer Mundart*, in der Mundart später, Wien 1850, nach *Almer*, *Inneröstr. Volksweisen*. Neue Gedichte sind die *Wifolien*, Wien 1836, neue Aufl. 1841, 1843, 1855. Weitere Erzählungen erschienen zuerst meist in Taschenbüchern, dann gesammelt als *Georginen*, Graz 1836, *Novelletten*, Wien 1838, *Laub und Nadeln*, Wien 1842, 2 Bde (die Hauptsammlung), 2. Aufl. 1845, u. *Pentameron*, Wien 1843. Die letzte Gedichtsammlung war *Natur und Herz*, *lyrische Nachlese*, Stuttgart, 1853, 3. Aufl. 1859. Außerdem gab Seidl noch einiges Dramatische, so die viel aufgeführten, nach seinem Tode auch im Druck erschienenen *Alpenjungen* 'S *lepti Fensterln* und *Drei Jahre nach 'm lepton Fensterln*. Manches von ihm in den *Lesebüchern*, auch der Text der österr. Nationalhymne ist von ihm. *Ges. Schriften*, hrsg. v. Hans Max (Freiherrn v. Päumen), 6 Bde, Wien 1876 bis 1881, *Sagen u. Geschichten aus Steiermark*, hrsg. v. Schlossar, Graz 1881. *Ausgewählte Werke* in 4 Bdn von Wolfgang v. Wurzbach, Leipzig, Giese, 1905. Vgl. W. Hartel, *Retrosko*, *Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien*, Wien 1875, Karl Fuchs, *J. G. S.*, Wien 1904, *Zur Jahrhundertfeier der Geburt J. G. S.*, *Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien* 1904, Wurzbachs *Einleitung*, A. D. W. (Schlossar).

Weiterentwicklung des Dramas, Übergang zur neueren Zeit: Johann Ludwig Deinhardstein wurde am 21. Juni 1794 zu Wien als Sohn eines Hof- und Gerichtsadvokaten geboren, studierte die Rechte und wurde 1824 *Altuar* beim *Kriminalsenat* seiner Vaterstadt. Im Jahre darauf ging er zum *Lehrfach* über und erhielt 1827 die *Professur der Rhetik* an der *Theresianischen Ritterakademie*, wurde nebenbei auch *Revisor*. Seit 1829 redigierte er die *Wiener Jahrbücher der Literatur*. Nach Schreyvogels Abgang 1832 wurde er *Stabsdirektor* der *Hofbühne* und erhielt 1834 den *Titel eines Regierungsrates*. 1841 gab er sein Amt an Franz von Holwein ab und wurde nun *Referent* der *Polizeidirektion* in *Jensursachen* und später *Beirat* des *Statthalters* in literarischen und theatralischen Angelegenheiten. Er starb am 12. Juli 1859 zu Wien. Wien 1816 veröffentlichte er *Dramatische Dichtungen*, außer einem *Vocaccio* in 2 Akten meist *Einakter* in *Verse*; weitere solche folgten in (*Koehubers*) *Amanach dramatischer Spiele* von 1822—1826. Ein *Band Theater*, erster Teil, erschien Wien 1827, dann *Strabella*, *Drama*, Prag 1828 in einer *Dramensammlung*, darauf Hans Sachs, *dramatisches Gedicht* in 4 Akten, Wien 1829 (bei Reclam), aufgeführt mit *Prolog* von *Goethe* *Berlin* 13. Febr. 1829. *Erzherzog Maximilians Brautzug* (nach dem *Teuerdank*), Wien 1832, und

Garrick in Bristol, Lustspiel in Versen, Wien 1834, aufgef. Berlin 1832, folgten, darauf der zweite Teil des Theaters, Wien 1833, in dem der Hans Sachs wieder erscheint, und Theater von Dr. Römer (Pseudonym), Wien 1837—1841, 3 Bände, mit dem Strabella und allerlei Lustspielen (s. B. Liebe u. Liebelei, aufgef. Berlin 1834), auch Bearbeitungen aus dem Französischen. Deinhardsteins Gedichte kamen Berlin 1845 heraus, in demselben Jahre Künstlerdramen (zu Hans Sachs, Garrick in Bristol, Boccaccio noch Pigault Lebrun, und Salvator Rosa). Leipzig 1848—1857 erschienen Deinhardsteins Gesammelte dramatische Werke in 6 Bdn, in denen u. a. noch Fürst u. Dichter (Goethe) und Die rote Schleife (Voltaire) enthalten sind. Zuletzt kam von Deinhardstein Klassisches Theater des Auslandes, Pest 1856/57, heraus, seine viel gespielten Bearbeitungen von Massingers Herzog von Mailand (Ludovico, vgl. Hebbels Betrachtung des Stoffs), Molières Tartuffe, Shakespeares Widerspenstige und Was ihr wollt enthaltend. Auch eine Reisebeschreibung: Skizzen einer Reise von Wien über Prag, Teplitz, Dresden, Berlin, Leipzig, Karlsruhe, Stuttgart, München, Salzburg, Linz u. nach Wien zurück, in Briefen an einen Freund, gab D. Wien 1834 heraus. Vgl. Wurzbach 3, Laubes Burgtheater u. Ruhs Hebbel, A. D. S. (S. Weiß). — Joseph Christian Freiherr von Heblitz wurde am 28. Febr. 1790 auf dem Schlosse Johannisberg bei Fauernitz in österr. Schlesien als Sohn des Landeshauptmanns geboren, erhielt seine Schulbildung in Breslau und trat 1806 in ein österreichisches Husarenregiment ein. 1809 wurde er Leutnant, nahm an den Schlachten von Regensburg, Wipern und Wagram teil und zeichnete sich bei Hauen aus. Nach dem Frieden nahm er seinen Abschied und bewirtschaftete die Familiengüter in Ungarn, 1810 wurde er vom Kaiser zum Wirklichen Kammerherrn ernannt und verheiratete sich 1811. Im Jahre 1836 starb seine Frau an der Cholera, und nun zog er nach Wien und wurde von Metternich im Ministerium des Auswärtigen beschäftigt. Im Jahre 1845 wurde er Geschäftsträger von Nassau in Wien, 1851 Ministerresident von Weimar, auch Geschäftsträger für Braunschweig, Oldenburg und Meuß. Im Sommer lebte er seit 1844 meist zu Aussee. Er starb am 10. März 1862 zu Wien. — Sein erstes Drama war das Trauerspiel Turturell, Wien 1821 (schon 19. April 1819 zum erstenmal an der Burg aufgef.). Es folgten Zwei Nächte in Balladolid, Trauersp., Wien 1825, (aufgef. Wien 1823), Liebe findet ihre Wege, Lustspiel, Wien 1827. Dann erschienen die Kanzoneu Totenkränze, zuerst in der Aglaja für 1828, dann Wien 1827, 2. verm. Aufl. 1831, darauf 1841 nochmals, Uebers. ins Italienische, ferner das Trauersp. Der Stern von Sevilla (nach Lope de Vega, aufgef. Hamburg 1827, Berlin 1829) zuerst im Taschenb. f. Damen f. 1831, dann als Dramatische Werke, erster Teil, Stuttg., Cotta 1830. Der zweite Teil, Stuttg. 1834, bringt Kerker u. Krone (Lasso, aufgef. Wien 1834) und Der Königin Ehre, der dritte Teil, Stuttg. 1835, Turturell, Zwei Nächte in Balladolid u. neu

Herr u. Slave, der vierte Teil, Stuttg. 1836, das Lustspiel *Kabinetts-Intriguen* (neu) und *Liebe findet ihre Wege*. *Zehlf's Gedichte* erschienen Stuttg. 1832 (daraus weltberühmt: *Die nächtliche Heerschau*, schon im Taschenb. f. Damen auf 1829 veröffentlicht, dann im *Literaturblatt zum Morgenblatte*, in alle Sprachen überf.), 2. Aufl. 1839, dann 1844, 1847, 1855, 1860 (jetzt bei Reclam). Stuttg. 1836 trat die Übersetzung von *Byrons Ritter Harold's Pilgerfahrt* hervor, Stuttgart 1843 *Waldfraulein*, ein Märchen in 18 Abenteuern, 2. Aufl. 1844, dann 1851, 1856, 1860 (vgl. die Kritik Grillparzers). *Soldatenbüchlein*, der österreichisch-italienischen Armee gewidmet, erschien Wien 1849, wurde im selben Jahre noch dreimal gedruckt, dann 1852 u. 1860. Endlich traten Stuttg. 1860 noch *Altnordische Sagen* I. *Jugvelde Schönwag*, II. *Svend Felbing* hervor, wiederh. 1860. Die *Dramatischen Werke* erschienen Stuttg. 1860 in der Deutschen Volksbibliothek Cotta's noch einmal. Autobiographisch sind die im *Morgenblatt* 1864 veröffentlichten *Briefe an eine Freundin* (Emilie v. Winger) wichtig, andere *Briefe im Grillparzer-Jahr* 8. Vgl. E. v. Wurzbach im *Album österr. Dichter*, Wien 1858, die *Einleitung zu den Gedichten* bei Reclam, W. v. Wurzbach, *Das span. Drama am Wiener Hofburgtheater zur Zeit Grillparzers*, *Grillp.-Jahr* 8, *Ed. Casle*, ebd., ders., *A. D. B.* — Friedrich Halm, eigentlich Eligius Franz Josef Freiherr v. Münch-Bellinghausen, wurde am 2. April 1806 zu Kratau als Sohn eines Landrats geboren und kam 1811, als der Vater als Appellationsrat nach Brünn versetzt wurde, mit der Mutter nach Wien. Diese starb bald, und als der Vater 1814 als Hofrat nach Wien übersiedelte, wurde der Knabe in das Stift Melk gegeben, wo Michael Ent von der Burg sein Lehrer war, kam dann 1816 auf das *Schotten-Gymnasium* zu Wien, machte darauf seinen philosophischen *Kursus* durch, bei dem er Lenau, Bauernfeld, Seibl, Hermannsthal zu Genossen hatte, und studierte seit 1822 *Jura*. 1826 wurde er „unentgeltlicher“ *Konzeptspraktikant* und vermählte sich noch in demselben Jahre mit Sophie von Schloßnigg, 1828 wurde er unbesoldeter *Kreiskommissär* und 1831 unbesoldeter *Regierungsekretär*, endlich 1840 *Regierungsrat*. Seit 1833 war das Verhältnis mit dem ehemaligen Lehrer Ent von der Burg, der einer der besten Kenner des spanischen Dramas war, ein regeres — er war bis an seinen Tod (1843 durch Selbstmord) Münch's dramatischer Berater. Auch zu dem *Skriptor* an der Hofbibliothek Ferdinand Wolf hatte Münch Beziehungen, und von den gleichalterigen österreichischen Dichtern standen ihm Bauernfeld u. Lenau nahe. Im Jahre 1842 unternahm Münch eine Reise nach Süddeutschland, auf der er die schwäbischen Dichter kennen lernte. Seit der Aufführung seiner „*Grifselbis*“, 30. Dez. 1835, ein berühmter Dichter, wurde Münch 1844 erster *Kustos* der kaiserlichen Hofbibliothek, das, was Grillparzer gern werden wollte, 1852 *Mitglied* der Akademie der Wissenschaften, 1861 lebenslängliches *Mitglied* des Herrenhauses, 1867 *Präsident* der Hofbibliothek und gleichzeitig *Generalintendant* der beiden Hoftheater,

was Heinrich Laubes Rücktritt vom Direktorposten nach sich zog. Schon lange hatte Münch übrigens als Freund der Schauspielerin Julie Rettich (gest. 1866) und Berater des Oberstkämmerers Fürsten Auersperg Einfluß auf das Burgtheater gehabt. Großes Aufsehen erregte, wie noch nachzutragen ist, im Jahre 1854 der Streit um den „Fechter von Ravenna“, bei dem Münch die Arbeit eines bairischen Schullehrers Franz Wacherl benützt haben sollte. Im Jahre 1870 trat Münch wegen zunehmender Kränklichkeit von der Leitung des Burgtheaters zurück und starb am 22. Mai 1871. — Friedrich Halm — den Dichternamen verwendet Münch zuerst beim Abdruck einiger Gedichte in der Wiener Zeitschrift von 1834 — wurde, wie bereits erwähnt, durch sein dramatisches Gedicht Griseldis, erste Aufführung auf dem Wiener Burgtheater am 30. Dez. 1835, Druck Wien 1837, berühmt. Es folgten: das Trauerspiel Der Adept, Auff. 1836, Druck Wien 1838, Imelda Lambertazzi, Trauersp., Auff. 1838, Druck 1842, Ein milbes Urteil, Trauerspiel, Auff. 1840, Druck 1857, König und Bauer, dram. Gedicht (nach Lope de Vega), Auff. 1841, Druck 1842, Der Sohn der Wildnis, dram. Ged., Auff. 28. Januar 1842, Druck 1842 (vgl. die Kritik Hebbels in den Tagebüchern), Sampiero, Trauersp., Auff. 1844, Druck 1857, Maria Rolina, später Eine Königin betitelt, dram. Ged. (nach Tirso de Molina), Auff. 1847, Druck 1857, Verbot u. Befehl, Lustspiel, Auff. 1848, Druck 1857, Der Fechter von Ravenna, Trauerspiel, Auff. 15. Okt. 1854, Druck 1857, Pphigenie in Delphi, Schauspiel, Auff. 1856, Druck 1864, Wildfeuer, dram. Ged., Auff. 1863 zu Schwerin, Druck 1864, Begum Somru, Trauerspiel, Auff. 1863 zu Berlin, Druck in den Werken. Außerdem sind von kleineren Sachen noch zu erwähnen der Einakter Camosens, Wien 1837, die Gelegenheitsstücke Die Pflөгetochter, 1840, das Festspiel zur Schüllerfeier Vorhundert Jahren, 1859, das Shakespeare-Festspiel (1864) Ein Abend zu Litchfield, gedr. 1865. Nach Lope de Vega ist König Wamba, als Bruchstück in den Werken gedruckt, gearbeitet; dort auch das Bruchstück John Brown. Endlich hat Halm noch Shakespeares Cymbeline bearbeitet und 1842 auf die Bühne gebracht. Seine „Gedichte“ gab Halm Stuttgart 1857 heraus, 3. Aufl. Wien 1877, Werke folgten daselbst 1856—1864 in acht Bänden (chronologische Anordnung), dann 1864 Neue Gedichte u. Karfreitag, erzählendes Gedicht. Aus dem Nachlaß traten darauf noch, von Faust Pachler u. Emil Kuh herausgeg., Wien 1872, 4 weitere Bände hervor, die neu Neueste Gedichte, die dramatischen Fragmente und Erzählungen brachten, von denen nur die eine, Die Marzipanliese, vorher in Guskows Unterhaltungen am häuslichen Herd 1856 veröffentlicht worden war. Die anderen sind: Die Freundinnen, Das Haus an der Beronabrücke und die Fragmente Die Marquise von Quercy und Das Auge Gottes (Jugendarbeit). Friedr. Halms ausgew. Werke gab Anton Schloßar bei Hesse heraus, die Hauptdramen sind bei Reclam. Der Briefwechsel zwischen Michael Ent von der Burg u. Halm wurde Wien 1890 von

R. Schachinger veröffentlicht. Briefe von Dingelstedt an Halm, Grillparzer-Jahrb. 8 (1898). Vgl. Wurzbach, Bd 19, Wien 1868, J. G. Seidl im Album österreich. Dichter, Wien 1850, Betty Paoli, Julie Rettich, Wien 1866, Laubes Burgtheater, Bp. 1868, Rudolf Gottschall, Unsere Zeit 1871, Faust Pachler, Jugend u. Lehrjahre des Dichters Fr. S., Ofterz. Jahrb. Wien 1877, Schlossars Einleitung f. v. A. D. B. (A. Schönbach). — E d u a r d v o n B a u e r n f e l d wurde am 13. Januar 1802 zu Wien als unehelicher Sohn der Witwe Elisabeth Feichtinger, geb. von Bauernfeld geboren. Er besuchte das Schottengymnasium, absolvierte den philosophischen Kurs an der Universität 1819—1821 und studierte darauf die Rechte. 1826 ward er Konzepthilfpraktikant und 1843 Konzipist bei der Lottodirektion, später Direktor des Lottogefälles, 1848 korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Die Rolle, die er im Staatsleben nicht spielte, spielte er in der Wiener Gesellschaft. Mit Schubert und Moriz von Schwind eng befreundet, kam er früh in die musikalischen und literarischen Kreise der Stadt und hatte zu Grillparzer, Feuchtersleben, Castelli, Auerzberg, Lenau, J. G. Seidl u. andern Notabilitäten Beziehungen. Schreyvogel führte ihn wie Grillparzer auf die Bühne, sein erster Erfolg war „Leichtsinn aus Liebe“, 12. Jan. 1831, nachdem er mit dem „Brautwerber“ 1828 fast durchgefallen war. In den dreißiger u. vierziger Jahren brachte er dann an zwei Duzend Dramen auf die Wiener Bühne. 1842 gab B. die „Pia desideria eines österreichischen Schriftstellers“ heraus, die bescheidene liberale Forderungen aufstellten, 1845 machte er eine Reise nach Paris u. London, 1848 kam er, nachdem er mit „Großjährig“ die neue Zeit angekündigt hatte, stark in die Politik hinein, wurde aber dann glücklicherweise von einer Gehirnhautentzündung befallen und ging nach seiner Genesung nach Graz, wo er „Die Republik der Tiere“ schrieb, später, als die Belagerung Wiens herannahte, mit der ihm befreundeten Familie Wertheimstein nach Brunn. Ende 1849 nahm er seine Entlassung aus dem Staatsdienste, reiste 1851 nach Ostende, Brüssel u. Berlin und erlebte in den fünfziger und sechziger Jahren noch eine Nachblüte des Erfolges. An seinem 70. Geburtstag wurde er Ehrenbürger von Wien, erhielt dann vom Kaiser mit dem Orden der eisernen Krone den persönlichen Adel und 1882 zu s. achtzigsten Geburtstag von der heimischen Universität den Ehrendoktor der Philosophie. Den Sommer verbrachte er in seinen letzten Lebensjahren meist in Ischl und starb am 9. August 1890 in der Villa Wertheimstein zu Döbling bei Wien. Sein erstes Drama, die Posse Der Magnetiseur, wurde 1821 in dem Taschenbuch Die Cicade gedruckt. Auf dem Theater folgen sich — die unbedeutenderen Stücke bleiben fort — Der Brautwerber 1828, Leichtsinn aus Liebe, 12. Jan. 1831, Das Liebesprotokoll, 30. Aug. 1831, Der Rufikus von Augsburg, romant. Lustsp., 1832, Das letzte Abenteuer, ebb., Helene, Schauspiel., 1833, Die ewige Liebe, 1834, Die Bekenntnisse 1834, Franz Walter, Charaktergemälde, ebb., For-

tunat, romant. Schauspiel 1835, Bürgerlich und romantisch 7. Sept. 1835, Der literarische Salon (gegen Saphir) 1836, Das Tagebuch 1836, Der Vater 1837, Der Selbstquäler, Charaktergemälde 1837, Die Geschwister von Nürnberg, romantisches Lustspiel (von 1824) 1840, Industrie und Herz 1842, Großjährig 16. Nov. 1846, Ein deutscher Krieger, Schauspiel, 1844, Franz von Sickingen 1850 (Besprechung Hebbels), Der kategorische Imperativ 1851, Krisen, Charaktergemälde, 1852, Fata Morgana 1855, Aus der Gesellschaft 1867, Landfrieden, deutsche Komödie, 1869, Moderne Jugend 1869, Der Alte vom Berge, Schauspiel, 1873, Die reiche Erbin 1876, Die Verlassenen 1877. Lustspiele von Bauernfeld (Leichtsinn aus Liebe, Das Liebesprotokoll usw.) erschienen Wien 1833, Bauernfelds Theater Mannh. 1837 (Helene, Bekenntnisse, Franz Walter), andere Stücke in Frands Taschenbuch dramatischer Originalien, Leipzig 1837 ff., manches auch einzeln, dann als Manuscript gedruckt. In den Gesammelten Schriften, Wien 1871—1873, 12 Bde, sind u. a. alle genannten Stücke bis zur Modernen Jugend, außerdem noch erwähnenswert das Drama Die Prinzessin von Ahlsen, Die Vögel, Reime u. Rhythmen, Aus Alt- u. Neuwien, Erinnerungen, 1873. Gedichte erschienen Lpz. 1852, Wiener Einfälle u. Ausfälle Wien 1852, Ein Buch von uns Wienern in lustig-gemäthlichen Reimlein von Rusticocampus, Leipzig 1858 (Seibel, Rezension), Die Freigelassenen, Bildungs-geschichte aus Osterreich, Verh. 1875, Aus der Mappe eines alten Fabulisten, Wien 1879, Poetisches Tagebuch, In zahmen Xenien von 1820 bis Ende 1886, Berlin 1887, Novellenkranz, Bibliothek f. Ost u. West, Berlin o. J., E. von Bauernfelds dramatischer Nachlaß, herausgeg. v. Ferd. von Saar, Stuttg. 1893 (darin u. a. Mädchen-rache oder die Studenten von Salamanca, aber nicht der 1889 in Franzos Deutscher Dichtung erschienene Alibiades). Bauernfelds Ausgewählte Werke in 4 Bdn von Emil Horner, Leipzig, Hesse, darin Reime und Rhythmen, 12 Stücke, und die Autobiographie aus Alt- und Neuwien. Die hervorragendsten Stücke bei Reclam. Mitteilungen aus Bauernfelds Tagebüchern veröffentlichte Karl Glossy im Jahrb. der Grillparzer-Ges. 5 u. 6 (1895/96). Vgl. Grillparzer, Studien zur deutschen Literatur und Erinnerungen aus dem Jahre 1848, Werke 18 u. 20, Adolf Stern, Westermanns Monatshefte 70, R. Gottschall, Unsere Zeit 1890, F. Groß, Nord u. Süd 48, F. Giesel, Grenzboten 1890, Bernh. Stern, B., Ein Dichterporträt, Lpz. 1890, E. Horner, B., Lpz. 1900.

Nachklassik und Nachromantik. Rückert, Platen und verwandte Erscheinungen: Charakteristisch ist für diese Dichterguppe eine Vorliebe für die dibaktische Dichtung und eine Hinneigung zum Orient. Sie folgt auf unsere Klassiker, wie die Dibaktiker des Mittelalters auf Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide folgen. Die Häupter dieser Gruppe, Rückert und Platen hängen auch insofern zusammen, als sie beide bayrische Franken sind und sich an die Dichtung des alten Goethe anschließen. In

beider Leben spielt auch Ludwig, König von Bayern, eine Rolle, der, am 25. Aug. 1786 zu Straßburg geboren, König seit dem 23. Okt. 1805, gestorben, nachdem er 1848 dem Thron entsagt hatte, am 29. Febr. 1908 in Nizza, auch deutscher Dichter ist. Seine Gedichte erschienen München 1829—1847 (Auswahl v. Reclam v. Rub. Greing), außerdem gab er *Walhallas* Genossen, München 1842, und das öfter aufgeführte Lustspiel *Rezept gegen Schwiegermütter nach dem Spanischen* in einem *Bühnenalmanach* heraus. Vgl. R. Th. v. Heigel, S. I. v. D., Leipzig 1872, 2. Aufl. 1898, ders., A. D. B.

Friedrich Müdert.

Johann Michael Friedrich Müdert wurde am 16. Mai 1788 zu Schweinfurt als Sohn eines Advokaten und Rentamtmanns geboren. Seine erste Jugend verlebte er zu Oberlauringen, wohin der Vater 1792 als Freyherrlich Truchsesscher Rentamtmann versetzt wurde und bis 1804 blieb, empfing dort auch seinen ersten Unterricht durch Lehrer und Pfarrer. 1802 kam er auf das Gymnasium zu Schweinfurt und begann im Herbst 1805 zu Würzburg die Rechte zu studieren, vertauschte sie jedoch bald mit der Philologie. Dann studierte er in Heidelberg weiter, wollte im Jahre 1809 mit den Oesterreichern gegen Napoleon kämpfen, hörte aber in Dresden von der Schlacht bei Bagram und kehrte zurück. Im Frühjahr 1810 ging er nach Göttingen, um sich dort womöglich zu habilitieren, zog dann aber Jena vor, ließ eine Dissertation *De idea philologiae* drucken und hielt am 30. März 1811 seine Disputation. Nach zwei Semestern verließ er Jena, weil ihm der akademische Beruf nicht zusagte, und ward Ende 1812 als Professor an das Gymnasium in Hanau berufen, verließ den Ort jedoch schon Anfang 1813 wieder und lebte zu Würzburg und bei dem Freiherrn von Truchsess auf der Wettenburg in Franken. Die Feldzüge von 1813 u. 1814 mitzumachen hinderte ihn seine schlechte Gesundheit, so daß er nur mit seinen „Deutschen Gedichten“, die er unter dem Pseudonym Freimund Keimar veröffentlichte, an dem Kampfe gegen Napoleon teilnahm. Im Herbst 1815 wurde Müdert Redakteur des Cottaischen Morgenblattes in Stuttgart, wo er zwei Jahre lang blieb, wanderte dann durch die Schweiz nach Rom, wo er viel mit den dortigen Künstlern verkehrte, und ging 1818 mit dem Schweden Atterbom nach Wien, wo er bei Joseph von Hammer-Burgstall arabische, pers. und türkische Sprache und Literatur studierte. Seit dem Frühling 1819 lebte er wieder bei seinen Eltern. Dann in Koburg, lernte er Luise Wiethaus-Fischer kennen, der sein Liebesfrübling gewidmet ist, und heiratete sie am 26. Dez. 1821. Im Jahre 1826 wurde er auf Veranlassung König Ludwigs von Bayern als außerord. Professor der orient. Sprachen nach Erlangen berufen und wirkte hier 14 Jahre, dann ging er 1841, von Friedrich Wilhelm IV. berufen, als Professor der orientalischen Sprachen und Geheimrat nach Berlin. Hier fühlte er sich jedoch

nicht wohl und las nur im Winter, den Sommer verlebte er meist auf dem ererbten Gute seiner Frau, Neufels bei Koburg. Nach 1848 lehrte er überhaupt nicht mehr nach Berlin zurück und erhielt die Hälfte seines Gehaltes als Pension. Im Jahre 1857 verlor er seine Frau, sein 75. Geburtstag 1863 wurde vielfach gefeiert, am 31. Januar 1866 starb er, bis zuletzt geistig frisch. — Deutsche Gedichte von Freimund Kaimar (Meimer hatte K. selbst geschrieben) erschienen o. D. (Heidelberg) 1814, darin Zwölf kriegerische Spott- und Ehrenlieder, 2 Abteilungen Geharnischte Sonette (24 u. 20), noch vier Kriegslieder. Anonym folgten noch Deutsche Olimpf- u. Schimpflieder, o. D. u. J., darin „Kann denn kein Lieb krachen mit Nacht“. Napoleon, Politische Komödie in drei Stücken, Erstes Stück: Napoleon u. der Drache, Stuttg. u. Tüb. 1815, Zweites Stück: Napoleon u. seine Fortuna, das. 1818 (das dritte Stück: Napoleon der Unkentönig ist nicht erschienen) schließt sich an diese patriotische Lyrik an. Unglaublich eifrig ist die Beteiligung Müderts an den Musenalmanachen, Taschenbüchern und Zeitschriften der Zeit, so daß wir unmöglich alles verzeichnen können. Fouqués und Neumanns Musen, die Urania, das Frauentaschenbuch, das Müdert von 1822 bis 1825 selbst rebigierte, wie später den Erlanger Musenalmanach von 1838, das Taschenbuch für Damen, die Cornelia, das Taschenbuch zum geselligen Bergnügen, die Vierteljahrschrift für müßige Stunden, vor allem auch das Morgenblatt, dann Krenzels Noosrosen, Huldbigung den Frauen, Aglaja, später der Wendtsche (Chamisso-Schwabsche) Musenalmanach, Schenks Charitas, Lenaus Frühlingsalmanach, Dullers Phönix u. Deutsches Stammbuch, die Deutsche Pandora, das Rheinische Obeon u. das Rheinische Taschenbuch, Friedrich Hofmanns Weihnachtsbaum bringen zum Teil ganze Gruppen von Gedichten von ihm — wir begnügen uns das Taschenbuch für Damen 1817 mit Agnes, Bruchstücke einer ländlichen Totenfeier (auf Müderts Jugendliebe Agnes Müller aus Rentweinsdorf, gest. am 9. Juni 1812), das Taschenb. z. ges. Bergn. f. 1820 mit Sicilianen, das Frauentaschenbuch für 1829 mit zahlreichen neuen Liedern, die Urania für 1822 mit Mitornellen, für 1823 mit 33 Gedichten aus dem Liebesfrühling, für 1824 mit weiteren 36, das Frauentaschenbuch f. 1825, die Erholungstunden 1829 (Makamen des Hariri), den Frühlingsalmanach von 1835 u. von 1836, den Deutschen Musenalmanach f. 1836 (Bruchstücke e. Lehrgebichts, Weisheit des Brahmanen), Dullers Deutsches Stammbuch 1838 (mit Bruchstücken eines Lehrgebichts, die nicht in die Weisheit des Brahmanen aufgenommen wurden), den Deutschen Musenalmanach von 1840, Leipzig bei Tauchnitz, die Deutsche Pandora, 2. Bb. Stuttgart 1840, zu nennen. Müderts Bücher sind nach dem Napoleon: Kranz der Zeit. Zweiter Band (als erster Band gelten dann die Deutschen Gebichte; hierin „Der alte Barbarossa“), Stuttg. u. Tüb. 1817, Östliche Rosen, Pp. 1822, Amaryliss. Ein ländliches Gedicht, geschr. 1812, Trlf. a. W. 1825 (64 Sonette auf Marie Elisabeth Geuß, ein Wirtstöchterlein zu Eborn),

Die Verwandlungen des Ebu Seid von Serug oder die Kafamen des Harici in freier Nachbildung, Erster Teil, Cotta 1826 (Kafamen 1—24), zweite vervollständigte Ausgabe in zwei Bdn, 43 Kafamen, Stuttg. 1837, 3. Aufl. 1844, 4. 1864, 5. 1875, Kal und Damajanti, eine indische Geschichte, bearbeitet, Jrf. a. M. 1828, 2. Aufl. 1838, 3. 1846, 4. 1862, Hebräische Propheten übersezt u. erläutert, Leipzig 1831, Schi King, Chinesisches Lieberbuch, gef. von Confucius, dem Deutschen zugeeignet von F. R., Altona 1833, Gesammelte Gedichte, Erlangen 1834, 2. Aufl. 1836, 3. 1836, 4. 1837, 5. 1840, Gesammelte Gedichte. Zweiter Band 1836, 2. A. 1837, 3. 1839, Die Weisheit des Brahmanen. Ein Lehrgebidht in Bruchstücken, Erstes Bändchen, Leipz. 1836, 2. B. 1837, 3. B. 1837, 4. 1838, 5. 1839, 6. 1839, die ersten 4 wiederholt, neue Ausgabe in einem Bande, Leipz. 1843, 5. Aufl. bis an Rückerts Tod, 11. Aufl. 1881 (bei Neclam), Gesammelte Gedichte, dritter Band, Erlangen 1837, 2. Aufl. 1839, Gesammelte Gedichte, vierter Band 1837, Sieben Bücher Morgenländischer Sagen u. Geschichten, Stuttg. 1837, 2 Bde, Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande, Verk. 1837/38, 2 Bde, Gef. Gedichte, fünfter Bd, Erlang. 1838, sechster Bd Erl. 1838, Kofsem u. Suhrab, Eine Heldengesch. in 12 Büchern (aus dem Persischen des Firduzi), Erlangen 1838, 2. Aufl. Stuttg. 1846, Brahmanische Erzählungen, Leipzig 1839, Leben Jesu, Evangelien-Harmonie in gebundener Rede, Stuttg. u. Tübingen 1839, Gedichte, 1. u. 2. Aufl. Frankf. a. M. 1841 (angeblich Auswahl des Verfassers), 18 Auflagen bis 1875, auch in Miniaturausgabe, 1876 in 19. Aufl., Gesammelte Gedichte, Frankfurt 1843, 3 Bände (die Erlanger Ausgabe enger gedruckt und in neuer Redaktion), Amrillais, der Dichter und König, sein Leben dargestellt in seinen Liebern, aus dem Arabischen übertragen v. F. R., Stuttgart 1843, Saul und David, ein Drama der heiligen Geschichte, Erlangen 1843, Herodes der Große, in zwei Stücken (I. Herodes u. Mariamme, II. Herodes u. s. Söhne), Stuttg. 1844, Kaiser Heinrich IV., Drama, I. Des Kaisers Krönung, II. Des Kaisers Begräbnis), Frankf. 1844, Liebesfrühling, Jrf. 1844, Prachtausg. 1858, 3. Aufl. 1860, 5. Aufl. 1866, 7. 1868, der Prachtausg. 3. ebenfalls 1868, Christoforo Colombo oder die Entdeckung der neuen Welt, Geschichtsdrama in drei Teilen, Frankf. 1845, Das Leben der Habumod, erster Abtissin des Klosters Gandersheim, aus dem Lat. übertr. v. F. R., Stuttg. 1845, Hamasa oder die Ältesten arab. Volkslieder, gef. v. Abu Lemman, überf. u. erl., Stuttgart 1846, 2 Bde, Ein Duzend Kampflieder für Schleswig-Holstein von F—r, Leipzig 1863, 2. Aufl. 1864, Lieber u. Sprüche, Aus dem Lyrischen Nachlasse von Friedrich Rückert, Jrf. a. M. 1867. Weiter erschien: Aus Friedrich Rückerts Nachlass, herausgeg. v. Heinrich Rückert (s. Sohne, dem Geschichtsforscher: Ibyllen des Theokrit, Die Vögel der Aristophanes, Sakuntala übersezt), Leipz. 1867. Friedrich Rückerts gef. poetische Werke, Frankf. a. M. 1867—1869, 12 Bde (Herausgeber Heinrich Rückert u. David Sauerländer), bringen:

I—VIII Lyrische Gedichte. I. Buch. Vaterland. 1. Geharnischte Sonette. 2. Zeitgedichte 1814/15. 3. Zeitgedichte 1816/17. 4. Kriegerische Spott- u. Ehrenlieder. 5. Nach den Freiheitsjahren; II. Buch. Liebesfrühling. Vorfrühling. 1. Amaryllis. 2. Agnes. Liebesfrühling, erster bis sechster Strauß; III. Buch. Haus u. Jahr. 1. Eigner Herd. 2. Fest- u. Trauertlänge. 3. Des Dorfamtmannssohnes Kinderjahre. 4. Lenz. 5. Sommer. 6. Herbst. 7. Winter; IV. Buch. Erzählungen. 1. Heimat. 2. Winterträume. 3. Brahmanische Erzählungen. 4. Morgenländische Sagen u. Geschichten; V. Buch. Wanderung. 1. Italienische Gedichte. 2. Lieber und Sprüche der Minnesänger. 3. Ghazelen. 4. Östliche Rosen; VI. Buch. 5. Erbauliches u. Beschauliches aus dem Morgenlande. 6. Chinesisches Lieberbuch; VII. Buch. Pantheon. 1. Kritik. 2. Selbstschau. 3. Kirchenjahr. 4. Mikrokosmos. 5. Rahme Xenien; VIII. Buch. 6. Weisheit des Brahmanen; IX u. X Dramatische Gedichte. 1. Saul u. David. 2. Herodes der Große. 3. Kaiser Heinrich IV. 4. Christoforo Colombo; XI u. XII Epische Gedichte. 1. Leben Jesu. 2. Die Verwandlungen des Abu Said. 3. Kal und Damajanti. 4. Rokstem u. Suhrab. 5. Hibimba. 6. Sarwitri. 7. Kätselmann. 8. Der Blinde. 9. Herr Malegis. 10. Kind Horn. 11. Kobach. Anhang: Nachricht von Fr. Rückerts Leben von C. Beyer. Aus dem Nachlaß erschienen weiter noch: Friedrich Rückerts Kindertotenlieder, Jrfk. a. M. 1872, Neue Ausg. u. d. L. Leib u. Lied v. Fr. Marie Rückert, Jrfk. 1881, Grammatik, Poetik und Rhetorik der Perser, nach dem 7. Bande des Heft Kolzum dargef. v. F. R., neu herausgeg. von W. Bertsch, Gotha 1874, Nachgelassene Gedichte F. R.s u. neue Beiträge zu dessen Leben und Schriften. Von C. Beyer, Wien 1877, Saabis Hofan aus dem Pers. überf. v. F. R., herausgeg. v. W. Bertsch, Leipzig 1882, Poetisches Tagebuch von Fr. R. 1850—1866, herausgeg. v. Marie Rückert, Jrfk. a. M. 1888, Der Koran. Im Ausz. überf. v. F. R., herausgeg. v. August Müller, Jrfk. a. M. 1888, Firdusis Königsbuch (Schahnahme) überf. v. F. R., herausgeg. v. E. A. Wayer, Berlin 1890. Wayer teilte auch noch andere Übersetzungen in Zeitschriften mit. Neuere Ausgaben der Werke von Ludwig Laistner, Stuttgart, Cotta, 1896, Conrad Beyer, Hesse 1896, Georg Ellinger, Bibliogr. Inst. 1897, u. Reclam. Ausgew. Gedichte, erl. v. Ernst Göpinger, Karau 1867, von Fietkau, Leipz. 1896, von Ph. Stein bei Reclam. Dort auch der Liebesfrühling einzeln und Gedichte für die Jugend, ausgew. v. F. Scheler. Briefe noch wenig veröffentlicht. Vgl. außer Äußerungen von Goethe, Grillparzer u. Hebbel u. Kritikern v. Wilhelm Müller, Schriften, Theod. Fehner-Mises, Blätter f. literarische Unterh. 1835, Kleine Schriften, Leipzig 1875: G. Pfizer, Umland u. Rückert, Ein kritischer Versuch, Stuttg. u. Tüb. 1837, Melchior Meyr, Über die poetischen Richtungen unserer Zeit, Erlangen 1838, berf. Biographisches, herausgeg. v. Graf Bothmer u. M. Carrière, Leipzig 1874, W. A. Passow, Über R.s Lehrgedicht Die Wahrheit d. Brahm., Meiningen 1840, C. Beyer,

Friedrich Rückerts Leben u. Dichtungen, Koburg 1866, berf. F. R., Ein biographisches Denkmal, mit Altensünden, Briefen, Poesien, JEFF. a. N. 1868, (Heinrich Rückert), Erinnerungen an F. R., Grenzboten 1866, Gottfried Kinkel, F. R., Festsche, Zürich 1867, Altboms Aufzeichnung, überf. v. Franz Maurer, Berlin 1867, C. Fortlage, Fr. R. u. i. Werke, JEFF. a. N. 1867, Franz Kern, Fr. R.'s Weisheit des Brahm. dargestellt u. beurteilt, Olbenb. 1868 u. Berlin 1881, C. Kühner, Dichter, Patriarch u. Ritter, Wahrheit zu Rückerts Dichtung, JEFF. a. N. 1869, Symons, Zu R.'s Herkunft, Berlin 1876, A. Sohr u. A. Reifferscheid, Heinrich Rückert, Weimar 1877 bis 1880, H. Vogberger, Rückert-Studien, Gotha 1878, Albert Dunder, F. R. als Professor am Gymnasium zu Hanau, 2. Aufl. Wiesbaden 1880, Georg Voigt, F. R.'s Gedankenlyrik nach ihrem philof. Inhalt dargef., Annaberg 1881, Ernst Koch, Die Sage von Kaiser Friedrich im Kyffhäuser, Leipz. 1886, P. de Lagarde, Erinnerungen an F. R., Göttingen 1886, F. Hartung, Philologisches aus Friedrich Rückerts Briefen an J. A. Hartung, Magdeb. 1888, Franz Kern, Zur Erinnerung an F. R. 1888, Gef. Auffätze Berlin 1895, Friedrich Reuter, Fr. R. in Erlangen u. Joseph Kopp, Hamburg 1888, Fortf. Altona 1893, B. Saphan, F. R., Vortrag, Weimar 1888, Franz Munder, F. R., Bamberg 1890, L. Neubauer, Die Quelle zu R.'s Chibher, Euphorion 2, Gustav Hausmann, Luise Rückert, Dresden 1898, A. D. B. (Vogberger).

Orientalische Poesie: Leopold Schefer, geb. am 30. Juli 1784 zu Muskau als Sohn eines Arztes, besuchte das Gymnasium in Waugen und lehrte 1803 in die Heimat zurück, um die erkrankte Mutter — der Vater war schon 1797 gestorben — zu pflegen. Sie starb erst 1808, der Sohn hatte inzwischen autodidaktisch weiter studiert und wurde von dem Grafen, späteren Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, der auch Schefers erste Gedichte herausgab, an seinen Hof gezogen. 1813 wurde Schefer Generalverwalter der Pücklerschen Güter, war dann auf Reisen in Wien, England, Italien, Griechenland, der Türkei und Kleinasien und verheiratete sich nach seiner Heimkehr 1821. Er lebte weiter in Muskau und starb hier am 16. Februar 1862. Von Schefer erschienen zuerst „Gedichte“, herausgeg. vom Grafen Pückler von Muskau (ohne Schefers Namen), Erfter Band Berlin 1811. Seine ihrer Zeit vielgelesenen Novellen gab er meist in Taschenbüchern, dann gesammelt: Novellen, Leipzig 1825—1829 (darin u. a. Palmerio, Der Zwerg, Die Öfternacht, Der Waldbrand), Neue Novellen, (Der Unsterblichkeitstrank, Künstlerehe usw.), Leipz. 1831—1835, Lababecher, Novellen, Stuttg. 1833 (Der Sklavenhändler, Viktoria Accoramboni, Düvete usw.), Kleine Romane, Buzglau 1836/37. Einzelne erschienen Die Gräfin Wefeld oder die vierzundzwanzig Königsfinder, Historischer Roman, Berlin 1834, Göttliche Komödie in Rom (Giordano Bruno), Kottbus 1843, Génévion von Loulouise, Spz. 1846, Die Sibylle von Mantua, Hamb. 1852,

Der Hirtenknabe Nikolas oder der Kinderkreuzzug 1212, Opz. 1856 u. a. Kleine lyrische Werke, Zweite Ausgabe (also wohl Neuaufl. der Gedichte), waren Frey. a. M. 1828 erschienen. Schefers Laienbrevier, erstes, zweites Halbjahr, trat Berlin 1838 hervor und erlebte bis 1859 12 Auflagen, diese letztere mit einer biographischen Skizze v. W. v. Lüdemann. Sigilien, Gedichte, erschienen Guben 1843, Gedichte, dritte Aufl., Berlin 1847, Der Weltpriester, Gedicht, Nürnberg 1846, Hasis in Hellas, von einem Habschi (Gedichte, anonym), Hamb. 1853, Koran der Liebe nebst Keiner Sunna, Hamb. 1854, Hausreden, Dessau 1854, Schneekönigs Kinder, komisches Epos, Düsseldorf 1857, Homers Apotheose, 1. Bd, Jahr 1858, Für Haus u. Herz, letzte Klänge, hrsg. v. Rud. Gottschall, Leipz. 1867. Ausgewählte Werke waren Berlin 1845 in 12 Bänden hervorgetreten u. wurden 1857 wiederholt. Sie enthalten 9 Bände Novellen, im 10. Band Gedichte, im 11. u. 12. das Laienbrevier, im 11. Band auch eine Biographie v. W. v. Lüdemann. Vgl. außerdem Julian Schmidt, Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrh., Bd 2, wo Schefers sehr ausführlich behandelt wird, E. Brenning, L. Schefers, Bremen 1884, L. Geiger, Leopold Schefers u. Karl Werder, Dichter u. Frauen, Berlin 1896. — Heinrich Stieglitz wurde am 22. Februar 1801 zu Krossen als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren, erhielt 1814 die christliche Taufe, besuchte seit 1817 das Gymnasium in Gotha und studierte seit Ostern 1820 in Göttingen, seit 1822 in Leipzig und seit 1824 in Berlin hauptsächlich klassisch Philologie. Als Leipziger Student verlobte er sich mit Charlotte Sophie Willhöft aus Hamburg und heiratete sie 1828, nachdem er 1827 Rufos an der Bibliothek zu Berlin und Hilfslehrer am Joachimsthalschen Gymnasium geworden war. Seine Stellungen gab er jedoch bald wieder auf und reiste zu Verwandten nach Rußland, dann nach Rissingen — er wollte absolut ein berühmter Dichter werden, hatte aber nicht die erhofften Erfolge und noch weniger das Talent und machte sich und seiner Frau das Leben sauer. Um ihn durch einen großen Schmerz „zu sich selbst zu bringen“ oder „über sich selbst hinaus zu heben“, erbolchte sich Charlotte Stieglitz — es spielt aber gewiß auch die unglückliche Ehe mit — am 29. Dez. 1834, ohne dadurch ihren Mann aufzurütteln. Er verließ Berlin, lebte erst in München, dann in Benebig und starb dort am 27. Okt. 1870. Mit Ernst Grosse gab er Leipzig 1823 Gedichte zum besten der Griechen heraus, dann mit Moriz Veit und Karl Werder den Berliner Musenalmanach für 1830. Sein Hauptwerk sind die Bilder des Orients, Leipzig 1831, 4 Bände, Gedichte und die Dramen Ein Tag in Espahan und Sultan Selim III. enthaltend. Leipz. 1833 erschienen Stimmen der Zeit, Lieder eines Deutschen, 2. Aufl. 1834, Berlin 1836 Dionysos' Fest, lyrische Tragödie. Später gab er noch einzelne Gedichte, Reisechriften und Erinnerungen heraus. Die Briefe von H. Stieglitz an Charlotte gab Louis Lunze, Leipzig 1859, derselbe auch Heinrich Stieglitz' Erinnerungen an Charlotte, Rath. 1863, und

J. Stieglitz, Selbstbiographie, Gotha 1865, heraus, nachdem Theodor Mundt bereits Berl. 1835 Charlotte Stieglitz, ein Denkmal, veröffentlicht hatte. Vgl. außerdem noch Auslassungen über Charlotte bei fast allen Jungdeutschen, Preßl., Das junge Deutschland, u. Treitschke, Deutsche Geschichte, 2. Rosenkranz, Neue Studien, Lpz. 1875, E. Pierjon, Gustav Kühne, Lpz. 1890, A. D. S. (Nummer). — Georg Friedrich Daumer wurde am 5. März 1800 zu Nürnberg geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er Hegels Unterricht in der Philosophie genoss, und bezog 1817 die Universität Erlangen, um dort Theologie zu studieren. Doch widmete er sich dann der Philosophie, studierte noch zu Leipzig weiter und ward 1822 Lehrer an der lateinischen Schule seiner Vaterstadt, 1827 Professor am Gymnasium daselbst. 1830 legte er sein Amt nieder und widmete sich philosophisch-religiöser Schriftstellerei mit freier Tendenz, siedelte dann in den fünfziger Jahren nach Frankfurt a. M. über und trat 1858 (1859) zur katholischen Kirche über. Er lebte darauf in Würzburg und starb dort am 13. Dez. 1875. Von seinen Schriften (vgl. Julian Schmidt, Bb 3) nennen wir nur die poetischen: Bettina, Gedichte aus Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, Nürnberg 1837, Die Glorie der heiligen Jungfrau, Marienlegenden, von Eusebius Emmeran (ps.), Nürnberg 1841, Mohamed u. s. Werk, Orientalische Gedichte, Hamb. 1848, Lieberblüten des Hafis, eine Sammlung persischer Gedichte, 2 Sammlungen, Hamburg 1846 und 1852, Frauenbilder u. Fuldigungen, 3 Bde, Leipz. 1853, 2. Aufl. 1858, Polydora, ein weltpoetisches Lieberbuch, 2 Bde, Freib. 1855, Rhythoterpe, ein Rhythen-, Sagen- u. Legendenbuch (mit Alexander u. M. Kaufmann — Amara George), Lpz. 1858, Marianische Legenden u. Gedichte, Münster 1859, Schöne Seelen, Ein Novellensträußchen, Mainz 1862. Meine Konversion erschien Mainz 1859, Aus der Mansarde, Streitschriften, Kritiken, Studien u. Gedichte, 6 Hefte, daselbst 1860—1862. Vgl. A. D. S. (Zeit Valentin).

Die Pantheisten: E d u a r d D u l l e r, geb. am 8. Nov. 1809 zu Wien, studierte in seiner Vaterstadt die Rechte und wandte sich dann der Schriftstellerei zu. 1830 verließ er, einer der jetzt häufiger werdenden Pensurflüchtlinge, Wien und ging nach München, von dort nach Baden-Baden, 1832 nach Trier, wo er sich mit Gallet befreundete, und 1834 nach Frankfurt a. M., wo er den Phönix, Frühlingszeitung für Deutschland, gründete, der bis 1838 bestand. Seit 1836 in Darmstadt, gründete er dort eine neue Zeitschrift Das Vaterland, die 1845 zugrunde ging. Er beteiligte sich stark an der deutsch-katholischen Bewegung und an der politischen Bewegung von 1848 und mußte Darmstadt 1849 verlassen. Seitdem lebte er in Mainz. In Wiesbaden und später in Mainz zum deutsch-katholischen Prediger erwählt, erhielt er beide Male die Bestätigung nicht. Er starb am 24. Juli 1853 zu Wiesbaden. Sein erstes Werk war das Trauerspiel Meister Pilgram, das er mit 17 Jahren in Wien zur Aufführung brachte,

Druck Wien 1829. Es folgten u. a. die Balladen Die Wittelsbacher, München 1831, An Könige u. Völker, Langone, Stuttg. 1831, Berthold Schwarz, Novelle, Stuttg. 1832, Franz v. Sickingen, dram. Gedicht, Frankf. 1833, Der Antichrist, Novelle, Leipz. 1833, die historischen Romane Kronen u. Ketten, Leipz. 1835, Loyola, Leipzig 1836, Kaiser u. Papst, Leipzig 1838, Der Fürst der Liebe, Dichtungen, Leipzig 1842, 2. Aufl. 1854, und Gesammelte Gedichte, Berlin 1845, neue Ausg. Leipzig 1877. Duller schrieb auch viel Historisches, u. a. eine Geschichte des deutschen Volkes, Leipz. 1840, in Bearbeitung von Pierfon, 7. Aufl. 1891, eine Geschichte der Jesuiten, eine Vaterländische Geschichte u. a. m. A. D. W. (Walther). — Friedrich von Sallet wurde am 20. April 1812 zu Reife als Sohn eines Ingenieur-Hauptmanns geboren, verlor seinen Vater früh und verlebte seine Knabenjahre in Breslau. Im Jahre 1824 trat er in das Kadettenkorps zu Potsdam ein, kam zwei Jahre später nach Berlin und wurde 1829 Sekondeleutnant im 36. Infanterieregiment zu Mainz. Durch eine Satire zog er sich Kassation und zehnjährige Festungsstrafe zu, wurde aber vom König zu zwei Monaten Festungsarrest begnadigt, die er in Jülich abbüßte. Dann war er in Trier in Garnison. 1834 kam er auf die Kriegsschule zu Berlin, wo er drei Jahre blieb und eifrig studierte, u. a. Hegelsche Philosophie, 1837 zu seinem Regimente zurück, konnte nun aber den Samaschendienst nicht mehr aushalten und nahm seinen Abschied. Er lebte fortan in Breslau, verheiratete sich 1841, starb aber bereits am 21. Febr. 1843 infolge eines Lungenleidens zu Reichau bei Kimmptsch. Er veröffentlichte zuerst Gedichte, Berl. 1835, dann Funken, Gedichte, Trier 1837, das Epos Die wahnsinnige Flasche, das. 1838, das Märchen Schön Irla und die Novelle Kontraste und Paradoxen (Reclam), beide gleichfalls Trier 1838. Die Jamben Laienevangelium erschienen Leipzig 1842 (nicht 1840), 2. Auflage Breslau 1844 (Reclam), ebenda Gesammelte Gedichte 1843, 4. Aufl. Hamb. 1864 (Reclam), die Novelle Die Atheisten und Gottlosen unserer Zeit, Breslau 1844, Sämtliche Werke, 5 Bde, Breslau 1845—1848. Vgl. Leben u. Wirken Fr. v. Sallets von Gottschall, Paur u. a., Breslau 1844, A. D. W. (D. Jacoby). — Hermann Kunibert Neumann aus Marienwerder, geb. am 12. Nov. 1808, trat 1826 in den Militärdienst und brachte es bis zum Premierleutnant. Dann trat er zur Militäradministration über und war u. a. Oberinspektor der Garnisonverwaltung in Torgau, Glaß und zuletzt in Reife. 1848 war er Mitglied der Nationalversammlung in Berlin und hielt sich zur Partei Walbeds. Er starb zu Reife am 8. Nov. 1875. Von seinen Dichtungen seien das epische Gedicht Nur Jehan, Torgau 1843 (jetzt bei Reclam), die Ges. Dichtungen, Reife 1856, u. die Sonette Lazarus, Reife 1858, erwähnt. — Titus Ulrich aus Habelschwerdt in der Grafschaft Glaß, geb. am 22. Aug. 1813, studierte in Breslau und Berlin Philosophie und promovierte an letzterem Orte zum Dr. phil. 1848 ward er Mitarbeiter der Rational-

zeitung und besuchte als solcher Italien, England u. Frankreich, trat 1800 als Geheimschreiber in das Bureau der Generalintendantur der kgl. Schauspiele in Berlin, wurde in der Folge Geh. Intendanturrat, trat 1837 in den Ruhestand und starb am 17. Dezember 1891. Seine Dichtungen Das hohe Lied und Victor erschienen Berl. 1845 u. 1847, Dichtungen Berl. 1890. Dann gab er noch Reise Studien und Kritische Aufsätze über Kunst, Literatur und Theater heraus. Vgl. Th. Fontane, Scherenberg, Berl. 1885, A. D. B. (E. Fränkel). — Theodor Creizenach aus Mainz, 1818 bis 1877, Sohn eines jüdischen Rabbiners, Lehrer am israelitischen Philanthropin zu Frankf. a. M., dann übergetreten und Professor am Gymnasium daselbst, gab Mannheim 1839 Dichtungen, Frankf. 1848 Gedichte, später den Briefwechsel Goethes mit Marianne v. Willemer heraus. Vgl. A. D. B. (Th. Creizenach). — Karl Arnold Schloenbach, geb. 1807 auf einem Hüttewerk bei Rissen an der Sieg, Schauspieler, dann Redakteur, gest. 1866 in Koburg, veröffentlichte eine Reihe epischer Dichtungen, Dramen und die Gedichtsammlungen Geschichte, Gegenwart, Gemüt, Hamburg 1847, und Weltseele, Bpz. 1856. Vgl. A. D. B. (A. Wed).

Fromme Dichtung: Johann Christoph Biernacki wurde am 17. Okt. 1795 als Sohn eines Militärarztes zu Amshorn in Holstein geboren, besuchte das Gymnasium in Altona und studierte in Kiel, Jena und Halle Theologie. Er wurde 1822 Prebiger und Lehrer auf der Hallig Nordstrandisch-Moor, erlebte hier die große Sturmflut von 1825 und kam noch in demselben Jahre als Pastor nach Friedrichstadt in Schleswig, wo er am 11. Mai 1840 starb. Er gab zuerst Der Glaube, ein religiöses Lehrgebieth (zum besten seiner durch Sturmflut zugrunde gerichteten Gemeinde), Schleswig 1825, heraus, 2. Aufl. 1825, und schrieb dann die Novellen: Wege zum Glauben oder die Liebe aus der Kindheit, Altona 1835, 2. Aufl. Leipz. 1852, Die Hallig oder die Schiffbrüchigen auf dem Eilande in der Nordsee, Altona 1836, 3. Aufl. 1852 (bei Reclam), Der braune Knabe oder die Gemeinden in der Zerstreung, Altona 1840, 2. Aufl. 1852, Des letzten Matrosen Tagebuch, Altona 1844, 2. Aufl. Leipzig 1852. Ges. Schriften erschienen Altona 1844 in acht Bänden, 2. Aufl. Leipzig 1850, mit Leben von A. F. L. Pelt im ersten und Gedichten im 8. Bande. Diese letzteren erlebten Leipzig 1852 eine 2. Aufl. Vgl. Biographie von F. E. Biernacki, herausgegeben von seinem Sohne C. J. Biernacki, 2. Aufl. Leipzig 1852, A. D. B. (E. Alberti). — Karl Johann Philipp Spitta wurde am 1. August 1801 in Hannover geboren, besuchte das Gymnasium daselbst, sollte dann Uhrmacher werden, durfte aber doch noch studieren und bezog 1821 die Universität Göttingen, wo er sich der Theologie widmete und u. a. mit Heinrich Heine bekannt wurde. Nach Vollenbung seiner Studien war er erst Hauslehrer zu Lüne, dann Pfarrkollaborator zu Sudwalde, darauf seit 1830 Garnisonspfarrer zu Hameln, seit 1837 Pfarrer zu Wechold

bei Hoya. 1847 wurde er Superintendent zu Wittingen im Lüneburgischen, 1853 daselbe zu Peine, 1859 zu Burgdorf, starb hier aber bereits am 28. Sept. dieses Jahres. Er veröffentlichte zuerst ein Sangbüchlein der Liebe für Handwerksburschen 1823, dann die geistlichen Lieder Psalter u. Harfe, Leipz. 1833, 50. Aufl. 1883 (neue Ausg. v. Ludwig Spitta, Gotha 1890, auch bei Reclam usw.), 2. Sammlung 1843, 34. Aufl. 1881. Nachgelassene Lieder gab A. Peters, Lpz. 1861, heraus, 5. Aufl. Bremen 1884, Lieder aus der Jugendzeit erschienen Lpz. 1898, darin auch Briefe über s. Göttinger Zeit mit Heine. Vgl. Münkel, Ph. S., Lpz. 1861, 2. Aufl. v. Mejer, Bremen 1891, A. D. D. (I. u.). — Agnes Franz, als Tochter eines Regierungsrates am 8. März 1794 zu Mültisch in Schlesien geb., kam in Beziehungen zu Theob. Hell und dem Dresdner Liederkreis und lebte bei ihrer verheirateten Schwester an verschiedenen Orten am Rhein, dann in Breslau, wo sie zuletzt einer Armenthule vorstand und am 13. Mai 1843 starb. Nachdem sie zuerst ein romantisches Gedicht Sonnenholz geschrieben, das bei einem Preisauschreiben der Urania für 1821 das Aezessit erhalten, gab sie Erzählungen in die Penelope, dann Gedichte, Hirschb. 1826, 2. Aufl. Essen 1836/37, Parabeln, Wesel 1829, 2. Aufl. 1834, Sammlungen von Erzählungen, u. a. Führungen. Bilder aus dem Gebiete des Herzens u. der Welt, Essen 1840 u. a. m. Vgl. Gustav Frehtags Erinnerungen. — Luise Hensel, eine Pfarrerstochter aus Linum in der Mark Brandenburg, am 30. März 1798 geboren, kam nach dem Tode ihres Vaters 1810 mit ihrer Mutter, ihrem Bruder Wilhelm und ihrer Schwester Wilhelmine nach Berlin und gewann, herangewachsen, Einfluß auf Clemens Brentano. Am 8. Dez. 1818 trat sie zur katholischen Kirche über, war dann erst Gesellschafterin einer Fürstin Salm, darauf Erzieherin der jüngsten Töchter Friedrich Leopolds von Stolberg, lebte 1823 zu Wiedenbrück in Westfalen, mit der Erziehung eines Neffen beschäftigt, wollte 1824 einmal barmherzige Schwester werden, war dann in frommen Anstalten am Rhein und als Lehrerin in Aachen. 1833 lehrte sie auf Wunsch ihrer Mutter nach Berlin zurück, ging nach deren Tode 1835 nach Stift Neuburg am Redar, 1840 als Erzieherin nach Köln und lebte darauf wieder in Wiedenbrück, bis sie 1874 in ein Paderborner Kloster übersiedelte, wo sie am 18. Dez. 1876 starb. Ihre Gedichte zuerst zerstreut, einige in Försters Sängereinfahrt, Berlin 1818 („Bedenk ich deine große Treue“), in Melchior Diepenbrocks Geistl. Blumenstrauß, Sulzbach 1829 („Immer wieder muß ich lesen in dem alten, heiligen Buch“, „Müde bin ich, geh zur Ruh“), 20 in Brentanos Briefwechsel, dann die erste Sammlung: Gedichte von Luise und Wilhelmine Hensel, zum Besten der Elisabeth-Stiftung in Panlow, herausgeg. von H. Kette, Berlin 1858. Darauf gab der Münsterer Prof. Dr. C. Schlüter Lieder von Luise W. Hensel, Paderborn 1869, 2. Aufl. 1877, und dann auch Briefe der Dichterin L. H., Paderb. 1878, heraus. Vgl. außer S. Hensel, Die Familie Mendelssohn (Wilhelm Hensel heiratete eine Schwester

Felig M. 3), D. A. Rosenthal, Konvertitenbilder, Schaffh. 1871, Hubert Reinken, L. S. u. ihre Lieber, Bonn 1877, derselbe A. D. D., Bartscher, Der innere Lebensgang der Dichterin L. S., Paderborn 1882, Binder, L. S., ein Lebensbild, Freiburg 1885. — Luise von Plönnies wurde am 7. Nov. 1803 als Tochter des Obermedizinalrats Leisler zu Hanau geboren, wurde im Hause ihres mütterlichen Großvaters erzogen und vermählte sich 1824 mit dem Medizinalrat Dr. August von Plönnies, den sie 1847 verlor. Auf einer Reise nach Belgien studierte sie vlämische Literatur, schrieb ein Werk darüber und erhielt dafür mancherlei Auszeichnungen. Nach dem Tode ihres Mannes lebte sie in Jugenheim an der Bergstraße, seit 1860 wieder in Darmstadt und starb dort am 22. Januar 1872. Ihre ersten Gedichte erschienen Darmst. 1844, dann die Sonettentränge Malard u. Heloise, Oslar u. Gianetta, Neue Gedichte Darmst. 1851, Stuttg. 1864 Lilien auf dem Felde, Religiöse Dichtungen, denen noch Ruth, Biblische Dichtung, Joseph u. s. Brüder, Maria von Bethanien, Die heilige Elisabeth, die Dramen Maria Magdalena, Heidelberg 1870, und David, Sagen und Legenden, Heidelberg 1874, folgten. Sie hat auch Joost van den Bondels Lucifer und englische Lyrik übersetzt. (Ihr Sohn Wilhelm von Plönnies gab unter dem Pseudonym Ludwig Siegrist den humoristischen Roman Leben, Wirken u. Ende des Generals Leberecht von Knopf, Darmstadt 1869, heraus). — Elisabeth Kilmann wurde am 5. (17.) Juli 1808 zu Petersburg als Tochter eines Offiziers geboren und lebte nach dem Tode ihres Vaters in dürftigen Verhältnissen. Sie war ein Wunderkind, verstand in ihrem 15. Jahre elf Sprachen, auch Latein und Griechisch, und dichtete in sechs Jahren über 100 000 Verse. Goethe prophezeite ihr eine Zukunft, und Jean Paul sprach sich enthusiastisch über sie aus. Sie starb bereits am 19. Nov. 1825. Sämtliche Gedichte gab R. F. von Großheirich, Petersb. 1833, heraus, 3. Aufl. Leipz. 1844, 8. Frankfurt 1857, Dichtungen, ausgew. v. Franz Wiltner, Heidelberg 1875. Vgl. Alexis Timoseew, Elisabeth Kilmann. Phantasie. Aus dem Russischen v. R. F. v. D., Leipzig 1842.

August Graf von Platen.

Karl August Georg Max Graf von Platen-Hallermünde wurde am 24. Oktober 1796 als Sohn eines preussischen Oberforstmeisters zu Ansbach geboren. Im September 1806 trat er in das Kadettenkorps zu München ein, im September 1810 wurde er unter die Pagen aufgenommen und erwarb sich in der Pagerie eine tüchtige, namentlich sprachliche Bildung. Am 21. März 1814 erfolgte seine Ernennung zum Leutnant im Leibregiment des Königs Maximilian (Kavallerie), im April 1815, nach der Flucht Napoleons von Elba, rückte er mit ins Feld, sein Regiment nahm aber an keiner Schlacht teil, sondern machte nur längere Hin- und Herzüge in Frankreich. Nach der Rückkehr fühlte er sich in dem Garnisonsleben sehr unbehaglich

und machte von Juni bis August 1816 eine Reise in die Schweiz. Auch 1817 nahm er einen längeren Urlaub, den er zu Schliersee verbrachte. Im Frühjahr 1818 wurde sein lebhafter Wunsch, noch die Universität besuchen zu dürfen, erfüllt, er ging mit dem üblichen königlichen Stipendium von 600 Gulden jährlich nach Würzburg, wo er namentlich naturwissenschaftliche und philosophische Vorlesungen hörte, dann Oktober 1819 nach Erlangen, wo Schelling von wohlthätigem Einfluß auf ihn war und er u. a. auch orientalische Sprachen trieb. Von Erlangen aus, wo er im ganzen sieben Jahre blieb und zuletzt Praktikant an der Bibliothek war, machte er mehrere Reisen durch Deutschland, 1820 nach Wien und durch Böhmen zurück, 1821 nach Göttingen und zu J. Grimm nach Kassel und von da nach Weimar, wo er Goethe vorgestellt wurde, dann im Frühling 1822 an den Rhein bis nach Köln, im Herbst 1822 abermals nach Wien. Eine große Rolle in seinem ganzen Jugendleben spielen die Freundschaften, es seien hier nur die mit J. J. Böllinger und Justus Liebig erwähnt. Durch Rückert hatte Platen 1820 die orientalischen Formen kennen gelernt und trat noch vor diesem mit „Ghaselen“ hervor, ward überhaupt in diesen Jahren als Dichter bekannt. Im Jahre 1824 machte P. eine Reise nach Venedig und überschritt hier — er war noch immer Offizier — seinen Urlaub, was ihm vierwöchigen Kasernenarrest einbrachte. König Ludwig von Bayern, der 1825 den Thron bestieg, erlaubte dem Dichter, einen längeren Urlaub in Italien zu verbringen, und nun trat dieser mit dem Honorar für seine „Verhängnisvolle Gabel“ am 3. Sept. 1826 sein Wanderleben an, das er im Grunde bis an seinen Tod fortgesetzt hat. Im Herbst 1826 war er in Florenz, den Winter verbrachte er in Rom, im Frühling 1827 ging er nach Neapel weiter und besuchte von hier aus mit August Kopisch Capri und Ischia, war dann in Sorrent und im Spätjahr 1827 wieder in Rom, wo er den „Romantischen Oedipus“ vollendete. Im Frühling 1828 reiste Platen von Rom über Terni, Spoleto, Perugia, Pistoja, Volterra nach der Insel Elba, von dort über Livorno und Pisa nach Florenz, war dann auf der Insel Palmaria, in Genua, Parma Mailand und Bergamo und wieder in Florenz. Um diese Zeit wurde er Mitglied der königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, erhielt auch ein Jahrgehalt von König Ludwig. Anfang 1829 war er in Siena, darauf im Osten Italiens, zu Ancona, Ravenna, Bologna, Ferrara, Venedig, im Herbst schrieb er zu Neapel seine „Abassiden“. Hier lebte er nun von 1829 bis 1832 namentlich historischen Studien, kam dann 1832 beim Tode seines Vaters noch einmal nach Deutschland zurück und lebte den Winter 1832/33 in München. Dann ging er wieder nach Venedig, kam aber Ende 1833 nochmals nach München zurück und hielt sich darauf bei seinem Freunde, dem Grafen Friedrich Fugger in Augsburg auf. Im April 1834 kehrte er nach Italien zurück, ging über Florenz und Siena nach Neapel und verbrachte den Winter 1834/35 in Florenz. Im März 1835 fuhr er mit dem Dampf-

Schiffe von Livorno nach Sizilien, durchschweifte die Insel und Kalabrien und kam im Juli wieder nach Neapel. Die Cholera trieb ihn im September 1835 wieder nach Sizilien, er hielt sich erst zu Palermo auf und gelangte im November nach Syrakus. Hier wurde er krank, behandelte sich, im Wahne von der Cholera befallen zu sein, falsch und starb am 5. Dec. 1835. Er liegt im Garten der Villa Landolina in der Nähe der Stadt begraben, auf seinem Grabmal steht Germanias Horatio. — Platens erste Veröffentlichung war die Hymne der Genien, zum Säcularfest der Reformation, München 1817. Ghafelen von August Graf von Platen-Hallermünde erschienen Erlangen 1821, Leipz. 1821 Lyrische Blätter, die Sonette, Ehre aus einem Drama, Gesammelte Lieder, Ghafelen, 2. Sammlung, dem Dichter Friedrich Rückert zugeeignet, Romanzen, Erste u. Zweite Sammlung, enthielten. Es folgten Vermischte Schriften, Erlangen 1822, mit der dramatischen Skizze in Prosa Marats Tod, Oden und Kantaten, Lieder, Die neuen Propheten, Schwank in Versen, Elegische Gedichte, Der Spiegel des Hassis usw. Die Urania für 1823 brachte Sonette, das Frauentaschenbuch für 1824 das Fragment Die grundlosen Brunnen und die Heroide Chordubus der Kassandra, die Urania für 1824 Prolog an Goethe zu einer Übersetzung Haffischer Gedichte. Schauspiele von A. Gr. v. Pl.-G., Erstes Bändchen, enth. Der gläserne Pantoffel, eine heroische Komödie in 5 Akten (entstanden Okt. 1823), und Berengar, eine Komödie in 1 Akt (1824), kamen Erlangen 1824 heraus, desgl. Neue Ghafelen. Wieder enthielt das Frauentaschenbuch f. 1825 eine Reihe vermischter Gedichte, Sonette aus Venedig erschienen einzeln (16 Stück) Erlangen 1825, ebenso die Ode an König Ludwig. Von 1825—1828 bringt das Morgenblatt regelmäßig Beiträge von Platen, die meisten der Jahrgang 1827 (9 Oden, 1 Ekloge, das Märchen Rosensohn). Die verhängnisvolle Gabel, ein Lustspiel in fünf Akten (gegen die Schicksalstragödie), erschien Stuttg. 1826, das vieraktige Lustspiel Der Turm mit sieben Pforten zum erstenmal im Taschenbuch für Damen auf 1828, dann in den Schauspielen, Stuttg. 1828, die außerdem noch Der Schatz des Rhapsinit, Lustsp. in 5 Akten, und Treue um Treue, Schausp. in 5 Akten (aufgef. Erlangen 1825), enthielten. Es schlossen sich an Gedichte, Stuttg. 1828, und Der romantische Oedipus, ein Lustsp. in fünf Akten (gegen Immermann, Raupach, Heine usw.; auf einem Privattheater in München 1855 einmal aufgeführt). Weitere Dichtungen Platens erscheinen im Deutschen Musenalmanach von 1830—1834, namentlich in dem für 1832 eine Anzahl der besten Balladen, Oden und Epigramme. Die Liga von Cambrai, geschichtliches Drama in 3 Akten, tritt Frankfurt a. M. 1833 hervor, Geschichte des Königreichs Neapel von 1414—1443 ebenda. Die Vesta für 1834 und 1836, das Morgenblatt von 1834 u. 1836 bringen die letzten einzelnen Gedichte Platens, Die Abassiden, ein Gedicht in neun Gesängen, erscheinen Stuttg. 1833, Gedichte, 2. vermehrte Auflage, Stuttg. 1834 (danach die unvollständige Ausgabe bei Reclam), vierte Aufl. 1848. Ge-

sammelte Werke des Grafen August von Platen traten in einem Bande, Stuttg. 1839, hervor und enthalten: Lieder u. Romangen, Balladen, Vermischte u. Gelegenheitsgedichte, Ghafelen (156) u. Bierzeiler, Sonette (87), Oden (39), Elogen u. Idyllen (8), Festgesänge (11), Epigramme, Übersetzungen, Die neuen Propheten, Rathilde von Balois (dram. Fragm.), Der gläserne Pantoffel, Berengar, Der Schatz des Rhampfinit, Der Turm mit sieben Pforten, Treue um Treue, Die verhängnisvolle Gabel, Der romantische Oebipus, Die Liga von Cambrai, Parabase, Der grundlose Brunnen (Fragm.), Die großen Kaiser (Fragm.), Die Abassiden, Rosensohn, Das Theater als ein Nationalinstitut, Über verschiedene Gegenstände der Dichtkunst u. Sprache, Geschichten des Königreichs Neapel, Über den Ursprung der Carrarenen u. ihrer Herrschaft in Padua (histor. Fragm.), Lebensregeln; Biographische Skizze v. Karl Goedeke. Diese Ges. Werke erlebten neue Auflagen 1843, in 5 Bdn, 1847 (2), 1852, 1853/54, 1856, eine neue Ausgabe in 4 Bdn, mit einer biogr. Einl. v. K. Goedeke erschien in Cottas Bibliothek der Weltliteratur, Stuttg. 1882, weitere von Reblich, Hempel, Berl. 1883, von Wolff u. Schweizer, Bibliogr. Institut, von M. Koch u. Erich Pezet, Hesse. Aus dem Nachlaß traten zunächst Gedichte, Straßb. 1839, hervor, vor allem die Polenlieder bringend, 2. Aufl. 1841, dritte Frankf. 1848, dann Poetischer und literarischer Nachlaß, ges. u. herausgeg. von Johannes Mindwiz, Leipz. 1852, 2. Aufl. 1854, weiter Der Sieg der Gläubigen, die ursprüngliche Fassung der Neuen Propheten, herausgeg. von Carl Vogt, Genf 1857, zuletzt Dramatische Entwürfe, hrsg. von Erich Pezet, Deutsche Literaturdenkm. Nr. 124. Platens Tagebuch 1796—1825 wurde im Auszuge Stuttg. u. Augsb. 1860, vollständig, 1796—1835, von G. v. Laubmann u. L. v. Scheffler, Stuttg. 1896—1900, herausgegeben. Der Briefwechsel zwischen August Graf v. Platen u. Johannes Mindwiz, Nebst einem Anhang von Briefen Platens an Gustav Schwab, kam Leipzig 1836 heraus, auch in dem von Mindwiz herausgegebenen Nachlaß befinden sich Briefe; Briefe an Kopisch bei Friedrich Meuter, Drei Wanderjahre Platens in Italien, Ansbach 1900. Vgl. Goethe in Kunst und Altertum 1822 und in den Gesprächen mit Eckermann, Heines Gemeinheiten in den Bädern von Lucca, Johannes Mindwiz, Graf von Platen als Mensch u. Dichter, Leipz. 1838, Melch. Meyr, Die poetischen Richtungen unserer Zeit, Erlangen 1838, J. Marbach, Platens Stellung in der Entwicklung der deutschen Nationalliteratur, Weimarisches Jahrb. Bb 4, A. v. Schad. Pandora, Stuttg. 1890, P. Besson, Platen, Etude biographique et littéraire, Paris 1894, R. Heinze, Platens romant. Komödien, Marburg 1897, S. Stodthausen, Studien zu Platens Balladen, Berl. 1899, Oskar Greulich, Platens Literaturkomödien, Bern 1901, Albert Fries, Platen-Forschungen, Berl. 1903, Rud. Unger, Platen u. J. Berz. zu Goethe, Munders Forschungen Bb 23, berz., Zeitgesch. Studien zu Platens Ghafelen, Studien z. vergl. Literaturgesch. 4, daselbst auch Platens Sonette chronologisch angeordnet v. Rud. Schöffler und in Bb 1 Erwin Kircher,

Platens Polenlieder, J. Gadger, A. v. Platen, pathologische Studie, Nord und Süd, 1905, A. D. B. (Rag Koch). — August Kopisch s. o. — Johann es W ind w i g aus Lüdersdorf bei Ramenz in der Oberlausitz, geb. am 21. Januar 1812, besuchte die Kreuzschule in Dresden und studierte Philologie in Leipzig, wo er in der Folge als Privatgelehrter, vor allem mit der Verdeutschung der griechischen Klassiker beschäftigt, lebte. 1855 habilitierte er sich noch und wurde 1861 außerordentlicher Professor. 1888 zog er nach Heidelberg und starb im benachbarten Neuenheim am 29. Dez. 1885. Begonnen hat er mit dem satir.-rom. Lehrgebiht Die deutsche Dichtkunst, 1837. Seine Gedichte, Opz. 1847, 3. Aufl. 1876, und seine Anthologie Der illustrierte neuhochdeutsche Parnass 1740—1800 sind seine bemerkenswertesten Publikationen. Übersetzt hat er Euripides, Sophokles, Lukianos, Aischylos, Pindar, Homer u. Aristophanes. Er schrieb auch ein Lehrbuch der deutschen Verskunst, Leipz. 1844, 6. Aufl. 1878. Vgl. Hoffmann v. Fallerslebens Mein Leben, Bd 4.

Die Anfänge der modernen Dichtung: Der erste Dichter des neunzehnten Jahrhunderts, der wirklich modernes Leben zu erfassen gekrebt und es auch in seinen besten Werken erfaßt hat, ist

Karl Immermann.

Karl Lebrecht Immermann wurde am 24. April 1796 als Sohn eines Kriegs- und Domänenrats zu Magdeburg geboren, besuchte das Gymnasium des Frauenklosters daselbst und begann im Frühjahr 1813 zu Halle zu studieren. Dem Aufruf seines Königs folgend, zog er dann als Freiwilliger mit ins Feld, kam aber nicht vor den Feind, da er von einem heftigen Nervenfieber befallen wurde. Dafür nahm er an dem zweiten Feldzuge und an der Schlacht bei Belle Alliance teil, zog auch mit nach Paris und wurde als Offizier entlassen. Er studierte weiter die Rechte in Halle, hatte aber auch bereits literarische Interessen und ging oft nach dem benachbarten Saachstädt hinüber, wo die Weimarischen Schauspieler spielten. Bei dem Kampf gegen eine die Hallische Studentenschaft tyrannisierende Verbindung Teutonia war Immermann der Führer und erreichte durch mannhaftes Auftreten den Sieg, war aber fortan verhaßt und wurde sogar als Denunziant verleumdet. Im Jahre 1817 trat er in den Staatsdienst, arbeitete bis 1819 als Auskultator und Referendar in Magdeburg und Großsachherleben und wurde dann als Divisionsauditeur nach Münster versetzt. Hier lernte er die Frau des Freischarenführers, jetzigen Brigadekommandeurs von Lübow, Elisa, geborene Gräfin Ahlefeldt, kennen und trat ihr, da ihre Ehe keine glückliche war, näher. Als Immermann 1824 als Kriminalrichter nach Magdeburg versetzt wurde, folgte ihm Elisa, inzwischen geschieden, dorthin, wollte aber nicht zum zweiten Male heiraten. Anfang 1827 ging Immermann als Landesgerichtsrat nach Düsseldorf und hier, wo die Kunstschule unter

Schadows Leitung eben großen Aufschwung nahm, entwickelte sich nun ein reges künstlerisches Leben, an dem Immermann als Leiter des Theaters Anteil nahm. Er nahm ein Jahr Urlaub und bot eine ganze Anzahl Mustervorstellungen, Shakespearesche u. Calberonsche Stücke vor allem, auch Goethes Stella, Tiedes Blaubart usw., die diesem Düsseldorf'schen Theater unsterblichen Ruhm in der deutschen Theatergeschichte verschafft haben. Aber genau so wie das Hamburg'sche Nationaltheater Lessing'schen Andentens ging es schon nach einem Jahre aus Mangel an Mitteln ein, und Immermann kehrte zu seinen Alten zurück. Inzwischen war das Verhältnis Immermanns zu Elisa unhaltbar geworden, auf einer Reise lernte der Dichter Marianne Riemeyer, die Entelin des Hallischen Kanzlers Riemeyer, kennen und verheiratete sich am 2. Okt. 1839 mit ihr. Jetzt vollendete er sein berühmtestes Werk, den „Münchhausen“ und begann seinen „Tristan“. Da starb er am 25. August 1840 an einem nervösen Fieber. — Seine ersten Veröffentlichungen sind zwei Broschüren über die hallischen Studentenkreitigkeiten. Im Frauentaschenbuch für 1820 gab er zwei Gedichte, dann Hamm 1821 das romantische Lustspiel Die Prinzen von Syratuz. „Gedichte“, Hamm 1822, und Trauerspiele: Das Tal von Ronceval, Edwin (Goethe gewidmet), Petrarca, Hamm 1822, folgten, darauf Die Papierfenster eines Eremiten, hrsg. v. R. J., Hamm 1822 (Bermischte Gedanken, Satiren usw.). Im Westdeutschen Almanach für 1823 kamen einige Gedichte, dann die beiden Schriften gegen Pustluchen-Glanzows falsche „Wanderjahre“: Ein ganz frisch schön Spiel von Pater Drey, dem falschen Propheten in der zweiten Potenz, ans Licht gestellt durch R. J. Jctum, Münster 1822, und Briefe an einen Freund über die falschen Wanderjahre Wilhelm Meisters und ihre Beilagen, Münster 1823. Gubitz' Gesellschafter brachte 1823 eine größere Anzahl Gedichte, auch der Westdeutsche Almanach für 1824 und der Berlinische Taschenkalender auf 1824 enthalten Beiträge, dieser das Schauspiel Die Brüder, später die Nachbarn betitelt (1905 auf Wachlers Harzer Bergtheater zum erstenmal aufgeführt). Andere Dramen Immermanns aus dieser Zeit sind: König Periander und sein Haus, ein Trauerspiel, Elberfeld 1823, Ein Morgenschertz, Lustspiel in Alexandrinern, im Jahrb. deutscher Nachspiele für 1824, Das Auge der Liebe, Lustspiel, Hamm 1824. Im Taschenb. zum gef. Vergn. für 1825 erschien die Erzählung Der neue Pygmalion (wieder abgedr. im Morgenblatt 1829, bei Reclam), im Gesellschafter 1825 ein Bruchstück aus einem Roman, später gänzlich umgearbeitete Kapitel der Epigonen. Die Übersetzung des Ivanhoe von Walter Scott, Hamm 1826, soll nach Goedeke von der Gräfin Ahlefeldt sein. Cardenio u. Celinde, Trauerspiel Berlin 1826, Die schelmische Gräfin, Lustspiel, Jahrb. deutscher Bühnenspiele 1828 (aufgef. Berlin 1828), Das Trauerspiel in Thyrol, ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen, Hamb. 1828, aufgef. Düsseldorf. 1824, umgearbeitet als Andreas Hofer 1833, Kaiser Friedrich II., Trauersp. in 5 Aufz., Hamb.

1828 (Auff. Hamb. 6. März, Berl. 15. Okt. 1829), Die Bekleidungen, Lustsp., besgl. (Auff. Hamb. u. Berl. 1829), Die Schule der Frommen, Lustspiel, Stuttgart 1829, sind die nächsten Werke Zimmermanns. Au dem Streit gegen Platen beteiligte er sich mit Epigrammen, in Feines Reisebüchern II, und der „literarischen Tragödie“ Der im Jergarten der Kritik umhertau- melnde Kavaliere, Hamb. 1829. Im Morgenblatt 1829 erschienen Skizzen und Grillen, auch Gedichte und Der neue Pygmalion zum zweitenmal, auch der Deutsche Musenalmanach f. 1830 enthielt zwei Beiträge Zimmermanns, ebenso der für 1833. Stuttg. 1830 traten „Gedichte“, Neue Folge, und Miscellen (Der neue Pygmalion, Die schelmische Gräfin, Der Karneval und die neue Sonnambüle — alles jetzt bei Reclam) hervor, dann Hamb. 1830 Tulifantchen, ein Heldengebild in 3 Gefängen (illustriert von Hofemann, Berlin 1861, jetzt bei Reclam), Düsseldorf 1832 Merlin, eine Mythe, ebenda Alexis, eine Trilogie (Die Bojaren, Das Gericht von St. Petersburg, Eudoria — Bühnenbearbeitungen von W. Buchholz u. Eugen Allan; Reclam), Düssel- dorf 1833 Reisejournal. Die Epigonen, Familienmemoiren in 9 Bänden, erschienen Düsseldorf 1836 und in zweiter Auflage Berlin 1854 (Reclam), Das Opfer des Schweigens, Trauersp., wurde am 13. Jan. 1838 in Berlin aufgeführt und in Franks Taschenbuch dramatischer Originalien 1839 gedruckt, wo auch, 1838, Zimmermanns Grabbe-Veröffentlichung erschien. Münch- hausen, eine Geschichte in Arabesten, kam Düsseldorf 1838/39 heraus und erlebte die 2. Ausg. 1841 (Reclam, Kommentierte Ausg. von M. Koch, Berl. 1887, Der Oberhof allein, Illustrierte Ausg. von Sautier, Berl. 1863, und viele andere Ausgaben); Tristan u. Isolde, ein Gedicht in Romanzen, erschien Düsseldorf 1841, nachdem das Rheinische Taschenbuch eine Probe gebracht hatte, jetzt Reclam. Karl Zimmermanns Schriften erschienen Düsseldorf 1835 bis 1843 in 14 Bdn: I. Gedichte in 6 Bänden (Frühe Stunden; Sonne u. Wehmut; Grottesken; Idyllen; Tulifantchen; Romanzen u. Balladen; Welt und Zeit), II. Reisejournal usw., III. Merlin. Andreas Hofer (sonst: Das Trauerspiel in Tirol), IV. Alexis, Die Verschollene, V.—VII. Epigonen, VIII.—XI. Münchhausen, XII. 1—3 Memorabilien (bei Hoffm. u. Campe, Hamburg 1840—1843), XIII. Tristan u. Isolde, XIV. Dramen u. Drama- turgisches (Die Prinzen von Syrakus, Die Nachbarn, Ein Morgenscherz, Ghismonda [Das Opfer des Schweigens] usw.). Diese Ausgabe kann wenig genügen. Besser ist die bei Hempel von Vorberger, 20 Bde, Auswahl bei Kürschner v. Nag Koch, 4 Bde, u. bei Cotta von Franz Runder, 6 Bde, Stuttg. 1897. Die Memorabilien, Zimmermanns Lebenserinnerungen, darin auch wieder die Grabbeschrift, erschienen auch einzeln, Theaterbriefe Zimmer- manns gab G. zu Putlitz, Berl. 1851, heraus. Vgl. Goethes Äußerung zu Erdmann und den Bletterischen Briefwechsel, Wiener Jahrbücher 1826 (Be- sprechung einer Reihe von Werken), Grabbe, Das Theater in Düsseldorf, Düsseldorf. 1835, Briefwechsel mit W. Beer, herausgeg. v. E. v. Schenk, Lpz.

1837, Th. Mundt, Charaktere und Situationen, Wismar 1837, Fr. von Uechtritz, Blicke in das Düsseldorf' er Kunst- und Künstlerleben, Düsseldorf 1839, R. J., Blätter der Erinnerung an ihn, hrsg. von Ferd. Freiligrath, Stuttg. 1842 (mit Beiträgen v. Kinkel, Schüding, Kanzler Müller, auch Briefe), Adolf Stahr, Unsere Zeit 1844, Kleine Schriften, Berlin 1872, Lubmilla Aßing, Gräfin Elisa Ahlefeldt, Berlin 1857 (mit Briefen), W. Müller von Königswinter, R. J. u. J. Kreis, Roman, Leipz. 1861, David Fr. Strauß, Kl. Schriften, Lpz. 1862, Holtei, Briefe an Lied, Breslau 1864, (G. zu Puttk.), R. J., sein Leben u. J. Werke aus Tagebüchern und Briefen an J. Familie, Berlin 1870, Erinnerungen an Fr. v. Uechtritz u. J. B., mit Vorwort v. H. v. Sybel, Lpz. 1884, E. Schmidt, Charakteristiken I, Berl. 1886, G. v. Binde, J. Shakespeare-Einrichtungen, Shakespeare-Jahrb. 1886, H. von Treitschke, Deutsche Geschichte 4, R. Föllner, Geschichte einer deutschen Mutterbühne, Stuttgart 1888, J. D. E. Donner, Der Einfluß Wilhelm Meisters auf den Roman der Romantiker, Helsingfors 1893, Karl Immermann, eine Gedächtnisschrift zum 100. Geburtstage, herausgegeben von D. H. Geffken, Hamb. 1896, R. M. Meyer, Deutsche Charaktere, Berl. 1897, Kurt Jahn, Immermanns Merlin, Berlin 1899, Theob. Zielinski, J. Merlin, Berlin 1901, W. Deetjen, Immermanns Kaiser Friedrich II., Berlin 1901, A. Deffson, J. Alexis, Gotha 1904, A. D. B. (G. zu Puttk.). — Friedrich v. Uechtritz wurde am 12. Sept. 1800 zu Görlik geboren, studierte in Leipzig die Rechte, wurde Kammergerichtskreferendar in Berlin, als welcher er Grabbe kennen lernte, 1828 Assessor beim Landgericht Trier und 1829 in gleicher Eigenschaft nach Düsseldorf versetzt, 1833 Oberlandesgerichtsrat, später Appellationsgerichtsrat daselbst und mit Immermann in Verkehr. Im Jahre 1858 trat er mit dem Titel Geh. Justizrat in den Ruhestand und lebte seit 1863 in Görlik, wo er am 15. Febr. 1875 starb. Er gab erst zwei Novellen in Zeitschriften und dann, Berlin 1823 „Trauerspiele“: Rom u. Spartakus, Rom u. Otto der Dritte; ferner Brandenburg 1823 Chryostomus, Drama, Berlin 1827 Alexander u. Darius, Trauerspiel (mit Vorrede von Lied; aufgef. zuerst in Dresden 28. Febr. 1826, dann in Berlin u. Wien), Düsseldorf 1833 Rosamunde. Auch das Trauerspiel Das Ehrenschwert ist in Berlin 1837 aufgeführt. Weiter schrieb U. noch: Die Babylonier in Jerusalem, dramatisches Gedicht, Düsseldorf 1836, Ehrenspiegel des deutschen Volkes u. vermischte Gedichte, Düsseldorf 1842, Abrecht Holm, eine Geschichte aus der Reformationszeit, Berlin 1851/52, Der Bruder der Braut oder sittliche Lösung ohne rechtliche Sühne, Roman, Stuttg. 1860, Cleazar, eine Erzählung aus der Zeit des großen jüdischen Kriegs im ersten Jahrh. n. Chr., Jena 1867. Sein Werk Blicke in das Düsseldorf' er Kunst- u. Künstlerleben, Düsseldorf 1839/40, das natürlich auch biographischen Wert hat, ward schon erwähnt, ebenso die Briefsammlung Erinnerung an Uechtritz u. J. Zeit, mit Vorwort v. Sybel, Leipz. 1884. Uechtritz' Briefwechsel mit Hebbel, den er

1854 in Marienbad kennen lernte, in Hebbels Briefwechsel, herausgeg. v. F. Bamberg, Berlin 1890—1892, Bd 2. A. D. B. (Max Mendheim).

Christian Dietrich Grabbe u. Georg Büchner.

Christian Dietrich Grabbe wurde am 11. Dez. 1801 zu Detmold als Sohn eines Buchhaus- und Leihbhandverwalters geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog dann Ostern 1819, um die Rechte zu studieren, die Universität Leipzig, wo er es, von früh auf zur Renommisterei neigend, ziemlich toll trieb und seine Tragödie „Gothland“ schrieb, durch die er dem Leipziger Rhetoriker Professor Amadeus Wendt nach Goebekes Ausdruck einen „ehrfürchtigen Schauer“ einjagte. Eine Zeitlang wollte er Schauspieler werden, studierte dann jedoch seit 1822 zu Berlin weiter und trieb es hier noch etwas toller als in Leipzig, im Verkehr mit den Genossen E. T. A. Hoffmanns, der in diesem Jahre starb, mit Heine, Uechtritz usw. Seinen „Gothland“ schickte er an Tieck, der in der Tat das Talent erkannte und den Dichter 1823 nach Dresden kommen ließ, um ihm zu helfen. Doch erwies sich sein Schauspielerplan endgültig unausführbar und eine andere Anstellung fand sich nicht. Nach drei Monaten verließ Grabbe Dresden wieder und wanderte über Leipzig und Hannover nach Detmold, machte 1824 sein Advokatenexamen und trat in Tätigkeit, hatte aber wenig zu tun. Im Jahre 1827 erhielt er durch die Vermittlung des Archivrats Klostermeier die Stelle eines Militärakzidenten mit 16 Talern monatlichem Gehalt, neben der er die Advokatenpraxis fortführen konnte, und verheiratete sich 1833 mit der Tochter Klostermeiers. Die Ehe fiel unglücklich aus, da Grabbe wohl bereits dem Trunke zu sehr ergeben war, vielleicht auch etwas durch die Schuld der Frau. Seines Amtes, das er vernachlässigt hatte, wurde er entlassen und ging nun 1834 von Detmold nach Frankf. a. M., wo er mit Duller verkehrte und sein ungebundenes Leben fortsetzte, dann nach Düsseldorf, wo sich Zimmermann seiner annahm — vergeblich. So ging er 1836 nach Detmold zurück und starb in den Armen seiner alten Mutter am 12. Sept. 1836. Dramatische Dichtungen von Grabbe. Nebst einer Abhandlung über die Shakespeare-Manie, Erster Bd, erschienen Frankfurt a. M. 1827 und enthielten Herzog Theodor von Gothland, eine Tragödie in fünf Akten; der zweite Band erschien noch in demselben Jahre u. brachte: Nannette und Maria, ein tragisches Spiel in drei Aufzügen, Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung, ein Lustspiel in 3 Aufz., Marius u. Sulla (unvollendet) und den Aufsatz über die Shakespeare-Manie. Don Juan und Faust, eine Tragödie von Grabbe, kam Erstf. 1829 heraus (2. Aufl. Erstf. 1862, Bühnenbearb. v. Paul Lindau; Meyers Volksb.), im selben Jahre Die Hohenstaufen, Ein Zyklus von Tragödien von Grabbe, Erster Bd: Kaiser Friedrich Barbarossa, 1830 der zweite Band: Kaiser Heinrich VI. (Bühnenbearb. v. J. Henningsen, Hamb. 1901). Dann folgten Napoleon

oder die hundert Tage, ein Drama in 5 Aufz., Frankf. a. M. 1831, Hannibal, Tragödie, Düsseldorf 1835 (Bühnenbearb. v. C. Spielmann, Halle 1901), Zimmermann gewidmet, Aschenbrödel, dramatisches Märchen von Grabbe, Düsseldorf 1835, ebenda: Das Theater in Düsseldorf mit Rückblicken auf die übrige deutsche Schaubühne. Aus dem Nachlaß trat Die Hermannsschlacht, Drama von Grabbe, mit Grabbes Leben von Eduard Duller, Leipz. 1838, später noch, in Arthur Müllers Modernen Reliquien, Berlin 1845, der Operntext Der Eid, für Grabbes Freund Robert Burgmüller geschrieben, hervor. Christian Dietrich Grabbes sämtl. Werke gab mit Einleitung Rudolf Gottschall, Leipz. 1870, bei Reclam, heraus, bei Grote Oskar Blumenthal, Berlin 1874, eine wissenschaftliche Ausgabe Ed. Grisebach, Berl. 1902/3, mit Briefen und Biographie. Einzelne Dramen bei Reclam. Vgl. außer Duller, s. o., H. Immermanns Memorabilien, s. o., Hebbels Tagebüchern: Karl Ziegler, Grabbes Leben u. Charakter, Hamb. 1855, Oskar Blumenthal, Beiträge zur Kenntnis Grabbes, Berl. 1875, ders., Grabbe u. Freiligrath, nach ungedr. Briefen Fr. S., Deutsche Revue 1901, Rud. Wartentin, Über Grabbes Faust in Nachklänge der Sturm- u. Drangperiode, Munders Forsch. 1, K. A. Piper, Beiträge z. Studium Grabbes, Munders Forsch. 8, D. Rieter, Grabbe, Berl. 1902, Karl Behrens, C. D. G., Hans Liv og Digting, Kopenhagen 1903, Otto Knack, Grabbe, Die Dichtung, Bd 25, Artur Bloch, Grabbe als Mensch und Dichter, Lpz. 1906, A. D. B. (Alfred Stern).

Georg Büchner wurde am 17. Oktober 1813 zu Godelau bei Darmstadt als Sohn eines Arztes geboren, besuchte das Gymnasium in Darmstadt und bezog 1831 die Universität Straßburg, um Medizin und Naturwissenschaften zu studieren. 1833 wandte er sich nach Gießen und ließ sich hier tief in politische Umtriebe ein. Er begründete eine Gesellschaft der Menschenrechte und gab den aufreizenden „Hessischen Landboten“ heraus. Während er in Gefahr stand, jeden Augenblick verhaftet zu werden, schrieb er bei seinen nichtsahnenden Eltern in Darmstadt das Drama „Dantons Tod“, dann flüchtete er, 1835, nach Straßburg, wo er seine Studien fortsetzte und sich auch viel mit Poesie beschäftigte. Im Jahre 1836 habilitierte er sich an der Universität Zürich als Privatdozent, verlobte sich auch, starb aber bereits am 19. Febr. 1837. Luise, Ludwig („Kraft und Stoff“) und Alexander Büchner sind seine Geschwister. — Dantons Tod, Dramatische Bilder aus Frankreichs Schreckensherrschaft, erschien zuerst im Frankfurter Phönix, an dessen Redaktion damals Gutzlow mit beteiligt war, und dann einzeln, Frankfurt a. M. 1835 (Reclam u. Meyers Volksbücher). Nachgelassene Schriften, darin auch das Lustspiel Leonce und Lena, das dramatische Fragment Wozzei, das Novellenfragment Lenz und die Übersetzungen von Viktor Hugos Lucrezia Borgia und Maria Tudor, traten Frankfurt a. M. 1850 hervor. Die erste kritische Gesamtausgabe: Sämtliche Werke und handschriftlicher Nachlaß (noch einige Schriften zur Geschichte der Philosophie)

veranstaltete Karl Emil Franzos, *Jahrb. a. M.* 1879, mit ausführlicher Einleitung. Der Hessische Landbote wurde von dem Sozialdemokraten Ed. David wieder herausgeg., mit Leben, *München* 1896, Briefe Guplows an Büchner u. dessen Braut von Ch. Andler, *Euphorion*, *Ergänzungsheft* 3. Vgl. außer Franzos *A. D. B.* (v. L.).

Geschichterte: Siegmund Wiese, geb. 1800 zu Rulm in Westpreußen, sollte sich (nach Brämmer) in Berlin dem Berg- und Hüttenwesen widmen, beschäftigte sich jedoch vorzugsweise mit Philologie, Theologie und den schönen Wissenschaften und ließ sich dann zu Döberitz bei Potsdam als Privatgelehrter nieder. Er starb zu Genh in im August 1864. Erst schrieb er Romane, dann Dramen, von denen wir drei Dramen (*Die Freunde, Paulus, Beethoven*), 1836, *Don Juan*, 1840, *Moses*, 1844, *Jesus*, 1844, zwei geistliche Dramen (*Der Apostel Petrus, Der Apostel Paulus*) 1851, *Die Seleuciden* u. die *Hasmonder*, 1861, *Karl der Kühne* u. die *Eidgenossen*, 1870, nennen. — Ludwig Starkhof, geb. nach Goebete um 1800 zu Oldenburg (nach andern 28. Sept. 1789 zu Ludwigsburg, wo dann wohl die Nachricht, daß er ein natürlicher Sohn eines Herzogs von Oldenburg gewesen sei, hinfällig wäre), war Geh. Hofrat und Kabinettssekretär in Oldenburg, wurde 1846 wegen einer Stelle in seinem Roman *Armin Galoor*, die man auf den blinden Kronprinzen von Hannover deutete, abgesetzt, schrieb dann Berichte aus der Paulskirche und reiste mit Robert Griepenkerl (s. u.) durch Deutschland. Am 12. Okt. ertränkte er sich in der Funte bei Oldenburg. Von seinen Werken seien Prinz Leo, eine phantastisch-tragische Hof- und Staatsaktion, Hamb. 1834, *Sirene*, eine Schloffer- und Höhlengeschichte, *Opz.* 1846 (*Wiesbadener Volksbücher*), und *Armin Galoor*, desgl., genannt. *A. D. B.* (*Mußenbecher*). — Ernst Ortlepp wurde am 1. Aug. 1800 zu Droschig bei Zeitz (nicht Schöden bei Raumburg) als Sohn eines Pfarrers geboren, wuchs in Schöden auf und kam 1812 auf die Schulporta, wo er bis 1819 blieb und eine tüchtige philologische Bildung erwarb, u. a. schon Goethes *Phigeneie ins Griechische* übersehte, welches Werk auch Goethe zugesandt wurde. Dann ging er nach Leipzig, um Theologie zu studieren, geriet aber in die *Belletristik* hinein, lebte von 1824—1830 in Schöden, dann wieder in Leipzig, darauf, ausgewiesen, in Stuttgart und dem ihm benachbarten Berg, wo er von allerlei buchhändlerischen Lohnarbeiten lebte. Hier 1853 ausgewiesen, begab er sich zu einem Bruder, der Pastor in Zahna war, und bereitete sich hier auf das philologische Staatsexamen vor, das er zu Halle bestand. Leider konnte man ihn, da er schon zu sehr herabgekommen war, nicht mehr anstellen, er sank nun tiefer und tiefer, lebte weiter von *Bettelbriefen* an Fürsten und einer kleinen Pension und wurde am 14. Juni 1864 in einem Straßengraben bei Amrich in der Nähe von Raumburg tot aufgefunden. Von seinen zahlreichen Werken seien *Der Eid*, *Trauerspiel*, *Leipzig*. 1828, *Polenlieder* 1831, *Gebichte*, ebenda, *Edestin*, *Roman*, 1833, *Fried-*

mann Bach, Roman, 1836, Lieder eines politischen Tagwächters 1843, Gesammelte Werke, Winterthur 1845, darin das auf eigenen Erlebnissen beruhende Leben, Abenteuer und Meinungen des deutschen Michels. Er übersezte mit A. Böttger, F. Döring, Alex. Fischer, Theob. Mütge, Karl Simrod u. a. Shakespears, Lpz. 1839, auch Shakespears Gedichte u. Byron. Vgl. F. Walther Ages, Blätter aus dem Leben u. Dichten eines Berschollenen, Mänch. 1900, A. D. B. (Drümmer). — Hermann Ludwig Wolfram, ps. F. Marlow, wurde am 9. Dez. 1807 (nach Ab. Stern 1818) zu Schkeubitz bei Leipzig geboren, besuchte seit 1825 das Gymnasium zu Merseburg und studierte seit 1827 in Halle und 1829/30 in Berlin Theologie. Über sein ferneres Leben weiß man kaum etwas, nur, daß er am 11. März 1852 im Georgenhanse (Armenhanse) zu Leipzig starb. Seine dichterischen Werke sind: Der Lobekampf des Dichters, Drama 1838, Dichter-Nachtwege, novellistische Blätter, 1839, Faust, dramat. Gedicht, Lpz. 1839, Gutenberg, Drama, das. 1840. A. D. B. (Schnorr). — Alexander Fischer aus St. Petersburg, am 11./23. Aug. 1812 als Sohn eines Apothekers geboren, erhielt seine Erziehung im franz. Institut daselbst und ging Anfang der dreißiger Jahre über Berlin nach Leipzig, wo er studierte. Er war mit Adolf Böttger (s. u.) befreundet und an der bei Ortlepp genannten Shakespears-Übersetzung beteiligt. Später lebte er in Freiberg im ärgsten Mangel und erschöpfte sich dort aus Lebensüberdruß am 31. März 1843. Seine Tragödie Mas' Aniello erschien Leipzig 1839 (Kritik in Hebbels Werken), eine Raufitaa von ihm gab Adolf Stern, Leipzig 1854, heraus. A. D. B. (Kürschner). — Auch Julius Rinding aus Breslau, 1808—1850, der sich am 7. Sept. des letztgenannten Jahres nach bunten Schicksalen zu New York tötete, wäre hier zu erwähnen. Er gab das didaktische Gedicht Das Leben der Pflanze, Lpz. 1837, Fünf Bücher Gedichte, Berl. 1841, Papst Sixtus V., Trauersp., 1846 heraus. Das letztgenannte Werk erschien neu 1870, von E. Rainer u. A. Beder für die Bühne bearbeitet.

Oskar Ludwig Bernhard Wolff, geb. am 26. Juli 1799 zu Altona, Jude, besuchte das Gymnasium in Altona und studierte in Berlin (wo er sich taufen ließ) Medizin, war dann Lehrer in Hamburg und trat 1825 mit großem Erfolge als Improvisator auf. Goethe interessierte sich für ihn und vermittelte seine Anstellung als Professor in Weimar. 1830 (1829) wurde er außerordentlicher und 1838 ordentlicher Professor der neueren Sprachen und Literaturen in Jena und starb daselbst am 16. Sept. 1851. Er wurde nach und nach ein fürchterlicher Vielschreiber. Von seinen poetischen Werken seien Erzählungen des deutschen Improvisators, Gera 1827 u. 1828, Gedichte von dem deutschen Improvisator, Gera 1827, Johann Friedr. VI., Herzog von Sachsen-Weimar, hist. Novelle in dramat. Form, Leipz. 1831, Mirabeau u. Sophie, hist. Roman, Lpz. 1834, 2. Aufl. 1836, genannt. Seine Schriften, Gesamtausg., erschienen Jena 1841—1843, in 14 Bdn. — Hermann (David) Schiff, geb. am 1. Mai 1801 zu Hamburg, ein Vetter Heinrich

Heines, studierte zu Berlin und promovierte daselbst 1824. Er hielt sich dann, mit Arbeiten für Zeitschriften beschäftigt, in Leipzig und wieder zu Berlin auf, lehrte 1835 nach Hamburg zurück und trieb hier, unglücklich verheiratet, alles mögliche, dabei immer mehr verkümpfend. Eine Zeitlang mußte ihn die Behörde ins Werk- und Armenhaus aufnehmen, man half ihm noch einmal, aber es war keine Rettung: er ist am 1. April 1867 im Hamburger Armenhause gestorben. Zuerst gab er mit W. Bernharbi eine Monatschrift *Der Dichterspiegel*, Leipz. 1826, heraus, gleichzeitig die Novelle *Höllendreughel*. Berlin 1830 erschienen *Lebensbilder von Balzac*, aus dem Franz. v. Dr. Schiff (eigene Arbeiten, Balzac untergeschoben), später 1832 *Das Elendsfell*, drei Novellen v. Balzac (ebenso), zwischeninnen Agnes Bernauerin, Eine dialogisierte Novelle, Berlin 1831, nach Goebels in Berlin aufgeführt. Viele Arbeiten von ihm in *Gubij's Gesellschaft*. Wir nennen von späteren Werken noch *Geatter Lob*, eine Märchen-Novelle, Hamb. 1838, *Hundertundein Sabbath oder Geschichten und Sagen des israelitischen Volkes*, 1. Bbchn, Leipz. 1842, *Schief Levinche mit seiner Kalle*, tom. Roman, Hamb. 1848, *Das loschere Haus*, *Die wilde Rabbigin*, *Das verkaufte Skelett*, Hamb. 1866. „Ich habe ihn nicht zu den jüdischen Autoren gestellt, ebensowenig wie Saphir, da er nicht als Jude, sondern als verkommener Literat erscheint und seine Glaubensgenossen nichts mit ihm gemein haben“, sagt der naive Goebels. — *W o l d e m a r K ü r n b e r g e r*, ps. *M. Solitaire*, geb. am 1. Oktober 1818 zu Sorau in der Lausitz (als Sohn eines Postmeisters, angebl. aus einer Refugiés-Familie), besuchte das Gymnasium in Landsberg a. d. Warthe und studierte seit 1838 in Berlin, Leipzig u. Halle Medizin. Während seiner Studienzeit machte er große Reisen. 1843 ward er zu Berlin Dr. med. und ließ sich in Landsberg a. d. Warthe als Arzt nieder. Er starb am 17. April 1869. Er begann mit dem Gedicht *Josephus Faust*, Berl. 1842, und gab später u. a. *Bilder der Nacht*, *Dichtungen*, Landsb. 1852, *Dunkler Wald u. gelbe Düne*, Lpz. 1856, *Trauter Herz u. fremde Woge*, ebenda 1856, *Das braune Buch*, *Novellen*, Lpz. 1858, *Erzählungen bei Nacht*, Lpz. 1858, *Erzählungen bei Licht*, Lpz. 1860, *Diana-Diaphana*, *Phantastischer Roman*, *Nordhausen* 1863, *Erzählungen beim Mondenschein*, Lpz. 1865, heraus. Vgl. *Adolf Stern*, *M. Solitaire*, eine kritische Skizze, Lpz. 1865, *M. D. W.* (Drümmer).

Das junge Deutschland: Die Hauptwerke über das junge Deutschland, Wehl, Pröfl, Brandes, sind bereits oben genannt. Hier seien noch angefügt: *Viktor Schweizer*, *L. Wienberg*, *Beiträge zu einer jungdeutschen Ästhetik*, Lpz. 1896, *Ludwig Geiger*, *Das junge Deutschland und die preussische Censur*, Berlin 1900, *Hans Blösch*, *Das junge Deutschland in seinen Beziehungen zu Frankreich*, *Walzels Untersuchung*, Bd 1, Bern 1903. Wichtig wäre eine gründliche Untersuchung über das junge Deutschland und das Judentum. — *F ü h r e n d e G e i s t e r:* *R a h e l L e v i n*, vermählte *Barnhagen von Ense*, wurde als Tochter des reichen jüdischen Geschäftsmannes *Levin Marcus*

und Schwester Ludwig Roberts am 19. Mai 1771 zu Berlin geboren. Sie hatte schon früh, bald nach dem Tode ihres Vaters, 1789, ihren „Salon“, und alle bedeutenden Geister des damaligen Berlins verkehrten bei ihr. Nahe standen ihr Wilhelm von Humboldt und seine Frau. Ein Verhältnis mit dem Grafen Karl von Finkenstein zerschlug sich. Im Jahre 1800 ging sie mit der Gräfin Schlabrendorf nach Paris und darauf nach Amsterdam. In der Zeit von 1796—1806 stand ihr Salon auf der Höhe, dann lebte sie von 1806—1812, da auch ein großer Teil ihres Vermögens verloren gegangen war, ziemlich vereinsamt. Seit 1808 trat ihr Barnhagen von Ense näher, mit dem sie dann 1809 in Tschibitz längere Zeit beisammen war, und den sie am 27. Sept. 1814, nachdem sie vorher die christliche Taufe empfangen, heiratete. Mit ihm war sie dann auf dem Wiener Kongreß, dann in Frankfurt a. M., von 1816 an als preussische Gesandtin in Karlsruhe. Als Barnhagen im Jahre 1819 von Karlsruhe abberufen wurde und nicht als Ministerresident in die Vereinigten Staaten gehen wollte, gab man die diplomatische Karriere auf und siedelte nach Berlin über, wo der Salon Rahels nun bald wieder berühmt wurde. Sie starb am 7. März 1833. Literarisch bekannt wurde sie erst durch das nach ihrem Tode von Barnhagen herausgegebene Buch: *Rahel*. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde, zunächst, Berlin 1833, als Manuskript gedruckt, dann in 3 Bdn Berlin 1834. Weiter veröffentlichte Barnhagen *Galerie von Bildnissen aus Rahels Umgang und Briefwechsel*, Leipzig 1836, 2 Bde. Aus dem Nachlaß Barnhagens traten dann ihre *Briefwechsel* hervor, zuerst der mit David Veit, 2 Bde, Leipzig 1861, und dann der mit Barnhagen, 6 Bde, Lpz. 1874/75, ferner *Aus Rahels Herzensleben, Briefe u. Tagebuchblätter*, Leipzig, 1877. Vgl. *Barnhagens Denkwürdigkeiten* Bd 8 (Schilderungen der Salons Rahels), J. Funf, *Rahel, Geistes- u. Charaktergemälde*, Bamberg 1835, E. Schmidt-Weißensfeld, *Rahel und ihre Zeit*, Leipzig 1857 (Kritik Hebbels), Treitschke, *Deutsche Geschichte*, Bd 4, Otto Verbruggen, *Rahel Barnhagen, ein Lebens- u. Zeitbild*, Stuttgart 1900, A. D. D. (D. F. Walzel). — *Karl August Barnhagen von Ense* wurde am 21. Febr. 1785 zu Düsseldorf als Sohn eines Arztes geboren, empfing seine Schulbildung in Hamburg, wohin sein Vater übergesiedelt war, und studierte seit 1800 Medizin an der Pepinidre in Berlin. Hier wurde er mit dem Chamisso'schen Kreise bekannt und gab mit Chamisso den grünen Almanach heraus. Von 1806 an studierte er in Halle und seit 1808 in Tübingen weiter, jetzt Philosophie und Geschichte, und nahm darauf als österreichischer Offizier an dem Feldzuge von 1809 teil, wurde auch bei Wagram verwundet. Dann war er als Adjutant des Prinzen von Bentheim mit diesem in Paris, nahm 1812 seinen Abschied, 1813 aber wiederum, diesmal als Hauptmann bei den Russen, Dienste. 1815, inzwischen mit Rahel Levin verheiratet, begleitete er den Fürsten Hardenberg zum Wiener Kongreß und nach Paris, wurde 1816 preussischer Ministerresident

in Karlsruhe, 1819 aber von dort, nicht wegen seiner liberalen Gesinnungen, sondern wegen seiner Indiskretionen abberufen und nach Amerika bestimmt. Da er dorthin nicht wollte, erhielt er mit dem Titel eines Geh. Legationsrates den erbetenen Abschied und spielte nun in Berlin den liberalen Salonfronleur, nebenbei den getreuen Klatschchroniken. Er starb am 10. Oktober 1868. Über den Musenalmanach, der auch dichterische Beiträge von Barnhagen enthält, s. bei Chamisso. Von poetischen Schriften veröffentlichte Barnhagen dann noch einen einaktigen Britannicus in einem Taschenbuche, Erzählungen u. Spiele (mit Wilhelm Neumann), Hamburg 1807, Die Versuchung u. Hindernisse Karls, Romanfragment (mit dems.), Berlin u. Leipzig 1809, Beiträge zu Kerners Poet. Almanach 1812 und zum Deutschen Dichterswalz 1813, Gedichte während des Feldzugs 1813, Friedrichstadt 1814, Deutsche Erzählungen, Stuttg. u. Tüb. 1815, 2. Aufl. 1879, Vermischte Gedichte, Frankf. a. M. 1816, Die Sterner u. die Pfittiche, Nov., Gesellsch. 1821, dann Berlin 1831. Dann gab er noch Sprache aus dem Cherubinischen Wandersmann von Angelus Silesius heraus. Vor allem ist er Prosailor. Es sind erwähnenswert seine Veröffentlichungen über Goethe, aus Briefen der Rahel usw., Morgenblatt 1812, dann Goethe in den Zeugnissen der Mitlebenden, Erste (u. einz.) Sammlung, Berlin 1823, ferner die Biographischen Denkmale, 5 Bde, Berlin 1824—1830, die schon genannten Rahel-Publikationen, die Denkwürdigkeiten und vermischten Schriften, Bd 1—4, Mannheim 1837/38, Bd 5—9, Leipz. 1840—1859. Aus dem Nachlaß erschienen dann: Briefe von Alexander von Humboldt an Barnhagen von Ense aus den Jahren 1827—1858, Leipzig 1860, herausgeg. v. Ludmilla Affing (5 Auflagen in demselben Jahre, wegen des Standaals!), Aus dem Nachlaß B. S. v. E., Tagebücher, 1.—6. Bd in Leipzig 1861/62, 7. u. 8. Zürich 1865, 9.—14. Hamburg 1868—1870, dann noch zwei Sammlungen Briefe, von Stagemann usw., Leipz. 1865, und von Chamisso usw., Leipzig 1867, ferner: Blätter aus der preuß. Geschichte, Leipz. 1868/69, 5 Bde, u. Biographische Porträts, Leipz. 1871. Ausgewählte Schriften von R. A. Barnhagen von Ense erschienen in 19 Bdn, Leipzig 1871—1876. Vgl. R. Haym, Barnhagen v. Ense, Preuß. Jahrb. 1863, Michael Bernays, B. S. Briefe, Schriften 1, Stuttg. 1895, Treitschkes Deutsche Gesch. u. A. D. D. (D. F. Walzel). — **R u b w i g B ö r n e**, eigentlich **L ö b V a r u c h**, wurde am 6. (22.) Mai 1784 zu Frankfurt a. M. als Sohn des jüdischen Wechslers Jakob Varuch geboren und in Gießen als Pensionär dortiger Professoren erzogen. Er studierte dann in Berlin Medizin und verliebte sich nebenbei in die schöne Henriette Herz, die nicht sehr günstig über ihn urteilte, setzte dann seit 1808 seine Studien in Halle, wo er die Medizin aufgab, in Heidelberg, wo er zu den Staatswissenschaften überging, und in Gießen fort und wurde im Jahre 1811 im Großherzogtum Frankfurt als Polizeiaktuar angestellt. Nach der Wiederherstellung der alten Zustände 1814 verlor er sein Amt. Im Jahre

1817 trat er zum Christentum über und nahm den Namen Ludwig Börne an. Anfänglich in der Redaktion des *Frankfurter Staats-Kistretto* beschäftigt, gründete er dann 1817 eine eigene Zeitschrift „Die Zeitschwingen“ und nach deren Unterdrückung „Die Waage“, die bis 1821 bestand. Von einer Anklage wegen Verbreitung politischer Flugschriften wurde er freigesprochen. Er ging darauf 1822 zum erstenmal nach Paris, lebte seit 1824 abwechselnd in Frankfurt a. M. und Hamburg, wo er die Herausgabe seiner Schriften begann, und siedelte nach der Julirevolution definitiv nach Paris über, wo er die Zeitschrift *La Balance* gründete und seine revolutionären „Briefe aus Paris“ schrieb. Zuletzt dem ödesten Radikalismus verfallen, starb Börne am 13. Februar 1837 in Paris, „nicht an gebrochenem Herzen“ über sein verlorenes Vaterland, wie Goebcke bemerkt. — Nachdem die *Waage* eingegangen, veröffentlichte Börne eine Reihe Skizzen im *Morgenblatt* von 1823—1825. Gesammelte Schriften traten Hamb. 1829—1834 in acht Bänden (Dramaturgische Blätter; Vermischte Aufsätze, Erzählungen, Reisen; Schilderungen aus Paris 1822/23; Fragmente u. Aphorismen; Kritiken; Aus meinem Tagebuche) hervor, dann einzeln noch Briefe aus Paris 1830 bis 1833, Paris 1831—1834, und *Menzel der Franzosenfreier*, Paris 1837. Neue Auflagen der Gesammelten Schriften erschienen Hamb. 1835, 14 Bde (um die Briefe aus Paris vermehrt), Stuttg. 1840, Hamb. 1840, Neue vollst. Ausgabe, 12 Bde, Hamburg u. Jersf. 1862, dann Wien 1868 mit Charakteristik von Karl Grün, bei Neclam, bei Hesse von Alfred Klaar. Nachgelassene Schriften kamen Mannheim 1844—1850 in 6 Bdn heraus, Briefe des jungen Börne an Henriette Herz, Lpz. 1861. Neue Börnebriefe von Ludwig Geiger. Vgl. Gerwinus, Über Börnes Briefe aus Paris, Hft. Schriften, Darmstadt 1838, Heinrich Heine über Ludwig Börne, Hamb. 1840, Aug. Wobem, H. Heine über L. Börne, Zur Charakteristik Heines, Mainz 1841, Karl Guplow, Börnes Leben, Hamb. 1840, Konrad Alberti, Börne, Lpz. 1886, Michael Holzmann, Börnes Leben und Wirken, Berl. 1888, besf., Aus dem Lager der Goethe-Gegner, Deutsche Literaturdenkm. 129, Berlin 1904 (mit Ungebracktem), Gg. Brandes, Die Literatur des 19. Jahrhunderts in ihren Hauptströmungen, Treitschkes Deutsche Geschichte, A. D. B. (Moriz Carrière).

Heinrich Heine,

wie wir Deutschen sagen, richtig Harry Heine, wurde am 13. Dez. 1797 (nicht 1799) als Sohn des jüdischen Handelsmannes Samson Heine und der Elisabeth van Geldern zu Düsseldorf geboren, besuchte von 1808—1815 das Lyzeum daselbst und kam dann auf das Kontor eines Wechslers in Frankfurt, 1816 zu seinem Oheim, dem Bankier Salomon Heine in Hamburg, der ihm ein Kommissionsgeschäft Harry Heine & Comp. einrichtete, das 1819 liquidierte. Im Herbst dieses Jahres ging Heine nach Bonn auf die Universität, um mit Unterstützung seines Oheims noch die Rechte zu stu-

dieren. Hier hat er sich zur Burschenschaft gehalten und namentlich bei A. W. Schlegel gehört, den er 1820 besang und 1821 sogar öffentlich verteidigte, später lächerlich machte. Im September 1820 verließ er Bonn und ging über Düsseldorf nach Göttingen. Hier wurde er nach Goebete wegen einer Krankheit aus der Burschenschaft ausgeschlossen und im Zusammenhang damit wegen eines Duells, das aber vorher verraten wurde und nicht stattfand, am 23. Januar 1821 mit dem *conillum abundant* auf ein halbes Jahr belegt. Er setzte seine Studien in Berlin weiter fort, verkehrte hier im Salon der Rahel und im Verein für Kultur und Wissenschaft der Juden, aber auch mit Grabbe und Genossen und in noch bedenklicherer Gesellschaft. Hier in Berlin hat er jetzt, 1822, auch sein erstes Bändchen Gedichte herausgegeben. Im Frühjahr 1823 verließ er Berlin und ging zuerst zu seinen Eltern nach Lüneburg und dann nach Lüneburg, wo er Seebäder gebrauchte, später war er wieder in Hamburg und Berlin. Anfang 1824 ließ er sich abermals in Göttingen immatriculieren, machte im April eine Reise nach Berlin und im Herbst 1824 eine Reise durch den Harz und Thüringen, auf der er Goethe besuchte und von ihm auf eine Frechheit hin sehr kühl entlassen wurde. Am 3. Mai 1825 machte er zu Göttingen sein juristisches Examen und promovierte am 20. Juli zum Doktor der Rechte, nachdem er am 28. Juni 1825 in Heiligenstadt zum Christentum evangelischer Konfession (Taufnamen: Christian Johann Heinrich Heine) übergetreten war. Inzwischen war er als Dichter etwas bekannter geworden, lebte zuerst in Lüneburg bei seinen Eltern, dann in Hamburg, von wo aus er 1825 und 1826 das Seebad Rorderney besuchte, machte 1827 eine Reise nach England und wurde im Herbst d. J. Mitredakteur — sein Genosse war F. Lindner — der im Cottaischen Verlage erscheinenden Neuen allgem. politischen Annalen in München, wo er nach Goebete „dem Minister Schenk, dem Dichter Beer und dem König Ludwig Schmeichelste“, ohne jedoch etwas zu erreichen. Das haben Schenk und König Ludwig später büßen müssen, auch Heines Wut gegen Platen ist nicht ohne lokale Ursache. Von München reiste Heine nach Italien, hielt sich dann zu Berlin u. Potsdam, seit 1830 wieder in Hamburg auf und ging Mitte 1831 nach Paris, von wo aus er für die Allgemeine Zeitung schrieb. Seit 1834 stand er zu einer ganz ungebildeten Französin, Eugenie Mitrat, in intimen Beziehungen, die 1841 zur Heirat führten; seit 1836 bezog er als angeblicher politischer Flüchtling — was er nie war — eine Unterstützung von der damals schon reaktionären französischen Regierung (Guizot) im Betrage von jährlich 4800 Francs, dazu noch eine Pension von seinem Oheim Salomon in gleicher Höhe, wegen der er sich später mit seinem Better Karl Heine herumstritt, und weiter den nicht geringen Ertrag seiner Werke — was angeführt werden muß, weil man noch immer von der „Gefährdung seiner finanziellen Lage“ durch das Verbot der Schriften des jungen Deutschlands vom Dezember 1835 redet.

Die französische Pension war einfach Bestechung des einflußreichen Zeitungs-korrespondenten. Im Herbst 1843 und im Sommer 1844 war Heine nochmals in Deutschland, ohne daß ihm jemand etwas in den Weg legte; 1845 beginnt sein Rückenmarksleiden hervorzutreten, das ihn 1848 in die „Matrazengruft“ zwang, von der er sich nicht mehr erhoben hat. Er blieb aber bis zuletzt so ziemlich der Alte. Am 17. Februar 1856 starb er und liegt auf dem Friedhof Montmartre in Paris begraben. — Heine'sche Gedichte hat zuerst die Zeitschrift Hamburgs Wächter 1817 veröffentlicht, dann in größerer Anzahl der Berliner Gesellschafter 1821; der Zuschauer vom selben Jahre brachte auch einige Kritiken Heines. „Gedichte“ von H. Heine traten, wie schon erwähnt, Berlin 1822 hervor; sie enthalten die Abteilungen: Traumbilder, Minnelieder, Romane (darunter die berühmten „Nach Frankreich zogen zwei Grenadier“ und Vespas), Sonette und vermischte Gedichte, Uebersetzungen aus Lord Byron's Werken. Neue Gedichte brachten der Zuschauer von 1822, der Gesellschafter von demselben und dem nächsten Jahre, die Aurora und der Westdeutsche Musenalmanach für 1823 (Herausgeg. von J. B. Rousseau), dann erschienen Berlin 1823 Tragödien (William Ratcliff, Almanzor) nebst einem lyrischen Intermezzo, 2. Aufl. Hamb. 1857. Wiederum brachten Rousseaus Westdeutscher Almanach für 1824 u. die Rheinblüten für 1825 und der Gesellschafter für 1824 („Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ zuerst) u. 1826 (Harzreise) Neues von Heine, dann kamen Hamburg 1826 Reisebilder, Erster Teil, heraus, Die Heimkehr (lyr. Zyklus), Gedichte, Romane, Balladen, Harzreise, Die Nordsee enthaltend, 2. Aufl. 1830, im ganzen 5 Aufl. Der zweite Teil der Reisebilder folgte Hamb. 1827 (Nordsee, Ideen, Das Buch Le Grand, Briefe aus Berlin), 2. Aufl. 1831, im ganzen 5 Aufl., in demselben Jahre trat Das Buch der Lieder, Hamburg 1827 (Junge Leiden, Lyrisches Intermezzo, Die Heimkehr, Aus der Harzreise, Die Nordsee) hervor, 2. Aufl. 1837, dann 1839, 1841, 1844, 10. Aufl. 1852, 12. 1854, 15. 1857, 18. 1860. (Kritische Ausg. v. E. Elster, Deutsche Literaturdenkm. Nr. 27). Das Berliner Konversationsblatt von F. L. Förster u. W. Häring 1827, die von Heine selbst herausgegebenen Neuen allgem. politischen Annalen 1827 und 1828, das Morgenblatt 1828—1831, auch das Taschenbuch für Damen brachten neue Gedichte u. Aufsätze. Hamb. 1830 erschien der Reisebilder dritter Teil (Italien: I. Reise von München nach Genua, II. Die Bäder von Lucca, Karl Immermann gewidmet), 4 Aufl., weiter 1831 Nachträge zu den Reisebildern (Englische Fragmente usw.), 4 Aufl. Die Gedichte Verschiedene traten zuerst im Freimütigen, Berlin 1833, hervor, Hamb. 1833 erschienen Französische Zustände (französisch gleichzeitig als *De la France*), Paris u. Lpz. 1833 Zur Geschichte der neueren schönen Literatur in Deutschland. Zuerst französisch erschien *De l'Allemagne depuis M. Luther* in der *Revue de deux mondes* 1834, dann als Buch. Von 1834 an gab Heine die Sammelschrift *Der Salon* heraus, Erster Band Hamb.

1834: Französische Maler, Gedichte, Aus den Memoiren des Herrn von Schnabelewopski; Zweiter Band Hamburg 1835: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland (das deutsche Doctormagnum), Festlingslieder; Dritter Band Hamb. 1837: Florentinische Nächte (zuerst im Morgenblatt 1836), Elementargeister; Vierter Band Hamb. 1840, Seinem geliebten Freunde Heinrich Laube gewidmet; Der Rabbi von Bacherach, Gedichte, Romane, über die französische Bühne (Verteute Briefe an August Seiwald, zuerst in dessen Allgem. Theater-Revue 1837). Eine Anzahl Gedichte brachten das Morgenblatt von 1835, die Mitternachtszeitung 1836, Laubes Zeitung für die elegante Welt 1839 u. 1842. Die romantische Schule (2. Aufl. von Zur Geschichte der neueren schönen Literatur in Deutschland) erschien Hamb. 1836, Der Schwabenspiegel im Jahrbuch der Literatur Hamb. 1839, Leipz. 1839 Shakespeares Mädchen u. Frauen, Hamb. 1840 Heinrich Heine über Ludwig Börne. In der Pariser Deutschen Btg. 1842, der Zeitung für die elegante Welt 1843, den humoristischen Blättern von Kobbe 1843 und 1844, den Deutschfranzösischen Jahrbüchern von Arnolt Ruge u. Karl Marx 1844 erschienen wieder einzelne Gedichte, in der Eleganten 1843 auch Atta Troll zuerst, in den Jahrbüchern die Lobgesänge auf König Ludwig, die Gedichte Der neue Alexander bald darauf, Paris 1846, in einem von einem Juden Vernays herausgegebenen Vorwärts, die Schloßlegende in den Pariser Horen 1847, herausgeg. v. German Müller u. Ferdinand Braun. „Neue Gedichte“ kamen Hamb. 1844 heraus (4. Aufl. 1853, 6. Auflage 1860), ebenda Deutschland, ein Wintermärchen; Atta Troll, Ein Sommernachtsstraum, Hamb. 1847. Einzelne Gedichte im Morgenblatt 1846 (Der Asra), Frankls Sonntagsblättern, Wien 1847, Püttmanns Album 1847, Freischütz, Hamb. 1849, Deutsche Monatschrift 1850, Rheinische Musikzeitung, Köln 1851, Blätter für literarische Unterhaltung 1853, Schads Deutscher Kufenalmanach für 1854 u. 1857. Der Doktor Faust, ein Tanzpoem, erschien Hamb. 1851, ebenda der Romanzero, die Harzreise einzeln Hamb. 1853, Die verbannten Götter, aus dem Französischen, nebst Mitteilungen über den kranken Dichter Berlin 1855, Vermischte Schriften (Gesändnisse, Gedichte; Die Götter im Exil; Die Göttin Diana; Lutetia — diese auch französisch 1855) Hamb. 1854. 1861 erschienen zu Amsterdam Dichtungen Heines, das in Deutschland nicht Druckbare, Verschollenes, Apokryphes, weiter Nachklänge u. auch Briefe von Fr. Steinmann, die angezweifelt sind. Hamb. 1860 kamen dann noch die authentischen Letzte Gedichte und Gedanken heraus. Heinrich Heines sämtliche Werke traten Hamburg 1861—1863 in 21 Bänden, herausgeg. v. Adolf Strodtmann, hervor: I.—II. Reisebilder, III. Englische Fragmente. Shakespeares Mädchen u. Frauen, IV. Novelistische Fragmente (Der Rabbi von Bacherach, Memoiren des Herrn von Schnabelewopski, Florentinische Nächte), V.—VII. über Deutschland. Drei Teile (Zur Geschichte der Religion u. Philosophie in Deutschland, Die ro-

mantische Schule, Elementargeister u. Dämonen), VIII.—XI. Französische Zustände, XII. Heinrich Heine über Ludwig Börne, XIII—XIV. Vermischte Schriften, XV.—XVIII. Dichtungen (I. Das Buch der Lieder; Anhang älterer Gedichte u. Übersetzungen, II. Tragödien; Romane u. Balladen, III. Atta Troll; Deutschland, ein Wintermärchen; Zeitgedichte, IV. Romanzero; Letzte Gedichte), XIX.—XXI. Briefe. Von den letzteren waren H. Heines Briefe an seinen Freund Moses Moser Leipzig 1862 bereits einzeln erschienen. Französisch waren bereits Paris 1834/35 6 Bände Oeuvres hervorgetreten, Paris 1852 ff. 14 Bde Oeuvres complètes, beide unter Heines Mitwirkung entstanden, zum Teil von Gerard de Nerval übersetzt. Engl. Übersetzung von Bonring, London 1859, Das Buch der Lieder von Leland, Philadelphia 1864, berühmte italien. Übersetzung desselben von Bernardino Zenchini, Mail. 1866, überhaupt in allen Kultursprachen. Neuere deutsche Ausgaben sind die kritische Ausgabe des Bibliographischen Instituts von Ernst Esler, 7 Bde, Lpz. 1887—1890, von W. Bölsche, Berl. 1887, von H. Born, Cottas Weltliteratur, von L. Holtzof, Deutsche Verlagsanstalt, von Otto F. Lachmann bei Reclam, von G. Karpeles bei Hesse. Briefe außer in den Werken, s. o., in der Sammlung aus Barnhagens Nachlaß, Briefe von Stagemann usw., Lpz. 1865, Briefe an Laube, hrsg. von Eug. Wolff, Breslau 1893, zerstreute Briefe s. Goedeke, 2. Aufl. Von den Memoiren Heines ist, wenn sie überhaupt jemals in größerem Umfang existiert haben, nur ein Fragment, hrsg. v. E. Engel, Hamb. 1884, erhalten. Die große Heine-Literatur enthält viel Wertloses. Wir nennen außer den gleichzeitigen Besprechungen der Gedichte v. Immermann (bei Strodtmann), Willibald Alexis, Hebbel (Werke und Tagebücher) und den Darstellungen bei Goedeke, in Treitschkes Deutscher Geschichte und A. Bartels' Geschichte der deutschen Literatur: Gustav Pfiger, Heines Schriften und Tendenz, Deutsche Vierteljahrschrift 1838 (zog den Schwabenspiegel nach sich), Melchior Meyr, Die poetischen Richtungen unserer Zeit, Erlangen 1838, A. Ruge, Halle'sche Jahrb. 1838, Ges. Schriften, Bd 2, August Boden, Heinrich Heine über L. Börne, Zur Charakteristik Heines, Mainz 1841, Adolf Stahr, Zwei Monate in Paris, Oldenburg 1851, René St. Laillandier, Revue de deux mondes 1852, Alfred Meißner, Heinrich Heine, Erinnerungen, Hamb. 1856, Adolf Strodtmann, Heinrich Heines Leben und Werke, 2 Bde, Berl. 1867—1869, Maximilian Heine (Bruder des Dichters), Erinnerungen an H. Heine u. s. Familie, Berl. 1868, 3. Aufl. 1884, Julian Schmidt, Bilder aus dem geistigen Leben unserer Zeit, Leipz. 1871, Hermann Hüffer, Aus dem Leben Heines, Berlin 1878, Maria Embden-Heine, Principessa della Rocca, Erinnerungen an Heinrich Heine, Hamburg 1881, Alexander Weill, Souvenirs intimes de H. H., Paris 1883, Camilla Selben, Les derniers jours de H. H., Paris 1884 (deutsch Jena 1884), Robert Prößl, Heines Lebensgang und Schriften, Stuttgart 1886, W. Bölsche, H. H., Lpz. 1887, berl., hinter der Weltstadt, Lpz. 1901,

W. Kirchbach, Heines Dichterwerkstatt, Lebensbuch, Lpz. 1886, Gustav Karpeles, Heinrich Heine und seine Zeitgenossen, Berlin 1888, berf., Heinrich Heine, Aus seinem Leben und seiner Zeit, Leipzig 1900, Zanthippus (Franz Sandboß), Was dünket euch um Heine?, Leipzig 1888, Paul Remer, Die freien Rhythmen in H.s Nordseebildern, Moskod 1899, H. Reiter, H. H., Köln 1891, M. Seelig, Die dichterische Sprache I. H.s Buch der Lieber, Halle 1891, L. von Embden (Neffe Heines), H. H.s Familienleben, Hamb. 1892, Max Riepli, H. Heine als Dichter und Mensch, Berlin 1895, L. Weg, Heine in Frankreich, Zürich 1895, berf., Heine u. A. de Musset, Zür. 1897, J. Rassen, Heines Familienleben, Fulda 1895, berf., Neue Heinefunde, Leipzig 1898, David Kaufmann, Aus Heinrich Heines Ahnensaal, Breslau 1896, E. Heller, Eichendorffs Einfluß auf Heines Lyrik, Bamberg 1897, Jules Legras, Heine Poète, Paris 1897, Otto zur Linde, Heinrich Heine und die deutsche Romantik, Freiburg 1899, Ernst Oster, Zu Heines Biographie, Seufferts Vierteljahrschr. 4, berf., Heine u. Chriftiani, Deutsche Rundschau 1901, E. Rahmer, H.s Krankheit und Lebensgeschichte, Berlin 1901, John Scholte-Rollen, Heine and Wilhelm Muller, Modern Language notes, Bd 17, Fr. Melchior, Heines Verhältnis zu Lord Byron, Berl. 1903, P. Holzhausen, H. H. u. Napoleon, Frkf. a. M. 1903, A. D. W. (J. Mähly).

Verwandte Geister: Bettina f. o. — Hermann Ludwig Heinrich (Graf) Fürst von Fürst-Ruskau wurde am 30. Okt. 1785 zu Ruskau in der Lausitz geboren, besuchte das Herrnhutische Institut zu Uhyß bei Waugen und dann das Pädagogium zu Halle und studierte von 1800—1803 in Leipzig die Rechte. Darauf trat er als Leutnant in das Regiment Gardebucorps zu Dresden ein, nahm als Rittmeister seinen Abschied und bereiste Frankreich u. Italien. 1811 erbte er die Standesherrschaft Ruskau, nahm an den Freiheitskriegen als russischer Major mit Auszeichnung teil und bereiste nach dem Friedensschlusse England. Dann lebte er zu Berlin, Dresden u. Ruskau, verheiratete sich 1817 mit einer Tochter des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg, ließ sich aber 1826 mit ihrem Einverständnis wieder von ihr scheiden, um durch eine neue Heirat seine zerrütteten Finanzen in Ordnung zu bringen. Diese Heirat erfolgte jedoch nicht. 1822 war er Fürst geworden, 1828 bereiste er zum zweiten Male England u. Frankreich, 1835 Algier und Nordafrika, 1837—1840 Agypten, Kleinasien u. Griechenland. Im Jahre 1845 verkaufte er seine Herrschaft Ruskau, auf der er die berühmten Parkanlagen geschaffen, lebte an verschiedenen Orten Deutschlands und Italiens und zuletzt auf Schloß Branitz bei Cottbus. Seit 1861 Durchlaucht, seit 1863 erbliches Mitglied des Herrenhauses, starb er kinderlos auf Schloß Branitz am 4. Febr. 1891. Sein erstes Werk, die Briefe eines Verstorbenen erschienen anonym Stuttg. 1830/31 u. öfter; später folgten: Tutti Frutti, Aus den Papieren des Verstorbenen, Stuttg. 1834, Jugendwanderungen, ebenda 1835, Semilaffos vorletzter Welt-

gang, erster Gang: Europa, das. 1835, Semilasso in Afrika, das. 1836, Der Vorläufer, das. 1838, Südöstlicher Silberaal, das. 1840, Aus Rehemed Alis Reich, das. 1844, Die Rückkehr, Berlin 1846—1848. Vgl. Briefwechsel u. Tagebücher, herausgeg. v. Ludmilla Assing, Berlin 1853—1856, 9 Bde, dieselbe, F. S. v. P., Hamb. 1873, Pehold, Fürst P. u. s. Bedeutung für die bildende Gartenkunst, Leipz. 1874, A. D. B. (J. Rähly). — **Auguſt Lewald**, geb. aus jüdischer Familie am 14. Okt. 1802 zu Königsberg, ein Vetter der Fanny Lewald, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und mußte dann Kaufmann werden. Die Feldzüge von 1813—1815 machte er als Sekretär im russischen Hauptquartier mit. Nach der Heimkehr wurde er durch Schall und Holtei in Breslau bestimmt, sich der Bühne zu widmen, und war in Brünn, Wien, München, Nürnberg u. Bamberg (hier als Direktor), zuletzt in Hamburg. 1831 war er in Paris, dann wieder in München, 1834 gründete er in Stuttgart die Europa, die er bis 1846 leitete. Von 1846—1849 machte er zu Wien und Frankf. a. M. in Politik, war dann Hoftheaterregisseur in Stuttgart und lebte, seit 1851 katholisch, zuletzt in Baden-Baden und München, wo er am 10. März 1871 ziemlich verschollen starb. Von seinen Schriften sind die Aquarelle aus dem Leben, Mannheim 1836—1837, die Novellen Der Divan, Stuttg. 1839, der autobiographische „Theaterroman“, Stuttg. 1841, die bemerkenswertesten. Auch s. Allgemeine Theaterrevue, Stuttg. 1835 bis 1837, sei erwähnt. Zuletzt schrieb er ultramontan angehauchte Romane. Ges. Schriften in Auswahl, Leipzig 1844/45, 12 Bde. A. D. B. (Franz Brümmer). — **Ernst Koch**, ps. **Eduard Heimer**, wurde am 3. Juni 1808 zu Sieglis in Niederhessen geboren und verlebte seine Jugend in Wippenhausen u. Kassel. Hier besuchte er das Gymnasium und studierte dann seit 1825 in Marburg und Göttingen die Rechte. Nachdem er in Marburg zum Dr. jur. promoviert, ging er 1830 nach Berlin, um sich dort zu habilitieren, ward dann aber Referendar und später Referent im Ministerium zu Kassel, verlobte sich dort auch. Der Rückgang seiner Verlobung und andere Gründe trieben ihn zur heimlichen Flucht ins Ausland: Er trat 1834 zu Straßburg in die französische Fremdenlegion und war mit ihr in Afrika und Spanien, wo er zur katholischen Kirche übertrat. Die Wiederaufnahme in den hessischen Staatsdienst wurde ihm verweigert, er fand aber 1839 unter Hassensprung in Luzemburg Anstellung und starb dort als Professor der deutschen Sprache am Athenäum am 24. Nov. 1854. Sein Prinz Rosa-Stramin erschien Kassel 1834 (jetzt bei Reclam), Erzählungen 1847, Ges. Werke Kassel 1873.

Wolfgang Menzel wurde am 21. Juni 1798 zu Waldenburg in Schlesien als Sohn eines Arztes geboren, besuchte das Elisabethgymnasium zu Breslau, trat 1815 auf kurze Zeit ins Militär, folgte darauf dem Turnvater Jahn nach Berlin und studierte seit 1818 in Jena und Bonn Philosophie und Geschichte. Wegen demagogischer Umtriebe verfolgt, begab er sich 1820 in die Schweiz, wo er eine Zeitlang Lehrer in Aarau war u. mit List,

Follen u. a. die Europäischen Blätter herausgab, 1825 kam er nach Heidelberg und von da nach Stuttgart, wo er seinen Wohnsitz behielt. Er wurde Redakteur des Literaturblattes zu Cottas Morgenblatt (1825—1848) und gab nebenbei von 1836—1846 noch die Deutsche Vierteljahrschrift heraus, war auch Mitglied der württembergischen Ständekammer. Seit 1866 verfocht er in einer Reihe von Schriften die Einigung Deutschlands und starb am 23. April 1873. Bekannt wurde er durch seine Angriffe auf Goethe in dem Werk Die deutsche Literatur, Stuttg. 1827, 2 Bde, 2. Aufl. 1836, 4 Bde. Seine Dichtungen sind Deutsche Streckerse, Heidelberg 1823, Der Popanz, Lustspiel, in den Moosrosen f. 1826; Räbezah!, ein dramatisches Märchen, Stuttg. 1829, Karziffus, ein dramat. Märchen, Stuttg. 1830 (vgl. darüber Grillparzer, Werke 18), Furor, Geschichte eines Mädchens u. einer Nonne aus dem dreißigj. Kriege, Leipz. 1851. Sein Aufsatz gegen das junge Deutschland erschien im Literaturblatt, Sept. 1835 — von einer wirklichen Denunziation kann nicht die Rede sein. Er schrieb noch eine große Reihe historischer Schriften, eine Geschichte der Deutschen, Jhr. 1824/25, 6. Ausg. Stuttg. 1872/73, Allgem. Weltgeschichte, Stuttg. 1862/63, Geschichte der Neuzeit 1789—1871, Stuttg. 1877, auch noch eine Literaturgeschichte: Die deutsche Dichtung v. d. Ältesten bis auf die neueste Zeit, Stuttg. 1858/59, 2. Aufl. 1875, 3 Bde, und Denkwürdigkeiten, herausgeg. v. f. Sohne Konrad, Bielefeld 1877. Vgl. Börne, Renzel, der Franzosenfresser, Paris 1837, Prößl' Junges Deutschland (auf die Tatsachen hin lesen!), A. D. B. (Hermann Fischer).

Das engere junge Deutschland:

Karl Guplow.

Karl Ferdinand Guplow wurde am 17. März 1811 als Sohn eines Bereitters des Prinzen Wilhelm, der später eine subalterne Stellung im Kriegsministerium bekleidete, geboren, besuchte das Friedrichswerberische Gymnasium und studierte an der Universität Berlin Theologie und Philosophie. Mit der Abhandlung De diis fatalibus gewann er 1830 einen akademischen Preis, stürzte sich aber nun, von der Julirevolution heftig ergriffen, in die Publizistik. Im Winter 1831 ging er zu Wolfgang Renzel nach Stuttgart und arbeitete an dessen Literaturblatt und dem Cottaschen Morgenblatt mit, überwarf sich aber später mit ihm. Darauf erwarb Guplow zu Berlin die philosophische Doktorwürde, war dann auf Reisen (u. a. mit Laube in Italien) und zu Heidelberg und München mit dem Studium der Rechts- und Naturwissenschaften beschäftigt und übernahm 1834 die Redaktion des Literaturblattes zu Dullers „Rhönitz“. Wegen des Mannheim 1835 erschienenen Romanes „Wally die Zweiflerin“, wurde Guplow infolge der sog. Renzelschen Denunziation, die aber nur eine scharfe Kritik war, in Baden zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt, die er in Mannheim abbüßte. Seit

1836 verheiratet, siedelte er 1837 nach Hamburg über, wo er seine schon in Frankfurt gegründete Zeitung „Der Telegraph für Deutschland“ redigierte und bis 1842 blieb. Mit dem Jahre 1839 beginnt seine dramatische Periode, eine ganze Reihe Dramen von ihm erschienen auf der Bühne. Er wohnte seit 1842 wieder in Frankfurt, dann von 1846—1861 in Dresden, wo er von 1847—1849 auch Dramaturg des Hoftheaters war und von 1852—1862 die Zeitschrift „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ herausgab. Im Jahre 1861 wurde er Generalsekretär der deutschen Schillerstiftung in Weimar, legte seine Stellung aber bereits im November 1864 nieder und machte infolge Überreizung im Februar 1865 zu Friedberg einen Selbstmordversuch. Man brachte ihn in die Heilanstalt von St. Gilgenberg bei Bayreuth, und von dort wurde er 1866 als geheilt entlassen. Er lebte dann erst ein Jahr in Bevey, darauf an verschiedenen Orten, 1870—1873 in Berlin, später bei Heilsberg und seit 1877 in Sachsenhausen bei Frankfurt, wo man ihn am 16. Dez. 1878 durch Kohlendunst erstickt in seinem Zimmer fand. — Er gab zuerst, Berlin 1831, ein Forum der Journalliteratur heraus, dann anonym Briefe eines Narren an eine Kärrin, Hamb. 1832, darauf Maha-Guru, Geschichte eines Gottes, Roman, Stuttg. 1833, Novellen, 2 Bde, Stuttg. 1835 (darin Der Sabbuzäer von Amsterdam, der Stoff zum Uriel Acosta, zuerst im Morgenblatt), das Drama Nero, Stuttg. 1835. Darauf erschienen die Öffentlichen Charaktere, literarische Essays, Hamb. 1835, die Soireen, Frankf. 1835, auch gab G. in diesem Jahre Schleiermachers Briefe über Schlegels Lucinde mit einer Vorrede zu Hamburg neu heraus; dann folgte Wally die Zweiflerin, Roman, Mannheim 1835 (Umarbeitung als vergangene Tage, Trkf. a. M. 1852). Im Jahre 1836 ließ Gutzkow seine Beiträge zur Geschichte der neuesten Literatur, 2 Bde, Stuttg., und die Schriften über Goethe im Wendepunkte zweier Jahrhunderte, Berlin, und Zur Philosophie der Geschichte, Hamburg, drucken, Stuttg. 1837 erschienen Zeitgenossen, ihre Tendenzen, ihre Schicksale, ihre großen Charaktere, unter Vulwers Namen, u. Hamb. 1837 der Roman Seraphine. Die Broschüren Die rote Mütze und die Kapuze, Hamb. 1838 (gegen Görres) und Götter, Helben u. Don Quixote, desgl. (gegen Steffens usw.), Stizzenbuch, Kassel 1839, Hörnes Leben, Hamburg 1840, folgten, von dichterischen Werken der Roman Blasebow und seine Söhne, Stuttgart 1838/39, und das Trauerspiel König Saul, Hamburg 1839. Wir geben die nun folgenden Dramen in zusammenhängender Reihenfolge: Richard Savage 1839, Werner oder Herz u. Welt 1840, Die Schule der Reichen 1841, Paikul 1842, Der 13. November 1842, Ein weißes Blatt 1843, Bopf und Schwert, Luftsp., 1844, Pugatsch, 1846, Uriel Acosta 1847, Jürgen Wullenweber 1848, Der Königsleutnant 1849, Liesli 1852, Philipp u. Perez 1853, Otfried 1854, Lenz u. Söhne oder die Komödie der Besserungen 1855, Ella Rose 1856, Lorbeer u. Myrthe, Luftsp. 1856, Der Gefangene von Mex 1870, Dschingischän, Luftsp. 1876.

Dramatische Werke erschienen in 9 Bdn Leipz. 1842—1857, neue Ausg. 1861—1863 in 20 Bdchen. Von journalistischen Werken erschienen in dieser Zeit: Briefe aus Paris, Leipz. 1842, Aus der Zeit u. dem Leben, Leipzig 1844, Deutschland am Vorabend seines Falles und seiner Größe, Frankfurt 1848, Vor- u. Nachmärzliches, Lpz. 1850, auch traten Vermischte Schriften, 4 Bde, Lpz. 1842—1850, und Gef. Werke, 13 Bde, Frankfurt 1845—1852, sowie Neue Novellen, 1 Bd, Leipzig 1849, hervor. Mit Die Ritter vom Geiste, Leipz. 1850—1852, 9 Bde (6. umgearb. Aufl. Berlin 1881, 4 Bde) beginnt Gutzlows Zeitromanproduktion. Es folgte Der Zauberer von Rom, Leipz. 1858—1861, 9 Bde (4. umgearb. Aufl. Berlin 1872, 4 Bde), dann der historische Roman Hohenschwangau, Leipz. 1867/68, 5 Bde, 2. Aufl. Breslau 1880, weiter Die Söhne Pestalozzi, Berlin 1870, Feig Elzobt, Jena 1872, Die neuen Serapionsbrüder, Breslau 1877, 2. Aufl. 1878. Aus dieser Zeit sind noch die Schriften: Aus der Knabenzeit, Frankfurt a. M. 1852, Die Diakonissin, Lebensbild, Frankfurt. 1855, Die kleine Karrenweib, 3 Bde, Frankfurt. 1856/57, Die Courstauben, Nov., Leipz. 1864, Vom Baum der Erkenntnis, Denkprüche, Stuttgart 1866, Lebensbilder, Stuttgart 1870, 3 Bde, Die schöneren Stunden, Rückblicke, 1869, Der Wärfel, histor. Novelle, Wien 1871, Ein Hollandgang, Jena 1872, Säkularbilder, Jena 1875, Rückblicke auf mein Leben, Berlin 1875, Zur Geschichte unsrer Zeit, Jena 1875, Reiseindrücke aus Deutschland, der Schweiz, Holland u. Italien, Jena 1876, In bunter Reihe, Briefe, Skizzen, Novellen, Berlin 1877, Dionysius Longinus oder Aber den ästhetischen Schwulst in der neueren deutschen Literatur, Stuttgart 1878 (gegen Hebbel und seine Anhänger) zu erwähnen. Gesammelte Werke traten 1. Serie, 12 Bde, Jena 1873—1878 hervor, als 2. Serie Dramatische Werke, 20 Bdchen, 4. Gesamtausg. 1899 ff. Meisterdramen gab Eugen Wolff, Berlin 1902, mit Einleitung heraus. Vgl. außer den oben genannten autobiographischen Schriften Aus der Knabenzeit u. Rückblicke auf mein Leben: Alex. Jung, Briefe über G.'s Ritter vom Geiste, Leipzig 1856, Alexander Alt, Briefe über G.'s Zauberer v. Rom, Prag 1859, Karl Frenzel, Karl Gutzlow, Büsten u. Bilder, Hannover 1864, das. auch der Zauberer von Rom, ders., Erinnerungen und Strömungen, Leipz. 1890, K. Rosenkranz, G.'s Ritter v. Geißt, Neue Studien, Leipz. 1875, Emil Kufs Hebbel-Biographie, Wien 1877, Adolf Stern, Zur Literatur der Gegenwart, Leipz. 1880, H. Vultzhaupt, Dramaturgie des Schauspiels, Bd 3, Feodor Wehl, Zeit und Menschen, Altona 1889, Joh. Präh, Das junge Deutschland, Stuttg. 1892, ders., A. D. D., W. Volkmann, Uriel Acosta, Breslau 1893, H. H. Houben, Studien über die Dramen G.'s, Jena 1899, und ders., Gutzlow-Funde, Berlin 1901, August Caselmann, K. G.'s Stellung zu den religiös-ethischen Problemen seiner Zeit, Augsburg 1900, J. Dresch, G. et la jeune Allemagne, Paris 1904.

Heinrich Laube wurde am 18. Sept. 1806 zu Sprottau in Schlesien geboren, besuchte erst die Bürgerschule seiner Vaterstadt und dann die Gymnasien zu Glogau und Schweidnitz, studierte darauf in Halle und Breslau Theologie, promovierte aber zum Dr. phil. und ward Hauslehrer. Auch ihn trieb die Julirevolution in die Publizistik: 1832 ging er nach Leipzig, wo er 1833 die Redaktion der Zeitung für die elegante Welt übernahm, ward aber 1834 nach einer mit Guplow nach Italien unternommenen Reise aus Sachsen verwiesen. In Berlin wurde er wegen Teilnahme an der Burschenschaft gefangen genommen und saß neun Monate in der Hausvogtei in Untersuchung, dann lebte er in Kösen und verheiratete sich 1836 (1837) mit der Witwe des Leipziger Professors Hänel. Sein Prozeß brachte ihm anderthalb Jahre Festungshaft, die er im alten Schlosse des Fürsten Büdler zu Mustau mit seiner Frau sehr angenehm verbrachte. 1839 machte er mit seiner Frau eine Reise nach Frankreich und Algier und ließ sich nach seiner Rückkehr wieder in Leipzig nieder, wo er von 1842—1844 abermals die Zeitung für die elegante Welt redigierte. Der deutsch-böhmische Kreis Elbogen wählte ihn 1848 in die deutsche Nationalversammlung, wo er sich zum Centrum und zur erbkaisersichen Partei hielt; im März 1849 trat er aus. Da er längst pater peccavi gesagt hatte, wurde er Ende 1849 artistischer Direktor des k. k. Hofburgtheaters und blieb das bis zum September 1867, wo er zurücktrat, weil er Friedrich Halm als Vorgesetzten erhielt. Die Meinungen über seine Leistungen sind sehr geteilt. Im Jahre 1869 übernahm Laube die Leitung des Leipziger Stadttheaters, legte sie aber 1870 infolge vielfacher Anfechtungen nieder. 1872 gründete er in Wien das Stadttheater, legte die Direktion infolge einer Börsenkatastrophe 1874 nieder, übernahm sie jedoch wieder 1875 und behielt sie bis 1880. Dann zog er sich ins Privatleben zurück und starb am 1. August 1884. — Als Student brachte er in Breslau 1829 das Drama Gustav Adolf (bisher ungedruckt) und die Farce Paganini (gegen Paganini) zur Aufführung und gab 1829 eine Zeitschrift Aurora heraus. Seine ersten Schriften sind die historisch-politischen Skizzen Das neue Jahrhundert (Polen und Politische Briefe), Fürth u. Leipz. 1832 bis 1833, und Briefe eines Hofrats oder Bekenntnisse einer jungen bürgerlichen Seele, 1833, dann folgt der Roman Das junge Europa, Mannheim 1833—1837, 3 Teile (Die Poeten, Die Krieger, Die Bürger), weiter Reisenovellen, Mannheim 1834—1837, 6 Bde, 2. Aufl. 1846/47, 10 Bde, die Novellen Liebesbriefe, Leipzig 1835, Die Schauspielerin, Mannheim 1836, Das Glück, Mannheim 1837, von prosaischen Schriften Moderne Charakteristiken, Mannheim 1835, 2 Bde, und die Broschüre Görres und Athanasius, Leipz. 1838. Leipzig 1838 gab er Heineses Sämtl. Schriften, Stuttgart 1839/40 eine Geschichte der deutschen Literatur in 4 Bdn heraus. Es schließen sich an: Französishe Lustschlösser, Mannheim 1840, 3 Bde, Jagdbrevier (didaktisch-epische Dichtung), Leipz. 1841, 2. Aufl. 1858, Die Vando-

nire, eine jurische Erzählung, Mitau 1842, Der Prätendent (fr. Novelle, Raundorf behandelnd), Leipzig 1842, Die Gräfin Chateauroux Roman, Leipz. 1843, 2. Aufl. 1846, George Sands Frauenbilder, 1844, Drei Königsstädte im Norden, Leipz. 1845, Der belgische Graf heim 1845, „Paris 1847“, Mannh. 1848. Auch Laubes dramatisches Pr beginnt, wie die Gucklows, 1839: Monalbeschi, 1839, Druck 1845, oder die alten Herren, Lustspiel 1842, Druck 1846, Die Bernsteinhe (Wilhelm Reinhold), 1843, Druck 1846, Struensee, 1847, Gottschee u. Lustsp., 1847, Die Karlschüler, 1847, 7. Aufl. 1894, Prinz Fried (Große), 1854, Graf Eszter, 1856, 6. Aufl. 1892, Montrose, der schwar graf, 1859, Der Statthalter von Bengalen, 1866, Böse Zungen, I metrius (Vollendung des Schillerschen), 1872, Cato von Eisen, 187 sichts für alle, Komödie, 1875. Dramatische Werke Leipz. 1845—1875, Volls Ausgabe 1880—1892, 12 Bde. Bearbeitungen französischer stücke bei Neclam. Dann wendet sich Laube wie Gucklow dem No Der deutsche Krieg, Leipz. 1865/66, 9 Bde, 3. Aufl. 1867/68, Die Wöl Stuttgart 1880, 2. Aufl. 1891, Ruben, moderner Roman, Leipz. Novellen sind: Louison, Braunschw. 1881, Entweder — oder, da Die kleine Prinzessin, Blond muß sie sein, Breslau 1883, Der E Wilhelm, Leipz. 1883. Gesammelte Schriften traten Wien 1875— 16 Bdn (ohne die Dramen) hervor, die durch die Erinnerungen v bis 1840 eingeleitet und durch die Erinnerungen von 1841—188 schlossen wurden. Außerdem sind von Laube nach seine Theaterf Das Burgtheater, Beitrag zur deutschen Theatergeschichte, Leipz. 2. Aufl. 1891, Das norddeutsche Theater, Leipzig 1872, Das Wiener theater, Ppz. 1875, u. Franz Grillparzers Lebensgeschichte, Stuttgart zu erwähnen. Vgl. die Briefe Heines, Emil Kuh, Dultshaupt und Paul Lindau, Laube und Dingelstedt als Regisseure, Nord und R. Lothar, Das Wiener Burgtheater, Leipzig und Wien 1900, A. der, Eszter-Dramen, Wien 1901. — Ludolf Christian Wienb geboren am 25. Dezember 1802 zu Altona, besuchte die Handelsschule Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog 1822 die Universität S Theologie zu studieren, studierte aber Philosophie und Philologie. dem er darauf Erzieher in der Familie eines Grafen Bernstorff, studierte er in Bonn weiter, promovierte 1829 in Marburg und w Erzieher beim dänischen Gesandten im Haag. Im Jahre 1834 ha er sich in Kiel für Aesthetik und Literatur und hielt dort jene Vorträge als „Aesthetische Fehlzüge“ veröffentlicht, durch die Worte der Vorred junges Deutschland, widme ich diese Reden, nicht dem alten“ der liter Partei den Namen schufen. Wienborg war dann 1835 bei Gucklow in furt, um mit diesem die „Deutsche Revue“ zu begründen, lebte dann i burg, journalistisch tätig, nahm an dem schleswig-holsteinischen K

1848/49 teil, war dann wieder in Hamburg u. Altona und starb am 2. Januar 1872. Seine Schriften sind: Eine Uebersetzung von Pindars Jason, u. d. Pf. C. Vineta 1830 herausgeg., Holland in den Jahren 1831/32, Hamb. 1833, Rhetische Feldzüge, Hamb. 1834, Die neueste Literatur, Mannh. 1835, 2. Ausg. Hamb. 1838, Wanderungen durch den Tierkreis, Hamb. 1835, Geschichtliche Vorträge über altdeutsche Sprache und Literatur, Hamburg 1838, Tagebuch von Helgoland, Hamb. 1838, Die Dramatiker der Jetztzeit, 1. Heft, Altona 1839 (Kritik Hebbels), Vermischte Schriften, 1. Bd (auch u. d. T. Quadriga, Dichtungen enth.), Altona 1840, Darstellungen aus den Schleswig-holsteinischen Feldzügen, Kiel 1850/51, Das Geheimnis des Wortes, Hamb. 1852, Geschichte Schlesiens, Hamb. 1862. Vgl. Autobiographie bei G. Kühne, Porträts u. Silhouetten, Hannover 1843, B. Schweizer, L. W. als jungdeutscher Aesthetiker und Kunstkritiker, Leipzig 1896, A. D. W. (Carstens). — *T h e o d o r M u n d t* wurde am 19. Sept. 1808 zu Potsdam als Sohn eines Rechnungsbeamten geboren, besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin und studierte hier Philologie und Philosophie. 1832 wurde er Mitredakteur der „Blätter für literarische Unterhaltung“ in Leipzig, gab dann die Zeitschriften „Literarischer Zodiakus“ (1835), „Dioskuren für Kunst und Wissenschaft“ (1836/37), „Der Freihafen“ (1838—1844) und „Der Pilot“ (1840 bis 1843) heraus. Seit 1839 wieder in Berlin lebend und mit Klara Müller aus Potsdam, der bekannten Luise Mühlbach verheiratet, wurde er 1842 Privatdozent in der philosophischen Fakultät, 1848 Professor der allgemeinen Literatur u. Geschichte in Breslau, 1850 Professor u. Universitätsbibliothekar in Berlin, dann infolge eines Streites mit Herz mit Bartegeld zur Ruhe gesetzt. Er starb am 30. Nov. 1861. Das Duett, Roman, Berlin 1831, Rabelon oder die Romantiker in Paris, Nov., Leipz. 1832, Der Basilius, Nov., Leipz. 1833 (1834), Kritische Wälber, Lpz. 1833, Moderne Lebenswirren, Briefe u. Abenteuer eines Salzschreibers, Leipz. 1834, Madonna, Unterhaltungen mit einer Heiligen (Charlotte Stieglitz), Leipz. 1835, und Charlotte Stieglitz, ein Denkmal, anonym, Berlin 1835, Charaktere und Situationen, Novellen, Skizzen usw., Bismar 1837, Die Kunst der deutschen Prosa, Berlin 1837, 2. Aufl. 1843, Spaziergänge u. Weltfahrten, Altona 1838/39, Völkerschau auf Reisen, Altona 1839 (1840), Geschichte der Literatur der Gegenwart, Berlin 1840, Geschichte der Gesellschaft, Berlin 1844, 2. Aufl. 1856, sind seine wichtigsten Bücher aus der jungdeutschen Zeit. Später schrieb er die Romane: Thomas Münzer, Altona 1841, 3. Aufl. 1860, Carmela oder die Wiedertaufe, Hannover 1844, Mendoza, der Vater der Schelme, Berlin 1847, Die Matadore, Machiavelli, Ein deutscher Herzog, Graf Mirabeau, dieser Lpz. 1858, Tagliostro in Petersburg, Kobespierre, Czar Paul u. Kleine Romane, ferner Reiseftizzen: Pariser Kaiserftizzen, Paris u. Louis Napoleon, Italienische Zustände. Er hat auch Knebels literarischen Nachlaß u. Briefwechsel, Lpz. 1835/36, u. Luthers Politische Schriften, Lpz. 1844,

herausgegeben. Vgl. E. Pierson, Gustav Kühne, Dresden 1890, u. W. (Drümmer). — Ferdinand Gustav Kühne, geb. am 27. Dez. 1 Magdeburg als Sohn eines Beamten, besuchte das Joachimsthalsche natorium in Berlin und bezog 1826 die Universität, wo er Philosophie f u. promovierte. Er ward dann Sekretär der Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik, 1835 Redakteur der Jtg. für die elegante Welt in Leipzig, wo 1842 blieb, 1846 Redakteur der Europa, die er bis 1859 leitete. Sch hatte er Leipzig verlassen und lebte seitdem in Dresden und in besser auf seiner Villa bei Hosterwitz. Er starb in Dresden am 22. April 1861. Seine früheren Dichtungen sind: Gedichte, Leipzig 1831, Novellen, 1831, Die beiden Magdalenen, Nov., Lpz. 1833, Eine Quarantäne im hause, Aus den Papieren eines Mondsteiners, Lpz. 1835, Klosters Lpz. 1838, Die Rebellen von Irland, Leipz. 1840, die Dramen Frau Kastilien u. Kaiser Friedrich III. Daneben schrieb er kritische u. Reisebeschreibungen weibliche und männliche Charaktere, Leipzig 1838, Sospiri, Blatt Venedig, Braunschweig 1841, Mein Karneval in Berlin, das. 1843, F und Silhouetten, Hannover 1843, Deutsche Männer und Frauen, Lpz. Skizzen deutscher Städte, ? 1855—1857. Die spätere Produktion setzt n Roman Die Freimaurer, Frankf. 1854 ein; es folgen die Dramen D schmäderung von Dublin 1856, Schillers Demetrius, fortges., 1859, G 1862, Mein Tagebuch aus bewegter Zeit, Deutsche Charaktere, Lpz. Gesammelte Schriften treten in 7 (12) Bdn 1862—1867 hervor. R Sonette, Lpz. 1869, Christus auf der Wanderschaft, Legende, Lpz. Wittenberg u. Rom, Klosternovellen aus Luthers Zeit, Berlin 1876. Romane, Legenden und Fabeln, Neue Ged., Dresden 1880, sin letzten Veröffentlichungen. Nach seinem Tode erschien: Empfundene Gedachte, Lose Blätter aus G. K.s Schriften, Dresden 1890, her v. Edgar Pierson. Vgl. E. Pierson, G. K., s. Lebensbild u. Briefe Dresden 1890. — Jakob Friedrich Alexander Jung, am 21. 1799 zu Rastenburg in Ostpreußen geboren, studierte in Berlin u. 1 berg Theologie und Philosophie und lebte an dem letzteren Orte zu Lehrer, dann als Schriftsteller, gest. am 20. Aug. 1884. Er schrieb Eligiere gegen die Flauheit der Zeit, Gedichte, 1846, Der Bettel St. James Park, Nov., Leipz. 1850, Rosmarin oder die Schule des ! Roman, Leipz. 1862, Darwin, komisch-trag. Roman in Briefen an Pessimisten, Jena 1873, 2. Aufl. 1879, Die Harfe von Discatherin kenntnisse eines Dichterphilosophen, Lpz. 1885; dann die kritischen Sc Briefe über die neueste Literatur, Hamb. 1837, Vorträge über die n Literatur der Deutschen, Danzig 1842, Frauen und Männer; Cha Charakteristiken u. verm. Schriften; Friedrich Hölberlin, Goethes Wand Panacee u. Theobice (Illustrationen, Karikaturen der Gegenwart), W Zustände u. a. m. — Hermann Marggraff aus Jülichau,

am 14. Sept. 1809 geboren, studierte in Berlin und rebigierte 1836—1838 das Berliner Konversationsblatt, lebte dann in Leipzig u. München, 1845 bis 1847 in Augsburg, bei der Allgemeinen Btg, 1847—1850 in Heidelberg u. Frankfurt, bei der Deutschen Btg beschäftigt, 1851—1853 in Hamburg und seit Ende 1853 in Leipzig als Redakteur der Blätter für lit. Unterh., gest. am 11. Febr. 1864. Er schrieb u. a.: Gedichte (mit f. Bruder Kuboff), Herbst 1830, Bücher u. Menschen, hum. nov. Aufsätze, Bunzlau 1837, Kaiser Heinrich IV., Trauersp., 1837, Das Täubchen von Amsterdam, Tr., Spz. 1839, Deutschlands jüngste Literatur- u. Kulturepoche, ebb., Justus u. Chrysostomus, Gebrüder Pech, hum. Roman, Spz. 1840, Johannes Madel, Rom., Spz. 1841, Elfriede, Trauersp., Spz. 1841, Frißbeutel, Rom. Roman, Frankf. 1855, Gedichte, Spz. 1857, u. Balladenchronik, Spz. 1862, die literaturh. Arbeit Ernst Schulze, Nach f. Tageb. und Br., Leipzig 1855. A. D. W. (S. Holland).

Jungdeutsche Unterhaltungsschriftsteller: Heinrich Joseph König wurde am 14. März 1790 zu Fulda geboren, sollte Schneider werden, kam dann aber noch aufs Gymnasium. Eine leichtsinnig geschlossene Ehe verhinderte seine Universitätsstudien, er wurde 1810 Schreiber und dann durch Benzel-Sternaus Vermittlung Kontrolleur bei der Wziseverwaltung. Als Fulda 1816 hessisch wurde, wurde König Finanzsekretär bei der Regierung daselbst, 1819 Sekretär der Rentkammer in Hanau. Wegen einer Reihe von Artikeln über den Katholizismus, die er für die Zeitschrift Der Protestant schrieb, wurde er 1831 aus der katholischen Kirche ausgestoßen (vgl. Goethe-Edermann, 3. April 1829, R. war dann auch in Weimar, vgl. Ein Abend bei Goethe in Mundts Diözesen und Königs Aus dem Leben), war 1832/33 oppositioneller Landtagsabgeordneter, erhielt aber, 1839 wiedergewählt, keinen Urlaub mehr und wurde 1840 als Obergerichtsfekretär nach Fulda zurückversetzt. Im Jahre 1847 nahm er seinen Abschied und ging nach Hanau zurück, war auch wieder Abgeordneter. 1860 zog er nach Wiesbaden und starb dort am 23. September 1869. Er begann mit Dramen: Whatt, Tragödie, Reutlingen u. Leipz. 1818, Ottos Brautfahrt, Schauspiel, Elberfeld 1826, Dramatisches, Hanau 1829, Die Bußfahrt, Trauersp., Leipzig 1836. Seine erste Novelle heißt Die Wallfahrt, Frankf. 1829, seine religiösen Artikel sammelte er im Rosenkranz eines Katholiken, Frankf. 1829, u. Der Christbaum des Lebens, Frkf. a. M. 1831. Hanau 1830 gab er ein Taschenbuch Saga heraus. Dann erschienen die Romane: Die hohe Braut, Leipz. 1833, 2. Aufl. 1844, Die Waldenser, Leipz. 1836, Williams (Shakespeares) Dichten und Trachten, Hanau 1839, 4. Aufl. Leipz. 1864, Die Clubbisten in Mainz, Leipz. 1847, Haus u. Welt, eine Lebensgeschichte (Georg Forster), Braunschweig 1852, König Jeromes Karneval, zuerst in den Ges. Schriften, Spz. 1854—1868, 20 Bde, Marianne oder um Liebe leiden, Frkf. 1858, 2. Aufl. Wiesb. 1862 (Wespr. Hebbels), Von Saalfeld

bis Aspern, Wiesb. 1864. Auswahl f. Romane in 15 Bdn, Lpz. 1876. Dazwischen liegen Skizzen u. Novellensammlungen: Aus dem Leben, Stuttg. 1840 (manches Biographische), Deutsches Leben in deutschen Novellen, Lpz. 1842 bis 1844 (Regina, Veronika), Seltsame Geschichten, Familienabende, Deutsche Familien, auch das autobiogr. Buch Auch eine Jugend, Leipz. 1852. Vgl. außerdem Prutz, Die deutsche Literatur der Gegenwart, Leipz. 1860, A. D. B. (Julius Riffert). — Alexander Freiherr von Ungern-Sternberg, A. v. Sternberg als Schriftsteller, wurde am 10./22. April 1806 auf dem väterlichen Gute Koisker in Esthland geboren, besuchte das Gymnasium und die Universität Dorpat und kam 1830 nach Deutschland, wo er sich zunächst in Dresden niederließ — Umgang mit Tieck —, dann in Mannheim im Kreise der Königin Hortense und später in Weimar lebte. 1841 ging er nach Berlin, war 1848 als russischer Berichterstatter am Frankfurter Parlament, 1850 wieder in Dresden, wo er sich verheiratete. Später lebte er auf dem Gute Gramzow in der Uckermark und starb am 24. Aug. 1868 zu Dannenwalde in Mecklenburg. Er begann 1832 mit der Novelle Die Zerrissenen. Es folgten Eduard 1833, Lessing, Novelle, 1834, (A.) Novellen 1835, alle diese 4 Werke als Novellen, Stuttg. u. Lzb. 1832—1834, Molière, Rom., 1835, Salathee, Rom., 1836, Fortunat, Feenmärch., 1838, Psyche, Rom., 1838, Alfred 1841, Diana, Rom., Berl. 1842, Jena u. Leipzig, Rom., Berl. 1844, Paul, Rom., Lpz. 1845, Royalisten, Rom., 1848, Die gelbe Gräfin, R., 1848, Tutu, Phantastische Erturjionen u. poetische Epifoben, 1849 (Besprechung Hebbels), Braune Märch. 1850 u. a. m. Vgl. S. Pröhle, A. D. B., u. F. Wehl, Zeit u. Menschen, 2. Bd, Altona 1889. — Ernst Adolf Billomm, geb. am 10. Febr. 1810 als Sohn eines Pfarrers zu Herwigsdorf bei Bittau, studierte in Leipzig und gab hier mit Alexander Fischer (s. o. S. 483) von 1837—1839 Jahrbücher für Drama, Dramaturgie und Theater heraus, war 1845/46 in Italien, 1849 auf dem Kriegsschauplatz in Schleswig und lebte seit 1852 in Hamburg, wo er erst journalistisch tätig war und seit 1859 ein Pensionat hatte. Im Jahre 1880 zog er sich nach Bittau zurück und starb dort am 24. Mai 1886. Er schrieb erst Dramen, dann Novellen, 1837, Die Europamäßen, modernes Lebensbild, Lpz. 1838, Lord Byron, ein Dichterleben, 1839, Weiße Sklaven, Rom., Lpz. 1845, Die Familie Ammer, Freff. 1855, Keder u. Katrose, Freff. 1857 u. v. a. m. A. D. B. (Max Mendheim). — Wilhelm Robert Heller wurde als Sohn eines Lehrers zu Groß-Drebnitz bei Stolpen am 24. Nov. 1812 geboren, studierte in Leipzig die Rechte und war Notar, widmete sich dann aber der Schriftstellerei. Er gab die Zeitschrift „Rosen“ und das Taschenbuch „Perlen“ heraus, war 1848 als Berichterstatter in der Frankfurter Paulskirche tätig, darauf Redakteur der Deutschen Zeitung und seit 1851 Redakteur der Hamburger Nachrichten. Er starb am 7. Mai 1871. Von seinen Romanen seien genannt: Die Kaiserlichen in Sachsen, Lpz. 1845, Florian Geher, Lpz. 1848,

Der Reichspostreuter von Ludwigsburg, Jettf. 1857, Hohe Freunde (Goethe u. Karl August), Lpz. 1862, Posenchrapers Thilbe, das. 1863. Laube, mit dem er befreundet war, gab nach s. Tode Die Freunde u. a. Erzählungen von ihm heraus, Bremen 1874. A. D. S. (Kneschke). — Feodor W e h l, eigentlich z u W e h l e n, geb. auf dem Gute Kunzendorf in Schlessien am 19. Febr. 1821, wollte Soldat werden, mußte aber diese Laufbahn 1836 wegen eines Sturzes vom Pferde aufgeben und studierte in Berlin und Jena Philosophie, war dann in Berlin, Hamburg u. Dresden journalistisch tätig und ward 1869 Direktor und 1874 Intendant des Stuttgarter Hoftheaters, was er bis 1884 blieb. Seit 1886 lebte er wieder in Hamburg und starb dort am 22. Januar 1890. Seine Lustspiele u. Dramen erschienen gesammelt 1864 bis 1869, als Ges. dramatische Werke Leipz. 1882—1885. Außerdem hat er viel Feuilletonistisches und die literaturhist. Werke Hamburgs Literaturleben im 18. Jahrh., Leipzig 1856, Das junge Deutschland, Hamburg 1886, und die Tagebuchaufzeichnungen Zeit u. Menschen, Altona 1889, veröffentlicht. Aus seinem Nachlaß gab Eugen Kilian, Oldenburg 1891, Dramaturgische Bausteine heraus.

F r a u e n: I d a G r ä f i n S a h n - S a h n, geb. am 22. Juni 1805 zu Treßow in Mecklenburg, war die Tochter des bekannten „Theatergrafen“ Karl Friedrich von Sahn. Sie vermählte sich 1826 mit ihrem Vetter, dem Grafen Friedrich Sahn, doch wurde die Ehe bereits nach drei Jahren wieder gelöst, und die Gräfin lebte darauf in Berlin, Wien und Dresden oder war auf Reisen, zuletzt 1843 im Orient. Im Jahre 1850 trat sie, vor allem von dem Propst Ketteler, spätern Bischof von Mainz, beeinflusst, zur katholischen Kirche über und gründete in Mainz ein Kloster des Ordens vom guten Hirten, in dem sie bis an ihren Tod, 12. Januar 1880, lebte. Sie gab zunächst einige Gedichtbände, Gedichte, Lpz. 1835, Neue Ged. 1836, Venezianische Nächte 1836, Lieder u. Ged. 1837, und dann die Romane: Aus der Gesellschaft (Jlba Schönholm), Berlin 1838, Der Rechte, Berlin 1839, Gräfin Faustine, Berlin 1841, 3. Aufl. 1848, Ulrich, Berl. 1841, Sigismund Forster, Berlin 1843, Cecil, Berlin 1844, die sie unter dem Titel Aus der Gesellschaft, Berlin 1844, vereinigte. Gleichzeitig erschienen Reiseschriften. Es folgten: Die Brüder, Berl. 1845, Zwei Frauen, das. 1846, Gräfin Clelia Conti, das. 1846, Sibylle, das. 1846, Levin, das. 1848, Gesamtausgabe, Berlin 1851. Nach ihrem Übertritt veröffentlichte sie die Schrift Von Babylon nach Jerusalem, Mainz 1851, dann Marienlieder Unserer lieben Frau, Mainz 1851, 3. Aufl. 1856. Ihre späteren Romane sind: Maria Regina, Mainz 1860, 6. Aufl. 1896, Doralice, Mainz 1861, Zwei Schwestern, Mainz 1863, Peregrin, Mainz 1864, Die Erbin von Cronenstein, Geschichte eines armen Fräuleins, Die Glöcknerstochter, Kirwana, Eine reiche Frau, Der breite Weg u. die enge Straße, Wahl u. Führung, Mainz 1878. Diese späteren Schriften wurden als Gesammelte Werke mit einer Einleitung von D. v. Schöding,

Regensburg 1902 ff., herausgegeben. Vgl. Pücklers Briefwechsel u. Schmidts Literaturgeschichte, Fanny Lewald, Diogene. Von Gräfin H.-H., Leipz. 1847 (Persiflage), Abeken, Babylon u. Jerusalem, Ein Schreiben, Berlin 1851, Marie Helene, Gräfin F. H., Leipz. 1860, F. H. Gräfin Hahn-Hahn, Freif. a. M. 1880, H. Keiter, Gräfin H.-H., Würzb. Ulrike Jacoby, J. Gr. H., Mainz 1894. — **F a n n y L e w a l d**, 1 von August Lewald, wurde aus jüdischer Familie am 24. März 11 Königsberg geboren, trat mit 17 Jahren zur evangelischen Kirche um einen Kandidaten der Theologie heiraten zu können, der jedoch starb. Im Jahre 1831 begleitete sie ihren Vater auf einer Reise durch Frankreich und lebte dann in Breslau u. Berlin. 1841 begab sie sich schriftstellern, war 1845 in Italien, wo sie sich den verheirateten Stahr attachierte, den sie dann 1854 nach seiner Scheidung heiratete, lebte mit ihm in Berlin, überlebte ihn ein Duzend Jahre und starb am 1. 1889 auf einer Reise in Dresden. Ihre erste Novelle Der Stellvertreter erschien in Lewalds Europa. Es folgten, zunächst ohne Namen, die Novellen: Clementine, Leipz. 1842, Jenny, das. 1843, Eine Lebensfrage, das. darauf ein Italienisches Bilderbuch und die Diogene. Weitere sind: Prinz Louis Ferdinand, Breslau 1849, Wandlungen, Braunsch. 1853, Das Mädchen von Hela, Berlin 1860, Von Geschlecht zu Geschlecht, Berlin 1863—1865, Die Erbserin, Berlin 1873, Venedikt, Berlin 1875, Bendenuto, Berlin 1875, Stella, Berlin 1884, Die Familie Darnier, 1887. Dazwischen erschienen Novellensammlungen u. Reisebeschreibungen: Erinnerungen aus dem Jahre 1848, Braunsch. 1850, und Meine Lebensgeschichte, Berlin 1861—1863, 6 Bde. 12 Bde. Gesammelte Werke, Berlin 1871—1874 hervor, aus dem Nachlaß, von Ludw. Geiger herausgegeben u. Gebichtetes, Dresd. u. Lpz. 1900. Vgl. Karl Frenzel, Erinnerungen u. Strömungen, Lpz. 1890, u. Henriette Goldschmidt, N. D. W. — **T h o n S t r u v e**, vermählte erst von Bacheracht, dann von Lühof, Schriftstellerin Therese, geboren zu Stuttgart am 4. Juli 1804, ran Zeitlang Guxkow nahe und lebte später auf Java, wo sie am 16. Sep. starb. Sie schrieb zuerst Briefe aus dem Süden, 1841, dann die Novellen: Falkenberg, Braunsch. 1843, Am Teetisch 1844, India 1844, Weltglück, Heinrich Burkhart 1846, Alma, Braunsch. 1848, und weitere Reisebeschreibungen u. Novellen. Vgl. Wehl, Zeit u. Menschen, s. o. — **J o s e p h v o n D ü r i n g e**, pf. Thessa, am 12. Nov. 1815 zu Militsch i. Schles. geboren, lebte seit mit ihrer Mutter in Dresden, heiratete 1845 den Freiherrn Otto von Berg und lebte mit ihm in Breslau u. viel auf Reisen. Sie starb am 2. 1876, ihr Gatte tötete sich den Tag darauf. Schon 1835 gab sie G. heraus, Breslau 1841 den Roman Schloß Goschn, dann Skizzen aus der nehmenden Welt, 7 Bde, Lpz. 1842/45, 1847 den Roman Margarethe von und ihre Zeit und seitdem noch sehr viel anderes, auch Reisebeschreibungen,

setzungen italienischer Sprichwörter usw. — Luise Hoche, erst vermählte Astön, dann verm. Meier, war am 26. Nov. 1814 zu Gröningen bei Halberstadt geboren, stand den Berliner Freien nahe, wurde 1846 aus Berlin ausgewiesen, war 1848 als Krankenpflegerin in Schleswig, dann wieder in Berlin, wo sie das revolutionäre Blatt „Der Freischärler“ herausgab, wurde hier abermals ausgewiesen, dann auch anderswo und ging nach Frankreich. Mit ihrem zweiten Manne, einem Arzte, reiste sie nach Rußland, war dann an verschiedenen Orten in Oesterreich-Ungarn und starb am 21. Dez. 1871 zu Wangen im Allgäu. Sie veröffentlichte 1846: 12 Gedichte Wilde Rosen, dann die Romane Aus dem Leben einer Frau, Hamb. 1847, u. Lybia, Magdeb. 1848, darauf noch Freischärler-Reminiszenzen, 12 Gedichte. — Luise Otto-Peters wurde am 26. März 1819 zu Meißen geb., war mit einem Advokaten Müller verlobt, der an der Auszehrung starb, und heiratete dann 1858 den Schriftsteller August Peters, der sich Elfried von Laura nannte und von 1848 bis 1858 zu Bruchsal gefangen saß. Peters starb bereits 1864. Seit 1855 leitete Luise Otto-Peters, eine Führerin der Frauenbewegung, den Allgemeinen deutschen Frauenverein und redigierte dessen Zeitschrift „Neue Bahnen“. Sie starb zu Neubuß bei Leipzig am 13. März 1895. Es genügt, die Titel ihrer ersten Werke zu nennen: Ludwig der Kellner, Roman, Spz. 1843, Kathinka, Rom., 1844, Die Freunde, Rom., 1845, Aus der neuen Zeit (Novellen), Schloß u. Fabrik, Rom., 1846, Römisch u. deutsch, Roman, 1847, Lieder eines deutschen Mädchens 1847. Es folgten viel Unterhaltungswerke. Zuletzt veröffentlichte sie Mein Lebensgang, Ged. aus fünf Jahrzehnten, 1893. Vgl. G. Rösch u. A. Schmidt, L. O.-P., Spz. 1897. — Ludmilla Affing wurde als Tochter des Arztes D. A. Affing (Assur) u. der Rosa Maria, Schwester Barnhagens, am 22. Febr. 1827 zu Hamburg geboren, zog nach dem Tode ihres Vaters 1842 zu ihrem Oheim Barnhagen nach Berlin und gab, nachdem sie vorher die Biographien Elisa Gräfin Ahlefeldt (s. bei Immermann) u. Sophie Laroche veröffentlicht hatte, nach dessen Tode seinen Nachlaß heraus. Sie lebte seit 1861 in Florenz und schloß dort 1873 eine unglückliche Ehe, die 1875 wieder geschieden wurde. Geisteskrank starb sie am 25. März 1880. Poetisches hat sie nicht veröffentlicht, kann aber bei einer Geschichte des jungen Deutschlands nicht übergangen werden. Vgl. Wehl, Zeit u. Menschen.

Die Unterhaltungsliteratur der dreißiger Jahre: die solide, möchte man ausdrücklich sagen. Spindler, Mehues, Willibald Alexis stehen hier an der Spitze. Außerdem sind zu nennen: Henriette Paalow, die sich ps. die Verfasserin von Godwie-Castile nannte. Sie wurde im Jahre 1788 zu Berlin als Tochter des Kriegsrats Wach geboren, heiratete 1816 den Major Paalow und folgte ihm nach Westfalen und an den Rhein. Die Ehe wurde nach fünf Jahren geschieden, und Henriette lebte seitdem bei ihrem Bruder, dem Maler Wilhelm Wach in Berlin, wo sie am 30. Oktober

1847 starb. Ihre Romane sind: *Godwie-Casile*, Breslau 1838, St. das. 1839, *Thomas Thyrnan*, das. 1843, und *Jakob van der Rees*, das. Sämtl. Romane in 12 Bdn zuerst 1855, zuletzt Stuttgart 1884. *W* Schriftstellerleben, Breslau 1855, ihre Briefe an ihren Verleger Josef enthaltend, A. D. V. (Brümmer). — *Ludwig Reiffab* wurde am 1. 1799 zu Berlin als Sohn eines Musikalienhändlers geboren und sollte werden. Er besuchte aber das Werbersche Gymnasium und trat später Kriegsschule ein, wurde Artillerieoffizier und darauf Lehrer der Math. u. Geschichte an der Brigadeschule. Im Jahre 1821 nahm er seinen A. lebte erst an verschiedenen Orten und dann seit 1823 in Berlin, wo ein gefürchteter Kritiker wurde. Seine Schrift „Henriette, die Schöne rin“ von Freimund Zuschauer (über Henriette Sonntag), Leipzig. 1826 und sein Kampf gegen Spontini zogen ihm Freiheitsstrafen zu. Er bis an seinen Tod der Redaktion der *Vossischen Zeitung* an, im E auf seinem Landsitze in Tegel lebend. In der Nacht vom 27. zum 2. 1860 starb er. Nachdem er zuerst *Griechenlieder: Griechenlands I röte*, Heidelberg 1822, und das Trauerspiel *Karl der Kühne*, Berlin veröffentlicht, schrieb er viel Erzählendes, von dem nur die Romane und *Paris im Jahre 1830*, Berlin 1830, „1812“, historischer Roman 1834, 6. Aufl. 1891, und *Drei Jahre von dreißigen*, Lpz. 1858, : 1860 (Besprechung von Hebbel), genannt seien. *Ges. Schriften* traten 1843—1844, *Neue Folge* 1846—1848, *Neue Ausg.* 1860/61, 24 Bde, Vgl. die Autobiographie *Aus meinem Leben*, Berl. 1861, Robert Schy Schriften, A. D. V. (M. Bendiner). — *Ludwig Bechstein* wurde Nov. 1801 zu Weimar geb., wuchs im Hause seines Oheims, des Direkt Forstakademie zu Dreißigacker b. Meiningen, auf und besuchte in diese das Lyzeum. Im Jahre 1818 ging er ab und wurde Apotheker. Na öffentlichung seiner *Sonnettenkränze*, 1828, ließ ihn Herzog Bernhar Freund von Sachsen-Meiningen noch studieren, was er in Leipzig u. A tat. Hier verkehrte er mit Rahmann, Duller, Spindler, Poggi, 1831 wurde er Herzoglicher Kabinettsbibliothekar in Meiningen, 183. Bibliothekar an der öffentlichen Bibliothek, 1840 Hofrat, 1844 Gehy Hennebergischen Gesamt-Archiv, 1848 Archivar. Er starb am 14. Ma Seine Produktion ist sehr ausgebehnt. Wir nennen: *Sonnettenkränz* stadt 1828, *Die Weissagung der Sibylla*, hist. Gemälde aus dem 9. Stuttg. 1829, *Die Haimonskinder*, ein Gedicht aus dem Sagentreiß des Großen, Lpz. 1830, *Der Totentanz*, ein Gedicht, Lpz. 1831, *Der tag*, Gedicht, Lpz. 1832, *Faustus*, ein Gedicht, Lpz. 1833, *Das tolle hist.-rom. Gemälde* aus dem 16. Jahrh. (aus der Geschichte Erfurts), gart 1833 (jetzt bei Hendel), *Wrimmenthal*, romant. Zeitbild au 16. Jahrh., Hildburghausen 1833, *Der Fürstentag*, hist.-rom. Zeitb. a 16. Jahrh., Frankfurt 1834, *Luther*, ein Gedicht, Frankf. 1834, ©

Frankf. 1836, Fahrten eines Musikanten, Schleusingen 1837, wiederh. Frankf. 1854, Grumbach, hist. Roman, Hildburgh. 1839, Clarinette, Seitenstück zu den Fahrten eines Musikanten, Lpz. 1840, Deutsches Märchenbuch, Lpz. 1845, 24. Aufl. 1867, Neue Naturgeschichte der Stubenvögel, ein Lehrgebieth, Hannover 1846, Berthold der Student oder Deutschlands erste Burschenschaft, Halle 1850, Deutsches Sagenbuch, Lpz. 1853, Der Duntelgraf, Roman, Frankf. 1854, Mythe, Sage, Märe u. Fabel im Leben u. Bewußtsein des deutschen Volkes, Lpz. 1855, Die Geheimnisse eines Wundermannes, Roman, Leipz. 1856, Neues deutsches Märchenbuch, Lpz. 1856, 11. Aufl. Wien 1868, Schloß Wartburg in Liedern u. Romanzen gefeiert, Lpz. 1859, Thüringens Königshaus, sein Fluch u. s. Fall, erzählendes Gedicht, aus dem Nachlaß, Leipz. 1866. Außerdem gab Weichstein noch vieles von örtlich-thüringischer Bedeutung heraus und veröffentlichte die Gedichte Ottos von Botenlauben, Heinrich Wittenweilers Ring und das Eisenacher Spiel von den zehn Jungfrauen. Seine umfangreichen biographischen Aufzeichnungen sind ungedruckt. Vgl. A. W. Müller, Denkschrift zur fünfundsanzwanzigjährigen Amtsjubelfeier Ludwig Weichsteins, Meiningen 1856, A. v. Schorn, Zwei Menschenalter, Berlin 1902 (einige Briefe), Leopold Hirschberg, L. W., Zeitung f. Bücherfreunde 1901, A. D. B. (R. Weichstein). — L u d w i g S t o r c h wurde am 14. April 1803 zu Ruhla in Thüringen als Sohn eines Arztes geboren. Da sein Vater früh starb und die Mutter sich wieder verheiratete, besuchte der Sohn nur die Volksschule und trat 1816 bei einem Erfurter Landesproduktenhändler in die Lehre. Dann war er noch bei einem Materialwarenhändler, konnte aber 1818 das Gymnasium in Gotha beziehen und blieb dort vier Jahre. Wegen eines intimen Liebesverhältnisses wurde er von der Anstalt entfernt, war dann noch auf der Schule in Nordhausen und studierte seit dem Herbst 1823 in Göttingen zuerst Theologie, dann Philologie. Oftern 1825 verließ Storch die Universität, verheiratete sich und ward Schriftsteller, dann auch Redakteur und Verleger, Besitzer eines Kindergarten, kam aber, obwohl er sein Heil an mehr als einem Duzend Orten Mittel-, Süd- und Norddeutschlands versuchte und unausgesetzt produzierte, nie auf einen grünen Zweig. Seit 1866 lebte er, in zweiter Ehe mit Bernhardine Frommann vermahlt, als Pensionär der Schillerstiftung zu Kreuzwertheim am Main und starb daselbst am 6. Februar 1881. Er begann mit den Gedichten Knospen u. Blüten, Göttingen 1822, veröffentlichte dann Novellen und darauf die historischen Romane Kunz von Kauffung, Lpz. 1828, und Die Kuruzzen, Lpz. 1828. Weiter erschienen: Böttwerts Hans, Novelle, Leipzig 1830, Der Freisnecht, hist. Roman, Leipz. 1830—1832 (nach ihm Hinko von der Hirschpfeiffer), Die Fanatiker, hist. Roman, Leipzig 1831, Die Königsbraut, hist. Roman, Mainz 1832, Die Beguine, hist. Rom., Frankfurt 1833, Die Freibeuter, hist. Rom., Lpz. 1834, Der Jakobsstern, Frankf. 1836—1838, Die Heideschenke, irisches Volksgemälde, Bunzlau 1837, Rag von Egl,

Leipzig 1845, Ein deutscher Weinweber, Zeit- und Lebensbilder, Leipzig 1846 bis 1850 (Besprechung Hebbels), Deute von gestern, Lebensbilder, Leipzig 1852, Gedichte, Lpz. 1854. Ausgewählte Romane u. Novellen kamen in 31 Bdn Lpz. 1855—1862 heraus. Storchs Poetischen Nachlaß veröffentlichte Alexander Sieglar, Eisenach 1882. A. D. B. (L. Fränkel). — Georg Karl Reginald Herloßsohn, eigentlich Herloß, Jude, aus Prag, geb. am 1. Sept. 1804 daselbst, studierte nach freudloser Jugend in Prag und Wien, war dann Hauslehrer und kam 1825 nach Leipzig, wo er unter großen Entbehrungen als Schriftsteller lebte, bis er 1830 die Zeitschrift Der Komet gründete. Sie erschien bis 1848. Außerdem gab H. im Verein mit andern ein Damen-Konversationslexikon, mit Robert Blum ein Theaterlexikon u. a. heraus. Er starb am 10. Dez. 1849 im Jakobshospital zu Leipzig. Wie Hauff veröffentlichte er einen Roman (Emmy 1827) unter dem Namen H. Lauren, schrieb auch gegen diesen die dramatische Satire Der Luftballon oder Hundstage in Schilda, Lpz. 1827. Sein erster Roman war Stephan Raly, der Montenegriner Häuptling, Lpz. 1828. Es folgten u. a. die histor. Romane: Der Venetianer, Lpz. 1829, Der Ungar, ebd. 1832, Der letzte Taborit, Lpz. 1834, Böhmen von 1414 bis 1424, Lpz. 1841, Wallensteins erste Liebe, Lpz. 1844, Die Tochter des Piccolomini, Altenburg 1846, Die Mörder Wallensteins, Lpz. 1847. Außerdem mögen Rein Wanderbuch, Lpz. 1842, 3. Aufl. 1872, Der humoristische Roman Fahrten u. Abenteuer des M. Gaudelius Enzian, Lpz. 1842, und die lyrische Sammlung Buch der Liebe, ebenda (3. Aufl. als Buch der Lieder, Lpz. 1848) genannt sein. Aus dem Nachlaß gab Adolf Böttger Reliquien in Liedern, Lpz. 1850, heraus. Das Lied „Wenn die Schwälben heimwärts ziehn“ wurde einst überall gesungen. Ausgewählte Romane, 7 Bände, Grimma 1851/52, histor. Romane, erste Gesamtausg., 1863 bis 1865, Ges. Schriften, 12 Bde, Prag 1866—1868. A. D. B. (Kehner). — Ludwig Ferdinand Stolle, eigentlich Ferdinand Anders, geb. am 28. Sept. 1806 zu Dresden, besuchte die Kreuzschule seiner Vaterstadt und studierte dann in Leipzig die Rechte. Doch mündete er in den Schriftstellerberuf ein und redigierte, zu Grimma lebend, verschiedene Zeitschriften; 1844 gründete er den Dorfbarbier, der später nach Leipzig verlegt wurde und als dessen Beiblatt seit 1853 die Gartenlaube erschien. Seit 1855 lebte Stolle wieder in Dresden und starb hier am 28./29. Sept. 1872. Wir nennen hier seine Napoleonromane: „1813“, Leipzig 1838, Elba u. Waterloo, desgl., Der neue Caesar, Leipzig 1841, Napoleon in Agypten, Lpz. 1844, Boulogne und Austerlitz, Leipzig 1848, Die Granitkolome von Marengo 1855; außerdem Der Weltbürger, Leipzig 1839, den Iomischen Roman Die deutschen Bidwidier, Leipzig 1841, 3. Aufl. 1878, seine Forts. Die deutschen Bidwidier auf Reisen, Leipzig 1864, und den Zeitroman Von Wien bis Billagoz, Leipzig 1866. Die ausgewählten Schriften, Volksausg., 30 Bde, Leipz. 1859—1864, enthalten auch Lieder und Gedichte nebst Lebensgeschichte

lichen Umrissen. Ausgew. Schriften, Neue Folge, 12 Bde, erschienen Lpz. 1865. Stolle gab auch mehrere Anthologien wie Palmen des Friedens, Lpz. 1855, 5. Aufl. 1873, heraus. A. D. B. (L. Fründel).

Übergang zur politischen Poesie: Poesie, Dichtung steht hier, wie man anmerken muß, im Gegensatz zu Publizistik, was die Literatur des jungen Deutschlands ja wesentlich war. Man kehrte zur Poesie zurück. Charakteristisch für diese Gruppe ist die Dichtung nach Ideen und außerdem der farbige Erotismus. In dieser Hinsicht bildet sie auch den Übergang zum Realismus.

Julius Rosen

wurde am 8. Juli 1803 zu Marieney bei Olsniz im sächsischen Vogtlande als Sohn eines Schullehrers geboren. Im Jahre 1817 kam er auf das Gymnasium zu Plauen im Vogtlande und bezog 1822 die Universität Jena, um die Rechte zu studieren. Er ward Mitglied der allgemeinen Burschenschaft. Zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum Carl Augusts 1824 verfaßte er ein Gedicht, das Goethes Beifall fand und vom Großherzog mit sechs Louisdor belohnt wurde. Einer seiner Freunde, Dr. August Kluge, nahm Rosen 1824 mit nach Italien, wo er über ein Jahr blieb. Dann studierte er 1827 in Leipzig weiter und bestand im Februar 1828 sein Examen. Die nächsten drei Jahre verbrachte er im juristischen Vorbereitungsdienst zu Markneukirchen bei dem Advolaten Schweinitz und machte darauf seine juristischen Spezimina, woburch er zur Advokatur und zum Richteramt berechtigt wurde. Inzwischen war sein „Ritter Wahn“ erschienen, und Rosen trat in Leipzig in die literarischen Kreise ein, wurde mit Herlossohn, Stolle, Gustav Kühne usw. bekannt. Im Herbst 1831 übernahm er die Stellung eines Gerichtsaktuars beim Patrimonialgericht in Kohren, Amt Frohburg, 1834 siedelte er nach Dresden über und ließ sich dort als Rechtsanwalt nieder. Jetzt entstanden seine bedeutendsten Dramen und sein Epos „Ahasver“, sowie die Novellen und der Roman „Der Kongreß von Verona“. In Dresden verkehrte er mit Karl Förster, Adolf Peters, Arnold Kluge, Kießschel, Hähnel, Semper u. a. und verheiratete sich Anfang 1841. Durch Vermittlung von Adolf Stahr wurde Rosen im Jahre 1843 vom Großherzog von Oldenburg als Dramaturg an das Hoftheater zu Oldenburg berufen und siedelte im Mai 1844 dorthin über. Seine Tätigkeit ließ sich sehr erfreulich an, aber bereits im Jahre 1846 erkrankte er: Ein Rheumatismus, der sich zu einer Lähmung entwickelte, wollte sich auch durch Kuren in Wilbad und in Gastein nicht vertreiben lassen und hielt den Dichter zwanzig Jahre lang auf dem Krankenlager, so daß er zuerst nicht mehr gehen, dann auch nicht mehr schreiben und lesen, ja, zuletzt nicht mehr sprechen konnte. Er starb am 10. Oktober 1867. — Im Jahre 1822 hatte er mit zwei Freunden zu Jena Gedichte von einigen Freunden auf der Hochschule veröffentlicht.

dann ebenda 1825 *Der Gang nach dem Brunnen*, eine Novelle, und im *Gesellschafter*, Berlin 1827—1830, eine Anzahl von Gedichten, Märchen und Reisekizzen, als Leipzig 1831 *Das Lied vom Ritter Wahn*, eine uritalienische Sage in 24 Abenteuern, erschien. Es folgten: Georg Wenlo, eine Novelle mit Arabesken, Lpz. 1831, Gedichte, Leipzig 1836, Heinrich der Finkler, König der Deutschen, ein historisches Schauspiel in fünf Akten, dergleichen. Das berühmte Polenlied „Die letzten Jahn vom vierten Regiment“ war zuerst 1831 als Einzeldruck erschienen; Andreas Hofer („Zu Mantua in Banden“), *Der Trompeter an der Raxbach* sind in derselben Zeit entstanden. In *Willkomm's* und *Alexander Fischers* Jahrbüchern für Drama, Dramaturgie und Theater veröffentlichte Rosen 1837 das Trauerspiel *Cola Rienzi* und den Aufsatz *Über die historische Bedeutung der dramatischen Poesie*, 1839 *Die Wette*, dramatischer Scherz in 2 Akten. Novellen (*Ismael*, *Die italienische Novelle*, *Helene Sakisneria*, *Das Orbinenbild*) erschienen Lpz. 1837, Dresden 1838 *Ahasver*, episches Gedicht. Die *Urania* für 1840 brachte die Novelle *Die blaue Blume*, der Roman *Der Kongreß von Verona* kam Berlin 1842 heraus, Theater von Julius Rosen (Vorwort: *Über die Tragödie*, Kaiser Otto III., *Cola Rienzi*, *Die Bräute von Florenz*, *Trauersp.*, *Wendelin u. Helene*, Trisp.) Stuttgart 1842. Leipzig 1843 erschienen die Gedichte in 2. verm. Aufl. (jetzt bei Henbel). Die *Urania* für 1844 brachte die Novelle *Das Heimweh*, die *Penelope* für 1844 *Lebende Bilder*. Mit *Adolf Stahr* gab Rosen *Oldenburg* 1845 zwei dramaturgische Abhandlungen *Über Goethes Faust* heraus. Leipzig 1846 trat das *Novellenbuch Bilder im Moose* (Ges. Novellen) hervor, Lpz. 1855 *Herzog Bernhard* (von Weimar), hist. Tragödie, *Oldenburg* 1858 *Der Sohn des Fürsten* (*Friedrich der Große*), Trauerspiel. Rosens *Sämtl. Werke* erschienen, von dem Sohne *Reinhold Rosen* unter den Augen des Vaters besorgt, *Oldenburg* 1863/64 in 8 Bdn, dann wieder in 6 Bdn 1880, *Ausgewählte Werke* von *Rag Ischommler* in 4 Bdn (I. *Bilder im Moose*, II. *Erinnerungen*, *Gedichte*, III. *Ritter Wahn*, *Ahasver*, IV. *Otto III.*, *Rienzi*, *Herzog Bernhard*, *Sohn des Fürsten*) Leipzig o. J. (1899). Vgl. außer den unvollendeten *Erinnerungen* (nur *Kindheit*), fortgeführt von *R. Ischommler*, *Plauen* 1893, die *Besprechung* *Der Sohn des Fürsten* v. *Hebbel*, *Treitschkes* *Aufsätze*, J. W., eine biogr. Skizze, *Oldenb.* 1878, *P. Henß*, *Beiträge zur Kenntnis von Rosens Jugendentwicklung*, *München* 1903, *A. D. B.* (A. Schwarz).

Anton Alexander Graf von Auersperg, als Dichter *Anastasius Grün*, wurde am 11. April 1808 zu Laibach in Krain geboren. Er verbrachte seine Kindheit zumeist auf dem väterlichen Stammschlosse *Thurn am Hart* in Unterkrain und kam 1813 auf das *Theresianum* in Wien, dann auf die *Ingenieurakademie* daselbst. Nach dem Tode seines Vaters 1816 studierte er *Philosophie* und *Rechtswissenschaft* in *Graz* und *Wien* und machte darauf größere Reisen, 1831 übernahm er die *Verwaltung* seines

Majorsatz, der Herrschaft Gurtfeld und der Grafschaft Thurn am Hart. Nachdem er dann noch 1837 eine Reise durch Frankreich, Belgien und England gemacht, vermählte er sich 1839 mit einer Gräfin Attems und lebte fortan meist auf seinen Gütern, im besondern auf Schloß Thurn. 1848 wurde er in das Frankfurter Vorparlament und dann auch in die Nationalversammlung gewählt, zog sich aber bald aus dieser zurück. Erst 1860 nahm er seine politische Tätigkeit wieder auf, wurde als außerordentliches Mitglied für Krain in den Reichsrat und dann auch in das Herrenhaus berufen, gehörte auch dem Krainer Landtag an und wirkte hier kräftig für das Deutschtum. Später gehörte er dem steiermärkischen Landtag an. 1863 wurde er Geh. Rat mit dem Prädikat Erzellenz, 1864 Ehrenbürger der Stadt Wien, 1865 Ehren doktor der Wiener Universität, 1868 Präsident der Delegierten des Reichsrats. Er starb zu Graz am 12. Sept. 1876. — Seine ersten Dichtungen hat er unter seinem vollen Namen in Gräffers Philomele und Bäuerles Theaterzeitung herausgegeben. Stuttgart 1830 erschienen unter dem Namen Anastasius Grün Blätter der Liebe, Gedichte. Es folgten: Der letzte Ritter, Romangen, Stuttgart 1830, 8. Aufl. Berlin 1860, Spaziergänge eines Wiener Poeten, anonym, Hamb. 1831, 7. Aufl. Berlin 1876, Schutt, Dichtungen (Der Turm am Strande, Eine Fensterscheibe, Cincinnatus, Fünf Oftern), Leipz. 1836, 13. Aufl. Berlin 1877, Gedichte, Leipz. 1837, 15. Aufl. Berlin 1877, dann traten Leipz. 1843 und Berl. 1850 die humoristischen epischen Dichtungen Nibelungen im Frad (Herzog Moriz Wilhelm von Sachsen-Merseburg u. s. Leidenschaft für die Bafgeige) und Der Pfaff vom Kahlenberg hervor. Volkslieder aus Krain, ges. u. aus dem Slovenischen übersetzt, Leipz. 1850, und Robin Hood, Balladen nach altenglischen Volksliedern, Stuttgart 1864, sind die letzten Veröffentlichungen Anastasius Grüns. Er gab Stuttgart 1851 Lenaus Nachlaß, später auch dessen Werke heraus. Aus seinem Nachlaß erschien In der Beranda, eine dichterische Nachlese, Berlin 1876. Grüns Gesammelte Werke veröffentlichte L. A. Frankl, 5 Bde, Berlin 1877. P. v. Radics gab noch, Leipzig 1879, Serbenlieder aus dem Nachlaß heraus. Vgl. denselben, A. G. u. s. Heimat, Stuttg. 1876, und A. G., Verschollenes und Vergüßtes aus dessen Leben und Wirken, Leipz. 1878, Briefwechsel zwischen A. G. u. L. A. Frankl, herausgeg. von Bruno v. Frankl, Berlin 1897, A. Schlossar, A. G. u. C. G. v. Leitner, Grillparzer-Jahrb. 6, R. Glossy, Grillparzer-Jahrb. 11, S. v. Lessel, Untersuchungen über Grüns Pfaff v. Kahlenberg, Studien zur vergl. Literaturgesch. 4, A. D. B. (P. v. Radics).

Nicolaus Lenau.

Nicolaus Franz Niembösch Ebler von Strehlenau wurde am 13. August 1802 zu Esztád bei Temesvár im Ungarischen Banat geboren. Sein Vater war Beamter, mußte aber 1803 wegen seines leberlichen Lebenswandels

sein Amt aufgeben und starb bereits 1807, erst 29 Jahre alt; seine
 verheiratete sich 1811 wieder mit dem Arzt Dr. Karl Vogel in Pest
 besuchte Niembösch das Gymnasium der Piaristen, kam dann 1816 mit
 Eltern nach Tolay und erhielt hier Privatunterricht; 1817 war er
 in Pest auf der Schule, und von 1819 an machte er, bei seinem Onkel
 dem Obersten Niembösch, lebend, an der Wiener Universität den in
 reich vorgeschriebenen philosophischen Kursus durch. Dann begann
 in Preßburg ungarisches Recht zu studieren, lehrte aber schon im
 Jahre wieder nach Wien zurück, gab darauf nach dem Tode seines
 vaters 1823 das Rechtsstudium auf und bezog die Ackerbauschule in Ur-
 Altenburg, hielt es hier jedoch nur ein Semester aus und studierte
 mal das Recht, diesmal das österreichische, in Wien von 1824—18
 sich endlich auf die Medizin zu werfen, in der er einige Prüfungen
 Während dieser Zeit lebte er mit seiner Mutter zusammen. 1829 starb
 1830 auch die Großmutter, und Niembösch gelangte nun in den be-
 mäßigen Vermögens. Er begab sich jetzt nach Stuttgart, um hi-
 Gebichte herauszugeben, und trat den schwäbischen Dichtern, be-
 Schwab, Kerner und Karl Mayer nahe, die ihn als Dichter enthu-
 begrüßten. Im November 1831 siedelte Lenau nach Heidelberg über
 sein medizinisches Studium abzuschließen, konnte es aber in der Cit-
 nicht aushalten und faßte den Entschluß, für eine Reihe von Jahr-
 Amerika zu gehen. Ende Juli 1832 trat er von Holland aus die Re-
 landete am 8. Okt. in Baltimore und reiste von dort über Bedfor-
 Pittsburg, dann nach Ohio, wo er sich ankaufte. Den Winter verbr-
 in der Harmonistenkolonie Economy, ritt dann im Frühling 1833 zu
 Niagara und fuhr darauf den Hudson hinab nach New York. Da er
 inzwischen gründlich satt bekommen, bestieg er hier Anfang Mai ein
 schiff, das Ende Juni in Bremen landete. Von dort ging er zuerst
 nach Schwaben, dann nach Wien zurück und wechselte von jetzt an üb-
 mit seinem Aufenthalt zwischen Stuttgart und Wien, nur die Som-
 monate fast regelmäßig in den Alpen verbringend. Nachdem sein Ver-
 nis zu Lotte Omelin, Schwabs Nichte, zu keinem Ziele geführt, gi-
 zu Wien in das zu Sophie Löwenthal, geb. Keyse, hinein, das nicht
 auf sein ferneres Leben wirkte. Von 1833 an erstanden seine größere
 tungen Faust (1833—1835), Savonarola (1836/37), Die Abigenjer (1
 1842), Don Juan (1844). Im März 1844 war Lenau abermals nach
 gart gekommen, wo er namentlich in der Familie Reinbeck gute Fre-
 besaß, und ging Ende Juni nach Baden-Baden. Hier lernte er die Frau
 Marie Behrends aus Frankfurt kennen und verlobte sich mit ihr im
 zu Frankfurt. Dann lehrte er nach Wien zurück und war bei Sophie
 thal in Lainz; im September ging er wieder nach Stuttgart, und
 Oktober brach der Wahnsinn bei ihm aus. Am 22. d. M. brachte er

in die Irrenheilanstalt Winnenthal in Württemberg, am 16. Mai 1847 ward er nach Oberdöbling bei Wien überführt und starb hier, zuletzt verblödet, am 22. Aug. 1850. Er ward auf dem Friedhof zu Weibling bestattet. — Dichtungen von ihm veröffentlichten zuerst das Taschenbuch *Aurora* 1827, die Wiener *Robenzeitung* von 1830 (Die Werbung) und *Spindlers Damenzeitung* 1830 (hier zuerst das Pseudonym Nicolaus Lenau). Dann gab er Dichtungen an *Cottas Morgenblatt*, und Stuttgart 1832 erschienen bei Cotta, Gustav Schwab zugeeignet, Lenaus „Gedichte“. Die zweite vermehrte Auflage trat zur Herbstmesse 1834 hervor. In den Jahren 1835 und 1836 gab Lenau den *Frühlingsalmanach* heraus. *Faust* von Lenau erschien Stuttgart 1836, 2. Aufl. 1840, *Savonarola* Stuttgart 1838, 2. Aufl. 1840, 5. Aufl. 1866, *Die Abigenser, freie Dichtungen*, Stuttgart 1843, 4. Aufl. 1873. Neuere Gedichte wurden Stuttgart 1838 veröffentlicht, eine 2. Aufl. kam 1840 heraus, 1842 wurden sie mit den älteren „Gedichten“ vereinigt, und die Gesamtsammlung erlebte 1844 die 7. (resp. 5.) vermehrte Auflage, 1852 die 14., resp. 12. Der Nachlaß L.s, den Anastasius Grün Stuttg. 1851 veröffentlichte, enthielt 31 Gedichte, das dramat. Fragment *Helena* (eine Dramatisierung des Volksbuches von König Eginhard aus Böhmen, 1831 entstanden) und den *Don Juan*. Sämtliche Werke, ebenfalls von Anastasius Grün herausgegeben, erschienen in 4 Bdn Stuttgart 1855, eine illustrierte Ausgabe in 2 Bdn 1881. Neuere Ausgaben sind die des *Bibliographischen Instituts* von R. Hepp, 2 Bde, Leipz. 1882, die *Hempelsche* Berlin 1883, die *Reclamsche* v. G. Emil Barthel, die *Hessesche* von Ed. Castle, bei Kürschner Bb 154/155 von Max Koch. Vgl. Joh. Martensen, *Über Lenaus Faust*, Stuttgart 1836, Anton Schurz (Lenaus Schwager), *L.s. Leben*, größtenteils aus des Dichters eigenen Briefen, Stuttgart 1855, Emma Riendorf (Reinbeck), *Lenau in Schwaben*, Leipzig 1853, R. Meyer, *Lenaus Briefe an einen Freund*, Stuttgart 1853, L. A. Frankl, *Zu Lenaus Biographie*, Wien 1854, 2. Aufl. Wien 1885, Bauernfeld, *Aus Alt- und Neuwien* (Besuche in den Irrenanstalten), Wien 1873, *Tagebuch u. Briefe an Sophie Löwenthal*, hrsg. v. L. A. Frankl, Stuttgart 1891, Lenaus Briefe an die Familie Reinbeck, herausgeg. v. A. Schloßar, Stuttg. 1896, L. Roustan, *Lenau et son temps*, Paris 1898, Artur Farinelli, *Über Lenaus u. Leopardis Pessimismus*, Verhandl. des 8. (Wiener) Neuphilologentags, Hannover 1898, G. A. Mulsinger, *Lenau in Amerika*, *Americana Germanica* Nr. 8, New York 1903, ders., *Kürnbergers Roman Der Amerikareise*, dessen Quellen und Verhältnis zu Lenaus Amerikareise, Philadelphia 1903, Ed. Castle, *Heimaterinnerungen bei Lenau*, *Grillparzer-Jahrb.* 10, A. v. Berger, *Grillparzer über Lenau*, *Grillparzer-Jahrb.* 12, A. D. B. (D. Jacoby).

Ernst Freiherr von Feuchtersleben wurde am 29. April 1806 zu Wien geboren, kam auf das Theresianum und studierte dann Medizin. Er war mit Schubert, Schwind, Bauernfeld usw. befreundet. 1833

erwarb er die Doktorwürde und ward 1840 **Schreiber der Gesellschaft Wiener Ärzte**. Seit 1844 hielt er Vorträge an der Universität über **ägyptische Seelenkunde**, wurde 1847 **Vize-Direktor der medizinisch-chirurgischen Studien**, war 1848 eine Zeitlang **Unterstaatssekretär im Ministerium des öffentlichen Unterrichts** und starb am 3. Sept. 1849. Er gab **Stuttgart 1860 „Gedichte“** heraus, darin das vollständig gewordene **„Es ist bestimmt in Gottes Rat“**. **Wien 1837—1841** veröffentlichte er **Beiträge zur Literatur, Kunst u. Lebens-theorie**, 2 Bde (der 2. Band auch u. d. T. **Lebensblätter**), 1844 **Almanach der Rabierungen**, **Gedichte zu Handzeichnungen Schwinds**, **Wien 1860—1862 Geist deutscher Klassiker**, eine **Blumenlese**, 3. Aufl. 1866. Von seinen prosaischen Schriften ist die **Diätetik der Seele**, **Wien 1838**, 46. Aufl. 1882, berühmt. **Sämtl. Werke** (mit Ausschluß der medizinischen) gab **Wien 1861** bis 1863 **Friedrich Hebbel** in 7 Bdn mit **Biographie** heraus. Vgl. außerdem **Grillparzer**, **Werke** 18, **N. Reder im Grillparzer-Jahrb.** 3, **J. Wolf**, **Wetty Paoli u. F.**, **Grillparzer-Jahrb.** 12, **A. D. B.** (S. **Frank**). — **Joseph Senn** wurde am 1. April 1792 zu **Spunds** im **Oberinntal** als **Sohn eines Landrichters**, der sich dann in den **Kämpfen von 1809** auszeichnete, geboren. Der Vater wurde darauf **Rat in Wien**, starb aber bald. Sein **Studium** in **Wien** die **Rechte** und **verehrte u. a. mit Feuchterleben und Schubert**. Er ward der **Polizei** **politisch verdächtig**, **fünfzehn Monate** **gefangen gehalten** und dann nach **Tirol** **abgeschoben**. Da er so **keine Ausichten mehr im Staatsdienste** hatte, trat er ins **Militär** und machte als **Leutnant** den **Feldzug von 1831** in **Italien** mit. **Nachdem** er seinen **Abchied** genommen, wurde er **Advokatenschreiber** in **Salzburg** und dann **Winkeladvokat** in **Innsbruck**. Zuletzt **trunkfälligkeit**, starb er am 30. Sept. 1857 **dieselbst**. Seine **Gedichte** erschienen **Innsbruck 1838**, aus seinem **Nachlaß** 1862 **Glossen zu Goethes Faust**. Vgl. **Adolf Pichler**, **Zu meiner Zeit**, **Leipzig**. 1892, **A. D. B.** (A. **Schlossar**). — **Joseph Emanuel Hilscher** aus **Leitmeritz** in **Böhmen**, geboren am 22. Januar 1806 als **Sohn eines (jüdischen?) Regimentsprofossen**, wurde in dem **Regimentserziehungshaus zu Kosmanos** erzogen und trat 1822 als **Gemeiner** in ein **Regiment** zu **Laibach** ein. Später wurde er **Lehrer** in dem **Regimentserziehungshause**, dem er als **Schüler** angehört hatte, darauf **Kadett**, 1832 mit seinem **Regiment** nach **Italien** **versetzt** und in der **Kanzlei** und als **Furier** in demselben **angestellt**. Er starb am 2. November 1837 zu **Mailand** an der **Schwindsucht**. Bei seinen **Lebzeiten** erschienen von ihm nur die **Übersetzung der hebräischen Gesänge Byron's**, **Laibach** 1833. **J. E. Hilschers Dichtungen** gab **Pest** 1840 u. 1863 **L. A. Frankl** heraus. — **Andreas Ludwig Feittelez**, als **Dichter** **Justus Freyh**, **jüdischer Herkunft**, wurde am 24. Nov. 1799 in **Prag** geboren, besuchte das **Altkädter Gymnasium** **dieselbst** und **studierte** dann **Medizin**. Er **promovierte** 1825 und ließ sich darauf in **Wien** als **praktischer Arzt** nieder. 1828 trat er zum **Christentum** **lath. Konf.** über, wurde 1829 **Profektor** bei der ana-

tomischen Lehrstanzel in Wien, 1836 ordentlicher Professor der theoretischen Medizin in Olmütz und nahm 1869 seinen Abschied. Er starb zu Graz am 17. Juni 1878. Nachdem er in seiner Jugend Gedichte in Zeitschriften u. Taschenbüchern veröffentlicht, gab er erst 1874 zu Graz zwei Bdch'n Gedichte heraus. Darauf veröffentlichte sein Sohn Adalbert Feittelez, Lpz. 1898, eine Schrift über ihn mit zahlreichen Proben: Justus Frey, ein verschollener österreichischer Dichter, und 1899 erschienen zu Prag Gesammelte Dichtungen von Justus Frey, später, 1903, noch Spruchdichtungen. — Karl Ferdinand Dräger, gewöhnlich Dräger-Mansfeld, wurde am 17. Juni 1806 zu Lemberg als Sohn eines Beamten (jüdischer Herkunft?) geb., machte seine Vorstudien in Prag und studierte hier und in Wien die Rechte, darauf Philosophie zu Leipzig. 1829 promovierte er und lebte dann acht Jahre schriftstellernd in Wien, darauf auf Reisen und an verschiedenen Orten Deutschlands, bis er als Weiningerischer Hofrat 1845 seinen dauernden Wohnsitz in Darmstadt nahm, wo er die offizielle „Darmstädter Btg.“ redigierte und das „Rheinische Taschenbuch“, später „Die Muse, Blätter für ernste u. heitere Unterhaltung“, herausgab. Im Jahre 1853 wurde er Dramaturg des Hoftheaters und blieb dies bis an seinen Tod, 31. Dez. 1879. Er begann mit Romanzen, Liedern und Sonetten bereits Leipzig 1826 und veröffentlichte seine hauptsächlichste lyrische Sammlung, Gedichte, Frankf. a. M. 1839, 4. Aufl. 1861. Spätere Sammlungen: Freud und Leid, Hannover 1858, u. Momente, Frkf. 1866. Sehr zahlreich sind seine Novellenbände, von denen nur die Gruppen und Puppen, Lpz. 1836, erwähnt seien. Übersetzt hat er u. a. Viktor Hugos Hernani 1830, Ruy Blas 1839, Der Rhein 1842, Marianne, das Weib aus dem Volke, von Dennerly 1846 (jetzt bei Neclam), Augiers Diana von Mirmande, 1853. Vgl. A. D. B. (Brümmer). — Ludwig August Frankl wurde am 3. Febr. 1810 zu Thraß in Böhmen geboren. Sein Vater, ein Jude, war bei der k. k. Tabaksverwaltung angestellt. Der Sohn besuchte das Neustädter Piaristen-Gymnasium zu Prag und das Lyzeum zu Leitomischl und studierte dann Medizin in Wien. Den Doktorhut erwarb Fr. zu Padua und lehrte 1837, nachdem er noch Rom und Genua besucht, nach Wien zurück, wo er Sekretär der Israelitengemeinde wurde. Er gab dann verschiedene Zeitschriften heraus, hatte eine Reihe von Ämtern inne, machte Reisen nach Palästina und war zuletzt Präses der israelitischen Kultusgemeinde zu Wien. Der Kaiser verlieh ihm 1876 mit dem Orden der eisernen Krone den Adel (Mitter von Hochwart) und die Stadt Wien 1880 das Ehrenbürgerrecht. 1882 zog er sich von seinen Ämtern zurück und starb am 12. März 1894. Er veröffentlichte zuerst Das Habsburgslied, Balladen, Wien 1832. Es folgten u. a. Gedichte 1834 (als Lyrische Gedichte, 5. Aufl., Wien 1890), Christoforo Colombo, episches Gedicht, Stuttgart 1836, Rachel, biblisches Gedicht, Wien 1842, 7. Aufl. 1880, Don Juan de Austria, episches Gedicht, Lpz. 1846, 3. Aufl. Prag 1884, Ein Magyarenkönig, episches Gedicht, 1850,

Selben- u. Lieberbuch, Prag 1861, Der Primator, ep. Ged., Prag 1861, mehrere Aufl., Ahnenbilder, Ged., Lpz. 1864, Tragische Könige, ep. Gesänge, Wien 1876, 2. Aufl. 1880, Ges. poetische Werke, 3 Bde, Wien 1880, Episches u. Lyrisches, Stuttgart. 1890. Außerdem hat er allerlei Prosaisches, u. a. Beiträge zu den Biographien Raimunds, Senaus, Grillparzers, Hebbels geschrieben, die mit Vorsicht zu benutzen sind, auch den Briefwechsel Senaus mit Sophie Löwenthal herausgegeben. Vgl. außer dem Briefwechsel zw. Anast. Grün u. L. A. Fr., Berlin 1897, R. R. Werner, Sollenbete u. Ringende, Minden 1900, A. D. B. (A. Schlossar). — Hermann von Gilms zu Rosenegg wurde am 1. Nov. 1812 zu Innsbruck als Sohn eines Stadtgerichtsassessors, späteren Appellationsrates geboren, besuchte die Gymnasien zu Feldkirch und Innsbruck und studierte dann an letzterem Orte die Rechte. Als Student verkehrte er mit Joh. Senn und Joh. Schuler, einem andern älteren Tiroler Dichter (aus Rattrei, 1800—1856). Im Jahre 1836 trat Gilms als Rechtspraktikant in den Staatsdienst, arbeitete an verschiedenen Tiroler Kreisämtern und wurde 1847 Hofkanzlei-Konzeptpraktikant in Wien, 1850 beim Ministerium des Innern angestellt. 1854 kam er als Statthaltersekretär nach Linz und erhielt 1856 die Leitung des Präsidialbureaus. Er starb zu Linz am 31. Mai 1864. Gedichte von ihm erschienen zuerst in den von Adolf Pichler herausgegebenen Frühliedern aus Tirol, Innsbruck 1846. Einzeln erschienen ist bei seinen Lebzeiten nur Tiroler Schützenleben, Innsbr. 1863. Seine „Gedichte“ traten erst nach seinem Tode Wien 1864/65 in zwei Bänden hervor, ein Nachtrag 1868. Spätere Ausgaben: Auswahl von Arnold von der Passer (Franz L. Hoffmann), Leipzig 1889, Volksausgabe 1894 (bringt auch die Jesuitenlieder), Gesamtausgabe von Rudolf Greinz bei Reclam, 1895, neueste Ausgabe Innsbruck 1902. Vgl. außer Pichlers Zu meiner Zeit (Briefe an Cornelia Schuler) Arnold v. d. Passer, S. v. G., f. Leben u. f. Dichtungen, Lpz. 1889, S. Sander, S. v. G. in seinen Beziehungen zu Vorarlberg, Innsbruck 1887, Winter, S. v. G., Innsbruck 1889, S. Prem, Der Lyriker S. v. G., Graz 1896, A. W. Ernst, S. v. G., Lpz. 1898 (mit einem Anhang, eine Novelle Gilms enthaltend), A. Schönbach, Ges. Aufsätze zu neueren Literaturgesch., Graz 1900, A. D. B. (A. Schlossar). — Betty Paoli, eigentlich Barbara Elisabeth Glud, jüdischer Herkunft, wurde am 30. Dez. 1815 zu Wien als Tochter eines Arztes geboren. Der Vater starb früh, die Mutter verlor, als Betty fünfzehn Jahr alt war, ihr Vermögen, so daß die Not den beiden Frauen nicht fern blieb. Nachdem sie längere Zeit in Rußland verlebt, kehrten sie nach Wien zurück, und Betty wurde, inzwischen als Dichterin bekannt geworden, nach dem Tode ihrer Mutter 1843 Gesellschaftsdame der Fürstin Schwarzenberg, der Witwe des Siegers bei Leipzig. Nach dem Tode der Fürstin 1848 unternahm die Dichterin größere Reisen, lebte aber seit 1852 wieder in Wien und starb in Baden bei Wien am 5. Juli 1894. Ihre ersten Gedichte er-

schienen Pest 1841, 2. Aufl. 1845, die zweite Sammlung Nach dem Gewitter, das. 1843, 2. verm. Aufl. 1850, Die Welt und mein Auge, 3 Bde Erzählungen. Pest 1844, Romancero, epische Gedichte, Pest 1845, Neue Gedichte, das. 1850, 2. Aufl. 1851, Lyrisches u. Episches, das. 1855, Neueste Gedichte, Wien 1870, Gedichte, Auswahl u. Nachlaß, mit Biographie von R. v. Ebner-Eschenbach, Stuttgart 1895. Betty Paoli schrieb auch zahlreiche Kritiken (ich vermute, daß sie Hebbels „gestiefelte Kase“ ist) und die Studie Grillparzer u. s. Werke, Stuttg. 1875. Vgl. außer der Biographie der Frau v. Ebner-Eschenbach R. M. Werner, Betty Paoli, Preßburg 1897, und Helene Bettelheim-Gabillon, Zur Charakteristik B. P.s, Grillparzer-Jahrb. 10. — Johann Otto Prechtler wurde am 21. Januar 1813 zu Grieskirchen in Oberösterreich geboren, sollte Priester werden, widmete sich dann aber 1834 dem Staatsdienst und ward als Archivdirektor im Finanzministerium 1856 Nachfolger Grillparzers, mit dem er wie mit Feuchtersleben befreundet war. Im Jahre 1866 trat er in den Ruhestand und starb am 6. Aug. 1881 zu Innsbruck. Als er 16 Jahr alt war, wurde von ihm zu Linz die Schicksalstragödie Die blutige Lode aufgeführt. Er gab Wien 1836 „Dichtungen“ heraus und gelangte, nachdem er schon ein Duzend Dramen geschrieben, mit Die Waffen der Liebe 1842 aufs Burgtheater. Von seinen späteren Werken seien erwähnt: Isfenbiar, dram. Ged., 1843, Die Kronenwächter, romant. Drama, 1844, Gedichte 1844, Falconere, romantisches Drama, 1846, König Heinrich von Deutschland, 1846, Adrienne, dramatisches Gedicht, 1847, Das Kloster im See (später: am Traunsee), episches Ged., 1847, Die Rose von Sorrent, dram. Ged., 1849, Johanna von Keapel, hist. Trag. 1850, Paola Rocca, dr. Ged. 1852, Michel Colomb, Drama 1854, Zeitlosen, 1855, u. Sommer u. Herbst, 1870, neue Gedichtsammlungen. Er schrieb noch viel mehr Dramen und an 40 Operntexte. Vgl. A. Müller-Guttenbrunn, Im Jahrhundert Grillparzers, Wien 1893, A. D. V. (A. Schloßar).

Die politischen Dichter: Wenn man die Dichter der Griechen- und Polenlieder (außer von B. Müller Griechenlieder von Friederike Brun, Amalie Helvig, Fr. Krug von Ribba, L. Kellrab, Hoffmann von Fallersleben, B. Waiblinger, S. Stieglitz, A. v. Stolterfoth usw., vgl. Goedeke VIII, § 321, 6 u. R. F. Arnold, Der deutsche Hellenismus, Euphorion, Ergänzungsheft 2; Polenlieder außer von Platen und Lenau von Julius Rosen, Anastasius Grün, Karl von Holtei, Freiligrath, noch von Hebbel u. Ferd. Gregorovius, vgl. R. F. Arnold, Geschichte der deutschen Polenliteratur, Bd 1, Halle 1900) einrechnet, so ist die politische Poesie in Deutschland seit den Freiheitskriegen nicht ausgestorben. Die neue Entwicklung beginnt mit Hoffmann von Fallerslebens Unpolitischen Liedern. Vgl. R. Prutz, Die politische Poesie der Deutschen, Leipz. 1845, die gleichzeitige Anthologie: Die politischen Lyriker unserer Zeit, Leipz. 1847, und Christian Pezet, Die Blütezeit der deutschen politischen Lyrik 1840—1850 als Beitrag zur deutschen

Literatur- und Nationalgeschichte, München 1903. — Hoffmann von Fallersleben f. o.

Freiligrath, Herwegh und Dingelstedt.

Ferdinand Freiligrath wurde am 17. Juni 1810 zu Detmold als Sohn eines Lehrers geboren. Er besuchte bis zum 16. Jahre das Gymnasium seiner Vaterstadt und erlernte dann in Soest die Kaufmannschaft, nebenbei eifrig Englisch und Französisch studierend. Im Jahre 1831 kam er in ein Bankgeschäft zu Amsterdam, 1837 nach Barmen in Stellung. Inzwischen war er als Dichter bekannt geworden, 1838 erschien seine erste Sammlung und hatte so ungewöhnlichen Erfolg, daß der Dichter 1839 seine Stellung aufgab und zunächst nach Untel am Rhein und Weimar ging. Im Jahre 1841 verheiratete er sich mit Ida Melos aus Wetmar und ließ sich in Darmstadt nieder. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen verlieh ihm 1842 auf A. v. Humboldts Empfehlung eine Dichterpension von 300 Talern, und nun zog er nach St. Goar am Rhein, wo er mit Geibel zusammen war. Hoffmann von Fallersleben bekehrte ihn dann zur politischen Poesie, er veröffentlichte sein „Glaubensbekenntnis“ und verzichtete gleichzeitig auf seine Pension. Politische Verfolgungen fürchtend, verließ er darauf Deutschland und ging nach Belgien, in die Schweiz und weiter nach London, wo er Anstellung als Korrespondent in einem Handelshause fand. 1848 kehrte er nach Deutschland zurück und lebte in Düsseldorf. Wegen seines Gedichts „Die Toten an die Lebenden“ ward er am 29. Aug. 1848 verhaftet, aber am 3. Okt. vom Geschworenengericht freigesprochen. Darauf war er in Köln an der Redaktion der Neuen rheinischen Zeitung beschäftigt und wohnte später in Bilk bei Düsseldorf, mußte dann aber wieder nach London flüchten und lebte hier als Direktor einer schweizerischen Bankkommandite bis 1867. Da fallierte das Bankhaus, Freiligrath erhielt aber durch eine Nationalsubskription eine bedeutende Summe (60 000 Taler) zur Verfügung gestellt und kehrte 1868 nach Deutschland zurück. Er ließ sich in Kannstadt bei Stuttgart nieder, war 1870 einer der hervorragendsten patriotischen Lyriker und starb am 18. März 1876. — Dichtungen von ihm erschienen seit 1834 in dem Deutschen Musenalmanach von Chamisso und Schwab (in dem für 1835 u. a. Löwenritt und Scipio) und im Cottaschen Morgenblatt. Frankfurt 1836/37 erschien seine Übersetzung der Oden und Dämmerungsgefänge Viktor Hugos, auch war er an einer Molière-Übersetzung beteiligt. Die erste Sammlung seiner eigenen „Gedichte“ trat, wie erwähnt, 1838, Stuttgart bei Cotta, hervor und erlebte bis 1860 zwanzig, bis zur Gegenwart fünfzig Auflagen. Mit J. Hub und August Schnetzler gab er den 1. u. 2. Jahrgang des Rheinischen Odeon, Koblenz 1836 u. 1839, mit Simrod und Maßgerath das Rheinische Jahrbuch für Kunst u. Poesie, Köln 1840 u. 1841, mit Levin Schüding Das malerische u. romantische Westfalen, außerdem Rolands

Album, Gedichte, Köln 1840, „1862“, Gedichte zum Besten des Kölner Doms (mit Eduard Duller), Darmstadt 1842, und Karl Zimmermann, Blätter der Erinnerung an ihn, Stuttgart 1842, heraus. Seine politischen Dichtungen sind Ein Glaubensbekenntnis, Mainz 1844, neue Ausg. 1863, Ca ira, Herisau 1846, Politische und soziale Gedichte, Düsseldorf 1849—1851, 2 Hefte. Zwischenmännern erschienen die Übersetzung Englische Gedichte aus neuerer Zeit, Zürich 1846, die eigenen Gedichte Zwischen den Garben, Stuttgart 1849, die Übersetzung von Shakespeares Venus und Adonis, Düsseldorf 1849. Dessau 1854 veröffentlichte er die (deutsche) Anthologie Dichtung und Dichter, später die englische The rose, thistle and shamrock, 6. Aufl. Stuttgart 1887, Stuttgart 1857 die Übersetzung von Longfellow's Hiawatha. „Neue Gedichte“ erschienen Stuttgart 1876, 3. Aufl. 1880. Schon vorher, Stuttg. 1870, waren Freiligraths Gesammelte Dichtungen, 6 Bde, erschienen, die das Frühere, namentlich die Übersetzungen, sehr bereichert bringen und 1877 die 4., 1898 die 6. Aufl. erlebten. Seit 1875 gab Freiligrath in Stuttgart das Illustrated Magazine heraus. Aus seinem Nachlaß erschienen als Nachgelassenes, Stuttg. 1883, die Übersetzung von Byrons Mazeppa und die Erzählung Der Eggestein. Vgl. A. Klippenberg, F. F., Zum Verständnis des Dichters, Lpz. 1869, E. Schmidt-Weißensfeld, F. F., Eine Biographie, Stuttgart 1876, W. Buchner, F. F., Ein Dichterleben in Briefen, Jahr 1881, 2 Bde, Gisbert Freiligrath, Erinnerungen an F. F., Minden 1889, F. Breitfeld, F. F.s Übersetzungen aus Viktor Hugo, Plauen 1890, J. Rodenberg, Erinnerungen aus der Jugendzeit, Berlin 1899, Paul Besson, Freiligrath, Paris 1899, Kurt Richter, Freiligrath als Übersetzer, Münchens Forschungen Bd 11, Berlin 1899, A. D. B. (Moriz Carrière). — G e o r g H e r w e g h wurde am 31. Mai 1817 zu Stuttgart geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, das theologische Seminar in Maulbronn und das theologische Stift in Tübingen, beendete aber seine Studien nicht, sondern widmete sich in Stuttgart der Schriftstellerei, indem er u. a. an Demwals „Europa“ mitarbeitete. Wegen eines Ehrenhandels verließ er Württemberg und gab dann 1841 von Zürich aus seine „Gedichte eines Lebendigen“ heraus, die sofort großen Erfolg hatten. Als der Dichter von Paris aus, um Mitarbeiter für eine geplante Zeitschrift zu gewinnen, durch Deutschland reiste, glich diese Reise einem förmlichen Triumphzuge; selbst König Friedrich Wilhelm IV. ließ sich den Dichter vorstellen. Dieser schrieb dann aber von Königsberg aus einen formlosen Brief an den König und wurde darauf aus Preußen ausgewiesen. Er ging wieder in die Schweiz und verheiratete sich mit Emma Siegmund, der Tochter eines reichen jüdischen Bankiers aus Berlin. Später lebte er in Paris. 1848 fiel Herwegh an der Spitze einer deutsch-französischen Arbeiterscharen in Baden ein, wurde aber bei Schopfheim von württembergischen Truppen geschlagen und flüchtete über die Grenze zurück. Er lebte dann zurückgezogen in Paris, Genf und Zürich

und seit 1866 in Dichtenthal bei Baden-Baden, wo er am 7. April 1875 starb. Wie Freiligrath Viktor Hugo, hat er Lamartine, *Sämtliche Werke*, Stuttgart 1839/40, 5 Bde, 1843/44 12 Bde, übersetzt. Die *Gedichte eines Lebendigen* erschienen Zürich und Winterthur 1841, sofort 7 Auflagen, 10. Aufl. Stuttg. 1877 (jetzt Hendel), ein zweiter Band 1844. Außerdem gab Herwegh noch Einundzwanzig Dogen aus der Schweiz, Zürich u. Winterthur 1842, u. *Gedichte u. kritische Aufsätze*, Bellevue 1845. In der Bodenstedtschen *Shakespeare-Übersetzung* sind von Georg Herwegh sieben Stücke übersetzt. Neue *Gedichte*, nach J. Lobe herausgegeben, kamen Zürich 1877 heraus. *Ferb. Lassalles Briefe an G. H. und Briefe von und an Georg Herwegh veröffentlichte* sein Sohn Marcel, München 1898. *Bgl. J. Scherr, G. H., Winterthur 1843, F. Th. Vischer, Kritische Gänge 2, Tübingen 1844, R. E. Franzos, G. H. 1842—1843, Deutsche Dichtung 2, N. D. B. (Franz Wunder). — Franz (von) Dingelstedt wurde am 30. Juni 1814 zu Halsdorf bei Marburg in Hessen als Sohn eines Militärs geboren, besuchte das Gymnasium in Kinteln und studierte in Marburg Theologie und Philologie. Nachdem er die Prüfung bestanden, war er erst Lehrer an einem Erziehungs-Institut für junge Engländer zu Mülhingen bei Hannover und dann am Kasseler Gymnasium. Als solcher gründete er eine Zeitschrift „Die Wage“ und beteiligte sich, nachdem diese wieder eingegangen, an Lewalds „Europa“. Seine „Kasseler Silber“ (Spaziergänge eines Kasseler Poeten?) brachten ihm die Strafverweisung nach Fulda ein, wo er bis 1841 als ordentlicher Hauptlehrer wirkte. Dann nahm er seinen Abschied, trat in die Redaktion der Augsburger Allgemeinen Ztg. ein und wirkte als ihr Korrespondent in Paris, London und Wien. 1843 verheiratete er sich mit der berühmten Sängerin Jenny Luxer und ward Kabinettsbibliothekar und Vorleser des Königs von Württemberg, Hofrat und später Legationsrat und Dramaturg des Hoftheaters. König Maximilian II. berief ihn 1851 als Intendanten des Hof- und Nationaltheaters nach München, wo er sich als tüchtigen Bühnenleiter erwies. Nachdem er 1856 infolge ultramontaner Umtriebe, wie es heißt, seine Entlassung erhalten, ward er 1857 Generalintendant der großherzoglichen Hofbühne in Weimar (Aufführung der Hebbelschen Nibelungen 1862 und der Shakespeareschen Historien 1864), 1867 Direktor des Wiener Hofoperentheaters u. vom König von Bayern geabelt, 1870 Direktor des Burgtheaters u. k. k. Hofrat, 1874 unabhängiger Leiter des Burgtheaters, 1875 Generaldirektor beider Wiener Hoftheater und 1876 Freiherr. Im Jahre 1880 legte er die Leitung des Hofoperentheaters nieder und behielt nur die des Burgtheaters. Er starb am 15. Mai 1881 zu Wien. Mit Gedichten trat er schon Kassel u. Lpz. 1838 hervor (darin die Kasseler Silber?), veröffentlichte dann die *Novellen Licht und Schatten in der Liebe*, Kassel 1838, *Frauen-Spiegel*, Nürnberg 1838, dann das *Wanderbuch*, Leipzig 1839—1843, 2 Bände, den *komischen Roman Die Argonauten* 1839, das Schauspiel *Das**

Gespensß der Ehre, 1840, den Roman Unter der Erde, Leipzig 1840, die Novellen Heptameron, Maderburg 1841. Seine Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters erschienen Hamburg 1842 (es werden auch vielfach die Jahre 1840 und 1841 angegeben) und hatten bedeutenden Erfolg; ihnen folgten Sieben friedliche Erzählungen, Stuttgart 1844, Gedichte, Stuttgart 1854, 2. Aufl. 1858 (Kritik Hebbels), Jusqu'à la mer, Erinnerungen an Holland, Leipzig 1847, Das Haus des Barneveldt, Trauerspiel, aufgef. 1850, Nacht und Morgen, neue Gedichte, Stuttgart 1851, Die Amazone, Novelle, Stuttg. 1868, 2. Aufl. 1869. Mit seiner Theaterleitung hängen zusammen die Studien und Kopien nach Shakespeare, Wien 1858 (Kritik v. Hebbel), die Bühnenbearbeitung von Shakespeares Historien, Berlin 1867, die Übersetzungen von Shakespeares Sturm, Was ihr wollt, Wie es euch gefällt, Komödie der Irrungen, Shakespeare-Ausg. des Bibl. Instituts, sowie von Beaumarchais' Figaros Hochzeit, Hübnerhausen 1865, die dramaturgische Studie Eine Fausttrilogie, Berlin 1867. Dingelstedts Samml. Werke traten Stuttg. 1877/78 in 12 Bdn hervor, dann noch sein Literarisches Silberbuch, Berlin 1878, und die autobiographischen Münchner Silberbogen, Berlin 1879. Blätter aus dem Nachlaß gab „mit Randbemerkungen“ Julius Rodenberg, Berlin 1891, heraus. Vergl. Hebbels Briefwechsel und Ruhs Hebbelbiographie, Ab. Stern, Zur Literatur der Gegenwart, Leipz. 1880, J. Rodenberg, Heimateinnerungen an F. D. u. Fr. Dettler, Berlin 1882, Briefe an Palm, Grillparzer-Jahrb. 8, K. Lothar, Das Wiener Burgtheater, Leipzig 1899, A. D. B. (L. Geiger).

R o b e r t E d u a r d **F r u ß**, geboren am 30. Mai 1816 zu Stettin, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte seit 1834 in Berlin, Breslau und Halle Philologie, Philosophie und Geschichte. Im Jahre 1843 promovierte er zu Halle und trat hier mit Arnold Ruge, der damals die „Halle'schen Jahrbücher“ herausgab, in Verbindung. Damit schloß er sich von der Anstellung in Preußen aus und ging 1840 nach Dresden, 1841 nach Jena, wo er seine Monographie über den Göttinger Dichterbund veröffentlichte, erhielt aber auch hier keine Professur, ja, mußte 1843 wegen eines ohne die Erlaubnis der Zensur gedruckten Gedichts die weimarischen Lande verlassen. Er kehrte nach Halle zurück und gab hier sein literarhistorisches Taschenbuch heraus, durfte sich aber nicht habilitieren, ja nicht einmal öffentliche Vorträge halten. Dies ward ihm 1846 zu Berlin zuerst gestattet, dann aber 1847 wieder verboten, und so ging er als Dramaturg nach Hamburg, dann nach Dresden und darauf 1848 wieder nach Berlin, wo er jetzt in der demokratischen Partei eine Rolle spielte. Im Jahre 1849 ward er endlich als außerordentlicher Professor der Literaturgeschichte nach Halle berufen und blieb dort zehn Jahre lang, dann legte er seine Stellung infolge von allerlei Konflikten nieder und ging in seine Vaterstadt Stettin zurück, wo er Vorträge hielt und die 1851 gegründete Zeitschrift „Deutsches Museum“ weiterredigierte.

Er starb am 21. Juni 1872. Brub' erste dichterische Veröffentlichung waren die politischen Gedichte *Der Rhein*, Leipzig 1840, *Ein Märchen*, das. 1841. Dann folgte die (nichtpolitische) Sammlung „*Gedichte*“, Leipz. 1841, 4. Aufl. 1857, darauf die (politischen) *Gedichte*, *Neue Sammlung*, Zürich 1842 (43), 3. Aufl. Mannheim 1846, und die Komödie *Die politische Wochenstube*, Zürich 1843, 3. Aufl. 1845. Dramatische Werke traten in 4 Bdn, Leipz. 1847—1849, hervor und enthielten: *Nach Leiden Lust*, Rom., *Karl von Bourbon*, Trauersp. (zuerst 1845), *Erich der Bauernkönig*, Schausp., *Worih von Sachsen*, Trauersp. (zuerst 1845). Nach 1848 begann Brub' Romane zu schreiben: *Das Engeln*, Spz. 1851, *Felig*, 1851, *Der Muskantenturm*, 1855, *Helena*, 1856, *Oberndorf*, 1862, alle Leipzig. Außerdem traten neue lyrische Sammlungen hervor: *Aus der Heimat*, Spz. 1858, *Aus goldenen Tagen*, Prag 1861, *Herbstrosen*, München 1864, 6. Aufl. 1879, *Buch der Liebe*, Leipzig 1869, 6. Aufl. 1883 (jetzt bei Fendel mit *Ausgewählten Gedichten*). Die wichtigsten literaturhistorischen Schriften Brub' sind: *Der Göttinger Dichterbund*, Leipz. 1841, *Die politische Poesie der Deutschen*, Leipz. 1845, *Geschichte des deutschen Journalismus*, 1. Bb, Hannover 1845 (leider unvollendet), *Kleine Schriften zur Politik und Literatur*, 2 Bde, *Merseburg 1847*, *Vorlesungen über die Geschichte des Theaters*, Berlin 1847, *Vorlesungen über die deutsche Literatur der Gegenwart*, Leipz. 1847, *Neue Schriften, Zur deutschen Literatur- u. Kulturgesch.*, Halle 1854, Ludwig Holberg, Stuttg. 1857 (vgl. Hebbels Besprechung), *Die deutsche Literatur der Gegenwart*, Leipz. 1859, 2 Bde, 2. Aufl. 1860, *Menschen u. Bücher*, Leipz. 1862, *Deutsche Dichter der Gegenwart*, Lyr. Album 1859. Auch schrieb er ein historisches Werk, *Zehn Jahre, 1840—1850*, Spz. 1850—1857. Er hat dann noch Holbergs „*Ausgew. Komödien*“ überetzt, Hildburghausen 1868, 4 Bde. Vgl. Otto Roquettes *Siebzig Jahre*, Darmstadt 1894, Julius Grosses *Ursachen u. Wirkungen*, Braunschweig 1896, A. D. B. (J. Käpfl). — Karl Isidor Beck wurde als Sohn eines jüdischen Kaufmanns zu Baja in Ungarn geboren, besuchte das Gymnasium in Pest und studierte zuerst in Wien Medizin. Dann war er eine Zeitlang Kaufmann und studierte darauf, als Philologe, zu Leipzig weiter, wo er zu Gustav Kühne und seiner „*Eleganten Welt*“ in Beziehungen kam. Auch Gutzlows Bekanntschaft machte er in Hamburg auf einer Reise nach Helgoland. Im Jahre 1842 kehrte er nach Pest zurück, war 1843 in Wien, wo er mit Lenau verkehrte, und 1844 in Berlin, wo er zu dem Kreise Barnhagens in Beziehungen trat. Gelegentlich einer Reise in die Schweiz lernte er auch Freiligrath und Hertwegh kennen. 1849 ging er nach Wien, später nach Pest, zuletzt wieder nach Wien, wo er in Bähring, am 10. April 1879 starb. Seine Hauptdichtungen sind: *Nächte*, *Gepanzerte Lieber*, Leipz. 1838, *Der fahrende Poet*, *Dichtungen*, desgl., *Stille Lieber*, Leipz. 1840, *Saul*, Trauersp., daselbst 1841, *Janko*, der ungarische Hofsirt, Roman in Versen, das. 1842, 3. Aufl., 1876, *Gesammelte*

Gedichte, Berlin 1844, 3. Aufl. 1870, Lieder vom armen Mann, Berlin 1847, Monatsrosen, Berlin 1848, An Kaiser Franz Josef, Wien 1849, Aus der Heimat, Ged., Dresden 1852, Mater dolorosa, Erzählung, Berlin 1854, Jadwiga, Erzählung in Versen, Leipz. 1863, Still und bewegt, Ged., Berlin 1870. A. D. B. (L. Fränkel).

Nikolaus Becker, der Verfasser des Rheinliedes „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“, wurde am 8. Okt. 1809 zu Bonn geboren, hatte die Rechte studiert und war Auskulturator beim Landgericht in Köln, als 1840 im „Rheinischen Jahrbuch“ sein gegen Lamartine gerichtetes berühmtes Gedicht erschien, das an 70mal komponiert wurde. Er erhielt von Friedrich Wilhelm IV. 1000 Taler, von Ludwig von Bayern einen Ehrenpokal, wurde später Aktuar beim Friedensgericht in Köln und starb am 28. Aug. 1845 zu Hünshoven an der Schwindfucht. Gedichte, Köln 1841. — Max Schneckenburger wurde am 17. Febr. 1819 zu Thalheim bei Tuttingen in Württemberg geboren, war Kaufmann zu Burgdorf im Kanton Bern und dichtete seine „Wacht am Rhein“ gleichfalls 1840. Er starb am 3. Mai 1849. Deutsche Lieder, ges. u. herausgeg. v. Karl Gerol, Stuttg. 1870. Vgl. W. Lang, Von u. aus Schwaben, Heft 6, Stuttg. 1890. — Matthäus Friedrich Chemnitz wurde am 10. Juni 1815 zu Darmstedt in Holstein geboren, war Advokat in Schleswig und dichtete das Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ 1844. Es wurde in den „Jyehoer Nachrichten“ gedruckt und in der Komposition von E. W. Wellmann auf dem Sängerefest zu Schleswig am 24. Juli 1844 zuerst gesungen. Ch. starb am 14. April 1870 in Altona.

Die reine Dichtung dieser Zeit: Wir haben da eine süddeutsche und eine norddeutsche Dichterguppe zu unterscheiden. Die erstere steht der Nachklassik und Nachromantik, die letztere wenigstens in ihrer Hauptvertreterin dem Realismus näher. Die Süddeutschen:

Eduard Mörike.

Eduard Friedrich Mörike wurde am 8. Sept. 1804 zu Ludwigsburg als zweiter Sohn des Arztes Karl Friedrich Mörike und der Pfarrerstochter Charlotte Meyer geboren. Seit dem Herbst 1811 besuchte er die Lateinschule seiner Vaterstadt. Am 22. Sept. 1817 starb sein Vater, und die Familie blieb in beschränkten Verhältnissen zurück. Eduard wurde von seinem Onkel, dem Obertribunaldirektor Georgii nach Stuttgart genommen und kam dort auf das Gymnasium illustre. Nach seiner Konfirmation, im Herbst 1818, fand er auf dem Gnadenwege — denn er war kein guter Schüler — Aufnahme in das Seminar Urach. Hier blieb er bis zum Herbst 1822. Wilhelm Hartlaub ward hier sein Freund fürs Leben. In der letzten Zeit stand er mit Wilhelm Waiblinger in Verbindung. Mitte Oktober 1822 trat er in das evangelisch-theologische Seminar in Tübingen, das sogenannte Stift ein.

Hier war Ludwig Bauer sein intimster Freund, mit dem er sich die phantastische Welt des Zaubereilands Orplid schuf; auch verkehrte er mit Adolf Schöll, Wilhelm Zimmermann, Fr. Th. Bisher u. David Friedrich Strauß. Mit Waiblinger brach er 1825. Im Oktober 1826 bestand er die Prüfung und wurde zum Vikariate zugelassen. Nachdem er dann eine Zeitlang bei seiner Mutter in Rürtingen gewohnt hatte, wurde er Vikar in Oberbofingen, dann in Möhringen bei Stuttgart. Ende 1827 erhielt er vom Konfistorium „temporäre Dispensation von aller Vikariatsknechtschaft“ und beschäftigte sich das Jahr 1828, an verschiedenen Orten lebend, mit literarischen Arbeiten, um eine dichterische Existenz zu gewinnen. Im Oktober d. J. ließ er sich von der Franckschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart für die Spinlerische „Damenzeitung“ anwerben, hielt es aber nicht lange aus. Im Februar 1829 war er schon wieder Pfarverweser zu Plummern, dann wurde er Pfarvikar zu Plattenhardt und verlobte sich hier mit Luise Rau, Dezember 1829 kam Morike nach Owen als Gehilfe des Stadtpfarrers, Mai 1831 ging er nach Stuttgart, wo er an „Maler Kolten“ arbeitete, und wurde Ende Juli Pfarramtsverweser zu Ultingen bei Leonberg, darauf im Januar 1832 Vikar zu Döfenwang. Im August d. J. erschien sein „Maler Kolten“. Sein Verhältnis mit Luise Rau wurde im Herbst 1833 aufgelöst. Um dieselbe Zeit verließ er Döfenwang, wo er mit seiner Mutter zusammengelebt hatte, und kam zunächst nach Weißeim, dann nach Owen, darauf nach Döflingen im Oberamt Kirchheim. Endlich, im Mai 1834 wurde er Pfarrer zu Cleverfulzbach bei Weinsberg und lebte hier mit der Mutter (gest. 1841) und seiner Schwester Klara bis zum Herbst 1843. Er war öfter krank, nahm deshalb 1837 einen Badeaufenthalt in Mergentheim, hielt sich auch einmal, 1838, länger in Stuttgart auf und machte kleine Reisen nach Heidelberg und an den Bodensee. Häufig kam er ins Kernerhaus nach Weinsberg, wo er mit Uhland, Karl Mayer, dem Grafen Alexander von Württemberg, Emma von Niendorf usw. zusammentraf. Auch mit Strauß und Hermann Kurz verkehrte er. Im Juni 1843 reichte Morike aus Gesundheitsgründen sein Gesuch um Versetzung in den Ruhestand ein und wurde in der Tat pensioniert. Er zog zuerst nach Schwäbisch-Hall, dann 1844 nach Mergentheim. Hier lernte er Gretchen von Speeth, die Tochter eines Oberleutnants, kennen und heiratete sie am 25. November 1851. Er war inzwischen, 1848, wieder krank gewesen und hatte das Bad Teinach besucht, auch sonst allerlei kleine Reisen gemacht, und war dann 1851 nach Stuttgart übergesiedelt, wo er Literaturlehrer am Katharinenstift, einer höheren Mädchenschule, geworden war. 1855 und 1857 wurden ihm Töchter geboren. Seine Ehe war nicht durchaus glücklich, da seine Schwester mit im Hause lebte und seine Frau katholisch war. Noch im Jahre 1873 trat eine Trennung ein. Im übrigen ging Morikes Leben von 1850 an äußerlich bergauf: 1852 wurde er Ehren doktor der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen, 1856 Pro-

fessor, 1862 erhielt er den bayrischen Maximiliansorden, 1864 das Ritterkreuz erster Klasse des württembergischen Friedrichsordens. Die Schillerstiftung verlieh ihm eine Ehrengabe u. jährliche Pension. Mit Moriz von Schwind, Theodor Storm, Paul Heyse fand er in näherem Verkehr, hatte auch zu Hebbel und natürlich zu seinen schwäbischen Landsluten Wischer, Strauß, F. G. Fischer, Friedrich Motter usw. intimere Beziehungen. Im Jahre 1866 ließ er sich am Katharinenkloster pensionieren und hielt sich dann öfter in Lorch, Nürtingen, Fellbach bei Cannstatt und Babenhausen auf, ohne seinen Stuttgarter Wohnsitz ganz aufzugeben. Seinen siebenzigsten Geburtstag beging er in tiefster Zurückgezogenheit. Nachdem er sich mit seiner Frau ausgesöhnt hatte, starb er am 4. Juni 1875. Sein hundertster Geburtstag wurde in ganz Deutschland gefeiert. Gedichte von Mörike erschienen zuerst im Morgenblatt von 1828 u. 1829 (Um Mitternacht, Frage u. Antwort, In der Frühe, Besuch in Urach, Josephine, Mein Fluß usw.) und der Damenzeitung von 1829. Dann wird eine Anzahl durch den „Maler Nolten“ bekannt (Das verlassene Mägdelein, Er ist's, Der Jäger, Jung Volker, Lied vom Binde, Der Feuerreiter, das Meiste von Peregrina). Dieser Roman erschien Stuttgart 1832, 2. umgearbeitete Auflage 1877. Weitere Gedichte veröffentlichte Mörike im Deutschen Musenalmanach von 1834, im Württemb. Landboten 1835, im Jahrbuch schwäbischer Dichter und Novellisten 1836, im Morgenblatt 1838. Das Jahrbuch schwäbischer Dichter und Novellisten, von Mörike selbst in Verbindung mit Wilhelm Zimmermann herausgeg., brachte außerdem das Märchen Der Schatz. Mitarbeiter waren noch Karl Mayer, Ludwig Bauer, Friedrich Wischer, Julius Kraus. Im Jahre 1838 erscheint zu Stuttgart u. Tübingen bei Cotta die Sammlung „Gedichte“ (143 Stück), 2. verm. Aufl. 1848 (Nov. 1847, 187 Nummern), 3. verm. Aufl. 1856 (200 Gedichte, neu u. a. Der alte Turmhahn), 4. verm. Aufl. 1867 (226 Nummern), 1873 bei Göschen 5. Aufl. (Titelaufgabe), jetzt die 22. Einzelnes war von den späteren Auflagen im Morgenblatt von 1843 u. 1846, in Pröhles Norddeutschem Jahrb. für Poesie u. Prosa 1847, im Salon, Beiblatt zu Meylers Frauenzeitung, 1852—1858, in der Freya, 1861, in L. Seegers Deutschem Dichterbuch aus Schwaben, 1864, hervorgetreten. Stuttgart 1839 ließ Mörike Iris, eine Sammlung erzählender und dramatischer Dichtungen erscheinen, die das Märchen Der Schatz (aus dem Jahrbuch von 1836), das Schattenspiel Der letzte König von Orplid (aus dem Maler Nolten), die Novelle Lucie Gelmeroth zuerst in der Urania für 1834 unter dem Titel Miß Jenny Harrover, eine Stizze), die Oper Die Regenbrüder (für Ignaz Bachner) und das Märchen Der Bauer und sein Sohn enthielt. Stuttgart 1840 gab er Klassische Blumenlese, eine Auswahl von Hymnen, Oden, Liedern, Elegien, Idyllen, Epigrammen der Griechen u. Römer, nach den besten Verdeutschungen, teilweise neubearbeitet, mit Erklärungen für alle gebildeten Leser, erstes Bändchen, heraus;

Hamburg 1844 (1845) ließ er Baiblingers Gedichte (vielfach redigiert) erscheinen, 2. Aufl. (Titelausfl.) Stuttgart 1853. Die Idylle vom Bodensee oder Fischer Martin und die Glodendiebe, 1845/46 entstanden, erschien Stuttgart 1846, 2. Aufl. das. 1856, und brachte dem Dichter den Liedgepreis. Stuttgart 1853 trat Das Stuttgarter Hügelmännlein, Märchen, hervor, die 2. Aufl. 1855; die daraus herausgelöste Historie von der schönen Bau erschien mit Schwinds Umrissen Stuttgart 1873. Mit Friedrich Kotter veröffentlichte er Stuttgart 1855 Theokrit, Bion und Moschos, deutsch im Versmaße der Urschrift. Die Novelle Mozart auf der Reise nach Prag, 1852/53 entstanden, kam zuerst im Morgenblatt von 1855, dann Stuttgart 1856 heraus und wurde später in Heyßes u. Kurz' Deutschen Novellenschatz aufgenommen. In demselben Jahr 1856 noch erschienen zu Stuttgart Vier Erzählungen, Der Schatz, Lucie Selmeroth, Der Bauer und sein Sohn und neu das Märchen Die Hand der Fetzerte, das vorher im Stuttgarter Unterhaltungsblatt für Stadt u. Land gestanden hatte. Die Anthologie Blumen aus der Fremde, Stuttgart 1862, die seinen Namen mitträgt, bringt zwei Originalstücke von ihm. Endlich hat er noch Anakreon u. die sogenannten Anacreontischen Lieder, Stuttgart 1864, in neuer Überarbeitung herausgegeben. Gesammelte Schriften traten in 4 Bdn., Stuttgart 1878, hervor und erlebten mehrere Auflagen. Aus dem Nachlaß gab Rud. Krauß, Stuttg. 1895, eine Sammlung „Mörkle als Gelegenheitsdichter“ heraus. Neue Ausgaben sind u. a. Eduard Mörikes sämtl. Werke in 6 Bdn., herausgeg. v. Rud. Krauß, Leipzig, Hesse, die neu noch ein dramatisches Fragment Spillner (zuerst im Euphorion 1902) bringen, u. die Götschensche Volksausgabe, Leipzig 1905. Von Briefwechseln sind die mit Hermann Kurz, Stuttgart 1885, mit Moriz von Schwind, Leipz. 1890, und Theod. Storm, Stuttgart 1891, von Jakob Vächtold veröffentlicht, Briefe aus Mörikes Sturm- u. Drangperiode gab Rud. Krauß in der Deutschen Rundschau 1895 heraus, der auch an der großen Sammlung Ausgewählte Briefe, Berlin 1903/4, 2 Bde., mit Karl Fischer als Herausgeber beteiligt ist und wieder in den Sämtl. Werken eine große Anzahl Briefe bringt. Vgl. außerdem Fr. Bisler, Kritische Gänge 2, Tübingen 1844, Altes u. Neues 1, Stuttg. 1881, David Fr. Strauß, Nl. Schriften (im Auf. über Ludwig Bauer), Friedrich Kotter, E. M., Stuttgart 1875, J. Kläber, E. M., Stuttg. 1876, Emil Kuh in seiner Hebbelbiographie, Adolf Stern, Zur Literatur der Gegenwart, Leipz. 1880, Hermann Fischer, E. M., Stuttgart 1884, Ad. Bartels, Neuere deutsche Lyrik (Mörkle, Hebbel, Storm), Kunstwart 1898, Jak. Vächtold, Nl. Schriften, Frauenfeld 1899, Karl Fischer, E. M., Berl. 1901, Harry Payne, E. M., Stuttg. 1902, J. Nigenstein, Mörkle n. Goethe, Berl. 1902, Karl Fischer, M.s dichterisches Schaffen u. dichterische Schöpfungen, Berl. 1903, Walthar Eggert-Windegg, E. M., Stuttg. 1904, A. D. D. (Jakob Vächtold).

L u d w i g A m a n d u s B a u e r , geb. am 15. Okt. 1803 zu Drenbelsall Oberamt Ohringen in Württemberg, besuchte die Klosterschule zu Blaubeuren und studierte zu Tübingen mit Matrike Theologie. Er war Pfarrer in Ernshausen, später Professor am Katharinenstift und am Obergymnasium zu Stuttgart und starb daselbst am 22. Mai 1846. Seine Werke sind: das Drama Der heimliche Maluff, Stuttgart 1828, der komische Roman Die Uberschwänglichen, Stuttgart 1836, und das dramatische Gedicht Alexander der Große (Alexander und Memnon — Eine Nacht in Persepolis — Alexander u. s. Freunde), Stuttg. 1836, Kaiser Barbarossa, Dichtergabe, Stuttg. 1842. Außerdem bearbeitete er noch eine Auswahl römischer Satiren und Epigramme für Schüler, 1841. L. Bauers Schriften erschienen Stuttgart 1847. Vgl. D. F. Strauß, Kl. Schriften, Lpz. 1862, A. D. B. (A. Bauer). — Friedrich Julius F r a i s wurde am 29. Nov. 1807 zu Weistein im Böttwartale, Würtemb., geboren, war auf dem Seminar zu Blaubeuren und seit 1825 im Tübinger Stift. Erst Vikar und Pfarrverweser an verschiedenen Orten, ward er 1833 Pfarrer zu Thalheim bei Heilbronn, dann 1847 Stadtpfarrer zu Göglingen, 1850 Pfarrer zu Sondelsingen und 1867 zu Osterdingen bei Tübingen, wo er am 30. Nov. 1878 starb. Er veröffentlichte Gedichte, Heilbronn 1839 (vgl. die Kritik Hebbels), Gesänge unter den Palmen, 1847, Biblische Geschichte in einer Auswahl poetischer Bilder, Stuttg. 1852, Altdeutsche Heldenbichtungen in Prosa bearb., das. 1855, Klassisches Vergißmeinnicht, das. 1858, Christliches Vergißmeinnicht, Christliche Gedichte, das. 1859, Lieder u. Erzählungen in Versen f. d. Jugend, 1864, Lufans Pharsalia überf., 1864, Den Kämpfern in Krieg u. Sieg, Batef. Ged., Tüb. 1877. A. D. B. (G. Fischer). — Gustav P f i z e r wurde am 29. Juli 1807 zu Stuttgart als Sohn des Direktors des Obertribunals geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und das Seminar zu Blaubeuren und studierte seit 1825 in Tübingen Theologie. Er war dann eine Zeitlang Repetent am Tübinger Stift und widmete sich darauf nach einer italienischen Reise 1834 der Literatur, war Redakteur des „Auslandes“ u. des poetischen Teiles des Morgenblattes. Im Jahre 1847 ward er Professor der Literatur am Stuttgarter Obergymnasium und blieb dies bis 1872. Einmal war er auch Mitglied des württembergischen Landtags. Er starb am 19. Juli 1890. Seine ersten „Gedichte“ erschienen Stuttgart 1831, eine zweite Sammlung das. 1835, Dichtungen epischer und episch-lyrischer Gattung (darin Die Tartarenschlacht) das. 1840, das Gedicht Der Weltschmerz und der Deutsche, Aneas Silius Piccolomini u. Gregor von Heimburg, das. 1844. Zuletzt erschienen noch (anonym) Vereimte Rätsel aus dem Deutschen Reich, Berlin 1876. Außerdem hat er Byron 1835—1839 und mit Friedrich Motter Bulwer und G. P. R. James übersetzt, ein Leben Luthers, Geschichte Alexanders des Großen f. d. Jugend und die kritischen Schriften Upland und Adert, Stuttg. 1837, und Heines Schriften u. Tendenzen, Deutsche Vierteljahrsschrift 1838, geschrieben. Sein Bruder Paul

Athanas Pflger, 1801—1867, der Verfasser des Briefwechsels zweier Deutschen, Stuttg. 1831, 1848 württemb. Kultusminister, veröffentlichte auch eilige Gedichte. Vgl. W. Lang, Bon und aus Schwaben, Heft 1, Stuttg. 1885, A. D. B. (Th. Schott). — Christian Friedrich Alexander Graf von Württemberg war als Sohn des Herzogs Wilhelm am 5. Nov. 1801 zu Kopenhagen geboren, brachte es in württemb. Militärdiensten bis zum Obersten, heiratete eine Gräfin Ferketics und lebte meist in Gerach bei Esslingen. Er war ein Freund Lenaus. Im Jahre 1843 war er krank in Italien und starb im Waldbad am 7. Juli 1844. Seine Gedichte erschienen Stuttg. 1837, Wieder des Sturms ebenda 1839, Ges. Gedichte, ebenda 1841, Gegen den Strom, Sonette, ebenda 1843, neue Ausg. f. Gedichte, „Sämtliche Gedichte“, von Fr. v. Schmidt bei Reclam, Leipz. 1880. A. D. B. (Karl Goebcke). — Balthasar Friedrich Wilhelm Zimmermann aus Stuttgart, geb. 1807, am 2. Januar, war im Seminar von Blaubeuren mit G. Pflger, Jul. Kraus, Fr. Th. Bischof, Dav. Strauß zusammen und studierte dann in Tübingen Theologie. Nach bestandener Prüfung war er eine Zeitlang Vikar, dann lebte er als Schriftsteller in seiner Vaterstadt, übernahm aber 1840 das Pfarramt zu Dettingen im Ermstal. 1847 wurde er Professor der Geschichte u. deutschen Sprache u. Literatur am Stuttgarter Polytechnikum, wurde 1848 zur Frankfurter Nationalversammlung gewählt und gehört der entschiedenen Linken an, weswegen er 1850 seine Stellung verlor. 1854 wurde er wieder Pfarrer, zuerst zu Leonbronn im Zabertal, dann in Schnaitheim an der Brenz, 1872 zu Owen. Er starb zu Mergentheim am 22. Sept. 1878. Seine Gedichte erschienen Stuttg. 1832, 2. Aufl. 1839 (Kritik von Hebbel), 3. Aufl. 1854. Außerdem gab er noch einige Novellen und das Trauerspiel Masaniello, der Mann des Volkes, Stuttg. 1833, heraus. Ferner verfaßte er zahlreiche histor. Schriften, von denen die Geschichte des großen Bauernkriegs, Stuttg. 1840—1844, die bekannteste geblieben ist. A. D. B. (Theob. Schön). — David Friedrich Strauß, der berühmte Verfasser des Lebens Jesu, geb. zu Ludwigsburg am 27. Jan. 1808, gest. am 8. Febr. 1874 in seiner Vaterstadt, gehört auch zu diesem Dichtergeschlecht. Sein Poetisches Gedebuch, Gedichte aus dem Nachlaß, bildet den 12. Band seiner Ges. Schriften und erschien 1877. A. D. B. (E. Jeller).

Ferdinand Alexander August Schnezler wurde am 4. Aug. 1809 zu Freiburg i. B. als Sohn des Stadtdirektors geboren, studierte in Freiburg und München Philosophie und Geschichte und war von 1833—1838 Postbeamter in Heidelberg, Mannheim und Karlsruhe. Dann lebte er in Wiesbaden und Darmstadt, später in Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt, zuletzt in München als Schriftsteller und Zeitungsherausgeber und starb am 11. April 1853. Seine „Gedichte“ erschienen München 1833, 2. verm. Aufl. Karlsr. 1846. Außerdem sei sein Badisches Sagenbuch, 2 Bde, 1846, genannt. A. D. B. (Brümmer). — Daniel August Ehrenfried Stöber wurde am

9. Juli 1808 als Sohn des Dichters Ehrenfried Stöber zu Straßburg geb., sein Bruder *Adolf* am 7. Juli 1810. Beide Brüder besuchten das Gymnasium ihrer Vaterstadt und studierten daselbst evangelische Theologie. August wirkte zuerst als Privatlehrer in Oberbronn, dann als Oberlehrer an den Kollegien von Buchsweiler und Mülhausen, später als Oberstadtbibliothekar und Konservator des historischen Museums der letztgenannten Stadt, wurde 1878 Dr. phil. h. c. der Universität Straßburg und starb in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1884. Auch *Adolf* wirkte zuerst als Lehrer in Oberbronn und Mülhausen und wurde darauf an letzterem Orte Stadtpfarrer und später Präsident des ref. Konsistoriums. Im Jahre 1890 wurde er von der Universität Straßburg zum Dr. theol. ernannt und starb am 10. Nov. 1892. Gemeinschaftlich veröffentlichten die Brüder *Asabüber*, *Vaterländische Sagen und Geschichten*, Straßb. 1836, und die Zeitschrift *Erwinia*. August gab Straßb. 1842 Gedichte, neue Aufl. Basel 1873, und zahlreiche Publikationen zur elsässischen Volkskunde, u. a. die Zeitschrift *Asatia*, 1850—1876, und zur Literaturgeschichte, auch *Dialektisches* (*E Firobe*, 1863, Erzählungen, Märchen usw. 1873) heraus. *Adolf* veröffentlichte seine Gedichte Hannover 1845, 2. Aufl. Straßb. 1893, und weiter u. a. noch ein *Elßässer Schatzkästlein*, Straßb. 1877. Vgl. *Ehrismann*, *Auguste Stöber*, *Mülhausen* 1887, *A. D. W.* (über beide Brüder *Ernst Martin*). — *Joh. Georg Friedrich Zetter*, als Dichter *Friedrich Otte*, wurde am 4. März 1819 zu Mülhausen geboren und war Beamter des Großindustriehauses *Gebr. Röschlin*. Er starb in der Nacht vom 21. auf den 22. Okt. 1872. Als Dichter begann er mit *Schweizerjagen* u. *Balladen*, *Romanzen* u. *Legenden*, 1840, gab Basel 1842 Gedichte und St. Gallen 1862 *Aus dem Elß*, Ged., neue Ausw. — *Karl August Candidus* wurde am 14. April 1817 zu Bischweiler als Sohn eines Predigers geboren und war Pfarrer zu Ranch und seit 1858 in Odeffa. Er starb am 16. Juli 1872 im Bad *Feodosia* in der Krim. Gedichte eines *Elßässers*, Straßb. 1846, *Vermischte Gedichte*, Opz. 1869.

Die Norddeutschen: *Gustav Pfarrius* wurde am 31. Dez. 1800 zu Heddesheim bei Kreuznach als Sohn eines Pfarrers geboren, studierte in Halle und Bonn Philologie und Theologie und war dann Gymnasiallehrer in Saarbrücken und Köln. 1863 pensioniert, starb er in der Nacht vom 15. auf den 16. Aug. 1884. Er gab zuerst *Das Nahetal* in Liebern, Köln u. Aachen 1833, dann *Karlmann*, episch-lyrisches Gedicht, 1844, *Walddieber*, Köln 1859, *Gedichte*, neue Sammlung, 1860, und verschiedene Bände *Erzählungen*, u. a. *Zwischen Soontwald und Westrich*, 1861, heraus. *A. D. W.* (S. J. W.). — *Adelheid von Stolterfoth* war die Tochter eines preussischen Husarenleutnants und wurde am 11. Sept. 1800 zu Eisenach geboren. Seit ihrem 12. Jahre war sie Stiftsdame im *Fräuleinstift Birken* bei Bayreuth. 1816 kam sie mit ihrer Mutter an den Rhein und lehrte nach größeren Reisen immer wieder dorthin zurück; 1844 verheiratete sie sich mit

ihrem Oheim, dem Baron Zwiernlein. Sie starb am 17. Dez. 1875 zu Wiesbaden. Nach einigen romantischen Dichtungen gab sie *Rheinischer Sagenkreis*, ein *Opus* von Romanzen, Balladen u. Legenden, Frankfurt 1835, *Rheinische Lieder* u. Sagen, Jrf. 1839, 4. Aufl. 1859, und *Burg Stolzenfels*, Rom. Dichtung, Frankfurt 1842, heraus. A. D. B. (M. Menckheim). — Ludwig Beckstein f. o. — Adolf Bube wurde am 23. Sept. 1802 zu Gotha als Sohn eines Hauptmanns geboren, besuchte das Gymnasium daselbst und studierte seit 1821 in Jena, wo er Goethe, Knebel, Gries, Julius Rosen usw. kennen lernte. Er war dann Erzieher, darauf Vorleser bei der Herzoginwitwe Auguste von Koburg, später Archivsekretär, Oberkonsistorialsekretär, seit 1842 Vorstand des herzoglichen Kunstkabinetts und seit 1853 Archivrat in Gotha, wo er am 17. Oktober 1873 starb. Seine ersten Gedichte erschienen Gotha 1825, 2. Aufl. 1836, *Neue Gedichte* Jena 1840 und Leipzig 1848, Balladen und Romanzen, Gotha 1850, *Lyrisches Allerlei, Gedichte*, ? 1874. Außerdem gab er *Thüringische Volksagen*, Gotha 1837, *Deutsche Sagen und sagenhafte Anklänge*, Gotha 1839, 4. Aufl. Jena 1842 (vgl. die Kritik Hebbels), heraus. A. D. B. (A. Wed).

Karl Joseph Simrod wurde am 18. August 1802 zu Bonn als Sohn eines Musikalienhändlers geboren, besuchte das Lyzeum seiner Vaterstadt und bezog 1818 die eben gegründete Universität, um die Rechte zu studieren. Doch hörte er auch A. W. Schlegel und verkehrte mit Menzel, Hoffmann v. Fallersleben u. Heine. 1822 ging er nach Berlin und wurde von Zachmann beeinflusst. Nachdem er 1826 sein Examen bestanden, wurde er als Referendar am Kammergericht angestellt und bewegte sich in den literarischen Kreisen Berlins, mit Wackernagel, Franz Rügler, D. F. Gruppe usw. als Genossen. Wegen der Veröffentlichung eines Gedichtes auf die Julirevolution ward er aus dem Staatsdienst entlassen. Da er vermögend war — sein Vater starb 1832 —, widmete er sich, auf seinem Weingute in Renzenberg bei Honnef lebend, nun ganz dem Studium des deutschen Altertums und der alten deutschen Literatur. Nach einigen Reisen verheiratete er sich 1834 und lebte dann meist in Bonn. 1850 erhielt er dort noch eine Professur der deutschen Sprache und Literatur und wirkte erfolgreich bis an seinen Tod, 18. Juli 1876. Viele Gedichte von ihm stehen in Gubitz' *Gesellschafter* von 1823—1833, manches auch in *Musen Almanachen*, einiges im *Morgenblatt*. Auch von seiner Übersetzung des *Nibelungenliedes* wurden zuerst Proben im *Gesellschafter* mitgeteilt. Sie erschien dann Berlin 1827 in 2 Bänden (Rezension Goethes!) und erlebte bis 1856 10, bis 1870 30 Auflagen, jetzt über 40. Auf das *Nibelungenlied* folgten zahlreiche andere Übersetzungen, Neuauflagen u. Sammelwerke: *Der arme Heinrich von Hartmann v. d. Aue*, Berlin 1830, *Bibliothek der Novellen, Märchen u. Sagen* (u. a. Shakespeares Quellen u. ital. Novellenschatz enthaltend), Berlin 1831/32, *Gedicht Walthers von der Vogelweide*, Berlin 1833, *Rheinsagen*, Bonn 1836,

4 Stücke in der Wigandschen Ausgabe von Shakespeare, Leipzig 1836, Parzival und Titarel von Wolfram v. Eschenbach, Stuttgart 1842, Das Helkenbuch (Gubrun, Nibelungenlied, Kleines Helkenbuch, Amelungenlied), 6 Bde, Stuttgart 1843—1849, Die deutschen Volksbücher, Frankfurt o. F., zwei versch. Ausg., die letzte in 13 Bänden, Auswahl, Frankfurt 1869, Meinet Fuchs, Frankfurt 1845, die Legende von den heiligen drei Königen, Frkf. 1845, König Orendel, Stuttgart 1845, Johannes Faust, Puppenspiel, Frkf. 1846, Der gute Gerhard von Köln von Rudolf v. Ems, Frankfurt 1847, Die geschichtlichen deutschen Sagen, Frkf. 1850, Lauda Sion, altchristl. Kirchenlieder, Köln 1850, Die deutschen Volkslieder, Frkf. 1851, Die Edda, Stuttgart 1851, Das deutsche Rätselbuch, Frankfurt 1853, Tristan u. Isolde, Leipzig 1855, Heliand, Elberfeld 1856, Das deutsche Kinderbuch, Frkf. 1856, Lieder der Minnesänger, Elberfeld 1856, Deutsche Sionsharse, Elberfeld 1857, Der Wartburgkrieg, Stuttgart 1858, Gubrun, Stuttgart 1858, Beowulf, Stuttgart 1859, Deutsche Weihnachtslieder, Leipzig 1859, Lieder vom deutschen Vaterland, Frankfurt 1863, neue Ausg. Frkf. 1871, Die Frithiofsage von Tegné, Stuttgart 1863, Deutsche Märchen, Stuttgart 1864, 11 Stücke in dem Shakespeare des Bibliogr. Instituts, Hildburghausen 1867/68, Shakespeares Gedichte, Stuttgart 1867, Freibanks Bescheidenheit, Stuttgart 1867, Lohr u. Maller, Stuttgart 1868, Die Quellen Shakespeares, Bonn 1870, Sebastian Brants Narrenschiff, Berlin 1872, Faust, Volksbuch u. Puppenspiel, Frankfurt 1873, Fr. v. Logaus Sinngebichte, Stuttgart 1874, Goethes westfäl. Divan, Heilbronn 1875, Fr. Spees Truppnachtigall, Heilbronn 1876, Schimpf und Ernst nach Joh. Pauli, Heilbronn 1876, Italienische Novellen, Heilbronn 1877. Eigene Dichtung auf dem Grunde alter Stoffe sind: Wieland der Schmied (nebst Romanzen u. Balladen), Bonn 1835, Das Amelungenlied in Bd 4—6 des Helkenbuchs, Stuttgart 1843—1849, 2. Aufl. 1863/64, Karolingisches Helkenbuch, Frkf. 1848 (daran auch zahlreiche andere Dichter beteiligt), Bertha die Spinnerin, Frkf. 1853, Legenden, Bonn 1855, 2. Aufl. 1869. Die eigenen „Gedichte“ erschienen zuerst Leipzig 1844, Neue Auswahl Stuttgart 1863 (vollständig: „An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein“), Dichtungen, Eigenes und Angeeignetes, Berlin 1872. Mit Freiligrath u. Magerath gab Simrod Köln 1840/41 das Rheinische Jahrb. für Poesie u. Kunst heraus, vorher, Leipzig 1838—1840 schon Die Rheinländer im malerischen u. romantischen Deutschland. Von seinen wissenschaftlichen Werken sei das Handbuch der deutschen Mythologie mit Einschluß der nordischen, Bonn 1853/55, 2. Aufl. 1869, erwähnt. Vgl. Gottfried Kinkel, R. S., Vom Rhein, Essen 1847, H. Dünker, Erinnerungen an R. S., Monatschrift f. d. Gesch. Westdeutschlands, Trier 1876/77, R. Hoder, Carl Simrod, f. Leben u. f. Werke, Leipzig 1877, R. Landmann, Zur Wiedererweckung der deutschen Helken-sage im 19. Jahrh., Festschrift für R. Hilbrand, Leipzig 1894, B. Maurus, Die Wielandsage i. d. Literatur, Erlangen 1902, A. D. B. (Edmund Schroe-

der). — Otto Friedrich Grupp e wurde am 15. April 1804 zu Danzig als Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte das Gymnasium s. Vaterstadt und studierte seit 1825 in Berlin Philosophie. Im besondern beschäftigte er sich auch mit Kunstwissenschaft. Im Jahre 1835 wurde er Feuilletonredakteur der Preuß. Staatszeitung, 1842 trat er in das Kultusministerium ein, erhielt 1844 eine Professur an der Berliner Universität für Philosophie u. Geschichte und war seit 1862 ständiger Sekretär der Akademie der Künste. Er starb am 7. Januar 1876. Er veröffentlichte u. a.: Die Winde, Lustspiel von Absolutus von Hegelingen, 1829, Alboin, König der Longobarden, episches Gedicht, Berlin 1830, Gedichte, Berlin 1835, Königin Bertha, ep. Ged., Berlin 1848, Theudelinde, Berlin 1849, Kaiser Karl, Berlin 1852, Firduji, Stuttg. 1856, Ruth, Tobias, Sulamith, Berlin 1867, Otto v. Wittelsbach, Trauersp., Berlin 1860, Demetrius (v. Schiller, fortgeführt), Berlin 1860, Vaterländische Gedichte, Neurruppin 1866 u. 1867, neue Ausg. 1883, Seine Gedichte erschienen neu in Auswahl von s. Sohne bei Reclam. Von 1850—1855 ließ Gruppe einen Deutschen Musenalmanach erscheinen, außerdem gab er viele Anthologien, u. a. Deutscher Dichtersaal, Berlin 1849, Sagen u. Geschichte des deutschen Volkes aus dem Munde s. Dichter, Berlin 1854, Schriften zur antiken Kunst u. Literatur u. die deutsche Literaturgeschichte: Leben u. Wirken deutscher Dichter, München u. Leipz. 1864—1870, heraus. Vgl. A. D. S. (Frankl). —

Annette von Droste-Hülshoff.

Anna Elisabeth Franziska Adolphine Wilhelmine Luise Maria Freiin von Droste-Hülshoff wurde am 10. Januar 1797 als die Tochter des Freiherrn Clemens August und der Theresie Luise von Hatzhausen auf dem väterlichen Erbgute Hülshoff bei Münster in Westfalen geboren. Sie nahm an den Lehrstunden teil, welche ihre Brüder von ihrem Hauslehrer erhielten, auch an dem Lateinischen und der Mathematik, und erwarb eine tüchtige Bildung. In Münster lernte Annette den Professor Anton Matthias Sprickmann kennen, der noch dem Hainbund angehört hatte, und mit dem sie, als er nach Breslau versetzt wurde, in Briefwechsel trat. Außerdem verkehrte sie mit der Generalin von Thielmann. Von ihren Oheimen Berner und August von Hatzhausen, die mit den Gebrüdern Grimm in Verbindung standen, empfing sie Einflüsse in der Richtung des Volkstümlich-Roman-tischen, hat dann ja auch Beiträge zu den Kinder- und Hausmärchen geliefert. Schon früh war Annette kränklich und weilte so 1818 und 1819 im Bade Driburg. Ihre ersten größeren poetischen Werke waren das Trauerspielfragment Bertha, 1814, das romantische Epos Walthar, 1818, und der Roman Ledwina, 1824. Dann schrieb sie auch um 1820 die erste Hälfte des Christlichen Jahrs. Im Jahre 1825 machte sie zum erstenmal eine Reise an den Rhein, wo sie zu Köln ihren Onkel Berner von Hatzhausen, in Bonn

ihren Vetter Klemens August von Droste, Professor des Kirchenrechts, besuchte und A. W. Schlegel, den Dichter Wilhelm Smets, später auch Karl Simrod kennen lernte und mit Frau Sibylla Mertens-Schaaffhausen und später mit Adele Schopenhauer, der Schwester des Philosophen, Freundschaft schloß. 1826 verlor Annette ihren Vater, 1829 einen Bruder; ihr anderer Bruder Werner übernahm zu dieser Zeit das Gut Hülshoff, und Annetens Mutter zog mit ihren beiden Töchtern auf den Wittwensitz Rüschehaus bei Münster, der für alle Zeit mit Annetens Andenken verbunden ist. 1828 und 1830 war sie wieder am Rhein, sonst lebte sie still dahin. Im Jahre 1834 heiratete Annetens Schwester Jenny den als Germanisten bekannten Freiherrn Joseph von Laßberg, der zu Eppishausen im Kanton Thurgau wohnte, und hier hielt sich Annette 1835 mit der Mutter auf. Sie hatte in dem Professor der Philosophie Christoph Bernhard Schlüter zu Münster einen neuen Freund gewonnen und unterhielt mit ihm regen brieflichen Verkehr. Außerdem stand sie zu dem Professor der Geschichte Wilhelm Juntmann in Beziehungen, und dieser gab 1838 das erste Bändchen Gedichte Annetens heraus, das freilich bereits die epischen Dichtungen Das Hospiz auf dem St. Bernhard, Des Arztes Vermächtnis und Die Schlacht im Loener Bruch enthielt, alle drei in den dreißiger Jahren geschaffen. Die Dichterin war 1837 aus der Schweiz heimgekehrt und lebte wieder in Rüschehaus, unterhielt nun aber lebhaften Verkehr zu Münster, außer mit Schlüter und Juntmann mit der Schriftstellerin Elise von Hohenhausen, geb. Mübiger, und mit Levin Schüding, dessen Mutter, die Dichterin Katharina Schüding, geb. Busch, sie gekannt hatte. Für Das malerische und romantische Westfalen, das Schüding nach Freiligraths Rücktritt allein herausgab, war Annette von Droste-Hülshoff eine wertvolle Mitarbeiterin. Das geistliche Jahr wurde 1839 fertig. Im Jahre 1841 reiste Annette mit ihrer Schwester an den Bodensee, wo Freiherr von Laßberg das alte Schloß Meersburg erworben hatte, und blieb hier bis zum Herbst 1844. Sie lernte Uhland — dem sie Stücke für die Volkslieder lieferte —, Wessenberg, Gustav Schwab, A. v. Keller, Frz. Pfeiffer kennen und hatte im Winter 1841/42 Levin Schüding, der als Bibliothekar auf der Meersburg war, als Genossen. Damals entstand die Mehrzahl ihrer Gedichte, deren zweite Sammlung 1844 erschien. In demselben Jahre erwarb die Dichterin einen Weinberg bei Meersburg, das Fürstenthäuschen. Nach Schüdings Verheiratung trübte sich leider das Verhältnis zu ihm, dann wurde Annette tränklich. Noch einmal, 1845/46, war sie in der Heimat, dann rieten ihr die Ärzte, wieder nach dem Süden zu reisen, und im Sept. 1846 brach sie von Bonn nach Meersburg auf. Den Sommer 1847 verlebte sie noch einigermaßen erträglich, dann im Frühling mehrten sich ihre Leiden, am 24. Mai 1848 starb sie an einem Herzschlage. Sie liegt auf dem Friedhof zu Meersburg begraben. — Die erste Gedichtsammlung der Droste-Hülshoff, Gedichte von Anna Elisabeth

v. D. S., erschien, wie erwähnt, 1838 zu Münster und enthält, wie auch schon erwähnt, bereits die 3 epischen Dichtungen Das Hospiz auf dem St. Bernhard, Des Arztes Vermächtnis und Die Schlacht im Loener Bruch. Im Jahre 1842 erschien im Morgenblatt, von dem Herausgeber Hermann Hauff gekauft, Die Judenbuche, Sittengemälde aus dem gebirgigten Westfalen (jetzt Reclam usw.). Auch einige Gedichte brachte das Morgenblatt. Die neuere Sammlung „Gedichte“ kam 1844 zu Stuttgart bei Cotta heraus und brachte zu den früheren epischen Dichtungen noch Der Spiritus familiaris des Kofthäuschers, 1842 entstanden, 6. Aufl. 1900. Bilder aus Westfalen erschienen 1845 anonym in Guido Görres' historisch-polit. Blättern. Aus dem Nachlaß der Dichterin kamen heraus Das geistliche Jahr. Nebst einem Anhang religiöser Gedichte von Annette von Droste-Hülshoff, Stuttgart 1862, 3. Aufl. 1876, und Letzte Gaben, Nachgelassene Blätter von Annette Freiin von Droste-Hülshoff (hier außer Gedichte u. Die Judenbuche zuerst bei uns zu Lande auf dem Lande: I. Der Edelmann aus der Lausitz u. das Land seiner Vorfahren, II. Der Herr u. f. Familie), Hannover 1860. Gesammelte Schriften in drei Bdn mit Einleitung von Levin Schüding erschienen Stuttg. 1879, in neuer vermehrter Auflage 1898; diese letztere bringt Bd I: Lyrische Gedichte, Bd II: Das geistliche Jahr, Größere erzählende Gedichte, außer den 4 der Gedichte von 1844 noch das Jugenbgeicht Walthar, Bd III: Schriften in Prosa: Die Judenbuche, bei uns zu Lande auf dem Lande, Bilder aus Westfalen, Ledwina, Romanfragment, Joseph, eine Kriminalgeschichte; Dramatisches: Bertha, Perdu oder Dichter, Berleger u. Blaustrümpfe, Lustspiel (1840 geschrieben). Andere Ausgaben sind die Ges. Werke, herausgeg. von Elisabeth von Droste-Hülshoff, mit Biographie von W. Kreiten, Paderborn 1884—1887, 2. Aufl. Paderborn 1900, und die von Eduard Arens bei Hesse. Gedichte auch bei Reclam usw., Auswahl v. W. v. Scholz, Leipzig 1901. Briefe der Freiin Annette von Droste-Hülshoff (an Prof. Schlüter u. Junkmann, herausgeg. von Schlüter) erschienen Münster 1877, 2. Aufl. 1880, Briefe an Spridmann, Deutsche Rundschau 1881, herausgeg. v. Hermann Hüffer, Briefe von A. v. D.-S. u. L. Schüding, herausgeg. v. Theo Schüding, Leipz. 1893. Vgl. Levin Schüding, A. v. D., e. Charakteristik, Rinkels Taschenbuch v. Rhein 1847, ders., A. v. D., ein Lebensbild, Hannover 1862, 2. Aufl. 1871, ders., Lebenserinnerungen, Breslau 1886, ders., Einleitung zu den Ges. Schriften, f. o., Karl Frenzel, Hüsten u. Silber, Hannover 1864, Joh. Claassen, A. E. Fr. v. D.-S., Leben u. ausgew. Dichtungen, Gütersloh 1879, 2. A. 1882, Leopold Jakoby, A. v. D.-S., Deutschlands Dichterin, Hamburg 1890, Hermann Hüffer, A. v. D. u. ihre Werke, Gotha 1887, G. Landois, A. v. D.-S. als Naturforscherin, Paderborn 1890, W. Kreiten, A. E. Fr. v. D.-S., ein Charakterbild, Paderborn 1884, 2. Aufl. 1900 (f. o.), J. Niehmann, Erläuternde Bemerkungen zu A. v. D.s Dichtungen, Osnabrück 1896/98, J.

Wormskall, A. v. D. im Kreise ihrer Verwandten u. Freunde, Münster 1897, Zottmann, Deutschlands größte Dichterin, Frlf. a. M. 1897, R. Budde, Das geistl. Jahr b. A. v. D., Preuß. Jahrb. 69, W. v. Scholz, A. v. D. als westfälische Dichterin, München 1897, A. Bantwich, Die religiöse Lyrik der A. v. D., Berl. 1899, Karl Busse, A. v. D., 1903, A. D. B. (S. Rähly).

Dialektdichtung der Zeit: Joh. Gabriel Seidl f. o. — Karl von Holtei, f. u., gab Berlin 1830 f. Schlesiſchen Gedichte heraus. — Franz Stelzhamer, geb. am 29. Nov. 1802 als Bauernsohn zu Nied im Innviertel, studierte erst die Rechte und dann Theologie, war darauf Schauspieler und hielt später Vorträge. Seit 1845 verheiratet, verlor er seine Gattin 1856 und zog seitdem unſtet umher. In seinem Alter erhielt er Subventionen vom oberösterreichischen Landesausſchuß und dem Staatsministerium, heiratete noch einmal und starb am 14. Juli 1874. Seine Lieder in der obberennſiſchen Mundart erschienen Wien 1837, spätere Sammlungen 1841, 1846, 1868, Gesamtausgabe Stuttg. 1855, Ausgewählte Dichtungen, von Rosegger herausgeg., Wien 1884, 4 Bde. Er hat auch Novellen und Erzählungen, sowie Erinnerungen geschrieben. A. D. B. (A. Schloſſar). — Franz von Kobl wurde am 19. Juli 1803 in München als Sohn eines Staatsrats geboren, studierte Naturwissenschaften und ward 1826 außerordentlicher, 1834 ordentlicher Professor der Mineralogie an der Universität München, dann Mitglied der Münchener Akademie und Geheimrat. König Max zog ihn zu seinen Abendgesellschaften u. Jagden. K. starb am 11. Nov. 1882. Gedichte in oberbayerischer Mundart, 2 Bde, München 1834—1844, 6. Aufl. 1862, 10. Aufl. Stuttg. 1889, Gedichte in hochdeutscher u. pfälzischer Mundart, 1843, Ged. in pfälzischer Mundart, München 1844, 5. Aufl. 1862, 7. Aufl. Stuttg. 1889, (hochdeutsche) Ged., München 1852, Pfälzische Geschichte, München 1866, G'schspiel, Volksstücke u. Gedichte in oberbayerischer Mundart, München 1868, 2. Aufl. 1879, Schnadahüpfel und G'schichte, München 1872, Erinnerungen in Gedichten u. Liedern, München 1882, sind seine hauptsächlichsten Veröffentlichungen. Vgl. Luise von Kobell, F. v. K., München 1884, M. Haushofer, Fr. v. K., München 1884, A. D. B. (Eisenhart). — Anton Freiherr von Klesheim, geb. 9. Februar 1812 zu Peterwardein, war Schauspieler und trug dann seine eigenen Dialektdichtungen vor. Er starb zu Baden bei Wien am 6. Juli 1884. Er gab seit 1837 eine Anzahl Bände mit Dialektgedichten heraus, eine Sammlung, 1854, nach seinem berühmten Gedicht Das Mailüfterl („Wenn's Mailüfterl weht“) betitelt.

Siebentes Buch.

Das neunzehnte Jahrhundert III.

Der Realismus.

Literatur: Den Realismus als die Höhe der dichterischen Entwicklung der Deutschen im 19. Jahrhundert zuerst erkannt und ihn in diese Entwicklung geschichtlich sicher, in allseitiger und abgerundeter Darstellung hineingestellt zu haben, nehme ich als mein Verdienst in Anspruch. Schon meine Deutsche Dichtung der Gegenwart, zuerst als Die Alten und die Jungen in den Grenzboten 1896, dann Pp. 1897, 6. Aufl. 1904, räumt mit der falschen Anschauung, als ob die fünfziger Jahre des 19. Jahrh.s eine Verfallszeit gewesen seien, endgültig auf, meine Geschichte der deutschen Literatur, Pp. 1901/2, 3. u. 4. Aufl. 1905, gibt die Gesamtentwicklung des deutschen Realismus von den Alterstagen Goethes bis zum Tode Storms und Kellers in schwerlich anfechtbarer geschichtlicher Übersicht. Vorbereitet wurde meine Darstellung durch Julian Schmidts Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert, Bd III, die die Bedeutung wenigstens einer Art des Realismus feststellte, und durch Adolf Sterns Geschichte der neueren Literatur, Bd 7 (Realismus und Pessimismus), Pp. 1885, und desselben Deutsche Nationalliteratur vom Tode Goethes bis zur Gegenwart, Marb. 1886, 5. Aufl. 1905, die die Rückkehr zur Kunst als das Charakteristikum der fünfziger Jahre erkannten. S. Lublinski, Literatur u. Gesellschaft im 19. Jahrh., Berl. 1899/1900, ist in Bd IV von mir abhängig. Karl Barthel, Rudolf Gottschall, Robert Prutz, Die deutsche Literatur der Gegenwart, Pp. 1859, sind nur im einzelnen, R. M. Meyers Deutsche Literatur des 19. Jahrh.s, Berl. 1900, und Karl Busses Geschichte der deutschen Dichtung, Berl. 1901, gar nicht zu gebrauchen, da sie hier absolut schief sind. Dagegen sind Helmut Mielles Der deutsche Roman des 19. Jahrh.s, Berl. 1890, 3. Aufl. 1898, und Alfred Vieles Lyrische Dichtung und neuere deutsche Lyriker, Berl. 1896, verwendbar, weniger Vulthaupts Dramaturgie des Schauspiels und sonstiges auf das Drama dieser Zeit Bezüglihe.

Sehr zahlreich und oft vortrefflich sind die Essays über Dichter dieser Zeit, wir nennen: Fr. Vischers Kritische Gänge, Tüb. 1844, Altes u. Neues, Stuttgart. 1882, n. F. 1889, H. v. Treitschle, Hist. u. politische Aufsätze, Lpz. 1865, n. F. 1870, 5. Aufl. 1886, G. Freytag, Aufsätze zur Geschichte, Literatur u. Kunst, Werke Bd 16, Lpz. 1887, Adolf Stern, Zur Literatur der Gegenwart, Lpz. 1880, ders., Studien zur Literatur der Gegenwart, Dresd. 1895, 3. Aufl. 1905, neue Folge, Dresden 1904, Erich Schmidt, Charakteristiken Bd I, Berlin 1886, Bd II 1901. Auch das in den bedeutendsten Zeitschriften Erschienene, die für diese Zeit Westermanns deutsche Monatshefte, Braunschw. seit 1856 (WM), Unsere Zeit, Lpz. 1857—1891 (UZ), Preussische Jahrbücher, Berlin seit 1858 (P J), Deutsche Rundschau, Berlin seit 1874 (D R), Deutsche Monatschrift, Berlin seit 1901 (D M), Nord und Süd, Breslau seit 1878 (NS), Gesellschaft, Leipzig 1881—1902 (G), und Grenzboten, Leipzig seit 1841 (Gb), sind, geben wir von jetzt an. Die kurzen Aufsätze der vollstümlichen Blätter, Gartenlaube (seit 1852), Über Land u. Meer (seit 1858), Daheim (seit 1864) können natürlich nur ausnahmsweise berücksichtigt werden. In all diesen Blättern wie im Feuilleton der polit. Zeitungen tritt nun ein großer Teil der erzählenden Literatur zuerst hervor. Sterns Anthologien Fünfzig Jahre deutscher Dichtung und Fünfzig Jahre deutscher Prosa sind besonders für diese Zeit brauchbar, von lyrischen Anthologien dürften Storm und Ferdinand Avenarius die empfehlenswertesten sein. Der Ästhetiker dieser Zeit ist noch Fr. Th. Vischer, neben ihm Robert Zimmermann; über die Theorie des Realismus kann man sich aber am besten bei Friedrich Hebbel und Otto Ludwig unterrichten, deren ästhetische Werke und Kritiken hier geradezu grundlegend sind.

Die großen Realisten und ihre unmittelbaren Nachfolger: 1. Willibald Alexis und der historische Roman:

Willibald Alexis.

Georg Wilhelm Heinrich Häring, der sich als Schriftsteller Willibald Alexis nannte, wurde am 29. Juni 1798 zu Breslau als Sohn eines Kanzleibitors der Kriegs- und Domänenkammer geboren. Die Familie gehörte zu den Mesugies und hieß ursprünglich Hareng. Als Knabe erlebte Häring die Belagerung von Breslau 1806. Nach dem Tode seines Vaters zog die Mutter nach Berlin, und der Sohn kam auf das Friedrichswerdersche Gymnasium. Im Jahre 1815 nahm er an dem Feldzuge nach Frankreich teil und machte die Belagerung der Ardennen-Festungen mit; dann studierte er in Berlin und Breslau die Rechte und wurde Referendar am Kammergericht in Berlin. Da es ihn aber zur Literatur zog, gab er die juristische Laufbahn auf und redigierte von 1827 an mit Friedrich Förster das Berliner Konversationsblatt, das er 1830 mit dem Freimütigen vereinigte und bis 1835 leitete. 1828 wurde er von der Universität Halle zum

Dr. phil. freiert. Später entzog er wieder der Literatur und unternahm eine Reihe von Spekulationen, Häuserbauten, Gründungen von Lesekabnetten und Buchhandlungen, selbst eines Seebades (da an seinen Zeitgenossen Balzac erinnernd), häufte aber dabei einen Teil seines Vermögens ein. Im Jahre 1842 begründete er mit Hübner den Neuen Pitaval, eine Sammlung der interessantesten Kriminalgeschichten, den er bis 1862 herausgab. Alle seine Spekulationen und seine publizistische Tätigkeit hinderten ihn nicht an der Ausgestaltung seiner brandenburgischen Romane. 1848 geriet er bei einer Reise in die italienische Revolution hinein, lebte dann wieder in Berlin und zog 1852 nach Arnstadt in Thüringen. Hier wurde er 1856 von einem Gehirnschlag getroffen, von dem er sich nicht wieder erholte, und der noch Blindheit im Gefolge hatte. Er starb am 16. Dez. 1871. Sein erstes Werk war Die Treibjagd, scherzhaft ibyllisches Epos in 4 Gesängen, Berlin 1820. Dann veröffentlichte er Gedichte, 5 Balladen im Frauentaschenbuch für 1821, 8 Gedichte daselbst in dem Jahrgang 1822, die Novelle Jolou daselbst 1823 und das Märchen Drei Tage im Riesengebirge im Gesellschaftler 1821. Jwidau 1822 erschien seine Übersetzung von Walter Scotts Jungfrau vom See und erlebte 1827 und 1829 neue Auflagen; Berlin 1823 traten Die Schlacht bei Torgau und Der Schatz der Tempelherren, zwei Novellen, hervor. Darauf veröffentlichte Alexis ein eigenes Werk, den Roman Balladmor als „Frei nach dem Englischen des Walter Scott“, Berlin 1823, und unternahm dieselbe Täuschung des Publikums auch noch mit Schloß Avalon, Leipzig 1827. Zwischen beiden Werken liegen die Erzählung Der Schleichhändler in der Abendzeitung 1823, einige Gedichte in Beders Taschenbuch für 1824 u. 1825, verschiedene Übersetzungen, u. a. die von Scotts Lied des letzten Minstrel, Jwidau 1828, die Erzählungen Die ehrlichen Leute, Frauentaschenbuch 1825, Das Eisenkind, Beders Taschenbuch 1825, Die Gedächten (Schill), Berlin 1825, Der Kollaborator Liborius, Urania f. 1827, Emmerich, Taschenbuch Rosen f. 1827. Weiter erschienen: Das Lustspiel Die Sonette, im Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1828, Venus in Rom, Taschenb. f. Damen f. 1828, Herbstreise durch Skandinavien, Berlin 1828, Wanderungen im Süden, desgl., Desterreche, Blätter aus dem Tagebuch e. Offiziers, Pantheon, Stuttg. 1830, Annchen von Tharau, Drama, Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1829, Acerbi, Novelle, Taschenbuch f. Damen f. 1829. Gesammelte Novellen, 12 Stück, die genannten u. einige andere, traten Berlin 1830/31 hervor. Es folgten die Erzählung Der Begnadigte im Frauentaschenbuch für 1831 und Das Dampfschiff, Niederländische Unterhaltungen auf dem Rhein, Urania für 1832. Dann erschien der erste brandenburgische Roman: Cabanis, Roman in 6 Büchern, Berlin 1832, neue Aufl. 1856, 7. Aufl. 1893. Wiener Silber, Leipz. 1833, Schattenrisse aus Süddeutschland, Berlin 1834, Die Großmutter, Novelle, Besta für 1835, Das Haus Düsterweg, eine Geschichte aus der Gegenwart, 2 Bde, Leipz. 1835, Balladen, Berlin 1836,

Meerschfaumflocken, Lewalds Badaalmanach 1836, Neue Novellen, Berlin 1836, 2 Bde, Das Nonnenkloster zur heiligen Katharina in Breslau während der Belagerung 1806, Penelope f. 1836, Herr von Saden, Novelle, Büchners deutsches Taschenbuch f. 1837, Babiolen, Novellen u. Novelletten (mit Eduard Ferrand und Arthur Müller), Leipz. 1837, Der Fluch des Mauren, Novelle, Penelope für 1838, Eine Ahrenlese von dem deutschen grünen Hügellande, Büchners deutsches Taschenbuch f. 1838, Zwölf Nächte, Roman in 6 Büchern, Berlin 1838, Blätter aus meinen Erinnerungen, Penelope für 1839, 1842, 1844—1846, Die Kosaken, Erzählung, Penelope 1840, sind die nächsten Publikationen des fruchtbaren Autors. Leipz. 1840 erschien der zweite brandenburgische Roman Der Roland von Berlin, 6. Aufl. 1902. In diese Zeit fallen dann noch einige Übersetzungen, der Fastnachtsschwank Der verwunschene Schneidergesell i. Jahrb. d. Bühnensp. f. 1841, die Novelle Der Präsident, Urania f. 1841, Zwei Originale unserer Zeit in der Deutschen Pandora, Stuttg. 1841, Der Prinz von Pisa, Lustspiel, im Jahrb. deutscher Bühnenspiele f. 1843 (Auff. schon Berlin 1825), Ein englischer Werther, Penelope f. 1843. Der dritte brandenburgische Roman Der falsche Woldemar tritt Berlin 1842 hervor, 5. Aufl. 1893, und von jetzt an folgen die Werke dieser Art ohne viel Unterbrechung: Die Hosen des Herrn von Bredow, Vaterländischer Roman, 1. Abt. Hans Jürgen u. Hans Jochen, Berlin 1846, 14. Aufl. 1900, 2. Abt. Der Bärwolf, Berlin 1848, 7. Aufl. 1899, Ruhe ist die erste Bürgerpflicht oder vor fünfzig Jahren, vaterländischer Roman, Berlin 1852, 5. Aufl. 1898, Siegrimm, vaterländischer Roman, Berlin 1854, 5. Aufl. 1899, Dorothee, ein Roman aus der brandenburgischen Geschichte, Berlin 1856, 4. Aufl. 1896. Dazwischen liegen: Urban Grandier oder die Befessenen von Loudon, Berlin 1843, Der Wilddieb, Novelle, Urania für 1844, Des Schauspielers Brandes Jugendgeschichte, Penelope f. 1847, Anton Meiser in Pruz' literar. Taschenbuch f. 1847, Die Flucht nach Amerika, Urania f. 1848, Der Zauber Virgilius, ein Märchen aus der Gegenwart, Berlin 1851, Friedrich Berthes, Berlin 1855, Oberpräsident Vinde, Berlin 1856, Kettelbeck, Berlin 1856; es folgt noch Ja in Neapel, Berlin 1860. Außerdem hat Alexis noch wichtige Kritiken geschrieben. Gesammelte Werke erschienen in 20 Bdn Berlin 1874, daraus Vaterländische Romane in 8 Bdn, zuletzt Berlin 1884, jetzt einzeln bei Hendel, Neclam usw. W. Alexis' Erinnerungen gab M. Ewert, Berl. 1899 (1900), heraus. Vgl. außerdem Julian Schmidt, Neue Bilder aus dem geistigen Leben unserer Zeit, Lpz. 1873 (zuerst WM 31), Gustav Freytag, Aufsätze, Werke Bd 16 u. 23, Ab. Stern, Zur Literatur der Gegenwart, Leipzig 1880, Th. Fontane, Bayreuther Blätter 6 (1883), UZ VIII, 1 (E. Ziel), A. D. B. (Palm). — Johannes Wilhelm Reinhold wurde am 27. Februar 1797 in dem Dorfe Reßeltow auf der Insel Usedom als Sohn eines Predigers geboren, besuchte keine öffentliche Schule und studierte von 1817 an in Greifswald Theologie. Nach

zwei Jahren wurde er Präbitalant zu Gültow in Pommern, dann Rektor an der Stadtschule in Uşedom, darauf durch Verwendung des Oberpräsidenten von Sad, dem er ein günstiges Urteil Jean Pauls über ein von ihm verfaßtes Drama mitgeteilt hatte, Pfarrer zu Roserow auf Uşedom. Auch Goethe sprach sich günstig über ihn aus. 1828 ward er Pfarrer zu Stummin bei Wolgast, 1840 von der Universität Erlangen zum Dr. theol. ernannt. Seine „Bernsteinhege“ wurde König Friedrich Wilhelm IV., der Reinhold schon von früher kannte, mitgeteilt und der Druck durch diesen veranlaßt. Im Jahre 1844 verließ dann der König Reinhold die Pfarre zu Rehwinkel bei Stargard. Durch seine Hinneigung zum Katholizismus geriet Reinhold später in Differenzen mit seiner Gemeinde, legte daher 1850 sein Amt nieder, zog nach Charlottenburg und starb daselbst am 30. Nov. 1851. — Das Jugenddrama M. S. Herzog Bogislaw (oder Herzogin Sophie von Pommern) scheint nicht gedruckt worden zu sein. Greifswald 1824 erschien Vermischte Gedichte, „Gedichte“, 2. verbesserte u. verm. Auflage Leipzig 1835, St. Otto, Bischof von Bamberg oder die Kreuzfahrt nach Pommern, ein romantisch religiöses Epos, in zehn Gesängen, Greifswald 1828, Miniaturgemälde von Klügen u. Uşedom, Greifswald 1830, Humoristische Reisebilder von Uşedom, Stralsund 1837, Schill, eine poetische Festgabe zur fünfundsingzigjährigen Jubelfeier der Schlacht bei Leipzig, Pasewalk 1839. Marie Schweidler, die Bernsteinhege, der interessanteste aller bisher bekannten Hegenprozesse, nach einer defekten Handschrift ihres Vaters, des Pfarrers Abraham Schweidler in Coserow auf Uşedom, herausgegeben von W. Reinhold, trat Berlin 1843 hervor und wurde von Laube 1847 zum Drama verarbeitet, auch ins Englische übersezt; 3. Aufl. 1872, jetzt bei Reclam. Die Autorschaft Reinholds wurde bald bekannt. Magdeburg 1844 veröffentlichte M. das religiöse Gedicht Athanasia oder die Verkärung Friedrich Wilhelms III. Gesammelte Schriften erschienen Leipzig 1846—1847, 7 Bde: I. Die Bernsteinhege, II. Der alte deutsche Degentknoß oder Friedrich der Große u. s. Vater, ein vaterländisch-historisches Schauspiel in 5 Akten und der Sprache des 18. Jahrhunderts, Wallenstein und Stralsund, ein hist. Schauspiel in 5 Akten, III., IV. Religiöse u. vermischte Gedichte, 3. Aufl., V.—VII. (neu): Sidonie von Bork, die Klosterhege, angebliche Vertilgerin des gesamten herzoglich-pommerischen Regentenhauses. Leipz. 1848 kam: Die babylonische Sprachen- u. Ideen-Verwirrung der modernen Presse oder die hauptsächlichste Quelle der Leiden unserer Zeit, ein freies Schuß- u. Trußwort, heraus, Leipz. 1849 Das Vaticinium Lehninense gegen alle auch die neuesten Einwürfe gerettet, zum ersten Male metrisch übersezt und kommentiert. Aus dem Nachlaß erschien, von Reinholds Sohn Aurel Emanuel vollendet: Der getreue Ritter oder Sigismund Hager von und zu Altensteig und die Reformation. In Briefen an die Gräfin Julia Aldofredi-Hager in Lemberg, Regensburg 1852—1858 auch als 8. u. 9. Bd der Schriften. Vgl. Ernst Förster, Denkwürdigkeiten

aus dem Leben von Jean Paul, 3, Friedrich Hebbel, Sidonie v. Vort, die Klosterhege (auch auf die Bernsteinhege zurückkommend), Werke (vollständig in den Ausgaben von Werner u. Bartels), Robert Fabs in der Einleitung zu der Bernsteinhege bei Reclam, A. D. B. (Petrich). — Christian Friedrich Scherenberg, geb. am 5. Mai 1798 zu Stettin als Sohn eines Kaufmanns, sollte erst auch Kaufmann werden, kam dann aber doch auf das Gymnasium. Im Jahre 1817 verließ er heimlich das väterliche Haus und ging nach Berlin, um sich der Schauspielkunst zu widmen. Pius Alexander Wolf erkannte seine Begabung und riet ihm die praktische Schule des Eintritts bei einer Gesellschaft an. So trat Scherenberg in Madgeburg auf, verließ jedoch die Bühne bereits wieder 1821 und wurde Privatssekretär. Nachdem er sein ererbtes Vermögen durch unglückliche Spekulationen verloren hatte, kam er 1837 nach Berlin und lebte hier als armer Poet, erhielt dann aber nach dem Erfolg seines „Waterloo“ durch Friedrich Wilhelm IV. eine Anstellung in der Bibliothek des Kriegsministeriums. Er war lange Jahre Mitglied der Dichtergesellschaft Der Tunnel und starb am 9. Sept. 1881 in Zehlendorf bei Berlin. Seine Gedichte erschienen Berlin 1845, 4. Aufl. 1861, das Schlachtgemälde Waterloo Berlin 1849, 6. Aufl. 1869. Es folgten: Vigny, Berlin 1849, 4. Aufl. 1870, Leuthen, Berlin 1852, 3. Aufl. 1867, Abukir, die Schlacht am Nil, Berlin 1854, 2. Aufl. 1855, Hohensriedberg, Berlin 1869. Vgl. Theodor Fontane, Chr. F. Sch. u. das literarische Berlin von 1840—1860, Berlin 1885, A. D. B. (Vorzberger). — George Sessel u. s. u.

2. Charles Sealsfield und der ethnographische Roman:

Charles Sealsfield.

Karl Anton Postl, der später den Namen Charles Sealsfield annahm, wurde am 3. März 1793 zu Poppitz bei Znaim in Mähren als Bauernsohn geboren. Seine Mutter wünschte, daß er Geistlicher werde, und so trat er, nachdem er das Gymnasium in Znaim absolviert hatte, als Novize in das Ordenshaus der Kreuzherren zu Prag. Nachdem er zum Priester geweiht worden, wurde er Sekretariatsadjunkt und später Ordenssekretär. Während er einen Ordensgeistlichen im Jahre 1822 nach Karlsbad begleitete, entfloh er und ging erst in die Schweiz, dann nach Nordamerika, das er nach allen Richtungen bereiste. Im Jahre 1826 nach Deutschland zurückgekehrt, ließ er Stuttg. 1828 unter dem Namen C. Sidons das Werk Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach ihrem politischen, religiösen und gesellschaftlichen Verhältnisse betrachtet, und darauf in England, Lond. 1828, die Schrift Austria as it is veröffentlichen, die in Oesterreich verboten wurde. Schon 1827 war er nach Nordamerika zurückgekehrt und besuchte nun die südwestlichen Staaten der Union und Texas, erwarb auch am Red River eine Plantage, die er jedoch infolge des Bankrotts seines Bankiers wieder aufgeben

mußte. Inzwischen war sein Roman *Tokenah or the white rose*, Philadelphia 1828, erschienen, und Sealsfield wandte sich jetzt endgültig der Schriftstellerei zu, war 1829/30 Redakteur des *Courrier des Etats unis*, der Joseph Bonaparte gehörte, und ging 1832 als Berichterstatter mehrerer Zeitungen nach Paris und London. Dann siedelte er nach der Schweiz über und lebte hier an verschiedenen Orten, mit Romanschriftstellerei beschäftigt. 1837, 1850 und 1859 war er nochmals in Amerika, um seine Vermögensverhältnisse zu ordnen. Im Jahre 1860 kaufte er sich am Fuße des Weißensteins bei Solothurn ein kleines Landhaus, dem er den Namen *Unter den Tannen* gab. Hier starb er am 26. Mai 1864. Erst sein Testament enthüllte, daß er der entflohene Mönch Karl Postl war. Der Roman *Tokenah* erschien deutsch unter dem Namen *Der Legitime und die Republikaner*, Zürich 1833. Es folgten *Transatlantische Reiseskizzen*, Zürich 1854, *Der Virey und die Aristokraten*, Zürich 1835 (Meyers Volksbücher), *Lebensüber aus beiden Hemisphären* (Morton) oder die *große Tour*, Ralph Doughbys *Brautfahrt*, *Pflanzerleben* und die *Farbigen*, Nathan der *Squatter-Regulator*, Zürich 1835—1837, 2. Aufl. 1846, *Sturm*, *Land- und Seebilder*, Zürich 1838, *Deutsch-amerikanische Wahlverwandtschaften*, Zürich 1839/40, *Das Kajütenbuch oder Nationale Charakteristiken*, Zürich 1842 (bei Reclam mit guter Einleitung von Fr. M. Fels), *Süden und Norden*, Zürich 1842/43. Gesammelte Werke erschienen Stuttgart 1843—1846 in 18 Bänden. Aus dem Nachlaß gab Alfred Meißner die *Erzählung Grabes Schuld* (mit Einleitung), Leipzig 1873, heraus. Vgl. außer den genannten Einleitungen Kertbény, *Erinnerungen an S.*, Leipzig 1864, L. Smolle, *Ch. S.*, Wien 1875, *Hamburger*, *Sealsfield-Postl*, bisher unveröffentl. Briefe, Wien 1879, A. B. Faust, *Ch. S.*, der Dichter beider Hemisphären, Weimar 1896, K. F. Arnold, *Zur Bibliographie Sealsfields*, *Studien zur vergl. Literaturgeschichte* 1, UZ, n. F., I (Gottschall), NS 10 u. 50 (F. Hemmann), A. D. B. (Fr. Brümmer). — Heinrich Schmidt wurde am 18. Dezember 1798 zu Altona geboren, trat als Kajütenjunge in den Seebienst und brachte es bis zum Obersteuermann. 1823 verließ er die Seemannslaufbahn, besuchte noch das Gymnasium in Altona und studierte darauf in Kiel und Berlin schöne Wissenschaften. In Berlin blieb er, erhielt 1834 eine Anstellung bei der Staatszeitung, ward 1848 Mitglied der Marine-Kommission und der Marine-Abteilung des Kriegsministeriums und später Archivar und Bibliothekar in demselben, als solcher der Vorgesetzte Scherenbergs. Er starb am 3. Sept. 1867. Er hat über hundert Bände geschrieben, vieles für die Jugend. Wir nennen: *Poetische Versuche*, Hamb. 1825, *Erzählungen*, hrsg. v. C. W. Dannenberg, Hamb. u. Lpz. 1826, *Seegemälde*, Lpz. 1828, *Hamburgs Catonen*, Lpz. 1828, *Das Schlachtengemälde von Fehrbellin*, desgl., Burggraf Friedrich v. Hohenzollern zu Kostniz, Berlin 1831, *Seemannsagen u. Schiffermärchen*, Berlin 1835/36, 2. Aufl. 1849, *Mein Seeleben*, *Wahrheit und keine Dichtung*, Berlin 1837, *Die Belagerung*

von Glückstadt, romantisches Seegemälde, Altona 1838, Steuermann Johannes Smidt, Memoiren eines Seemanns, Frkf. 1840, Das Loggbuch, Scherz u. Ernst zur See, Frkf. 1844, Michael de Ruiter, Berlin 1846, Berlin u. Westafrika, ein brandenb. Seeroman, Berlin 1844, Schleswig-Holstein, romant. Skizzen u. Sagen, Frankf. 1847, Der Kornzehnten, Erzählung aus der dithmarsischen Geschichte, Berlin 1849, Der Bergensfahrer, Berlin 1850, Der Tag von Bornhöved, Berlin 1851, Devrient-Novellen, Berlin 1852, 2. Aufl. 1857 (jetzt bei Hendel), Hamburg und die Antillen, Berlin 1860, Jan Blausink oder See u. Theater, eine Hamb. Erz., Berlin 1864, Ein Berliner Matrose, Berlin 1866. Vgl. Fontanes Scherenberg, UZ, n. F., III, A. D. B. (Carstens). — Friedrich Gerstäcker usw. s. u.

3. Jeremias Gotthelf und die Volksdarstellung (die Dorfgeschichte): Für das Allgemeine vgl. Auerbachs Schrift u. Volk, Lpz. 1846, und meine Schrift Heimatkunst, ein Wort zur Verständigung, Grüne Blätter für Kunst u. Volkstum, München und Leipz. 1904 (vorher schon in der Zeitschrift Heimat, 1900). — Ulrich Hegner s. o. — Ludwig Aurbacher wurde am 26. Aug. 1784 in dem Marktfleden Türlheim (bayr. Schwaben) als Sohn eines Nagelschmieds geboren, besuchte die Schule in Landsberg, kam 1793 als Chorknabe in das Kloster Dießen am Ammersee, 1796 nach München in das Seminar der Benediktiner, dann in die Lehranstalt des Klosters Ottobeuren. Im Jahre 1801 trat er hier als Novize ein, nach Übergang des Klosters an Bayern kam er in das vorderösterreichische Stift Wiblingen bei Ulm. Von 1804—1808 war er Hofmeister in Ottobeuren und ward dann Professor des deutschen Stils und der Ästhetik am Rabattenhause zu München. Nachdem er 1834 in den Ruhestand getreten, starb er am 25. Mai 1847. Außer pädagogischen und philologischen Schriften und allerlei dichterischen Versuchen (Dramatische Versuche 1826) veröffentlichte Aurbacher: Ein Volksbüchlein, 2 Bde (darin Geschichte des ewigen Juden, des Doktor Faustus, zahlreiche kleine Erzählungen, Abenteuer der sieben Schwaben u. des Spiegelschwaben, letztere von A. erfunden), München 1827—1829, 2. Aufl. 1835—1839, Neuauflage von J. Sarreiter bei Reclam, mit Einleitung, dann noch (anonym) Berleburger Fibel oder literarische Leiden und Freuden des Schulmeisters Mürgerl, München 1830, Büchlein für die Jugend, München 1834. Gesammelte größere Erzählungen aus dem Nachlaß gab J. Sarreiter, Freiburg i. B. 1881, heraus, dann ist noch bei Reclam die Historia von den Valenburgern (zuerst im 5. Bd der Fliegenden Blätter) erschienen. Vgl. außer Sarreiters Einleitung A. D. B. (Hamberger).

Jeremias Gotthelf.

Albert Bixius, der sich als Schriftsteller Jeremias Gotthelf nannte, wurde am 4. Oktober 1797 zu Murten in der Schweiz geboren. Er entstammte einer alten Berner Familie, deren Mitglieder jahrhundert-

lang Ämter bei dem aristokratischen Regiment des Kantons bekleidet hatten, seine unmittelbaren Vorfahren, auch sein Vater, waren Pfarrer. Seine ersten Kinderjahre verbrachte er in Murten, die meiste Zeit seiner Jugend aber in dem Bauerndorfe Uzenstorff, und so wurde er schon als Knabe in der West heimisch, in der seine Erzählungen spielen. Mit fünfzehn Jahren kam er auf die Literarschule nach Bern, zwei Jahre später auf die Berner Akademie, die mit ihrem sechsjährigen Kursus eine Verbindung der oberen Klassen des Gymnasiums und der Universität bildete. Er studierte Theologie, seine Lieblingsfächer waren aber Mathematik und Physik, später auch Geschichte. Herbers „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ wurden von Einfluß auf ihn. Im Jahre 1820 wurde Bizius Kandidat und sofort Vikar seines Vaters in Uzenstorff; ein Jahr darauf bezog er aber zur Erweiterung seiner Studien die Universität Göttingen. Dort hörte er die namhaftesten Professoren, nicht bloß die Theologen, sondern auch den Historiker Heeren, den Ästhetiker Boutrwek. An das Göttinger Studienjahr schloß sich eine größere Reise durch Deutschland, namentlich durch Preußen und Sachsen. Nach der Heimkehr wurde Bizius zunächst wieder Vikar seines Vaters, der 1824 starb, dann dasselbe in Herzogenbuchsee im Oberaargau, darauf 1829 in Bern und 1831 in Lüzelfüh im Emmental. 1832 erhielt er dort die Pfarrstelle, die er dann bis an sein Lebensende verwaltet hat; 1833 verheiratete er sich. Schon als Vikar hatte er sich viel mit dem Schul- und dem Armenwesen beschäftigt und sich auf diesem Gebiete die eingehendsten Kenntnisse erworben; als Pfarrer arbeitete er in derselben Richtung weiter, war Mitglied einer Schulkommission und eines Vereins für christliche Volksbildung und gründete eine Erziehungsanstalt für arme Knaben. Aber diese Werttätigkeit im engern Kreise genügte ihm auf die Dauer nicht, im Jahre 1836, schon neununddreißig Jahre alt, trat er zur Überraschung seiner Freunde und Bekannten plötzlich als Schriftsteller auf, es erschien sein „Bauernspiegel“ oder „Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf“, nach deren angeblichem Verfasser und Helben er sich fortan als Schriftsteller nannte. Trotz mancher Anfechtung, die er fand, schritt er auf dem betretenen Wege fort und ward der größte deutsche Volkschriftsteller, Volksdargesteller. Zu Anfang der fünfziger Jahre stellte sich ein Hals- und später ein Herzleiden bei ihm ein, das zur Wassersucht führte, der er am 22. Okt. 1854 erlag. Ein Sohn von ihm, Albert Bizius der Jüngere, wurde ein berühmter Prediger. — Der Bauernspiegel oder Jeremias Gotthelf, von ihm selbst beschrieben, erschien Burgdorf 1836, mit der Jahreszahl 1837, 2. Aufl. 1839, 3. Berlin 1851. Es folgten: Die Wassernot im Emmental am 13. Aug. 1837, Burgdorf 1838, 2. Ausg. Berlin 1852, Leiden und Freuden eines Schulmeisters, 1. Teil, Bern 1838, 2. Teil 1839, 2. Aufl. als Bearbeitung des Verfassers für das deutsche Volk, Berlin 1848, spätere Ausgaben 1858 (mit Bildern von L. Rietsch), 1877, 1885, Wie fünf Mädchen im Branntwein jämmerlich umkommen, eine merkwürdige Geschichte, Bern

1838, 2. Ausg. Berlin 1851, Durstli der Branntweinsäufer oder der heilige Weihnachtabend, Burgdorf 1839, 2. vom Verfasser ins Hochdeutsche übertr. Ausg. 1846, 4. Ausg. Berlin 1852, Die Armennot, Zürich u. Frauenfeld 1840, 2. Aufl. 1851. Von 1840—1845 gab Gotthelf den Neuen Berner Kalender heraus, in dem viele seiner kleineren Sachen erschienen — wie übrigens noch in einer ganzen Reihe anderer meist schweizerischer Zeitschriften und Kalender. *Uli der Knecht*, mit vollem Titel: *Wie Uli, der Knecht, glücklich wird*, eine Gabe für Diensthofen und Meisterleute, trat Zürich und Frauenfeld 1841 hervor, die Fortsetzung: *Uli der Knecht, zweiter Teil, Uli der Pächter*, ein Volksbuch, Berlin 1849. Die 2. Aufl. von *Uli der Knecht* erschien Berlin 1850 (mit 12 Zeichnungen von Th. Hofemann), *Uli der Pächter* erschien in 2. Aufl. gleichfalls Berlin 1850, spätere (Stereotyp-)Ausgaben beider Teile u. a. Berlin 1878 und 1882, kritische Ausgaben von Ferdinand Bötter bei Reclam. Zürich und Frauenfeld 1842 erschien *Ein Sphelvertraum*, Bern 1842 *Eines Schweizlers Wort an den Schweizerischen Schützenverein*, 2. Aufl. Solothurn 1844. Darauf erschienen *Bilder und Sagen aus der Schweiz*, Solothurn 1842—1846, 6 Bändchen (*Die schwarze Spinne*, *Mitter von Brandis*, *Das gelbe Vöglein und das arme Margritli*, *Geld und Geist oder die Veröhnung*, *Der Druide*, *Der letzte Thorberger*, *Geld und Geist*, 2. Teil, *Geld u. Geist*, 3. Teil, *Die Gründung Burgdorfs oder die Brüder Sintram und Vertram*), 2. Aufl., 3 Teile in 1 Band, Berlin 1852, ohne *Geld und Geist*, dieses einzeln Berlin 1852. *Wie Anne Babi Zowäger haushaltet und wie es ihm mit dem Doktorn geht*, zwei Teile, kam Solothurn 1843/44 heraus, dritte Aufl. Berlin 1859, *Der Weltstag*, Solothurn 1846, *Der Knabe des Tell*, Berlin 1846, *Jakobs des Handwerksgefellens Wanderungen durch die Schweiz*, Zwidau 1846/1847, *Rätli die Großmutter*, Berlin 1847 (*Allgem. deutsche Volksbibliothek* I, 1 u. 2), *Joggeli der Erbvetter und Harzer Hans*, Berlin 1848, *Doktor Dohrbach der Wähler*, Leipzig 1849, *Hans Jakob und Heiri oder die beiden Seidenweber*, Berlin 1851. Die letzten großen Romane Jeremias Gotthelfs sind: *Die Käseerei in der Befreude*, Berlin 1850, *Zeitgeist und Bernergeist*, Berlin 1852, und die *Erlebnisse eines Schuldbauers*, Berl. 1854. Gleichzeitig erscheinen die zum Teil früher in Zeitschriften veröffentlichten Erzählungen und *Bilder aus dem Volksleben der Schweiz*, Berl., 5 Bde (*Kurt v. Koppigen*, *Uli, die seltsame Magd*, *Michels Brautschau*, *Wie Joggeli eine Frau sucht*, *Wie Christen eine Frau gewinnt*, *Der Besuch auf dem Lande*, *Der Ball*, *Der Notar in der Falle*, *Das Erdbeer-Marelli*, *Der Besenbinder von Richiswil*, *Barthli der Korber*, *Segen und Unsegnen*, *Die Wege Gottes und der Menschen Gedanken*, *Ich strafe die Bosheit der Väter an den Kindern*, *Der deutsche Flüchtling*, *Wahängsten und Nöten des Herrn Böhneler*, *Riggi Ju*, *Hans Berner und sein Sohn*, *Der Sonntag des Großvaters*; im 5. Bd: *Aus Jeremias Gotthelfs Leben von A. E. Fröhlich*), 1850—1855, denen noch einzeln *Die Frau*

Pfarrerin, Berlin 1855, folgt. Gesammelte Schriften traten zu Berlin 1855—1858 hervor, in 24 Bänden; der 24. Band brachte ein Leben *Stylus* von C. Manuel. 1861 folgte eine neue wohlfeile Ausgabe, zum Teil Titelausgabe. Eine Volksausgabe: Jeremias Gotthelf, Volksausgabe seiner Werke im Urtext, gaben Bern 1898 ff. Ferd. Vetter, E. Kronauer und Fr. Wyß heraus, zunächst Erste Reihe, 10 Bde, dazu Ergänzungsband: Beiträge zur Erklärung und Geschichte der Werke Gotthelfs (mit unveröffentlichten Briefen über die Entstehung u. Aufnahme der Werke, Sachklärung, Textgeschichte usw.). Ausgewählte Werke, Illustrierte Prachtausgabe, hrsg. von Otto Sutermeister, erschienen zu Chaix de Fonds o. J. Vgl. K. E. Fröhlich, s. o., und C. Manuel, s. o., letzteres Werk einzeln Berl. 1857, B. S. Niehl, Die Familie, Stuttgart. 1861, 4. Kap., Gottfried Keller, Nachgelassene Schriften, K. Sattschil, Meister der Schweizerischen Dichtung des 19. Jahrhunderts., Frauenfeld 1894, Adolf Bartels, J. G., Grenzboten 1897, als Buch (mit Proben), Berlin 1902 und München 1904, J. Ammann und S. Stidelberger, Zum 100. Geburtstag J. G. S., Zürich 1897, Rudolf Hunziker, Jeremias Gotthelf u. J. J. Keitbard in ihren gegenseitigen Beziehungen, Zürich 1903 (mit ungebr. Briefen), Lilli Haller, J. G., Studien zur Erzählungstechnik, Bern 1906, UZ I, 1857, 2, A. D. B. (Rritlofer).

Berthold Auerbach.

Moyses Baruch, als Schriftsteller Berthold Auerbach, wurde am 28. Febr. 1812 zu Nordstetten im württembergischen Schwarzwald von jüdischen Eltern geboren. Zwölf Jahre alt, kam er auf die Talmudschule in Hechingen und nach zwei Jahren zur Fortsetzung seiner israelitisch-theologischen Studien nach Karlsruhe. Im Frühjahr 1830 ging er von hier nach Stuttgart und absolvierte noch das Gymnasium, dann begann er in Tübingen die Rechte zu studieren, wandte sich darauf aber der Philosophie zu. Von den Verfolgungen der Burschenschaft betroffen, war er 1837 (?) zwei Monate in Haft auf dem Höhenasperg. Darauf vollendete er seine Studien in Heidelberg und begab sich im Frühjahr 1838 nach Frankfurt a. M., von wo aus er für *Revalds Europa* mitarbeitete, lebte dann in Bonn und Mainz und siedelte nach dem Erfolge seiner „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ 1845 nach Norddeutschland über, wo er sich in Weimar, Leipzig, Dresden, Berlin und Breslau aufhielt. 1849 war er in Wien (vgl. Hebbels Brief an Adolf Schöll, Wien 12. April 1863, Werners Nachlese 2. Bb, Nachträge). Darauf lebte er in Dresden und seit 1859 in Berlin. Ende 1881 begab er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Cannes und starb daselbst am 8. Febr. 1882. Nachdem er zunächst unter dem Pseudonym Theobald Chauber eine Biographie Friedrichs des Großen veröffentlicht, schrieb er gegen Menzel die Schrift *Das Judentum* und die neueste Literatur, Stuttgart 1836, und trat dann mit den beiden Romanen *Spinoza*, Stuttgart 1837, 2. Aufl.

1880, u. Dichter und Kaufmann, Stuttg. 1839, 4. Aufl. 1860, hervor. Darauf übersezte er Spinozas Werke und gab Karlsruhe 1842 *Der gebildete Bürger*, ein Buch für den denkenden Menschenverstand, heraus. Dann erschienen, Mannheim 1843—1853, seine Schwarzwälder Dorfgeschichten, 4 Bände, Sämtliche Schwarzwälder Dorfgeschichten, 8 Bde, 1871 (I. *Der Lohpatzsch*, *Die Kriegspfeife*, *Des Schloßbauers Befehle*, *Lonerle mit der gebissenen Wange*, *Besehlerles*, *Die feindlichen Brüder*, *Zwo der Haxle*, II. *Florian und Crescenz*, *Der Lauterbacher*, III. *Sträflinge*, 1845, *Die Frau Professorin*, 1846, IV. *Lucifer*, 1847, V. *Geschichte des Diethelm von Buchenberg*, 1853, VI. *Profi und Moni*, 1852, *Der Bieredig oder die amerikanische Rißer*, 1852, VII. *Der Lehnhold*, 1853, VIII. *Hoppen und Malz*, *Ein eigen Haus*, *Erdmüte*, *Der Weigerkönig*). Darauf folgte *Schrift und Solt*, *Grundzüge der vollstämmlichen Literatur*, Leipzig 1846. Von 1845 bis 1848 gab Auerbach den Kalender *Der Gevattersmann* heraus, daraus *Schapläfflein des Gevattersmannes*, Stuttgart 1856, 2. A. 1875. Über seine Wiener Erlebnisse schrieb er: *Tagebuch aus Wien*, *Von Latour bis Windischgrätz*, Breslau 1849. Leipz. 1850 veröffentlichte er das Trauerspiel *Andre Hofer*, von 1851 an begannen zu Stuttgart seine *Deutschen Abende* (Reden u. Vorträge) zu erscheinen, *Neue Folge* Stuttg. 1866. Die Erzählung (Roman) *Neues Leben* trat Mannh. 1851 (1852) hervor, darauf die neuen Dorfgeschichten *Barföhle*, Stuttgart 1856, *Joseph im Schnee*, Stuttg. 1861, *Edelweiß*, besgl. Leipz. 1860 (1860) erschien noch das Lustspiel *Der Wahrspruch*. Es folgten die Romane *Auf der Höhe*, Stuttgart 1865, 14. Aufl. 1893, und *Das Landhaus am Rhein*, Stuttg. 1868, 4. Aufl. 1874. Stuttg. 1871 gab er die *Gedenblätter* *Wieder unser!* heraus, Berlin 1872 die *Gesammelten Volkserzählungen* *Zur guten Stunde*, 1873 *Erlebnisse einer Rammesseele* (von Laster). Stuttg. 1874 erschien der Roman *Walbfried*, eine Familiengeschichte, ebenda 1875 *Drei einzige Töchter*, *Novelle*, und Berl. 1875 *Tausend Gedanken des Kollaborators*, Stuttg. 1876 *Nach dreißig Jahren*, *Neue Dorfgeschichten*. Die Erzählung *Landolin v. Reutershofen*, Berlin 1878, die *kleinen Geschichten* und *Lustspiele* *Unterwegs*, Berlin 1879, der Roman *Der Fortkmeifter*, Berl. 1879, die Erzählung *Brigitta*, Berl. 1881, sind die letzten Werke Auerbachs. Gesammelte Schriften gab Auerbach zuerst Stuttg. 1851—1859 in 20 Bdn heraus, Werke erschienen in 22 Bdn Stuttg. 1863/64, neueste Ausgabe, *Schriften*, Stuttg. 1883—1895, 18 Bde. Die *Sammlung der Sämtl. Dorfgeschichten* 1871 ward schon erwähnt, neue Ausg. 10 Bde 1900, *Sämtliche Romane* erschienen Stuttg. 1871/72. Aus dem Nachlaß traten die *Dramatischen Einbrüche*, Stuttg. 1893, hervor. V. Auerbachs *Briefe an seinen Freund Jakob Auerbach*, ein biographisches Denkmal, mit Vorbemerkungen von Friedrich Spielhagen, erschienen *Freß. a. M.* 1884, 2 Bde. Bgl. außerdem *Ed. Laster*, B. A., e. *Gedenkrebe*, Berlin 1882, *Eugen Jabel*, B. A., Leipzig 1882, *Erich Schmidt*, *Charakteristiken*, Bd 1, Berlin 1896, *Otto Ludwigs Ges. Schriften*,

Bd 5 (Besprechungen) u. 6 (Briefe an Auerbach), Maus Groths Lebens-
erinnerungen, Kiel 1891, August Holzer, Gesch. der schwäbischen Dialekt-
bildung, Heilbronn 1896, WM 51 (B. Goldbaum), 52 (Spielhagen), UZ
1882, 2 (E. Jabel), DR 30 (D. Brahm), 40 (J. Schmidt), A. D. B. (Anton
Bettelsheim).

Adalbert Stifter

(ursprünglich Albert St.) wurde am 23. Oktober 1805 in dem Flecken Ober-
plan im Böhmerwald als Sohn eines Webermeisters, der Flach- und Ge-
treidehandel betrieb, geboren. Der Vater kam 1817 durch einen Unglücks-
fall ums Leben, seine Mutter heiratete wieder. Im Sommer 1818 kam
der Knabe auf das von den Benediktinern geleitete Gymnasium der Abtei
Kremsmünster in Oberösterreich, wo der Pater Placidus Hall sich seiner
annahm und er auch Unterricht im Zeichnen und Malen empfing. Die
Universität Wien bezog Stifter im Jahre 1828 und studierte nach dem üb-
lichen philosophischen Kursus die Rechte, hörte aber vornehmlich mathe-
matische und naturwissenschaftliche Kollegien. Seinen Lebensunterhalt er-
warb er durch Unterrichten, für das er besondere Begabung besaß, und er-
hielt dadurch viele Beziehungen zu angesehenen Familien. Er wollte sich
jezt für ein Lehramt der Naturwissenschaften vorbereiten, legte auch 1830
die schriftlichen Prüfungen mit Erfolg ab, erschien dann aber nicht zur münd-
lichen Prüfung, wodurch seine Jugendliebe aussichtslos wurde. Im Jahre
1837 verheiratete er, der zweiunddreißigjährige Kandidat des Lehramts der
Mathematik, sich mit Amalie Mohaupt aus Rojetein in Mähren und gab
weiter Lehrfunden, von 1840 an aber trat er als Erzähler hervor und
wurde bald bekannt. Vor den 1848er Unruhen ging er nach Linz. Nachdem
er sich früher vergeblich um verschiedene Lehramter beworben, erhielt er
im Herbst 1849 nach kurzer Dienstleistung bei der Statthalterei in Linz vom
Unterrichtsministerium die Aufforderung, die Stellung eines Inspektors für
Mittelschulen in Niederösterreich zu übernehmen — er erbat sich dafür die
Inspektion der Volksschulen in Oberösterreich und erhielt sie mit dem Range
eines Schulrats im Juni 1850. In demselben Jahre wurde ihm die Me-
daille für Kunst und Wissenschaft verliehen, 1854 erhielt er das Ritterkreuz
des Franz-Joseph-Ordens und wurde der Kaiserin Elisabeth vorgestellt.
Unter dem Ministerium Leo Thun hatte er dann freilich viel Amtsgänge,
auch traf ihn 1858 der freiwillige Tod einer Nichte — seine Ehe war
glücklich, aber kinderlos — schwer. In seinen letzten Jahren übete er sich
stark zum Sonderling aus. 1857 hatte er eine Reise nach Triest gemacht,
1865 zwang ihn sein Gesundheitszustand nach Karlsbad zu gehen; damals
besuchte er auch Prag und Nürnberg. Der Krieg von 1866 versetzte ihn
in große seelische Aufregung, 1867 war er wieder in Karlsbad. Im November
dieses Jahres wurde er mit dem Titel eines k. k. Hofrates unter Belassung

seines ganzen Gehaltes in den Ruhestand versetzt und starb am 28. Januar 1868. — Von seinen Studien erschienen *Der Ronbor* und *Das Heideborf* zuerst in der Wiener Zeitschrift 1840, *Die Felsblumen* 1841 in dem Taschenbuch. *Jris*, *Die Mappe des Urgroßvaters* (in kürzerer Form) in der Wiener Zeitschrift 1841, *Der Hochwald* in der *Jris* 1842, *Die Karrenburg* ebenda 1843, *Die drei Schmiede ihres Schicksals* (später in den Erzählungen aus dem Nachlasse) 1844 in der Wiener Zeitschrift, *Abdias*, *Brigitta*, *Das alte Siegel*, *Der Waldsteig* in weniger bekannten Almanachen, *Der Hagestolz* in der *Jris* 1845, daselbst 1846 *Zwei Schwestern*, in demselben Jahre *Der beschriebene Lännling*, 1847 in der *Jris* *Der Waldgänger* (Nachgel. Erz.), ebenda 1848 *Protopus* (Nachgel. Erz.). Als Sammlung erschienen *Die Studien*, die genannten zwölf Stücke, in 6 Bänden Pest bei Hedenast 1844 bis 1850, 8. Aufl. 1870, 12. Aufl. 1893, einzeln *Der Hochwald* 1852, *Abdias* 1853, *Die Karrenburg* 1855. 1853 traten gleichfalls zu Pest *Bunte Steine*, ein Festgeschenk (Granit, ursprünglich Pechbrenner, 1848 in einem Taschenbuch gedruckt, Kalkstein, als *Der arme Wohltäter* 1848 veröffentlicht, *Turmelin*, zuerst 1852 in der *Livussa*, *Bergkristall*, 1846 als *Weihnachtsabend*, *Rapensilber*, *Bergmilch*, 1843 geschr.) hervor, 9. Aufl. 1892. Stifter veröffentlichte dann noch den Roman *Der Nachsommer*, Pest 1857, 3. Aufl. 1877, und *Witilo*, auf Geschichte beruhende Erzählung, das. 1865—1867. Erzählungen aus dem Nachlasse gab Joh. Apprent 1869, darin: *Protopus*, *Die drei Schmiede ihres Schicksals*, *Der Waldbrunnen* (1864 schon veröffentlicht), *Nachkommenschaften*, *Ein Gang durch die Katalomben*, *Aus dem bayrischen Wald*, *Der Waldgänger*, *Der fromme Spruch*, *Der Ruß von Senze*, *Zuversicht*, *Zwei Witwen*, *Die Darmherzigkeit*, *Zwei Parabeln*, *Gedichte*; 4. Aufl. Leipz. 1894. Derselbe gab auch *Bermischte Schriften* aus dem Nachlasse, Leipz. 1870, heraus. Sämtliche Werke erschienen, von Apprent herausgeg., in 17 Bänden Pest 1870, *Ausgewählte Werke*, *Vollausgabe* Leipzig 1887, dann bei Reclam (v. R. Kleineke), Hesse (von R. Fürst). Neue wissenschaftliche Ausgabe von Aug. Sauer, Prag 1901 ff. Briefe erschienen schon Pest 1869, von Apprent herausgeg., weitere im *Grillparzer-Jahrb.* 9. Bgl. *Emil Ruß*, *Zwei Dichter Oesterreichs*, *Grillparzer u. Stifter*, Pest 1872, R. Pröll, A. St., *Prager gemeinnützige Vorträge* 1891, *Marlus*, A. St., 2. Aufl. Wien 1879, A. R. Hein, A. St. (Hauptwerk), Prag 1904, Th. Kläiber, A. St., Stuttgart. 1905, WM 38 (P. Hofegger), UZ, R. F. VI, 1 (Gottschall), A. D. B. (A. Schlossar).

Die Dorfgeschichte: *Melchior Meyer* wurde am 28. Juni 1810 zu Ehringen im Ries (bei Nördlingen) als Sohn eines Landwirts geboren. Er besuchte die Lateinschule zu Nördlingen, die Gymnasien zu Ansbach und Augsburg und bezog 1829 die Universität München, um die Rechte zu studieren, ging aber unter Schellings Einfluß zur Philosophie über. Auch bereits dichterisch tätig, legte er Goethe allerlei Erflinge vor und wurde von

ihm zum Fortfahren ermuntert. Nachdem er noch in Heidelberg studiert, schloß er im Wintersemester 1835/36 seine Studien mit dem Doktorgrad ab, lebte darauf 1836/37 zu Erlangen im Verkehr mit Mädert, mit dem er sich dann überwarf, und erhielt 1840 ein bayrisches Reisestipendium. Damit siedelte er nach Berlin über, wo er noch weiter studierte und mit den künstlerischen und wissenschaftlichen Größen verkehrte, später seinen Lebensunterhalt durch ausgedehnte Mitarbeit an Zeitschriften erwarb. Im Jahre 1852 lehrte er nach München zurück und lebte auch hier in ziemlich lebhaftem Verkehr, mit den Dichtern des Krotobils usw. Den Sommer verbrachte er meist im heimischen Ries oder in den Alpen. Er starb am 22. April 1871. Sein erstes Werk war das ländliche Gedicht Wilhelm und Rosine, München 1835. Dann folgte die Schrift Die poetischen Richtungen unserer Zeit, Erlangen 1838. Nach längerer Pause erschien Berlin 1851 das historische Drama Franz von Sickingen, darauf Berlin 1856 Erzählungen aus dem Ries (Ludwig und Annemarie, Die Lehrersbraut, Ende gut alles gut), Neue Erzählungen aus dem Ries, Berlin 1860 (Der Sieg des Schwachen, Regine), 3. Bd Hannover 1870 (Der schwarze Hans, Georg, Gleich und Gleich), das Ganze in 4. Aufl. Leipz. 1892, jetzt bei Hesse v. D. Welpien, einzelnes auch bei Neclam. Berl. 1857 erschienen Meyrs Gedichte, Stuttgart. 1861 der Roman Vier Deutsche, das. 1842 die dramatischen Dichtungen Herzog Albrecht (Agnes Bernauer, seit 1851 aufgef.) und Karl der Kühne, das. 1863 Novellen, Braunschweig 1864 der Roman Ewige Liebe, Hannover 1867 Erzählungen, das. 1868 Dramatische Werke (Rechtshülfe, Wer soll Minister sein), Leipz. 1870 der Roman Duell u. Ehre, Leipz. 1871 Die Religion des Geistes, Gedichte. Daneben gingen wissenschaftliche Werke her: Gott und sein Reich, Stuttgart. 1860, Emilie, drei Gespräche über Wahrheit, Güte u. Schönheit, das. 1863, Die Fortbauer nach dem Tode, Leipz. 1869, Die Religion u. ihre jetzt gebotene Fortbildung, 40 Briefe, Leipzig 1871, Gedanken über Kunst, Religion u. Philosophie, aus dem Nachlaß herausgeg. vom Grafen Bothmer u. M. Carrière, Leipz. 1874. Anonym erschienen Gespräche mit einem Grobian, Leipz. 1866, 2. Aufl. 1867. Vgl. M. M., Biographisches, Briefe, Ged., herausgeg. vom Grafen Bothmer u. M. Carrière, Leipz. 1874, WM 38 (S. Kiegel), UZ N. F. VII, 2, A. D. B. (Eisenhart). — Ludwig Steub aus Nischach in Oberbayern, geb. am 20. Febr. 1812, kam mit seinen Eltern — der Vater war Verwaltungsbeamter — 1822 nach Augsburg und 1823 nach München, wo er das Gymnasium besuchte und zuerst Philosophie, dann die Rechte studierte. Im Jahre 1834 ging er nach Griechenland, wo er zwei Jahre Beamter war; auf dem Rückweg lernte er Italien kennen. Daraus ließ er sich als Anwalt in München nieder, ward 1863 Notar und trat 1890 in den Ruhestand. 1884 besuchte er nochmals Griechenland, 1886 machte ihn die Universität Graz zum Dr. phil. h. o. und am 16. März 1888 starb er zu München. Er hat hauptsächlich Reisechriften, darunter Drei Sommer in Tirol, München 1846,

3. Aufl. 1896, geschrieben. Von poetischen Werken seien *Novellen und Schilderungen*, Stuttgart 1853, *Deutsche Träume*, Roman, Braunschweig 1858, die Erzählungen *Der schwarze Gast*, München 1863, und *Die Rose der Sewi*, Stuttg. 1879, die Lustspiele *Das Seefräulein* und *Die Römer in Deutschland*, 1873, *Gesammelte Novellen*, Stuttg. 1881, 2. Aufl. 1883, genannt. Vgl. f. *Selbstbiographie Mein Leben*, mit Anhang von *Felix Dahn*, Breslau 1883, A. D. B. (Heigel). — *Joseph Friedrich Lentner* wurde am 18. Dez. 1814 zu München als Sohn eines Buchhändlers geboren und widmete sich nach Absolvierung des Gymnasiums auf Wunsch seines Vaters gleichfalls dem Buchhandel, obwohl er Anlage zur Malerei hatte. Später wurde er Schriftsteller u. Maler und lebte wegen eines Lungenleidens meist zu Meran, von wo aus er im Auftrage des spätern Königs Max zu kulturhistorischen Zwecken Streifereien nach Oberitalien und Bayern unternahm. Er starb zu Meran am 23. April 1852. Sein erstes Werk: *Tiroler Bauernspiel*, Charaktergemälde aus den Jahren 1809—1816, erschien Magdeburg 1841. Spätere Werke: *Die Chronik von Frauen-Chiemsee*, Gedicht, 1842, *Ritter und Bauer*, Roman, 1844, *Novellenbuch*, 1848, *Geschichten aus den Bergen*, Magdeburg 1851, 2. Aufl. u. d. T. *Geschichten aus Tirol und Oberbayern*, herausgeg. v. P. K. Hofegger, Marburg 1876. Dann erschienen noch: *Novellen*, 1. Bd.: *Der Plattebner und seine Kinder*, Stuttgart 1855, mit *Lebensabriß von L. Steub*. Vgl. außer *Steub* und *Hofegger* A. D. B. (S. Holland). — *Hermann Theodor (von) Schmid* wurde am 30. März 1815 zu Weizenkirchen in Oberösterreich als Sohn eines richterlichen Beamten geboren, der später Oberappellationsgerichtsrat in München wurde. Er besuchte das Gymnasium in München und studierte dann dort die Rechte. Nachdem er durch Lösung einer Preisfrage Doktor beider Rechte geworden, arbeitete er an verschiedenen Gerichten und ward dann 1843 Polizeiaktuar in München, später Stadtgerichtsassessor. Wegen Theilnahme an der politischen Bewegung von 1848 wurde er 1850 in den Ruhestand versetzt, arbeitete zunächst bei einem Anwalt und wurde dann durch seine Erzählungen in der „Gartenlaube“ berühmt. Später war er Dramaturg des Gärtnertheaters und wurde 1876 durch Verleihung des Kronenordens in den persönlichen Adelsstand erhoben. Er starb zu München am 19. Okt. 1880. Im Jahre 1843 wurde sein Trauerspiel *Camoens* mit Beifall in München aufgeführt. Dramatische Schriften, 2 Bde (*Camoens*, *Bretislav*, *Karl Stuart*, *Raphael*, *Herzog Christoph der Kämpfer*, *Strasbourg* war eine deutsche Stadt, *Der Teuerdank*) traten Leipzig 1853 hervor. Von seinen in der *Gartenlaube* veröffentlichten oberbayerischen Dorfgeschichten seien *Die Huberbäuerin*, *Das Schwalberl* (1861), *Der Habermeister*, *Almenrausch* und *Ebelweiß* (1864), *Die B'wiberturz'n*, *Der Lober* genannt. Sammlungen sind: *Alte und neue Geschichte aus Bayern*, München 1861, und *Bayerische Geschichten aus Dorf und Stadt*, München 1864. Nebenher

gehen die großen, meist historischen Romane: *Der Ranzler von Lissol*, München 1862, *Im Morgenrot*, eine Münchener Geschichte, das. 1864, *Friedel und Oswald*, Berlin 1866, *Mühe u. Krone*, Leipzig 1869, *Die Türken in München*, Leipz. 1872, *Concordia*, Deutsche Kaisergeschichte aus Bayern, Leipz. 1874, *Der Bauernrebell*, Stuttgart 1876. Spätere Dramen sind: *Der Lappwurm*, Bollstädt, Stuttg. 1873, *Kolumbus*, Leipzig 1875, *Die Auswanderer*, Bollstädt, Stuttg. 1875, *Bineta*, München mit Ges., besgl., Hofe u. Difel, Schausp., Wien 1876, *Die J'wibertwurz'n* 1878, *Der Stein der Weisen*, Bollst. 1880, *Der Lober*, 1880, die letzten drei bei Reclam. Außerdem veröffentlichte Sch. noch die erzählende Dichtung *Winland oder die Fahrt nach dem Glück*, Stuttg. 1877 (zuerst in der Deutschen Romanbibliothek). Gesammelte Schriften traten Leipz. 1867—1871, 2. Ausg. 1873, *Neue Folge* 1881—1884 hervor, im ganzen 50 Bde. Vgl. A. D. B. (S. Holland).

J o s e p h K a n l wurde am 10. Juni 1816 zu Friedbrichthal bei Neumarkt im Böhmerwalde als Sohn eines Bauern geboren. Mit 16 Jahren kam er auf das Gymnasium zu Rattau und bezog 1836 die Universität Wien, wo er Hofmeister wurde und nach dem philosophischen Kursus die Rechte studierte, aber sich dann doch der Literatur zuwandte. 1848 ward er von seiner Heimat in das Frankfurter Parlament gewählt, wo er sich zur gemäßigten Linken hielt, lebte dann seit 1854 in Weimar als Herausgeber eines Sonntagsblattes, später in Nürnberg und in Wien, wo er von 1865 bis 1875 Direktionssekretär des k. k. Hoftheaters war. Dann ging er zum Laubeschen Stadttheater über, leitete später mit Anzengruber die Zeitschrift *Die Heimat* und zog sich 1886 ins Privatleben zurück. Er starb am 27. März 1896 zu Wien. — Aus dem Böhmerwalde, *Bilder und Erzählungen aus dem Volksleben*, erschienen bereits Leipzig 1842 (1843), also vor *Auerbachs* *Dorfgeschichten*, neue Folge 1847, Gesamtausgabe Spz. 1851. Es folgten u. a. die beiden Romane *Vier Brüder aus dem Volk und Waldmeister*, *Geschichten armer Leute*, Stuttg. 1853, *Das Hoserlätchen*, Erzählung, Leipz. 1854, *Achtspännig*, *Vollroman*, *Aus Dorf u. Stadt*, neue *Bilder u. Erzählungen*, *Burgen* oder *die drei Wünsche*, Leipz. 1866, *Im Klosterhof*, Stuttg. 1875. Bei Reclam sind zwei Novellen: *Das Birkengräßlein*, *Muckerl der Laubennarr*. *Ausgew. Werke*, 1. bis 11. Bd., Glogau 1859/60. *Erinnerungen aus meinem Leben* erschienen Prag 1896 (1898). Vgl. außerdem *Karl Pröll*, J. K., Prag 1892. — *Henriette von Schorn*, geb. von Stein, als Schriftstellerin *H. N o r d h e i m*, wurde am 27. Dez. 1807 zu Nordheim im meiningischen Grabfeld geboren, wurde 1831 Hoffräulein der Großherzogin Maria Paulowna von Weimar und heiratete 1839 den Kunsthistoriker Ludwig von Schorn. Dieser starb bereits 1842, und seine Witve lebte weiter in Weimar als Mittelpunkt eines geistig regen Kreises, u. a. auch im nahen Verkehr mit *Liszt* und der Fürstin Wittgenstein. Sie starb am 15. Mai 1869. Weimar 1854 erschienen von ihr *Ländliche Sitten aus Franken und Lieber und Sprüche*, Berlin

1863 die Novelle Eva. Außerdem finden sich Erzählungen, meist fränkische Dorfgeschichten, in Ranks Weimarer Sonntagsblatt, der Leipziger Allgem. Wochenzeitung, Guxlow's Unterhaltungen am häuslichen Herd, der Gartenlaube. Die gesammelten Dorfgeschichten gab als Geschichten aus Franken, 2 Bde, ihre Tochter Adelheid von Schorn, Leipzig u. Berlin 1902, heraus, mit Einleitung von Adolfs Bartels. Vgl. außerdem A. v. Schorn, Zwei Menschenalter, Berlin 1901. — Karl August Wildenhahn aus Bwidau, geb. am 14. Febr. 1805, studierte in Leipzig Theologie und war Pfarrer in Schönefeld bei Leipzig u. in Waugen. 1846 wurde er Dr. theol., 1855 Kirchen- u. Schulrat und starb am 14. Mai 1868 zu Waugen. Außer biographischen Erzählungen hat er Erzgebirgische Dorfgeschichten, Leipz. 1848—1850, veröffentlicht. Ges. Erzählungen, 8 Bände, Leipz. 1853/54, Ges. Schriften, 14 Bde, ebenda 1858—1863. A. D. B. (S. Fränkel). — Karl Wilhelm Günther Nicol wurde am 14. Juli 1806 zu Göttingen geboren, studierte in seiner Vaterstadt die Rechte und war Advokat in Hameln, Arzen und Hannover. 1852 wurde er Obergerichtsanwalt und starb am 15. Januar 1858. Er gab außer Gedichten, Hannov. 1846, Erzählungen aus Niedersachsen, Hannov. 1858, heraus. A. D. B. (Drümmer). — Georg Gottlieb Schirges aus Lüneburg, geboren am 16. März 1811, studierte in Göttingen Philosophie und Naturwissenschaften und führte dann ein sehr bewegtes Leben. 1844/45 leitete er nach Guxlow's Rücktritt den Telegraphen für Deutschland in Hamburg, später hatte er eine Stellung bei der Rhein-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Er starb zu Mannheim am 23. Febr. 1879. Blätter eines Humoristen 1838, Wellenschläge, Geb., 1840, Karl, Roman, 1841, Zwei Gräber, Erzählungen, Leipz. 1843, und Der Bälgentreter von Eilerzrode, Dorfgeschichte, Hamburg 1845, sind seine Werke. A. D. B. (Drümmer). — Otto Konrad Bittelmann, als Schriftsteller Konrad Ernst, wurde am 30. Sept. 1814 zu Stettin geboren, studierte die Rechte und war von 1865—1877 als Geh. Regierungsrat Kurator des Preuß. Staatsanzeigers. Er starb zu Stettin am 7. Mai 1889. Er gab, Leipzig 1850/51, Norddeutsche Bauerngeschichten heraus, 2. Aufl. 1854, dann noch den Roman Der Pfarrer von Buchendorf, das. 1857, und Bilder aus der Beamtenwelt, das. 1859. Der bekannte Romancier Konrad Tilmann war wohl sein Sohn.

Alexander Beil, geb. 1813 im Elsaß, gest. 16. April 1899 zu Paris, veröffentlichte 1841 Elsässer Dorfgeschichten und Stuttgart 1843 Sittengemälde aus dem elsässischen Volksleben, die Heinrich Heine (f. dessen Werke) einleitete. — Aaron Bernstein, ps. A. Rebenstein, wurde am 6. April 1812 von jüdischen Eltern zu Danzig geboren, besuchte die Talmudschule zu Fordon und studierte dann weiter zu Danzig jüdische Theologie. Darauf lebte er in Berlin als Autodidakt und warf sich 1848 in die Politik, gründete die Urwählerzeitung und 1853 die Volkszeitung. Er wurde dann später durch seine naturwissenschaftlichen Volksbücher und historische Schriften

bekannt. 1838 gab er Novellen u. Lebensbilder und später die Erzählungen aus dem jüdischen Leben Bögele der Raggib, Berlin 1860, und Menahel Gibbor, besgl., heraus. — Leopold Komperz wurde am 15. Mai 1822 zu Münchengrätz in Böhmen von jüdischen Eltern geboren, besuchte das Gymnasium zu Jungbunzlau, wo er eine Anzahl begabter Klassegenossen wie Moriz Hartmann, Fibor Heller usw. vorfand, und bezog 1838 die Universitäts Prag. Da er hier wegen Mangels an Mitteln nicht gut vorwärts kam, wanderte er zu Fuß nach Wien und ward hier Hofmeister, dann 1848 Journalist. Später war er wieder Erzieher, dann einmal an der Wiener Kreditanstalt angestellt, darauf lebte er als Schriftsteller und erhielt 1864 vom Kaiser den Titel eines Regierungsrates. Er starb am 23. Nov. 1884. Er begann, Leipzig 1848, mit den Geschichten Aus dem Ghetto. Es folgten: Böhmisches Judentum, Erzählungen, Wien 1861, Am Pflug, Erzählung (Roman), Berl. 1865, Neue Geschichten aus dem Ghetto, Prag 1860, Novellen, Prag 1860, Geschichten einer Gasse, Berlin 1865, Zwischen Ruinen, Roman, Berlin 1875, Franzl u. Heini, Roman, Berlin 1890. Ges. Schriften erschienen Berlin 1882 und, in 8 Bänden, Leipzig 1887, dazwischen noch Verspreute Schriften, Berlin 1883. Vgl. B. Goldbaum, Ghetto-Poeten, Literarische Physiognomien, Teschen 1884, UZ 1887, II (H. Eisler). — August Silberstein wurde am 1. Juli 1827 zu Ofen geboren, war Kaufmann, dann Journalist, 1848 Schriftführer der akademischen Legion in Wien, auf der Flucht im Auslande, dann auf dem Spielberg gefangen. Darauf lebte er als Schriftsteller in Wien, wo er im Jahre 1901 starb. Von seinen zahlreichen Werken seien außer den lyrischen Sammlungen Trupnachtigall u. Mein Herz in Diebern nur die Geschichten Dorfschwalben aus Osterreich, München 1862/63, neue Folge Breslau 1881, der humoristische Roman Hercules Schwach, München 1863, u. Die Alpenrose von Ischl, Berlin 1866, 2. A. 1875, erwähnt.

4. Friedrich Hebbel und das Drama:

Friedrich Hebbel.

(Leben:) Christian Friedrich Hebbel wurde am 18. März 1813 zu Wesselsburen in Dithmarschen als Sohn eines tagelöhnernden Maurers geboren. Seine Dithmarscher Abstammung (der Vater war aus Melbör, wo die Familie noch existiert) ist zur Erklärung seines Wesens außerordentlich wichtig, in dem Maurersohn von Wesselsburen steckte die Herrennatur des alten freien Bauernvolkes. Leider fand sie nicht den Boden, sich frei zu entwickeln, des Dichters Jugend war reich an Entbehrungen und Demütigungen, und nicht viel fehlte, so wäre der Knabe von seinem Vater zum Maurerhandwerk gezwungen worden. Davor rettete ihn des Vaters Tod (1827), aber dieser ließ die Familie in der größten Not zurück, und die Aufnahme Hebbels in das Haus des Kirchspielvogts Mohr, in dem er zunächst als Laufbursche und dann als Schreiber verwendet wurde, war für ihn doch

nur eine Hilfe sehr zweifelhafter Art, da ihm damit keineswegs die Bildungsquellen, nach denen er sich sehnte, erschlossen wurden. Dennoch vermochte der nur auf der Volksschule vorgebildete junge Mann sich während seiner Schreiberzeit (bis 1835) durch Lektüre eine tiefgehende, wenn auch einseitige, wesentlich ästhetische Bildung zu erwerben, die ihn freilich in der vom geistigen Leben Deutschlands abgeschlossenen Heimat nur isolierte und ihn nach und nach in einen unerträglichen Gegensatz zu seiner Stellung brachte, die von seinem Herrn im ganzen als Bedientenstellung aufgefaßt wurde. In dieser Schreiberzeit wurzeln Hebbels Troß und Dürsterei. Verschiedene Versuche, aus der Heimat fortzukommen, mißlangen, bis endlich Amalie Schoppe (1791—1858), die Schriftstellerin und Herausgeberin der Hamburger „Pariser Modeblätter“, der Hebbel durch Gedichte bekannt geworden war, die Erlösung brachte. Der Zweiundzwanzigjährige ging nach Hamburg, um sich dort mit Unterstützung geworbener Gönner auf die Universität vorzubereiten. Auch das Hamburger Jahr war wenig erfreulich, da der Dichter für die Freitischexistenz doch zu alt war und der Versuch, die Elemente gelehrter Bildung nachzuholen, erfolglos bleiben mußte. Wie hoch damals Hebbels geistige Kultur bereits stand, beweisen die in Hamburg begonnenen Tagebücher (vom März 1835 an). Ende März 1836 bezog Hebbel die Universität Heidelberg, um Jura zu studieren, gab diesen Voratz aber bald auf und lebte in der Redarstadt wie auch in München, wohin er sich im September 1836 wandte, den freien Studien und der Schriftstellerei. Auch die Universitätszeit des Dichters war nur eine Kette von Entbehrungen, wie er denn in München einmal ein ganzes halbes Jahr lang nur von Kaffee und Brot lebte, und neben den Entbehrungen gingen ungewöhnlich heftige innere Kämpfe her, in die die Briefe an Elise Lensing in Hamburg einen ergreifenden Einblick gewähren. Im März 1839 verließ Hebbel München und kam nach einer schrecklichen Fußreise abgerissen und ohne Existenzmittel in Hamburg an, dort von Elise Lensing empfangen, zu der er dann in ein inniges Verhältnis trat. Aber die Misere eines gewöhnlichen Literatendaseins hob ihn endlich die mächtig einsetzende dramatische Produktion hinweg: Anfang 1840 war die „Judith“ vollendet, im März 1841 „Genoveva“, im November desselben Jahres das Lustspiel „Der Diamant“, 1842 die erste Sammlung der Gedichte zusammengestellt. Schon die „Judith“ (erste Aufführung 6. Juli 1840 am Berliner Hoftheater) machte Hebbel berühmt, aber weder sie noch die folgenden Werke vermochten dem Dichter, der zur schriftstellerischen Tagelöhnerlei nicht den geringsten Beruf hatte, die Existenz zu verschaffen, und so begab er sich im November 1842 nach Kopenhagen, um seinen Landesherrn König Christian VIII. um ein Reisestipendium zu bitten. Er erhielt es durch Dehlenschlägers Vermittelung, kehrte im April 1843 nach Hamburg zurück und trat im September 1843 die Reise an, die ihn zunächst nach Paris führte, wo er ein Jahr lang

blieb und die in Kopenhagen angefangene „Maria Magdalene“ vollendete. Im Oktober 1844 kam er nach Rom, ging im Juni 1845 nach Neapel, im Oktober wieder nach Rom zurück und von dort Ende des Monats über Ancona und Triest nach Wien. Während dieser trotz des Stipendiums nur unter neuen Entbehrungen durchgeführten Reise hatte sich das Verhältnis des Dichters zu Elise Venfing, reich an Schuld und Qual, ohne Hoffnung, wie es war, innerlich gelöst; Hebbel, der in Wien festgehalten wurde, heiratete hier im Mai 1846 die Burgtheaterschauspielerin Christine Enghaus (geb. 9. Febr. 1817 zu Braunschweig) und behielt seitdem seinen Wohnsitz in der österreichischen Kaiserstadt. Mit Elise Venfing trat später eine Ausöhnung ein. In Wien entstanden 1846/47 „Ein Trauerspiel in Sizilien“ und „Julia“, „Herodes und Mariamne“ wurde in dieser Zeit begonnen, auch ein Band neuer Gedichte zusammengestellt. Die Bewegung des Jahres 1848, an der der politisch durchaus gemäßigte Hebbel insoweit Anteil nahm, als er für die „Allgem. Btg.“ Berichte schrieb, sich als Kandidaten für das Frankfurter Parlament aufstellen und sich in einer Deputation des Schriftstellervereins Concordia zum Kaiser nach Innsbruck schicken ließ, öffnete seinen Dramen eine Zeitlang das Burgtheater. Während der Belagerung Wiens vollendete der Dichter „Herodes und Mariamne“, 1849 das Märchenlustspiel „Der Rubin“, das Jahr 1850 brachte einen zweiten Akt zu dem in Neapel begonnenen, Fragment gebliebenen „Moloch“ und das kleine Drama „Michelangelo“. Mit dem Beginn der Burgtheater-Direktion Heinrich Laubes wurde Hebbel die Bühne, auf der „Jubith“ und „Maria Magdalene“ bedeutende Erfolge gehabt hatten, wieder verschlossen, aber der Dichter, im Besitz einer glücklichen Häuslichkeit, ließ sich nicht verbittern: Ende 1851 vollendete er die „Agnes Bernauer“, die in München unter Dingelstedts Leitung zuerst aufgeführt wurde, 1854 „Ogges und sein King“, 1857 das epische Gedicht „Mutter und Kind“, das von der Liedge-Stiftung gekrönt wurde; in demselben Jahre erschien die Gesamtausgabe seiner Gedichte. Seit 1855 besaß Hebbel ein kleines Besitztum in Orth bei Gmunden, wo er dann jeden Sommer verbrachte; seit diesem Jahre schuf er auch an den „Nibelungen“, die endlich 1860 fertig wurden. Zwischenwuch entstanden die ersten Akte des „Demetrius“. Die „Nibelungen“ wurden am 31. Januar und 16. und 18. Mai 1861 in Weimar zum ersten Male aufgeführt, gleichfalls unter Dingelstedts Leitung. Aus dem Plane, den Dichter nach Weimar zu ziehen, wurde nichts, er blieb in Wien, das er seit 1846 nur zu einigen Reisen, nach Berlin und Hamburg, Paris und London usw. verlassen. Im Jahre 1862 erschienen die „Nibelungen“ auch auf anderen Bühnen, Anfang 1863 selbst, mit großem Erfolge, in Wien. Sein fünfzigster Geburtstag fand den Dichter krank, und die Nachricht von der Verleihung des Schillerpreises für die „Nibelungen“ traf ihn auf dem Sterbelager, auf dem er übrigens noch den „Demetrius“ nahezu vollendete. Er starb am 13. Dezember 1863.

(Schriften:) Gedichte, auch schon Holion, Nachtgemälde, und das Drama Der Vatermord veröffentlichte Hebbel in dem zu Friedrichstadt in Schleswig erscheinenden Dithmarscher und Eiderstedter Boten, 1829 bis 1836. Von 1832 an schrieb er auch für die Neuen Pariser Modeblätter, die Amalie Schoppe zu Hamburg herausgab: Außer Gedichten (1835: Auf ein altes Mädchen, Rosenleben, Horn und Flöte, 1836: Geburtsnachtsfest, 1837: Höchstes Gebot) erscheinen hier die Erzählungen Der Maler, 1832, und Die Räuberbraut, 1833. Im Jahre 1835 bringt das Cottasche Morgenblatt zuerst Gedichte von Hebbel (Offenbarung, Auf ein schlummerndes Kind, Abendgang, Das Kind) und setzt das über 1836 (Nachtlied, Liebesgeheimnis), 1838 (Rubensonntag, Der junge Schiffer, Das letzte Glas), 1839 (Der junge Jäger, Blume und Duft), 1840 (An den Tod, Das Licht will sich verdecken, Vaterunser, Lebensgeheimnis, Der Blinde) bis 1846 (Aus Friedrich Hebbels italienischen Gedichten: Liebeszauber, Das Venerabile in der Nacht, Das Opfer des Frühlings, Römische Sonette) fort. Von 1836—1838 erschienen hier auch Münchener Korrespondenz-Nachrichten, 1841 Episoden aus Genoveva, die Novelle Matteo, eine Szene aus Judith, 1842 die Erzählung Die Nacht im Jägerhause, die der Hamburger Beobachter nachdruckte, 1843 Ein Wort über das Drama, Prolog zu dem Lustspiel Der Diamant, 1858 noch ein vereinzelt Gedicht Mein Wald. Die Erzählung Barbier Bitterlein wird 1836 in der Ritternachtszeitung veröffentlicht; ebenda erscheinen 1837 Die Obermedizinalrätin und Ein Abend in Straßburg. 1839 beginnt Hebbel an Guxtons Telegraphen mit zu arbeiten und veröffentlicht hier das Gedicht Der Jude an den Christen, Gemälde von München und Kritiken, die sich dann 1840 fortsetzen. Dann kommt noch 1844 das Thortwalsjen-Gedicht (Ein Spaziergang in Paris) zuerst im Telegraphen heraus. Eine Reihe von Gedichten Hebbels bringen der Leipziger Musenalmanach v. F. Müdert für 1840 und das Odeon für 1840 (u. a. Scheidelieder, Schönheilig). 1840 erscheint Judith, ein Trauerspiel in drei Akten (als Manuscript gedruckt), die erste Aufführung war, wie erwähnt, am 6. Juli 1840 im Berliner Hoftheater, in Hamburg am 1. Dezember 1840, Hamburg 1841 tritt die Buchausgabe: Judith, eine Tragödie in fünf Akten, hervor. 1840 erschienen noch zu Hamburg in der Wohlfeilsten Volksbibliothek Geschichte des dreißigjährigen Krieges (2. Aufl. 1845) und Geschichte der Jungfrau von Orleans unter dem Pseudonym Dr. F. F. Franz. 1841 erschien in Hamburger Korrespondenten Hebbels Besprechung von Heinrich Heines Buch der Lieder, Hamburg 1842 Hebbels „Gedichte“. Dullers Vaterland, Darmstadt 1843, brachte Reisegedichte, dem edlen Döhleischläger in verehrender Freundschaft gewidmet, dann noch Letzter Gruß, Ich und Du, auch 1844 einige Gedichte. Einzeln als Mein Wort über das Drama ließ Hebbel 1843 den früher im Morgenblatt veröffentlichten Aufsatz, um eine Polemik gegen den Dänen J. L. Heiberg bereichert, erscheinen; dann trat in diesem Jahre, Hamb.

1843, noch *Genoveva*, eine Tragödie in 5 Akten, hervor, erste Auff. als *Magelona* im Wiener Hofburgtheater am 20. Januar 1854 (vielleicht aber früher an kleineren Bühnen). In *Mundts* Freihafen veröffentlichte Hebbel 1843 das Märchen *Der Rubin*. *Maria Magdalene*, ein bürgerliches Trauerspiel in drei Akten, kam Hamburg 1844 heraus, mit Widmung an König Christian VIII. von Dänemark, erste Aufführung Leipz. am 19. Okt. 1846. Der *Heidelknabe* erschien als „Ballade“ zuerst 1846 in *L. A. Frankls* *Sonntagsblättern*, Wien. Im Jahre 1847 veröffentlichte Hebbel in *Rühnes* *Europa* ein Fragment des *Moloch* (dazu zwei Briefe, der erste ohne Erlaubnis gedruckt), dann *Neue Gedichte* (*Roberte* *Ballade*, *Rosenlieb im Süden*), auch die *Borrebe* zum *Diamant* wurde dort als „Ein Wort von *Friedrich Hebbel*“ abgedruckt. Der *Diamant*, eine Komödie in fünf Akten, erschien Hamburg 1847, erste Aufführung vor dem Reichstag zu *Kremsier*, 1849, eine spätere *Berlin* 1903 durch einen literarischen Verein. *Röthschers* *Jahrbücher für dramatische Literatur und Kunst*, *Berlin* 1847, brachten über den *Stil des Dramas*, *Aus meinem Tagebuch*, *Wie verhalten sich im Dichter Kraft und Erkenntnis* zueinander?, 1848: *Mitteilungen aus meinem Tagebuch* (*Räthchen* von *Heilbronn*), 1849: eine *Rezension* und den ersten Akt von *Herodes u. Mariamne*. Die *Wiener Zeitschrift* von *J. A. Bachmann* 1847 empfing die *Erzählung Pauls* merkwürdigste *Nacht* und druckte die *Abhandlung über den Stil des Dramas* nach. Ein *Trauerspiel in Sizilien*, *Tragikomödie*, erschien zuerst in *Ausgewählte Romane, Novellen, Dramen, Erzählungen und Gedichte*, *Leipz.* 1847, einzeln *Leipzig* 1850, mit der *Jahreszahl* 1851. Der *Salon*, herausgeg. v. *Sigmund Engländer*, *Wien* 1847, brachte die *Erzählungen* *Anna*, *Der Schneidermeister* *Kepomuk* *Schlägel* auf der *Freudenjagd* und das *Fragment* *Die beiden* *Bagabunden*, sowie einige *Gedichte*, der *kleine Roman* *Schnock* erschien zuerst in *Castellis* *Huldigung den Frauen* für 1848, ein *Gedicht* auch in *J. N. Vogls* *Thalia* für 1848. Mit der *Jahreszahl* 1848 traten *Leipzig* 1847 *Neue Gedichte* hervor. Die *Novelle* *Herr* *Haidvogel* und seine *Familie* kam zuerst in den von *Arnold Hage* herausgegebenen *Poetischen Bildern* aus der *Zeit*, *Leipz.* 1848, heraus, ebenda eine *Szene* aus dem *Trauerspiel* *Julia*. Während des *Jahres* 1848, vom 15. März an bis zum 30. Dezember, schrieb Hebbel *politische Korrespondenzen* aus *Wien* für die *Augsburger Allgemeine Zeitung*. *Allerlei poetische Kleinigkeiten* veröffentlichte die *Wiener Zeitschrift* 1848, auch einen *Bericht* über den *Erfolg* der *Deputation* des *Wiener Schriftstellervereins* an *Se. Majestät* den *Kaiser*. Einen anderen brachte die *Konstitutionelle Donauztg.* In die *Jahrbücher der Literatur*, *Wien* 1848/49, gab Hebbel einige wichtige *literarische Aufsätze*, so den über *Schillers* *Briefwechsel* mit *Arbner*. Die *Thalia* für 1849 brachte *Neue Epigramme*, dann trat *Leipz.* 1848 noch *Julia*, ein *Trauerspiel* in 3 Akten, als *Manuskript* für die *Bühnen*, hervor. *Literarische und kritische Beiträge* brachten 1849 *Der Wiener Lloyd*, *Die Presse*

(in ihr zuerst auch Die Kuh), die Ostdeutsche Post, vor allem die Oesterreichische Reichszeitung, deren Feuilletonredakteur Hebbel eine Zeitlang war. Hier sind auch Eine Nacht im Jägerhause, Erinnerungen an Paris, Der Besuch zuerst erschienen. In der Europa erschienen noch Fragmente aus der Julia und neue Epigramme. Mit der Jahreszahl 1850 trat Schnod, ein niederländisches Gemälde, Leipzig 1849, als Buch hervor. Anfang 1850 folgte dann Herodes und Mariamme, eine Tragödie in fünf Akten, Wien, erste Aufführung am 19. April 1849 im Wiener Burgtheater, darauf die Buchausgabe des Trauerspiels in Sizilien, Leipzig mit der Jahreszahl 1851, und Der Rubin, ein Märchenlustspiel, bezgl., der am 21. Nov. 1849 zu Wien zuerst aufgeführt worden, und von dem der erste Akt in der Europa 1850 erschienen war. Nims von Bouvermanns Wochenschrift für Kunst u. Literatur, Prag, brachte einen Akt der Schauspielerin und das Album Frische Kräuter das Romanfragment Ein Leiden unserer Zeit. Kleinere Beiträge erhielten 1850 die Deutsche Monatschrift, von A. Kolatschel zu Stuttgart. (Ein Diarium), Der Wanderer, von Ernst v. Schwarzer zu Wien herausgeg. (u. a. Die Briefe aus Agram), die Wiener Btg. und der Innsbruder Phönix. Leipzig 1851 erschien Julia, ein Trauerspiel in drei Akten; erste Aufführung erst durch die Berliner Volksbühne in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Kritiken brachte im Jahre 1851 vornehmlich Der Wanderer, dann auch Epigramme und Berliner Briefe, zum erstenmal schreibt Hebbel nun auch für die Leipziger Illustrierte Btg. Dann wird Leipzig 1851 Michel Angelo, ein Drama in 2 Akten, noch als Manuscript für die Bühne gedruckt, erste Aufführung Wien 1861. Die Europa von 1852 brachte das Nachspiel zu Genoveva, außerdem den ersten Akt der Agnes Bernauer, die, Agnes Bernauer, ein deutsches Trauerspiel in 5 Aufzügen, in diesem Jahre als Manuscript gedruckt wurde, erste Aufführung München am 25. März 1852. Kritische Beiträge, auch Theaterkritiken, brachte nach wie vor Der Wanderer, einzelne dichterische Beiträge enthielten das Illustrierte Familienbuch des Oesterreichischen Lloyd und Chr. Schads Deutscher Musenalmanach für 1853. Im Jahre 1853 wurden die Beiträge zur Illustrierten Btg. häufiger, außerdem enthält die Ostdeutsche Post manches (Erinnerung an L. Tieck, Reisebriefe, auch Gedichte), weiter sind Prutz' Deutsches Museum, Der Phönix, Das Familienbuch bedacht; dazu treten 1854 noch die Unterhaltungen am häuslichen Herd (Aus meiner Jugend). In diesem Jahre, mit der Jahreszahl 1855, erscheint zu Wien die Buchausgabe der Agnes Bernauer. Pest 1855 treten die Erzählungen und Novellen, Wien mit der Jahreszahl 1856 Michel Angelo und Ohges und sein Ring, eine Tragödie in fünf Akten, 1. (?) Auff. Wiener Burgtheater 22. April 1850, hervor. Das Jahrbuch deutscher Belletristik, Prag 1856, bringt eine Szene der Nibelungen, das Aurora-Album, Wien 1856, einige Gedichte. Stuttgart bei Cotta 1857 erscheinen die „Gedichte“, Gesamtausg., in Westermanns Monats-

heften Epigramme, in der Allgem. Btg und der Wiener Btg literarische Aufsätze. Die Jahre 1858 u. 1859 sind fruchtbar an Literaturbriefen (I—XVII) und Literaturberichten für die Leipziger Illustrierte Btg, außerdem finden sich wichtigere Beiträge Hebbels noch in der Wiener Btg (Shakespeares Zeitgenossen, Schluß erst 1861) und Kolatschels Stimmen der Zeit. Hamburg 1859 erscheint Mutter und Kind, ein Gedicht in sieben Gesängen, von dem Komitee der Liedge-Stiftung in Dresden mit dem Preise gekrönt. 1860 sind nur ein paar Kleinigkeiten von Hebbel erschienen, 1861 erscheinen in der Illustrierten Btg Wiener Briefe, die sich 1862 fortsetzen, auch allerlei Kritiken und das Gedicht An Se. Majestät König Wilhelm I. von Preußen, das durch die Strophe über die Bedientenvölker einen großen Sturm entfesselte. Hamburg 1862 traten Die Nibelungen, ein deutsches Trauerspiel in drei Abteilungen, hervor, erste Aufführung, wie erwähnt, Weimar am 31. Januar und 16. und 18. Mai 1861. Eine Reihe Gedichte veröffentlichte Hebbel noch in Emil Kuh's Dichterbuch aus Osterreich, Wien 1862, und in Strodtmanns Orion, Hamb. 1863, in dem auch die Korrespondenzen aus Wien und Osterreich erschienen. Aus dem Nachlaß trat Hamburg 1864 der fast vollendete Demetrius hervor, fortgesetzt von Ludwig Goldhann (ungebrucht), August Förster, Max Martersteig, Riga 1893, Heinrich Lewes, Neclan.

(Gesamtwerke. Tagebücher. Briefe:) Friedrich Hebbels sämtliche Werke erschienen in 12 Bdn Hamburg 1865—1867, herausgeg. von Emil Kuh: I. 1865 Jubith, Herodes und Mariamne, Ein Trauerspiel in Sizilien; II. Maria Magdalene, Julia, Michel Angelo; III. 1866 Genoveva, Nachspiel zu Genoveva, Agnes Bernauer; IV. Der Diamant, Der Rubin, Gyges und sein Ring; V. Die Nibelungen (Der gehörnte Siegfried, Siegfrieds Tod, Kriemhilds Rache); VI. Demetrius, Dramatische Fragmente (Moloch, eine Tragödie, 2 Akte, 1. Auff. Wählers Harzer Bergtheater am 19. Aug. 1905, Die Schauspielerin, Vier Nationen unter einem Dache, Szene aus den Dithmarschen, Szene aus dem Struensee, Szene aus dem Christus); VII. 1867 Gedichte; VIII. Gedichte aus dem Nachlaß, Epigramme, Mutter und Kind; IX. Schnock, Erzählungen und Novellen (Matteo, Herr Haidvogel, Anna, Pauls merkwürdigste Nacht, Die Kuh, Nepomuk Schlägel, Eine Nacht im Jägerhause, Der Rubin, Die beiden Bagabunden, Reiseeindrücke; X. Zur Theorie der Kunst (Mein Wort über das Drama, Wortwort zur Maria Magdalene, über den Stil des Dramas, Wie verhalten sich im Dichter Kraft u. Erkenntnis zueinander, Abfertigung eines ästhetischen Kannegießers — Julian Schmidts — u. a. m.), Charakteristiken (Schüller u. Körner usw.); XI. Charakteristiken, Forts. (Shakespeare u. s. Zeitgenossen usw.), Kritiken; XII. Kritiken, Literaturbriefe, Erste kritische Arbeiten, Bunte Aufsätze. Die Kuh'sche Ausgabe gab neu heraus Hermann Krumm, Hamburg 1891; er führte die chronologische Anordnung der Dramen

durch und gab neu in Bd VIII Jugendgedichte, Nachtrag aus Sammlung I u. II (das von Hebbel in der Gesamtausgabe von 1857 Ausgeschlossene), Verse aus den Tagebüchern, in Bd IX die Erzählung Barbier Zitterlein, das Fragment Meine Kindheit und in Bd XII als Politisches die Berichte aus Wien an die Augsburger Allgem. Itg von 1848 und den Bericht über die Wiener Schriftsteller-Deputation nach Innsbruck. Dieselbe Ausgabe ist jetzt bei Hesse, Leipzig. An sie an schließt sich eine Ausgabe von Adolf Stern, Berlin-Leipzig, Verlag von Th. Knauer Nachf. (1902), die die Dramen in 5 Bde, die Kritischen Schriften in zwei Bände zusammenzieht und dadurch Raum für 2 Bde Auszüge aus den (inzwischen erschienenen) Tagebüchern und Briefen gewinnt. Nur eine Auswahl sind Hebbels Werke, herausgeg. von Karl Zeiß, Bibliogr. Institut (Meyerss Klassiker-Ausgaben), 3, dann 4 Bde, aber kritisch durchgesehen und erläutert. Berlin 1901—1903 trat dann Friedrich Hebbel, sämtliche Werke, historisch-kritische Ausgabe, besorgt von Richard Maria Werner, hervor, die in Bd 1—4 die Dramen, darunter neu in Bd 3 das für Rubinstein gedichtete musikalische Drama Ein Steinwurf oder Opfer um Opfer (zuerst in Franzos' Deutschem Dichterbuch aus Österreich 1883) und das häusliche Scherzspiel Verkleidungen, in Bd 5 Fragmente, Pläne, diese um die Jugendarbeiten Mirandola und Der Baternord und manche Einzelzenen vermehrt, in Bd 6 Demetrius und Gedichte I u. II (Gesamtausgabe u. Aus dem Nachlaß), in Bd 7 Gedichte III (Nachlese), in Bd 8 Novellen und Erzählungen (Solion, Der Brudermord, Der Maler, Die Räuberbraut, Ein Abend in Straßburg, Die Obermedizinalrätin wieder aufgenommen), Mutter u. Kind, Pläne u. Stoffe zu Erzählungen, in Bd 9 bis 12 Vermischte Schriften (Jugendarbeiten, Historische Schriften, Reiseeindrücke, Kritische Arbeiten), chronologisch geordnet, brachte. An diese Ausgabe schließt sich an die Vollausgabe: Friedrich Hebbels Sämtliche Werke, herausgeg. von Adolf Bartels, Stuttg. u. Leipz., Deutsche Verlagsanstalt 1904, die neu noch die Selbstbiographie von 1852 (Brief an F. A. Brockhaus), eine übersichtlichere Anordnung und den korrektesten Text hat. Eine Auswahl ist noch die v. R. Specht bei Cotta, in 6 Bdn. — Friedrich Hebbels Tagebücher wurden zuerst Berlin 1885/86 in 2 Bdn von Felix Wamberg herausgegeben, Auswahl bei Hendel, dann erschienen sie vervollständigt nach dem im Goethe-Schiller-Archiv vorhandenen Manuskript von R. M. Werner, im Anschluß an die Ausgabe seiner Werke, 4 Bde, Berlin 1903. An diese Ausgabe schließt sich wieder die billige von Hermann Krumm, bei Hesse, an. Auch den Briefwechsel Hebbels mit Freunden und berühmten Zeitgenossen veröffentlichte zuerst Felix Wamberg, Berlin 1890/91, 2 Bde; R. M. Werner gab eine Nachlese in 2 Bdn, Berlin 1900, und darauf den vollständigen Briefwechsel, gleichfalls im Anschluß an seine historisch-kritische Ausgabe, Berlin 1904 ff. Die einzelnen Dramen und die Gedichte Hebbels sind jetzt in allen billigen Bibliotheken.

(Literatur:) Das Hauptwerk über Hebbel ist immer noch Biographie Friedrich Hebbels von Emil Kuh, Zwei Bände, Wien 1877 (vollendet von Rudolf Balbed). Sie wird ergänzt durch die Erinnerungen von A. Ruge, Zwei Jahre in Paris, Leipzig. 1846, von Adolf Schöll, Meine Erinnerungen an Hebbel, Preuß. Jahrb. Bd 41, Eduard Kulle, Erinnerungen an F. Hebbel, Wien 1878, K. Guplow, Dionysius Longinus, Stuttgart. 1878, Franz Dingelstedt, Literarisches Silberbuch, Berlin 1880, S. Laube, Erinnerungen II, 1880, L. A. Frankl, Zur Biographie F. Hebbels, Wien 1884, Ed. Hanslick, Aus meinem Leben, Berlin 1884. Für die Wesselsburner Jugendgeschichte sind wohl meine Biographie: Adolf Bartels, F. S., Neclams Dichterbographien, Leipzig 1899, und meine Einleitung zu der Ausgabe der Stuttgarter Deutschen Verlagsanstalt, maßgebend, die auch ästhetisch selbstständig sind. Die neuesten Werke über die Gesamterscheinung Hebbels sind R. M. Werners Friedrich Hebbel, Berlin 1904, und das dänische von Carl Behrens, F. H., Hans Liv og Digtning, Kopenhagen 1906. Neuere ästhetische Werke über Hebbel sind: Joh. Krumm, Fr. Hebbel, Flensburg 1899, Theodor Poppe, Friedrich Hebbel u. sein Drama, Berlin 1900 (Palaestra), A. Scheunert, Der Pantragismus als System der Weltanschauung und Ästhetik Hebbels, Hamb. u. Leipz. 1903, E. A. Georgy, Die Tragödie Fr. H.s nach ihrem Ideengehalt, Leipz. 1904, F. Zinkernagel, Die Grundlagen der Hebbelschen Tragödie, Berlin 1904. Vgl. außerdem, außer den Literaturgeschichten von Hillebrand, Julian Schmidt, Gottschall, A. Stern, R. M. Meyer, A. Bartels: F. Bamberg, Über den Einfluß der Weltzustände auf die Kunst und über die Werke Fr. Hebbels, Hamb. 1846, Julian Schmidt, F. S., Grenzboten 1847, 2 und 1850, 4, Emil Kuh, Fr. S., Eine Charakteristik, Wien 1854, Adolf Stern, F. S., Illust. Ztg. 1862, Zur Literatur der Gegenwart, Leipz. 1880 (zuerst Allgem. Ztg 1877), Studien zur Literatur der Gegenwart, Bd 1, Dresden 1895, 3. Aufl. 1905, Rub. Gottschall, UZ N. F. II, 1 (1865), S. v. Treitschle, Historische und politische Aufsätze, Bd 1, 5. Aufl., Lpz. 1886, S. Vultzhaupt, Dramaturgie des Schauspiels, 7. Aufl. Oldenburg 1904, J. Collin, Grenzboten 1874, 1, Adolf Bartels, Hebbel und Ludwig, Gb 1895, 3, Der Sieg Hebbels, D M 3, Otto Ernst, Buch der Hoffnung, Hamburg 1896, A. Neumann, Aus Hebbels Werbezzeit, Jittau 1899, Carl Böhrig, Die Probleme der Hebbelschen Tragödien, Rathenow 1899, S. Friedmann, D. deutsche Drama, Lpz. 1900, Otto Frommel, Neuere deutsche Dichter in ihrer religiösen Stellung, Berlin 1902, R. Graf v. Schwerin, Hebbels tragische Theorie, Kofnod 1903, Wilhelm Baepoldt, Hebbel und die Philosophie, Gräfenhainichen 1903, W. v. Scholz, F. S., Die Dichtung, Berlin 1905, A. D. W. (F. Bamberg). Zu einzelnen Werken: Zur Judith: Guplows Kritik im Telegraphen, Nestroys Parodie (bei Neclam), S. Lublinski, Jüdische Charaktere, Berlin 1899; zur Geneveva: Guplows Kritik, Bruno Holz, Pfalzgr. Geneveva, Lpz. 1897; zur Maria Magdalene: A.

Ruge (H. D. Sempach), Leipziger Revue 1847, Friedrich Wischer, Schweglers Jahrb. d. Gegenwart 1847, dann Altes u. Neues, N. F., Stuttg. 1889, Otto Ludwig, Studien, B. Auerbach, Dram. Eindrücke, Berlin 1893, A. v. Berger, Dramaturgische Vortr., Wien 1890; zur Julia: E. v. Brundl, Dram. Studie über Hebbels Julia, Wien 1852; zu den Epigrammen: B. Paschal, H.s Epigramme, Munderts Forsch. Bd 19; zu Herodes u. Mariamne: E. v. Reinhardtstötner, Auff. u. Abh. zur Literaturgesch., Stuttgart 1887, Grad, Herodes u. Mariamne in der englischen u. deutschen Literatur, Königsberg 1901, P. Bornstein, H.s H. u. M., Berlin 1904; zur Agnes Bernauer: Otto Ludwig, Studien (sehr leichtsinnig!), R. Sprenger, Jtschr. f. d. Ph., Bd 26, D. S. Horschler, A. B. i. Gesch. u. Dichtung, Straßb. 1882, J. Petri, Der Agnes Bernauer-Stoff i. Drama, Berlin o. J., J. Krumm, s. o.; zum Gyges: A. v. Berger, Dram. Vortr., R. Meuschel, H. u. Th. Gautier, Studien z. vergl. Lit.-Gesch. Bd 1; zu den Nibelungen: Zeitgenössische Kritiken v. Adolf Schöll, Allgem. Preuß. Jtg. 1861 (Gef. Aufg. Berlin 1884), R. Frenzel, Unterh. a. h. Herd, J. Grosse, Allgem. Jtg, G. R. Koepe, Die moderne Nibelungendichtung, Hamb. 1869, R. Rehorn, Die Nibelungen in der deutschen Poesie, Trkf. a. M. 1876, Karl Weidbrecht, Die Nibelungen im modernen Drama, Zürich 1892; zum Demetrius: M. Bernays, Kl. Schriften 4, Popel, Der falsche Demetrius in der Dichtung, Linz 1893; zu den Fragmenten: Ab. Fries, Vergl. Studien, Berlin 1903.

Otto Ludwig.

Otto Ludwig wurde am 12. Februar 1813 zu Eisfeld in Thüringen geboren; von väterlicher und von mütterlicher Seite entstammte er angesehenen Familien: sein Vater war Syndikus der damals hübburghausischen, später meiningischen Stadt Eisfeld, seine Mutter die Tochter der ersten Kaufmannsfamilie der Stadt. Das stattliche Vaterhaus, der große Berggarten mit seiner Sommerwohnung, dann das Haus eines als reich geltenden Oheims — das ist die Umgebung, in der der Patriziersohn Otto Ludwig aufwuchs. Zwar an Sorgen fehlte es auch in dem Hause des Syndikus nicht: dieser wurde ungerechterweise angeklagt und verlor einen großen Teil seines Vermögens, er wie seine Frau waren kränklich. Als der Vater starb, war Otto Ludwig erst zwölf Jahre alt, aber schon so weit gereift, daß er dem Teuren lange vorher die Todesgedanken von dem Gesichte hatte ablesen können. Als zu ängstliche Sorgfalt der Mutter behütete den Knaben von jezt an. Er hatte bis zum ersten Jahre einen Privatlehrer gehabt, dann die Eisfelder Stadtschule, eine Lateinschule niederen Ranges, besucht und dabei einen vorzüglichen Musikunterricht genossen. Als er dann 1828 auf das Gymnasium zu Hübburghausen übergesiedelt war, da konnte die Mutter die Trennung nicht ertragen; auch lockte die Aussicht, daß der Sohn des Oheims Geschäft erben werde, und schon nach Jahresfrist trat er daher

bei diesem als Kaufmannslehrling ein. Ende 1831 starb die Mutter, und ein Jahr darauf begann der junge Mann noch einmal seine Gymnasialstudien, auf dem Lyzeum zu Saalfeld — es war zu spät, auch kam Krankheit dazu, und Weihnachten 1833 lehrte Otto Ludwig in das durch eine wilde Ehe nicht eben günstig veränderte Haus des Oheims zurück, um hier und in seinem Gartenhause bis zum Jahre 1839 zu leben, eifrig studierend, namentlich Musik, bald aber auch probuzierend. 1837 wurde ein dreiaktiges Liebespiel „Die Geschwister“ von ihm mit Mittantenträften zur Aufführung gebracht, 1838 folgte eine Oper „Die Köhlerin“, die dann mit vielen anderen Kompositionen dem meiningischen Hofkapellmeister Grund unterbreitet wurde und die Verleihung eines herzoglich meiningischen Stipendiums an Otto Ludwig zur Folge hatte. Er erhielt auf drei Jahre jährlich dreihundert Gulden, um sich in Leipzig unter Mendelssohn weiter auszubilden. Ende Oktober 1839 kam er in Leipzig an. Aber es gefiel ihm hier nicht, auch gewann er kein Verhältnis zu Mendelssohn, und endlich machte ihm Krankheit, die Krankheit, die sein ganzes Leben durchzieht, die Musikübungen unmöglich, so daß er die Pleißenstadt schon nach Jahresfrist wieder verließ. Der Aufenthalt ist jedoch insofern wichtig, als er Ludwig von der Musik zuerst zur Poesie führte; es erschien eine Novelle von ihm, und zugleich bildete sich die für ihn wie für Hebbel charakteristische Abneigung gegen das junge Deutschland und dessen schriftstellerisches Treiben an. Die Jahre 1840—1842, die Ludwig wieder in der Heimat verbrachte, sind vielleicht die trübsten seines Lebens gewesen: Die Zustände im Hause seines Oheims waren unerträglich, und der nun bald Dreißigjährige wurde von seinen Landsleuten wohl durchweg als ein Gescheiterter betrachtet. Im Jahre 1842 kehrte Ludwig nach Leipzig zurück, jetzt fast nur noch mit dichterischen Plänen beschäftigt. Er kam nun in nähere Beziehungen zu literarischen Kreisen, u. a. zu Laube, und vollendete hier und in Dresden, wohin er im Frühling 1843 ging, außer einer „Agnes Bernauer“ („Der Engel von Augsburg“) das Lustspiel „Hanns Frei“, sowie die Novelle „Maria“ und das „Märchen von den drei Wünschen“. Dresden blieb seitdem im Grunde Ludwigs dauernder Wohnsitz, die nächsten Jahre aber (bis 1849) verlebte er größtenteils in und bei Meissen, von seinem kleinen Vermögen zehrend und unausgeseht schaffend und umschaffend. Hier lernte er seine spätere Frau, Emilie Winkler, kennen und verlobte sich bereits 1844. Es entstanden in diesen Jahren das Vorpiel zu dem Drama „Friedrich II. von Preußen“, „Die Torgauer Heide“ betitelt, das 1844 von Laube in der „Zeitung für die elegante Welt“ abgedruckt wurde, und die bürgerlichen Trauerspiele „Die Rechte des Herzens“, „Die Pfarrose“ und „Das Fräulein von Scuderi“. „Die Rechte des Herzens“ wurden Eduard Devrient, der damals das Dresdner Hoftheater leitete, eingesandt, wodurch ein dauerndes Verhältnis zu diesem entstand, das endlich zur Aufführung des lange geplanten

und oft umgearbeiteten neuen Trauerspiels „Der Erbförster“ führte. Sie fand am 4. März 1850 mit großem Erfolge statt und machte den Dichter berühmt. Seit September 1849 wohnte Ludwig dauernd in Dresden und kam in Beziehungen zu Gustav Freytag und Berthold Auerbach. Anfang 1852 heiratete er. In diesem selben Jahre vollendete er seine „Malkabäer“ in der vorliegenden Fassung, die Ende 1852 auf die Bühne gelangten. Zahlreiche dramatische Pläne beschäftigten den Dichter seitdem, vor allem der der „Agnes Bernauer“, aber vollendet wurde nichts Dramatisches mehr. Dagegen schuf der Dichter 1853/54 die thüringische Erzählung „Die Heiterethei“ und ihr Widerspiel „Aus dem Regen in die Traufe“, 1855 „Zwischen Himmel und Erde“. Darauf begann er seine unendlichen Shakespearestudien, um die unfehlbare dramatische Technik zu gewinnen, und sie wie die jetzt mit voller Macht hereinbrechende Krankheit töteten seine Produktion, machten es ihm wenigstens unmöglich, ein Werk fertig zu bringen. Seit 1860 wurde Ludwigs Zustand immer hoffnungsloser, und an seinem Krankenslager stand dazu noch die Armut. Endlich erlag der Dichter, noch mit einer Tiberius Gracchus-Tragödie beschäftigt, am 25. Februar 1865. — Von Otto Ludwig ist bei seinen Lebzeiten verhältnismäßig sehr wenig erschienen. In Herkloßohns Kometen wurde April 1840 die humoristische Novelle Die Emanzipation der Diensthöten, dann auch einige Gedichte veröffentlicht. Zum zweiten Male erschien die genannte Novelle als Die Emanzipation der Domestiken in der damals von Laube redigierten Zeitung für die elegante Welt, Juli 1843. Ebendort wurde auch, wie erwähnt, im Jahrg. 1844 das Vorspiel zu (einem verlorengegangenen) Friedrich II. von Preußen, Die Torgauer Heide, abgedruckt. Otto Ludwigs Der Erbförster, Trauerspiel in 5 Aufzügen, erschien zuerst als Bühnenmanuskript Dresden 1850, erste Aufführung am 4. März 1850 zu Dresden, Buchausgabe Leipz. 1853 als 1. Bd von Otto Ludwigs Dramatischen Werken. Die Malkabäer, Trauerspiel in fünf Akten, erschienen ebenfalls zuerst als Bühnenmanuskript, Dresden 1852, erste Aufführung am Wiener Burgtheater Ende 1852, Buchausgabe als zweiter Band von Otto Ludwigs Dramatischen Werken, Lpz. 1854. Die Erzählung Die Heiterethei wurde zuerst im Feuilleton der Kölnischen Zeitung im Sommer 1851 veröffentlicht, dann als Die Heiterethei und ihr Widerspiel (dieses Widerspiel ist die Novelle Aus dem Regen in die Traufe) Frankf. a. M. 1857 als erster Band von Thüringer Naturen, einer geplanten Erzählungsfolge (3. Aufl. Berlin 1874). Vorher. Frankfurt 1856, erschien schon in Buchform die später geschriebene Erzählung Zwischen Himmel und Erde, 2. Aufl. 1858, 5. Aufl. Berl. 1877. Außerdem wurden bei Ludwigs Lebzeiten noch einige Gedichte in dem von Fr. Hofmann in Hilburgshausen herausgegebenen Weihnachtsbaum für arme Kinder veröffentlicht. Gesammelte Werke erschienen mit Einleitung von Gustav Freytag Berlin 1870 in 4 Bdn: I. Der Erbförster, Das Fräulein von Scuderi, Drama (für die Bühne be-

arbeitet von Wibenbruch, 1891, Wilhelm Buchholz, Jos. Lewinsky, Chr. Otto); II. Die Maffabäer, Die Lorgauer Heide, Der Engel von Augsburg, Liberius Grachus, Gedichte (8 Stüd); III. Die Heiterethei und ihr Widerspiel; IV. Zwischen Himmel und Erde. Aus dem Nachlaß traten dann Shakespeare-Studien, herausgeg. von Moriz Heydrich, 2 Bde. 1871, Nachlassschriften, (Skizzen u. Fragmente), mit biogr. Einleitung v. M. Heydrich, Leipz. 1874, Das Märchen vom toten Kinde, Berlin 1877, Die Rechte des Herzens, Trauerspiel, ebenda 1877, zuletzt noch Gedanken D. L., herausgeg. von Cordelia Ludwig, Leipz. 1903, hervor. Otto Ludwigs Gesammelte Schriften gaben Leipzig 1891 Adolf Stern und Erich Schmidt heraus: I. Biographie von Adolf Stern, Zwischen Himmel und Erde, Gedichte (80 Stüd); II. Die Heiterethei und ihr Widerspiel, Novellen (Die wahrhaftige Geschichte von den drei Wünschen, Aus einem alten Schulmeisterleben, Maria, alle drei neu); III. Dramen: Der Erbsörster, Das Fräulein von Scuderi, Die Maffabäer, Die Pfarrofe, Trauerspiel (neu), Hanns Frei, Lustspiel (neu), Die Rechte des Herzens; IV. Dramatische Fragmente: Vorbericht von Erich Schmidt, Die Lorgauer Heide, Der Jakobskab, König Alfred, Der Engel von Augsburg, Agnes Bernauerin, Genoveva, Marino Falieri, Die Freunde von Smola, Die Kaufmannstochter von Messina, Liberius Grachus; V. u. VI. Studien (Shakespearestudien, Die einzelnen Dramen Shakespeares, Shakespeare u. Schiller, Schiller, über ältere u. neuere Dramen, Dramaturgische Aphorismen, Zur Ethik, Ästhetik u. Literatur, Romanstudien, Zum eigenen Schaffen, Gespräche D. Ludwigs mit Joseph Lewinsky, Briefe Otto Ludwigs aus den Jahren 1845—1862 (an Ed. Devrient, Julian Schmidt, Berthold Auerbach u. a.) Leider ist der Text dieser Ausgabe nach Wustmanns Prinzipien verändert. Kritische Ausgaben sind Ludwigs Werke, herausgeg. von Viktor Schweizer, 3 Bde, Leipzig, Bibliogr. Institut (inhaltlich mit der Frehtagschen Ausg. gleich) und Otto Ludwigs Werke in 6 Bdn, herausgeg. von Adolf Bartels, Hesse, Leipzig, in der die Erzählenden Schriften am vollständigsten vertreten sind: I. Ged., Hanns Frei, Pfarrofe, Rechte des Herzens; II. Fr. v. Scudery, Erbsörster, Maffabäer, Lorgauer Heide, Engel v. Augsburg, Liberius Grachus; III. Die Emanzipation der Domesiken, Die wahrh. Geschichte v. d. 3 Wünschen, Maria, Das Märchen vom toten Kinde, Aus einem alten Schulmeisterleben, Es hat noch keinen Begriff (neu), IV. Heiterethei u. ihr W.; V. Zw. Himmel u. Erde; VI. Ausgew. Studien u. kritische Schriften. Auswahl auch bei Reclam. — Das Hauptwerk über Ludwig ist die in den Ges. Schriften mit enthaltene schöne Biographie Ludwigs von Adolf Stern, auch einzeln als D. L., ein Dichterleben, 2 Bde. 1891. Essays über Ludwig schrieb Gustav Frehtag (Ges. Auff. 1888), J. von Treitschke (Hist. u. pol. Auff. 1871), Viktor Schweizer, Einleitung zu der Ludwig-Ausg. des Bibl. Instituts, Adolf Bartels, Einleitung in den Ludwig der Neuen Leipziger Klassiker-Ausgaben, Hesse, A. D. B. (Felix Bam-

berg). Vgl. außerdem Hermann Gattner, Das moderne Drama, Braunschw. 1852, W. Scherer, Vorträge u. Auff. (zu den Shakespeare-Studien), Berlin 1874, F. Vultzhaupt, Dramaturgie des Schauspiels, Jr. Reim, Das Kunstideal u. die Schillerkritik D. L. S., St. Pölten 1887, Ernst Wächler, Über D. L. S. ästhetische Grundzüge, Breslau 1892, N. A. Beck. 1897, A. Sauer, D. L., Prag 1893, J. Petri, Der Agnes Bernauer-Stoff im Drama, Berlin o. J., Bruno Holz, Pfalzgr. Genoveva, Leipz. 1897, Karl Reuschel, Zur Otto Ludwig-Philologie, Jtschr. f. d. Unterr. 1898/99, F. Kühnlein, L. S. Kampf gegen Schiller, Männerstadt 1900, Hugo Eid, L. S. Wallensteinplan, Greifswald 1900, Joseph Heß, Otto Ludwig und Schiller, Köln 1902, W. Grimm, Die ersten Novellen Ludwigs u. ihr Verh. z. Lied, Jena 1903, WM 35 (Julian Schmidt), 75 (L. Geiger), UZ VI, 1 (Gottschall), PJ 1896 (F. Conrad), Gb 1857, 4 (Zul. Schmidt), 1893, 4 (F. Nord), 1895, 3 (A. Bartels).

Wilhelm Gärtner wurde am 4. Mai 1811 zu Reichenberg i. Böhmen geboren, studierte Theologie und war Kaplan an verschiedenen Orten. Von 1844—1852 lebte er in Wien, wo er mit Hebbel bekannt war, und wurde dann Professor der deutschen Sprache an der Pester Universität. Er starb am 7. August 1875 zu Engerau bei Preßburg. Seine Werke sind Kaleidoskop, Novellen, Wien 1845, Amadeus, Dramat. Märchen, ebenda 1845, Andreas Hofer, Trauerspiel, Leipzig 1845 (Wesprehung von Hebbel), Mac Lator, oder: Muß es eine Kirche geben, und welche?, Roman, Lpz. 1849, Simson, Trauerspiel, Leipz. 1849, Te deum laudamus, Sammlung alter Festlieder, 3 Bde, Wien 1854—1857, Chuonrat, Prälat von Göttweih, und das Nibelungenlied, Wien 1857 (vgl. Hebbel, Aus Wien und Österreich 6), Aus der Wüste, Gedichte, Wien 1859. Vgl. Kuhs Hebbel-Biogr. — Julius Leopold Klein aus Miskolcz in Ungarn, Jude, geb. 1810, studierte Medizin und lebte seit 1830 in Berlin, wo er als Theaterkritiker tätig war. Er starb daselbst am 2. Aug. 1876. Seine Dramen: Maria von Medici, 1841, Quines, 1842, Zenobia, 1847 (für die Bühne bearb. v. W. Buchholz 1884), Die Herzogin, Lustspiel, 1848, Ein Schüßling, Lustspiel, 1850, Kavaliere u. Arbeiter, 1850, Moreto, 1859, Maria, 1860, Alceste, König Albrecht, Strafford, 1862, Voltaire, Lustsp., 1862, Heliodora, 1867, Richelieu, erschienen gesammelt Leipzig 1871/72 in 7 Bänden. Außerdem schrieb Klein eine unvollendete Geschichte des Dramas, 13 Bände, Lpz. 1865—1876, Register von Ebner 1886. Vgl. Kuhs Hebbel-Biogr. und A. D. W. (v. L.). — Albert Friedrich Benno Dull aus Königsberg, geboren am 17. Juni 1819, gestorben am 30. Oktober 1884 zu Stuttgart. Er war von Haus aus Apotheker, gab aber seinen Beruf auf und debütierte 1844 mit dem dramatischen Gedicht „Orla“. Dann geriet er in die politische Bewegung hinein und führte nach dem Fehlschlagen der achtundvierziger Volkserhebung ein unruhiges Wanderleben, währenddessen er einmal ein Vierteljahr völlig einsam in einer Höhle am Sinai lebte. Später wohnte er acht

Jahre lang mit seiner Familie in einer Sennhütte in den Alpen. Er endete als Sozialdemokrat und Sprecher der von ihm gegründeten ersten deutschen Freidenkergemeinde Stuttgart. Seine Dramen sind: Oda, dramatisches Gedicht, Zürich und Winterthur 1844, Die Wände, Pol. Komödie, 1848, Lea, Drama, 1848, neu Königsberg 1874, Grabbes Herzog von Gothland für die Bühne bearb., 1855, Simson, Drama, Stuttg. 1859, König Enzo, Oper, 1862, Jesus der Christ, Drama, Stuttg. 1865, Konrad II., historisches Schauspiel, Lpz. 1867, König Helge, dram. Szene, 1875, Willa, Schauspiel, Wien 1875. Sämtliche Dramen gab Stuttgart 1893/94 Ernst Ziel in 3 Bdn heraus. Dull schrieb außerdem Der Lob des Bewußtseins, Leipz. 1863, gab Kaiserslautern 1871 die Flugschrift Patriotismus und Frömmigkeit heraus, in der er sich gegen die Fortsetzung des Kriegs aussprach, darauf noch eine Reihe freireligiöser Schriften und Fahrten durch Norwegen, Stuttg. 1877. Aus seinem Nachlaß erschienen Gedichte, Stuttg. 1887. Vgl. außer Ziels Einleitung A. D. B. (L. Fränkel). — **E l i s e S c h m i d t** wurde am 1. Okt. 1824 zu Berlin geboren, war Schauspielerin an verschiedenen Orten, später Vorleserin, und lebte darauf lange zu Verla an der Am, jetzt wieder in Berlin. Zuerst veröffentlichte sie das Melodrama Paganini 1846. Ihr Drama Judas Ischariath erschien, von Köstler angepriesen, Berlin 1848 (1851), und ist durch seine Aufnahme in Reclams Universalbibliothek bekannt geblieben. Spätere Werke sind: Drei Dramen, Berlin 1856 (Der Genius und die Gesellschaft — Byron —, Macchiavelli, Peter der Große und sein Sohn), 1855, Brandenburgs erster Friedrich, historisches Schauspiel, 1861, Roman in Wien, Berlin 1864, Zeitgenossen, Fortsetzung des vorigen Romans, ebenda 1866, Stein und Napoleon, ebenda 1870. Außerdem hat sie griechische Dramen bearbeitet. — **W o l f g a n g R o b e r t G r i e p e n t e r l** stammte aus Hofvohl im Kanton Vern, wo er am 4. Mai 1810 geboren wurde, wurde aber in Braunschweig groß. Hier war er auch, nachdem er von 1831—1835 in Berlin studiert hatte, von 1839—1847 Professor am Karolinum und ist hier am 16. Oktober 1868 in Armut und Verbitterung gestorben. Er begann mit den Gedichten Bilder aus der griechischen Vorzeit, Berlin 1833, übersetzte den König Odipus von Sophokles, gab 1836 das erzählende Gedicht Die Sirtinische Madonna und darauf 1838 die Novelle Das Musikfest oder die Beethovener, die Schriften Ritter Verlioz in Braunschweig, Der Kunstgenius der deutschen Literatur des letzten Jahrhunderts, Lpz. 1846, Die Opern der Gegenwart heraus. Erst nach 1848 erschienen seine Dramen: Maximilian Robespierre, Bremen 1851, Die Girondisten, ebenda 1852, Ideal und Welt, Weimar 1855, Auf der hohen Raß, Freiberg 1860, Auf St. Helena, Hamburg 1862. Es folgten noch Novellen, Braunschweig 1866. Vgl. D. Sievers, R. Gr., Wolfenbüttel 1879, A. D. B. (F. Spehr). — **S. Rosenthal, A. Brachvogel** f. u.

Die Abkömmlinge des jungen Deutschlands und der politischen Poesie:
Oesterreicher: Moriz Hartmann, geb. am 15. Oktober 1821 zu Duschnit in Böhmen, aus jüdischer Familie, besuchte die Gymnasien Jungbunzlau und Prag und bezog 1836 die Universität der letztgenannten Stadt. 1840 ging er nach Wien, wurde dort Hofmeister und machte 1842 eine Fußreise durch Oberitalien und die Schweiz. Im Jahre 1844 verließ er Oesterreich, ging zunächst nach Berlin und Leipzig und dann nach Brüssel und Paris. Darauf war er wieder in Deutschland, in Berlin und in Prag, wo er verhaftet wurde. 1848 wieder freigelassen, war er dann Mitglied des Frankfurter Parlaments für die Stadt Leitmeritz und gehörte zur äußersten Linken. Mit Blum und Julius Fröbel war er im Oktober 1848 in dem belagerten Wien, entkam aber und ging von Frankfurt mit dem Rumpfparlamente nach Stuttgart, beteiligte sich auch an dem Aufstand in Baden. Von dort floh er in die Schweiz, lebte darauf in Genf, machte Reisen durch Frankreich, England usw., war während des Krimkrieges Berichterstatter der Kölnischen Ztg, später wieder in Frankreich, Italien und der Schweiz (Genf), bis ihn die Firma Hallberger nach Stuttgart berief. Im Herbst 1868 lehrte er nach Oesterreich zurück und ward Feuilletonredakteur der Neuen freien Presse, als welcher er 1870 zwischen Deutschland und Frankreich Frieden stiften wollte, gest. am 13. Mai 1872 zu Oberdöbling bei Wien. Leipzig 1845 erschienen seine Dichtungen *Kelch und Schwert*, 3. Aufl. Darmstadt 1851, *Neuere Gedichte* Leipzig 1847. In Frankfurt veröffentlichte er 1849 *Reimchronik des Pfaffen Mauritius*, 5 Hefte, neue Ausg. Stuttg. 1874. Spätere Werke: *Der Krieg um den Wald*, Roman, Frankf. 1850, neue Ausg. 1866, *Adam u. Eva*, idyllisches Epos, Leipz. 1851, 2. Aufl. Stuttg. 1874, *Schatten*, poet. Erzählungen, Darmst. 1851, *Lagebuch aus Languedoc und Provence*, Darmst. 1852, 2. Aufl. Stuttg. 1874, *Erzählungen eines Unsteten*, Berlin 1858, *Zeitlosen*, Gedichte, Braunschweig 1858, *Bretonische Volkslieder* (mit L. Pfau), Köln 1859, *Von Frühling zu Frühling*, Novelle, Berlin 1860, *Erzählungen meiner Freunde*, Frkf. 1860, *Novellen*, Hamb. 1863, *Nach der Natur*, Stuttg. 1866, *Die letzten Tage eines Königs*, Stuttg. 1866, *Märchen*, nach Ch. Perrault, Stuttg. 1867, *Die Diamanten der Baronin*, Roman, 1868. *Gesammelte Werke*, 10 Bde, traten, herausgeg. v. L. Bamberger u. W. Bollmer, Stuttgart 1873/74 hervor, *Gedichte*, neue Auswahl, ebenda 1874. Vgl. Georg Brandes, *Hauptströmungen*, Bd 6, *Das junge Deutschland*, F. Kürnberger, Lit. Herzogshafen, Wien 1877, UZ VIII, 2 (Ernst Ziel), A. D. B. (F. Hiller). — **Alfred Reizner**, ein Entel von A. G. Reizner (s. o. S. 202), wurde geb. am 15. Okt. 1822 zu Teplitz, kam zunächst auf das Piaristengymnasium zu Schladenwerth und dann nach Prag, wo er später Medizin studierte und mit Moriz Hartmann, Leopold Kompert usw. verkehrte. Nach einer italienischen Reise promovierte er 1846 zum Dr. med. und ward Spitalarzt, ging aber noch in demselben Jahre nach Leipzig, wo sich ein ganzer

Kreis von österreichischen, meist jüdischen Schriftstellern (Herlofsohn, Kuranda Bed, Hartmann, Nordmann, Rautner, Rollet) zusammengefunden hatte. Von Leipzig reiste Reizner nach Paris und verkehrte hier viel mit dem franken Heine; 1848 kam er nach Deutschland zurück und lebte in Frankfurt, darauf wieder in Paris, auch in London. Später wohnte er in Prag und seit 1869 in Bregenz. Im Jahre 1884 erhielt er vom König von Bayern den Maximiliansorden für Kunst u. Wissenschaft. Als sein ehemaliger Freund Franz Hebrich die Autorschaft der meisten Reiznerschen Romane für sich in Anspruch nahm, machte Reizner einen Selbstmordversuch und starb am 29. Mai 1885 zu Bregenz. — Er veröffentlichte zuerst Gedichte, Lpz. 1845, 12. Aufl. 1881, dann *Bisla*, Gesänge, Leipz. 1846, 12. Aufl. 1881, darauf *Im Jahr des Heils* 1848, Gedicht, 1848, weiter *Der Sohn des Atta Troll*, Romantisches Epos, Leipzig 1850. Dichtungen, 2 Bde, erschienen Leipzig 1862, später noch *Zeitlänge*, Berlin 1870. Mit dem *Weib des Urias*, Leipzig 1850, ging R. zum Drama über und schrieb noch *Reginald Armstrong* oder *die Nacht des Gelbes*, Leipz. 1853, und *Der Prätenbent von Vork*, Leipz. 1857, alle drei in den *Dramatischen Werken*, Leipzig 1859, wiederholt. Darauf widmete sich Reizner dem *Zeitroman*, d. h. er bearbeitete die Werke seines Freundes Franz Hebrich (geb. 1825 zu Probstthal bei Prag, gest. am 31. Oktober 1875 zu Ebinburg): *Der Freiherr v. Hofwin*, 1855, erweiterte Ausgabe u. d. T. *Sanfara*, Leipz. 1858, 3. Aufl. 1861, *Der Pfarrer von Grafentried*, Hamb. 1855, 2. Aufl. u. d. T. *Zwischen Fürst u. Volk*, Leipz. 1861, *Zur Ehre Gottes*, Leipz. 1860, *Neuer Abel*, Leipz. 1861, *Schwarzgelb*, Berlin 1862—1864, 8 Bde, *Lemberger u. Sohn*, Berlin 1865, *Babel*, Roman aus Österreichs neuester Gesch., Berlin 1867, *Sacro Catino*, das. 1868, *Die Kinder Roms*, das. 1870, *Oriola*, das. 1874, *Feindliche Pole*, das. 1878, *Auf und nieder*, das. 1879, *Schattentanz*, das. 1881, *Norbert Norson*, das. 1883. Reizner selbst gehören wohl die *Novellen* und *poetischen Erzählungen*: *Seltfame Geschichten*, Prag 1859, *Charaktermasken*, Lpz. 1862, *Novellen*, Leipz. 1865, *Kotofobilder*, Gumbinnen 1871, *Berlinerhus*, ep. Ged., Leipz. 1872, *Der Bildhauer von Worms*, Berlin 1874. Außerdem schrieb R. noch *Reiseschriften* u. *Erinnerungen*: *Revolutionäre Studien aus Paris*, Frkf. a. M. 1849, *Heinrich Heine*, *Erinnerungen*, Hamb. 1856, *Durch Sardinien*, Leipz. 1859, *Untermwegs*, Lpz. 1867 u. a. m. *Ges. Schriften* traten Leipz. 1871—1873 in 18 Bdn hervor (16 Bde Romane u. *Novellen*, 1 Bd *Dramen*, 1 Bd *Gedichte* u. ep. *Dichtungen*). *Nachlese zu den Ges. Schriften*: *Mosait*, 2 Bde, Berlin 1886, *Dichtungen* in 4 Bdn, Berlin 1884. Reizners *Geschichte meines Lebens* erschien Leschen 1884, *J. Heberichs Schrift Alfred Reizner u. Franz Hebrich*, *Geschichte ihres literarischen Verhältnisses*, Berlin 1890, *Robert Dyr*, *Die Antwort A. M.s*, München 1889, außerdem vgl. noch *P. W. Heinrich*, *Für u. wider A. M.*, Berlin 1890. Über Reizner: *Feodor Wehl*, *A. M.*, *Erinne-*

rungen (mit Briefen), Leipz. 1892, außerdem Ernst Ziel, Literarische Reliefs, Leipzig 1895, WM 58 (Fritz Lemmermayer), UZ 1885 II (Gottschall), 1890 I, Gb 1881, 3 (E. Soffé). — Uffo Daniel Horn, geb. am 18. Mai 1817 zu Trautenau in Böhmen als Sohn eines Offiziers, studierte in Prag und Wien die Rechte und war dann mit Gutzlow und Wienberg in Hamburg zusammen. Später lebte er in Prag als Mitarbeiter der Libussa, in Trautenau, Dresden, war 1848 zuerst auf Seiten der Tschechen, zerfiel aber bald mit ihnen und machte den schleswig-holsteinischen Feldzug mit. Darauf lebte er wieder in Trautenau, wo er am 23. Mai 1860 starb. Nach einigen dramatischen Versuchen schrieb er die Novellen Böhmisches Dörfchen, Leipz. 1847, Gedichte, desgl., König Ottokar, Trauerspiel 1846, Aus drei Jahrhunderten, 3 hist. Novellen, Leipz. 1851, Bunte Kiesel, Erzählungen, Prag 1859. Vgl. A. D. B. (Schramm-Macdonald). — Adolf Ritter von Eschabuschnigg wurde am 20. Juli 1809 zu Klagenfurt geboren, studierte in Wien die Rechte und brachte es, außer als Richter als liberaler Politiker tätig, bis zum österreichischen Justizminister (April 1870 bis Febr. 1871). Zuletzt lebte er im Sommer am Wörther See, im Winter in Wien und starb hier am 1. Nov. 1877. Er gab Gedichte, Dresden 1833, Neue Gedichte 1851, Aus dem Zauberwalde, Romane, Berlin 1856, Nach der Sonnenwende, Gedichte, bei Reclam, mehrere Bände Novellen und Romane (Ironie des Lebens, 1842, Der moderne Eulenspiegel, Prag 1846, Die Industriellen, Prag 1854, 2. Ausg. u. d. L. Fabrikanten u. Arbeiter, 1876, Grafenpalz, Nordhausen 1862, Sünder u. Toren, 1876, Große Herren, kleine Leute, 1877) heraus. Ges. Werke, 6 Bde, 1875—1877 (nur Novellen u. d. letzte Roman). A. D. B. (V. Fränkel). — Heinrich Ritter von Levitschnigg, Sohn eines Rechtsgelehrten, der 1815 geabelt wurde, geb. zu Wien am 25. Sept. 1810, studierte erst die Rechte, dann Medizin und wurde darauf Offizier. Nachdem er 1834 den Abschied genommen, lebte er in Wien und Pest als Journalist, u. a. als Mitarbeiter an Saphirs Zeitschriften, und starb am 24./25. Januar 1862. Er veröffentlichte das Gedicht Rustan, 1841, Gedichte, Wien 1842, Ein Märchen, Ged., Pest 1847, und Westöstlich, Ged., desgl., dann noch Romane. A. D. B. (A. Schloffer). — Hermann Roslett wurde am 20. August 1819 zu Baden bei Wien als Sohn eines Arztes geboren, studierte in Wien Pharmazie und führte dann von 1845—1855 ein Wanderbasetin, vornehmlich in Mitteldeutschland, wo er gelegentlich ausgewiesen wurde. Seit 1855 lebte er wieder in seiner Vaterstadt und bekleidete dort eine Reihe städtischer Ämter. Er starb 1904. Nachdem er eine Reihe Gedichtsammlungen meist politischer Natur, so die Frühlingboten aus Oesterreich, Jena 1845, Kampflieder, Leipzig 1848, Ausgew. Gedichte, Lpz. 1865, herausgegeben, veröffentlichte er einige Dramen, Die Kalunken, Thomas Münzer in den Dram. Dichtungen, Leipz. 1851, und später Episches: Zukunft, Leipz. 1854, Erzählende Dich-

tungen, Wien 1872 (jetzt bei Reclam). Nicht uninteressant sind seine Erinnerungen, zuerst im Deutschen Dichterheim. Auch schrieb er ein Werk Die Goethebildnisse, Wien 1882. — Johannes Nordmann hieß eigentlich Kumpelmaier und wurde am 13. März 1820 als Bauernsohn in der Nähe von Krems geboren. Er studierte in Wien und schlug dann die literarische Laufbahn ein. Nach einigen Wanderjahren war er 1848 Mitglied der akademischen Legion in Wien, zugleich Zeitungsschreiber, von 1863—1869 Redakteur des Wanderer und später bei der Neuen freien Presse. Er starb am 20. Aug. 1887. Von ihm sind Gedichte, Leipz. 1847, u. Wien 1869, Novellen, Romane, epische Dichtungen, Dramen, Wanderbücher erschienen, lediglich bekannt geworden nur die Frühlingsnächte in Salamanca, Leipz. 1857, 3. Aufl. 1880, Wiener Stadtgeschichten, Wien 1869, Eine Römerfahrt, ep. Dichtung, 1877.

Norddeutsch: Hermann Büttmann wurde am 12. Aug. 1811 zu Elberfeld geboren, war zuerst Kaufmann, studierte dann noch zu Bonn und Berlin und war Journalist in Elberfeld, Köln (an der Neuen Rheinischen Ztg, die Karl Marx redigierte, und für die Freiligrath mitarbeitete) und Berlin und wanderte dann nach Australien aus, wo er zu Melbourne eine Druckerei begründete und am 24. Dez. 1894 starb. Er veröffentlichte Darmstadt 1845 und 1846 ein deutsches Bürgerbuch mit Beiträgen der radikalen Kreise und Köln 1848 Soziale Gedichte. — Georg Weert h, geb. am 17. Febr. 1821 zu Detmold als Sohn eines Generalsuperintendenten, wurde Kaufmann und später Journalist. Auch er gehörte 1848 der Redaktion der Neuen Rheinischen Ztg an. Nach ihrer Unterdrückung war er wieder Kaufmann und starb auf einer Reise nach Südamerika in Havanna am gelben Fieber, 24. Juli 1856. Er schrieb Dorfgeschichten aus der lippe'schen Senne, Gedichte, die nicht gesammelt zu sein scheinen, und Leben und Taten des Ritters Schnapphanski, Roman, Hamb. 1849. — Ernst Dronke wurde am 17. Aug. 1822 zu Koblenz geboren, studierte in Bonn und Marburg die Rechte und ward Journalist, als solcher öfter ausgewiesen und in Haft. 1848 nahm er an der Revolution teil und verscholl dann. Von ihm: Armesünderstimmen, Gedichte, Altenburg 1845, Polizeigeschichten, Ppz. 1846, und die Erzählung Die Markönigin, ein Volksleben am Rhein, Frankf. 1846.

Wilhelm Jordan wurde am 8. Februar 1819 zu Jüterburg in Ostpreußen geboren. Er studierte von 1838—1842 in Königsberg zuerst Theologie, dann Philosophie und Naturwissenschaften und trat schon jetzt mit politischen Gedichten („Glocke und Kanone“ 1841, „Irdische Phantasien“ 1842) hervor. Nachdem er zum Doktor promoviert worden, ging er nach Berlin und darauf nach Leipzig, wo ihn seine religiösen und politischen Aufsätze und Dichtungen („Schaum“ 1846) in Preßprozesse verwickelten, infolge deren er aus Sachsen ausgewiesen wurde. In Bremen fand er dann als Schriftsteller und Lehrer eine Freistatt. Die Februarrevolution führte

ihn als Korrespondenten nach Paris, darauf nach Berlin, wo er politische Geltung gewann. So wurde er für Freienwalde zum Abgeordneten für das Frankfurter Parlament gewählt. Hier gehörte er anfangs zur Linken, schloß sich aber dann der Gagernschen Erbkaiserpartei an und wurde als Ministerialrat in die Marineabteilung des Reichsministeriums für Handel berufen. Nach dem Scheitern der achtundvierziger Bewegung blieb er in Frankfurt am Main. Hier schuf er dann nach 1860 seine Neubildung der Nibelungen saga, „Nibelunge“, sein Hauptwerk. Jordan hat seine Dichtung seit 1865 selber als wandernder Rhapsode vorgetragen und große Erfolge damit erzielt — er kam im Jahre 1871 sogar nach Amerika mit ihr. Dann lebte er wieder ruhig in Frankfurt a. M., wo er Hausbesitzer war und einen Selbstverlag hatte, und starb daselbst am 25. Juni 1904. — Glode und Kanone, Gedichte, erschienen Königsberg 1841, ebenda ein Jahr darauf Irdische Phantasien. Dann gab Jordan Litauische Volkslieder und Sagen, Berlin 1844, heraus. Ihr träumt, Bedruf an das Ronge-berauschte Deutschland, Gedicht, wurde Leipz. 1845 veröffentlicht, daselbst 1846 die Dichtungen Schaum. Auch eine Monatschrift für populäre Darstellungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, Die begriffene Welt, gab J. in dieser Zeit heraus. Darauf erschien, Leipzig 1852—1854, Demiurgos, ein Mysterium, episch-dramatische Dichtung, 3 Bde. Es folgten Dramen: Die Liebesleugner, Lyrisches Lustspiel, Leipzig 1855, Tausch enttäuscht, Lustspiel, das. 1856, 2. Aufl. Frankfurt 1894, Graf Dronte, Schauspiel, 1856, Der falsche Fürst, 1856 (beide, wie es scheint, nicht als Buch), Die Witwe des Agis, Preis-tragödie, Frkf. 1858. Shakespeares Gedichte, übers., Berlin 1861 (auch an der Dingelstedtschen Ausgabe der Dramen war J. mit tätig), und Tragödien des Sophokles, übers., Berlin 1862, schlossen sich an. Nibelunge, erstes Lied: Die Siegfriedsage, trat Frankfurt a. M. 1867/68 hervor, 13. Aufl. 1889; zweites Lied: Hildebrands Heimkehr, erschien ebenda 1874, 10. Aufl. 1892. Zu dieser Neubildung vergleiche die Schriften (alle Werke ohne ausdr. Ortsangabe jetzt im Selbstverlag Frankf. a. M.): Das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodie, 1869, Der epische Vers der Germanen und sein Stabreim, 1868, und Epische Briefe, 1876. Neue poetische Werke Jordans sind: Durchs Ohr, Lustsp. 1870, 6. Aufl. 1885, Strophen und Stäbe, Dichtungen, 1871, Arthur Arden, Schauspiel, 1872 (1873), Homers Odyssee, übers. u. erklärt, 1876, 2. Aufl. 1889, Andachten, Gedichte, 1877, Homers Ilias, übers., 1881, 2. Aufl. 1894, Sein Zwillingbruder, Lustspiel, 1883. 1879 erschien die Schrift Die Erfüllung des Christentums, Stuttg. 1885 der Roman Die Gebalbs, Berlin 1887 der Roman Zwei Wiegen. Es folgten noch Die Edda, deutsch, 1889, 2. Aufl. 1890, Feli Dora, Erzählung in Versen, 1889, Episteln und Vorträge, 1891, Deutsche Hiebe (gegen die Naturalisten), 1891, Letzte Lieder, 1892, Liebe, was du lieben darfst, Schauspiel, 1892, In Talar und Harnisch, Gedichte, 1898, 2. Aufl. 1899. Vgl. G. R. Roepke,

Die moderne Nibelungen-dichtung, Hamb. 1869, Schaffner, W. J., Halle 1889, Kürnberger, Lit. Herzenssachen, Ernst Ziel, St. Reliefs, WM 52 (E. Jabel), UZ 1889 I (R. Schiffner), NS 48 (E. Wasserzieher), Gb 1871, 3 (J. v. Wichmann). — Rudolf (von) Gottschall, geb. als Sohn eines Offiziers am 30. September 1823 zu Breslau, war als Student der Rechte in Königsberg bereits eifriger politischer Dichter, dann, Doktor beider Rechte geworden, revolutionärer Dramatiker in Hamburg, seit Anfang der fünfziger Jahre aber gemäßigter. Von 1865 an lebte er in Leipzig und beherrschte als Herausgeber der „Blätter für literarische Unterhaltung“ und von „Unsere Zeit“ zwei Jahrzehnte lang das literarische Leben nicht bloß Leipzigs. Der Großherzog Karl Alexander von Weimar ernannte ihn 1864 zum Hofrat, 1875 zum Geh. Hofrat, der Deutsche Kaiser erhob ihn 1877 in den erblichen Adelsstand. Im Jahre 1887 gab er seine Tätigkeit als Redakteur auf, war aber noch weiter, bis an seinen achtzigsten Geburtstag, als Theaterreferent tätig. Dieser wurde unter großer Teilnahme gefeiert. — Gottschalls politische Gedichte: Lieder der Gegenwart und Zensurflüchtlinge erschienen in 2. Auflage Königsberg 1842 und Zürich 1843. Es folgten die Dramen Heinrich Monte, der Preußen Heerführer, Raßenburg 1841, Ulrich von Hutten, Königsberg 1843, Robespierre, Reize 1845, Der Blinde von Alcalá, 1846, Lord Byron in Italien, 1847 (diese angeblich nicht gedruckt). Madonna und Magdalena, Zwei Liebesdithyramben, Breslau 1845, Barricadenlieder, Königsberg 1848, Wiener Immortellen, Hamb. 1848, Gedichte, Hamburg 1849 (1850), die weiteren Dramen Hieronymus Smitger 1848, Die Marcellaise, 1849, Lambertine von Méricourt, Hamb. 1850, Ferdinand von Schill, Hamb. 1850, Marie Douglas, 1852, Die Ausgestoßene, 1852, endlich die epische Dichtung Die Göttin, ein hohes Lied vom Weibe, Hamb. 1853, 2. Aufl. 1875, schließen die Jugendlichtung Gottschalls ab. Es folgten nun die erzählenden Dichtungen Karlo Genó, Breslau 1854, 3. Aufl. 1875, Sebastopol, Breslau 1856, Raja (aus dem indischen Aufstand), Breslau 1864, alle drei als Erzählende Dichtungen, 1875/76, die Neuen Gedichte, Breslau 1858 (Besprechung Hebbels), und die Dramen Pitt u. Fog, Lustsp., zuerst aufgef. 1854 zu Breslau, Maseppa, 1859, Die Diplomaten, Lustsp., Die Welt des Schwindels, Lustsp., Der Nabob, Karl II., Katharina Howard, Herzog Bernhard von Weimar, 1871, Amy Robsart, Arabella Stuart, Auf roter Erde, Der Vermittler, Lustspiel, die Leipz. 1865 bis 1880 als Dramatische Werke in 12 Bdn ges. erschienen, 2. Aufl. 1884. 1870 gab G. Kriegsklieder heraus, dann das komische Epos König Phatao, Leipz. 1872, ferner Janus, Friedens- und Kriegsgebichte, Lpz. 1873. Darauf schrieb er eine große Anzahl von Romanen, historische u. Zeitromane: Im Banne des schwarzen Adlers, Breslau 1875, 4. Aufl. 1884, Welle Blätter, Breslau 1877, Das goldene Kalb, das. 1880, Das Fräulein von St. Amaranthe, Berlin 1871, Die Erbschaft des Blutes, Breslau 1881, Die Papier-

prinzessin, Breslau 1883, Verschollene Größen, Breslau 1886, Die Tochter Mübezahl, Breslau 1889, Verkümmerte Existenzen, Breslau 1892, Dämmerungen, Breslau 1893, Aretin u. s. Haus, Berlin 1896, Roberne Streber, Jena 1896, Auf freien Bahnen, Jena 1900, u. a. m., außerdem auch kleinere Erzählungen u. Novellen. Von seinen späteren Dramen seien noch Die Rose vom Kaukasus, 1870 (bei Reclam), Der Spion von Rheinsberg, Lustspiel, 1886 (ebenda), Schultröschchen, 1886, Maria de Padilla, 1889 (Recl.), Gutenberg, 1893, Raḥab, 1898, Der Göze von Venedig, 1901, genannt. Eine spätere epische Dichtung ist Merlins Wanderungen, Leipz. 1887, eine spätere Gedichtsammlung Bunte Blüten, Berlin 1891. Sehr groß ist die literaturhistorisch-kritische Produktion Gottschalls: Breslau 1855 erschien Die deutsche Nationalliteratur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die dann zur Deutschen Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts erweitert wurde, 7. Aufl. Breslau 1901—1902, dann, Breslau 1858, Poetik, die Dichtkunst und ihre Formen, 6. Aufl. 1903. Es schlossen sich an die Essayammlungen Porträts und Studien, Bd 1 u. 2: Literarische Charakterköpfe, Leipz. 1870, Bd 3 u. 4: Paris unter dem zweiten Kaiserreich, das. 1871, Literarische Totenklänge u. Lebensfragen, Berlin 1885, Studien zur neuen deutschen Literatur, Berlin 1892, Zur Kritik des modernen Dramas, Berlin 1900, u. a. m. Von 1874—1888 gab Gottschall zu Leipz. den Neuen Plutarch heraus. Vgl. die Selbstbiographie Aus meiner Jugend, Berlin 1898, WM 57 (M. Braß), Gb 1852, 4. — Richard Georg Spiller von Hauenschild, der sich als Dichter Max Waldau nannte, wurde geb. am 24. März 1822 zu Breslau, studierte in Breslau und Heidelberg zuerst die Rechte, dann neuere Sprachen, Geschichte und Philosophie, war darauf auf Reisen und wollte die diplomatische Laufbahn einschlagen, doch kam es wegen der Revolution von 1848 nicht dazu, gest. am 20. Januar 1855 auf seinem Gute Tschaidt bei Bauerwitz. Er veröffentlichte: Ein Elfenmärchen, Heidelberg 1847, Blätter im Winde, Gedichte, Leipzig 1848, Kanzone, desgl., D diese Zeit, Kanzone, Hamburg 1850, Nach der Natur, Roman, Hamb. 1850, 2. Aufl. 1851, Aus der Junkerwelt, Roman, ebenda 1850 (Meyers Volksbücher), Cordula, Graubündner Sage, Hamb. 1851, 2. Aufl. 1855, Raḥab, Frauenbild aus der Bibel, Hamb. 1855. Außerdem Übersetzungen von Pellicios Francesca von Rimini u. der Sirvente von Peyre Cardinal, Hamb. 1850. Der Roman Nimery der Jongleur, 1852, ist nach Stern nicht erschienen. Vgl. A. D. B. (L. Fränkel). — Adolf Heinrich Strodtmann wurde am 24. März 1829 zu Flensburg als Sohn des Subrektors der dortigen Gelehrtenschule geboren, besuchte verschiedene schleswig-holsteinische Gymnasien und trat 1848 in das schleswig-holsteinische Heer. Bei Bau wurde er schwer verwundet und gefangen. Im Herbst 1848 bezog er die Universität Bonn, wurde aber hier wegen seines Liedes vom Spulen (auf Gottfried Kinkel) relegiert und ging nach Paris, darauf nach London und 1852 nach

Amerika, wo er ein Blatt herausgab. 1856 wieder in Hamburg, war er erst Lehrer und dann Schriftsteller, von 1863—1864 Redacteur des Orion. 1870 war er Richterflatter in Frankreich, lebte darauf in Steglitz bei Berlin und starb hier am 17. März 1879. Er veröffentlichte zuerst Lieder eines Kriegsgefangenen auf der Dronning Maria, Hamb. 1848, Lieder der Nacht, Bonn 1850, eine Biographie Gottfried Kinkels, Hamb. 1850. Später erschienen: Rohana, Ein Liebesleben in der Wildnis, Hamb. 1857, 2. Aufl. Berlin 1872, Gedichte 1858 (3. vervollständigte Ausg. 1878 bei Reclam), Ein hohes Lied der Liebe, Hamb. 1858, Brutus, schläfst du?, Zeitgedichte, Hamb. 1863. Berlin 1869 gab er Heinrich Heines Leben u. Werke, 3. Aufl. 1884 heraus, Berlin 1871 All Deutschland in Frankreich hinein, Berlin 1874 G. A. Bürgers Leben u. Briefe, Stuttg. 1878 Dichterprofile. Uebersetzt hat er Montesquieu, Shelley, Lennyson, G. Eliot, die amerikanischen Dichter, G. Brandes' Hauptströmungen u. a. m. Sgl. A. D. B. (L. Fränkel). — Bernhard Ferdinand Julius Enbrulat wurde am 24. Aug. 1828 in Berlin geboren, studierte dort seit 1846 Philologie und wurde 1848 aus politischen Gründen relegiert, worauf er den Schleswig-holsteinischen Krieg mitmachte. Später war er Lehrer in Hamburg, Sekretär des Herzogs von Augustenburg, Journalist in Isehoe u. Straßburg, Archivbeamter in Düsseldorf, Weplar u. Posen. Hier starb er als Archivrat am 17. Febr. 1886. Er veröffentlichte Gedichte, Hamburg 1857, Geschichten u. Gestalten, Erzählende Gedichte, 1863, Gedichte, Auswahl, Posen 1886, mit Lebensabriß. Sgl. außerdem Paul Heyjes Jugenderinnerungen u. Bekennnisse, Berlin 1901, A. D. B. (D. Schell).

Der Zeitroman: Für das Allgemeine vergleiche Rielle, Der deutsche Roman des 19. Jahrhdt.s, s. o. Karl Gupkow s. o., Fanny Lewald s. o., Berthold Auerbach s. o., Robert Prutz s. o., Alfred Meißner s. o., Max Waldau s. o. — Adolf Widmann, geb. am 7. Mai 1818 zu Raichingen in Württemberg, studierte in Tübingen und Heidelberg 1834—1839 Rechtswissenschaften und Nationalökonomie und war von 1844—1849 im preussischen Ministerium des Innern beschäftigt. Dann lebte er ganz seinen Studien und schriftstellerischen Arbeiten und starb zu Berlin am 26. Mai 1878. Sein Roman Lannhäuser erschien Berlin 1850. Es folgten noch Der Bruder aus Ungarn, pseud., das. 1852, Am warmen Ofen und Für stille Abende, Erzählungen, Dramatische Werke, Leipzig 1858 (Mausikaa, Kaiser u. Kanzler, Don Juan de Marana, Sarah Haffsurter). — Als die Verfasserin des Aufsehen erregenden anonymen Romanes Eritis sicut Deus, Hamb. 1855, wurde Fräulein Wilhelmine Ganz in Großheppach, Württemberg, entdeckt (nicht Pfarrer August Franz, wie man auch liest). — Heinrich Ludwig Robert Giseke, Urenkel von Dietrich Giseke (s. o. S. 165), geb. am 15. Januar 1827 zu Marienburg als Sohn eines Beamten, studierte zu Breslau und Halle Theologie, dann Philosophie

und Geschichte und war darauf Redakteur in Leipzig, Dresden und Koburg. Im Jahre 1863 ging er nach Berlin, war seit 1866 gemüthkrank, gest. am 12. Dezember 1890 zu Leubus in einer Heilanstalt. Er begann mit dem Roman *Moderne Titanen*, Leipzig 1850 (Porträts aus dem Kreise der Berliner Freien; Besprechung Hebbels), dem *Pfarrköschen*, das. 1851, 2. Aufl. 1854, *Carrière*, daselbst 1853, *Kleine und große Welt*, daselbst 1853, *Otto Ludwig Brool*, Leipzig 1862, *Rütchen*, Breslau 1864, folgten. Außerdem schrieb er die Dramen: *Die beiden Cagliostro*, Leipzig 1858, 2. Ausg. 1872 (jetzt bei Reclam, Besprechung Hebbels), *Kurfürst Moriz von Sachsen*, Leipzig 1860, 2. Aufl. Breslau 1872, *Lucifer oder die Demagogen*, Leipz. 1861, *Dramatische Bilder aus deutscher Geschichte*, Lpz. 1865, 2. Aufl. 1878 (*Der Hochmeister von Marienburg*, *Der Burggraf von Nürnberg*, *Johannes Rathenow*, *Bürgermeister von Berlin*, zuerst 1855, jetzt bei Reclam). — *Max Ring*, Jude, wurde am 22. Juli 1817 zu Zauditz bei Ratibor geboren, studierte Medizin in Breslau und Berlin und ließ sich später als Arzt in Plesch, dann in Gleiwitz nieder. 1848 ging er nach Breslau, 1856 nach Berlin und lebte von 1857 an dort als Schriftsteller, gest. am 28. März 1901. Er hat weit über hundert Bände Erzählendes, auch Gedichte u. Dramen, geschrieben, wir nennen nur: *Berlin u. Breslau*, Berlin 1849, *Die Kinder Gottes*, Breslau 1851, *Der große Kurfürst u. der Schöppenmeister*, Breslau 1852, *Stadtgeschichten*, Leipzig und Berlin 1852, *Neue Folge Prag* 1858 und 1876, *Berirrt und erlöst*, *John Ritton u. s. Zeit*, *Rosenkreuzer und Illuminaten*.

Die Gegenströmung gegen das junge Deutschland und die politische Poesie, Neuklassizismus und Neuromanik: Die neue Lyrik: Die meisten ihrer Vertreter sind Mitglieder des Berliner Tunnels, vgl. Fontanes Scherenberg. *Emmanuel Geibel*, dessen Gedichte 1840 die „Rückkehr zur Kunst“ einleiten, und der der Begründer des Neuklassizismus ist, s. u. bei der Münchner Schule. — *Johann Gottfried Kinkel* wurde am 11. August 1815 zu Oberkassel bei Bonn als Sohn eines Predigers geboren, besuchte das Gymnasium in Bonn und studierte in Bonn und Berlin Theologie und Philologie. Im Jahre 1837 habilitierte er sich in Bonn als Privatdozent der Theologie, besonders für das Fach der Kirchengeschichte, und hielt nach einer Reise durch Südfrankreich und Italien mit großem Beifall kultur- und kirchengeschichtliche Vorlesungen. Geibel, Freiligrath, Simrod, Raberath, Wolfgang Müller von Königswinter, mit denen er bekannt wurde, führten ihn der Poesie zu, und es entstand unter dem Einflusse von Johanna Matthieu, geb. Model (geb. 1810 zu Bonn, Frau eines Kaufmanns), die Kinkel nach der Scheidung von ihrem Manne 1843 heiratete, der für das poetische Leben des Rheinlands bedeutsame *Mailäferbund*. Nachdem er 1840 noch Religionslehrer am Bonner Gymnasium und Hülfsprediger der evangelischen Gemeinde in Köln geworden war, brach Kinkel 1844 mit der

Theologie und trat zur Philosophie über, sich besonders der Kunstwissenschaft widmend. 1846 ward er zum außerordentlichen Professor der Kunst- und Kulturgeschichte in Bonn ernannt, erhielt auch einen Ruf nach Berlin, der jedoch wegen der Veröffentlichung eines „freien“ Gedichts zurückgenommen wurde. Mehr und mehr geriet Kinkel jetzt in die politische Bewegung hinein; 1848 war er Mitglied der republikanischen Partei, nahm an dem Sturm der Bonner Demokraten auf das Zeughaus zu Siegburg und dann am pfälzisch-badischen Aufstand teil. Er wurde am 29. Juni verwundet und gefangen genommen und vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt, saß zuerst in Raugard, dann in Spandau, wurde aber im November 1850 durch den Studenten Karl Schurz aus dem Gefängnis in Spandau befreit und durch Mecklenburg nach England in Sicherheit gebracht. Hier wurde er 1853 Professor der deutschen Sprache und Literatur am Hyde Park College, später auch königlicher Examinator für die Londoner Universität und andere Regierungsanstalten. Seine Frau starb 1858 durch Selbstmord, Kinkel heiratete wieder und nahm 1866 einen Ruf als Professor der Kunstgeschichte am Polytechnikum zu Zürich an. Hier starb er am 12. Nov. 1882. — Er begann mit einem Drama König Lothar von Lothringen, 1842, und Gedichten, Stuttgart 1843, 7. Aufl. 1872. Seine epische Dichtung Otto der Schütz, eine rheinische Geschichte in zwölf Abenteuern, trat Stuttgart 1846 hervor, und ist einer der größten Erfolge der deutschen Literatur: 81. Aufl. 1903. Stuttgart 1849 erschienen Erzählungen von Gottfr. u. Johanna Kinkel, 3. Aufl. 1883 (von Johanna Kinkel später noch Hans Ibeles in London, Familienbild, Stuttg. 1860). Kinkel veröffentlichte noch: Kimrod, Trauerspiel, Hannover 1857, Gedichte, 2. Sammlung, Stuttg. 1868, darin Der Grobbschmied von Antwerpen, Sonderausgabe 1872, 5. Aufl. 1900, Tanagra, Idyll aus Griechenland, Braunschweig 1883, 3. Aufl. 1886. Außerdem schrieb Kinkel Heimatliches und Kunsthistorisches: Die Ahr, Landschaft, Geschichte u. Volksleben, Bonn 1846, Geschichte der bildenden Künste bei den griechischen Völkern, Bonn 1845, Peter Paul Rubens, Basel 1874, Mosaik zur Kunstgeschichte, Berlin 1876, auch Literaturhistorisches: Festreden auf Rüdert, Zürich 1867, u. Ferdinand Freiligrath, Leipz. 1867. Vgl. E. Strodtmann, G. R., Hamburg 1850, Malvina v. Meyfenbug, Memoiren u. Idealistin, Neuenburg 1876, 4. Aufl. Berlin 1889, O. Henne am Rhyn, G. R., ein Lebensbild, Zürich 1883, W. Lübbe, Lebenserinnerungen, Berlin 1893, J. Joesten, Literarisches Leben am Rhein, Leipz. 1899, u. G. R., Köln 1904, H. v. Poschinger, G. R.'s Haft im Zuchthaus zu Raugard, Hamb. 1901, A. v. Asten-Kinkel, Johanna R., Deutsche Revue 1901/2. — **M o r i z** Karl Wilhelm Anton Graf von Strachwitz wurde aus altem schlesischen Dynastengeschlecht am 13. März 1822 zu Peterwitz bei Frankenstein in Schlesien geboren, studierte in Breslau und Berlin die Rechte und gehörte dort dem Tunnel an. Nach vollendeten Studien war er eine

Zeitlang Referendar in Grottkau, entsagte dann jedoch der Jurisprudenz und lebte auf seinen Gütern Peterwitz, wo ihn 1844 Geibel besuchte, und Schebetau in Mähren. Auf einer Reise nach Italien erkrankte er in Venedig, eilte nach Deutschland zurück, starb aber in Wien am 11. Dez. 1847 am Nervenfieber. Er gab heraus Lieder eines Erwachenden, Breslau 1842, 5. Aufl. 1854, und Neue Gedichte, Breslau 1848, 2. Aufl. 1849. Seine „Gedichte“, Gesamtausgabe, erschienen Bresl. 1850, spätere Aufl. mit Einl. von R. Weinholt, 8. Aufl. Berlin 1891, jetzt auch bei Reclam von F. v. Schmidt. Vgl. Fontanes Scherenberg, A. R. T. Tielo (R. Midoleit), Die Dichtung des Grafen M. v. S., Berlin 1902, Munders Forsch. 20, u. A. D. S. (L. Fränkel). — Als Gründer des Vereins jüngerer Berliner Dichter sind Eduard Schulz, pf. Eduard Ferrand, aus Landsberg a. d. Warthe, 1813—1842, der eine Reihe lyrischer Bände (Besprechung bei Hebbel) und auch Novellen herausgab, u. a. die Babilonen mit W. Mezis, und August Ferdinand Meyer, pseud. F. Brunold aus Pritz in Pommern, 1811—1874, von dem wir außer Gedichten, Novellen und Romanen auch literarische Erinnerungen, 1876, haben, zu nennen. — Traugott Wilhelm von Merdel, geboren am 6. August 1803 zu Friedland in Schlesien, studierte die Rechte in Heidelberg und wurde 1850 Kammergerichtsrat in Berlin, wo er auch dem Tunnel angehörte. Er starb am 27. Dezember 1861. Poetische Versuche 1843, Maria vom blühenden Dornstrauch, Legenden 1853, Sigelinde, Normal-Lustspiel, 1854, und einiges andere gab er selbst heraus. Th. Fontane veröffentlicht Berl. 1863 Kleine Studien, Novellen u. Skizzen von ihm, das. 1866 erschienen noch Gedichte. Vgl. Fontane, Scherenberg. — Bernhard von Lepel wurde am 27. Mai 1818 zu Meppen als Sohn eines hannoverschen Offiziers geboren, verlebte seine erste Jugend auf Rügen, war dann in Straßund, Mannheim, Berlin und Jülichau auf Schulen und ward darauf trotz starker Neigung zur Malerei Offizier. In Berlin in Garnison stehend, trat er zu Fontane, Geibel, Strachwitz und andern Tunnelmitgliedern in Beziehungen, war wiederholt in Rom, 1844—1847 auf der Berliner Kriegsakademie, 1848 mit in Schleswig-Holstein, schied dann aus dem Heere, war aber 1866 wieder aktiv. Einige Jahre verlebte er auf dem von seinem Vater ererbten Gute bei Berlin, dann war er auf dem Bezirkskommando in Berlin beschäftigt, zuletzt Chef der Provinzialinvalidentkompagnie in Prenzlau. Dort starb er als Major a. D. am 17. Mai 1885. Er veröffentlichte: Lieder aus Rom, 1846, Die Zauberin Kirke, weitere Reime, 1850, König Herodes, Trauerspiel, 1860, Gedichte, Berlin 1866. Vgl. Fontane a. a. D. — Hugo von Lomberg, geb. am 26. Sept. 1820 zu Berlin als Sohn eines Gutsbesizers, studierte daselbst, ward aber dann Maler und gehörte dem Tunnel an. 1867 siedelte er nach Weimar über u. starb dort am 17. Juni 1871. Stimmen aus dem Publikum, sat. Gedichte, 1863, Bilder und Romanzen, Breslau 1860, Pöschke, Oktaven und Sonette,

Berlin 1868, Wartburgstimmen (mit E. Rittershaus) 1870, Treu zum Lob, Vaterl. Dichtungen, 1872, sind seine Werke. Vgl. A. D. B. (Dürckhardt).

Epische Talente mehr realistischer Richtung: Scherrenberg s. o. — Theodor Fontane s. u. — Franz (von) Böher, geb. am 15. Oktober 1818 zu Paderborn, studierte in Halle, Freiburg, München und Wien, bereiste dann Amerika und gründete nach seiner Rückkehr die Westfälische Ztg. 1849 wurde er in die zweite preussische Kammer gewählt, später habilitierte er sich für Staats- und Rechtsgeschichte in Göttingen und wurde 1855 als Professor nach München berufen, wo er 1865 Direktor des bayrischen Reichsarchivs wurde. Nachdem er im Auftrage König Max' und König Ludwigs des II. eine Reihe von Reisen unternommen, trat er 1888 in den Ruhestand, gest. am 1. März 1892 in München-Schwabing. Sein einziges poetisches Werk ist die biographische Dichtung General Sport, Göttingen 1854, 2. Aufl. 1858. Außerdem schrieb er Reise- und historische Werke, u. a. Geschichte u. Zustände der Deutschen in Amerika, Cincinnati 1848, 2. Aufl. Göttingen 1855 (das Nürnbergergeschehen s. Amerika), Jakobäa v. Bayern, Aus Natur u. Gesch. v. Elsaß-Lothringen usw. — Marc Anton Kienbock, geb. am 24. Dez. 1826 zu Niemegeß in der Mark Brandenburg, gest. am 12. Juni 1878 in Niederöhrnitz bei Dresden, war Lehrer und wurde 1849 wegen seiner „Stunden der Andacht, Gesänge aus Berlins Revolutionszeit“ zu acht Monaten Gefängnis verurteilt und aus Berlin ausgewiesen. Später ward er Landwirt und ging von der Fortschrittspartei zu den Agrariern über. Seinen Stunden der Andacht folgten der Lieberzyklus Die Hegler Mühle, Berl. 1852, Gedichte, ?, 2 A. Wittenb. 1862, Anemonen, ep. Dichtung, Berl. 1853, Liebenstein, Thüringer Sage, 1853, Lieder der Liebe, 1854, u. a. m., später Skizzen u. Erzähl. aus dem modernen Leben, 1862, u. die Romane Entfesselte Furien, Ein ausgerissenes Blatt, Rittergut Rarberheim, Vom Altar in den Krieg. Ges. Werke belletristischen Inhalts, Berlin 1877 ff. Vgl. A. D. B. (Bräumer). — Bertold Sigismund wurde am 19. März 1819 zu Stadtilm geboren, war Arzt und später Oberbürgermeister von Blankenburg in Thüringen und darauf Professor für Naturwissenschaften und englische Sprache am Gymnasium zu Rudolstadt, wo er am 13. August 1864 starb. Er veröffentlichte zuerst Lieder eines fahrenden Schülers, Hamburg 1853, Kind und Welt, Braunschw. 1856, Asclepias, Bilder aus dem Leben eines Landarztes, Gotha 1857, Die Familie als Schule der Natur, 1858, Bilder aus dem sächsischen Erzgebirge, 1860, Land u. Leute der sächs. Lausitz, 1862. Neuerdings ist aus seinen Schriften wieder Verschiedenes herausgegeben worden. Vgl. A. D. B. (Anemüller). — Charles Edward Duboc, als Dichter Robert Waldmüller, wurde am 17. Sept. 1822 zu Hamburg als Sohn eines aus Havre stammenden Kaufmanns geboren, wurde auch Kaufmann und sah als solcher einen großen Teil Europas,

widmete sich dann noch in Düsseldorf und Dresden der Malerei, gab sie aber später wieder auf. Er lebt noch in und bei Dresden. Seine hauptsächlichsten Werke sind: *Unterm Schindelbach*, Genrebilder aus dem Landleben, Hamburg 1851, *Dichters Nachtquartier*, poet. Erz., Hamb. 1853, *Irrefahrten*, Gedicht, Berlin 1853, *Merlins Feiertage*, Hamb. 1853, *Lascia passare*, Ged., Hamb. 1857, *Gedichte*, Berl. 1857, *Unterm Krummstab*, Roman, Leipz. 1848, *Dorfidyllen*, Stuttgart 1860, *Gehrt Hansen*, Roman, Berlin 1802, *Das Vermächtnis der Millionärin*, Roman, Leipz. 1870, *Walpra*, Idyll, Leipzig 1872 (Reclam), *Brunhild*, Trauerspiel, Leipz. 1874 (Reclam), *Schloß Roncanet*, Roman, Hannover 1874, *Die Verlobte*, Roman, 1878, *Die Somosierra*, Berlin 1880, *Don Abone* (nach Sabbattini), Leipz. 1882, *Darja*, Leipzig 1884, *Um eine Perle*, Leipzig 1885. Außerdem viele Novellen und Übersetzungen. Auch gab er die *Schauspiele der Prinzessin Amalie* von Sachsen heraus. Vgl. R. M. Werner, *Vollendete u. Ringende*, Minden 1900.

Die Neuroromantik: Oskar Freiherr von Redwitz-Schmölz, geb. am 28. Juni 1823 zu Lichtenau in Mittelfranken, besuchte die lateinische Schule zu Speier, das Collège zu Weixenburg im Elsaß, die Gymnasien zu Zweibrücken und Speier und studierte zu Erlangen und München Rechtswissenschaften und Philosophie. Er war dann Rechtspraktikant zu Speier und Kaiserslautern, gab aber die eingeschlagene Laufbahn nach dem Erfolg seiner „*Amaranth*“ auf und studierte noch zu Bonn unter Simrod mittelhochdeutsche Sprache und Literatur. Darauf lebte er auf seinem Gute Schellenberg bei Kaiserslautern, später kurze Zeit als Professor der Ästhetik zu Wien, übernahm 1853 seine fränkischen Familiengüter, verkaufte sie aber 1861 und ging nach München. Von 1858—1866 gehörte er dem bayerischen Landtag als liberales Mitglied an und empfing 1864 den Maximiliansorden. Ein asthmatisches Leiden zwang ihn wiederholt nach dem Süden zu gehen, seit 1872 war er zu Meran auf seiner Besitzung Schillerhof wohnhaft, gest. am 6. Juli 1891 in der Heilanstalt St. Gölgenberg bei Bayreuth. Sein romantisches Epos *Amaranth* erschien Mainz 1849 und erlebte 1886 die 36. Aufl. Es folgten *Ein Märchen vom Waldbächlein und Tannenbaum*, Mainz 1850, 4. Aufl. 1853, *Gedichte*, das. 1852, 3. Aufl. 1854, *Sieglinde*, Trauerspiel, das. 1853. Spätere Dramen von Redwitz sind: *Thomas Morus*, Mainz 1856, *Philippine Welfer*, das. 1859 (unzählige Male aufgeführt), *Der Zunftmeister von Nürnberg*, Mainz 1860, *Der Doge von Venedig*, das. 1863. Ihnen schließen sich der Roman *Hermann Starb*, *Deutsches Leben*, Stuttg. 1869, 3. Aufl. 1879, *Das Lied vom neuen Deutschen Reich*, Sonette, Berlin 1871, 11. Aufl. 1876, *Odilo*, epische Dichtung, Stuttg. 1878, 4. Aufl. 1883, *Ein deutsches Hausbuch*, Stuttg. 1883, und die *Romane Haus Wartenberg*, Berlin 1884, *Hymen*, das. 1887, und *Glück*, das. 1890, an. Zwei Lustspiele *Psychologische Studien* u. *Die Gräfin von Provence* sind nur als Manuskript gedruckt. Vgl. Bruß, *Lit. der Gegenwart*, Reiter, Katho-

lische Dichter, Paderborn 1884, J. v. Bölsberndorff, Harmlose Klauereien eines alten Münchners, München 1892 (mit Briefen), Gb 1888, 1. — Adolf Böttger, geb. am 21. Mai 1816 zu Leipzig, als Sohn eines Stadteinnehmers, besuchte die Nikolai- und dann die Thomasschule seiner Vaterstadt und studierte seit 1836 auf ihrer Universität namentlich neuere Literatur. Schon als Student begann er seine Übersetzung Byrons. Er hat dann Leipzig, vielfach literarisch beschäftigt, kaum verlassen und ist im benachbarten Wohlitz gestorben, am 16. November 1870. B. begann mit dem Trauerspiel Agnes Bernauer, Leipz. 1845, 3. Aufl. 1850, und Gedichten, Leipzig 1846, 7. Aufl. 1851, denen noch weitere lyrische Sammlungen folgten. Lpz. 1849 erschien Hyacinth und Lilie, ein Frühlingsmärchen, das. 1850 Till Eulenspiegel, modernes Märchen, das. 1851 Die Pilgerfahrt der Blumengeister, Text zu Grandvilles *Flours animées*, 3. Aufl. 1858, Leipzig 1853 Habana, lyrisch-episches Gedicht; später folgten noch Der Fall von Babylon, Leipzig 1855, Goethes Jugenliebe, Leipz. 1861, Die Tochter des Rain, Wien 1865, das dramatische Märchen Das Galgenmännlein, Leipz. 1870, u. a. m. Am bekanntesten ist B. durch seine Übersetzungen geworden: Byron, Lpz. 1840, 7. Aufl. 1891, Shakespeare (mit A. Fischer, E. Ortlepp u. a.), Pope (mit Delsters), Leipzig 1842, Goldsmith, das. 1843, Milton 1846, Ossian 1847, Longfellow's Hiawatha, 1856. Gef. Dichtungen erschienen in 6 Bdn Leipz. 1865/66, 2. Aufl. 1889. A. D. B. (Merzdorf). — Heinrich Moritz Horn, geb. am 14. November 1814 zu Chemnitz, gest. am 24. August 1874 zu Jittau, schrieb Die Pilgerfahrt der Rose, Leipzig 1852, Die Lilie vom See, das. 1853, Neue Dichtungen, Prag 1858, Für das Haus, Gedichte, 1867, usw., später viel Romane und Erzählungen, Dämonen, Der zerrissene Dreiklang, Am Erlenhof, zuletzt noch die Dichtung Goethe in Straßburg u. Sesenheim, Kassel 1875. Vgl. A. D. B. (Schramm-Madonald). — Marie Petersen, die Tochter eines Apothekers zu Frankf. a. D., gest. am 30. Juni 1859, schrieb die sehr erfolgreichen Märchen Prinzessin Ilse, Berlin 1850, 24. Aufl. 1889, und Die Irdichter, Berlin 1854, 47. Aufl. 1895 (jetzt bei Reclam). — Otto Roquette, geb. am 19. April 1824 zu Protoschin, Posen, als Sohn eines der Berliner französischen Kolonie entstammenden Assessors, späteren Gerichtsrats, besuchte das Gymnasium in Frankf. a. D. und studierte in Heidelberg, Berlin und Halle Philosophie, Geschichte und neuere Sprachen. Nachdem bereits seine ersten Werke erschienen, promovierte R. zum Dr. phil. und wollte sich in Halle habilitieren, doch kam es nicht dazu: Nach einer italienischen Reise blieb er 1852 in Berlin und siedelte 1853 nach Dresden über, wo er Lehrer am Blochmannschen Institut wurde. Im Jahre 1857 kam er wieder nach Berlin und wurde 1862 Professor der allgemeinen Literaturgeschichte an der Kriegsakademie, blieb dies jedoch nur ein Jahr, wirkte dann an der Kgl. Gewerbeakademie und wurde 1869 als Professor der deutschen

Sprache und Literaturgeschichte nach Darmstadt an das Polytechnikum berufen, wo er, seit 1893 Geh. Hofrat, bis an seinen Tod, 18. März 1896, wirkte. Es erschien von ihm zuerst das Phantasiestück (Roman) Orion, Bremen 1851, kurz darauf das Märchen Waldmeisters Brautfahrt, Stuttgart 1851, 65. Aufl. 1893. Es folgten Lieberbuch, Stuttg. 1852, 2. veränderte u. verm. Aufl. u. d. T. Gedichte, 1859, 3. Aufl. 1890, Der Tag von St. Jakob, Dichtung, Stuttg. 1853, 4. Aufl. 1879, Das Reich der Träume, dram. Gedicht, Berlin 1853, 9. Aufl. 1859, Herr Heinrich, deutsche Sage, Stuttg. 1854, 2. Aufl. 1857, Das Hünengrab, Erz., 1855, Hans Heidelberg, Dichtung, Berlin 1855, 4. Aufl. 1894, Jakob von Arcevelde, hist. Drama, 1856, Heinrich Fall, Roman, Breslau 1858 (Vespredung Hebbels). Stuttgart 1859 traten Erzählungen, daselbst 1862 Neue Erzählungen hervor, 1865 das Lustspiel Der deutsche Festkalender, 1867 das Schauspiel Die Märtyrer des Glücks. Die Stuttgart 1867, 1. Bb, und 1877, 2. Bb, veröffentlichten dramatischen Dichtungen enthalten: Die Protestanten in Salzburg, Trauersp., Sebastian (von Portugal), desgl., Meineke Fuchs, Festspiel, Der Feind im Hause, Trauersp., Der Rosengarten, phant. Schauspiel, Rhampsinie, Fastnachtssom., Die Schlange, Lustsp. Neue Novellensammlungen sind: Luginland, Stuttg. 1867, Novellen, Berl. 1870, 2. Aufl. 1875, Welt u. Haus, Braunschw. 1871—1875. Das Oratorium Legende der heiligen Elisabeth, 1871, wurde von Liszt komponiert. Stuttg. 1873 erschien die dramatische Dichtung Gebatter Tod, Stuttg. 1876 Nebenfranz zu Waldmeisters süßerner Hochzeit, Stuttg. 1877 der Roman Euphrosyne, dem Berlin 1878 Das Buchstaberbuch der Leidenschaft und Im Hause der Väter, 1879 Die Prophetenschule folgten. Stuttgart 1882 traten Idyllen, Elegien und Monologe hervor, Breslau 1884 ein Neues Novellenbuch, dem sich noch die Novellensammlungen Große und Kleine Leute in Alt-Weimar, Breslau 1886, über den Wollen u. andere Nov., das. 1887, Frühlingsstimmen, daselbst 1890, Sonderlinge, daselbst 1895, und Krethi und Plethi, 1895, angeschlossen. Außerdem erschienen noch einige kleine Dramen bei Reclam, W von Haslach u. a. erzählende Dichtungen Berlin 1892, und aus dem Nachlaß Von Tag zu Tage, Gedichte und das Schauspiel Lanzelot, herausgegeben von Ludwig Fulda, Stuttgart 1896. Von prosaischen Werken seien ein Leben und Dichten J. C. Günthers, Stuttgart 1860, Geschichte der deutschen Dichtung, Stuttgart 1862/63, und die Biographie Friedrich Preller, Frankfurt. 1881, genannt. Auch schrieb H. seine Selbstbiographie: Siebzig Jahre, Darmstadt 1893. Vgl. außerdem Robert Prutz, Lit. der Gegenwart, L. Pietsch, Wie ich Schriftsteller geworden bin, Berlin 1892—96, Julius Groffe, Ursachen und Wirkungen, Braunschw. 1896, WM 80 (L. Geiger). — Gustav Heinrich Hans, Edler zu Puttkitz, aus der alten brandenburgischen Familie, geb. am 21. März 1821 auf dem väterlichen Gute Neßien in der Priegnitz, besuchte das Gymnasium zu Magde-

burg und studierte in Berlin und Heidelberg die Rechte. Nachdem er nach bestandener Prüfung anderthalb Jahre bei der Regierung in Magdeburg gearbeitet hatte, ging er nach Italien und nahm 1848 seinen Abschied. Seit 1853 mit der Gräfin Elisabeth von Königsmarkt verheiratet, lebte er zuerst auf Nezien, ward dann aber 1863 Hoftheaterintendant zu Schwerin und 1873 Generalintendant zu Karlsruhe, was er bis 1880 blieb. In diesem Jahre wurde er als Erbmarschall der Kurmark Brandenburg ins preussische Herrenhaus berufen und lebte wieder auf seinem Gute, gest. zu Nezien am 5. September 1890. Sein Märchen Was sich der Wald erzählt erschien Berlin 1850, 50 Auflagen. Es folgten 4 Bände Lustspiele, Berlin 1853—1860, von denen Babeluren, Familienzwist und Frieden, Das Herz vergessen am meisten gespielt wurden, die Arabeske Bergischmeinnicht, Berlin 1853, die Dichtung Luana, Berlin 1858, 3. Aufl. 1872. Mit dem Schauspiel Das Testament des großen Kurfürsten, Berlin 1858, 2. Aufl. 1877, beginnt die Reihe der ernstern Dramen Putzliß; es schließen sich an: Don Juan de Austria, Berlin 1863, Waldemar (der Sieger von Dänemark), desgl., Wilhelm von Oranien in Whitehall, Berlin 1864. Neue Lustspiele sind: Eine Frau, die zu sich selbst kommt, 1862, Carolina oder ein Lieb am Golf von Neapel, 1863, Abers Meer, 1864, Wenn die Lär zuschlägt, ebenda. Eine neue Folge Lustspiele tritt Berlin 1869—1872 in 4 Bdn hervor, davon am meisten gespielt: Das Schwert des Damokles, Spielt nicht mit dem Feuer, Die Schlacht von Rollwisch. Die letzten Dramen Putzliß' sind: Rolf Berndt, Berlin 1881, und Die Idealisten. Nebenher geht Erzählerisches: Brandenburgische Geschichten, Stuttg. 1862, Novellen, das. 1863, Walpurgis, Berlin 1870, 6. A. 1886, die Romane Die Nachtigall, Berlin 1862, u. Croquet, das. 1878 u. a. m. Außerdem veröffentlichte Putzliß Karl Immermann, S. L. u. f. W., Berlin 1870, Theatererinnerungen, Berlin 1874, 2. A. 1875, u. Mein Heim, Erinnerungen aus Kindheit und Jugend, Berlin 1885, 2. Aufl. 1886. Ausgew. Werke erschienen in 6 Bänden, Berlin 1872—1878, Ergänzungsband, das. 1888. Vgl. Elisabeth zu Putzliß, geb. Gräfin Königsmarkt, G. z. P., ein Lebensbild, Berlin 1894, DR 84, Gb 1896, 1. — Wolfgang Müller von Königswinter wurde am 5. März 1816 zu Königswinter als Sohn eines Arztes geboren, besuchte das Gymnasium in Düsseldorf und studierte in Bonn und Berlin Medizin. Er ließ sich 1842 als Arzt in Düsseldorf nieder, war Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, zog sich aber dann ganz von der Politik zurück. 1853 siedelte er nach Köln über, gab seine ärztliche Praxis auf, um der Literatur zu leben, und starb im Bad Neuenahr am 29. Juni 1873. Durch Robert Reinick waren Gedichte von ihm bereits 1835 in den Chamisso-Schwabschen Almanach gekommen. Junge Lieder, Düsseldorf 1841, Balladen und Romanzen, das. 1842, Rheinfahrt, Frankf. 1846, Gedichte, Frankf. 1847, 3. Aufl. Hannover 1868, 2 Bde, Germania, ein sat. Märchen, Frlf. 1848, Lorelei, Rheinsagen in Balladenform, Köln

1851, 4. Aufl. Leipz. 1873 sind seine ersten selbständigen Veröffentlichungen. Er wurde bekannter durch *Die Maitönigin*, eine Dorfgeschichte in Versen, Stuttg. 1852, gab dann ein Märchen im Stil der Zeit *Prinz Minnewin*, Köln 1854, 2. Aufl. 1856, *Das Rheinbuch*, Brüssel 1855, *Der Mattenfänger von St. Goar*, Köln 1856, die Satire *Heinrich Heines Höllensfahrt*, anonym, Hannover 1856, und darauf die deutsche Reitergeschichte *Johann von Werth*, das. 1858, heraus. Seine ausgew. lyrische Sammlung heißt *Mein Herz ist am Rhein*, Hannover 1857, 4. Aufl. Leipz. 1871. Später hat er u. a. Erzählungen eines rheinischen Chronisten, Band 1. *Karl Zimmermann u. s. Kreis*, Bd 2. *Aus Jakob's Garten*, *Furioso*, aus *Beethoven's Jugend*, Hannover 1860/61 (es schließt sich noch *Das Haus Brentano* in der *Deutschen Romanbibliothek* 1876 an), eine Dichtung *Der Zauberer Merlin*, Berlin 1871, und Lustspiele geschrieben, von denen eins Sie hat ihr Herz entbedt oft gegeben worden ist. Gesammelte Werke: *Dichtungen eines rheinischen Poeten*, Leipz. 1871—1876, 6 Bde. Vgl. *Joesten*, *W. M.*, Köln 1895, UZ IX, 2. — *August Beder*, geb. am 27. April 1828 zu Klingenmünster in der Pfalz als Sohn eines Lehrers, sollte erst auch Lehrer werden, kam aber 1843 noch auf das Gymnasium zu München und studierte dann auch daselbst namentlich Geschichte. Als Mitarbeiter einer ganzen Reihe von Zeitschriften blieb er dort wohnen und gab auch selbst einmal eine politische Zeitung, die *großdeutsche Har-Zeitung*, heraus. 1868 siedelte er nach dem Erscheinen seines Romans „*Bersert*“ nach Eisenach über und starb daselbst am 23. März 1891. Er trat zuerst mit dem lyrisch-epischen Gedicht *Jung Friedel*, der *Spielmann*, Stuttgart 1854, hervor, veröffentlichte dann *Novellen*, Pest 1856, und darauf die Romane *Des Rabbi Vermächtnis*, Berlin 1866/67, *Hedwig*, Roman aus dem Wasgau, das. 1868, *Bersert*, Roman aus der Gegenwart (dem *Münchener Hofleben*), das. 1868. Dann folgten: *Aus Stadt u. Dorf*, 2 Erz., Berl. 1869, *Der Karfunkel*, Erz., Berlin 1870, *Das Turmlätherlein*, Leipz. 1871, *Der Rixenfisher*, Berl. 1871, *Das Johannisweib* (1. Teil: *Meine Schwester*), *Wisimar* 1876, *Maler Schönbart*, eine Gesch. aus der Mark Brandenburg, *Rassel* 1878. *Auf Waldwegen*, Stuttg. 1881, *Mignons Eiertanz*, 1882, *Das alte Lieb*, 1885, *Der Held von Guntersblum*, 1885, *Willi* 1885, *Die Nonnenfusel*, *Bauernroman*, 1886, *Der Küster von Horst*, Roman, Jena 1889, *Die graue Fette*, 1890, *Vor hundert Jahren*, 2 Novn., 1891, sind die letzten Werke Beders. Vgl. *Julius Groffe*, *Ursachen u. Wirkungen*, *Braunschw.* 1876. — *Julius Rodenberg*, Levy aus Rodenberg in Hessen, geb. daselbst am 26. Juni 1831, besuchte die Schulen in Hannover und Hirteln und studierte in Heidelberg, Göttingen u. Berlin die Rechte. In Berlin verkehrte er im *Barnhagenschen Kreise*, war dann in Paris, London (von wo aus er ganz England, Schottland u. Irland durchwanderte), den *Niederlanden*, *Dänemark*, zuletzt in *Italien* und ließ sich darauf, nachdem er vorher

schon in Marburg Doktor beider Rechte geworden war, dauernd in
nieder, wo er verschiedene Zeitschriften redigierte. Im Jahre 1874
er die Deutsche Rundschau, deren Redakteur er noch ist, und für die
arbeiter wie Gottfried Keller, Konrad Ferdinand Meyer, Marie von
Eschenbach warb. Er begann mit Sonetten für Schleswig-Holstei-
burg 1851, und schrieb darauf das Märchen Dornröschen, Brem-
ferner König Haralds Totenfeier, Marburg 1853, 3. Aufl. 1856
Hannover 1853, später als Lieder u. Gedichte, Berlin 1863, 5. Aufl.
Der Majestäten Festschmuck u. Rheinwein lustige Kriegeshistorie,
1853. Bekannt wurde er aber erst durch die aus Reisefeuilletons ent-
Wander- u. Skizzenbücher, Pariser Bilderbuch, Braunschw. 1856, &
in Wales, Hannover 1857, Stilleben auf Sylt usw., auch Bilder
Berliner Leben. Später schrieb er Romane: Die Straßensäng-
London, Berlin 1862, Die neue Sündflut, Berlin 1865, Von Gottes
Berlin 1870, Die Grandibiers, Stuttg. 1878, 2. Aufl. 1890, die Erz-
Herrn Schellbogens Abenteuer, Berlin 1890, u. Klostermanns G-
Berlin 1892. H. gab noch Franz Dingelstedt, Blätter aus seinem
Berlin 1891, heraus. Vgl. seine Heimerinnerungen an Fr. D-
u. Fr. Dettler, 1882, und Erinnerungen aus meiner Jugendzeit, B-
außerdem NS 58 (L. Ziemssen).

Die Hauspoeten: Friedrich Martin (von) F-
fiedt wurde am 22. April 1819 zu Peine im Hannoverschen gebor-
Kaufmann werden, bereitete sich aber autodidaktisch zur Universität
studierte in Göttingen, München und Berlin namentlich neuere &
1840 wurde B. Erzieher im Hause des Fürsten Galizin zu Moskau
1844 nach Tiflis und kehrte im Winter 1846/47 über Konstantinopel
Deutschland zurück. Die nächsten Jahre war er hauptsächlich jou-
tätig, wurde dann 1854 nach München berufen und zum Professur-
viischen Sprachen und Literatur ernannt. 1867 ging er von Mün-
Meiningen, um dort das Hoftheater zu leiten, und erhielt den Adel,
er nur zwei Jahre Intendant. Seit 1878 in Wiesbaden lebend, starb
2. April 1892 daselbst. — Bodenstedt begann mit Übersetzungen
Russischen, Kaslow, Puschkin und Vermontow, Gedichte, aus dem
überf., Leipz. 1843, und Die poetische Ukraine, Samml. Heinrichs
Lieder, Stuttgart 1845, dann erschien sein Buch Die Völker des
u. ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen, Frankfurt 1848, und darauf se-
werk Tausend und ein Tag im Orient, Frankfurt 1849—1850, 5. Aufl.
lin 1891, in das die Lieder des Mirza Schaffy eingefügt waren.
1851 einzeln herausgegeben, erlangten sie bald gewaltigen Erfolg u.
bis Mitte der neunziger Jahre 150 Auflagen erlebt. Ihnen folgten
Bremen 1852, Vermontows poetischer Nachlaß überf., Berlin 1853
die Lhesgierin, episches Gedicht, Berlin 1853, Alexander Puschkins

Werke überf., Berlin 1854/55, Demetrius, historisches Trauerspiel, Berlin 1856, Aus Heimat und Fremde, Gedichte, 2 Bde, Berlin 1857—1859, der 2. Bd a. u. d. T. Altes und Neues. Berlin 1858—1860 trat das Werk Shakespeares Zeitgenossen hervor (vgl. dazu Hebbels großen gleichnamigen Aufsatz!), darauf übersezte B. Shakespeares Sonette, Berlin 1862, 4. Aufl. 1873, gab dann zunächst Shakespeares König Lear und später, Leipz. 1866 bis 1872, im Verein mit Gildemeister, Wilbrandt, Heyse, Herwegh Shakespeares dramatische Werke deutsch; ferner gehören zu diesem Kreise noch die Werke Shakespeares Tagebuch, 1866/67, und Shakespeares Frauencharaktere, Leipz. 1875, 4. Aufl. 1887, auch gab Bodenstedt die beiden ersten Bände des Jahrbuchs der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Berlin 1866 u. 1867, heraus. Von eigenen Werken aus dieser Zeit sind zu erwähnen: Das Festspiel zur Schillerfeier, 1859, König Autharis Brautfahrt, dramatisches Gedicht, Berlin 1860, Epische Dichtungen, Berl. 1862 (3), Kleinere Erzählungen, 1863, Ernst Meibtreu, Erz., München 1863, Auserwählte Dichtungen, 1864, Neue Kriegslieber, Bielefeld 1870, Zeitgedichte, Berlin 1870, Aus deutschen Gauen, Erzählungen, Jena 1871, 4. Aufl. 1882, Vom Hofe Elisabeths und Jakobs, Jena 1871, 4. Aufl. 1882, Kleine Geschichten aus fernem Land, Berlin 1872, Das Herrenhaus im Eschenwald, Jena 1872, 3. A. 1878. Berlin 1874 traten die Lieder Aus dem Nachlasse Mirza Schaffys, 13. Aufl. 1891, hervor; es folgten: Neues Liederbuch, Berl. 1874, 17. Aufl. 1891, Einkehr und Umschau, Neue Dichtungen, Jena 1876, 3. Aufl. 1877, Alexander in Korinth, Schauspiel, Hannover 1876, neue Bearb. Leipz. 1883, Theater (Kaiser Paul, Wandlungen), Berlin 1876, Der Sänger von Schiras, haffische Lieder überf., Berl. 1877, 3. Aufl. 1884, Gräfin Helene, Novelle, Stuttg. 1880, Die Lieder und Sprüche des Omar Chajjam verdeutscht, Breslau 1881, 4. Aufl. 1880, Aus Morgenland und Abendland, Neue Gedichte u. Sprüche, Leipz. 1882, 3. Aufl. 1887, Neues Leben, Ged. u. Sprüche, Berlin 1886. Außerdem gibt Bodenstedt in dieser Zeit eine Reihe von Anthologien: Album deutscher Kunst und Dichtung, Kunst und Leben, Verschollenes und Neues, später noch Liebe und Leben heraus. Dem Roman Die letzten Falkenburger, Berlin 1887, folgt noch eine Reihe von Erzählungen wie Lady Penelope usw. Zuletzt erscheinen noch die Dichtungen Sakuntala, 1889, und Theodora, 1891. Biographisch sind: Aus meinem Leben, 1. Bd: Eines Königs Reise, Erinnerungen an König Rag, Leipz. 1879, 3. Aufl. 1883, Vom Atlantischen zum Stillen Ozean, Leipz. 1882, und Erinnerungen aus meinem Leben, 2 Bde, Berlin 1888/90. Gef. Schriften von Bodenstedt erschienen Berlin 1865—1869, 12 Bde. Vgl. außer dem genannten Aufsatz Hebbels: Fr. Bodenstedt, Ein Dichterleben in 5. Briefen, herausgeg. von G. Schade, Berlin 1893, E. v. Lützow, Erinnerungen an Fr. B., Biogr. Jahrb. 1, Ernst Ziel, Literarische Reliefs 4, Leipz. 1895, Adolf Stern, Studien zur Literatur der Gegenwart, Dresden 1895. —

J u l i u s H a m m e r wurde am 7. Juni 1810 in Dresden geboren, studierte in Leipzig Jura und wandte sich dann der Schriftstellerei zu. Er starb auf seinem Besitztum zu Pillnitz am 23. August 1862. Berühmt wurde er, nachdem er vorher bereits mehrere Novellenfassungen, *Leben u. Traum*, 1839, *Stadt- u. Landgeschichten*, 1845, herausgegeben, durch seine Sammlung *Schau um dich und in dich*, Lpz. 1851, 32. Aufl. 1889 (jetzt bei Reclam usw.), der er: *Zu allen guten Stunden*, Leipz. 1854, 5. Aufl. 1896 (*Besprechung Hebbels*), *Fester Grund*, Leipz. 1857, 4. Aufl. 1892, *Auf stillen Wegen*, Lpz. 1859, *Verne, liebe, lebe*, Lpz. 1862, 5. Aufl. 1891, folgen ließ. Außerdem schrieb er noch eine Reihe von Lustspielen, *Das seltsame Frühstück*, bereits 1834, noch unter Tied, in Dresden aufgef., das Schauspiel *Die Brüder*, 1856, den Roman *Einkehr und Umkehr*, Lpz. 1856, und gab das osmanische Lieberbuch *Unter dem Halbmond*, Leipz. 1860, sowie eine Psalmenbearbeitung und die Anthologie *Leben u. Heimat in Gott* heraus. Vgl. *Am Ende*, F. H. als Mensch u. als Dichter, Nürnberg 1872, A. D. B. (Schworr von Carolsfeld). — **A d o l f S c h u l t s**, geb. am 5. Juni 1820 zu Elberfeld, Kaufmann (Kontorist) und Autodidakt, am 2. April 1858 an einem Brustleiden gestorben, bildete mit Karl Siebel, Friedrich Roeder, Emil Rittershaus u. a. den Wuppertaler Dichterkreis, der 1853 mit dem „Album aus dem Wuppertale“ hervortrat. Er gab allein heraus: *Gedichte*, Ragdeb. 1843, 3. Aufl. 1857, *Lieder aus Wisconsin*, 1848, *Märzgefänge*, Pol. Gedichte, 1848, *Leierkastenlieder*, 1849, *Zu Hause*, lyr. Zyklus, 1851, *Haus und Welt*, *Neuere Gedichte*, Elberfeld 1851, *Martin Luther*, *Lyrisch-epischer Zyklus*, Leipzig 1853, *Ludwig Capet*, hist. Gedicht, Elberfeld 1855, *Der Harfner am Herd*, *Lyrischer Zyklus*, Elberfeld 1858. Vgl. A. D. B. (Schulz-Fernab). — **E m i l R i t t e r s h a u s**, geb. am 3. April 1834 zu Darmen als Sohn eines Fabrikanten, Kaufmann (Generalagent verschiedener Gesellschaften), gest. am 8. März 1897 daselbst, wurde vor allem durch die „Gartenlaube“ als patriotischer Gelegenheitslyriker und als Sänger des Rheins und Weins bekannt. Seine Gedichte erschienen Elberfeld 1850, 8. Aufl. Breslau 1891. Ferner veröffentlichte er: *Freimaurerische Dichtungen*, Leipz. 1870, 4. Aufl. 1893, *Neue Gedichte*, Lpz. 1871, 4. Aufl. 1893, *Am Rhein und beim Wein*, Ged., Lpz. 1884, 3. Aufl. 1893, *Buch der Leidenschaft*, Oldenburg 1886, 4. Aufl. 1889, *Aus den Sommertagen*, Oldenb. 1886, 4. Aufl. 1889, *In Brüberliebe und Brubertreue*, Leipz. 1893, u. die Anthologie *Spruchgaben heiterer Lebenskunst*, Berlin 1893. Vgl. *Jul. Rittershaus*, *Erinnerungen an E. R.*, nach selbstbiographischen Aufzeichnungen, Leipzig 1899, und NS 52 (F. Henl). — **K a r l S i e b e l** wurde am 13. Januar 1836 zu Darmen geboren, war Kaufmann und starb an einem Brustleiden, von dem er vergeblich auf Madeira Heilung gesucht, am 9. Mai 1868 zu Elberfeld. Er hat zwei größere Dichtungen *Lannhäuser* und *Jesus von Nazareth* und verschiedene Gedichtsammlungen: „*Gedichte*“, Leipzig

1856, 3. Auflage Hferlohn 1863, Arabesken, Gedichte, 1861, Dichtungen zur Shakespearefeier 1864, Lyrik, 1866, auch einen Roman, Religion und Liebe, 1860, veröffentlicht. „Dichtungen“, herausgegeben von Emil Nittersshaus 1877. A. D. B. (v. L.). — Die übrigen Wuppertaler, Gustav Neuhaus, pf. Gustav Reinhard, aus Darmen, 1823—1892, der außer Gedichten auch zwei Dramen schrieb, und Karl Stelter aus Elberfeld, 1823 geboren, der Gedichte u. Novellen herausgab, auch den zu dieser Gruppe gehörigen Ernst Scherenberg aus Swinemünde, einen Neffen des Epikers, Redakteur und später Handelskammer-Syndikus zu Elberfeld, 1839 bis 1905, dessen Gedichte, Berlin 1860, 6 Auflagen erlebten, genügt es kurz zu erwähnen. Den Dramatiker F. Roeber s. u. — Albert Traeger, geb. am 12. Juni 1830 zu Augsburg, Rechtsanwalt zu Nordhausen und Berlin, freisinniger Parlamentarier, ist wie Nittersshaus durch die „Gartenlaube“ bekannt geworden. Seine „Gedichte“ erschienen Leipz. 1868, 5. Aufl. 1866. Vgl. die Besprechung Hebbels. — Zu dieser Gruppe kann man auch Johann Jakob Mohr stellen, der, am 15. Juli 1824 zu Frankfurt a. M. geboren und als pensionierter Schuldirektor daselbst am 5. Febr. 1870 gestorben, Gedichte, Novellen, Dramen, vor allem aber Aphorismen, Epigramme und Sprüche herausgab. Ges. Werke, 3 Bde, Lpz. o. F. (1898).

Geistliche Dichter: Viktor (von) Strauß und Torney wurde am 18. Sept. 1809 zu Bückeburg geboren, studierte die Rechte zu Erlangen, Bonn und Göttingen und trat 1832 in den Schaumburg-Lippischen Staatsdienst. Im Jahre 1836 begann er, durch David Friedrich Strauß' „Leben Jesu“ veranlaßt, Theologie zu studieren und trat der orthodoxen Partei nahe. Seit 1840 Archivrat in Bückeburg, war er 1848/49 Führer der konservativen Partei, wurde Kabinettsrat und 1850 Bundesratsbevollmächtigter, 1851 von Österreich geädelt. 1866 gab er den Ausschlag gegen Preußen, wodurch seine Stellung in Schaumburg-Lippe unhaltbar wurde. Er zog sich mit dem Titel eines Wirklich Geh. Rats nach Erlangen und 1872 nach Dresden zurück, wurde 1882 von der Universität Leipzig zum Dr. theol. ernannt und starb am 1. April 1899 zu Dresden. Er schrieb Katharina, Trauerspiel, 1828, Theobald, Roman, Bielefeld 1839, Gedichte, Bielef. 1841, Richard, Epos, das. 1841, Lieder aus der Gemeine, Hamb. 1843, Das Kirchenjahr im Hause, Betrachtungen u. Lieder, 1845, Lebensfragen in sieben Erzählungen, Heidelberg 1846, Fastnachtsspiel von der Demokratie u. Reaktion, 1850, Bilder u. Töne aus der Zeit, desgl., Gottes Wort in den Zeitereignissen, 4 Rhapsodien, desgl., Gudrun, Trauerspiel, Frankf. 1851 (1855), Polyxena, Trauerspiel, desgl., Ein Nachgesang Dantes aus dem Paradiese, 1851, Robert der Teufel, ep. Ged., Heidelberg 1854, Erzählungen, 3 Bde, Heibels. 1854/55, Neue Ausg. u. d. L. Lebensfragen u. Lebensbilder, 1868 bis 1871, Judas Ischarioth, Drama, Heibels. 1855, Geistliches u. Weltliches in Liedern, Heibels. 1856, Altenberg, Roman, Leipzig 1866, Novellen, Leipz.

1872, Reinwart Löwenkind, ep. Ged., Gotha 1874, Lebensführungen, Novellen, Heidelberg 1881, Die Schule des Lebens, Heidelberg 1885. Aus dem Chinesischen übersehte er Laotsees Weg zur Tugend, Leipzig 1870, und das Lieberbuch Schilling, Heidelberg 1880. — Friedrich Carl (v o n) Gerol, geb. am 30. Januar 1815 zu Waihingen in Württemberg, als Sohn eines Predigers, besuchte das Gymnasium in Stuttgart, wo Gustav Schwab sein Lehrer war, studierte Theologie in Tübingen und war von 1840 ab 4 Jahre Repetent am Stift daselbst. 1844 wurde er Diaconus in Böblingen, 1849 Helfer an der Hospitalkirche in Stuttgart, 1851 Helfer an der Stiftskirche, 1853 Oberhelfer und Amtsbefan, 1862 Stadtbefan und erster Prediger an der Hospitalkirche, 1868 als Nachfolger Gräneisens Oberkonsistorialrat, Oberhofprediger und Prälat, 1877 Dr. theol. der Universität Tübingen, gest. zu Stuttgart am 14. Jan. 1890. Er begründete seinen Dichterruf durch die Palmblätter, Stuttg. 1857, 131. Aufl. 1902, denen die Sammlungen Pfingstrosen, Stuttg. 1864, Blumen und Sterne, das. 1868, Eichenblätter, Berlin 1870, Deutsche Oken, Zeitgedichte, Berlin 1871, Palmblätter, Neue Folge (Auf einsamen Gängen), Stuttg. 1878, 30. Aufl. 1901, Der letzte Strauß, Stuttg. 1884, Unter dem Abendkern, Berlin 1886, folgten, die alle eine größere Zahl Auflagen erlebten. Außerdem Dichtungen zu Pfannschmidts Bildern Moses u. die Tochter Pharaos, zu Blochhorsts Von Bethlehäm nach Golgatha, zu Paul Rohns Christkind. Auch veröffentlichte er mehrere Predigtsammlungen und gab die geistlichen Lieder von Luther und Paul Gerhardt, eine Auswahl aus Claudius Schriften u. Schneckenburgers Gedichte heraus. Vgl. seine Jugenderinnerungen, Viesefeld 1875, H. Rosapp, R. G., Stuttg. 1890, Fr. Braun, Erinnerungen an R. G., Lpz. 1891, Gustav Gerol, R. G., ein Lebensbild, Stuttgart 1892, R. Schmeißer, R. G. als Schulmann, Jena 1892, A. Otto, R. G., Minden 1898. — Julius Karl Reinhold Sturm wurde geboren am 21. Juli 1816 zu Köstlich bei Gera, als Sohn eines Fürstl. Neuß. Rats, besuchte das Gymnasium in Gera und studierte von 1837—1841 in Jena Theologie. Dann war er Hauslehrer in Heilbronn, von wo aus er Justinus Kerner, Lenau u. Julius Kraus kennen lernte, und später zu Friesen in Sachsen, darauf Erzieher des Erbprinzen Heinrich XIV. von Neuß-Schleiz und wurde 1850 Pfarrer zu Gößnitz, 1857 in seinem Geburtsort Köstlich. Im Jahre 1878 erhielt er den Titel Kirchenrat und starb als Geh. Kirchenrat, nachdem er 1885 in den Ruhestand getreten war, am 2. Mai 1896. Er veröffentlichte Leipz. 1850 Gedichte, 6. Aufl. 1891, Leipz. 1852 Fromme Lieder, 12. Aufl. 1893, Leipz. 1854 Zwei Rosen oder das Hohelied der Liebe, 2. Aufl. 1872, Das rote Buch, Märchen, Leipz. 1855 (u. d. Pseudonym Julius Stern), Neue Gedichte, Lpz. 1856, 2. Aufl. 1860, Neue fromme Lieder u. Gedichte, Lpz. 1858, 4. Aufl. 1892, außerdem noch 18 Sammlungen, aus denen wir Kampf- u. Siegesgedichte, Halle 1870, Spiegel der Zeit in Fabeln, Leipz. 1872, Gott grüße dich, Leipz. 1876, 4. Aufl.

1892, Neues Fabelbuch, 1881, In Freud und Leid, letzte Lieder, Leipz. 1896, hervorheben. Vgl. Hebbing, J. S., Viechen 1896. — Ernst Heinrich Pfeilschmidt aus Großenhain, 1809—1894 (Heilige Zeiten, Leipz. 1858), Karl Barthel, der Literaturhistoriker, aus Braunschweig, 1817—1853 (Erbauliches u. Beschauliches, aus dem Nachlasse, 1853), dessen Bruder Gustav Emil Barthel, 1835 geboren (Heiliger Ernst 1876), Georg Wilhelm Schulze aus Göttingen, 1829 geboren (Geistliche Lieder, Halle 1858, 15. Aufl. 1890), Ludwig Grote aus Husum bei Nienburg a. d. Weser, 1825—1887 (Gedichte, 1848, Singet dem Herrn, 1871, Einsame Lieder, 1873, Truxnachtigall, 1882 u. a. m.) sind die bekanntesten andern frommen Dichter der Zeit.

Katholisch-konfessionelle Literatur: Vgl. für das Allgemeine Hebbel, Literaturbriefe 4, H. Reiter, Katholische Dichter, Paderborn 1884. Eichendorff s. o., Redwig s. o., — Leberecht Dreves aus Hamburg, geb. am 12. Sept. 1816 daselbst, studierte in Jena und Heidelberg die Rechte und wurde Advokat in seiner Vaterstadt. 1846 trat er in Wien zur katholischen Kirche über, wurde 1847 Notar in Hamburg, legte 1861 sein Amt nieder und lebte seit 1862 zu Feldkirch in Vorarlberg, wo er am 19. Dez. 1870 starb. Nachdem seit 1837 eine Reihe lyrischer Sammlungen, auch ein Lustspiel, von ihm erschienen waren, gab Joseph von Eichendorff Berlin 1849 seine „Gedichte“ heraus, von denen „Früh morgens, wenn die Hähne krähen“ und „Auf den Bergen die Burgen“ allgemein bekannt sind. Außerdem bemerkenswert: Lieder der Kirche, deutsche Nachbildungen, 1846. — W. Meinhold s. o. — Ida Gräfin Hahn-Hahn s. o. — Sebastian Brunner aus Wien, 1814—1893, Prediger an der Universitätskirche daselbst, schrieb zahlreiche poetische und prosaische Werke in derb vollstümlichem Stil, u. a. Das Nebeljungelied, Wien 1845 (Ges. Erz. u. poet. Schriften, Regensburg 1864—1877); Joseph Bischoff aus Niedergailbach in der Rheinpfalz, 1828 geb., gab als Konrad von Dolanden mehrere Duzend katholische Tendenzromane, meist historische. — Alban Stolz s. u. — Joseph Pa pe, geb. am 4. April 1831 zu Elstlohe in Westfalen, bäuerlicher Herkunft, studierte die Rechte und war Rechtsanwält zu Hilgenbach im Siegenschen und zu Büren bei Paderborn, wo er noch jetzt als Justizrat lebt. Seine Hauptwerke sind die epischen Dichtungen Der treue Eckart, Münster 1854, 4. Aufl. 1886, und Schneewittchen vom Gral, das. 1856, 3. Aufl. 1881, außerdem Gedichte, Mainz 1857, 3. Aufl. 1875, Friedrich von Spee, Trauerspiel, 1857, 3. Aufl. 1867, Herzog Konrad, Trauerspiel 1859, Aus verschiedenen Zeiten, Novellen, 1868, Das apokalyptische Weib und ihr Herrschersohn, 1868, Das Liebespaar v. Andernach, Schausp. 1870, Dem Vaterlande, Gedichte, 1869, Vaterländische Schauspiele, Paderborn 1875, Das Lied von der Welt Zeiten, didakt. Gedicht, Bremen 1885, Das Kaiserchauspiel, Drama, 1886, auch Mundartliches: Fut'm Siuerlanne, 1878. — Wilhelm Molitor, geb. am 24. Aug. 1819 zu Zweibrücken, Priester, gestorben am 11. Januar 1880 zu Speier,

schrieb in den sechziger und siebziger Jahren eine Reihe von Famben-Dramen, von denen *Maria Magdalena*, *Die Freigelassene Ketos*, *Julian*, *der Apostat*, *Des Kaisers Günstling*, alle zu Mainz erschienen, genannt seien. Auch Gedichte, 1884. — *Maria Lenzen*, geb. dt Sebregondi, wurde am 18. Dezember 1814 zu Dorsten in Westfalen geboren, erhielt ihre Erziehung in einem Ursulinerinnenloster, war zweimal vermählt und starb am 11. Febr. 1882 zu Anholt. Sie schrieb zahlreiche Romane, historische und moderne, und Erzählungen u. a. *Retobas* oder *die Befreiung Jerusalems*, Regensburg 1841, *Ciullo d'Alcamo*, hist. Rom., Leipzig 1845, *Magnus Kraft*, 1847, *Zwischen Ems u. Wupper*, 1875, *Novellen*, *Trüber Morgen*, goldner Tag, Köln 1884, *Drückende Fesseln*, Köln 1884. — *Friedrich Wilhelm Weber* s. u.

Der poetische Realismus: Der Ausdruck stammt von Otto Lubwig. Ihn literaturhistorisch angewandt hat zuerst Adolf Stern.

Gustav Freytag.

Am 13. Juli 1816 zu Kreuzburg in Schlessien als Sohn des dortigen Bürgermeisters geboren, kam Gustav Freytag 1829 auf das Gymnasium zu Dels und 1835 auf die Universität Breslau, wo er von Hoffmann von Fallersleben den germanistischen Studien zugeführt wurde. Diese setzte er unter Lachmann in Berlin fort und erlangte 1838 die philosophische Doktorwürde, worauf er sich in Breslau für deutsche Sprache und Literatur habilitierte. Sowohl seine Doktor- wie seine Habilitationschrift „*De Hrosuitha poestria*“ und „*De initiis poeosis saenicas apud Germanos*“ zeigt an, in welcher Richtung sich schon damals seine Gedanken bewegten, und 1841 entstand denn auch Freytags erstes dramatisches Werk, das Lustspiel „*Die Brautfahrt oder Rung von Rosen*“, das bei einer Berliner Lustspielkonkurrenz mit einem Preise gekrönt und hier und da aufgeführt wurde. Der Dichter, der auch als Student bei Besuchen auf großen märktischen Gütern dem praktischen Leben nahe geblieben war, lebte jetzt hier in Breslau ein sehr lebhaftes geselliges Leben mit und nahm an allen Zeitinteressen den regsten Anteil — Ausfluß und Zeugnis dessen sind seine beiden nächsten Dramen, „*Die Valentine*“ und „*Graf Waldemar*“. Schon 1844 gab Freytag seine akademische Lehrtätigkeit auf, 1846 studierte er bei Heinrich Marr in Leipzig Regiekunst und wohnte dem großen Erfolg der „*Valentine*“ bei, 1847 siedelte er nach Dresden über, und 1848 erwarb er mit Julian Schmidt zusammen die „*Grenzboten*“ in Leipzig, an denen er dann vom 1. Juli genannten Jahres bis Ende 1870 tätig war, den Winter in der PleißeStadt, den Sommer auf seinem Landsitz in Siebelen bei Gotha verbringend. Das Lustspiel „*Die Journalisten*“ wurde 1852 geschrieben und bald auf allen hervorragenden deutschen Bühnen Repertoirestück. Nach den „*Journalisten*“ wandte sich Freytag dem Roman zu, dem modernen Zeitroman in der Art Dickens', und schrieb 1857 „*Soll und Haben*“, 1863 „*Die verlorene Handschrift*“.

Für eine Legislaturperiode gehörte Freytag dem norddeutschen Reichstag an. Seit dem Ende der fünfziger Jahre schon hatte sich Freytag vor allem der kulturhistorischen Forschung zugewandt und nach und nach seine „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ herausgegeben. Als er dann 1870 im Hauptquartier des Kronprinzen dem Feldzug in Frankreich (bis nach Sedan) bewohnte, da entstand in ihm die Idee zu dem Roman „Die Ahnen“, der das Leben desselben deutschen Geschlechts von der Heidenzeit bis in unser Jahrhundert darstellt. Das Werk wurde in acht Jahren vollendet. Nach der Aufgabe der Grenzboten hatte sich Freytag kurze Zeit an der Zeitschrift „Im Neuen Reich“ beteiligt. Vom Jahre 1879 an verlebte Freytag jährlich den Winter in Wiesbaden, wo er noch seine „Erinnerungen“ und das vielangesuchte Buch „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“ schrieb, und starb hier am 11. April 1895. — Als Dichtungen, erstes Bändchen, erschien Breslau 1844 (1843) das preisgekrönte Lustspiel Die Brautfahrt oder Kunz von Rosen, das nach seiner Krönung März 1842 an zwölf Bühnen aufgeführt wurde, u. a. in Breslau, später als Dramatische Werke, 2. Bd, Leipz. 1847. Es folgten die Gedichte In Breslau, Berlin 1845. 1844 veröffentlichte Freytag in Ruges Poetischen Bildern aus der Zeit die einaktige Tragödie Der Gelehrte. Die Valentine, Schauspiel, wurde 1846 zuerst aufgeführt und als Dramatische Werke, 1. Bd, Leipzig 1847 gedruckt, Graf Waldemar, Schauspiel, erschien als Dramatische Werke, 3. Bd, Leipzig 1848 und wurde im Juni 1848 in Berlin aufgeführt. Die Journalisten erschienen 1852 als Bühnendruck und wurden in diesem Jahre von Eduard Devrient am Karlsruher Hoftheater zuerst aufgeführt, die Buchausgabe folgte Lpz. 1854 (1853), 17. Aufl. 1902. Lpz. 1855 trat der Roman Soll und Haben hervor, der schon Mitte der 80er Jahre in 100 000 Exemplaren verbreitet war, 40. Aufl. 1893, 60. Aufl. 1904. Das Trauerspiel Die Fabier erschien Leipzig 1859, 5. Aufl. 1899. Die verlorene Handschrift wurde Leipzig 1864 veröffentlicht, 36. Aufl. 1902. Von 1859 an erschienen zu Leipzig die Bilder aus der deutschen Vergangenheit, die bis 1867 auf 5 Bände anwuchsen und 1902 die 25. Auflage erlebten. Leipz. 1863 veröffentlichte F. Die Technik des Dramas, 9. Aufl. 1901, Leipz. 1869 die Biographie Karl Mathy. Die Ahnen traten in 6 Abteilungen: Ingo und Ingrabau, Leipzig 1872, 20. Aufl. 1893, 30. 1902, Das Nest der Zaunkönige, das. 1874, 26. Aufl. 1902, Die Brüder vom deutschen Hause 1875, 21. Aufl. 1902, Markus König, 1876, 18. Aufl. 1902, Die Geschwister (Der Rittmeister von Altrosen, Der Freikorporal bei Markgraf Abrecht), 1878, 17. Aufl. 1902, Aus einer kleinen Stadt, 1881, 14. Aufl. 1902, hervor. Leipzig von 1886—1888 erschienen Gesammelte Werke, 22 Bde, davon neu und auch einzeln Erinnerungen aus meinem Leben, Lpz. 1887, und Gesammelte Aufsätze, Lpz. 1888, 2 Bde. Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone, Erinnerungsblätter, lam Leipz. 1889 heraus. Aus dem Nachlaß veröffentlichte Ernst Ester Vermischte Aufsätze aus den

Jahren 1848—1894, 2 Bde, Lpz. 1861—1903. Ein Lesebuch aus G. F.'s Werken gab W. Scheel, Berlin 1901, heraus. Vgl. die Briefe an H. v. Treitschke, herausgeg. von A. Dove, Leipz. 1900, an Eb. Devrient, WM 91, an D. Hitzel u. die Seinen, Lpz. 1903, ferner Konrad Alberti, Gustav Freytag, 1885, A. Friß, G. F. in den Grenzboten, Aachen 1895/96, A. v. Hanstein, G. F., Gedächtnisrede, Heidelb. 1895, Neubauer, Zur Erinnerung an G. F., Erfurt 1897, Fr. Seiler, G. F., Leipz. 1898, außerdem W. Scherer, Kleine Schriften, 1893, Stern, Studien I, Erich Schmidt, Charakteristiken II, A. Schönbach, Ges. Aufsätze, Graz 1900, WM 9, 88 (Friedrich Düfel), UZ 1887, 1 (Ernst Ziel), DR 83 (Erich Schmidt) 90, PJ 47 (Jul. Schmidt), 58 und 62 (E. Röppler), NS 10 (A. Dove), 16 (F. Linbau), G 1895, 2 (Edgar Steiger), Ernst Esler, Bettelheims Biogr. Blätter 1896, Ludwig Fulda, G. F. als Dramatiker, Deutsche Revue 1896, G. Steinhäusen, G. F. als Kulturhistoriker, Nation 12, berf., G.'s Bedeutung f. d. Geschichtswissenschaft, Zeitschr. f. Kulturgesch., 1896, 1.

Friß Reuter.

Friß Reuter wurde am 7. Nov. 1810 zu Stavenhagen (plattdeutsch Stemhagen) in Mecklenburg-Schwerin als Sohn des dortigen Bürgermeisters Georg Johann R. und der Johanna Olpe geboren. Er verlebte eine frische und ungebundene Kindheit, bis er im Jahre 1824 das Gymnasium zu Friedland und darauf das zu Parchim bezog. 1831 begann er in Rostock die Rechte zu studieren, verließ aber die heimische Universität schon nach einem halben Jahre und ging nach Jena, wo er in die Burschenschaft Germania eintrat. Diese hat das Hambacher Fest beschickt, und auch an dem Frankfurter Attentat haben ehemalige Jenenser Germanen teilgenommen, doch weilte Reuter, als dieses erfolgte, schon wieder in der Heimat. Wäre er hier geblieben, so dürfte er nicht einmal in Untersuchung gekommen sein, aber er ging, auf seine Eigenschaft als „Ausländer“ pochend, im November 1833 nach Berlin und wurde hier verhaftet. Ein Jahr lang saß er in den Berliner Gefängnissen, der Stadtvogtei und Hausvogtei, gefangen, wurde dann wegen „Conats des Hochverrats“ zum Tode verurteilt, jedoch zu dreißig Jahren Festung begnadigt und im November 1834 auf die Festung Silberberg abgeführt. Hier saß er zwei und ein viertel Jahr, kam darauf nach Ologau, dann nach Magdeburg, wo er die härteste Behandlung zu erdulden hatte, endlich nach Graubenz, wo es besser wurde. Zuletzt, im Juni 1839, wurde Friß Reuter an Mecklenburg ausgeliefert und saß in der Festung Dömitz, bis ihn sein Landesherr nach Friedrich Wilhelms III. Tode ohne weiteres freigab. Aber Reuters ganze Zukunft schien durch die siebenjährige Festungshaft zerstört; das Studium noch zu vollenden — es wurde in Heidelberg ein Versuch gemacht — erwies sich als unmöglich, und außerdem hatte sich der Unglückliche auf den preussischen Festungen ein Lafer ange-

wöhnt, richtiger wohl, angewöhnen müssen, über das er sein ganzes Leben nicht mehr Herr werden sollte. Dennoch gesundete er, Landmann (Strom) geworden, nach und nach, soweit es möglich war, und als er sich im Jahre 1850 mit der Predigerstochter Luise Kunze verlobt und in der kleinen vorpommerschen Stadt Treptow als Privatlehrer eine bescheidene Erziehungs-egründet hatte (die Heirat erfolgte Ende 1851), da trat endlich auch sein eigentlicher Beruf hervor: Reuter schrieb die „Läuschen un Niemels“ und gab sie 1853 auf eigene Kosten heraus. Sie hatten großen Erfolg, der Dichter wurde bekannt und konnte sich von 1856 an, wo er nach Neu-Brandenburg übersiedelte, ganz der Schriftstellerei widmen. Im Jahre 1863 verlegte er seinen Wohnsitz nach Eisenach, wo er sich am Fuße der Wartburg eine stattliche Villa erbaute, und lebte dort noch reichlich ein Jahrzehnt, im Besitz einer gewaltigen Popularität, nicht bloß bei den Plattdeutschen, sondern auch bei den Hochdeutschen. Nach schweren Leiden starb er am 12. Juli 1874. — Reuter gab zunächst einige anonyme Beiträge in Raabes Mecklenburgischem Volksbuch 1846/47, darunter das Läusehen De Gedankenfünn. Treptow an der Tollense, im Selbstverlag des Verfassers, 1853 erschienen dann Läusehen un Niemels, Plattdeutsche Gedichte heiteren Inhalts in mecklenburgisch-vorpommerscher Mundart von Fritz Reuter, 2. durchgesehene, verbesserte u. vermehrte Auflage, Anclam 1854, Läusehen un Niemels, Neue Folge, wieder im Selbstverlag, 1858, beide Sammlungen zus., 4. Aufl. Wismar u. Ludwigslust (Hinstorf), 1859, 12. Aufl. Wismar, Rostock und Ludwigslust, 1873. Treptow 1858 ließ Reuter den Läusehen un Niemels Jullapp, Polsterabendgedichte, 2. Aufl. 1863, und De Reif na Belligen, poetische Erzählung in niederdeutscher Mundart, 2. Aufl. 1863, 7. Aufl. 1872, folgen. Vom 1. April 1855 an gab er zu Neubrandenburg ein Unterhaltungsblatt für beide Mecklenburg und Vorpommern heraus, in dem die neuen Läusehen un Niemels, die Skizze Meine Vaterstadt Stavenhagen und Die Memoiren eines alten Fliegenschimmels erschienen, das aber nur ein Jahr bestand (teilweise neu v. A. Römer, Berlin 1897). Greifswald 1857 erschienen die Lustspiele Der erste April, Onkel Jakob und Onkel Jochen (in Schwerin aufgeführt) und Blücher in Teterow (in Neubrandenburg gespielt), ein drittes, Die drei Langhänse, kam, von Ed. Jakobson bearbeitet, am 17. März 1858 im Königsstädtischen Theater in Berlin zur Aufführung, Manuskriptdruck Berlin 1858, spätere Bearbeitungen von Theodor Wehl u. Emil Pohl. Ende 1857, mit der Jahreszahl 1858, erschien Kein Hüfung, auch zunächst im Selbstverlag (Besprechung von Hebbel und in Prus' Deutschem Museum, November 1857). Die Besprechung in Prus' Museum rief einen Angriff Klaus Groths in den Briefen über Hochdeutsch und Plattdeutsch, Kiel 1858, hervor, auf den Reuter in der Abweisung der ungerechten Angriffe und unwahren Behauptungen, welche Dr. Klaus Groth in seinen Briefen über Plattdeutsch und Hochdeutsch gegen mich gerichtet

hat, Berlin 1858, antwortete. Ende 1859 (1860) erschienen dann bei Hinckorf, Bismar u. Ludwigslust, *Alle Kamellen, Zwei lustige Geschichten von Fritz Reuter*, 1. Woans id tau 'ne Fru kam; 2. Ut de Franzosentid, 10. Aufl. 1871. Es folgten *Hanne Rüte un de lütt Pudel, 'Ne Bagel- un Winschengeschicht von Fritz Reuter, Bismar u. Ludwigslust 1860, Schurz-Nurr (Wat bi 'ne AVeraschung 'rute kamen kann, Huhnnefiden, Abendteur des Inspektor Bräsig, Von't Pird up den Fel, Meine Vaterstadt Stavenhagen)*, das. 1861, *Alle Kamellen, II. Teil, Ut mine Festungstid*, das. 1862 (Ende 1861), *Alle Kamellen III.—V. Teil Ut mine Stromtid, Erster, Zweiter, Dritter Teil, Bismar u. Ludwigslust 1863/64, 9. Aufl. 1871, Alle Kamellen, VI. Teil: Dorchläuchting*, das. 1866, *Alle Kamellen VII. Teil, De meddenbörgschen Montecchi un Capuletti ober De Reif na Konstantinopel*, das. 1868. Die letzten Veröffentlichungen Reuters waren die *Lütt Saw für Dütshland und Großmutting*, hei is bod, in den Liebern zu Schuß u. Kreuz, Berlin 1870. Reuters Sämtliche Werke erschienen zuerst Bismar u. Ludwigslust 1863—1868 in 13 Bänden (chronologische Reihenfolge). Nachgelassene Schriften mit Biographie gab daselbst 1874/75 in 2 Bdn Adolf Wilbrandt heraus (I. Biographie. Ein gräßlicher Geburtstag. Briefe des Inspektor Bräsig an Fritz Reuter. Die Reise nach Braunschweig. Urgeschichte von Mecklenburg. Gebichte; II. Memoiren eines alten Fliegenschimmels. Eine Heiratsgeschichte. Ausgewählte Briefe). Die Ergänzungsbände zu den Sämtlichen Werken, 2 Bde, 1878, brachten in Bb I die Lustspiele, in Bb II die Polterabendgebichte. Endlich gab R. Th. Gaederß Bismar 1885 noch *Fritz Reuter-Reliquien* heraus. Eine Volksausgabe von Reuters Werken in 7 Bdn erschien Bism. usw. 1877/78, 9. Aufl. 1895. Von den neueren Ausgaben ist die vollständigste die von Karl Friedrich Müller, 18 Bde (im 18. auch Reuter-Verikon), Leipzig bei Hesse, die beste die kritische Ausgabe von W. Seelmann, an der J. Wolte u. Ernst Brandes beteiligt sind, Leipz. u. Wien, Bibliogr. Institut (Meyers Klassikerausgaben). Ein Wörterbuch zu Fritz Reuters sämtl. Werken gab Fr. Frehse, Bismar 1867. Das Hauptquellenwerk über Reuters Leben sind die von Franz Engel herausgegebenen *Briefe F. R. an seinen Vater aus der Schüler-, Studenten- und Festungszeit, Braunschweig 1895, 2 Bde. Kurze Selbstbiographie*, mitget. v. R. Schröder, Neue Heibelb. Jahrb. 5, 1895. Bgl. außerdem: D. Olagau, *Fritz Reuter u. i. Dichtungen*, Berlin 1866 u. 1875, H. Ebert, *Fritz R. u. i. Werke*, Güstrow 1874, F. Latendorf, *Zur Erinnerung an F. R.*, Pößned 1879, A. Römer, *Fritz Reuter in seinem Leben und Schaffen*, Berlin 1895, G. Maas, *Wahrheit und Dichtung in Reuters Werken*, Bismar 1895, R. Th. Gaederß, *Reuter-Studien*, Bismar 1890, derselbe, *Aus Reuters alten und jungen Tagen*, 3 Bde, Bismar 1894—1900, Ernst Brandes, *Aus Fritz Reuters Leben*, Straßb., Westpreuß., 1899, 1901, Paul Warnde, *F. R. (plattdeutsch)*, Leipz. 1899, Karl Friedrich Müller, *Der Mecklenburger Volksmund u. Fritz*

Reuters Schriften, Leipzig 1902; ferner Gustav Freytags (Gef. Auff.) und A. Wilbrandts (Hölberlin, Reuter, Berlin 1890) Essays, WM 30 (Zul. Schmidt), UZ XI, 1 (Ernst Ziel), PJ 106 (Ernst Brandes), DR 43 (Paul Baillet), Gb 1861, 1 (F. Schmidt), A. D. W. (Noß), Reuterbibliographie, Niederdeutsches Jahrb., Jahrg. 1896 u. 1902.

Theodor Storm.

Theodor Storms väterliche Familie stammte aus dem Dänisch-Wohlb (zwischen Kiel und Edernförde), wie nebenbei bemerkt, auch die Adam Dohlsenschlägers, seine Mutter gehörte der Husumer Patrizierfamilie der Woldsen an, war also wohl friesischen Geblüts. Geboren am 14. September 1817 in der kleinen, aber verhältnismäßig wichtigen Handelsstadt Husum, wuchs Hans Theodor Woldsen Storm wie alle Patriziersöhne dieser nordischen Gegenden auf: nicht ohne vielfache Verührung mit dem Volke, aber doch durch eine unsichtbare Scheidewand von ihm getrennt. Um so enger war das Verhältnis, das schon der Knabe zu der Natur seiner Heimat, Moor und Marsch im Westen, Heide und Wald im Osten, gewann. Storm besuchte zuerst die Gelehrtenschule seiner Vaterstadt, dann das Lübecker Gymnasium, wo er Geibel kennen lernte, und bezog darauf 1837 die Universität Kiel, um Jura zu studieren. Das Studium wurde in Berlin fortgesetzt und im Jahre 1842, wieder in Kiel, mit dem Staatsexamen abgeschlossen. In seinem letzten Semester lernte Storm die aus dem Husum benachbarten Garding stammenden Brüder Tycho und Theodor Mommsen kennen und gab mit ihnen das „Lieberbuch dreier Freunde“ heraus. Als Advokat in seiner Vaterstadt lebend, verheiratete sich Storm 1847 mit Konstanze Esmarck aus Segeberg. Die Erhebung Schleswig-Holsteins fand ihn selbstverständlich auf deutscher Seite. Nach dem Siege der Dänen, 1852, verlor er seine Stellung und trat 1853 in preussische Dienste. Inzwischen waren seine „Sommergeschichten und Lieder“ (1851) und daraus als besonderer Abdruck die Novelle „Jmmensee“ (1852) erschienen, die den Ruf des Dichters begründete; 1853 folgten Storms „Gedichte“. Als Assessor am Kreisgerichte in Potsdam beschäftigt, kam der Dichter vielfach mit dem Kuglerschen Kreise in Berlin in Verührung, lernte Eichendorff und von den Jüngeren Paul Heyse, Fontane und die Gebrüder Eggers kennen und gewann so die engste Fühlung mit der deutschen Literatur jener Lage. Doch wollte es ihm in Potsdam nicht wohl werden. Im Jahre 1855 machte Storm eine Reise nach dem deutschen Süden und besuchte Mörike, den er schon als Student verehrt hatte. 1856 wurde er als Kreisrichter nach Heiligenstadt im Eichsfelde versetzt. Hier fühlte er sich eher wohl, doch erlosch seine Sehnsucht nach der Heimat nicht. Sie wurde endlich befriedigt, als im Februar 1864 die Preußen und Österreicher in das Herzogtum Schleswig einrückten; Storm begab sich sofort nach Husum und wurde von der provisorischen Regierung zum Landvoigt

dieselbst ernannt. Nun sah er die Heimat befreit, aber kaum ein Jahr nach der Heimkehr starb seine geliebte Frau. Bei der Justizorganisation nach Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen wurde Storm Amtsrichter, und ist das bis zum Jahre 1880, seit 1874 mit dem Titel Oberamtsrichter, seit 1879 als Amtsgerichtsrat, geblieben. Nachdem er in den Ruhestand getreten, zog Storm, der sich mit Dorothea Jensen aus Husum wieder vermählt hatte, nach dem waldbumgebenen Habemarschen in Holstein und lebte hier, wo er sich ein eigenes Haus erbaut hatte, in eifrigem Schaffen noch acht Jahre lang. Sein siebenzigster Geburtstag wurde unter allgemeiner Teilnahme begangen; nicht lange darauf, am 4. Juli 1888, starb er. Das Niederbuch dreier Freunde (Theodor Storm, Tycho und Theodor Mommsen) erschien Kiel 1843. Die Sommergeschichten und Lieder traten Berlin 1851 hervor, daraus Immensee einzeln Berlin 1852, 43. Aufl. Berlin 1896. Die „Gedichte“ kamen ebenfalls Berlin 1852 heraus, 10. Aufl. 1895. Wir geben hier nun zunächst das Entstehungsjahr aller Novellen und sonstigen Veröffentlichungen mit dem Erscheinungsjahr und -ort, wenn sie einzeln erschienen sind: Martha u. ihre Uhr, 1847, Im Saal, 1848, Immensee, 1849, Posthuma, 1849, Der kleine Häwelmann, 1849, Ein grünes Blatt, 1850, Hinzlmeier, 1850 (Berlin 1856), Im Sonnenschein, 1854, Angelika, 1855, Wenn die Äpfel reif sind, 1856, Auf dem Staatshof, 1859, Späte Rosen, 1859, Drüben am Markt, 1860, Im Schloß, 1861, Veronika, 1861, Auf der Universität, 1862 (u. d. L. Lenore, Berlin 1865), Abseits, 1863, Von jenseits des Meeres, 1863/64 (Schleswig 1867), Unter dem Lannenbaum, 1864, Geschichten aus der Lonne, 1864/65 (als Drei Märchen, Hamb. 1866, 3. Aufl. u. d. L. Gesch. a. d. Lonne, 1888), In St. Jürgen, 1867, Eine Malerarbeit, 1867, Eine Halligfahrt, 1870, Zerstreute Kapitel, 1870—1876 (Berlin 1873), Draußen im Heidedorfe, 1871, Beim Wetter Christian, 1872, Viola tricolor, 1873, Pole Poppenspüler, 1873/74, Waldwinkel, 1874, Ein stiller Musikant, 1874/75, Psyche, 1875, Im Nachbarhause links, 1875, Aquis submersus, 1875/76 (Berlin 1877), Erinnerungen an Eduard Mörike, 1876, Carsten Curator, 1877 (Berlin 1878), Renate, 1877/78 (Berlin 1878), Zur Wald- u. Wasserfreude, 1878, Im Brauerhause, 1878/79, Gedenhof, 1879, Die Söhne des Senators, 1879/80 (Berlin 1880), Der Herr Etatsrat, 1880/81 (Berlin 1881), Hans und Heinz Kirch, 1881/82, Schweigen, 1882/83, Zur Chronik von Gricshuus, 1883/84 (Berlin 1884), Es waren zwei Königskinder, 1884, Ein Fest auf Haberslevhuus, 1884/85, John Niew, 1884/85, Wötjer Wasch, 1885/86 (Berlin 1887), Ein Doppelgänger, 1886 (Berlin 1887), Ein Bekenntnis, 1887 (Berlin 1887), Der Schimmelreiter, 1888 (Berlin 1888). Hervor traten diese Novellen zunächst meist in Zeitschriften, Westermanns Monatsheften, Deutsche Rundschau, dann entweder einzeln (s. o.) oder in den Sammlungen: Im Sonnenschein, drei Erzählungen, Berlin 1854, Ein grünes Blatt, 2 Erz., das. 1855, In der Sommermondnacht, Berlin 1860,

Drei Novellen, das. 1861, Zwei Weihnachtsidyllen, das. 1865, Novellen und Gedichtblätter, Braunschweig 1874, Walbwinkel, Pole Poppenspäler, das. 1875, Ein stiller Musikant, Psyche, Im Nachbarhause links, das. 1877, Neue Novellen, Berlin 1878, Drei neue Novellen, Berlin 1880, Zwei Novellen (Schweigen u. Hans u. Heinz Kirch), das. 1883, John Riew. Ein Fest auf Haderslevhuus, Berlin 1886, Bei kleinen Leuten, Berlin 1887. Hamburg im Jahre 1870 veröffentlichte Storm zuerst seine Anthologie, Hausbuch aus deutschen Dichtern seit Claudius, 4. Aufl. Braunschweig 1877. Gesammelte Schriften erschienen Braunschweig 1868—1877, 10 Bde, dann bis 1889 noch weitere 9 Bde, Sämtliche Werke, Neue Ausgabe in 8 Bdn, Braunschweig 1898, im 8. Bde die vollständigen Gedichte. Vgl. den Briefwechsel mit Mörike, herausgeg. v. J. Wächtold, Stuttgart 1891, mit Keller, in Wächtolds Keller-Biographie, mit Emil Kuh WM 67, außerdem Paul Schüpe, Th. Storm, s. Leben u. s. Dichtung, Berlin 1887, F. Wehl, Th. Storm, Altona 1888, A. Dieje, Th. Storm u. der moderne Realismus, Berlin 1888, F. Webbe, Th. Storm, Hamb. 1888, P. Remer, Th. St. als norddeutscher Dichter, Berlin 1897, derselbe, Die Dichtung, Hugo Gilbert, St. als Erzieher, Lübeck 1904, die Essays von Adolf Stern, Studien, Erich Schmidt, Charakteristiken, DR 112 (Otto Frommel), WM 25 (L. Pietzsch), 25 (Klaus Groth), PJ 60 (A. Dieje), A. D. B. Bd 36 (Erich Schmidt).

Klaus Groth.

Klaus Groth wurde am 24. April 1819 zu Heide in Holstein (Norderdithmarschen) geboren. Sein Vater war Müller daselbst und betrieb eine kleine Landwirtschaft, so daß der Knabe mitten im Volke, dem damals noch seine großen geschichtlichen Erinnerungen und zum Teil auch die alten Sitten treu bewahrenden Stamme der Dithmarschen, und in engster Verührung mit der feinen Heimatomt umgebenden Natur, zwischen dem waldb-, moor- und heidereichem Hügelland der Geest und der flachen, baumlosen, fruchtbaren Marsch aufwuchs. Wie Hebbel ward er nach seiner Konfirmation Schreiber beim Kirchspielvogt seines Heimatortes, besuchte dann aber von 1838—1841 das Schullehrerseminar in Londern und ward darauf in Heide als Mädchenlehrer angestellt. Als solcher betrieb er die umfangreichsten Privatstudien und wurde, vor allem durch Hebbels allemannische Gedichte, zu dem Entschlusse gebracht, für die heimische Sprache mit Wort und Schrift einzutreten. Aber der junge Mann hatte noch schwer zu ringen, ehe er seinen Weg fand. Die Folgen der Überanstrengung zwangen ihn im Jahre 1847, sich zu einem Freunde auf die Insel Fehmarn zu flüchten; hier in der Einsamkeit schuf er während der nächsten sechs Jahre ganz heimlich seinen „Quidborn“, der dann 1852 erschien. Das Werk machte seinen Dichter mit einem Schläge berühmt und begründete die neuere Dialektdichtung in Deutschland. Diese einzige Bedeutung des „Quidborn“ wurde auch anerkannt.

u. a. indem die Universität Bonn den Dichter 1856 zum Dr. phil. ernannte. Hierher hatte sich der Dichter im Sommer 1855 begeben und blieb hier, im Verkehr mit Dahlmann, Welder, Arndt, Simrod, Böcking, Helmholz, vor allem mit Otto Jahn, von einer Schweizerreise im Herbst 1856 abgesehen, bis zum Frühjahr 1857. Dann ging er nach Leipzig und Dresden, wo er Freitag, Auerbach, Otto Ludwig und Ludwig Richter kennen lernte. 1857 lehrte Klaus Groth in die Heimat zurück, verheiratete sich im Jahre 1858 mit Doris Finke aus Bremen (gest. 1877) und habilitierte sich in Kiel als Privatdozent für deutsche Literatur und Sprache. 1866 wurde er von dem österreichischen Statthalter von Galizien zum Professor ernannt. Die preussische Regierung verdoppelte 1872 sein Gehalt. Reisen in die Niederlande, nach London und später nach Italien unterbrachen gelegentlich das Kieler Leben. In den Jahren nach 1880 stieg Klaus Groths Ansehen wieder sehr, nachdem es Reuters Ruhm zeitweise sehr zurückgedrängt hatte. 1890 erhielt der Dichter mit Theodor Fontane den Schillerpreis. Klaus Groth starb am 1. Juni 1899, nachdem er seinen achtzigsten Geburtstag noch in großer Frische erlebt. — Quidborn, Volkleben in plattdeutschen Gedichten Dithmarscher Mundart, erschien Nov. 1852 in Hamburg, 2. (um 20 Stücke vermehrte) Auflage 1853, 3. Aufl. (mit 27 neuen Stücken) 1854, weiter bis zur 14. Aufl. noch 24 neue Stücke, 20. Aufl. Kiel 1898, die erste Auflage mit Bildern von Otto Specker Hamburg 1856, 5. (im ganzen 25) Aufl., herausgeg. u. mit einer Einleitung versehen von Hermann Krumm, Kiel und Leipzig 1900, Übersetzung ins Hochdeutsche u. a. von F. A. Hoffmann, Braunschweig 1856. Dem Quidborn folgten Hundert Blätter, Paralipomena zum Quidborn, Hamb. 1854 (Hochdeutsche Gedichte), Bertelln, Braunschweig 1855 bis 1859, 2 Bde (I. Detlef, De Waterbörns, II. Trina), Boer de Goern, Kinderreime, Lpz. 1858 (mit Bildern von Ludwig Richter), Rotgetermeister Lamp un sin Dochder, Jbüll, Hamburg 1862, auch die Briefe über Hochdeutsch und Plattdeutsch, Kiel 1858. Im Jahre 1866 veröffentlichte Klaus Groth Fiv nie Leeder tom Singn un Weden för Sleswig-Holstein, Leipzig 1871 gab er Quidborn, II. Teil, heraus, der das Gedicht De Heisterkroog, die Erzählung Um de Heid und Vermischte Gedichte enthält. Berlin 1873 folgte die Schrift Über Mundarten und mundartige Dichtung, Berlin 1875 Ut min Jungsparadies, Erzählungen (Min Jungsparadies, Um den Lüttenheid und De Hoeder Moel). Mit Gedichten, dem Fragmente Sandburs Dochder und der Erzählung Witen Slachters ist Klaus Groth in dem ihm nahestehenden Plattdutschen Husfründ, 1876—1880, erst Schleswig, dann Leipzig, hervorgetreten. Später erschienen noch Lebenserinnerungen, aufgezeichnet von Eugen Wolff, Kiel 1891, u. eine Anzahl autobiographischer Aufsätze in der Gegenwart u. der Deutschen Revue, hier u. a. 1899: Wie der Quidborn entstand. Gesammelte Werke gab Klaus Groth noch selbst heraus, 4 Bde, Kiel u. Leipzig 1893. Sie enthalten Bd I: Quidborn, Bd II: Quidborn II (alle späteren

plattdeutschen Gedichte u. Dichtungen, die Fiv nie Leeder, De Heisterkroog, Rotgetermeister Lamp, Riß Pul (neu), Bun und voer de Goern, Übersetzungen aus dem Blämischen, Gelegenheitsgedichte), Vb III: Plattdeutsche Erzählungen (Detels, hier Wat en holfsteenschen Jung brömt, dacht und belebt hett voer, in un na dem Krieg 1848 betitelt, De Waterbörz, Witen Slachters, Trina, Um de Heid), Vb IV: Ut min Jungsparadies. Büsum. Sophie Dethlefs un id. Sandburz Dochter. Hundert Blätter. Andere (neue) hochdeutsche Gedichte (An meine Frau, Sonette, Schleswig-Holstein, Leben, Liebe u. Tod, Weihelieder). In der 2. Aufl. erschien Sandburz Dochter vollendet. Vgl. außer den Lebenserinnerungen und autobiographischen Aufsätzen Karl Eggers, Kl. Gr. u. die plattb. Dichtung, Berlin 1885, C. J. Hansen, K. G. (blämisch), Antwerpen 1889, S. Sierds, K. G. S. Leben u. f. Werte, Kiel 1899, A. Bartels, K. G., Leipzig 1899, ders. A. D. S., S. Krumms obengenannte Einleitung, Ernst Ziel, Lit. Reliefs, WM 85 (E. Wolff), P J 6 (H. Szym), Gb 1899, 4.

Gottfried Keller.

Gottfried Keller wurde am 19. Juli 1819 zu Zürich als der Sohn des Drechlermeisters Rudolf Keller von Glattfelden bei Zürich und der Elisabeth, geb. Scheuchzer, geboren. Den Vater verlor er bereits 1824, die Mutter aber, als Erbin eines Hauses zurückgeblieben, wußte ihn, nach seinen eigenen Worten, „bis zum Beginn des sechzehnten Jahres durch die Schulen zu bringen und ihm dann die Berufswahl nach seinen unerfahrenen Wünschen zu gewähren“. Keller besuchte zuerst die Armenschule, dann das Landknabeninstitut und zuletzt die neuerrichtete Industrieschule seiner Vaterstadt. Von dieser letzteren wurde er ungerechterweise relegiert, was er kaum je verwunden hat. „Im Herbst 1834 kam er zu einem sogenannten Kunstmalers in die Lehre, erhielt später den Unterricht eines wirklichen Künstlers, der aber, von allerlei Unstern verfolgt, auch geistig gestört war und Zürich verlassen mußte. So erreichte Gottfried sein zwanzigstes Jahr, nicht ohne Unterbrechung des Malerwesens durch anhaltendes Bücherlesen und Anfüllen wunderlicher Schreibrbücher, ergriff dann aber mit Ostern den Wanderstab, um aus dem unsichern Tun hinauszukommen und in der Kunststadt München den rechten Weg zu suchen. Allein er fand ihn nicht und sah sich genötigt, gegen Ende des Jahres 1842 die Heimat wieder aufzusuchen.“ In München hatte er auch die Not kennen gelernt, die ihm noch manches Jahr auf den Fersen bleiben sollte, doch war er nicht die Natur, sich vor ihr zu beugen. Während des Aufenthalts von 1842—1848 in Zürich entschied sich der Übergang von der Malerei, für die Keller nicht ohne Talent war, zur Dichtung, der junge Schweizer trat als politischer Lyriker auf und ward ein Schützling des in Zürich lebenden A. L. Follen, der die Aufnahme Kellerscher Gedichte in die Jahrgänge 1845 und 1846 des „Deutschen Taschen-

buchs" und die Herausgabe der ersten Sammlung der „Gedichte“, 1846, vermittelte und den Dichter mit Herwegh, Hoffmann von Fallersleben und Freiligrath bekannt machte. Die Gedichte lenkten dann die Aufmerksamkeit heimischer Kreise auf ihren Verfasser, und so erhielt Keller 1848 ein Reisestipendium und brach im Oktober dieses Jahres nach Heidelberg auf, um in Zürich bereits begonnene philosophische Studien fortzusetzen. Er hat in Heidelberg in der That historische und ästhetische Kollegien gehört, und namentlich haben Feuerbachs außerakademische Vorträge Einfluß auf ihn gewonnen. Nach einjährigem Aufenthalt in Heidelberg ging Keller nach Berlin, wo er fünf Jahre verweilt hat und seine „Neueren Gedichte“, 1851, der Roman „Der grüne Heinrich“ und die Novellensammlung „Die Leute von Selbwyla“ hervorgetreten sind. Im Jahre 1855 in die Heimat zurückgekehrt, lebte Keller bis 1861 in freier literarischer Thätigkeit, doch brachte er nicht viel zuwege, und seine Freunde gerieten in Angst um ihn, wahrscheinlich unnötigerweise. 1861 nahm er dann das Amt eines ersten Staatschreibers von Zürich an und hat dieses, zeitweilig sehr stark in Anspruch genommen, bis 1876 verwaltet. Erst 1872 trat er wieder mit einem neuen Buche hervor, den „Sieben Legenden“, denen dann noch die „Züricher Novellen“ und der Novellentanz „Das Sinngebicht“, sowie der Roman „Martin Salander“ folgten. Ein von letzterem geplanter zweiter Teil ist nicht geschrieben worden. Bis fast in die achtziger Jahre hinein war der Dichter dem größeren deutschen Publikum ein fast Unbekannter geblieben, dann wuchs sein Ruhm gewaltig, und der siebzigste Geburtstag gab ein Zeugnis der allgemeinen Verehrung. Aber er traf Keller als seit Jahren vereinsamt und durch den Tod seiner einzigen Schwester, die ihm, dem Unvermählten, eine treue Pflegerin gewesen war, tief erschüttert. Er starb am 15. Juli 1890. — Wie bereits erwähnt, brachte zuerst das von Adolf Follen herausgegebene Deutsche Taschenbuch, Zürich 1845 und 1846, Gedichte von Keller. Die erste Sammlung „Gedichte“ erschien Heidelberg 1846, Neue Gedichte folgten Braunschweig 1851. Dasselbst trat 1854/55 in 4 Bänden der Roman Der grüne Heinrich hervor, der dann Stuttgart 1879/80 in neuer Bearbeitung erschien. Braunschweig 1856 wurde die Novellensammlung Die Leute von Selbwyla veröffentlicht, die zunächst Pantz der Schmoller, Frau Regel Amrain und ihr Jüngster, Romeo und Julia auf dem Dorfe, Die drei gerechten Kammacher, Spiegel, das Mädchen, ein Märchen, enthielt. Die 2. Auflage, Stuttgart 1873/74, brachte Dietegen, Kleider machen Leute, Der Schmied seines Glücks, Die mißbrauchten Liebesbriefe, Das verlorene Lachen hinzu, 36. Aufl. 1904. Schon vorher, Stuttgart 1872, waren die Sieben Legenden, 28. Aufl. 1903, erschienen: Eugenia, Die Jungfrau und der Teufel, Die Jungfrau und der Ritter, Die Jungfrau und die Ronne, Der schlimm heilige Vitalis, Dorotheas Blumenkörbchen, Das Tanzlegendchen. Die Züricher Novellen, Stutt-

gart 1878, 32. Aufl. 1903, enthalten außer einer Einleitung Hablaub, Der Karr auf Manegg, Der Landvogt von Greifensee, Das Fähnlein der sieben Aufrechten, Urfula. Der Novellenzyklus Das Sinngebicht, Berlin 1882, 28. Aufl. 1903, bringt außer der Rahmennovelle: Regina, Die törichte Jungfrau, Die arme Baronin, Der Geisterseher, Don Correo, Die Verlocken. Berlin 1883 veröffentlichte Keller seine Gesammelten Gedichte, 17. Aufl. 1903, dann noch, Berlin 1886, den Roman Martin Salander, 24. Aufl. 1903. Kellers Gesammelte Werke erschienen in 10 Bänden Berlin 1889/90, zuletzt Stuttgart 1904, Nachgelassene Schriften und Dichtungen Berlin 1893. Das grundlegende Werk über ihn ist Jakob Vächtels Gottfried Kellers Leben. Seine Briefe und Tagebücher, Berlin 1892—1896. Nachtrag dazu: Keller-Bibliographie, Berlin 1897, kleine Ausg. ohne Briefe u. Tagebücher, Berlin 1898. Den Briefwechsel zwischen Theodor Storm und Keller veröffentlichte einzeln A. Röster, Berlin 1904. Erinnerungen von Konrad Ferdinand Meyer an Keller erschienen in Franzos' Deutscher Dichtung 9. Bgl. außerdem D. Brahm, Gottfried Keller, Berlin 1883, E. Brenning, G. K., Bremen 1892, Kampli, G. K. nach seiner Stellung zu Religion u. Christentum, St. Gallen 1892, Adolf Frey, Erinnerungen an G. K., Leipz. 1893, E. Brun, G. K. als Maler, Zürich 1894, H. F. v. Berlepsch, G. K. als Maler, Leipz. 1895, Albert Koester, G. K., Sieben Vorlesungen, Leipz. 1900, Riccardo Fuch, G. K., Die Dichtung, Bd 9, 6. Aufl. Berlin 1904, F. Waldensperger, G. K., sa vie et ses oeuvres, Paris 1899, die Essays von F. Th. Wischer, Altes und Neues, Heft 2, 1881, Ab. Stern, Studien I, Treitschke, Hist. u. pol. Auff., Bd 4, Leipzig 1897, WM 59 (Ernst Ziel). UZ 1890 II (F. Lemmermayer), PJ 50 (Jul. Schmidt), 64 (Franz Servaes), DR 111 (Otto Frommel), Gb 1889, 3 (Mor. Neder), 1897, 1 (Karl Ringel). Zu einzelnen Werken: Zum grünen Heinrich: Fr. Leppmann, Berlin 1903 (Vergleichung beider Fassungen); zu den Sieben Legenden Escherer, Vorträge u. Aufsätze, Berlin 1874, Ferd. Kürnberger, Lit. Herzenssachen, Wien 1877; zu den Züricher Novellen: M. Rußberger, Der Landvogt von Greifensee u. s. Quellen, Frauenfeld 1903.

Wilhelm Haabe

wurde geboren am 8. September 1831 zu Eschershausen im Braunschweigischen. Nachdem er die Schulen in Stadtlondorf, Holzminde und Wolfenbüttel besucht, widmete er sich 1849 in Magdeburg dem Buchhandel, kehrte aber 1853 zum Studium zurück und bezog nach einer Vorbereitung in Wolfenbüttel 1855 die Universität Berlin, wo er sich namentlich mit Philosophie, Geschichte und Literatur beschäftigte und gleichzeitig zu Schriftstellern begann. 1857 erschien sein erstes Werk, „Die Chronik der Sperlingsgasse“, unter dem Pseudonym Jakob Corvinus. Der Dichter war inzwischen nach Wolfenbüttel zurückgekehrt; 1862 zog er nach Stuttgart, wo er bis zum Jahre

1870 blieb. Seitdem lebt er in Braunschweig, wo 1901 sein siebenzigster Geburtstag feierlich begangen wurde. — Eine große Anzahl der Romane und Erzählungen Raabes sind zuerst in Zeitschriften, der Deutschen Romanzeitung, Über Land und Meer, Westermanns Monatsheften, erschienen. Seine Bücher sind: Die Chronik der Spedingsgasse, Berlin 1857, 23. Aufl. 1902 (Besprechung Hebbels), Halb Mähr, halb mehr, Erzählungen und Phantasiestücke, das. 1859, Ein Frühling, Braunschweig 1858, 3. Aufl. Berlin 1893, Die Kinder von Finkenrode, Berlin 1894, Nach dem großen Kriege, Geschichte in 12 Briefen, Berlin 1861, Der heilige Horn, Blätter aus dem Silberbuche des 16. Jahrh., Wien 1861, Unsers Herrgotts Kanzlei, historischer Roman (Magdeburgs Belagerung durch Moritz von Sachsen), Braunschweig 1862, 4. Aufl. 1901, Verworrenes Leben, Skizzen und Novellen, Wogau 1862, Die Leute aus dem Walde, Roman, Braunschweig 1863, Drei Federn, Berlin 1865, Der Hungerpastor, Roman, Berlin 1865, 7. Aufl. 1896, Ferne Stimmen, Erzählungen, Berlin 1865, Abu Telfan oder die Heimkehr vom Mondgebirge, Roman, Stuttg. 1867, 3. Aufl. Berlin 1890, Der Regenbogen, sieben Erzählungen, Stuttg. 1869, Der Schüßlerump, Roman, Braunschweig 1870, Der Dräumling, Berlin 1872, Deutscher Mondschein, vier Erzählungen, Stuttg. 1873, Christoph Pechlin, eine internationale Liebesgeschichte, Leipz. 1873, Meister Autor oder die Geschichte vom verjunctenen Garten, Lpz. 1874, Horader, Berlin 1876, 4. Aufl. 1891, Krähenfelder Geschichten, Braunschweig 1878, Wunnigel, das. 1879, Deutscher Adel, das. 1880, Alte Nester, desgl., Das Horn von Wanza, Braunschw. 1881, Fabian und Sebastian, das. 1882, Prinzessin Frisch, das. 1883, Willa Schönow, das. 1884, Pfiffers Mühle, Leipz. 1884, Zum wüthen Mann, Leipzig 1884 (Reclam), Unruhige Gäste, Berlin 1886, Im alten Eisen, Berlin 1887, Das Obfeld, Braunschweig 1888, Der Lar, eine Ofter-, Pfingst-, Weihnachts- und Neujahrs-geschichte, das. 1889, Stopfluchen, eine See- und Nordgeschichte, Berl. 1891, Gutsmanns Reisen, Berlin 1812, Kloster Lugau, Berlin 1894, Die Alten des Vogelsang, Berlin 1896, Hastenbed, Berlin 1899. Berlin 1896—1900 erschienen Gesammelte Erzählungen, 4 Bde, die kleineren Sachen enthaltend. Hans von Wolzogen gab Berlin 1901 einen Band Raabenweisheit heraus. Vgl. Paul Gerber, W. R. Eine Würdigung s. Dicht., Leipzig 1897, A. Otto, W. R., Minden i. W. 1899, W. Brandes, W. R., Wolfenbüttel 1901, A. Bartels, Vortrag, Berlin 1901, jetzt München (Grüne Feste), Wilhelm Jensen, W. R., Berlin 1901, Stern, Studien, 2. Aufl., Dresden 1898, WM 47 (Wilhelm Jensen), 90 (Harry Maync), DR 100 (Willy Pastor), 108 (Walter Paetow), DM 2 (Konrad Koch), NS 56 (E. Koppel), G 1898, 1 (W. Hegeler), Gb 1882, 1.

Die realistische Unterhaltungsliteratur: Die Norddeutschen: Karl von Holtei, geboren am 24. Januar 1798 zu Breslau, war der Sohn eines österreichischen Rittmeisters, verlor seine Mutter, eine geborene

von Kessel, früh und wurde von einer Tante erzogen. Er hatte früh eine große Leidenschaft für das Theater, sollte aber Landwirt werden und kam daher zu einem Oheim nach Obernigk. Im Jahre 1815 war er kurze Zeit Freiwilliger und begann dann zu Breslau die Rechte zu studieren. Karl Schall, mit dem er bekannt wurde, befestigte ihn in seiner Neigung fürs Theater, er trat auch wiederholt auf, in Breslau und in Dresden unter Tied, hatte aber keine Erfolge. Im Jahre 1821 verheiratete er sich zu Obernigk mit der Schauspielerin Louise Rogée, die in Breslau angestellt war, und fand nun auch dort als Theaterdichter und -sekretär Beschäftigung. Bald siedelte er aber infolge eines Konflikts seiner Frau mit der Direktion nach Berlin über, wo Frau v. S. von der Hofbühne engagiert wurde. Sie starb bereits 1825. S. ward dann Sekretär bei der Direktion der Königsstädter Bühne in Berlin, trat seit 1828 als Vorleser Shakespearischer Dramen auf, kam nach Paris und nach Weimar zu Goethe und vermählte sich 1829 zum zweitenmal mit der Schauspielerin Julie Holzbecher. In den nächsten Jahren trat er an verschiedenen Orten als Schauspieler auf und ward 1837 Theaterdirektor in Riga. Nach dem Tode seiner zweiten Frau 1838 gab er die Stellung wieder auf und führte wieder ein Wanderleben als Vorleser. Erst 1847 kam er in Graz bei einer dort verheirateten Tochter zur Ruhe und blieb bis 1870 hier. Dann ging er nach Breslau zurück und lebte hier im Kloster der Barmherzigen Brüder, wo er am 12. Febr. 1880 starb. Seine Produktion ist sehr umfangreich. Nachdem er in Gemeinschaft mit Fr. v. Sydow bereits Queblinburg 1815 mit Vermischten Gelegenheitsgedichten debutiert hatte, veröffentlichte er Erinnerungen, Erzählungen und Gedichte, Breslau 1822, Der Obernigker Bote, eine Wochenschrift, desgl., Jahrbuch deutscher Nachspiele, Breslau 1822—1824 (mit der Fortsetzung Jahrbuch deutscher Bühnenspiele, Berlin 1825—1832), darin von ihm im 1. Jahrg. 1822 Die Farben (aufgef. Berlin 1824), im Jahrg. 1823 Stanislaus, Drama, und Der Solosänger, Posse, mit Karl Schall und Fr. Barth Deutsche Blätter für Poesie, Literatur, Kunst und Theater, Breslau 1823. Dann gab er, Breslau 1823, Lustspiele, Prologe und Theaterreden heraus. Das Jahrbuch deutscher Bühnenspiele für 1825 brachte das Lieberspiel Die Wiener in Berlin (aufgef. Berlin 1824), Das Jahrbuch für 1826 Die Berliner in Wien (aufgef. Berlin 1825). Berlin 1825 gab Holtei Blumen auf das Grab der Schauspielerin Louise von Holtei, geb. Rogée, heraus, mit Beiträgen zahlreicher anderer Dichter. Breslau 1826 erschien Brieftasche des Obernigker Boten, Berlin 1827 traten Holteis Gedichte hervor, neue Aufl. 1844, Hannover 1856, Breslau 1861. Neue dramatische Werke sind: Die deutsche Sängerin in Paris, Berlin 1826, Der Debutant, Vorspiel, desgl., Staberl als Robinson, Parodie (in den Monatlichen Beiträgen zur Geschichte dramatischer Kunst und Literatur, Berlin 1827/28), Der Kalkbrenner, Lieberspiel, Jahrb. f. 1828, Farben, Sterne, Blumen, drei dram. Spiele, Berlin 1828, Der alte Feldherr,

Liederspiel, Jahrb. f. 1829 (darin die Lieder: „Denkſt du daran, mein tapftrer Lagienta“ und „Fordre niemand mein Schickſal zu hören“, beide nach dem Franzöſiſchen), Lenore, Batekländiſches Schauſpiel mit Geſang, in 3 Theilungen, Berlin 1829 (darin das Rantellied: „Schier dreißig Jahre biſt du alt“), Der Dichter im Verſammlungszimmer oder das phantaſtiſche Luſtſpiel, Jahrb. für 1830, Des Sohnes Rache, Trauerspiel, ebenda, Anna Roſſignoli oder Arm und Reich, Luſtſpiel in 3 Akten, Jahrb. f. 1831. Berlin 1830 kamen Schleiſiſche Gebichte heraus, neue Auflagen 1850, 1857, 1868, 1859, 1861, 1862, 1863, 1865, 1866, 20. Aufl. 1893. Berlin 1831 folgten Zwölf Preußenlieder, daſ. 1832 Ida, eine kleine Sammlung von Liedern. Die Wiesbaden 1832 veröffentlichten Beiträge für das Königl. Theater enthalten: Erinnerung, Liederspiel, Die Majoratsherrn, Schauſpiel mit Geſang, Der alte Feldherr, Doktor Johannes Fauſt, der wundertätige Magus des Nordens, Volksmelodrama in 3 Akten, Robert der Teufel, dram. Legende in 5 A. Das Jahrb. f. 1833, (jezt von Gubitz redigiert), bringt Margarethe, Poſſenſpiel in 1 Akt. Es folgten Erzählungen, Braunſchw. 1833, Don Juan, dramatiſche Phantaſie in 7 Akten, Paris 1834 (anonym, in Wirklichkeit bei Wigand in Leipzig), Deutſche Lieder, Schleuſingen 1834, Des Adlers Horſt, romant. Rom. Oper, Jahrb. f. 1835, Der dumme Peter, Originalſchauſpiel, Jahrb. f. 1837, Ein Trauerspiel in Berlin, bürgerl. Drama in 3 A., Almanach für Freunde der Schauſpielkunſt, Berlin 1838, Almanach für Privatbühnen, Riga 1838 (darin Das Liederspiel oder die ſchottiſchen Mäntel, Hans Fünge, Schauſpiel, Ein Achtel vom großen Loſe, Liederpoſſe, Die Perleſchnur, Liederspiel, Herr Heiter, Poſſe, Dreißig Minuten in Grüneberg, Poſſe, Die Wiener in Paris, alle Berlin 1861 einzeln gedruckt), Lorbeerbaum und Bettelſtab oder drei Winter eines deutſchen Dichters, Schauſpiel, Schleuſingen 1840, Shakespeare in der Heimat oder die Freunde, Schauſpiel, beſgl. (aufgef. Berlin 1840), Die beſchuhte Kaſe, ein Märchen in 3 A., Berlin 1843, Erich der Weizhals, Jahrb. f. 1844. Altona 1841 waren die Briefe aus und nach Grafenort erſchienen, Berlin 1843/44 traten die erſten 4 Bde der Autobiographie Bierzig Jahre hervor, Bd 5 u. 6 folgten Breslau 1846, Bd 7 u. 8 Breslau 1850, 2. Aufl. Breslau 1859, 3. Aufl. 1862, Anhang: Noch ein Jahr in Schleſien, Breslau 1864. Dann wurde Breslau 1845 das vollſtändige Theater, 46 Stücke, davon 7 neu, veröffentlicht, Theater, Ausg. letzter Hand, Breslau 1867, 6 Bde, Breslau 1848 kamen die Gebichte Stimmen des Waldes heraus, 2. A. 1854. Holteis erſter Roman iſt Die Bagabunden, Breslau 1851, 4. Aufl. 1861, 8. Aufl. 1894. Es folgten: Chriſtian Lammfell, Breslau 1853, 4. Aufl. 1878, Ein Schneider, Breslau 1854, 2. A. 1858, Ein Mord in Riga, Erzählung, Prag 1854, 2. A. Opz. 1865, Schwarzwaldbau, Prag 1855, Nobleſſe oblige, Prag 1857, Silber aus dem häuſlichen Leben, Berlin 1858, Die Heiſſefreſſer, Breslau 1860, 2. A. 1862, Der letzte Komödiant, Bresl. 1863, 2. A. 1866 (jezt Reclam), Haus Treu-

lein, Roman, Breslau 1866, Erlebnisse eines Livrebieners, Breslau 1868, Eine alte Jungfer, Breslau 1869, u. einige Erzählungen einzeln. Erzählende Schriften kamen Breslau 1861—1866 in 39 Bdn heraus, darin u. a. noch Kleine Erzählungen und Charpie, e. Samml. v. Aufsätzen. Nachlese, Erzählungen, erschien Breslau 1871. Breslau 1867 gab Holtei Preussische Kriegs- und Siegeslieder, Berlin 1870 Kriegslieder alt und neu heraus, Breslau 1872 Simmelfammelfurium, Breslau 1876 An Grabes Rande, Blätter u. Blumen, Breslau 1882 erschien noch Fürstbischöf u. Bagabund (Schilderung seines Verhältnisses zum Fürstbischöf Förster). Vgl. Hebbels Kritik der Bagabunden u. anderer Holteischer Werke, Werte, hg. von Werner u. Bartels, K. v. Holtei, Biographie, Prag 1857, F. Willomizer, Christian Lammfell, Breslau 1877, Max Kurnid, K. v. H., ein Lebensbild, Bresl. 1880, F. Wehl, Zeit und Menschen, Altona 1889, D. Storch, K. v. H., Waldenburg 1898, M. Koch, Mitteilungen der schles. Ges. f. Volkskunde, Bd 3, Breslau 1898, Rob. F. Arnold, Die deutsche Polenliteratur, Halle 1900, Paul Vandau, Holteis Romane, Breslauer Beiträge Bd 1, G. Freytag, Ges. Aufsätze, WM 50 (Karl Weinhold), UZ 1880, I (Gottschall), NS 106 (D. Schiff), A. D. B. (Kürschner). — **Theodor Mügge**, geb. am 8. November 1806 zu Berlin, sollte Kaufmann werden, besuchte dann aber die Artillerieschule zu Erfurt und wurde Oberfeuerwerker. Kurz vor dem Offiziersexamen nahm er seinen Abschied und wollte nach Südamerika gehen, um unter Bolivar zu kämpfen, mußte aber, da inzwischen die Vertreibung der Spanier erfolgt war, in London umkehren und reiste über Paris nach Berlin zurück, wo er nun noch studierte. Dann wurde er Mitarbeiter verschiedener Zeitungen, war 1848 an der Gründung der Nationalzeitung beteiligt und redigierte lange deren Feuilleton; gest. am 18. Februar 1861 zu Berlin. Seine Hauptromane sind: Der Chevalier, Leipzig 1835, Längerin u. Gräfin, Leipzig 1839, Die Wendéerin, Berlin 1837, Loussaint, Stuttgart 1840, König Jakobs letzte Tage, Eisleben 1850, Der Bogt von Splt, Berlin 1851 (jetzt Neclam), Der Majoratsherr, Berlin 1853, Afraja, Frkf. 1854 (jetzt Hensel), Erich Randal, Frkf. 1856, Der Prophet, Ppz. 1860. Romane, Gesamtausg., Berl. 1862—1867, 33 Bde. Außerdem seien erwähnt Novellen u. Erzählungen, 3 Bde, Braunschw. 1836, Novellen und Stizzen, Berlin 1838, Neue Novellen 1845, Neues Leben, Novellen, Prag 1856 (Album), Leben u. Lieben in Norwegen, Frankf. 1858. Dazu kommt noch eine Anzahl Reiseschriften. Vgl. WM 14 (Max Ring), A. D. B. (Julius Riffert). — **Karl Ernst Philipp Lange**, ps. Philipp Galen, geb. am 21. Dez. 1813 zu Potsdam, studierte von 1835—1839 zu Berlin Medizin und war Militärarzt in Potsdam und Bielefeld, zuletzt wieder in Potsdam, wo er am 20. Febr. 1899 starb. Sein erster Roman hieß Der Inselkönig, Leipz. 1852. Es folgten u. a.: Der Irre von St. James, Ppz. 1854, 7. Aufl. Berl. 1883, Andreas Burns u. f. Familie, Leipzig 1856, Der Strandvogt von Jasmund,

Leipzig 1859, Jane die Jüdin, Berlin 1867, Das Freilicht von Argentiers, Berlin 1868. Er hat etwa 100 Bände geschrieben. Noch 1891 veröffentlichte Lange einen neuen Roman, Der Meier von Montjarbin. Gef. Schriften, Leipz. 1857—1866, 36 Bde. — Christoph Bernhard Levis Anton Matthias Schücking wurde am 6. Septemb. 1814 zu Memenswerth, einem Jagdschlosse im nördlichen Westfalen, als Sohn eines Amtmanns geboren. Seine Mutter Katharina geb. Busch war Dichterin und mit Annette von Droste-Hülshoff befreundet, die sich später des jungen Schücking annahm. Er kam 1830 auf das Gymnasium zu Münster, später auf das zu Osnabrück und studierte dann in München, Heidelberg und Göttingen die Rechte. Da man ihm wegen seines Eintritts in den Staatsdienst Schwierigkeiten machte, widmete er sich der Schriftstellerei, war dann 1841 Bibliothekar auf der Meersburg bei dem Freiherrn v. Laßberg, dem Schwager der Droste, und darauf Erzieher beim Fürsten Brede. 1843 verheiratete er sich mit Louise von Gall und war in den nächsten Jahren bei der Augsburger Allgem. Ztg und dann bei der Kölnischen Ztg Redakteur. Seit 1852 lebte er auf Schloß Sassenberg bei Warendorf in Westfalen, 1855 verlor er seine Gattin und lebte darauf in Münster, von wo aus er Reisen nach England und Italien unternahm. Er starb im Bade Pyrmont am 31. Aug. 1883. Schücking vollendete zunächst das von Freiligrath begonnene Malerische und romantische Westfalen, Leipz. 1839. Seine hauptsächlichsten Romane sind: Ein Schloß am Meer, Leipz. 1843, Die Ritterbürtigen, Leipzig 1845, 2. Aufl. 1864, Eine dunkle Lat, Leipz. 1846, Eine Römerfahrt, Koblenz 1848, 2. Aufl. 1860, Ein Sohn des Volkes, Leipz. 1849, Der Bauernfürst, Ppz. 1851, Ein Staatsgeheimnis, Leipz. 1854, Der Held der Zukunft, Ppz. 1855, Die Späher, Leipz. 1856, Günther von Schwarzburg, Leipz. 1857, Paul Bronkhorst oder die neuen Herren, Leipzig 1858, Die Marketenberin von Köln, Leipz. 1861, Eine Aktiengesellschaft, Hannover 1863, Frauen u. Rätsel, 1865, Verschlungene Wege, Hannover 1867, Schloß Dornegg, Leipz. 1869, Die Malerin aus dem Louvre, desgl., Luther in Rom, Hannover 1870, Die Heiligen und die Ritter, das. 1873, Die Herberge der Gerechtigkeit, Leipz. 1879, Das Recht der Lebenden, Ppz. 1880, Alte Ketten, Breslau 1883, Große Menschen, das. 1884. Außerdem gab Schücking Gedichte, Stuttg. 1846, und zahlreiche Novellenjamsammlungen u. einzelne Novellen heraus, wir erwähnen nur Aus den Tagen der Großen Kaiserin, hist. Novellen, Prag 1858, u. hist. Novellen, Neue Folge 1862. Gef. Erzählungen u. Novellen erschienen Hannover 1859—1866, 6 Bde, Ausgewählte Romane Ppz. 1864, 12 Bde, 2. Folge, das. 1874—1876, ebenfalls 12 Bde. Bei Reclam die Novelle Die drei Freier und das hist. Drama Die Mündel des Papstes. Schücking hat dann u. a. noch Annette von Droste-Hülshoff, ein Lebensbild, Hannover 1861, und Lebenserinnerungen, Breslau 1886, geschrieben. Vgl. außerdem: Briefe von Annette von Droste-Hülshoff u. L. Sch., herausgeg.

v. Theo Schüding, Leipz. 1893, WM 16, 56 (E. Zabel), 89 (F. F. Houben), UZ 1883 II (Gottschall), Gb 1884, 1, A. D. B. (F. Hüffer). — Friedrich Wilhelm (von) Hackländer, geb. am 1. November 1816 zu Burtseid, war erst Kaufmann, dann Soldat, wiederum Kaufmann und dann Schriftsteller. Im Herbst 1843 wurde er württembergischer Hofrat und Sekretär des Kronprinzen, den er auf seinen Reisen begleitete. 1849 entlassen, gründete er 1855 mit Edmund Hofer die „Hausblätter“, mit Zoller 1858 „Über Land und Meer“. 1859 wurde er Direktor der königlichen Bauten und Gärten in Stuttgart, nahm 1859 an dem italienischen Feldzug teil und wurde 1861 österreichischer Ritter. 1864 abermals entlassen, lebte er seitdem als Privatmann in Stuttgart und starb am 6. Juli 1877 auf seiner Villa Leoni am Starnberger See. Von seinen zahlreichen Unterhaltungsschriften seien die Bilder aus dem Soldatenleben, Stuttg. 1841, Das Soldatenleben im Frieden, Stuttg. 1844, Wachtstubenabenteuer, das. 1845, Bilder aus dem Soldatenleben im Kriege, das. 1849/50, Handel und Wandel, Roman, Berlin 1850, Namenlose Geschichten, Stuttg. 1851, Eugen Stillfried, das. 1852, Europäisches Sklavenleben, Stuttg. 1854, Der neue Don Quixote, Stuttg. 1858, Krieg und Frieden, das. 1859, Der Lannhäuser, das. 1860, Tag u. Nacht, 1861, Die dunkle Stunde, 1863, Fürst und Kavaliere, 1865, Künstlerroman, 1866, Das Geheimnis der Stadt, 1868, Der letzte Bombardier, 1870, Der Sturmvogel, 1872, Nullen, 1873, und die Lustspiele Der geheime Agent (1850 preisgekrönt) und Magnetische Kuren genannt. Werke, Gesamtausg., Stuttg. 1855—1874, 60 Bde, Auswahl 1881. Die Selbstbiographie, Der Roman meines Lebens, erschien Stuttg. 1878. Vgl. außerdem F. Morning, Erinnerungen an F. W. H., Stuttg. 1878, UZ 13, 2, A. D. B. (F. Brand). —

Friedrich Gerstäcker, geb. am 10. Mai 1816 zu Hamburg als Sohn eines Tenoristen, erlernte in Döben bei Grimma die Landwirtschaft und ging 1837 nach Nordamerika, wo er ein höchst abenteuerliches Leben führte und in den verschiedensten Berufen tätig war. 1843 kam er nach Deutschland zurück und begann zu schreiben. Von 1849 an unternahm er eine zweite große Reise nach Südamerika, Kalifornien, die Sandwich- und Gesellschaftsinseln und Australien, von der er 1852 zurückkam. Er lebte dann in Plagwitz bei Leipzig, war 1860/61 wieder in Südamerika, 1862 mit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha in Ägypten und den Vogeeländern und 1867/68 in Nordamerika, Mexiko und Venezuela. Dann wohnte er abwechselnd in Dresden und Braunschweig, gest. zu Braunschweig am 31. Mai 1872. Gerstäcker begann Dresden 1844 mit den Streif- und Jagdzügen durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika und schrieb darauf seinen ersten Roman: Die Regulatoren in Arkansas, Leipz. 1845, 9 Aufl. (jetzt bei Reclam), dem zahlreiche andere folgten, u. a.: Die Flusspiraten des Mississippi, Lpz. 1848, 9 Aufl. (jetzt bei Reclam), Tahiti, Roman aus der

Südbsee, Lpz. 1854, 5. A. 1877, Die beiden Sträflinge (in Australien spielend), Lpz. 1856, Gold, Kalifornisches Lebensbild, Lpz. 1858, Unter dem Äquator, Jena 1860 (Reclam), Die Kolonie, Jena 1864, Unter den Fehuenchen, Leipzig 1867, Die Blauen und die Gelben, venezuelanisches Charakterbild, Lpz. 1870, In Mexiko, Jena 1871. Außerdem gab er zahlreiche weitere Reisechriften, Reisen, Stuttgart 1853/54, Neue Reisen, Lpz. 1868, und Skizzensammlungen heraus. Er behandelte auch deutsches Leben: Pfarre und Schule, Dorfgeschichte, Leipzig 1849, Der Wahnsinnige, Berlin 1853, Das alte Haus, Leipzig 1857, Herrn Rahlhubers Reiseabenteuer, Leipz. 1857, 10 Auflagen (Reclam), Der Kunstreiter, Leipzig 1861, Im Eckfenster, Jena 1871, Die Franktireurs, Jena 1871, und schrieb Jugendschriften. Ges. Schriften, Jena 1872—1879, 44 Bände, Auswahl in 24 Bdn von Dietrich Theden, das. 1889/90, Ausgewählte Erzählungen u. Humoresken bei Hesse. Vgl. UZ VIII, 2, A. D. B. (Fr. Kugel). — **Ernst Freiherr von V i b r a**, geb. zu Schwabheim, einem fränkischen Rittergute, studierte in Würzburg erst die Rechte und dann Naturwissenschaften und unternahm 1850 eine Reise nach Brasilien und Chile, die er in einer Reihe von Reiseberichten beschrieb. Dann lebte er in Nürnberg, wo er am 5. Juni 1878 starb. Von seinen Romanen seien Ein Juwel, Jena 1863, Hoffnungen in Peru, ebenda 1864, El paso de las animas, Leipzig 1871, genannt. A. D. B. (Günther). — **Friedrich August Strubberg**, ps. **Armand**, wurde am 18. Mai 1808 zu Kassel geboren, war Kaufmann und begab sich 1826 infolge eines Duells nach Amerika, das er nach allen Richtungen durchstreifte. Er lebte dann in Texas, wo er das Direktorium des deutschen Fürstenvereins übernahm und die Städte Braunsfels und Friedrichsburg gründete, später in Arkansas. 1854 kehrte er wegen eines Augenübels nach Deutschland zurück und wohnte in Kassel, dann in Gelnhausen, wo er am 3. April 1889 starb. Seine Hauptwerke sind: Bis in die Wildnis, Skizzen, Breslau 1858, An der Indianergrenze, Hannover 1859, Sklaverei in Amerika oder Schwarzes Blut, Roman, Hannover 1862, Karl Scharnhorst, Jugendschrift, Hannover 1863, 3. Aufl. 1887, Ausgew. Romane, Weimar 1894. — **Otto Ruppius**, geb. am 1. Febr. 1819 zu Glauchau, floh 1848 nach Amerika und wurde dort Musiklehrer und Journalist. 1861 kehrte er nach Deutschland zurück, schrieb für die Gartenlaube und gründete später ein Sonntagsblatt. Er starb am 25. Juni 1864 zu Berlin. Seine bekanntesten Romane sind Der Pöblar, Berlin 1857, Das Vermächtnis des Pöblars, ebenda 1859 (beide jetzt bei Reclam), Geld und Geist, ebenda 1860, Ein Deutscher, Leipz. 1862, Zwei Welten, Berl. 1863, Gesammelte Werke, 6 Bde, Berl. 1874. A. D. B. (Brümmer). — **Hans Wachenhusen**, geb. am 31. Dez. 1827 zu Trier, war erst Buchhändler und dann auf Reisen, u. a. mit vor Sebastopol, 1859 auf dem Kriegsschauplatz in Oberitalien und darauf bei Garibaldi, 1864 bei Düppel, 1866 in Böhmen, 1869 bei der

Einweihung des Suezkanals, 1870/71 in Frankreich, zwischeninnen auch in fremden Weltteilen, sehr häufig in Paris. Seit 1872 lebte W. als Hofrat in Wiesbaden und starb am 23. März 1898 zu Marburg. Er schrieb unzählige Bände Reiseschriften, Kriegserinnerungen und Romane wie Rom und Sahara, Berl. 1858, Die bleiche Gräfin, Die Gräfin von der Nadel, Rouge et noir, Um schönbes Gold, Des Herzens Golgatha, Was die Straße verschlingt, 1882, usw. — Balduin Mühlhausen, geb. am 27. Jan. 1825 zu Bonn, nahm 1850 an der Expedition des Herzogs Paul Wilhelm von Württemberg nach den Rocky Mountains teil und war später noch wiederholt in Amerika. Er lebte dann in Potsdam u. Berlin und starb in Elbing 27. April 1905. Seine ersten Romane sind: Der Halbindianer, Lpz. 1861, Der Flüchtling, Der Mayordomo, Das Mormonenmädchen, spätere Die Kinder des Sträflings, Der Traber, Das Loggbuch des Kapitän Eisensänger, Kapitän Meerrose und ihre Kinder, Berl. 1893. — Karl May aus Hofenburg in Sachsen, geb. 25. Februar 1842, in Dresden-Kadebeul lebend, ist zur Zeit der erfolgreichste Verfasser von „Reiseerzählungen“.

Edmund Hoefler wurde am 15. Oktober 1819 zu Greifswald geboren, wo sein Vater Stadtgerichtsdirektor war, studierte hier und in Heidelberg und Berlin Geschichte und Philosophie und widmete sich dann der Schriftstellerei. Seit 1854 lebte er als Redakteur in Stuttgart und starb am 23. Mai 1882 zu Cannstadt. Wir geben seine älteren Sachen hier vollständig: Aus dem Volk, Erzählungen, Stuttgart 1852, Gebichte, Berlin 1853, Aus alter und neuer Zeit, Erzählungen, Stuttg. 1854, Erzählungen eines alten Tambours (Auswahl aus Aus dem Volk), Stuttgart 1855, Landbaugeschichten, 1855, Schwanvielf, ein Skizzenbuch aus Norddeutschland, Stuttgart 1856, Bewegtes Leben, Erzählungen, 1856, Norien, Erinnerungen einer alten Frau, Stuttg. 1858, Zur Feier des Polterabends, Gedichte, Stuttgart 1858, Vergangene Tage, Prag 1859, Eine Geschichte von damals, 1860, Deutsche Herzen, Skizzen, Erzählungen, Prag 1860, Auf deutscher Erde, Erzählungen, Stuttg. 1860, Die Honoratiorentochter, Erz., Stuttg. 1861, Aus der weiten Welt, Erzählungen, 1861, Der große Baron, Prag 1861 (Album), Die Alten von Ruhned, Stuttg. 1862, Lorelei, Stuttg. 1862, Ausgewählte Gesellschaft, Erzählungen, Stuttgart 1863, In Sünden, Roman, Prag 1863, Unter der Fremdherrschaft, Erzählungen, Stuttg. 1863, Tollened, Prag 1864, Altermann Hyle, Berlin 1865. In diesem Jahre Stuttgart 1865, traten Erzählende Schriften in 12 Bdn hervor. Von den späteren Arbeiten h. s. seien genannt: Neue Geschichten, Breslau 1867, Die gute alte Zeit, Erz.; das. 1868, Ein Findling, Schwerin 1868, In der Welt verloren, Lpz. 1869, Unter fliegenden Fahnen, Breslau 1872, Der Demagoge, Jena 1872, Erzählungen aus der Heimat, Jena 1874, Der Junker, Stuttgart 1878, Dunkle Fenster, Stuttg. 1879, Pap Kuhn, plattdeutsche Erzählung, Stuttgart. 1878. Hoefler schrieb auch eine Deutsche Literaturgesch. für Frauen

u. das Buch Goethe u. Charlotte von Stein, Stuttg. 1878. Ausgew. Schriften, Jena 1882, 14 Bde. Vgl. Otto Ludwigs Studien, Gb 1882, 3. — **G u s t a v** Karl Otto von Struensee, ps. **G u s t a v** vom See, wurde am 13. Dez. 1803 zu Greifenberg in Pommern geboren, studierte in Bonn und Berlin Rechte und war seit 1834 Regierungsrat in Köln, seit 1848 Oberregierungsrat in Breslau. 1863 wurde er zum Landtagsabgeordneten gewählt und gehörte der liberalen Partei an, nahm 1866 seinen Abschied und starb am 29. Sept. 1875. Seine älteren Romane: *Rancó*, 1845, *Die Belagerung von Rheinfels*, Lpz. 1850, *Die Egoisten*, Lpz. 1853, *Vor fünfzig Jahren*, Berl. 1859, *Zwei gnädige Frauen*, Berlin 1860, *Herz und Welt*, Berlin 1862, sind in den *Gesammelten Schriften*, 18 Bde, Breslau 1867/68, 2. Auflage 1876, gesammelt. Ihnen folgten noch zahlreiche neue Romane und Novellsammlungen, von denen nur *Gräfin u. Marquise*, mit der Fortsetzung *Ost und West*, Leipz. 1865 u. Breslau 1865, u. der letzte, *Die Philosophie des Unbewußten*, Hannover 1876, genannt seien. **A. D. W.** (Ernst Jeep). — **Johokus Donatus Hubertus Lemme**, geb. am 22. Okt. 1798 zu Lette in Westfalen, studierte die Rechte und war in verschiedenen Stellungen, 1848 Staatsanwalt in Berlin, dann Direktor des Oberlandesgerichts Münster, wurde wegen seiner Teilnahme am Stuttgarter Kumpfpalament entlassen und war dann 1852—1878 Professor in Zürich, wo er am 14. Nov. 1881 starb. Er gab erst mehrere Bände *Volksagen* und dann unendlich viele *Kriminalgeschichten* heraus: *Neue deutsche Zeitbilder*, an., *Eisleben* 1850/52, *Berliner Polizei-* und *Kriminalgeschichten*, Berlin 1858 uff. Vgl. *Erinnerungen*, herausgeg. von Stephan Born, Leipz. 1882, **A. D. W.** (Brümmer). — **Adolf Streckfuß** aus Berlin, 1823—1895, ein Sohn des Übersetzers, **Friedrich Friedrich** aus Groß-Bahlberg in Braunschweig, 1828—1890, und **Erwald August König** aus Barmen, 1833—1888 (150 Bände!), schließen sich hier an.

G u s t a v von **Berneck**, als Schriftsteller **Berneck** von **Guseck**, geb. am 28. Oktober 1803 zu Kirchheim in der Niederlausitz, Offizier und Lehrer an der Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin, gest. daſ. 1871, 8. Juli, schrieb eine große Anzahl historischer und anderer Romane u. Erzählungen, schon Lpz. 1837 *Die Stebinger*, ein Volksbild, dann der *Erbe von Landshut*, Kottbus 1842, *Der Sohn der Mark*, Frkf. a. D. 1848, *Aus eigener Kraft*, 1852, *Die Hand des Fremden*, Lpz. 1857, *Karl X.* **Gustav**, 1862, *Der erste Raub an Deutschland*, Jena 1862, *Deutschlands Ehre* 1813, Jena 1864, *König Murats Ende*, 1866, *Katharine von Schwarzburg*, Leipzig 1868, *Der Graf von der Siegnitz*, Lpz. 1869, u. a. m. — **Georg** **Ludwig Fesefeld** wurde als Sohn eines Generalsuperintendenten am 12. August 1819 zu Halle geboren, besuchte die Klosterschule Kösteben und studierte seit 1839 in Jena und Halle, wo Fouqué auf ihn von Einfluß war, *Theologie*. 1849 übernahm er die Redaktion der *Kreuzzeitung*, die er bis an seinen Tod

geführt hat. Er starb als Hofrat zu Berlin am 26. Februar 1874. Der Saga Saal, episches Gedicht, 1839, Gedichte eines Royalisten, 1841, Der Kampf der Kirche, episches Gedicht, 1843, sind charakteristische Veröffentlichungen seiner Jugendzeit. Sein erster Roman hieß Die Bastardbrüder, Altenburg 1845; ihm folgten noch im selben Jahre Die Royalisten und Republikaner. 1846—1848 gab S. drei Feste Preußenlieder heraus, 1849 den Roman Maria Mancini, 1851 Soldatengeschichten, im selben Jahre zu Berlin Das liebe Dorel, die Perle von Brandenburg. Außerdem seien noch genannt: Graf d'Anathan d'Entraques, Berlin 1856, Von Turgot bis Babeuf, Berlin 1857, Vor Zena, Berlin 1859, Fortf. Von Zena nach Königsberg, 1860, 2. Fortf. Bis nach Hohenzieritz, 3. Fortf. Stille vor dem Sturm, 1862, das Ganze 3 Aufl., Lilienbanner u. Tricolore, Berlin 1859, Ein Graf von Königsmark, Berlin 1860, Zwischen Sumpf und Sand, vaterländische Dichtungen, Berl. 1863, Unter dem Eisenzahn, das. 1864, Aus dem Dänenkrieg, Preußenlieder, Berlin 1864, Neue Gedichte, das. 1866, Das Buch vom Grafen Bismard, Bielefeld 1868, 3. Aufl. 1873, Gegen die Franzosen, Kriegslieder, Berlin 1870/71. Auch Hefekiel's Tochter, Lubovika Hefekiel, 1847—1889, schrieb historische Romane, u. a. Unterm Sparrenschilde, 1877. Vgl. diese über ihren Vater, A. D. S. — Johann G e o r g e S i l t l wurde am 16. Juli 1826 zu Berlin geboren, wurde Schauspieler, als solcher Regisseur in Berlin, später Direktor der Waffensammlung des Prinzen Karl und 2. Direktor der Ruhmeshalle, gest. am 16. Nov. 1878. Er begann mit dem Roman Gefahrvolle Wege, 1865, und ließ ihm eine Reihe anderer wie Unter der roten Eminenz folgen. Unter der Jugend ist Der alte Derflinger und sein Dragoner, Leipz. 1871, sehr verbreitet. — K l a r a M u n d t, geb. Müller, die Gattin Theodor Mundts, als Schriftstellerin L u i s e M ü l l e r, am 2. Jan. 1814 zu Neubrandenburg geboren, gest. zu Berlin am 26. Sept. 1873, schrieb über 250 Bde sog. historischer Romane, meist Hofgeschichten: Johann Gozkowsky, Berl. 1850, Heinrich VIII. u. s. Hof, Friedr. d. Große u. s. Hof, 13 Bände, Kaiser Josef II. u. s. Hof, 12 Bde, Napoleon in Deutschland, Der Große Kurfürst u. s. Zeit, Prinz Eugen u. s. Zeit, Deutschland im Sturm und Drang, 17 Bde, zuletzt noch Kaiser Wilhelm u. s. Zeitgenossen, Von Königsgrätz bis Chiselhurst. — H e r m a n n G o e d t s c h e, ps. S i r J o h n K e t c l i f f e, geb. am 12. Febr. 1815 in Trachenberg in Schlesien, Postbeamter, später Journalist, gest. am 8. Nov. 1878 zu Warmbrunn in Schlesien, begann die Reihe seiner historisch-politischen Romane 1856/57 mit Sebastopol, dem bis 1876 Rena Sahib, Villa Franca, Puebla, Biarritz, Das Ende des Caesar folgten. Sir John Ketclyffes historisch-politische Romane, Volksausgabe 1885. — Ihm schloß sich G r e g o r S a m a r o w, d. i. D s t a r M e d i n g, an, der am 11. April 1828 zu Königsberg geboren, seit 1859 in hannoverschen Diensten stand und noch nach 1866 im hannoverschen Interesse tätig war, später aber seinen Frieden mit Preußen machte, gest. am 11. Juli 1903.

Er schrieb: Um Szepter u. Kronen, Stuttg. 1872, Europäische Minen u. Gegenminen, 1873—1875, Zwei Kaiserkronen, Kreuz u. Schwert, Höhen u. Tiefen u. v. a. m.

Die Süddeutschen: Hermann Kurz (Kurz) wurde am 30. November 1813 zu Neutlingen als Sohn eines Kaufmanns geboren, kam 1827 auf das Seminar zu Maulbronn und 1831 auf das Tübinger Stift, aus dem er verwiesen wurde. Doch bestand er sein theologisches Examen. Im Jahre 1835 ward er Vikar in Ehningen bei Böblingen, gab aber 1836 die Theologie auf und widmete sich der Schriftstellerei, im Verkehr mit Schwab, Mörike, Ludwig Geeger. Im Jahre 1840 empfing er von der Universität Moskau für seine Übersetzungen den Dr. phil. 1844 übernahm er die Redaktion des Deutschen Familienbuchs in Karlsruhe, kam dann 1848 nach Stuttgart zurück und führte bis 1854 die Redaktion des demokratischen „Beobachters“. Seitdem lebte er in ziemlich traurigen Verhältnissen, da seine Bücher nicht gingen; von 1858—1862 war er bei einem Freunde in Obereßlingen. 1863 wurde er dann zweiter Universitätsbibliothekar in Tübingen und starb hier am 10. Oktober 1873. Kurz begann bereits Neutlingen 1832 mit Ausgewählten englischen Poesien in deutschen Übertragungen und veröffentlichte ebenda 1834 einen Neudruck des Widmann-Pfifferchen Faustbuchs, sowie anonym die Epigramme Fausts Mantelfahrt, mit Übers. von Epigrammen des Ovidius. Stuttgart 1836 erschienen seine „Gebichte“, ebenda 1837 die Novellensammlung Genzianen, Pforzheim 1839 Dichtungen, Poesie u. Prosa. Gleichzeitig und später kamen Übersetzungen, Byron, Cervantes, Ariosts rasender Roland, Stuttg. 1841, neu Breslau 1881, Th. Moores Paradies und die Peri, 1844, Gottfried von Straßburgs Tristan, Stuttg. 1844, 3. Aufl. 1877, heraus. Stuttgart 1843 wurde dann Kurz' erster großer Roman, Schillers Heimatjahre, veröffentlicht, 2. Aufl. 1856. Frankfurt 1854 erschien der zweite, Der Sonnenwirt, 2. A. 1862. 1858—1861 traten zu Stuttgart drei Bände „Erzählungen“ hervor, nachdem Berlin 1856 die einzelne Erzählung Unter dem Tannenbaum oder Weichnachtsfund erschienen war. Im Morgenblatt 1859 veröffentlichte Kurz Bilder aus der Geschichte Schwabens, als Buch u. d. T. Aus den Tagen der Schmach, Geschichtsbilder aus der Melancholie, Stuttg. 1871. Für Rapps Spanisches Theater, Hildburghausen 1868, übersetzte Kurz die Zwischenspiele des Cervantes. München 1868 ließ er Zu Shakespeares Leben u. Schaffen, Altes u. Neues, erscheinen, gab auch den Text zu Konewlas Falstaff u. i. Gefellen, Jahr 1871. Germania 15, 1870, erschien noch Zum Leben Gottfrieds von Straßburg. Seit 1871 gab er mit Paul Heyse zu München den Deutschen Novellenschatz, bis zu Kurz' Tod 18 Bde, darin von ihm selber Die beiden Tubus, heraus. Kurz' Gesammelte Werke veröffentlichte Paul Heyse, 10 Bde, Stuttg. 1874/75 (I. Biographie, Gedichte, Dichtungen, II.—IV. Schillers Heimatjahre, V.—VII. Der Sonnenwirt, VIII. Jugend-

erinnerungen, IX. Hauschronik und Erzählungen, X. Erzählungen). Eine neue Ausgabe: Sämtliche Werke in 12 Bdn, gab Hermann Fischer bei Fesse, Lpz., heraus. Einige Erzählungen sind bei Reclam. Den Briefwechsel zwischen Kurz u. Mörike veröffentlichte Stuttg. 1885 J. Wächtob. Vgl. außer Heyjes und H. Fischers Einleitungen Kürnbergers Lit. Herzensachen, DR 13 (L. Laifner), A. D. B. (H. Fischer). — Johannes Scherr wurde am 3. Okt. 1817 zu Hohenrechberg in Württemberg als Sohn eines Lehrers geboren. Er besuchte die Gymnasien zu Schwäbisch-Gmünd, Jülich und Ehningen und studierte in Tübingen, wirkte darauf als Lehrer in Winterthur und ließ sich 1843 in Stuttgart nieder, wo er sich in die Politik stürzte. Im Jahre 1848 wurde er in die württembergische Abgeordnetenkammer gewählt und sollte 1849 bei deren Auflösung als Feind der Regierung verhaftet werden, entfloß aber in die Schweiz. Er habilitierte sich 1850 als Dozent in Zürich, lebte aber von 1852—1860 in Winterthur seinen literarischen Arbeiten und lehrte erst dann, als Professor der Geschichte am eidgenössischen Polytechnikum, nach Zürich zurück, wo er am 21. November 1886 starb. Er veröffentlichte zunächst Laute und leise Lieder und gab dann viel Erzählendes, von dem wir Der Prophet von Florenz, Wahrheit und Dichtung, Stuttgart 1844, Schüler, kulturhistorischer Roman, Leipz. 1856, 2. Aufl. 1868, Michel, Geschichte eines Deutschen unserer Zeit, Prag 1858, 7. Aufl. 1895, Kosi Jurflüh, Erzählung, Prag 1860, Die Gekreuzigte oder das Passionspiel von Wilibisbuch, St. Gallen 1860, und Porzeles u. Porzelesja, eine böse Geschichte, Stuttgart 1882, hervorheben. Ein Novellenbuch erschien Leipzig 1873/74 in 10 Bänden. Von den kulturhistorischen Schriften Scherrs seien die Deutsche Kultur- und Sittengeschichte, Lpz. 1852/53, die Allgem. Gesch. der Literatur, Stuttgart 1851, Schiller u. f. Zeit, Stuttg. 1859, Blücher, f. Zeit u. f. Leben, Stuttg. 1862/63, die Germania, Stuttg. 1876/78, sowie die Sammlungen Hammerschläge u. Historien, Menschliche Tragikomödie, Größenwahn genannt. Vgl. A. D. B. (J. Mähly). — Otto Müller, geb. am 1. Juni 1816 zu Schotten in Oberhessen, war erst Bibliothekar an der Darmstädter Hofbibliothek, dann Journalist in Frankfurt und Mannheim. 1854 gründete er das „Frankfurter Museum“ und ging 1856 nach Stuttgart, gest. daselbst am 6. August 1894. Er begann 1839 mit dem Drama Niengi und schrieb darauf u. a. die Romane: Bürger, ein deutsches Dichtersleben, Frankfurt 1845, 3. A. Stuttg. 1870, Marlo oder die Mediatisierten, Frkf. 1848, Georg Volker, Politischer Roman, Bremen 1851, Der Lannenschütz, Volkserz., Bremen 1852, Charlotte Adermann, Hamburger Theaterroman, Frankf. 1854 (franz. Übers.), Der Stadtschultheiß von Frankfurt (Goethes Großvater), Stuttg. 1856, 3. Aufl. 1878, Aus Petrarcas alten Tagen, Berl. 1861, Ethos und seine Schüler, Lpz. 1863, Der Bübpfarrer, hft. Volkstroman, Berlin 1866, Der Professor von Heidelberg, ein Dichtersleben (Lotichius), Stuttg. 1870, Der Fall von Konstantz, Lpz. 1872, Der

Postgraf, Stuttgart 1876, Altar u. Kerker, Stuttg. 1884. Vgl. Schulte vom Brühl, D. M., Stuttgart 1895, A. D. B. (Baumeister). — **H e r i b e r t R a u s** aus Frankfurt a. M., geb. am 11. Febr. 1813, Prediger der Freireligiösen Gemeinden in Stuttgart u. Offenbach, gest. zu Frankfurt am 26. Sept. 1876, behandelte u. a. Kosciusko, Mozart, Beethoven, A. v. Humboldt, Jean Paul, Hölderlin, Theod. Körner, Garibaldi, Shakespeare, A. M. v. Weber in kulturhistorischen Romanen. A. D. B. (C. Pfäfe). — **K a r l M ü l l e r**, pf. Fr. v. Elling u. Otfried Mylius, geb. am 8. Febr. 1819 zu Stuttgart, war Buchbruder und arbeitete sich zum Studium (in Tübingen) empor, redigierte dann die „Erweiterungen“ und die Schönleinschen Blätter („Buch für alle“ usw.) in Stuttgart, später auch „Das Ausland“. Er starb am 28. Nov. 1899. Das Glasmännchen, Märchen, 1853, jetzt bei Reclam, war sein erstes Werk, dann veröffentlichte er den Roman Des Lebens Wandlungen, Stuttg. 1864. Gravened, Stuttg. 1862 (aus der Zeit des Herzogs Karl Eugen), Die Irre von Eschenau (ebendaher), Stuttg. 1869, Das Testament von St. Helena, Stuttg. 1868/69, Die Türken vor Wien, Leipz. 1870, Die Frau Oekonomierat, 1871, Am Hofe der nordischen Semiramis, Hannover 1873, und Die Opfer des Rammon, Jena 1882, jetzt fast alle bei Reclam, sind bessere Werke von ihm.

F r a n z T r a u m a n n, geb. am 28. März 1813 zu München als Sohn eines Igl. Hofjuweliers, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte an ihrer Universität die Rechte. Nachdem er sieben Jahre am Münchner Stadtgericht gearbeitet, gab er die juristische Laufbahn auf und wurde Sekretär des Prinzen Karl von Bayern, verließ dann auch diese Stellung wieder und lebte, mit einer Schwester Julius Grosses verheiratet, in München seinen literarischen Arbeiten und Kunststudien, welche letztere ihn zu größeren Reisen veranlaßten. Er starb am 2. Nov. 1887. Nachdem er schon eine ganze Reihe Dichtungen, lyrische Gedichte, Dramen usw. veröffentlicht hatte, schrieb er Epplein von Seilingen, Mittelalt. Roman, Frkf. 1852, dem u. a. die Abenteuer des Herzogs Christoph von Bayern, Frkf. 1852/53, 3. A. Regensburg 1880, Die gute alte Zeit, Münchner Geschichte, Frkf. 1855, Die Chronika des Herrn Petrus Rödterlein, Frkf. 1856, Das Münchner Stadtbüchlein, München 1857, und andere Münchner Geschichten, Leben, Abenteuer u. Tod des Dr. Theodosius Thabbäus Donner, Frankf. 1864, Die Glocken von St. Alban, Regensburg 1875, Meister Niklas Prugger, der Bauernbub von Trudering, ebenda 1879, folgten. Vgl. A. D. B. (Brämmer). — **A l e x a n d e r J u l i u s S c h i n d l e r**, der sich Julius von der Traun nannte, geb. am 26. September 1818 zu Wien als Sohn eines Fabrikanten, studierte in Wien und wurde Chemiker, dann noch Jurist und trat 1846 als Justiziar in gräf. Lambergische Dienste, später in den Staatsdienst. Die Wachsche Aera betraute ihn seiner Stellung als Staatsanwalt in Graz, und er war wieder in Privatdiensten, u. a. einer

Eisenbahn-Gesellschaft, bis er 1861 in den niederösterreichischen Landtag und in den Reichsrat kam. Jetzt auch Notar geworden, spielte er im politischen Leben seines Vaterlandes eine Rolle, wurde aber 1870 nicht wieder gewählt und starb in seiner Vaterstadt am 16. März 1885. Er begann mit der Erzählung Die beiden Rittmeister, 1839, schrieb dann Oberösterreich, Skizzenbuch, 1848, die Novellen Süßfrüchte, Leipzig 1848, und das Trauerspiel Eines Bürgers Recht, Steyr 1849. Seine bekanntesten Werke sind: Die Rosenegger Romane, Steyr 1852, 2. A. u. d. T. Gedichte Wien 1871, 3. A. Stuttg. 1876, Die Geschichte vom Scharfrichter Rosenfeld u. s. Paten (preisgekrönt), Wien 1852, Theophrastus Paracelsus, Volksdrama, Berlin 1858. Dann erschienen noch die epischen Dichtungen Salomon, König von Ungarn, Wien 1873, und Loledaner Klänge, Wien 1876, und die späteren Erzählungen und Romane: Die Abtissin von Buchau, Berlin 1877, Der Schelm von Bergen, Wien 1879, 4. Aufl. 1885, Goldschmiedkinder, Wien 1880, Oberst Lumpuz, nachgel. Roman, Wien 1888. Vgl. seine Exkursionen eines Österreichers, 1840—1879, Leipz. 1881, A. D. B. (Vorberger).

F r o m m e E r z ä h l e r: W. D. v o n H o r n, d. i. Philipp Friedrich Wilhelm Dertel von Horn bei Simmern auf dem Hundsrück, wurde am 15. August 1798 geboren, studierte in Heidelberg Theologie, wurde 1820 Pfarrverweser und 1822 Pfarrer zu Manebach, 1835 Superintendent zu Sobornheim, legte 1863 sein Amt nieder und starb am 16. September 1867 zu Wiesbaden. Von 1846 bis an seinen Tod gab er das weitverbreitete Volksbuch „Die Spinnstube“ heraus, von 1858 an das Volksblatt „Die Raje“. Er veröffentlichte unter dem Namen Fr. Wilh. Lips zuerst mehrere Bändchen romantischer Erzählungen. Gesammelte Erzählungen erschienen Wiesb. 1850 bis 1863 in 16 Bdn, davon einzeln Friedel, 1851 (jetzt Wiesb. Volksbücher), Hand in Hand, Erz., 1852, Auch ein Menschenleben, 1857, Des alten Schmiedejakobs Geschichten, 3 Bde, 1853/54, Rheinische Dorfgeschichten, 4 Bde, 1854, 2. Aufl. Frkf. 1877. Viel später, Wiesbaden und Altenburg 1879—1890, erschienen dann die Erzählungen Aus der Raje, 8 Bde, und einzeln Franz Kernbörfer, 1881. Außerdem hat Dertel Kleine Erzählungen für die Jugend, 72 Bde, 1846—1868, und das Werk Der Rhein, Geschichten u. Sagen, Burgen, Abteien, Klöster und Städte, Stuttgart 1867, veröffentlicht. — Von den Vertretern der Jugendliteratur, die im 19. Jahrhundert einen ungemein großen Umfang annahm, seien hier noch Christoph von Schmid aus Dinkelsbühl, 1768—1854, dessen Oftereier, Genoveva, Der Weihnachtsabend, Rosa von Lannenburg, Das Blumenkörbchen zuerst in den zwanziger Jahren hervortraten (letzte Gesamtausgabe Regensburg 1885, Erinnerungen, Augsburg 1853—1857, Briefe u. Tagebuchblätter, herausgeg. v. Werfer, München 1868), Gustav Hierig aus Dresden, 1795—1876 (Deutscher Volkskalender f. 1850, Auswahl seiner Erzählungen f. d. Jugenb, Lpz. 1890—1892, 28 Bde,

Selbstbiographie, Lpz. 1872), und Franz Hoffmann aus Bernburg, 1874 bis 1882, genannt. — Otto Glaubrecht, Rudolf Ludwig Dser aus Vießen, geb. am 31. Oktober 1807, gest. am 13. Oktober 1859, war Pfarrer zu Lindheim in der Wetterau. Seine belantesten Erzählungen sind Anna, die Blutegehändlerin, Frankf. 1841, Die Schredensjahre von Lindheim, 1842, Heimkehr 1848, Die Goldmühle, 1852, Erzählungen aus dem Hessenland, 1853, Zingendorf in der Wetterau, 1854, Die Heimatlosen, 1858, Das Wassergericht, 1860. Ausgew. Schriften, Frankfurt 1866, mit Leben von J. G. Diegel. A. D. V. (J. Franck). — Marie Kathusius wurde am 10. März 1817 zu Magdeburg als die Tochter des Predigers Scheele geboren, verlebte ihre Jugend zu Calbe an der Saale, verheiratete sich 1841 mit dem Großindustriellen Philipp (von) Kathusius und machte mit ihm größere Reisen, lebte dann aber zurückgezogen auf dem Gute Reinstädt am Harze und starb schon am 22. Dez. 1857. Ihren schriftstellerischen Ruf begründete Das Tagebuch eines armen Fräuleins, Halle 1854 (jetzt Reclam). Spätere Werke sind Mädchen Erinnerungen aus einem Mädchenleben, 1855, Joachim von Kamern, 1856, Langenstein u. Vöblingen, 1856, Die alte Jungfer, 1857, Die Kammerjungfer, 1857, Elisabeth, 1858 (jetzt Reclam), Der Vormund, 1859, Die beiden Pfarrhäuser, 1859. Gesammelte Schriften erschienen Halle 1858/59 in 15 Bdn und enthalten noch: (zu Anfang) Dorf- und Stadtgeschichten, Die Geschichte von Christfried u. Zulchen, Kleine Erzählungen (1850—1858); (zum Schluß): Tagebuch aus einer Reise nach der Provence, Italien und der Schweiz, Familienstizzen, Herr und Kammerdiener, Lebensbild der Marie Kathusius. Ein Supplement 1860 brachte 100 Lieder, mit Klavierbegleitung von Phil. Kathusius. Neue Auflage der Schriften 1889, 9 Bde. 1865 erschien noch Der Sonntag, eine Schule des Himmels. Vgl. außer dem Lebensbild in den Ges. Schriften Hoffmann v. Fallersleben, Mein Leben, E. G., Marie Kathusius, ein Lebensbild, Gotha 1894, A. D. V. (Brümmer). — Dittlie Wildermuth, geb. Rooschütz, aus Rottenburg am Neckar, geb. am 22. Februar 1817, wuchs in Marburg auf und heiratete im Jahre 1843 den Gymnasialprofessor Dr. Wildermuth in Tübingen, gest. am 12. Juli 1877 zu Tübingen. Ihre erste Erzählung Die alte Jungfer schrieb sie 1847. Stuttgart 1852—1854 erschienen ihre Bilder und Geschichten aus Schwaben, 2 Bde. Es folgten Olympia Morata, Stuttg. 1854, Aus dem Frauenleben, 6 Erz., ebenda 1855, Auguste, Lebensbild, 1858, Die Heimat der Frau, 1859, Im Tageslicht, Bilder aus der Wirklichkeit, 1861, Lebensrätsel, Erz. 1863, 3. A. 1890, Dichtungen, Basel 1863, Perlen aus dem Saude, 1867, 4. Aufl. 1884, Zur Dämmerstunde, 1871, Mein Lieberbuch, Geb., 1877, Beim Lampenlicht, Erz. aus dem Nachlaß, 1878, außerdem viele Jugend- u. Kinderschriften, ges. Stuttg. 1871—1877. Werke, Gesamtausg., schon Stuttg. 1862, 8 Bde, dann Ges. Werke, Stuttg. 1891—1894, herausgeg. von ihrer Tochter Abel-

heid Willms. Vgl. D. Wüdermuths Leben, nach ihren eigenen Aufzeichnungen, 1. u. 2. Aufl. Stuttg. 1888/89, A. D. V. (Theob. Schott).

Frauen: **Eliza Wille**, geb. Gloman, die Tochter eines Hamburger Reeders, zu Spehroe in Holstein geb. am 9. März 1804, vermählte sich 1845 mit dem Journalisten Dr. François Wille und lebte mit ihm seit 1851 auf dem Gute Mariasfeld am Züricher See, wo sie mit dem Wagner-Wesendonck-Kreise und später mit K. F. Meyer verkehrte, gest. am 22. Dez. 1893. Sie veröffentlichte zunächst, Hamburg 1836, Dichtungen. Ihr erster Roman *Felicitas* erschien Leipzig 1850, ihr Hauptwerk *Johannes Olaf*, ebenda 1871, ihre Novellensammlung *Stilleben in bewegter Zeit*, das. 1878, 3 Bde. Sie gab selbst fünfzehn Briefe von Richard Wagner heraus, vgl. außerdem den *Wesendonck-Briefwechsel*, die *Werke über Wagner* u. K. F. Meyer, A. D. V. (Adolf Frey). — **Marie Luise von François** wurde am 27. Juni 1817 zu Herzberg, Prov. Sachsen, als die Tochter eines Majors geboren, verlor ihren Vater sehr früh und kam mit ihrer Mutter, die sich wieder verheiratete, nach Weißenfels, bildete sich autodidaktisch und lebte von 1851—1855 mit ihrem Oheim, dem General Karl v. François in Halberstadt u. Potsdam, dann wieder zu Weißenfels, wo sie am 26. Sept. 1893 starb. Sie schrieb zuerst anonym und pseudonym Novellen für das *Cotta'sche Morgenblatt*, *Kühnes Europa*, die (*Dürst'sche*) *Novellenzeitung* und andere Zeitschriften, die erst teilweise Berlin 1868 in 2 Bdn als *Ausgewählte Novellen* unter ihrem Namen hervortraten (*Das Jubiläum*, *Der Posten der Frau*, *Die Sautel*, *Judit* die *Kluswirtin*). Berlin 1871 erschien ihr Roman *Die letzte Redenburgerin*, 7. Aufl. 1900, Braunschweig 1871 gab sie *Erzählungen*, 2 Bde (*Geschichte einer Häßlichen*, *Glück*, *Der Erbe von Salbed*, *Florentine Kaiser*, *Hinter dem Dom*), Berlin 1872 den Roman *Frau Erdmuthens Zwillingssöhne*, 2. Aufl. 1891, Berlin 1874 *Hellstädt* und andere *Erzählungen* (*Hellstädt*, *Die Schnakenburg*, *Die goldne Hochzeit*, *Eine Formalität*, *Die Geschichte meines Urgroßvaters*), das. 1875 *Natur* u. *Gnade*, nebst andern *Erzählungen* (*Natur* u. *Gnade*, *Eine Gouvernante*, *Ein Kapitel aus dem Tagebuche des Schulmeisters Thomas Luft*, *Des Doktors Gebirgsreise*, *Fräulein Mutchen* u. *ihr Hausmeier*, *Die Dame im Schleier*). Leipzig 1877 trat der Roman *Stufenjahre eines Glücklichen* hervor, 2. Aufl. 1878, Berlin 1879 der Roman *Der Kapenjunker*. In der *Kollektion Spemann* erschienen dann 1881 *Phosphorus Hollunder* und *Zu Füßen des Monarchen*, Stuttg. 1882 das *Luftsp.* *Der Posten der Frau* und zuletzt *Das Jubiläum* u. a. *Erzählungen*, Stuttg. 1886. Vgl. den *Briefwechsel Luise von François* u. K. F. Meyer, Berl. 1905, G. Freytag, *Besprechung der letzten Redenburgerin*, (*Im neuen Reich?*), M. von Ebner-Eschenbach, *Belhagen* u. *Mafings Monatshefte* 1894, *Motilde von Schwarztoppen* (*Coufinc der Dichterin*), *Dom Fels zum Meer*, 1893—1894, Hedwig Bender, L. v. Fr., Hamburg 1894 (*Birchow* u. *Holtenborffs Vorträge*), DR 77 (D.

Gartwig), 1900 (A. Bettefheim). — Claire von Glämer wurde am 18. Okt. 1825 zu Blankenburg am Harz geboren. Ihr Vater mußte, politisch verfolgt, die Heimat verlassen und lebte an verschiedenen Orten der Schweiz und Frankreichs, zuletzt zu Weissenburg im Elsaß. Von dort kam die Tochter 1844 nach Wolfenbüttel zu ihrem Großvater, war dann Gouvernante und lebte 1848 mit ihrem Vater in Frankfurt zusammen. 1851 befreite sie zu Dresden ihren wegen der Teilnahme am Maiaufstande verurteilten Bruder aus dem Gefängnisse, hatte dafür eine dreimonatliche Gefängnisstrafe zu erdulden und wurde aus Dresden verwiesen. 1859 durfte sie nach Dresden zurückkehren und lebt dort noch jetzt. Von ihren Schriften sind der Roman *Fata Morgana*, 1851, die Skizzen *Aus den Pyrenäen* und *Aus der Bretagne*, die Novellen *Aus dem Béarn* und *Lutin* und *Lutine*, die Erzählungen *Frau Domina* und *Alteneichen*, der Roman *Dönningshausen*, 1881 (jetzt Reclam), sowie die Erinnerungen an *Wilhelmine Schröder-Devrient*, 1862 (jetzt Reclam), und *Aus einem Flüchtlingsleben*, Dresden 1904, bemerkenswert.

Humoristen und Halbdichter: Bogumil Goltz wurde am 20. März 1801 zu Warschau (damals preussisch) als Sohn eines Stadtgerichtsdirektors geboren, besuchte die Gymnasien in Königsberg und Marienwerder und wurde Landmann. Dann studierte er noch in Breslau, übernahm aber 1823 das Gut Lissowo bei Thorn und darauf verschiedene Pachtungen. Seit 1830 lebte er in Gollub, seit 1847 in Thorn, von wo aus er große Reisen, u. a. nach Agypten unternahm. Später hielt er auch Vorträge. Er starb zu Thorn am 12. Nov. 1870. Seine Werke sind: *Buch der Kindheit*, Frankf. 1847, 4. Aufl. Berlin 1877, Deutsche Entartung in der lichtfreundlichen und modernen Lebensart, Frankf. 1847, *Das Menschendasein in seinen weltewigen Tügen und Zeichen*, Jersf. 1850, 2. A. Berlin 1867, *Ein Jugendleben*, biographisches Idyll aus Westpreußen, Leipz. 1852, 2. Aufl. 1865, *Ein Kleinrädler in Agypten*, Berlin 1853, 3. Aufl. 1877, *Der Mensch u. die Leute*, Berlin 1858, *Zur Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen*, Berlin 1858, 5. Aufl. 1874, *Zur Physiognomie und Charakteristik des Volkes*, Berlin 1859, *Die Deutschen*, ethnographische Studien, Berlin 1860, 2. Aufl. u. d. T.: *Zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Genius*, 1864, *Typen der Gesellschaft*, Berlin 1860, 4. A. 1867, *Feigenblätter*, eine Umgangphilosophie, Berlin 1862—1864, *Die Bildung und die Gebildeten*, Berlin 1864, 2. A. 1867, *Die Weltflugsheit und die Lebensweisheit*, Berlin 1869, *Vorlesungen*, desgl. *Auswahl der Werke in den Goldenen Büchern der Weisheit und Schönheit*, mit Einl. v. Lienhard, und bei Reclam von Ph. Stein. Vgl. Hebbels Werke, F. Nürnberg, Lit. Herzenssachen, Otto Noquettes Siebzig Jahre, A. D. D. (Hyacinth Holland). — Wilhelm von Kugelgen, geb. am 20. Nov. 1802 zu St. Petersburg als Sohn des Malers Gerhard von Kugelgen, war Hofmaler in Bernburg, gest. daselbst am 25. Mai 1867. Seine Jugenderinnerungen

eines alten Mannes erschienen Berlin 1870, 15. A. 1892, jetzt bei Reclam usw., Ausgabe mit Briefen usw., eingel. von Adolf Stern, in Hesses Bollschücherei. A. D. B. (Claus). — Rudolf Reichenau, geb. am 12. Mai 1817 zu Marienwerder, † gestorben am 17. Dezember 1879 in Berlin, schrieb die Bilder aus dem Familienleben aus unsern vier Wänden, Leipzig 1859 ff. (Gesamtausgabe 1877: 1. Bilder aus dem Jugend- und Familienleben, 2. Liebesgeschichten, 3. Am eigenen Herde, 4. Die Alten). — Max Maria von Weber, ein Sohn Karl Marias von Weber, wurde am 25. April 1825 in Dresden geboren und war Eisenbahntechniker, seit 1870 vortragender Rat im österreichischen Handelsministerium, später Hilfsarbeiter im preussischen, gest. zu Berlin am 18. April 1881. Von ihm seien erwähnt: Rolands Grafahrt, Romanzengymnus, Leipzig, 1852, Aus der Welt der Arbeit, Berlin 1868, Werte u. Tug. Weimar 1869, Schauen u. Schaffen, Stuttgart, 1879, Vom rollenden Flügelrad, Skizzen u. Bilder, herausgeg. v. Max Jähns (mit Biographie), Berlin 1882. Vgl. außerdem: Berghaus, M. M. v. Weber, Berlin 1881, A. D. B. (M. Jähns).

Das Bühnendrama im realistischen Zeitalter: Die herrschenden Talente: Charlotte Birch-Pfeiffer wurde am 23. Juni 1800 als Tochter des Domänenrats Pfeiffer zu Stuttgart geboren, betrat bereits in ihrem 13. Jahre die Münchner Hofbühne und erhielt mit 18 Jahren das Fach der tragischen Liebhaberin. Dann machte sie Kunstreisen und heiratete 1825 den Schriftsteller Dr. Christian Birch. Von 1837—1843 leitete sie das Theater in Zürich und wurde 1844 Mitglied des Berliner Hoftheaters. Sie starb am 25. Aug. 1868 zu Berlin. Sie brachte ihre Stücke seit Ende der zwanziger Jahre auf die Bühne, viele erschienen in Gubij's Jahrbuch deutscher Bühnenspiele gedruckt: Pfefferrösel (nach Georg Dörings Sonnenberg), 1828, Druck 1833, Hinto (nach L. Storck's Freiknecht), Schloß Greifenstein, Druck 1833, Johannes Gutenberg, Druck 1836, Die Günstlinge, Nacht u. Morgen (nach Bulwers Roman), Der Glöckner von Notre-Dame (nach Viktor Hugos Notre-Dame de Paris), Kubens in Madrid, Druck 1839, Steffen Langer aus Glogau, Scheibentoni, Die Marquise von Bilette, 1845, Dorf und Stadt (nach Auerbach's Frau Professorin), 1847, Anna von Osterreich (nach A. Dumas' Drei Musketieren), Die Weise von Lowood, 1855 (nach Jane Eyre von Charlotte Brontë), Die Grille (nach La petite Fadette von George Sand), 1856, Der Goldbauer, 1861, sind die bekanntesten, jetzt zum Teil in der Universitätsbibliothek. Ges. dramatische Werke, 74 Stücke, erschienen in 23 Bdn Lpz. 1863—1880. Erzählungen waren 1830, der Roman Burton Castle 1834, Romantische Erzählungen 1836 hervorgetreten, Ges. Novellen u. Erzählungen, 3 Bde, Lpz. 1863—1865. Vgl. Otto Ludwigs Studien, Feod. Wehl, Zeit u. Menschen I, A. D. B. (Förster). — Julius Robert Denebig, geb. am 21. Januar 1811 zu Leipzig, besuchte die Thomasschule und ging 1831 zum Theater.

Nachdem er an den verschiedensten Orten gespielt, kam er 1838 nach Wesel und hier gelang es ihm 1841 sein Lustspiel „Das bemooste Haupt“ zur Ausführung zu bringen. Da es überall Erfolg hatte, gab Benedix die Schauspielerlaufbahn auf, redigierte zunächst eine Zeitung in Wesel und ging 1842 nach Köln, 1844 als technischer Theaterleiter nach Elberfeld, 1847 wieder nach Köln zurück, wo er zuerst auch Theaterleiter und dann Lehrer an der Musikschule war. 1855 ward er Intendant des Stadttheaters in Frankfurt am Main, legte diese Stellung aber 1859 nieder und ging nach Köln zurück. 1861 übersiedelte er nach Leipzig, gestorben daselbst am 26. September 1873. Seine bekanntesten Stücke sind: Das bemooste Haupt oder der lange Israel, 1841, Doktor Bespe, Die relegierten Studenten, Die Hochzeitsreise, Die Männerfeinde, Ein Lustspiel, Das Gefängnis, Die zärtlichen Verwandten, Der Better, Der Störenfried, Der Liebesbrief, Das Lügen, Aschenbrödel, Das Stiftungsfest, Rathhülbe, Schauspiel, zum Teil jetzt bei Reclam. Gef. dramatische Werke Lpz. 1846—1874, 27 Bände, Auswahl als Volkstheater, 20 Bde, Lpz. 1882, u. Fausttheater, 2 Bde, Lpz. 1891. B. gab auch Erzählendes, Deutsche Volksagen, Wesel 1839—1841, Bilder aus dem Schauspielerleben, Wesel 1841, 2. A. 1851, Der Landstreicher, Roman, Wesel 1867, ferner die Schriften Der mündliche Vortrag, Lpz. 1859/60, Das Wesen des deutschen Rhythmus, Lpz. 1862 u. a. Aus dem Nachlaß erschien noch Die Schatespearomanie. Zur Abwehr, Stuttgart 1873. A. D. B. (Kürschner).

Das feinere Lustspiel: Gustav Freytag, Wilhelm Jordan, Gustav zu Putlitz, Karl Gupkow, Rudolf Gottschall, F. W. Hadländer s. o. — Hippolyt Schaufert aus Winnweiler in der Rheinpfalz, geb. am 5. März 1835, studierte die Rechte in München und war darauf Rechtspraktikant in Zweibrücken, Polizeikommissar in Waldmohr und Dürkheim, Assessor am Landgericht zu Germersheim, gest. am 18. Mai 1872 zu Speier. Seine älteren Sachen, Altuar Nachmanns Hochzeitsreise, 1863, Die Zipplinger, 1865, u. a. m. sind nur aufgeführt. Für das historische Lustspiel Schach dem König erhielt er 1868 den vom Wiener Hofburgtheater ausgesetzten Preis, Druck 1869 (jetzt Reclam). Außerdem veröffentlichte er noch Vater Brahm, soziales Trauerspiel, 1871, Ein Erbfolgekrieg, Lustspiel 1872; die Novelle Dorothea erschien 1873. A. D. B. (S. Holland).

Volksthum und Posse: Joh. Nep. Nestroy s. o. — Friedrich Kaiser aus Biberach in Württemberg, geb. am 3. April 1814, kam früh nach Wien und widmete sich nach kurzer Beamtenlaufbahn der Theaterdichtung, gest. am 7. Nov. 1874. Erste Posse 1835. Etwa fünfzig Stücke von ihm sind gedruckt, außerhalb Oesterreichs von ihm wohl am meisten aufgeführt Stadt und Land, 1872 (jetzt Reclam). A. D. B. (Anton Schloßar). — Gustav K ä d e r, geb. am 22. April 1810 (1812) zu Breslau, betrat schon als Kind die Bühne und war zuletzt in Dresden Hofschauspieler, gest. am 16. Juli

1868 zu Leipzig. Ges. komische Theaterstücke, 1859—1867, darunter Robert u. Bertram oder die lustigen Bagabunden, Abin oder die Wunderlampe, Der artesische Brunnen, diese jetzt bei Reclam. A. D. B. (Paul Schlenker). — David Kalisch, geb. am 23. Febr. 1820 zu Breslau, erst Kaufmann, dann Zeitungskorrespondent in Paris (Befanntschaft mit Heine und Proudhon), darauf in Leipzig Mitarbeiter von Ottingers Charivari, gründete 1848 den „Klabberabatsch“ zu Berlin, gest. daselbst am 21. August 1872. Berliner Volksbühne, 1864, Lustige Werke, 1870/71, in beiden: Hunderttausend Taler, Berlin bei Nacht, Doktor Peschle, Ein gebildeter Hausknecht, Der Aktienbubiker, Berlin wie es weint und lacht, Einer von unsre Leut u. a. m., einzelnes jetzt bei Reclam. A. D. B. (Kürschner).

Jüdische Talente: Salomon Hermann (Ritter von) Rosenthal, geb. 1821 zu Kassel von jüdischen Eltern, kam im Jahre 1842 als Erzieher in das Haus eines jüdischen Bankiers nach Wien und machte so gut seinen Weg, daß er Vorstand der Bibliothek des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Regierungsrat und durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone österreichischer Ritter wurde. Er starb am 17. Febr. 1877. Nachdem er zunächst, Wien 1845, Gedichte veröffentlicht, Ges. Gedichte Wien 1866, schrieb er die Dramen Deborah, Volkschauspiel, Pest 1849, 6. Aufl. 1890, in ganz Deutschland unzähligemal aufgeführt, Ein deutsches Dichterleben (Bürger, nach Otto Müllers Roman), als Manuskript gedruckt 1850, Der Dorflehrer, 1852, Caecilie von Albano, dramatisches Gedicht, Pest 1851, Gabriele von Precy, als Manuskript gedruckt 1853, Der Sonnenwendhof, Volkschauspiel (nach Jeremias Gotthelf), Leipz. 1857, 3. A. 1875, Das gefangene Wlfb, dramatische Phantasie, Stuttg. 1858, Düwete, Leipzig 1860, Die deutschen Komödianten, Lpz. 1863, Pietra, Trag., Leipz. 1865, Der Schulz von Altenbüren, Volkschauspiel, Lpz. 1868, Isabella Orsini, ebenda 1870, Maryna, hist. Drama, ebenda 1871, Die Sirene, Komödie, Lpz. 1875. Außerdem verfaßte Rosenthal noch viele Operntexte, u. a. die zu Nicolais Lustigen Weibern, Kretschmers Follungern, Goldmarks Königin von Saba. Ges. Werke Stuttgart 1877/78 in 6 Bdn. Vgl. Hebbels Werke (Aus Wien u. Österreich, Literaturbriefe) und Briefwechsel mit Felix Bamberg, A. D. B. (A. Schönbach). — Hermann Hersch, ein Jude aus Züchen in der Rheinprovinz, geb. 1821, war zuerst Kaufmann und studierte dann noch zu Bonn mit Unterstützung seiner Kassengenossen, lebte darauf in Berlin und München und ist am 27. Juli 1870 zu Berlin gestorben. Er begann mit „Gedichten“ 1847, den Gedichten Von Westen nach Osten, 1848, Ein Glaubensbekenntnis, 1849, und Thella, Gefänge der Liebe, 1849. Seine Dramen sind: Alfonso Guzman der Getreue, Manuskriptdruck 1854, Merope, 1858, Sophonisbe, Frankf. a. M. 1859, Die Annaliese, ebenda 1859 (jetzt bei Reclam), Die Ravensberger, Schauspiel 1859, Maria von Burgund, Frkf. a. M. 1860, Die Krebsmühle, Schauspiel, 1860,

„1740“, Schauspiel, 1861, Benediktus Schwarz, 1865, Der Fabrikherr, 1867, Modepuppen, 1869. A. D. B. (Kelsner). — Joseph (Ritter von) Weilen (eigentlich Weil) wurde am 28. Dez. 1828 (1830) zu Letin bei Prag geboren, besuchte das Gymnasium zu Prag und wurde 1848 Soldat, 1849 Offizier und als solcher Professor der Geschichte an der Geniecademie zu Znaim. 1861 kam er als Skriptor an die Hofbibliothek zu Wien und wurde 1862 auch Professor der deutschen Literatur an der Generallandschule, seit 1873 war er dann Direktor der Schauspielschule am Konservatorium, seit 1883 Präsident der Wiener Konfordia. Auch er ward wie Rosenthal durch den Orden der eisernen Krone geadelt und Regierungsrat, als Redakteur des vom Kronprinzen Rudolf herausgegebenen Wertes Österreich in Wort und Bild sogar I. I. Hofrat und starb am 3. Juli 1889. Er schrieb zuerst Phantasien und Lieder, Wien 1853, Männer vom Schwerte, Heldenbilder aus Österreich, später noch Gedichte, Wien 1863. Seine Dramen sind Tristan, rom. Tragödie, Breslau 1860, Am Tag von Dubenart, Wien 1865, Edda, Drahomira, Rosamunde, Graf Horn, 1871, Der neue Achilles, König Erich, Heinrich von der Aue, 1884, die letzten bei Reclam. Er schrieb auch zwei Romane. A. D. B. (A. v. Weilen). — David Kalisch s. o.

Das historische Drama: Albert Emil Brachvogel wurde am 29. April 1824 zu Breslau als Sohn eines Kaufmanns geboren. Sein Vater starb früh, er selber war von Jugend auf kränklich, besuchte aber doch die Realschule und das Magdalenen-Gymnasium seiner Vaterstadt. Da er sich weigerte, wie seine Mutter wünschte, Theologie zu studieren, man seiner Neigung zur Bühne aber nicht nachgeben wollte, wurde er zu einem Modelleur in die Lehre geschickt und trat dann in ein Bühnenaufsteiger ein. Nach dem Tode seiner Mutter, 1845, ging er doch noch zur Bühne, mißfiel aber bei seinem ersten Auftreten und lebte nun in Breslau den Studien. 1848 verheiratete er sich in Berlin und wohnte darauf mehrere Jahre in einem schlesischen Gebirgsdorf, sich schriftstellerisch beschäftigend. Der Verlust seines Vermögens zwang ihn 1854 die Stelle eines Sekretärs beim Kroll'schen Theater anzunehmen, später war er beim Wolff'schen Telegraphenbureau tätig. Nach dem Erfolg seines „Narciss“ widmete er sich dann ganz der Schriftstellerei, vorübergehend in Eisenach und Weissenfels, seit 1871 dauernd in Berlin lebend, wo er, in Dichterselbst, am 27. November 1878 starb. — Sein Narciss, Trauerspiel, erschien Leipzig 1857, 7. Aufl. Jena 1891. Es folgten die Dramen: Adalbert vom Habenerge, 1858, Mons de Caug, 1859, Der Usurpator, dram. Ged., 1860, Der Sohn des Bucherers, 1864, Ein Tröbder, 1865, Prinzessin von Monpensier, 1865, Bianca Cenci, 1868, Die Harfenschule, 1869 (Die Harfenschule u. andere dramatische Werke 1874), Hogarth, 1870, Alte Schweden, 1875. Außerdem veröffentlichte Brachvogel Lieder und lyrische Dichtungen, Berlin 1861, 2. Aufl. als Dichtungen, Leipz. 1869, und zahlreiche Romane: Friedemann Bach, Berlin

1858, 5. A. 1898, Venoni, Lpz. 1860, Der Tröbder, das. 1862, Ein neuer Falkaff, das. 1863, Schubart u. f. Zeitgenossen, das. 1864, Beaumarchais, das. 1865, William Hogarth, Berlin 1866, Hamlet, Breslau 1867, Der deutsche Michel, Breslau 1868, 3. Aufl. Berlin 1895, Der blaue Cavalier, Die Grafen von Barfus, Ludwig XIV. oder die Komödie des Lebens, Der fliegende Holländer, Das Rätsel v. Hildburghausen, Des Großen Friedrich Adjutant u. a. m., auch Novellensammlungen u. e. Geschichte des Igl. Theaters in Berlin, Berlin 1877/78. Ausgew. Werke, Berlin 1873—1876, Gef. Romane, Novellen u. Dramen, herausgeg. von Max Ring, 10 Bde, Jena 1879—1883. Vgl. Otto Ludwigs Studien und Hebbels Literaturbriefe, H. Schöffler, Rameaus Neffe, Berlin 1900, A. D. B. (L. Fränkel). — Franz Kiffel wurde am 14. März 1831 zu Wien als Sohn eines Schauspielers geboren, besuchte das Schottengymnasium daselbst, sah sich dann aber durch Krankheit zu autodidaktischer Weiterbildung gezwungen. Seine Stücke kamen früh auf die Bühne, festen Fuß aber faßte er dort nie. Für sein Trauerspiel „Agnes von Meran“ bekam er 1878 den Schillerpreis. Durch Unglück verbittert, starb K. am 20. Juli 1893 in dem Kurort Gleichenberg. Von den Dramen Kiffels sind außer dem Schauspiel Der Wohlthäter, mit dem er 1856 auf das Burgtheater kam, Druck schon 1854, Heinrich der Löwe, 1858, Die Jakobiten, 1860, Perseus von Makedonien, 1862, Dido, 1863, das Volksdrama Die Zauberin am Stein, Wien 1864, Agnes von Meran, das. 1877, und Ein Nachtlager Corvins, 1887, zu nennen. Seine Ausgewählten dramatischen Werke erschienen Stuttg. 1892, neue folgten 1894 und 1895. Mein Leben (Selbstbiographie, Tagebuchblätter und Briefe) gab seine Schwester Karoline Kiffel, Stuttgart 1894, heraus. Vgl. außerdem Hebbel, Aus Wien u. Oesterreich, Scherer, Nl. Schriften, N. Neder, Grillparzerjahrb. 4, DR 81 (N. Neder). Nicht zu verwechseln ist Franz Kiffel mit dem Schlesier Karl Kiffel, 1817—1900, von dem ein Drama bei Neclam ist. — Albert Lindner wurde als Sohn eines Salinenkeigers am 24. April 1831 zu Sulza im Weimarischen geboren, besuchte das Gymnasium in Weimar und studierte in Jena und Berlin Philologie. Als Gymnasiallehrer zu Rudolfsadt erhielt er 1866 den Schillerpreis für seine Tragödie „Brutus und Collatinus“ und widmete sich dann ganz dem Dichterberuf. Da aber die großen Erfolge ausblieben, mußte Lindner sich in Berlin als Privatlehrer durchschlagen; die ihm 1872 übertragene Stellung als Bibliothekar des Reichstags konnte er nicht ausfüllen, er verfiel 1885 dem Wahnsinn und starb am 4. Februar 1888 in Dalldorf. Er hatte zuerst das dramatische Gedicht Dante Alighieri, Jena 1855, und das Schauspiel William Shakespeare, Rudolfsadt 1864, veröffentlicht. Brutus und Collatinus erschien Berlin 1867, 2. A. Leipz. 1872, erste Aufführung Karlsruhe. Von seinen späteren Dramen Stauf und Welf, Jena 1867, Katharina II., Berlin 1868, Die Bluthochzeit oder die Bartholomäusnacht, Leipz. 1871, 3. Aufl.

1890, Marino Falieri, Leipzig 1875, Don Juan d'Austria, Berlin 1875, Der Reformator, Leipzig 1883, ist nur die Bluthochzeit häufiger auf den Bühnen erschienen, u. a. auch im Repertoire der Meininger. An erzählenden Schriften gab Lindner heraus: Geschichten u. Gestalten, Lpz. 1877 (Reclam), Das Ewig-Weibliche, Ernste u. heitere Betrachtungen über die Frauen, Lpz. 1887, Der Schwan vom Avon, Kulturbilder aus Altengland, Berlin 1881, Das Rätsel der Frauenseele, 3 Novellen, Berlin 1881, Böttcherfrühling, 3 hist. Novellen, desgl. Vgl. Adalbert v. Hanstein, A. L., sein Leben u. s. Werke, Berlin 1889. — **H e i n r i c h K r u s e**, geboren am 15. Dez. 1815 zu Straßfand, Studiengenosse Seibels in Bonn und Berlin, dann zuerst Gymnasiallehrer in Minden, darauf lange Jahre Chefredakteur der „**Rö-**nischen Zeitung“, gest. im Januar 1902 zu Bückeburg, ist durch den Schillerpreis zuerst bekannt geworden, da Die Gräfin neben Seibels Sophonisbe eine ehrenvolle Erwähnung erhielt, Druck Leipzig 1868, 4. Aufl. 1872. Außerdem schrieb er: Bullenweber, Lpz. 1870, 4. Aufl. 1894, König Erich, das. 1871, 2. Aufl. 1872, Moritz von Sachsen, 1872, Brutus, 1874, 2. A. 1882, Marino Falieri, 1876, Das Mädchen von Byzanz, 1877, 2. A. 1885, Rosamunde, 1878, Der Verbannte, 1879, 2. A. 1881, Raven Barnetow, 1890, 2. A. 1889, Wislaw v. Mügen, 1881, Alexei, 1882, Fastnachtsspiele, Lpz. 1887, Arabella Stuart, 1888, Hans Waldmann, 1890, Sieben kleine Dramen, Lpz. 1893, König Heinrich VII., das. 1898. Als Epiker gab er Seegeschichten, Stuttg. 1880, 2. A. 1889, 2. Sammlg. ebb. 1889, und Die kleine Odyssee, eine Seegeschichte, Lpz. 1892; dann noch Gedichte, Lpz. 1891. Vgl. M. Bernhartz, Schriften 4, Gb 1869 (G. Freytag), Lit. Echo (Edm. Lange). — **F r i e d r i c h R o e b e r**, der einzige Dramatiker unter den Wuppertaler Dichtern, geb. am 19. Juni 1819 zu Elberfeld, war Kaufmann in seiner Vaterstadt, lebte seit 1894 in Düsseldorf, gest. am 12. Oktober 1901. Er veröffentlichte Elberfeld 1851 Dramatische Werke, 1. Bb, der die Stücke Kaiser Heinrich IV., Tristan u. Isolde u. Appius Claudius enthielt. Tristan u. Isolde erschien einzeln 1854, in 2. Bearbeitung Herlohn 1885. Außerdem traten noch hervor: Lyrische u. epische Gedichte, Berlin 1878, neue Aufl. Leipz. 1888, Das Märchen vom König Drosselbart, Drama, 1881, Marionetten, Roman, 1882, 2. A. 1885, Kaiser Friedrich II., Herlohn 1883, Sophonisbe, das. 1884, Kaiser Heinrich V., Leipz. 1886, Der Wiener Kongreß, politisches Schauspiel, Leipz. 1888, Börtzenringe, Schauspiel., das. 1891, Antike Lustspiele (Die Philosophen, Die Satire, Malermodelle), Lpz. 1892, Die Gräfin von Toulouse, Leipzig 2. Aufl. 1899. Vgl. NS 100 (J. Foesten). — **H a n s R o e f f e r** aus Krißow bei Bismar, 1818—1900, schrieb einen Alcibiades, 1839, eine Maria Stuart, einen Konradin, einen Heinrich IV. (Trilogie), einen Ulrich von Hutten, einen Luther, einen Großen Kurfürsten, einen Hermann der Cherusker, 1861; Robert Pröfß aus Dresden, 1821 geb., eine Sophonisbe, einen Michael Kohlhaas, eine Katharina Howard; Eduard Tempelken aus

Berlin, geb. 1832, einen Johann Fuß, eine Klytemnestra, Die Welf — die Waiblingen; Peter Lohmann aus Schwelm bei Eberfeld, geb. 1833, einen Masaniello, ein Savonarola, einen Karl (I) Stuart, einen Esöz, eine Virginia, einen Schmied in Kuhl, einen Strafford, einen Cromwell, auch zahlreiche Operndichtungen. Nicht ohne Erfolge blieb Alexander Koss aus Weimar, 1816—1875, dessen Dramatische Dichtungen (Ludwig der Eisene oder das Wundermädchen aus der Kuhl, Kaiser Rudolf in Worms, Landgraf Friedrich mit der gebissenen Wange, Das Regiment Madlo, Berthold Schwarz, Der ungläubige Thomas) 1867/68 gef. erschienen. Vgl. Gartenlaube 1875.

Die realistischen Lyriker und Dialektdichter: Friedrich Theodor (von) Wischer, der Ästhetiker, geboren am 30. Juni 1807 zu Ludwigsburg als Sohn eines Pfarrers, besuchte das Gymnasium in Stuttgart, dann das theologische Seminar zu Blaubeuren und darauf das Tübinger Stift. 1830 wurde er Vikar zu Horheim, dann Repetent in Maulbronn und nach einer Reise durch ganz Deutschland 1833 Repetent in Tübingen; 1836 gab er die theologische Laufbahn auf und wurde 1837 außerordentlicher Professor der philosophischen Fakultät in Tübingen. In den nächsten Jahren unternahm er Reisen nach Italien und Griechenland und wurde 1844 ordentlicher Professor, 1845 aber wegen seiner politischen Anschauungen auf zwei Jahre suspendiert. 1848 war er Mitglied des Frankfurter Parlaments, hielt sich hier zuerst zu der gemäßigten Linken, dann zu den Gothaern, ging aber mit dem Rumpf nach Stuttgart. Seit 1855 war er darauf Professor der Ästhetik in Jülich und seit 1866 solcher zugleich an der Universität Tübingen und am Polytechnikum in Stuttgart. Im Jahre 1870 erhielt er durch eine Ordensverleihung den persönlichen Adel, gef. 1887 am 14. September zu Gmunden. Wischers erste ästhetische Schrift war Über das Erhabene und Komische, Stuttg. 1837. Es folgten die Kritischen Gänge, Tübingen 1844, neue Folge Stuttg. 1860—1875, dann die Ästhetik oder Wissenschaft des Schönen, Stuttg. 1847—1858. Von späteren ästhetischen Schriften sind noch Goethes Faust, Stuttg. 1875, Mobe u. Cynismus, Stuttg. 1878, Alles u. Neues, Stuttgart 1881/82, zu nennen. Als Dichter trat Wischer, nachdem er schon in seiner Jugend unter dem Pseudonym des alten Scharnmaier (Philipp Ulrich Scharnmaier) Moritatlieder wie Leben und Tod des Joseph Bachm („Der ich von des Datpheus Leben“) geschrieben, zunächst mit Faust, der Tragödie dritter Teil, von Deutobold Symbolizetti Allegoriowitzky, Stuttgart 1862, 4. Aufl. 1889, hervor. Es folgten, anonym, die Epigramme aus Baden-Baden, Stuttgart 1867, dann der Deutsche Krieg 1870/71, ein Heldengedicht von Scharnmaier, Nördlingen o. J. 1871, 4. Aufl. 1874, darauf der Roman Auch Einer, eine Reisebekanntschaft, Stuttgart 1878, 24. Aufl. 1904. Lyrische Gänge, Gedichte, traten Stuttg. 1882, 2. Aufl. 1889, hervor, dann noch Nicht Ja, schwäbisches Lustspiel, Stuttg. 1884. Eine Anzahl dieser Schriften sind wieder in Mlotria, Stuttgart 1892,

die außerdem Jugenderzählungen enthalten. Vgl. Mein Lebensgang, Altes u. Neues, Briefwechsel zwischen Gottfr. Keller u. Fischer, Deutsche Dichtung Band 9 u. 10, Kellers Nachgel. Schriften, Reinbl, Fr. Th. Fischer, Erinnerungsblätter, Prag 1888, J. E. v. Günther, Fr. Th. F., Ein Charakterbild, Stuttg. 1888, Fise Frapan, Fischer-Erinnerungen, Stuttgart 1889, Theobald Ziegler, Fr. Th. F., Vortrag, Stuttg. 1893, Oswald, Fr. Th. Fischer als Dichter, Hamburg 1896, H. Fischer, Beitr. zur Literaturgeschichte Schwabens, 2., WM 55 (F. A. Lipp), DR 60 (W. Lang), NS 24 (H. Weltrich), Gb 1888, 4, A. D. B. (H. Weltrich). — Johann Georg Fischer wurde geboren am 25. Oktober 1816 zu Groß-Süßen in der schwäbischen Alp als Sohn eines Zimmermanns, trat 1831 in das Schullehrerseminar zu Eßlingen ein und war seit Ende 1833 Schulgehilfe an verschiedenen Orten. 1840 wurde er Unterlehrer in Bernstadt bei Ulm, ging 1841 auf das Reallehrer-Seminar in Tübingen, machte 1843 sein Examen und wurde 1844 Vikar an der Realschule in Ulm, dann 1845 Lehrer an der Elementarschule in Stuttgart, später daneben Lehrer an der kaufmännischen Fortbildungsschule, 1862 Professor an der Stuttgarter Oberrealschule. Im Jahre 1885 legte er sein Lehramt nieder und starb am 6. Mai 1897 zu Stuttgart. Seine Dichtungen sind: Gedichte, Rünlingen 1838, Dichtungen, Stuttgart 1841, Gedichte, Stuttgart bei Cotta 1854 (vorher zum Teil im Morgenblatt und in Bruß' Deutschem Museum), 2. Aufl. 1858, 3. vermehrte Aufl. 1883 (diese die Hauptsammlung), Saul, ein Drama, Stuttg. 1862 (Aufführung ebenda 1862), Friedrich II. von Hohenhausen, hist. Trag., Stuttg. 1863 (1. Auff. Weimar 1862), Neue Gedichte, Stuttg. 1865, Florian Geyer, Trauersp., Stuttg. 1866, Kaiser Maximilian von Mexiko, Stuttg. 1868, Den deutschen Frauen, Gedichte, Stuttg. 1869, Aus frischer Luft, Gedichte, Stuttg. 1872, Neue Lieder, Gedichte, Stuttg. 1876, Merlin, ein Liederzyklus, Stuttg. 1877, Der glückliche Knecht, ein Idyll, Stuttg. 1881, Auf dem Heimweg, neue Gedichte, Stuttg. 1891, Mit achtzig Jahren, Lieder u. Epigramme, Stuttg. 1896. Vgl. Hermann Fischer (des Dichters Sohn), Erinnerungen an J. G. F., Tübingen 1897, NS 79 (L. Jacobowski), A. D. B. (Ab. Bartels). — Karl Ludwig Pfau, geb. am 25. August 1821 zu Heilbronn, gest. am 12. April 1894 zu Stuttgart, mußte 1848 aus politischen Gründen flüchten und lebte lange Jahre in Paris, von wo aus er interessante künstlerische und literarische Studien veröffentlichte. Seit 1866 wieder in der Heimat, redigierte er den Stuttgarter „Beobachter“ und war später Mitarbeiter der „Allgem. Ztg“. Seine „Gedichte“ erschienen Frankf. 1847, Gesamtausgabe Stuttg. 1874, 4. A. 1889. 1848 veröffentlichte er Stimmen der Zeit, Zürich 1849 Deutsche Sonette auf das Jahr 1850. Er hat Claude Lilliers Onkel Benjamin durch Übersetzung in Deutschland bekannt gemacht, Stuttg. 1865, auch mit Moriz Hartmann Bretonische Volkslieder, weiter die Romane von Erdmann-Chartrian übersezt. Vgl. Hebbels Besprechung seiner Gedichte, E. Ziel,

Lit. Meliesß, 4. Reihe, Spz. 1894, NS 51 (Karpeles). — Ludwig Eichrodt wurde am 2. Febr. 1827 zu Durlach in Baden als Sohn des damaligen Oberamtmanns, spätern Ministers Ludwig Friedrich Eichrodt (gest. 1844) geboren, verlebte seine ersten Kinderjahre in Säckingen u. Heidelberg u. kam mit 10 Jahren nach Karlsruhe, wo er das Lyzeum besuchte. Im Jahre 1844 bezog er die Universität Heidelberg und studierte hier und in Freiburg (ein Semester) die Rechte, ein Jugendgenosse von Scheffel, Karl Blind usw. Anfang 1851 bestand er zu Karlsruhe das juristische Staatsexamen, war dann als Aktuar zu Achen u. Durlach und am Hofgericht zu Bruchsal beschäftigt, wurde 1855 Referendar und richterlicher Beamter zu Stoclach, 1864 Amtsrichter zu Bühl, 1871 Oberamtsrichter zu Lahr, wo er am 2. Febr. 1892 starb. Er begann mit humoristischen Gedichten, z. B. der Wanderlust („Nach Italien, nach Italien“) in den Fliegenden Blättern 1848, gab dann unter dem Pseudonym Rudolf Rodt Gedichte in allerlei Humoren, Stuttg. 1853, 2. Aufl. 1864, Schneiderbüchlein (mit F. Goll), desgl., unter eigenem Namen: Leben u. Liebe, Ged., Feff. a. R. 1856 (Bespr. Hebbels), Die Pfalzgrafen, dram. Ged., Lahr 1859, Deutsches Knabenbuch, Lahr 1863, Alboin, Operndichtung, 1865, Lyrische Karikaturen, 3 Bänden, Lahr 1869, Rheinischwäbisch, Gedichte in mittelbadischer Sprechweise, Karlsruhe 1869, 2. A. 1873, Melodien, Ged. Stuttgart 1875, Hortus deliciarum (Anthologie), Lahr 1876, Gold (Anthologie), Spz. 1882. Ges. Dichtungen, 2 Bde, Stuttg. 1890. Vgl. A. Kennel, L. E., Ein Dichterleben, Lahr 1895, A. Bartels in den Badischen Biographien. — Wilhelm August Corrodi wurde am 27. Februar 1826 zu Zürich geboren, war Maler, von 1862—1881 Zeichenlehrer an den höheren Schulen zu Winterthur und starb in seiner Vaterstadt am 16. August 1885. Er veröffentlichte zuerst Lieber, Kassel 1853, dann Dur und Moll, Aus Natur und Leben, St. Gallen, 1855, Ein Buch ohne Titel, desgl., Walbleben, St. Gallen 1856. Darauf erschienen die Idyllen im Schweizerdialekt: De Herr Professor, Idyll usem Züripiet, Winterthur 1858, 2. A. 1872, De Herr Bilari, Winteridyll usem Züripiet, Winterthur 1858, De Herr Doktor, Herbstidyll usem Züripiet, Winterthur 1860 (dramatisiert 1872). Ernste Absichten, Frühlingbuch, St. Gallen 1860, Deutsche Reime und Rätsel, Glogau 1861, Blühendes Leben, Roman, Berlin 1870, die Dialektlustspiele: De Ritznecht, Zürich 1873, De Maler, das. 1875, Eine Pfarrwahl, Aarau 1877, D' Bademerkfahrt, Zürich 1879, Wie d' Warret würrt, Zürich, 1884, De Gast, ebenda 1885, Drei dramatische Stücke, desgl., ferner Immergrün in Gedichten und Geschichten, Spz. 1874, Geschichten, Zürich 1881, sind spätere Werke von Corrodi. Er übersetzte auch R. Burns in den Schweizerdialekt, Winterthur 1870. Aus dem Nachlaß erschien noch Die Alten und die Jungen, Familienbild, Zürich 1887.

Franz von Kobell s. o. — Karl Christian Gottfried Kähler, geboren am 19. August 1809 zu Heidelberg, studierte hier und

in Berlin Jurisprudenz und war seit 1834 Advokat in seiner Vaterstadt, gest. daselbst am 26. August 1849. Seine Gedichte in pfälzer Mundart Fröhlich Palz, Gott erhalt's erschienen Frankf. a. M. 1847, dann Jahr 1881, von Eichrodt herausgegeben, jetzt auch bei Neclam. A. D. B. (Bräumer). — Anton Bernhard Karl Sommer wurde am 11. Dez. 1816 in Rudolstadt geboren, studierte in Jena Theologie, war erst Lächterschullehrer und dann Garnisonprediger in seiner Vaterstadt, gest. das. 1. Juni 1888. Er gab Bilder und Klänge aus Rudolstadt in Volksmundart, 9 Feste, 1849 bis 1880, 11. Aufl. in 2 Bdn 1881, heraus. Vgl. A. D. B. (Haußhalter).

Hermann Allmers, aus alter friesischer Familie am 11. Febr. 1821 zu Rechtsfleth bei Bremen geboren, lebte nach längeren Reisen, u. a. nach Italien 1859, auf dem Hofe seiner Väter und starb am 9. März 1902. Er ist durch seine beiden schillernden Bücher Marschenbuch, Oldenburg 1857, und Römische Schlenbertage, das. 1869, vornehmlich bekannt geworden. Seine „Dichtungen“ kamen zuerst Oldenburg 1860, 3. Aufl. 1896 heraus. Ihnen folgten von poetischen Werken noch das Drama Elektra (nach Goethes Entwurf), Oldenburg 1872, Kulturgeschichtliche Bilder aus den Nordseemarschen v. S. v. Dörnberg, erläutert durch Dichtungen v. A., 1882, Fromm und frei, eine Ostergabe, religiöse Dichtungen, Oldenburg 1892. Seine Gesammelten Werke, aus denen noch die Marschen- und Alpennovelle Harro Harresen hervorzuheben ist, erschienen in 6 Bänden von 1892—1896. Vgl. L. Bräutigam, Der Marschendichter S. A., 1891, S. Müller-Brauel, Der Marschendichter S. A., Brem. 1897, Allmers-Buch, Festgabe zum 90. Geburtstag des Marschendichters, Goslar 1901, Gb 1902, 2. — Otto Alexander Band aus Magdeburg, geb. am 17. März 1824, Journalist, öfter in Italien, auch einmal 5 Jahre in München, Professor der Kunst- und Literaturgeschichte in Dresden, zuletzt Chefredakteur des Dresdener Journals und Hofrat, gab Leipzig 1858 „Gedichte“ heraus (Kritik Hebbels) und schrieb dann noch Worte für Welt und Haus, Dichtungen, Leipzig 1863, sowie zahlreiche Wander-, Kunst- und literarische Skizzen.

Sohn Brindmann wurde am 2. Juli 1814 zu Rostock als Sohn eines Kaufmanns und Schiffsbesizers, der 1824 auf der See umkam, geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte auf ihrer Universität die Rechte, ging dann aber 1839 nach Amerika, wo er einen Bruder hatte. 1842 kam er zurück, wurde zuerst Hauslehrer und dann Leiter eines Privatlehrinstituts zu Goldberg, 1849 Hilfslehrer an der Realschule in Güstrow, später ordentlicher Lehrer daselbst und starb am 20. Sept. 1870. Zuerst erschien von Brindmann die (hochdeutsche) Legende Der heilige Damm, Rostock 1839. Seine plattdeutschen Geschichten Aus dem Volk für das Volk traten in 2 Bdn, Güstrow 1854/55, hervor: I. Dat Bräiden geit um, II. Kasper-Dym un id (dies letztere jetzt bei Neclam). Es folgten Bagel Griep, En Doerkenboof, Güstrow 1859 (S. plattdeutsche Lyrik), Peter Lurenz bi

Abulir, Rostok 1868, Uns Herrgott up Reisen, Rostok 1870. Ein III. Bd der plattdeutschen Geschichten (Höger up, Mottje Spinlus un de Pelz, De Generalreder) trat Rostok 1886 hervor. Ausgewählte plattdeutsche Schriften, Rostok 1890 u. 1893, Sämtliche Werke in fünf Bänden, herausgeg. v. Otto Welkin, Leipzig, Fesse, darin auch die hochdeutschen Dichtungen Die Ostergloden und die Tochter Shakespeares. Vgl. W. S., John Brindmann, Lebensbild eines Dichters, Berlin 1900, Gb 1897, 4 (Ernst Brandes, A. D. B. (Krause). — J o h a n n Heinrich Otto M e y e r, geb. am 5. Jan. 1829 zu Wülster in Holstein, in Dithmarschen groß geworden, war erst Zimmermann, dann Theolog u. Lehrer, später Zeitungsherausgeber, seit 1862 Direktor der Jbioten-Anstalt in Kiel, gest. daselbst am 16. Okt. 1902. Er gab zuerst Lyrische Gedichte, 1856, dann Hamburg 1858/59 Dithmarscher Gedichte, in zweiter und dritter Auflage, 1886, Plattdeutsche Gedichte in Dithmarscher Mundart heraus und veröffentlichte außerdem noch Plattdeutscher Hebel, Hamburg 1859, Gröndunnersdag bi Ederensför, episch-lyrische Dichtung, Leipzig 1873, Kleinigkeiten, Gedichte, Theodor Preußer, Drama, sowie die plattdeutschen Volksstücke Dpn Amtsgericht, 1880, Unf ole Roderstraße, 1880, Sangesbrüder, 1881, To Termin, 1890, En Lütt Waisenkind, 1892, Im Krug zu Toll u. a. m. Vgl. J. Heinemann, J. M., Hamburg 1899.

Peter Cornelius, der Komponist, Neffe des gleichnamigen Malers, geb. zu Mainz am 24. Dezember 1824, erst Schauspieler, dann Musiker in Berlin, Weimar, Wien, München, Mainz, gest. daselbst am 26. Okt. 1874, hat bei Lebzeiten nur wenig veröffentlicht, u. a. eine Übersetzung der Sonette von Mickiewicz, Reclam. Seine „Gedichte“ sind erst Dpz. 1890, von Adolf Stern herausgegeben, erschienen. Dichterisch wertvoll sind auch die selbstverfaßten Texte zu seinen Opern Der Barbier von Bagdad, Der Eid und Sunlöd, die merkwürdigerweise in seinen literarischen Werken, Erste Gesamtausgabe (I. u. II. Ausgew. Briefe, herausgeg. von f. Sohne Carl Maria Cornelius, III. Aufsätze über Musik in Kunst, herausgeg. v. Edgar Jstel, IV. Gedichte, herausgeg. von Adolf Stern), Leipz. 1905, fehlen. Vgl. Adolf Sterns Einleitung zu den Gedichten, DM 4 (A. Bartels). — E m i l K u h, jüdischer Herkunft, geb. am 13. Dez. 1828 zu Wien, Journalist und dann Professor an der Handelsakademie daselbst, gest. zu Meran am 30. Dez. 1876, ist weniger durch seine Drei Erzählungen, Troppau 1857, und „Gedichte“, Braunschweig 1858, als durch seine literatur-historischen Schriften, vor allem die Biographie Friedrich Hebbels, Wien 1877, und seinen Briefwechsel mit Dichtern wie Keller, f. Büchtoles Biographie, und Storm, Westermanns Monatshefte Bd 67, 1889/90, bekannt geworden. Vgl. die Hebbelbiographie u. A. D. B. (Darmberg).

Achtes Buch.

Das neunzehnte Jahrhundert IV.

Eklektizismus und Dekadence. Die Moderne.

Literatur: Die erste Darstellung der neuesten deutschen Literatur nach geschichtlichen Gesichtspunkten habe ich in meiner Deutschen Dichtung der Gegenwart, Leipzig 1897, 6. Auflage 1904 (zuerst als Die Alten und die Jungen in den Grenzboten, Sommer 1896), gegeben. Eugen Wolffs gleichzeitige Geschichte der deutschen Literatur in der Gegenwart, Lpz. 1896, teilt den Stoff noch nach Gattungen der Poesie ein. Adolf Sterns Die deutsche Nationalliteratur von Goethes Tod bis zur Gegenwart, Marburg 1886, 5. Aufl. 1905, ist erst in den späteren Auflagen für die neueste Zeit brauchbar, die deutschen Literaturgeschichten von Robert König, Otto von Leizner und Max Koch sind dies nicht ohne Einschränkung. Essaysammlungen, die für die ältere (Münchener) Zeit hauptsächlich in Betracht kommen, sind Adolf Sterns Studien, Dresden 1895, 3. Aufl. 1905, Neue Folge 1904, Erich Schmidt, Charakteristiken II, Berlin 1901, Ernst Ziel, Literarische Reliefs, Leipzig 1885—1894, D. Rüttenauer, Zeitiges und Streitiges, Heidelberg 1895, ferner Paul Lindaus Literarische Rücksichtslosigkeiten und Ges. Aufsätze, Georg Brandes' Moderne Geister, Frankf. 1887, Leo Bergs Zwischen zwei Jahrhunderten, Frankfurt a. M. u. a. m. Auch R. E. Franzos' Geschichte des Erzählungsverkes, Leipzig 1893, ist hier zu erwähnen. Einen Versuch, die allerneueste Entwicklung für sich allein darzustellen, unternahm Möller-Brud in Die moderne Literatur in Gruppen und Einzeldarstellungen, Berlin 1899 ff., kam aber nicht viel über geistreiche Konstruktionen hinaus; noch weniger tat dies H. M. Meyer in Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts, Berlin 1900. Dagegen gab Adalbert von Hanstein in Das jüngste Deutschland, zwei Jahrzehnte miterlebter Literaturgeschichte, Leipzig 1900, ein für die Kenntnis der Berliner Bewegung unentbehrliches Buch. Die Kritischen Waffengänge der Gebrüder Hart, Leipz. 1882—1884, 6 Hefte,

Karl Bleibtreus *Revolution der Literatur*, Leipzig 1886, M. G. Conrads *Von Emile Zola bis Gerhart Hauptmann*, Lpz. 1902, Hermann Bahrs, *Die Überwindung des Naturalismus*, Dresden 1891, Leo Bergs *Der Übermensch in der modernen Literatur*, München 1897, sind dokumentarisch wichtig; dazu *Essays* von F. Servaes, Prälubien, Berlin 1899, M. Lorenz, *Die Literatur am Jahrhundertende*, Stuttgart 1900, R. M. Werner, *Sollende u. Ringende*, Minden 1900, W. Bölsche, *Hinter der Weltstadt*, Leipzig 1901, u. a. m. Die Lyrik dieser Zeit ist zum Teil noch bei Biese, der Roman bei Mielle, das Drama in Berthold Litzmanns *Das deutsche Drama in den Bewegungen der Gegenwart*, Hamburg 1894, 4. Aufl. 1898, und Edgar Steigers *Das Werden des neuen Dramas*, Berlin 1899, behandelt. — Von Zeitschriften sind die am Eingang des 7. Buchs genannten Monatschriften auch jetzt noch im Vordergrund. Zur genaueren Kenntnis der Münchner wird es nötig sein, die von Julius Groffe herausgegebenen Zeitschriften, die Beilage der „Neuen Münchner Zeitung“ und des Morgenblattes zur „Bayerischen Zeitung“ durchzuarbeiten, doch haben diese Blätter keine allgemein deutsche Bedeutung. Diese erringt in den siebziger Jahren Paul Lindaus *Gegenwart*, begründet 1872. Das jüngste Deutschland erhält sein Parteiblatt in der von M. G. Conrad 1885 gegründeten Gesellschaft (entschlafen 1902). Für den beginnenden Symbolismus ist die Kunstzeitschrift *Pan*, Berlin 1894—1901, wichtig. Dann, Ende der neunziger Jahre, erlangt der *Kunstwart*, von F. Avenarius 1887 begründet, seine Bedeutung. Daneben erhält sich das *Literarische Echo*, begründet 1898, alles in allem in jüdischem Geiste geleitet, aber doch unentbehrlich. — Eine Reihe von Dichterbüchern ersetzen die alten Almanache, vor allem die beiden Münchener Dichterbücher *Stuttg.* 1882 (61) u. 1882 (81), das erste von Geibel, das zweite von Paul Heyse herausgegeben, dann auch landschaftliche Sammlungen, die sich bis in die neueste Zeit fortsetzen. Später, 1890, taucht noch einmal ein wichtigerer *Musen Almanach*, der *Cottasche*, hrsg. von Otto Braun, auf. Die Jüngsten vereinigen ihre Lyrik in den *Modernen Dichtercharakteren*, Berl. u. Lpz. 1886, und in den von Otto Julius Bierbaum herausgegebenen *Modernen Almanachen*, Münch. 1891, 1893, 1894. Dazu tritt noch die von Caesar Flaischlen herausgegebene *Prosafammlung Neuland*, Berl. 1894. Die moderne Frauenliteratur charakterisieren Ernst Brausewitters *Meisternovellen deutscher Frauen*, 2 Bde, Berlin 1897 u. 1898. Eine Zeitlang werden von Studenten herausgegebene *Musen Almanache* wieder Mode. Anthologien von größerer Tragweite sind außer Storms *Hausbuch*, Bartels' *Aus tiefster Tiefe* u. Maximilian Berns *Deutsche Lyrik seit Goethes Tode*: Ferdinand Avenarius, *Deutsche Lyrik der Gegenwart seit 1850*, 2. Aufl. Dresd. 1889, u. desselben *Hausbuch*, Münch. 1903, L. Gemmel, *Die Perlenschnur*, Berl. 1898, Hans Benzmann, *Moderne deutsche Lyrik*, Reclam, u. Hans Bethge, *Deutsche Lyrik seit Villenron*, Hesse, Leipzig o. F. (1905). Ästhetiker dieser Zeit sind: M. Carrière,

der den Münchnern nahesteht, Gustav Theodor Fechner, der in Beitrag zur experimentellen Aesthetik, Leipz. 1871, und Vorschule der Aesthetik, Leipz. 1876, die moderne psychologische Aesthetik begründet, weiter Carl Lemcke, Populäre Aesthetik, Leipz. 1866, E. v. Hartmann, Aesthetik, Bp. 1887, Carl Gross, Einleitung in die Aesthetik, Gießen 1902, besf. Der ästhetische Genuß. Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die Parteiästhetiker wie Wilhelm Bölsche (Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Poesie, Leipzig 1887), Arno Holz (Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze, Berlin 1890—1892), u. a.

Die Münchener Dichter und verwandte Erscheinungen (Klassisch-romantischer Mettizismus): Eine Monographie über den Münchener Dichterkreis fehlt noch, doch ist ihre Geschichte durch die beiden Münchener Dichterbücher, s. o., und die Selbstbiographien von Feltz Dahn, Erinnerungen, Leipzig 1890—1895, 5 Bde, Julius Grosse, Ursachen u. Wirkungen, Braunschweig 1896, Hermann Lingg, Meine Lebensreise, Berlin 1898, Paul Heyse, Jugenderinnerungen u. Bekenntnisse, Berlin 1901, sowie durch Max Haushofers Aufsatz Die literarische Blüte Münchens unter Max II., Beilage zur Allgem. Btg. 1898, so ziemlich festgelegt. An der Dichtervereinigung „Das Krotobil“ haben nach Julius Grosse teilgenommen von bekannteren Dichtern: Bodenstein, Dahn, Geibel, Grosse, Max Haushofer, Heigel, Herz, Heyse, Hopfen, Jensen, L. Laistner, Leuthold, Lingg, Melch. Meyr, H. v. Reber, Scheffel, H. v. Schmid, K. Stieler, A. Wilbrandt, die Aesthetiker R. Carrière, A. Lemcke und A. Reising. Gegen die Bezeichnung Münchener Schule polemisiert in f. W. Herz-Buche, Stuttg. 1902, Richard Beltrich.

Emanuel Geibel.

Geibels Vater, reformierter Pfarrer zu Lübeck, stammte aus Hanau, seine Mutter hatte französches Blut in den Adern — das erklärt wohl zum Teil die wenig norddeutsche Art des Dichters. Dieser, Franz Emanuel August, wurde am 17. Oktober 1815 geboren. Er besuchte das Katharineum seiner Vaterstadt und war, Erbe des nicht unbedeutenden väterlichen Talents, schon als Schüler ein eifriger Poet. Eine Jugendliebe zu Cäcilie Wattenbach war von großem Einfluß auf seine Entwicklung. Ostern 1835 bezog Geibel die Universität Bonn, um Theologie und Philologie zu studieren. Die Theologie ließ er nach und nach liegen, es scheint ihm, obwohl er die Alten fleißig traktierte, schon damals das Dichtertum als Beruf vorgeschwebt zu haben. Der Chamisso-Schwabsche Almanach hatte bereits im Jahrgang für 1834 ein Gedicht von ihm gebracht, in den Jahrgängen für 1836 und 1837 treffen wir ihn dort wieder. Ostern 1836 ging Geibel nach Berlin und setzte seine philologischen Studien eifrig fort. Hier entwickelte sich die Freundschaft mit Adolf Friedrich von Schack und Heinrich Kruse, auch lernte Geibel durch Franz Kugler und dessen Schwiegervater Hißig die Mehrzahl der damaligen Berliner Berühmtheiten, Chamisso, Eichendorff, B. Alexis, kennen,

und verkehrte auch im Kreise der Bettina. Als sein Lübeder Freund Ernst Curtius 1837 Erzieher in Griechenland wurde, regte sich auch in Geibel die Sehnsucht nach klassischem Boden, und durch Bettinas und v. Savignys Vermittlung erhielt er wirklich die Hofmeisterstelle bei dem russischen Gesandten Fürsten Katafazy in Athen. Nachdem er die Doktorwürde zu Jena in absentia erworben, reiste er im Frühling 1838 über München, Venedig und Triest nach Griechenland. Hier blieb er, nur das erste Jahr Hofmeister, zwei Jahre, im Verkehr hauptsächlich mit Curtius, mit dem er 1839 eine Inselreise im Ägäischen Meer unternahm. A. F. v. Schad traf er hier wieder und lernte zuletzt noch Ottfried Müller kennen, der bald darauf starb. Die Frucht des griechischen Aufenthalts waren die mit Curtius herausgegebenen „Klassischen Studien“, Übersetzungen griechischer Dichter. — Nach Lübed zurückgekehrt, machte Geibel die in fast keinem Dichtertleben fehlende schwere Zeit durch, da er „nichts war“ und sich nicht entschließen konnte, eine Stellung anzunehmen: „Die zur Vernunft gekommene Welt braucht keine Lieber, ich kann sie nicht entbehren; sie sind für mich der Himmel, die Luft des Lebens, mein Lenz im Herbst und Winter; ohne sie würde mir der Mai, würde mir selbst die Liebe wertlos sein; lieber sterben als ohne sie leben.“ Nun, im Sommer 1840, erschienen, der Gattin Franz Ruglers gewidmet, Geibels „Gedichte“. Sie hatten zunächst keinen Erfolg; der trat erst nach einer geharnischten Rezension Franz Ruglers ein. Auch löste sich in dieser Zeit das Verhältnis Geibels zu Cäcilie Wattenbach, und es starb ihm die Mutter. So kam dem Dichter eine Einladung des Freiherrn Karl von der Malsburg auf sein Schloß Escheberg bei Kassel sehr gelegen. Hier hat er reichlich ein Jahr in glücklicher Stimmung gelebt, die „Volkslieder und Romangen der Spanier“ verdeutscht und die zweite vermehrte Auflage seiner Gedichte vorbereitet. Ende 1842 wurde Geibel durch Vermittlung des bekannten Kammerherrn v. Numohr und des Herrn von Radowitz von Friedrich Wilhelm IV. von Preußen eine Pension von jährlich 300 Talern verliehen. Er zog jetzt im Mai 1843 nach St. Goar, wo er mit Freiligrath, dem andern preussischen Stipendiaten unter den jüngeren Dichtern, einen glücklichen Sommer verlebte und sich durch Herweghs Spottgedicht über die Pensionäre wenig anfechten ließ. Indessen ging in Freiligrath gerade während dieses Sommers die politische Umwandlung vor sich, ohne daß dadurch jedoch die Freundschaft der beiden Dichter zerstört worden wäre. Geibel reiste dann von St. Goar nach Weinsberg zu Justinus Kerner und verbrachte den Winter in Stuttgart, wo er mit Cotta in Verbindung trat. Im Februar 1844 kehrte er nach Norddeutschland zurück, zu Ostern erschien seine Friedrich Wilhelm IV. gewidmete Tragödie „König Roderich“, die er in seine Gesammelten Werke nicht aufgenommen hat. Bis zum Jahre 1852 hat Geibel sein Wanderbasen noch fortgeführt, freilich mit Lübed als festem Mittelpunkt: Im Herbst 1844 war er mit Karl Goedeke in Hannover zusammen, dann in

Dresden und bei Moriz v. Strachwitz auf seinem schlesischen Gute Peterwitz, 1845 wieder in Hannover; die Winter 1845/46 und 1846/47 verlebte er in Berlin und machte 1847 mit Franz Rugler eine Reise durch Thüringen und Süddeutschland; den Winter 1847/48 verbrachte er in der Heimat, ging 1848 kurz vor dem Ausbruch der Revolution nach Berlin zur Aufführung seines „Meister Andrea“ (Die Seelentwanderung) durch Herren der Hofgesellschaft — damals hat er Paul Heyse kennen gelernt —, dann nach Lübeck zurück, wo er von Michaelis 1848 bis Johanni 1849 am Gymnasium unterrichtete; die nächsten Jahre weilte er viel in Böhern, Heringsdorf, Karlsbad, Gastein, die Winter aber verbrachte er in Lübeck. — Das poetische Ergebnis dieser Jahre sind ein für Felix Mendelssohn verfasster Operntext „Lorelei“, und die „Juniuslieder“. — Im Frühjahr 1852 erhielt Geibel ganz unerwartet einen Ruf nach München als Honorarprofessor für deutsche Literatur und Metrik; König Maximilian II. begann mit seinen Berufungen. Der Dichter nahm an und verheiratete sich nun mit Amanda (Aba) Luise Trummer aus Lübeck. Anfang Oktober des Jahres zog er mit seiner jungen Frau in die Ffarrstadt; 1853 wurde ihm eine Tochter geboren. In demselben Jahre erwirkte er Heyses Berufung nach München („Ew. Majestät, ich bin der untergehende Steuermann, und Paul Heyse ist die aufgehende Sonne.“) Außer zu Heyse stand er zu Niehl in näherem Verhältnis. In der Tafelrunde des Königs war Geibel die Hauptperson, auch in der Münchner Dichtergesellschaft „Krolobil“ (nach einem Gedicht Dinggs so benannt). Der Tod seiner Frau, November 1855, brachte des Dichters Existenz wieder ins Schwanken; den Sommer verlebte er, da er nur im Winter zu lesen brauchte, von jetzt an regelmäßig in Lübeck. 1856 erschienen dann seine „Neuen Gedichte“. In seiner späteren Münchner Zeit wandte sich Geibels Interesse hauptsächlich dem Drama zu: Er trug sich schon seit seiner Jugendzeit mit einer Abigenstragödie, von der einige Szenen veröffentlicht wurden, mit einem „Heinrich I.“, einem „Marich und Stülcho“. Fertig wurden nun eine „Brunhild“ und eine „Sophonisbe“. — Der Tod König Maximilians von Bayern, am 10. Mai 1864, ersättigte Geibels Münchner Stellung, die Katastrophe trat aber erst im Oktober 1868 ein, nachdem der Dichter im September den Lübeck besuchenden König Wilhelm von Preußen im Namen seiner Vaterstadt mit einem Gedicht begrüßt hatte: Es wurde ihm die bayrische Pension entzogen. Schon vorher hatte sich, auf ein Immediatgesuch der Fürstin Carolath hin, König Wilhelm entschlossen, Geibel nach Norddeutschland zurückzuziehen, im November erhielt der Dichter eine Pension von 1000 Talern und wählte nun Lübeck zu seinem dauernden Wohnsitz. 1869 empfing er für seine „Sophonisbe“ den Schillerpreis und auch später noch mancherlei Ehrentungen; er wurde jetzt allgemein als Herold des Reiches gepriesen. Doch plagte ihn in seinem Alter ein schweres Magenleiden, auch vereinsamte er, nachdem sich seine Tochter 1872 verheiratet hatte, mehr und mehr. Seine

letzten Veröffentlichungen sind die „Heroldsrufe“, das „Klassische Liederbuch“ und die „Spätherbstblätter“. Geibel starb am 6. April 1884. — Gedichte von ihm wurden, wie erwähnt, zuerst im Chamisso-Schwabischen Musenalmanach für 1834, 1836 und 1837 gedruckt. Die Klassischen Studien, Übersetzungen griechischer Gedichte, mit Ernst Curtius zusammen verfaßt, traten Bonn 1840 hervor. Die Sammlung „Gedichte“ erschien Berlin 1840, 2. Aufl. 1843, 45. Aufl. 1857, 100. Aufl. 1884, 129. Aufl. Stuttgart 1902 (daraus vollständig: „Der Mai ist gekommen“, „Fern im Süd das schöne Spanien u. a. m.“). Es schlossen sich an: Zeitstimmen, Gedichte, Lübeck 1841, 3. Aufl. 1846, Volkslieder und Romangen der Spanier, verdeutsch, Berlin 1843, König Roderich, Trag., Stuttgart 1844. Lübeck 1845 erschien das Gedicht Ein Ruf von der Trave, Lübeck 1846 Zwölf Sonette für Schleswig-Holstein, in demselben Jahr zu Berlin König Sigurds Brautfahrt, nordische Sage, 4. Aufl. Stuttg. 1877. 1846 dichtete Geibel für Mendelssohn den Operntext Loreleh, der 1861 zu Hannover in 2. Aufl. erschien. Die Juniuslieder traten Stuttgart 1848 (1847) zuerst hervor, 33. Aufl. 1903. Mit Paul Heyse gab G. ein Spanisches Liederbuch, Berlin 1852, 3. Aufl. Berlin 1904, heraus. Stuttgart 1855 erschien das Lustspiel Meister Andrea, 2. A. 1873, Stuttgart 1856 Neue Gedichte, 24. Aufl. 1897 (mit Der Tod des Liberius, Der Bildhauer des Hadrian u. a. berühmten Stücken). Brunhild, Trauerspiel, wurde Stuttgart 1858 veröffentlicht, 5. Aufl. 1890, erste Aufführung München?, später noch von der Schauspielerin Klara Ziegler gehalten (Rezension Hebbels). Mit F. A. von Schad gab Geibel Stuttg. 1860 die Romangen der Spanier und Portugiesen heraus, mit Heinrich Leuthold Fünf Bücher französischer Lyrik, Stuttgart 1862. In demselben Jahre trat zu Stuttgart auch Ein Münchener Dichterbuch hervor, 3. Auflage 1863. Gedichte und Gedendblätter erschienen Stuttgart 1864, 9. Auflage 1885, Morgenländischer Mythos, Berlin 1865, Sophonisbe, Trauerspiel, Stuttgart 1868, mit dem Schillerpreise gekrönt, aufgeführt München?, Stuttgart 1871 kamen Heroldsrufe, Zeitgedichte (darin „Kun laßt die Glocken von Turm zu Turm“ u. a.) heraus, eine einzelne Ode Am 13. Juli 1874 veröffentlichte Geibel gleichzeitig. Klassisches Liederbuch, Griechen und Römer in deutscher Nachbildung, erschien Berlin 1875, 6. Aufl. 1896, Spätherbstblätter, Gedichte, Stuttgart 1877, 7. Aufl. 1893. Endlich wurde noch das dramatisierte Sprichwort Echtes Gold wird klar im Feuer, Schwerin 1882, 3. Aufl. desgl., veröffentlicht. Gesammelte Werke erschienen in 8 Bänden Stuttgart 1883 bis 1884, Gedichte aus dem Nachlaß, Stuttg. 1896, Ausgewählte Gedichte, Stuttgart 1904, Auswahl f. d. Schule von Max Nießki, Stuttg. 1899. Briefe an Karl Freiherrn von der Malzburg gab Berlin 1885 A. Dunder heraus. Vgl. Goebete, E. G., Stuttg. 1869, nur Bb 1, dazu einen Essay NS 1, Scherer, E. G., Nebe, Berlin 1884, zuerst DR 40, R. Straderjan, Geibel u. die Romantiker, Oldenburg 1882, Arno Holz, Geibel, Ein Gedendbuch, Berlin 1884,

W. Deede, Aus meinen Erinnerungen an Geibel, Weimar 1885, Th. Sittmann, E. G., aus Erinnerungen, Briefen und Tagebüchern, Leipz. 1887, R. Th. Gaebler, Geibel-Denkwürdigk., Berlin 1886, E. G., Leipz. 1897, S. Lindenberg, Geibel als religiöser Dichter, Lübeck 1888, C. Leimbach, E. G.'s Leben, Wirken und Bedeutung, Wolfenbüttel 1877, 2. Aufl. von Trippebach, 1894, Ernst Ziel, Literar. Reliefs, R. R. Werner, Sollenbete und Ringende; außerdem WM 56 (M. Carrière), UZ 1884 I (Gottschall), DR 39 (Kobdenberg), NS 30 (Klaus Groth), Gb 1869 (Freitag), 1884, 2 (Rob. Waldmüller), A. D. B. (M. Koch).

Adolf Friedrich von Schack wurde am 2. August 1815 zu Schwerin geboren, studierte in Bonn, Heidelberg und Berlin die Rechte und arbeitete eine Zeitlang am Kammergerichte zu Berlin. Dann machte er eine große Reise durch Italien und den Orient und hielt sich 1839 und 1840 in Spanien auf, mit Studien für sein grundlegendes Werk „Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien“, Berlin 1845—1846, beschäftigt. Nach seiner Rückkehr trat er in den Dienst des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, in dem er bis zum Jahre 1852 blieb. Auch in dieser Zeit kam er wiederholt nach Italien und in den Orient und lebte 1852 und 1854 wieder in Spanien. 1855 ließ er sich, einer Einladung des Königs Max folgend, in München nieder und gründete nach und nach seine berühmte Gemäldegalerie (vgl. Meinc Gemäldesammlung, Stuttg. 1882, 7. Aufl. 1894). Italien, Spanien und der Orient sahen ihn noch öfter. 1876 erhob ihn der deutsche Kaiser in den erblichen Grafenstand. Er starb am 14. April 1894 zu Rom und hinterließ seine Galerie dem deutschen Kaiser, der ihr Verbleiben in München verfügte. — Gleichzeitig mit dem oben genannten Werke über die spanische dramatische Literatur erschien Schacks Spanisches Theater, Übersetzungen, 1. Aufl. a. M. 1845. Es folgten von Übersetzungen: Heldensagen des Firdusi. Aus dem Persischen metrisch übersetzt, Berlin 1851, Epische Dichtungen aus dem Persischen des Firdusi, Berlin 1853, beide Werke vereinigt als Firdusi, Heldensagen in deutscher Nachbildung, Berlin 1865, jetzt Cottas Bibliothek der Weltliteratur, 3 Bde, Stimmen vom Ganges, indische Sagen, Berlin 1857, 2. Aufl. 1877, Romanzen der Spanier und Portugiesen, mit Geibel, Stuttg. 1860, Strophen des Omar Chijam, Berlin 1878, Orient und Occident (1. Schamis Roman Nebeknun und Leila, 2. Almeida Garrets Gedicht Camoens, 3. Kalidasas Raguphanja), Stuttg. 1890, Anthologie abendländischer und morgenländischer Dichtungen in deutschen Nachbildungen, Stuttg. 1892, Die englischen Dramatiker vor, neben und nach Shakespeare, Stuttgart 1893. Von eigenen Dichtungen traten hervor: Gedichte, Berlin 1867, 6. Aufl. Stuttg. 1888, Episoden, Berlin 1869, 3. Aufl. Stuttg. 1875, Durch alle Wetter, Roman in Versen, Berlin 1870, 3. Aufl. Stuttg. 1875, Lothar, Gedicht in zehn Gesängen, Berlin 1872, 2. Aufl. Stuttg. 1874, Der Kaiserbote, Cancan, zwei politische Lustspiele,

Leipz. 1873, 2. Aufl. Stuttg. 1876, Die Pisaner, Trauerspiel, Berlin 1872, 2. Aufl. Stuttg. 1876, Nächte des Orients oder die Weltalter, Dichtung, Stuttgart 1874, 2. Aufl. 1877, Ebenbürtig, Roman in Versen, daselbst 1876, Weisgesänge, daselbst 1878, Heliodor, dram. Gedicht, daselbst 1878, 2. Aufl. 1879, Limandra, Tr. 1880, Atlantis, Tr., besgl., Die Plejaden, epische Dichtung, Stuttgart 1881, 4. Aufl. 1883, Lotosblätter, neue Ged., 1882, Gaston, Trag., 1883, Tag- u. Nachtstücke, 1884, Memnon, eine Mythe, 1885, Walpurga, Der Johanniter, 2 Trsp., 1887, Aus zwei Welten, Erzählungen 1887,, Lustspiele (6), 1891, Iris, Erzählungen u. Dichtungen, 1891, Weltmorgen, Gedicht, 1891, Sirius, Ein Mysterium, 1892, Das Jahr Eintausend, dram. Gedicht, 1892, Episteln u. Elegien, 1894, alles Stuttgart. Von wissenschaftlichen Werken sind noch Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sizilien, Berlin 1865, 2. Aufl. 1877, Geschichte der Normannen in Sizilien, Stuttg. 1889, Joseph Mazzini und die italienische Einheit, Stuttg. 1891, zu erwähnen. Essaybände sind: Pandora, Stuttg. 1890, Mosail, das. 1891, Perspektiven, das. 1892. Gef. Werke traten in 6 Bänden, Stuttg. 1883, 2. Aufl. 8 Bände, Stuttg. 1891, 3. Aufl. 10 Bände, hervor. Nachgelassene Dichtungen gab G. Winkler, Stuttg. 1896, heraus. Schad schrieb auch seine Autobiographie: Ein halbes Jahrhundert. Erinnerungen u. Aufzeichnungen, Stuttg. 1887, 3 Bde, 3. Auflage 1894. Seine Mäcenatentum wird verschieden beurteilt, vgl. die Romane „Hermann Pfinger“ von Adolf Wilbrandt und „Robert Leichfuß“ von Hans Hopsen. Vgl. über ihn F. W. Rogge, Berlin 1885, E. Jabel, Wien 1885, E. Brenning, Bremen 1885, W. J. Mannsen, Sch., c. poet. Charakterbild (a. d. Holländischen), Stuttg. 1889, Ernst Ziel, Lit. Reliefs, Leo Berg, Zwischen zwei Jahrhunderten, Frankf. 1896, UZ 1870 I (A. Roefez), NS 70 (Gottschall), Gb 1897, 3 (Idealismus und Akademismus). — **F e r r i n a n d G r e g o r o v i u s** wurde am 19. Januar 1821 zu Reidenburg in Ostpreußen geboren, studierte in Königsberg namentlich Geschichte und lebte von 1852 an in Rom, mit der Abfassung seiner großen „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“, Stuttgart 1859—1872, beschäftigt. Seit 1874 war München Gregorovius' fester Wohnsitz, und hier starb er am 1. Mai 1891. Er gab in seiner Jugend einen halbparitischen Roman Werdomar und Wladislav, aus der Wüste der Romantik, Königsberg 1845, und Polen- und Magyarenlieder, daselbst 1849, heraus, versuchte sich dann mit einem Tod des Tiberius, Hamburg 1851, dramatisch, wurde aber als Dichter nur durch die kleine epische Dichtung aus Pompeji Euphorion, Leipz. 1858, 6. A. 1891 (Rezension Hebbels) weiteren Kreisen bekannt. Er übersezte die Lieder des Giovanni Meli von Palermo, Leipz. 1856, 2. Aufl. 1886. Nach s. Tode erschienen noch Gedichte, herausgeg. v. Graf Schad, Leipzig 1891. Von seinen wissenschaftlichen und Reisewerken seien außer dem oben genannten Hauptwerk erwähnt: Geschichte des römischen Kaisers Fabrian u. s. Zeit, Hamb. 1851, Corsika, Stuttg. 1854, Wanderjahre in Italien (seit

1856 in den einzelnen Bänden Figuren, Siciliana, Lateinische Sommer, Von Ravenna bis Mentana, Apulische Landschaften, später erschienen noch Die Insel Capri u. Korfu, Die Grabdenkmäler der römischen Päpste, Leipz. 1857, Lucrezia Borgia, Stuttg. 1874, Athenais, Geschichte einer byzantinischen Kaiserin, Leipz. 1882, Kleine Schriften zur Geschichte der Kultur, Leipz. 1887—1892, Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter, Stuttg. 1889. Gr. gab die Briefe Alexander Humboldts an seinen Bruder Wilhelm, Stuttg. 1880, heraus. Seine Römischen Tagebücher veröffentlichte F. J. Althaus, Stuttg. 1892, 2. A. 1894, Briefe v. F. G. an den Staatssekretär v. Thile v. Petersdorff, Berlin 1894, F. G. u. i. Briefe an die Gräfin Caetani-Lovattelli S. Münz, Berlin 1896 (mit Biographie). Vgl. außerdem WM 71 (S. Münz), UZ I (R. Arumbacher), DR 93 (F. L. Kraus), NS 23 (J. Althaus). — Hermann (German) Grimm, der Sohn Wilhelm Grimms, geb. am 6. Januar 1828 zu Kassel, doch in Berlin groß geworden, studierte die Rechte in Berlin und Bonn und wandte sich dann philologischen und historischen Studien zu. Nach einer italienischen Reise kehrte er nach Berlin zurück, heiratete Gisela von Arnim und war von 1870 bis zu seinem Tode am 16. Juni 1901 Professor der neueren Kunstgeschichte daselbst. Gr. begann als Dichter mit dem Drama Armin, Leipz. 1851. Es folgten Demetrius, Drama, Leipzig 1854, Traum und Erwachen, Dichtung, Berlin 1854, Novellen, Berlin 1856, 3. Aufl. 1897, Unüberwindliche Mächte, Roman, Berlin 1867, 3. Aufl. 1902. Weiter gab er zahlreiche Essaybände, ein Leben Michelangelo, Hannover 1860—1863, ein Leben Raphael's, Berlin 1872—1886, Goethe, Vorlesungen, Berlin 1877, Homer, Berlin 1890—1895. Vgl. DR 94 (B. Bölsche, auch in Hinter der Weltstadt), 110 (Reinhold Steig), WM 110 (Joh. Kröschell), NS 99 (A. Semerau).

Joseph Viktor (von) Scheffel

wurde am 26. Februar 1826 zu Karlsruhe als der Sohn des badischen Ingenieurhauptmanns, späteren Majors und Oberbaurats Philipp Jakob Scheffel und seiner Gattin Josephine Krederer, einer poetisch beanlagten Dame („Gedichte“, Stuttg. 1892), geboren, besuchte das Lyzeum seiner Vaterstadt und zeigte künstlerische Talente und Neigung für Sprachstudien. Doch ward entschieden, daß er die Rechte studieren sollte. Im Herbst 1843 bezog er die Universität München, wo er zu Friedrich Eggers in ein Verhältnis trat und viel künstlerische Anregungen empfing, im Herbst 1844 ging er nach Heidelberg und führte dort als Mitglied der Burschenschaft Franconia zwei Semester lang ein fröhliches Studentenleben. Unter seinen Genossen sind Ludwig Eichrodt und der spätere Almenauer Oberamtsrichter Schwantz hervorzuheben. 1845/46 setzte Scheffel seine Studien in Berlin fort, wo er wieder mit Fr. Eggers zusammentraf, und von wo aus er Thüringen, den Harz und die Insel Rügen besuchte. Nach Heidelberg zurückgekehrt, geriet er aufs

neue in das lustige Studententreiben, von dem die damals in den Fliegenden Blättern veröffentlichten „Lieder eines fahrenden Schülers“ (von J. C.) Zeugnis ablegen, wurde deshalb Oftern 1847 nach Hause gerufen und bereitete sich nun zum Staatsexamen vor. Im Frühjahr 1848 wurde er Sekretär des badischen Bundestagsgesandten Welder — es wurde wohl an ein Einschlagen der diplomatischen Laufbahn gedacht — und erlebte die Frankfurter Ereignisse mit, kam auch in Begleitung Welders nach Schleswig-Holstein. Sein Staatsexamen bestand er im Juli 1848, 1849, im Jahre der badischen Revolution, machte er auch den Dr. jur. und wurde Ende d. J. Amtsrevisor in Säckingen. Hier blieb er zwei Jahre, war dann eine Zeitlang beim Hofgerichte in Bruchsal beschäftigt, entschloß sich aber nun noch, seiner Neigung zur Landschaftsmalerei zu folgen und reiste nach Überwindung des Widerstandes seines Vaters, ohne jedoch aus dem badischen Staatsdienst auszutreten, Ende Mai 1852 nach Italien. Hier, in Rom und Umgebung, stizzierte er sehr fleißig, doch trat allmählich der Übergang von der Malerei zur Dichtkunst ein. Mit Paul Heyse auf Capri, schuf Scheffel in den Frühlingsmonaten des Jahres 1853 den „Trompeter von Säckingen“. Im Mai 1853 kehrte Scheffel nach Hause zurück, er wollte sich nun in Heidelberg in der juristischen Fakultät habilitieren, da aber nahm ihn ein neuer poetischer Stoff gefangen, er machte eine Studienreise in die Gegend des Bodensees, und im Winter 1854 zu 1855 entstand zu Heidelberg sein Roman „Ellehard“. Darauf reiste er, 1855, nach Südfrankreich und wieder nach Italien, lebte den Winter 1856 auf 1857 in München, dessen Dichterkreis ihm in mancher Hinsicht nahestand, aber hier starb ihm die geliebte Schwester, und so ging er wieder nach Heidelberg und von da als Bibliothekar des Fürsten von Fürstenberg nach Donaueschingen. Geschaffen hat er in diesen Jahren nur die kleine Novelle „Hugideo“. Der große Wartburg-Roman, den er auf Anregung des Großherzogs von Sachsen, der ihn 1865 zum Hofrat ernannte, um diese Zeit ins Auge zu fassen begann, ist nie fertig geworden — „Juniperus“ ist ein Bruchstück daraus — und überhaupt hat er nicht mehr viel gebichtet, denn die Sammlungen „Frau Aventure“ und „Gaudeamus“ entstammen zum Teil früherer Zeit. Es tragen wohl auch Scheffels Lebensverhältnisse schuld an dem Verfall seiner Kraft, vor allem seine Ehe, die, 1862 geschlossen, 1864 schon wieder getrennt wurde. 1870 kamen noch die „Bergpsalmen“ heraus. Die letzten Jahrzehnte seines Lebens hat der Dichter, von größeren Wanderungen abgesehen, in Karlsruhe, Heidelberg und zuletzt bei Radolfzell am Bodensee, wo er sich „auf der Mettnau“ eine Villa gebaut hatte, verbracht. Seit 1876 war er geblödt. Er starb am 9. April 1886 in Karlsruhe. — Scheffels Erstlingswerk, Der Trompeter von Säckingen, ein Sang vom Oberrhein, trat Stuttgart 1854 hervor, 50. Aufl. 1876, 216. Aufl. 1895. Ellehard, Roman aus dem 10. Jahrhundert, erschien Frankfurt a. M. 1857, spätere Auflagen zu Stuttgart, die 143. Stuttgart 1895. Hugideo, eine alte

Geschichte, erschien zuerst in Westermanns Monatsheften, dann in Seyfer-Kurz' Novellenschaz, einzeln erst Stuttgart 1884, 7. Aufl. 1893. Frau Aventiure, Lieder aus Heinrich von Ofterdingens Zeit, Jansen Stuttgart 1863 heraus, 17. Aufl. 1893. Es folgten noch: Juniperus, Geschichte eines Kreuzfahrers, Stuttg. 1868, 5. Aufl. 1895, Gaudeamus, Lieder aus dem Engern und Weitern, Stuttg. 1868, 59. Aufl. 1896, und Bergpsalmen, Dichtung, Stuttg. 1870, 6. Aufl. 1895. Der Brautwillkomm auf der Wartburg, lyrisches Festspiel, Weimar 1873, Walbeinsamkeit, Dichtungen zu zwölf landwirtschaftlichen Stimmungsbildern von Jul. Karal, Stuttg. 1880, u. Der Heini von Steier, Dichtung, München 1883, sind die letzten Gaben Scheffels. Aus dem Nachlaß erschienen noch: Fünf Dichtungen, Stuttg. 1887, Reisebilder, herausgeg. v. J. Pröfl, Stuttg. 1887, Gedichte aus dem Nachlaß, das. 1888, 4. Aufl. 1889, Wartburgsprüche, das. 1891, Aus Heimat u. Fremde, Lieder u. Ged., das. 1891, Epikeln, das. 1892, Gebetbuch, Stuttgart 1900. Zürich 1898 erschienen Briefe an Schweizer Freunde, herausgeg. von A. Frey. Über den Dichter vgl. außer dem Scheffel-Jahrbuch, Heidelberg 1891 ff., R. Schwanitz, Ein Erinnerungsblatt, 1886, G. Jernin, Erinnerungen an S., Darmstadt 1887, A. Ruhemann, Joseph Viktor v. Sch., Stuttg. 1887, Joh. Pröfl, Scheffels Leben und Dichten, Berlin 1887, Pilz, S. v. Sch., Leipzig 1887, W. Südel, Heines Einfluß auf Sch.s Dichtung, Leipz. 1898, E. R. Ford, Sch. as a Novellist, München 1900, Luise v. Kobell, Sch. u. f. Frau, Heidelberg 1901, E. Voerschel, J. V. v. Sch. u. Emma Heim (mit Briefen), Berlin 1906, die Essays von W. Bernays (Schriften III), Stern (Studien), WM 61 (E. Ziel), 95 (R. Moritius), PJ 61 (M. Lisco), DR 48 (D. Brahm), 52 (Ab. Hausrath), NS 6 (Karl Bartich), 37 (J. E. v. Günthert), A. D. B. (J. Braun).

Wilhelm Herß wurde am 24. September 1835 zu Stuttgart geboren, studierte in Tübingen Philosophie und Sprachwissenschaft und wurde von Umland sowohl der Germanistik wie der Poesie zugeführt. 1858 promovierte er mit der Abhandlung „Die epischen Dichtungen der Engländer im Mittelalter“ zum Dr. phil. und ging dann nach München; 1859 diente er eine Zeitlang als Leutnant im württembergischen Heere. Im Jahre 1861 habilitierte er sich mit der Abhandlung „Der Werwolf, ein Beitrag zur Sagen-geschichte“, Stuttg. 1861, an der Universität München und wurde 1869 Professor der Literaturgeschichte am dortigen Polytechnikum, als welcher er bis zu seinem Tode am 7. (8.) Jan. 1902 wirkte. Von seinen Dichtungen erschienen zuerst die „Gedichte“, Hamburg 1859 (Besprechung Hebbels), dann Lancelot und Genevra, episches Gedicht, Hamburg 1860, Hugdietrichs Brautfahrt, ep. Ged., Stuttgart 1863, 3. Aufl. 1880, Heinrich von Schwaben, Epos, Stuttg. 1868, 3. Aufl. 1903, Bruder Raufch, ein Klostermärchen, Stuttg. 1882, 4. Aufl. 1902. Gesammelte Dichtungen erschienen Stuttg. 1900, 2. Aufl. 1904. Herß' Übersetzungen sind: Rolandslied, das älteste

franz. Epos, Stuttg. 1861, Marie de France, poetische Erzählungen nach altbretonischen Liebesagen, Stuttg. 1862, Aucassin und Nicolette, altfranz. Roman, Wien 1865, Gottfrieds von Straßburg Tristan u. Isolde, neubearbeitet, Stuttg. 1878, 4. Aufl. 1904, Spielmannsbuch, Novellen in Versen aus dem 12. u. 13. Jahrh., Stuttg. 1882, 2. Aufl. 1900, Parcival von Wolfram v. Eschenbach, Stuttg. 1898, 3. Aufl. 1903. Von Herz' profaischen Schriften seien Deutsche Sagen im Elsaß, Stuttg. 1872, Die Sage von Parcival u. d. hl. Gral, Breslau 1882, Aristoteles in den Alexanderdichtungen des Mittelalters, München 1890, Die Sage vom Giftmädchen, München 1903, genannt. Vgl. Rich. Weltrich, W. S., Stuttg. 1902, Adolf Stern in den Studien, neue Folge, A. Bartels im Kunstwart 1902, NS 68 (W. Bornmann), G 1901 (L. Schiedermeir), 1902 (Helene Raff).

Friedrich Wilhelm Weber, geb. am 26. Dez. 1813 zu Mühlen in Westfalen als Sohn eines Försters, studierte in Greifswald und Breslau (wo er Studiengenosse Freytags war) erst Philologie, dann Medizin, war Arzt in Driburg bei Paderborn und Badearzt in Lipppringe, lebte dann seit 1867 in Thienhausen bei Steinheim auf einem Schlosse des Freiherrn von Harthausen und seit 1887 in Nieheim bei Höxter, wo er am 5. April 1894 starb. Er war seit 1861 Abgeordneter des preussischen Landtags und gehörte der Centrumspartei an. Schon 1837 hatte er satirische Gedichte, Parodien Heines, in einem Berliner Journal, dann ernste Gedichte 1840 in Bäuerles Allgemeiner Theaterzeitung, später ebensolche und Übersetzungen in einem Minener Sonntagsblatt, 1842/43, und in einem poetischen Taschenbuch Arminia, Paderborn 1857, veröffentlicht, erst 1868 aber wurde etwas von ihm als Buch gedruckt, seine Übersetzung von Tennysons Enoch Arden, Leipz. 1868, 2. Aufl. 1878. Es folgte die Übersetzung von Tennysons Aylmers Field, Leipzig 1870, dann noch Schwedische Lieder mit Singweisen, Paderborn 1872, und Tennysons Raub, 1874, 2. Auflage 1890. Endlich, im Herbst 1878, erschien Webers erste eigene Dichtung, Dreizehnlinden, episches Gedicht, Paderborn 1878, 70. Aufl. 1896. Es folgten Gedichte, Paderb. 1881, 22. Aufl. 1900, Marienblumen, religiöse Gedichte (zu Bildern), Köln 1875, Volksausgabe ohne Bilder 1892, Goliath, Dichtung, Paderborn 1892, 14. Aufl. 1896, holl. Übersetzung von A. J. M. Kuyter 1893. Aus dem Nachlaß erschien noch die Gedichtsammlung Herbstblätter, Paderborn 1896. Vgl. J. Reiter, Fr. W. W., Paderborn 1884, 5. Aufl. 1897, R. Hoever, Fr. W. W., sein Leben u. s. Dichtungen, Paderborn 1894, 2. Aufl. 1899, Julius Schnering, Fr. W. W., s. Leben u. s. Werke, Paderborn 1900, außerdem Freytags Erinnerungen. Aber Dreizehnlinden sind Studien von B. Tilsjar, Lugemburg 1888, J. Stoeckle (Vgl. mit Scheffels Edelhard), Frkf. 1890, und M. M. Rabenlechner, Wien 1891, erschienen. A. D. B. (Max Mendheim).

Paul Heyse.

Paul Johann Ludwig Heyse wurde am 15. März 1830 zu Berlin geboren. Sein Vater war der bekannte Sprachforscher Universitätsprofessor Karl Wilhelm Ludwig Heyse, seine Mutter eine Jüdin. Er besuchte das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium seiner Vaterstadt, wurde mit 17 Jahren Student und als solcher von Geibel in das Kuglersche Haus eingeführt, wo er Anregung zu Kunst- und Kulturgeschichtlichen Studien und zu eigener Produktion empfing. Sein erstes Buch, die nach eigener Angabe von Clemens Brentano, aber auch von Eichendorff beeinflussten Märchen „Jungbrunnen“ erschienen bereits 1849, 1850 folgte das Trauerspiel „Francesca von Rimini“. Der Dichter war inzwischen nach Bonn übergesiedelt, wo er unter Diez ernsthafte romanische Studien trieb. 1851 machte er eine Reise nach Italien, durchforstete in Rom, Florenz, Modena und Venedig die Bibliotheken und lehrte 1852 nach einem Aufenthalt zu Dürkheim in der Pfalz nach Berlin zurück. In diesen Jahren kam das Trauerspiel „Meleager“ und die Sammlung epischer Dichtungen „Hermen“ heraus; auch verheiratete sich Heyse jetzt (1854) mit der Tochter Kuglers und erhielt auf Geibels Betrieb einen Ruf nach München. Hier lebte er ganz seiner dichterischen Produktion (die ersten Novellen 1855) und war das zweite Haupt des Münchner Dichterkreises. Als im Jahre 1868 Geibel in München sein Gehalt verweigert wurde, verzichtete Paul Heyse auf seine bayrische Pension, behielt aber seinen Wohnsitz in der Isarstadt. Nach dem Tode seiner ersten Frau verheiratete er sich zum zweitenmal. 1884 erhielt er vom deutschen Kaiser den Schillerpreis für seine dramatischen Schöpfungen. In den letzten Jahren hat er viel zu Gardone am Gardasee gelebt. — Jungbrunnen, neue Märchen, erschienen Berlin 1849, Francesca von Rimini, Tr., Berlin 1850, die erzählenden Dichtungen Urica und Die Brüder das. 1851 u. 1852. Dann folgte die Tragödie Meleager, Berlin 1854. Berlin 1854 erschienen auch die Hermen, Dichtungen, die 1863 zu Gesammelten Novellen in Versen erweitert wurden und in der neuen Aufl. von 1870 die Stücke: Urica, Margherita Spoleitina, Die Brüder, Idyllen von Sorrent, Die Furie, Rafael (einzeln 1863), Michelangelo Buonarotti, König und Priester, Thekla (einzeln 1858), Die Braut von Cypern (einzeln 1856), Syriha (einzeln 1867), Die Hochzeitsreise nach dem Walchensee, Schlechte Gesellschaft, Das Feentkind, Der Salamander enthalten, 5. Aufl. 1897. Die Novellen Heyses beginnen von 1855 an hervorzutreten, viele erscheinen zuerst in Zeitschriften (Monatsheften): Bd I, Novellen 1855, enthält: Die Blinden, Marion, L'Arrabiata (einzeln 1858), Am Liberufer; Bd II, Neue Novellen 1858: Erkenne dich selbst, Das Mädchen von Treppi, Der Kreisrichter, Helene Worten; Bd III, Vier neue Novellen, 1859: Die Einsamen, Anfang und Ende, Maria Franciska, Das Bild der Mutter; Bd IV, Neue Novellen, 1862: Annina, Im Grafenschloß, Andrea

Delfin, Auf der Alm; Bb V, Metaner Novellen, 1864: Unheilbar, Der Kinder Sünde der Väter Fluch, Der Weinhüter; Bb VI, Fünf neue Novellen, 1866: Franz Meyer, Die Reise nach dem Glück, Die kleine Rama, Kleopatra, Die Witwe von Pifa; Bb VII, Novellen und Terzinen, 1867: Rutter und Kind, Auferstanden, Der Salamander (s. o., einzeln 1879), Beatrice; Bb VIII, Moralische Novellen, 1869: Die beiden Schwestern, Lorenz und Lore, Better Gabriel, Am toten See, Der Turm von Monza; Bb IX, Neues Novellenbuch, 1871: Barbarossa, Die Stiderin von Treviso, Lottka, Das schöne Rätchen, Geoffroy und Garcinbe; Bb X, Neue Novellen, 1875: Er soll dein Herr sein, Eine ungarische Gräfin, Ein Märtyrer der Phantasie, Judith Stern, Nerina; Bb XI, Neue Moralische Novellen, 1878: Jorinde, Getreu bis in den Tod, Die Kaiserin von Spinetta, Das Seeweib, Die Frau Marchesa; Bb XII, Das Ding an sich u. a. Nov., 1879: Das Ding an sich, Zwei Gefangene (bei Reclam), Die Tochter der Erzellenz, Beppo der Sternseher; Bb XIII, Frau von F. und römische Novellen, 1880: Frau v. F., Die talentvolle Rutter, Romulusenkel, Die Heze vom Korso; Bb XIV, Troubadournovellen, 1882: Der lahme Engel, Die Rache der Biggräfin, Die Dichterin von Carcaffonne, Der Mönch von Montaubon, Ehre über alles, Der verkaufte Gefang; Bb XV, Unvergeßbare Worte u. andere Nov., 1883: Unvergeßbare Worte, Die Eselin, Das Glück von Rothenburg (einzeln Augsburg 1883, 5. Aufl. 1897), Geteiltes Herz; Bb XVI, Buch der Freundschaft, 1883: David und Jonathan, Grenzen der Menschheit, Kino u. Kajo; Bb XVII Buch der Freundschaft, Neue Folge, 1884: Siechentrost (einzeln 1883), Die schwarze Jakobe, Gute Kameraden, Im Bunde der Dritte; Bb XVIII, 1886: Himmlische und irdische Liebe, F. v. r. i. a., Auf Tod und Leben; Bb XIX, Billa Falconieri u. a. N. 1887: Billa Falconieri, Doris Sengeberg, Emerenz (mit Verratenes Glück einzeln Stuttg. 1896), Die Märtyrerin der Phantasie; Bb XX, Melusina u. a. N. 1895: Melusina, Febja, Donna Lionarda, Die Rächerin. Nicht eingeordnete Sammlungen u. Einzelnovellen sind: Weihnachtsgeschichten, 1891, 4. Aufl. 1904, Aus den Borbergen, 1892, In der Geisterstunde und andere Spulgeschichten, 1894, Das Rätsel des Lebens u. a. Charakterbilder, Berlin 1894, Abenteuer e. Blaustrümpchens, Stuttgart 1896, Verratenes Glück, ebenda 1896, Männertreu, Der Sohn seines Vaters, Stuttg. 1897 (später Der Sohn seines Vaters u. a. Nov.), Medea, Er soll dein Herr sein (s. o.), das. 1898, Einer von Hunderten, Hochzeit auf Capri, daselbst 1896, Die Nacht der Stunde, Broni, das. 1899, Neue Rätchen, das. 1899, 4. Aufl. 1904, Der Schußengel, Leipz. 1900, Novellen vom Garbafee, Stuttg. 1902, Rinon u. andere Novellen, bezgl., San Bigilio, bezgl., Moralische Unmöglichkeiten u. a. Nov., Stuttg. 1903. Novellen, Auswahl fürs Haus, erschienen in 3 Bänden, Berlin 1890, jetzt 10. u. 11. Auflage (Inhalt: L'Arabiata, Anfang und Ende, Andrea Delfin, Unheilbar, Better Gabriel, Die beiden Schwestern, Er soll dein Herr sein, Der verlorene Sohn,

Nerina, Unvergeßbare Worte, Die Dichterin von Carcassonne, Das Glück von Rotenburg, (Siechentroß), Ges. Novellen, 10 Bde, Stuttg. 1904. Von Dramen Heyßes sind nach dem Meleager zu nennen: Die Pfälzer in Irland, 1854, Die Sabinerinnen, in München preisgekrönt, Berlin 1859, Ludwig der Bayer, 1862, Elisabeth Charlotte, 1864, Maria Moroni, 1865, Hadrian, 1865, Hans Lange, 1866, Colberg, 1868, Die Göttin der Bernunft, 1871, Ehre um Ehre, 1874, Graf Königsmard, 1877, Afriede, 1877, Die Weiber von Schornborn, 1881, Das Recht des Stärkern, 1883, Alibiades, 1883, Don Juans Ende, 1883, Unter Brüdern, Lustspiel, 1885, Getrennte Welten, 1886, Die Hochzeit auf dem Aventin, 1886, Die Weisheit Salomos, 1886, Gott schütze mich vor meinen Freunden, Lustspiel, 1888, Prinzessin Sascha, 1888, Weltuntergang, 1889, Meine Dramen, 1. u. 2. Folge, 1889, Ein überflüssiger Mensch, 1890, Die schlimmen Brüder, 1891, Wahrheit, 1892, Ein unbeschriebenes Blatt, Lustspiel, 1892, Jungfer Justine, 1893, Vanina Vanini, 1896, Die Fornarina, 1896, Der Bুদ্ধige von Schiras, Rom., 1898, Maria von Magdala, 1899, 24. Aufl. 1904, Das verschleierte Bild zu Saiz, Der Heilige, 1902; Dramatische Dichtungen, 34 Bändchen, Berlin u. Stuttg. 1864—1903. Unter Heyßes Romanen war Kinder der Welt, Berlin 1873, 21. Aufl. 1903, der erste. Es folgten: Im Paradiese, Berlin 1876, 13. Aufl. 1903, Der Roman der Stiftsdame, Berlin 1886, 12. Aufl. 1903, Merlin, Berlin 1892, 5. Aufl. 1896, Über allen Gipfeln, 1895, 8. Aufl. 1897, Erone Stäublin, Stuttg. 1905. Von Heyßes sonstigen Veröffentlichungen sind noch zu erwähnen: Gebichte, Berlin 1872 (71), 7. Aufl. 1901, Skizzenbuch, Lieder und Bilder, Berlin 1877, Berse aus Italien, daselbst 1880, Die Madonna im Olwalb, Novelle in Versen, daselbst 1879, Der Salamander, Tagebuch in Terzinen, besgl., Spruchbüchlein, Berlin 1885, jetzt 3. Aufl., Liebeszauber, orientalische Dichtungen, 1890, Neue Gebichte u. Jugendlieder, 1897, jetzt 2. Aufl., Ein Wintertagebuch, Stuttg. 1903, Mythen u. Mysterien, 1904. Mit Geibel gab Heyße ein Spanisches Lieberbuch, Berlin 1852, 3. Aufl. Stuttg. 1904, allein ein Italienisches Lieberbuch, Berlin 1860, weiter Italienische Dichter seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, 5 Bde, Berlin 1898/89 (I. Parini, Alfieri, Monti, Foscolo, Manzoni; II. Leopardi (vorher, 1878, auch einzeln); III. Drei Satirendichter: Giusti (vorher, 1875, auch einzeln), Guabagnoli, Belli; IV. u. V. Lyriker u. Volksgesang heraus. Dann hat er für die Bodenseidische Schatespeare-Übersetzung verschiedene Stücke geliefert und mit H. Kurz und später Ludwig Laistner den Deutschen Novellenschatz, München 1870 ff., und den Novellenschatz des Auslandes, das. 1872 ff., auch das Neue Münchner Dichterbuch, Stuttg. 1882, herausgegeben. Ges. Werke, Berlin 1897—1899, 29 Bände. Vgl. Jugenderinnerungen und Bekenntnisse, Berlin 1901, zuerst DR 101 f. und Die Geschichte des Erstlingswerkes, herausgeg. von R. E. Franzos, Leipz. v. J. (1894), D. Kraus, Paul Heyßes Nov. u. Rom., Frankf. a. M. 1888, Erich Pequet, P. S. als Dramatiker, Stutt-

gart 1904, die Essays von Th. Biegler, Studien und Studientypen, Schaffhausen 1877 (Heyse als Romanschriftsteller), Brandes, Moderne Geister, Frankf. 1887, Laura Marholm, Wir Frauen und unsere Dichter, Wien 1895, R. W. Werner (Heyses Lyrik), Vollenbete u. Ringende, Adolf Stern, Studien, Neue Folge, W. Bölsche, Hinter der Weltstadt, Leipzig 1901, WM 53 (D. Brahm) 88 (Franz Munder) 95 (Erich Pequet) DR 95, 102 (W. Bölsche), NS 3 (Karl Goedeke), G 1889, 3 (R. Alberti), Gb 1862, 3 (H. v. Treitschke), 1881, 2, 1901, 1, 1903, II; auf einzelne Werke bezüglich: Erich Schmidt, Charakteristiken I (Erfriede-Dramen), R. Franck, Schillers Prinzessin von Telle und Heyses Graf Königsmark, Schönberg 1891.

Die Münchner Lyriker: Lingg, Grosse und Greif.

Hermann Lingg wurde am 22. Januar 1820 zu Lindau im Bodensee als Sohn eines Anwalts geboren, studierte Medizin zu München, Berlin, Prag und Freiburg und wurde Arzt in der bayerischen Armee, als welcher er zu Augsburg, Passau und Straubing stand. Im Jahre 1851 ließ er sich krankheits halber pensionieren und lebte seitdem in München. Nach dem Erscheinen seiner von Geibel eingeführten ersten Gedichtsammlung verlieh ihm König Max 1854 ein Jahrgehalt. Lingg starb am 18. Juni 1905. Seine ersten Gedichte, Stuttgart 1854 (53), erlebten 1871 die 7. Auflage. Gedichte, Zweiter Band, erschienen Stuttgart 1868, 3. Aufl. 1874, gleichzeitig, München 1868, Vaterländische Balladen und Gesänge, Gedichte, Dritter Band, Stuttgart 1870, gleichzeitig, Berlin 1870, Zeitgedichte. Inzwischen war die epische Dichtung Die Völkerverwanderung, 3 Bde, Stuttgart 1866 bis 1868, 2. Aufl. i. 1 Bd. 1892, hervorgetreten, der sich die kleinen epischen Dichtungen Dunkle Gewalten, Stuttg. 1872, angeschlossen. Von Dramen erschienen in dieser Zeit: Catilina, München, 1864, Die Wallfären, dram. Gedicht, das. 1865, Violante, Tr., Stuttg. 1871, Die Besiegung der Cholera, Satyrdrama, München 1873, Der Doge Candiano, Stuttg. 1873, Berthold Schwarz, das. 1874, Macalba, das. 1877. Darauf erschienen die neuen Gedichte Schlußsteine, Berlin 1878, Byzantinische Novellen, Berlin 1881 (Auswahl bei Neclam), Von Wald und See, 5 Novellen, Berlin 1883, Elytia, eine Szene aus Pompeji, München 1883, 2. Aufl. 1887, Högnis letzte Heerfahrt, Nordische Szene, München 1884, Lyrisches, Neue Gedichte, Teschen 1885, Die Frauen Salonas, Tr., München 1887, Die Dregenger Klaus, Schausp., München 1877, Furchen, neue Novellen, Teschen 1889, Jahresringe, neue Ged., desgl. Die Dramen erschienen als Dramatische Dichtungen, zum Teil unter etwas andern Titeln, Stuttgart 1897—1899, gesammelt. Stuttgart 1901 traten noch Schlußrhythmen, neue Gedichte, hervor. Ausgewählte Gedichte von Hermann Lingg veröffentlichte Paul Heyse, Stuttgart 1905. Lingg hat auch zwei Anthologien: Liebesblüten aus Deutschlands Dichterbain, Düsseldorf 1869, u. Stalbenlänge, Balladenbuch (mit E. Gräfin

Ballestreem) geschaffen. Vgl. die Selbstbiographie Meine Lebensreise, Berlin 1899, Franzos, die Geschichte des Erstlingswerks, Rupert Kreller, L.'s Bötterwanderung, München 1899, Ernst Ziel, Literarische Reliefs, NS 42 (W. Bornmann), G 1902, 1 (A. R. L. Ziel).

Julius Waldemar Grosse, geb. am 25. April 1828 zu Erfurt, in Magdeburg, wo sein Vater dann Konsistorialrat und Militärprediger war, groß geworden, studierte nach einem Versuch, Architekt zu werden, mit Roquette zusammen in Halle und kam 1852 nach München, um sich der Malerei zu widmen. Bald wandte er sich jedoch endgültig der Dichtkunst zu und war von 1854—1867 an den dem Münchner Dichterkreise nahestehenden Zeitungen journalistisch tätig. 1870 ward er Generalsekretär der deutschen Schillerstiftung und hat als solcher in Weimar, Dresden, München und wieder in Weimar gelebt. Er ward hier Professor und Hofrat und starb am 9. Mai 1902 zu Torbole am Gardasee. Grosse veröffentlichte zuerst sein Trauerspiel *Cola di Rienzi*, Leipzig 1851, während ein in Halle 1851 aufgeführtes Lustspiel *Eine Nachtpartie Shakespeares* nie gedruckt worden ist. Kassel 1857 traten dann Grosses Gedichte hervor, München 1860 (1861) *Das Mädchen von Capri*, epische Dichtung, *Farel Musa* und *Der graue Jelter als Epische Dichtungen*, 1861—1863 3 Bde Novellen, München 1864 die Gedichte *Deutschland vorwärts*, im selben Jahre, Leipzig 1864, *Gundel vom Königssee*, *Jöthll in Versen*. Mit dem Roman *Untreu aus Mitleid*, Braunschweig 1868, setzt Grosses Romanproduktion ein; es folgten gleich die Erzählungen *Eine alte Liebe*, Braunschweig 1869, *Zwei Phantasiestücke* (*Vox populi*, *Abenteuer einer Seelenwanderung*), desgl., *Ein Revolutionär*, Stuttgart 1869, *Maria Mancini*, Roman, und *Caravaggio*, Erzählung, desgl., 2. Auflage 1871. Ebenfalls Stuttgart 1869 traten die neuen Gedichte *Aus bewegten Tagen* hervor, denen sich *Wider Frankreich*, *Gedichte*, Berlin 1870, und die humoristischen Gedichte *Pesach Bardel* (preisgekrönt in Frankfurt a. M.) und *Hilpach u. Schalum*, 1871, 2. A. Halle 1872, anschließen. Ein neuer großer Roman ist *Gegen den Strom*, Braunschweig 1871. Dann kommen die Gesammelten dramatischen Werke Grosses (*Die Jnglinger*, *Die steinerne Braut*, *Rom.*, *Johann von Schwaben*, *Friedrich von der Pfalz*, *Der letzte Grieche*, *Gudrun*, *Judith* — von Hebbel, metrisch bearbeitet), 7 Bde, Leipzig 1870/71, und bald darauf seine Erzählenden Dichtungen (*Gundel vom Königssee*, *Lamarena*, *Das Mädchen von Capri*, *Farel Musa*, *Der Magier*, *Der graue Jelter*, *Des Keßers Weichte*, *Der Dombekant* von *Compostella*), Berlin 1871—1873, 6 Bde, heraus. Ihnen folgten von Epen: *Der Wafunger Not*, tragikom. Helbengebicht, Berlin 1873, *Abul Razims Seelenwanderung* (i. o. *Abenteuer e. Seelenwanderung*), ep. Dichtung, Berlin 1872, *Die Abenteuer des Kalewiden*, esthnisches Märchen, Leipz. 1875. Von erzählenden Schriften stammen aus diesen Jahren: *Der neue Abälard*, Roman, Leipzig 1871, *Natürliche Magie*, *Rom.*, Stuttgart

1873, Offene Wunden, Novellen, Leipz. 1873, Der Stadtengel, Rom., Stuttg. 1874, Daponte u. Mozart, Jena 1874, Neue Erzählungen, Jena 1875, Sophie Monnier, Rom., Dresden 1876, Zweierlei Maß, Rom., Leipz. 1878. Neue Dramen sind: Meister Dürers Erdenwallen, Berlin 1871, Liberius, Wien 1876 (Aufführung ebenda). Berlin 1882 treten Gedichte, neue Auswahl, von Paul Heyse hervor. Ein bürgerlicher Demetrius, Leipz. 1884, Der getreue Eckart, Roman, Berlin 1885, 2 Auflagen, Der Spion, hist. Roman (aus dem Rußland Alexanders I.), Dresden 1887, Das Bürgerweib von Weimar, Stadtgeschichte, Breslau 1887, Ein Frauenloos, München 1888, Tante Carllore, Dresden 1890, Am Baldensee, Dresden 1893, Der Narr des Glücks, Lübed 1896, Aus den Novellen des Architekten, Neclam 1896, Terza Wiffyleni, Berlin 1901, Verfüumte Jugend, das. 1902, sind die letzten erzählenden Schriften Grosses. Von Dramen erschienen noch Die Herzogin von Ferrara (mit Hedwig Herold), 1884, Unter den Linden, Romant. Volkschausp. (mit Eugen Frieße), Berl. 1882, Heimrich, Festspr., Weimar 1892, Fortunat, Volkschausp., Wien 1896, 1. Auff. Weimar, — manches, ein Bothwell z. B., ist noch als Manuskript gedruckt —, von epischen Dichtungen Die Episoden und Epiloge, München 1890, und Das Volktramslied, Ein Sang aus unsern Tagen, Dresden 1890, 3. Aufl. 1897. Große übersezte die Gedichte des Großfürsten Konstantin von Rußland, 2 Bde, Berlin u. Großenhain 1891—1895. Eine größere Auswahl seiner Werke, herausgeg. von seiner Tochter A. Große, mit Einleitung von A. Bartels, steht bevor. Er schrieb eine Autobiographie, Ursachen u. Wirkungen, Braunschw. 1896 (vorher in NS 51 ein Aufsatz: Literar. Ursachen u. Wirkungen), ein 2. Bd noch ungedruckt. Vgl. außerdem R. Pruz, Literatur der Gegenwart, J. Ethé, J. G. als epischer Dichter, Berlin 1872, WM 84 (A. Bartels), UZ 1890 I (A. Fleischmann), G 1902 3 (A. Bartels). — Martin Greif wurde am 18. Juni 1839 zu Speier geboren. Er heißt eigentlich Friedrich Hermann Frey, führt aber seinen Dichternamen seit 1882 auch als bürgerlichen. Sein Vater war bayrischer Regierungsrat. Nachdem Greif das Gymnasium in Speier und dann das Ludwigsgymnasium in München besucht hatte, trat er 1857 in die bayrische Armee ein und wurde 1859 Leutnant. 1867 nahm er seinen Abschied und lebt seitdem, von größeren Reisen abgesehen, in München ganz der Literatur. — Seine „Gedichte“ erschienen zuerst Stuttgart 1868, 7. Aufl. 1903, Deutsche Gebetsblätter, Stuttgart 1875. Eine spätere Sammlung ist Neue Lieder und Mären, Leipz. 1902. Als Dramatiker war Greif noch unter seinem eigentlichen Namen mit einem Hans Sachs, Augsburg 1866, aufgetreten. Die spätern Stücke Greifs sind: Corfiz Wlfeldt, der Reichshofmeister von Dänemark, München 1873, 2. Aufl. Wien 1876, Nero, daselbst 1877, Marino Falieri, das. 1878, Walters Rückkehr in die Heimat, Festspiel, Prinz Eugen, Kassel 1880, 3. Auflage 1903, Heinrich der Löwe, Stuttgart 1887, Die Pfalz am Rhein, desgl., Konrabin, der letzte Hohen-

staufe, Stuttgart 1889, Ludwig der Bayer und der Streit von Mühlhof, das. 1891 (als Volksfestspiel 1904 zu Kraiburg in Oberbayern gespielt), Francesca von Rimini, Stuttgart 1892, Hans Sachs, Bearbeitung des Dramas von 1866, 1894, Agnes Bernauer, der Engel von Augsburg, Stuttgart 1894, Das erste Blatt zum Helidentanz, Festspiel zu Bismarcks 90. Geburtstag, Wittenberg 1855, General York, Leipzig 1899, Schillers Demetrius, Leipz. 1901. Seine Gesammelten Werke erschienen Leipzig 1895/96, 3 Bde. Vgl. Ad. Bayersdorfer, Ein elementarer Lyriker, M. G., Wien 1872, Karl du Prel, Psychologie der Lyrik, Leipzig 1880, Otto Lyon, M. G. als Lyriker und Dramatiker, Leipzig 1889, C. M. Prem, M. G., Leipzig 1892, Karl Siegen, M. Greif, Leipz. 1898, R. Fuchs, Martin Greif, Wien 1900, NS 50 (R. Schifferner), G 1898, 3 (Franz Himmelbauer).

Die ältere Deladence: Der Einfluß der Philosophie Schopenhauers (Arthur Schopenhauer aus Danzig, 1788—1860, Hauptwerke: Die Welt als Wille und Vorstellung, 1819, Parerga und Paralipomena, 1851) auf die Dichtung der sechziger und siebziger Jahre ist noch nicht im einzelnen festgestellt, vgl. im übrigen Spielhagens Problematische Naturen und Sturmflut. Außer Schopenhauer kommen dann auch Eduard von Hartmann und (für ganz kleine Kreise) F. Fr. A. Bahnsen in Betracht. Das Genie der Deladence und auch in der Geschichte der deutschen Dichtung nicht zu übergehen ist Wilhelm Richard Wagner aus Leipzig, geb. am 22. Mai 1813, gest. am 13. Febr. 1883 zu Venedig. Die Entstehungs- und Erscheinungsjahre seiner Werke sind: Rienzi 1840, Auff. Dresden 1842, Der fliegende Holländer, 1841, Auff. Dresden 1843, Der Lannhäuser, Dichtung, 1843, Musik 1845, Auff. Dresden 1845, Lohengrin, 1847/48, Auff. Weimar 1850, Der Ring des Nibelungen, Dichtung, 1853, Musik 1873, Auff. Bayreuth 1876, Die Meistersinger von Nürnberg, Dichtung, vierziger Jahre, Musik 1862—1867, Auff. 1868, München, Tristan und Isolde, 1859, München 1865, Parsifal, Dichtung, 1877, Musik 1882, Auff. Bayreuth 1882. Wagners theoretische Schriften sind: Die Kunst u. die Revolution, 1849, Das Kunstwerk der Zukunft, 1850, Oper und Drama 1851. Gesammelte Schriften und Dichtungen erschienen in 10 Bänden, Lpz. 1871—1883, 2. Aufl. 1888, darin noch die Dichtungen Wieland der Schmied, Jesus von Nazareth u. a. und Schriften wie das Judentum in der Musik, 1852. Von den Briefen Wagners sind wohl die an Rathibbe Besendond, Berl. 1904, die wichtigsten. Über Wagner vgl. R. F. Glasenapp, Das Leben Richard Wagners, 3. Aufl. Leipzig 1894—1897, H. Stuart Chamberlain, Das Drama Richard Wagners, Lpz. 1892, u. R. W., Münch. 1895; über Wagner im besonderen als Dichter und menschlich-dichterische Gesamterscheinung Äußerungen Hebbels, P. Cornelius' Briefe, Spielhagen (in der Sturmflut), Nießches Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik und Der Fall Wagner, eine Umfrage Karl Busse's in der Deutschen Wochenschrift, Ende der neunziger Jahre. Die Wagnerfrage

ist noch keineswegs geklärt, eine wirklich eingehende Darstellung Wagners im Zusammenhang der deutschen Literaturentwicklung noch gar nicht versucht worden. — Der Begriff der Delabence ist namentlich bei Nietzsche zu verfolgen, vgl. außerdem Wilhelm Weigand, Essays, einen Aufsatz von A. Bartels im Kunstwart 1896 und die verschiedenen Auseinandersetzungen in dessen Deutsche Dichtung der Gegenwart und Geschichte der deutschen Literatur.

Der norddeutsche sensationelle Zeitroman:

Friedrich Spielhagen.

Friedrich Spielhagen wurde am 24. Februar 1829 zu Magdeburg als Sohn eines Regierungsbaurats geboren, verlebte aber seine Jugend in Stralsund und wurde an der Ostsee völlig heimisch. Er besuchte das Gymnasium in Stralsund und bezog im Herbst 1847 die Universität Berlin, um die Rechte zu studieren, ging aber bald zur Philologie über. Die Revolutionsjahre 1848 und 1849 verbrachte er in Bonn, lehrte dann nach Berlin zurück und vollendete seine Studien in Greifswald. Seit 1854 hielt er sich in Leipzig auf, um sich auf die akademische Laufbahn vorzubereiten, und erteilte inzwischen an einem Gymnasium Unterricht, übersehte auch aus dem Englischen. Allmählich ging er zur Produktion über, 1857 erschienen seine ersten Novellen und 1861 der Roman „Problematische Naturen“. Vom Jahre 1860 an lebte Spielhagen als Redakteur des Feuilletons der „Zeitung für Norddeutschland“ in Hannover und verheiratete sich hier, 1862 übersiedelte er nach Berlin, um die „Deutsche Wochenschrift“ zu redigieren, aus der dann die „Deutsche Romanzeitung“ entstand. Doch gab er die Redaktionsstätigkeit bald auf, nur noch einmal wieder, von 1878—1884, zeichnete er als Herausgeber der Westermanschen Illustrierten Monatshefte. Berlin ist Spielhagens Wohnsitz geblieben. — Von Spielhagens Übersetzungen seien Schriften Michelets, Roscoes und Emersons, sowie Amerikanische Gedichte, Leipzig 1856, 3. Aufl. 1871, genannt. Dann erschienen die Novellen Lara Vere, Hannover 1857, und Auf der Düne, das. 1858 (Besprechung Hebbels). Berlin 1860 (1861) trat dann der Roman Problematische Naturen hervor, 18. Aufl. Lpz. 1895, Berlin 1861 (1862) die Fortsetzung Durch Nacht zum Licht. Die späteren großen Zeitromane Spielhagens sind: Die von Hohenstein, Berlin 1863, In Reich und Glied, Berlin 1866, Hammer und Amboss, Schwerin 1868 (1869), Allzeit voran, Berlin 1872, Sturmflut, Leipzig 1876, Was will das werden, Leipzig 1886, Ein neuer Pharaon, Leipzig 1889. Andere Romane Spielhagens sind: Was die Schwalbe sang, Leipzig 1872 (jetzt bei Reclam), Plattland, das. 1878, Angela, das. 1881, Uhlenhans, das. 1884, Noblesse oblige, 1888, Sonntagskind, 1893, Stimme des Himmels, 1894, Sufi, 1895, Selbstgerecht, Stuttg. 1896, Zum Zeitvertreib, 1897, Faustulus, 1897, Opfer, 1899, Freigeboren, 1900, fast alles Leipzig. Von Novellen seien erwähnt: In der zwölften Stunde, Berl. 1862, Mädchen vom Hofe,

Leipzig 1864, Hans und Grete, Berlin 1867 (1868), Unter Lannen, Berlin 1868 (1867), Die Dorfkloette, Schwerin 1868 (jetzt Reclam), Der Bergnützungskommissar, Die schönen Amerikanerinnen, Deutsche Pioniere, Berlin 1870 (1871), Ultimo, Leipzig 1873 (1874), Das Skelett im Hause, Leipzig 1878, Quisiana, 1880 (1879), Drei Erzählungen, 1881, An der Heilquelle, 1885, Mesmerismus, Alles fließt (Reclam), 1897. Außerdem seien erwähnt: Aus meinem Skizzenbuch, Leipz. 1874, Skizzen, Geschichten und Gedichte, 1881, Gedichte, 1892, Neue Gedichte, 1900, und die Dramen: Liebe für Liebe, Leipz. 1875, Hans u. Grete, Berlin 1876, Gerettet, Lpz. 1884, Die Philosophin, das. 1887, In eiserner Zeit, Leipz. 1891, genannt. Vermischte Schriften erschienen Berlin 1863—1868, Von Neapel bis Syrakus, Reisezeichnungen, Lpz. 1878, Beiträge zur Theorie und Technik des Romans, Leipz. 1883, Aus meiner Studienmappe, Berlin 1889, Beiträge zur Theorie und Technik der Epik und Dramatik, 1898. Sämtliche Werke, 1871, 16 Bde, 1878 14 Bde, Sämtliche Romane, Leipz. 1895, 22 Bde, neue Folge, 1902 ff. Selbstbiographie: Finder und Erfinder, Leipzig 1890. Vgl. *S. u. J. Hart*, Kritische Waffengänge, Heft 6, 1887, *G. Karpeles*, *J. C.*, Leipzig 1889, Spielhagen-Album, Leipz. 1899, WM 29 (Zul. Schmidt), 68 (*D. Neumann-Hofer*), 85 (Hans Henning), DR 98 (*E. Jabel*), NS 15 (*L. Henssen*). — *Paul Heyse* s. o. — *Rudolf Gottschall* s. o. — *Gregor Sarmarow* (Dskar Rebing) s. o. — *Rudolf Lindau*, der ältere Bruder Paul Lindaus, wurde am 10. Oktober 1830 zu Garbelegen in der Altmark geboren, studierte in Frankreich und kam dann, meist in diplomatischen und journalistischen Stellungen, fast durch die ganze Welt. Nach dem Kriege von 1870/71 im Dienst des Deutschen Reiches, wurde er 1885 zum Geh. Legationsrat ernannt und lebte dann als Vertreter des deutschen Reiches bei der Verwaltung der türkischen Staatsschuld in Konstantinopel. Er war Mitarbeiter der *Revue des deux mondes* und schrieb erst französische und englische Werke. Seine Romane und Erzählungen sind: Erzählungen und Novellen, Berlin 1873, Robert Ashton, R., Stuttg. 1877, Liquidiert, 1877, Schiffbruch, 1877, Vier Novellen u. Erz., 1878, Gordon Baldwin, Berlin 1878, Gute Gesellschaft, R., Breslau 1880, Die kleine Welt, 3 Novellen, Berlin 1880, Der Gast, R., Breslau 1883, Wintertage, 3 Erz., das. 1883, Auf der Fahrt, kurze Novellen, Berlin 1886, Der lange Holländer u. a. Novellen, Berlin 1889, Martha, Roman, Stuttg. 1892, Liebesheiraten, R., Berlin 1894, Der Flirt, Novn, Berlin 1894, Schweigen, Novn, Berlin 1895, Erzählungen eines Effendi, 1896, Türkische Geschichten, 1897, Der Fanar u. Rayfar, R., 1898, Ein unglückliches Volk, R., 1903, alles Berlin. Gef. Schriften, Berlin 1893, 6 Bde. L. gab auch Reiseerinnerungen heraus. Vgl. DR 79 (*Erich Schmidt*, auch in dessen Charakteristiken II). — *Konrad Zelman*, eigentlich Ernst Otto Konrad Hitzelmann, geb. am 26. Nov. 1854 zu Stettin als Enkel Ludwig Giesebrechts (s. o.) und Sohn des Justizrats

u. Generallandschafts-Syndikus J. (Konrad Ernst? f. o.), studierte in Berlin die Rechte, mußte aber dann seiner schwachen Gesundheit halber meist im Süden leben. Im Jahre 1801 vermählte er sich mit der Malerin Hermine von Preuschen und starb am 23. Jan. 1807 zu Rom. Er gab verschiedene Gedicht- und Novellensammlungen und dann die Romane Im Frührot, Breslau 1880, Götter und Götzen, Leipz. 1884, Das Spiel ist aus, das. 1884, Moderne Ideale, Leipz. 1886, Dunkle Existenzen, Leipz. 1886, Vae victis, Minden 1886, Vom Stamm der Kariden, Leipz. 1871, Unterm Strohdach, das. 1893, Unter den Dolomiten, Lpz. 1893, 2. Aufl. 1895, Auf eigener Scholle, Leipz. 1894, Bohémiens, Berlin 1895, Unter römischem Himmel, Dresden 1896, Vox populi, das. 1897, u. a. m. heraus.

Der Gartenlaubentoman: Die Gartenlaube, 1853 gegründet, war in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts das beliebteste deutsche Familienblatt. Eugenie John, pseud. E. Marlitt, wurde am 5. Dez. 1825 zu Arnstadt in Thüringen als Tochter eines Kaufmanns geboren, ward mit Unterstützung der Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen Sängerin und, nachdem sie infolge Schwerhörigkeit ihren Beruf hatte aufgeben müssen, deren Gesellschafterin und Reisebegleiterin. Seit 1863 lebte sie wieder in Arnstadt und starb daselbst am 22. Juni 1887. Ihr erster Roman Goldbelle erschien Leipzig 1867; schon der nächste Das Geheimniß der alten Kamell, 1868, gewann ihr die ungeheure Beliebtheit. Es folgten: Die Reichsgräfin Gisela, 1869, Thüringer Erzählungen (Die zwölf Apostel, Blaubart) 1869, Die zweite Frau, 1874, Das Heideprinzesschen, 1872, Im Hause des Kommerzienrats, 1877, Im Schillingshof, 1879, Amtmanns Magd, 1880, Die Frau mit den Karfunkelsteinen, 1885, Das Eulenhäus, vollendet von W. Heimbürg, 1888. Gef. Romane u. Novellen, Leipzig 1888/90, 10 Bde. Vgl. ihren Briefwechsel mit dem Fürsten Büdler-Rustau. — E. Werner heißt Elisabeth Wuerstenbinder, wurde am 25. Nov. 1838 als Tochter eines Kaufmanns zu Berlin geboren und lebt noch daselbst. Ihre Werke sind: Gartenlaubenblüten (Ein Held der Feder, Hermann), Leipz. 1872, Am Altar, 1873, Glück auf, 1874, Gesprengte Fesseln, 1875, Bineta, 1877, Um hohen Preis, 1879, Der Egoist, 1882, Gebannt u. erlöst, 1884, Sankt Michael, 1887, Die Alpenfee, 1889, Flammenzeichen, 1890, Freie Bahn, 1893, u. a. m. Gef. Romane u. Nov., 10 Bde, Lpz. 1893 ff. — W. Heimbürg heißt Verttha Wehrenz und wurde am 7. Sept. 1850 zu Thale a. S. als Tochter eines Arztes geboren. Sie lebt bei Dresden. Ihre Werke erschienen seit 1878 in der Gartenlaube: Aus dem Leben meiner alten Freundin, Leipz. 1878, Lumpenmüllers Lieschen, 1879, Kloster Wendhusen, 1880, Ein armes Mädchen, 1884, Trudchens Heirat, 1885, Kamell Unnütz, 1893, u. a. m. Gef. Romane u. Novellen, 10 Bde, Lpz. 1890—1893. — Nicht so bekannt geworden wie die drei vorgenannten ist Stefanie Reyher aus Sondershausen, geb. am 30. März 1847, die namentlich kulturgeschicht-

liche Novellen für die Gartenlaube geschrieben hat. — **Kataly** von **Eschstruth** wurde am 17. Mai 1860 zu Hofgeismar in Hessen geboren und ist jetzt mit einem Herrn v. Knobelsohn-Brenkenhoff vermählt, mit dem sie an verschiedenen Orten lebte. Sie schrieb zuerst Lust- und Schauspiele und wurde durch ihr Gänseleiel, zuerst Schorers Familienblatt, dann Berlin 1886 bekannt. Spätere Werke: Polnisch Blut, 1887, Hafard, 1888, Hofluft, 1889, Im Schellenhemd, 1891, Komödie, 1892, Von Gottes Gnaden, 1894, u. a. m.

Die österreichische Dekadence: **Heinrich Landemann**, der sich als Dichter **Hieronymus Lorm** nannte, geb. am 9. August 1821 zu Nitolsburg in Mähren von jüdischen Eltern, mit fünfzehn Jahren taub geworden und fast erblindet, lebte seit 1848 als Journalist in Wien, dann in Dresden und später in Brünn, gest. am 3. Dez. 1902. Er begann mit dem Gedicht **Abdul** (eine mohamedanische Faustsage behandelnd), in 5 Gefängen, Wien 1843, veröffentlichte ferner das Buch **Wiens poetische Schwünge** und **Federn**, Wien 1847, und versuchte sich dann im **Zeitroman**: **Ein Jüngling des Jahres 1848**, Wien 1855, 3. Aufl. u. d. **L. Gabriel Solmar**, 1855 (jetzt bei Reclam). Später gab er **Erzählungen**: **Am Ramin**, Berlin 1857, **Erzählungen eines Heimgekehrten**, Prag 1858 (Besprechung Hebbels), **Intimes Leben**, **Novelletten**, Prag 1860, **Novellen**, Wien 1862, **Wanderers Ruhebank**, Lpz. 1881. Hamburg 1870 erschienen seine **Gedichte**, **Neue Gedichte** Dresden 1877, **Gedichte**, Gesamtausgabe, 1880, 7. Aufl. 1894. Außerdem veröffentlichte er einige **Dramen**, u. a. **Die Alten und die Jungen**, 1875 (bei Reclam). Zuletzt schrieb er noch eine Reihe von **Romanen**: **Lote Schuld**, Stuttg. 1878, **Späte Vergeltung**, Hamb. 1879, **Der ehrliche Name**, Dresden 1880, **Außerhalb der Gesellschaft**, das. 1881, **Ein Schatten aus vergangenen Tagen**, Stuttg. 1882, **Ein Kind des Meeres**, Dresden 1882, **Der fahrende Gefelle**, Leipz. 1884, **Vor dem Attentat**, Dresden 1884, **Die schöne Wienerin**, Jena 1886, **Das Leben kein Traum**, Breslau 1887, **Auf dem einsamen Schlosse**, das. 1887. Außerdem haben wir von ihm eine Reihe von **Prosaschriften**, u. a. **Der Naturgenuß**, eine **Philosophie der Jahreszeiten**, Berlin 1876, u. **Der grundlose Optimismus**, Wien 1894, auch **Stützen**sammlungen. Vgl. **WM 44** (Gustav Kühne), **NS 39** (Raphael Löwenfeld). — **Ferdinand Kürnbeger**, wahrscheinlich jüdischer Herkunft, obwohl es bestritten wird, wurde am 3. Juli 1823 zu Wien geboren, studierte Philosophie in seiner Vaterstadt, lebte dann seit 1848 als Revolutionsflüchtling auf deutschem Boden und seit 1864 wieder in Osterreich. Von 1867—1870 war er Sekretär der deutschen Schillerstiftung. Er starb auf einer Reise in München am 14. Oktober 1879. Hamburg 1855 gab er einen **Catilina** heraus, dann Frankfurt 1856 den Roman **Der Amerikamüde** (Nikolaus Lenau), jetzt bei Reclam. Weiter veröffentlichte er: **Ausgewählte Novellen**, Prag 1857, **Das Goldmärchen**, Wien 1857, **Novellen**, München 1861—1863, **Siegekränze**, satirisch-

politische Feuilletons, Hamburg 1874, Der Haus Tyrann, Roman, Wien 1876, Literarische Herzenssachen, Reflexionen u. Kritiken, Wien 1877, Novellen, Berlin 1878, Novellen, aus dem Nachlaß, herausgeg. v. W. Lauser, Stuttg. 1893, Das Schloß der Frevel, Leipzig 1904. Bei Reclam erschienen einzeln die Novellen Eis, In Liebe sterben. Vgl. Hebbel, Brief an C. Engländer vom 24. Dezemb. 1862, G. A. Mulfinger, R.s Roman Der Amerikamüde, dessen Quellen und Verhältnis zu Lenaus Amerikareise, Philadelphia 1903, A. D. S. (A. Schloßar).

Robert Hamerling.

Robert Hamerling (eigentlich Rupert Hammerling) wurde am 24. März 1830 zu Kirchberg am Walde in Niederösterreich geboren, als Sohn eines armen Webers, der bald Frau, Kind und Heimat verlassen mußte, um in der Fremde sein Brot zu verdienen. Der begabte Knabe, der seine Kindheit bei der Mutter in dem Dorfe Groß-Schönau verbracht hatte, kam 1840 als Sängerknabe auf das Untergymnasium des Stiftes Zwettl und 1844 nach Wien auf das Schottengymnasium. Hier wohnte er wieder bei der Mutter, während der Vater eine Dienerstelle bekleidete. Im Jahre 1847 bezog er die Universität, diente auch 1848 in der akademischen Legion, nahm aber, erkrankt, an dem Oktoberkampfe nicht teil. Seine Studien erstreckten sich auf Sprachen, Philosophie und Naturwissenschaften. 1852 wurde Hamerling Supplent (Aushilfslehrer) für klassische Sprachen am thesesianischen, dann am akademischen Gymnasium zu Wien und ein Jahr darauf zu Graz, wo er nun den Eltern eine Häuslichkeit gründete. Nach dem Befehen der Lehramtsprüfung wurde er 1864 zum Professor am Gymnasium zu Eilli „mit Verwendung am Grazer Gymnasium“ ernannt, und kam dann nach Triest, wo er zehn Jahre lang wirkte. Die Ferien verlebte er öfter in Venedig. 1866 erschien sein „Ahasver in Rom“, der ihn berühmt machte, und bald darauf zwang ihn Krankheit, seine Stellung niederzulegen; er übersiedelte nach Graz und hat dort bis an sein Ende, 13. Juli 1889, unvermählt, mit seinen Eltern zusammengelebt. Der Vater starb 1879, die Mutter überlebte den Sohn, dessen Leiden ihn jahrelang ans Zimmer, ja, ans Lager fesselten. — Hamerling begann mit den Dichtungen: Ein Sangesgruß vom Strand der Adria, Triest 1857, und Venus im Exil, Prag 1858, 5. Aufl. Hamb. 1889. Es folgten seine Gedichte Sinnen und Winnen, ein Jugendleben in Liedern, Prag 1860, 7. Aufl. Hamb. 1887, Ein Schwanenlied der Romantik, Prag 1862, 5. Aufl. Hamb. 1889, Germanenzug, Ranzone, Wien 1864, 5. Aufl. Hamb. 1890, Leopardis Gedichte, überf., Hildburgh. 1865. Wien 1866 erschien Ahasverus in Rom, epische Dichtung, 27. Aufl. Hamb. 1902, Hamburg 1869 Der König von Sion, epische Dichtung, 9. Aufl. 1889, illustr. Prachtausgabe Hamb. 1890. Gesammelte kleinere Dichtungen kamen Hamb. 1871 heraus, Dante und Kobespierre, Tragödie, folgte Hamburg 1871.

4. Aufl. 1877, Teut, Scherzspiel, Hamb. 1872, Die sieben Todsünden (Rantate, Comp. v. Adalbert von Goldschmidt), das. 1873, 6. Aufl. 1887, Aspasia, Künstler- und Liebesroman aus Alt-Hellas, Hamb. 1876, 3. Aufl. 1884, Lord Lucifer, Lustspiel, Hamb. 1880, Die Waldfängerin, Novelle, Berlin 1870, 4. Aufl. Hamb. 1890. Weiter gab S. eine Anthologie Das Blumenjahr in Bild und Lied, Leipz. 1882, 8. Aufl. 1888, Amor und Psyche, Dichtung (mit Illustr. v. Paul Thumann), Leipz. 1882, 11. Aufl. 1894, Prosa, Skizzen, Gedichtblätter u. Studien, Hamb. 1882, Neue Folge 1891, Hesperische Früchte, Verse u. Prosa aus dem modernen Italien, Teschen 1884, heraus. Hamburg 1887 erschienen die Neueren Gedichte Blätter im Winde, das. 1888 Homunculus, modernes Epos. Nach Hamerlings Tode traten noch hervor: Letzte Grüße aus Stiftungshaus, lyr. Nachlaß, herausgeg. v. Oskar Linke, Hamburg 1894 (1893), und sein philosophisches Werk Die Atomistik des Willens, Hamb. 1890, ferner noch Was man sich in Venedig erzählt, Hamburg 1894. Ausgewählte Werke, Volksausgabe, bes. v. Rabenlechner, Hamb. 1900, 4 Bde. Sein Leben schrieb S. selbst in den Stationen meiner Lebenspilgererschaft, Hamb. 1889. Aus dem Nachlaß wurden die gleichfalls biographischen Lehrjahre der Liebe, Hamburg 1890, herausgegeben. Ungedruckte Briefe erschienen Wien 1897—1901, 4 Bänden. Vgl. außerdem M. M. Rabenlechner, S., sein Leben u. seine Werke, Hamb. 1896, bisher nur Bd I, derj., Die ersten poetischen Versuche Hamerlings, Hamb. 1896, Hamerling, Dresden 1901, Vergühtes aus Hamerlings Wirken, Triest 1901, P. Kleinert, N. S., Ein Dichter der Schönheit, Hamburg 1889, A. Polzer, N. S., sein Wesen und Wirken, Hamb. 1890, Rosegger, Persönl. Erinnerungen an N. S., Wien 1890, A. Möser, Meine Bezieh. zu N. S., Berlin 1890, Gnab, Über N. S.s Lyrik, Graz 1892, Knauer, N. S. gegen den Pessimismus Schopenhauers u. Hartmanns, Wien 1892, N. v. Payer, S. als Gymnasiallehrer, Grillparzer-Jahrb. 5, W. Brudner, S. als Erzieher, Hamburg 1893, Allraum, Aus der Heimat N. S.s, Wien 1893, A. Müller-Guttenbrunn, Im Jahrhundert Grillparzers, Leipzig 1895, Wächner, Über N. S.s Thasver in Rom, Krems 1901, Er. Schmidt, Charakteristiken II, WM 56 (E. Ziel), NS 1889 II (F. Lemmermayer), G 1889, 3 (Heinz Lovote), Gb 1891, 2 (M. Keder).

Leopold Ritter von Sacher-Masoch wurde am 27. Januar 1836 zu Lemberg geboren, studierte in Prag und Graz und habilitierte sich an letzterem Orte. Später lebte er als Schriftsteller in Graz, Prag, Salzburg, Wien, Brud an der Mur, Budapest, Leipzig, wo er die Revue Auf der Höhe herausgab, Paris, Mannheim und starb am 9. März 1895 zu Lindheim in Hessen. Von seinen zahlreichen Werken seien Eine galizische Geschichte, hist. Rom., Schaffhausen 1858, 2. Aufl. u. d. L. Graf Donsti 1864, Raunitz kulturhistorischer Roman, Prag 1865, Der letzte König der Magyaren, Jena 1867, Die geschiedene Frau, N., Leipzig 1870, Das Vermächtnis Rains, Roman in 2 Abteilungen (Die Liebe. Das Eigentum), Stuttg. 1870, Bern

1874, Die Ideale unserer Zeit, N., Bern 1876, Galizische Geschichten, Novellen (darin Der Don Juan von Kolomea), Leipzig 1876, Jubengeschichten, Leipz. 1878, neue Folge 1881, Die Schlange im Paradies, russischer Sittenroman, Mannheim 1890, Die Satten und die Hungrigen, Jena 1894, genannt. E.-M. schrieb auch unter dem Pseudonym Charlotte Arand und Joe von Rodenbach. Der Psychologe von Krafft-Ebing taufte nach ihm eine Art krankhafter Sinnlichkeit Masochismus. Vgl. dessen Psychopathia sexualis, Stuttg. 1892, C. F. v. Schlichtegroll, Sacher-Masoch u. der Masochismus, Dresden 1901, W. Goldbaum, Literarische Physiognomien, Teschen 1884. — E m i l e M a r i o (eigentlich Emil Alois Ferdinand) B a c a n o, geb. am 16. November 1840 zu Schönberg an der mährisch-schlesischen Grenze, war jahrelang Seiltänzer und starb am 9. Juni 1892 in Karlsruhe. Sein erstes Werk, Mysterien des Welt- und Bühnenlebens, erschien Berlin 1861. Außerdem seien genannt Quittos ou double, histor. Roman, ebenda 1863, Moderne Bagabunden, ebenda 1863, Das Geheimnis der Frau von Rizza, Jena 1869, Der Roman der Abelina Patti, Wien 1874, Humbug, humorist. Erzählung, 1887, bei Reclam. Schriften, 10 Bde, 1894. Vgl. A. D. D. (L. Fränkel).

K a r l E m i l F r a n z o s wurde am 25. Oktober 1848 in einem Forsthaufe Boboliens hart an der österreichischen Grenze als Sohn eines jüdischen Arztes geboren, besuchte zuerst die Klosterschule zu Czortkow in Galizien und dann das Gymnasium zu Czernowitz. Er studierte zu Wien und Graz die Rechte wandte sich dann aber der Schriftstellerlaufbahn zu und rebierte nach größeren Reisen von 1884—1886 zu Wien die Neue illustrierte Ztg., dann seit 1887 zu Berlin die Deutsche Dichtung. Am 28. Januar 1904 starb er daselbst. Er wurde gleich durch sein erstes Werk: Halbassien, Kulturbilder aus Galizien, der Bulowina, Südrussland und Rumänien, Leipzig 1878, 4. Aufl. Berlin 1901, bekannt. Es folgten Die Juden von Barmow, Novellen, Stuttg. 1877, 6. A. Berlin 1899, Vom Don zur Donau, Neue Kulturbilder aus Halbassien, Leipzig 1878, 2. Aufl. 1890, Junge Liebe, zwei Novellen, Breslau 1878, Moschlo von Parma, Erz., Breslau 1880, Die Heze, Novelle, Leipz. 1880 (Reclam), Stille Geschichten, Dresden 1880, Ein Kampf ums Recht, Roman, Breslau 1881, 4. Aufl. 1901, Mein Franz, Novelle in Versen, Leipz. 1883, Der Präsident, Erz., Berlin 1884, Die Reise nach dem Schicksal, Erz., Stuttg. 1885, Tragische Novellen, Stuttg. 1886, Aus der großen Ebene, Neue Kulturbilder aus Halbassien, Stuttg. 1888, 2. Aufl. 1897, Der Schatten, Erz., Stuttg. 1888, Judith Trachtenberg, Roman, Breslau 1890, 4. Aufl. 1893, Der Gott des alten Doktors, Berlin 1892, Der Wahrheitsfucher, Roman, Jena 1894, 3. Aufl. 1896, Ein Opfer, Stuttgart 1893, Ungeschichte Leute, Geschichten, Jena 1894, Der kleine Martin, Berlin 1896, Leib Weihnachtsfuchen u. s. Kind, desgl., Allerlei Geister, Berlin 1897, Mann u. Weib, das. 1894. Aus seinem Nachlaß erschienen noch Neue Novellen, Stuttg. 1905, und Der Bojaz, eine Erzählung aus dem Osten, desgl., mit autobiographischem

Vorwort. Franzos gab dann noch ein Deutsches Dichterbuch aus Oesterreich, Leipz. 1883, Die Geschichte des Erstlingswerkes, Leipz. 1894, und Deutsche Fahrten, Reise- u. Kulturbilder, Berlin 1903 ff., heraus. Vgl. die Geschichte des Erstlingswerkes und das Vorwort zum Pojaz. — *Loia* (*Moufia*) *Kirschner*, die unter dem Turgenjew entnommenen Pseudonym *Ossip Schubin* schreibt, wurde am 17. Juni 1864 zu Prag geboren, war viel auf Reisen und lebt jetzt teils in Brüssel, teils in und bei Prag. Ihr erster Roman *Ehre* erschien Dresden 1883, 10. Auflage 1902; von den folgenden seien *Schuldig*, *Unter uns*, *Gloria victis*, Berlin 1885, *Asbetn*, *Boris Lensky*, Berlin 1889, *Du mein Oesterreich*, Stuttgart 1890, *Gräfin Erikas Lehr- und Wanderjahre*, Braunschweig 1892, *Woher tönt dieser Mißklang* durch die Welt, das. 1894, *Magimum*, Roman aus Monte Carlo, Stuttg. 1896, *Peterl*, eine Hundgeschichte, Berlin 1900, 10. A. 1902, *Im gewohnten Gleis*, Stuttg. 1901, *Refugium peccatorum*, Berlin 1903, genannt. Vgl. Franzos, *Die Geschichte des Erstlingswerkes*, Brausewetter, *Reisernovellen deutscher Frauen*, Berlin 1897, WM 66 (L. Pietsch).

Jungmünchen: *Karl August* (von) *Heigel*, geb. am 25. März 1835 zu München, studierte daselbst, war von 1865—1875 Redakteur des „*Vazar*“ in Berlin, dann wieder in München, wo er für König Ludwig II. dramatisch tätig war und 1881 mit dem Orden der bayrischen Krone den persönlichen Adel empfing, und später in Niva am Gardasee, wo er am 5. September 1905 starb. Sein erstes Werk war das epische Gedicht *Bar Cochba*, der letzte Judenkönig, Hannover 1856. Einige Erzählungen und ein Lustspiel folgten, weiteren Kreisen wurde er aber zuerst durch Erzählungen in der *Gartenlaube* bekannt. Diese erschienen zum Teil gesammelt in seinen *Novellen*, Berl. 1866 (darin u. a. *Das ewige Licht*, jetzt bei Reclam), und den *Neuen Novellen*, das. 1872. Andere Veröffentlichungen sind: *Es regnet*, *Eine Münchner Geschichte*, Stuttg. 1868, *Ohne Gewissen*, Rom., Berlin 1871, *Die Dame ohne Herz*, N., das. 1873, *Neue Erzählungen*, Leipz. 1876, *Marfa*, Drama, Leipz. 1876 (Reclam), *Neueste Novellen*, Braunschw. 1878, *Der Theaterteufel*, Roman, Leipzig 1878 (Reclam), *Freunde*, Schauspiel, Lpz. 1879 (Reclam), *Die Veranda am Gardasee*, Leipz. 1879 (Reclam), *Der Karneval von Venedig*, Stuttg. 1880, *Mosait*, *Kleine Erzählungen in Prosa u. Versen*, Lpz. 1886 (Reclam), *Ernste u. heitere Erzählungen*, Berlin 1887, *Der Weg zum Himmel*, München 1889, *Der reine Tor*, N., Stuttgart 1890, *Das Geheimnis des Königs*, N., Berlin 1891, *Josephine Bonaparte*, Schausp., München 1892, *Baronin Müller*, N., Stuttgart 1893, *Glückglück*, Dresden 1894, *Der Sänger*, Stuttgart 1895, *Der Volksfreund*, Stuttg. 1896, *Der Roman einer Stadt*, Berlin 1898, *Am blauen Gardasee*, Leipz. 1899, *Der Maharadscha*, N., Dresden 1900, *Die neuen Heiligen*, N., Potsdam 1901, *Im Parthol*, Dresden 1902, *Brümmels Glück und Ende*, München 1902. Außerdem schrieb er die *Biographie Karl Stieler*, Bamberg 1891,

und König Ludwig II. von Bayern, ein Beitrag zu seiner Lebensgeschichte, Stuttg. 1893, wozu ein autobiographischer Aufsatz in Welhagens u. Klafings Monatsheften, Oktober 1899, eine Ergänzung bildet. — **H a n s (v o n) S o p f e n** — er hieß eigentlich Meyer — wurde am 3. Januar 1835 zu München geboren, studierte Jura und trat 1862 durch Geibels „Münchener Dichterbuch“ (Die Schlacht bei Sendling, Ballade, u. a.) zuerst an die Öffentlichkeit. Er reiste dann nach Italien und Paris und lebte darauf einige Jahre als Generalsekretär der Schillerstiftung in Wien. 1866 siedelte er nach Berlin über. Den persönlichen Adel erhielt er durch den bayrischen Kronenorden 1868. Er starb am 19. Nov. 1904 zu Großlichterfelde bei Berlin. Seine älteren Werke sind: Peregretta, Roman, Berlin 1864 (1863), Der Pinfel Rings, episches Gedicht, Stuttg. 1868, Verdorben zu Paris, N., Stuttg. 1868, Arge Sitten, N., Stuttgart 1869, Aschenbrödel in Böhmen, Schp., 1869, In der Mark, Schauspiel 1870 (beide als Theater, Berlin 1889), Der graue Freund, Roman, Stuttg. 1874, Zuschu, Tagebuch eines Schauspielers, Stuttg. 1875, Verfehlt Liebe, N., das. 1876, Streitfragen u. Erinnerungen, bezgl., Bayrische Dorfgeschichten, Stuttg. 1878, Der alte Praktikant, bezgl., 3. Aufl. Berlin 1891, Die Heirat des Herrn von Waldenberg, Stuttg. 1879, Die Geschichten des Majors, Berlin 1880 (1879), 3. Aufl. 1882, Kleine Leute, Novellen, Berlin 1881 (1880), Mein Onkel Don Juan, Erz., Stuttg. 1881 (jetzt Reclam), Die Einsame, Novelle, Dresden 1882, Gedichte, Berlin 1883 (4 Aufl.), Tiroler Geschichten, Dresden 1885/86. Von späteren Werken seien nur letzte hieb, Studentengeschichte, Leipzig 1886, Der Genius u. f. Erbe, Künstlergeschichte, Stuttgart 1887, Robert Leichtfuß, Roman, Stuttg. 1890, Neue Geschichten des Majors, Berlin 1890, Neues Theater (Die Göttin der Vernunft, Trsp., Selge, Schauspiel, Hegenfang, Lustspiel usw.), Berlin 1892/93, Glänzendes Glend, Roman, Berlin 1893, Die ganze Hand, Stuttgart 1900, Gotthard Ringers Fahrt nach dem Glück, Berlin 1902, genannt. Vgl. Die Geschichte des Erstlingswerkes, D. Küttenauer, Zeitiges und Streitiges, Heidelberg 1895, WM 59 (Franz Runder), Gb 1889, 2. — **H e i n r i c h L e u t h o l d**, geb. am 9. August 1827 zu Wehikon im Kanton Zürich, gest. am 1. Juli 1879 in der Irrenheilanstalt Burgholzli bei Zürich, gehört zu jenen unglücklichen deutschen Dichtern, die, zum Teil durch eigene Schuld, weder Glück noch Stern haben. Er kam 1857, nachdem er in Zürich und Basel die Rechte studiert und eine pädagogische Stellung in der Französischen Schweiz, Südfrankreich und Italien bekleidet hatte, nach München und wurde von Geibel, mit dem er 1862 die „Fünf Bücher französischer Lyrik“ herausgab, in die Literatur eingeführt, dann aber in ein unsicheres Journalistenbafeln hineingetrieben, das ihn nach Frankfurt a. M. und Stuttgart führte. Seit 1865 war er wieder in München. Unheilvolle Beziehungen zu verschiedenen Frauen und Krankheiten vollendeten sein Glend. „Gedichte“ erschienen erst Frauenfeld 1878(79), kurz vor seinem Tode, mit Einleitung von

Gottfried Keller (s. dessen Nachgelassene Schriften), neue Ausgabe Frauenfeld 1884, mit Einleitung v. Jakob Bächtold, 4. Aufl. 1893, die Fünf Bücher französischer Lyrik, mit Em. Geibel, Jansen Stuttgart 1862 heraus. Die Gedichte enthalten auch die epischen Dichtungen Penthesilea und Hannibal. Hinterlassene Übersetzungen und Aufsätze veröffentlichte noch A. W. Ernst in Neue Beiträge zu H. L.'s Dichterporträt, Hamburg 1893, nachdem er daselbst 1892 sein Werk H. L., Ein Dichterporträt, 2. Aufl. 1893, herausgegeben hatte. Vgl. außerdem L. Bez, Leuthold, Der Dichter und Dichterdolmetsch, Studien, Frankf. a. M. 1902, WM 62 (Ernst Ziel), UZ 1890 I (F. J. Sonegger), NS 76 (A. W. Ernst), A. D. B. (E. Krenzel).

Adolf (von) Wilbrandt wurde am 24. August 1837 zu Rostock als Sohn eines Universitätsprofessors geboren. Er verkehrte als Student zu Berlin noch in Franz Kuglers Haus und kam schon Ende der fünfziger Jahre nach München. Erst der Rechtswissenschaft beflissen, trieb Wilbrandt in Berlin Hegelsche Philosophie und Ägyptologie, in München vor allem Geschichte und promovierte 1859 zum Doktor der Philosophie. Zwei Jahre lang war er dann Redakteur, 1863 gab er sein vortreffliches Buch über Heinrich von Kleist, 1864 seinen ersten Roman „Geister und Menschen“ heraus und schrieb darauf Dramen. 1875 erhielt er den Grillparzer-Preis für seinen Tiberius, 1878 den Schiller-Preis. Inzwischen war der Dichter, nachdem er bis 1871 in München, von da an in Wien gelebt und sich 1873 mit der Burgtheater-Schauspielerin Auguste Vaudius vermählt hatte, 1881 Direktor des Hofburgtheaters geworden, was er bis 1887 blieb. Im Jahre 1884 empfing er durch einen bayerischen Orden den persönlichen Adel. Seitdem er von Wien in seine Vaterstadt Rostock zurückgekehrt ist, hat sich dann Wilbrandt vollständig dem Zeitroman zugewandt. — Wilbrandts Heinrich von Kleist erschien Nordlingen 1863, der Roman Geister und Menschen daselbst 1864. Ihm folgten der Roman Der Lizentiat, Nordhausen 1868, Novellen, Berlin 1869, Neue Novellen, Berlin 1870. Darauf beginnt die Reihe der Dramen: Unerreichbar, Lustsp., 1870, Der Graf von Hammerstein, histor. Schauspiel, 1870, Die Vermählten, Lustsp., 1872, Die Maler, Lustsp., 1872, Jugendliebe, Lustsp., 1873, Gracchus der Volkstribun, 1873, Arria und Messalina, 1874, Giordano Bruno, 1874, Durch die Zeitung, Lustsp., 1874, Der Kampf ums Dasein, 1874, Nero, 1876 (nach andern Angaben schon 1872), Die Wege des Glücks, Lustsp., 1876, Die Reise nach Niva, Lustsp., 1877, Ariemhild, 1877, Der Turm in der Stadtmauer, Lustsp., 1878, Natalie, Schsp., 1878, Robert Kerr, Tr., 1880, Assunta Leoni, Schausp., 1883, Die Tochter des Herrn Fabricius, Schausp., 1883, Markgraf Waldbemar, 1889, Der Meister von Palmyra, 1889, 5. Aufl. Stuttg. 1896, jetzt 10. Auflage. Spätere Dramen sind noch Die Eidgenossen, Schausp., 1896, Hairan, Tr., 1899, Timandra, Tr., 1903, und das Lustspiel Der Unterstaatssekretär. Zwischen den Dramen liegen Gedichte, Wien 1874, Ein neues

Novellenbuch, Wien 1875, Fridolins (d. i. Friedrich Eggers) heimliche Ehe, Erzählung, Wien 1875, Meister Amor, Roman, Wien 1880, Novellen aus der Heimat (mit dem bekannten Lotzenkommandeur), Berlin 1882, 2. Aufl. 1891, Der Verwalter, Die Verschollenen, 2 Nov., Breslau 1884, Der Wille zum Leben, Untrennbar, Novellen, 1885, Gespräche und Monologe, Sammlung vermischter Schriften, Stuttg. 1889 (darin u. a. Hölberlin, der Dichter des Pantheismus, zuerst 1870, Fritz Reuters Leben u. Werke u. a. m., beide auch in der Sammlung Führende Geister, Dresden 1890, 2. Aufl. Berlin 1896), Neue Gebichte, Stuttgart 1889, denen sich noch die Dichtung Beethoven, Stuttg. 1895, anschließt. Mit Adams Söhnen, Berlin 1890, beginnt die neue Romanproduktion Wilbrandts. Es folgen: Hermann Zfinger (Makart und Graf Schad), Stuttg. 1892, bis jetzt 6 Aufl., Der Dornenweg, das. (wie auch alle späteren) 1894, 4 Aufl., Die Osterinsel (Riesche), 1895, 4 Aufl., Die Rothburger (Der Orthopäde Hessing), 1895, 6 Aufl., Vater u. Sohn u. a. Gesch., 1896, Hildegard Mahlmann, 1897, 3 Aufl., Schleichendes Gift, 1897, 3 Aufl., Die glückliche Frau, 1898, 4 Aufl., Vater Robinson, 1898, 3 Aufl., Der Sänger, 1899, 4 Aufl., Erica, das Kind, Erzählungen, 1899, 3 Aufl., Feuerblumen, 1900, 3 Aufl., Franz, 1900, 3 Aufl., Das lebende Bild u. a. Gesch., 1901, 3 Aufl., Ein Medlenburger, 1901, 3 Aufl., Villa Maria, 1902, 3 Aufl., Familie Roland, 1901, 3 Aufl., Der Rosengarten, Erz., 1903, Fesseln, 1904, 3 Aufl., Große Zeiten u. a. Gesch., 1904, 3 Aufl., Irma, 1905. Wilbrandt hat auch Sophokles' und Euripides' ausgew. Dramen, Nörblingen 1866, und Calberons Richter von Palamea übersezt und Goethes Faust, Wien 1895, für die Bühne eingerichtet. Vgl. in den Gesprächen u. Monologen: Ein Gespräch, das fast zur Biographie ward, und Johannes Rugler, sowie die Erinnerungen, Stuttg. 1905, außerdem Adolf Stern, Studien, 2. Aufl., Dresden 1898, 3. Aufl. 1905, S. Küttenauer, Zeitiges und Streitiges, Heidelberg 1895, WM 50 (E. Jabel). — Wilhelm Jensen wurde, aus friesischer Familie, am 15. Februar 1837 zu Heiligenhafen in Holstein geboren, besuchte die Gymnasien in Kiel und Lübeck und studierte in Kiel, Würzburg und Breslau Medizin, promovierte dann aber zum Dr. phil. und lebte noch einige Jahre in Kiel historischen Studien. Darauf kam er nach München, wo er zwei Jahre blieb, rebigierte 1868 die „Schwäbische Volkszeitung“ in Stuttgart und seit 1869 die „Norddeutsche Zeitung“ in Flensburg, gab aber 1872 die Journalistik auf und siedelte nach Kiel über. 1876 zog er von dort nach Freiburg in Baden und 1888 nach München. Im Sommer lebt er jetzt zu Prien am Chiemsee. Er ist wohl der fruchtbarste Erzähler der Gegenwart. Nachdem er zuerst das Buch Deutsches Land und Volk zu beiden Seiten des Ozeans, Stuttg. 1867, veröffentlicht hatte, erschienen: Magister Timotheus, Schleswig 1866, Die braune Erica, daselbst 1868, Im Pfarrdorf, Berlin 1868, Novellen, Schleswig 1868, Das Erbteil des Blutes, 1869, Die Juden von Uölln, 1869, neue Ausg. 1898 (?),

Neue Novellen, Stuttg. 1869, Unter heißerer Sonne, Braunschweig 1869, Gedichte, Stuttg. 1869, neue Ausg. Berl. 1872, Lieder aus Frankreich, Berlin 1870, 2. Aufl. 1873, Der Gesell des Meisters Matthias, Flensburg 1870, Dido, Tr., Berlin 1870, Minatta, Roman, Braunschweig 1871, Juana von Kastilien, Tr., Berlin 1872, Trimborn u. Co, Berlin 1872, Eddystone, Berlin 1872, Nordlicht, Novellenzyklus, desgl., Drei Sonnen, Novellen, Schwerin 1873, Sonne u. Schatten, N., Berlin 1873, Die Namenlosen, N., Schwerin 1873, Nach hundert Jahren, N., Schwerin 1873, Die Insel, episches Gedicht, Berlin 1874, Rymphäa, Stuttg. 1874, Um meines Lebens Mittag, Terzinen, Berlin 1875, 2. Aufl. Weimar 1897, Barthenia, N., Berlin 1877, Aus dem 16. Jahrhundert, kulturhistorische Novellen, Bielefeld 1877, Flut und Ebbe, Roman, Riga 1877, Nirvana, drei Bücher aus der Geschichte Frankreichs, Breslau 1877, 3. Aufl. Berlin 1901, Sommergeschichten, ebenda 1877, Fragmente, N., Breslau 1878, Um den Kaiserstuhl, Roman aus dem dreißigjährigen Kriege, Berlin 1878, Karin von Schweden, Novelle, Berlin 1878, 14. Aufl. 1903, Holzwegtraum, Gedicht, Stuttg. 1879, 2. Aufl. Berlin 1893, Das Pfarrhaus von Ellernbrook, N., Stuttg. 1879, Nach Sonnenuntergang, N., desgl., Bohemund, Philinnion, 2 Erz., Berlin 1879, Die Liebe der Stuarts, Stuttgart 1879, Frühlingsturm, neue Novellen, Lpz. 1880, Vor Sonnenwende, Breslau 1881, Stimmen des Lebens, Gedichte, Dresden 1881, Aus stiller Zeit, Novellen, Berlin 1881—1894, Vom römischen Reich deutscher Nation, N., Berlin 1882, Versunkene Welten, N., Breslau 1882, 2. Aufl. 1896, Über die Wollen, N., Leipzig 1882, 3. Aufl. 1890, Der Teufel in Schiltach, N., Berlin 1883, Metamorphosen, Breslau 1883, Ein Skizzenbuch, Dichtungen, 1884, In Bettolsheim, dram. Ged., Freiburg 1884, Der Kampf fürs Reich, Tr., das. 1884, Vom alten Stamm, N., Berlin 1884, Der Pfeifer von Dusenbach, Leipzig 1884, 4. Aufl. 1900, Das Tagebuch aus Grönland, N., Berlin 1885, Aus den Tagen der Hanse, Novellen, Freib. 1885, 3. Aufl. Leipz. 1902/03, Am Ausgang des Reichs, Leipz. 1886, 3. Aufl. 1903, Die Heiligen von Amoltern, Leipzig 1886, In der Fremde, N., Lpz. 1886, Götz und Gisela, N., Berlin 1886, Das Asylrecht, N., Stuttg. 1888, Aus schwerer Vergangenheit, Novellen, Leipz. 1888, 3. Aufl. 1901, Runensteine, N., Leipzig 1888, 3. Aufl. 1889, Vier Weihnachts-erzählungen, Lpz. 1888, Aus meiner Vaterstadt, Die Persianschen Häuser, Breslau 1889, Jahreszeiten, N., Leipzig 1889, Sanft Elmsfeuer, Novellen, Leipzig 1889, Aus den Banden, N., Berlin 1889, Ein Ton, ebenda 1889, Im Vorherbst, Gedichte, Leipz. 1889, 2. Aufl. 1902, Diana Arboba, eine Schwarzwalddgeschichte von der Baar, Leipz. 1890, Doppelleben, N., desgl., Die Kinder vom Obader, N., desgl., Der Herr Senator, desgl., Zwei Tagebücher, zum Mitnehmen in die Sommerfrische, Leipz. 1891, In Zwing und Wann, Dresden 1892, Die Schafstucher, Lpz. 1892, Übermächtige, 2 Nov., Berlin 1892, Jenseit des Wassers, N., Lpz. 1892, Sonnenblut, 1892 (Reclam),

Vom Wegrand, N. Bilder, Weimar 1892, Astaroth, Mentha, 2 Nov., Breslau 1893, Auf der Feuerstätte, N., Leipzig 1893, Heimkunft, N., das. 1894, Monika Waldbvogel, Berlin 1894, Asphobil, N., Weimar 1894, Die Erbin von Helmstede, Dresden 1895, Die Kaye, N., das. 1895, Chiemgau-Novellen, Weimar 1895, Jenseits der Alpen, Berlin 1895, Ein Frühlingsnachmittag, Berlin 1895, 4. Auflage 1896, Auf der Ganerbenburg, N., Weimar 1896, Der Hohenstauffer Ausgang, Dresden 1896, 2. Aufl. 1902, Vom Morgen zum Abend, ausgewählte (gef.) Gedichte, Weimar 1897, Luv und Lee, N., bezgl., Aus See und Sand, N., Dresden 1897, Der Nachbar, Berlin 1897, Eine Sommerandacht, Dresden 1898, Die Rosen von Hübesheim, Berlin 1900, Das Bild im Wasser, N., das. 1898, Um die Wende des Jahrhunderts, das. 1899, Sehnsucht, 3 Nov., 1898, Heimat, N., das. 1901, Nacht- u. Tagesputz, das. 1900, Eine Schuld, Lpz. 1901, Die fränkische Leuchte, Dresden 1901, Im achtzehnten Jahrhundert, 2 Novellen, 1902, Rettengelpinkel, Berlin 1902, Brandenburgischer Pavillon hoch, Berlin 1902, Der Schleier der Raja, Dresden 1902, Grabiva, ein pompejanisches Phantasiestück, Dresden 1903, Witternacht, N., 1903, Gäste auf Höhenaschau, N., Dresden 1904, Vor drei Menschenaltern, Dresden 1904, Vor der Elbmündung, das. 1905, In majorem Dei gloriam, bezgl. Außerdem schrieb F. ein Werk Der Schwarzwald, Berlin 1890, u. eine Schrift über Wilhelm Raabe, Berlin 1901. Vgl. Franzos, Gesch. des Erzählungsverkes, B. Mittenauer, Zeitiges und Streitiges, UZ 15 I (Gottschall), Gb 1873, 4., 1891, 3. — **A r t h u r F i t g e r**, geboren am 4. Oktober 1840 zu Delmenhorst im Oldenburgischen, durfte seiner Neigung zur Malerei folgen und studierte seit 1858 in München, darauf in Antwerpen, Paris und Rom. Wilbrandt führte ihn in die Literatur ein. Seit 1869 lebt er in Bremen und hat dort und an anderen Orten eine Reihe großer Gemälde ausgeführt. Als Dichter begann er mit dem epischen Gedicht Roland u. die Rose, Oldenburg 1871, veröffentlichte dann die Festspiele Abrecht Dürer und Johann Kepler, Bremen 1872, denen später noch ein Michelangelo folgte, und darauf, Oldenburg 1873, das Trauerspiel Adalbert von Bremen, 2. Aufl. mit dem Nachspiel Die Reich, die Rom! 1875. Weiter erschienen die Gedichte Fahren des Volk, Oldenb. 1875, 4. Aufl. 1894, Die Heze, Trauerspiel, das. 1878, 6. Aufl. 1895, Winternächte, Gedichte, 1881, 3. Aufl. 1887, Von Gottes Gnaden, Tr., 1883, Die Rosen von Tyburn, Tr., 1888, Auff. durch die Meiningen 1889, alles Oldenburg. Brctmen 1892 gab er Neue Bremer Beiträge, Dichtungen u. Übersetzungen a. d. literarischen Gesellschaft des Künstlervereins, heraus, Leipz. 1894 die Gedichte Requiom aeternam dona ei und die Dichtung Jean Meslier. Ein letztes Drama war San Marcos Tochter, Oldenburg 1902. Er übersezte Byron's Marino Falieri, Oldenburg 1886, Auff. durch die Meiningen 1886, und Augiers Pylüberte, das. 1888. Vgl. E. Gnab, Lit. Essays, Wien 1895, A. Schönbach, Gef. Auff. zur neueren Literatur, Graz 1900, NS 35 (R. Löwenfels). — **R i c h a r d**

Boß wurde am 2. Februar 1851 auf dem Dominium Neugrape in Pommern geboren. Er sollte Landwirt werden, wandte sich aber frühzeitig literarischer Produktion zu und machte längere Reisen. An dem Kriege gegen Frankreich nahm er als Johanniter teil und wurde verwundet. Dann widmete er sich noch philosophischen Studien in Jena und München und zog sich darauf auf seine Villa Bergfried bei Berchtesgaden zurück. Dort und in Italien, in Frascati, vorübergehend auch in Wien und in Berlin hat er seitdem eifrig schaffend gelebt. 1884 ernannte ihn der Großherzog von Sachsen zum Bibliothekar der Wartburg, 1888 wurde Boß von einem schweren Nervenleiden befallen, aber nach längerer Zeit geheilt. Seine ersten Veröffentlichungen sind Nachtgedanken, Jena 1871, Bistionen eines deutschen Patrioten, Zürich 1874, Helena, aus den Papieren eines verstorbenen Pessimisten, Zürich 1874, denen wir gleich Die Scherben, gesammelt von einem müden Mann, anonym, Zürich 1875 (1878), neue Folge 1878 (1890), anfügen. Boß' erstes Drama war Unfehlbar, Schauspiel., Kassel 1874; es folgten Savonarola, Wien 1878 (neu bei Reclam), Magda, Tr., Zürich 1879, Die Patriizierin, Tr., Frankf. 1880 (jetzt bei Reclam), Luigia Sanfelice, in Mannheim gelegentlich des Jubiläums von Schillers Räubern preisgekrönt, Frankfurt 1882 (jetzt Reclam), Pater Robestus, Leipz. 1882, Regula Brandt, das. 1883, Der Mohr des Jaren, Dresden 1884 (jetzt Reclam), Unehrlieh Volk, Dresden 1874, Rutter Gertrud, Leipz. 1886, Reclam, Treu dem Herrn, Schsp., ebenda 1886, Alexandra, Dr., ebenda, Brigitte, Dresden 1887, Wehe den Besiegten, Dr., 1888, Reclam, Eva, 1889, Reclam, Schulbig, 1890, Die neue Zeit, 1891, Unebenbürtig, 1892, Malaria, 1892, Der Zugvogel, 1892, Jürg Jenatsch, 1893, Der Väter Erbe, Volksstück, 1893, Daniel Daniesi, 1894, Arme Maria, 1894, Zwischen zwei Herzen, 1895, Die blonde Kathrein, Märchensp., 1895, Der König, 1895, Das Wunder, ein Legendenspiel, 1899, alle zuletztgenannten Stücke (zuerst) bei Reclam. Die erzählende Produktion Bössens beginnt mit Frauengestalten, eblen Frauen erzählt, Breslau 1879, und Bergasyl, eine Berchtesgadener Erzählung, Frankf. 1881. Es schließen sich an: Kolla, Die Lebenstragödie einer Schauspielerin, Leipzig 1883, Römische Dorfgeschichten, Feff. 1884, 4. Aufl. Stuttg. 1897, San Sebastian, Stuttgart 1883, Die neuen Römer, Dresden 1885, Die neue Circe, Dresden 1885, 3. Aufl. 1892, Der Sohn der Volkserin, Stuttg. 1886, Michael Eibulla, das. 1887, Die Auferstandenen, antinihilistischer Roman, Dresden 1887, Kinder des Südens, römische Geschichten, Stuttg. 1888, Dahiel der Convertit, Stuttg. 1888, 2. Aufl. 1893, Erlebtes und Geschautes, Bilder aus Italien, Jena 1888, Novellen, Berlin 1889, Die Sabinerin usw., Römische Dorfgeschichten, Stuttg. 1890, Juliana, besgl., Der Mönch von Berchtesgaden u. a. Erz., Stuttg. 1891, Villa Falconieri, das. 1896, Aus meinem römischen Skizzenbuch, Leipz. 1896, Unter den Borgia, Berlin 1897, Römische Dorfgesch., Stuttgart 1897, Der neue Gott, ebenda 1897, Die Mäherin u. a. röm. Dorfgesch., daselbst

1899, Sigurd Ekdals Braut, daselbst 1899, Sübliches Blut, daselbst 1900, Das Opfer, Breslau 1900, Amata, Stuttgart 1901, Psyche, Viesfeld 1901, Der Adonis vom Moharatal, Stuttgart 1901, Allerlei Erlebtes, daselbst 1902, Römisches Fieber, 1902, Die Camaldolenserin, 1902, Die Leute von Baldaré, 1903, Samum, Stuttgart 1903. Vgl. Geschichte des Erfindungswerkes, Allerlei Erlebtes f. o., R. Goldmann, R. B., ein literarisches Charakterbild, Berlin 1890, J. E. v. Grotthuß, Probleme und Charakterköpfe, Stuttgart 1898, Maria Vrie, Savonarola in der deutschen Dichtung, Breslau 1903. — Wilhelmine von Hillern, eine Tochter der Birch-Pfeiffer, geb. am 11. März 1836 zu München, wuchs in Berlin auf und widmete sich 1854 dem Theater, heiratete aber bereits 1857 einen babilchen Hofgerichtsdircktor und wohnte mit ihm in Freiburg im Breisgau. Seit dem Tode ihres Gatten, 1882, lebt sie in Oberammergau. Sie veröffentlichte, Berlin 1865, den Roman Doppelleben, 2. A. 1890, darauf Ein Arzt der Seele, R., das. 1869, 4. Aufl. 1885, Aus eigener Kraft, R., Leipzig 1872, 3. Aufl. 1876, Die Geyer-Wally, Berlin 1873 (1875), 7. Aufl. 1901, dramatisiert 1880, Guten Abend, Bluette, 1871, Ein Autographensammler, Lustsp., 1874, Höher als die Kirche, Erz., Berlin 1876, 4. Aufl. 1896, Die Augen der Liebe, Sp., 1878 (Neclam), Und sie kommt doch, Erzählung aus einem Alpenkloster des 13. Jahrhunderts, Berlin 1879, 5. Aufl. 1903, Die Friedhofsbiume, Nov., Berlin 1883, Am Kreuz, Passionsroman aus Oberammergau, Stuttg. 1890, 's Reis am Weg, Geschichte aus dem Harwinkel, Stuttg. 1897, Ein alter Streit, das. 1898, Der Gewaltigste, das. 1901, Ein Slave der Freiheit, das. 1903. Vgl. W. Goldbaum, Lit. Pshygnomien, Teschen 1884 (zuerst DR 23).

Pessimistische und Dekadence-Dyriker: Ferdinand von Schmid, als Dichter Dramor, wurde am 22. Juli 1823 in Muri, unweit Bern, als Sohn eines Bankiers geboren, kam mit zwanzig Jahren nach Brasilien, wo er den größten Teil seines Lebens verbrachte, und starb am 17. März 1888 zu Bern. Er ließ, Leipzig 1860, Poetische Fragmente, 2. Aufl. 1865, erscheinen, gab dann das Gedicht Kaiser Maximilian (von Mexiko), Raab 1868, und die philosophisch-psychologische Dichtung Requiem, heraus wurde aber erst durch seine Gesammelten Dichtungen, Berlin 1873, 3. Aufl. 1879 (darin neu der Dämonenwalsger), weiteren Kreisen bekannt. Vgl. R. Saittschil, Meister der Schweizerischen Dichtung des 19. Jahrhunderts, Frauenfeld 1894, G 1888, 3 (Alfred Teniers). — Albert M ö s e r wurde am 7. Mai 1835 zu Göttingen geboren und lebte als Gymnasialoberlehrer in Dresden, wo er am 27. Februar 1900 starb. Er hat eine größere Anzahl Iyrischer Sammlungen herausgegeben: Gedichte, Leipzig 1864, 3. Aufl. Hamburg 1890, Nacht und Sterne, Halle 1872, Schauen und Schaffen, Stuttg. 1881, Singen und Sagen, Hamb. 1889, Aus der Manfarbe, Bremen 1893. Außerdem übersezte M ö s e r die Iyhlen

und Neuen Idyllen des vlämischen Dichters Pol de Mont und schrieb die Schriften Das Dresdner Hoftheater, 1862—1869, Dresden 1869, und Meine Beziehungen zu Robert Hamerling und dessen Briefe an mich, Berlin 1890. Vgl. NS 80 (W. Vormann). — **E b u a r d G r i s e b a c h**, geb. am 9. Okt. 1845 zu Göttingen als Sohn eines Universitätsprofessors, studierte in Leipzig, Berlin und Göttingen die Rechte und kam dann im diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches weit herum. Seit 1889 im Ruhestand, lebte er in Berlin und starb 22. März 1906. Seine Dichtungen Der neue Lanhäuser erschienen Berlin o. J. (1869) zuerst, 20. Aufl. 1901. Es folgten: Lanhäuser in Rom, Wien 1875, 9. Aufl. Berlin 1904. Die weitere Tätigkeit Grisebachs gehört hauptsächlich der Literaturgeschichte: Stuttg. 1873 gab er Die treulose Witwe, eine orientalische Novelle und ihre Wanderung durch die Weltliteratur, heraus, Wien 1876 Die deutsche Literatur seit 1770, Studien, 4. Aufl. Berlin 1886, Stuttg. 1890 Kin-Ku-Ki-Kuan, alte u. neue Novellen des chinesischen Tausend u. e. Nacht, Stuttg. 1884 Chinesische Novellen, Leipz. 1891 Das Goethische Zeitalter der deutschen Dichtung, Berlin 1897 Schopenhauers Leben (Führende Geister). Von Werken deutscher Dichter und Denker veröffentlichte er: G. A. Bürger's Werke, Berlin 1889, W. Waiblingers Gedichte aus Italien, 1881—1895 (bei Neclam), J. v. Meiß's Werke, Leipz. 1884, Ebita u. Inebita Schopenhaueriana, Leipz. 1888, Schopenhauers Sämtliche Werke, 1891 (Neclam), Schopenhauers handschr. Nachlaß, 1891—1893, dessen Briefe (Neclam), Gespräche, Berlin 1898, E. L. A. Hoffmanns Sämtliche Werke, Lpz. 1900 (Hesse), Grabbes Sämtl. Werke, Berlin 1902. Außerdem haben wir von ihm noch bibliographische Veröffentlichungen. Vgl. Hans Henning, E. G., Berlin 1905. — **E m i l C l a a r**, eigentlich Rappaport, jüdischer Herkunft, geb. am 7. Oktober 1842 in Lemberg, Theaterintendant in Frankfurt a. M., ließ seine ersten „Gedichte“ Leipz. 1868 erscheinen, 2. Bd Berlin 1885, schrieb dann noch ein Lustspiel Simson und Delila, 1869, eine Tragödie Shelley, 1874, und einige weitere Theaterstücke (Die Schwestern, 1894, Königsleid, 1895) und gab Stuttg. 1894 Neue Gedichte, Stuttgart 1899 Weltliche Legenden heraus. — **M a x i m i l i a n B e r n**, eigentlich Bernstein, jüdischer Herkunft, geb. am 11. Nov. 1849 zu Cherson in Rußland, nach ziemlich bewegtem Dasein als Schriftsteller und Gemahl der bekannten Schauspielerin Olga Wohlbrüd in Berlin lebend, gab die Novelle Auf schwankem Grunde, 1875 (Neclam), die novellistischen Skizzen Gestrüpp, 1876 (daf.), Ein stummer Musikant, Erz., Berlin 1879, Aus einem Leben, Gedichte, Berl. 1899, und zahlreiche Anthologien heraus.

E m i l P r i n z S c h ö n a i c h - C a r o l a t h, geb. am 8. April 1862 zu Breslau, besuchte das Realgymnasium zu Wiesbaden und war dann Dragoneroffizier, doch trat er bald zur Reserve über und lebt jetzt meist auf Paelsgaard in Dänemark, auf Schloß Haseldorf in Holstein oder auf Reisen. Er schrieb: Nieder an eine Verlorene, Stuttgart 1878, Thauwasser, Er-

zählung, Stuttgart 1881, Dichtungen, Stuttgart 1883, 7. Aufl. 1903, Geschichten aus Moll, Stuttg. 1884, Der Freiherr u. a. Novellen, Stuttg. 1896, Gedichte, Leipz. 1903. Vgl. Leo Berg, Zwischen zwei Jahrhunderten, Strf. am Main 1896, NS 74 (A. Köhlich), G 1890, 2 (B. P. Subl). — **G e o r g e** **D a r o n** v o n **D h h e r r n** wurde am 1. Januar 1848 zu Glogau geboren, machte allerlei Studien und trat 1875 in Oberammergau zur katholischen Kirche über. Er starb bereits am 25. Sept. 1878 zu Rothenburg in der Oberlausitz. Seine Werke sind: In stiller Stund, Dichtungen, Berlin 1870, Dem Kaisersohn ein Lorbeerblatt, Zeitgedichte, Breslau 1871, Miniaturen, Lieder, Breslau 1873, Tang und Algen, Erzählungen, Leipzig 1876, Aus klarem Born, Gedichte, Freib. i. B. 1881, Höhen u. Tiefen, Novellen, das. 1881, Dohlenau, Episode aus einem Familienarchiv, 1880. Gesammelte Werke, 5 Bde, Freib. i. B. 1881, neue Ausg. 1887—1889. Vgl. S. Reiter, Zeitgenössische katholische Dichter Deutschlands, Paderborn 1884. — **A d a** **C h r i s t e n**, eigentlich Christine Friederik, vermählte v. Breden, geboren am 6. März 1844 zu Wien, zuerst Schauspielerin, dann zweimal vermählt, selbst am 22. Mai 1901 gestorben, gab zuerst die Lieder einer Verlorenen, Hamburg 1868, 3. Auflage 1873, dann Aus der Asche, Neue Gedichte, Hamburg 1870, Faustina, Drama, 1871, Ella, Roman, 1873, Schatten, Ged., Hamb. 1873, Vom Wege, Skizzen u. Novellen, Hamb. 1873, Aus dem Leben, Skizzen, 1876, Aus der Tiefe, Neue Gedichte, Hamb. 1878, Unfre Nachbarn, Neue Skizzen, Dresden 1884, Jungfer Mutter, eine Vorstadtesgeschichte, das. 1892. Vgl. Brausewetter, Meisternovellen deutscher Frauen II, Berlin 1878. — **A l b e r t a** v o n **P u t t k a m e r**, geb. am 5. Mai 1849 zu Groß-Glogau als Tochter des Kammergerichts-Assessors Weise, Gattin des 1906 verst. Staatssekretärs M. v. P. zu Straßburg, lebt jetzt in Baden-Baden. Sie gab zuerst, Glogau 1883, ein Schauspiel Kaiser Otto III., dann die lyrischen Sammlungen: Dichtungen, Lpz. 1885, Akorde und Gefänge, Straßb. 1889, Ofenbarungen, Stuttg. 1894, Jenseits des Lärms, Berl. 1904, heraus. Vgl. G 1900, 1 (B. Holzamer), Gb 1885, 3 (M. Reder). — **C a r m e n** **S y l v a**, d. i. **E l i s a b e t h** **R ö n i g i n** v o n **R u m ä n i e n**, geb. Prinzessin zu Wied, geb. am 29. Dez. 1843, seit 15. Nov. 1869 vermählt, gab eine Reihe ihrer Werke mit Mite-Kremnitz, der Frau eines Bukarester Arztes, heraus. Von ihren eigenen Werken seien genannt: Stürme, Dichtungen, Bonn 1881, Leidens Erdengang, Märchentreis, Berlin 1882, Mein Rhein, Dichtungen, Leipzig 1884, Meine Ruh, Dichtungen, 4 Bändchen, Berlin 1885, Heimat, Gedichte, Bonn 1891, Meister Manole, Tr., ebenda 1892, Tau, neue Gedichte, ebenda 1900.

Die archäologische Dichtung: 1. Der Roman: **G e o r g** **M o r i t z** **E b e r s** wurde am 1. März 1837 zu Berlin als Sohn eines Bankiers jüdischer Herkunft geboren, besuchte das Institut Reilhau und die Gymnasien zu Kottbus und Queblinburg, studierte die Rechte zu Göttingen,

ging dann aber zur Sprachwissenschaft und Archäologie über und widmete sich zuletzt in Berlin der Agyptologie. Nach einer Reise nach Agypten usw. wurde er 1870 nach Leipzig berufen, wo er, seit 1875 ordentlicher Professor, bis 1884 wirkte. Seitdem lebte er in München und starb am 7. August 1898. Sein erstes Werk war der historische Roman Eine ägyptische Königstochter, Stuttg. 1864, 13. Aufl. 1889, dann erschien nach einer Reihe gelehrter Schriften die Reisebeschreibung Durch Gosen zum Sinai, Leipzig 1872, 2. Aufl. 1881. Mit Uarda, Roman aus dem alten Agypten, Stuttg. 1877, beginnt die zusammenhängende Reihe seiner ägyptischen Romane; es folgen, alle Stuttgart: Homo sum, 1878, Die Schwestern, 1879, Der Kaiser, 1880, Serapis, 1885, Die Mibraut, 1886, Josua, 1889, Per aspera, 1892, Kleopatra, 1894, Arachne, 1897, denen sich die Dichtung Elifén, ein Wüstenraum, 1888, anschließt. Dem altdeutschen Leben sind Die Frau Burgemeisterin, 1881, Ein Wort, 1882, Die Greb, 1889, Im Schmiedefeuere, 1894, Barbara Blomberg, 1896, entnommen. Außerdem verfaßte Ebers noch: Eine Frage, Jbuhl, 1881, Drei Märchen für jung und alt, 1891, und Die Geschichte meines Lebens, Vom Kind bis zum Mann, Stuttg. 1893. Aus dem Nachlaß traten Das Wanderbuch, dramatische Erzählung, und Ges. N. Schriften, Stuttg. 1899, hervor; Ges. Werke erschienen in 32 Bdn Stuttg. 1893—1897. Vgl. außer der Autobiographie F. Steinhausen, Memphis in Leipzig, Leipz. 1880, R. Gosche, G. E., der Forscher u. Dichter, Leipzig 1887, WM 85 (E. Pequet), DR 97 (W. Bölsche; auch in Hinter der Weltstadt). — Adolf Hausrath, pseud. George Taylor, geb. am 13. Januar 1837 zu Karlsruhe, studierte in Jena, Göttingen und Berlin Theologie und habilitierte sich 1861 als Privatdozent für Kirchengeschichte in Heidelberg. Seit 1870 ist er ordentlicher Professor der Theologie in Heidelberg, war 1882 Rektor der Universität und gehört seit 1890 als Vertreter derselben der ersten badischen Kammer an. Er ist als Theologe liberal. Sein erster historischer Roman Antinous erschien Leipzig 1880, 6. Aufl. 1886. Es folgten: Rhytia, Leipz. 1883, 6. Aufl. 1894, Zetta, Lpz. 1884, Elfriede, Erz., das. 1885, Pater Maternus, Lpz. 1898 (dieses Werk zuerst unter seinem eigenen Namen), Unter dem Katalpenbaum, Novellen, Leipz. 1879, Pontamiäna, Erz., Stuttg. 1900, Die Abigenjerin, Erz., Leipz. 1902. Von seinen wissenschaftlichen Schriften seien David Friedrich Strauß und die Theologie s. Zeit, Heidelberg 1877/78, Arnold von Brescia, Leipz. 1891, Peter Abälard, Leipz. 1891, Martin Luthers Romfahrt, Berlin 1893, Luthers Leben, Berlin 1904, genannt. — Julius Sophus Felix Dahn, geboren am 9. Februar 1834 als Sohn des Schauspielerpaars Friedrich und Konstanze Dahn zu Hamburg, in München groß geworden, studierte in München und Berlin die Rechte und erwarb 1855 die juristische Doktorwürde. 1857 habilitierte er sich in München, ward 1863 außerordentlicher, 1865 ordentlicher Professor in Würzburg, ging 1872 in gleicher Eigenschaft nach Königsberg und 1887 nach Breslau, wo er noch

jetzt tätig ist. Dahn veröffentlichte zuerst, Berlin 1855, das epische Gedicht Harald und Theano, illustr. Ausg. Leipzig 1885, darauf Gedichte, Leipzig 1857, 2. Aufl. als Jugendgedichte, Lpz. 1872. Dann folgen erst nach 1870 wieder dichterische Produktionen, zunächst die einzelnen Gedichte Maote imperator, Heil dem Kaiser, 1871, Die Schlacht bei Sedan, 1871, Alma mater! 1872, darauf Gedichte, 2. Sammlung, 1. u. 2. Abt., Stuttg. 1873, 3. Aufl. Leipz. 1883, weiter Sind Götter? Die Halfred-Sigfrald-Saga, Stuttg. 1874, 7. Aufl. Lpz. 1901, König Roberich, Tr., 1875, Zwölf Valladen, 1875, Markgraf Hübeger von Bechelaren, Tr., 1875, Deutsche Treue, vaterl. Schaupl., 1876, Die Amalungen, ep. Gedicht, Leipz. 1876. Mit dem historischen Roman Ein Kampf um Rom, Leipzig 1876, 4 Bde, 31. Aufl. 1901, beginnt seine Berühmtheit. Wir schließen hier — nur kämpfende Herzen, 3 Erz., Berlin 1878, sehen auch noch für sich — gleich die übrigen Romane aus der germanischen Mythologie und altdeutschen Geschichte an, alle Leipzig: Obhins Trost, 1886, 10. Aufl. 1901, Kleine Romane aus der Völkerverwanderung, 1883—1901, 13 Bände (1. Felicitas, 2. Wiffula, 3. Gelimer, 4. Die schlimmen Nonnen von Poitiers, 5. Frebigundis, 6. Attila, 7. Die Bataver, 8. Chlobovech, 9. Vom Chiemgau, 10. Ebroin, 11. Am Hofe Herrn Karls, 12. Stilicho, 13. Der Vater und die Söhne), Die Kreuzfahrer, Erz. a. d. 13. Jahrh., 1884, 8. Aufl. 1900, Bis zum Tode getreu, Erz. a. d. Zeit Karls des Großen, 1887, 15. Aufl. 1901, Was ist Liebe, 1887, Friggas Ja, 1888, Westuntergang, Gesch. Erz. aus dem Jahre 1000 n. Chr., 1889, Stirnit, 1889, Obhins Rache, 1891, 4. Aufl. 1900, Die Finnin, 1892, Julian der Abtrünnige, 1894, Sigwalt u. Sigrith, 1898, Herzog Ernst von Schwaben, 1902. Von dramatischen Werken Dahn's sind noch Die Staatskunst der Frauen, Lustspiel, 1877, Sühne, Schaupl., 1879, Armin, Oper, Harald u. Theano, Oper, Der Fremdling, D., Der Schmied von Greta-Green, Oper, alle 1880, Stalbenkunst, Schaupl., 1882, Der Kurier nach Paris, Lustspiel, 1883, zu erwähnen. Ein weiteres episches Gedicht ist Rolandin, Lpz. 1891. Von Gedichtsammlungen erschienen noch: Valladen u. Lieder, 3. Sammlung der Gedichte, Leipz. 1878, 2. Aufl. 1896, Gedichte, 4. Sammlung, von Felix und Therese Dahn (geb. Freiin von Droste-Hülshoff, aus Münster i. W., 1845 geboren), Leipz. 1892, 5. Sammlung, Vaterland, desgl., Gedichte, Auswahl des Verfassers, Leipz. 1900. Mit seiner Gattin hat Dahn auch Walhall, Germanische Götter- u. Heldensagen, Leipzig 1884, 12. Aufl. 1898, herausgegeben. Von Gelegenheitsdichtungen wären noch Moltke, Festspiel, 1890, und das Festspiel Fünzig Jahre, 1902, dann das Gedicht Maote senex consiliator, Heil dir alter Katschlagfieder, 1894, zu nennen. Von den historischen Werken Dahn's erwähnen wir nur Die Könige der Germanen, Bb 1—6, München u. Würzburg 1861 bis 1871, Bb 7—9, Leipz. 1894—1902, sowie Die Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker, Berlin 1881—1890. Dahn schrieb auch Erinnerungen, Leipzig 1890—1895, 4 Bücher in 5 Bänden. Sämtliche

Werke poetischen Inhaltes, Leipz. 1898/99, 21 Bde (die historischen Romane sind hier chronologisch geordnet, 14 Bde, Bb 15 kleine nordische Erzählungen, Bb 16—18 Gedichte, Bb 19 (epische) Dichtungen, Bb 20 u. 21 Schaubühne), neue Folge, 4 Bde, das. 1903. Vgl. Scherer, *M. Schriften*, Berlin 1893 (Kampf um Rom), J. E. Freih. v. Grotthuß, *Probleme u. Charakterköpfe*, Stuttg. 1898. — **E r n s t E d f e i n**, geb. am 6. Februar 1845 zu Gießen als Sohn eines großherzogl. hessischen Stiftungsanwalts, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, reiste nach Italien und studierte darauf in Gießen, Bonn und Marburg. Dann war er in Frankreich, der Schweiz, Italien, Spanien und kam 1874 nach Leipzig, wo er das Deutsche Dichterheim und den Schall redigierte. Seit 1885 als Schriftsteller in Dresden lebend, starb er am 18. Nov. 1900. Er begann mit komischen Epen: *Schach der Königin*, Stuttg. 1870, *Die Stumme von Sevilla*, das. 1871, *Venus Urania*, das. 1872, und ward dann durch Gymnasialhumoresken u. andere leichte, feuilletonistische Ware bekannt, schrieb auch schon Novellen, Leipz. 1874. Berlin 1880 erschien die Dichtung *Murillo*, ein Lied vom Guadalquivir. Seine hauptsächlichsten Romane sind: *Die Claubier*, Wien 1881, 16. Aufl. Leipzig 1901, *Prufias*, Leipz. 1883, 5. Aufl. 1896, *Das Vermächtnis*, das. 1884, *Aphrodite*, das. 1885 (86), *Pia*, 1887, *Forinde*, 1888, *Xero*, 1889, *Camilla*, 1889, *Hertja*, Berlin 1890, *Dombrowsky*, Dresden 1892, *Themis*, Berlin 1892, *Familie Hartwig*, Berlin 1894, *Kyparissos*, das. 1895, *Roderich Löhr*, 1896, *Die Hege von Glaustädt*, 1898, *Der Bildschnitzer v. Weisburg*, Berlin 1900. Außerdem gab er auch später noch zahlreiche Novellen und Humoresken heraus. Vgl. *Gesch. des Erstlingswerkes*, WM 1901 (Wolfg. Kirchbach), NS 74 (Verh. v. Amynntor).

Heinrich Steinhäusen, geboren am 27. Juli 1836 zu Sorau, studierte in Berlin Theologie und Philologie, ward Erzieher am Potsdamer Kadettenkorps und dann Pfarrer an verschiedenen Orten, zuletzt in Podelzig (Oderbruch). Er trat Frankf. a. M. 1880 mit der Schrift *Memphis* in Leipzig gegen Georg Ebers auf und gab dann, Leipzig 1881, seine *Trmela*, eine Geschichte aus alter Zeit, heraus, 14. Aufl. 1900. Es folgten: *Gebatter Lob*, *Im Armenhause*, *M. Bob Jenkins Abenteuer*, 3 Nov., *Barmen* 1882, *Markus Heisleys großer Tag*, Nov., das. 1883, *Der Korrektor*, *Szene aus dem Schattenspiel des Lebens*, Leipzig 1885, *Die neue Vigarde*, *Wittenberg* 1890, *Herr Roffs kauft sein Buch*, Berlin 1891, *Geschichte Wendelins von Langenau*, Berl. 1893, *Meletomata ecclesiastica*, 1891, *Entsagen u. Finden*, 3 *Gesch.*, Stuttgart. 1898, *Heinrich Zwiefels Angste*, Berlin 1899. Vgl. Gb 1886 (M. Neger). — **L u d w i g L a i f n e r** wurde am 3. Nov. 1845 zu Eßlingen geboren, studierte Theologie und war dann bei der Firma Cotta tätig. Er starb bereits am 22. März 1896. Zunächst schrieb er das epische Gedicht *Barbarossas Brautwerber*, Stuttg. 1875, und gab weiter die *Baganten-Lieder des Mittelalters Goliath* (aus dem Lateinischen über.), Stuttgart

1879, und dann Berlin 1882 Novellen aus alter Zeit heraus. Mit Paul Heyse redigierte er nach H. Kurz' Tode den Deutschen Novellenschatz und veröffentlichte noch allerlei zur Mythologie und älteren deutschen Geschichte: Nebelsagen, Stuttg. 1879, Der Archotypus der Nibelungen, München 1887, Das Rätsel der Sphinx, Grundzüge einer Mythengeschichte, Berlin 1889, Germanische Völkernamen, Stuttg. 1892. — Adolf Glaser, geboren am 15. Dez. 1829 zu Wiesbaden, seit 1856 Redakteur der Westermannschen Monatshefte, in Berlin lebend, schrieb unter vielem Erzählenden die historischen Romane Schlißwang, Berlin 1878, und Wulfshübe, das. 1880, die kulturhistor. Romane Savonarola, Opz. 1883, u. Masaniello, das. 1888, auch kulturhistorische Novellen, Märchen, Dramen usw. Ges. Schriften, Leipzig 1889—1891, 12 Bde. Viele Übersetzungen aus dem Holländischen. — Dagobert von Gerhardt, ps. Gerhard von Amynor, geb. am 12. Juli 1831 zu Liegnitz, trat 1849 in die preussische Armee ein und nahm an den Feldzügen gegen Dänemark und Frankreich teil. Jetzt lebt er als Major a. D. in Potsdam. Seine bekanntesten Werke sind: Hypochondrische Plaudereien, Eberfeld 1875, Randglossen zum Buche des Lebens, das. 1876, Peter Duidams Rheinfahrt, Stuttg. 1877, Der neue Romanzero, Hamb. 1881, Der Priester, Epos, Breslau 1881, Das bist du, Rom., Berlin 1882, Frauenlob, ein Mainzer Kulturbild aus dem 13. und 14. Jahrh., Breslau 1885, 4. Aufl. 1898, Gerke Euteminne, ein märkisches Kulturbild aus der Zeit des ersten Hohenzollern, Breslau 1885, 7. Aufl. 1890, Aus dem letzten Jahrzehnt des großen Kaisers, Zeitgedichte, Breslau 1897, Die Gijellis, R., Leipz. 1888, Ein Kampf um Gott, Breslau 1903. Er schrieb auch eine Selbstbiographie: Skizzenbuch meines Lebens, Breslau 1893—1898.

2. Die sogenannte Hugenstheibenpoesie: Julius Wolff, geboren am 16. September 1834 zu Queblinburg, Fabrikant, dann Redakteur, nahm am Kriege von 1870/71 teil und veröffentlichte nach seiner Heimkehr Gedichte „Aus dem Felde“, von denen „Die Fahne der Einundsechziger“ sehr bekannt wurde. Nach dem Frieden siedelte er nach Berlin über und lebt noch jetzt in Charlottenburg. Seine Werke sind: Aus dem Felde, Gedichte, Berlin 1871, 3. Aufl. 1896, die epischen Dichtungen Lill Eulenspiegel redivivus, ein Schelmensied, Detmold 1874, 25. Tausend Berlin 1900, Der Mattenfänger von Hameln, eine Aventure, Berlin 1875, jetzt 72. Tausend, Schauspiele (Kambyzes, Die Junggefellensteuer), Berlin 1877, jetzt 2. Aufl., Der wilde Jäger, eine Weidmannsmär, Berlin 1877, jetzt 94. T., Drohende Wolken, Schausp., 1879, Lannhäuser, ein Minnesang, Berlin 1880, 41. T., Singuf, Mattenfängerlieder, Berlin 1881, 16. T., Der Sülzmeister, eine alte Stadtgeschichte, 1883, 43. T., Der Raubgraf, eine Geschichte aus dem Harzgau, 1884, 52. T., Lurlei, eine Romanze, 1886, 59. T., Das Recht der Hagefolge, eine Heiratsgeschichte aus dem Redartal, 1888, 35. T., Die Pappenheimer, ein Reiterlied, 1889, 24. T., Renata,

e. Dichtung, 1891, 29. L., Der fliegende Holländer, eine Seemannsfrage, 1892, 30. L., Das schwarze Weib, Roman aus dem Bauernkriege, 1894, 21. L., Alsalide, Dichtung a. d. Zeit der provenzalischen Troubadours, 1896, 15. L., Der Landsknecht v. Cochem, ein Sang von der Rosel, 1898, 19. L., Der fahrende Schüler, e. Dichtung, 1900, 14. L., Die Hochlöwigsburg, eine Fehdegeschichte aus dem Wasgau, 1902, 23. L., Zweifel der Liebe, Roman aus der Gegenwart, 1904, 18. L., alles Berlin. Vgl. Geschichte des Erkläringswerkes, A. Ruhemann, J. W. u. f. Dichtungen, Leipzig 1886, Jul. Hart, J. W. u. die moderne Minnepoesie, Berlin 1887, PJ 46 (Julian Schmidt), Gb 1878, 1 (Felix Dahn). — R u d o l f B a u m b a c h wurde am 28. September 1840 zu Kranichfeld an der Im als Sohn eines Arztes geboren, besuchte das Gymnasium in Meiningen und studierte in Leipzig, Würzburg und Heidelberg Naturwissenschaften. Nachdem er an letztgenannter Universität zum Dr. phil. promoviert, setzte er seine Studien noch in Freiburg und Wien fort, war dann Haus- und Privatlehrer an verschiedenen Orten, zuletzt in Triest, und lebte seit 1885 in Meiningen, wo er 1888 den Titel eines Hofrates empfang. In den letzten Jahren seines Lebens litt er an schwerer Krankheit und starb am 21. Sept. 1906. B. begann mit der epischen Dichtung Hatorog, slovenische Sage, Leipz. 1877, und ließ ihr die Lieder eines fahrenden Gefellen, Leipz. 1878, Horand und Hilde, Epos, Leipzig 1879, Neue Lieder eines fahrenden Gefellen, dsgl., folgen. Dann erschienen: Frau Holbe, Gedicht, Leipz. 1880, Sommermärchen, 1881, Spielmannslieder, 1882, Mein Frühling, Gef. Gedichte aus dem Erzian, 1882, Von der Landstraße, Lieder, 1882, Das Lied vom Hütes, 1883, Abenteuer u. Schwänke, 1883, Truggold, hist. Erz. (v. Paul Bach), 1883, Wanderlieder aus den Alpen, 1883, Der Pate des Todes, Dichtung, 1884, Erzählungen u. Märchen, 1885, Krug u. Tintensaß, Ged., 1887, Kaiser Max u. f. Jäger, Dichtung, 1888, Es war einmal, Märchen, 1890, Thüringer Lieder, 1891, Der Gesangverein Brüllaria u. f. Stiftungsfest, 1893, Neue Märchen, 1896, Aus der Jugendzeit, Gedichte, 1896, Bunte Blätter, Gedichte, 1897. Allgemein bekannt geworden ist seine 1876 entstandene Lindenvirtin („Keinen Tropfen im Becher mehr“), auch „Bin ein fahrender Gefell“ ist ziemlich verbreitet. Vgl. R. Fuchs, R. B., Mit einer Selbstbiographie, Leipz. 1898, A. Stern, Studien, F. Jupiza, Quellen zu B.'s Abenteuern und Schwänken, Archiv f. Literatur der neuern Sprachen, 1888 u. 1892.

H e i n r i c h v o n R e d e r, geb. am 19. März 1824 zu Mellrichstadt in Franken, bayrischer Offizier und als Oberst 1871 aus dem aktiven Dienst geschieden, hat dem Münchner Dichterkreis von vornherein angehört, ist aber erst durch die Jüngsten bekannt geworden. Er schrieb: Solbatenlieder, mit R. W. Neumann, 1854, Gedichte, Remmingen 1859, Federzeichnungen aus Wald und Hochland, München 1885, Botans Heer, eine Mär aus dem Obenwald, Dresden 1892, Rotes und blaues Blut (Werner, der Fallonier,

Die Fischerrosel), München 1893, Lyrisches Skizzenbuch, ebenda 1893, Mein Wanderbuch, ebenda 1895. Vgl. G 1894, 2 (Gustav Morgenstern), NS 99 (Hans Benzmann). — Friedrich Geßler, geb. am 14. Nov. 1844 zu Lahr in Baden, Kaufmann und Autodidakt, machte den Krieg 1870/71 als freiwilliger Jäger mit, gest. als Bankier in seiner Vaterstadt am 3. Jan. 1891. Er schrieb in seiner Jugend ein Drama Friedrich Staps, das in seinen Ges. Werken gedruckt wurde, und gab 1867, nachdem er das Grab Friederike Brions in Meissenheim aufgefunden, das Friederiken-Album heraus, in dem von ihm ein Drama Reinhold Lenz enthalten war. Dann veröffentlichte er Sonette eines Feldsoldaten, Lahr 1871, Kassandra, Tr., das. 1877, Diether u. Waltheide, eine Geschichte (epische Dichtung) aus alter Zeit, das. 1881, Der Köhrl von Häfner-Neuhausen, hum. Epos, Berl. u. Kottbus 1887, Hohengetroldsee, Sage u. Dichtung, Lahr 1887. Eine unvollendete epische Dichtung, Romejas der Kiese von Billingen, vollendete sein Freund Karl Mayer, und sie erschien mit den übrigen Werken Geßlers in den Gesammelten Dichtungen, 2 Teile, Lahr o. J. (1890), darin neu auch noch Lyrische Dichtungen u. Erzählungen u. Märchenhaftes. Vgl. Ab. Bartels, J. G., ein Vortrag, Lahr 1892. — Karl Hepp, geb. am 28. März 1841 zu Koblenz, wollte erst Maler werden, wurde dann aber Kaufmann. 1888 gab er den kaufmännischen Beruf auf und lebt seitdem als Privatmann in Darmstadt. Außer einigen Kleinigkeiten sind von ihm Renate, eine Studentengeschichte, Stuttgart 1890, Weißborn, Gedichte, Stuttgart 1890, Der Dämon des Kaisers, erzählende Dichtung, Lpz. 1892, Geralt der Krähenhöfer, erzählende Dichtung, das. 1892, u. ein Drama, Der Prior von San Marco, 1898, Meyers Volksb., erschienen. Auch verfaßte er ein Leben Schillers. — Die Zahl der Verfasser von Sängen und Mären lokaler Bedeutung ist Legion. In späterer Zeit schließen Joseph Lauff und Richard Nordhausen sich hier an.

Der Feuilletonismus und das gewöhnliche Bühnenstück: Paul Lindau wurde am 3. Juni 1839 zu Magdeburg geboren, wie man an einigen Orten liebt, als Sohn eines evangelischen Geistlichen (nach anderen Angaben war nur sein Großvater mütterlicherseits Pastor), aber doch unzweifelhaft aus im ganzen jüdischer Familie. Er studierte in Berlin und ging dann nach Paris, von wo aus er schon für deutsche Zeitungen korrespondierte, war darauf Redakteur in Düsseldorf, beim Wolffschen Bureau, der Elberfelder Zeitung und des von ihm gegründeten Neuen Blattes in Leipzig. Nach dem Kriege von 1870/71 übersiedelte er nach Berlin, war hier zuerst am Bazar beschäftigt und gründete dann 1872 Die Gegenwart, die er bis 1881 redigierte, darauf 1878 Nord und Süd, das nominell noch unter seiner Leitung steht. Nach dem Schabelsky-Standal (vgl. darüber Franz Mehring, Der Fall Lindau, Berlin 1890) ging er zuerst auf Reisen, dann nach Dresden, wurde Ende 1894 zum Intendanten des Meiningener Hoftheaters ernannt, konnte sich aber hier auf die Dauer nicht

halten und lehrte 1809 nach Berlin zurück, wo er zuerst das Berliner und dann das Deutsche Theater leitete, an letzterem aber vollständig fiasco machte, so daß er 1804 ins Privatleben zurücktreten mußte. Seine dramatische Tätigkeit begann er mit dem Schauspiel *Marion*, 1808, dem von erfolgreichen Stücken *Maria und Magdalena*, 1812, *Ein Erfolg*, 1814, *Johannistrieb*, 1818, *Gräfin Lea*, 1819, *Galeotto* (frei nach dem Spanischen des Schegaraj), 1826, *Die beiden Leonoren*, 1828, später noch *Der Schatten*, *Die Sonne*, *Der Andre*, . . . so ich dir folgten. Sammlung: *Theater*, Berlin 1817—1828. In den achtziger Jahren schrieb er dann Romane u. Novellen, von denen *Herr und Frau Wever*, Breslau 1822, 9. Aufl. 1889, *Mayo*, das. 1824, *Der Zug nach dem Besten*, Berliner Roman, Stuttg. 1826, 10. Aufl. 1903, *Arme Mädchen*, Berliner Roman, das. 1827, *Spitzen*, Berliner Roman, das. 1828, *Im Fieber*, Breslau 1830, *Hängenbes Noos*, das. 1832, *Die Gehilfin*, Berliner Roman, das. 1834, genannt seien. Seine charakteristischsten Werke sind seine Feuilletons u. Verwandtes: *Harmlose Briefe eines deutschen Kleinstädters*, Leipz. 1810, *Literarische Rücksichtslosigkeiten*, Leipz. 1811, *Dramaturgische Blätter*, Stuttg. 1815, *Gesammelte Aufsätze, Beiträge zur Literaturgeschichte der Gegenwart*, Berlin 1815, *Rüchterne Briefe aus Bayreuth*, Breslau 1816, 9. Aufl. 1879, *Überflüssige Briefe an eine Freundin*, Breslau 1817, *Aus der Hauptstadt*, Leipz. 1824, u. a. m. Er hat dann auch Bücher über *Molière* und *Ruffet* und *Reisechriften* geschrieben. Vgl. außer der genannten Schrift von *Rehring*: *Paul Lindau, Eine Charakteristik*, Berlin 1815, *Hablich, Paul Lindau als dramatischer Dichter*, Berlin 1816, *W. Goldschmidt, Notizen zu Schriften von Paul Lindau*, Berlin 1822, *Brüder Hart, Kritische Waffengänge*, Leipz. 1822 ff. — *Oskar Blumenthal* wurde am 13. März 1852 zu Berlin als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren, studierte daselbst und in Leipzig und begann seine literarische Laufbahn in Lindaus *Neuem Blatt* mit den „Vorpostengeschichten eines literarischen Franktireurs“. Dann redigierte er die *Deutsche Dichterhalle* und gründete in Dresden *Neue Monatshefte für Dichtkunst und Kritik*, die aber bald wieder eingingen. Ostern 1875 verlegte er seinen Wohnsitz nach Berlin und wurde Feuilletonredakteur des *Berliner Tageblattes*, was er bis 1887 blieb, darauf gründete er das *Lessingtheater*, dessen Direktion er bis 1897 behielt. Er veröffentlichte zuerst die Feuilleton-Sammlungen *Allerhand Ungezogenheiten*, Leipz. 1874, 5. Aufl. 1877, *Für alle Wagen- u. Menschenklassen*, das. 1875, *Vom Hundertsten ins Tausende*, das. 1876, *Gemischte Gesellschaft*, das. 1877, *Auf der Renjur*, Danzig 1880, u. a. m., dann auch *Epigramme*, gesammelt Berlin 1890. Seine Stücke sind: *Der Probepfeil*, 1822, *Die große Glode*, 1825, *Ein Tropfen Gift*, 1826, *Der schwarze Schleier*, 1827, *Der Jaungast*, 1829, *Großstadtkluft*, 1831, *Im weißen Röhl*, mit *Gustav Kadelburg* (aus *Budapest*, geb. 1851) u. a. m. D. gab dann noch *Grabbes Werke*, Lpz. 1878, heraus. — *Hugo Lubliner*, zuerst pf. *Hugo Bürger*, wurde am 22. April 1846

zu Breslau als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren, kam 1858 nach Berlin, schrieb hier zuerst kleine Lustspiele und war dann in der Legtindustrie tätig. Seit Anfang der sechziger Jahre widmete er sich wieder der Bühnenproduktion. Sein Stück *Der Frauenadvokat* hatte 1873 Erfolg, gedruckt mit *Die Modelle des Sheridan*, als Theater, Berlin 1876. Es folgten das Trauerspiel *Die Florentiner*, 1876, und weitere als Dramatische Werke, Berlin 1881/82, gef. Stücke, darunter *Die Frau ohne Geist* 1879, später *Der Jourfix*, 1882, *Der Name*, 1888, *Der kommende Tag*, 1891, *Das fünfte Rad*, 1898, *Der blaue Montag*, 1902, u. a. m. Als Berlin im Kaiserreich veröffentlichte er auch die Romane *Die Gläubiger des Glücks*, Breslau 1886, und *Die Frau von 19 Jahren*, das. 1887. Vgl. Karl Frenzel, *Berliner Dramaturgie*, Hannover 1877.

G u f t a v o n M o s e r, geb. am 11. Mai 1825 zu Spandau, Offizier, dann als Landwirt und Schriftsteller lebend, gest. zu Görlich am 3. (23.) Okt. 1903, schrieb allein und in Verbindung mit andern zahlreiche Stücke, die als Lustspiele, Berlin 1862, und abermals Lustspiele, Berlin 1873—1895, 21 Bde, teilweise gesammelt sind. Wir nennen: *Er soll dein Herr sein*, 1860, *Wie denken Sie über Rußland*, 1861, *Ein moderner Barbar*, 1861, *Eine Frau*, die in Paris war, 1866, *Kaudels Gardinenpredigten*, 1871, *Das Stiftungsfest*, 1873, *Ultimo*, 1874, *Der Weichenfresser* (*Reis Reiflingen-Trilogie I*), 1876, *Der Bibliothekar*, 1878, *Der Hypochonder*, 1878, *Der Registrator auf Reisen*, mit Adolf L'Aronge (s. u.), 1879, *Krieg im Frieden* (*Reis Reiflingen-Trilogie II*), mit Franz von Schönthan (Ebler von Fernwald, aus Wien, 1849 geboren, Verfasser des *Raub der Sabinerinnen* und and. Stücke), 1881, *Reis Reiflingen* (*Reis Reiflingen-Trilogie III*), mit demselben, 1882, *Der Salontiroler*, mit demselben, 1885, *Die Amazone*, 1889, *Militärfromm* (mit Th. v. Trotha), 1893. Vgl. NS 40 (Paul Lindenberg). — Ern st Alexander August George W i c h e r t, geboren am 11. März 1831 zu Insterburg als Sohn eines Juristen, studierte in Königsberg die Rechte, wurde nach abgelegten Staatsexamen zuerst Kreisrichter in Preßkuls bei Memel, dann Stadt- und später Landesgerichtsrat in Königsberg, darauf Kammergerichtsrat in Berlin. Seit 1896 im Ruhestand, starb er am 21. Jan. 1902. W. begann mit den ersten Dramen *Unser General York*, Berlin 1858, *Der Withing von Samland*, das. 1860, und *Licht und Schatten*, das. 1861, ward aber erst bekannt durch die Lustspiele: *Das eiserne Kreuz*, 1871, *Der Narr des Glücks*, *Ein Schritt vom Wege*, *Die Realisten*, 1874, *Wiegen oder Brechen*, 1874, *Als Verlobte empfehlen sich*, 1875, *An der Majorsbede*, 1875, *Die Frau für die Welt*, 1876, *Die Stimme der Natur*, 1876, *Die gnädige Frau von Pareß*, *Der Freund des Fürsten*, 1879, *Peter Munk*, 1882, alle bei Reclam. Von historischen Stücken nennen wir noch *Mortiz v. Sachsen*, 1873, *Aus eigenem Recht*, 1894, und *Marienburg*, 1895. Von seinen Romanen seien erwähnt: *Aus anständiger Familie*, Berlin 1866,

Ein häßlicher Mensch, Berlin 1868, Kleine Romane, Berlin 1871, Hinter den Kulissen, das. 1872, Die Arbeiter, Bielefeld 1873, Das grüne Lor, Jena 1875, vor allem Heinrich Reuß von Plauen, hist. Roman, Leipz. 1881, Der Große Kurfürst in Preußen, vaterl. Rom., Leipz. 1887, u. Lillemann vom Wege, Leipzig 1890, dazu noch Der jüngste Bruder, soz. Rom., Leipzig 1892, Herrenmoral, 1897, Vom alten Schlag, 1898. Auch die Novellen, Jena 1876, und die Litauischen Geschichten, Lpz. 1881, Neue Folge 1890, verdienen Erwähnung. Gesammelte Werke, Dresden 1896/97, 15 Bde. Vgl. Geschichte des Erstlingswerkes, die Selbstbiographie Richter und Dichter, Berlin 1900, WM 74 (M. Uffe). — Adolf L'Arronge, jüdischer Herkunft (der Name hängt wohl mit Aaron zusammen), geb. am 8. März 1838 zu Hamburg als Sohn eines Komikers und Theaterdirektors, studierte Musik und war Theaterkapellmeister an verschiedenen Orten, dann auch Redakteur, darauf 1874—1878 Direktor des Lobetheaters in Breslau, 1881 Besitzer des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters, von 1883—1894 Leiter des Deutschen Theaters in Berlin. Er schrieb zuerst das Zaubermärchen Das große Loß, 1866, weiter Gebrüder Bod, Posse, 1870, Der Registrator auf Reisen, mit G. v. Moser, 1872, dann die bekannten Volksstücke Mein Leopold, 1873, Hasemanns Töchter, 1877, Doktor Klaus, Lustsp., 1878, ferner noch Wohlthätige Frauen, 1879, Haus Lonei, 1880, Der Kompagnon u. a. weniger Erfolgreiche.

Gegenwirkungen gegen die Beladence: Historische Dichtung (im Gegensatz zur archäologischen Belletristik): Wilhelm Heinrich (von) Riehl wurde am 6. Mai 1823 zu Diebrich am Rhein geboren. Sein Vater war Schlossverwalter daselbst. Riehl besuchte die Gymnasien zu Wiesbaden und Weilburg und studierte dann in Marburg, Göttingen und Gießen Theologie. Nach abgelegtem Examen wandte er sich in Bonn und Gießen kulturhistorischen Studien zu, mußte dann aber die journalistische Laufbahn einschlagen und war in Frankfurt, Karlsruhe und Wiesbaden tätig, bis er 1851 an die Allgemeine Zeitung in Augsburg berufen wurde. 1851 begann er seine „Naturgeschichte des Volkes“ und wurde 1854 Professor der Staatswissenschaften in München. Im Jahre 1859 übernahm er die Professur der Kulturgeschichte daselbst, wurde 1862 Mitglied der Münchner Akademie, 1883 durch Verleihung des Ordens der bayrischen Krone geadelt und 1885 Direktor des bayrischen Nationalmuseums, Generalkonservator der Kunstdenkmäler und Altertümer Bayerns, seit 1889 mit dem Titel Geh. Rat. Er starb am 16. Nov. 1897. Als Dichter gab er zuerst die Geschichte von Eisele und Weisele, Trkf. a. M. 1848, und dann Stuttgart 1856 kulturhistorische Novellen heraus, denen die Sammlungen Geschichten aus alter Zeit, Stuttgart 1863/65, Neues Novellenbuch, das. 1867, Aus der Ecke, Bielefeld 1875, Am Feierabend, Stuttgart 1881, Lebensrätzel, 5 Nov., Stuttgart 1888, und nach seinem Tode sein einziger Roman Ein ganzer Mann,

Stuttg. 1898, folgten. Gesammelte Geschichten und Novellen bereits Stuttgart 1871, dann vollständig Stuttg. 1898 ff. Einige Novellen bei Reclam. Auch die wissenschaftlichen Werke Niehls sind hier zu verzeichnen: Die Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Sozialpolitik, Bb 1: Land und Leute, Stuttg. 1853, Bb 2: Die bürgerliche Gesellschaft, das. 1851, Bb 3: Die Familie, 1855, Bb 4: Wanderbuch, 1869; ferner Musikalische Charakterköpfe, 1853—1877, Die Pfälzer, Stuttg. 1857, Kulturstudien aus drei Jahrhunderten, Stuttg. 1859, Die deutsche Arbeit, das. 1861, Freie Vorträge, 1. Samml. 1873, 2. Samml. 1885, Kulturgeschichtliche Charakterköpfe, aus der Erinnerung gezeichnet, Stuttg. 1891, Religiöse Studien eines Weltkinde (autobiographisch), Stuttg. 1894, 3. Aufl. 1895. Niehl leitete die Herausgabe der bairischen Volkskunde Bavaria, 1859—1867, und gab von 1870—1879 das von Fr. v. Raumer begründete Historische Taschenbuch heraus. Vgl. außer den Religiösen Studien H. v. Treitschke, Hist. u. pol. Aufsätze, Bb 4 (Rezensionen), Leipzig 1897, Simonsfeld, Niehl als Kulturhistoriker, München 1898, J. Friedrich, Gedächtnisrede, Sitzungsber. der Münchner Akademie, 1898, G. Steinhausen, Freytag, Burckhardt u. Niehl u. ihre Auffassung der Kulturgesch., N. Jahrb. f. d. Nass. Altert. 1, W M 98 (F. Wunder), PJ 92 (E. Gothein), Die Nation (R. M. Meyer), Biograph. Jahrb. 3 (G. von Mayr). — Karl Wilhelm Theodor Frenzel aus Berlin, geboren am 6. Dezember 1827, studierte in Berlin und war seit 1858 Gupfrows Gehilfe bei den „Unterhaltungen am häuslichen Herd“, seit 1861 Redakteur der „Nationalzeitung“. Im Jahre 1897 erhielt er den Professortitel verliehen. Er begann mit den modernen Romanen Melusine, Breslau 1860, Vanitas, Hannover 1861, Die drei Grazien, Breslau 1862, wandte sich dann aber dem historischen Roman zu und schrieb Papst Gaganelli, Berlin 1864, Watteau, Hannover 1864, Charlotte Corday, das. 1864, Freier Boden, das. 1868, La Pucelle, das. 1871, Lucifer, ein Roman aus der Napoleonischen Zeit, Leipzig 1873. Weitere erzählende Bände sind: Auf heimischer Erde, Novellen, Hannover 1866, Deutsche Fahrten, Berlin 1868, Im goldenen Zeitalter, N., Hannover 1870, Geheimnisse, Novellen, Leipz. 1872, Lebensrätsel, Novellen, das. 1875, Frau Venus, Roman, Stuttg. 1880, Die Geschwister, N., Berlin 1881, Nach der ersten Liebe, Stuttg. 1884, Des Lebens Überdruß, Berliner Geschichte, Minden 1886, Neue Novellen, Berlin 1886, Duns, N., Stuttg. 1887, Wahrheit, das. 1889, Frauenrecht, das. 1892, dazu noch verschiedene Novellen und Erzählungen, zum Teil bei Reclam. Die Gesammelten Werke, Leipz. 1890/91, 6 Bde, 1. Band die autobiographischen Erinnerungen und Strömungen, sind unvollendet. Wichtig sind auch Frenzels Essay-sammlungen: Dichter u. Frauen, Hannover 1859—1866, Wästen u. Wälder, das. 1864, Neue Studien, Berlin 1868, Deutsche Kämpfe, Hannover 1873, Renaissance u. Kololo, Berlin 1878, Kololo, Wästen und Wälder, Berlin 1896, sowie die Berliner Dramaturgie, Hannover

1877. Vgl. außer den Erinnerungen u. Strömungen Ernst Wechsler, *R. Fr.* (Moderne Literatur in Einzelbarstellungen 1), Leipz. 1891, WM 64 (R. Alberti), DR 63 u. 93 (F. Rodenberg), NS 48 (Gottschall), G 1889, 1 (E. Wechsler). — *Abolf Stern*, eig. Ernst, geb. am 14. Juni 1835 zu Leipzig, einer alten Leipziger Kupferschmiedefamilie entstammend, bildete sich autodidaktisch, studierte aber dann noch in Leipzig und Jena Philosophie und Geschichte und gehörte dem Visztschen Kreise in Weimar an. Von 1859 an lebte er mit Unterbrechungen als Lehrer in Dresden, wurde 1868 außerordentlicher, 1869 ordentlicher Professor der Literaturgeschichte am Polytechnikum zu Dresden, 1903 Geh. Hofrat. Mit Hebbel und Ludwig befreundet, hat er sich um die Anerkennung dieser wie der meisten anderen großen Dichter dieses Zeitraums hervorragende Verdienste erworben. Seine erste Dichtung war die nordische Sage Sangkönig Hiarne, Leipz. 1853, 2. Aufl. 1859. Es folgten Gedichte, Leipz. 1860, 4. Aufl. 1900, Jerusalem, epische Dichtung, Leipz. 1858 (Besprechung Hebbels), Brouwer u. Rubens, Dr., Leipz. 1861, Bis zum Abgrund, Roman, Leipz. 1861 (vgl. Hebbels Briefe), Am Königssee, Novellen, Lpz. 1863, Historische Novellen, Lpz. 1866, Johannes Gutenberg, epische Dichtung, Leipz. 1873, 2. Aufl. Dresden 1889, Neue Novellen, Leipz. 1875, Aus dunklen Tagen, Novellen, Leipz. 1879, 3. Aufl. Hamb. 1905, Die letzten Humanisten, hist. Roman, Leipz. 1880, 3. Aufl. Dresden 1890, Ohne Ideale, R., Lpz. 1881, Camoens, R., Lpz. 1886, Drei venezianische Novellen, Lpz. 1886, neue Ausg. Hamburg 1905, Auf der Reise, 3 Nov., Dresden 1890, Ausgewählte Novellen (Die Flut des Lebens, Am Wilbbach, Vor Leyden, Heimlehr, Die Wiedertäufer, Der neue Merlin, Biolanda Robustella, Der Pate des Todes, Die Schulgenossen), Dresden 1898, 2. Aufl. (neu: Seit der Glasbläser) 1905, Wolfgangs Römerfahrt, epische Dichtung, das. 1906, Die Ausgestoßenen, Roman, Stuttg. 1906, dazu noch einzelne Novellen und Erzählungen, einiges auch bei Reclam. Stern übersetzte die Gedichte des schwedischen Dichters Grafen Snoölsty, Dresden 1892. Von den wissenschaftlichen Büchern Sterns nennen wir: die historischen Studien Vier Titularkönige im 18. Jahrh., Dresden 1860, die Anthologien Fünzig Jahre deutscher Dichtung, Leipz. 1871, u. Fünzig Jahre deutscher Prosa, das. 1872, die Bilder u. Skizzen Aus dem 18. Jahrh., Leipz. 1874, den Katechismus der allgem. Literaturgesch., Leipz. 1874, in 4. Aufl. Grundriß der allgem. Literaturgesch., Lpz. 1906, die Bilder u. Studien Zur Literatur der Gegenwart, Lpz. 1886, die Geschichte der neueren Literatur (Hauptwerk), 7 Bde, Lpz. 1883—1885, Die deutsche Nationalliteratur von Goethes Tode bis zur Gegenwart, Marb. 1886, 5. A. 1905, Otto Ludwig, Ein Dichtersleben, Leipz. 1890, Beiträge zur Literaturgeschichte des 17. u. 18. Jahrhunderts, Lpz. 1892, Studien zur Literatur der Gegenwart, 1. Bb., Dresden 1895, 3. Aufl. 1905, 2. Bb 1904. Herausgegeben hat Stern u. a. C. G. Körners u. Otto Ludwigs Werke (mit Erich Schmidt), sowie Peter Cornelius'

Gedichte. Biographischen Wert haben das Wanderbuch, Olbenburg, 1877, 3. A. 1890, und Margarethe Stern, Ein Künstlerinnenleben, Dresden 1901. Vgl. Adolf Bartels, A. St., Der Dichter u. d. Literaturhistoriker, Dresden 1905, R. Stiller, A. St. u. f. dichterischen Werke, Dresden 1901, G. Klee, Zeitschrift f. d. Unterr. 1905, F. Pöbner, Einleitung zu Stern, Drei Novellen, Hesse, WM 81 und DM 1905 (A. Bartels).

Konrad Ferdinand Meyer.

Geboren wurde Konrad Ferdinand Meyer, der sich zum Unterschied von einem andern Züricher Dichter Konrad Meyer auch Meyer-Ziegler (nach seiner Frau) nannte, am 12. Oktober 1825 zu Zürich aus patrizischer Familie und, da sein Vater früh starb, von seiner Mutter, einer geistig hervorragenden Frau, erzogen. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte dann Jurisprudenz, betrieb aber nebenbei eifrige historische und philologische Studien und begab sich darauf, um seine schwache Gesundheit — eine Zeitlang war er, wenn auch nicht direkt geisteskrank, in einer Irrenanstalt — zu stärken, auf Reisen. Längere Zeit hielt er sich in Lausanne, Genf und Paris auf und lernte auch Italien genau kennen. So trat ihm, zumal er halbfranzösisch erzogen worden war und zahlreiche Beziehungen in der französischen Schweiz unterhielt, die romanische Kultur nahe, die germanische zurück. Doch änderte sich das, als er dann dauernd in der Nähe von Zürich Aufenthalt nahm und von seinen historischen Studien allmählich zur Poesie überging. Neununddreißig Jahre alt, veröffentlichte er ein Bändchen Balladen. Die endgültige Entscheidung für die deutsche Kunst brachte das Jahr 1870. „Achtzehnhundertsiebzig“, schreibt er selbst, „war für mich das kritische Jahr. Der große Krieg, der bei uns in der Schweiz die Gemüter zwiespältig aufgeregt, entschied auch einen Krieg in meiner Seele. Von einem unmerklich gereiften Stammesgefühl jetzt mächtig ergriffen, tat ich bei diesem weltgeschichtlichen Anlasse das französische Wesen ab, und, innerlich genötigt, dieser Sinnesänderung Ausdruck zu geben, dichtete ich Guttens letzte Tage“. Nun folgten die Produktionen ziemlich rasch. Seit 1877 lebte K. F. Meyer auf einer Besitzung in Rüschberg bei Zürich. 1880 verlieh ihm die Universität Zürich das Ehrendiplom eines Dr. phil., 1892 mußte er eines Gehirnleidens wegen eine Heilanstalt aufsuchen, genas aber bald wieder. Er starb am 28. Nov. 1898. — Seine ersten Balladen, Zwanzig Balladen eines Schweizer, erschienen Stuttgart 1864, in neuer Ausgabe als Balladen Leipzig 1867, Ende 1869, m. d. J. 1870, ebenfalls Leipzig, folgten Romane und Bilder. Einzeln wurde Chemnitz 1870 das Gedicht Der deutsche Schmied (mit Komposition von B. Fichtner) gedruckt. Guttens letzte Tage trat Leipzig 1871 hervor, 9. A. 1894, dann erschien die Dichtung Engelberg, Leipzig 1872, darauf die erste Novelle Das Amulett, Leipzig 1873. Der Roman Jürg Jenatsch, Eine Bändergeschichte, wurde

zuerst in der Zeitschrift *Literatur von Wislicenus*, Herbst 1874, als Buch Leipzig 1876, 20. A. 1894, veröffentlicht. Die Novelle *Der Schuß von der Kanzel* erschien zuerst zu Neujahr 1878 im *Züricher Taschenbuch*, dann mit dem Amulett zusammen als *Denkwürdige Tage*, 2 Nov., Leipzig 1878. Es folgte *Der Heilige* (Thomas Bedet), der zuerst in der *Deutschen Rundschau*, als Buch Leipzig 1880, 12. A. 1894, erschien. Leipzig 1882 kamen Meyers „*Gebichte*“ heraus, 6. A. 1894, 20. A. 1901. Die *kleinen Novellen*, Lpz. 1882, 4 Bde, nehmen *Das Amulett* und *Der Schuß von der Kanzel* wieder auf und bringen neu *Plantus im Nonnenkloster* und *Gustav Adolfs Page* (Page Leubelsing). Lpz. 1883 erschienen *Die Leiden eines Knaben*, Lpz. 1884 *Die Hochzeit des Rönchs*, das. 1885 *Die Richterin*, 1887 *Die Versuchung des Pescara*, 1891 *Angela Borgia*. Alle späteren Novellen Meyers sind zuerst in der *Deutschen Rundschau* erschienen, nur *Die Leiden eines Knaben* zuerst in *Schorers Familienblatt*. Die kleineren Novellen wurden Leipzig 1885 in 2 Bdn gesammelt, 5. A. 1892. Den Nachlaß Meyers, ältere Formen der *Richterin*, Bruchstücke eines Romanes *Der letzte Loggenburger*, auch *Der Dynast* betitelt, einer Novelle *Der Gewissensfall*, *Angela Borgia* als Drama, *Petrus Binea* als Drama und Novelle u. a. m. veröffentlichte August Langmesser in seiner *Biographie*, Berlin 1905. Vgl. außerdem R. F. M. in der *Erinnerung seiner Schwester Betty M.*, Berlin 1904, Luise v. François u. E. F. Meyer, *Briefwechsel*, hsg. v. A. Bettelheim, Berl. 1905, Adolf Frey, R. F. M., Stuttgart 1900, *Die Gesch. des Erstlingswerkes*, Leipzig 1894, Reiter, R. F. M., Leipz. 1885, E. Mauerhof, R. F. M., Zürich v. J., Lina Frey, M.s *Gebichte und Novellen*, Lpz. 1892, S. Trog, R. F. M., Basel 1897, S. Stidelberger, *Die Kunstmittel in R. F. M.s Novellen*, Burgdorf 1897, R. E. Franzos, R. F. M., Berlin 1899, S. Moser, *Wandlungen der Gedichte R. F. M.s*, Leipz. 1900, S. Kraeger, R. F. M., *Quellen und Wandlungen seiner Gedichte*, Berlin 1901, WM 70 (E. Jabel), 86 (A. Stern, auch Studien), UZ 1888 II (R. Schiffner), PJ 50 (Jul. Schmidt), DR 69 (Lina Frey), NS 44 (R. Löwenfels), G 1892, 4 (S. Sänger), Gb 1880, 3.

Der österreichische Realismus und die Anfänge der sozialen Dichtung: Adolf Pichler, geboren am 4. September 1819 zu Erl bei Kufstein als Sohn eines Rautbeamten, besuchte das Gymnasium in Innsbruck und studierte dort und in Wien erst Rechte, dann Medizin. Nach seinen Studienjahren kämpfte er 1848 als Hauptmann einer Schar Tiroler gegen die Italiener, wofür er den Orden der eisernen Krone und das Prädikat Ritter von Rautenkar erhielt, wurde dann Lehrer der Naturwissenschaften am Gymnasium zu Innsbruck und 1867 ordentlicher Professor der Mineralogie und Geologie an der Universität daselbst. Im Jahre 1889 trat er in den Ruhestand und starb am 15. November 1900. Pichler gab Wien 1846 die *Frühlieder aus Tirol* heraus (Besprechung Sebbers), unter denen von ihm nur drei Epigramme waren, er selbst begann

als Dyrifer: Lieder der Liebe (Lieder an Emma), Abdruck aus einem Journal 1850, Legenden, Innsbruck 1852, Gedichte, daselbst 1853, Hymnen, daselbst 1855, 2. Auflage Nürnberg 1858, schrieb dann die von Hebbel gelobte Tragödie Die Tarquinier, Nürnberg 1860, Album des literarischen Vereins, und später noch einen Rodrigo, der 1862 in Innsbruck aufgeführt und gedruckt wurde, und veröffentlichte in einem Journal 1865 Epigramme und Jena 1867 Allerlei Geschichten aus Tirol, 2. Auflage Leipzig 1897, 3. 1899. Von Prosaschriften waren inzwischen Aus den März- und Oktobertagen zu Wien 1848, Innsbruck 1850, Aus dem wälsch-tirolischen Kriege, Wien 1849, über das Drama des Mittelalters in Tirol, Innsbruck 1850, und das Wanderbuch Aus den Tiroler Bergen, München 1862, 2. A. Leipzig 1899, erschienen. Weiter kamen dann heraus: In Lieb und Haß, Elegien und Epigramme, Gera 1869, 3. verm. A. Leipzig und Berlin 1900, Deutsche Lage, Zeitgedichte aus Tirol, Berlin 1870, Der Fegenmeister, Ged., in Amthors Alpenfreund 1872 gebr., Marksteine, Iyrische u. epische Dichtungen, Gera 1874, 2. A. Leipzig 1898, Zu Literatur und Kunst, Epigramme, Innsbruck 1879, Fra Serafico, Dichtung, desgl., Bormwinter, Gedichte, Gera 1885, Neue Marksteine, erzählende Dichtungen, Leipz. 1890, Zu meiner Zeit, Schattenbilder aus der Bergangenheit (Autobiographie), Leipz. 1892, Spätfrüchte, Gedichte, 1890, Kreuz und quer, Streifzüge, Spz. 1896, Jochrauten, Neue Geschichten aus Tirol, Leipz. 1897, Der Andeel und 's Resei, Lustspiel, Leipz. 1897, Letzte Alpenrosen, Erzählungen aus den Tiroler Bergen, Leipzig 1898. Die Allerlei Geschichten aus Tirol, Jochrauten und Letzte Alpenrosen sind auch als Gesammelte Erzählungen, 6 Bde, bezeichnet. Pichlers Gesammelte Werke, vom Verfasser vorbereitete Ausgabe, traten München und Leipzig 1905 ff. hervor: I. Bd: Zu meiner Zeit, mit einer biographischen Einleitung von S. M. Prem, II. Bd: Das Sturmjahr, III. Bd: Aus Tagebüchern, 1850—1899, X. Bd: Allerlei aus Italien. Die weiteren Bände liegen erst zum Teil vor. Vgl. S. M. Prem, A. P., Innsbruck 1901, u. in den Ges. Werken, J. Seemüller, Rede auf P., Innsbruck 1901, R. M. Werner, Bollendete und Ringende, Minden 1900, M. Morold, Zur Erinnerung an Pichler, Grillparzer-Jahrbuch 11, WM 90 (Prem), NS 90, 96 (S. Münz).

Ludwig Anzengruber.

Ludwig Anzengruber wurde am 29. November 1839 zu Wien geboren. Sein Großvater war ein oberösterreichischer Bauer, sein Vater, Johann Anzengruber, ein kleiner Beamter bei der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung, seine Mutter eine Wienerin. Das poetische Talent scheint der Dichter von seinem Vater ererbt zu haben, der verschiedene Dramen verfaßte und auch eins in Ofen zur Aufführung brachte. Johann Anzengruber starb früh, bereits 1843, und ließ Frau und Kind in sehr beschränkter

Verhältnissen zurück. Anzengruber besuchte die Unter- und ein Jahr lang auch die Oberrealschule seiner Vaterstadt und kam 1856 zu einem Buchhändler in die Lehre. Durch Lektüre erwarb er sich seine Bildung und begann auch schon zu schriftstellern. 1860 trat er als Schauspieler in eine Wandertruppe ein und verbrachte als solcher sechs Jahre seines Lebens. Dann lehrte er nach Wien zurück und warf sich energischer auf die Schriftstellerei, sah sich aber doch genötigt, 1869 eine Stellung bei der Wiener Polizeidirektion anzunehmen. Nachdem er von 1860—1869 über ein Duzend Volksstücke bei den Wiener Vorstadttheatern eingereicht hatte, wurde endlich eines, „Der Pfarrer von Kirchfeld“ (von L. Gruber) vom Theater an der Wien angenommen und am 5. November 1870 mit großem Erfolg aufgeführt. Heinrich Laube, damals die große Theaterautorität, schrieb in der „Neuen freien Presse“ darüber, und der Ruhm Anzengrubers war begründet. Im Jahre 1871 gab er seine Beamtenstellung auf und wurde Theaterdirektor des Theaters an der Wien. Bis 1880 folgten 14 neue Stücke. Die Verkommenheit der deutschen Theaterverhältnisse in den siebziger und anfangs der achtziger Jahre, die Herrschaft der französischen Sittenkomödie und des elenden deutschen Feuilletonismus, der Operette und der gemeinen Posse hat auch Anzengrubers Drama um den größten Teil der unmittelbaren Wirkung gebracht. Er wandte sich denn auch mehr und mehr der Erzählung zu und übernahm im Jahre 1882 die Redaktion des belletristischen Wochenblattes „Die Heimat“, darauf die des „Figaro“. Mit dem Eindringen des Naturalismus in unsere Literatur kam Anzengruber endlich zur vollen Geltung, auch außerhalb seiner Heimat. Nun begriff man erst die Bedeutung seines „Vierten Gebots“, das bereits 1878 erschienen war. Für „Heimgesunden“ erhielt der Dichter 1887 den Grillparzerpreis, wie schon früher, 1878, den Schillerpreis (mit Nissel und Wilbrandt). Anzengruber hätte die letzten Jahre seines Lebens glücklich verbringen können, wenn nicht seine Ehe so unglücklich gewesen wäre. 1873 geschlossen, mußte sie August 1889 ohne jedes Verschulden des Dichters geschieden werden. Wenige Monate darauf starb er, am 10. Dezember 1889. — Seine Dramen sind: Der Pfarrer von Kirchfeld, Volksstück mit Gesang, 1. Auff. 5. Nov. 1870 am Theater an der Wien, Druck 1872, Der Meineidbauer, Volksstück mit Gesang, 1. Auff. 9. Dez. 1871 am Theater der Wien, Druck 1872, Die Kreuzelschreiber, Bauernkomödie, 1872, Elfriede, Schauspiel, 1. Auff. im Burgtheater, 1873, Die Tochter des Bucherers, 1873, Druck 1874, Der Gewissenswurm, Bauernkomödie, 1874, Hand und Herz, Trauerspiel, Aufführung Laubes Stadttheater 1874, Druck 1875, Doppelselbstmord, Bauernposse, 1875, Druck 1876, Der lebige Hof, Schauspiel, 1877, Ein Faustschlag, Schauspiel, 1877, Druck 1878, Das vierte Gebot, Volksstück in 4 Akten, 1877, Druck 1878, 'S Jungferngift, Bauernkomödie, 1878, Druck 1878, Alte Wiener, Volksstück, 1877, Druck 1878, Die Truzzi, Bauernkomödie, 1878, Die umkehrte

Freit, ländliches Gemälde in 1 Aufz., 1879, Aus 'm gewohnten Gleis, Pöffe, 1879, Druck 1880, Stahl und Stein, Volksstück, Auff. Berlin 1886, Druck 1887, Heimgefunden, Wiener Weihnachtskomödie, 1885 entstanden, Auf-
führung 1887 zu Graz, Druck 1889, Der Fleck auf der Ehr, Volksstück, Auff. Sept. 1889, Druck 1890, Brave Leute vom Grund, Volksstück, 1892. Als Erzähler trat Anzengruber zuerst in den sechziger Jahren im Wanderer auf (Ein Brief, der tötet, Tagebuchblätter eines Komödianten; Die zürnende Diana; Ein unheimlicher Gast; Die düstere Grabinschrift; Die Polizze, Dorfgeschichte, 1868). Seit 1876 begann er Kalendergeschichten zu schreiben. Dann erschien, Wien 1876 (77), der Roman Der Schandfleck, umgearbeitet Leipzig 1884, 6. A. 1901; darauf traten die Dorfgänge, Bauerngeschichten, Wien 1879, 2 Bde (mit wichtiger Vorrede), die Genrebücher Bekannte von der Straße, Lpz. 1881, die Dorfgeschichten Feldrain u. Waldweg, Stuttg. 1882, die Kalendergeschichten Launiger Zuspruch und ernste Red', Jahr 1882 (mit den Märchen des Steinklopferhans), Allerhand Humore, 1883, Die Kamerabin, Erzählung (aus dem Schandfleck ausgehoben), Dresden 1883, Kleiner Markt, Studien, Erzählungen, Märchen u. Ged., Breslau 1883, Der Sternsteinhof, eine Dorfgeschichte, Leipz. 1885, 5. A. 1901, hervor. Gef. Dorfgeschichten als Wolken und Sonn'schein, Stuttgart 1888. Aus dem Nachlaß erschienen Letzte Dorfgänge, ebenda 1894. Gef. Werke, 10 Bände, herausgeg. v. A. Bettelheim, B. Chiavacci, B. R. Schempera, später noch Karl Gründorf, Stuttg. 1890, 2. A. 1892, 3. A. 1897 (I. Einleitung, Beiträge zur Selbstbiographie, Der Sternsteinhof; II. Der Schandfleck; III. Dorfgänge I; IV. Dorfgänge II. Großstädtisches-Gefabeltes von irgendwo und nirgendwo; V. Kalendergeschichten; Gedichte u. Aphorismen; VI. Der Pfarrer von Kirchfeld, Der Meineidbauer, Die Kreuzschreiber; VII. Der Gewissenswurm, Doppelfelbstmord, Der ledige Hof; VIII. 'S Jungferngift, Stahl u. Stein, Die Truxige; IX. Der Fleck auf der Ehr', Die umkehrte Freit, Elfriede, Bertha von Frankreich (Fragment), Hand u. Herz; X. Das vierte Gebot, Alte Wiener, Heimgefunden. Vgl. Briefe, hrsg. von Anton Bettelheim, Stuttg. 1902, und Anton Bettelheim, L. A., Berlin 1890, L. Rosner, Er. an L. A., Wien 1890, S. Friedmann, L. A., Leipz. 1902, F. J. David, L. A., Die Dichtung, Bd 2, P. Rosegger, Gute Kameraden, Wien 1893, Adam Müller-Guttenbrunn, Im Jahrhundert Grillparzers, Wien 1893, H. Sittenberger, Studien zur Dramaturgie der Gegenwart, München 1899, A. Schönbach, Gef. Aufsätze zur neueren Literatur, Graz 1900, UZ 1890 II (S. Feldmann), WM 92 (F. Düfel), PJ 65 (Franz Servaes), NS 2 (F. Kant), Gb 1891 2 (M. Reder).

Peter Rosegger.

Wie Anzengruber ist auch Rosegger Autodidakt, in noch höherem Grade; denn Anzengruber war doch kaum je von der Welt der Bildung getrennt.

während Mosegger erst spät in sie hineinwuchs. Geboren am 31. Juli, am Vorabende von Petri Kettenfeier (daher P. K. Mosegger), 1843 zu Mpl bei Krieglach in Obersteiermark als der Sohn eines kleinen Bauern, wuchs er zwischen Feld und Wald ohne Schulunterricht auf, lernte aber Lesen und Schreiben von einem pensionierten Schulmeister und gab früh Zeichen von Begabung. Zu schwächlich, um der Bauernarbeit gewachsen zu sein, wurde er mit siebzehn Jahren einem Schneider in die Lehre gegeben und zog nun vier Jahre lang mit seinem Lehrherrn von Bauernhof zu Bauernhof „auf die Ster“. Sein Bildungsdrang verließ ihn jedoch nicht, und gleichzeitig machte sich der Produktionsdrang immer stärker geltend; er schrieb eine Menge Gedichte, Erzählungen, Dramen und Aufsätze, ganze periodische Zeitschriften und ließ sie bei seinen Bekannten kursieren. Im Jahre 1864 sandte er einige Arbeiten an die „Graz'er Tagespost“ und wurde nun von Albert Swoboda, dem Herausgeber dieser Zeitung, entdeckt. Dieser ward Gönner, und Mosegger wurde, nach dem hergebrachten, in solchen Fällen stets verunglückenden Versuch mit der Buchhändlerlaufbahn, der in Laibach gemacht wurde, 1865 auf die Akademie für Handel und Industrie in Graz gesandt. Auf dieser studierte er bis 1869 und veröffentlichte dann unter der Protektion Robert Hamerlings seine ersten Gedichte in obersteirischer Mundart „Zither und Hackbrett“. Ein Stipendium des Steiermärkischen Landesauschusses gab dem jungen Dichter die Möglichkeit, noch weiter seinen Studien obzuliegen und auch zu reisen, 1870 durch Norddeutschland, Holland und die Schweiz, 1872 nach Italien. Inzwischen erschienen auch die ersten Sammlungen seiner Erzählungen, 1875 sein erstes größeres Werk „Die Schriften des Walschulmeisters“. 1876 gründete Mosegger zu Graz die Monatschrift „Heimgarten“, die er noch jetzt herausgibt, und lebt seitdem dort und in Krieglach, wo er ein Haus besitzt. Er hat dann noch Reisen zum Vortrag seiner eigenen Dichtungen unternommen. — Die Gedichte in obersteirischer Mundart Zither und Hackbrett erschienen Graz 1870 (1869), 4. A. 1895. Es folgten Tannenharz und Fichtennadeln, Geschichten, Schwänke, Skizzen, Lieder in obersteirischer Mundart, Graz 1870, 3. Auflage 1895, Sittenbilder aus dem steirischen Oberlande, Graz 1870, Geschichten aus Steiermark, Preßburg 1871, Wanderleben, Skizzen, ebenda 1871, Die Alpler, Gestalten aus dem Volke der österreichischen Alpenwelt, daselbst 1872, In der Einöde, Erz., daselbst 1872, Volkslieder aus Steiermark, ges. und herausgeg. mit R. Heuberger, 1872, Das Buch der Novellen, Wien 1872—1886, 3 Bde, 8. A. 1894, Waldheimat, Erinnerungen aus der Jugendzeit, 1873, 8. A. 1894, Die Schriften des Walschulmeisters, 1875, 16. A. 1894, Aus Wäldern u. Bergen, Erz., 1875, Das Volksleben in Steiermark, Silber, 1875, Sonderlinge aus dem Volke der Alpen, 1875, 7. A. 1894, Heibepeters Gabriel, 1875, 6. A. 1894, Streit u. Sieg, Novellen, 1876, Mann und Weib, Liebesgeschichten, 1879, Lustige Geschichten, 1879, Aus meinem Handwerker-

leben, 1880, Feierabend, 1880, Am Wanderstabe, 1882, Sonntagsruhe, 1883, Dorfjungen, 1883, Meine Ferien, 1883, Der Gottsucher, Roman, 1883, 6. A. 1894, Neue Waldgeschichten, 1883, Stoanfeirisch, Vorträge, 1885, Das Geschichtenbuch des Wanderers, 1885, Bergpredigten, 1885, Höhenfeuer, 1887, Allerhand Leute, 1888, Jakob der Letzte, Geschichte aus unsern Tagen, 1888, 6. A. 1894, Der Schelm aus den Alpen, 1890, Gebichte, 1891, Martin der Mann, N., 1891, Hoch vom Dachstein, Geschichten u. Schildereien, 1892, Am Tage des Gerichts, Volkschauspiel, 1892, Allerlei Menschliches, 1893, Gute Kameraden, 1893, Peter Mayr, Der Wirt an der Mahr, historischer Roman, 1893, 4. Auflage. 1894, Spaziergänge in der Heimat, 1894, bis hierher alles, wenigstens in den späteren Auflagen, Wien und Pest; Als ich noch jung war, Leipzig 1895, Der Waldvogel, 1896, Das ewige Licht, N., 1897, Mein Weltleben, 1898, Iphigen, aus einer versinkenden Welt, 1899, Erbsagen, 1900, Mein Himmelreich, 1901, Sonnenschein, 1902, Weltgift, N., 1903, Das Sünderglöckel, 1904, J. N. R. J., Frohe Botchaft e. armen Sünders, 1905, Wüdlinge, 1906, alles Lpz. Ausgewählte Schriften, Wien 1881—1894, 30 Bde, Volksausgabe, Wien u. Lpz. 1895 bis 1900, Schriften in feirischer Mundart, Graz 1894—1896, 3 Bde. Vgl. die autobiograph. Werke Waldheimat und Weltleben, s. o., auch die persönlichen Erinnerungen an Robert Hamerling, Wien 1891, und die literarischen Essays Gute Kameraden, das. 1893. Außerdem A. B. Swoboda, P. R. N., Breslau o. J., Hermine und Hugo Möbius, P. R., Lpz. 1903, Ernst Ceillière, Hofegger und die feirische Volkslese (aus dem Französischen der Revue des deux Mondes), Leipz. 1903, Adolf Stern (Studien), WM 55 (S. Vorm), UZ 1882 II (A. Moeser).

Marie von Ebner-Eschenbach.

Marie von Ebner-Eschenbach ist eine geborene Gräfin Dubský und wurde auf dem mährischen Gute Bisklavic am 13. September 1830 geboren. Bald nach ihrer Geburt starb ihre Mutter, die Großmutter, dann eine Stiefmutter übernahmen die Sorge für das Kind. Aber auch diese Stiefmutter starb bald wieder, und erst die dritte Frau ihres Vaters konnte die Erziehung der jungen Gräfin zu Ende führen. Diese zweite Stiefmutter setzte an die Stelle des französischen Unterrichts den deutschen und machte ihre Stieftochter mit der deutschen Literatur bekannt. Der Aufenthalt der Familie Dubský wechselte zwischen dem mährischen Gute und Wien, und wie dort das mährische Landvolk, lernte die Gräfin hier die aristokratischen Kreise Oesterreichs kennen, die beiden Klassen, in denen sich die Erzählungen der Dichterin hauptsächlich bewegen. Großen Eindruck machten die Vorstellungen des Burgtheaters auf die Herangewachsene und regten sie auch bereits zur Produktion an. Im Jahre 1848 vermählte sich Marie Dubský mit dem damaligen Geniehauptmann (späteren Feldmarschall-Leutnant)

Baron Ebner von Eschenbach (gest. 1898) und lebte mit ihm zuerst in Wien, dann zwölf Jahre lang, von 1851—1863, zu Klosterbrud in Mähren, wo er Professor der Naturwissenschaften an der Ingenieurakademie war. Hier entstand das Trauerspiel „Maria Stuart in Schottland“, das gedruckt und an die Bühnen versandt, in Karlsruhe auch aufgeführt wurde. Über dieses Werk schrieb Otto Ludwig eine ausführliche Kritik, in der er dem „Herrn von Eschenbach“ jegliche dramatische Begabung absprach und ihm nur ein gewisses rhetorisches Talent zugestand. Auf das ihr angemessene Gebiet gelangte Marie von Ebner-Eschenbach erst mit ihren „Erzählungen“ (1875), weiteren Kreisen bekannt wurde sie dann, Anfang der achtziger Jahre, vor allem durch ihre „Dorf- und Schloßgeschichten“. Von 1863 an lebte sie wieder in Wien. Ihr 70. Geburtstag brachte ihr große Ehrungen, u. a. den Dr. phil. h. c. der Wiener Universität. — Maria Stuart in Schottland erschien unter dem Namen M. v. Eschenbach, Wien 1860, Aufführung in Karlsruhe 1860, ein zweites Drama Maria Roland, Trauerspiel, Wien 1860. Das dramatische Gedicht Doktor Ritter (Schiller in Bauerbach) wurde am 23. Febr. 1869 im Burgtheater aufgeführt, Druck 1872; später schrieb M. v. E. noch den Einakter Die Weüchen, Druck 1878, ebenfalls im Burgtheater gespielt, das Schauspiel Das Waldfräulein, Aufführung am 13. Januar 1873 an Laubes Wiener Stadttheater, ungedruckt, u. den am selben Orte aufgeführten Einakter Untröflich, 1874, ebenda Männertreue. Als Erzählerin tritt sie zuerst mit dem Märchen Die Prinzessin von Banalien, Wien 1872, auf, dann folgen Stuttg. 1875 Erzählungen, 4. A. 1901, das. 1876 Bozena, Erzählung, 6. A. 1902. Berlin 1880 veröffentlichte die Dichterin Aphorismen, das. 1881 Neue Erzählungen, 3. A. 1894, 1883 Dorf- und Schloßgeschichten, 5. A. 1902. Berlin 1885 erschienen die Erzählungen Zwei Komtessen einzeln, 6. A. 1902, dann neue Dorf- und Schloßgeschichten, Berlin 1886, 3. A. 1901, Das Gemeindefind, Erz. (Roman), Berl. 1887, 7. Aufl. 1901, darauf einzeln aus früheren Sammlungen Die Unverständene auf dem Dorfe, 1889, Lotti die Uhrmacherin, ebenda. Neu waren Ein kleiner Roman, Erz., 1889, Unfühnbar, Roman, 1890, 6. A. 1902. Es folgten Miterlebtes, Berlin 1889, 3. A. 1897, Margarethe, Stuttg. 1891, 5. A. 1901, Ohne Liebe, Lustspiel, Berlin, Bloch, 1891, Drei Nov., Berlin 1892, 3. A. 1901, Parabeln, Märchen und Gedichte, Berlin 1892, Glaubenslos? Erzählung 1893, 3. A. 1903, Das Schäßliche, Die Totenwacht, Berlin 1894, Rittmeister Brand, Vertraam Vogelweib, das. 1896, Alte Schule, das. 1897, Fitzepingchen, Märchen, Stuttg. 1900, Aus Spätherbsttagen, Berlin 1901, Agave (Renaissancegeschichte), das. 1903, dann noch Die arme Kleine, 1903, Die unbefiegbare Nacht, 1906. Die seit 1892 erscheinenden Gesammelten Schriften, neun Bände, enthalten in Band I Aphorismen und Parabeln, Märchen und Gedichte, in Band II die Dorf- und Schloßgeschichten (Der Kreisphyllitus, Jakob Szela, Krambambuli, Die Unverständene auf dem Dorfe,

Der gute Mond, Die Kessel, Er laßt die Hand küssen), in Band III, IV, VII, VIII u. IX Erzählungen (Lotti die Uhrmacherin, Wieder die Alte, Nach dem Tode; Die Freiherrn von Semperlein, Der Nebenbuhler, Die Poesie des Unbewußten, Odersberg, Ihr Traum, Ohne Liebe, Bettelbriefe, Der Kuff, Die Kapitalistinnen, Komtesse Muschi, Komtesse Paula; Mittelmeister Brand, Das Schädliche, Die Totenwacht, Maslans Frau, In letzter Stunde, Ein Original; Bertram Vogelweib, Verschollen, Ein Verbot, Der Fink, Schattenleben, Der Vorzugsschüler, Die Reisegefährten; Glaubenslos, Fräulein Susannes Weihnachtsabend, Die Spizin), in Band V Das Gemeindefind, in Band VI Unsühnbar. Autobiographisches siehe in der Geschichte des Erflingswerkes und Schattenleben, Schriften VIII; neuerdings erschienen auch Erinnerungen, wenn ich nicht irre, zuerst in der Deutschen Kunstschau. Vgl. Moriz Reder, R. v. E.-E., Leipz. 1900, Anton Bettelheim, R. v. E.-E., Berlin 1900, Alfred Marchand, Podtes et penseurs, Paris 1892, WM 62 (Ernst Wechsler), 92 (Theo Schädling), DR (R. Reder), 77 (E. Schmidt), 104 (W. Bölsche), 105 (A. Bettelheim), NS 71 (Karl Bienenstein), Gb 1876, 5 (Reder), Brausewetter, Meißernov. deutscher Frauen, Berlin 1897.

Ferdinand von Saar

wurde am 30. September 1833 zu Wien geboren. Erst fünf Monate alt, als sein Vater Ludwig von Saar starb, wurde er im Hause seines Großvaters mütterlicher Seite, des Hofrates Ferdinand Eblen von Respern erzogen. Er besuchte in Wien das Schottengymnasium. Nach einer wenig heiteren Jugend trat er auf Wunsch seines Vormundes mit 16 Jahren als Kadett in die Armee. Im Jahre 1854 zum Offizier befördert, quittierte er nach Beendigung des Feldzuges im Jahre 1859 seine Charge gegen zweijährige Gageabfertigung, um sich fortan ganz der Literatur zu widmen. Nun lebte er in sehr kümmerlichen Verhältnissen in Wien, fand aber später an der fürstlichen Familie Salm-Reifferscheidt fördernde Gönner und Schützer, die ihm auf der Herrschaft Blansko in Mähren ein der Lebenssorge entrücktes Dichterheim bot. Dort verheiratete er sich 1881, die Ehe war aber von kurzer Dauer; denn schon im Jahre 1889 starb seine Frau. Von da ab verlegte er seinen Wohnsitz wieder nach Wien. Er gelangte jetzt als Dichter mehr und mehr zu Geltung und Ansehen. Im Jahre 1901 wurde ihm das österreichisch-ungarische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen. Im Dezember 1903 wurde er zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses des österreichischen Reichstages ernannt. — Saar veröffentlichte zuerst Heinrich IV., deutsches Trauerspiel in 2 Abteilungen, Heidelberg 1865 u. 1867, 2. A. in einem Bande 1871, 3. A. 1904. Dann erschienen die Novellen, Innocens 1866, Marianne, 1873, Der Steinklopfer, 1873, Die Geigerin, 1874, gesammelt mit Haus Reichegg als Novellen aus Oesterreich, Heidelberg. 1876 (1877). An Dramen folgten noch: Die beiden de Witt, Heidelberg 1875, aufgef. im

Wiener Burgtheater 1879, *Tempesta*, Trauerspiel in 5 Akten, verfaßt 1860, Heidelberg 1881, *Thassilo*, Tragödie, Heidelberg 1886, *Eine Wohlthat*, Volksdrama, verfaßt 1861, Druck Heidelberg 1887, Auff. Wien 1903. Neue Novellenbände sind: Drei neue Novellen (*Vae victis*, *Ezzellengherr*, *Lambi*), Heidelberg 1883, *Schicksale*, drei Novellen (*Leutnant Burda*, *Seligmann Hirsch*, *Die Troglodytin*) 1888, *Frauenbilder* (*Ginevra*, *Geschichte eines Wiener Kindes*) 1892, *Schloß Kosenitz*, Nov., 1893, diese mit den früheren zu den Novellen aus Oesterreich, in zwei Bänden, drittes und viertes Tausend, Kassel 1904, zusammengefaßt, 2 Novn daraus, *Ginevra*, *Die Troglodytin*, bei Reclam. Weiter erschienen: *Gedichte*, Heidelberg 1882, 2. A. 1888, 3. A. 1904, *Wiener Elegien*, Heidelberg 1893, 2. u. 3. A. 1894, *Die Pincelliade*, Poem in 5 Gesängen, Heidelberg 1896, *Rachflänge*, *Neue Gedichte und Novellen* (*Gedichte*, *Dramatische Fragmente* [Ludwig XVI., *Benvenuto Cellini*], *Doktor Trojan*, *Conte Gasparo*, *Sündenfall*), das. 1899, *Hermann und Dorothea*, *Jhyll* in fünf Gesängen, daselbst 1902, schließlich: *Camera obscura*, acht Geschichten (*Die Brüder*, *Die Parzen*, *Der Burggraf*, *Der Brauer von Habrovan*, *Außer Dienst*, *Die Heirat des Herrn Stäubl*, *Der Hellene*, *Dissonanzen*), Kassel 1904, u. *Tragik des Lebens*, *Neue Novellen*, (*Die Familie Morel*, *Sappho*, *Hymen*, *Die Pfründner*), Wien 1906. Vgl. *Jacob Minor*, Saar, Wien 1898 (zuerst NS 81), *Adolf Bartels*, Einleitung zu dem Reclambandchen, *B. Mittenauer*, *Zeitiges u. Streitiges*, Heidelberg 1895, *H. Sittenberger*, *Studien zur Dramaturgie der Gegenwart*, München 1896, *W. A. Hammer*, *Literaturbilder, fin de siècle*, Bd 2, Lpz. 1898, *Ella Gruschka*, *F. v. S.*, *Grillparzer-Jahrbuch* 12, *Adolf Stern*, *Studien*, N. F.

Stephan von Milenkowics, als Dichter Stephan Mirow, geb. am 9. März 1836 zu Orsova, ward Offizier, war dem militärisch-geographischen Institute in Wien zugeteilt und nahm 1870 als Hauptmann seinen Abschied, jetzt in Görz lebend. Er veröffentlichte *Gedichte*, Heidelberg 1865, die *Erzählung Verlorenes Glück*, das. 1866, *Auf der Scholle*, *Elegien*, Stuttg. 1867, 3. A. als *Deutsche Elegien*, das. 1885, *Ein Lied von der Menschheit*, didaktisches Gedicht, Heidelberg 1869, 2. A. 1896, *Neue Gedichte*, das. 1870, *Zwei Novellen*, das. 1873, *In der Sonnenwende*, neue Ged., das. 1877, *König Erich*, Tr., Bremen 1879, 2. A. Norden 1888, *Gedichte*, Gesamtausg., Stuttg. 1882, *Wie Herzen lieben*, 3 Novellen, daselbst 1883, *Arnold Frank*, *Lebensbild*, Prag 1885, *Drei Dramen* (*Geteilte Schulb*, *Bedrängte Herzen*, *Die ungefährliche Frau*), Stuttg. 1887, *Aus dem Süden*, neue Ged., Stuttg. 1889, *Lebensmächte*, Roman, das. 1890, *Frauenliebe*, *Novellen*, das. 1893, *Höhen u. Tiefen*, erz. Dichtungen, Stuttgart 1897, *Fallende Blätter*, neue Gedichte, Heidelberg 1903. — Hans Grasserger, geb. am 1. Mai 1836 im obersteirischen Marktfladen Obdach, kam 1849 als Sängerknabe in das Benediktinerstift St. Lambrecht und dann auf das Gymnasium in Klagenfurt. Seit 1855 studierte er in Wien die Rechte,

und nahm 1859 an einer Pilgerfahrt nach Jerusalem teil, über die er Berichte schrieb. So geriet er in die Journalistik hinein, war wiederholt in Italien, u. a. als Berichterstatter der „Wiener Presse“ während des Vatikanischen Konzils, ward dann ständiger Kunstreferent dieser Zeitung und später der „Deutschen Zeitung“ zu Wien, verheiratete sich 1891 und starb am 11. Dez. 1898. Seine ersten Gedichte erschienen in dem von Wiener Studenten herausgegebenen Album zur Schillerfeier, 1859, dann gab er Sonette aus dem Orient, zuerst unter dem Pfl. Karl Birkenbühl, Schaffhausen 1864, 3. A. Bremen 1873, 4. A. Leipzig 1894, heraus, weiter Singsen und Sagen, Geb., Wien 1869, *Le rime di Michelangelo*, Nachdichtungen, Bremen 1872, Aus dem Karneval der Liebe, Geb., Stuttg. 1873, Jan Witnehm, Geb. in steirisch-kärntnerischer Mundart, Wien 1880, A Wanderbüchel, 1884, Ritz für unguat, Schnaberhüpfle, Leipzig 1884, Plobersam, mundartliche Dichtungen, 1885, Aus der ewigen Stadt, Rovn, Leipz. 1887, Allerlei Deutsames, Bilder u. Geschichten, das. 1888, Auf heimatlichem Boden, Erz., das. 1890, Ein neues Novellenbuch, Dresden 1894, Maria-Buch, eine Wallfahrts-geschichte, Leipz. 1895, Adam u. Eva, Wiener Künstlergesch., Leipz. 1897, Steirische Geschichten, desgl. Ausgewählte Werke, München u. Leipz. 1905, Bb I: Novellen aus Italien u. der Heimat, mit Einleitung von P. Hofegger, darin auch eine kurze Selbstbiographie, Bb II: Geschichten aus Wien und Steiermark. — **W i l h e l m F i s c h e r**, geb. am 18. April 1846 zu Tschatschurn auf der Murinsel, besuchte die Gymnasien zu Barasdin und Stuhlweissenburg und studierte zu Graz erst Medizin und Naturwissenschaften und dann Geschichte und Philologie, jetzt Bibliotheksbeamter in Graz. Er trat Lpz. 1880 mit dem Epos *Atlantis* hervor, erlangte aber Ruf erst durch seine Novellen (Sommernachtsberzählungen, Lpz. 1882, 2. A. München, Unter altem Himmel, Lpz. 1891, 2. A. München, Der Mediceer u. a. Rovn, Lpz. 1894, Grazer Novellen, Lpz. 1898, 2. A. München, Lebensmorgen, Münch. 1906), und vor allem durch den Roman *Die Freude am Licht*, Berlin 1902, jetzt München, 9. Tausend. Außerdem gab er noch *Anakreon*, *Frühlingsidyll*, Lpz. 1883, *Lieder und Romanzen*, Lpz. 1884, und *Poetenphilosophie*, eine Weltanschauung, München 1906, heraus.

Karl Morré, geb. am 8. Nov. 1832 zu Klagenfurt, Beamter in Graz, seit 1883 im Ruhestand, Mitglied des steirischen Landtags und des Wiener Reichsrats, schrieb eine Reihe von Volksstücken und Possen, von denen *’S Nullerl*, Volksstück mit Gesang, 1885, durch Schweißhofers Verkörperung der Titelrolle in ganz Deutschland bekannt wurde. — **E. K a r l - w e i s**, Pseudonym für Karl Weiß, jüdischer Herkunft, geboren am 22. Nov. 1850 zu Wien, war Eisenbahnbeamter und schrieb seit 1876 für das Theater, auch Wiener Romane. Einer vom alten Schlag (mit S. Chiavacci), 1886, Aus der Vorstadt (mit S. Vahr), 1893, Der kleine Mann, 1894, Das grobe Gemd, 1897, sind seine bekanntesten Stücke. Er starb 27. Okt. 1901.

Friedrich Schlägl wurde am 7. Dez. 1831 zu Wien als Sohn eines Handwerkers geboren, war Subalternbeamter in Wien und nahm 1870 seinen Abschied. Er schrieb seit 1857 für den Figaro und gab später selbst eine Wochenchrift, Wiener Luft, heraus. Gest. am 7. Okt. 1892. Seine Veröffentlichungen heißen: Wiener Blut, 1873, neue Folge: Wiener Luft, 1876, neueste Folge: Wienerisches, 1883; Alte u. neue Historien von Wien, 1875, Das kuriose Buch, 1882, Aus Alt- u. Neu-Wien, 1882, Vom Wiener Volkstheater, 1884. Ges. Schriften, 3 Bde, Wien 1893, mit Einleitung von Frh. Lemmermayer. — Vincenz Chiavacci, geb. 1847 zu Wien, schrieb ähnliche Bücher wie Schlägl, auch Poffen. Ebenso Edward Pschl aus Wien, geb. 1851, dessen Skizzenfassammlungen meist in Reclams Universalbibliothek erschienen sind.

Viktor Kästner wurde am 1. Aug. 1828 zu Reetz in Siebenbürgen als Sohn eines Pfarrers geboren, besuchte das Gymnasium und die Universität zu Hermannstadt und starb dort als Präsidialsekretär bei der Nationalbehörde am 29. Aug. 1857. Er schrieb: Sächsishe Gedichte (Gedichte in siebenbürgisch-sächsischer Mundart nebst freier metrischer Uebersetzung ins Hochdeutsche), Hermannstadt 1862, 2. Ausg. 1895. Vgl. A. D. B. (F. Müller). — Friedrich Wilhelm Schuster, geb. am 2. Febr. 1824 zu Mühlbach in Siebenbürgen, studierte in Leipzig Theologie und wurde 1855 Rektor des Mühlbacher Untergymnasiums, später Pfarrer zu Broos. Er gab heraus: Gedichte, Schäßburg 1858, Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, Sprichwörter, Rätsel usw., Hermannstadt 1866, Alboin und Rosimund, Tr., Wien 1884. — Michael Albert, geb. am 21. Okt. 1836 zu Trappold bei Schäßburg in Siebenbürgen, gest. am 21. April 1893 als Professor am Gymnasium zu Schäßburg, hat sich als Lyriker (Gedichte 1893), Dramatiker (Die Flandrer am Alt 1883, Hartened 1886, Ulrich von Hutten 1893) und Erzähler (Die Dorfschule, Novelle, 1866, Die Kandidaten, 1874, Traugott, 1874, Altes und Neues, Siebenbürgisch-sächsische Erzählungen, Hermannstadt 1890) versucht. Vgl. Adolf Schullerus, M. A., sein Leben u. Dichten, Hermannstadt 1898.

Volksdarstellung und Dialektdichtung in Süddeutschland: Michael Felber, geb. am 13. Mai 1839 zu Schoppernau im Bregenger Wald, Bauer, bereits am 31. Aug. 1868 (n. a. 26. April 1869) gestorben, ward durch die Erzählung Rämmamüllers und das Schwazokaspele, 1862, neue Ausgabe Dornbirn 1879, berühmt, denen er noch Sonderlinge, Bregengerwälder Lebens- und Charakterbilder, Leipzig 1867, und Reich und Arm, Erzählung, Leipz. 1868, neue Ausgabe Dornbirn 1891, folgen ließ. Er schrieb eine Selbstbiographie, die Anton E. Schönbach, Wien 1904, herausgab. Vgl. H. Sander, Das Leben Felbers, Innsbruck 1874, 2. A. 1876, A. Holder, Gesch. d. schwäbischen Dialektdichtung, Heilbronn 1896, Rosegger im Heimgarten, Oktober 1904. — Jakob Frey, geb. am 13. Mai 1824 in dem aargauischen Dorfe Gartenschwyl, studierte

in Lüdingen, München und Zürich und lebte in Aarau und Bern meist journalistischer und literarischer Tätigkeit, gest. am 30. Dez. 1875 zu Bern. Er veröffentlichte: Zwischen Jura und Alpen, Erzählungen u. Lebensbilder, Lpz. 1858—1862 (Besprechung Hebbels), Schweizerbilder, Erz. a. d. Heimat, Aarau 1864, Neue Schweizerbilder, Bern 1877, Erzählungen aus d. Schweiz, hrsg. u. bevorwortet von J. Sohn Adolf Frey, Stuttg. (Koll. Spemann). — Joseph Joachim, geb. am 4. April 1835 in Raffenholtz, Kant. Solothurn, Bauer, gest. im August 1904, gab erst 1881 seine erste Bauerngeschichte, Ein Erntetag, heraus, denen er eine ganze Reihe anderer, auch zwei Lustspiele, folgen ließ. Ges. Erzählungen, Zürich 1902, 3 Bde. — Eduard Hiller, ein Urenkel des geistl. Niederbichters Ph. Fr. Hiller, wurde am 14. Dez. 1818 zu Berg bei Stuttgart geboren, studierte Landwirtschaft und war Professor an der landwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim, gest. im Jahre 1902 (?). Er gab 1861 Stimmen vom Krankenlager, hochdeutsche und schwäbische Gedichte, heraus, 3. A. u. d. L. Wintergrün, Stuttg. 1886. Es folgte noch Raive Welt, schwäb. Lieber u. Jbhllen, Stuttg. 1891, 2. A. 1893. Vgl. A. Holber, Geschichte der schwäbischen Dialektpoesie Heilbronn 1896. — Michael Richard Bud aus Ertingen in Württemberg, geb. am 26. Sept. 1832, Mediziner, Arzt an verschiedenen Orten, zuletzt Oberamtsarzt in Ehingen, gest. am 15. Sept. 1888, schrieb oberschwäbische Dorfgeschichten, die in Zeitungen verstreut, noch nicht gesammelt sind, und Gedichte, die als Bagenga, oberschwäbische Gedichte mit Selbstlebensbeschreibung von Friedrich Pressel, Stuttg. 1892, herausgegeben wurden. Vgl. A. Holber, Geschichte der schwäbischen Dialektdichtung, Heilbronn 1896. — Karl und Richard Weitbrecht f. u. — Maximilian Schmid, zu Eschlam im bayrischen Walde am 25. Februar 1832 geboren, war bayrischer Offizier, wurde 1866 Hauptmann, nahm 1872 seinen Abschied und lebt seitdem als Schriftsteller in München, 1884 durch den Titel Hofrat ausgezeichnet. Er ließ München von 1863—1869 Volks Erzählungen aus dem bayrischen Wald, 4 Bde, erscheinen, dann Der Schutzgeist von Oberammergau, Kultur- u. Lebensbild, 1880, Johannisnacht, Dorfgesch., 1881, Der Leonhardsritt, Lebensbild, 1882, Die Wiesenbacher, Kulturbild, 1882, Der Georgtaler, 1882, 'S Armsümmerl, 1884, Die Fischertörl von St. Heinrich, Die Schwamjungfrau, 1884, Der Rusifikant von Tegernsee, 1884, Der Bubenrichter von Mittenwalb, 1888, Der Primiziant, 1888, Mauthnerflank, 1889, Im Herzen des Waldes, 1890, An der grünen Isar, 1891, Das Wunder von Reichenhall, 1892, Hancisca, das Chodenmädchen, 1893, Der Prälatenshaß oder der Student von Ketten, 1894, u. v. a. m. Aus einigen Erzählungen hat er auch Volksstücke geschaffen. Außerdem veröffentlichte er Altboarisch, Geschichte u. Gedichte, München 1884, und die Autobiographie Meine Wanderung durch siebenzig Jahre, Reutlingen 1902. Gesammelte Werke, Lpz. 1884—1890, 11 Bde, Volks Erzählungen, München 1893

bis 1894, 12 Bde, Neue Volksausgabe der gesammelten Werke, Reutlingen 1898 ff., 32 Bde (darin Bd 21. 22 die Autobiographie). Vgl. außer dieser R. M. Werner, Vollenbete und Ringende, Minden 1900. — **Karl Stieler**, geb. am 15. Dezember 1842 zu München als Sohn des Hofmalers Joseph Stieler, wollte Maler werden, mußte aber die Rechte studieren und promovierte 1869 zum Doktor. Dann unternahm er größere Reisen und ward darauf am bairischen Reichsarchiv angestellt. Er starb bereits am 12. April 1885 als bairischer Archivassessor. Schon als Gymnasiast veröffentlichte Stieler, der halb und halb in Tegernsee aufgewachsen war, Dialektgedichte in den Fliegenden Blättern. Dann erschienen die Sammlungen Bergbleameln, Gedichte in oberbairischer Mundart, München 1866, Weil's mi freut, Stuttg. 1876, 11. A. 1896, Habt's a Schneid?, Stuttg. 1877, Um Sunnavend, das. 1878, In der Sommerfrisch, das. 1883, u. A Hochzeit in die Berg, das. 1884, die beiden letzten mit Bildern von Hugo Rauffmann. Hochdeutsche Gedichte Stieler's sind: Hochlandslieder, Stuttg. 1879, 8. A. 1896, Neue Hochlandslieder, das. 1883, 4. A. 1892, Wanderzeit, Liederbuch, das. 1882, 3. A. 1893. Aus dem Nachlaß erschienen die Dichtungen Ein Winterdyll, Stuttg. 1885, 19. A. 1896, und Von Daßoam, mit Bildern von F. Defregger, Münch. 1889. Außerdem war Stieler an verschiedenen Prachtwerken: Aus deutschen Bergen (mit Herm. v. Schmid), Stuttg. 1871, Weidmanns-Erinnerungen, München 1874, Italien (mit Ed. Paulus u. W. Kadon), Stuttg. 1875, Rheinfahrt (mit H. Wachenhusen u. Fr. W. Hadländer), Stuttg. 1877, Elsaß-Lothringen (mit Robert Asmus), 1877, beteiligt, und aus f. Nachlaß erschienen noch die folgenden Prosawerke: Kulturbilder aus Bayern, Stuttg. 1885, Natur- u. Lebensbilder aus den Alpen, Stuttg. 1886, Aus Fremde u. Heimat, Verm. Aufl., besgl., Durch Krieg zum Frieden, Stimmungsbilder aus den Jahren 1870/71, besgl., u. Reisebilder aus vergangener Zeit, Stuttgart 1889. Vgl. R. v. Heigel, R. St., Bamberg 1891, S. M. Prem, R. St., Ein Vortrag, Separat-Abdruck a. d. Tiroler Voten v. 1889, Ernst Ziel, Literarische Reliefs, Lpz. 1885 ff., WM 53 (W. Kirchbach), UZ 1885 I (A. Schlossar), A. D. W. (Franz Munder). — **Ludwig Albert Ganghofer** wurde am 7. Juli 1855 zu Kaufbeuren als Sohn eines Forstbeamten geboren, studierte in München und Berlin, war Dramaturg des Wiener Ringtheaters und lebt jetzt als Schriftsteller im Winter in Wien, im Sommer im bairischen Hochland. Er gab zuerst Gedichte, Vom Stamme Asra, Bremen 1879, 2. Auflage u. d. L. Bunte Zeit, Stuttg. 1883, wurde durch die bairischen Volksschauspiele Der Herrgottschneider von Ammergau, Augsburg 1880, 10. A. Stuttg. 1901, Der Prozeßhansl, Stuttg. 1881, und Der Weigenmacher von Rittenwald, das. 1884, alle drei mit Hans Keuert, bekannt und befestigte seinen Ruf durch zahlreiche Hochlandgeschichten, von denen wir Der Jäger vom Fall, Stuttgart 1882, Bergluft, Stuttg. 1883, Almer und Jägerleut, Stuttg. 1885, Edelweißkönig, 1886, Oberland, 1887,

Der Unfried, 1887, Der Klosterjäger, 1892, 27. A. 1902, Die Martinskause, R. a. b. 12. Jahrb., 1894, Das Schweigen im Walde, 1899, Der Dorfapostel, 1902, Der hohe Schein, 1905, nennen. Sein Roman Die Sünden der Väter, Stuttg. 1896, 7. Aufl. 1902, schübert Heinrich Leuthold. G. veröffentlichte dann noch die neuen Gedichte Heimkehr, Stuttg. 1884, Rocooco, Wien 1887, Es war einmal, moderne Märchen, verschiedene weitere Dramen und übersezte Ruffssets Kolla, Wien 1880.

Volksdarstellung und Dialektdichtung in Mittel- und Norddeutschland: Heinrich Schaumberger, geb. am 15. Dez. 1843 zu Neustadt an der Haide im Koburgischen als Sohn eines Lehrers, besuchte das Seminar in Koburg und war Volksschullehrer an verschiedenen Orten, zuletzt in Weissenbrunn bei Schallau, gest. am 16. März 1874 zu Davos an der Lungenschwindhucht. Er schrieb die oberfränkischen Dorfgeschichten Im Hirtenhaus, Wolfenbüttel 1874, Vater und Sohn, desgl., Friß Reinhardt, Erlebnisse und Erfahrungen eines Schullehrers, desgl., Zu spät, Dorfroman, 1876, alle in versch. Auflagen. Ebenfalls 1876 folgten noch Aus der Mappe des Verstorbenen, Erzählungen, Gedichte, Aufsätze. Gesammelte Werke, 9 Bde, Wolfenbüttel 1875/76 u. ö. (I. Im Hirtenhaus, II.—III. Bergheimer Musikantengeschichten, IV. Zu spät, V.—VII. Friß Reinhardt, VIII. Vater und Sohn, IX. Aus der Mappe des Verstorbenen). Vgl. S. Möbius, S. S., s. Leben u. s. Werke, Wolfenbüttel 1883, E. Schred, S. S., Vortrag, Viesefeld 1896, A. D. B. (F. Brümmer). — J o h a n n Heinrich Döffler aus Oberwind bei Eisfeld, Sachsen-Meiningen, geb. am 1. März 1833, Lehrer zu Böthned in S.-Meiningen, gest. 1902, verfasste Martin Böthner, Thüringer Geschichtsroman, Lpz. 1879, Madlene, Roman, 1898, Thüringer Märchen, 1899.

Friedrich Wilhelm Grimme aus Aßinghausen im Sauerland, geb. am 25. Dez. 1827, Gymnasiallehrer, zuletzt Direktor in Heiligenstadt, gest. am 3. April 1887 zu Münster i. W., hat Schwänke und Gedichte in sauerländischer Mundart, seit 1858, Paderborn, die Erzählungen und Novellen aus dem westfälischen Volksleben Schlichte Leute, 1868/69, dann auch hochdeutsche „Gedichte“, Münster 1855, Balladen u. Romangen, 1859, Deutsche Weisen, Ges. Ged., Paderb. 1882, u. Dialektlustspiele, Saaten u. Früchte, Köln 1884, veröffentlicht. Vgl. S. Reiter, Zeitgenössische kathol. Dichter Deutschlands, Paderb. 1884. — **Hermann Landois**, geb. am 19. April 1835 zu Münster, erst Priester, dann Professor der Zoologie in seiner Vaterstadt, gest. am 28. Jan. 1905, schrieb mit Franz Giese (geb. am 21. Dez. 1845 zu Münster, jetzt Gymnasiallehrer zu Neuß) Franz Effink, sin Diäwen an Driven as aolt Mönstersk Kind, 1874. Als Giese die Geschichte in medlenburgisches Blatt übersezte, schied Landois den ihm gehörigen Teil aus und sezte das Werk fort, das jetzt Band 1—3 der Bibliothek niederdeutscher Werke, Otto Lenz, Leipzig, bildet. Landois gab noch Kriffbetten und Rassbetten oder

Unkenlänge von Westfalens roter Erde, plattdeutsche Ged., 1889, u. die komische Operette Der Prophet Jan von Leyden, 1889, und Giese veröffentlichte weiter hochdeutsche und plattdeutsche Gedichte und Erzählungen. Ein anderer westfälischer plattdeutscher Erzähler der Gegenwart ist der Arzt Ferdinand Krüger aus Bedum, geb. am 27. Okt. 1843, der die Romane Rügge Wiäge, Leipz. 1882, und Hempelmanns Schmiede, Leipz. 1893, herausgab. Vgl. W. Uhlmann-Bigterheide u. Carl Hülter, Westfälische Dichtung der Gegenwart, Leipz. 1896.

Jo hann Hinrich Fehrs, geb. am 10. April 1838 zu Mühlentorbed in Holstein, Leiter einer Privattöchterchule in Iphoe, schrieb in den siebziger Jahren hochdeutsche erzählende Gedichte: Krieg und Hütte, Hamb. 1872, Eigene Wege, ebd. 1873, In der Wurfschaukel, ep. Gedichte, das. 1877, dann Iphoe 1878 die plattdeutsche Erzählung Lütt Hinnerk, der Garbing 1887 die kleinen volkstümlichen Erz. Allerhand Slag Lüß und weiter Ettgrön, Garbing o. J., folgten. Seine „Gedichte“ erschienen Iphoe 1884, Zwischen Hecken und Palmen, Garbing 1902. — Jo achim Mähl, geb. am 16. Sept. 1827 zu Riendorf in Holstein, Kampfgenosse von 1848, Lehrer zu Segeberg u. Reinsfeld, gab plattdeutsche Erzählungen: Stütschen ut de Mustik, Altona 1867—1871, 4 Bde, und eine Neubearbeitung von Keinele Bos, Stuttgart 1878. — P a u l T r e b e aus Brodtdorf in der Biskermark, Holstein, geb. am 19. Aug. 1829, gleichfalls Kampfgenosse von 1848, Buchdrucker, zuletzt Korrektor in Iphoe, schrieb zuerst Klaas von Brodtdorf, zwei plattdeutsche Gedichte, 1856, dann die plattdeutschen Erzählungen Abel, Garbing 1880, und Lena Ellerbrook, das. 1884. Grüne Blätter, Ges. Dichtungen, das. 1881.

Kalender- und geistliche Literatur: Alban Stolz wurde am 8. Februar 1808 zu Bühl in Baden geboren, war katholischer Theolog, zuletzt Universitätsprofessor, und starb am 16. Oktober 1883 zu Freiburg im Breisgau. Seit 1843 gab er den Kalender für Zeit und Ewigkeit heraus. Gesammelte Schriften, 19 Bände, Freiburg 1871 ff. Einzeln erscheinene größere Werke sind die Reiseschriften Spanisches für die gebildete Welt, Freiburg i. B. 1853, 8. A. 1885, Besuch bei Sem, Cham und Japhet, das. 1857, 6. A. 1891, und die Legende, das. 1853 ff., 10. A. 1894. Vgl. Hägele, A. St., Freib. 1889. — Albert Bürklin, geb. am 1. April 1816 zu Offenburg, Eisenbahn-Oberingenieur, gestorben am 8. Juli 1890 zu Karlsruhe, schrieb seit 1858 für den Kalender des Lahrer hinkenden Boten und schuf diesem seine ungeheure Verbreitung. Einzeln erschienen Der Kanzleirat, Novelle, Lahr 1859, und Toni und Madlein, das. 1863, dann die gesammelten Kalendergeschichten Der Lahrer Hinkende, das. 1886, 3 Bde. — Emil Wilhelm Frommel wurde am 5. Januar 1828 zu Karlsruhe geboren, studierte in Halle, Erlangen und Heidelberg Theologie, wurde 1854 Hof- und Stadtvicar in seiner Vaterstadt, 1864 Pastor in Warmen, 1869 Divisionspfarrer der Garde in Berlin, als welcher er den Feldzug gegen

Frankreich mitmachte, 1871 Hofprediger und 1895 Konsistorialrat. Er starb am 9. November 1896 zu Ploen. Seine Schriften sind: Aus der Familienchronik eines geistlichen Herrn, 1867, Der Heinerle von Lindendronn, 1869, Aus vergangenen Tagen, 1870, In zwei Jahrhunderten, 1871, O Straßburg, du wunderschöne Stadt, 1872, Erzählungen für das Volk, 1.—10. Bändchen, Berl. 1873—1894, Treue Herzen, Erz., 1880, Feldblumen, Erz., 1883, Erzählungen, Gesamtausg., Stuttg. 1877/78 (die zuerst genannten), Aus der Heimat für die Heimat, 1888, Beim Lichtschein, 1888, Unterwegs 1890, Erzählungen, Gesamtausg., 1891, Ernstes u. Heiteres, 1891, Aus Venz u. Herbst, Erinnerungen, 1893. Das Frommelgedenkwert, herausgeg. von der Familie, Berlin 1900—1904, 7 Bde, enthält I. u. II. Biographie von Otto Frommel, Bb III Briefe, Bb IV u. V Neben, Bb VI Briefe u. Denkprüche, Bb VII Ausgewählte Predigten. Vgl. außerdem Schöttler, E. F., 3. A. Barmen 1897, Kayser, E. F., 3. A. Karlsruhe 1898, Th. Kappstein, E. F., Leipzig 1903, G. Meyer, Emil Frommel als christlicher Volkschriftsteller, Bremen 1898. — Heinrich Hansjakob, geb. am 18. August 1837 zu Haslach im Ringtal, 1863 zum Priester geweiht, seit 1884 Stadtpfarrer zu Freiburg i. B., hat im politischen Leben seiner Heimat eine Rolle gespielt, u. a. wurde er zweimal zu einer Festungsstrafe verurteilt. Als Schriftsteller begann er nach einigen geschichtlichen Arbeiten in den siebziger Jahren mit Reiseerinnerungen und persönlichen Erinnerungen: Auf der Festung, 1870, In Frankreich, Reiseerinnerungen, Mainz 1874, Im Gefängnisse, desgl., In Italien, Mainz 1877, In der Residenz, Erinnerungen eines badischen Landtagsabgeordneten, Heidelberg 1878, Aus meiner Jugendzeit, Heidelberg 1880, In den Niederlanden, Heidelberg 1881, Aus meiner Studienzeit, Heidelberg 1885, das meiste in mehreren Auflagen. Dann gab er Erzählungsbände heraus: Wilde Kirchen, Heidelberg 1888, Dürre Blätter, das. 1889/90, Schneeballen, das. 1892. Wiederum folgten die Erinnerungen Aus tranken Tagen, Heidelberg 1895, denen sich später noch die Tagebuchblätter Im Paradies, Heibelb. 1897, Abendläuten, Stuttg. 1899, In der Karthause, das. 1900, Letzte Fahrten, das. 1902, Verlassene Wege, desgl., u. Stille Stunden, Stuttg. 1904, angeschlossen. Neuere Erzählungen sind: Der Bogt auf Mühlstein, Freiburg 1895, Bauernblut, Heidelberg 1896, Der Leutnant von Hasla, Heidelberg 1896, Wablente, Stuttg. 1897, Der steinerne Mann von Hasla, Stuttg. 1898, Erinnerungen einer alten Schwarzwälderin, das. 1898, Erzbauern, das. 1899, Aus dem Leben eines Unglücklichen, das. 1900, Aus dem Leben eines Glücklichen, das. 1901, Meine Madonna, das. 1903. Ausgew. Schriften, Heibelb. 1895/96, 8 Bände. Vgl. A. Pfister, S. S., Stuttg. 1901, S. Bischoff, S. S., Der Schwarzwälder Dorsdichter, Kassel 1903. — J o h a n n a S p y r i wurde als die Tochter der Dichterin Meta Häusser-Schweizer am 12. Juni 1829 in Hitzel bei Zürich geboren, heiratete 1852 den Rechtsanwalt Spyrer in Zürich und starb daselbst am

9. Juni 1901. Sie begann ihre Jugendschriftstellerei 1871 mit der *Erzählung* Ein Blatt auf Bronys Grab, dem 1879 Heimatlos, die erste der *Geschichten* für Kinder und auch solche, welche Kinder lieb haben, folgte; die *Sammlung* hat im ganzen 16 Bde, Gotha 1879—1895, darunter *Aus Nah und Fern*, *Heidis Lehr- und Wanderjahre*, *Aus unserm Lande*, *Heidi kann brauchen, was es gelernt hat*, *Wo Grittlis Kinder hinkommen sind, Grittlis Kinder kommen weiter*, *Aus den Schweizer Bergen*, *Schloß Wildenstein* usw. Es folgten noch eine Reihe Einzelveröffentlichungen, auch noch *Geschichten* für jung und alt, 10 Hefte, Gotha 1886, und *Volkschriften*, Gotha 1891.

N i k o l a u s F r i e s s, am 22. November 1823 zu Flensburg geboren, gestorben als Hauptpastor zu Heiligenstedten bei Iphoe am 5. August 1894, begann seit dem Ende der sechziger Jahre *Erzählungen* für das Volk zu schreiben. Zuerst erschien *Vilberbuch zum heiligen Vaterunser*, 9 *Erzählungen*, Iphoe 1866, dann *Unser Herrgotts Handlanger*, das. 1868, *Seel Göschen*, das. 1870, *Die Frau des Wanen*, das. 1871, *Das Haus auf Sand gebaut*, das. 1872, *Harte Zucht*, Wolfenb. 1873, usw.; später u. a. noch: *In den Schwachen mächtig*, 1878, *Reister Spaß u. die Seinen*, 1878, *Aus unsern Tagen*, 1881, *Weihnachtsbüchlein*, 1883, ferner die *Sammlung Aus der Zerstreuung* gesammelt, 12 Hefte, 1880/88, alles meist erst Iphoe, dann Dresden (Klöpfer). — E r n s t E d u a r d E v e r s, geb. am 15. August 1844 in dem Dorfe Katöhl, 1869 Hauptpastor zu Lettenbüll in Eiderstedt, seit 1888 an der Berliner Stadtmission beteiligt, schrieb u. a. *Martjen Flor's Gesundheit*, Norden 1875, *Vom Berge der Seligkeiten*, Erzn, 1876, *Das Haus an der Schleufe*, 1877, *Das Sorgenkind und die Segenskinder*, dann auch *Sammlungen Das Leben im Licht*, *Gnadenquellen*, *Glockenlänge*, *Lebensbilder zum kleinen Katechismus*, *Erzählungen für das deutsche Volk*, endlich noch *Plattdeutsches: Uenner de Doppeleel*, Schleswig-holstein. *Geschichten*, 1896, alles meist zuerst Norden, später Berliner Stadtmission. — O t t o F u n d e, Pastor zu Bremen, geb. am 9. März 1836, verfaßte *Reisebilder und Heimatlänge*, Bremen 1869 bis 1872, *Schule des Lebens*, 1871, *Verwandlungen*, 1873, *Freud, Leid, Arbeit*, 1879, *Seelenkämpfe u. Seelenfrieden*, *Wie der Hirsch schreiet*, 1887, *Neue Reisebilder und Heimatlänge u. v. a. m.* (meist Bremen). — J o h a n n e s A n d r e a s F r e i h e r r v o n W a g n e r, pl. Johannes Renatus, aus Freiberg in Sachsen, geb. 5. Sept. 1833, Techniker, lange in sächsischem Staatsdienst, dann Professor an der technischen Hochschule zu Braunschweig, jetzt in Dresden lebend, schrieb die *Erzählung Die letzten Mönche vom Dybin*, 1887, die *Lebensbilder Rudolf von Bargula*, *Der Schenk zu Saaled*, *Der Graf von Wertheim*, *Johann von Schwarzenberg* und die *Geschichte Johannes Branka*, 1895, sowie *Oberlausitzer Dialektgedichte*. — K a r l B e y e r, geboren am 14. Februar 1847 zu Schwerin, Pfarrer zu Laage und dann zu Rostock, begann mit historischen Romanen: *Pribislav*, *Schwerin* 1887, *Anastasia*, daselbst 1888, *Um Pflicht und Recht*, 1893, *Ein Neubau unter*

Trümmern, 1875, wandte sich dann aber auch der Darstellung des Volks- und modernen Lebens zu: Gretchenwäschen, 1892, Die Geschichte vom kleinen Budligen, 1894, Wilhelm Pöschings Krieggfahrten, 1896, Der Fischer und die Meerminne, ein Wald- u. Strandmärchen, 1896, Von Leuten, die auch mit dabei gewesen, Kriegsgeschichten 1870/71, 1899. Weiter schrieb er noch: Die alte Herzogin, hist. Roman, 1899, Zu guterletzt, 4 Erz., 1900, Swinegengeschichten, 1901, Stane u. Stine, 1903, Gleißendes Gold, 1903, Die Rebellnige, ein Märchen, 1905, Das große Kind, Later, 2 Erz., 1905, alles Schwerin, meist in mehreren Auflagen, auch noch eine plattdeutsche dramatische Dichtung Ut de Preußentid und allerlei kulturhistorisches.

Zwischen Altem und Neuem. Der realistische Ektizismus: Das Jahr 1870 und die patriotische Dichtung: Die Kriegsliryl von 1870 ist gesammelt in den Liedern zu Schuß und Truß, Berlin 1870, und in Für Straßburgs Kinder, desgl. Eine spätere Sammlung ist J. Schülers Germania, Die deutsche Kriegsbichtung 1870/71, Auswahl für Schule u. Haus, Münster 1872. Auch M. Wagners Soldatenlieder a. d. Kriege 1870/71, Hamb. 1896, sind heranzuziehen. Vgl. darüber Bruno Obermann, Die Kriegsbichtung der Jahre 1870/71, Zeit 1884, P. Währ, Vergleichung der Liryl der Befreiungskriege mit der Liryl des deutsch-französischen Krieges, Halle 1887, F. J. Holly, Der deutsch-französische Krieg im Lichte der vaterländischen Poesie, Frankf. 1896, Hermann Unbescheid, Die Kriegspoesie von 1870/71 und das Kutschelied, Zeitschr. f. deutschen Unterricht 9. Bd. Als Dichter erwähnen wir noch wieder: Ferdinand Freiligrath, Friedrich Wischer, Emanuel Geibel, Julius Groffe, Wilhelm Jensen, Felix Dahn, Julius Wolff, Friedrich Geßler, Gerhard von Arnimtor. Die beste dichterische Darstellung der Stimmung während der Kriegszeit bietet W. S. Niehls Roman Ein ganzer Mann. Sehr groß ist die Zahl der Feldbriefe (W. S. Rindfleisch, R. v. Wilmowski) und Kriegserinnerungen.

Die versuchte Regeneration des höheren Dramas aus patriotischem Geiste: Hier ist besonders Berthold Litzmanns Das deutsche Drama in den Bewegungen der Gegenwart, Hamburg 1894, 4. A. 1897, zu vergleichen.

Ernst von Wildenbruch.

Ernst von Wildenbruch (die Familie stammt von Friedrich Wilhelm II. von Preußen ab) wurde am 3. Januar 1845 zu Weirut geboren, wo sein Vater damals preußischer Generalkonsul war. Er verlebte seine Kindheit in Berlin, Athen und Konstantinopel, kam 1867 auf das Pädagogium in Halle, darauf auf das französische Gymnasium in Berlin und trat 1869 in das Kadettenkorps ein. 1863 wurde er Offizier, nahm aber schon im Winter 1865 seinen Abschied, um noch zu studieren. Nachdem er den Feldzug von 1866 mitgemacht hatte, bestand er 1867 an dem Gymnasium zu Burg bei

Magdeburg das Abiturientenexamen und studierte darauf zu Berlin die Rechte. Referendar geworden, nahm er an dem Felzuge in Frankreich teil und lebte dann als Oberappellationsgerichtsreferendar zu Berlin, später als Professor zu Frankfurt a. D. Jetzt begann er auch als Dichter hervorzutreten, nachdem er schon als Student eine Satire auf die Philologen veröffentlicht hatte: es erschienen 1872 „Die Söhne der Sibyllen und Kernen“, Gedichte, 1874 und 1875 die Heldenlieder „Bionville“ und „Sedan“. Eine Zeitlang war Wilbenbruch Richter in Eberswalde, danach am Stadtgerichte in Berlin, trat aber 1877 in den diplomatischen Dienst über und wurde im Auswärtigen Amt beschäftigt. Um diese Zeit gewann er in der Berliner studentischen Jugend Verehrer seiner im Manuscripte vorhandenen dramatischen Dichtungen, von denen die Theater einstweilen nichts wissen wollten. Endlich, am 6. März 1881, wurden die „Karolinger“ Wilbenbruchs zum erstenmal in Meiningen aufgeführt, am 26. Oktober d. J. kamen sie in Berlin auf die Bühne und machten ihren Dichter mit einem Schlage berühmt. 1884 und wieder 1896 erhielt Wilbenbruch den Schillerpreis, 1892 wurde er Dr. phil. hon. causa. In Berlin seit 1887 als Legationsrat lebend, kam Wilbenbruch auch mit dem modernen Sturm und Drang in Berührung, blieb aber im ganzen doch dem historischen Drama treu. Im Jahre 1900 nahm er als Geh. Legationsrat seinen Abschied. — Sein erstes Werk: Die Philologen am Parnaß oder die Vivisektoren, ein Satyrspiel, erschien Berlin 1868, die Gedichte Die Söhne der Sibyllen und Kernen, ebenda 1872, die Heldenlieder Bionville und Sedan, Berlin 1874, 4. A. 1891, und Frankf. a. D. 1875, 2. A. 1887, jetzt 4. A. Es schlossen sich an Lieder und Balladen, Berlin 1877, 7. A. 1900, und Der Meister von Tanagra, Künstlergeschichte aus Alt-Sellas, daselbst 1880, 6. A. 1886, jetzt 9. Aufl. Wilbenbruchs Dramen sind in der folgenden Reihenfolge aufgeführt und gedruckt worden: Die Karolinger, Tr., 1. Aufführung Meiningen 6. März 1881, Druck Berlin 1882, 7. A. 1895, Väter und Söhne, Schausp., Auff. Breslau 15. Nov. 1881, Druck 1882, 3. A. 1890, Der Rennonit, Tr., Auff. Frankf. a. M. 29. Nov. 1881, Druck 1882, 3. A. 1886, Harold, Tr., Auff. Hannover 7. März 1882, Druck 1882, 4. A. 1884, Opfer um Opfer, Schausp., Druck 1883, Christoph Marlow, Tr., Auff. Hannover 6. Mai 1884, Druck 1885, Die Herrin ihrer Hand, Druck 1885, Das neue Gebot, Schp., Auff. Berlin, Ostendtheater, Oktober 1886, Druck 1886, Der Fürst von Verona, Tr., Auff. Hannover 28. Okt. 1886, Druck 1887, Die Quipowos, Schsp., 1. Auff. Berlin 10. Nov. 1888, Dr. 1888, Der Generalfeldoberst, Tr., Auff. Leipzig 1. Jan. 1890, Druck 1889, Die Haubdenlerche, Schausp., Auff. Berlin, Deutsches Theater, 20. Sept. 1890, Druck 1891, Der neue Herr, Schsp., Berlin 9. Febr. 1891, Druck 1891, Das heilige Lachen, Märchenschwank, Auff. Berlin 16. Febr. 1892, Dr. 1892, Meister Balzer, Schausp., Auff. Berlin Dezember 1892, Druck 1893, Der Junge von Hennersdorf, Volksstück, Druck 1896, Jungfer

Immergrün, Volksstück, Druck 1896, König Heinrich, Auff. Berliner Theater 22. Jan. 1896, Kaiser Heinrich, Berliner Theater, 1. Dez. 1896, Druck beider Stücke als Heinrich und Heinrichs Geschlecht, 1896, Willehalm, Dr., 1897, Gewitternacht, Tr., Auff. Berliner Theater 1898, Druck 1898, Die Tochter des Erasmus, Sch., Auff. 10. März 1900, Druck 1900, König Laurin, Berlin 11. Nov. 1902, Dr. 1902, Der unsterbliche Felig, Hauskomödie, Weimar 4. Febr. 1904, Die Lieber des Euripides, Schsp., Weimar 4. Nov. 1905. Außerdem veröffentlichte Wildenbruch: Novellen (Francesca von Rimini, diese einzeln 1892, Vor den Schranken, Brunhilde), 1883, 4. Aufl. 1885, Kindertränen, 2 Erz., Berlin 1884, 10. A. 1895, jetzt 32. T., Dichtungen und Balladen, 1884, 6. Aufl. 1892, Neue Novellen (Das Niechbüchchen, Die Danaide, auch einzeln, Die heilige Frau), 1885, 7. A. 1893, jetzt 9. A., Humoresken und anderes, später Lachendes Land bet., 1886, 10. A. 1894, jetzt 15. T., Der Astronom, Erz., 1887, jetzt 9. T., Unser Kaiser Wilhelm, Ged., 1888, Unser Fritz, Ged., 1888, Das edle Blut, Nov., 1892, jetzt 70. Tausend. Eiserner Liebe, Roman, 1893, jetzt 14. T., Das wandernde Licht, Nov. 1893, Schwesterseele, R., 1894, Claudias Garten, Erz., 1895, jetzt 14. A., Der Zauberer Cyprianus, Erz. 1896, jetzt 4. A., Tiefe Wasser, 5 Erz. (Waldgeschichte, Die Alten und die Jungen, Der Liebestrank, Die Waidfrau, Das Oratel), 1897, jetzt 6. A., Unser Bismarck, Ged., 1898, Reib, Erz., 1900, jetzt 18. T., Unter der Geißel, Erz., 1901, jetzt 7. T., Bige-Mama, Erz., 1902, jetzt 14. T., Semiramis, Erz., 1904, jetzt 8. T., Das schwarze Holz, Roman, 1905, fast alles Berlin. Vgl. Berthold Litzmann, Das deutsche Drama, Hamb. 1894, Adolf Stern, Stubien, WM 63 (E. Wechsler), UZ 1890 II (Emil Wolff), DR 62 (Herm. Conrab), NS 31 (H. Löwenfeld), G 1889, 4 (E. Wechsler), Gb 1885, 2 ff. (A. Fofle), 1903, 1.

Hans Herrig wurde am 10. Dezember 1845 zu Braunschweig geboren, besuchte das Friedrichs-Gymnasium zu Berlin und studierte dort und in Göttingen die Rechte. Eine Zeitlang war er am Berliner Stadtgericht beschäftigt, wurde dann aber Schriftsteller und redigierte lange Jahre das „Deutsche Tageblatt“. 1889 ließ er sich in Weimar nieder und starb hier am 4. Mai 1895. Herrig hatte eine Anzahl Dramen höheren Stils, einen Alexander der Große, Leipz. 1872, 3. A. 1888, Kaiser Friedrich der Rotbart, Leipz. 1873 u. ö., später für die deutsche Volksbühne umgearbeitet, Jerusalem, Drama, Leipz. 1874, Der Kurprinz, Dr., Berlin 1876, dann Die Schweine, humoristisches Gedicht, Lpz. 1876, Rären und Geschichten, gef. kleinere Dichtungen, Berlin 1878, darauf noch Konradin, Dr., Berlin 1881, 3. A. 1885, Drei Operndichtungen, das. 1881, Nero, Dr., 1883, und noch eine Prosaschrift, Die Reiningen, Berl. 1879, geschrieben, als er mit seinem Festspiel Martin Luther, 1883, 25. A. Leipzig 1899, das in vielen Städten aufgeführt wurde, seinen großen Erfolg errang. Dann trat das humoristische Gedicht Der dicke König, Berlin 1885, hervor. Von 1886—1890 erschienen

zu Berlin Gesammelte Schriften: Bb 1: Martin Luther, Bb 2: Augusttheater und Volkstbühne, Bb 3: Columbus, Dr., Bb 4: Christnacht, Weihnachtsspiel, Bb 5: Alexander, Dr., Bb 6: Kaiser Friedrich Rotbart, Volksschausp., Bb 7: Drei Jahrhunderte am Rhein (für die Wormser Festbühne). Nürnberg 1891 erschien die Schrift über christliche Volksschauspiele, zuletzt Das Kaiserbuch, acht Jahrhunderte deutscher Geschichte, Berlin 1891. Aus dem Nachlaß gab Ed. Grisebach Ges. Aufsätze über Schopenhauer, Reclam, heraus. Vgl. G. A. Erdmann, Lutherfestspiele, Wittenberg 1888. — *Otto Devrient*, Sohn Eduard Devrients, geb. am 3. Okt. 1838 in Berlin, Schauspieler, Charakterpieler und Regisseur in Weimar, wo er 1876 den ganzen Faust in Szene setzte, dann Intendant in Frankfurt a. M., Hoftheaterdirektor in Oldenburg und Berlin, gest. am 23. Juni 1894 in Stettin, schrieb das Jubiläumsspektakel Luther, zuerst aufgeführt Jena 1883, 28. Aufl. Leipzig 1900, früher schon einen *Liberius Gracchus*, Karlsruhe 1871, ein Volksschauspiel Kaiser Rotbart, desgl., nach dem Luther noch Gustav Adolf, historisches Charakterbild, Lpz. 1871, 22. A. 1900. Seine Bearbeitung von Goethes Faust als Mysterium in 2 Tagwerken wurde Karlsruhe 1877 gedruckt. — Hier und da aufgeführt wurde auch noch das Volksschauspiel Luther u. s. Zeit von August Trümpelmann aus Meisenburg am Harz, der seit 1881 Oberprediger und Superintendent in Lorgau und seit 1892 Prediger in Magdeburg war. Sein Werk war nach einem 1869 veröffentlichten Drama geschaffen und erschien Gotha 1888. Er schrieb dann auch noch andere Festspiele. — *Heinrich Vult Haupt*, geboren am 26. Oktober 1849 zu Bremen, studierte in Würzburg, Göttingen, Berlin und Leipzig die Rechte, machte dann größere Reisen und ließ sich 1875 als Advokat in seiner Vaterstadt nieder. 1879 wurde er Stadtbibliothekar daselbst, seit 1892 mit dem Titel Professor, gest. am 20. August 1905. Er schrieb die Dramen Saul, Bremen 1870, Ein korsisches Trauersp., 1873, Reclam, Die Kopisten, Lpz., 1875, ebenda, Lebende Bilder, Lustsp., ebenda 1880, Die Malteser, Tr. (nach Schiller), Jrf. 1883, Gerold Wendel, Tr., Oldenburg 1884, Imogen, nach Shakespeares Cymbeline, Oldenburg 1885, Eine neue Welt, Drama, Oldenburg 1886, Der verlorene Sohn, das. 1889, Die Arbeiter, Drama, 1893 (1896), Timon von Athen, nach Shakespeare, das. 1893, Viktoria, Reclam 1894, außerdem einige Oratorienbüchungen. Weiter erschienen von ihm die Gedichte Durch Frost und Glut, 1877, 3. Aufl. Oldenburg 1900, Der junge Mönch, Novелlette in Liedern, Dresden 1878, Vier Novellen, Dresden 1888, Das Friedenshaus, Sonderlingsgeschichte, Lpz. 1897. Am bekanntesten wurde er durch seine Dramaturgie des Schauspiels (die ersten Bände früher als Dramaturgie der Klassiker), Oldenburg 1882—1890, 1. Bb, 9. A., 1901, 2. Bb, 7. Aufl., 1901, 3. Bb, 6. A., 1901, 4. Bb 1901, u. s. Dramaturgie der Oper, Lpz. 1887, 2. A. 1902.

Wilhelm Genast, Sohn von Eduard Genast, geb. am 30. Juli 1822 zu Leipzig, gest. als Direktor im Ministerium des Innern zu Weimar am 18. Januar 1887, verfaßte die Trauerspiele *Bernhard von Weimar*, Weimar 1855, und *Florian Geyer*, ebenda 1857, außerdem Romane. — **Otto Girnbt** aus Landsberg an der Warthe, geb. am 6. Febr. 1835, Schriftsteller in Berlin, schrieb u. a. einen *Cäsar Borgia*, 1864, eine *Charlotte Corday* (in *Dramat. Werke*, Hamb. 1867–1874), einen *Dantelmann*, 1882, einen *Erich Brahe*, 1889, u. v. a. — **Murad Effendi**, d. i. Franz von Werner, Sohn eines kroatischen Gutsbesizers, geb. in Wien am 30. Mai 1836, in türkischen Diensten, Generalkonsul in Dresden, dann Gesandter für Schweden und die Niederlande, gest. im Haag am 14. (12.) Sept. 1881, ließ außer Gedichten die Dramen *Selim der III.*, 1872, *Marino Falieri*, *Jnes de Castro*, *Mitabeau*, *Johanna Gray*, *Dram. Werke*, 3 Bde, Leiden (Opz.) 1881, erscheinen. A. D. B. (L. Fränkel). — **Rudolf Bunge**, geb. am 27. März 1836 zu Rötzen, Fabrikbesitzer u. anhaltischer Hofrat, schrieb u. a. *Der Herzog von Kurland*, Tr., 1871, *Neclam*, *Das Fest zu Bayonne*, Tr., 1872, *Nero*, *Marich*, in den *Tragödien*, Rötzen 1875, *Prinz Louis Ferdinand*, ein *Heldenleben*, 1894. — **Georg Siegert** aus Weißenhohe bei Nürnberg, geb. am 29. Febr. 1836, Professor der Klassischen Sprachen am Münchner Kadettenkorps, verfaßte *Rhytämnestra*, Tr., 1891, *Kriemhild*, Tr., 1. *Siegfrieds Tod*, 2. *Kriemhilds Rache*, München 1887/88. — **Karl Robert**, ein Sohn des bekannten Literaturhistorikers, geb. zu Schulpforta am 15. Febr. 1836, Schauspieler in Stettin, Karlsruhe und Dresden, jetzt in Berlin lebend, hat einen *Florian Geyer*, 1863, und einen *König Erich XIV.*, 1869, herausgegeben. — **Ludwig Ferdinand Reubürger**, geboren am 27. Sept. 1836 zu Düsseldorf, jüd. Herkunft, Lehrer in Frankfurt a. M., gest. daselbst am 28. Okt. 1895, verfaßte einen *Laroché* (nach Börnes *Der Roman*), *Die Marquise von Pommeraye*, *Eponina* (*Das Gastmahl des Pontius*) u. a. *Gef. Werke*, Dresd. 1878. Auch sein älterer Bruder *Emil R.* war dichterisch tätig (*Gef. Gedichte*, Stuttg. 1879). — **Arnold Ott**, geb. 1840 zu Schaffhausen, Arzt in Luzern, schrieb eine *Agnes Bernauer*, 1889, eine *Kosamunde*, 1895, *Karl der Kühne u. d. Eidgenossen*, 1897, *St. Helena*, 1903. — **Karl Kösting** wurde am 3. Febr. 1842 in Wiesbaden geb., war zuerst Kaufmann, hatte mit einem *Kolumbus* in Wiesbaden 1863 Erfolg und schrieb dann noch *Zwei Könige*, 1863, *Shakespeare*, 1864, *Hermann der Freier*, 1873, *Im großen Jahr*, 1874, und die ep. Dichtung *Der Weg nach Eden*, Opz. 1884. Er lebt seit 1893 in Dresden. — **Ludwig Schneegans** aus Straßburg i. E., geb. am 16. Dez. 1842, seit 1865 in München, später in Wien, verfaßte *Tristan*, Tr., 1865, *Maria Königin von Schottland*, Dr., 1868, *Jan Bodhold*, Dr., 1877, u. eine Reihe von Lustspielen. — **Von Gottfried Böhm** aus Nördlingen, geb. am 27. Okt. 1845 zu Nördlingen, jetzt Geh. Legationsrat in München, haben wir die Dramen *Penelope*, 1873,

Herodias, 1883, Ines de Castro, 1894, Lustspiele u. Reichsstadtromane, Münch. 1891. — Otto Franz Gensichen, geb. am 4. Febr. 1847 zu Driesen in der Neumark, Schriftsteller in Berlin, schrieb Gajus Gracchus, Tr., 1869, Der Messias, dram. Trilogie, 1869, Dort, Schauspiel., 1871, Ajas, Tr., 1873, Kobespierre, Tr., 1873, u. v. a. m. — Karl Weiser, geb. am 29. Juli 1848 zu Alsfeld in Hessen, Schauspieler bei den Meiningern, jetzt Oberregisseur am Weimarer Hoftheater, ließ u. a. die Dramen Karl der Kühne u. die Schweizer, 1873, Nero, 1881, später als Am Markstein der Zeit, 1895, Penelope, 1896, Rabbi David (zuerst anonym), Ulrich von Hutten, 1897, meist bei Reclam, erscheinen. — Wilhelm Hengen aus Bremen, geb. am 30. Nov. 1850, jetzt in Leipzig, verfasste u. a. Martin Luther, 1883, Ulrich v. Hutten, 1884, Schiller u. Lotte, 1891, Die heilige Elisabeth, 1891, Parzival, 1890, Der Tod des Liberius, 1895, manches bei Reclam. — Bruno Celbo, geb. am 10. Okt. 1853 zu Bremerhaven, Architekt, hat außer Gedichten das Schauspiel Sturmflut, die Dramen Onno Lübben, 1901, Irminfried (Der König der Thüringer), 1903, Marich, 1905, geschrieben. — Julius Riffert aus Halle, geb. am 7. Dez. 1854, Redakteur zu Leipzig, ließ eine Trilogie Heinrich IV., 1883, Alexander Borgia, Tr., 1889, Landgraf, werde hart, Schsp., 1889, Vaterland, Schsp., 1894, Huttens erste Tage, 1896, erscheinen. — Friedrich Wilhelm von Hinderlin aus Breslau, geb. 29. Oktober 1858, Amtsrichter im Elsaß, gab nach einigen Übersetzungen „Gebichte“, 1886, und die Dramen Heinrich IV., Nero, Kaiser Otto III., Jesus von Nazareth, Alexander, Julius Cäsar, Luther, 1892, alles Leipzig.

Die norddeutschen Kleinkünstler und Humoristen: Richard (von) Volkmann, als Dichter Richard Leander, geb. am 17. August 1830 zu Leipzig, studierte in Halle, Gießen und Berlin Medizin und habilitierte sich 1857 in Halle. 1863 wurde er außerordentlicher und 1867 ordentlicher Professor, im deutsch-französischen Kriege war er Generalarzt des 4. Armeekorps, später der Maas- und der Südbarmee. Im Jahre 1885 erhob ihn der Kaiser in den erblichen Adelsstand. Bis zuletzt Direktor der Chirurgischen Klinik zu Halle, starb er am 28. Nov. 1889. Er machte sich durch die Märchen Träumereien an französischen Kaminen, Lpz. 1871, 22. A. 1894, als Dichter bekannt und gab später noch Aus der Durschenzeit, Geb., Halle 1876, „Gebichte“, das. 1878, 3. A. 1885, Kleine Geschichten, das. 1885, 2. A. 1888, Alte und neue Troubadourlieder, Lpz. 1889, 2. A. 1890, heraus. Sämtliche Werke Leipz. 1899. Vgl. Krause, Zur Erinnerung an Richard v. Volkmann, Berlin 1890, NS 47 (S. Gilsander), A. D. D. (E. Gurlt). — Johannes Trojan, geb. am 14. August 1837 zu Danzig, studierte in Göttingen, Bonn und Berlin zuerst Medizin, dann Philologie und wurde 1886 Chef-Redakteur des Kladderadatsch in Berlin, bei dem er schon 1862 eingetreten war. Er veröffentlichte außer zahlreichen Jugend- und Kinderbüchern Beschauliches, Gebichte, Berl. 1870, Gebichte, Leipzig

1883, Scherzgedichte, besgl., 3. A. 1894, Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres, Minden 1886, Von Strand u. Heide und andere Skizzen, das. 1888, Von drinnen und draußen, Ged., besgl., Ein Kriegsgedenkbuch a. d. Kladderadatsch in Ernst u. Humor (mit Jul. Lohmeyer), Breslau 1881, Für gewöhnliche Leute, hunderterlei in Versen u. Prosa, Berlin 1893, Von einem zum andern, ges. Erzählungen, besgl., Das Wustrower Königsschießen u. a. Humoresken, Opz. 1894, Hundert Kinderlieder, 1899, Berlin, Bilder, Berl. 1903, Neue Scherzgedichte, Stuttg. 1903, Aus dem Leben, 1905. Autobiographisch: Zwei Monat Festung, Berlin 1898. — **J u l i u s L o h m e y e r** aus Reife, geb. am 6. Oktober 1835, wurde Apotheker, war eine Zeitlang am Kladderadatsch und leitete dann die Zeitschrift „Deutsche Jugend“. Später, 1901, gründete er die „Deutsche Monatschrift“ und starb am 24. Mai 1903. Von ihm stammen zahlreiche Jugendchriften. Außerdem gab er die Gedichte eines Optimisten, Leipz. 1883, Jugendwege und Irrfahrten, Erz., Stuttgart 1886, mit Trojan Das Kriegsgedenkbuch des Kladderadatsch, f. o., Auf Pfaden des Glücks, Lebensprüche, Opz. 1896, Kinderlieder und -reime, Leipz. 1897, Die Verschidenen, Novellen, Dresd. 1898, Wir leben noch, neue Novellen, Stuttg. 1901, u. a. m. heraus. Vgl. DM 1903. — **H e i n r i c h S e i d e l** wurde am 25. Juni 1842 zu Berlin bei Wittenburg i. Mecklenburg geboren, widmete sich dem Maschinenbau und studierte an der polytechnischen Schule zu Hannover und an der Berliner Gewerbeschule. Dann trat er in eine Maschinenfabrik ein, wurde darauf Ingenieur und als solcher bei den Neubauten des Potsdamer und Anhalter Bahnhofes beschäftigt. Seit 1880 lebt er als Schriftsteller in Berlin. Er gab heraus: Der Rosenkönig, Nov., Breslau 1871, Blätter im Winde, Gedichte, das. 1872, Fliegender Sommer, Phantasiestücke, das. 1873, Aus der Heimat, Studien, das. 1874, Fragezeichen, humoristische Skizzen, das. 1875, Vorstadtgeschichten, humor. Studien, Berlin 1880, Winterfliegen, Neue Ged., besgl., Forinde u. a. Geschichten, Leipzig 1882, Wintermärchen, Glogau 1885, Der Vorstadtgeschichten 2. Bd.: Neues von Leberecht Hühnchen u. a. Sonderlingen, Leipz. 1888, Ein Skizzenbuch, Neue Geschichten, Leipz. 1889, Glodenspiel, Ges. Gedichte, Opz. 1889, Leberecht Hühnchen als Großvater, das. 1890, Der Schatz und anderes, 1891, Neues Glodenspiel, ges. Ged., 2. Samml., 1893, Von Berlin nach Berlin, Aus meinem Leben, 1894, Kinkerlitzchen, Allerlei Scherze, 1895, Die Musik der armen Leute und andere Vorträge, 1896, Augen der Erinnerung, Novelle, 1897, N. Flemmings Abenteuer zu Wasser und zu Lande, Erz., 1899, Gedichte, Gesamtausg., 1903, Kinderlieder u. Geschichten, 1903. Ges. Schriften, 18 Bde, Leipz. 1888—94, Ges. Erzählungen, 7 Bde, 1899/1900. Vgl. außer Von Berlin nach Berlin A. Diefel, Fritz Reuter, Heinrich Seidel und der Humor in der deutschen Dichtung, Kiel 1891, Ab. Stern, Studien. — **H e r m a n n D e s e r** aus Lindheim in Hessen, geb. am 27. Nov. 1844, jetzt Direktor des Lehrerinnenseminars in Karls-

ruhe, schrieb: Vom Tage, Lebenspiegelungen, Basel 1888, 2. A. 1895, Stille Leute, das. 1890, 5. A. 1900, Des Herrn Archemoros Gedanken, das. 1891, 4. A. 1899, Am Wege und abseits, das. 1893, 3. A. 1900, Ribastinder, das. 1898, 2. A. 1904, Aus der kleineren Zahl, 1904. — *K u r d L a s t w i s*, geb. am 20. April 1848 zu Breslau, nach mathematischen u. naturwissenschaftlichen Studien hier und in Berlin Gymnasialprofessor in Gotha, gab Bilder aus der Zukunft, Erzählungen aus dem 23. u. 39. Jahrh., Breslau 1878, 3. A. 1879, die naturwissenschaftlichen Märchen Seifenblasen, Weimar 1890, 3. A. 1903, und Nie und Immer, Pp. 1902, und die Romane Auf zwei Planeten, Weimar 1897, 2. A. 1898, und Aspira, Roman einer Wolke, 1906, heraus, dann auch naturwissenschaftliche und philosophische Schriften.

Wilhelm Busch, geb. am 15. April 1832 in Wiebelsahl (Hannover), sollte Ingenieur werden und besuchte die polytechnische Schule in Hannover, wandte sich dann aber der Malerei zu und studierte an den Akademien von Düsseldorf, Antwerpen und München. Hier begann er 1859 für die „Fliegenden Blätter“ seine ersten Bilderbogen zu zeichnen, Anfang der sechziger Jahre erschienen dann, wo nicht anders angegeben, zu München, Max und Moritz (1865) und Hans Hudebein, Anfang der siebziger die satirischen Bücher Der heilige Antonius von Padua, Jahr 1870, 14. u. 15. Aufl. 1902, Die fromme Helene, 1871, Pater Filucius, 1873. Spätere Werke sind: Kritik des Herzens (ernste Gedichte), Heidelb. 1874, Der Geburtstag oder die Partikularisten, 1875, Dibelbum, Heidelberg 1875, Abenteuer eines Junggesellen, 1876, Herr u. Frau Knopp, 1877, Zulchen 1877, Pilsch und Plum, 1882, Balbain Bähflamm, Der verhinderte Dichter, 1883, u. a. m., zuletzt noch Zu guter Letzt, Gedichte, Münch. 1904. Ein W. Busch-Album trat München 1885, 9. A. 1902, hervor. Vgl. E. Daelen, Über Wilhelm Busch, Düsseldorf 1886, G. Hermann, W. Busch, Berlin 1902, WM 93 (Max Osborn), NS 54 (P. Lindau). — *J u l i u s E t i n d e*, geb. am 28. August 1841 zu Kirch-Nüchel bei Eutin in Holstein, als Sohn eines Propstes, von Beruf erst Chemiker, ging 1865 zur Journalistik über und lebte seit 1876 als Schriftsteller in Berlin. Er starb am 7. Aug. 1906 zu Olsberg bei Kassel. Er begann Hamburg 1872 mit den Novellen des Alltagsmärchen, schrieb dann einen Roman In eiserner Faust, 1874, und darauf eine Reihe Hamburger Volksstücke und Schwänke. Nachdem er dann die naturwissenschaftlichen Werke Die Opfer der Wissenschaft, Leipzig 1879, Aus der Werkstatt der Natur und noch einiges Novellistische veröffentlicht, ward er durch seine Buchholz-Bücher allgemein bekannt: Buchholzens in Italien, Berl. 1883, Die Familie Buchholz, das. 1884, Der Familie Buchholz zweiter Teil, 1885, Der Familie Buchholz dritter Teil: Frau Wilhelmine, 1886, Frau Buchholz im Orient, 1888, Frau Wilhelmine Buchholz' Memoiren, 1895. Außerdem gab er noch Humoresken, 1892, Der Liedermacher, Roman, 1893, Ut 'n Knick, Plattdeutsches, u. a. m. — Der Vollständigkeit halber sei hier auch Gustav Schumann, aus

Trebsen bei Grimma, 1851—1897 (?), der Schöpfer des „Partikularist Blümchen“ (Partikularist Blümchen aus Dresden in Paris, 1878, Memoiren des P. D., 1879, ufw.) genannt. Diese Gestalten und ihre Ausschlichtung geht auf die Schulge- und Müller-Bücher und noch weiter zurück.

Viktor August Eduard Blüthgen aus Jörbig in der Provinz Sachsen, geb. am 4. Jan. 1844 als Sohn eines Postvorstehers, empfing seine Gymnasialbildung auf der lateinischen Schule der Franckeschen Stiftungen in Halle und studierte daselbst Theologie. Er hatte die Absicht, sich für orientalische Sprachen zu habilitieren, aber nicht die Mittel, und wurde 1876 Redakteur der Krefelder Zeitung. Eine Zeitlang war er Redakteur der Gartenlaube und lebt jetzt als unabhängiger Schriftsteller in Freienwalde a. D. Er begann mit Kinderchriften, veröffentlichte dann die Märchen Hesperiden, Stuttg. 1878, 3. A. 1900, dann Bunte Novellen, Leipz. 1879, 2. A. Berlin 1887, Gedichte, Leipz. 1880, vermehrte Ausgabe Berlin 1901, Die schwarze Kaschka, Novelle, 1882 (Neclam), Ein Friedensförderer, Erzählung, Berlin 1883, Poirethouse, 1884, Der Preuße, 1884, 3. A. 1886, Aus gährender Zeit, Rom., Gr.-Dichtersf. 1884 (jetzt Neclam), Lebensfrühling, Erz. f. d. Jugend, 1885, Die Stieffschweftern, Lpz. 1887, Frau Gräfin, Roman, Dresd. n 1892, Henzi und andere Humoresken, 1893, Mein Tagebuch, Gedicht, Stuttgart 1900, Die kleine Vorsehung, Roman, 1901, Die Spiritisten, Roman, Lpz. 1902, Novellenstrauß, 1902, Im Kinderparadies, Lieder und Reime, 1904, und noch viele einzelne Novellen. Vgl. NS 87 (A. Rohut). — Hans Hoffmann wurde am 27. Juli 1848 zu Stettin geboren, besuchte das Gymnasium daselbst und studierte in Bonn, Berlin und Halle Philologie. Nachdem er zum Doktor promoviert worden, reiste er nach Italien und wurde darauf Gymnasiallehrer in seiner Vaterstadt, später in Stolp, Danzig und Berlin. Zweimal unterbrach er jedoch seine Lehrtätigkeit, um nach Italien und Griechenland zu reisen, und 1879 gab er sie ganz auf. Einige Jahre redigierte er die „Deutsche Illustrierte Zeitung“ in Berlin, seit 1886 lebte er als unabhängiger Schriftsteller an verschiedenen Orten, zuletzt in Wernigerode, jetzt, seit 1902, in Weimar als Generalsekretär der Schillerstiftung. — Hoffmann begann mit den Novellen Unter blauem Himmel, Berlin 1881, 2. A. 1899, darauf folgte das erzählende Gedicht Der feige Wandelmar, Leipzig 1883, dann eine ganze Reihe von Novellensammlungen: Der Hexenprediger und andere Novellen, Berlin 1883, Im Lande der Phäaken, Berlin 1884, Brigitte von Wisby, Leipz. 1884, 2. A. 1902, Neue Vorseugeschichten, Berlin 1887, darauf folgte der Roman: Iwan der Schredliche und sein Hund, Stuttg. 1889, später noch Der eiserne Rittmeister, Roman, Berlin 1890, 2. A. 1900, und Wiber den Kurfürsten, hist. Roman, Berlin 1894. Die späteren Novellensammlungen u. Einzelnovellen sind: Von Frühling zu Frühling, Berlin 1889, 3. A. 1898, Das Gymnasium zu Stolpenburg, Berlin 1891, 4. A. 1903, Ruhm, Berlin 1891, Geschichten aus Hinterpommern, Berlin

1891, 2. A. 1894, Landsturm, Erz., Berlin 1892, 3. A. 1903, Bogener Mären und Geschichten, Stuttg. 1896, Offseemärchen, Stuttg. 1897, 2. A. 1905. Allerlei Gelehrte, Humoresken, Berlin 1897, Aus der Sommerfrische, Berlin 1898, Tante Frischchen, das. 1899, Irrende Mutterliebe, das. 1900, Von Haff und Hasen, Neues von Tante Frischchen, das. 1903. Außerdem gab Hoffmann noch die Gedichte Vom Lebenswege, Leipzig 1892, und Harzwandlungen, Lpz. 1902, heraus. Vgl. Adolf Stern, Studien, Neue Folge, Dresd. 1904, NS 48 (P. Lindenberg), Gb 1887, 4. — Wilhelm Otto August Riemann aus Hannover, geb. am 27. Juni 1839, erst Offizier, dann Redakteur des Gothaischen Hofkalenders, jetzt in Leipzig, ward durch die Romane Katharina, Stuttg. 1879, 2. A. 1884, Eine Emanzipierte, das. 1880, Bacchen und Tyrsosträger, Leipz. 1882, Die Grafen von Altschwerdt, Leipz. 1883, Eulen und Krebse, Gotha 1888, bekannt und schrieb weiter: Des rechten Auges Argerniß, Stuttg. 1888, Bei Hofe, Dresd. 1889, Der arme Dichter, Stuttgart 1890, Der Günstling des Fürsten, Berlin 1891, Boll Dampf voraus, Stuttg. 1892, Hochgebirge und Ozean, Dresd. 1893, Maskenspiel des Lebens, das. 1894, Der Agitator, 1895, Der Weltkrieg, 1904, und noch zahlreiche andere Romane, auch Jugendschriften. — Theodor Hermann Pantenius wurde am 10. Oktober 1843 zu Mitau in Kurland geboren, studierte in Berlin und Erlangen Theologie, war dann Hauslehrer, darauf Redakteur in Riga und ist seit 1876 Redakteur des „Daheim“ in Leipzig und, seit 1891, Berlin. Er schrieb, zuerst unter dem Pseudonym Theodor Hermann, die Romane und Erzählungen: Wilhelm Wolfshüb, Mitau 1872, 2. A. 1872, Allein und frei, das. 1875, Im Gottesländchen, Erz. aus dem kurländischen Leben (Im Banne der Vergangenheit, Um ein Ei, Unser Graf, Der Korsar), Hamb. 1880/81, Das rote Gold, das. 1881, Die von Kelles, hist. Roman, Leipz. 1885, Kurländische Geschichten, Leipz. 1892. Gesammelte Romane erschienen Vielefeld und Leipzig 1898, 9 Bände.

Klara Bauer, ps. Karl Detlef, wurde am 23. Juni 1836 zu Swinemünde geboren, als Tochter eines Hafendirektors, späteren Landrats, besuchte die Schule in Posen und ward Russillehrerin in Rußland, wo sie zu Petersburg in das Haus Bismarcks kam. Später lebte sie in Dresden und starb am 29. Juni 1876 zu Breslau. Ihre meist das russische Leben darstellenden Romane u. Novellen sind: Bis in die Steppe, R., Stuttg. 1868, Unlösliche Bande, R., das. 1869, Nora, Charakterbild, das. 1871, Schuld u. Sühne, R., 1871, Mußte es denn sein?, 1873, Zwischen Vater u. Sohn, 1873, Auf Capri, 1874, Novellen, 1874/75, Die geheimnisvolle Sängerin, 1876, Benedikta, Berlin 1876, Ein Dokument, 1876, Russische Idyllen, Nachgelassene Novellen, Breslau 1878. — Sophie Jungmann, geb. am 3. Dez. 1845 in Kassel als Tochter eines Hofrats, war Lehrerin, dann unglücklich verheiratet und lebt jetzt in Gotha. Sie veröffentlichte Gedichte, Kassel 1869, Freudvoll und leidvoll, Novellen, Jena 1873, Käthe, Geschichte

eines modernen Mädchens, Erzählung, Leipz. 1876, Haus Eckberg, N. aus dem dreißigjährigen Kriege, Leipzig 1878, Osanna u. a. Erz. n., Jena 1880, Hella Jasmund u. a. Erz. n., Stuttg. 1883, Die Gäste der Madame Santines, Rom., Spz. 1884, Hell Dunkel, Rom., ebb. 1885, Der Berggrat, Rom., 1888, Zu rechter Zeit, N., 1892, Geschieden, N., 1895, Um das Glück, N., 1896, Junge Leiden, N., 1900, Hymen, N., 1902, u. a. — E m m y (A m a l i e) v o n D i n d l a g e, geb. am 13. März 1825 auf Rittergut Campe im Osnabrückischen, gest. am 28. Juni 1891 in Berlin, begann Leipz. 1869 mit dem Roman Hochgeboren, dem verschiedene andere, Tolle Geschichten, Sara, Die fünfte Frau, Die Schule des Herzens, folgten. Wichtiger sind ihre Geschichten aus dem Emslande, Leipzig 1872/73, denen sich Heimatgeschichten, Paderborn 1873, Emslandbilder, Stuttg. 1874, Wir, Emslandgeschichten, Leipz. 1882, Die Amstovariet, Heimatgeschichten, Leipz. 1883, Flachland, Koon, 1894, anschließen. Ihre Gedichte erschienen Paderborn 1892. — A. v. d. E l b e, Auguste v. d. Deden, geb. am 30. Nov. 1828 zu Bledede, war die Gattin eines hannöverschen Majors, der 1875 zu Meiningen starb, und lebt jetzt in Hannover. Sie begann 1877 mit Junker Ludolfs Gedendbüchlein und setzte dann Clemens Brentanos Chronika eines fahrenden Schülers fort, Heibelb. 1880. Weitere Erzählungen und Romane sind: Die Kücklinger, Berlin 1880, Die Brüder Meienburg, Heibelb. 1881, Lüneburger Geschichten, Stuttg. 1883, Aref der Hindu, Freiburg 1883, Der Heliandsänger, Stuttg. 1884, Der Bürgermeisterturm, Berlin 1884, Brausejahre, Leipz. 1885, Souverän, Dresden 1887, Um ein Grafenschloß, Berlin 1887, Apollonia von Celle, 1889, Graf Floris, 1889, Die Welt des Scheins, Stuttg. 1893, Eigenart, 1894, Die jüngeren Prinzen, 1894, Wartburggeschichten, 1896, Die Töchter des Obersten, 1897, Der letzte Dürstherp, 1899, Heimgefunden, 1903. — F e r d i n a n d e F r e i i n v o n D r a d e l, die bekannteste katholische Erzählerin dieser Generation, wurde am 24. Nov. 1835 zu Schloß Welba bei Warburg geboren, lebte zu Plön und Kassel und starb am 4. Januar 1905 zu Paderborn. Sie hat zwei Sammlungen Gedichte, 1873 u. Köln 1880, jetzt 4. Aufl., die Romane Die Tochter des Kunstreiters, Köln 1875, jetzt 16. Aufl., ins Englische u. Spanische übersetzt, Daniella, das. 1878, jetzt 6. Aufl., Am Heidstock, das. 1881, jetzt 6. Aufl., Im Streit der Zeit, 1897, jetzt 2. A., und eine Anzahl Novellen veröffentlicht. Aus dem Nachlaß Mein Leben, Köln 1905. Vgl. außerdem H. Reiter, Zeitgenössische katholische Dichter Deutschlands, Paderborn 1884.

Norddeutsche Lyriker: G ü n t h e r W a l l i n g, b. i. K a r l U l r i c i aus Berlin, geb. am 25. Juli 1839, Fabrikbesitzer, viel auf Reisen, u. a. in Spanien, seit 1894 in Dresden lebend und dort am 13. Januar 1896 gestorben, veröffentlichte die Gedichte Von Lenz und Herbst, Leipzig 1884, Guitarenklänge, Volks- und volkstümliche Lieder Spaniens, Übersetzungen und eigene Gedichte, ebenda 1886, Vom Land des Weins und der Gesänge,

Wanderungen an der Hand der Dichtkunst, Fremdes und Eigenes, Dresden 1886. — Ernst Ziel wurde am 5. Mai 1841 zu Rostock als Sohn eines Senators geboren, studierte in Bonn, Leipzig und Berlin Geschichte und Literatur und war Mitredakteur der Gartenlaube. Jetzt lebt er in Cannstatt bei Stuttgart. Er gab seine Gedichte Leipzig 1867 (8) heraus und ließ außerdem Literarische Reliefs, Dichterporträts, 4 Bde, Leipzig 1885—1894 erscheinen. — Karl Boermann, geb. am 4. Juli 1844 zu Hamburg aus der bekannten Rhederfamilie, studierte Jura und war Advokat in seiner Vaterstadt, trieb dann aber noch kunsthistorische Studien und habilitierte sich in Heidelberg für Archäologie und Kunstgeschichte. 1874 wurde er Professor der Kunstgeschichte an der Düsseldorfer Akademie und 1882 Direktor der königlichen Gemälbegalerie in Dresden. Er schrieb: Geharnischte Sonette aus Norddeutschland, 1866, Aus der Natur und dem Geiste, Gedichte, Hamburg 1870, Anathema sit, Sonette, 1871, Neapel, Gegien u. Oben, München 1877, Neue Gedichte, Düsseldorf 1884, Zu Zwein im Süden, Dresden 1892, Deutsche Herzen, erzählende und andere Gedichte, Dresden 1895, außerdem kunsthistorische Schriften. — Otto von Leizner-Grünberg wurde am 24. April 1847 zu Saar in Mähren geboren, studierte in Graz und München Aesthetik und Literaturgeschichte und lebt seit 1874 als Redakteur (jetzt der Deutschen Romanzeitung) in Berlin. Von ihm erschienen: Gedichte, Graz 1868, Deutschlands Auferstehen, Festsp., München 1870, Gedichte, Leipz. 1877, 2. A. 1901, Novellen, Berlin 1878, Die beiden Marien und zwei andere Novellen, Berlin 1882, Andachtsbuch eines Weltmannes, Berlin 1884, Das Apostelchen, eine stille Geschichte, Berlin 1885 (6), Raubbemerkungen eines Einsiedlers, Berlin 1885, Bliz und Stern, Novellen, 1886, Dämmerungen, Dichtungen, Stuttgart 1886, Herbstfäden, Scherz u. Ernst, Berlin 1886, Im Hohlspiegel, Sat., 1887, Deutsche Worte, Berlin 1890, Plauderbrieife an eine junge Frau, Leipzig 1890, Aus der Vogelschau, Sprüche u. Stachelreime, Berlin 1890, Aus vier Dimensionen, Hum., 1890, Laienpredigten für d. deutsche Haus, Berl. 1894, Sprüche aus dem Leben für das Leben, Berlin 1895, Aus meinem Zetteltasten, Berlin 1896, Also sprach Zarathustras Sohn, Rom., Berlin 1897, Überflüssige Herzensergießungen eines Ungläubigen, Berlin 1901, Die Ehrezeit, Erz., Berlin 1901, Ausgew. poetische Werke, Berlin 1901, 3 Bde, Der Weg zum Selbst, Berlin 1905, und eine Anzahl kultur-, literatur- und kunsthistorischer Werte. — Max Kalbeß aus Breslau, geb. am 4. Jan. 1850, ist Musikschriststeller in Wien. Er gab die Gedichtsammlungen Aus Natur u. Leben, Breslau 1870, Ein Baufstein zum Wilhelmädentmal, 1871, Wintergrün, Blumensprache in Versen, Breslau 1872, Neue Dichtungen, das. 1872, Nächte, Ihr. Dichtungen, Hirschberg 1878, Zur Dämmerzeit, Ged., Leipz. 1881, Vereintes und Ungereintes, Skizzen und Epigramme, Berlin 1885, Aus alter und neuer Zeit, Gedichte, Berlin 1890, ferner Humoresken

u. Phantafien, Wien 1896, und zahlreiche Operntexte heraus. — **A n s e l m R u m p e l t**, als Dichter **A l e g i s K a r**, geb. am 10. Febr. 1853 zu Nabeberg bei Dresden, Amtshauptmann in Glauchau und dann in Chemnitz, veröffentlichte die Gedichte *Freilichter*, Berlin 1878.

Die Süddeutschen und Schweizer dieser Zeit. Epische Bestrebungen: **E d u a r d P a u l u s**, geb. den 16. Okt. 1837 zu Stuttgart, studierte Architektur und Kunstgeschichte, wurde 1866 Mitglied des statistisch-topographischen Bureaus zu Stuttgart, später Konservator der württembergischen Kunst- und Altertumsdenkmale und Hofrat daselbst. Er gab zuerst die lyrischen Sammlungen *Walb- und Jagdbilder*, Stuttgart 1861, *Aus meinem Leben, Gedichte*, ebenda 1867, und dann allerlei humoristische Reisebilder aus Deutschland und Italien: *Bilder aus Italien*, Stuttg. 1866, 3. A. 1878, *Ein Ausflug nach Rom*, Vortrag, 1870, *Bilder aus Deutschland*, Stuttg. 1873, heraus. Stuttg. 1877 erschienen *Lieder*, Stuttg. 1880 *Lieder u. Humoresken*, 1884 *Stimmen aus der Wüste, Sonette*. Seine *Gesammelten Dichtungen* erschienen Stuttg. 1892. Erwähnt seien noch das humoristische Epos *Krach und Liebe*. Aus dem Leben eines modernen Buddhaisten, Stuttg. 1879, *Der neue Merlin*, daselbst 1888, *Helgi*, ein Sang aus der Edda, Stuttg. 1896, die epische Dichtung *Tilmann Kiemenschneider*, Stuttg. 1899, später, 1900, mit Erwin von Steinbach und Michelangelo als *Drei Künstlerleben*, und die letzten Sammlungen *Lyrik: Heimatkunst*, 1903, und *Wolkenschatten*, 1904. Außer den *Bildern aus Kunst und Altertum in Deutschland*, 1883, und den *Texten zu Prachtwerken über Schwaben und Italien* ist dann noch die Anthologie *Ein schwäbisches Dichterbuch*, mit Karl Weitbrecht, Stuttg. 1884 (3), zu nennen. Vgl. DM 4 (Rudolf Krauß). — **C h r i s t i a n W a g n e r**, geb. am 5. Dez. 1835 zu Warmbronn bei Leonberg, Bauer das., schrieb *Märchenerzähler, Brahmine u. Seher*, Stuttg. 1884, *Sonntagsgänge*, das vorige um einen zweiten Teil vermehrt, Stuttg. 1887, *Balladen und Blumenlieder*, der dritte Teil der *Sonntagsgänge*, 1890, *Weihgeschenke*, Stuttg. 1893, *Neuer Glaube*, das. 1894. Vgl. Richard Westrich, *Chr. W.*, Stuttg. 1898, G 1899, 2 (Jul. Hart). — **M a x H a u s h o f e r**, geb. am 23. April 1840 zu München, studierte daselbst die Rechte und wurde 1868 Professor der Nationalökonomie an der technischen Hochschule. Er gehörte zum Krotobil und gab schon München 1864 *Gedichte* heraus, dann 1880 *Unhold der Höhlenmensch u. anderes*, Leipzig 1886 *Der ewige Jude*, sein Hauptwerk, 2. A. 1894. Später erschienen noch die *Geschichten zwischen Diesseits und Jenseits*, Leipz. 1888, *Die Verbannten*, Erz. Ged., Leipz. 1890, und der *Zukunftsroman Planetenfeuer*, 1899. Vgl. E. Garleb, *Ein deutscher Dante*, Leipzig 1898. — Von den Gebrüdern **W e i t b r e c h t** ist **K a r l** am 8. Dezember 1847 zu Neuhengstedi bei Kalw, **R i c h a r d** am 20. Februar 1851 zu Heumaden bei Stuttgart geboren. Ihr Vater war Pfarrer. Beide studierten in Tübingen Theologie. Karl war zuerst Vikar

an verschiedenen Orten, dann Diaconus zu Schwaigern bei Heilbronn, darauf Rektor der höheren Mädterschule zu Zürich und Privatdozent an der Universität daselbst. 1893 übernahm er die Professur für Literatur und Aesthetik an der technischen Hochschule zu Stuttgart und starb am 10. Juni 1904 daselbst. Richard war zuerst Repetent zu Urach, dann Pfarrer zu Mähringen bei Ulm und ist jetzt Pfarrer zu Wimpfen am Neckar. Gemeinschaftlich gaben die Brüder Stuttg. 1877 und 1882 *Geschichta-n aus'-em Schwobaland* heraus. Karl vorher: *Lieder von einem, der nicht mitdarf*, Stuttg. 1870, *Was der Mond bescheint*, Stuttg. 1873, *Liebersbuch*, 1875, 3. A. u. d. T. *Gedichte*, Stuttg. 1880; nachher: *Berirrte Leute*, 6 Nov., das. 1882, *Geschichtenbuch*, das. 1884, *Der Kalenderstreit in Sindringen*, das. 1885, *Heimkehr*, 2 Novellen u. eine Reiseerinnerung, 1886, *Sonnenwende, neue Dichtungen*, 1890, *Phaläna, Das Leiden eines Buches*, Zürich 1892, *Sigrun*, Tr., Stuttg. 1895 (6), *Doktor Schmidt, Lustspiel*, das. 1896, *Geschichten eines Verstorbenen*, 1898, *Schwarmgeister*, Tr., 1900, *Gef. Gedichte*, Stuttg. 1903. Außerdem veröffentlichte er mit Ed. Paulus das *Schwäbische Dichterbuch und von literarischen Werken u. a. Diesseits von Weimar*, Stuttgart 1895, *Schiller in f. Dramen*, das. 1897, *Das deutsche Drama, Grundzüge f. Aesthetik*, 1900, *Volksausg.* 1902. Richard Weibrecht gab u. a. noch *Der Prophet von Siena*, Erz., 1881, *Feindliche Mächte*, Varmen 1882, *Das Gubrunlied in neuhochdeutschen Versen nachgedichtet*, Stuttg. 1883, *Des Meisters Tochter*, Erz. 1883, *Auf der Wanderschaft, Wobans Rache*, 2 Erz., 1884, *Der Kopf des Apostels*, Erz., 1885, *Der Bauernpfeifer*, Erz., Varmen 1887, *Rehergerichte*, 9 hist. Erz., Stuttg. 1891, und von *Dialektgeschichten Allerhand Leute*, das. 1888, *D' Pfarrmagd*, das. 1892, u. a. m., auch mit G. Seuffer die Anthologie '*S Schwobaland in Lied u. Wort*, Ulm 1886. Außerdem haben wir von ihm auch kulturhistorische u. literaturhistorische Werke. — Heinrich Bierordt, geb. am 1. Oktober 1855 zu Karlsruhe, nach vielfachen Studien und Reisen als Dr. phil. dort lebend, ließ seine ersten Gedichte Heidelberg 1880 erscheinen und veröffentlichte außerdem noch *Lieder und Balladen, Neue Balladen, Alantbusblätter, Vaterlandsgefänge, Fresken, Gemmen und Pasten, Meilensteine*, 1904, *Ausgewählte Gedichte*, in Auswahl von Ludwig Fulda, Heidelberg. 1906. Bgl. J. Berner, S. B. u. f. *Dichtungen*, Heidelberg. 1891, S. Lilienfein, S. B., Heidelberg. 1906. — J s o l b e K u r z, die Tochter Hermann Kurz', wurde am 21. Dez. 1853 zu Stuttgart geboren und lebt in Florenz. Mit ihren Gedichten, Stuttg. 1889, 2. A. 1898, und den Florentinischen Novellen, Stuttg. 1890, 2. A. 1893, schuf sie sich ihre literarische Stellung. Seitdem sind noch *Phantasien und Märchen*, das. 1890, *Italienische Erzählungen*, das. 1895, *Von dazumal*, Berlin 1900, *Unsere Carlotta*, Leipzig 1901, *Frutti di Mare*, das. 1902, *Genesung*, *Sein Todscind und Gedankenschulb*, das. 1902, *Die Stadt des Lebens*, *Schilderungen aus der Florentinischen Renaissance*, das. 1902, *Neue Gedichte*, Stuttg. 1905,

Im Zeichen des Steinbocks, Aphorismen, München 1905, erschienen. Vgl. DR 92 (R. Krauß). — **A d o l f S c h m i t t h e n n e r**, geboren am 24. Mai 1854 zu Redarbischofsheim, Stadtpfarrer zu Heidelberg, schrieb: Psyche, Roman, Leipzig 1891, 2. A. 1892, Novellen, daselbst 1896, Leonie, Roman, das. 1899, Neue Novellen, das. 1901. Ein paar Novellen unter den Wiesbadener Volksbüchern.

J o s e p h V i k t o r W i d m a n n, geb. am 20. Febr. 1842 zu Kennewitz in Mähren, kam mit seinem Vater, einem früheren katholischen Geistlichen, jung in die Schweiz und verlebte seine Jugend zu Diefstal, wo sein Vater Pfarrer wurde. Er studierte dann in Heidelberg und Jena Theologie, war darauf Pfarrhelfer zu Frauensfeld und später Schuldirektor zu Bern und ist dort jetzt Redakteur des „Berner Bund“. Er hat zahlreiche Dramen, epische Dichtungen und Novellen geschrieben, von denen wir nennen: Der geraubte Schleier, Dram. Märchen nach Musäus, Winterthur 1864, Erasmus von Rotterdam, Schwant (anonym), Winterthur 1865, Iphigenie in Delphi, Drama, desgl., Arnold von Brescia, Tr., Frauensfeld 1867, Orgetorig, Tr., desgl., Buddha, epische Dichtung, Bern 1869, Moje und Sivora, ein himmlisch-irdisches Idyll, Berlin 1874, An den Menschen ein Wohlgefallen, Pfarrhausidyll, Zürich 1876, 2. A. 1877, Die Königin des Ostens, Schsp., Zürich 1879, Denone, Tr., das. 1880, Rektor Müslins italienische Reise, Zürich 1881, Aus dem Fasse der Danaiden, 12 Erz., Zürich 1884, Die Patrizierin, N., Bern 1888, Jenseits von Gut und Böse, Schsp., Stuttg. 1893, 'Bin der Schwärmer, Novelle in Versen, Frauensfeld 1895, Die Weltverbesserer u. a. Geschichten, Wien 1895, Mailäfertomödie, Frauensfeld 1897, 4. Auflage 1901, Die Muse des Aretin, Schauspiel, 1902, Der Heilige und die Tiere, Dichtung, Frauensfeld 1905. Außerdem noch Operntexte und Reisebeschreibungen. Vgl. F. Marti, Nation 14. — **K a r l S p i t t e l e r**, der sich als Dichter zuerst Felix Tandem nannte, wurde am 24. April 1845 zu Luzern als Sohn eines hochgestellten eidgenössischen Beamten geboren. Er besuchte das Pädagogium in Basel und studierte daselbst und auf deutschen Universitäten Theologie. Dann war er Erzieher in der Familie eines russischen Generals. Im Jahre 1879 in die Heimat zurückgekehrt, war er zuerst Lehrer an einer Mädchenschule zu Bern, dann in Neuenstadt am Vierlersee, darauf Redakteur an den Baseler Nachrichten und später an der Neuen Züricher Zeitung. Seit 1892 lebt er privatifizierend auf seiner Villa zu Luzern. Er schuf die Werke: Prometheus u. Epimetheus, 2 Bde, Aarau 1880/81, Extramundana, Epz. 1882, Schmetterlinge, Gedichte, Hamb. 1888, Friebl, der Kolberi, Erz., Zürich 1891, Gustav, eine Idyll, ebd. 1892, Literarische Gleichnisse, das. 1892, Walladen, ebd. 1895, diese zuerst unter f. wirklichen Namen, Konrad der Leutnant, Erz., Berl. 1898, Lachende Wahrheiten, Epz. 1898, Olympischer Frühling, Epos in 4 Abteilungen, Epz. u. Jena 1900—1904. — **S i e g f r i e d L i p i n e r**, geb. am 24. Okt. 1856 zu Jaroslau in Galizien,

studierte in Wien, Leipzig u. Straßburg Philosophie und ist jetzt Bibliothekar des österreichischen Reichsrats. Er gab Lpz. 1876 die epische Dichtung *Der entfesselte Prometheus* heraus, dann noch *Renatus*, das. 1878, *Buch der Freude*, das. 1880, und seitdem noch einige Übersetzungen aus dem Polnischen. Vgl. *Niecksches Briefe*.

Ludwig Brill, geb. am 15. Febr. 1838 zu Enlischheim in der Grafschaft Bentheim, Autodidakt, Oberlehrer am Realgymnasium zu Quakenbrück, gest. am 17. Nov. 1886, schrieb die lyrisch-epische Dichtung *Der Singeschwan*, Münster 1882, und die epischen Dichtungen *Bertram Gomez*, das. 1884, und *Waldenhorst*, das. 1886. Vgl. H. Reiter, *Katholische Dichter*. — Edmund Behringer wurde am 22. Mai 1828 zu Babenhausen im bayerischen Schwaben geboren, studierte zu München, Bonn und Würzburg und wurde Professor am Gymnasium zu Würzburg, dann Rektor zu Aschaffenburg. Er schrieb u. a. *Das Felsenkreuz*, lyrisch-epische Dichtung, Würzburg 1854, *Das Morgenopfer der Natur*, 1867, *Die Apostel des Herrn*, Dichtung, Aschaffenburg 1879, *Bilder aus der deutschen Heimat*, 1888, *Das Vaterunser*, 1890, *Zur Würdigung des Heliand*, Würzb. 1891. Vgl. Reiter. — Josef Seeber, geb. am 4. März 1856 zu Brunned im Pustertal, 1878 zum Priester geweiht, jetzt Professor an der Militär-Oberrealschule in Mährisch-Weißkirchen, hat die epischen Dichtungen *Elisabeth von Thüringen*, Steyr 1883, und *Der ewige Jude*, Freiburg i. Br. 1894, 7. A. 1899, die Tragödie *Judas*, Innsbruck 1887, und *Spinges*, Szenen aus dem Tiroler Freiheitskampf, Bozen 1896, verfaßt.

Das Aufkommen des deutschen Nationalismus: Er schließt sich an das spätere Lebenswerk Bismarcks an. Seine literarischen Hauptvertreter sind Heinrich von Treitschke, geb. am 15. Sept. 1834 zu Dresden, gest. am 28. April 1896 zu Berlin, dessen *Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert von 1879—1894* erschien, und der auch *Vaterländische Gedichte*, Göttingen 1856, und *Studien, Gedichte*, Lpz. 1857, veröffentlichte, und Paul de Lagarde, eigentlich Bötticher, aus Berlin, geb. am 2. Nov. 1827, Prof. der oriental. Sprachen zu Göttingen, gest. als Geh. Regierungsrat am 22. Dez. 1891, dessen *Gedichte* 1886, *Am Strande*, weitere *Gedichte*, 1887, dessen *Deutsche Schriften* zuerst Gött. 1885 hervortraten. Auch der Verfasser von *Nembrandt* als Erzieher, Lpz. 1890, Dr. Julius Langbehn, ein Schleswig-Holsteiner, trat mit *Gedichten, Lieder eines Deutschen*, Dresd. 1891, hervor. Poetisch begabt sind auch weitere Vorkämpfer des Deutschtums wie Friedrich Lange aus Goslar, geb. daselbst am 10. Januar 1852, der 1881 Redakteur der *Täglichen Rundschau* wurde und 1895 die *Deutsche Zeitung* begründete. Von ihm haben wir: *Harte Köpfe*, Rom., Lpz. 1885, *Lothar*, Epos, Hamb. 1887, *Der Nächste*, Drama, daselbst 1890, dann das *Prosawerk Neues Deutschtum*, Berlin 1893, 4. Auflage 1904. — Fritz Vieh, geb. 1853 zu Queblinburg, zuerst Redakteur der *Kölnischen Ztg.*

dann Herausgeber der Kolonialpolitischen Korrespondenz, selbst in Ostafrika, jetzt Redakteur der Deutschen Tageszeitung (Herausgeber der Zeitfragen), veröffentlichte zuerst den Roman *Ans Herz der Heimat*, Düsseldorf 1883, dann das Werk *Moderne Kunst, Studien z. Kunstgesch. der Gegenwart*, 1884, die Gedichte *Horridoh*, Berl. 1891, und den Roman *Circe*, Dresd. 1892, weiter den Kolonialroman *Die Schwestern von Mbusini*, Dresden 1904, und die neuen Gedichte *Hochlandminne*, Berl. 1902. — *M a g B e w e r*, geb. am 19. Januar 1861 zu Düsseldorf, jetzt in Laubegast bei Dresden lebend, ward durch seine Bismarckschriften bekannt. Er schrieb dann *Lieder aus der kleinsten Hütte*, Dresden 1885, 2. Aufl. 1904, Ein Goethepreis, daselbst 1899, *Kenien, Sprüche und Gedanken*, 1900, *Lieder aus Norwegen*, 1903, *Göttliche Lieder*, Dresden 1905.

Die Moderne. I. Ihre Anfänge: Wer die Moderne verstehen will, muß sich zunächst mit den sozialen Bestrebungen der Zeit beschäftigen. Die sozialdemokratische Literatur, dann die Werke der Kathedersozialisten, endlich die Schriften und Zeitungen der Rationalsozialen kommen hier in Betracht; eine irgendwie bedeutsame geschichtliche Darstellung fehlt natürlich noch, doch hat *M. G. Conrad* 1891 eine Schrift *Die Sozialdemokratie und die Moderne* herausgegeben. Dann sind die Einflüsse des Auslandes und seine großen Autoren zu studieren, schon die Reihe Turgenjew, Daubet, Björnson, Bret Harte, dann vor allem die Hauptreihe Zola, Ibsen, Tolstoi und etwa noch Dostojewski; das dritte Geschlecht, die Maupassant, Jacobsen, Strindberg, Raeterlind, Gorki usw. hat erst für die spätere Zeit Bedeutung. Emil Zolas historisch-theoretisches Buch *Der naturalistische Roman in Frankreich* ist von Leo Berg, Stuttgart. 1893, (schlecht) übersetzt, über Zola vgl. etwa *M. G. Conrads Von Zola bis Hauptmann*, Leipzig 1902, und den Essay von *Ad. Bartels* in der *Deutschen Monatschrift* 1902. Sehr groß ist die deutsche Ibsen-Literatur. Seine sämtlichen Werke sind Berl. 1898—1904 in 10 Bänden erschienen, dabei auch die Briefe. Von den Werken über Ibsen sind *Abalbert von Hansteins Ibsen als Idealist*, Leipzig 1897, und *Roman Woerners Ibsen* (bisher nur Bd I), München 1900, dann *Adolf Sterns Studie* am meisten zu empfehlen. Über Tolstoi haben wir Werke von *Eugen Zabel*, Ppz. 1901, *H. Löwenfeld*, desgl., auch eine Studie von *Ad. Stern*. Eine kurze rückblickende Darstellung der Bedeutung Zolas, Ibsens und Tolstois für uns Deutsche gab ich in den *Zeitfragen* (Berl.) 1905 als *Drei Überwundene*. Von den zeitgenössischen Schriften zur Entstehung der deutschen Moderne nennen wir außer den schon angeführten von *Wleibtreu*, *Conrad* usw. noch *Edgar Steiger*, *Der Kampf um die neue Dichtung*, Ppz. 1888, *Eugen Wolff*, *Die jüngste Literaturströmung und das Prinzip der Moderne*, Berlin 1888, *H. Gustav Bollmüller*, *Die Sturm- und Drangperiode und der moderne deutsche Realismus*, Berlin 1897, von gegnerischen Schriften *Friedrich Kirchner*, *Gründdeutschland*, Wien und Leipzig 1893, *Fritz Dienhard*, *Die Vorherrschaft Berlins*, Leipzig 1900 (schon *Wolfsen-*

büttel 1895 eine Schrift: Das Berlinertum in Literatur, Musik und Kunst, von einem Unbefangenen). Als historische Darstellungen der Moderne kommen, wie erwähnt, hauptsächlich Adalbert von Hansteins Das jüngste Deutschland, Leipzig 1900, und meine Deutsche Dichtung der Gegenwart, Leipzig 1897, 6. Aufl. 1904, in Betracht.

Theodor Fontane.

Theodor Fontane, wie sein Name anzeigt, einer Refugiösfamilie entstammend, wurde am 13. Dezember 1819 zu Neu-Ruppin geboren. Im Jahre 1827 siedelten seine Eltern nach Swinemünde über, 1832 kam der Knabe auf die Gewerbeschule in Berlin, 1835 zu einem Apotheker in die Lehre. Als Gehülfe war er dann in Leipzig und Dresden in Kondition und gewann in der Buchhändlerstadt die ersten Beziehungen zur Literatur. 1844 reiste er zum erstenmal nach England und ließ sich darauf in Berlin nieder; seit 1849 wandte er sich ausschließlich der Literatur zu und veröffentlichte 1850 seine ersten Gedichte („Lieder“) „Männer und Helben“, von denen einige in alle Lesebücher übergegangen sind. Die Verhältnisse, in denen er lebte, hat er in dem Buche „Christian Friedrich Scherenberg und das literarische Berlin von 1840 bis 1860“ dargestellt. Natürlich verkehrte er auch in dem Kuglerschen Hause — er gab mit Kugler die Argo, Belletristisches Jahrb. für 1854, Berl. 1854, heraus — und an seine Berufung nach München ist gedacht worden, aber die Wurzeln des Fontaneschen Wesens und Talentes steckten doch in einem andern Boden als dem des Münchner Eklektizismus. Nach Veröffentlichung einiger weiterer Werke weilte Fontane 1852 zum zweiten, von 1855 bis 1859 zum dritten Male in England. Über seinen Aufenthalt dort berichtet eine Reihe von Skizzenbüchern. Im Jahre 1860 war Fontane Mitarbeiter der „Neuen Preussischen (Kreuz-) Zeitung“ geworden und wandte sich nun für lange Jahre journalistischer und schriftstellerischer Tätigkeit, zuletzt bei der „Vossischen Zeitung“, zu. Zugleich gewann der Dichter in dieser Zeit seiner „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ jene ausgebreitete Landes-, Zeit- und Menschenkenntnis, ohne die der spätere Romanschriftsteller gar nicht denkbar ist. Dennoch muß man die so lange währende Abwendung Fontanes von der Poesie vielleicht bedauern; gerade die kräftigsten Mannesjahre mit ihrem Kämpfen und Ringen pflegen ja die machtvollsten und ergreifendsten Werke zu zeitigen — als Fontane zur Dichtung zurückkehrte, war er vielleicht schon zu reif und abgeklärt, zu kühl geworden. Doch das streift schwer lösbare Fragen. Aus Fontanes Leben ist hier die interessante Episode seiner Kriegsgefangenschaft von 1870 — er wurde Ende Oktober von Franktireurs bei Baucouleurs gefangen genommen und auf die Citabelle von Besançon gebracht — zu erwähnen, die er in dem Buch „Kriegsgefangen, Erlebtes 1870“ beschrieben hat. 1874 und 1875 weilte der Dichter in Italien, war 1876 eine Zeitlang Sekretär der Berliner Akademie der Künste und wandte

sich dann endgültig wieder der dichterischen Produktion zu. Es erschienen nun seine Berliner Romane, die ihm seine Spätberühmtheit einbrachten, die von Ende der achtziger Jahre datiert. Bis zuletzt geistig völlig frisch und zur Produktion fähig (vgl. sein Bismarck-Gedicht), starb Theodor Fontane am 20. September 1898. — Fontanes Werke der ersten Periode sind: Männer und Weiber, Lieber, Berl. 1850, Von der schönen Rosamunde, Romangen, Dessau 1850, Gebichte, Berl. 1851, 8. Aufl. Stuttg. 1902, Balladen, Berl. 1861, Heimweg, Erzählungen, 1865, dazu die Wanderbücher Ein Sommer in London, Dessau 1854, Aus England, Studien und Briefe, Stuttg. 1860, Jenseit des Tweed, Bilder u. Briefe aus Schottland, Berl. 1860 (alles gesammelt als Aus England und Schottland, Berl. 1899). Dann gehört noch Deutsche Inschriften an Haus u. Gerät, 1865, hierher. Die zweite Periode der schriftstellerischen Tätigkeit Fontanes füllen die Werke: Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Berl. 1862—1882, 4 Bde, Der schlesw.-holstein. Krieg im Jahre 1864, Berl. 1866, Der deutsche Krieg von 1866, das. 1869—1871, 2. Aufl. 1871, Kriegsgefangen, Erlebtes 1870, Berl. 1871, 6. A. 1904, Aus den Tagen der Okkupation, eine Osterreise durch Nordfrankreich u. Elsaß-Lothr., Berl. 1872, Der Krieg gegen Frankreich 1870/71, das. 1874—1876, aus. Die dritte Periode beginnt mit Vor dem Sturm, Roman aus dem Winter 1812—1813, Berlin 1878, 3. Aufl. 1898, und schließt die weiteren Romane und Novellen in sich: Grete Minde, Berlin 1880, Ellernklipp, das. 1881, P'Abultera, Breslau 1882, 4. Aufl. 1903, Schach von Wuthenow, Leipzig 1883, 4. Aufl. 1901, Graf Petöfy, R., Leipzig 1884, 4. Aufl. 1903, Unterm Birnbaum, Berlin 1885, Cecile, R., Berlin 1887, 3. Aufl. 1900, Irrungen, Wirrungen, das. 1888, 8. Aufl. 1902, Etine, das. 1890, 4. Aufl. 1901, Quitt, das. 1891, Unwiderbringlich, desgl., 4. Aufl. 1902, Frau Jenny Treibel oder Wo sich Herz zu Herzen find't, Berl. 1892, 7. Aufl. 1903, Von, vor und nach der Reise, Plaudereien und kleine Geschichten, das. 1893, Effi Briest, das. 1895, 11. Aufl. 1902, Die Poggenpuhls, das. 1896, 6. Aufl. 1902, Der Stechlin, das. 1899, 10. Aufl. 1903. Daneben gehen noch die biographischen und autobiographischen Werke: Christian Scherenberg und das literarische Berlin von 1840—1860, Berlin 1885, Meine Kinderjahre, autobiographischer Roman, Berlin 1894, 4. Aufl. 1903, Von zwanzig bis dreißig, das. 1898, her. Aus dem Nachlaß erschienen noch Causerien über Theaterindrücke, von Paul Schlenker herausgeg., Berlin 1904, und Briefe, das. 1905. Gesammelte Romane und Novellen traten in 12 Bänden Berl. 1890/91 hervor, jetzt sind Gesammelte Werke im Erscheinen, von denen die erste Serie, Romane und Novellen, 10 Bde, Berlin 1905, vorliegt. Vgl. Franz Servaes, Th. F., Berl. 1900, ders., Die Dichtung, Berlin, Bb 24, Adolf Stern, Studien, Erich Schmidt, Charakteristiken, 2, Berlin 1901, W. Bölsche, Hinter der Weltstadt, Lpz. 1901, P. Schlenker, Biogr. Jahrb. 3, WM 67 (Kurt Steinfeld), 89 (Harry Maync), DR 62 (D. Brahm), 97 (Er. Schmidt) G 1889, 4 (R. Alberti), Gb 1882, 2.

Die Vorkämpfer des Neuen: Hermann Heiberg wurde am 17. November 1840 zu Schleswig geboren, war Buchhändler, dann geschäftlicher Direktor großer Berliner Zeitungen, darauf Direktionsmitglied einer Bank. Erst 1881 begann er zu schriftstellern. Seit 1892 lebt er in seiner Vaterstadt. Er hat zahlreiche Romane und Novellen herausgegeben, von denen wir nennen: Die Plaudereien mit der Herzogin von Seeland, Hamburg 1881, neue Ausg. Leipzig 1886, Ausgetobt, Roman, Leipzig 1883, Ernsthafte Geschichten 1883, Die goldene Schlange, 1884, Apotheker Heinrich, 1885, Eine vornehme Frau, 1886, Eifers Ehe, 1886, Ein Weib, 1887, Der Januskopf, 1888, Menschen untereinander (mit der Fortsetzung Kay's Töchter), Leipzig 1888/89, Schulter an Schulter, 1889, Dunst aus der Tiefe, Berliner Roman, 1890, Die Spinne, 1890, Ein Mann, 1891, Drei Schwestern, 1891, bis hierher alles Leipzig, Lobfunde, Berl. 1891, Wer trifft das Rechte, Lpz. 1892, Dunkle Geschichten, 1892, Eheleben, 1893, Blinde Liebe, 1893, Fieberndes Blut, Großstadt-Roman, 1895, Zwischen drei Feuern, 1895, Durchbrochene Dämme, Berl. 1899, Zwei Frauen, Lpz. 1901, Heimat, Berl. 1902. Gesammelte Werke erschienen Lpz. 1894—1896, 18 Bde. Vgl. Die Erinnerungen seiner Mutter Asta Heiberg, Berlin 1897, Hans Merian, S. S. (Moderne Literatur in Einzeldarstellungen), Leipzig 1891, G 1887, 1 (Autobiographie und Ulrich Frank), NS 26 (R. Löwenfeld). — Max K r e p e r, geb. am 7. Juni 1854 zu Posen, Fabrikarbeiter, dann Maler (Handwerker), arbeitete sich autodidaktisch empor und schrieb 1880 seinen ersten Roman Die beiden Genossen, Berlin 1880, 4. Aufl. Leipzig 1903. Es folgten Sonderbare Schwärmer, Berlin 1881, Schwarzkittel, Erz., Leipzig 1882, Die Betrogenen, Berlin 1882, 5. Aufl. Leipzig 1901, Die Verkommenen, Dresden 1883, 3. Aufl. Leipz. 1903, Berliner Novellen und Sittenbilder, Jena 1883, Berliner Skizzen, 1883, Im Sturmwind des Sozialismus, Berlin 1884, Im Riesennest, Berliner Geschichten, Leipzig 1886, 2. Aufl. 1895, Drei Weiber, 1886, Im Sündenbabel, Novellen und Sittenbilder, Leipzig 1886, Meister Timpe, Berlin 1888, 3. Aufl. Leipzig 1901, Bürgerlicher Tod, Drama, 1888, Ein verschlossener Mensch, Leipzig 1888, 2. Aufl. 1906, Das bunte Buch, Allerlei Geschichten, 1889, Die Bergpredigt, Dresden 1890, 4. Aufl. Leipzig 1901, Onkel Fifi, Berlin 1891, Der Millionenbauer, Leipzig 1891, 2. Aufl. 1896 (Bearbeitung als Drama Leipzig 1891). Spätere Werke sind: Irrlichter und Gespenster, Weimar 1892, Die Buchhalterin, Dresden 1894, Die gute Tochter, das. 1895, Das Gesicht Christi, das. 1897, Verbundene Augen, Berlin 1899, Der Holzhändler, das. 1900, Warum, Dresden 1900, Die Madonna vom Grunewald, Leipzig 1901, Die Sphing in Trauer, Berlin 1903, Treibende Kräfte, das. 1903, Familiensklaven, daselbst 1904. Der Mann ohne Gewissen, 1905. Dazu kommen noch verschiedene Bände Erzählungen und Novellen und einige weitere Dramen wie die Märchendichtung Der wandernde Taler, Leipzig 1902. Vgl. J. E. Kloss, Max Kreper, Dresden 1895, 2. Auflage 1906. —

W i l h e l m W a l l o t h, geb. am 6. Oktober 1856 zu Darmstadt, besuchte die Realschule und das Polytechnikum daselbst und studierte darauf zu Heidelberg Philosophie und Aesthetik. Dann widmete er sich ganz der Schriftstellerei und lebt jetzt in München. Er begann mit dem Roman Das Schatzhaus des Königs, Leipzig 1883, schrieb darauf Octavia, das. 1885, 2. Aufl. 1889, Paris der Rime, 1886, Der Gladiator, 1888, Tiberius, 1889, Ovid, 1890, daneben aber auch die modernen psychologischen Werke Seelenrätsel, 1886, Aus der Trägheit, 1887, Der Dämon des Reibes, 1888, Ein Liebespaar 1892, Im Banne der Hypnose, 1897, endlich den Renaissance-Roman Ein Sonderling, Leipz. 1901. Außerdem hat er Novellenbände: Am Starnberger See, Leipz. 1888, Es fiel ein Reif, 1893, Narren der Liebe, 1894, Dramen: Gräfin Pusterla, 1886, Johann von Schwaben, 1886, Marino Falieri, 1887, Neue Dramen (Semiramis, Das Opfer, Alboin), 1891, und auch Gesammelte Gedichte, 2. Aufl. 1890, herausgegeben. Gesammelte Schriften, 5 Bde, Leipzig 1890 bis 1891. Vgl. G. Ludwigs (Paul Kobnagel), W. Walloth, Roberne Literatur in Einzelbarst., Leipz. 1891, G 1887 1 (Autobiographie und G. Christaller). — W o l f g a n g K i r c h b a c h wurde am 18. September 1857 zu London als Sohn eines deutschen Malers geboren, erhielt seine Erziehung in Dresden und studierte in Leipzig. Dann lebte er in München, Dresden (Redaktion des Magazins für Literatur) und Berlin als Schriftsteller. Er begann mit der dramatischen Farce Kosmopolitische Originale, Dresden 1878, und Märchen, Leipzig 1879, veröffentlichte das. 1880 den Künstlerroman Salvator Rosa, dann den Romanzyklus Kinder des Reiches, Leipzig 1883, 2. Aufl. als Nord u. Süd, das. 1885. Darauf erschienen: Ausgewählte Gedichte, Berlin 1883, Der Menschentener, Lustsp., Dresden 1884, Ein Lebensbuch, Ges. II. Schriften, München 1885, Waiblinger, Tr. (nicht den Dichter behandelnd), München 1886, 2. Aufl. 1887, Die letzten Menschen, Bühnenmärchen, Dresden 1890, Der Weltfahrer, Roman, Dresden 1891, Das Leben auf der Walze, Roman, Berlin 1892, Miniaturen, 5 Novellen, Stuttgart 1892, Warum die Frauen die Männer lieben, Lustsp., 1892, Die Hofen des Baron Verbau, Humoreske, Berlin 1893, Des Sonnenreiches Untergang, Kultur-drama, Dresden 1894, Gordon Pascha, Zeitdrama, das. 1895, Eginhard und Emma, Schausp., Dresden 1896, Jung gefreit, Lustsp., das. 1897, Wein, Schausp., Berlin 1899, Die neue Religion, Roman, Berl. 1903, Der Leiermann von Berlin, heitere Romane aus dem Volksgeist, Dresden 1905. Außerdem schrieb Kirchbach: Was lehrte Jesus? Zwei Urevangelien, Berlin 1897, 2. Aufl. 1902. Vgl. NS 75 (A. Stoeßel).

H e i n r i c h F a r t wurde am 30. Dezember 1855 zu Wesel, sein Bruder J u l i u s am 9. April 1859 zu Münster geboren. Beide besuchten das Gymnasium zu Münster und kamen nach allerlei akademischen Studien im Herbst 1877 nach Berlin, wo sie sich ganz der Schriftstellerei zuwandten und sich sofort an die Reform der deutschen Literatur machten. Sie gaben zu-

sammen die Deutschen Monatsblätter, Bremen 1878/79, das Kritische Jahrbuch, Hamburg 1880, und den Allgemeinen deutschen Literaturkalender, 1879—1882, den später Joseph Kürschner fortsetzte, heraus. Aber erst durch die Kritischen Waffengänge, Leipzig 1882, 6 Hefte, gewannen sie auf die Jugend größeren Einfluß, der sich erheblich mehrte, als sie 1887 Kritiker der „Täglichen Rundschau“ wurden. Im Jahre 1900 gingen sie zum „Tag“ über. Ein gemeinschaftlicher Versuch, eine Neue (religiöse) Gemeinschaft zu gründen, der die Flugschriften Das Reich der Erfüllung, Leipzig 1900/1, und die Zeitschrift Die neue Gemeinschaft, Berlin 1902 ff., und Julius' Zukunftsland, Bb 1 Der neue Gott, Leipzig 1899, und Bb 2 Die neue Weltkenntnis, das. 1902, dienten, mißlang. — Heinrich Hart schrieb: Weltpfingsten, Gedichte eines Idealisten, Bremen 1878, 2. Aufl. Norden 1887, Sebald, Tr., Leipzig 1883, Das Lied der Menschheit, Epos, 1. Bb Lul und Nahla, Großenhain 1888, 2. Bb Rimrod, das. 1889, 3. Bb Mose, das. 1896 — das ganze Werk war auf 24 Bände veranschlagt, scheint nun aber liegen geblieben. Außerdem veröffentlichte Heinrich Hart noch Kinder des Lichts, Novellistische Skizzen, Berlin 1884, Heilige und Tänzerrinnen. Novellen, 1906, und mit seinem Bruder die Anthologie Buch der Liebe, Leipzig 1881, 2. Auflage Leipzig 1890, sowie allein Deutsches Herz und deutscher Geist, Anthologie, Leipzig 1884. Julius Hart ließ erscheinen: Sansara, Gedichte, Brem. 1878, 2. Auflage Norden 1887, Don Juan Tenorio, Iyrische Tragödie, Rostod 1881, Der Rächer, Tr., Leipzig 1884, Der Sumpf, bürgerliches Trauerspiel, Münster 1885, Fünf Novellen, Großenhain 1888, Homo sum, ein neues Gedichtbuch, Großenhain 1890, Sehnsucht, Berlin 1893, Stimmen in der Nacht, Visionen usw., Leipzig 1898, Triumph des Lebens, Gedichte, das. 1888. Außerdem gab er ein Italienisches Novellenbuch, 1882, eine Blütenlese aus spanischen Dichtern aller Zeiten, 1883, Orient und Occident, 1884, Pers. Diwan, 1887, diesen bei Hendel, Halle, und eine Geschichte der Weltliteratur und des Theaters aller Völker, Neudamm 1895—1897, heraus. Vgl. Wilhelm Bölsche, Hinter der Weltstadt, Leipzig 1901, G 1899, 1 (derselbe). — Richard Georg Conrad wurde am 5. April 1846 zu Gnodstadt in Franken geboren, studierte Philologie und war eine Zeitlang Lehrer. Dann lebte er in der französischen Schweiz, Italien und Paris, vielfach journalistisch tätig, kehrte 1883 nach Deutschland zurück und begründete 1885 in München Die Gesellschaft. 1893 wurde er zum Reichstagsabgeordneten gewählt, gehörte der demokratischen Volkspartei an, ließ sich aber 1898 nicht wieder wählen und lebt nach wie vor in München. Seine ersten Schriften sind politisch-pädagogischer Natur, es seien nur die Flammen für freie Geister, Leipz. 1882, genannt. Bekannt wurde er durch die Skizzenansammlungen Parisiana, Plaudereien über die neueste Literatur und Kunst der Franzosen, München 1880, Madame Lutetia, Leipzig 1881, Lutetias Töchter, desgl., usw. Mit Totentanz der Liebe, Münchner Novellen, Leipzig 1884, beginnen seine dichterischen

Werke. Es folgten u. a.: Was die Hjar raucht, Roman, 1887, 5. Aufl. 1901, Die Emanzipierten, Lustsp. (mit L. Wilfried), Leipzig 1888, Firma Goldberg, Schauspiel., das. 1889 (mit demselben), Die klugen Jungfrauen, K., Leipzig 1889, 2. Aufl. 1898, Fantasio, Geschichten und Lebensbilder, 1889, Pampnella, desgl., Deutsche Weckrufe, Leipzig 1890, Raubzeug, Novellen, 1890, Erlösung, 3 Novellen, 1891, Geflüttete Masken, Allerlei Charakterköpfe, 1891, Die Sozialdemokratie und die Roberne, 1891, Keperblut, Sozialpolitische Stimmungen, 1892, Die Beichte des Narren (3. Teil von Was die Hjar raucht), Leipzig 1893, Bergfeuer, Evangelische Erzählungen, München 1893. In purpurner Finsternis, Zukunftsroman, Leipzig 1895, Am Grenzstein, Nov., 1897 (erweitert als Der Herrgott am Grenzstein, Berlin 1904 [?]), Salvo Regina, Gedichte, Berlin 1898, Majestät, Roman (Ludwig II. von Bayern behandelnd), Berl. 1902, 2. Aufl. 1903, Von Emil Hola bis Gerhard Hauptmann, Epz. 1902. Vgl. außer diesem Werke G 1894, 4 (S. S. Houben). — Karl Bleibtreu, ein Sohn des bekannten Schlachtenmalers, geb. am 13. Januar 1859 zu Berlin, nach größeren Reisen in Charlottenburg lebend, gab schon mit zwanzig Jahren ein paar Bücher heraus: Gunlaug Schlangenzunge, Berl. 1879, Der Traum (die Jugend Byrons in Anlehnung an Disraelis „Venetia“ schildernd), Berl. 1880, Feueranbeter, Dramen und Dichtungen, 1881. Dann folgten: Aus Norwegens Hochlanden, 3 Novn, Epz. 1887, Dies irae, Erinnerungen eines franz. Offiziers (an die Schlacht bei Sedan), 1884, 5. Aufl. Stuttg. 1902, Der Nibelungen Not, Rom., 1884, Wer weiß es, Erinnerungen eines franz. Offiziers, 1884, Napoleon bei Leipzig, Berl. 1885, Kraftkuren, Novellen, Epz. 1884, Lyrisches Tagebuch, Berl. 1885, Schlechte Gesellschaft, Novn, Epz. 1885, Lieder aus Tyrol, 1885, Deutsche Waffen in Spanien, 1885, Revolution der Literatur, Epz. 1886, 2. A. 1887, Lord Byron, 2 Dramen (Lord Byrons letzte Liebe, Seine Tochter), Leipzig 1886, Welt und Wille, Gedichte, Dessau 1886, Das Geheimnis von Wagram und andere Studien, Dresden 1887, Geschichte der englischen Literatur, Leipzig 1887, Vaterland, 3 Dramen (Harold der Sachse, Der Dämon, Volk und Vaterland), Leipzig 1887, Gdhen, Parobien, ebenda 1887, Größenwahn, Pathologischer Roman, Leipzig 1888, Schicksal, Schauspiel., Weltgericht, Tr., 1888, Friedrich der Große bei Kollin, Leipz. 1888, Schlachtenbilder, Leipzig 1888, Napoleon I., Dresden 1888, Der Erbe, soziales Schauspiel., 1889, Ein Faust der Lat, Tr., 1889, Cromwell bei Marston Moor, Leipzig 1889, Das Halsband der Königin, Tragikom., 1890, Die Propaganda der Lat, Soz. Rom., 1890, Heroica, Novelle, 1890, Kosmische Lieder, Leipzig 1890. Dramatische Werke, 3 Bde, traten 1889 hervor. Dann erscheint noch eine große Reihe Schlachtdichtungen und militärwissenschaftlicher Werke, zuletzt u. a.: Aspern, 1902, Waterloo, 1902, auch noch Dramen wie der Imperator (Napoleon 1814), 1891, Der Weltbefreier, 1893, Karma, 1898 (Neclam), u. a. m. Vgl. R. Wiesenthal, K. Bleibtreu, Ber-

lin v. J. (1891), G. Merian, Karl Bleibtreu als Dramatiker, Leipzig 1892, G 1886 (G. von Amyntor), 1887, 2 (Autobiogr. und E. Wechsler), 1892, 3 (Hans Merian).

K o n r a d A l b e r t i, Jude, eigentlich Sittensfeld, wurde am 9. Juli 1862 zu Breslau geboren und lebt in Berlin als Redakteur der „Morgenpost“. Er schrieb eine ganze Reihe Schriften zur deutschen Literatur und zur literarischen Zeitbewegung, dann die Romane und Novellen Niesen und Zwerge, 1887, Plebs, 1887, Wer ist der Stärkere, 1888, Alte und Junge, 1889, Das Recht auf Liebe, 1890, 3. Aufl. 1891, Die Rose von Hildesheim, hist. Roman, 1895, das Drama Brot (Thomas Münzer), 1888, u. a. m. — H e r m a n n B a h r wurde am 19. Juli 1863 zu Linz geboren und lebt in Wien. Es wird bestritten, daß er Jude ist. Von seinen dichterischen Werken sind etwa Die neuen Menschen, Schauspiel, Zürich 1887, La marquessa d'Amasgui, Esp., das. 1888, Die große Sünde, Bürgerl. Trag., das. 1889, Fin de siècle, Nov., Berlin 1891, Die gute Schule, N., Berlin 1890, Die Mutter, Dr., das. 1891, Das Tschaperl, 1897, von seinen Schriften zur Literatur Zur Kritik der Moderne, 1890, Die Überwindung des Naturalismus, 1891, Renaissance, 1897, zu erwähnen. Vgl. A. Bartels, G. Bahr als Kritiker, Kunstwart XI (1898), G 1899, 4 (M. Messer).

Sturm und Drang: Da dieser zunächst wesentlich lyrisch war, sind hier die folgenden, zum Teil schon früher genannten Sammlungen und Charakteristiken zu berücksichtigen: Moderne Dichtercharaktere, herausgeg. von Wilhelm Arent, Hermann Conradi und Karl Hendell, Berlin und Leipzig 1885, 2. A. u. d. T. Jungdeutschland 1886, Modernes Leben und Moderner Musenalmanach, herausgeg. von Otto Julius Bierbaum, München 1891, 1893, 1894, Moderne Lyrik, eine Sammlung zeitgenössischer Dichtungen, Berlin 1896, Alexander Tille, Deutsche Lyrik von heute und morgen, mit einer geschichtlichen Einleitung, Leipzig 1896, Ludwig Gemmel, Die Perlschnur, eine Anthologie moderner Lyrik, Berlin 1898, Hans Benzmann, Moderne deutsche Lyrik, Reclam 1904, Hans Bethge, Deutsche Lyrik seit Liliencron, Hesse 1905; von Charakteristiken: Paul Fritsche, Die moderne Lyrikerrevolution, Frankfurt a. D. 1886, Alfred Biese, Die Lyrik der Jüngstmodernen in: Lyrische Dichtung und neuere deutsche Lyriker, Berlin 1896, F. E. v. Grotthuß, Probleme und Charakterköpfe, Stuttg. 1898, Arno Holz, Revolution der Lyrik, Berlin 1899, Rud. Steiner, Lyrik der Gegenwart, Minden 1900.

Detlev von Liliencron.

Friedrich Axel Adolf Detlev (Nusname früher Friedrich) Freiherr von Liliencron entstammt einem 1829 in Kopenhagen geadelten Seitenzweig der Familie Liliencron, deren Ahnherr der Kaufmannssohn Andreas Paul Mertens in Wredstedt, geadebt 1654, war. Sein Vater war Zollverwalter, seine Mutter die Tochter eines amerikanischen Generals von Garten. Nachdem er die Ge-

lehrerschule in Kiel besucht hatte, widmete er sich der militärischen Laufbahn, stand 1864 und 1865 in Posen, nahm darauf an den Feldzügen in Oesterreich und Frankreich teil und wurde in beiden verwundet. Als Hauptmann trat er in den Ruhestand und ging für eine Zeit nach Amerika. In die Heimat zurückgekehrt, ließ er sich zunächst in Hamburg nieder und suchte sich durch Klavierunterricht und Schriftstellerei zu ernähren, dann bildete er sich am Landratsamt zu Edernförde für den Zivildienst aus und ward darauf Hardeßvogt von Pellworm, später Kirchspielvogt in Kellinghusen. Hier blieb er bis 1887, lebte darauf eine Zeitlang in München, dann lange in Altona und jetzt verheiratet in Altrahsfeld bei Hamburg. Seit seinem 60. Geburtstage bezieht er eine kaiserliche Pension. Erst in der Mitte seiner dreißiger Jahre schrieb er, durch einen Zufall veranlaßt, sein erstes Gedicht. Seine erste Sammlung hieß Adjutantenritte und andere Gedichte, Leipz. 1883, 3. Aufl. 1898. Es folgten die Dramen Knut der Herr (Larard), Leipzig 1885, 2. Aufl. Berlin 1905, Die Manxau und die Pogwisch, das. 1886, Der Trifels und Palermo (Heinrich VI.), das. 1887, 2. Aufl. Berlin 1905, dann die Novellen Eine Sommer Schlacht, Leipzig 1886, das dramatische Genrebild Arbeit abelt, das. 1887, der Roman Breide Hummelsbüttel, desgl. Ein neues Drama waren Die Merowinger (Brunhilde und Fredegunde), Lpz. 1888, 2. Aufl. Berl. 1905, neue Erzählungen Unter flatternden Fahnen, Lpz. 1888, „Gedichte“, das. 1889, Der Mäcen, Erzählungen, Leipz. 1889, 3. Aufl. 1900, Der Haidegänger u. a. Gedichte, das. 1890, Krieg und Frieden, Novellen, das. 1891, Neue Gedichte, das. 1893, sind die weiteren Produkte Liliencron's. Ausgewählte Gedichte erschienen Berlin 1896, 5. Auflage 1903. Dann tritt die neue Ordnung der Gedichte ein: Bd 1: Kampf und Spiele, Berlin 1897, Bd 2: Kämpfe und Ziele, ebenda, Bd 3: Rebel und Sonne (die Neuen Gedichte), 4. Aufl. 1904. Neue selbständige Werke sind: Poggfred, Runterbuntes Epos, zunächst Berlin 1896 in „zwölf Cantussen“, dann in 24 Gesängen Berlin 1904, Kriegsnovellen, Auswahl für die Jugend, Berlin 1894, 17. Aufl. 1903, Mit dem linken Ellbogen, Rom., Berlin 1894, 2. Aufl. 1900, Bunte Beute, Gedichte, Berlin 1903, 5. Aufl. 1905, Ausgewählte Gedichte für die Jugend, das. 1901, jetzt 10. Aufl., Polakuntas, Tr., Berlin 1905. Liliencron's Sämtliche Werke sind, Berlin 1904/5, in 14 Bänden erschienen, wobei außer den Gedichten auch die Novellen in anderer Ordnung hervortreten: Bd 1: Kriegsnovellen, Bd 2: Aus Marsch und Geest, Novellen, Bd 3: Könige und Bauern, Novellen, Bd 4: Roggen und Weizen, Novellen, Bd 5: Der Mäcen, Roman, Bd 6: Breide Hummelsbüttel, Roman, Bd 7: Kampf und Spiele, Gedichte, Bd 8: Kämpfe und Ziele, Gedichte, Bd 9: Rebel und Sonne, Gedichte, Bd 10: Bunte Beute, Gedichte, Bd 11: Poggfred, Epos, I. Teil, Bd 12: Poggfred, Epos, II. Teil, Bd 13: Mit dem linken Ellbogen, Roman, Bd 14: Dramen. Vgl. außer den auch autobiographisch wichtigen Mäcen und Poggfred D. J. Bierbaum, D. v. L., Lpz. 1892, Hugo Greing, L., eine lite-

raturhistorische Würdigung, Berlin 1896, Franz Oppenheimer, D. v. L., Berlin 1898, A. Koeller-Brud, Die Auferstehung des Lebens (Mod. Lit. in Gruppen und Einzelbarft.), F. Bödel, D. v. L. im Urtheile zeitgenössischer Dichter, Berlin 1904, Franz Servaes, Prälubien, Berlin 1899, WM 90 (Friedrich Düfel), NS 80 (M. Wallerstein), G 1887, 1 u. 1894, 1 (Autobiogr.), 1902, 1 (Theod. Lessing). — Hermann Conrad wurde am 12. Juni 1862 zu Jessnitz in Anhalt geboren, studierte in Berlin, Leipzig und München namentlich Philosophie und starb infolge eines Selbstmordversuchs zu Würzburg am 8. März 1890. Seine erste Stizsensammlung betiteltete er Brutalitäten, Zürich 1886, dann erschien die Gedichtsammlung Lieber eines Sünder's, Leipzig 1887, und darauf die Romane Phrasen, daselbst 1887, und Adam Mensch, das. 1889. Außerdem schrieb er noch die Broschüre Wilhelm II. und die junge Generation, Leipz. 1888, und gab Daniel Lesmann's Wanderbuch eines Schwermütigen und ein Faschingsbrevier heraus. Moderne Dichtercharaktere s. o. Vgl. A. Koeller-Brud, Keutöner (a. a. D.), G 1890, 2 (Hans Merian), Gb 1887, 3. — Wilhelm Arnt, geb. am 7. Mai 1864 zu Berlin, Schauspieler, jezt in Berlin, debutierte schon 1882 mit Liebern des Leids, Neue Folge 1883, gab dann Poetische Erstlinge, „Gedichte“, Berl. 1884, Aus tiefster Seele, Kopenhagen-Elsa-Faust-Stimmungen, diese Sammlungen noch in den achtziger Jahren. Mit Reinhold Lenz, Lyrisches aus seinem Nachlasse, herausgegeben von Karl Ludwig, Berlin 1884, mystifizierte er die Philologen und gab mit Heinrich Hart eine Anthologie Verächollene Dichter, 1884, heraus. Moderne Dichtercharaktere s. o. Spätere Gedichtsammlungen u. a.: Modernes Trio (mit 2 andern), Lebensphasen, Phantafus, Durch's Kaleidoskop, Aus dem Großstadt-Brodem. Drei Weiber, Biolen der Nacht, Zrrflammen, München 1893, diese alle Anfang der neunziger Jahre. 1895 bis 1896 gab er die Zeitschrift Die Muse heraus. Vgl. G 1892, 2 (Paul Barfch). — Karl Hendel wurde am 17. April 1864 zu Hannover geboren, studierte in Berlin und Heidelberg Philosophie, war Mitherausgeber der Modernen Dichtercharaktere und lebte in Zürich als Buchhändler, jezt in Charlottenburg. Er veröffentlichte: Umsonst, ein modernes Nachtstück, Berl. 1884, Poet. Stizzenbuch, Mind. 1885, Quartett, Dichtgn (mit Otto Erich Hartleben, Arthur Gutheil und Alfred Hugenberg), 1886, Strophen, Geb., Zürich 1887, Amfelruse, Neue Strophen, Zürich 1888, Diorama, das. 1900, Trupnachtigall, Stuttg. 1891, Aus meinem Lieberbuche, Münch. 1892, Buch der Freiheit, Anthologie, pl. herausgeg., Berl. 1894, Zwischenspiel, Lieber vom heimlichen Kaiser, Zürich 1894, Moderne Dichterabende, krit. Studien, Zürich 1895, Gesammelte Gedichte, Zürich und Leipzig 1898, Neues Leben, 1900, Ausgewählte Gedichte (I. Mein Lieberbuch, II. Neuland), Leipzig 1903, Gipfel und Gründe, neue Geb., Zürich 1904. Von 1895—1899 ließ er noch Sonnenblumen, Flugblätter der Lyrik, erscheinen. Vgl. G 1892, 1 (Edgar Steiger). — Maurice Reinhold von Stern, geb. am 3. April 1859 zu Reval,

diente im russischen Heer, lebte dann als Arbeiter in Nordamerika, darauf als Buchhändler in Zürich, in einem oberösterreichischen Dorfe und jetzt in Linz a. d. D. Er schrieb: Proletarietlieder, Zürich 1885, 2. Aufl. als Stimmen im Sturm, Dichtungen, 1888, Excelsior, Neue Lieder, ebd. 1889, Höhenrauch, Ged., ebd. 1890, Von jenseits des Meeres, Glarus 1890, Sonnenraub, Ged., Lpz. 1890, Ausgew. Gedichte, Dresd. 1891, Nebensonnen, neue Ged., das. 1892, Aus den Papieren eines Schwärmers, das. 1892, Die Insel Ahasvers, ep. Gedicht, das. 1893, Mattgold, neue Dichtungen, Lpz. 1893, Stimmen der Stille, Gedanken über Gott, Natur und Leben, Zürich 1894, Erster Frühling, Ged., Dresd. 1894, Walter Wendrich, Roman (unvollendet), Lpz. 1895, Dagmar, Lesseps u. a. Ged., 1896, Walter Wendrichs neue Lieder, 1897, Lieder eines Buchhändlers, Lpz. 1898, Diomed, Schausp., Lpz. 1899, Waldskizzen aus Oberösterreich, Linz 1901, Abendlicht, neue Ged., das. 1901, Das Richtigwert von Tabor u. a. Novn, das. 1901, Blumen und Blüze, neue Dichtungen, 1902, Sonnenwolken, Ged., 1903, Der Seiltänzer u. a. Erzählungen, 1905, Lieder aus dem Zaubertal, ebd., außerdem verschiedene Broschüren zur Alkoholfrage u. a. in Prosa. Vgl. G 1890, 4 (A. Beetschen). — John Henry M a d a y, am 6. Februar 1864 zu Greenock in Schottland geboren, kam früh nach Deutschland und erhielt eine ganz deutsche Erziehung. Er war viel auf Reisen und lebt jetzt in Charlottenburg. Seine Schriften sind: Kinder des Hochlands, Dichtgn, Zürich 1885, Anna Hermsdorff, Tr., Berl. 1886, Im Thüringer Wald, Lieder, 1886, Dichtungen, Zürich 1886, Armiparata fero, Soz. Ged., Zürich 1887, Schatten, novell. Studien, Berl. 1887, Moderne Stoffe, Novn, das. 1888, Fortgang, der Dichtungen 1. Folge, Zürich 1888, Sturm, Gedichte, das. 1888, 4. Aufl. 1900, Helene, Dichtung, Zürich 1888, Das starke Jahr, der Dichtungen 2. Folge, Ged., das. 1890, Die Anarchisten, Kulturgemälde, Zürich 1891, 7. Tausend 1902, Die Menschen der Ehe, Schilderungen aus einer kleinen Stadt, Berl. 1892, 2. Aufl. 1903, Die letzte Pflicht, Nov., das. 1893, Albert Schnells Untergang, Nov., das. 1895, Der kleine Finger u. a. Novellen, das. 1896, Wiedergeburt, Ged., der Dichtungen 3. Folge, Zürich 1896, Ges. Dichtungen, Zürich 1897, Der Schwimmer, Berl. 1901, Der Sybarit, Nov., 1903. Außerdem gab er Jenseits des Wassers, Übertr. aus engl. und amerikanischen Dichtern, 1889, und ein Werk über Max Stirner, Berl. 1898, heraus. Vgl. G 1891, 4 (Gabriele Reuter). — Arno Holz s. u. — Weniger bekannt geworden sind Oskar Panizza aus Kissingen, geb. 1853, Hermann Friedrichs aus St. Goar, geb. 1854, der bereits Berlin 1899 Gesammelte Werke in 4 Bdn herausgab, und Ludwig Scharf aus Redenheim, geb. 1864. Auch Georg Schaumberg und Julius Schaumberger waren unter den (Münchener) Stürmern und Drängern.

Allelei Übergangstalente (Der Ausdruck ist hier in dem Sinne des Hebbelschen Wortes gebraucht: „Sie nehmen soviel vom Neuen, wie nötig ist, um pikant zu sein, und tun soviel vom Alten hinzu, um nicht

herbe zu werden“): Hermann Sudermann wurde am 30. September 1857 zu Rapsken im Kreis Heidekrug, Ostpreußen, aus ursprünglich holländischer Mennonitenfamilie geboren. Sein Vater war Bierbrauer und lebte nicht in den günstigsten Verhältnissen, so daß der Sohn die Realschule, die er in Elbing besuchte, mit vierzehn Jahren verlassen und bei einem Apotheker in die Lehre treten mußte. Doch ward ihm später die Fortsetzung seiner Studien auf dem Realgymnasium zu Tilsit und dann an der Universität Königsberg, wo er Philologie und Geschichte studierte, ermöglicht. Zur Vollendung seiner Studien kam er 1877 nach Berlin, bekleidete hier verschiedene Hauslehrerstellen, u. a. eine im Hause Hans Hopfens, und ging dann zur Schriftstellerei über. 1881/82 war er in der Redaktion eines kleinen liberalen Volksblattes beschäftigt, versuchte dann aber sein Glück auf eigene Hand mit Novellen und Dramen, um die sich jedoch zunächst niemand kümmerte. Die Aufführung seiner „Ehre“ 1889 machte ihn dann gleich berühmt. Er lebt nach einem vorübergehenden Aufenthalte in Dresden in Berlin. Seine erste Buchveröffentlichung waren die „zwanglosen Geschichten“ Im Zwielficht, 1887, jetzt 20. Aufl. 1901. Es folgten der Roman Frau Sorge, Berlin 1888, jetzt 87. Aufl., die 2 Novellen Die Geschwister, 1888, jetzt 27. Aufl., Der Kapfensteig, Roman, Berlin 1889, jetzt 65. Aufl., alle diese Werke später Stuttgart, Cotta. Die Ehre, Schauspiel., erschien auf dem Berliner Lessingtheater zuerst im Herbst 1889, Druck 1890, jetzt 32. Aufl. Die weiteren Dramen sind: Sodoms Ende, Drama, 1891, bis 1905 23 Auflagen, Heimat, Schauspiel., 1893, 34 Aufl., Die Schmetterlingschlacht, Komödie, 1895, 9 Aufl., Das Glück im Winkel, Schauspiel., 1896, 16 Aufl., Morituri (Teja, Fritschen, Das Ewig-Männliche), 1896, 17 Aufl., Johannes, Tragödie, 1898, 28 Aufl., Die drei Reihersfedern, dramatisches Gedicht, 1898, 14 Aufl., Johannisfeuer, Schauspiel., 1900, 22 Aufl., Es lebe das Leben, Drama, 1902, 20 Aufl., Der Sturmgefelle Sokrates, Komödie, 1903, Stein unter Steinen, Schauspiel., 1905, 11 Aufl., Das Blumenboot, Schauspiel., 1905, alles Stuttgart. Von erzählenden Schriften gab Sudermann noch: Solanthes Hochzeit, Berlin 1892, jetzt 27. Aufl. Stuttg., Es war, Roman, 1894, jetzt 38. Aufl. Außerdem veröffentlichte er Drei Reden, Stuttgart 1900, und die Broschüre Die Verrohung der Theaterkritik, das. 1902. Vgl. Franzos, Geschichte des Erzählwerkes, Leipzig o. J. (1894), Woldemar Kawerau, S. S., Magdeburg und Leipzig o. J. (1897), 2. Aufl. 1899, S. Vultzhaupt, Dramaturgie des Schauspiels, Bd 4, Adolf Stern, Studien I, Dresden 1895, 3. Aufl. 1905, G. Brandes, Menschen und Werke, Frankf. 1895, E. Gnab, Lit. Essays, Wien 1895, J. E. v. Grotthuß, Probleme und Charakterköpfe, Stuttg. 1898, G. Bötticher, in Lyons Erläuterungen zu deutschen Dichtern, Heft 5 (Heimat), und 14 (Frau Sorge), Leipz. 1903 und 1904, Gb 1890, 2, 3, 4, 1896, 1, 1898, 1. — Ludwig Sulda wurde am 12. Juli 1862 zu Frankfurt a. M. aus begüterter jüdischer Familie geboren, studierte in Heidelberg, Berlin und Leipzig Philosophie und ger-

manische Philologie und lebte in München und Frankfurt a. M., seit 1888 dauernd in Berlin. Er begann mit einem Christian Günther, Trauersp., 1882, und gewann sofort die Bühne mit den Einaktern Die Aufrichtigen, Heibelberg 1883, jetzt Reclam, und Unter vier Augen, Auff. 1886, Druck 1887, Reclam, sowie dem satirischen Lustspiel Das Recht der Frau, Auff. 1884, Druck 1888, Reclam. Seine ersten Gedichte waren die Saturas, Grillen und Schwänke, Leipz. 1884. Frankf. a. M. 1887 erschien die Novelle in Versen Neue Jugend, Dresd. 1888 Sinngebichte, 4. Aufl. Stuttg. 1904. Dann folgten die Lustspiele Die wilde Jagd, Auff. 1888, Druck 1893, und Frühling im Winter, 1889, die „Gebichte“, Berlin 1890, die Schauspiele Die Skavin, Auff. 1891, Druck 1892, und Das verlorene Paradies, Auff. 1890, Druck 1893, das dramatische Märchen Der Talisman, Auff. 1892, Druck 1893, jetzt 18. Aufl., das Lustspiel Das Wunderkind, 1892, Druck Berlin 1896, die Novellen Lebensfragmente, Stuttg. 1894. Weitere Dramen Fuldas sind: Die Kameraden, Lustsp., 1894, Robinsons Eiland, Lustsp., 1895, Fräulein Witwe, Lustsp., 1895, Der Sohn des Kalifen, dramatisches Märchen, 1896, Lästige Schönheit, dram. Geb., 1897, Jugendfreunde, Lustsp., 1897, Herodrat, Trag., 1898, 4. Aufl. 1899, Die Fische, Schausp., 1898, Ein Ehrenhandel, Lustsp., 1898, Schlaraffenland, dram. Märchen, 1899, Die Zwillingsschwester, Lustsp., 1901, Kaltwasser, Lustsp., 1902, Novella d'Andrea, Schausp., 1903, Maskerade, Schausp., 1904, jetzt fast alles Stuttgart. Außerdem gab Fulda noch Neue Gedichte, Stuttg. 1900, die Novelle Die Hochzeitsreise nach Rom, desgl., und Aus der Werkstatt, Studien und Anregungen, Stuttg. 1904, und übersezte Meier Helmbrecht, Halle, Henbel, Molières Meisterwerke, Stuttg. 1892, Beaumarchais' Figaro, 1894, Cavallottis Hohes Lied, Lpz. 1894, Molières Die Romantischen, Stuttg. 1896, und Cyrano de Bergerac, das. 1898, jetzt 18. Aufl. Für Kürschners Nationalliteratur gab er Die Gegner der 2. Schlesischen Schule heraus. Vgl. Franzos, Die Geschichte des Erstlingswerkes, M. Lorenz, Die Literatur am Jahrhundertende, Stuttg. 1900, und einige Rezensionen der Übersetzungen von Erich Schmidt, eine in dessen Charakteristiken II. — Rudolf Lotz, Jude, eigentlich Spitzer, geb. am 23. Febr. 1865 zu Budapest, studierte in Wien und an mehreren deutschen Universitäten, war dann Mitarbeiter der N. Fr. Presse, gab darauf mehrere Jahre in Wien Die Wage heraus und lebt noch in Wien. Von seinen zahlreichen Stücken seien genannt: Satan, Lustsp., 1886, Tantaliden, Lustsp., 1886, Zauberlehrling, Lustsp., 1888, Lügen, Schausp., 1891, Der verschleierte König, Bühnenmärchen, 1891, Der Wert des Lebens, Mysterium, 1892, Cäsar Borgias Ende, Tr., 1893, Raufsch, Tr., 1894, Der Wunsch, dram. Märchen, 1895, Ritter, Tod und Teufel, Dr., 1896, König Hartekin, Maskenspiel, 1900 (in Paris aufgeführt!). Er schrieb außerdem noch einen Roman Halbnaturen, Lpz. 1898, eine Schrift über das Wiener Burgtheater, 1900, und Kritische Studien zur Psychologie der Literatur, 1895. — Hier sei noch Feltig Philippi, geb. zu Berlin am

5. August 1851, der jüdische Verfasser einer großen Anzahl Sensationsdramen, angefügt.

Alexander Baron von Roberts wurde am 23. August 1844 zu Luxemburg geboren, trat in die preussische Armee ein und wurde im Feldzuge von 1866 zum Offizier befördert, nahm auch an dem Feldzuge in Frankreich teil und begann dann zu Schriftstellern. 1885 nahm er seinen Abschied, lebte in Dresden, Berlin und Wiesbaden und starb am 8. Sept. 1896 zu Schreiberhau. Er schrieb: Helgoländer Novellen, Bremen 1873, Es und anderes, Dresden 1883, 4. Aufl. 1890, Lou, R., das. 1884, n. Aufl. 1894, Die Pensionärin, Erz., 1884, Kohinor u. a. Nov., 1885, Unmusikalisches u. a., 1886, Höhen dienst, Eine Romanreihe, I: Um den Namen, 1887 (jetzt Reclam), Revanche, R., Pp. 1889, 2. Aufl. 1896, Satisfaktion u. a. Nov., 1889, Die schöne Helena, R., Dresd. 1889, Preisgekrönt, R., Stuttg. 1890, Aus Mitleid u. a. Novn, 1892, Majestät, R., Vielesf. 1893. R. gab auch die Dramen Satisfaktion (nach der Novelle), 1892 (bei Reclam), Chic, 1893, und Treue, Berl. 1896, sowie die Kriegserinnerungen Schlachtenbummler, Berlin 1896. Vgl. außerdem G 1889, 2 (E. Wechsler), Gb 1886, 3 (M. Keder), Biogr. Jahrb. 1 (A. Lehmann). — Karl Ferdinand Freiherr von Torresani, genau: Torresani Freiherr von Langensfeld bei Componero, geb. am 19. April 1846 zu Mailand, war österreich. Offizier und machte den Feldzug von 1866 mit. Seit 1876 Schriftsteller er, in Wien lebend, und wurde durch den Roman Aus der Schönen wilden Leutnantszeit, Dresden 1889, bekannt, veröffentlichte ferner Schwarzwald Reitergeschichten, 1889, Mit tausend Raketen, R., Dresd. 1890, Auf gerettetem Kahn, besgl., Die Judentomtesse, R., ebb. 1891, Der beschleunigte Fall, R., 1892, Oberlicht, Wiener Künstlerroman, 1892, Ibi Ubi, Soldatengeschichten, 1893, Aus drei Weltstädten, Dresd. 1896, Steyrische Schlösser, Berlin 1897, Die Mitesch-Wasi, Wiener Sittenbild, 1901, Pentagramm, Nov., 1904, auch ein Lustspiel und die Jugendautobiographie Von der Wasser- bis zur Feuertaufe, 1900, 4. Aufl. 1901. Vgl. außerdem R. M. Werner, Bollenbete und Ringende, Minden 1900. — Karl Freiherr von Persall, geboren am 24. März 1851 zu Landsberg in Bayern, studierte in München Rechtswissenschaften, widmete sich dann aber der Kunstkritik und ist zurzeit Redakteur der Kölnischen Zeitung. Er gab unter dem Namen Theodor von der Ammer Münchner Wilderbogen, Humor und Satire, Stuttg. 1877, und die Novelle Ein Wintermärchen heraus, dann unter eigenem Namen die Romane und Novellen: Bornehme Geister, R., Düsseldorf. 1883, Die Heirat des Herrn von Rabenau, das. 1884, Witomtesse Vossu, das. 1885, Die Langsteiner, R., 1886, Ein Verhältnis, R., 1887, Die fromme Witwe, R., 1889, Natürliche Liebe, Erz., 1890, Verlorenes Eden, Heiliger Gral, R., Köln 1894 (93), Das Königsliebchen, R., das. 1895, 5. Aufl. 1901, Sein Recht, R., 1897, 4. Aufl. 1901, Damals, R., 1899, Der schöne Wahn, R., Berlin 4. Aufl. 1901, Loras Sommerfrische, R., Berlin 2. Aufl. 1902, Die Treu-

lofen, N., 4. Aufl. Berlin 1903, Bittersüß, N., Berlin 1905. Außerdem schrieb er noch ein Schauspiel, Wanda, Düsseldorf 1883. Auch ein Bruder Verfalls, Anton Freiherr von Verfall, geb. zu Landsberg 1853, hat eine große Reihe von Novellen und Romanen geschrieben. — **Ernst Freiherr von Wolzogen**, geb. am 23. April 1855 zu Breslau als Sohn des damaligen Regierungsassessors, späteren Schweriner Hoftheaterintendanten Alfred v. W., Stiefbruder von Hans v. Wolzogen, dem Wagner-Vorkämpfer, studierte in Straßburg und Leipzig und lebte dann in Weimar, später in München und Berlin. Hier ward er der Gründer des Ueberreiths, von dem er bisher noch nicht ganz losgelommen ist. Seine Werke sind: Um 13 Uhr in der Christnacht, Weihnachtsgeschichte, Leipzig 1879, Immatulata, Erz., das. 1881, Das Gastgeschenk der Phantasie, dram. Festspiel, 1882, Der letzte Pöps, Lustsp., 1884, Die Mieter des Herrn Thaddäus, Leipzig 1885, Heiteres und Weiteres, Stuttg. 1886, Basilla, Thüringer Roman, das. 1887, Der rote Franz, N., Berlin 1888, Die Kinder der Egzellenz, N., Stuttg. 1888 (danach ein Lustspiel, mit W. Schumann, 1893), Die tolle Komtes, N., 1889, Er photographiert, Gesch. in Versen, Berlin 1890, Die kühle Blonde, Berliner Sittenbild, Stuttg. 1891, Erlebtes, Erlauschtes und Erlogenes, Berlin 1892, Der Thronfolger, N., Stuttg. 1892, Das Lumpengefindel, Tragikomödie, Berlin 1892, Blau Blut, N., Stuttg. 1892, Das gute Krokodil u. a. Gesch. aus Italien, Berlin 1893, Die Entgleisten, eine Katastrophe in 7 Tagen, Berlin 1894, Fahnenflucht, Nov., Berlin 1894, Daniela Beerth, Schauspiel, Berlin 1894, Die Erbschleicherinnen, N., Stuttg. 1895, Ecco ego, Erst komme ich, N., Berlin 1895, Die schwere Not, Drama, 1896, Ein unbeschriebenes Blatt, Lustsp., 1896, Die Gloria-Hose, Nov., 1897, 30. Tausend 1902, Der Kraftmahr, Rom. (Liszt), Stuttg. 1897, Unjamweve, Lustsp., 1897, Geschichten von lieben süßen Mädeln, 1897, Von Pöperl u. a. Nov., 1897, Das Wunderbare, Nov., 1898, Das dritte Geschlecht, N., 1899, Die hohe Schule, Lustsp., 1898, Die arme Sünderin, N., 1901 u. a. m. Vgl. Franzos, Geschichte des Erstlingswerks. — **Johannes Richard zur Regebe**, geb. am 8. September 1864 in Sagan, Redakteur in Stuttgart, gest. 20. März 1906 zu Bartenstein, schrieb die Romane Unter Zigeunern, Stuttg. 1897, Quitt, Stuttg. 1898, Von zarter Hand, Stuttg. 1899, Felicie, 1900, Trianon, 1902, Der Über-Kater, 1904, Robeste, 1905, die Novellen und Erzählungen Rismet, Stuttg. 1896, Das Blinkfeuer von Brästerort, 1901. — Als fruchtbare Erzähler dieser Generation seien hier noch die Brüder v. Sobeltitz, Dams, geb. zu Spiegelberg in der Neumark 1853, und Fedor, geb. 1857 ebenda, angeführt. Der letztere hat auch Dramen geschrieben.

Vertha von Suttner, geboren als Gräfin Rinsky am 9. Juli 1843 zu Prag, heiratete den Freiherrn Arthur Gundaccar von Suttner (aus Wien, 1850—1902), der eine Reihe von Romanen geschrieben hat, und lebte mit ihm in Lissä, dann auf Schloß Harmannsdorf in Niederösterreich. Seit dem

Erscheinen ihres Romans „Die Waffen nieder“ steht Frau von Suttner an der Spitze der deutschen und österreichischen Friedenspropaganda. Sie schrieb u. a.: Inventarium einer Seele, u. d. P. B. Dulot, Dresden 1883, Ein Manuskript, Leipz. 1884, Ein schlechter Mensch, N., Münch. 1886, Daniela Dormes, N., das. 1886, High-life, das. 1886, Schriftstellerroman, Dresden 1888, Erzählte Lustspiele, Dresden 1889, Die Waffen nieder, Dresd. 1889, 14. Aufl. 1896, jetzt 33. Aufl., Doktor Hellmuths Donnerstage, ebb. 1892, An der Riviera, N., 1892, Es Löwos, Monographie, 1893, Vor dem Gewitter, N., Wien 1893, Schmetterlinge, Novellen und Skizzen, Dresd. 1897, Marthas Kinder, N., Fortsetzung von Die Waffen nieder. Dresden 1902, Briefe an einen Toten, 1904. Vgl. Ernst Draufewetter, Reifsternovn deutscher Frauen I, Berlin 1897. — E m i l i e M a t a j a, Pseudonym E m i l M a r r i o t, geb. am 20. November 1855 als Tochter eines Kaufmanns zu Wien, dort auch lebend, schrieb die Romane und Erzählungen: Egon Talmors, N., Berl. 1880, Die Familie Hartenberg, N. a. d. Wiener Leben, das. 1882, Der geistliche Tod, Erzählung aus dem Priesterstande, Wien 1884, Mit der Tonsur, Geistliche Novellen, 1886/87, 4. Aufl. unt. d. Tit. Novellen, 1890, Moderne Menschen, N., Berlin 1893, Die Starken und die Schwachen u. a. Nov., 1894, Caritas, Roman e. Familie, Berlin 1895, Seine Gottheit, N., 1896, 4. Aufl. 1900, Junge Ehe, N., Berlin 1897, 4. Aufl. 1900, Der Heiratsmarkt, Sittenbild, 1897, Auferstehung, Roman, 1898, 3. Aufl. 1900, Tiergeschichten, 1898, Schlimme Ehen, 1900, Menschlichkeit, 1902, alles Berlin, auch ein Drama Gretes Glück, Berl. 1897, u. a. m. Vgl. Draufewetter, Reifsternovellen I. — J o h a n n a R i e m a n n, geb. am 18. April 1844 zu Danzig, war erst Lehrerin und begann Ppz. 1886 mit dem Roman Die Seelen des Aristoteles ihre Schriftstellertätigkeit. Es folgten die Romane: Die Kehrseite der Medaille, Berl. 1887, Die beiden Republikan, Ppz. 1887, Mübezah, 1888, Henriette, 1890, Gestern und heute, 1892, Gustave Manderslandt, 1893, Die Geschichte einer Trennung, 1894, Die Ulrichsquelle, 1895, D Freiheit (Novn), 1902, Die Nachtigall, 1904, Ajax, 1905. — B e r n h a r d i n e S c h u l z e - S m i d t, geb. am 19. Aug. 1846 auf Gut Dungen bei Bremen als Tochter eines Senators, seit 1870 mit einem Regierungsrat vermählt, 1887 verwitwet, schrieb zuerst Novn: Fern von der Welt Getriebe, 1874, Aus Heimat und Fremde, 1876, Rita Gerrits, ostfries. Gesch., 1880, Jnge von Rantum, 1881, später die Romane Jn Moor und Marsch, Bielefeld 1892, So wachsen deiner Seele Flügel, Stuttg. 1895, Pave der Sünder, eine Gesch. aus Dalmatien, 1896, Eisene Zeit, Familiengesch. a. d. Befreiungskriegen, Bielef. 1898, Die Drei, 1899, Ein Bruder u. e. Schwester, 1902, Jm finstern Tal, Dresd. 1903, auch Jugendschriften, Reisebücher, Bearbeitungen russischer Sagen und türkischer Gedichte u. a. m. — J d a B o y - E d aus Bergedorf bei Hamburg, geb. am 17. April 1853, als Tochter eines Zeitungsverlegers. schon mit 17 Jahren verheiratet, in Lübeck lebend, hat zahlreiche

Romane und Novellen geschrieben, die meist zuerst in Zeitschriften erschienen sind. Wir nennen: Ein Tropfen, Nov., 1882, Getrübtes Glück, Nov., 1883, Männer der Zeit, N., 1884, Seine Schuld, 1885, Dornenkronen, N., 1886, Abgründe des Lebens, Novn, Leipz. 1887, Ich, N., 1888, Fanny Förster, N., Stuttg. 1888, Eine Lüge?, Lpz. 1889, Nicht im Geleise, 1890, Aus Tantalus' Geschlecht, 1891, Malergeschichten, Leipz. 1892, Empor, 1892, Sieben Schwertler, 1894, Werde zum Weib, Leipz. 1894, Die Lampe der Psyche, Stuttg. 1896, Um Helena, 1901, Die säende Hand, 1902, Die Ketten, 1904. Vgl. Draufewetter, Reisternovellen I. — Frieda Frein von Bülow, geb. am 12. Okt. 1857 zu Berlin, kam als Kind mit ihrem Vater, der preussischer Konsul war, nach Smyrna, lebte dann in England, war mit einem Bruder in Ostafrika und wohnt jetzt in Berlin. Sie begann mit Reise-Notizen und Tagebuchblättern aus Deutsch-Ostafrika, 1889, und schrieb weiter: Am andern Ende der Welt, N., Berl. 1890, Der Konsul, desgl., Deutsch-Ostafrikanische Novn, 1891, Ludwig von Rosen, 1892, Margarethe und Ludwig, 1894, Tropenkoller, Berl. 1896, 4. A. 1905, Anna Stern, 1898, Im Lande der Verheißung, Kolonialroman, Dresden 1899, Abendkinder, 1900, Güter der Schwelle, 1902, Allein ich will, Dresd. 1903, Im Zeichen der Ernte, 1904, Jüdische Liebe, 1905 u. a. m. — Margarethe v. Bülow, Schwester der vorigen, wurde am 23. Febr. 1860 zu Berlin geb. und ertrank am 2. Jan. 1884 bei der Rettung eines Knaben im Hummelsburger See. Von ihr erschienen: Novellen, mit einem Vorwort von Julian Schmidt, Berlin 1885, Jonas Briccias, Roman, Leipz. 1886, Aus der Chronik derer von Niffelshausen, das. 1887, Neue Novellen, Berl. 1890, mit einer Biographie von Fritz Mauthner. Vgl. außer Schmidt u. Mauthner Gb 1886, 2 (M. Keder). — Gabriele Reuter, am 8. Febr. 1859 zu Alexandria als Tochter eines Kaufmanns geboren, lebte in Neuhaßensleben und Weimar, dann in München und jetzt in Berlin. Sie schrieb: Glück und Geld, N. aus dem heutigen Agypten, Lpz. 1888, Episode Hopfins, Zu spät, zwei Studien, 1889, Kolonistenvolk, N. aus Argentinien, Lpz. 1891, Aus guter Familie, Lebensgeschichte eines Mädchens, Berl. 1895, 16. Aufl. 1906, Der Lebenskünstler, Novn, das. 1896, Frau Bürgelin u. ihre Söhne, N., das. 1899, 4. Aufl. 1900, Ellen von der Weiden, N., 1901, 6. Aufl. 1906, Frauenseelen, Novn, 1901, Liselotte von Redding, N., 1903, 6. Aufl., Das böse Prinzgeßchen, Märchenspiel, 1905, Wunderliche Liebe, Novn, 1905, alles Berlin. Vgl. Draufewetter I, NS 102 (A. F. Krause). — Klaus Rittland, Pseud. für Frau Elisabeth Heinroth, geb. 1864 zu Dessau, in Göttingen lebend, schrieb u. a. Unter Palmen, N., 1892, Ihr Sieg, N., 1896, Weltbummler, Nov., 1897, Ein Moderner, N., 1901, Lebensgefährten, Kampfmüde, 1905, Frau Irmgards Enttäuschungen, Dresd. 1906. — Elisabeth Baronin Heyking, geb. Gräfin Flemming, eine Enkelin der Bettina, geb. zu Karlsruhe am 10. Dez. 1861, in Berlin lebend, schrieb: Briefe, die ihn nicht erreichten, Berl. 1903, und Der Tag anderer, das. 1906.

Die Moderne. II. Der Naturalismus: Der konsequente Naturalismus: Es sei hier wieder auf Zolas schon öfter genanntes Buch *Der naturalistische Roman in Frankreich*, ferner auf Veit Valentin, *Der Naturalismus und seine Stellung in der Kunstentwicklung*, Kiel 1891, Leo Berg, *Der Naturalismus*, München 1892, Arno Holz, *Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze*, Berlin 1890—1892, A. M. Schläpman, *Beiträge zur Geschichte und Kritik des Naturalismus*, Kiel 1903, hingewiesen. Die Zeitschriften des Naturalismus sind *Die Gesellschaft*, 1885—1902, später die *Freie Bühne*.

Arno Holz, geb. am 26. April 1863 zu Rastenburg in Ostpreußen, kam früh nach Berlin und hat dort immer gelebt. Er veröffentlichte zuerst *Kling ins Herz*, *Liederbuch*, 1883, *Deutsche Weisen*, *Gedichte* (mit Oskar Jerfsche), Berl. 1884, *Emanuel Geibel*, ein *Gedenkbuch*, hrsg., Berl. 1884, *Das Buch der Zeit*, *Lieder eines Modernen*, Zürich 1885, 2. Aufl. Berl. 1896. Dann schrieb er gemeinschaftlich mit Johannes Schlaf (s. d. folgenden) *Papa Hamlet*, *Novellen*, Leipzig 1889, unter d. Pseud. Bjarne P. Holmsen, *Die Familie Selick*, *Drama*, 1. Auff. 8. April 1890, Druck Berlin 1890, *Neue Gleise*, Berlin 1891, *Der geschundene Pegasus*, mit Bildern von Schlaf, Berlin 1892; wieder allein: *Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze*, s. o., die *Komödie Sozialaristokraten*, Rudolstadt 1896, 2. Aufl. München 1904, *Phantasia*, *Gedichte*, Berlin 1899, *Revolution der Lyrik*, Berlin 1899, *Die Fleckschmiede*, Inselverlag 1901, *Lieder auf einer alten Laute*, Lpz. 1903, 2. verm. Auflage als *Dafnis*, *Lyrisches Porträt* aus dem 17. Jahrh., München 1904, *Aus Urgroßmutter's Garten*, ein *Frühlingsstrauch* aus dem *Kotoko*, *Anthologie*, Dresden 1903, *Traumulus*, *Tragische Rom.*, mit Oskar Jerfsche, München 1904, außerdem noch *Broschüren* gegen A. M. Meyer und Joh. Schlaf. Vgl. K. S. Strobl, *Arno Holz und die jüngstdeutsche Bewegung*, Berlin 1902, *Franz Servaes*, *Präludien*, 1899, A. Müller-Bruck, *Die deutsche Ruance*, *Die moderne Literatur* Bd IV, G 1898, 4 (Kurt Holm), 1900, 1 (Ludwig Jacobowski). — Johannes Schlaf, geb. am 21. Juni 1862 zu Duerfurt, besuchte das Domgymnasium in Magdeburg und studierte in Halle und Berlin Philologie. Später lebte er wieder in Magdeburg und jetzt in Weimar. Mit Holz gemeinschaftlich gab er, wie erwähnt, *Papa Hamlet*, *Novellen*, *Die Familie Selick*, *Drama*, *Neue Gleise*, auch noch einen *Roman Junge Leute*, 1890, und *Der geschundene Pegasus*. Eigene Werke sind: *In Dingöda*, *Prosalyril*, Berlin 1892, *Meister Delze*, *Drama*, Berl. 1892, *Frühling*, *Prosalyril*, Lpz. 1895, *Sommertod*, *Novelle*, Berl. 1897, *Gertrud*, *Dr.*, Berlin 1898, *Die Feindlichen*, *Dr.*, Berlin 1899, *Stille Welten*, *Nov.*, Berl. 1899, *Hellbunzel*, *Ged.*, Minden 1899, *Leonore* u. a. *Novellen*, Berl. 1899, *Die Ruhmagd*, *Novn.*, Berl. 1900, *Das dritte Reich*, *Rom.*, Berl. 1900, *Frühjahrsblumen*, *Novn.*, Berl. 1901, *Jesus* u. *Miriam*, *Tod des Antichrist*, *Novn.*, Minden 1901. *Der Hann*, (?), *Die Suchenden*, *R.*, Berl. 1901, *Der*

Karr u. a. Novn, Lpz. 1902, Peter Woies Freite, N., das. 1903, Die Kleine, Rom., Stuttg. 1904, Die Komne, Novellen, 1904. Außerdem verfaßte Sch. Arbeiten über W. Whitmann. Vgl. F. Servaes u. A. Möller-Brud, f. o., G 1897, 4 (Möller-Brud), NS 97 (S. Benzmann).

Gerhart Hauptmann.

Gerhart Johann Robert Hauptmann wurde am 15. November 1862 in dem schlesischen Kurort Oberfalzbrunn als Sohn eines Gasthofbesizers geboren. Er besuchte die Dorfschule seines Heimatortes, dann die Realschule am Zwinger zu Breslau, brachte es aber nur bis zur Quarta. 1878 kam er zu Verwandten aufs Land, um Landwirt zu werden, darauf, 1880, auf die Königl. Kunstschule zu Breslau, wo er des Bildhauers Robert Härtel Schüler wurde und fast zwei Jahre aushielt. Dann begab er sich nach Jena, um zu studieren, wurde auch auf Veranlassung des Großherzogs von Sachsen als studiosus historiae immatrikuliert. In Jena blieb er jedoch nur ein Jahr, machte 1883 eine Seereise von Hamburg nach Malaga, Barcelona und Marseille und ging dann nach Genua und Neapel, später nach Rom. Dorthin lehrte er auch im nächsten Jahre zurück und richtete sich ein Bildhauer-Atelier ein. Aber er erkrankte und mußte heim nach Deutschland. Eine Zeitlang lebte er jetzt in Dresden, dort wieder mit künstlerischen Studien beschäftigt, dann seit dem Mai 1885 in Berlin, nachdem er sich mit der Tochter eines Hamburger Großkaufmanns verheiratet hatte. Im Herbst 1888 siedelte er nach dem Vorort Erkner über, wo er vier Jahre lang wohnte und zum Dichter gebieh. Seine erste Veröffentlichung war die (später von ihm unterdrückte) epische Dichtung „Promethidenlos“ (1885). Durch persönlichen Verkehr mit Arno Holz und durch dessen und Johannes Schlags „Papa Hamlet“ wurde er dann zum konsequenten Naturalismus geführt und kam damit auf sein eigenes Gebiet. Im Frühling 1889 vollendete er das soziale Drama „Vor Sonnenaufgang“, das Theodor Fontane als die „Erfüllung Ibsens“ bezeichnete und an den Vorsitzenden des Vereins „Freie Bühne“, Dr. Otto Brahm, empfahl. Die „Freie Bühne“ brachte das Stück am 20. Oktober 1889 zur Aufführung, und damit wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf den jungen Dichter gelenkt. Mit „Einsame Menschen“ gewann er die stehende Bühne, die „Weber“ und die „Versunkene Glocke“ führten ihn auf die Höhe seines Ruhmes. Er stand, was Geltung und Ansehen anlangt, eine Zeitlang an der Spitze der deutschen Dichter, und seine an Umfang und Macht immer mehr gewachsene Partei, zu der die meisten Literaturprofessoren und fast die gesamte Berliner Kritik gehörten, machte die stärksten Anstrengungen, ihn neben die ersten Dichter der Weltliteratur zu stellen. Das gelang jedoch nicht, vielmehr trat ein starker Rückschlag ein, der noch nicht wieder überwunden ist. Hauptmann lebt, nach der Scheidung von seiner ersten Frau zum zweitenmal verheiratet, abwechselnd in Schreiberhau und bei Berlin. — Promete-

thidenlos erschien Berlin 1885 und wurde, wie gesagt, später unterdrückt, so daß es schon eine Seltenheit ist. Alle übrigen Werke Hauptmanns sind bei E. Fischer, Berlin, erschienen: Vor Sonnenaufgang, soziales Drama, Druck Sommer 1889, 10. Aufl. 1905, Auff. Berliner Freie Bühne 20. Okt. 1889; Das Friedensfest, eine Familientatastrophie, Druck April 1890, 6. Aufl. 1904, Auff. Freie Bühne 1. Juni 1890; Einsame Menschen, Drama, Auff. 11. Jan. 1891 Freie Bühne, dann Deutsches Theater, Berlin, Druck März 1891, 20. Aufl. 1900; Bahnwärter Thiel (zuerst Gesellschaft 1887), Der Apokal, novellistische Studien, 1892, 7. Aufl. 1906; Die Weber, Schauspiel., Druck Januar 1892, 34. Aufl. 1905, auch Dialektausg. De Waber 1892, 2. Aufl. 1896, Auff. Freie Bühne 26. Febr. 1893, erst 25. Sept. 1894 Deutsches Theater; Kollege Crampton, Drama, Auff. 16. Jan. 1892 Deutsches Theater, Druck Okt. 1892, mit der Jahresz. 1893, 7. Aufl. 1904; Der Viberpelz, eine Diebskomödie, Auff. 21. Sept. 1893 Deutsches Theater, Druck gleichzeitig, 10. Aufl. 1906; Hannele, Traumbichtung, Auff. Dez. 1893 Kgl. Schauspielhaus Berlin, Druck, illustr. Ausg., gleichzeitig, n. Aufl. u. d. T. Hanneles Himmelfahrt, Sept. 1896, 14. Aufl. 1905; Florian Geyer, Auff. 4. Januar 1896 Deutsches Theater, Druck gleichzeitig, 8. Aufl. 1905; Die verjunktene Glode, ein deutsches Märchen drama, Auff. 2. Dez. 1896 Deutsches Theater, Druck gleichzeitig, 62. Aufl. 1906; Fuhrmann Henschel, Auff. 5. Nov. 1898 Deutsches Theater, Druck gleichzeitig, 16. Aufl. 1898, auch Übertragung, Druck 1899, 14. Aufl. 1905; Schluß und Jau, Spiel zu Scherz und Schimpf, Auff. 3. Febr. 1900 Deutsches Theater, Druck gleichzeitig, 10. Aufl.; Michael Kramer, Auff. 21. Dez. 1900 Deutsches Theater, Druck gleichzeitig, 10. Aufl. 1902; Der rote Hahn, Auff. 27. Nov. 1901 Deutsches Theater, Druck gleichzeitig, 8. Aufl.; Der arme Heinrich, eine deutsche Sage, Auff. 29. Nov. 1902 Deutsches Theater, Druck 1902, 23. Aufl.; Rose Bernd, Schauspiel., Auff. 30. Okt. 1903 Deutsches Theater, Druck 1903, 5. Aufl. 1904; Elga, dram. Fragment, Druck zuerst i. d. Neuen Rundschau, Auff. 3. März 1905 Deutsches Theater, Druck 1905, 7. Aufl. 1906; Und Pippa tanzt, Glashüttenmärchen, Aufführung 19. Jan. 1906 Lessingtheater, Berlin, Druck gleichzeitig, 10. Auflage. Vgl. Ab. Bartels, G. S., Weimar 1897, L. Woerner, G. S., München 1897, A. v. Hanstein, G. S., Leipz. 1898, Paul Schlenker, G. S., sein Lebensgang und seine Dichtung, Berlin 1898, R. Ritschstein, G. S. (mit einem autobiogr. Romanfragment), Berlin 1901, Vultzhaupt, Dramaturgie Bd 4, S. Friedmann, Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts, Bd 2, Leipzig 1903, Adolf Stern, Studien, Georg Brandes, Menschen und Werke, Franz Servaes, Präludien, Möller-Brud, Die deutsche Nuance, E. de Solis, G. H. e l'opera sua letteraria, Florenz 1894, P. Besson, Sur le théâtre contemporain en Allemagne, Paris 1900, Alfred Stöedius, Naturalism in the recent German drama with special reference to Hauptmann, New York 1903, G 1893, 4 (Hans Merian), 1900, 2 (H. Hamann), Gb 1894, 1 (Karl Kinzel). Zu einzelnen Werken: Zu den Webern:

G. Freytag, Soziale Trauerspiele in der preuß. Provinz Schlessien 1849, Bernischte Auff., Bd 2, Leipz. 1903, A. Zimmermann, Blüte und Verfall des Leinengewerbes in Schlessien, Breslau 1885, Augustin Knödel, Aus der Franzosenzeit, Leipz. 1896, Fr. Spielhagen, G. H.'s Weber, Mag. f. d. Lit. 1892, F. Mehring, G. H.'s Weber, Neue Zeit 11; zum Hannele: G. Freytag, Deutsche Rundschau 94; zum Viberpelz: R. Hessen (Abonianus), S. und Aristophanes, Preuß. Jahrb. 102; zur Verjunctenen Glode: A. Rode, S. und Kiepsche, Hamburg 1897, S. Kamien, Die Symbolik in H.'s Märchenrama, Mainz 1897, S. Lorenz, Ideengehalt der Verf. Glode, Leipzig 1898, S. Logemeier, Menschenideale in Goethes Faust und H.'s Verf. Glode, Güttersloh 1901; zu Schluß und Jau: A. v. Weilen, Shakespeares Vorspiel zu der Wiberpensigen Zähmung, Frankf. a. M. 1884, A. Gimmerthal, Hinter der Maske, Berlin 1901.

Karl Hauptmann wurde am 11. Mai 1868 zu Obersalzbrunn geboren, studierte Naturwissenschaften und Philosophie zu Jena und Zürich, ward Dr. phil. und lebt in Schreiberhau. Von ihm haben wir die Dramen Marianne, Berl. 1894, Waldleute, das. 1895, Ephraims Breite, das. 1900, Die Bergschmiede, Münch. 1901, Des Königs Harfe, das. 1902, die Rovn Sonnenwanderer, Berl. 1897, das lyrische Skizzenbuch Aus meinem Tagebuch, Berl. 1899, den naturalistischen Roman Rathilde, Münch. 1902, die Erzählungen Aus Hütten am Hange, desgl., und Miniaturen, Münch. 1905. Vgl. PJ 114 (G. Prellwitz), NS 106 (A. R. Müller). — Hermann Stehr, geboren am 16. Februar 1864 zu Habelschwerdt, lebt in Dittersbach, Kreis Waldenburg, Schlessien. Er hat bisher die Erzählungen Auf Leben und Tod, Berlin 1898, Der Schindelmacher, das. 1899, den Roman Leonore Griebel, das. 1900, die Erzählung Das letzte Kind, Berlin 1903, den Roman Der begrabene Gott, das. 1905, 2. Aufl. 1906, und das Drama Meta Koneggen, das. 1904, herausgegeben. — Max Halbe wurde am 4. Oktober 1865 zu Guetland, einem Dorfe bei Danzig, geboren, studierte erst in Heidelberg die Rechte, dann in München und Berlin Germanistik und Geschichte und widmete sich nach seiner Promotion ausschließlich der Dichtkunst. Er lebt jetzt in München. Seine ersten Dramen: Ein Emporkömmling, Norden 1889, Freie Liebe, Guben 1890, Der Eisgang, Berl. 1892, blieben ziemlich unbeachtet, berühmt wurde H. durch das „Liebesdrama“ Jugend, 1. Aufl. im Berliner Residenztheater Sommer 1893, Druck Berlin 1893, 14. Aufl. 1903. Es folgten: Der Amerikafahrer, Schausp., Berl. 1894, Lebenswende, Komödie, 1896, Frau Mesel, Dorfgeschichte, 1897, 2. Aufl. 1900, Mutter Erde, Dr., 1897, 5. Aufl. 1903, Der Eroberer, Tr., 1899, Die Heimatlosen, Dr., 1899, Das tausendjährige Reich, Dr., 1900, Ein Meteor, Erz., 1900, Haus Rosenhagen, Dr., 1901, Walpurgistag, Komödie, 1903, Der Strom, Drama, 1904, Die Insel der Seligen, Rom., 1905. Vgl. Adolf Stern, Studien, Neue Folge, Dresden 1904, WM 95 (Eberhard Buchner), NS 89 (Jof. Glaser), G 1894, 2 (Hans Merian). —

Eduard Graf Reyerling, geb. in Kurland am 15. Mai 1858, in München lebend, schrieb: *Rosa Herz*, Rom., Dresd. 1887, *Die dritte Stiege*, Rom., das. 1892, *Frühlingsopfer*, Dr., Berlin 1900, *Der dumme Hans*, Dr., 1901, *Beate und Marcile*, R., 1903, *Peter Havel*, Dr., 1904, *Benignens Erlebnis*, Zwei Akte, 1906, *Schwüle Tage*, Novellen, 1906, alles Berlin.

Arthur Schnitzler, jüdischen Ursprungs, geb. am 15. Mai 1862 zu Wien, praktischer Arzt daselbst, gab zuerst *Anatol*, 7 dramatische Bilder, Berl. 1892, 8. Aufl. Berl. 1905 (auch eine illustr. Ausgabe), *Das Märchen*, Schauspiel., Dresden 1894, *Sterben*, Novelle, Berlin 1895, und wurde durch *Liebelei*, Schauspiel., Berlin 1896, 16. Aufl. 1905, berühmt. Es folgten: *Freiwild*, Schauspiel., 1898, *Das Vermächtnis*, Schauspiel., 1898, *Die Frau des Weisen*, Novelletten, 1898, 6. Aufl. 1906, *Der grüne Kafabu*, *Paracelsus*, *Die Gefährtin*, 3 Einakter, 1899, 4. Aufl. 1905, *Reigen*, Dialoge, 1900, *Der Schleier der Beatrice*, Schauspiel., 1901, *Leutnant Gustl*, Nov., Berlin 1901, 12. Aufl. 1906, *Frau Bertha Garlan*, Rom., 1901, 5. Aufl. 1906, *Lebendige Stunden*, 4 Einakter (*Lebendige Stunden*, *Die Frau mit dem Dolche*, *Die letzten Masken*, Literatur), 1902, 6. Aufl. 1906, *Der einsame Weg*, Schauspiel., 1904, *Zwischenpiel*, Komödie, 1906, *Der Ruf des Lebens*, Schauspiel., 1906, alles Berlin. Vgl. NS 1898 (Hans Benzmann), G 1897, 2 (Emil Schaeffer). — **Philipp Langmann**, ebenfalls jüdischen Ursprungs, geb. am 5. Febr. 1862 zu Brünn, zuerst daselbst lebend, jetzt in Wien, veröffentlichte zuerst *Arbeiterleben*, sechs Novellen, Lpz. 1893, *Realistische Erzählungen*, das. 1896, *Ein junger Mann von 1895 u. a.* Novn., das. 1896, dann Dramen: *Bartel Lurajer*, 1897, *Die vier Gewinner*, Lustsp., 1898, *Unser Tebaldo*, Dr., 1898, *Gertrud Antleß*, Dr., 1900, *Korporal Stöhr*, Dr., 1901, *Die Herzmarke*, Dr., 1901, *Gerwins Liebestod*, 1903, alles Stuttgart, *Anna v. Aidell*, Schauspiel., Berl. 1905, auch noch wieder Novellen: *Verflogene Rufe*, Stuttg. 1894, und den Roman: *Leben und Musik*, Stuttg. 1904. Vgl. G 1897 2 (Hans Merian). — **Georg Hirschfeld**, Jude, geboren am 11. Februar 1873 zu Berlin, war erst Kaufmann und studierte dann noch zu München und Berlin. Er schrieb: *Zu Hause*, Dr., 1893, Druck 1896, *Dämon Kleist*, Novellen, Berlin 1895, *Die Mütter*, Dr., 1896, *Der Bergsee*, Nov., 1896, *Agnes Jordan*, Dr., 1898, *Pauline*, 1899, *Der junge Goldner*, Rom., 1901, *Freundschaft*, Nov., 1902, *Der Weg zum Licht*, Märchendr., 1902, *Nebeneinander*, Schauspiel., 1904, *Das grüne Band*, R., 1906, alles Berlin. Vgl. NS 1903 (A. Heidrich). — **Paul Ernst** aus Elbingerode, geb. am 7. März 1866, in Weimar lebend, schrieb die naturalistischen Stücke: *Lumpenbagaß*, *Im (!) Chambré separate*, Berl. 1898, dann: *Polymeter*, 1898, *Wenn die Blätter fallen*, *Der Tod*, 2 Tr., Lpz. 1900, *Sechs Geschichten*, 1900, *Altitalienische Novn*, 1902, *Prinzessin des Ostens*, Nov., 1902, *Der schmale Weg zum Glück*, Roman, Stuttg. 1903, *Demetrios*, Tr., 1905, *Der Weg zur Form*, Essays, 1905.

Otto Erich Hartleben s. u. — Carolot Reuling aus Michelstadt im Odenwald, geb. 20. März 1861, in Berlin lebend, hat Dramen: Der Mann im Schatten, 1897, Das Stärkere, Der bunte Schleier, und Märchen: Aus Harz und Lann, Odenwald, Zwischen Licht und Dunkel, geschrieben. — Cäsar Flaischlen, geboren am 12. Mai 1864 zu Stuttgart, war erst Buchhändler und studierte dann noch in Bern, Berlin, Heidelberg und Leipzig. Eine Zeitlang war er Redakteur des „Pan“ und lebt noch jetzt in Berlin. Er gab zuerst Nachtschatten, Gedichte, Fragmente, Tagebuchblätter, Minden 1884, und die dramatische Dichtung Graf Lothar, daselbst 1886, unter dem Pseudonym C. F. Stuart heraus und schrieb dann zwei naturalistische Dramen Toni Stürmer, Berlin 1892, und Martin Lehnhardt, ein Kampf um Gott, das. 1894. Weitere Veröffentlichungen sind: Vom Haselnukzoi, Dialektgedichten, 1901, Neuland, Sammelbuch moderner Prosaabichtung, Berlin 1894, Im Schloß der Zeit, Sylvester-Paraphrase, Berlin 1894, Professor Hardtmut und Flügelmaße, Erz., Berl. 1897, Von Mittag und Sonne, Gedichte in Prosa, das. 1898, 3. Aufl. 1904, Aus den Lehr- und Wanderjahren des Lebens, Gedichte, das. 1899, 2. Aufl. 1902, Jost Seyfried, N., 1905. Außerdem gab er Schriften über D. F. v. Gemmingen, Stuttg. 1890, u. D. E. Hartleben, Berl. 1896, heraus. Vgl. G. Ruchner-Riedenführ, C. F., Berlin 1903, G 1896, 2 (W. Hartlan). — Joseph Ruederer, geb. am 15. Oktober 1861 in München, wo er auch wohnt, veröffentlichte: Geopfert, Nov., 1892, Ein Verrückter, Roman, 1894, Fahnenweihe, Dr., 1894, Mummenchanz, Dr., 1895, Tragikomödien, Novellen, 1896, Wallfahrer-, Maler- und Rörbergsgeschichten, Roon, 1899, meist Grotesken, alles Berlin. — Hier wäre etwa Ludwig Thoma, der Peter Schlemihl des „Simplicissimus“, aus Oberammergau, geb. 21. Juni 1867, der groteske Bauerngeschichten und Komödien veröffentlichte, anzuschließen.

Die Anfänge der Heimatkunst: Der Gesichtspunkt der Heimatkunst tauchte zuerst in Julius Langbehn's Rembrandt als Erzieher, Leipzig 1890, rein literarisch in Neuland, ein Sammelbuch moderner Prosaabichtung, herausgeg. von Cäsar Flaischlen, Berlin 1894, auf. Schon früher hatte Heinrich Sohnrey seine Zeitschrift Das Land begründet, die freilich nicht eigentlich literarisch war. Friß Rienhard gab dann Straßb. 1895 sein Zeitbuch Wasgaufahrten und Berlin 1900 die Schrift Los von Berlin. Ernst Wachler veröffentlichte Die Läuterung deutscher Dichtkunst im Volksgeiste, eine Streitschrift, Berl. 1897; ich selber gab bereits Wesselburen 1895 Aus der meerschlungenen Heimat, Geschichten in Versen, heraus und gebrauchte wahrscheinlich (2. Auflage meiner Deutschen Dichtung der Gegenwart, Ende 1898) das Wort Heimatkunst zuerst. Eine Zeitlang erschien als Mittelpunkt der Heimatkunst die Zeitschrift Die Heimat, Berlin 1899 ff., in der verschiedene orientierende Aufsätze über Heimatkunst enthalten sind. Daraus auch die zuerst Berlin 1902, dann Münch. 1904 in den Grünen Blättern für Volkstum,



Opz. 1894, 3. Aufl. als Denn war
gestalten, Opz. 1894, 5. Aufl. 1900
eichenhof kamen, Leipz. 1894, De
8. Tausend, Rosmarin und Häder
Klee, im weißen Schnee, 1904, 6.
die Volksstücke Die Dorfmusikanten (1
öfter, auch auf dem Lande, aufgefi
von Schriften über ländliche Verhält
Roser, Heinrich Sohnrey, Berlin o
16. Jahrgang 1901. — T i m m K
zu Haale bei Rendsburg, aus einer
Jahre auf dem väterlichen Hofe tätig
Leipzig und Berlin die Rechte. A
wo er dann Kreisrichter und Staat
jedoch als Rechtsanwalt und Notar
erst in Flensburg, dann in Elmshorn,
zur Literatur und schrieb: Eine stille A
und Heide, 1891, 3. Aufl. Hamburg
witt, 1893, in 2. Aufl. Schulb, in 3.,
liche Titel, Die Wohnung des Glücks
und andere Geschichten, Leipz. 1900,
Art, Novellen, Hamburg 1905, Der Ei
Weggoll, desgl. Bgl. DM 4 (A. Bart
als Dichter Felix Stillfried nen
binde in Mecklenburg, Oberlehrer in R
häger Köpferstab, Rostod 1887/88, 2. A
Rathen, Opz. 1889, 2. Aufl. u. b. T.
Kroschast, Stuttgart 1898, Haef und A
Bittveglana. ebb 1905

nügte seiner Militärpflicht und studierte darauf in Breslau, Berlin und Leipzig die Rechte. Dann arbeitete er als Referendar auf einem Dresdner Gerichte, schied jedoch aus dem Justizdienst wieder aus und studierte in Berlin und Freiburg Geschichte. Später kaufte er das Rittergut Lauba, übernahm dann aber das Stammschloß seiner Familie Ober-Tunewalbe, wo er bereits am 13. November 1903 farb. Sein erster Roman *Sühne* erschien Dresden 1890. Es folgten die novellistische Studie *Die Versuchung*, Dresden 1891, das Drama *Preußische Männer*, 1891, *Heinrich von Kleist*, Trauerspiel, 1891 (in Dresden aufgeführt), *Die Unschuldb. u. a. Federzeichnungen*, Dressd. 1892. Darauf trat der Roman *Der Pfarrer von Breitenborn*, Berl. 1893, hervor, dem sich *Der Böttnerbauer*, daselbst 1895, *Der Grabenhäger*, daselbst 1897, *Thella Südekind*, 1899, *Liebe ist ewig*, 1900, *Burgelloeder* (Schriftstellerroman), 1902, alle jetzt in mehreren Auflagen, angeschlossen. Von neuen Novellenbänden und Einzelnovellen folgten: *Karlina*, Novellen und Gedichte, 1894, *Reinheit*, Kown, 1896, *Walb*, 1899, *Luginsland*, Kown, 1901, von neuen Dramen *Andreas Hochholdt*, 1898, und *Junker und Fröhner*, 1901. Aus dem Nachlaß traten *Gedichte*, 1904, und das Romanfragment *Glückliche Menschen*, 1905, hervor, alles Berlin. Ges. Werke in Vorbereitung. Vgl. *§. Agenstein*, W. v. P., Berl. 1904, *Adolf Stern*, Studien, N. F., DM 3 (Ab. Bartels), NS 99 (A. F. Krause), G 1898, 1 (J. Ettlinger), Gb 1903, 3. — *Hans Nikolaus Krauß*, geb. am 26. Dez. 1861 zu Neuhaus in Böhmen, in Berlin lebend, schrieb außer den *Dialektischen Eghalandrischen* (mit G. R. Dümmler), 1885: *An der Wende*, Berl. 1893, die *Skizzen Im Walbwinkel*, Berl. 1898, und die *Romantrilogie Heimat: Vene, Der Förster von Konradsreut, Die Stadt*, Berl. 1897—1902. — *Julius Petri* wurde am 11. Sept. 1868 zu Lippstadt in Westfalen geboren, studierte in Berlin Philosophie und wurde dann Reakteur der „Deutschen Rundschau“. Er farb bereits am 15. Nov. 1894. Sein Roman *Pater peccavi* erschien Stuttg. 1892, aus dem Nachlaß gab *Erich Schmidt*, Berl. 1895, das Drama *Bauernblut*, verschiedene Erzählungen und einige Lyrik unter dem Titel *Rote Erde* heraus. Vgl. das Vorwort. — *Nichard Drebenbrücker* aus Deuß, geb. am 5. Jan. 1848, in München lebend, gab in *Dörcherpad*, Berl. 1896, *Der lebige Stiefel*, 1897, *Drei Teufel*, 1897, *Ich bin a Lump und bleib a Lump*, 1898, *Kein Sommer ohne Wetter*, 1898, *Erispin der Dorfbeglücker*, 1898, *Von der Lieb'*, dem Haß und was so dazwischen kriecht, 1900, *Unterm Liebesbann*, 1901, *Die Heimkehr*, Dr., 1903, *Die Flucht ins Paradies*, 1903, *Harthöpfe*, 1904, *Liebeswirren*, 1904, meist Darstellungen des Tiroler Lebens.

Hermine Billinger, geb. am 6. Februar 1849 zu Freiburg im Breisgau als Tochter eines Geh. Kriegsrats, war drei Jahre im Kloster zu Offenburg und besuchte dann das *Viktoria-Lyzeum* in Berlin. Jetzt lebt sie in Karlsruhe. Sie veröffentlichte ihren ersten Roman *Doris*, Breslau 1880, u. d. P. *§. Wilfried*. Es folgten der Roman *Die Livergnas*, das. 1882, das

Luftspiel Verloren und gewonnen, 1883, die Erzählungen Jenz u. a. Erz., Stuttg. 1887, Sommerfrischen, das. 1887, Aus meiner Heimat, das. 1887, Aus dem Kleinleben, Jahr 1888, 3. Aufl. 1895, Auch ein Roman u. a. Gesch., Berlin 1890, Schwarzwaldbeschichten, Stuttg. 1892, Schulmädels-
geschichten, Berlin 1893, Unter Bauern, Stuttg. 1894, Kleine Lebensbilder, Stuttg. 1895, 3. Aufl. 1900, Aus unsrer Zeit, das. 1897, Aus dem Wabener Land, das. 1897, u. a. Sammlungen mehr, danach wieder Romane: Der neue Tag, Stuttg. 1903, Der Weg der Schmerzen, ebd. 1904, Mutter und Tochter, das. 1905. Vgl. Brausewetter, Meißnerovn II, Berl. 1898. — Char-
lotte Niese, geb. am 7. Juni 1854 als Tochter eines Pastors auf der Insel Fehmarn, in Altona lebend, debütierte 1886 mit dem historischen Roman Cajus Mungholt (u. d. Pf. Lucian Bürger), dem Auf halbverwischten Spuren, Familiengesch., 1888, Erzählungen f. d. Volk, 1890, Bilder und Skizzen aus Amerika, 1891, folgten, wurde aber erst 1892/94 durch die Skizzen Aus dä-
nischer Zeit, Leipzig, jetzt 4. Aufl., bekannt. Spätere Werke, alle Leipzig: Licht und Schatten, eine Hamburger Geschichte, 1895, Geschichten aus Holstein, 1896, Die braune Marenz u. a. Geschichten, 1897, Auf der Heide, Roman, 1898, Der Erbe, Erzählung, 1899, Vergangenheit, eine Erzäh-
lung aus der Emigrantenzzeit, 1902, Die Klauenerstraße, Roman, 1903, 2. Aufl. 1904, Revenstors's Tochter u. a. Erz., 1905. Auch schrieb sie Er-
zählungen für die weibliche Jugend. Vgl. Brausewetter, Meißnerovn I. —
Fise Frapan ist Pseudonym für Fise Devien. Die Schriftstellerin wurde am 3. Febr. 1855 zu Hamburg aus jüdischer Familie geb., studierte unter Fr. Th. Wischers Leitung am Stuttgarter Polytechnikum und lebt jetzt als vermählte Alunian in Zürich. Sie schrieb: Hamburger Novellen, Ham-
burg 1887, 2. Aufl. 1889/90, Bescheidene Liebesgeschichten, das. 1888, Zwischen Elbe und Alster, Berlin 1890, 2. Aufl. 1894, Enge Welt, das. 1890, Gedichte, das. 1891, Bittersüß, das. 1891, Bekannte Gesichter, das. 1893, Zu Wasser und zu Lande, das. 1894, Querköpfe, das. 1895, Flügel auf, 1895, Bom ewig Neuen, 1896, In der Stille, 1897, Die Betrogenen, Roman, Berlin 1898, Wir Frauen haben kein Vaterland, Berlin 1894, Hamburger Bil-
der für Hamburger Kinder, Hamburg 1899, Was der Alltag dichtet, Berlin 1899, Wehrlose, 1900, Schreie, 1901, Phitje Dhrten's Glück, Rom., 1902, Arbeit, Roman, 1903, alles wieder Berlin. 1904 erschien Jugendzeit, ausgewählte Erzählungen. Vgl. DR (Ernst Wechsler) und Brausewetter I. — Mit ihr mag Adalbert Reinhardt, d. i. Marie Hirsch, ge-
nannt werden, die, gleichfalls Jüdin, am 12. März 1848 zu Hamburg ge-
boren ist und dort lebt. Sie schrieb u. a.: Reisenovellen, 1885, Reise- und Heimatnovellen, 1891, Heinz Kirchner, 1893, 3. Aufl. 1902, Norddeutsche Leute, 1896, Katharina, das Leben einer Färberstochter, 1901, u. a. m. — Weitere jüdische Novellistinnen dieser Generation sind Selma (Anselm) Heine aus Bonn, geb. am 18. Juni 1855, in Berlin lebend (u. a. Mütter, Rom.,

1905), und Leonie Meyerhof, ps. Leo Hilbeck, aus Hilbesheim, geb. 2. März 1860, die in Frankfurt a. M. lebt und seit 1886 schreibt (u. a. Töchter der Zeit, Roman, 1902).

Helene Böhlau, verm. Madame M Raschib Bey, wurde am 22. Nov. 1859 zu Weimar als Tochter eines Buchdruckereibesizers und Verlagsbuchhändlers geboren, war viel auf Reisen und heiratete in Konstantinopel einen russischen Juden, der zum Islam übergetreten war. Jetzt lebt sie in München. Sie veröffentlichte: Novellen (Im Banne des Todes, Salin Kafiske, Maleen), Berlin 1882, Der schöne Valentin, Die alten Leutchen, 2 Novn, Berlin 1886, Keines Herzens schuldig, Rom., Minden 1888, Herzenswahn, Roman, ebenda 1888, Ratsmädelgeschichten, Minden 1888, 6. Aufl. 1902, Im Trosse der Kunst u. a. Novellen, Minden 1889, Im frischen Wasser, N., Stuttg. 1891, Der Rangierbahnhof, N., Berlin 1895, 6. Aufl. 1903, Das Recht der Mutter, Nov., Berlin 1897, 5. Aufl. 1903, Neue Ratsmädel- und Altweimarische Geschichten, Stuttg. 1897, Schlimme Fitterwochen, Berlin 1898, Das Halbtier, Roman, Berlin 1899, Philister über dir, Schausp., 1900, Sommerbuch, neue Altweimarische Gesch., Berlin 1902, Die Kristallkugel, Altweim. Gesch., Berlin 1903. Vgl. Brausewetter I. — **Anna Croissant-Ruff** wurde am 10. Dezember 1860 zu Dürkheim in der Pfalz geboren und lebt verheiratet in Ludwigshafen. Sie schrieb allerlei kleine Geschichten: Feierabend, Münchner Geschichten, Berl. 1891, Pimpernelle, Pfälzer Geschichten, 1901, ferner Gedichte in Prosa, Berl. 1893, Märchen- und naturalistische Dramen: Der standhafte Jinnisoldat, das. 1896, Der Hua, Berl. 1897. Vgl. Brausewetter I. — **Clara Diebig**, aus Trier stammend, geb. 17. Juli 1860, jetzt in Berlin vermählte Sohn, schrieb zunächst die Novn Kinder der Eifel, 1897, und Vor Tau und Tag, 1898, und den Rom. Rheinlandstöchter, 1897, dann moderne Berliner Romane: Dilettanten des Lebens, 1898, und Es lebe die Kunst!, 1899, auch zwei Dramen Barbara Holzer, 1897, und Pharisäer, 1899, weiter das Weiberdorf, Rom., 1900, 13. Aufl. 1903, Das tägliche Brot, 1900, 7. Aufl. 1903, Die Rosenkranzjungfer u. a. Novn, 1901, 6. Aufl. 1903, Die Wacht am Rhein, N., 1902, 12. Aufl. 1903, Von Müllerhannes, N., 1903, Das schlafende Heer, N., 1904, Der Kampf um den Mann, Dramenzynus, 1904, Naturgewalten, Neue Gesch. a. d. Eifel, 1905, Einer Mutter Sohn, N., 1905, alles Berlin. Vgl. Brausewetter I, N. N. Werner, Sollenbete und Ringende, Minden 1900, derselbe G 1899, 1. — **Helene Voigt**, jetzt vermählte Diederichs, geb. am 27. Mai 1875, stammt vom Gut Marienhoff auf der Halbinsel Schwansen in Schleswig und lebt in Jena. Ihre Bücher sind: Schleswig-Volksknecht Landleute, Leipzig 1898, Abendrot, das. 1899, Unterstrom, Gedichte, 1901, Regine Vosgerau, 1901, Leben ohne Lärmen, 1903, Dreiviertelstund vor Tag, Roman (in Hamburg preisgekrönt), Jena 1905.

Die Moderne. III. Die jüngere Dekadence und der Symbolismus: Der führende Geist für diese Dichtergruppen ist **Friedrich Wilhelm**

Nießsche aus Rößen bei Lügen, geb. am 15. Okt. 1844, seit 1889 geisteskrank, gestorben 25. August 1900 zu Weimar. Seine Werke sind: Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik, Leipzig 1872, Unzeitgemäße Betrachtungen (1. Stück: David Strauß, der Befehrer und der Schriftsteller, 2. St.: Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, 3. St.: Schopenhauer als Erzieher, 4. St.: Richard Wagner in Bayreuth), Leipzig 1873—1876, Menschliches, Unmenschliches, ein Buch für freie Geister, Chemnitz 1878 bis 1880, Morgenröthe, Gedanken über moralische Vorurtheile, das. 1881, Die fröhliche Wissenschaft, das. 1882, Also sprach Zarathustra, 1.—3. Teil Chemnitz 1883, 4. Teil Leipzig 1891, Jenseits von Gut und Böse, Vorspiel zu einer Philosophie der Zukunft, Leipzig 1886, Zur Genealogie der Moral, das. 1887, Der Fall Wagner, das. 1888, Die Götterdämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophiert, das. 1889. Friedrich Nießsches Werke, 1. Abt. 8 Bde, Leipzig 1885, bringen im 8. Bde noch Nießsche Kontra Wagner, Der Antichrist und Gedichte. Auch mehrere Bände Briefe sind inzwischen erschienen. Nießsches Leben schrieb seine Schwester Elisabeth Förster-Nießsche, Leipzig 1895—1904, 3 Bde. Von Werken über Nießsche seien Aloys Riehl, J. R., Stuttgart 1897, F. Lönies, Nießsche-Kultus, Leipzig 1897, J. Zeidler, Nießsches Aesthetik, Leipz. 1900, genannt. — Hermann Bahrs Ubertwindung des Naturalismus erschien bereits Dresden 1891, auch dessen Renaissance, Berl. 1897, ist hier heranzuziehen, für manche Dichter auch Franz Servaes' Präludien, Berl. 1899, und R. W. Werners Vollenbete und Ringende, Minden 1900. Als Zeitschrift des Symbolismus kann der Pan, Berl. 1894 bis 1900, zuerst hrg. von Otto Julius Bierbaum, dann von Casar Flaischlen, gelten. Auch die Münchner Jugend, seit 1896, kommt hier in Betracht. Die Blätter für Kunst erschienen seit 1892 privat, in Auswahl für die Öffentlichkeit Berlin 1899 u. 1904. Das maßgebende Blatt für die Dekadence ist die aus der Freien Bühne (seit 1889) entstandene Neue deutsche Rundschau, Berlin, geleitet von Oskar Die. Hier ist dann noch der Simplicissimus, 1896 begründet, heranzuziehen.

Die neuen Dekadents: Heinz Lohvete, geb. am 12. April 1864 zu Hannover, studierte in Göttingen und Berlin und lebt jetzt als Schriftsteller an letzterem Orte. Er begann 1890 mit dem Roman Im Liebesrausch, 16. Aufl. 1903, schrieb dann Fallobst, Wurmfischige Geschichten, 1890, Der Erbe, R., 1891, Frühlingssturm, R., 1891, 10. Aufl. 1903, Ich, nervöse Novellen, 1892, Mutter!, R., 1892, Heimliche Liebe, Novellen, 1893, 19. Aufl. 1903, Das Ende vom Liebe, R., 1893, Heißes Blut, Novn, 1895, Abschied, R., 1898, Die rote Laterne u. a. Nov., 1900, Frau Agna, R., 1901, 10. Aufl. 1902, Die Leichenmarie, Novn, 1902, Der letzte Schritt, Rom., 1903, Sonnenmanns, 1904, alles Berlin. Auch übersehte er Raupfants Dvette. Bgl. G 1893, 1 (Paul Schettler). — Otto Erich Hartleben wurde am 3. Juni 1864 zu Clausthal geboren, studierte die Rechte in Berlin u. Leipzig, bestand sein

Examen 1889 am Kammergericht zu Berlin und war eine Zeitlang Referendar zu Stollberg und Magdeburg. Seit 1890 lebte er als Schriftsteller in Berlin, hielt sich aber in späterer Zeit viel auf seiner Villa Halkhona bei Maderno am Gardasee auf, wo er (n. e. a. Angabe zu Gald) am 11. Febr. 1905 starb. Er veröffentlichte zuerst, Zürich 1886, die Gedichte Studententagebuch, dann zwei verschiedene Geschichten, Lpz. 1887, Neue Ausg. u. d. L. Die Serényi, Berlin 1891, 6. Aufl. 1905, darauf Angele, Komödie, 1890, 2. Aufl. 1905, Der Frosch, Familiendrama nach Henrik Ibsen, 1891, 3. Aufl. 1901, Hanna Jagert, Komödie, 2. Aufl. 1901, Die Erziehung zur Ehe, Kom., 1893, 3. Aufl. 1902, Die Geschichte vom abgerissenen Knopfe, 2 Novellen, 1893, 16. Aufl. 1905, Ein Ehrenwort, Schauspiel, 1894, 2. Aufl. 1902, Meine Verse, Gedichte, 1895, Gesamtausgabe (einschließlich der späteren Gedichtsammlung, Von reifen Früchten, München 1903), 3. Aufl. 1906, Vom gastfreien Pastor, 2 Novn, 1895, 18. Aufl. 1905, Der römische Maler, Novellen, 1898, 6. Aufl. 1906, Die Befreiten, Einakter-Opus (Die Lore, Die sittliche Forderung, Abschied vom Regiment, Der Fremde), 1899, 3. Aufl. 1905, Ein wahrhaft guter Mensch, Komödie, 1899, 2. Aufl. 1905, Rosenmontag, Offiziers-Tragödie, 1900, 16. Aufl. 1906, Der Halkhonianer, Ein Buch Schlußreime, 1904, Im grünen Baum zur Nachtigall, Studentenstück, 1905, Diogenes, Fünf Szenen einer Komödie in Versen, 1905, alles Berlin. Außerdem gab Hartleben eine Übersetzung des Pierrot Lunaire von Albert Giraud, Berlin 1893, ein Goethe-Brevier, München 1895, Angelus Silesius, Berl. 1896, und eine Logauauswahl heraus. Vgl. E. Flaishen, D. E. Hartleben, Berlin 1895, NS 91 (Hans Landsberg). — Otto Julius Bierbaum, geb. am 28. Juni 1865 zu Grünberg, wurde im Freimaurer-Institut zu Dresden erzogen und besuchte dann die Gymnasien zu Leipzig, Reiz und Würzen. Darauf studierte er in Zürich, Leipzig, München und Berlin und wollte sich dem Konsulatsdienst zuwenden, gelangte aber in die schriftstellerische Laufbahn und lebte zu München, am Starnberger See, zu Berlin, auf Schloß Eppan in Tirol und jetzt wieder in München. Er schrieb: Erlebte Gedichte, Berlin 1892, Studentenbeichten, das. 1893, Lobetanz, ein Singspiel, das. 1895, Remt, Frouwe, bisen Kranz, ebenda 1894, Pantrazius Graunzer, Kom., daselbst 1896, 6. Aufl. 1901, Die Schlangendame, Nov., das. 1896, 4. Aufl. 1902, Stülpe, N., das. 1897, 5. Aufl. 1902, Kaktus u. a. Künstlergesch., Nov., das. 1898, Das schöne Mädchen von Bao, N., das. 1899, Gugeline, Ein Bühnenspiel, das. 1899, Pan im Busch, Langspiel, 1900, Irrgarten der Liebe, Lieder, Gedichte und Sprüche, Berl. 1902, Stella und Antonie, Dr., 1902, Zwei Stülpe-Komödien, 1905, Prinz Kukud, N., 1905, u. a. m. B. war Redakteur der Freien Bühne, des Pan und der Insel, gab den Modernen Rusen Almanach und Deutsche Chansons, Brettli-Lieder, Berl. 1901, dann den Kalender Der bunte Vogel heraus und schrieb über Liliencron, Fr. von Uebe, F. Stud, Hans Thoma. Vgl. Eugen Schid, D. J. B., Berl. 1903, G 1899, 2

(H. Holzamer). — Frank Webedind, geb. am 24. Juli 1864 zu Hannover, wurde im Jahre 1900 als Mitarbeiter des *Simplicissimus* wegen Raufschäfersbeleidigung verurteilt, lebte in München und jetzt in Berlin, wo er in seinen Stücken auftritt. Er verfaßte: *Frühlings Erwachen*, Zürich 1894, *Der Erdgeist*, Dr., München 1895, *Die Fürstin Kussalla*, Novellen und Gedichte, das. 1897, *Der Kammerfänger*, Rom., das. 1899, *Der Liebestrank*, das. 1899, *Marquis von Keith*, das. 1901, *Die Büchse der Pandora*, Berl. 1904, *Sibylla*, Münch. 1904. Vgl. A. Kerr, *Ration* 19. — Kurt Martens aus Leipzig, geb. am 21. Juni 1870, sei hier besonders wegen seines Romans aus der Defadence, Berl. 1898, erwähnt. Er schrieb auch ein Drama, *Kaspar Hauser*.

Aus der Defadence zum feineren Unterhaltungsroman: Georg von Ompteda, geb. am 29. März 1863 zu Hannover als Sohn des Hofmarschalls Georgs V. von Hannover, war sächsischer Offizier und lebt seit 1892 in Berlin und Dresden der Schriftstellerei. Er benutzte zuerst das Pseudonym Georg Egestorff. Seine Werke sind: *Von der Lebensstraße* und andere Gedichte, Berlin 1889, *Freilichtbilder*, Novellen, 1890, *Die Sünde*, Geschichte eines Offiziers, 1891, *Drohnen*, moderner Roman, 1892, *Vom Tode*, Rohn, 1893, *Unter uns Junggesellen*, freie Geschichten, 1894, *Unser Regiment*, ein Reiterbild, 1894, *Die sieben Gernopp*, eine lustige Geschichte, 1895, *Lebensschaffen*, Rohn, 1896, *Sylvester* von Geyer, ein Menschenleben, R., 1897, 10. Aufl. 1903, *Maria de Caza*, R., 1897, *Der Zeremonienmeister*, R., 1898, *Weibliche Menschen*, Rohn, 1898, *Eheliche Liebe*, Dr., 1898, *Philister über dir*, das Leiden eines Künstlers, R., 1899, *Eysen*, deutscher Adel um 1900, R., 1900, 11. Aufl. 1903, *Luft und Leid*, Rohn, 1900, *Monte Carlo*, R., 1900, *Die Kadlerin*, Geschichte zweier Menschen, 1901, *Cäcilie von Sarryn*, R., 1901 (mit Sylvester von Geyer und Eysen als Romantrilogie: *Deutscher Adel um 1900*), *Das schönere Geschlecht*, Rohn, 1902, *Traum im Süden*, Rohn, 1902, *Aus großen Höhen*, Alpenroman, 1903, *Kerwen*, Rohn, 1903, *Denise de Montmidi*, 1904, *Heimat des Herzens*, R., 1904, *Herzelohe*, R., 1905, alles Berlin und in mehrfachen Auflagen. Ompteda übersezte *Gesammelte Werke von Raupassant*. Vgl. NS 96 (Georg Jrgang), G 1882, 3 (G. Morgenstern). — Rudolf Straß, geb. zu Heidelberg am 6. Dezember 1864, studierte in Leipzig, Berlin und Göttingen und war dann zwei Jahre Offizier in Darmstadt. Darauf nahm er seine Studien in Heidelberg wieder auf und lebt seit 1890 als Schriftsteller in Berlin. Er verfaßte zahlreiche Romane und Dramen, von denen wir nennen: *Der blaue Brief*, Lustsp., 1892, *Unter den Linden*, Berliner Zeitroman, Berlin 1893, *Die kleine Elten*, R., das. 1895, *Indes*, Kasernenroman, Berlin 1895, *Drohnen*, Schausp., das. 1896, *Arme Thea*, R., Berlin 1896, *Der weiße Tod*, R., Stuttg. 1897, *Der arme Konrad*, R., Stuttg. 1898, *Jörg Trukenhofen*, Schausp., 1898, *Die letzte Wahl*, R., Stuttg. 1899, *Montblanc*, R., 1899, *Die ewige Burg*, 1900, *Die törichte Jungfrau*, 1901, *Alt-*

Heidelberg, du seine, 1902. — **Dskar Mhsing** wurde am 1. Okt. 1867 zu Bremen geboren, studierte in Berlin und Leipzig und lebt in seiner Vaterstadt. Er bediente sich zuerst des Pseudonyms *Otto Mora* und schrieb u. a.: *Ein Reaktionär, moderner Roman*, Lpz. 1890, *Aberreif, moderner Rom.*, 1891, *Ein Revolutionär, mod. Roman*, 1892, *Moderne Liebe, Novellen*, 1893, *Im Kampf der Gesellschaft, mod. R.*, 1893, *Die Bildungsmühen*, 1895, *Verfolgte Phantasie*, 1895, dann *Napoleon-Romane: Nach der Sündflut*, 1896, *Eine Feindin Napoleons*, 1897, *Veresina*, 1898, u. a. m. — **Wilhelm Segeler**, geb. am 25. Februar 1870 zu Berlin, dort und in Jena lebend, begann mit dem naturalistischen Roman *Ritter Bertha*, 1893, schrieb dann die *Novellen Und alles um die Liebe, Pygmalion, Sonnige Tage* und darauf die *Romane Nellys Millionen*, 1899, *Ingenieur Horstmann*, 1900, *Pastor Klinghammer*, 1903, *Flammen*, 1905, alles Berlin. Vgl. G 1900, 2 und 3 (*Gustav Morgenstern, Autobiographisches*). — **Georg Reide**, geboren zu Königsberg am 26. Nov. 1863, zweiter Bürgermeister von Berlin, verfaßte die *Romane Das grüne Huhn*, Berl. 1902, *Im Spinnenwinkel*, das. 1903, außerdem *Gedichte, Winterfrühling*, das. 1901, und *Dramen*. — **Rudolf Herzog**, geb. am 6. Dez. 1869 in Darmen, zuerst Kaufmann, dann als Schriftsteller an verschiedenen Orten, jetzt in Berlin lebend, gab zuerst *Gedichte Bagantenblut*, 1893, dann allerlei *Künflergeschichten* und *Dramen* wie *Herrenmoral, Der ehrliche Name, Das Recht der Jugend* heraus, ward aber erst bekannt durch seine *Romane Der Graf von Gleichen*, Stuttg. 1901, *Die vom Niederrhein*, das. 1902, *Das Lebenslied*, das. 1904, *Die Wiskottens*, das. 1905, und seine neuen „*Gedichte*“, das. 1903.

Die jüdische Dekadence: **R. Alberti, S. Bahr, A. Schnitzler, G. Hirschfeld** s. o. **Franz Herzfeld**, auch *Herzfelder*, ps. *Franz Held*, geb. am 30. Mai 1862 zu Düsseldorf, meist in München lebend, jetzt geisteskrank, gehört wie **R. Alberti** und **Hermann Bahr** zu den die ganze moderne literarische Entwidlung begleitenden jüdischen Talenten. Er schrieb u. a.: *Gorgonenhäupter, realist. Romancero*, Lpz. 1887, *Der abenteuerliche Pfaffe Don Juan oder die Ehebeichten*, 1889, *Ein Fest auf der Bastille, Vorspiel* (zu der nie erschienenen *Revolutionstrilogie Massen*), Berlin 1899, *Groß-Natur, Gedichte*, 1893, *Manometer auf 99, soziales Drama*, 1893, *Au delà de l'eau, Pariser Novellen*, 1894. — **Hugo Landberger**, ps. **Hans Land**, geb. am 25. August 1861 zu Berlin, daselbst als Schriftsteller lebend, gab heraus: *Stiefkinder der Gesellschaft*, Berl. 1888, *Die am Wege sterben*, Dresd. 1889, *Amor Tyrannus, Dr.*, 1890, *Der neue Gott, R.*, das. 1891, *Sünden*, 1891, n. Ausg. Berl. 1902, *Die heilige Ehe, soz. Dr.*, mit *Felix Hollaender*, 1892, *Die Richterinnen, Mod. Rom.*, 1893, *Mutterrecht, Nov.*, Berl. 1894, u. a. m. — **Felix Hollaender**, geb. am 1. Nov. 1867 zu Leobschütz, studierte in Berlin unter *Erich Schmidt* und lebt dort noch jetzt. Er schrieb: *Jesus u. Judas, mod. Rom.*, Berl. 1891, 4. Aufl. 1895, *Magba-*

Iene Dornis, N., 1891, 4. Aufl. 1893, Die heilige Ehe, sog. Dr., mit Hans Land, f. o., Frau Elin Röte, N., 1893, 6. Aufl. 1899, Sturmwind im Westen, N., 1895, 7. Aufl. 1896, Pension Fratelli, Kown, 1896, 3. Aufl., Das letzte Bild, N., 1899, 6. Aufl. 1900, Erlösung, N., 1899, 3. Aufl., Der Weg des Thomas Trud, N., 1902, 8. Aufl. 1905, Ackermann, Tragikomödie, mit Lothar Schmidt (b. i. Goldschmidt), 1903, Traum und Tag, N., 1905, 2. Aufl., alles Berlin.

— F e l i x D ö r m a n n, Pfl. für F. D i e d e r m a n n, geb. in Wien am 19. Mai 1870, lebt daselbst und schrieb: Neurotica, Gedichte, 1891, Sensationen, Geb., 1892, Gelächter, Geb., 1895, Lebige Leute, Dr., Zimmerherren, Dr., Die Kramerbuben, Dr., Der Herr von Abadessa, Dr., Die Rama, Dr., Siegernaturen, Dr., u. a. m. — J a c o b W a s s e r m a n n, wie die vorigen Jude, wurde am 10. März 1873 zu Fürth geboren und lebt in Wien. Er veröffentlichte: Melusine, N., 1896, Schläfst du, Mutter? Ruth, 2 Kown., 1896, Die Juden von Birnbach, Rom., Münch. 1897, Die Schaffnerin, 1897, Die Geschichte der jungen Menate Fuchs, N., Berlin 1900, 7. Aufl. 1905, Hodenjos oder die Lügtenomödie, Lustsp., 1900, Der Moloch, N., Berl. 1903, Der niegeküßte Mund, Silberich, 2 Kown, 1903, Alexander in Babylon, N., 1905, 3. Aufl. — H e i n r i c h M a n n, geb. am 27. März 1871 zu Lübeck als „Sohn des Kaufmanns und Senators Heinrich Mann und einer Brasilianerin, deren Vater ein Deutscher und deren Mutter eine Kreolin war“, doch wohl kaum ohne jüdische Blutzumischung. Er schrieb: In einer Familie, ein Eheroman, Berl. 1894, Das Wunderbare, Münch. 1897, Im Schlaraffenland, das. 1901, Die Göttin oder die drei Romane der Herzogin von Assy, das. 1903, Professor Unrat, 1905. — T h o m a s M a n n, jüngerer Bruder des vorigen, wurde am 6. Juni 1875 zu Lübeck geboren, kam nach dem Tode seines Vaters neunzehnjährig nach München und trat dort als Volontär in das Bureau einer Feuerversicherungsgesellschaft ein. Dann begann er an den dortigen Hochschulen literarische, historische und kunstgeschichtliche Kollegien zu hören und zu schriftstellern. Nach einer Reise nach Italien war er eine Zeitlang Redakteur des Simplicissimus und lebt noch jetzt in München. Seine Werke sind: Der kleine Herr Friedemann, Novellen, 1898, Buddenbrooks, Verfall einer Familie, 1902, 37. Aufl. 1906, Tristan, Kown, 1903, 4. Aufl. 1904, Fiorenza, 3 Akte, 1906, alles Berlin.

Die Anfänge des Symbolismus: Julius Hart f. o. (Sehnsucht 1893). — W i l h e l m D ö l f e aus Köln, am 2. Januar 1861 als Sohn eines Redakteurs der Köln. Zig geboren, studierte in Bonn Philosophie und Kunstgeschichte und lebt seit 1887 in und bei Berlin. Er hat die drei Romane Paulus, Roman aus der Zeit des Kaisers Marcus Aurelius, Leipz. 1885, Der Zauber des Königs Arpus, humorist. Roman, Leipz., 1887, 2. Aufl. 1902, und Die Mittagsgöttin, Stuttg. 1891, herausgegeben, dann die literaturhistorisch wichtigen Essays Hinter der Weltstadt, Leipz. 1901, und naturwissenschaftliche Schriften. — B r u n o W i l l e aus Magdeburg,

geb. am 6. Februar 1860, studierte in Bonn und Berlin anfangs Theologie, dann Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften, war Hauslehrer in Bukarest, gründete 1890 die Freie Volkstheater und ist jetzt Sprecher der freireligiösen Gemeinde Berlin. Außer zahlreichen philosophischen und religiösen Schriften veröffentlichte er: *Einfieler und Genosse*, soz. Gedichte, Berlin 1891, *Einfielerskunst aus der Kiefernheide*, Gedichte, ebenda 1897, *Offenbarungen des Wachholberbaumes*, N., Leipzig 1901, *Romantische Märchen*, 1902. — *Peter Hille* aus Erwitzen bei Driburg in Westfalen, geb. am 11. Sept. 1854 als Sohn eines Lehrers, besuchte das Gymnasium und trat dann als Supernumerar beim Kreisgericht zu Höxter ein. Dann studierte er einige Semester in Leipzig, war Redakteur in Bremen, darauf auf Reisen in Holland, England und Italien, lebte ferner in Pyrmont und Hamm, zuletzt in Berlin, wo er es bis zum Besitzer eines Kabarets brachte. Er starb am 7. Mai 1904. Er veröffentlichte: *Die Sozialisten*, Rom., Lpz. 1887, *Des Platonikers Sohn*, Dr., 1896, *Semiramis*, N., 1901, *Aleopatra*, N., 1901. Nach seinem Tode erschienen seine *Ges. Werke*, hrsg. von f. Freunden, 2 Bde, Berl. 1904. — *Paul Scheerbart* ist am 8. Jan. 1863 in Danzig geboren, führte ein unstetes Litteratenleben und ist seit 1887 in Berlin. Seine Hauptwerke sind: *Ja, was möchten wir nicht alles*, ein Wunderfabelbuch, Berl. 1893, *Larub*, *Bagdads berühmte Köchin*, *Ich liebe dich!* Ein Eisenbahnroman mit 66 Intermezzos, *Der Tod der Barmeliden*, *Na prost!* Ein phantastischer Königsroman. Es folgten noch etwa ein Duzend Werke ähnlichen Charakters. Vgl. Franz Servaes in den „Präludien“ und G 1897, 4 (Gust. Kühn). — *Peter Altenberg* (Richard Engländer), Jude, geb. 1862 zu Wien, daselbst lebend, schrieb: *Wie ich es sehe*, Berlin 1896, *Afhantee*, 1897, *Was der Tag mir zuträgt*, 1900, *Prodrornos*, 1906. — *Stanislaw Przybylski*, am 7. Mai 1868 zu Lojowo, Kreis Inowrazlawo, geboren, lebte von 1888 bis zur Mitte der neunziger Jahre in Berlin und wurde dann das Haupt der polnischen Arbeiter. Sein wichtigstes deutsches Werk ist *Totenmesse*, Berl. 1893, außerdem seien *Vigilien*, Berl. 1891, die *Romane Unterwegs*, ebenda 1895, und *Satanstinder*, Münch. 1897, genannt.

Die Höhe des Symbolismus: *Richard Demele* wurde am 13. November 1863 zu Wendisch-Hermsdorf im Spreewald als Sohn eines Försters geboren. Er studierte von 1882—1887 Philosophie, Naturwissenschaften und Sozialökonomie meist in Berlin, redigierte zwischendurch eine rheinische Provinzialzeitung und die Jagdzeitung *St. Hubertus* und schloß seine Studien mit der Erwerbung des Doktors der Philosophie in Leipzig ab. Dann war er bis 1895 Sekretär des Verbandes deutscher Versicherungsgesellschaften in Berlin, ging 1899 mit seiner zweiten Gattin auf Reisen und lebt seit 1902 in Blankenese bei Hamburg. Seine lyrischen Sammlungen heißen *Erdlungen*, *Gedichte und Sprache*, Stuttg. 1891, 2. veränderte Aufl. Berlin 1898, *Aber die Liebe*, *Gedichte und Geschichten*, Berlin 1893, 2. Aufl.

Berlin 1896, Lebensblätter, Gedichte und anderes, 1895, Weib und Welt, Gedichte und Märchen, Berlin 1896, 2. Aufl. 1901. Auch schrieb er eine Tragi-
komödie Der Ritmensch, Berlin 1895, und das pantomimische Drama Lu-
zifer, Berlin 1899. Ausgewählte Gedichte traten Berlin 1901 hervor, 10.
Aufl. 1902; es folgten noch Zwei Menschen, Roman in Romanzen, Berlin
1903, 5. Aufl. 1904. Mit Paula Dehmel gab D. Fitzbuße, Kindergebichte,
1900, 15. Aufl. 1902, heraus, dann noch Der Duntched, Sammelbuch von
Kinderdichtungen, 1904. In Vorbereitung eine Gesamtausgabe der Schriften
in 10 Bänden. Vgl. W. Furcht, Richard D., Mind. 1899, A. Roeller-Brud,
N. D., Berlin 1900, J. Bah, N. D., Berl. 1903, Franz Servaes, Präludien,
N. N. Werner, Kollendete und Ringende, G 1895, 3 (G. Falke), 1897, 1
(Roeller-Brud), 1898, 2 (N. N. Werner). — Franz Evers, geb. am
10. Juli 1871 zu Wipfen a. d. Luhe, wurde Buchhändler, dann Redakteur.
Von 1892 an lebte er in Berlin, dann in Leipzig, jetzt in Goslar. Seine
Gedichtsammlungen sind: Symphonie, mit andern, 1891, Fundamente, Spz.
1892, Sprüche aus der Höhe, 1893, Die Palmen, 1893, Eva, eine Über-
windung, Spz. 1893, Königslieder, das. 1894, 2. Aufl. 1895, Deutsche Lieder,
Berl. 1895, Hohe Lieder, das. 1896, Paradiese, 1897, Der Halbgoth, Leipzig
1900, Erntelieder, 1901, Sonnensöhne, Dichtungen, 1903. Außerdem schrieb
er Dramen: Das große Leben, Tr., 1900, Sterbende Helben, Tr., 1900,
Freundschaft und Liebe, Tr., 1900, alles Leipzig, Dramatische Ehre, 1903,
Heinrich der Löwe, Drama, 1903. Vgl. G 1896, 4 (Autobiographie). —
Christian Morgenstern ist am 6. Mai 1871 in München als Sohn
eines Kunstmalers geboren, studierte in Breslau erst die Rechte und dann
Philosophie und Kunstgeschichte und lebt seit 1894 in Berlin. Er gab bisher
die Sammlungen In Phantas Schloß, Berlin 1895, Horatius travestitus,
das. 1896, Auf vielen Wegen, das. 1897, Ich und die Welt, das. 1898, Ein
Sommer, das. 1900, Und aber ründet sich ein Kranz, das. 1902, Galgen-
lieder, 1905, heraus und war an der Überetzung der sämtlichen Werke
Ibsens beteiligt. — Max Bruns wurde am 13. Juli 1876 zu Minden i. W.
geboren, war Buchdrucker-Volontär in Hannover und lebt jetzt wieder in
Minden. Er schrieb: Der tolle Spielmann, 1895, Der Läufer, Erz., 1896,
Aus meinem Blute, Gedichte, 1897, darauf Andachten, fünf Bücher des
Werdens: I. Lenz, ein Buch von Kraft und Schönheit, II. Wir Narren,
III. Zwei-Einheit, IV. Verklärungen, V. Himmelfahrt, 1898 ff., Laterna
Magica, 1901, Kaleidostop, ebenda, Bahn, vom Wesen des Menschen,
1901—1906, alles Minden, und gab Daudelaires Werke heraus. Auch seine
Frau, Margarethe Bruns, ist dichterisch tätig.

Richard Schull, aus Brunn, geb. am 27. Mai 1874, studierte
in Wien die Rechte und ist jetzt Beamter daselbst. Er gab heraus: Gedichte,
1893, Rückkehr, ein Akt, 1894, Verje, 1896, Meine Gärten, Ged., 1897,
Tristia, Gedichte, Tage und Träume, Gedichte, 1899, 2. Auflage 1902,

Sehnsucht, neue Gedichte, 1900, Intérieurs aus dem Leben eines Zwanzigjährigen, 1901, Einer, der seine Frau besucht und andere Szenen, Dr., 1900, Von Tod zu Tod und andere N. Gesch., 1902, Vorabend, Dr., 1902, Pierrot und Colombine oder das Lieb von der Ehe, 1902, Ausgewählte Gedichte, Lpz. 1904, Großmutter, ein Buch von Tod und Leben, Stuttgart 1906. — **Rainer Maria Rilke** aus Prag, geb. am 4. Dez. 1875, lebt in Wormsweide, schrieb u. a. die Gedichtsammlungen Leben u. Lieb, Straßb. i. E. 1894, Larenopfer, 1895, Traumgekrönt, 1897, Mir zur Feier, Lpz. u. Berl. 1900, Das Buch der Bilder, Lpz. 1902, auch Dramen u. Novellen. — **Wilhelm von Scholz** ist in Berlin als Sohn des früheren preuß. Finanzministers am 15. Juli 1874 geboren, studierte in Berlin, Lausanne und Kiel, war eine Zeitlang Offizier, lebte in München, Weimar und jetzt in Konstanz. Seine symbolistischen Dramen heißen Mein Fürst, 1898, Der Besiegte, 1898, und Der Gast, 1900, seine Gedichte Frühlingsfahrt, 1896, Der Spiegel, Lpz. 1902. Zuletzt gab er das Drama Der Jude von Konstanz, 1905. Er veröffentlichte die Gedichte der **Drofste-Gülshoff** und **Johann Christian Günthers** in Auswahl. — **Max Dauthey**, geb. am 25. Juli 1867 zu Würzburg, war viel auf Reisen und lebt jetzt in München. Seine Sammlungen sind Ultraviolet (?) und Reliquien, 1900. — **Alfred Rombert**, Jude, wurde am 6. Febr. 1872 zu Karlsruhe geboren, studierte Rechtswissenschaft und lebt in Heidelberg. Er veröffentlichte: Tag und Nacht, 1894, Der Glühende, 1896, Die Schöpfung, 1897, Der Denker, 1901, Die Blüte des Chaos, 1905, diese alle Minden, Der Sonnengeist, Berlin 1905.

Die Artistenkunst: **Stephan George** wurde am 12. Juli 1868 zu Büdesheim in Hessen (nach andern Dingen a. Rh.) geboren, besuchte das Gymnasium in Darmstadt und studierte seit 1888 Philologie und Kunstgeschichte in Paris, Berlin und München. Er lebt in Berlin. Nach der Frankf. Zeitg ist er jüdischer Herkunft. Die von ihm erschienenen Bände heißen: Hymnen (1890 privat), Pilgerfahrten, Agabal, Die Bücher der Hirten- und Preisgedichte, der Sagen und Sänge und der hängenden Gärten, Das Jahr der Seele, Der Teppich des Lebens und die Lieder von Traum und Tod, öffentlich alle Berlin 1899, jetzt meist in 2. oder 3. Auflage, weiter noch: Fibel, Auswahl erster Gedichte, Berlin 1901, Tage und Laten, 1903. Außerdem dichtete er noch **Baudelaires** Die Blumen des Bösen um, Berl. 1901. Vgl. **L. Klages**, Stephan George, Berlin 1902, **Brymann**, Das George'sche Gedicht, Berlin 1902, **M. M. Meyer**, Ein neuer Dichterkreis, Preuß. Jahrb. 88. — **Hugo von Hofmannsthal** ist am 1. Febr. 1874 zu Wien geboren, jüdischer Herkunft. Er studierte in seiner Vaterstadt zuerst die Rechte, dann Literatur und Sprachen und lebt nach längeren Reisen in Rodaun bei Wien. Er veröffentlichte unter dem Pseud. **Theophil Morren**, Leipzig 1892, die dramatisch-lyrische Studie **Gestern**, 2. Auflage Berlin 1904. Später nannte er sich **Loris**. Von ihm sind außer Gedichten.

Ausgewählte Gedichte, 1903, die dramatischen Dichtungen *Der Tod des Liziäns* (Bruchstück in dem Auszug der Blätter für Kunst 1899, dann Berlin 1901), *Der Tor und der Tod*, 2. Aufl., Berlin 1900, und *Die Hochzeit der Sobeide*, diese mit *Die Frau im Fenster*, *Der Abenteuerer* und *die Sängerin im Theater in Versen*, Berlin 1899, 4. Aufl. 1905. Weiter veröffentlichte *Hofmannsthal Der Kaiser und die Heze*, Berlin 1900, *Elektra*, nach Sophokles, das. 1904, 7. Aufl. 1906, *Das gerettete Venedig*, nach Otway, das. 1905, 3. Aufl., zuletzt *Oedipus und die Sphinx*, 1906. Vgl. R. M. Meyer, *Ein neuer Dichterkreis*, s. o. — Mitarbeiter der Blätter für Kunst waren u. a. noch Paul Gerardy, R. Wolfstehl, Oskar A. S. Schmitz, Karl Gustav Bollmüller. Dieser, geb. am 7. Mai 1878 zu Stuttgart, ist neuerdings als Dramatiker bekannt geworden. Seine Werke sind: *Parzival*, *Die frühen Gärten*, *Gedichte*, Berl. 1903, *Catharina*, Gräfin v. Armagnac, Dr., bezgl., Affus, *Fitne und Sumurub*, *Trauersp.*, Berl. 1904, *Der deutsche Graf*, *Komödie*, das. 1906, *Die Dreifaltigkeit des Aeschylus*, *Übertragung*, das. 1906. — Auch Richard Beer-Sofmann, jüdischer Herkunft, geb. am 11. Juli 1866 zu Wien, daselbst lebend, ward durch ein Drama *Der Graf von Charolais*, nach dem Englischen, Berlin 1905 (mit dem Volkschillerpreise gekrönt), bekannt. Vorher schrieb er schon *Der Tod Georgs*, Berlin 1900.

Delatente Frauen: Maria Janitschel, geb. Löbl aus Wien, am 13. Juni 1859 geboren, Gattin des 1893 verstorbenen Kunsthistorikers Hubert Janitschel, jetzt in München lebend, gab zuerst die Gedichtsammlungen *Legenden u. Geschichten*, 1885, und *Jüdische u. unjüdische Träume* heraus, die sie Stuttg. 1892 zu „Gesammelten Gedichten“ vereinigte. Außerdem schrieb sie *Verzaubert*, eine Jugendfahrt in Versen, 1888, *Lichtungstrige Leute*, *Novellen*, 1892, *Atlas*, *Nov.*, Berlin 1893, *Pfalsucher*, 4 *Nov.*, das. 1894, *Vilienzauber*, *Nov.*, 1894, *Vom Weibe*, *Charakterzeichnungen*, 1896, *Rinive*, *N.*, 1896, *Ins Leben verirrt*, *N.*, 1897, *Die neue Fee*, 1902, und vieles andere Erzählende mehr, dazu neue Gedichte: *Im Sommerwind*, *Lpz.* 1895, *Aus alten Zeiten*, das. 1900. Vgl. Brausewetter I. — Marie Eugénie Belle Grazie, geb. am 14. August 1864 zu Weißkirchen in Ungarn, aus altvenetianischer, aber doch wohl jüdischer Familie, in Wien lebend, debütierte schon 1882 mit Gedichten, schrieb dann u. a. ein Epos *Hermann*, 1883, und ein Trauerspiel *Saul*, 1884, auch *Novellen*, und wurde durch das moderne Epos *Kobespierre*, Leipzig 1894, 2. Aufl. 1903, bekannt. Dann gab sie die *Satire Moralische Walpurgisnacht*, 1896, und eine Reihe neuer Dramen und *Novellen*, Leipzig 1903 bereits ihre sämtlichen Werke in 9 Bänden, I. und II. *Kobespierre*, III. *Vom Wege*, *Geschichten* und *Märchen*, IV. *Hermann*, V. *Liebe*, *Erzählungen*, VI. *Italienische Bignetten*, VII. und VIII. *Dramen*, IX. *Theiß und Donau*, *Erzählungen* aus dem Ungarlande. Vgl. Bernh. Münz, *M. d. G.*, Wien 1902, Brausewetter I, G 1895, 2 (Karl Dienenstein). — Lou Andreas-Salomé, aus

St. Petersburg, gleichfalls Jüdin, geb. 1861. aus Nießches Leben bekannt, begann Leipzig 1885 mit dem Roman *Im Kampf um Gott* und schrieb eine große Reihe weiterer Erzählungen, u. a. *Aus fremder Seele*, Stuttgart 1896, *Menschenkinder*, 10 Bohn, 1899, *Ma*, Ein Porträt, 1901, *Im Zwischenland*, 5 Erz., 1902. Vgl. Drausewetter II. — *Juliane Dóry*, Jüdin aus Baja in Ungarn, geb. 1864, lebte seit 1890 in Paris, wie es scheint, als Halbweltlerin und Spionin, später in Berlin und tötete sich dort am Karfreitag den 31. März 1899 durch Sturz vom Ballon. Der Prozeß in Rennes brachte ihre Beziehungen zu Dreyfus ans Licht. Ihre Werke sind: *Hoch oben*, 2 Novellen, Stuttg. 1888, *Ohne Führer*, 2 Novellen, das. 1891, *Die Verlobung bei Pignerols*, Schwanf, 1891, *Das Amulet*, Lustspiel, 1891, *Urban*, Schauspiel, 1892, *D' Schand*, Volksstück, Berlin 1894, *Katastrophen*, Neue Novellen, Stuttg. 1894, *Die selige Insel*, Idyll, Berlin 1897, *Es fiel ein Reis*, Drama, das. 1896, *Die sieben magern Kühe*, das. 1897. Vgl. Drausewetter I. — *Elisa Bernstein*, geb. Porges, Pseud. *Ernst Rosmer*, geb. am 28. Oktober 1866 zu Wien als Tochter des Wagnerorkämpfers Porges, heiratete den Rechtsanwalt Max Bernstein zu München. Sie begann mit dem naturalistischen Drama *Wir drei*, Berlin 1889, schrieb dann die Novellen *Madonna*, 1894, darauf *Dämmerung*, Schauspiel., Berlin 1894, *Königsfinder*, Märchen drama, das. 1894, 4. Aufl. 1898 (mit Musik von Humperbind), *Lebeum*, Komödie, 1896, *Themistokles*, Trag., 1897, *Mutter Maria*, Dr., 1900, *Johannes Hertner*, Schauspiel., 1904, *Kausilaa*, Tr., 1906. Vgl. Drausewetter I, NS 89 (Hans Landsberg). — *Liefer* führen hinab: *Helene von Ronbart*, Pseud. Hans von Kahlenberg, aus Heiligenstadt, geb. 23. Febr. 1870, *Marie Madeleine*, jetzt Baronin Puttkamer, geb. 4. April 1881 zu Eydtuhnen, *Dolorosa*, d. i. Maria Eichhorn, geb. 11. Nov. 1879 in Elberfeld und Else Lafter-Schüler, geb. 1876 in Elberfeld.

Gegenwirkungen gegen die Deladence: Anschluß an die alte *Runft*: *Gustav Falke* wurde am 11. Januar 1853 zu Lübeck als Sohn eines Kaufmanns und Nefte des berühmten Wiener Kulturhistorikers Jakob von Falke geboren, widmete sich dem Buchhandel, studierte dann aber Musik und lebt als Musiklehrer in Hamburg. Gelegentlich seines 50. Geburtstages erhielt er vom Hamburger Staate ein Jahrgehalt. Seine lyrischen Sammlungen heißen: *Mynheer der Tod* und andere Gedichte, Dresden 1891, 2. Aufl. Hamburg, *Tanz und Andacht*, Berlin 1893, 2. Aufl. Hamburg, *Zwischen zwei Nächten*, Berlin 1894, 2. Aufl. Hamburg, *Neue Fahrt*, Berlin 1897, 2. Auflage Hamburg, *Mit dem Leben*, Hamburg 1899, 2. Auflage, *Hohe Sommertage*, Hamburg 1902. Eine Auswahl gab zunächst M. Spanier, *Gustav Falke als Lyriker*, mit selbstbiographischer Skizze und Einleitung, Hamb. 1900, eine weitere, *Ausgewählte Gedichte von Gustav Falke*, erschien Hamburg 1905. Außerdem hat er zwei Romane *Aus dem Durchschnitt*, Berlin 1892, und *Der Mann im Nebel*, Hamburg 1899, die Erzäh-

lungen Landen und Stranden, Berlin 1895, das Märchenspiel Pußi, 1902, und die Dichtung in 11 Gesängen Der gestiefelte Kater, Hamburg 1904, sowie kleine Humoresken in Vers und Prosa: Harmlose Humoresken, München 1894, in 2. Aufl. Berlin 1897, Sie war reizend, Der Fuß, Berlin 1893, Aus Rudimads Reich, Märchen und Satiren, 1903, geschrieben, dann noch Texte zu Otto Spedters Kapenbuch und dessen Vogelbuch. Vgl. außer der genannten autobiogr. Skizze WM 90 (F. Düsel), NS 82 (G. Wolgast), G 1893, 2 (Paul Schüze). — **Ferdinand Avenarius** wurde am 20. Dezember 1856 zu Berlin geboren. Seine Mutter war eine Halb-schwester Richard Wagners. Nach weit ausge dehnten Reise- und Studienjahren ließ sich Avenarius in Dresden nieder und begründete 1887 den „Kunstwart“, den er noch jetzt herausgibt. Er schrieb: Wandern und Werden, Gedichte, Zürich u. Lpz. 1881, 2. neugefaltete Aufl. Lpz. 1898, Die Kinder von Wohldorf, Gedicht, Dresd. 1887, Lebe, eine Dichtung, Lpz. 1893, 5. Aufl. 1903, Stimmen und Bilder, Neue Gedichte, Lpz. 1898, 2. Aufl. Münch. 1903. Außerdem gab er die Anthologien Deutsche Lyrik der Gegenwart seit 1850, Dresd. 1882, 2. Aufl. 1884, und Hausbuch deutscher Lyrik, Münch. 1903, sowie Verschiedenes zur bildenden Kunst heraus. Vgl. Gerhard Heine, Erläuterungen zu A.s. Gedichten in Lyons Erläuterungen. — **Walter Siegfried**, geb. am 20. März 1858 zu Jofingen im Kanton Aargau, war erst Kaufmann und an einer Pariser Bank angestellt, widmete sich dann in Weimar und München kunstgewerblichen Studien und lebt jetzt in Partenkirchen. Er hat den Roman Tino Moralt, Kampf und Ende eines Künstlers, Berlin 1890, Vermont, Berlin 1893, Um der Heimat willen, Berlin 1897, Kritik Brunnenmeister, Nov., 1899, Ein Wohltäter, Nov., 1900, Die Fremde, R., Leipz. 1904, geschrieben. — **Wilhelm Weigand**, geb. am 13. März 1862 zu Giffingheim in Baden, jetzt in München, veröffentlichte den Roman Die Frankenthaler, Leipzig 1884, 3. Aufl. 1901, Gedichte, das. 1891, Dramatische Gedichte (Savonarola, Gottfried, Wilbrand), München 1891, Rügeliieder, 1892, Der Wahlkandidat, Lustsp., 1893, Keuer Adel, Lustsp., 1893, Der Vater, Dr., 1894, Sommer, neue Gedichte, 1894, Der zwiefache Eros, Erzählungen, 1896, Das Opfer, Schauspiel, 1896, Don Juans Ende, Lustspiel, 1896, Lorenzino, Trauerspiel, 1897, 3. Aufl. 1901, Der Einzige, Schauspiel, 1899, Die Renaissance, Dramen-Zyklus, Berlin (jetzt München) 1899 (darin: Tessa, Trauerspiel, auch einzeln, Savonarola, Cäsar Borgia, Lorenzino), In der Frühe, neue Gedichte, Berlin 1901, Florian Geher, Trauerspiel, Berlin 1901, Michael Schönherr's Liebesfrühling u. a. Novellen, München 1903, Gedichte, Auswahl, München 1904, Agnes Korn, Drama, daselbst 1904, Solo, eine Künstler-Komödie. Dann gab er noch Essays, München 1891, Fr. Nießsche, 1893, Das Elend der Kritik, 1894. — **Leopold Weber** stammt aus St. Petersburg, wo er am 24. Januar 1866 geboren wurde, und lebt in München. Seine Bücher sind: Gedichte, Berlin 1894, Traum-

gestalten, München 1900, und der Roman Vincenz Haller, daselbst 1902. Er schrieb viel für den Kunstwart.

R i c a r d a H u c h, geb. am 18. Juli 1867 zu Braunschweig (nicht 1864 zu Porto Alegre), studierte von 1888—1891 in Zürich und wurde hier zum Dr. phil. promoviert, war von 1891—1896 in Bremen an der Stadtbibliothek angestellt und lebt jetzt als vermählte Ceconi in München. Sie schrieb zuerst das Lustspiel *Der Bundeschwur* 1890, gab dann *Gedichte*, 1891, das Spiel *Evoo*, Berl. 1892, und darauf den Roman *Erinnerungen von Ludolf Ursku dem Jüngeren*, Berl. 1893, 5. Aufl. 1903. Es folgten wieder *Gedichte*, Lpz. 1894, dann die *Erzählungen Der Mondreigen von Schlaraffis, Teufeleien und Habewig im Kreuzgang*, Lpz. 1897. *Fra Celeste u. a. Erzählungen*, Lpz. 1899, *Aus der Triumphgasse*, Lpz. 1901, *Vita somnium breve*, das. 1902, *Von den Königen und der Krone*, Stuttg. 1904, *Seifenblasen*, Berl. 1905, sind ihre späteren Werke. Sie veröffentlichte außerdem noch *Blütezeit der Romantik*, Lpz. 1899, *Ausbreitung und Verfall der Romantik*, das. 1902, und die *Monographie Gottfried Keller, Die Dichtung* Bd IX. Vgl. Regener, *Ricarda Huch*, eine Studie, Lpz. 1904, *Brausewetter* II. — Ein Bruder von Ricarda Huch ist **R u d o l f H u c h**, der am 28. Febr. 1862 zu Porto Alegre geboren ist und als Rechtsanwalt zu Wolfenbüttel lebte, jetzt in Bad Harzburg. Er schrieb: *Aus dem Tagebuche eines Höhlenmolches*, u. d. Pseud. A. Schuster, 1895, *Mehr Goethe*, Leipzig 1899, *Hans der Träumer*, R., Berlin 1902, *Eine Krisis*, München 1904, *Der Frauen wunderbar Wesen*, Berlin 1905. — **F r i e d r i c h H u c h** ist angeblich ein Vetter der Dichterin, wurde am 19. Juni 1873 zu Braunschweig geboren und verfaßte: *Peter Michel*, R., Hamb. 1901, *Geschwister*, Rom., Berl. 1903, 2. Aufl., *Träume*, das. 1904, *Wandlungen*, R., das. 1905, 2. Aufl. — **E m i l S t r a u ß**, wohl Jude, geb. am 31. Jan. 1866 in Pforzheim, in Aberlingen am Bodensee lebend, schrieb die *Erzählungen Menschenwege*, Berlin 1899, *Don Pedro*, Trag., das. 1899, *Der Engewirt*, eine Schwabengeschichte, das. 1900, *Freund Hein*, Roman, das. 1902, 12. Aufl. 1905, *Kreuzungen*, Roman, das. 1904, 5. Aufl. 1905. — **H e r m a n n H e s s e** wurde am 2. Juli 1877 zu Calw in Württemberg geboren, sollte Theologe werden, wurde aber Antiquar und studierte allerlei in Basel. Er lebt zurzeit in Gaienhofen am Bodensee. Er gab zuerst die *lyrischen Sammlungen Romantische Lieder*, Dresd. 1898, und *Gedichte*, Berl. 1902, dann Berlin 1904 den Roman *Peter Camenzind*, 36. Aufl. 1906, heraus, dem Unterm Kad, Berlin 1906, jetzt 20. Aufl., folgte.

Der neue Ekkeltizismus: **J a k o b J u l i u s D a v i d**, geb. am 26. Februar 1859 zu Weistirchen in Mähren, jüdischen Ursprungs, studierte in Wien Philologie und lebt als Schriftsteller daselbst. Er schrieb: *Das Höferecht*, Erz., Dresden 1890, *Die Wiedergeborenen*, 6 Erz., 1890, *Sagars Sohn*, Schausp., 1891, *Das Blut*, Roman, Dresden 1891, *Gedichte*, Dresden 1891, *Probleme*, Erz., ebenda 1892, *Ein Regentag*, Komödie,

1896, Fröhlschein, Erz., Leipz. 1896, Reigung, Schausp., 1896, Vier Geschichten, 1897, Am Wege sterben, N., 1899, Fische, Erz., 1900, Der getreue Eckart, Schausp., 1901, Der Übergang, Wiener Rom., Berl. 1903, Stromabwärts, Erz., 1903, Die Hanna, Erz., 1904. Vgl. R. W. Werner, Vollendete und Ringende, NS 88 (Karl Vienenstein), G 1898, 2 (P. Wertheimer). — **Friedrich Adler**, Jude, aus Kamschelberg in Böhmen, geb. 13. Febr. 1867, studierte Jura und lebt als Sekretär des Handelsgremiums und Schriftsteller in Prag. Er gab Gedichte, Berl. 1893, und Neue Gedichte, 1899, heraus. und bearbeitete spanische Dramen (wie sein österreichischer Landsmann und Rassegenosse Leopold Adler, Regisseur am Kgl. Schauspielhaus in Berlin). Auch übersetzte er den böhmischen Lyriker Jaroslav Brkšlidy u. a. — **Paul Barsch**, geb. am 16. März 1860 zu Nieder-Hermsdorf bei Reife, in Breslau lebend, veröffentlichte die Gedichtsammlungen Auf Straßen und Stegen, 1886, Fliegende Blätter, 1889, Über der Scholle, München o. J. (1905). — **Hermann Hango**, geb. zu Wien-Fernald am 16. Mai 1861, in Wien lebend, schrieb Zum Licht, Geb., Stuttg. 1890, Neue Gedichte, Wien 1894, Faust und Prometheus, ep. Dicht., das. 1895, Aste, Gedichte, 1899. — **Richard Bogmann**, wohl Jude, geb. am 13. März 1863 zu Berlin, als Bankbeamter dort lebend, hat sechs lyrische Bände, und einige Dramen veröffentlicht, auch seine Gedichte bereits in 3 Bdn gesammelt, Lpz. 1896. — **Hugo Salus** aus Böhmisches-Leipa, jüdischen Ursprungs, geb. am 3. August 1866, studierte in Prag Medizin und lebt als Arzt daselbst. Seine Gedichtsammlungen sind: Gedichte, München 1897, Neue Gedichte, das. 1899, Ehefrühling, 1899, Reigen, 1900, Ernte, 1903, Neue Garben, 1904, Ausgem. Gedichte schon Münch. 1901. Außerdem gab er das Verspiel Susanna im Bade, 1901, Christa, ein Evangelium der Schönheit, Berl. 1902, Novellen des Lyrikers, 1904. — **Ludwig Jacobowski**, geb. am 21. Jan. 1868 zu Strelno, Prov. Posen, aus jüdischer Familie, studierte in Berlin und Freiburg, lebte in Berlin und war eine Zeitlang Herausgeber der „Gesellschaft“. Er starb bereits am 2. Dezember 1900. Jacobowski schrieb: Aus bewegten Stunden, Geb., Dresden 1889, 2. Aufl. 1899, Funken, neue Dichtungen, das. 1891, Werther der Jude, N., Berlin 1892, 4. Aufl. Dresden 1903, Djab der Karr, Rom., Berlin 1894, Aus Tag und Traum, Neue Geb., Berlin 1896, Anne Marie, ein Berliner Jbuhl, Breslau 1896, Der kluge Scheiß, ein Sittenbild aus Nordafrika, das. 1897, Satan lachte u. a. Gesch., Leipz. 1897, Lofi, Roman eines Gottes, Minden 1898, 2. Aufl. 1903, Leuchtende Tage, Geb., Minden 1899, Vorfrühling, Erz., das. 1900, Glück, Lustsp., das. 1900, Ausklang, Gedichte aus dem Nachlasse, Minden 1901, Schlichte Geschichten, Novellen, das. 1901. Vgl. D. Neuter, L. J., Berlin 1899, S. Friedrich, L. J., Berl. 1901, Maria Stona, L. J., im Lichte des Lebens, Breslau 1901 R. W. Werner, Vollendete und Ringende, NS 94 (Karl Vienenstein), G 1900, 4 (R. Steiner).

Joseph Lauff, geb. am 16. Nov. 1855 zu Köln als Sohn eines Juristen, besuchte die Gymnasien in Kalkar und Münster, trat 1877 in die Artillerie ein, wurde 1878 Offizier, 1890 Hauptmann, 1898 dann auf Wunsch Kaiser Wilhelms II. Dramaturg in Wiesbaden, was er bis 1903 blieb. Er lebt noch in Wiesbaden. Zuerst schrieb Lauff die epischen Gedichte Jan van Calter, Köln 1877, Der Helfensteiner, das. 1899, Die Overstolzin, das. 1891, Klaus Störtebeker, das. 1893, alle in mehreren Auflagen verbreitet, denen sich später noch Herodias, 1897, Advent, drei Weihnachtsgeschichten, 1898, Die Geißlerin, 1900, anschlossen, ferner die historischen Romane Die Heze, das. 1892, Regina Coeli, das. 1894, 7. Aufl. 1904, Die Hauptmannsfrau, das. 1895, Der Mönch von St. Sebald, 1896, Im Rosenhag, 1898. Als Dramatiker begann Lauff mit Inez de Castro, Köln 1894, und schrieb dann die Hohenzollerndramen Der Burggraf, das. 1897, und Der Eisenzahn, 1899, ferner das Nachtstück Küschhaus, 1900, das vaterländische Spiel Vorwärts, desgl., und das Trauerspiel Heroöhme, 1902. Dies ist nach dem modernen Heimatroman Kärretief, Köln 1902, 8. Aufl. 1903, gearbeitet, dem Lauff noch Marie Verwahren, Köln 1903, Pittje Pittjewitt, Berlin 1903, und Frau Meit, Berlin 1905, folgen ließ. Er hat auch Gedichte Lauf ins Land, Lieder, Köln 1897, 4. Aufl. 1902, herausgegeben. Vgl. A. Schroeter, J. L., ein literarisches Zeitbild, Wiesbaden 1899, L. Sturm, J. L., Wien 1903, NS 94 (K. Fagenstecher). — Richard Nordhausen, geb. am 31. Jan. 1868 zu Berlin, daselbst als Schriftsteller und Herausgeber der Gegenwart lebend, verfaßte die Epen Joß Friz der Landstreicher, Dpz. 1892, Vestigia Leonis, das. 1893, Sonnenwende, das. 1895, die Romane und Erz. Urias Weib, 1895, Die rote Tintur, 1896, Das Gespenst, 1896, Was war es?, 1898, Kläre Berndt, 1899, auch Deutsche Lieder, 1896. — Rudolf Presber, geb. am 4. Juli 1868 zu Frankfurt a. M. als Sohn des Novellisten Hermann Presber, Redakteur der „Post“ in Berlin, gab eine Reihe von Gedichtsammlungen, Leben und leben lassen, Frkf. a. M. 1892, Aus dem Lande der Liebe, Berl. 1901, Media in vita, Stuttg. 1902, auch Dramen u. Novellen heraus. — Karl B u s s e wurde geboren am 12. Nov. 1872 zu Lindenstadt bei Birnbaum in Posen, studierte in Berlin u. Kofstod und lebt in Berlin, wo er eine Zeilang das „Deutsche Wochenblatt“ herausgab. Seine ersten Gedichte erschienen Großenhain 1892, 5. Aufl. 1902. Es folgten: Ich weiß es nicht, Roman, das. 1892, Träume, Leipz. 1895, Neue Gedichte, Stuttgart 1895, Jugendstürme, K., das. 1896, Höhenrost, K., Berlin 1897, Der Schüler von Polajewo, Romv. Stuttg. 1900, Bagabunden, Neue Lieder und Gedichte, das. 1901, Federpiel, Skizzen, 1904, Im polnischen Wind, Nov., 1905. Außerdem schrieb er: Novalis' Lyrik, Dppeln 1898, und eine Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrh., Berl. 1901, und gab die Anthologie Neuere deutsche Lyrik, Halle, Gendel, heraus. Vgl. K. M. Werner, Vollenbete und Ringende, G. 1895, 4 (Paul Darsch). — Auch sein Bruder Georg B u s s e - P a l m a, geb. zu

Vindenstadt-Birnbaum am 20. Juni 1876, ist als Lyriker hervorgetreten: *Lieder eines Zigeuners*, 1899, *Zwei Bücher Liebe*, 1903, *Die singende Sünde*, 1904, *Brüdenlieder*, 1905. — *Gustav Kerner*, geb. am 17. Oktober 1866 in Freiburg in Schlesien, Buchbinder, Autodidakt, jetzt in Berlin-Wilmersdorf, gab *Gedichte*, Berl. 1896, *Neue Gedichte*, 1898, *Thasver*, *Dichtung*, 1902.

Johanna Ambrosius, verheiratete Voigt, geb. am 3. August 1854 zu Langwethen im Kreis Ragnit, Ostpreußen, wurde durch Prof. Karl Weiß-Schrattenthal 1895 als Volksdichterin entdeckt und selbst von Hermann Grimm propagiert. Ihre *Gedichte*, mit Einleitung von Weiß, erschienen Königsberg 1895, 25. Aufl. 1896, 40. Aufl. 1902. Ein zweiter Band trat 1897 hervor, 5. Aufl. 1898. Weiß-Schrattenthal entdeckte dann noch weitere Volksdichterinnen, von denen nur *Stine Andresen*, eine Müllerswitwe von der Insel Föhr, 1849 geboren, genannt sei: *Gedichte* 1893 und 1896. — *Frieda Schanz-Soyaux*, eine Tochter von *Wli* und *Pauline Schanz*, die beide dichterisch tätig waren, wurde am 16. Mai 1859 zu Dresden geboren und wurde 1885 durch die Krönung ihres Trinkliedes „*Wie glüht er im Glase*“ bekannt. Sie verheiratete sich dann mit dem Schriftsteller *Ludwig Soyaux* in Leipzig, der in der Redaktion des „*Daheim*“ in Berlin angestellt war. Von ihren zahlreichen Werken, worunter viele Jugendschriften, nennen wir nur: *Gedichte*, Leipzig 1888, 2. Auflage 1894, *Bierblätter*, *Spruchstrophen*, 1892, 5. Aufl. 1894, *Neue Gedichte*, Lpz. 1894, *Ahrenlese*, *Neue Sprüche*, 1894, *Unterm Eschenbaum*, 1899, *Herbsfunken*, 1900, *Intermezzo*, 1902, und die *Novellen* in *Verse*n *Filigran*, 1891. — *Anna Ritter*, geb. am 25. Februar 1865 zu Coburg, erst in Frankenhäusen und jetzt in Berlin-Wilmersdorf lebend, bei der Redaktion der *Gartenlaube* beschäftigt, wurde von *Karl Vusse* in die Literatur eingeführt: *Gedichte*, Leipzig 1898, 17. Aufl. 1903, *Befreiung*, *Geb.*, 1900, 9. Aufl. 1901.

Der Sieg der Heimatkunst: Die hierhergehörige Literatur s. o. S. 735. Wir geben nachstehend eine möglichst vollständige Übersicht der um 1900 schaffenden Heimatkünstler nach den Landschaften: **Hannover** und untere Weser: *Heinrich Sohnrey* s. o. — *Bernhardine Schulze-Smidt* s. o. — *Karl Söhle* ist am 1. März 1861 in Ulzen geboren und lebt in Dresden. Sein erstes Werk waren die *Musikantengeschichten*, Leipz. 1897. Es folgten *Berlin* 1900 *Musikanten* und *Sonderlinge*, *Berlin* 1903 der *Roman Sebastian Bach* in *Arnstadt*, zuletzt *Schummerkunde*, *Berlin* 1905. — *Diedrich Spedmann*, ebenfalls aus der Lüneburger Heide, geboren zu *Hermannsburg* am 12. Februar 1872, schrieb *Heidiers Heimkehr*, *Bremen* 1904, 3. Aufl. 1906. — **Schleswig-Holstein**: *Johann Hinrich Fehrs* s. o. — *Ernst Evers* s. o. — *Hermann Heiberg* s. o. — *Detlev von Liliencron* s. o. — *Charlotte Riese* s. o. — *Helene Voigt-Diederichs* s. o. — *Luisa Schend*, geboren zu *Elmsborn* am 14. Juni 1840, jetzt in

Friedrichsroda wohnhaft, begann mit Skizzen und Novellen aus Brasilien, wo sie sich lange Jahre aufgehalten hatte, wandte sich aber mit den Mühlen-
geschichten, Breslau 1894, und Meerumschlingen, 3 Novellen, 1895, der
Heimatkunst zu. — **Adolf Bartels** s. u. — **Ottomar Enking**
aus Kiel, geb. am 28. Sept. 1867, erst Schauspieler, jetzt Redakteur in
Dresden, gab die Romane und Erzählungen Vereinsamt, 1895, Schlantsch-
lena, 1895, Magna Svanoe, 1896, Heine Stölting, 1896, Nis Nielsen,
1897, Johann Kolls, Dresden 1898, 2. Auflage, Nariden, 1900, Abel
Nees, 1901, Familie P. C. Behm, Dresden 1903, 2. Aufl., Patriarch
Mahnke, das. 1905, die beiden letzten als Roggenstedter Geschichten. Auch
schrieb er das dramatische Gedicht Schönheit, 1897, und das Idyll Der Sonn-
tag, 1898. — **Gustav Frenssen** s. u. — **Johannes Dose** s. u. —
Iben Kruse, jetzt Redakteur der Hamburger Nachrichten, schrieb den
Band Schwarzbrotesser, Berlin 1900, 2. Aufl. 1906. — **Hamburg:** **Gustav**
Falle s. o. — **Lise Frapan** s. o. — **Otto Ernst** s. u. — **Fritz**
Stavenhagen, geb. am 18. Sept. 1876 zu Hamburg, daselbst lebend,
schrieb die plattdeutschen Dramen Jürgen Piepers, 1901, Der Lotse, 1901,
Kubber News, 1904, sowie die Geschichten Grau und Golden, 1902, alles
Hamburg. — **Mecklenburg:** **Karl Beyer** s. o. — **Adolf Brandt** (Felix
Stüllfried) s. o. — **Max Dreher** s. u. — **Johannes Gilthof**, jetzt
in Erfurt, gab Bücher aus dem Dorfleben, Dresd. 1905, heraus. — **Pommern:**
Hans Hoffmann s. o. — **Heinrich Handlow** aus Tribsee, geb.
am 14. April 1855, gab die Skizzen und Erzählungen Stratenfegels, 1896 ff.
(bei Neclam), Ferdinand Schult, 1897, Naturdoktor Stremel, 1898, Köster
Hemp, 1899, Frisch Salat, 1900, Ernst Spillbom, 1902, Ut mine Käf, 1903,
Luftig Lüg, 1904. — **Brandenburg:** **Theodor Fontane** s. o. —
Fedor von Bobeltitz s. o. — **Wilhelm Kosbe**, geb. 1. März 1878
zu Gohlsitz im Havelland, gab heraus: Schulmeister Waderath, Rom., Ber-
lin o. J. (1904), Der Schwedenleutnant, ebenda 1905, Forst und Heide,
Lieder und Balladen, desgl., Kleine Leute, Geschichten aus der Heimat,
Berl. 1906. — **Westpreußen:** **Elisabeth Gnade** geb. Plehn, zu Summin
am 17. August 1863 geboren, jetzt als Majorsgattin in Lothringen lebend,
schrieb mehrere Bändchen Kleinstädtische Geschichten, Breslau 1897/98, und
dann Romane: Carlsohcin, Dresd. 1899, Im Recht?, 1899, Nordlicht, 1900,
Docendo discimus, Novelle, 1902, auch Gedichte: Bergauf, Dresd. 1900. —
Ostpreußen: **Hermann Sudermann** s. o. — **Fritz Slowron-
nel**, geb. am 20. August 1858 zu Schuiden bei Goldap, schrieb zuerst das
Drama Zwei Mütter, 1896, dann die Erzählungen und Romane: Masuren-
blut, Berlin 1899, Der Erbsohn, 1900, Wald und See, Humoresken, 1900,
Wie die Heimat stirbt, Berl. 1902. — **Richard Slowronnel**, geb.
am 12. März 1862, eine Zeitlang Redakteur der Frankf. Zeitung, dann in
Berlin, begann mit den masurischen Dorfgeschichten Polska Maria, 1888,

und dem Schauspiel Im Forsthaus, schrieb dann eine Reihe von Bühnenstücken und zuletzt wieder Der Bruchhof, Rom. aus Masuren, Stuttgart. 1903, Das rote Haus, Dorfroman, daselbst 1903. — **Posen:** Clara Siebig f. o. — Karl Busse f. o. — **Schlesien:** Gerhart Hauptmann f. o. — Karl Hauptmann f. o. — Hermann Stehr f. o. — Fedor Sommer, geb. zu Hohensfriebberg am 21. Sept. 1864, Direktor der Königl. Präparandenanstalt in Schmiedeberg, gab zuerst Gedichte und dramatische Versuche und dann die Romane In der Waldmühle, Leipz. 1902, und Ernst Keiland, Ppz. 1904. — Paul Keller f. u. — Ewald Gerhards Seeliger aus Rathau bei Brieg, geb. am 11. Oktober 1877, jetzt in Hamburg, schrieb An der Riviera, Fresken und Arabesken, 1901, Leute vom Lande, Schlesiſche Geschichten, Ppz. 1901, Der Stärker, eine Geschichte aus Schlesiſien, Berlin 1903, Nordnordwest, eine Finkenwälder Fischergeschichte, Berl. 1905, Hamburg, Balladen, 1906. — **Lausitz:** Wilhelm von Polenz f. o. — Max Wittrich, geb. am 7. Juni 1866, stammt aus Forst in der Lausitz und lebt als Redakteur in Freiburg i. S. Er schrieb Spreewaldgeschichten, Ppz. 1892, Neue Spreewaldgeschichten, Berl. 1897, Kämpfer, Rom. aus der neuen Völkerverwanderung, Berl. 1903. — **Rheinland:** Wilhelm Schindler, geb. zu Hertigswalde am 13. Sep. 1866, Lehrer in Großschöcher bei Leipzig, schrieb Dorfleute, Geschichte, 1897 (bei Reclam), Sächsiſche Dorfgeschichten, Berlin 1903 (Kürschners Bibliothek). — Max Weißler f. u. — **Thüringen:** Helene Böhlau f. o. — August Trinius aus Schleußig, Prov. Sachsen, geb. am 31. Juli 1851, als Hofrat zu Waltershausen in Thüringen lebend, hat zunächst Märkiſche Streifzüge usw. und dann zahlreiche Thüringer Skizzen und Erzählungen geschrieben: Unter Tannen und Farnen, 1890, Im Frühlingsstürme und andere Thüringer Geschichten, 1893, uff. — Paul Duenſel f. u. — Armin Gimertihal, geb. zu Plaue in Thüringen am 29. Juli 1858, jetzt in Hamburg, erregte durch sein Drama Aschenbachs, Berl. 1902, Aufsehen und ließ ihm noch Ramzarit, 1904, folgen. — **Böhmen:** Hans R. Krauß f. o. — Anton Dhorn aus Theresienstadt, geb. 22. Juli 1846, Prof. an der Gewerbe-Akademie in Chemnitz, hat alles mögliche produziert, darunter auch einzelne Heimatgeschichten. — Alois John aus Oberlohma bei Franzensbad, geb. 30. März 1860, in Eger wohnhaft, ist einer der ältesten Vorkämpfer der Heimatkunst: Im Gau der Mariter, 1888, Egerländiſche Volkslieder, Eger 1898 bis 1901. — Johann Peter aus Buchwalb, geb. den 23. Febr. 1858, Lehrer zu Prachatitz im Böhmerwald, hat bereits Graz 1886 Charakter- und Sittenbilder aus dem Böhmerwald herausgegeben, dann 1889 Dorfgeschichten aus dem Böhmerwald, 1889, Waldmeister und Enzian, 1896, Der Schelm aus dem Böhmerwalde, Großenhain 1903, u. a. m. — Anton Schott f. u. — Philipp Langmann f. o. — **Österreich:** Die Jungösterreicher bilden eine große Gruppe. Sie entstammen meist Tirol oder dem Erzherzogtum. Rudolf

C h r i s t o p h J e n n y, geb. am 23. Mai 1858 zu Stuhlweißenburg, aber in Kappelruth in Tirol groß geworden und jetzt in Innsbruck lebend, schrieb Dramen verschiedener Art, einen Oskwald von Wollenstein, Prag 1891, Volksstücke wie *Nat kennt kein Gebot*, 1894, und *Weihnachtsmärlein*, 1896, auch Märchendramen und die Autobiographie *Von der Wiege bis zum Waschl*, (er ist Herausgeber des *Tiroler Waschl*), 1903. — **E m i l E r t l**, geb. am 11. März 1860 zu Wien, in Graz lebend, schrieb die *Kron Opfer der Zeit*, 1895, 2. Aufl. Lpz. 1905, *Feuertaupe*, das. 1905, und den Wiener Heimatroman *Die Leute vom blauen Guguckshaus*, Lpz. 1906. — **F r a n z K r a n e w i t t e r** aus Rastereit in Tirol, geb. am 17. Dez. 1862, in Innsbruck wohnhaft, ist wesentlich Dramatiker: *Um Haus und Hof*, 1894, *Michl Gaismayr*, Berl. 1899, *Andre Hofer*, 1900. — **F r a n z P e c h l e i t n e r** aus Innsbruck, geb. am 7. März 1865, zu Neumied als fürstl. Privatsekretär lebend, schrieb *Tiroler Bauernspiele*, Eisenach 1890, *Der Schreiber von Konstanz*, eine Rheinseefgeschichte, 1892, *Wartburgnovellen*, *Wolfenbüttel* 1893, *Tiroler Waldrausch*, *Liederbuch*, 1894, dann noch viele Märchen: *Sonnentinder*, Berl. 1900, *Der Alpenrosenkönig*, *Bergsonnenschein* u. a. m. — **H e i n r i c h v o n S c h u l l e r n** aus Innsbruck, geb. am 17. April 1865, als Arzt in Salzburg lebend, gab Lpz. 1899 mit *Hugo Greinz* den *Musenalmanach Jung Tirol* heraus und schrieb außer Gedichten und Skizzen die *Romane Im Vormärz der Liebe*, Linz 1900, und *Die Ärzte*, Linz 1901. — **A r t h u r v. W a l l p a c h** s. u. — **R u d o l f G r e i n z**, aus Prabl bei Innsbruck, geb. am 16. Aug. 1866, in Innsbruck lebend, hat eine gewaltige Fruchtbarkeit entwickelt, Gedichte, Dramen, Novn, Romane in Fülle herausgeg. Erwähnt werden mögen seine Ausgaben der *Tiroler Schnadahüpfeln* und *Volkslieder*, mit *J. Kapferer*. *Zwei Novellen* bei *Reclam*. — **H u g o G r e i n z**, geb. am 3. Juni 1873 zu Innsbruck, der eine Zeitlang die nationale Zeitschrift „*Ryffhäuser*“ herausgab, ist jetzt Redakteur der jüdischen Zeitschrift „*Die Zeit*“ in Wien. Er hat außer dem *Musenalmanach Jung Tirol* *Gilms* Gedichte herausgegeben und selbst Gedichte und Novellen geschrieben. — **S u s i W a l l n e r** in Linz, geb. zu St. Leonhart am Predigerberge am 3. März 1868, gab Wien 1900 *Hallstädter Märchen*, 1903 *Erzählungen* heraus. — **A r n o l d H a g e n a u e r** aus Linz, geb. am 20. Nov. 1871, hat Gedichte, Dramen u. Romane, *Muspilli*, Linz 1900, *Gottfrieds Sommer*, 1901, geschrieben. — Wiener Dramatiker sind *Rudolf Hamel* aus Wien, geb. 19. April 1860, der u. a. *Mutter Sorge*, Volksstück, 1901, *Frieden*, *Die Politiker*, auch einen Roman u. Novn schrieb, *Josef Hafner* (geb. zu Mattighofen am 20. Febr. 1875) und *Oskar Weilhart*, eigentlich *Gerzer* (ebenbaher, am 26. Sept. 1869 geb.), die gemeinschaftlich arbeiten, und *Karl Schönher*, ein Tiroler, der die Dramen *Sonnenwendtag*, Wien 1902, *Der Büßschnitzer* und *Familie*, 1905, verfaßte. — **Steiermark**: *Peter Rosegger* s. o. — **K a r l M o r r é** s. o. — **W i l h e l m F i s c h e r** s. o. — **Die Schweiz**: Auch hier ist eine große Gruppe Heimatkünstler tätig, die einstweilen noch schwer

zu überschauen ist: **J. E. Peer** s. u. — **Adolf Bögtlin**, geb. am 25. Februar 1861 zu Brugg im Aargau, Redakteur in Räsnacht bei Zürich, schrieb die Novellen Meister Hansjakob, Lpz. 1891, Heilige Menschen, Das Vaterwort, den Roman Das neue Gewissen und auch Gedichte: Stimmen und Gestalten, Zürich 1901. — **Jakob Boshart** aus Embrach, geb. am 7. Aug. 1862, Professor in Zürich, hat die Erzählungen Im Nebel, Lpz. 1898, Das Bergdorf, Die Barettitochter, Lpz. 1902, Durch Schmerzen empor, das. 1903, verfaßt. — **Von Reinrad Lienert**, geb. am 21. Mai 1865 zu Einsiedeln, haben wir außer Dialektsachen Geschichten aus den Schwyzbergen, Frauenfeld 1893, Erzählungen aus der Urschweiz, Der letzte Schwanenritter, Geschichten aus der Sennhütte. — **Fritz Marti** aus Othmarfingen, geb. am 26. April 1866, Redakteur der Neuen Zür. Ztg, hat die Romane Schmerzenskinder, 1889, Sonnenglauben, 1896, und den Rom. Vorpiel des Lebens, Berl. 1897, verfaßt. — **Ernst Jahn** aus Zürich, geb. am 24. Jan. 1867, ist Bahnhofswirt in Göschenen. Von seinen bereits ziemlich zahlreichen Werken seien genannt die Erz. und Novellen: Herzenskämpfe, Zürich 1893, Bergvoll, Menschen, Herrgottsäden, Schattenhalb, Helben des Alltags, Stuttg. 1906, die Gedichte In den Wind, Luzern 1894, und die Romane Albin Jndergand, Frauenfeld 1891, 20. L., Erni Behaim, Stuttg. 1889, 4. Aufl., Die Clari-Marie, Stuttg. 1904, 10. L. — **Karl Albrecht Bernoulli** aus Basel, geb. den 10. Jan. 1868, schrieb die Romane Lucas Heland, 1897, 2. Aufl. 1901, und Der Sonderbündler, 1904, das Schauspiel Ulrich Zwingli u. a. — **Elfaß**: **Fritz Lienhard**, s. u., ist hier wegen der Wasgaufahrten und Obilia zu erwähnen. — **Heinrich Schneegans** aus Straßburg, geb. am 11. Sept. 1863, setzte Arnolds Pfingstmontag fort, Der Pfingstmondau von hitt ze Daa, Straßburg 1899. — **Julius Greber** aus Aachen, geb. 24. Juni 1868, Staatsanwalt in Zabern, verfaßte zahlreiche elsäss. Dramen, von denen Lucie, dram. Sittenbild, 1896, und D' Jumpsfer Prinzesse, 1899, hervorzuheben sind. — **Gustav Stoskopf**, geb. zu Drumath am 8. Juli 1864, Kunstmaler zu Straßburg, schrieb gleichfalls eine ganze Reihe elsäss. Dialektstücke, von denen D'r Herr Maire, Straßb. 1899, 7. Aufl. 1901, am bekanntesten wurde. Vgl. Karl Stord, Jung-Elfaß i. d. Lit., Lpz. u. Berl. 1901. — **Bayern**: **Maximilian Schmidt** s. o. — **Ludwig Ganghofer** s. o. — **Joseph Ruederer** s. o. — **Ludwig Thoma** s. o. — **Württemberg**: **Karl und Richard Weitzbrecht** s. o. — **Caesar Flaischlen** s. o. — **Hlse Frapan** s. o. — **Baden**: **Heinrich Hansjakob** s. o. — **Hermine Billinger** s. o. — **Pauline Woerner** (?) gab drei Bände Orchideen im Löfgrund, Geschichten vom Kaiserstuhl, Freiburg im Breisgau (Lahr) 1901—1902, heraus. — **Emil Strauß** s. o. — **Pfalz und Hessen**: **Anna Croissant-Rust** s. o. — **Wilhelm Holzamer** aus Nieder-Olm bei Mainz, geboren am 28. März 1870, lebte als Reallehrer in Heppenheim, war dann Kabinetts-

bibliothekar des Großherzogs von Hessen und wohnt jetzt in Berlin. Er veröffentlichte die Gedichtsammlungen: *Zum Licht*, Berlin 1897, *Spiele*, 1901, *Carnegie Colonna*, Berlin 1902, die Skizzen, Novellen und Romane: *Auf staubigen Straßen*, Leipzig. 1898, *Im Dorfe und draußen*, Leipzig. 1901, *Peter Nodler, Geschichte eines Schneiders*, 1902, *Der arme Lukas*, 1902, *Der heilige Sebastian, Gesch. eines Priesters*, 1902, *Die Sturmfrau*, 1902, *Junge, ein Frauenleben*, 1903, *Ellida Solstratten*, N., 1904, *Um die Zukunft*, Schausp., das letzte meist zu Berlin. — *Adam Carrillon* aus Waldmichelbach, geb. 12. Mai 1853, *Arzt in Weinheim*, schrieb *Eine moderne Kreuzfahrt*, 1897, und den Roman *Michael Hely*, 1901, 2. Aufl. 1904. — *Wilhelm Schäfer*, geb. zu Ottrau bei Ziegenhain in Hessen am 20. Jan. 1868, Lehrer von Beruf, lebt jetzt als Herausgeber der Zeitschr. „*Rheinland*“ in Gerresheim bei Düsseldorf. Er schrieb: *Mannsleute, Westernwälder Bauerngeschichten*, 1894, *Jacob und Esau*, Drama, 1896, *Die 10 Gebote, Erzählungen des Kanzelfriedrich*, Berl. 1897, *Gottlieb Mangold, der Mann in der Käseglocke*, das. 1900, *Anekdoten*, 1903. — *Fritz Philippi* s. u. — *Rheinland: Ernst Muelkenbach* s. u. — *Clara Viebig* s. o. — *Rudolf Herzog* s. o. — *Wilhelm Schmidt-Bonn*, geb. am 6. Febr. 1876 zu Bonn, jetzt Dramaturg in Düsseldorf, schrieb die *Erzählungen Uferleute, Rheinische Geschichten*. 1903, *Naben, Rheinische Geschichten*, 1904, auch Dramen. — **Westfalen:** *Ferdinand Krüger* s. o. — *Julius Petri* s. o. — *Hermann Wette*, geb. zu Herborn am 16. Mai 1857, *Arzt in Köln*, schrieb erst die Dramen *Eckert*, 1886, und *Wibulind*, 1893, auch mehrere Operntexte und Westfälische Gedichte, bis er durch seinen Roman *Krauskopf*, 3 Bde, Lpz. 1903—1905, allgemeiner bekannt wurde. — *Lulu von Strauß und Torney* s. u.

Das Bühnendrama unter dem Einfluß der Heimatkunst (und der Tendenz): *Max Dreyer*, am 25. Sept. 1862 zu Klostod geb., war erst Gymnasiallehrer und dann Redakteur der *Tägl. Rundschau*. Er begann mit den *Erzählungen Liebestraum u. a. Ehegeschichten*, 1890, *Frauenwille*, Romm, Stuttg. 1892, und schrieb dann die drei Dramen *Drei*, Berl. 1892, *Winterschlaf*, 1895, und *Eine*, 1896, darauf folgten: *In Behandlung*, 1897, *Großmama*, 1897, *Liebesträume*, 1898, *Hans*, 1898, weiter der *Einakter Unter blonden Bestien*, 1898, die *Skizzen Lautes und Leises*, *Der Probekandidat*, Berl. 1899, *Dreyers größter Erfolg*, *Der Sieger*, 1900, *Schelmenspiele*, 1901, *Stichwahl*, 1902, *Das Tal des Lebens*, Stuttg. 1902, *Möller Hildebrandt*, 1903, *Die Siebzehnjährige*, 1904, *Die Hochzeitssafel*, 1906. Dann gab *Dreyer* noch die *plattdeutschen Gedichte Nah Huus*, 1903. Vgl. NS 85 (D. Wilda). — *Otto Ernst* (Schmidt), geb. am 7. Okt. 1862 zu Ottenfen bei Hamburg, Volksschullehrer in Hamburg, jetzt in Großflottbek bei Hamburg lebend, hatte zwei *Gedichtsammlungen*, *Gedichte*, Hamburg 1888, 3. Aufl. 1901, und *Neue Gedichte*, das. 1892, beide vereinigt als *Gedichte*, Lpz. 1902, ein Drama

Die größte Sünde, 1895, und die Novellensammlungen Aus verborgenen Tiefen, 1891, Karthäusergeschichten, 1896, und Hamburger Schippergeschichten, 1899, die Geschichte Der süße Willi, 1895, jetzt 12. Aufl., die Satiren Karrenfest, 1895, alles Hamburg, herausgegeben, als er durch seine „Deutsche Komödie“ Jugend von heute, Leipzig 1900, 10. Aufl. 1900, seinen großen Erfolg errang. Er ließ ihr folgen: Ein frohes Farbenspiel, humoristische Plaudereien, 1900, 12. Aufl. 1902, 16. Aufl. 1905, Stimmen des Mittags, Gedichte, 1901, 3. Aufl. 1904, Flachsmann als Erzieher, Lustsp., 1901, 21. Aufl., Die Gerechtigkeit, Komödie, 1902, 6. Aufl. 1902, Vom geruhigen Leben, hum. Plaudereien, 1902, 7. Aufl. 1903, 13. Aufl. 1905, Bannermann, Schausp., 1904, Asmus Sempers Jugendland, Roman, 1905, 25. Aufl., alles Leipzig, Von kleinen und großen Leuten, Stuttg. 1905. Ferner gab er noch Ges. Essays Offenes Bistier, Hamb. 1889, und Buch der Hoffnung, 2 Bde, Hamb. 1896/97, schrieb auch für Die Dichtung die Monographie Lessing. — **Erich Schalkjer** aus Apenrade in Schleswig, geb. am 20. Nov. 1867, von Haus aus Lehrer, jetzt Berliner Theaterkritiker, schrieb die Dramen Hinrich Vornsen, 1900, Pastors Kiefe, 1902, und Der lahme Hans, 1906, jetzt alle München. — **Paul Duenfel**, geb. am 9. Mai 1865 zu Weida in Thüringen, Seminarlehrer in Weimar, hat die Dramen Um die Scholle, 1897, und Das Alter, Stuttg. 1902, auf die Bühne gebracht. Schrieb außerdem die Märchendichtung Dornröschen und die Skizzen und Dichtungen Menschenleid, Stuttg. 1899. — **Franz Adam Beyerlein** aus Meissen, geb. am 22. März 1871, in Leipzig lebend, errang große Erfolge mit dem Rom. Jena oder Sedan, Berl. 1903, und dem Drama Zapfenstreich. Vorher schrieb er schon den Roman Das graue Leben, 1902, nachher Simübe Hegewaldt. — Ein jüdischer Tendenzdramatiker ist **Georg Engel** aus Greifswald, geb. 29. Okt. 1866, von dem Der Ausflug ins Sittliche, 1900, und der Roman Hann Klüth der Philosoph, 1905, genannt seien.

Der Unterhaltungsroman unter dem Einflusse der Heimatkunst: **Friedrich Jacobsen**, geb. am 15. Nov. 1853 zu Emmelsbüll in der nordfriesischen Marsch als Sohn eines Pastors, Landrichter in Erfurt, jetzt Landgerichtsdirektor in Flensburg, hat eine Reihe von sozialen und Heimatromanen geschrieben: Morituri te salutant, Lpz. 1890, Falsche Propheten, Waldmoder, Im Weltwinkel, Kreuz, wende dich, Die Pflicht, Niffenheim, Vielefeld 1903, Moor, 1904, Bergfriede, 1905, zum Teil zuerst im „Daheim“ veröffentlicht. — **Jakob Christoph Heer** aus Töb bei Winterthur, geb. am 17. Juli 1859, eine Zeitlang in Stuttgart lebend, jetzt in Ermatingen, verdankt seine Erfolge der „Gartenlaube“: An heiligen Wassern, Die Königin der Bernina, Felix Rotvest, 1901, Joggeli, die Geschichte einer Jugend, 1902, Der Wetterwart, 1905, alles Stuttgart. Heer gab auch Gedichte: Blumen aus der Heimat, 1893. — **Otto von Leitgeb**, geb. zu Pola am 24. Okt. 1860, jetzt in Görz, schrieb Novellen und Romane:

Psyche, 1899, Sidera cordis, 1901, Der vergessene Gott, 1902, Die stumme Mühle, Lpz. 1903, 3. Aufl. 1905, Bedrängte Herzen, Novelle 1904. — **Ernst M u e l l e n b a c h** wurde am 3. März 1862 zu Köln geboren, studierte Philologie und lebte zu Bonn, wo er bereits im Juli 1901 starb. Er schrieb zuerst unter dem Namen Ernst Denbach. Seine Werke sind: Gedichte, Stuttg. 1894, Wunderliche Leute, Geschichten und Skizzen, 1895, Abseits, Erz., 1896, Auf der Sonnenseite, 1896, Franz Friedrich Ferdinand u. a. Erz., Dresd. 1897, Vom heißen Stein, N., 1897, Die Hansetrüder, N., Dresd. 1898, Waisenheim, N., 1898, Die Sybols von Lyskirchen, N., Stuttg. 1899, Altrheinische Geschichten, 1899, Maria, aus dem Nachlaß, Berl. 1901. — **Ernst Clausen** aus Aurich, geb. am 18. Sept. 1861, früher Offizier, jetzt in Eisenach lebend, schrieb eine Zeitlang unter dem Pseudonym Claus Zehren. Er verfaßte eine Anzahl Romane und Nov.: Über Klippen, 1888, Sein Genius, Die Brüder, Judas, Berl. 1896, Der Ehe Ring, Nov., das. 1897, Henny Hurrah, daselbst 1899, auch Dramen: Ums Heimrecht, Moderne Seelen, Die Männerwage. — **Wilhelm Hermann Schülke**, Pseud. Wilhelm Arminius aus Stendal, geb. am 20. Aug. 1861, jetzt als Gymnasiallehrer in Weimar lebend, gab nach allerlei epischen Dichtungen Bergkristalle, Ged., Berl. 1897, Verschieden Weidwerk, N., 1898, Die beiden Reginen, Nov., 1899, Der Weg zur Erkenntnis, N., Stuttg. 1899, Yorks Offiziere, N., Stuttg. 1901, Heimatlicher, Lpz. 1904, Wartburgkronen, N., das. 1905, Frauenrätsel, Nov., Berl. 1906, heraus. — **Gustav Frenssen** aus Warlt in Süderbithmarßen, geb. 19. Okt. 1863, besuchte die Gymnasien in Meldorf und Husum, studierte Theologie in Tübingen, Berlin und Kiel und ward 1892 Pastor in Hemme. Nach dem Erfolge seines Jörn Uhl legte er 1902 sein Amt nieder und lebt jetzt, von der Universität Heidelberg zum Dr. theol. ernannt, in Meldorf. Seine Romane sind: Die Sandgräfin, Berlin 1896, 19. T. 1903, Die drei Getreuen, das. 1898, 38. T. 1903, Jörn Uhl, das. 1901, jetzt 200. Tauf., Hülligenlei, 1905, jetzt schon 100. T. Außerdem schrieb er das Schauspiel Das Heimatfest, 1903, und Dorfpredigten, Göttingen 1899—1902. Vgl. Th. Kethwisch, G. F., der Dichter des Jörn Uhl, Berlin 1902, J. Löwenberg, Jr. von der Sandgräfin bis zum Jörn Uhl, Hamb. 1903, Martin Schian, Jr.'s Roman Jörn Uhl, Götting 1903, Richard Linde, Jörn Uhl, ein Gedichtblatt zum 100. Tauf., Hamb. 1902, L. Roos, Einige Gedanken und Bedenken zu Jr.'s Jörn Uhl, Hamb. 1903, Karsten Brandt, Der Schauplatz in Jr.'s Dichtungen, Hamb. 1903, R. Ringel, Jr., Der Dichter des Jörn Uhl, Lyons Erläuterungen, Heft 6, Adolf Bartels, G. F.'s Hülligenlei, Kunstwart 1906, DR 115 (D. Frommel), PJ 109 (M. Lorenz), Gb 1902, 4. — **Josephannes Dose** aus Oditz in Nordschleswig, geb. am 23. Aug. 1860, studierte Theologie und war dann in Amerika. Jetzt lebt er in Lübeck. Er schrieb: Magister Popelius, Altenburg 1899, Der Kirchherr von Westermohlb, Schwerin 1900, Ein Stephanus in deutschen Landen, 1901, Frau Treue, 1901, Des Kreuzes Kampf ums Danne-

wirke, 1902, Die Sieger von Bornhöved, 1903, Ebelinde, 1904, Der Muttersohn, Glückstadt 1905, u. a. m. Vgl. J. Bödewadt, J. D., Londern (i. Schlesw.) 1905. — Wilhelm Sped aus Großalmerode, geboren am 7. Juli 1861, Pfarrer in Halle, jetzt in Berlin, schrieb Ursula, Erz., 1894, Zwei Seelen, Erz., Lpz. 1904. — Luise Agensstädt (Ludwig Annshagen) aus Wattenmannshagen, geb. 8. Mai 1861, jetzt in Moskau, verfaßte den Diakonissenroman Frei zum Dienst, Lpz. 1903, 8. Aufl. 1905, und Quellsucher, Schwerin 1903. — Thusa nelba Kuhl, eine Pastorentochter aus Kollmar in Holstein, geb. 14. August 1872, jetzt verh. Petersen in Rortorf in Holstein, gab eine Reihe von Romanen aus dem Leben der schleswighischen Landschaft Eiderstedt: Am grauen Strand, am grauen Meer, Berl. 1900, Num Hart, Kar Kimming, das. 1903, Der Lehnsmann von Brösum, Jena 1904, Am Ellwurth, 1904. — Mag Geißler, geboren zu Großenhain am 26. April 1868, jetzt in Weimar, begann mit den Gedichten Ausfahrt, 1902, Auf sonigen Pfaden, gab dann eine Reihe von Erzählungen und Märchen heraus und wurde bekannt durch die Romane: Jochen Mähne, ein Halligroman, Jena 1903, Tom der Reimer, daselbst 1904, Sonnenwirbel, ebenda 1905, Das Moor Dorf, Leipzig 1905, Hütten im Hochland, 1905. — Edward Stigebauer aus Frankfurt a. M., geboren am 19. September 1868, jetzt Redakteur in Berlin, hatte schon sehr vieles versucht, als er, hauptsächlich durch die Warenhaus-Kelame seines Verlegers Bong, den Erfolg seines Romans Götz Krafft, die Geschichte einer Jugend, I. Mit tausend Masten, II. Im Strom der Welt, III. Im engen Kreis, IV. Des Lebens Krone, Berlin 1904—1906, erreichte. — Hermann Anders Krüger, aus herrnhutischer Familie am 11. Aug. 1871 zu Dorpat geboren, in Dresden und Neubietendorf lebend, schrieb das Drama Mitter Hans, 1897, und Simple Lieder, 1898, dann die Romane Der Weg im Tal, Hamb. 1903, und Gottfried Kämpfer, ein herrnhutischer Subenroman, ebenda 1904. Von ihm sind noch die literaturhistorischen Schriften Der junge Eichendorff, Oppeln 1898, und Friedrich Kind und der Dresdner Dichterkreis.

M. Herbert, Pseudonym für Frau Therese Reiter, geb. Kellner aus Mellungen, geb. am 20. Juni 1859, hat zahlreiche Erzählungen, u. a. Das Kind seines Herzens, 1884, Die Jagd nach dem Glück, 1885, Kinder der Zeit u. a. Novellen, Aus dem Buche des Lebens, 1900, und auch zwei Bände Gedichte, Geistl. und weltl. Gedichte, 1899, und Einkehr, Neue Gedichte, 1901, herausgegeben, alles Köln und meist in mehreren Auflagen. — Anton Schott, geb. am 8. Febr. 1866 bei Neuern im Böhmerwald, in seiner Heimat lebend, schrieb zahlreiche vollständige Erzählungen und Romane: Der Königsstuhl, 1896, Der Hüttenmeister, Das Glücksglas, Der Bauernkönig, 1902, Im Gottestal, München 1903, In falschen Geleisen, 1904, Notwebers Gabriel, 1905, u. a. m. — Bon Hans Eschelbach aus Bonn, geb. am 16. Febr. 1868, in Köln lebend, gibt es Gedichte: Bild-

wuchs, Paderborn 1893, Sommerfänge, Dramen: Antiochus, 1897, Prof. Berger, Romane: Künstler und Herrrentind, Der Volksverächter, 1905, und Erzählungen: Erzählungen, 1902, Die beiden Merks, 1903, Im Moor, Novelle, 1904. — Paul Keller wurde am 6. Juli 1873 zu Arnsdorf geboren und lebt in Breslau. Er schrieb: Gold und Myrrhe, Paderborn 1898 bis 1899, Waldwinter, Rom., München 1902, In deiner Kammer, Paderborn 1903, Die Heimat, Roman aus den schlesischen Bergen, Münch. 1904, Das letzte Märchen, Jbuhl, das. 1905. — Margarethe von Deryen, geb. zu Heidelberg am 6. Nov. 1868, seit 1905 mit dem Sänger G. Fänsgel verheiratet, jetzt in Wilmersdorf, verfaßte zahlreiche Gedichte, Romane und Novellen, von denen nur Us'm Oberland, allem. Geb., 1888, Norwegische Novellen, 1894, Aus einsamen Tälern, 1901, Eine glückliche Hand, R., 1901, Auf der grünen Gotteserde, Heidelb. 1902, Die Republik der Menschen, 1903, Irrlichter, Rom., 1903, genannt seien. — Enrica, Baronin Handel-Razetti, geb. zu Wien am 10. Jan. 1871, daselbst lebend, schrieb u. a. die histor. Romane Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr, München 1900, jetzt 5. Aufl., und Jesse und Maria, Rempten 1906.

Das Wiedererwachen des geschichtlichen Geistes: Die moderne Massenbewegung, Gobineaus Einfluß, dessen „Renaissance“ u. a. die dramatischen Bilder Helber Helben und Welt von Heinrich von Stein (aus Koburg, geb. 12. Febr. 1857, gest. 20. Juni 1887 zu Berlin) hervorruft, wäre zum Verständnis dieser Entwicklung heranzuziehen. Auch die nationale Bühnenbewegung, für die u. a. Richard v. Krauß (geb. 1. Okt. 1862 zu Leonorenheim in Böhmen) und nach ihm Ernst Wachler eintrat, ist nicht unwichtig. Doch ist die Wendung zum histor. Drama und zum histor. Roman in Deutschland meist selbständig erfolgt. Adolf Bartels, geb. am 15. Nov. 1862 zu Wesselburen als Sohn eines Schlossermeisters, studierte in Leipzig und lebt als Schriftsteller in Weimar. Er begann mit Gedichten, Lpz. 1889, und den dramat. Dichtungen Dichterleben, Lahr 1890 (darin der früher einzeln erschienene Joh. Ehr. Günther), veröffentlichte dann Aus der meeresumflungenen Heimat, Geschichten in Versen, Wesselburen 1896, und das komische Epos Der dumme Teufel, Dresden 1896, 2. Aufl. 1899, und wandte sich darauf dem historischen Roman zu: Die Dithmarscher, Kiel und Leipzig 1898, Dietrich Sebrandt, das. 1899. München 1903 begann er Gesammelte Dichtungen zu veröffentlichen und gab zuerst den VI. Bb: die dramatische Trilogie Martin Luther (Der junge Luther, aufgeführt zu Erfurt 30. Nov. 1901, Der Reichstag zu Worms, Der Reformator) heraus, dann den I. Bb: Lyrische Gedichte, München 1904, darauf den V. Bb: Römische Tragödien (Die Päpstin Johanna, Catilina, Der Sacco, bereits 1891—1894 entstanden). Von seinen zahlreichen literaturhistorischen Schriften seien Die deutsche Dichtung der Gegenwart, Lpz. 1897, 6. Aufl. 1904, Die Geschichte der deutschen Literatur, das. 1901/02, 3. und 4. Aufl. 1905, die Monogra-

phien Gerhart Hauptmann, Weimar 1897, Klaus Groth, Leipzig 1899, Friedrich Hebbel, 1899 (Reclam), Jeremias Gotthelf, Berlin 1902, 2. Aufl. München 1904, erwähnt, dann noch seine kulturhistorische Arbeit *Der Bauer in der deutschen Vergangenheit*. Vgl. außer den Einleitungen zu den Bänden der *Ges. Dichtungen und der Schrift Kritiker und Kritikafter*, Leipzig 1903, G 1900, 4 (S. Lublinski). — August Sperrl, geb. am 5. Aug. 1862 zu Fürth, Kreisarchivsekretär in Amberg, jetzt fürstlich Castellischer Archivrat zu Castell, schrieb zuerst *Die Fahrt nach der alten Urkunde*, München 1893, darauf den geschichtlichen Roman *Die Söhne des Herrn Dubiwoi*, das. 1897, 5. Aufl. 1904, den Sang Fridtjof Nansen, Stuttgart. 1898, und wieder den historischen Roman Hans Georg Portner, Stuttgart 1902, 5. Aufl. 1903; dann folgten noch die Sammlungen *So war's*, Ernst und Scherz, Stuttg. 1902, *Kinder ihrer Zeit*, das. 1905, und einzelne Novellen. — Hans Freiherr von Gumpenberg aus Landshut, Sohn des Dialektdichters Karl von G., geb. am 4. Dez. 1866, studierte in München und lebt daselbst. Er begann mit den Parodien *Deutsche Lyrik von gestern*, 1888, schrieb dann die Dramen *Thorwald*, 1888, *Apollo, Kom.*, 1890, *Der Messias*, 1891, *Frühlingsmärchen*, dram. Ged., 1892, *Die Minneknigin*, Kom., 1894, *Alles und Nichts*, dram. Ged., 1894, *Der erste Hofnarr*, Schauspiel., 1899, *Die Berdammten*, Dr., 1901, *Münchhausens Antwort*, Kom., 1901, den Roman *Der fünfte Prophet*, 1895, und die Parodien *Das teutsche Dichterroß*, München 1901, 4. Aufl. 1903, sowie *Überdramen u. d. Pseud. Jodol*. Dann wandte er sich mit *Konrad I.*, *Heinrich I.*, München 1904, dem eigentlich historischen Drama zu und gab auch ernste Lyrik: *Aus meinem lyrischen Tagebuch*, München 1906. — Georg Kuseler, geb. zu Oldenstrohe bei Barel im Oldenburgischen am 11. Jan. 1866, Lehrer zu Oldenburg, schrieb die Dramen: *Die Stedinger*, 1890, *Dathans Zweifel*, 1891, *Michael Servet*, 1892, *König Konradin*, 1893, *Graf Anton Günther oder Tilly in Oldenburg*, hist. Schauspiel., 1895, *Gudrun*, Oldenb. 1897, auch *Gedichte*, 1895. — Friedrich Lienhard, geb. am 4. Okt. 1865 zu Rothbach im Elsaß, studierte Theologie und Philologie und war zuerst Hauslehrer, dann Redakteur des *Neunzehnten Jahrhunderts* in Berlin, lehrte aber wiederholt in die Heimat zurück. Jetzt lebt er meist im Dörbberger Hammer bei Gräfenroda in Thüringen. Er schrieb zuerst die Dramen *Naphthali*, Norden 1888, *Weltrevolution*, Dresd. 1889, und *Eulenspiegels Ausfahrt*, 1890, sowie den Roman *Die weiße Frau*, Dresd. 1889. Für die Heimatkunst sind besonders seine Lieder eines Elsässers, Berl. 1895, sein *Wanderbuch Wasgaufahrten*, Straßb. 1896, und die Dramen *Gottfried von Straßburg*, 1897, und *Obilia*, 1898, wichtig. Dann erschien die Schrift *Die Vorherrschaft Berlins*, Berl. 1900, darauf das Trauersp. *König Arthur*, Berl. 1900, das Lustsp. *Münchhausen*, desgl., der Einakter *Der Fremde* (*Eulenspiegel*), desgl., die epische Dichtung *Die Schuldbürger*, ein Scherzlied vom *Mai*, desgl. *Ges. Aufsätze sind Neue Ideale*, Berl. 1901, *Erzn die Helben*, das. 1901.

In demselben Jahr traten Gesammelte Gedichte hervor, 2. Aufl. Stuttg. 1906, das. 1903 Thüringer Tagebuch. Von einer dramatischen Wartburg-Trilogie erschienen bisher I. Heinrich von Ofterdingen, Stuttg. 1903, II. Die heilige Elisabeth, das. 1905. Ein Luther steht noch aus. Weitere dramatische Dichtungen Lienhardts sind Masver, Tr., Stuttg. 1904, und Wieland der Schmied, Stuttg. 1905. Neuerdings gibt L. die Zeitschrift Wege nach Weimar heraus. Vgl. G 1900, 4 (Eberhard Buchner), Karl Stork in Jung-Elßaß und der Literatur, Leipzig und Berlin 1901, Leopold Weber im Kunstwart, 1903, dazu Adolf Bartels, ebenda, und Lienhardts Streitschrift Oberflächenkultur, Stuttg. 1904. — Kurt G e u d e, geb. am 22. Juni 1864 in Meerane, bei Berlin lebend, schrieb die Bilder aus Zeit und Zukunft Nächte, Berlin 1897, die Dramen Erbalda Lorebano, 1888, n. Aufl. 1903, Felicitas, 1891, Das Irlicht, 1894, Sebastian (von Portugal), 1900. — Ernst W a c h l e r aus Breslau, geb. am 18. Febr. 1871, studierte in Berlin und gründete 1904 von Weimar aus das Harzer Bergtheater, dem er noch vorsteht. Seine dichterischen Werke sind: Unter den Buchen von Sahnitz, Luftsp., 1897, Schlesische Brautfahrt, Luftsp., 1901, Rheinbämmungen, Dialoge, 1902, Walpurgis (für die Harzer Bühne), 1903, Widulind (besgl.), 1904, Unter der goldenen Brücke, Ged. und Künstler. Prosa, München 1904, Mitfommer (für die Harzer Bühne), 1905, außerdem schrieb er: Die Läuterung deutscher Dichtkunst im Volksgeiste, Berlin-Charlottenburg 1897, Über Otto Ludwigs ästhetische Grundsätze, Berl. 1897, Das Landschaftstheater, Thale a. S. 1903. — Eberhard K ö n i g, aus Grünberg in Schlesien, geb. am 18. Jan. 1871, in Berlin lebend, gab die Dramen Filippo Pippi, Berlin 1899, Gewatter Tod, Berl. 1900, Klytemnestra, 1901, und König Saul, Berl. 1903, heraus. — Herbert E u l e n b e r g, zurzeit in Düsseldorf, schrieb die Dramen Dogen Glück, Berl. 1898, Anna Wassilewna, das. 1898, Münchhausen, Kasandra, Ritter Blaubart und auch ein paar moderne, einiges bei Reclam. — Otto V o r n g r ä b e r, geb. zu Stendal am 19. Nov. 1874, brachte das neue Jahrhundert (Giordano Bruno), Lpz. 1900, 2. Aufl. 1901, und König Friedwahn, Berlin 1905, auf die Bühne. — Otto E r l e r, geboren am 4. Aug. 1872 zu Gera, Gymnasiallehrer zu Dresden, schrieb Verse, Dresden 1899, Giganten, Dr., Leipzig 1901, Die Ehekünster, Dr., Dresden 1903, Zar Peter, München 1905, alle drei Stücke bereits aufgeführt.

Die junge Lyrik: Auch hier ist, wie die erneute Pflege der Ballade zeigt, das Streben zum Historischen empor. Außerdem dauern die symbolistische Dekadence und der neue Eklettizismus, der nun freilich zu relativ einheitlichem modernen Stil geführt hat. Karl Ernst Knodt aus Eppelsheim in Rheinhesfen, geb. am 6. Juni 1856, Pfarrer zu Bensheim an der Bergstraße, veröffentlichte die lyrischen Sammlungen: Aus meiner Waldecke, Berl. 1900, Aus allen Augenblicken meines Lebens, Mülheim a. d. R. 1902, Lösungen und Erlösungen, 1904, Ein Ton vom Tode und ein Lied

vom Leben, 1905, auch eine Anthologie: Liederlese moderner Sehnsucht. — **Arthur von Ballpach** (Ballpach zu Schwanensfeld) aus Sintl in Tirol, geb. am 6. März 1866, auf Schloß Anger bei Klausen lebend, veröffentlichte: Im Sommersturm, 1895, 2. Aufl. 1901, Sonnenlieder, Berl. 1900, Kreisenfeuer u. Herdflammen, Wien 1901, Es will tagen, Reperisprüche (mit Tim Klein), 1902, Sturmglode, politische und soziale Gedichte, 1902, Bergbrevier, Berglieder aus Tirol, 1904. — **Albert Geiger**, geb. zu Büßersthal bei Bühl in Baden am 12. Sept. 1866, in Karlsruhe lebend, gab: Im Wandern und Stehenbleiben, Karlsruhe 1893, Duft, Farbe, Ton, 1894, Gedichte, das. 1900, auch ein paar Dramen. — **Paul Kemmer** aus Godow bei Waren in Mecklenburg, geboren am 16. Juni 1867, Herausgeber von „Die Dichtung“, in Neumühle bei Altruppin lebend, gab u. a. die lyrischen Sammlungen Johanniskind, Berlin 1899, Das Buch der Sehnsucht, 1900, Ostersgloden, 1901, und Das Ahrenfeld, 1904, auch einiges Literaturhistorische. — **Hans Benzmann** ist in Kolberg am 27. Sept. 1869 geboren, lebt in Wilmersdorf bei Berlin und gab bisher drei lyrische Sammlungen Im Frühlingssturm, Großhain 1894, Sommerjonnenglück, Berl. 1898, und Meine Heide, Leipzig. Gesse, 1903, sowie die Anthologie Roberne deutsche Lyrik, bei Reclam, heraus. — **Fritz Philipp**, geb. am 5. Jan. 1869 zu Wiesbaden, jetzt Pfarrer zu Diez in Nassau, veröffentlichte Aus der Stille, Gedichte, Heilbronn 1901, Haselbusch und Wilderdorn, Westerwälder Erz. das. 1902, Jeremia, Tr., 1904. — **Gustav Schuler**, geb. am 27. Jan. 1872 zu Rgl. Reez im Oberbruch, Lehrer, jetzt ohne Dienst in seiner Heimat lebend, schrieb: Gedichte, Schmaragdort-Berlin 1900, Meine grüne Erde, 1904. — **Wilhelm Lobsien**, geb. zu Fohlingbroe in Nordschleswig, Lehrer in Kiel, veröffentlichte: Strandblumen, 1894, Ich liebe dich, Bremen 1902, Selige Zeit, Kinderlieder, Dünung, Bremen 1905. — **Thassilo von Schaffer** aus Preuß.-Stargardt in Westpreußen, geb. 1. Juli 1873, nach Studien in Straßburg, Königsberg und Freiburg in München lebend, gab die Gedichtbände Stufen, Lpz. 1896, Seltene Stunden, Berl. 1898, Cleusinen, das. 1898. — **Börrie** Freiherr von Münchhausen, geboren am 20. März 1874 zu Hülbesheim, studierte in Heidelberg, München, Berlin und Göttingen Jura und lebt auf Schloß Windischleuba bei Altenburg. Seine Bücher sind: Gedichte, Göttingen 1896, Balladen, Berl. 1900, Juda, Goslar 1900, Mittelliches Liederbuch 1904. Er gab mehrere Jahrgänge eines Göttinger Musesalmanachs heraus. — **M. R. L. Tielo**, d. i. Kurt Nicolet aus Lüssit, geb. am 11. Aug. 1874, in Berlin lebend, gab die erzählenden Berse Thanatos, Stuttg. 1905, und etliches Literaturhistorische. — **Emmanuel von Bodman**, geb. zu Friedrichshafen am Bodensee am 23. Jan. 1874, jetzt in Zürich lebend, schrieb: Erde, Münch. 1896, Neue Lieder, 1902, auch Erzählungen und ein Schauspiel. — **Martin Voelke** aus Wesel, geb. am 10. Mai 1874, war Kaufmann in Berlin, London und Genf und lebt

jetzt in Nürnberg: Aus Traum und Leben, Berl. 1898, Lieder des Lebens, Dresden 1900, London, Berl.-Eberswalde 1901, Frohe Ernte, Minden i. W. 1905. — Hans Bethge, ein Dessauer, geboren am 9. Jan. 1876, war eine Zeitlang in Spanien und lebt jetzt in Steglitz bei Berlin. Er gab die Iyrischen Sammlungen Die stillen Inseln, Berl. 1898, und die Feste der Jugend, das. 1901, außerdem Erzählendes und ein Drama, Sonnenuntergang, dann die Anthologie Deutsche Lyrik seit Liliencron, Leipzig (Fesse). — Karl Bulcke, geb. am 24. April 1876 zu Königsberg in Preußen, studierte Jura, war als Referendar an verschiedenen Orten und lebt jetzt in Blankenese bei Hamburg. Außer den Gedichten Die Töchter der Salome, Stuttg. 1901, und „Gedichte“, 1905, hat er auch Erzählendes herausgegeben. — Karl Wanselow, aus Schönlanke, geb. am 10. März 1876, in Tempelhof lebend, veröffentlichte Märchen der Liebe, 1898, und Bon Weib und Welt, Berl.-Tempelhof 1901, 4. Aufl. 1903. Außer diesen Dichtern finden sich in den modernen Anthologien noch häufiger: Peter Baum, Otto Falkenberg, Emil Faktor, Ludwig Findh, Franz Karl Ginsky, Leo Greiner, Ernst Harbt, Franz Himmelbauer, Adolf Holst, Alfons Paquet, Wilhelm Popp, Anton Renf (Tiroler, 1871–1906), René Schidese, Ernst Schur, Fritz Stöber, Emil Rudolf Weiß, Stephan Zweig.

Lulu von Strauß und Torney, geb. am 20. Sept. 1873 zu Budeburg, eine Nichte des Dichters Viktor von Strauß, erregte durch ihre Gedichte, 1898, Aufsehen und schrieb dann die Novellen Bauernstolz, Opz. 1901, Balladen und Lieder, das. 1902, den Roman Aus Bauernstamm, Berl. 1902, Ihres Vaters Tochter, 1905. — Agnes Miegel, geb. am 9. März 1879 zu Königsberg i. Pr., Lehrerin in Berlin, gab ihre Gedichte Stuttg. 1901. — Außerdem mögen von Frauen noch Margarethe Deutler, Frieda Jung, Hedwig Lachmann, Klara Müller und Margarethe Sußmann genannt werden.

Register.

(Nur die behandelten Dichter sind hier aufgeführt, und allein die Hauptstelle für jeden ist genannt.)

- Ar, Alexis (Anselm Kumpelt) 709.
Abraham a St. Clara (Ulrich
Megerle) 140.
Adermann aus Böhmen, der 73.
Adler, Friedrich 752.
— Leopold 752.
Agricola, Johann 90.
Aist, Dietmar von 52.
Albert, Heinrich 112.
— Michael 690.
Alberti, Konrad (Eittenfeld) 720.
Albertinus, Aegibius 102.
Alberus, Erasmus 88.
Albini, Joh. Georg 125.
— (A. v. Reddlhammer) 428.
Albrecht von Halberstadt 40.
Alexander Graf von Württem-
berg 528.
Alexanderlied, das 29.
Alexis, Willibald (Georg Wilh.
Heinr. Häring) 537.
Algenstädt, Luise 762.
Altmair, Heinrich von 77.
Allmers, Hermann 630.
Alpharts Tod 38.
Altenberg, Peter (Richard Eng-
länder) 745.
Altenburg, Michael 125.
Althing, Chr. (C. A. Fischer) 330.
Alzinger, Johann Baptist 203.
Amadis aus Frankreich (von Gallien)
102.
Amalie, Prinzessin von Sachsen
(Amalie Heiter) 428.
Ambrosius, Johanna 754.
Amilie Juliane, Gräfin von
Schwarzburg-Rudolstadt 127.
Ammenhausen, Konrad von 67.
Amhntor, Gerhard von (Dagobert
von Gerhardt) 671.
Andreae, Johann Valentin 98.
Andreas-Salomé, Lou 748.
Andresen, Stine 754.
Anegenge, das 29.
Angelus Silesius (Johann Scheff-
ler) 125.
Angely, Louis 429.
Annolied, das 28.
Antichristspiel, Tegernseer 72.
Anton Ulrich, Herzog von Braun-
schweig 136.
Anzengruber, Ludwig 681.
Arent, Wilhelm 722.
Armand (Friedrich August Strub-
berg) 610.
Arminius, Wilhelm (Wilhelm Her-
mann Schulze) 761.
Arndt, Ernst Moriz 385.
— Johann 98.
Arnim, Bettina von 376.

Arnim, Ludwig Achim von 374.
 Arnold, Georg Daniel 336.
 — Gottfried 145.
 Aßing, Lubmilla 506.
 Aston, Luise, geb. Meier 505.
 Aßmann von Abschlag, Hans 132.
 Auerbach, Berthold 546.
 Auersperg, Anton Alexander Graf
 von (A. Grün) 510.
 Aussenberg, Joseph von 424.
 August, Herzog zu Sachsen-Gotha
 340.
 Aurbacher, Ludwig 543.
 Ava, Frau 29.
 Avenarius, Ferdinand 750.
 Aehrenhoff, Cornelius Hermann v.
 164.
 Ayrer, Jakob 101.
 Babo, Franz Maria von 276.
 Bacheracht, Therese von (geb. v.
 Struve) 504.
 Bacherl, Franz 459.
 Baggesen, Jens 316.
 Bahr, Hermann 720.
 Balbe, Jakob 121.
 Band, Otto 630.
 Bandlow, Heinrich 755.
 Bapst, Diebr. Georg 337.
 Bartsch, Paul 752.
 Bartels, Adolf 763.
 Barthel, Gustav Emil 591.
 — Karl 591.
 Baubiffin, Wolf Graf, Uebersetzer
 440.
 Bauer, Klara (Karl Detlef) 706.
 Bauer, Ludwig Amanbus 527.
 Bäuerle, Adolf 452.
 Bauernfeld, Ebuard von 460.
 Baum, Peter 767.
 Baumbach, Rudolf 672.
 Bebel, Heinrich, Humanist 80.
 Beckstein, Ludwig 506.
 Beck, Heinrich 328.
 — Karl 522.
 Bartels, Handbuch.

Beder, August 585.
 — Nikolaus 523.
 Bedmesser, Sigt 61.
 Beer, Michael 426.
 Beer-Hofmann, Richard 748.
 Beheim, Michael 60.
 Behrens, Bertha (W. Heimburg)
 653.
 Behringer, Edmund 712.
 Behrmann, Georg 153.
 Beil, Joh. Dav. 328.
 Benedig, Roberich 621.
 Benzel-Sternau, Karl Christian
 Ernst, Graf zu 339.
 Benzmann, Hans 766.
 Beowulf 24.
 Berg, Amalie (A. Lubecus) 330.
 Berge, Ernst Gottl. vom 134.
 Bern, Maximilian (Bernstein) 666.
 Berned, Gustav von (Guseck, Bernd
 von) 612.
 Bernharbi, August Ferdinand 355.
 Bernoulli, Karl Albrecht 758.
 Bernstein, Aaron 553.
 — Elsa (Ernst Rosmer) 749.
 Bertold von Holle 48.
 Bertuch, Friedr. Justin 289.
 Besser, Johann von 147.
 Bethge, Hans 767.
 Betichius, Joh. 127.
 Beutler, Margarethe 767.
 Beyer, Max 713.
 Beyer, Karl 696.
 Beyerlein, Franz Adam 760.
 Bibra, Ernst von 610.
 Biedermann, F. (Felig Dörmann)
 744.
 Bierbaum, Otto Julius 741.
 Biernasth, Johann Christian 470.
 Binger, August von 393.
 Birch-Pfeiffer, Charlotte 621.
 Birk, Sigt 90.
 Birken, Sigmund von 116.
 Bischof, Joseph (Konrad v. Wolan-
 ben) 591.
 Bitterolf und Dietleib 38.
 Bittrich, Max 756.

- Bigius, Albert (Jeremias Gottlieb) 543.
 Blaurer, Ambrosius 86.
 Bleibtreu, Karl 719.
 Bleh, Friß 712.
 Blomberg, Hugo von 579.
 Blum, Karl 429.
 Blumauer, Aloys 203.
 Blumenhagen, Philipp Wilhelm 432.
 Blumenthal, Oskar 674.
 Blüthgen, Viktor 705.
 Bode, Johann Joachim Christoph, Uebersetzer 280.
 Bodenstedt, Friedrich Martin (von) 586.
 Bobman, Emanuel von 766.
 Bobmer, Johann Jakob 154.
 Bogasch, R. S. v. 146.
 Böhlau, Helene 739.
 Böhm, Gottfried 701.
 Bohse, August (Zalanber) 139.
 Boie, Heinrich Christian 216.
 — Nikolaus der Ältere 86.
 — Nikolaus der Jüngere 86.
 Bolanden, Konrad von (Joseph Bischof) 591.
 Boelisch, Martin 766.
 Bölsche, Wilhelm 744.
 Boner, Ulrich 67.
 Bonnus, Hermann 86.
 Bork, Kaspar Wilhelm v. 159.
 Borkenstein, Hinrich 153.
 Börne, Ludwig (Löß Baruch) 486.
 Bornemann, Joh. Wilh. Jak. 337.
 Borngräber, Otto 765.
 Bosfel, Lukas von 139.
 Bosshart, Jakob 758.
 Botenlauben, Graf Otto von 55.
 Böttger, Adolf 582.
 Böttiger, R. A. 290.
 Bouterwek, Friedrich 340.
 Boy-Ed, Ida 728.
 Brachmann, Luise 313.
 Brachvogel, Albert Emil 624.
 Bradel, Ferdinande v. 707.
 Bräker, Ulrich 332.
 Brandan, Mönch, Gedicht vom 31, 50.
 Brandes, Joh. Christian 278.
 Brandt, Adolf (Felix Stillfried) 736.
 Brant, Sebastian 78.
 Braunschweigische Heimchronik 50.
 Brawe, Joachim Wilhelm von 164.
 Bredenbrücker, Richard 737.
 Breitinger, Johann Jakob 155.
 Brentano, Clemens 372.
 Bressand, F. C. Uebersetzer 133.
 Brepner, Christoph Friedr. 278.
 Brill, Ludwig 712.
 Brindmann, John 630.
 Brodes, Barthold Heinrich 150.
 Bronner, Franz Laver 322.
 Brückner, Ernst Theodor 227.
 Brülow, Kaspar 100.
 Brun, Sophie Christiane 314.
 Brunner, Sebastian 591.
 Brunold, F. (Aug. Ferd. Meyer) 579.
 Bruns, Margarethe 746.
 — Max 746.
 Bube, Adolf 530.
 Buch der Weisheit 69.
 Buch von Vern 38.
 Bücher Moses (Umbdichtungen) 29.
 Buchholz, Andreas Heinrich 136.
 Buchner, August 107.
 Buchner, Georg 481.
 Buch, Michael Richard 691.
 Büchel, Hans von 66.
 Bulcke, Karl 766.
 Bullinger, Heinrich 90.
 Bülow, Eduard von 418.
 — Frieda von 729.
 — Margarethe von 729.
 Bulthaupt, Heinr. 700.
 Bunge, Rudolf 701.
 Bürger, Gottfried August 217.
 Bürklin, Albert 694.
 Buerstenbinder, Elisabeth (E. Werner) 653.
 Busch, Wilhelm 704.
 Bussé, Karl 753.
 Bussé-Palma, Georg 753.
 Butschky, Samuel von 126.
 Büttner, Wolfgang 102.

- Caedmon 24.
 Canbidus, Karl 529.
 Caniz, Friedrich Rudolf Ludwig von 146.
 Canz, Wilhelmine 576.
 Capito, Wolfgang 87.
 Carmen Sylva (Elisabeth, Königin von Rumänien) 667.
 Carmina Burana 26.
 Castelli, Ignaz Franz 452.
 Celtis, Konrad 80.
 Chamisso, Abelbert von 407.
 Chemnitz, Matthäus Friedrich 523.
 Chezy, Helmina von 437.
 Chiavacci, Vincenz 690.
 Chorkieber, altgermanische 20.
 Christen, Ada (Christine Friederik) 667.
 Chytraeus, Nathan 89.
 Claar, Emil (Kappaport) 666.
 Claudius, Matthias 215.
 Lauren, F. (R. G. S. Heun) 430.
 Clausen, Ernst 761.
 Clausnitzer, Tobias 125.
 Clobius, Christian August 158.
 Cochem, Martin von 141.
 Colin, Philipp 65.
 Collin, Heinrich Joseph (von) 323.
 — Matthäus (von) 323.
 Conrad, Michael Georg 718.
 Conradi, Hermann 722.
 Conz, Karl Philipp 322.
 Cornelius, Peter 631.
 Corrodi, Wilhelm August 629.
 Corvinus, Jakob (Wilhelm Raabe) 603.
 Cosmar, Alexander 429.
 Cramer, Johann Andreas 164.
 — Karl Friedrich 226.
 — Karl Gottlob 330.
 Crassellius, Bartholomäus 127.
 Creizenach, Theodor 470.
 Croissant-Rust, Anna 739.
 Cronogl, Johann Friedrich von 164.
 Crotus Rubianus (Johann Jäger) 81.
 Czepko, Daniel v. 108.
 Dach, Simon 112.
 Dachstein, Wolfgang 86.
 Dahn, Felix 668.
 Dalberg, Wlsg. Heribert von 277.
 Daumer, Georg Friedrich 468.
 Dauthendey, Max 747.
 David, Jakob Julius 751.
 Decius, Nikolaus (vom Hofe) 86.
 Decken, Auguste v. d. (A. v. d. Elbe) 707.
 Dehmel, Richard 745.
 Deinhardtstein, Johann Ludwig 456.
 Denaisius, Peter 103.
 Denis, Michael 197.
 Dery, Juliane 749.
 Deßler, Wolfgang 127.
 Detlef, Karl (Klara Bauer) 706.
 Deubient, Otto 700.
 Dietmar von Aist 52.
 Dietrichsage, Epen der 36.
 Dietrichs Aynen und Flucht (Buch von Bern) 38.
 Dillherr, Johann Michael 124.
 Dindlage, Emmy von 707.
 Dingelstedt, Franz (von) 620.
 Diokletians Leben (Geschichte von den sieben weisen Meistern) 66, 68.
 Diterich, Joh. Samuel 196.
 Donner, J. J. C., Uebersetzer 440.
 Döring, Georg 432.
 Dörmann, Felix (Diebermann) 744.
 Dose, Johannes 761.
 Drama, Anfänge des 72.
 Dramor (Ferdinand von Schmid) 665.
 Dräglcr-Mansfred, Karl Ferd. 515.
 Dreves, Leberecht 591.
 Dreher, Max 759.
 Drollinger, Karl Friedrich 153.
 Dronke, Ernst 572.
 Droste-Hülshoff, Annette von 532.
 Droysen, Joh. Gust. 440.
 Duboc, Charles Edouard (Robert Waldmüller) 580.
 Duff, Albert 567.
 Duller, Eduard 468.

Düringsfeld, Ida von 504.
 Dusch, Joh. Jakob 153.
 Dyherrn, Georg von 667.

Eber, Paul 85.
 Ebers, Georg 667.
 Ebert, Johann Arnold 165.
 — Karl Egon (von) 454.
 Ebner-Eschenbach, Marie von 685.
 Ecbasis captivi 27.
 Edenlied 38.
 Edstein, Ernst 670.
 Edda 22.
 Edelbo, Bruno 702.
 Egestorff, Georg (G. v. Dmpteda)
 742.
 Eichendorff, Joseph Freiherr v. 381.
 Eichhorn, Maria (Dolorosa) 749.
 Eichrodt, Ludwig 629.
 Eilhart von Oberge 39.
 Einsiedel, F. S. v. 290.
 Ekkehard von St. Gallen 26.
 Elbe, A. v. d. (A. v. d. Dedden) 707.
 Elisabeth, Königin von Rumä-
 nien (Carmen Sylva) 667.
 Elisabeth von Thüringen, Leben der
 heiligen 50.
 Elsholz, Franz von 428.
 Endrulat, Bernhard 576.
 Engel, Johann Jakob 198.
 Engländer, Richard (Peter Alten-
 berg) 745.
 Englische Komödianten 100.
 Enking, Ottomar 755.
 Gobanus Hesus, Humanist 81.
 Erasmus Desiderius von Rotter-
 dam 80.
 Erler, Otto 765.
 Ermenrichs Tod 39.
 Ernst, Herzog (Gedicht) 31, (Volks-
 buch) 69.
 Ernst, Konrad (Zitelmann) 553.
 — Otto (Schmidt) 759.
 — Paul 734.
 Ertl, Emil 757.
 Eschelbach, Hans 762.

Eschenbach, Wolfram von 42.
 — Ulrich von 48.
 Eschstruth, Nataly von 654.
 Eszmarck, Chr. Hier. 227.
 Eulenberg, Herbert 765.
 Eulenspiegel, Till 70.
 Everz, Ernst 696.
 — Franz 746.
 Ewald, Schad Herm. 227.
 Ewige Jude, der 71.
 Ezzo 28.
 Faktor, Emil 767.
 Falkenberg, Otto 767.
 Falk, Johann Daniel 320.
 Falke, Gustav 749.
 Fastnachtspiel 73.
 Faust Dr., Volksbuch vom 71.
 Fehrs, Johann Hinrich 694.
 Feind, Barthold 139.
 Felber, Franz Michael 690.
 Ferrand, Eduard (Schulz) 579.
 Feuchtersleben, Ernst von 513.
 Finkelthaus, Georg 110.
 Findch, Ludwig 767.
 Finkenritter, der 70.
 Fischart, Johann 95.
 Fischer, Alexander 483.
 — C. A. (Chr. Althing) 330.
 — Johann Georg 628.
 — Wilhelm 689.
 Fitger, Arthur 663.
 Fleischlen, Caesar 735.
 Fled, Konrad 46.
 Fleming, Paul 108.
 Floris und Blancheflur 39.
 Follen, Adolf 393.
 — Karl 394.
 Folz, Hans 74.
 Fontane, Theodor 714.
 Förster, Friedrich 392.
 — Karl Aug. 439.
 Fortunatus, Volksb. 70.
 Fouqué, Friedrich de la Motte 379.
 — Karoline von, geb. Brieß, gesch.
 von Rochow 436.

Frand, Michael 125.
 — Salomo 127.
 Francke, August Hermann 145.
 François, Luise von 619.
 Frank, Johann 124.
 Frankfurter, Philipp 67.
 Frankl, Ludwig August 515.
 Franzos, Karl Emil 657.
 Frapan, Ilse (Levien) 738.
 Frauenlob (Heinrich von Meissen) 59.
 Freder, Johann 86.
 Freidank 57.
 Freiligrath, Ferdinand 518.
 Freinsheim, Joh. 134.
 Frenssen, Gustav 761.
 Frenzel, Karl 677.
 Frey, Friedr. Herm. (M. Greif) 649.
 — Jakob (16. Jahrh.) 95.
 — — (19. Jahrh.) 690.
 — Justus (Moyß Zeittels) 514.
 Freydinghausen, Anastasius 145.
 Freystein, Joh. Dürhard 127.
 Freytag, Gustav 592.
 Friederik, Christine (Uda Christen) 667.
 Friedrich, Friedrich 612.
 Friedrich von Hausen 52.
 Friedrichs, Hermann 723.
 Fries, Nikolaus 696.
 Frischlin, Mikodemus 100.
 Fritsch, Ahasverus 127.
 Fröhlich, Abraham Emanuel 404.
 Frommel, Emil 694.
 Fulda, Ludwig 724.
 Funde, Otto 696.
 Funt, Gottfr. Benedikt 195.
 Fußesbrunnen, Konr. von 50.
 Fütterer (Färterer), Ulrich 65.

 Galen, Philipp (Philipp Lange) 607.
 Ganghofer, Ludwig 692.
 Gärtner, Karl Christian 159.
 — Wilhelm 567.
 Gaudy, Franz von 417.
 Gehe, Eduard 431.
 Geibel, Emanuel 634.

Geiger, Albert 766.
 Geißler, Max 762.
 Gellert, Christian Fürchtegott 160.
 Gemmingen, Otto Heinrich von 278.
 Genast, Wilhelm 701.
 Gengenbach, Pamphilus 79.
 Genoveva, Volksb. 70.
 Genjchen, Otto Franz 702.
 George, Stephan 747.
 Georgslied, St. 28.
 Gerardy, Paul 748.
 Gerhard von Minden 67.
 Gerhard, Wilhelm 440.
 Gerhardt, Dagobert v. (G. Amyn-
 tor) 671.
 Gerhardt, Paul 122.
 Gerold, Karl (von) 590.
 Gerstäcker, Friedrich 609.
 Gerstenberg, Heinrich Wilhelm von 195.
 Geschichte von den sieben weisen
 Meistern 68.
 Gesenius, Justus 124.
 Gesta Romanorum 68.
 Gehler, Friedrich 673.
 Gehler, Salomon 192.
 Geude, Kurt 765.
 Giese, Franz 693.
 Giesebrecht, Heinr. Ludw. Theob.
 391.
 — Karl Heinr. Ludwig 392.
 Gillhoff, Johannes 755.
 Gilm, Hermann von 516.
 Gimmerthal, Armin 756.
 Ginskey, Franz Karl 767.
 Girndt, Otto 701.
 Giseke, Nikolaus Dietrich 165.
 — Robert 576.
 Glaser, Adolf 671.
 Glaubrecht, Otto (Rudolf Ludwig
 Deser) 618.
 Gleich, Joseph Moyß 452.
 Gleim, Johann Wilhelm Ludwig
 169.
 Gluck, Elisabeth (Betty Paoli) 516.
 Glümer, Claire von 620.

- Gnade, Elisabeth 755.
 Gödingl, Leopold Friedrich
 Günther von 219.
 Goebſche, Hermann (Sir John Ret-
 cliffe) 613.
 Goethe, Johann Wolfgang (von)
 227.
 Leben 227.
 Schriften 237.
 Gesamtwerke 248.
 Selbstbiographisches, Tagebücher,
 Briefe, Gespräche 252.
 Literatur 255.
 Golz, Bogumil 620.
 Görres, Joseph 371.
 Götter, Friedrich Wilhelm 217.
 Götter- und Helbenlieder 22.
 Gottfried von Reifen 56.
 — von Straßburg 45.
 Gotthelf, Jeremias (Albert Digiſius)
 543.
 Gottſchall, Rudolf (von) 574.
 Gottſched, Johann Chriſtoph 156.
 — Luise Adalgunde Viktoria, geb.
 Kulmus 157.
 Götz, Johann Nikolaus 171.
 Goud, Aug. Friedr. v. 275.
 Grabbe, Christian Dietrich 480.
 Graf Rudolf 39.
 Graff, Jörg 61.
 Graßberger, Hans 688.
 Graumann, Johann (Polianber) 85.
 Gravenberg, Birnt von 42.
 Grazie, Marie belle 748.
 Greber, Julius 758.
 Greflinger, Georg (Celabon an
 der Donau) 115.
 Gregorovius, Ferdinand 639.
 Greif, Martin (Friedrich Hermann
 Frey) 649.
 Greiffenberg, Katharina Regina
 von 116.
 Greiner, Leo 767.
 Greinz, Hugo 757.
 — Rudolf 757.
 Greitter, Matthäus 86.
 Griepenferl, Wolfgang Robert 568.
 Gries, Johann Diederich, W
 358.
 Grillparzer, Franz 444.
 Grimm, Hermann 640.
 Grimme, Friedr. Wilhelm
 Grim melshausen, Hans
 Chriſtoffel von 134.
 Grisebach, Eduard 666.
 Griselbis, Volksh. 70.
 Grosse, Julius 648.
 — Karl 330.
 Großmann, Gustav Friedri-
 helm 278.
 Grote, Ludwig 591.
 Groth, Klaus 599.
 Grübel, Johann Konrad 33
 Grün, Anastasius (Anton Al-
 graf von Auersberg) 510.
 Grüneisen, Karl 405.
 Gruppe, Otto Friedrich 532
 Gryphius, Andreas 129.
 — Christian 132.
 Gudrun 36.
 Gumpfenberg, Hans von
 Gänderode, Karoline v. 37
 Günther, Johann Christian
 Gusek, Bernd von (Gusta-
 Berned) 612.
 Gustav Adolfslieder 105.
 Guxlow, Karl 494.
 Hadländer, Friedrich Wilhelm
 Hadlaub, Johannes 57.
 Hafner, Josef 757.
 — Philipp 451.
 Hagedorn, Friedrich von 16
 Hagemann, Fr. G. 328.
 Hagemeyer, F. G. L. 328.
 Hagen, August 435.
 — Gottfried 49.
 Hagenauer, Arnold 757.
 Hahn, Johann Friedrich 226
 — Ludwig Philipp 275.
 Hahn-Hahn, Ida Gräfin vo
 Halbe, Mag 733.
 Halbsuter 62.

- Haller, Albrecht von 153.
 Hallmann, Johann Christian 133.
 Halm, Friedrich (Eligius Franz Joseph von Münch-Bellinghausen) 458.
 Hamann, Johann Georg 205.
 Hamerling, Robert 655.
 Hamle, Kristian von 55.
 Hammer, Julius 588.
 Hammer-Burgkall, Joseph von, Orientalist 438.
 Handel-Mazetti, Erica Baronin von 763.
 Hango, Hermann 752.
 Hante, Henriette 438.
 Hansjakob, Heinrich 695.
 Hanswurtposse 133.
 Happel, Eberhard Werner 139.
 Hardenberg, Friedrich von (Novalis) 356.
 Harber, Konrad 61.
 Hardt, Ernst 767.
 Häring, Georg Wilhelm Heinrich (Billibald Alexis) 537.
 Haring, Harro 394.
 Harßbörfer, Georg Philipp 116.
 Hart, Heinrich 717.
 — Julius 717.
 Hartleben, Otto Erich 740.
 Hartmann, Moritz 569.
 Hartmann von Aue 41.
 Hauff, Wilhelm 405.
 Haug, Joh. Christoph Friedrich 322.
 Hauptmann, Gerhart 731.
 — Karl 733.
 Haupt- und Staatsaktion 133.
 Hausen, Friedrich von 52.
 Haushofer, Max 709.
 Hausrath, Adolf (George Taylor) 668.
 Havel, Rudolf 757.
 Hebbel, Friedrich 554.
 Hebel, Johann Peter 334.
 Hebrich, Franz 570.
 Heer, Jaf. Christoph 760.
 Heermann, Johann 121.
 Hegeler, Wilhelm 743.
 Hegner, Ulrich 433.
 Heiberg, Hermann 716.
 Heigel, Karl Aug. (von) 658.
 Heimbürg, W. (Bertha Behrens) 653.
 Heine, Heinrich 487.
 Heinrich VI., Kaiser 52.
 — I., Herzog von Anhalt 57.
 — Herzog von Bayern, Lied auf ihn 26.
 — IV., Herzog von Breslau 57.
 — Julius, Herzog von Braunschweig 101.
 — der Glichezäre 40.
 — der Teichner 60.
 — von Freiberg 46.
 — III., Herzog von Meissen 57.
 — von Meissen (Frauenlob) 59.
 — von Müßl, 29.
 — von Morungen 52.
 — von Mügeln 59.
 Heinroth, Elisabeth (Klaus Rittland) 729.
 Heinse, Wilhelm 285.
 Heinzelein von Konstanz 58.
 Helbling, Seifriet 58.
 Helb, Franz (Herzfeld) 743.
 — Heinrich 125.
 Heltenbücher 37.
 Heland 25.
 Hell, Theodor (R. S. Th. Winkler) 430.
 Heller, Robert 502.
 Hellmer, Eduard (Ernst Koch) 493.
 Helmbold, Ludwig 98.
 Helvig, Amalie von, geb. v. Imhof 313.
 Hendell, Karl 722.
 Henrici, Christian Friedr. (Bicanber) 140.
 Hensel, Luise 471.
 Henzen, Wilhelm 702.
 Hepp, Karl 673.
 Herberger, Valerius 121.
 Herbert, W. (Therese Reiter) 762.
 Herbot von Frixlar 40.
 Herder, Johann Gottfried (von) 206.

- Herloßsohn, Karl 508.
 Hermann, Nikolaus 85.
 Hermes, Johann Thimotheus 201.
 Herpin, Roman von 68.
 Herrant von Wilbonie 48.
 Herrig, Hans 699.
 Herrnschmidt, Joh. Daniel 146.
 Herßch, Hermann 623.
 Herß, Wilhelm 642.
 Herwegh, Georg 519.
 Herzfeld, Franz (Helb) 743.
 Herzog Ernst 31.
 Herzog, Rudolf 743.
 Heselel, George 612.
 — Ludovika 613.
 Hesse, Hermann 751.
 Heun, Karl (S. Claren) 430.
 Hey, Wilhelm 420.
 Heyb, Sebald 86.
 Heyden, Friedrich von 412.
 Heyking, Elisabeth Baronin 729.
 Heyne, Christian Leberecht (Anton
 Wall) 329.
 Heyse, Paul 644.
 Hildebrandslied 24.
 — (jüngeres) 39.
 Hildebrandt, J. A. R. 330.
 Hilbeck, Leo (Leonie Meyerhof)
 739.
 Hille, Peter 745.
 Hiller, Eduard 691.
 — Philipp Friedrich 194.
 Hillern, Wilhelmine von 665.
 Hilscher, Joseph Emanuel 514.
 Hilfl, George 613.
 Himmelbauer, Franz 767.
 Hinderßin, Friedr. v. 702.
 Hippel, Theodor Gottlieb von 280.
 Hirlanda, Volkßb. 70.
 Hirsch, Marie (Adalbert Reinhardt)
 738.
 Hirschfeld, Georg 734.
 Hitzig, Eduard (Fzig) 371.
 Hochberg, Volkß. Helmhard Freih.
 von 134.
 Höck, Theobald 104.
 Hoefler, Edmund 611.
 Hoffmann, Ernst Theodor Ama-
 deus 367.
 — Franz 618.
 — Hans 705.
 — von Fallersleben, August
 Heinrich 415.
 Hofmann von Hofmanns-
 walbau, Christian 131.
 Hofmannsthal, Hugo von 747.
 Hohenfels, Burkhard von 56.
 Holbein, Franz v. 328.
 Hölberlin, Friedrich 343.
 Holländer, Felix 743.
 Holst, Adolf 767.
 Holtei, Karl von 604.
 Hölty, Ludwig Heinrich Christoph
 220.
 Holzmann, Daniel 89.
 Holz, Arno 730.
 Holzamer, Wilhelm 758.
 Homburg, Ernst Christoph 110.
 Hopfen, Hans (von) 659.
 Hornayr, Joseph von 443.
 Horn, Franz 410.
 — Heinrich Moriz 582.
 — Uffo 571.
 — W. D. von (Wilhelm Dertel) 617.
 Houwald, Ernst von 422.
 Hroswitha 27.
 Huber, Therese 437.
 Huch, Friedrich 751.
 — Ricarda 751.
 — Rudolf 751.
 Hudemann, Ludw. Friedr. 151.
 Hugdietrich 39.
 Hug Schapler 68.
 Hunold, Christian (Renantes) 140.
 Hutten, Ulrich von 81.
 Jacobi, Friedrich Heinrich 284.
 — Johann Georg 174.
 Jacobowski, Ludwig 752.
 Jacobsen, Friedrich 760.
 Jakob, Therese von (Talvj) 440.
 Janitschel, Maria 748.
 Jansen Enenkel 49.

- Jean Paul (Johann Paul Friedrich Richter) 337.
 Zeitletz, Moys (Just. Frey) 514.
 Jenny, Rudolph Christoph 757.
 Jensen, Wilhelm 661.
 Jesuitendrama 141.
 Jffland, August Wilhelm 324.
 Immermann, Karl 476.
 Joachim, Joseph 691.
 Johann, Herzog von Brabant 57.
 Johann, Prinz (König) von Sachsen (Philalethes) 440.
 Johann von Würzburg 49.
 John, Moys 756.
 — Eugenie (E. Marlitt) 653.
 Jonas, Justus 84.
 Jordan, Wilhelm 572.
 Jorndes 21.
 Isengrimus 77.
 Jub, Leo 86.
 Jung, Alexander 500.
 — Frieda 787.
 — Johann Heinrich, genannt Stilling 282.
 Jünger, Joh. Friedr. 279.
 Junghans, Sophie 706.

 Kadelburg, Gustav 674.
 Kahlenberg, Hans von (Helene von Monbart) 749.
 Kaiser, Friedrich 622.
 Kaiserchronik 28.
 Kalbed, Max 708.
 Kaldenbach, Christoph 107.
 Kalisch, David 623.
 Kampe, Martin 133.
 Kannegießer, Karl Ludwig, Übersetzer 359.
 Karlweis, C. (Karl Weiß) 689.
 Karrison, Adam 759.
 Karisch, Anna Luise 173.
 Kästner, Abraham Gotthelf 166.
 — Viktor 690.
 Kaufmann, Christoph 275.
 Keimann, Christian 124.
 Keiter, Therese (M. Herbert) 762.

 Keller, Gottfried 601.
 — Paul 763.
 Kernbörffer, Heinr. Aug. 330.
 Kerner, Justinus 395.
 Kettner, Fris 61.
 Keyser, Stephanie 653.
 Keyserling, Eduard Graf 734.
 Kind, Friedrich 431.
 Kinkel, Gottfried 577.
 — Johanna 577.
 Kirchbach, Wolfgang 717.
 Kirchhof, Hans Wilhelm 95.
 Kirschner, Lola (Dissip Schubin) 658.
 Klage, die 36.
 Klaj, Johann (Clajus) 116.
 Klein, Julius Leopold 567.
 Kleist, Ewald Christian von 172.
 — Franz Alexander von 321.
 — Heinrich von 360.
 Klente, Karoline Luise von 173.
 Klesheim, Anton Freih. von 535.
 Klettenberg, Susanna von 195.
 Klingemann, August 423.
 Klinger, Friedrich Maximilian (von) 271.
 Klopstock, Friedrich Gottlieb 176.
 Knapp, Albert 404.
 Knebel, Karl Ludwig von 288.
 Knigge, Adolf Franz Friedrich von 287.
 Knobt, Karl Ernst 765.
 Knöpfen, Andreas 86.
 Knorr von Rosenroth, Christian 126.
 Kobell, Franz von 535.
 Koberstein, Karl 701.
 Koch, Ernst (Eduard Hellmer) 493.
 Kolroß, Johann 90.
 Kompert, Leopold 554.
 Kongoßl, Michael 133.
 König Ermenrichs Tod 39.
 König, Eberhard 765.
 — Ewald August 612.
 — Heinrich Joseph 501.
 — Johann Ulrich 147.
 König Ostwald 31.

- König Rother 31.
 König Tirol von Schotten 57.
 Konrad, der Pfaffe 30.
 — von Fußesbrunnen 50.
 — von Würzburg 48.
 Kopisch, August 417.
 Koreff, Joh. Ferd. 410.
 Körner, Karl Theodor 388.
 Kortum, Karl Arnold 288.
 Kosgarten, Ludwig Theobul 315.
 Köster, Hans 628.
 Kösting, Karl 701.
 Kosbe, Wilhelm 755.
 Koschue, August von 325.
 Kraiss, Julius 527.
 Kralik, Richard von 763.
 Kranewitter, Franz 757.
 Krauß, Hans Nikolaus 737.
 Kretschmann, Karl Friedrich 196.
 Kreßer, Mag 716.
 Kröger, Timm 736.
 Krüger, Bartholomäus 102.
 — Ferdinand 694.
 — Hermann Anders 762.
 — Johann Christian 162.
 Krummacher, Friedrich Adolf 321.
 Kruse, Heinrich 626.
 — Jven 755.
 Kugelgen, Wilhelm von 620.
 Kugler, Franz Theodor 419.
 Kuh, Emil 631.
 Kuhl, Thusalba 762.
 Kuhlmann, Quirinus 126.
 Kuhn, Friedrich Adolf, Übersetzer 359.
 Kühne, Gustav 500.
 Kulmann, Elisabeth 472.
 Kürnberger, der 52.
 — Ferdinand 654.
 Kurz, Felix Joseph (Bernardon) 451.
 — (Kurz), Hermann 614.
 — Holbe 710.
 Kynnewulf 24.
 Laber, Hadamar von 65.
 Lachmann, Hedwig 767.
 Lafontaine, August Heinrich Julius 329.
 Lagarbe, Paul de (Böttcher) 712.
 Laistner, Ludwig 670.
 Lampe, Friedr. Adolf 146.
 Lamprecht, der Pfaffe 29.
 Land, Hans (Landsberger) 743.
 Landesmann, Heinrich (Hieronymus Lorn) 654.
 Landois, Hermann 693.
 Landsberger, Hans (Land) 743.
 Lang, Karl Heinr., Ritter von 432.
 Langbehn, Julius 712.
 Langbein, August Friedrich 288.
 Lange, Ernst 128.
 — Friedrich 712.
 — Philipp (Galen) 607.
 — Samuel Gotthold 169.
 Langmann, Philipp 734.
 Lappe, Karl 318.
 Laroche, Sophie 279.
 L'Arronge, Adolf 676.
 Laster-Schüler, Else 749.
 Laßwitz, Kurd 704.
 Laube, Heinrich 497.
 Laufenberg, Heinrich von 67.
 Lauff, Joseph 753.
 Laun, Friedrich (F. A. Schulze) 331.
 Lauremberg, Hans Wilmsen 118.
 Laurenti, Laurentius 127.
 Laurin 38.
 Lavater, Johann Caspar 193.
 Leander, Richard (Richard von Volkmann) 702.
 Lebrun, Karl 429.
 Lechleitner, Joseph 757.
 Lehr, L. Fr. Fr. 146.
 Leibniz, Gottfried Wilhelm (von) 144.
 Leisewitz, Johann Anton 268.
 Leitgeb, Otto von 760.
 Leitner, Karl Gottfried von 454.
 Leizner, Otto von 708.
 Lenau, Nikolaus (Nikolaus Niembösch Ebler von Strehlenau) 511.
 Lentner, Joseph Friedrich 551.
 Lenz, Jakob Michael Reinhold 269.

- Denzen, Maria 592.
 Depel, Bernhard von 579.
 Desch, Albert 61.
 Lessing, Gotthold Ephraim 180.
 Leuchsenring, Franz Rich. 275.
 Leuthold, Heinrich 659.
 Levien, Ise (Ise Frapan) 738.
 Levin, Rahel (Rahel) 484.
 Levitschnigg, Heinrich von 571.
 Levy, Julius (J. Rodenberg) 585.
 Lewald, August 493.
 — Fanny 504.
 Lichtenberg, Georg Christoph 200.
 Lichtenstein, Ulrich von 55.
 Lichtner, Magnus Gottfried 167.
 Liebig, Ehrenfried 195.
 Lienerl, Reinrad 758.
 Lienhard, Fritz 764.
 Liliencron, Detlev von 720.
 Limburger Chronik 62.
 Lindau, Paul 673.
 — Rudolf 652.
 — W. A. 330.
 Lindner, Albert 625.
 — Michael 95.
 Lingg, Hermann 647.
 Lipiner, Siegfried 711.
 Listow, Christian Ludwig 152.
 Livländische Heimchronik 50.
 Loeben, Otto Heinrich Graf von
 (Sifiborus Orientalis) 378.
 Lobsien, Wilhelm 766.
 Lobwasser, Ambrosius 103.
 Locher, Jakob, Humanist 80.
 Löffler, Joh. Heinr. 693.
 Logau, Friedrich von 117.
 Lohengrin 47.
 Lohenstein, Daniel Kaspar von 131.
 Lohrer und Maller 68.
 Löhner, Franz (von) 580.
 Lohmann, Friederike 329.
 — Peter 627.
 Lohmeyer, Julius 703.
 Lorm, Hieronymus (Heinrich Lan-
 desmann) 654.
 Lothar, Rudolf 725.
 Löwen, Joh. Friedr. 153.
 Löwenstern, Matthäus Apelles von
 108.
 Lubliner, Hugo 674.
 Lubämlia Elisabeth, Gräfin von
 Schwarzburg-Rudolstadt 127.
 Lubecus, Amalie F. K. (Amalie
 Berg) 330.
 Ludwig I., König von Bayern 462.
 Ludwig, Otto 563.
 Ludwigs des Frommen Kreuzfahrt 49.
 Ludwigslied 26.
 Luise Henriette, Kurfürstin von
 Brandenburg 125.
 Lund, Zacharias 113.
 Luther, Martin 82.
 Maday, John Henry 723.
 Magelone, Bollsb. 70.
 Mährl, Joachim 694.
 Mahlmann, Siegfried August 320.
 Mai und Maiflor 46.
 Maier, Jakob 276.
 Malzburg, Ernst v., Übersetzer 439.
 Malß, Karl 429.
 Maltiz, Gotthilf August von 427.
 Manessische Liebersammlung 50.
 Mann, Heinrich 744.
 — Thomas 744.
 Manuel, Nikolaus 89.
 Marggraff, Hermann 500.
 Marie Mabeleine (Baronin Butt-
 lamer) 749.
 Marlitt, E. (Eugenie John) 653.
 Marlow, F. (H. L. Wolfram) 483.
 Marner, der 56.
 Marquard vom Stein 69.
 Marriot, Emil (Emilie Rataja) 728.
 Marti, Fritz 758.
 Mastalier, Karl 197.
 Maßmann, Hans Ferdinand 392.
 Mataja, Emilie (Emil Marriot) 728.
 Matthejus, Johannes 85.
 Mattheson, Johann 150.
 Matthiesson, Friedrich von 314.
 Maximilian I., Kaiser 66.
 May, Karl 611.

Mayer, Karl Hartmann 403.
 Medblhammer, A. v. (Albini) 428.
 Meding, Oskar (Gregor Samarow)
 613.
 Megebe, Johannes Richard zur 725.
 Megerle, Ulrich (Abraham a St.
 Clara) 140.
 Reinhardt, Adalbert (Marie Hirsch)
 738.
 Meinhold, Wilhelm 539.
 Meisl, Karl 452.
 Meistergefang 61.
 Meißner, Alfred 569.
 — August Gottlieb 202.
 Melusine, Volksb. 70.
 Memento mori, alemannisches 28.
 Renantes (Chr. Sunold) 140.
 Mendelssohn, Moses 197.
 Menke, Joh. Burthard 149.
 Mengel, Wolfgang 493.
 Menzer, Johann 128.
 Merck, Johann Heinrich 281.
 Merdel, Wilhelm von 579.
 Merea, Sophie 313.
 Merseburger Zaubersprüche 23.
 Methfessel, Albert Gottl. 393.
 Meyer, Aug. Ferd. (F. Brunold) 579.
 — Frdr. Ludw. Wilh. 227.
 — Johann 631.
 — Konrad Ferdinand 679.
 Meyerhof, Leonie (Leo Hildeb) 739.
 Meyern, Wilh. Friedr. v. 340.
 Meyfart, Joh. Matth. 125.
 Meyer, Melchior 549.
 Michaelis, Johann Benjamin 174.
 Mikoleit, Kurt (A. R. T. Tielo) 766.
 Miegel, Agnes 767.
 Miller, Johann Martin 221.
 Milow, Stephan (von Millenkowicz)
 688.
 Mindwiz, Johannes 476.
 Minding, Julius 483.
 Mnioc, Joh. Jak. 370.
 Mohr, Joh. Jak. 589.
 Molitor, Wilhelm 591.
 Möllhausen, Balbun 611.
 Rombert, Alfred 747.

Ronbart, Helene von (G. v. Rablenberg)
 749.
 Montanus, Martin 95.
 Montfort, Hugo VIII., Graf von 59.
 Mora, Otto (Oskar Rysing) 743.
 Morgenstern, Christian 746.
 Morhof, Daniel Georg 138.
 Mörike, Eduard 523.
 Moriz, Karl Philipp 283.
 Morré, Karl 689.
 Morungen, Heinrich von 52.
 Moscherosch, Johann Michael 119.
 Rosen, Julius 509.
 Rosenthal, Salomon Hermann
 (von) 623.
 Moser, Friedrich Karl von 195.
 — Gustav von 675.
 — Joh. Jak. 195.
 Röder, Albert 665.
 — Justus 199.
 Röchler, Karl Friedr. 330.
 Rügge, Theodor 607.
 Rühlbach, Luise (Klara Rundt) 613.
 Rühlspfort, Heinrich 132.
 Ruellenbach, Ernst (E. Lenbach)
 761.
 Müller, Friedrich (Maler Müller) 273.
 — Friedrich August 203.
 — Heinrich, Kirchenliederdichter 127.
 — Heinrich August, Romanschreiber
 330.
 — Joh. E. Fr. W. (Filidor) 330.
 — Johann Gottwert 287.
 — Karl (Otfried Rylsus) 616.
 — Klara 767.
 — Methusalem 330.
 — Michael 127.
 — Otto 615.
 — Wilhelm 412.
 — von Königswinter, Wolfgang
 584.
 Müllner, Adolf 421.
 Münch-Bellinghausen, Eligius
 Franz Jos. von (Friedrich Palm)
 458.
 Münchhausen, Dörries Freih. v.
 766.

- Mundt, Klara (Luise Mühlbach) 613.
 — Theodor 499.
 Münster, Balthasar 194.
 Murad Effendi (Franz v. Berner)
 701.
 Murner, Thomas 79.
 Musäus, Johann Karl August 201.
 Muscatblüth 60.
 Muspilli 23.
 Mutianus Rufus (Konrad Mut),
 81.
 Mylius, Christlob 163.
 — Otfried (Karl Müller) 616.
 Myjing, Oskar (Otto Mora) 743.
- Nchtigall, Konrad 61.
 Nadler, Karl Christian Gottfried 629.
 Naageorg, Thomas 90.
 Nas, Johannes 97.
 Nathusius, Marie 618.
 Raubert, Benebette 330.
 Neander, Christoph Friedrich 194.
 — Joachim 127.
 Neifen, Gottfried von 56.
 Neithart von Neuenthal 55.
 Nestroy, Johann Nepomuk 453.
 Nestler von Speier 61.
 Neubed, Valerius Wilhelm 320.
 Neuberin, Karoline 156.
 Neubürger, Emil 701.
 — Ferdinand 701.
 Neuffer, Christian Ludwig 322.
 Neuhäus, Gustav 589.
 Neukirch, Benjamin 147.
 Neumann, Frdch Wilh. 410.
 — Kaspar 127.
 Neumark, Georg 110.
 Neumeister, Erdmann 128.
 Neuß, Heinr. Georg 127.
 Nibelungenlied 32.
 Nicol, Günther 553.
 Nicolai, Friedrich 198.
 — Philipp 98.
 Nicolay, Ludwig Heinrich (von) 202.
 Niebergall, Ernst Elias 429.
 Riemann, August 706.
- Riemann, Johanna 728.
 Riembösch, Nikol. Ebler v. Strehle-
 nau (M. Lenau) 511.
 Riendorf, M. Anton 580.
 Rieriß, Gustav 619.
 Riese, Charlotte 738.
 Riebsche, Friedrich 740.
 Rigrinus, Georg 97.
 Rissel, Franz 625.
 — Karl 625.
 Rivardus 77.
 Nordhausen, Richard 753.
 Nordheim, S. (Henriette v. Schorn)
 552.
 Nordmann, Johannes (Kumpel-
 maier) 572.
 Notker Labeo 27.
 Novalis (Friedrich von Hardenberg)
 356.
 Nunnenbed, Leonhard 61.
 Nürnberger, Wolbemar (M. Soli-
 taire) 484.
- Oberammergauer Passionspiel 72.
 Oberge, Eilhart von 39.
 Oehlfenschläger, Adam Gottlieb
 381.
 Ohorn, Anton 756.
 Octavian, Volkab. 70.
 Olearius, Adam 109.
 — Johann 125.
 Ompteda, Georg von 742.
 Opitz, Martin 106.
 Orenbel 31.
 Oertel, Wilhelm (W. C. v. Horn)
 617.
 Ortlepp, Ernst 482.
 Ortnit 39.
 Orßen, Margarethe v. 763.
 Oeser, Hermann 703.
 — Rudolf Ludwig (D. Glaubrecht)
 618.
 Osterpiel von Kuri 72.
 Oswalt 31.
 Otfried von Weisenburg 25.
 Ott, Arnolt 701.

Otto mit dem Pfeil, Markgraf von Brandenburg 57.
 Otto-Peters, Luise 605.
 Ottolar von Steier 49.
 Overbed, Christian Adolf 226.

Paalzow, Henriette 505.
 Panizza, Oskar 723.
 Pantenius, Theodor Hermann 706.
 Paoli, Betty (Elisabeth Glüd) 516.
 Pape, Joseph 591.
 Paquet, Alfons 767.
 Passional 50.
 Pauli, Johannes 94.
 Paulus Diaconus 22.
 Paulus, Eduard 709.
 Perfall, Anton von 727.
 — Karl von 726.
 Perinet, Joachim 452.
 Pestalozzi, Johann Heinrich 333.
 Peter, Johann 756.
 Petersen, Marie 582.
 Petri, Julius 737.
 Pfarrius, Gustav 529.
 Pfau, Ludwig 628.
 Pfeffel, Gottlieb Konrad 167.
 Pfeilischmidt, Ernst Heinrich 591.
 Pfizer, Gustav 527.
 — Paul 528.
 Philaethes (Joh. König v. Sachsen) 440.
 Philipp, Bruder 50.
 Philippi, Felix 725.
 — Fris 766.
 Picander (E. F. Henrici) 140.
 Pichler, Adolf (von) 680.
 — Karoline, geb. v. Greiner 437.
 Pietisch, Johann Valentin 147.
 Pilatus 32.
 Platen, August Graf 472.
 Pleier, der 48.
 Plönnies, Luise von 472.
 Poggi, Franz Graf 420.
 Pochhammer, Wilhelm von 436.
 Polenz, Wilhelm von 736.
 Pontus und Sidonia 68.

Popp, Wilhelm 767.
 Postel, Christian Heinrich 139.
 Pöhl, Eduard 690.
 Prechtler, Otto 517.
 Preshauer, Gottlieb 451.
 Presser, Rudolf 753.
 Prölsch, Robert 626.
 Prus, Robert 521.
 Przychodzowski, Stanislaus 745.
 Pücker-Muskau, Fürst Hermann 492.
 Pufendorf, Samuel von 144.
 Puschmann, Adam 61.
 Püterich von Reichertshausen, Jakob 65.
 Puttich, Gustav Hans Ebler zu 583.
 Puttkamer, Alberta von 667.
 — Baronin (Marie Madeleine) 749.
 Püttmann, Hermann 572.
 Pyra, Jakob Immanuel 168.
 Pyrker, Ladislaus 323.

Quensel, Paul 760.

Maabe, Wilhelm 603.
 Rabener, Gottlieb Wilhelm 159.
 Rabenschlacht, die 38.
 Rachel, Joachim 118.
 Räber, Gustav 622.
 Rachel (Levin, vermählte Barnhagen von Ense) 484.
 Raimund, Ferdinand 452.
 Rambach, Joh. Jak. 146.
 Ramler, Karl Wilhelm 172.
 Rank, Joseph 552.
 Raspe, Rudolf Erich 175.
 Rau, Heribert 616.
 Raupach, Ernst Salomon Benjamin 424.
 Rebhuhn, Paul 90.
 Rebentiner Osterpiel 72.
 Reber, Heinrich von 672.
 Redwitz, Oskar von 581.
 Regenbogen, Barthel 59.
 Rehfues, Philipp Joseph von 434.

- Reichenau, Rudolf 621.
 Reide, Georg 743.
 Reinaert 77.
 Reinhold, Adelsheid 438.
 Reinbot von Lurn 50.
 Reineke Vos 77.
 Reinfried von Braunschweig 49.
 Reinick, Robert 419.
 Reinmar der Alte von Hagenau 52.
 Reiffstab, Ludwig 506.
 Rembrandt als Erzieher, Rembrandt-deutsche (Julius Langbehn) 712.
 Remer, Paul 766.
 Ren Anton 767.
 Renner, Gustav 754.
 — Kaspar Friedr. 151.
 Retcliffe, Sir John (Hermann Goebcke) 613.
 Reuchlin, Johannes 80.
 Reuling, Carlot 735.
 Reuter, Christian 140.
 — Friß 594.
 — Gabriele 729.
 Richer, Michael 150.
 Richter, Christian Friedr. 146.
 — Johann Paul Friedrich (Jean Paul) 337.
 Riehl, Heinrich Wilhelm 676.
 Riffert, Julius 702.
 Rilke, Rainer Maria 747.
 Rindart, Martin 122.
 Ring, Max 577.
 Ringwaldt, Bartholomäus 97.
 Rist, Johann 112.
 Ritter, Anna 754.
 Ritter von Staufenberg, der 66.
 Ritter von Lurn, der 69.
 Rittershaus, Emil 588.
 Rittland, Klaus (Elisabeth Heintz) 729.
 Roever, Friedrich 626.
 Robert der Teufel, Volksbuch 70.
 Robert, Ludwig (Levin) 426.
 Robertshin, Robert 111.
 Roberts, Alexander von 726.
 Rochlitz, Friedrich 319.
 Rodenberg, Julius (Levy) 585.
 Robigast, Samuel 127.
 Rolandslied 30.
 Rollenhagen, Georg 99.
 Rollett, Hermann 571.
 Roquette, Otto 582.
 Rosegger, Peter 683.
 Rosenblüt, Hans 73.
 Rosengarten von Worms, der 39.
 Rosmer Ernst (Elsa Bernstein) 749.
 Rost Alexander 627.
 — Joh. Christoph 158.
 Rothe, König 31.
 Rüdert, Friedrich 462.
 Rueberer, Joseph 735.
 Rudolf, Graf 39.
 Rudolf von Ems 47.
 Rudolphi, Karoline 314.
 Rumohr, R. F. v. 436.
 Rumpelt, Anselm (M. Kar) 709.
 Runge, Phil. Otto 356.
 Ruodlieb 27.
 Ruof, Jakob 90.
 Ruppius, Otto 610.
 Rufeler, Georg 764.
 Saar, Ferdinand von 687.
 Sacer, Gottfried 125.
 Sacher-Masoch, Leopold von 656.
 Sachs, Hans 91.
 Sachsenheim, Hermann von 65.
 Sailer, Sebastian (Joh. Valentin) 333.
 Salice-Contessa, Christian Jakob 431.
 — Karl Wilhelm 429.
 Salis-Seewis, Johann Gaubenz von 314.
 Sallet, Friedrich von 469.
 Salman und Morolf 31.
 Salus, Hugo 752.
 Samarow, Gregor (Dskar Rebing) 613.
 Sander, Chr. Levin 329.
 Sängerkrieg auf der Wartburg 59.
 Sankt Brandan 31, 50.

- Sankt Georgslied 26.
 Saphir, Moritz 452.
 Schack, Adolf Friedrich Graf von 638.
 Schade, Joh. Kaspar 127.
 Schäfer, Wilhelm 759.
 Schall, Karl 429.
 Schanz-Sohnaug, Frieda 754.
 Scharf, Ludwig 723.
 Scharfenberg, Albrecht von 46.
 Schauffert, Hippolyt 622.
 Schautal, Richard 746.
 Schaumberg, Georg 723.
 Schaumberger, Heinrich 693.
 — Julius 723.
 Schede, Paul (Melissus) 103.
 Scheerbart, Paul 745.
 Schefer, Leopold 466.
 Scheffel, Joseph Viktor (von) 640.
 Scheffer, Thassilo v. 766.
 Scheffler, Johann (Angelus Silenus) 125.
 Schein, Joh. Hermann 125.
 Schelling, Friedrich Wilhelm (von) 359.
 Schend, Luise 754.
 Schenk, Eduard von 425.
 Schenkendorf, Max von 390.
 Scherenberg, Christian Friedrich 541.
 — Ernst 589.
 Scherffer von Scherffenstein, Wenzel 108.
 Schernbeck, Theodorich 73.
 Scherr, Johannes 615.
 Schidele, René 767.
 Schiebler, Daniel 175.
 Schiff, Hermann 483.
 Schifaneder, Emanuel 451.
 Schilbbürger, die 70.
 Schiller, Friedrich Christoph (von) 290.
 Leben 290.
 Schriften 296.
 Gesamtwerke 302.
 Briefe und Gespräche 303.
 Literatur 305.
 Schiller, Jörg 61.
 Schindler, A. J. (Julius v. d. Traun) 616.
 — Wilhelm 756.
 Schint, Johann Friedrich 277.
 Schirges, Georg 553.
 Schirmer, David 110.
 — Michael 124.
 Schlaf, Johannes 730.
 Schläpfer, Erich 760.
 Schlegel, August Wilhelm (von) 345.
 — Dorothea, geb. Beit, geb. Wendelssohn 358.
 — Friedrich (von) 347.
 — Johann Adolf 162.
 — Johann Elias 161.
 — Johann Heinrich 162.
 — Karoline, geb. Michaelis 357.
 Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst, Theolog 359.
 Schlenkert, Friedr. Christian 330.
 Schlägl, Friedrich 690.
 Schloenbach, Arnold 470.
 Schmid, Christoph von 617.
 — Ferdinand von (Dranmor) 665.
 — Hermann Theodor (von) 551.
 — Konrad Arnold 161.
 Schmidt, Eise 568.
 — Friedr. Ludwig 328.
 — Friedrich Wilhelm August (von Werneuchen) 316.
 — Georg Philipp (von Lübeck) 317.
 — Klammer Eberhard 174.
 — Maximilian 691.
 — Otto Ernst 759.
 — Bonn, Wilhelm 759.
 Schmitthenner, Adolf 711.
 Schmiß, Oskar S. 748.
 Schmolde, Benjamin 128.
 Schnabel, Johann Gottfried (Gisander) 149.
 Schneckenburger, Max 523.
 Schneegans, Heinrich 758.
 — Ludwig 701.
 Schneefing, Johann (Chiomusus) 85.
 Schnezler, August 528.

- Schniſis, Laurentius von 140.
 Schnitler, Arthur 734.
 Schoch, Johann Georg 110.
 Scholz, Wilhelm von 747.
 Schönaich, Chriſtoph Otto Freiherr
 v. 158.
 — Carolath, Prinz Emil von 666.
 Schönherr, Karl 757.
 Schönthan, Franz v. 675.
 Schopenhauer, Johanna 437.
 Schoppe, Amalie, geb. Weiſe 438.
 Schopper, Hartmann 89.
 Schorn, Henriette v., geb. v. Stein
 (S. Nordheim) 552.
 Schott, Anton 762.
 Schreyvogel, Joſeph (R. A. Weſt)
 443.
 Schröder, Friedrich Ludwig 277.
 — Joh. Heinr. 127.
 Schubart, Chriſtian Friedrich Daniel
 213.
 Schubert, Gotthilf Heinrich (von)
 360.
 Schublin, Oſſip (Sola Kirſchner) 658.
 Schüding, Levin 608.
 Schüller, Guſtav 766.
 Schullern, Heinrich von 757.
 Schults, Adolf 588.
 Schulze, Wilhelm Hermann (W.
 Arminius) 761.
 Schulz-Ferrand, Eduard 579.
 Schulze, Ernſt 591.
 — Friedrich Auguſt (Friedrich Laun)
 331.
 — Georg Wilhelm 591.
 — Smid, Bernhardine 728.
 Schumann, Guſtav 704.
 — Valentin 95.
 Schummel, Johann Gottlieb 286.
 Schupp, Johann Balthaſar 120.
 Schür, Ernſt 767.
 Schuſter, Friedrich Wilhelm 690.
 Schuß, Joh. Jak. 127.
 — Wilhelm von 378.
 Schwab, Guſtav 402.
 Schwabe, Johann Joachim 158.
 — von der Heyde, Ernſt 104.
 Schwieger, Jakob 115.
 Scriber, Chriſtian 127.
 Scultetus, Andreas 108.
 Sealsfield, Charles (Karl Poſt)
 541.
 Sedendorf, Karl Leopold Frh. v.
 290.
 — Karl Siegmund Frh. v. 289.
 See, Guſtav vom (G. von Struens-
 ſee) 612.
 Seeber, Joſeph 712.
 Seeliger, Ewald Gerhard 756.
 Seidel, Heinrich 703.
 Seibl, Johann Gabriel 455.
 Seifrit Helbling 58.
 Selnecker, Nikolaus 98.
 Senn, Johann 514.
 Sessa, R. B. A. 429.
 Seume, Johann Gottfried 318.
 Seven, Deuthold von 55.
 Siebel, Karl 588.
 Siegert, Georg 701.
 Siegfried, Walther 750.
 Siegfried, Lied vom Hörnern 36,
 (Vollsbuch) 69.
 Sigenot 38.
 Sigismund, Berthold 580.
 Silberstein, Auguſt 554.
 Simrod, Karl 530.
 Singenberg, Ulrich von 55.
 Sintenis, Ehr. Friedr. 329.
 Sittenfeld, R. (R. Alberti) 720.
 Skowronnek, Friß 755.
 — Richard 755.
 Smidt, Heinrich 542.
 Söhle, Karl 754.
 Sohnrey, Heinrich 736.
 Solitaire, M. (Wolbemar Nürn-
 berger) 484.
 Sommer, Anton 630.
 — Fedor 756.
 Sonnenberg, Franz von 317.
 Spangenberg, Chriſtianus 99.
 — Johann 99.
 — Wolfhart 99.
 Sped, Wilhelm 762.
 Spedmann, Diebrieh 754.

Spee, Friedrich von 120.
 Spener, Philipp Jakob 145.
 Spengler, Lazarus 86.
 Speratus, Paul (von Sprethen) 85.
 Sperl, August 764.
 Spervogel 52.
 Spiel von den zehn klugen und den
 zehn törichten Jungfrauen 72.
 Spielhagen, Friedrich 651.
 Spieß, Christian Heinrich 330.
 Spiller von Hauenschild, Richard
 Georg (Mar Balbau) 575.
 Spindler, Karl 435.
 Spitta, Karl Johann Philipp 470.
 Spitteler, Karl 711.
 Spyrri, Johanna 695.
 Stägemann, Friedrich August (von)
 391.
 Starklof, Ludwig 482.
 Stavenhagen, Frh 755.
 Steffens, Heinrich 433.
 Stegmann, Josua 125.
 Stehr, Hermann 733.
 Steigentisch, Aug. Frh. v. 328.
 Stein, Heinrich von 763.
 Steinhäusen, Heinrich 670.
 Steinhöwel, Heinrich 69.
 Steinmar 56.
 Stelter, Karl 589.
 Stelzhamer, Franz 535.
 Stern, Adolf (Adolf Ernst) 678.
 — Maurice Reinhold von 722.
 Sternberg, Alexander von Ungern-
 502.
 Steub, Ludwig 550.
 Stieglitz, Charlotte, geb. Willhöft
 467.
 — Heinrich 467.
 Stieler, Karl 692.
 — Kaspar 111.
 Stifter, Adalbert 548.
 Stillfried, Felix (Adolf Brandt)
 736.
 Stillgebauer, Edward 762.
 Stilling, Heinrich (Jung-Stilling)
 282.
 Stinde, Julius 704.

Stöber, Adolf 529.
 — August 528.
 — Frh 767.
 Stolberg, Christian Graf zu 224.
 — Friedrich Leopold Graf zu 224.
 Stolle, Ferdinand 508.
 Stolterfoth, Adelheid v. 529.
 Stolz, Alban 694.
 Stoppe, Daniel 149.
 Storch, Ludwig 507.
 Storm, Theodor 597.
 Stoskopf, Gustav 758.
 Strachwitz, Moriz Graf von 578.
 Stranitzky, Jos. Anton 141.
 Strahburg, Gottfried von 45.
 Straß, Rudolf 742.
 Strauß, David Friedrich 528.
 — Emil 751.
 — Lulu 767.
 — Viktor von 589.
 Stredfuß, Adolf 612.
 — Karl, Übersetzer 439.
 Strider, der 47.
 Strodtmann, Adolf 575.
 Strubberg, F. A. (Armand) 610.
 Struensee, G. v. (G. v. See) 612.
 Sturm, Christoph Christian 195.
 — Julius 590.
 Suchenwirt, Peter 60.
 Sudermann, Hermann 724.
 Susmann, Margarethe 767.
 Suttner, A. G. von 727.
 — Bertha von 727.
 Talander (August Bohse) 139.
 Talvj (Therese v. Jakob), Übersetzerin
 440.
 Tanner, Karl Rudolf 404.
 Tannhäuser, der 56.
 Tarnow, Fanny 438.
 Taylor, George (Adolf Hausrath)
 668.
 Telmann, Konrad (Bittelmann) 652.
 Temme, Jodokus 612.
 Tempelth, Eduard 626.
 Tersteegen, Gerhard 146.

- Theophilus (Legende) 50, (Drama) 73.
 Theremin, Franz 410.
 Thibredtsage 32.
 Thilo, Valentin 124.
 Thoma, Ludwig 735.
 Thomajus, Christian 144.
 Thomassin von Zircläre 57.
 Thümmel, Moritz August von 202.
 Thym, Georg (Klee) 93.
 Tied, Dorothea 346, 353.
 — Johann Ludwig 349.
 — Sophie, vermählte von Knorring,
 gesch. Bernhards 358.
 Tiedge, Christoph August 315.
 Tielo, A. K. L. (K. Rickoleit) 766.
 Tierfage 27, 40, 77.
 Tiege, Christoph 127.
 Tirol von Schotten, König 57.
 Tisch, Johann Peter 108.
 Töpfer, Karl 427.
 Torresani, Karl von 726.
 Törning, Joseph August Graf von
 276.
 Totentänze 73.
 Tovote, Heinz 740.
 Träger, Albert 589.
 Traugemundslieb, das 62.
 Traun, Julius von der (Alexander
 Julius Schindler) 616.
 Trautmann, Franz 616.
 Trebe, Paul 694.
 Treitschke, Heinrich von 712.
 Triller, Daniel Wilh. 158.
 Trimberg, Hugo von 58.
 Trinius, August 756.
 Trojan, Johannes 702.
 Tromlitz, A. v. (K. A. F. v. Wis-
 leben) 432.
 Tschabuschnigg, Adolf von 571.
 Tscherning, Andreas 107.
 Tundalus 32.
 Türheim, Ulrich von 46.
 Türlin, Ulrich von dem 46.
 Uchtritz, Friedrich von 479.
 Uhlant, Ludwig 398.
 Ulfilas 21.
 Ulrich, Titus 469.
 Ulrich von Lichtenstein 55.
 — von Singenberg 55.
 — (Ghent) v. Winterketten 56.
 Utrici, Karl (Günther Walling) 707.
 Unger, Helene 329.
 Ungern-Sternberg, Alexander v.
 502.
 Usteri, Johann Martin 336.
 Uz, Johann Peter 171.
 Vacano, Emile Mario 657.
 Vanselow, Karl 767.
 Varnhagen von Ense, Karl August
 485.
 Vech, Michael 87.
 Velde, Karl Franz von der 431.
 Veldete, Heinrich von 40.
 Viebig, Clara 739.
 Vierordt, Heinrich 710.
 Villinger, Hermine 737.
 Vischer, Friedr. Theodor 627.
 Vogelweide, Walther v. d. 53.
 Vogl, Johann Nepomuk 455.
 Vogtherr, Heinrich 86.
 Vögtlin, Adolf 758.
 Voigt, Balten 61.
 Voigt-Diederichs, Helene 739.
 Volkmann, Richard von (Richard
 Leander) 702.
 Volksbücher 69.
 Volkslieder 62.
 Volksmärchen 23.
 Volksmüller, Gustav 748.
 Voss, Johann Heinrich 222.
 — Julius von 331.
 — Richard 664.
 Vulpius, Christian August 330.
 Wachenhusen, Hans 610.
 Wachler, Ernst 765.
 Wächter, Leonhard (Zeit Weber)
 330.

Waldis, Burthard	88.	
Waldmüller, Robert (Charles Edouard Duboc)	580.	
Wall, Anton (C. L. Heyne)	329.	
Walling, Günther (Karl Utrici)	707.	
Wallner, Sufi	757.	
Walloth, Wilhelm	717.	
Wallpach, Arthur von	766.	
Waltherius	26.	
Walther von der Vogelweide	53.	:
Warnede, Christian (Bernice)	138.	:
Wassermann, Jakob	744.	-
Weber, Friedrich Wilhelm	643.	2
— Karl Julius	433.	2
— Leopold	750.	2
— Mag Maria von	621.	2
— Weit (Leonhard Wächter)	330.	2
Wedherlin, Georg Rudolf	103.	2
Wedekind, Franz	742.	2
Weerth, Georg	572.	
Wehl, Feodor (von Wehlen)	503.	2
Wehrs, Joh. Thom. Ludw.	227.	2
Weichmann, Ch. Fr.	150.	—
Weigand, Wilhelm	750.	2
Weilen, Joseph von (Weil)	624.	2
Weilhardt, Oskar (Gerzer)	757.	2
Weill, Alexander	553.	2
Weise, Christian	137.	2
Weiser, Karl	702.	2
Weisflog, Karl	431.	2
Weiß, Emil Rudolf	767.	2
— Carl		2



- Wolfbietrich 39.
 Wolff, Christian von 144.
 — Oskar Ludw. Bernh. 483.
 — Pius Alexander 429.
 — Julius 671.
 Wolfram von Eschenbach 42.
 Wolfram, G. L. (F. Marlow) 483.
 Wolfskehl, A. 748.
 Wollenstein, Oswald von 60.
 Woltmann, Karl von 436.
 — Karoline von 436.
 Holzogen, Ernst von 727.
 — Karoline von 313.
 Woermann, Karl 708.
 Woerner, Pauline 758.
 Württemberg, Alexander Graf von 528.
 Würzburg, Konrad von 48.
 — Johann von 49.
 Wyle, Nikolaus von 69.

 Zachariae, Just Friedrich Wilhelm 166.
 Zahn, Ernst 758.
- Zaphthoven, Ulrich von 42.
 Zebliß, Joseph Christian von 457.
 Zesen, Philipp von 114.
 Zetter, J. G. (Friedrich Otte) 529.
 Ziegler, Hans Anselm von 136.
 — Fr. J. B. 328.
 Ziel, Ernst 708.
 Zimmermann, Wilhelm 528.
 Zingref, Julius Wilhelm 104.
 Zingendorf, Nil. Ludw. Graf von 146.
 Zirläre, Thomassin von 57.
 Zitelmann, Konrad Ernst 553.
 — Konrad (Telmann) 652.
 Zobelth, Fedor von 727.
 — Hanns von 727.
 Zolkhofer, Georg Joach. 195.
 Zoosmann, Richard 752.
 Zscholke, Heinrich 331.
 Zweig, Stephan 767.
 Zwergkönig Laurin 38.
 Zweter, Reinmar von 55.
 Zwid, Johann 86.
 Zwinger, Peter 61.
 Zwingli, Ulrich 86.

